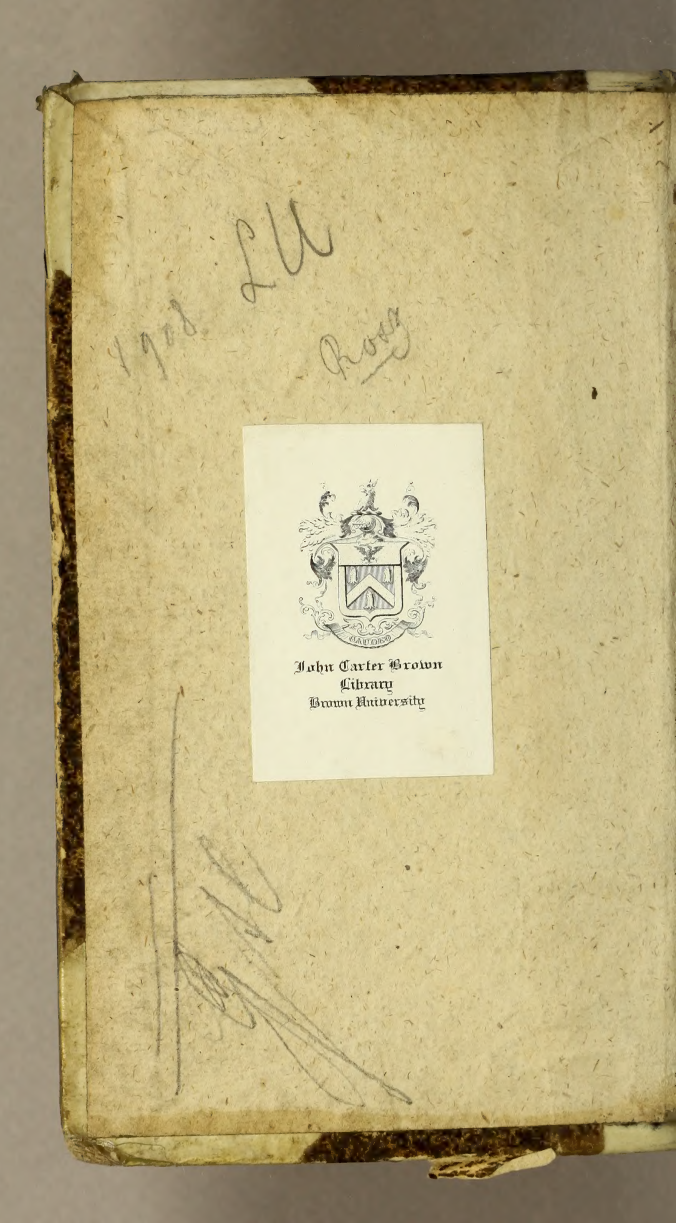
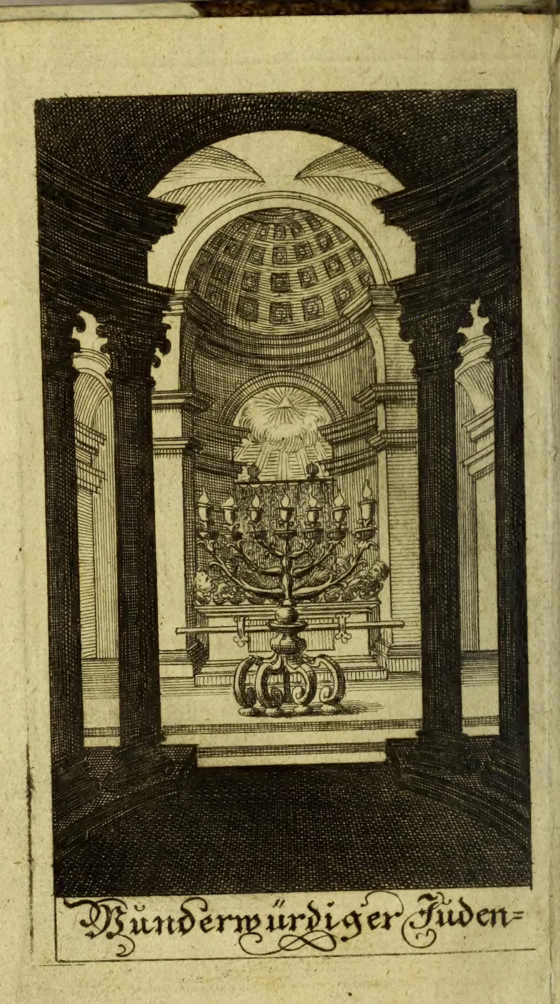



GAUDEO
John Carter Brown
Library
Brown University

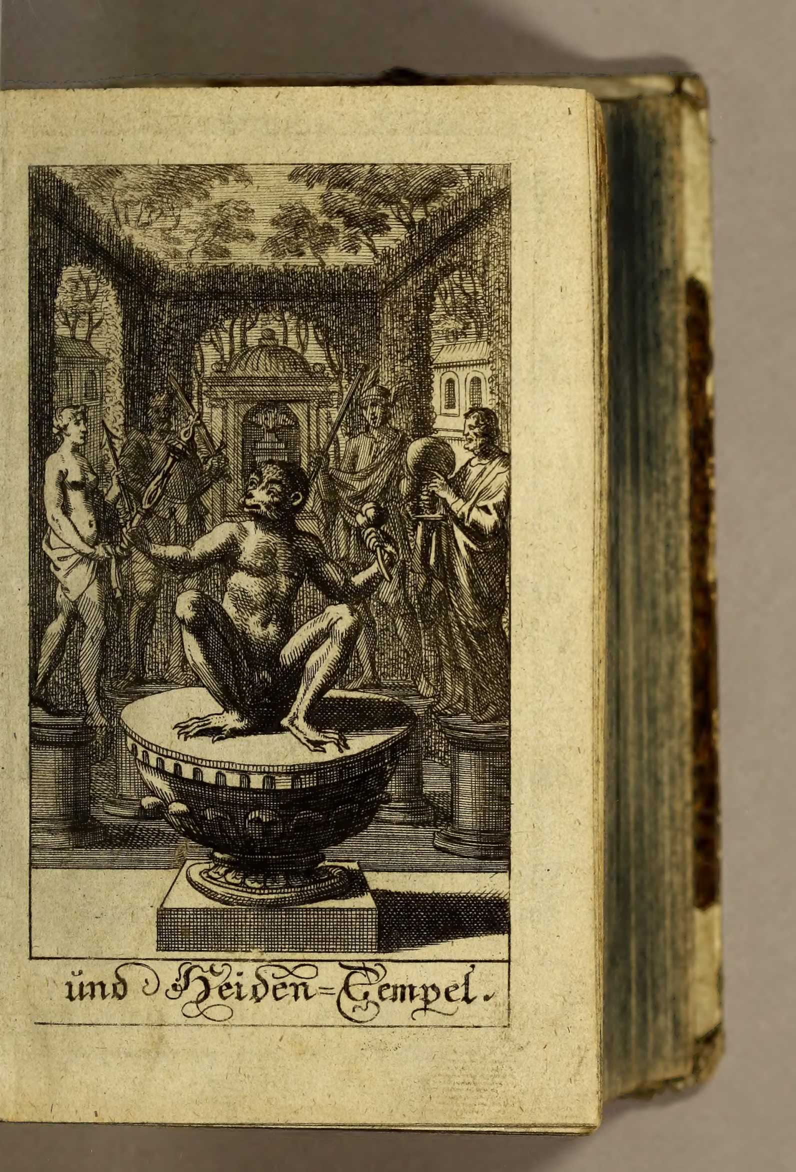
summer of
America





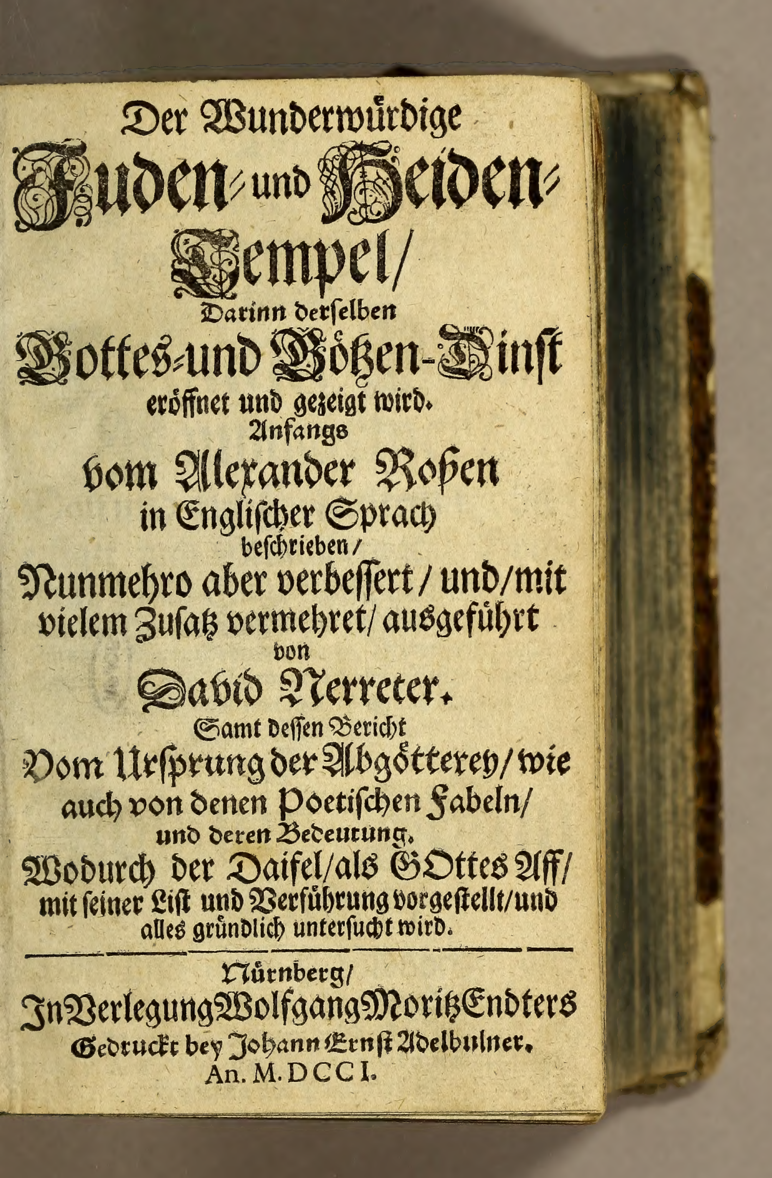


Wunderwürdiger Juden=



und Heiden=Tempel.





Der Wunderwürdige Juden- und Heiden-Tempel/

Darinn derselben

Gottes- und Götzen-Dinst

eröffnet und gezeigt wird.

Anfangs

vom Alexander Roßen

in Englischer Sprach

beschrieben/

Nunmehro aber verbessert/ und/ mit vielem Zusatz vermehret/ ausgeführt

von

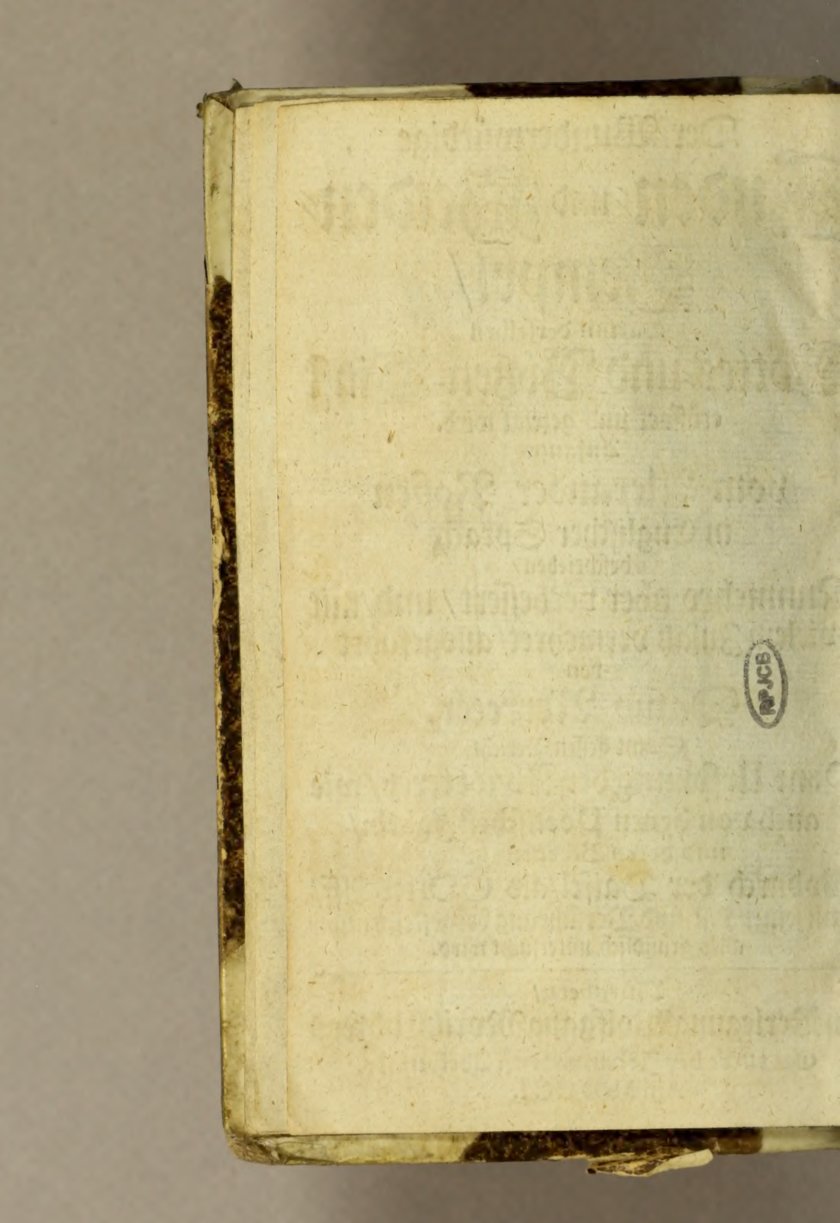
David Nerreter.

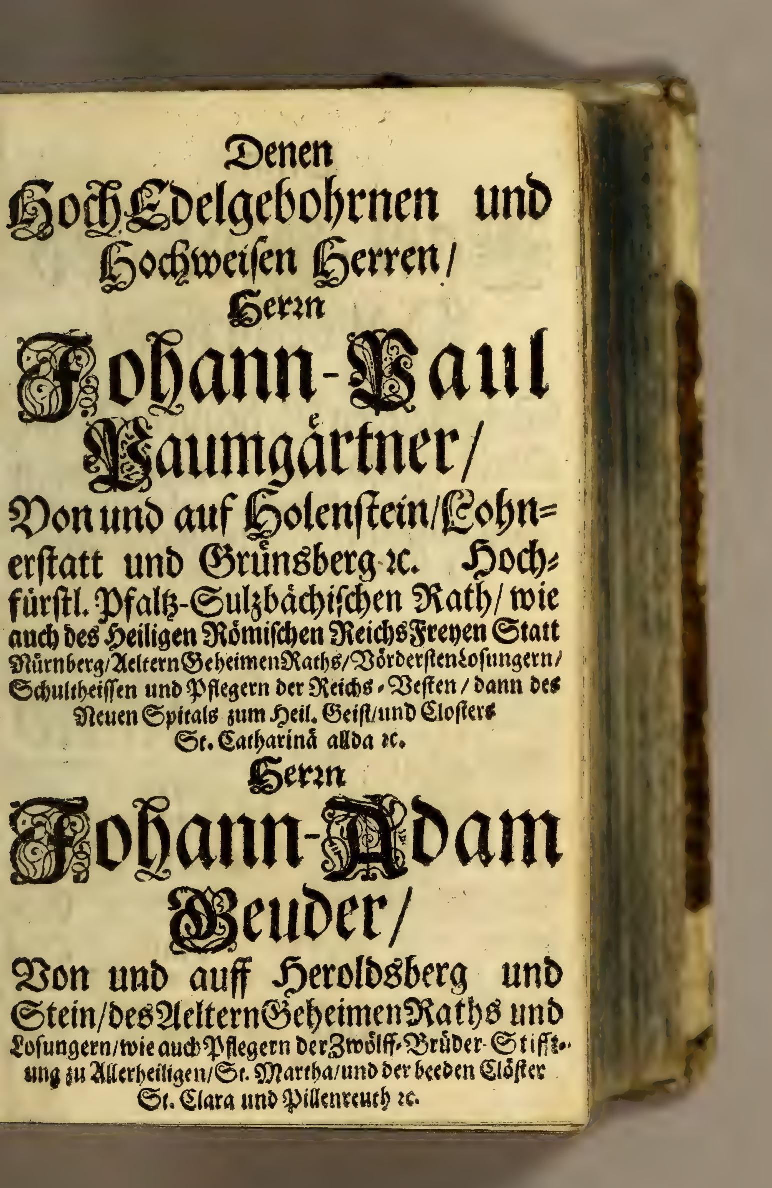
Samt dessen Bericht

Vom Ursprung der Abgötterey/ wie auch von denen Poetischen Fabeln/ und deren Bedeutung.

Wodurch der Daifel/ als GOttes Aff/ mit seiner List und Verführung vorgestellt/ und alles gründlich untersucht wird.

Nürnberg/
In Verlegung Wolfgang Moritz Endters
Gedruckt bey Johann Ernst Adelbulner.
An. M.DCCI.





Denen
HochEdelgebohrnen und
Hochweisen Herren/
Herrn
Johann-Paul
Baumgärtner/
Von und auf Holenstein/Lohn=
erstatt und Grünsberg ꝛc. Hoch=
fürstl. Pfaltz-Sulzbächischen Rath/ wie
auch des Heiligen Römischen Reichs Freyen Statt
Nürnberg/ Aeltern Geheimen Raths/ Vördersten Losungern/
Schultheissen und Pflegern der Reichs-Vesten/ dann des
Neuen Spitals zum Heil. Geist/ und Closters
St. Catharinä allda ꝛc.
Herrn
Johann-Adam
Beuder/
Von und auff Heroldsberg und
Stein/ des Aeltern Geheimen Raths und
Losungern/ wie auch Pflegern der Zwölff-Brüder-Stifft-
ung zu Allerheiligen/ St. Martha/ und der beeden Clöster
St. Clara und Pillenreuth ꝛc.

Herrn

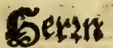
Carl-Gottlieb Harsdörffer/

Deß Aeltern Geheimen Raths/ Obristen Vormund der Wittwen und Waisen / Kyrchen- und Ober-Allmosen-Pflegern/ Curatori der löblichen Universität Altdorff / und Vordersten Scholarchæ &c.

Herrn

Carl-Sigmund Grundherrn/

Von und auff Weiher-Hauß und Altenthann/ deß Aeltern Geheimen- und Appellation-Raths / Obristen Vormund der Wittwen und Waisen / Ober-Almosen-Pflegern/Curatori der löblichen Universität Altdorff und Scholarchæ &c.



Herrn

Jacob-Wilibald Hallern/

Von Hallerstein ꝛc. des Innern Geheimen und Appellation-Raths/ Obristen Vormund der Wittwen und Waisen/ Ober-Almosen-Pflegern/ Curatori der löbl. Universität Altdorff/Scholarchæ und Findel-Pflegern ꝛc.

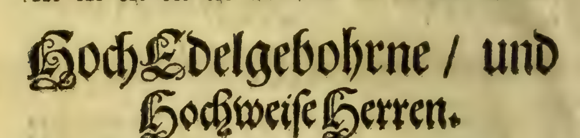
Herrn

Christoff Fürern/

Von und zu Haymendorff/ auff Wolckersdorff/ des Innern Raths/ Obristen Vormund der Wittwen und Waisen/ Ober-Almosen-Pflegern/ Curatori der löblichen Universität Altdorff und Scholarchæ &c.

Meinen allerseits Hochgebietenden Herren.

✻ ✻ ✻



HochEdelgebohrne / und Hochweise Herren.

SO große Gnade GOtt den Juden erwiesen / daß Er sie vor allen andern zu seinen eignen Volck erwehlt und selbst ihr Regent worden ist / Syr. 17/ 15. auch alle Art und Weise ihnen selbst zeigen las-

lassen/wie sie ihn erkennen und ehren sollten/daß dahero ihr Gottesdienst warhafftig ein solcher wäre; Rom. 9/4. eben so große und noch größre Ungnad haben sie sich nachmals auff den Halß geladen/da sie nicht nach deß HERRN/sondern ihren eignen Gefallen/und also nach des Daifels Willen/denen Heiden nachgefolget/ also daß sie erstlich nach derselben Weise einen sichtbaren König verlanget/ 2. auch denen Heiden in ihrem Götzen-Dienst nachgehuret/ und mit dem blinden Volk des Daifels Sclaven worden/ wodurch sie ihren Staat/ Stadt und Tempel zu einer erbärmlichen Mörder-Gruben gemacht! Erschröcklicher Dienst! dabey die armen Menschen ihr Glück und Heil

suchen / aber dafür sich in unaus- sprechliches Elend stürzen! Grau- same Müh und Arbeit! von welcher man nichts dann zeitliche und ewige Plagen zu Lohn hat.

Man sollte es nicht glauben / daß vernünfftige Creaturen von ihrem Schöpfer / dem waaren GOtt und dem höchsten Gut / abfallen / und sich lieber dem Dienst des Höllischen Mord-Geists überlassen sollten / wann nicht die traurige Exempel (anderer anitzo zugeschweigen) der Juden und Heiden solches bezeugt- en. Und wer sollte sichs von selbsten können einbilden / daß sonst wol kluge Leute / ihren Neben-Menschen / ja sich selbst und die lieben Ihrigen so er- schröcklich hintergehen / martern / und dem leidigen Daifel aufopfern

sollten/wo es nicht abermals die Erfahrung zur Gnüge lehrte? Und dieses zwar auch nach der Zeit annoch/ da die heilsame Gnade GOttes erschienen allen Menschen/ und der Apostel Schall davon ausgegangen in alle Lande! Tit. 2/ 11. Rom. 10/ 18. Col. 1/6.

Dieses alles wird in gegenwärtigem Buch mit mehrern vor Augen gelegt/und damit gewiesen 1. Wie leicht auch GOttes Kinder wieder in des Daifels Gewalt verfallen können / wo sie nicht die Gnaden-Mittel fleisig gebrauchen/ GOTT und sein Wort nicht stets für Augen haben/und sich darnach richten. 2. Wie sehr unsre verderbte Natur zum Bösen geneigt sey / daß es des Satans Eingeben und Werk-Zeugen

lieber glaube und folge / als dem
Geist GOttes. 3. Wie sich der
Mensch zwar in alles Verderben
leicht stürzen/aber nicht wieder selbst
heraus helffen könne. 4. Wie stark
der böse Feind die verführte Mensch-
en nicht allein mit Ketten der Fin-
sternis binde / sondern auch quäle
mit ihrem harten Dinst / worfür sie
doch endlich die ewige Verdamnis
zu gewarten haben. 5. Wie hohe
Ursach wir haben dem lieben GOtt
für seine Offenbahrung und Erkänt-
nis zu danken / und ihn ernstlich an-
zuruffen/für des Daifels Trug und
List uns zu bewahren / die arme ver-
blendte Leute zu erretten / und seine
Gnade über uns mächtig walten zu
lassen. 6. Emsig zu bedencken/ mit
was Eifer dem Allerheiligsten und
all

❊ ❊ ❊

allguten GOTT zu dienen uns gebühre / die wir ihn kennen wollen / wann die armseligen Heiden dem Daifel Gut und Blut auffzuopfern / sich so willig und bereit erfinden lassen / ob sie gleich nicht wissen / wie sie eigentlich dran sind.

Wem habe ich aber diese meine geringe Arbeit sonsten / nächst GOtt / zueignen oder dediciren sollen / als Eueren HochEdlen Herrlichkeiten? Indem solche an dem Ort / durch des Höchsten Gnade / verfertiget worden / wo Dieselben nebst anderwärtigen hohen Verwaltungen / theils als hohe Ober-Richtere / theils aber als höchst- und Hochansehliche Kyrchen-Vätter Ihrer sonderbaren großgünstigen Affection mich reichlich geniessen lassen. Der allgute

all-

❀ ❀ ❀

allgewaltige Vatter im Himmel überschütte Sie je mehr und mehr mit seinen Göttlichen Seegen/ kröne Ihre Jahre/ sowol mit langen Leben als beständiger Seelen- und Leibes-Wolfahrt/ wie sich also ohn unterlaß herzlich empfiehlet und wünschet

E. E. E. E. E. E. Hoch-
Edlen Herzlichkeiten

Gegeben in der Nürnbergischen
Vorstatt und Markt Wehrd
A. 1701. den 1. Märzen.

Unterthänig-gehorsamer auch
getreuer Fürbitter zu GOtt

David Nerreter.



Der gantzen Welt Religionen/ Oder Fürstellung aller Gottesdienste und Ketzereyen auff dem gantzen Erdboden.

Inhalt der ersten Abtheilung.

Von der Kirchenzucht/ Opffern/ Ordinirung öffentlicher Oerter (oder Gebäu allererst aufgerichtet) und gewissen Tage zum Gottesdienste vor den Zeiten Mosis. 2. Von Regirung der Kirchen unter Mosen: Unterscheid zwische den Hohenpriestern und andern Priestern. 3. Von Regirung der Kirchen nach ihm / bis auf Salomon. 4. Von der Regirung nach Salomon bis auf die Vertheilung der Stämme. 5. Vom Tempel Salomons / und äusserlichen Glantz und Schein der Jüdischen Religion. 6. Vom Amt der Leviten/ von den Propheten/ Schrifftgelehrten / Phariseern/ Nazareern / Rechabiten/ Esseern / Saduceern und Samaritern. 7. Von der alten Feyer ihres Sabbaths/ von der Feyer ihrer Ostern/von den Festtagen der Pfingsten / der Lauberhütten / der Neumonden / der Posaunen / und der Versöhnung/ von ihrem Feyer-Jahr/ und Jubel-Jahr. 8. Von ihrer alten Excommunication, oder Verbannung aus ihren Schulen; wie GOtt sie vorzeiten unterwiesen/ und vom Unterhalt/so von den Juden ihren Priestern und Leviten zugelassen worden. 9. Von Regirung der Kirchen / nachdem die Juden gefänglich

gen Babel weggeführet waren. 10. Von der Jüden Kirchen-Regiment heute zu Tage/ von ihren Gebeten/ Sabbathen/ Festtagen/ Gesetz-Buch/ Ostern/ was dabey anzumercken; und ob sie sollen zugelassen werden/ (unter den Christen) zur Ubung ihrer eignen Religion/ und worinn die Christen mit ihnen keine Gemeinschafft halten müssen. 11. Von Vorbereitung der Jüden zu ihren Morgengebetern/ vom Fest in der Erndte/ Anfang ihres Neuen Jahrs/ Versöhn-Fest/ Ceremonien bey Lesung des Gesetzes. 12. Ihre Kirchendiener/ Fest der Einweihung/ und Purim, Fastentäge/ Ehestand/ Ehescheidung/ Beschneidung/ Lösung der Erstgebornen/ ihre Pflicht bey den Krancken/ nnd Ceremonien bey den Todten.

I. Abtheilung.

1. Frag. War auch eine Religion/ Regirung der Kirchen/ oder Zucht derselben im Anfang der Welt?

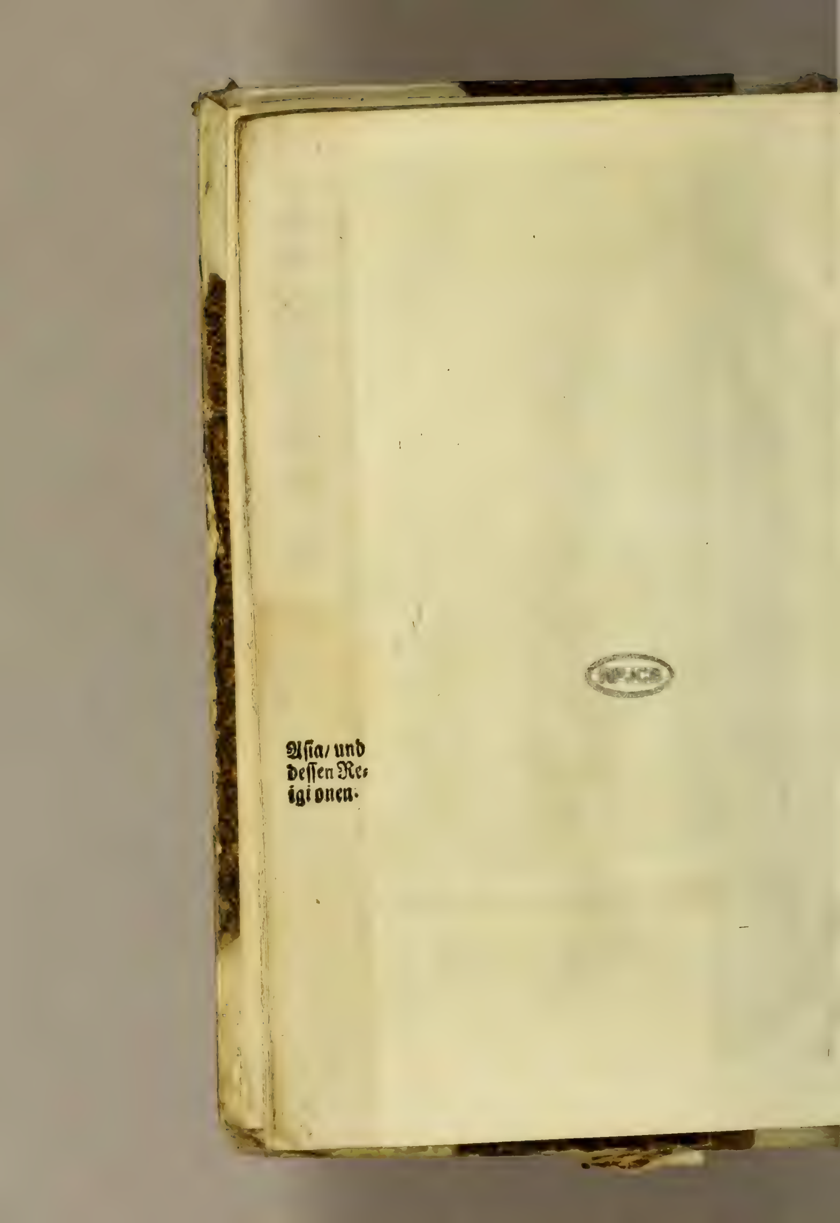
Antwort:

Asia/ und dessen Religionen.

JA. Denn damals ward das Wort geprediget/ und die Sacramenten bedienet. Man liset von Opffern/ die durch Cain und Abel geopffert wurden/ deßgleichen auch vom Unterscheid reiner und unreiner Thiere. Durch den Glauben opfferte Abel. Hebr. 11. Deß Noæ Opffer gefiel GOtt wol Gen. 8. Diß konte kein eigenwilliger Gottesdienst seyn/ denn ein solcher gefället GOtt keines wegs/ dannenhero geschahe es nach seinem Wort und Befehl. Es war auch allda eine Excommunication, oder Ausschliessung von der Gemeine; Denn Adam und Eva wurden um ihre



I. Abtheilung von der Opfer Ursprung.



Asia/ und dessen Re-igionen.

res Ungehorsams willen aus dem Paradeis ausgetrieben / welches dazumal ein Fürbild der Kirchen war; und eine jegliche Seele / so am achten Tage nicht beschnitten war / muste abgeschnitten werden vom Volcke Gottes/Gen. 17. Derohalben / weil das Wort geprediget / (denn GOtt predigte dem Adam im Paradeis / und ohne Zweiffel predigte er auch seinen Kindern wiederum ausser dem Paradeis) die Sacramente bedienet / und die Excommunication geübet worden / welches die drey fürnemsten Stücke der Kirchen-Zucht seyn / so folget / daß damals auch eine Kyrch und Kyrchen-Regirung gewesen.

David Nerreters Erläuterung und Zusatz

Der ersten Frag.

§. 1.

So ist der Jüdische Gottesdienst der erste / und gleich Anfangs von GOTT selbst verordnet worden?

Antwort.

JA. Dann gleichwie der Jüdische Gottesdienst fürnämlich im Opfern bestunde / zu welchem Gottes absonderliche Befehl und Verheisungen kamen / also hatte derselbe gleich nach dem Sünden-Fall seinen Anfang / da der barmhertzige GOtt durch den Glauben an den verheisenen Weibes-Samen / als den HErrn Messiam oder Christum / (den gesalbten Heiland des von GOtt ab- und in des Daifels Gewalt gefallenen Menschlichen Geschlechts) die Sünde wieder tilgen/ und also die Christglaubigen aus des Daifels Gewalt

 erlösen/

erlösen / gerecht und seelig machen wolte. Dan. 9, v. 24-27. Darum wurde Er in der Fülle der Zeit / da Er / als der Messias / in die Welt kam / JEsus Christus genannt. Dann von diesem JEsu zeugen alle Propheten / daß durch seinen Namen / alle die an ihn glauben / Vergebung der Sünden empfahen sollen. Act. 10. v. 43. Vid. Urban. Rheg. Dial. in Luc. c. 24.

§. 2.

Weil der Glaub an den Messiam (als den versprochnen Weibes-Samen) bey dem Opfer seyn muste / wanns GOTT gefallen sollte / so muß ja freylich dieser erste Gottesdienst nicht aus eigner Erfindung / sondern von GOTT selbst herkommen?

Antwort:

DAs bringt nicht allein die Ursach des Glaubens mit / der nothwendig Gottes Wort zum Grund haben muß / als ohne welchem man GOtt vergebens dient / wie Christus selbsten sagt / Matth. 15, 9. (Conf. Rom. 10, 14, 17.) sondern es bezeugt auch solches das Absehen des Opfers selbsten / als welches auff den versprochnen Weibes-Samen zielt / der der Schlangen den Kopf zertretten / aber von ihr in die Fersen gestochen werden / und also sein Blut darüber vergiessen sollte zur Vergebung der Sünden / worzu dann ein bußfärtiges und frommglaubiges Hertz gehört / womit man sich GOtt / und dem Nächsten zu heiligen Diensten dagegen auffopfert / ohne welches kein Opfer noch andre Gottesdienst dem HErrn gefallen kan / wie das Exempel Cains Gen. 4, 4-7. und des nachmals verkehrten und gottlosen Jüdischen und Israelitischen Volcks lehrt / wovon die Propheten überall handeln. V. Psalm. 50, 8-23. It. 51, 18, 19. Es. 1, 11. Hos. 6, 6. Amos. 5, 2. Jer. 6, 20. It. 7, 4, 5. &c. Dieses ist so klar daß es nicht allein viel unter den alten und neuen Christlichen Lehrern erkannt / als Justin. Mart. Apol. 2. Athenag. orat. pro Christian. Irenæ. IV. 34. Clem. Alexand. Strom. L. 7. p. 508. & 516. Minuc. Fel. p. 36. Lactant. Div. Instit. 6, c. 1. & 4. add. 25. It. de Ira Dei c. 21. Basil. M. ad Simpliciam. Ep. 87. Augustin.

de

de C. D. L. 10. c. 5. & 6. V. Pfanner. Theol. Gent. c. 15. §. 1. p. 51. Cloppenburg. Schol. sacrif. p. 12. &c. Goodwin Mos. & Aar. L. 1. c. 6. in Not. Reizii n. 2. Heidegg. Hist. Patriarch. Exerc. 3. §. 51. Quenstedt. System. Theol. Part. 4. c. 1. sect. 1. th. 45. (p. 13 &) 56. a. n. 6. Gesner. Comment. in Gen. p. 105. Chemnit. P. 2. Exam. Concil. Tr. p. m. 281. Gerhard. Comment. in Gen. p. 140. quin & è Pontiff. Perer. in Gen. c. 4. v. 2. n. 13. Capnio in Cabal. L. 3. p. 602. Plures vid. in Gerh. Confess. Cathol. T. 3. p. 1207. Sondern es stimmen auch damit überein theils Gelehrte so wol unter den Juden/ (ob sie gleich von denn rechten Messia nichts gewußt) V. Maimon. More Nevoch. p. 3. c. 32. Cosri. p. 2. §. 26. R. Levi Barzelon ap. Hotting. de Jure Hebr. n. 28. Conf. L'Empereur not. 3. ad Midd. c. 3. sect. 8. Alting. Schilo L. 5. c. 6.) als auch unter den Heiden/ Plato Append. Legg. charr. 968. It. Alcib. II. p. m. 42. 43. It. de. LL. Lib. 10. p. 672. Persius Sat. 2. c. fin. Plaut. Rudent. Prologo. Cicero de LL. II. 8. & 9. (Conf. Clem. Alex. L. 5. Strom. p. 441.) Senec. de Benef. L. 1. c. 6. ap. Pfanner. Theol. Gen. c. 51. §. 8-10. Dieter. Antiqv. B. It. Gen. 1, 24. &c. & Levit. 7, 37. Ridders von den Heiden beschämter Maul-Christ/ p. 129. 175. Scharock de I. N. p. 653. &c. Massen auch die Excommunicatio oder Außstossung und Absonderung von GOtt und seiner Gemein auf die Glaub- und lieblose Heuchler endlich so wol als auff die offenbahr Gottlose ankomt/ wie es nach dem Kain Gen. 4, 14. die Juden vor andern mit ihrem höchsten Schaden erfahren müssen. Rom. 11, 20-24.

2. Frage. War damals auch eine Ordinirung oder Einweihung?

Antw. Ja freylich. Denn Gott ist ein Gott der Ordnung; und schickte sich auch nicht/ daß der/ so ein Mittler war zwischen Gott und dem Volck/ durch Predigen/ Beten und Opfern/ sich selbst in das Amt eindringen solte ohne Ordinirung; Darum ordinirte Gott Adam/ und derselbe etliche seiner Kinder/ als Kain und Abel;

Ordinirung im Anfang der Welt.

Und weil wir Genes. 4. nicht lesen / daß Kain und Abel geopffert / sondern nur allein ihre Opffer gebracht haben; nemlich / damit Adam dieselbe vor sie Gott auffopferte; ist solches ein Beweis / daß sie bisher noch keine Ordinantz dazu empfangen gehabt: Und scheinet der Warheit ähnlich / daß die Ordinirung damals geschehen / durch Aufflegung der Hände; welche Gewonheit die Jüden behalten im Ordiniren der Leviten, Num. 8, 10. und nach ihnen auch die Christen im Ordiniren ihrer Diener / Act 6, 6, 1. Tim. 5, 22. Welche Ceremonie die Heiden gebrauchten in der Manumission oder Freymachung ihrer Sclaven / und die Jüden im Ordiniren ihres Synedrii und grossē Raths / oder die Richter legeten ihnen die Hände auff: Also legeten Moses und Josua ihre Hände auff die 70. Eltesten: Und Mosi ward von GOtt geboten / seine Hände auff Josua / den Sohn Nun / zu legen / Num. 27. 18.

Zusatz zur 2. Frag.

§. 1.

Ist dann Adam als unser aller erster Stammvatter / so wol der erste Priester als auch Prophet und König gewesen?

Antwort:

INallewege. Dann ob gleich so eigentlich in der H. Schrifft Gen. 4. nicht außdrücklich gemeldt wird / daß Kain und Abel ihre Opfer zu Adam gebracht damit Er solche für Sie GOtt auffopferte / wie Al. Roß schreibet / so ist doch kein Zweifel / daß er nicht selbst auf die empfangene Verheisung vom versprochnen Weibes-Samen durch Göttlichen Unterricht oder Trieb seine Andacht auff denselben / als das Lamm Gottes / das der Welt Sünde tragen würde / Joh. 1, 29. Apoc. 1, 5, 6.

It. 5, 9, 10. sollte gerichtet und im solchen Glauben sein Danck- und Brandopfer verrichtet haben. Dahero der heiligen Kirchenlehrer unterschiedliche nicht unbillig vermuthet / daß die ersten Kleider oder Röcke von Fellen/ welche GOtt der HErr dem Adam und Eva gemacht/ von Lamsfellen gewesen/ so von ihren Opfern hergenommen worden / zum Anzeigen / daß sie samt ihren Nachkömlingen nicht allein mit dem Blut des unbefleckten Lams GOttes im Glauben musten gereinigt (1. Pet. 1, 18-20.) sondern auch von ihm als ihrem Bluts-bräutigam mit Priesterlichen Schmuck nämlich mit Kleidern des Heils und dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet werden / nach der Prophezeyung Esaiä c. 61, v. 10. Apoc. 7, 14. Sind die Opfer-Schafe oder Lämmer purpurfärbig gewesen / wie man dergleichen sonsten auch in den Morgenländern gefunden / so wäre das Fürbild desto deutlicher heraußgekommen / wie Ursinus mutmasset/part. I. Analect. sacr. L. 6. n. 15. Conf. Franz. Sch. sacrif. Disp. 2. §. 114. Cloppenburg Sch. sacrif. p. 12. &c.

Was das Propheten-Amt Adams belangt / hat sich solches gleich damals geäussert / als er seine Ehgattin Eva חוה (eine Mutter des Lebendigen) genennt/ anzuzeigen / daß / obgleich durch die Sünde der Tod über sie beede und alle Menschen gekommen / doch dagegen auch durch Gottes gnädige Verheisung der gesegnete Samen von ihr und ihrem Geschlecht entsprieſſen sollen/ welcher / als das Leben selbsten / alle die an ihn glauben/ von der Schlangen-Stich / dem Tod erretten / und ihnen das ewige Leben geben werde. Hos. 13, 14. 1. Cor. 15, 54-57. Reiz. n. 1. ap. Goodwin Mos. & Aar. L. 1. c. 6.

Also war auch Adam zum Herrscher und König über die gantze Welt von GOtt verordnet Gen. 1, 28. und folgeten ihm hierinn die Erstgebohrne mehrentheils nach / welche zugleich Priester und Könige / wie Melchisedech/ oder Propheten und Könige / wie David / und damit Fürbilder des HErrn Messiä (Christi) waren/ wiewol GOtt eben auch nicht allemal auff die Erstgeborne allein / sondern bißweilen mehr auff seine Gnadenwahl bey denen ihm wolgefälligen Hertzen/ sahe / wie bey Jacob (Israel) Juda / und David / und

andern erhellet/ Rom. 9, 8-13. Goodwin Mos. & Aar. L. 1. c. 4.

§. 2.

Wie komt die Ordinirung der Priester unter den Christen/ mit Aufflegung der Hände / von den Juden her? und was hats beederseits darmit für eine Beschaffenheit?

Antwort:

Gleichwie das Wort/ Priester (als auch fast alle Geistliche Amts-Titeln) von dem Jüdischen Gebrauch herkomt/ also auch die Ordinirung mit Aufflegung der Hände. Es hatte aber bey den Juden vorzeiten das Wort Priester so fern jemand durch Aufflegung der Hände also genannt und also ordinirt und eingesegnet worden/ einen andern Gebrauch als es nach der Zeit bekommen. Dann Priester komt eigentlich her vom Griechischen πρεσβύτερος, wie es die 70. Griechische Dolmetscher etlich hundert mal also geben) so im Hebräischen זקן, zu Deutsch/ eigentlich / ein Eltester heist: und wurde also eigentlich denen Eltesten die Hände bey ihrem Ordination auffgelegt/ und sie damit eingesegnet. Welches bey der Juden ordentlichen Priestern nicht nöthig noch gebräuchlich war/ als welche zum Priesteramt / so nämlich in Verrichung des Gottesdienst bestunde / auß dem Stamm Levi / gebohren waren/ und nicht erst durfften darzu erwehlt noch ordinirt werden. Es geschahe aber die Ordinirung der Eltesten oder Presbytern (davon das Wort Priester hernach wiewol in einem andern Verstand/ zerstümmelt worden) dazumal zu keinem andern Ende / als daß solche Personen dadurch tüchtig gemacht wurden in das Synedrium oder großen Rath zu kommen und allda einen Beysitzer und Mitrichter abzugeben/ wovon unten mit mehrern gehandelt wird. Gleichwie nun nach der Zeit bey den Juden bey den Eltesten die Titel Rabbi auffgekommen / also haben die HH. Apostel samt ihren Nachfolgern auß den Eltesten (Presbyteris) Priester gemacht / und also die jenige genennt/ welche als Lehrer oder auch (Episcopi) Auffseher über eine Christliche Gemein sind gesetzt worden / wie sich die Apostel dann auch selber also nannten 1. Pet. 5, 1. Act. 20, 17, 28.

17, 28. biß nach der Zeit erst die Bischöffe von den Priestern unterschieden worden.

Es behielten aber die Christen diesen Gebrauch/ die Eltesten oder Priester also zum Lehramt zu ordiniren (so χειροθεσία und χειροτονία genannt wurde) desto lieber / weil solche Einsegnung mit Aufflegung der Hände gemeiniglich oder aufs wenigste von dreyen Personen geschehen müste/ und zwar zu dem Ende / damit der H. Geist alsdann auff den Geordinirten ruhen sollte / Num. 27, 18. wiewol hernach der Gebrauch der Ordination/ den Ceremonien nach / in der Orientalischen und Occidentalischen Kirchen unterschiedlich angestellt worden. V. Arcudium de utriusque Ecclesiæ Concordia L. 6. c. 4. &c. & I. Bapt. Catumsyritum in Prolegomen. c. 122.

Von diesem komt auch noch heutiges Tags der Gebrauch her in etlichen Kirchen / daß bey der Tauff im Gebet den Kindern / auch wol bey der Absolution den Erwachsnen / die Hände aufgelegt werden. Vid. plur. ap. Selden in Eutychii Patriach. Alexandr. Orig. Eccles. suæ, Comment. p. 16. 18. &c. Conf. Sanhedrin c. 1. & ap. Maimon. Halacha Sanhedrin c. 4. Eliam in Thisbite verbo סמך & חבר. P. Galatin. de Arc. Cath. Verit. L. 4. c. 6. Postell. Concord. Orb. L. 4. p. 377. Jos. Scalig. in Trihæres. c. 10. N. Serrarium in Rabbino Priori. H. Grotium in Not. ad Evang. p. 329. P. Cunæum de Rep. Hebr. L. 1. c. 12. p. m. 69.

Von der Heiden Manumission oder Freymachung ihrer Sclaven und leibeignen Knecht durch Aufflegung der Hände und was sie für Wort dabey gebraucht bes. Forner. Selection. 4. in med. rerum, &c. c. 5. Festus Pomp. L. 11. de Verb. sign. in dicto Manumitti. Wilhelm Loon. Eleutheria, 12. Wie nachmals auch auß Constantini Verordnung solche Freymachung in den Tempeln unter dem Zeugnus der Priester geschehen/ davon handelt Cod. Theod. L. 4. Tit. 7. Niceph. L. 7. c. 16. Hist. Trip. L. 1. c. 9. Conf. Zimmermanni Florileg. Hist. Philol. Tit. Manumission.

3. Frage. War damals auch irgend ein öffentlicher oder allgemeiner Ort zu opfern?

Antw. Ja / auff demselben Grund / daß

Kirchen- und Opfer-Plätze.

GOtt/ der ein Gott der Ordnung ist / will / daß alles in seiner Gemeine ordentlich und weißlich zugehen soll ; die Zusammenkunfft an einem Ort / zu hören / zu beten / und zu opffern / erhielt auch Freundschafft unter dem Volck Gottes. Da beneben lesen wir Genes. 25, 22. daß Rebecca / da die Kinder in ihrem Leibe sich gestossen / nicht daheim geblieben / sondern ausgangen / nemlich / nach dem allgemeinen Orte / da der Gottesdienst war / um allda den HErrn zu fragen : Und weil GOTT pflag an solchem Orte seine Gegenwart seinem Volck sehen zu lassen / durch ein äusserliches Zeichen / so ward derselbe Gottes Gegenwart genennet ; darum wird Genes. 4, 16. gesaget : **Cain gieng aus vom Angesicht deß HErrn** / das ist / er ward abgesondert von der Gemeine : Aber wir müssen nicht meynen / daß damals ein materialisch Gebäu oder Haus zum Gottesdienst gewesen ; Denn im Anfang hieltens die Menschen für ungebürlich / GOTT einschliessen in die enge Schrancken eines materialischen Tempels / welchen aller Himmel Himmel nicht begreiffen kan; und darum dieneten sie ihm in offener Lufft / oder auf Hügeln ; denn sie meyneten / daß niedrige Oerter für dem Allerhöchsten GOtt nicht zulässig wären ; Dahero nenneten sie einen jeglichen Berg / Gottes Berg : Oder wo sie genothdrenget wurden am Ufer deß Wassers / oder an niedrigen Orten zu opfern / machten sie ihre Altär so viel desto höher ; Welche wegen ihrer Höhe Altaria genennet wurden ; und die Oerter deß Gottesdiensts nenneten sie Templa, von der Con-

Contemplation oder andächtigen Betrachtung. Die Heiden selbst hieltens für ungebührlich/ daß man die Sonne/ ihren höchsten Gott/ in einen engen Tempel beschliessen solte/ angesehen die gantze Welt dero Tempel war; und nachdem sie Tempel vor ihre Götter erbauet hatten/ wolten sie/ daß dieselben eine geraume Zeit Hypaithra, das ist/ mit einem offenen Dach seyn solten.

Zusatz zur 3. Frag.

§. I.

Wo war der Ort/ da die HH. Ertzvätter ihren Gottesdienst verrichtet haben?

Antwort:

VOm Adam biß auf Mosis Zeiten hatten sie keine gewisse Oerter/ als wie hernach die Tempel gewesen/ und haben vermuthlich die HH. Ertzvätter in ihren Häusern und bey den Altären/ die sie hin und wieder gebaut ihren Gottesdienst gehalten. Von ihnen habens die Heiden gelernt/ und hat deßwegen Zeno befohlen ἱερὰ θεῶν μὴ οἰκοδομεῖν, das ist/ den Göttern keine Tempel zu bauen. Welches auch die Perser (so die Sonne und das Feuer für ihren Gott hielten) beobachtet. Herodot. L. 1. auch mehrentheils die Scythen/ Herod. L. 4. Womit auch die alten Teutschen übereinkamen/ welche zwar an statt der Tempel ihre Haynen hatten/ wie auch andre Völcker. Aventin. L. 1. Hospin. de Templ. c. 1. p. 1. Wovon unten ein mehrers.

4. Frage. Warum wurden die Baumgärten oder Gepüsche/ und die Höhen/ in der Schrifft verdammt und verworffen?

Gepüsche und Höhen verworffen in der Schrifft.

Antw. Weil sie mißbraucht wurden zu Aberglauben/ Abgötterey/ und allerhand Unreinigkeit/ so wol von den Juden/ als von den Heiden;

den; darum befahl GOtt dieselbe abzuhauen/ Exod. 34. 13. Deut. 7. 5. und 12. 3. und 16. 21. Josias rottet dieselben aus/ 2. Reg. 23, 8, 14. Uber ihre Abgötterey unter den grünen Bäumen klaget der Prophet Esaias cap. 57, 5. Gott dräuet durch Ezechiel das Verderben den Götzendienern auff den Höhen/ und unter den grünen Bäumen/ cap. 6, 13. Solche werden auch gestrafft durch Hoseam/ cap. 4. 13. Waar ists daß Gottes Volck im Anfang keine andere Tempel gehabt/ denn die Höhen und Püsche: Abraham opferte auf einer Höhen/ Genes. 22. Er pflantzete einen Baumgarten/ den Namen deß HErrn darinn anzuruffen/ Genes. 21. Dem Gideon wird geboten einen Altar zu bauen auf der Höhe eines Felsen/ Judic. 6, 26. Aber dessen ungeachtet/ als die Oerter zur Abgötterey mißbraucht wurden/ wolte sie Gott ausgerottet haben/ Levit. 26, 30. Hos. 10, 8. Amos. 7, 9. Ezech. 6, 3. &c. darum daß er nicht wolte/ daß sein Volck nicht den geringsten Consens und Beyfall geben solte zur Abgötterey der Heiden. Denn wiewol sie an den Orten keine Götzen aufgerichtet hatten/ musten selbige dennoch verderbet werden/ weil die Oerter mißbraucht wurden zur Abgötterey. Uber das/ hatte ihnen Gott gegeben eine Stifftshütte und einen Tempel/ in welchem Er ihm wolte gedienet haben/ uud dahin sie aus allen vier Winden sich versammlen musten/ seinen Namen allda anzuruffen. Dieser Tempel war gebauet auf einem Berg; drum solten sie sich haben vergnügen lassen mit dem Ort/ den Gott ihnen bestimmet hatte.

te.

te/ und nicht gefolget seyn ihren eigenen Fündlein/ oder den Wegen der Heiden/ welche hernachmals/ nach dem Exempel der Jüden/ ihre Tempel auch auf Bergen erbauet haben/ wie solches bey den Samaritern und andern zu sehen ist: So wolte GOtt auch in den Büschen nicht bedienet seyn/ weil solche Oerter viel bequemer waren zur Wollust und Thorheit/ als zur devotion und Andacht; Es waren dunckele Oerter/ bequemer vor den Fürsten der Wercke der Finsterniß/ als für den Gott deß Liechts/oder den Kindern deß Tages.

Zusatz zur 4. Frag.

§. 1.

Wie wurden dann die Baumgärten/ Lustwälder oder so genannte Haynen und dann auch die Höhen zur Abgötterey und Unreinigkeiten mißgebraucht?

Antwort:

Als anfangs die HH. Patriarchen ihre Altär auff den Höhē oder Bergen gebauet (davon sie eben die Namen bekommen, da auch Abraham seinen Sohn Isaac auff den Berg Moriah opfern sollen/ wie Er ingleichen auch einen Lustwald oder Hayn/ Mamre genannt/ zubereitet hatte/ in demselben nicht allein zu wohnen sondern auch/ wie andre HH. Ertzvätter vor ihm thäten/ dem wahren Gott zu dienen/ haben die Heiden aus Nachäffung des Daifels/ den Creaturen und Götzenbildern dergleichen bald nachgemacht/ solchen auf den Bergen Altäre gebauet/ welche hernach absonderlich die Höhen genannt worden/ auch gewise Haynen zugerichtet/ da um den Altar/ (und nachmals auch dem Götzen Tempel) dichte Bäume stunden/ (worunter sonderlich die Eichen für heilig gehalten waren) dem Ort nicht allein

eine

eine Zierde sondern auch ein furchtbares Ansehen / dabey aber auch gute Gelegenheit / zu machen / den unkeuschen Wollüsten nachzuhängen. Weßwegen GOtt alle solche Haynen und Höhen verbotten. Doch hat dieser daiflische Gebrauch bey den Juden so wol als den Heiden noch lange Zeit fortgewähret. Von den Zeiten des ersten Christlichen Käysers Constantini M. schreibt Sozomenus wegen der Abgötterey / so bey den Eichen Mamre getrieben worden / L. 2. c. 4. daß man denselben Ort Terebintum geheisen so 15. Stadia von Hebron und deren 250. von Jerusalem / gelegen war / dabey hätten allerley Nationen jährlich um die Ernde Zeit Kyrchweyhen / Spiel und Gastereyen angestellt / wäre dabey unterschiedlicher Gottesdienst verrichtet worden von Juden und Heiden / auch Christen / welche letzte dem Abraham zu Ehren / dem allda sich befindenden Brunnen allerley Dinge opferten und hineinwarffen / biß darauf Constantinus dem Bischoff in Palästina Befehl gegeben / den Altar allda einzureissen / die Bilder zu verbrennen / und eine Kyrche dahin zu bauen / Conf. Socrat. L. 1. c. 18.

Was die in den Haynen getriebne Unreinigkeit betrifft / bezeugt Münsterus in seinen Annot. ad L. 1. Reg. c. 15. daß sie allda öffentliche Hurereyen angestifftet. Darunter sonderlich berühmt war der Hayn Daphne / welcher den Namen von der Poetischen Nymfen führte / die wegen zugemutheter Unzucht des Apollinis, in einen Lorbeerbaum soll verwandelt wordē seyn. Dergleichen Ort auch eine Vorstadt zu Antiochien (da die Christen gewesen / und am ersten diesen ihren Namen bekommen / Act. 11, 26.) gewesen / und sey auch allda des Apollinis Bild gestanden / wie Sozomenus berichtet / L. 5. c. 19. Hospinian. de Orig. Templ. c. 1. p. 2. Conf. Cave Apost. Antiquit. p. 21. Spencer. de Legg. Hebr. p. 369. Dickinson de Orig. Druid. in Crenii Fascic. 1. p. 191. Dieteric. Antiqv. Bibl. ad Deut. 12. 3. & 16, 21. Lund. öffentlicher Gottesdienst der Hebr. c. 35. p. 649. &c. Menoch. de Rep. Hebr. L. 4. c. 1. Goodw. M. & A. L. 2. c. 4.

5 Frage. Wenn wurden die Gebäu und Häuser zu erst aufgerichtet zum Gottesdienst?

Antw. Bey dem Gebäu zu Babel / wie Lactantius

Stantius und andere meinen: denn damals ist es geschehen/ daß Ninus hat Bilder aufgerichtet zum Gedächtniß seines Vatters Jovis Beli, und seiner Mutter Junonis; diese Bilder wurden gesetzt über ihre Gräber/ und ward allda eine Göttliche Ehre denselben verordnet/ und zu letzt wurden sie eingeschlossen in etliche fürtreffliche Gebäu/ welche ihre Tempel waren; diese baueten sie in geweyheten Büschen; dergestalt war der Tempel Vulcani in Sicilien/ Cybele im Gebüsch Ida/ Jovis Hammonis im Dodonischen Gebüsch/ Apollinis im Gebüsch Daphne/ ꝛc. Diese finstere Gebüsche waren bequem/ ein Schrecken den Anbetern einzujagen/ und ihre Greuel zu treiben; und weil man darinn für und für brennende Kertzen hatte/ wurden sie daher genennet Luci, à lucendo vom leuchten. Nachgehends wurden sie Asyla, Heiligthüme oder Frey-Oerter genennet: welche nach etlicher Meinung zu allererst sind aufgericht worden von den Kindern Herculis, um sich selbst zu schützen vor die jenigen/ so derselbe unterdruckt hatte. Man liset/ daß deß Thesei Tempel/ und Thebis, der vom Cadmo erbauet war/ Asyla oder Frey-Oerter gewesen/ welchen zur Folge auch Romulus einen erbauet hat/ davon Virgilius redet/ Æneid. 8. Die Christen haben auch zur Zeit Basilii und Sylvestri I. ihre Tempel zu Frey-Oertern gemacht; welche sich dergestalt vermehrten/ daß die Klöster und Paläste der Bischöffe/ Heiligthüme wurden; aber solche Exorbitanz oder Unordnung ward eingezogen von Justiniano, Carolo Magno, und andern Christ-

Gebäu zu erst aufgericht zum Gottesdienst.

Christlichen Fürsten / welche wol leiden konten/ daß Frey-Oerter waren / weil GOtt etliche Frey-Städte verordnet hatte/ aber dem Mißbrauch deroselben haben sie gewehret.

Zusatz zur 5. Frag.

§. 1.

Auß was Gelegenheit haben so wol die Juden als Heiden Tempel bekommen?

Antwort:

DA GOtt der HErr sein Volck die Juden von den einschleichenden Mißbräuchen bey ihrem Gottesdienst/ und von allerley Abgötterey abhalten und sich in Einigkeit des Glaubens durch die Opfer / auff Christum / (der an einem gewissẽ Ort auffgeopfert werden muste) leiten wolte/ bestimmt Er ihnen auch einen gewiesen Ort/ wo sie alle ihren Opfer-Gottesdienst verrichten musten. Der war nun erstlich die Hütten des Stiffts/ Exod. 25. & 35. & 40. welche auff Gottes Befehl Moses an- und aufgerichtet in der Wüsten am ersten Tag des ersten Monden im zweyten Jahr nach dem Außgang auß Egypten / um das Jahr nach der Erschaffung der Welt 2455. Als aber das Volck durch den Josua in das gelobte Land und endlich nach überwundnen Feinden durch David zur Ruhe gebracht worden / wurde durch dessen Sohn Salomo (den Friedens-Fürsten) dem HErrn ein beständig Hauß und fürtrefflicher Tempel gebaut / der billig ein Wunderwerck der Welt zu nennen war / allwo Gott/ wie weyland in der Hütten / sein eigen Feuer und Heerd bestellte allda zu opfern und Fest zu halten/ und zwar 478. Jahr nach Erbauung der Stifftshütten / nach Erschaffung der Welt aber 3102. nach der Rechnung Polyd. Vergilii L. 3. c. 9. de Rer. Inv. ex Joseph. Antiqv. L. 8. Wovon weitläufftig Lund. in Beschreib. der Hütten des Stiffts und des ersten und andern Tempels. C. Dieter. Antiqv. Bibl. ad 1. Reg. 8.

Die Heiden aber haben wie ihre Abgötterey also auch ihre Tempel von denen Verstorbnen hergeführt / welche sie absonderlich ehren wolten. Sap. 14, 14. &c. wie hier-

hievon Gyraldus, in Sepulchralibus suis, Eusebium, Lactantium, und sonderlich Clementem Alexandr. in Protrept. anzieht / Op. 690. welcher letzte unter andern bezeugt/ daß auff dem Schloß zu Athen auß des Cecropis Grab ein herrlicher Tempel gemacht worden. Hospin de Orig. Templ. c. 4. & 5. in specie p. 23. und p. 7. c. 2. schreibt er / es sey des Apollinis Delii Tempel bald nach der Hütten des Stiffts von Eristhone Cecropis Sohn erbaut worden.

Die Asyla oder Frey-Oerter sind von GOtt selbsten anfangs gestifftet für die/ so einen ungefähren Todschlag begangen Exod. 21. Num. 25. Deut. 19. Wie es hernach auch die Heiden / endlich auch die Christen von ihnen angenommen/ und solche in die Tempel und Clöster gezogen / davon bes. Hospin. L. 1. de Orig. Templ. c. 13. p. 77. & 80. Conf. Chockier. de Jurisd. in Exemp. T. 1. p. 4. qu. 65. Goldast. Tom. 3. Alem. f. 143. H. Grot. L. 2. de J. B. & P. c. 21. G. Rittershus. pec. Tract. de Asyl. Seld. de J. G. & N. L. 4. c. 11. J. A. Osiand. de Asyl. Gent. Dictionar. Antiquit. Gall. Petri Danetii. Paris. An. 1698. Ed. 4.

6. Frage. War damals auch ein gewißer bestimmter Tag zum Gottesdienst?

Bestimmte Tage zum Gottesdienst.

Antw. Ohne Zweifel ist einer gewesen/ wiewol wir nicht lesen / welcher Tag in der Wochen es gewesen : Denn obgleich Gott den Sabbathtag gesegnet und geheiliget hat / um seiner selbsteigenen Ruhe willen/ und weil er hernach der Juden Sabbath war; dennoch liset man nicht/ daß er jemals sey gefeyret worden für den Zeiten Mosis. Gleichwol scheinets der Warheit ähnlich/ daß dieser Tag noch für dem Gesetz unter den Hebreern sey gehalten worden : Denn Exod. 16. ward so viel Manna gesamlet am sechsten Tage / als vor zween Tage genug war.

Zusatz zur 6. Frag.

§. 1.

Welches waren eigentlich die von GOtt bestimmte Feyertäge und Feste der Juden?

Antwort:

SIe hatten wochentliche / monatliche / und jährliche Feyertäge / und Feste. Die wochentliche waren der Sabbath / die monatliche der Neumond / die jährliche kamen alle Jahr / etliche aber erst nach vieler Jahren Verlauff. Die jährlichen so alle Jahr kamen / waren theils grosse Fest / als Ostern / Pfingsten und das Lauberhütten Fest; theils kleine / als das Posaunen-Fest / das Versühn Fest / und etliche andre die hernach darzu gekommen. Deren / die nach vieler Jahren Verlauff einfielen / waren zwey / das Erlaß- und Jubel-Jahr. Zwar will Moses Gerundens. ap. Drus. ad loca diff. Lev. c. 81. den Sabbath nicht unter die Feste rechnen / aber die H. Schrifft thut solches außdrücklich Levit. 23, 2, 2. Und ist der Sabbath aller andern Fest- und Feyertag Haupt gewesen / wie Aben-Esra sagt. V. Dieter. Antiqu. Bibl. ad Ex. 23, 14. &c. Voysin Proem. Raymund. Pug. Fid. p. 137. Lund. Gottesdienst der alten Hebr. c. 4.

---

7. Frage. Was für Opfer waren im Anfang gebräuchlich?

Opfer.

Antw. Brandopfer / Genes. 8. und 22. deßgleichen auch Versühn-Opfer / Genes. 31, 54. Denn nach dem Friede / welchen Jacob und Laban machten / opferte Jacob ein Opfer. Da wurden auch Erstlinge der Früchte geopfert / Genes. 4, 4. und Zehenden / Gen. 14, 20. und 28, 22. Das Brandopfer / genannt Gnolah, von Gnalah, auffwärts steigen / (weil es gantz im Rauch auffging) ward zu Aschen verbrandt / ohne

ohne die Haut und das Eingeweide. So ward auch in dem Versühn-Opfer / welches geopfert ward zur Erhaltung dessen/ der es opferte / das Fette verbrandt / weil solches deß Herrn war; das übrige ward getheilet unter die Priester und das Volck / die Brust und rechte Schulter gehöret dem Priester / anzuzeigen / daß ihm gebühre zu seyn eine Brust / um zu lieben / und eine Schulter / um zu tragen das Volck in ihren Versuchungen und Beschwerlichkeiten. Um dieser Ursach willen trug der Hohepriester die Namen der zwölff Stämme auff seiner Brust und Schultern. Die Erstlinge der Früchte waren eine Hand voll Kornähren / so bald sie reif worden; diese opferten sie GOtt / auff daß dadurch alles Gewächs geheiligt seyn möchte. Die Zehenden wurden gegeben noch vor dem Gesetz / durch das Liecht der Natur / alldieweil die Menschen durch selbiges Liecht wusten / daß ein GOTT wäre / dem sie zur Danckbarkeit schuldig waren zu bringen den Zehenden von jedem Gewächs / als von dessen Güte sie alles empfiengen. Sie wusten auch / daß der Gottesdienst und die Religion nicht könte beybehalten / noch die Priester unterhalten / noch die armen Leute erquicket werden / ohne die Zehenden.

Zusatz zur 7. Frag.

§. 1.

Wie unterschiedlich waren eigentlich die Opfer bey den Jüden?

Antwort:

Es werden der Opfer unterschiedliche Arten von auch unterschiedlichen Lehrern gerechnet. Etliche der

Hebräer zehlen vier / als Brandopfer / Sündopfer / Schuldopfer / Lobopfer. Rabbi Levi Barzelon ap. Hotting. de Jur. Hebr. n. 137. Andere zehlen sechs / und setzen denen ersterzehlten hinzu / die Speißopfer und Füllopfer. Hackspan Not. Philol. ad Lev. 12, 1. Sigon. de Rep. Heb. L. 4. c. 2. Noch andre setzen acht mit den Reinigungs und Danck-oder Gelübdopfern. Saubert. de Sacrif. Vet. c. 1. Und andre zehlens noch anderst. Philo de Vict. p. 648. & L. de Sacrif. Cain & Abel p. 119. Dieter. Antiqu. B. ad Levit. 7, 37. Cloppenburg. Schol. Sacrif. p. 7. Saubert. l. c. Gerh. L. C. T. 3. c. 16. de Leg. Cerem. §. 13. Lund. offentl. Gottesdienst cap. 38. allwo alles in allen auff zehnerley Opfer gebracht wird / als Brandopfer / Speißopfer / Sündopfer / Schuldofer / Danckopfer / die Zehenden / das Osterlamm / die Erstegeburt / das Füllopfer / das Versühnopfer. So unterschiedlich hat der liebe Gott den Tod seines Sohns den Glaubigen für und einbilden wollen. V. Münster. ad Levit. 1.

Sonsten werden die Opfer insgemein abgetheilt in die allerheiligsten / und die heiligen Levit. 21, 22. Die allerheiligsten und edelsten waren die Brandopfer / Speißopfer/Sündopfer/Schuldopfer/und die Danckopfer für die gantze Gemeine: Levit. 2, 3, 10. Levit. 6, 25, 29. & 7, 1, 2. 6. & 10, 12, 17. & 14, 13. L' Empereur Not. 1. ad Midd. c. 3. Sect. 5. Buxtorf. Lex. Thalm. in קדש. Die H. Opfer / waren die Danckopfer eintzler Personen / wie auch die andre übrige Opfer alle. Levit. 22, 2. 3. 4. & 23, 20. &c. L' Empereur & Buxtorff. ll. cc. Die allerheiligsten wurden geschlachtet gegen Norden des Brandopfers Altars / die heiligen aber nicht. Vom allerheiligsten assen allein die Priester alle / im innern Vorhof / vom heiligen aber (außgenommen die Erstgeburt) auch andre Leute ausser dem innern Vorhof. Maccoth. c. 3. Sect. 3.

Das Brandopfer war das allerfürnemste / in dem alles (außgenommen das Blut / wie auch etwas vom Eingeweid / und die Haut des Thiers) Gott zu Ehren verbrandt wurd. Dahero es auff Hebräisch עולה, Gnolah, das ist / eine Auffsteigung oder Auffarth (durch Feuer und Rauch gen Himmel) von den Griechen ὁλοκαύτωμα oder ὁλόκαυστον, und nach diesem zu Latein holocaustum, das

das ist/ ein gantz verbrandtes Opfer genannt worden. Es ward aber entweder von vierfüssigen reinen und männlichen Thieren oder von Vögeln zugerichtet/ Levit. 8, 18. & 9, 2. 3. &c. Joseph. L. Ant. J. c. 10. Abarben. præfat. in Lev. c. 2. Alle musten gantz ohne Fehl seyn Lev. 1, 3, 10. &c. Der so das Brandopfer-Thier gebracht / muste seine zuvor gewaschne Hände auff des Thiers Haupt legen/ und zwar von hinten zwischen die Hörner/ Levit. 1, 4. Joma c. 3. Sect. 8. Drus. ap. Quistorp. ad Levit. 5, 5. L'Empereur c. 5. Sect. 1. n. 3. R. Jud. Leo de Templ. L. 1. c. 18. Philo L. de Vict. p. 648.

Wie ward das Brandopfer verrichtet?

Antwort:

SO bald das Brandopfer durch Aufflegung der Hände an des Menschen statt trat / und durch die auffgelegte Sünde verflucht war / ward es geschlachtet und getödtet / und zwar an der Mitternachts-Seiten des Brandopfers-Altars. Levit. 1, 11. & 6, 25. & 7, 2. & 14, 13. Conf. Es. 53. Die Art zu schlachten war nicht allezeit einerley/ bißweilen wurd dem Opfer-Thier der Nacken und Halß durchgehauen / wie auch die Heiden nachmals gethan; gemeiniglich nahmen sie ein groß und scharff Opfermesser/und zogen es dem Thier hin und her durch den Halß biß die Kehle und die Lufftröhre zugleich entzwey war. V. Sheringam Not. Bochart. Hierozoic. part. 1. L. 2. c. 50. p. 568. Saubert. de Sacrif. Vet. c. 19. das Blut ward von den Priestern wol gerühret daß es nicht gerunne / damit solches um den Brandopfers-Altar gesprenget wurde/ das übrige ward in die Röhren gegen Mittag (wie bey allen andern Opfern) gegossen / da alles unter der Erden in den Bach Kidron hinabgestürtzt und den Gärtnern zutheil worden. Maim. Tract. de Primit. Anim. c. 6. §. 4. L' Empereur Not. 12. ad Midd. c. 3. Sect. 1. & Not. 2. ad Midd. c. 3. Sect. 2. Conf. Joseph L. 3. Antiqv. c. 10. Ligtfoot Hor. Hebr. ad Johan. 18, 1. Plura Vid. ap. Lund. offentlicher Gottesdienst der Hebräer p. 744. &c. 792. Wie schwehr es aber sey von der Juden Sachen / und Kyrchen-Gebräuchen durchgehends gantz eigentliche Nachricht zu geben / beweiset der be-

rühmte Herr D. Wagenseil in der Fürrede des Talmudischen Tractats vom Aussatz/ so er seiner Judisch-Teutschen Red- und Schreibart beygefügt.

§. 2.

Wie gieng es aber mit dem Brandopfer der Vögel zu?

Antwort.

Zu diesem Brandopfer kam allezeit ein Speiß- und Tranckopfer / so bey den Armen gebräuchlich war mit Turteltauben oder jungen Tauben / worbey eben auch auff die Männlein (Ern) so genau nicht gesehen wurde / wie Abarbanel Præfat. in Lev. c. 1. berichtet/ denen wurden nun von dem Priester bey dem Altar der Halß abgedreht oder vielmehr mit einem scharffen Nagel des Daumens abgezwickt. V. Rab. Levi Barzelon ap. Hotting. de J. Heb. n. 128. Bochart. Hierozoic. part. 2. L. 1. c. 5. p. 26. Saubert. de Sacrif. c. 19. Dassovii Disput. de Ave ungue sect. hab. A. 1697. Witt. Der Kopf ward oben auff dem Altar gesaltzen und aufs Feuer geworffen / und also auch der übrige gantze Vogel/ Levit. 1, 14. Ligtfoot Hor. Hebr. ad Marc. 9, 49.

§. 3.

Was waren absonderlich das Speiß- und Tranckopfer?

Antwort:

Das Speißopfer bestunde auß„ Erdgewächsen / und heist bey den Hebräern מנחה, Mincha, und geschahe solches entweder für die gantze Gemein / oder für eine gewiße person. Zu jenem gehört die Webegarben am Osterfest/ die beede Brod am Pfingstfest / und die Schaubrod / die wochentlich auffgesetzt wurden. Das absonderliche Speißopfer aber für eine gewiße Person/ ward entweder von freyen Stücken / oder auß einem Gelübd geopfert / und kunte unterschiedlich zugerichtet werden / entweder roh / auß alten und neuen Mehl / oder im Ofen gebacken/ oder in der Pfannen gebraten / oder im Topf gekocht / oder es war auch des Hohenpriesters tägliches Speißopfer / und der Priester Einweyhungs-

Opfer

Opfer/ oder es war ein Sündopfer eines Armen/der nichts zu geben hatte / als ein geringes Speißopfer / oder es war ein Eiferopfer einer berüchtigten Weibs-Person / Conf. R. Levi Barzelon ap. Hotting. de J. Heb. n. 116. Abarb. præfat. in Levit. c. 2.

Zu allen diesen Opfern kam Mehl. Zum Eiferopfer/ und Webegarben/ Gerstenmehl / zu allen andern aber Weitzenmehl und zwar das allerschönste und feinste. Dabey auch zu allen Saltz kam / zu etlichen auch Oel und Weyrauch. Sauerteig und Honig aber muste durchauß nicht darzu kommen/ was auff den Altar gebracht worden/ Levit. 2, 11. & 6, 16. Barzelon l. c. num. 126. Lund. off. Gottesdienst/ c. 41. p. 757. &c.

Wo nun ein Speißopfer bey einem andern Opfer war / da war auch ein Tranckopfer / auff Hebräisch נסך Nesech genannt/ (ohne allein bey Reinigung eines Aussätzigen Levit. 14.) jedoch bey andern Opfern allein nicht / gleichwie auch nicht bey den absonderlichen Speißopfern. Es war aber das Tranckopfer allein vom Wein. Num. 15, 3. Ligtfooth hor. Hebr. ad Luc. 1, 15. Saubert. de sacrif. c. 25. So viel Oel zum Speißopfer kam / so viel Wein kam auch zum Tranckopfer und nachdem die Thiere waren / nachdem war auch die Maß des Tranckopfers/ Num 15, 3. &c. & 29. &c. da denn offt bey vielen und grossen Opfern auch nothwendig eine grosse Quantität Wein im Tempel auffgegangen V. 1. Reg. 8, 63. 1. Chron. 30, 21. Es goß aber der Priester den Wein zu aller letzt beym Brandopfer / nachdem Er ihn vorher gesaltzen / gantz in ein silberne Gießkanne / so auff dem Altar stunde / da dann der Wein durch das Loch so am Boden der Kanne war / in die hohle Ecke des Fußes auß dem Altar hinunter lieffe / und von dannen durch Röhren in den Bach Kidron sich hinabstürtzte / Lund. off. Gottesdienst/ c. 41. p. 791. &c.

§. 4.

Was waren dann die Sünd- und Schuld-opfer?

Antwort:

Wie diese beede eigentlich zu unterscheiden / ist unter den Gelehrten noch strittig/ Maimon More Nevoch.

part. 3. cap. 46. hält die Sünde חטאת, für grössre/ und die Schuld אשם für geringere Ubertrettung/doch wars bißweilen auch umgewendt. Was das Sündopfer betrifft/ ward dasselbe geopfert entweder von Rindern Schafen oder Ziegen/ oder von Vögeln/ oder vom Semmelmehl/ nachdem so wol die Sünde/ als auch die Leute waren/ die das Opfer brachten/ (V. Levit. 4. & 5.) entweder Priester/Fürsten oder gemeine Leute. **Jeder muste seine Hand auff seines Opfers Kopf legen/ und dabey seine Sünde bekennen/ welches auch bey den Schuldopfern geschahe.** Gleicherweiß gehörte davon das Fett und Blut dem lieben Gott/ das übrige den Priestern/ und durffte das Fleisch niemand anrühren/ der nicht rein und heilig war; darum muste es auch von den Priestern am heiligen Ort gegessen werden/ zu dem Ende in dem innern Vorhof des Tempels eine Küche war/ da es gekocht/ und ein Eßsaal/ da es gegessen ward/ welches geschehen muste entweder denselben Tag da es geopfert ward/ oder doch in derselben Nacht. Maimon. More Nevoch. p. 3. c. 46. Philo L. de Vict. p. 653. **Unter den Sündopfern** war sonderlich auch dieses/ so gebracht werden muste von jedwedem **der einen Fluch gehört oder erfahren/ und** solchen **nicht angesagt hatte/ oder so einem ein Schwur auß dem Mund entfahren/** Levit. 5, 1. &c. Was aber die Schuldopfer anbelangt/ so musten es die jenigen bringen/ **die etwas dem HErren gewidmetes entzogen hatten/ und musten noch den fünfften Theil darüber geben/ und zwar nur so fern es unwissend geschehen/** sonsten wurde er gegeisselt/ Lev. 5, 15, 16. und so auch **fürs andre/** so jemand seinem Nächsten etwas mit Unrecht entwendet hatte/ muste ers neben dem Schuldopfer dem beleidigten fünffältig wieder geben/ Num. 5, 6. &c. Drus. ad loca diffic. Num. c. 15. bezeugt auß den Hebräern; **daß die Sünde des Betrugs in Ewigkeit nicht könne vergeben werden/ wo man nicht das schuldige wieder gebe; auch ward sein Schuldopfer nicht eher angenommen/** Ligtfoot Hor. Hebr. ad Mt. 5, 23. **Zum dritten** muste der ein Schuldopfer geben/ der im Zweifel stunde/ ob er eine so große Sünde begangen/ die/ wann sie wissentlich und vorsetzlich geschehen

schehen wäre/ die Ausrottung verdient hätte / Levit. 5, 17. Zum vierdten muste auch der ein Schuldopfer bringen der eine leibeigne Magd geschwängert hatte / Levit. 19, 20. 21. Eben wie ein Sündopfer geopfert ward/ also auch ein Schuldopfer / nur daß beym Schuldopfer das Blut nicht an die Hörner des Brandopfers-Altars/ wie bey dem Sündopfer geschahe / sondern unter dem Umgang umher gesprenget ward / Levit. 7, 2. Num. 5, 6. &c. Diese Gesetze waren den Menschen darum gegeben / damit sie sich für Sünden destomehr hüteten / R. Levi Barzelon ap. Hotting. de jure Hebr. n. 122. &c. Maimon. Tract. de noxiis c. 8. & 9. Abarben. præfat. in Levit. c. 4. Wer auser den bestimmten Fällen zum Sünd- und Schuldopfer sonst frevent-lich sündigte / und eine böse That begienge / der konnte durch diese Opfer nicht versühnt werden / sondern wo es offenbar ward / wurde er entweder auß der Gemein gestossen / oder gegeisselt / oder gar getödet nach dem seine Missethaten waren / Lund. l. c. p. 844.

§. 5.

Wie verhielt sichs mit den Danckopfern?

Antwort:

Erstlich geschahen diese von jeden alle Festtäge / und hießen eigentlich שלמים, die Friedofer. Darnach geschahen sie wegen einer sonderbaren mercklichen Wolthat von Gott / oder wegen eines sonderlichen freywilligen Gelübdes um eine Wolthat zu erlangen / drittens von einem Naziräer / so er bey seiner Reinigung bringen muste / Levit. 3, 1. &c. Num. 6, 14. Joseph. Antiqv. L. 3. c. 10. Abarben. præfat. in Levit. c. 4. R. Levi Barselon l. c. n. 137. Drus. Comment. ad loca diff. Lev. c. 21. Davon bekame GOTT der HErr das Fett und Blut / das Fleisch aber wurde unter die Priester die da opferten / und dem/ der das Opfer brachte außgetheilt / so aber nicht gebraten/ sondern gekocht gegessen wurde / und zwar in dem äussern Vorhof. Das einzige Osterlam ward gebraten / und zwar daheim / alle andre Opfer wurden im Tempel gebracht und nicht gebraten.

§. 6.

Was waren die Zehendopfer?

Antwort:

WAs die Zehenden sonderlich des Viehs betrifft/ auff Hebräisch מעשרת genannt / so waren solche den Danckopfern zwar zimlich gleich / doch in vielen Stücken auch ungleich/ dann diesem Opfer-Vieh wurden die Hände nicht auffgelegt / war auch kein Speiß und Tranckopfer darbey / und wurde das Blut nicht um den Altar herum sondern in einen Guß / in die Röhren des Fußes des Altars gegossen / und was sonderlich dabey zu mercken / hatten die Priester keinen Theil am Fleisch / sondern gehörte alles den Bringern/ Selden. de I. N. & Gent. c. 4. Abarb. præfat. in Lev. c. 2. Maimon. Tr. de primit. anim. c. 6. §. 4. Lund. l. c. p. 869. in spec. T. vom Levit. Priesterthum/ c. 44. & 45. &c. von andern Zehenden / als decimis tàm novalibus & beneficialibus, quàm aliis, earumque jure, usu, privilegiis &c. Vid. Tindarum, Petr. Rebuffum, Canisium, Joh. Werndlein tractatibus singularibus. Stephani Instit. Juris Canon. L. 2. c. 6. Jos. Scalig. de Decim. in Lege Dei, Schikard. de Jure Regio, fol. 105. Hospinian. de Monachatu L. 5. c. 3. Baron. ad A. Chr. 57. n. 23.

§. 7.

Worinnen bestund das Erstgeburt-Opfer?

Antwort:

GOTT der HErr wollte / daß alle Erstgeburt von Menschen und Vieh ihme sollte gewidmet seyn / sonderlich da er den Kindern Israel ihre Erstgeburten in Egypten erhalten hatte / indem der Egypter ihre alle umgebracht worden. Exod. 13, 2, 12. 15. 16. Exod. 22, 29. 30. Darum musten alle Erstgeburten dem HErrn entweder geopfert oder gelöset werden/von denen/ so gelöset werden musten/ waren der Mensch/und unter dem unreinen Vieh der Esel. Es war aber unter den Menschen der Erstgebohrne der jenige also genannt/welcher beedes

vom

vom Vatter und Mutter zugleich am ersten gezeugt ward / Deut. 21, 15. &c. vom Vieh aber kam es nur allein auff die Mutter (das Weiblein) an / Exod. 13, 2. 12. 15. & 34, 19. Num. 3, 12. So bald nun eine zum Opfer tüchtige Erstgeburt vom Vieh auff die Welt kam / heiligte solche der Haußvatter alsobald dem HErrn und sprach: Diß soll dem HErrn heilig seyn / alsdann muste ers erst aufs wenigste 7. Tage lang bey der Mutter saugen lassen / eh ers nach der Stifftshütten oder den Tempel hinauf brachte / Exod. 22, 30. Maimon. de primit. anim. c. 1. §. 4. & 13. R. Levi Barzelon ap. Hott. l. c. Wann es solte geschlachtet werden wurde es durch das Erstgeburt-Thor / so gegen Mittag im inneren Vorhof war / hinein gebracht / und daselbst geopfert. Das Blut ward an den Altar gesprengt / und nach abgezogner Haut und außgenommenen Eingeweide / alles Fett auff dem Altar GOtt dem HErrn verbrannt. Num. 18, 17. Es wurden aber vor der Schlachtung die Hände von dem Haußvatter nicht auff den Kopf gelegt / kam auch kein Speiß-noch Tranckopfer darzu / Selden. L. 3. de J. N. & G. c. 4. Abarben. præfat. in Lev. c. 2. Und hatten auch die Haußvätter vom Fleisch nichts / sondern gehörte alles den Priestern allein die es mit den Ihrigen entweder im Tempel / oder in der Stadt innerhalb der Mauer verzehrten / wie bey den heiligen Opfern gebräuchlich war / Num. 18, 17, 18. Kutschera dissert. 1. de Mess. hostia cap. 2. §. 13. in specie Maimon. de primit. anim.

Des Esels Erstgeburt aber wurde gelöset mit einem Schaf oder Bock / oder man gab so viel an Geld / (welches den Priestern auch gehörte / Num. 18, 15.) wann er dergleichen nicht selbst hatte. Wollte er aber den Esel nicht lösen so muste er ihn auch zu seinen Nutzen nicht auffsterziehen / sondern ihm das Genick oder den Halß mit einem Beil abhauen / und darauf ihn begraben. Von dieser Lösung des Esels waren allein die Priester und Leviten frey / sonsten niemand / Exod. 13, 13. Maimon & Barzelon ll. c. c. Also muste das Lamm Gottes JEsus Christus unsre unreine und faule Eselsart (den alten Adam in uns) lösen / und soll ihm der Halß gebrochen werden / daß er sterbe / C. Schelhamer Bibl. Fund-Gruben ad Exod. 34. num. 6. Herberg. Magnal. ad Exod. 34, 20. &c.

Und von des Esels Erstgeburts- Tödung oder dessen Lösung / haben nochmals die Heiden Gelegenheit bekommen nicht allein den Juden / sondern auch den Christen anzudichten als beteten sie einen Eselskopf an/und hielten denselben für ihren GOTT / (weßwegen sie Asinarii genannt wurden) wie unter andern Apion dem Josepho vorwirfft/ aber auch gründlich wiederlegt wird / Jos. L. 2. contr. Ap. dessen gedencket auch Tacitus L. 5. Hist. c. 3. & 4. Von den Christen. Vid. Tertullian. Apol. n. 16. & Minut. Felix in Octa. Selden. de DIS Syr. Synt. 2. c. 17. & de J. N. & G. L. 2. c. 1. Cunæus de Rep. Heb. L. 3. c. 4. Gaffarell. curios. inaud. part. 1. c. 1. §. 1. &c. & Greg. Mich. not. 7. Fuller. Miscell. sacr. L. 3. c. 8. Bochart. Hierozoic. part. 1. L. 2. c. 18. Dilherr. L. 2. Elect. c. 13. p. 242. &c. qui aliam qq. causam affert ex Hieronymi Comment. in c. 36. Gen. v. 24.

§. 8.

Was ist bey den Opfern insgemein mit wenigen absonderlich zu betrachten?

Antwort:

DJe unvergleich- bewegliche Fürstellung und Fürbildung so wol der Sünden und Blutschulden als auch des Mittels der Versöhnung/ welches durch das vollkommene Opfer des Sohns GOttes JEsu Christi geschehen / und mit so unbeschreiblicher Menge der so viel Jahrlang verrichteten Opfer und Stromweis vergossnen Bluts geschahe. Nur an Osterlämmern allein sind einmal gezehlt worden / die man in etlichen Stunden geschlachtet/ zweymalhundert tausend fünf und fünfzig tausend und sechshundert/ Lundii off. Gottesd. der Hebr. c. 47. p. 909. Was haben erst in so viel hundert ja tausend Jahren nicht allein die stätigen Opfer täglich / am Sabbath und den Festtägen / sondern auch die zufällige bey allerley Fällen und noch darzu auch die freywillige Opfer außgetragen? Wer will alle das Blut außrechnen / so dadurch vergossen worde? Wobey auch noch absonderlich zu beobachten/daß bey so unzehlichen Opferen keine Fliegen gefunden worden/ Pirke Aboth. c. 5. §. 6. 7. dessen sich die Heiden nicht rühmen können / weßwegen auch die H. Schrifft den Abgott zu

Accaron

Accaron oder Eckron / Beelzebub / das ist / den Fliegengott nennt / Conf. Flac. clav. Voc. Baal. Scalig. Tribæres. Serrar. c. 1. ja nachmals zu mehrern Spott Beelzebul, das ist / einen Kothgötzen / Seld. de DIS Syr. Synt. 2. c. 6. p. 304. Von der Heiden mancherley Opfern wird unten weitläufftigere Nachricht folgen.

8. Frage. Was für eine Weise deß Kirchen-Regiments war unter den Juden bis auff Mosen?

Antw. Eben dieselbe / welche da war für der Sündflut / nemlich / beten / opfern / predigen an öffentlichen Oertern / und an bestimmten Tagen; worzu Abraham noch that die Beschneidung. In einer jeden Familie oder Haußgesind war der Erstgebohrne ein Priester; um dieser Ursach willen verschonete der Würg-Engel der Erstgebohrnen der Hebreer in Egyptenland.

Juden: ihr Kirchen-Regiment vom Anfang / bis auff ihre Ausführung.

Zusatz zur 8. Frag.

§. 1.

Ob Gott die Erstgeburt der Kinder Israel verschonet / weil ihre erstgeborne Söhne Priester waren?

Antwort:

Weil GOtt der HErr des erstgebornen Viehs bey den Israeliten so wol verschonet als ihrer Kinder / muß dißfalls nothwendig eine andre Ursach der Verschonung gewesen seyn: nämlich den Unterschied zwischen seinem Volck und den Egyptern zu zeigen: wie sonderlich die jenigen / so dem Befehl und der Verheißung Gottes gemäß / ihre Thürpfosten mit dem Blut des Osterlämleins (so auff Christi blutiges Versöhnopfer sein Absehen hatte) bestrichen / allein

allein Gnade bey Gott finden / und da der Egypter Erstgeburten ohne Unterschied zum Tod verurtheilt worden / hingegen der Israeliten (Glaubigen) Erstgeburten forthin zur schuldigen Danckbarkeit dem HErrn geheiligt werden sollten / Num. 3, 13. Deut. 15, 19. Conf. Selden. de success. in bona Defunct. c. 5. It. de success. in Pontif. L. 1. c. 1. &c.

9. Frage. Was für ein Regiment hatten sie unter Mosen?

Unter Mosen. Priester unter den Jüden.

Antw. Dasselbe / welches auch vorhin war / ohn daß vom Mose ein Hoherpriester erwehlet ward / der jährlich einmal muste ins Heiligthum eingehen mit seinem Ephod, oder Leib-Rock / um den Willen Gottes zu vernehmen. Dieser war Aaron / welches Niederkleid / Rock / Gürtel / und Haube von Leinen war; wenn er eingieng in das Heiligthum / hatte der Hohepriester seinen Neben-Hohenpriester um zu dienen in seinem Abwesen. Darnach wurden von David angeordnet 24. Priester-Orden / davon ein jeder Orden einen Obersten oder Hohenpriester hatte. Das Priesterthum war gebunden an das Hauß Levi / weil die Leviten erwehlet waren an Statt der Erstgebornen / darum daß sie die Anbeter deß güldenen Kalbes getödtet / und daß Pinehas auch Zimri und Casbi umgebracht hatte. Die Priester wurden bisweilen Leviten genannt / und bisweilen sind es unterschiedene Namen. Denn man lieset / daß die Leviten den Zehenden gegeben / von ihren Zehenden / den Priestern; Ihr gemeines Amt war / beten / predigen / opfern / und Aufsicht haben auff das Heiligthum / worinn sie dieneten mit bedecktem Häupte und blossen

Leviten unter den Jüden.

Füssen;

Füssen; auch war ihr Amt/die Aussätzigen/ und alle andere unreine Personen/abzuhalten von der Stifftshütten/ eine gewisse Zeitlang. Zum andern/grobe Sünder excommuniciren/ welches genennet ward/ eine Absonderung von dem Volck Gottes/ und eine Ausrottung aus der Synagog oder Schulen. Zum dritten/ halsstarrige und verkehrte Sünder/ welche/ nachdem sie waren abgesondert/ sich nicht bekehren wolten/ zu anathematisiren oder dem Fluch zu übergeben/ wie Alexander der Kupferschmid ward von Paulo dem Satan übergeben/ 1. Tim. 1/ 20. 2. Tim. 4/ 14. Das Amt der Leviten war auch/ den Priestern helffen die Zehenden einsamlen/ und Wasser und Holtz in die Stifftshütte bringen.

Zusatz zur 9. Frag.

§. 1.

Da die Herrschafft und das Priesterthum von der Stifftshütten bey den Erstgebornen war/ so sind sie hernach bey denselben unter Mosen und seinem Bruder Aaron getheilt worden?

Antwort:

JA/ und zwar deßwegen unter 2. Brüder/ damit anzuzeigen/ daß Geistliche und Weltliche/ wie leibliche Brüder/ zusammen halten müssen/ Gottes Willen außzurichten/ wann es im Regiment und der Gemein wol stehen soll. Und ist sonderlich zu mercken/ daß schon vorhin bey dem Seegen Jsraels (Jacobs) den er seinen 12. Söhnen und Nachkömlingen gegeben/ Gott nicht so wol auff den Erstgebornen Sohn/ den Ruben/ sondern mit der Herrschafft und dem Königreich auff seinen vierdten

Sohn

Sohn den Judam / (auß welches Stamm Christus der Juden höchster König solte gebohren werden) mit dem Priesterthum auff den dritten Sohn und Stamm Levi gesehen / dabey Er auch den doppelten Theil des Erbes (so sonsten dem Erstgebornen gehörte / Deut. 21, 17.) von dem gelobten Land seinem lieben Sohn Joseph / in dessen zweyen Söhnen Ephraim und Manasse / gegeben / dahingegen die Leviten / denen doch das Priesterthum gehörte / keinen eignen Theil im gelobten Land bekamen / Gen. 49. derowegen wann von der Erbschafft des gelobten Lands gehandelt wird / so wird der Stamm Levi unter seine andre Brüder nicht mit gerechnet / an Josephs statt aber / Ephraim und Manasse; daß also in diesem Absehen die zwölff Stämme Israel heraußkommen / Num. 26, 62. hingegen wo die Stämme ohne Absehen des Erbtheils gezehlt werden / so wird Levi mit darunter / Ephraim und Manasse aber unter Josephs Namen für einen gerechnet / daß also auch diese als nur 12. Stämme der Kinder Israel bleiben. Num. 17, 2, 3. Deut. 27, 12.

§. 2.

So sind die Priester in ihren Ordnungen unterschieden gewesen?

Antwort:

SO wol bey der Stifftshütten als auch dem ersten Tempel waren unterschiedliche Ordnungen / 1. der Hohepriester / 2. der Kriegsgesalbte / 3. der Stadthalter / 4. die Unterstadthalter / 5. die Kammerherren / 6. die Schatzmeister / diese alle hatten vor andern gemeinen Priestern sonderbare Aemter. Im andern Tempel aber kamen noch unterschiedliche besondere Hauptleute darzu. Lund. Levitischer Priester / c. 2.

§. 3.

Der Hohepriester ist bekannt. Wer war aber der Kriegsgesalbte und die andern Amtsbedienten?

Antwort:

DEr Kriegsgesalbte war gleichsam der Oberfeldprediger / der dem Volck die Kriegsgesetz fürhielte / und

und ihme zum Streit einen Muth einsprach/ Deut. 20. v. 1. Sota cap. 8. cum not. 1. Wagenseil Schickard. de Jur. reg. Hebr. c. 5. theor. 18. Carpzov. not. Cunæus L. 2. de R. H. c. 20. Voysin ad Raymund. Pug. Fid. part. 3. dict. 3. c. 11.

Der Statthalter wird genannt סגן, Sagan oder Sægan bedeutet eigentlich einen grossen Herrn. Buxtorff. Lex. Thalm. in סגן, Lightfoot hor. Hebr. ad Luc. 3, 2. Dieser diente dem Hohenpriester/ und verwaltete seine statt im Fall der Noth/ welcher gemeiniglich Ihm auch im Amt folgte/ Selden L. 2. de Success. in Pontif. c. 1. Num. 3, 32. & 4, 16.

Der Stadthalter hatte/ 2. Unterstatthalter die ihme dieneten/ wie Er dem Hohenpriester/ und hatten auch diese die Kammerherrn zu ihren Diensten/ die über den Schatz des Tempels/ und was zum Tempel gehörte/ gesetzt waren/ die H. Schrifft nennt sie Hüter an der Schwelle/ oder Priester die an der Schwelle hüteten/ 2. Reg. 12, 9. & 22, 4. Der Fürnehmste und Aelteste ward genannt das Haupt des Vätterlichen Hauses/ so dem Hohenpriester allemal zur Lincken gieng/ wie der Stadthalter zur Rechten/ Jom. c. 3. sect. 9. & Sherigam not. Sagitt. de Jan. Veter.

Die Kammerherren hatten noch bey und unter sich Schatzmeister/ die aber die Schlüssel zu den Kammern nicht hatten/ wie die Kammerherren/ sondern samleten ein was zum Tempel verehret und gebracht ward/ diese Schatzmeister-Würde gieng nicht um/ wie die Kammerherren eine Wochen um die andre auffwarteten/ sondern war stetswährend/ Selden. L. 2. de Success. in Pontif. cap. 1.

10. Frage. Worinn waren die Priester unterschieden von dem Hohenpriester?

Antw. Der Hohepriester allein hatte Macht in das Heiligthum einzugehen: Er allein trug einen blauen Unterrock mit Glöcklein/ ein güldenen Leibrock/ ein Brustschildlein/ eine leinene Haube/ ein gülden Stirnblat an seinem

Unterschied zwischen den Hohenpriestern und andern Priestern.

Haupt: Durch die heilige Kron oder Stirnblat ward bezeichnet Christi Königliches Amt/ durch das Brustschildlein sein Priesterliches/ und durch die Glöcklein sein Prophetisches Amt: der Hohepriester ward auch allein gesalbet/nachdem die Priesterliche Ordnung eingesetzt war; aber für derselben / ward ein jeder Priester gesalbet: Er trug auch um seine Lenden einen gestickten Gürtel / anzuzeigen / daß sein Hertz solle gegürtet und abgezogen seyn von der Liebe irdischer Dinge. Die jenigen so der Hut deß Heiligthums abwarteten / möchten nicht davon entfreyet werden / ehe der Hohepriester gestorben war; anzudeuten/ daß wir durch den Tod unsers Hohenpriesters JEsu Christi solten frey gemacht werden. Das Hohepriester Amt war gebunden an die Linie deß Erstgebornen Sohns Aarons/ die andern Priester waren von Aarons andern Kindern; die Leviten waren von deß Levi andern Nachkommen. Der Hohepriester mochte nicht freyen/denn nur eine Jungfrau/die andern Priester mochten auch eine Wittwe freyen / Lev. 21. Der Hohepriester mochte nicht weinen über den Tod seiner Anverwandten/andre Priester mochten weinen über ihren Vatter/ Mutter / Sohn / Tochter / Brüder/ und ungeehligte Schwester. In andern Dingen kamen sie überein: denn alle Priester musten seyn ohne Feil oder Mangel / sie musten alle dem HErrn fürgestellet werden für de: Thür der Stiffts-hütten / sie musten alle gewaschen seyn / sie musten alle geheiligt seyn durch's opfern gewisser Opfer; sie musten deß Bluts vom W oder

haben

haben auff ihrem rechten Ohrknörpel / und auff dem Daumen ihrer rechten Hand / und auff der grossen Zehe ihres rechten Fusses / Exod. 29.

Zusatz zur 10. Frag.

§. I.

Was hatten aber die Priester an ihren Füssen an?

Antwort:

Die Priester musten alle mit blossen Füssen des Gottesdiensts pflegen / Moses Gerudens. ap. Mas. ad Jos. 5, 15. meldet es sey dieser Gebrauch von dem Exempel Mosis und Josuä hergekommen / deren jeden Gott bey ihrer Erscheinung zugeruffen: zeuch deine Schuh auß von deinen Füssen / dann die Stätte / da du stehest / ist heilig / Exod. 3, 5. Jos. 5, 15. Dahero auch die Juden nicht einmal im äussersten Vorhof der Heiden / Schuhe anhaben dürffen / Lund. vom Tempel / c. 26. & vom Levitischen Priesterthum / c. 3. allwo man umständlich findet / was es um des Hohenpriesters und andrer Priester Kleidungen für absonderliche Beschaffenheit gehabt / und wie alle und jede geordnet und gemacht gewesen. Fürnämlich aber kan hiervon mit mehrern gelesen werden der außführliche Tract. Braunii, Prof. Groning. de Vest. Sacerd. V. T.

11. Frage. Was für Kirchen-Regiment war nach Mosi?

Antw. In der Wüsten folgete Eleazar seinem Vatter Aaron im Amt / und setzte unter sich Phineas, daß er das Haupt der Leviten wäre. Nachdem die Israeliten waren ins gelobte Land gekommen / blieb die Stiffshütte etliche Jahr zu Silo; da theilet Josua das Land aus / und verordnete gewisse Freystädte / welche er / be-

Kirchen-Regiment nach Mosi.

nebenst etlichen andern Städten den Priestern und Leviten zuordnete. Das Priester-Amt blieb nicht lange im Hause Aarons/ sondern nach dem Tode Eleazari/ und dreyer Priester seiner Nachfolger/ fiel diß Amt auff Eli/ vom Geschlechte Ithamar/ welcher nachlässig war/ und viel Mißbräuche in das Kirchen-Regiment ließ einschleichen/ bis daß GOtt erweckete Samuel/ der beydes Regiment und Kirche reformirte/ und durch Anordnung der Schulen der Propheten/ und Consistorien der Leviten. Von Silo ward die Stifftshütte versetzet gen Nobe/ von dannen nach Gibeon/ als Nobe von Joab verdorben ward/ und zu letzt nahm sie ihre Ruhe zu Jerusalem. Daß also nur bey währender solcher Zeit/ keine verordnete Kyrchenzucht unter den Jüden seyn konte. Die Lade deß Bundes ward auch schon offt anderswohin geführet/ nemlich aus Canaan zu den Philistern/ von dannen zu den Bethlehemitern/darnach blieb sie zwantzig Jahr zu Kiriath-Jearim/ darnach blieb sie drey Monden bey Obed-Edom/ und zuletzt ward sie von David gen Jerusalem gebracht. Alle diese Zeit über war weder die Stifftshütte/ noch die Bundes-lade/ noch das Priester-amt beständig an einem Ort/ bis David die Leviten versamlete/ und aus denselben Abjathar zum Hohenpriester erwehlete/ und Zadock zum Obersten über die geringere Priester/ welche die Bundes-lade überantworten musten den Leviten/ daß sie dieselbe auff ihren Schultern trügen; verordneten auch zugleich Sänger/ und andere Musicanten/ insgesamt acht und

Unter David und Salomon.

sechtzig

sechtzig von den Leviten. Er setzet auch Zadock und seine Brůder zum Dienst der Stifftshůtten in Gibeon. Zu letzt/ als David durch Nathan versichert war/ daß sein Sohn Salomon den Tempel bauen solte/ machte er die Verordnung/ das vier und zwantzig tausend Leviten solten ausgesondert werden zum Dienst deß Tempels/ nemlich/ vier tausend Thůrhůter/ und eben so viel Sånger/ und sechs tausend Richter und Amtleute/ und die ůbrigen zu andern Aemtern. Abjathar ward zum Hohenpriester gemacht/ um der Lade deß HErrn zu Jerusalem zu warten. Zadock war das Haupt der geringern Priester/ um in der Stifftshůtten zu Silo zu dienen. Zadock war Sauls Hoherpriester/ entsprossen von Eleazar dem erstgebornen Sohn Aarons; Abjathar vom Stamm Ithamar; und Eli flohe zu David/ der ihn bey sich behielte vor seinen Hohenpriester; nach dem Tode Sauls behielt sie David beyderseits/ und gedacht/ es wåre seiner Ehren und Gottesfurcht nicht gemåß/ daß er Sauls Hohenpriester verstossen solte. Dieser Zadock ward unter Salomon zum andernmal zum Priester gesalbet/ als Solomon zum andernmal zum Kônig gesalbet ward/ 1. Chron. 29/ 22. und Abjathar ward abgesetzt um der Sůnd Eli und seiner Sôhne willen/ und ist also in Zadok das Priesterthum vom Geschlecht Ithamars wiedergebracht an das Geschlecht Aarons. Es waren auch Schatzmeister verordnet/ etliche ůber die Erstlinge und Zehenden/ und andere ůber das Geld/ welches im Tempel gegeben ward/ zur Lôsung der Erstgebornen/ Ge-

lübde / und Sünde. Die Priester und Leviten wurden unterhalten von den Erstlingen und Zehenden: der übrige Schatz dienete zu Erhaltung der täglichen Opfer / und anderer Tempel-Dienste. Die Gibeoniter / nebenst andern / so von David und Salomon verordnet waren / hulffen den Leviten in ihrer Bedienung. Die Priester / und in dero Abwesen / die Leviten / bedieneten das Recht / so wol zu Jerusalem / als in den Freystädten / und verwalteten die Kirchensachen. Auch waren bisweilen etliche extraordinari-Propheten / nebenst den ordentlichen. Es scheinet der Warheit ähnlich / daß die ordentliche Propheten gewesen vom Stamm Levi / weil die Abwartung und Sorge heiliger Sachen ihnen gebühret / aber die extraordinari, oder sonderbare Propheten waren aus andern Stämmen; diese bemüheten sich nicht mit den Sacramenten und Opfern / welches der Priester Amt war; auch hatten sie ihren Beruff nicht mit einer Nachfolge im Amt / wie die Priester; auch war die Gabe der Weissagung nicht nur gebunden an die Männer / wie das Priesterthum war; denn man lieset von Miriam / Hulda / und andern Weibern mehr / welche geweissagt haben; und in der ersten Kirchen / wiewol die Weiber in der Gemeine nicht mochten reden / mit Predigen / Beten / oder Ermahnen nach gewöhnlicher Weise / wie die Kirchendiener pflegen / ward ihnen doch nicht gewehret ihre absonderliche Weissagungen zu offenbaren / wo nur ihre Häupter bedeckt waren / zum Zeichen der Zucht / sonst aber wolte der Apostel nicht / daß die

Weiber

Weiber in der Gemeine reden solten / weil sie müssen unterthan seyn ihren Männern / und diese Straffe ist ihnen aufferlegt / darum daß sie in Eva betrogen worden / und gehorchet haben dem Raht deß Satans. Denn so die Weiber predigten / dürfften sie in Verdacht gezogen werden / als ob sie redeten durch denselben Geist / der die Evam verführet hat.

Zusatz zur 11. Frag.

§. 1.

Ist dann nicht das Priesterthum allein im Hause oder Geschlecht Aarons geblieben? Antwort:

JA. Dann ob schon theils Leviten auch von Mosis Nachkömlichen waren / wie dann Moses so wol als sein Bruder vom Stamm Levi war / 1. Chron. 24, 14. Exod. 2, 10. so blieb doch das Priesterthum allein bey dem Hause Aarons / deme alle Leviten / als Nachkömlingen der dreyen Söhnen Levi / die da hiesen Gerson / Kahat (so Mosis und Aarons Anherr war) und Merari / dienen und zum Gottesdienst helffen musten. Gen. 46, 11. Exod. 6, 16. Num. 3, 6, 9. 12. 17. &c. 1. Chron. 24. &c. Von ihrem Amt und Dienst bes. Lund. offentl. Gottesd. c. 52. It. Priestert. c. 1. Gleichwie aber Aaron zwey Söhne hatte / Eleazar / und Ithamar / also geschahe es / daß wegen vieler einreißenden Unordnungen im geistlichen und weltlichen Stand / beym Eli das Priesterthum vom Hause Eleasars auff das Hause Ithamars kam / biß endlich sich das Blätlein wieder gewendet zur Zeit Salomons / welcher den Abjathar (darum daß er seinem Bruder Adonia angehangen) ab- und an seine Stadt Zadock vom Hause Eleasar gesetzt hat / 1. Reg. 2, 27. 35.

§. 2.

Wie wurden die Priester und Leviten von Erstlingen und Zehenden unterhalten?

Antwort:

NAchdem alle Stämme der Kinder Israel ihr Erbtheil (im gelobten oder von Gott versprochnen Land) hatten / davon sie sich ernährten / allein die Priester und Leviten außgenommen / als ward der HErr selbst ihr Erbtheil / der sie von seinem Einkommen ernähren wollte / dahero / weil in der Griechischen Dolmetschung das Wort Erbtheil / κλῆρος, Clerus, heist / werden die Priester Clerici, oder / die so genannten Geistlichen / die Clerisey genannt. Also musten alle Stämme ihnen zu ihren und der Ihrigen Unterhalt reichlich beytragen / wollten sie anderst Gottes Ordnung und damit Ihn selbsten nicht verunehren / und seine Straff erwarten / Num. 18. 20, 23. Deut. 10, 9. Malach. 3, 8. &c. Conf. Philo L. de Sacerd. Honor. p. 644. Darum neben denen von GOtt durchs Loß ihnen zugeeigneten Stätten und Vorstätten / welche die 12. übrige Stämme auß ihrem Erbtheil geben musten / unter welchen 6. Freystätte waren / Num. 35, 2. 13. Jos. 21, 2, 4 &c. bekamen die Priester absonderlich ihr ordentliches und außerordentliches (Accidentia) Einkommen von allerley Gefällen des Gottesdiensts / nicht nur allein von den Erstlingen und Zehenden / sondern auch von den Opfern (davon sie Fleisch und das Fell hatten / Joseph. L. 3. Ant. c. 10. Levit. 7, 8.) ja allem / was ein frommer Haußvatter von Gebackens oder Vieh für die Seinigen bereitete / schlachtete und zurichtete / Goodwin. L. 6. Mos. & Aar. c. 2. Bonfrer. ad Deut. 18. 3. Philo de Sacerd. honor. p. 643. &c. Compiegne de Veil. not. ad Maimon. tract. de primit. animant. cap. 6. §. 13. Alles was dem HErren gelobet oder verbannt wurde / gehörte auch den Priestern / es gelobte gleich jemand sich selbst / oder seine Kinder / oder ein Stück Vieh / oder ein Stück Lands / was er davon lösen wollte / so muste das Geld den Priestern gegeben werden. Also gab zum Exempel ein Mann von 20. biß 60. Jahren 25. Thaler / ein Weib 15. Thaler / von

von mehrern Jahren aber weniger / von einem Sohn 5. biß 25. Jahr 10. Thaler / von einer solchen Tochter aber 5. Thaler. Insgemein wurde das andre gelöset nach seinem Wehrt mit dem fünften Theil / Num. 18, 14. Levit. 27. Ohne was sie von den Kriegsbeuten und auch freywilligen Verehrungen bekamen. Da dann auch ein Unterschied unter den Priesteren in acht genommen worden / also daß der Hohepriester das meiste / die andre aber nach ihren Staffelen (Conf. zur 9. Fr. §. 2.) und Aemtern bekamen / oder nachdem sie Söhne hatten / Lund. vom Priestert. c. 52. p. 859. Selden de success. Pontif. L. 2. cap. 4. 2. Chron. 31, 12.

Was die Erstlingen belangt / hatten die Priester nicht nur allein solche von den Früchten / sondern auch von den Wollen der Schafe / Deut. 18, 4. Coccejus not. 2. ad Gemar. Sanhed. c. 11. sect. 2. Bochard. Hierz. part. 1. L. 2. cap. 45.

Von den Zehenden aber bekamen auch alle Leviten / obgleich die Priester (wie in vielen anderen) mehr Einkünften hatten. Dann wie beederley Verrichtungen ungleich waren / also auch ihr Einkommen. Sintemal zum Geräth des Heiligthums und zum Altar die Leviten sich nicht wie die Priester machen durfften / Num. 18, 3. 4. Darum musten sie auch von ihren Zehenden den Priesteren wieder den Zehenden geben / Num. 18. ℣. 28. Conf. Voysin. §. 6. Proem. Raymund. pug. fid. Hingegen musten auch von dreyerley Vieh als Rindern / Schafen und Ziegen / so wol die Priester als auch die Leviten den Zehenden ebenfals wie alle Juden zum opfern geben / Levit. 27, 32. 33. Maimon. Tract. de primit. anim. c. 6. §. 1. 3. 14. Bonfrer. ad Levit. 27, 32. Goodwin. Mos. & Aar. L. 6. c. 3. Lightfoot. Hor. hebr. ad Joh. 10, 1.

§. 3.

Wer waren dann die Gibeoniten / so den Leviten in ihren Bedienungen helffen musten?

Antwort:

Das waren die jenigen Innwohner Canaans / welche in der Stadt Gibea wohneten und dem Josua entgegen

gegen reiseten / als er wieder sie auch im Anzug war / die sich gestellt hatten / als wären sie auß einem sehr weit entfernten Land kommen / um mit Josua und seinem Volck/ wegen der großen Thaten GOttes unter ihnen / einen Bund zu machen / welcher dann zwischen ihnen mit einem Eid bestättigt worden. Als aber Josua nachmals gesehen daß er von ihnen betrogen worden / und daß die Gibeoniter mitten unter Israel zu wohnen kamen / hielte Er ihnen zwar den Eid und Bund/machte sie aber zu Holtzhauern und Wasserträgern sonderlich zum Dinst der Leviten und Priester Jos. 9, 23. weßwegen sie auch Nethinim, das ist / die Zugegebnen genannt worden / 1. Chr. 10, 2. wie wol andre eine andre Ursach dieses Namens anführen/ Bertram. de Polit. Jud. c. 15. Cunæ. L. 3. de R. H. c. 11. Conf. Goodw. M. & Aar., L. 1. c. 5. §. 27. Waren unter den Juden so gering geachtet / daß keiner sich mit ihnen in Ehverlöbnis einlassen durffte / wo beederley Geschlechts von beeden Seiten in Unzucht sich vergriffen / wurden sie hart gestrafft / Maccoth. c. 3. lect. 1. Lund. off. Gottesd. cap. 56.

§. 4.

Welche Leute nannte man Propheten?

Antwort:

ERstlich die/welchen sich Gott absonderlich offenbahrte/ oder mit ihnen redete/ wie deßwegen also genannt werden Abraham / Gen. 20, 7. Moses und Mirjam/ seine Schwester / Exod. 15, 20. II. die Außleger des Worts Gottes / wie auch im neuen Testament waren / 1. Cor. 13, 2 & 14, 1. 6, 39. Matth. 10, 41. III. Und fürnämlich / welchen von GOtt sichtbarliche oder sonst empfindliche Zeichen und Gesichter gegeben wurden / etwas gewießes vorzudeuten / entweder als Traumenden oder Wachenden / oder sonsten durch mancherley Eingebungen/ daher sie auch Seher genannt wurden / Sam. 9, 9. C. Spanhem. dub. Evang. T. 2. dub. 56. Burman. Synops. Theol. tom. 3. L. 3. c. 5. §. 14. Botsacc. Moral. Gedan. Tit. Prophet. Rambart. Sedan. Theol. Thes. 27. J. Musæi Introduct. in Theol. P. II. c. 1. Elias Cretens. ad Nazianz. Orat. 38. in specie D. Maij Dissertatt. select. de Script. S.

novæ

ovæ Hist. Critic. V. T. Rich. Simonii, Ejusque Adversariis Theol. Batavis (cujus præcipuus Joh. Clericus habetur) opposit dissert. I. & dissert. sacr. in orac. V. T. c. 2. Et quæ inter Jurium, Malebranchium & Arnaldū agitata sunt. Vid. Arnaldi denunc. Philosophismi Jesuitici. & L. de veris & falsis Ideis. It. M. F. Dyrois Paris. Theol. in Probat. & Præjudiciis Relig. Christ. L. 2. 3. & 4. de Revel. V. & N. T. Conf. Wittichii Consens. Verit. Script. cum Philos. c. 1. & P. Yvon, (Labadist.) Impiet. Spinosæ. Von den ersten Christen Vid. G. Arnold. P. II. 7. c. 5. & 6. Idem von der christl. Weibs-Personen Macht privatim zu lehren/und in gewießen Fällen oder im Nothfall andre Christl. actus zu verrichten/ L. 2. l. c. c. 6. ex Zimmermann. de Presbyteris §. 7. Ziegler. de Diaconiss. Casal. de Vet. Christ. Rit. c. 29. Balsamon. ad Can. 70. Concil. in Trullo è Lib. 3. Basilicôn Tit. 1. c. 1. decr. 5. Albaspin. L. 1. Obs. 24. Blastar. Synt. 1. c. 11. D. J. A. Schmid. Mul. in Eccl. Forbes. Inst. H. Th. L. 10. c. 13. n. 26. &c.

2. Wie war das Kirchen-Regiment beschaffen nach Salomon?

Antw. Der Abfall der zehen Stämme von den übrigen zweyen unter Rehabeam/ verringerte sehr die Schönheit und Fürtrefflichkeit deß Kirchen-Wesens. Ausser dem/ war selbiges sehr verdorben durch Abgötterey; aber wieder zu recht gebracht durch Ezechiam/ Josiam/ und Josaphat/ der die Höhen abgeschaffet. Unter Athalia wäre es fast gar vergangen/ wann nicht Jojada der Hohepriester den Joas hätte zum König gesalbet/ welcher den Gottesdienst hat wieder angerichtet: derselbe/ weil ihm abgeschnitten war alle Hülffe der Leviten/ aus ihrem Schatz/ zu Wiederauffrichtung deß Tempels/ ließ einen Kasten machen/ darinn das Geld/ so dazu gegeben ward/ solte geleget/ und durch den

Nach Salomon.

Hohen-

Hohenpriester / oder Obersten unter den andern
Priestern / und deß Königs Secretarium , zu
reparation deß Tempels verwendet werden / da
es vorhin von den Leviten gesamlet und auffge-
hoben ward. Der König Usia wolte Räuch-
werck anzünden auff dem Altar / aber es ward
ihm verboten vom Hohenpriester Asaria / und
80. andern Priestern. Diesem Usia / der auch
Asaria hieß / wiewol er ein König war / ward
dennoch mit Recht widerstanden von den Priest-
ern / um seines Hochmuts / Kirchenraubs / und
Ehrgeitzes willen / weil er ihnen in ihr Amt griff /
dadurch er 1. übertrat die Gesetze Bürgerlichen
Regiments / darüber einem Könige gebühret zu
halten: denn es muß eine Verwirrung entsteh-
en / wann die Aemter nicht unterschieden seyn /
sondern man den Menschen gestattet einander in
die Aemter Eingriff zu thun. 2. Er hatte keinen
Beruff zum Priesterthum / und niemand nimmt
ihm selber diß Amt / er sey dann von Gott dazu
beruffen / wie Aaron. 3. Er handelte wider das
Gesetz Gottes / der das Priesterthum hatte ver-
bunden an das Hauß Aarons / und den Stamm
Levi / und alle andere Stämme davon ausge-
schlossen. 4. Er that Christo Unrecht / welches
Fürbild der Hohepriester war / im Opfern der
Opfer und deß Räuchwercks / damit abbildend
unsern Hohenpriester Christum JEsum / der sich
selbst zum Opfer / und wolriechenden Räuch-
werck Gott geopfert hat. Also that Jojada der
Hohepriester recht / daß er Athaliam absetzte / die
eine Fremdlinge war / eine Götzendienerin / und
eine Tyrannin; diß war ihm zu thun erläubet / als
einem

inem Hohenpriester / wessen Ansehen sehr groß
var / so in Bürger-als Kirchen-Sachen: nicht
iber ist dieses ein Fundament vor eine Privat-
Person / sich auch derogleichen zu unterstehen.
Dabeneben war der Hohepriester Jojada ver-
flichtet/zuzusehen/ daß der junge König wol an-
geführet würde / so wol darum / weil er Hoher-
priester / als weil er von dessen Freundschafft
var. Ezechias brachte alles wieder zu recht/
nach der Anordnung deß Königes Davids; Er
ieß grosse Schatzungen ergehen / zur Erhaltung
deß Gottesdiensts / und gestatten den Leviten die
Brandopfer zu schlachten / welches vorhin allein
er Priester Amt war; und ließ im Nothfall
Pascha halten im andern Monden / da es nach
Mosis Einsetzung im ersten Monden solte ge-
halten werden. Er erläubet auch / daß viele /
die nicht geheiligt oder gereinigt waren / das
Pascha ässen / wider das Gesetz Mosis; welches
alles Neurungen im Gottesdienst waren. Josi-
as reformirte alle Mißbräuche / that weg alle
Abgötterey / richtet wieder ein den Tempel / lase
das Gesetz Mosis öffentlich / welches von Hilkia
dem Hohenpriester gefunden war / und machte
einen Bund mit GOTT / daß man das Gesetz
halten solte. Unter dem Könige Eliakim oder
Jojachim / war der Gottesdienst dergestalt ver-
dorben / daß die Priester / Leviten / Propheten/
der Schreiber / samt den Eltesten deß Volcks/
den Propheten Jeremiam zum Tode verur-
theileten. Unter Zedekia fiel auff einmal dahin
das Kirchen-Regiment / und der Staat / in
Judea.

Zusatz zur 12. Frag.

§. 1.

Haben dann die Leviten gar nichts mi[t] dem Schlachtopfer dürffen zuthun haben?

Antwort:

WAs das Blutauffangen / Besprengen und den übrig[en] Dienst zum Brandopfer anbetrifft / war zwa[r] solches den Priestern allein jederzeit verordnet / aber da[s] Opfervieh zu schlachten / stunde nicht allein bey Ge[-]legenheit (entweder wegen der Menge oder wann sie solche[s] selbsten herbey brachten) auch den Leviten zu / sonder[n] es durffte solches Schlachten auch ein jeder auff sich nehmen / dem das Opfervieh gehörte / wie er dan[n] deßwegen auch ihme vorhero seine Hände aufflegen muste[.] Levit. 1. 3, 4. 5. & 3, 2. & 4. 4, 24. &c. Abarbenel ap[.] Bochart. Hierozoic. part. 1. L. 2. c. 50. Sherigam not[.] ad Jom. cap. 2. & 4. sect. 3. Lightfooth. Hor. Heb. ad c[.] Matth. 17, 15. Luc. 13, 1. Saub. de sacrif. Vet. cap. 19[.] Acoluth. de aqu. amar. Zelotyp. cap. 3. § 15. Lund. O. 9[.] c. 39. Von Haltung und Essung des Pascha aber wegen der unrichtigen Zeit und den Unreinen bes. Abarb. differ[.] de princip. anni Selden. de anno civili Judæor. c. 9. Lund[.] off. Gottesd. c. 11. p. 194. It. c. 13. ex Maimon. de sacrif[.] Paschal. c. 7. §. 1. Lightfoot. Hor. Hebr. ad M. 14, 12.

---

13. Frage. Was vor ein Kirchen-Regie[-]ment war immittelst unter den zehen Stämmen?

Kirchen-Regiment unter den zehen Stämmen.

Antw. Damit das Volck nicht wieder gen Jerusalem / und zu den zweyen Stämmen möchte ziehen / verderbeten die Könige Israel aus List ihren Gottesdienst / durch viel abgöttisch[es] Wesen / zu dessen Vollbringung hatten sie ihre Priester / und geringere Diener / so mit den Le[-]viten

viten überein kamen; aber sie liessen keine Priest-
er oder Leviten von der Ordnung Aarons unter
sich wohnen. Gleichwol hatten sie auch ihre
Propheten/ und Kinder oder Schüler der
Propheten. Ihre beyde fürnemste/und besonde-
re Propheten waren/ Elias und Elisa. Sie
hatten auch ihre Eltesten/ welche Macht hatten
über die Kirchen-Disciplin, aber beydes Eltest-
en und Volck wurden regiret durch die Prophet-
en/ welche sich auffhielten in den Häuptstädten:
zu letzt verlohren die zehen Stämme beydes sich
selbst und die Kirchen-Zucht/ da sie von den As-
syrern weggeführet wurden. Als Salmanasser
die Israeliten wegführete gen Assyrien/ blieben
etliche von ihnen zu rücke in ihrem eigenen
Lande; aber nachdem sie überladen waren von
einer grossen Menge Fremdlinge/ sandten sie
dieselben anderswohin/ um von neuen ein Land
zu bauen; war also die kleine Anzahl der Ephrae-
miten/ die zu rück gelassen waren/ gedrungen
sich mit den neuen Einwohnern zu ihrem ab-
göttischen Gottesdienst zu begeben; Daß nun
die Israeliten nicht alle auff einmal aus ihrem
Lande/ darinn sie geboren/ vertrieben worden/
kan man sehen in der Historia Josiä/ 2.
Chron. 34/ 6/7/ 33. und 2. Chron.
35/ 18. und 2. Kön. 23/ 19/ 20.



Zusatz

Zusatz zur 13. Frag.

§. 1.

Mit was List und abgöttischen Wesen haben die Israelitischen Könige den waaren Gottesdienst verderbt/ daß das Volck nicht wieder nach Jerusalem käme?

Antwort:

Nachdem Jerobeam die 10. Stämme Israels vom König Rehabeam abspenstig gemacht hatte / richtete er 2. güldne Kälber auff / eines zu Bethel / das andre zu Dan / nach dem Exempel des Hohenpriester Aarons in der Wüsten / Exod. 32. Unter welchen Kälbern oder jungen Rindvieh weyland die Egypter ihre Götter verehret und die Israeliten viel davon gehöret hatten. Diese Bilder stellte Jerobeam und die folgende Könige dem Volck vor / nicht daß sie meinen solten / es wären solche an sich selbst von göttlicher Majestät / sondern nur daß sie den waaren Gott Israels bey denselben eben so wol verehren könnten als zu Jerusalem bey der Bundsladen / und dahero so grosser Mühe und Unkosten nicht vonnöthen hätten / deßwegen nach Jerusalem zu reisen / V. Causin. de Regno Dei diss. 28. & 77. sonderlich Joseph. A. J. L. 8. cap. 3. H. Grot. in Not. Bibl. ad 1. Reg. 12. Zinan. de opt. imperandi ratione. L. 4. c. 10. **Allein eben dadurch hat er sich und sein Volck ins Verderben gebracht / wie in allen dergleichen Fällen es zu letzt ergeht / wo man durch weltliche Klugheit dem Wort GOttes zu wieder sich oder den Seinigen helffen will.** V. Reinckings Bibl. Polizey rc. Item die verteutschte Regierkunst Cæs. vom Joachimsthal. Besold. de curand. Repl. c. 57. &c. Dann über das / daß er in seinem Leben und Regierung viel Anstöß und Unglück hatte / da ihm die Hand verdorrte / 1. Reg. 13. sein Erb-Printz starb / 1. Reg. 14. und er von Abiam dem Jüdischen König geschlagen worden / 2. Chron. 13. auch sein Reich nicht auff seinen dritten Erben kam / 1. Reg. 15. wurden endlich (da seine Nachfolger Abgötterey forttrieben) die 10. Stämme

Israel

srael vom Salmanasser dem König in Assyrien wegge-
ühret / das gantze Land von ihm eingenommen / und
mit Heidnischen Völckern besetzt/ in welchem (sonderlich zu
S maria / die der Israelitischen Könige Residentz ge-
wesen) durch Vermengung der Heidnisch-und Jüdisch-
n Religion / hernach eine neue Secte unter den Juden
ntstanden / so die Samaritanische genannt wird /
on den Samaritern / von welchen unten mit mehrern
olgen wird.

§. 2.

**Wo sind aber die 10. Stämme hinkomm-
en / nach dem sie meistens in so großer Anzahl auß
ihrem Vatterland weggeführt worden?**

Antwort:

DAvon wird unterschiedlich gemuthmasset / und mach-
en hier die Juden sonderlich wunderbare Außlegung-
und Träume: in dem sie vorgeben / es wären die Israe-
ten in den fremden Ländern dermassen vermehrt worden/
n Macht und Ehre / daß sie noch heut zu Tag ein großes
eich über den Fluß Sambation/ oder (wie ihn andre nenn-
) Sabbation, (den Sabbath-Fluß) hätten; theils
ären auch in Americam, die so genannte neue Welt /
kommen / von welchen die heutige Americaner guten
eils/ ihren Ursprung hätten. Was nun ihr/wieder die
Weißagung Jacobs Gen. 49. (von der Entwendung des
cepters oder Regiments der Juden bey der Ankunfft des
Errn Messiä/ (Christi/) vorgegebnes neues Reich über
n Sabbatischen Fluß belangt / ist solches Gedicht / wie
isten viel andre Mährlein mehr / in ihren Babylonischen
halmud / Sanhedr. c. 7. & Tanua Perasach. c. 9. Beres.
bba, peras. 73. & Jalcut. L. 2. super Jes. f. 52. zu find-
/ worauß es die Jüdischen Rabbiner gezogen und hin
d wieder viel Prahlens damit gemacht haben / wie
nderlich bekannt von dem R. Salom. Jarchi Comment.
27. cap. Jesaiæ v. 13. R. Mose Gerundense, R. Abrah.
c. Seph. Juchas. f. 155. R. Gedalo Schalsch. f. 37. R.
a in Thisbi, voce Sabbation & R. Menass. Ben Israel
מקוה ישר Sect. 19. p. 59. Und beruffen sich die
den wegen des Sabbationis oder Sabbath-Flußes

nicht allein auff ihren alten Historienschreiber Josephum welcher die alten Jüdischen Geschichten und die Zerstör ung der Stadt Jerusalem beschrieben / sondern auch auf den alten Heidnischen und sehr berühmten Scribenten Plinium Nat. Hist. L. 31. cap. 2. da er schreibt; es sey in Judæa oder Jüdischen Land ein Bach / der vertrockne all Sabbath; da aber hingegen Joseph. L. 7. Antiqu. Jud. cap 24. schreibt / daß derselbe am siebenden Tag fließe / da er in vorhergehenden 6. Tag still gestanden / daß also auf diesem Fluß nichts gewießes zu schliessen. Doch so dergleich en gewesen / habe ich dessen auch eine natürliche Ursach angezeigt in meiner Dissertation. de Origine fontium. Und obzwar einer / sonderlich R. Menasse Ben-Israel, des Josephi Beschreibung verkehrt / und mit dem Plinio gleich macht / so ist doch ferner unter der Beschreibung der Land schafft ihres neuen Reichs eine solche Ungleichheit / daß man das Gedicht handgreifflich darauß abnimt: in dem etliche den Fluß Sabbationem, und ihr Reich über denselb igen in Ost-Indien / etliche in Africa bey dem so genannten Mohren-Kaiser Priester Johannes oder vielmehr Prete-Jan oder Præstegan, andre gar in West-Indien bey den Americanern haben und behaupten wollen. Wovon über die Jüdische Reißbeschreiber Benjamin. Tudelens. (welcher A. C. 1173. gestorben / wie L' Empereur in seiner Vorrede meldt) und Eldad Danitam, Isaac Akrisch. &c. zu lesen P. Galatin. L. 2. c. 9. Casaub. Exercit. 15. adv. Baron. n. 37 Selden. L. 3. c. 13. de J. N. & G. Cunæus de R. Ebr. L. 2 c. 24. Fuller. Miscell. S. L. 1. c. 9. sonderlich Buxtorff. so wol in Lexic. Thalm. Voce סבטיון, als auch in absond erlichen von den Juden deßwegen empfangenen Briefen, darinn sie wol von 24. Königen ihres Volcks schwätzen, deren vornemster damals Aaron geheißen / und Riesen stärcke gehabt haben solle. V. Spicel. de Repertis in America Israeliticis tribubus. p. 7. Allwo er weitläufftig auß führt / was Menasse Ben-Israel über die Erzehlung eines auß America nach Amsterdam gekommenē Judens Aaron Levi / sonsten Antonii Montezini genannt / (als ob nämlich die 10. Stämme dahin gekommen wären) für sonder liche Anmerckungen / solche zu bekräfftigen / mache / da aber alles vom Spicelio deutlich wiederlegt / und dagegen ge zeigt wird / daß die vom Salmanasser weggeführte 10

Stämm

Stämme Israelis in seine weit und breit entlegne Länder außgetheilt und mit Fleiß zerstreut worden / damit sie keine große Versammlungen mehr halten könnten / und sie unter so mancherley Fremden Völckern nach und nach ihre alte Weiß vergessen / und dieselbe also außgelöscht und vertilgt werden möchten / nach der außdrücklichen Bedrohung Gottes/ Levit. 26, 38. und Esa. 7, 8. da er durch Ephraim das Israelitische Volck verstehet / wie die 72. Dolmetscher es auch also geben. Dahero auch andre gelehrte Rabbinen / darunter des R. Ben-Israëls Schwager Isaacus Arbanel, nebst R. David Kimchi ad Jerem. 31. außdrücklich schreiben: man wisse nicht ob / die 10. Stämme noch übrig seyen oder nicht. Conf. Joseph. A. J. L. 11. cap. 5. Cunæus de R. E. L. 2. c. 24. Witsius Ægypt. & Δεκάφυλον. Hottinger. in Exercitt. Anti-Morin. S. 8. Hackspan. ad Hos. 3, 4, 5. Raymund. Pug. Fidei part. 2. cap. 1. 5. 5. & 6. Müller. Judaism. p. 225. Hülsius L. 1. Th. Jud. part. 1. p. 40. Lund. offentlicher Gottesd. cap. 69. 1323. Moebii dissert.

14. Frage. Worinn bestund der äusserliche Schein deß Jüdischen Gottesdiensts?

Salomons Tempel und der auswendige Schein deß Jüdischen Gottesdiensts.

Antw. In dem Reichthum und der Fürtrefflichkeit ihres Tempels / welcher um seiner Schönheit / Herrlichkeit und Grösse willen / eines war von den Wundern der Welt. Denn nebenst dem Uberfluß von Eisenwerck / war allda eine unglaubliche Menge Kupfers / Silbers und Goldes. Der grosse Altar / das eherne Meer / das Becken / die zwo Seulen vor dem Tempel / die zwölff Ochsen / die zehen Waschkessel / die Töpfe / die Schauffel / und ander Gefäß deß Tempels / waren allesamt von Ertz oder Kupfer / 1. Kön. 7. Was anlanget das Silber / bezeuget Josephus in seinem 8. und 9. Buch / daß in dem Tempel gewesen zehen tau-

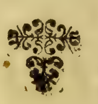
 send

send Leuchter/ davon der meiste Theil aus Silber gemacht/ achtzig tausend Weingefäß/ zehen tausend silberne Handfässer/ zwey hundert tausend silberne Trommeten/ viertzig tausend Schnautzen/ die nennet er Musicalische Instrumente/ nebenst einer ungläublichen Anzahl der silbern Schüsseln und Näpfe/ silbern Tische/ und silbernen Thüren. Dieses wissen wir/ daß David sieben tausend Centner lauter Silber zum Tempel gegeben/ ohne was Salomon dazu gethan/ 1. Chron. 30. Das Gold betreffend/ liset man/ daß der Chor/ und der Altar mit Golde überzogen gewesen; so waren auch die Cherubim/ und das gantze Hauß mit Golde überzogen/ ja auch der Boden deß Hauses/ 1. Kön. 6. ohn den güldenen Altar. Salomon machte auch den Tisch/ (darauf die Schaubrod lagen) von Gold: deßgleichen die Leuchter/ mit den Armen/ und Lampen/ und Zangen mit Knäuffen/ die Schnautzen/ Becken/ Löffel/ Weihrauchgefässe/ und Leuchter/ alles miteinander von lauterm Golde/ 1. Kön. 7. Es ist unnöthig zu reden von allem köstlichen Holtz und Steinen im selbigen Tempel. Der Erfinder dieses Gebäus war GOtt selber; seine Gestalt viereckt/ und waren darinn vier sonderliche Oerter; Einer vor die Heiden/ einer vor die Israeliten/ einer vor die Frauen/ und einer vor die Priester: Die Heiden durfften nicht kommen an den Ort der Israeliten; denn das ward für eine Entheiligung deß Tempels gehaltẽ: und ist gleichwol an deme/ daß unser Heiland/ der vorzeiten sich offt befand am Ort der Heiden/

den-

denselben gehalten für einen Theil/ deß Hauses seines Vatters/deß Bethauses/und daraus die Käuffer und Verkäuffer getrieben. Dieser wird genannt die Halle Salomonis / Joh. 10. Actor 3. weil Salomon am selbigen Orte gestanden / da er den Tempel eingeweihet / und allda zu beten pflegte; oder / weil derselbe von den Chaldeern nicht zubrochen / da der übrige Tempel niedergeworffen worden. Am Ort der Priester stund der Brandopfers-Altar / und das Eherne Meer. In dem Heiligthum / oder Oraculo (also genannt/ weil Gott daselbst seine Antwort gab) stund die Bundeslade/das Weyhrauchfaß / der Gnadenstul / und die Cherubim; darinn war kein Liecht / noch Fenster; dazu hatte allein der Hohepriester einen Zugang / und solches nur einmal im Jahr / als wenn er Weyrauch anzündete / daß er nicht könte sehen / noch gesehen werden. An dem heiligen Orte / der auch ohne Fenster war / brandte für und für ein Liecht / um abzubilden das Himmlische Liecht: aber im Allerheiligsten war gantz kein Liecht/ anzuzeigen / daß alles äusserliche Liecht nur Finsternüß sey / verglichen mit dem Liecht / darinn Gott wohnet / und dazu niemand kommen kan. In der Bundeslade / waren die zwo Tafeln deß Gesetzes / das Krüglein mit Manna / und der Stab Aarons. Die Taffeln und der Stab/ deuteten Christi Gehorsam mit Thun und Leiden; das güldene Krüglein mit Manna/ seine zwo Naturen. Der Tempel war gebauet nach der Form der Stifftshütten / gieng aber selbige weit über an Fästigkeit / Grösse / Herrligkeit /

und Beständigkeit: In der Stifftshütten waren nur zween Cherubim/ im Tempel vier; in der Stifftshütten war nur ein gülden Leuchter/ und ein ehern Waschkessel/ aber im Tempel waren von jedwedern zehen. So übertraf auch dieser Tempel weit den andern/ so von Serubabel erbauet ward/ worinn er gebrach an der Wolcken/ himmlischen Feur/ Bundsladen/ und heiligen Oel; daneben war selbiger auch viel geringer denn der erste/ wegen Anzahl der Propheten/ Fürtreff- und Köstligkeit deß Gebäus/ und dennoch gieng der ander dem ersten weit über/ im Absehen auff Christum/ welcher ersetzte den Mangel der Wolcken/ deß Feurs/ Oels/ Propheten/ Urim und Thummim/ weil er das alles auff weit fürtrefflichere Art und Weise war. Es ist aber wol zu mercken/ daß/ ob gleich das Krüglein mit Manna/ und der Stab Aarons in der Bundsladē vom Mose bewahret worden/ dennoch in der Bundsladen Salomonis/ nur allein die zwo Tafeln deß Gesetzes gewesen/ 1. Kön. 8. 9. An dem Ort der Fragen stund der Schatzkasten/ darinn bewahret wurden die Allmosen oder Gaben/ so gegeben wurden.



Zusatz zur 14. Frag.

§. 1.

Was waren eigentlich die Cherubim / die in die Decken der Stiffts-hütten eingewürckt/ und mit deren Schnitzwerck der Gnadenstul bedeckt war?

Antwort:

Jnsgemein wird dafür gehalten daß sie die heiligē Engel fürgebildet. Was sie aber für eine Gestalt gehabt/ avon sind die Gelehrten unterschiedlicher Meinungen/ och werden sie meistens für geflügelte Bilder mit Mensch-n-Gesichtern gehalten / als in welcher Gestalt die Engel eistens erschienen / wiewol sie auch bißweilen unter and-en Gestalten fürgestellt werden. Ezech. 10, 9. It. 1, 5. &c. Vid. ap. Walton. in Apparat. Bibl. p. 139. b. & 147. a. Villalpand. Descript. Templ. sonderlich Lund. Stiffts-hütten und Tempel c. 4. It. Goodw. M. & A. L. 2. cap. 1. Not. R. 10.

§. 2.

Wie war sonderlich das Allerheiligste gebaut?

Antwort:

Gleichwie GOtt in demselben sich sonderlich wollte offenbahren und zu gewießen Zeiten mit Mose und den Hohenpriestern reden / also wollte Er solchen Ort / dem Auffgang der Sonnen / wornach die Heiden zu sehen pflegen bey ihrer Abgötterey / entgegen setzen / nämlich gegen den Abend zu. Daher auch die Juden weyland ihre Angesichter gegen den Abend gekehrt / wann sie gebetet/ nämlich im Tempel und der Stifftshütten / nach dem Allerheiligsten und außer denselben gleichfalls nach derselben Stellung. Nachdem sie aber etwa anderwärts hin kamen / daß ihnen der Tempel gegen Morgen stunde/ wandten sie sich auch dahin bey ihrem Gebet. Wie nun auch die Christen die Altär und Chöre in ihren Tempeln/

 und

und also auch ihre Angesicht im Gebet gegen Morgen wenden / zur Erinnerung ihrer Sonnen der Gerechtigkeit, und ihres Auffgangs auß der Höhe/ Luc. 1, 78. dessen Zukunfft wird seyn wie der Blitz vom Auffgang biß zum Niedergang / davon bes. Exercit. Zeidleri, & Thomasii de Ritu Vet. Christianorum Orandi versus Orient. Conf. Selden. de Diis Syr. Synt. 2. c. 8. Dieteric. Antiquit. B. ad Ezech. 8, 26. Job. 31, 26. Scalig. Elench. Trihær. c. 20.

§. 3.

Was hatte es mit der Bundsladen und denen darinn gelegnen Sachen eigentlich für eine Bewandniß?

Antwort:

DEut. 10, ℣. 3. wird gedacht/ daß Moses auff GOttes Befehl selbst eine Lade gemacht / um die von ihm im Eifer zerbrochne Gesetz Tafel darein zu legen. Gleichwie aber Gott der HErr darauff in die von Mose abermals gehauene 2. neue steinerne Tafel die 10. Gebot wieder geschrieben / also wurden sie in eine sonderbahre vom Bezaleel sehr herrlich mit Gold gezierte Laden gethan. Lev. 25, 9. &c. die Länge dieser Laden war von aussen dritthalb Elen / die Breite anderthalb und die Höhe auch anderthalb. Oben umher war ein schöner Krantz vom klaren Gold künstlich gemacht / der die Lade und der Deckel darauff / so der Gnadenstul oder Thron genannt wird / zusammen fügte / Exod. 25, 21. Lund. l. c. c. 9.

Daß aber zu Salomons Zeiten nur allein die Gesetz-Tafeln in der Bundsladen noch da gewesen / als ob das Krüglein mit dem Manna und dem Mandelstab Aarons/ (Conf. L. 4. A. J. Joseph. c. 4.) verkommen oder vielmehr anders wohin gebracht worden wären / lässet sich auß der Beschreibung c. 8. v. 9. des 1. Reg. nicht gewieß schlüssen. Massen es nicht glaublich / daß so diese einmal wären von Mose nebst den Gesetz-Tafeln in die Bundsladen gelegt worden / man alsdann erst nachmals solche wieder solte herraußgenommen haben. Vielmehr ist wahrscheinig / das an der Bundsladen kleine bey- oder Nebenladen gewesen / in welchen das Manna und die Ruthe Aaronis

gethan

gethan worden / gleichwie die Gesetz-Tafelen allein in der Laden selbsten waren / und auff solche Weise / wann die Lade selbst und ihre Beyläden zusammen und für eines genommen werden / sind oberzehlte Stücke miteinander in der Bundsladen gewesen. Worauff Paulus zielet / Ebr. 9, 4. Wenn aber die große Laden an sich selbst allein verstanden wird / so ist freylich in derselben nichts mehr gewesen als die Gesetz-Tafeln / wie es im angezognen 8. cap. des 1. Reg. steht. Glass. Gram. Sac. p. 191. Lund. l. c. c. 15. Goodw. Mos. & Aar. L. 2. c. 1. Reiz. not. 8.

15. Frage. Was können wir noch mehr anmercken im Tempel Salomonis?

Antw. Daß dieser Tempel für die Juden gewesen gleichsam eine Cathedral- oder Haupt-Kirche; Ihre Synagogen / die zu Jerusalem nicht waren / denn nach der Babylonischen Gefängniß / sind unsern Parochi- oder Pfarrkirchen gleich; in welchen die Schrifftgelehrten lehreten / gleich wie die Priester thaten im Tempel; und gleich wie ein Hoherpriester war vor dem Tempel / also war vor die Synagog ein hoher Befehlshaber / Archisynagogus, das ist / Schul-Oberster / genannt. In den Synagogen hatten sie auch ihre unterschiedene Oerter / eben wie im Tempel / und eine Lade / darinn das Gesetzbuch verwahret / und ward einerley Heiligkeit den Synagogen so wol als dem Tempel zugeschrieben / ohne daß sie nirgends opfern konten / denn nur im Tempel / auff dem ehernen Altar / im Vorhofe oder Halle der Priester / welcher Altar genannt war Ariël, oder der Löwe / darum daß er das Fleisch der Opfer verschlang wie ein Löwe. Auff dem güld-

enen Altar ward Räuchwerck geopfert; und Christus ward durch die beyde Altare fürgebildet: Seine Menschheit und Leiden durch den ehernen-und seine Gottheit / Aufferstehung/ und Himmelfahrt / durch den güldenen Altar / und vom selben gen Himmel auffgehendes Räuchwerck. Im Hof der Priester / genannt das Heilige / stund der Tisch der Schaubrod/ worauff geleget waren zwölff Brod / welche die zwölff Stämme bedeuteten: auff jedwedern Brod war eine Schüssel mit Räuchwerck / fürbildend die Fürbitte Christi vor sein Volck. Der Leuchter / die Zangen / oder Schnäutzen bezeichneten die Lehr und Disciplin der Kirchen. Etliche theilen den Tempel nur ab in drey Theil/ ausschliessende die Halle oder Ort der Heiden; nemlich / in die äussere Halle der Israeliten / das Heilige oder Halle der Priester / und das Allerheiligste/ in welches der Hohepriester einmal im Jahr eingieng / mit Blut / Weyrauch / und Räuchwerck. Es war der gewisse Tod / wenn jemand anders dahinein gieng / ja auch am Hohenpriester selbst / wofern er mehr denn einmal im Jahr hinein gieng. Gleichwol wagten es Pompejus, und Heliodorus, und giengen dahinnein: Aber der eine hatte hernach kein Glück mehr / und der andere ward unsinnig und rasend: so gefährlich ists / gar zu vermessen seyn in Sachen den Gottesdienst betreffend. Das eherne Handfaß / und das Schaubrod in der Halle der Priester / bildeten ab die zwey Sacramenta der Kirchen / nemlich / die Tauffe und das Abendmahl. Die Weiber erwiesen

hre Andacht und Eyfer/ in dem sie ihre Spiegel (die nicht von Glaß waren / wie die unsere/ sondern von polierten Ertz) gaben zu dem ehernen Handfaß / Exod. 38, 8. Ein Spiegel zeiget uns die Flecken unsers Angesichts ; aber die Tauffe wäschet ab die Flecken unsrer Seelen. Es wurden noch zween andere Tempel erbauet/ und entgegen gesetzt dem Tempel zu Jerusalem/ nemlich / der Tempel zu Samaria / so von Saneballat erbauet ward auff dem Berge Garizim ; der andere zu Heliopolis in Egypten / von Onia dem vierdten / welchen Antiochus von seinem Hohenpriester-amt hatte abgesetzt. Der andere Tempel zu Jerusalem / welchen Serubabel erbauet / ward angefangen im andern Jahr deß Königes Cyri, Ezech. 3. 8. und ward vollzogen im neunten Jahr Darii Histaspis, welches in allen war 46. Jahr : da doch der erste Tempel angefangen und vollzogen ward in 7. Jahren. Herodes brachte 8. Jahr zu mit Erneurung deß alten Tempels / oder mit Erbauung eines neuen / welches ungewiß ist : Jedoch bezeuget Josephus, daß Herodes den alten Tempel habe herunter geworffen / und einen neuen erbauet / welcher 46. Jahr unter Händen gewesen mit seiner Ausschmückung und Vollziehung / wovon die Juden müssen verstanden werden/ Joh. 2, 20.



Zusatz

Zusatz zur 15. Frag.

§. 1.

Sind dann die Synagogen eher nicht al[s] nach der Babylonischen Gefängniß gewesen?

Antwort:

DAß solche zu Jerusalem vor der Babylonischen Ge[-]fängniß gewesen / davon hat man nirgend eigentlich[e] Nachricht. Doch ists gantz vermuthlich / daß solche außer Jerusalem in anderen Orten gewesen / alida das Volck z[u] unterrichten und des Gottesdiensts / außer den Opfern und Festtägen / zu pflegen / nämlich zu beten und das Gesetz zu lesen und außzulegen / Conf. Jud. 6, 20. It. 13, 19. 1. Sam. 9, 12. It. 10, 5. Als aber das Jüdische Volck gen Babel geführt / und der Tempel verbrannt worden / musten die Zurückgebliebne freylich einen Ort haben / wo sie zusammen kämen / und des Gottesdiensts / so viel sie damals davon verrichten kunten / abwarteten. Daher sind solche Oerter odor Gebäue der Versamlung auff Griechisch συναγωγαὶ oder Synagogen genennet worden. Und hierinn sind andre Juden in unterschiedlichen Orten / wo-hin sie zerstreuet worden / nachgefolget. Nach der Zeit sind auch bey dem zweyten Tempel zu Jerusalem die Sy-nagogen gantz gemein worden; also daß zu letzt wol auff die 480. gezehlt wurden. Sigon. de Rep. Hebr. L. 2. c. 8. Bertram. de Polit. Jud. cap. 15. Hospin. de Templ. L. 1. c. 3. Lightfoot. Cent. Chor. Matth. proem. c. 36.

Gleichwie aber des Tempel Vorhof in zwey Theil unt-erschieden war / also daß in dem einem die Weiber / in dem andern die Männer waren / also haben sie auch her-nach ihre Synagogen eingerichtet. Thalm. in Tract. Suc-cha. cap. ult. Buxtorff. Synag. c. 9.

Nach den Synagogen sind die Schulen so fern unter-schieden gewesen / daß was in den Synagogen zu dem Volck abgehandelt worden / die Gelehrten und Rabbiner alsdann in den Schulen absonderlich davon / oder auch sonsten in ihren Gesetz-Fragen / disputirt und außgeführt haben.

aben. Conf. Act. 19, 8. 9. Drus. de trib. Sect. L. 2.
ap. 10. Maim. Tephill. cap. 11. Sect. 14.

§. 2.

Was war das für ein Tempel zu Garizim/ der dem Tempel zu Jerusalem entgegen gesetzt worden vom Saneballat / und wer war dann dieser Saneballat?

Antwort:

Als des Hohenpriesters Jaddi Bruder Manasses/ des Samaritanischen Statthalters/ welcher Sane-allat hieß/ Tochter geheurathet / war solches den Für-ehmsten der Juden sehr zuwieder / daß er wieder das Ge-tz eine Außländerin genommen / wolten derowegen ihn ntweder geschieden wissen / oder ihn nicht mehr zum Altar ssen. Wormit sein Bruder Jaddi übereinstimmte. anasses läßt die Sach an seinen Schwehr den Sane-allat gelangen. Dieser ermahnt den Manassen seiner ochter treu zu bleiben / mit dem Erbieten / ihm ander-erts zum Hohenpriester-amt beförderlich zu seyn. elches geschahe/als der große Alexander den Persisch- König Darium geschlagen / und nunmehro die gewalt-e Handelsstatt Tyrus belagert hatte /daß Saneballat it den seinigen vom Dario zum Alexander fiel. Worauff m dieser vergönnet/ einen Tempel auff dem Berg Ga-zim zu bauen. Welchen er dann sehr prächtig aufführ- / und seinen Schwiegersohn den Manassen zum Hoh-priester allda machte. Darüber entstunde unter n Juden und Samaritern ein noch größrer Zwi-alt / als albereit vor diesem wegen der Religions-engerey unter ihnen gewesen. Dann es wurde chmals erst unter ihnen disputirt / welches der chte Tempel wäre in welchem man Gott dienen sollte/ il die Samariter unterschiedliche scheinbare Gründe eder den Tempel zu Jerusalem auffbrachten / und be-upten wollten/ daß David und Salomo nicht recht ge-n / daß sie den Berg Silo in Ephraim verlassen und Bundslade nach Zion gebracht. V. Joseph. L. 12. A. . 1. und Kipping. Exercit. 37. de Script. Thes. 2. Es

war

war aber der Berg Garitzim ein berühmter Berg zu Samaria/ bey Sichem/ auff welchen die Samariter deß wegen sonderlich pochten / und darum wieder die Juden zu Jerusalem / ihren Tempel für heiliger hielten / wei GOtt absonderliche wichtige Sachen auff denselbigen Berg (Garitzim) weiland vorgenommen. Dann gleich beym Eingang ins gelobte Land wurde auff demselben ein absonderlicher Seegen mit großer Solennität gesprochen, und stunden die 6. fürnämste Stämme Israel auff diesem Berge / dahingegen auff dem Berg Ebal so eine andre Spitze eben desselben Berges war / der Fluch gesprochen worden! Deut. 27. und Jos. 8, 30. &c. Joseph. L. 3. de B. J. cap. 12. Ja es wollten die Samariter (wiewol un recht) behaupten / als wäre dieser Berg allein von der Sündflut nicht überschwämmet worden/wie auß Beresch. it rabba Voisin meldet ad proem. Raymund. Pug. Fid. p. 139.

Endlich ob zwar der Hohepriester zu Jerusalem *Hyrcanus* der Erste dieses Namens / diesen Tempel mit Gewalt zerstört / nachdem er mehr dann dreyhundert Jahr gestanden / nach Josephi bericht / L. 13. A. J. cap. 17 so haben doch die Samariter diesen Berg immer zu noch heilig gehalten und ihrer Vorfahren Meinung behauptet, als wäre dieser Ort die rechte Stätte da man anbeten sollte Wie auß der Rede des Samaritischen Weibs mit dem HErrn Christo erhellet / Joh. 4, 19. Es sollen auch noch immer etliche verfallne Stücke von diesem Tempel auf dem Berg Garitzim zu sehen seyn / wie nicht allein Brocard. von seiner Zeit schreibet in seinem Itinerar. c. 7. §. 18 sondern auch Herr Führer in seiner Reißbeschreibung p. 264. Dappers Palæstina p. 149.

Vom Saneballat aber wird gezweifelt / ob dieser / so den Tempel auff dem Berg Garitzim gebaut/ der jenig sey/ dessen Nehemias cap. 13, 28. gedencket. Denn so wol *Nehemias* als derselbe Saneballat müsten unge wöhnlich alt worden seyn / wann sie bey dieser Geschicht gewesen wären. So sagt auch Nehemias nicht / da dieses Saneballats Beschwiegerung geschehen sey mit Jad di Bruder / sondern / mit einem Sohn Eliasibs / Jad di Vatters Bruder. V. Vorst. Exerc. 3. de Templ. In staur. §. 29. Da er auch unterschiedliche Exempel an zieht

sieht/wie zu unterschiednen Zeiten fast einerley vorgelauffen mit unterschiednen Personen von einerley Namen/ Vid. qq. Salian. & Purchas. ap. Horn. in not. ad Sulpit. Sev. L. 2. c. 16. Lund. Stifftshütt. und Tempel. c. 30.

§. 3.

Hat dann Herodes den zweyten Tempel Serubabels gäntzlich niederreißen/ und einen neuen bauen lassen?

Antwort:

WEnn das wäre/ so müsten drey Tempel zu Jerusalem erbaut worden seyn/ (wie zwar auch Gebhardus Theod. Majer meint Histor. Religion. cap. 4. p. 92. & 95. Conf. Torniell. Annal. A. M. 4032.) so aber nicht ist/ denn auch die Hebräer den Tempel Herodis noch den zweyten Tempel nennen/ und ihr Messias erst den dritten bauen soll/ D. Müller Judaism. p. 170. & 251. Empereur præfat. Middoth. Darum wann Josephus schreibt L. 6. de B. J. c. 15. daß Herodes die alte Grundfeste auffgehaben/ neugelegt und darauff den Tempel gesetzt/ hundert Ellen lang/ und hundert und zwantzig Ellen hoch/ so ist diß nicht zuverstehen vom gantzen Tempel (denn nach aller Hebräer einhelligem Bericht ist das Heilige und Allerheiligste im Tempel Herodis/ nicht höher als hundert Ellen in allem gewesen) sondern von der Halle des Tempels/ die im Tempel Serubabels nur sechtzig Ellen hoch und nicht breiter als der Tempel war. Diese Halle nun hat er lassen abbrechen/ und eine gantz neue auffführen/ hundert Ellen breit und hundert und zwantzig Ellen hoch. Vom Heiligen aber und Allerheiligsten ist stehen geblieben das Fundament und die untern Gemächer/ welche von 30. Ellen die sie vorhergehabt/auff 40. Ellen sind verhöht worden. Ob nun wol Herodes diesen zweyten Tempel sehr herrlich verneuert/ so hat man doch noch immer fort an demselben auffzuzieren gehabt/ womit man in allen wol 46. Jahr zugebracht/ wohin die Juden zielen/ Joh. 2, 20. Henich. de Ver. Rel. Chr. p. 391. &c. Goodw. L. 2. cap. 1.

§. 4. Was

§. 4.

Was hatten die Juden für einen Tempel in Egypten?

Antwort:

ER war dem zu Jerusalem nachgemacht / wiewol er nicht so groß noch so reich gewesen / und stund noch zur Zeit Käysers Vespasiani: Onias, der ihn auß Vergünstigung des Königs Ptolemæi Philometoris und Cleopatræ seiner Gemahlin erbauet hatte / zoge dabey die Worte Esaiæ cap. 19, 19. an: Zur selbigen Zeit wird des HErrn Altar mitten in Egypten seyn / V. Joseph. L. 12. A. J. c. 15. & L. 13. c. 6. It. Le B. J. L. 1. c. 1. & L. 7. cap. 30. L'Emper. p. 429. Bertram de Rep. Hebr. p. 331. Auß dem Schreiben Oniæ an den König Ptolomæum beym Josepho L. 13. H. J. cap. 6. wird erzehlet/ daß wol mehr als nur ein Tempel für die Juden in Egypten gewesen. Sonderlich sollen auch die Juden einen herrlichen Tempel zu Alexandrien gehabt haben / Lightfoot. Hor. Hebr. ad Matth. 2, 14. Lund. Stifftshütten und Tempel cap. 30.

§. 5.

Was ist bey der Zerstörung der beeden Tempel zu Jerusalem sonderlich merckwürdig?

Antwort:

DIeses / daß beede an einerley Tag in die Aschen gelegt worden / nämlich am zehenden Augusti, oder / wie andre rechnen / am neunten Tag des Monden Ab. und zwar beede am Sabbath beym Außgang des siebenden Jahrs so ein Erlaß-Jahr war / beide da die Leviten auff ihren Stuffen stunden / und diese Worte (Psalm. 94, 23.) sungen: Er wird sie um ihre Boßheit vertilgen etc. wie auß Seder Olam Cunæus erzehlt L. 2. de Rep. Hebr. c. 15. Joseph. L. 7. de B. J. c. 9. & 10.

Auch ist sonderlich zu beobachten / daß nach der Zerstörung des zweyten Tempels die Juden unterschiedlichmalen getracht-

etrachtet/ allda wieder einen neuen Tempel zu bauen/
ber umsonst/ indem sie durch allerley Gerichte GOttes
avon abgeschröckt worden/ da nebst Entzündungen und
Erdbeben/ nicht nur ein helles Kreutz am Himmel/ sond-
rn auch an der Juden Kleider lauter schwartze Kreutze
rschienen. Wovon sonderlich Chrysostomus, der dergleich-
n erlebt hat/ zu lesen Orat. 3. adv. Judæos. Euseb. H. E.
. 4. c. 6. Socrat. L. 3. cap. 20. Müller Judaism. p. 254.
drichom. Jerusal. n. 75. Dn. Wagenseil not. 18. ad Ge-
nar. Sota c. 1. Sect. 31.

§. 6.

**Worinn ist aber der Unterscheid unter diesen zwey-
en Tempeln zu Jerusalem sonderlich bestanden?**

Antwort:

DArinn daß der erste Tempel (Salomons) mit sond-
erbaren Heiligthümern außgezieret war vor den letz-
n/ darunter fürnämlich diese fünf Stuck waren/ 1. die
undsladen mit dem Gnadenstul und der Cherubim dar-
uff/ wie auch die Beyladen mit dem Manna/ der Ruth
Aaronis und denen guldnen Kleinodien der Philister/
Sam. 5, 8. Alsdann auch/ 2. die dabey sich befind-
de Schechina oder Wohnung GOttes in der Feuer- und
Wolckenseule welche stets über der Bundsladen ruhete so
ol im Tempel Salomons als weyland in der Stiffts-
itten/ 1. Reg. 8, 10. 11. biß fast an die Zerstörung von
n Chaldäern/ da der HErr von dieser Wohnung Ab-
hied nahm/ wie solche dem Propheten Ezech. im Gesicht
zeigt worden/ c. 10, 3. c. 19. & c. 11, 22. 23. wie auch/
der H. Geist oder die Gabe der Weissagung/ 4. das Urim
d Thummim, oder das Licht/ und Recht/ 5. das
mmlische Feuer/ so die Opfer verzehrt. Diese Stücke/
gen die Hebräer einhellig/ seyen im andern Tempel nicht
wesen/ Lund. L. 2. von der Stifftshütten und Tempel/
. 22. des Franzii, und andre gegen-Meinung hat
derlich Buxtorff beantwortet/ Hist. arc. fœd. cap. 22.
Lund. l. c. p. 1341. Ed. 8.

Doch war der zweyte und letzte Tempel um dieser
ach willen fürtrefflicher als der erste/ weil er denjenigen

selbsten in sich bekam / dessen obige Heiligthümer mehren-
theils nur Fürbilder gewesen / (Lund. l. c. L. 1. c. 22. Her-
berg. Magnal. ad Exod. 16. n. 57. Tailor. Christ. Revel.
c. 22. Guild. Entdeckter Moses / Witsii Miscell. Sacr. L. 2.
Disp. 1. Ant. Hülsii Nucleus Prophet. P. II.) nämlich den
HErrn Messiam / die eigentliche Schechina und Wohn-
ung GOttes / Joh. 1, 14. Col. 2, 9. und zwar nach der
Prophezeyhung Haggæi c. 2, 7. &c. daß der letzte Tempel
sollte voll Herrlichkeit werden / nämlich des HErrn / so
weyland die Stiffts-hütte und den ersten Tempel (bey der
Bundsladen) erfüllete / wie es der gelehrte Rabbi Abar-
benel selbst außlegt in seinem Comment. über den Haggæum
Conf. Luc. 2, 32. Fuller. Misc. Sacr. L. 2. c. 4. L'Empereur
not. 13. ad Midd. c. 3. Sect. 1. Buxtorff. Hist. arc. fœd.
c. 15. Drus. Comment. ad Loc. diff. Exod. 54. Lightfoot.
Hor. Hebr. ad Joh. 2, 21. D. Müller Judaism. p. 243.
Weil nun bey dem zweyten Tempel / keine andre sonder-
bahre Freyheit / um welches willen / wie beym Propheten
Haggäo vorhersteher / GOtt Himmel und Erden zu be-
wegen Ursach gehabt / als die Zukunfft des Messiæ zu diesem
Tempel / kan erdacht werden / als gegen welche die Herr-
lichkeit des ersten Tempels nicht zu vergleichen / so ist offen-
bar / daß der Messias zur Zeit des zweyten Tempels muß
gekommen seyn. Ja / weil Er nothwendig noch zu seinem
Tempel kommen muste / davon Malachias c. 3. geweis-
sagt / daß er nun bald völlig zum Stand gebracht werden
würde / derselbe aber schon vor mehr als anderthalb tau-
send Jahr zerstört worden / so folgt ja abermal nothwendig
drauß / daß schon auch daher des Messiæ damalige Ankunfft
offenbahret worden; Vid. Havemanni Wegleuchte / P. I.
c. 14. & 15. p. 240. & 242. (It. Part. II. c. 2 p. 294.) all-
wo er mit mehrern auß der Juden Schrifften solches dar-
thut und außführet / Conf. Lemmichii Vindic. Incarna.
Messiæ p. 35. 39. wodurch auch einige Juden bekehrt
worden / l. c. Hornbeck. de Convert. Judic. L. 2. c. 1. p. 17.
Disenbach. Jud. convertend. §. 8. p. 41. & seqq. all-
wo allerhand Vorschläge die Juden zu bekehr-
en angeführt worden.

16. Fra

6. Frage. Was bildete uns der Tempel und dessen Geräthe ab?

Antw. Gleichwie die unstete und bewegliche Hütte deß Stifts/ uns abbildete die streitende Kirche; also war der făste und unbewegliche Tempel/ ein Fürbild der triumphirenden Kirchen. Die drey Hallen bedeuteten den dreyfachen Zustand; deß Menschlichen Geschlechts nemlich/ sein Zustand in Sünden für dem Gesetz/ ward bedeutet durch die auswendige Halle der Heiden; sein Zustand unter dem Gesetz/ durch die innere Halle der Priester; und sein Zustand unter der Gnaden durch das Allerheiligste. Der Tempel/ so weit er erbaut war von Salomon/ der ein friedsamer Fürst war/ bildet ab die Christliche Kirche/ durch Christum den Friedefürsten auffgerichtet: jener ward erbauet ohne Geräusch/ also auch dieser. Der Tempel war erbauet auff einem Berg; und die Kirche/ sagt Christus/ ist wie eine Stadt auff einem Berg erbauet. Im Allerheiligsten war weder Liecht der Sonnen noch deß Mondes/ noch Kertzen/ außzubilden das Neue Jerusalem in der Offenbarung S. Johannis; welches zu seinem Liecht hatte die Herrlichkeit Gottes/ und das Lamm/ Apocal. 21, 23. An diesem Ort stund die Bundslade und das güldene Weyrauchfaß/ samt den Tafeln deß Gesetzes/ die Ruthe Aaronis/ und die Gelte mit Manna; der Gnadenstul bedeckte die Lade/ worauf die güldene Cherubim waren: Christi Königliches Amt ward abgebildet durch die Lade/ so mit Golde

Was durch Salomonis Tempel/ und dessen Geräthe bedeutet worden.

gekrönet war; sein Hohepriesterliches Amt/ durch das Weyrauchfaß; und sein Prophetisches Amt/ durch den Gnadenstul/ von welchem GOtt zu dem Hohenpriester redete; die Taffeln deß Gesetzes/ und Ruthe Aarons bedeuteten seinen Gehorsam/ mit Thun und Leiden; Die Cherubim/ so auff die Lade sahen/ bezeichneten die Juden und Heyden/ welche sehen auff ihren König Christum/ Die Gelte mit Manna bi[ld]et ab seine Gottheit/ durch dieses/ und seine Menschheit durch jenes; Der Gnadenstul bedeckte das Gesetz: Also hat Christus zugedeckt und versiegelt die verdammende Macht desselben. In dem Heiligthum oder heiligen Orte/ war der Tisch mit den zwölff Broden/ abbildend die zwölff Stämme/ und in ihnen alle wahre Israeliten/ oder die Gemeine Christi: An der einen Seiten hatte er den gülden? Leuchter/ an der andern Seiten den Rauch-Altar/ jährlich besprengt mit dem Blut der Opfer; welche abbildeten die Predigt deß Worts/ und das Gebet/ die durch den Tod Christi GOtt seynd angenehm gemacht. An demselben Orte stund auch der eherne Brandopfers Altar/ und das eherne Meer; jener deutete auff Christum/ durch welchen wir sind gerechtfertiget/ dieses/ auff die Heiligkeit deß Lebens/ wodurch wir geheiliget werden; Oder/ der Brandopfers-Altar bildete ab unser Abendmahl/ und das eherne Meer unsere Tauffe. Das Feuer/ so immer brandte auff dem Altar/ bezeichnet Christi Gottheit: Denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer/ sagt der Apostel. Das heilig

Oel

Oel / womit der Priester gesalbet ward / bedeutete die Gaben deß Geistes / so über die Menschheit Christi waren ausgegossen ; Mit diesem Freuden-Oel war Christus gesalbet mehr denn seine Gesellen.

17. Frage. Welches war das Amt der Leviten?

Antw. Ausser dem / daß sie den Priestern hülffen die Zehenden sammlen / trugen auch ihrer etliche Holtz und Wasser in die Stiffts-hütte/ welches sie auff- und abtragen musten/ samt derselben Geräthe. Sie waren unterschieden / nach den dreyen Söhnen Levi / in Gersoniter/ Kahathiter / und Merariter : Die ersten trugen die Vorhänge und Decken ; die andern/ die fürnehmsten Sachen deß Heiligthums ; die dritten hatten Verwaltung über das Holtzwerck. Zu Davids Zeiten waren etliche Richter/ etliche Schatzmeister / etliche Sänger / und etliche Thorhüter / 1. Chron. 23/ 26. Die Sänger und Thorhüter waren vertheilet in 24. Ordnungen / 1. Chron. 25. und 26. Die ältesten unter den Leviten musten Auffsicht haben auff die Jüngern / und selbige lehren / welche vom dreissigsten Jahr ihres Lebens / bis an das fünfftzigste / die Stifftshütte trugen. Unter ihnen waren die Gibeoniter oder Nethinim, welcher Amt war / Wasser schöpffen / und Holtz hauen / zum Hause deß HErrn.

Der Leviten Amt.

. Frage. Was waren die Propheten/ Schrifftgelehrten / und Phariseer vor Leute?

Antw. Die jenigen wurden nicht allein Propheten genennet / welchen GOTT sich selbst und sein Vorhaben auff ungewöhnliche Art

Propheten.

offenbahrete / sondern auch die Ausleger der Schrifft; dabeneben wurden sie auch genennet Vätter / Lehrer deß Gesetzes / Disputirer / weise Männer und Rabbinen / wegen ihrer grossen Wissenschafft. Welche Titul und Namen die Phariseer ihnen selber zulegten; ihre Schüler oder Jünger / wurden genennet der Propheten Kinder. Der Name / Schrifftgelehrten / ward gegeben den öffentlichen Notarien oder Schreibern / welche genennet wurden Schrifftgelehrte deß Volcks / Matth. 2, 4. wie auch denen / so das Gesetz schrieben und auslegten: ein solcher Schrifftgelehrter war Esdras, Esd. 7, 6. Diese wurden genennet Lehrer deß Gesetzes. Die Phariseer / wurden also genennet, vom Absondern / und bey den Griechen Aphorismenoi, das ist / Separatiner oder Abgesonderte: denn sie sonderten sich selber ab / zu einer strengen Lebens-art / und zum Studiren im Gesetz / und hatten mit andern Leuten keine Gemeinschafft / kamen auch mit ihnen nicht überein in Speise / Kleidung / oder Sitten. Sie gläubeten eine unvermeidliche Nothwendigkeit / mit den Stoicis; und eine Versetzung der Seelen aus dem einen in den andern / mit den Pythagoricis; dannenhero meineten sie / daß entweder Johannis deß Täuffers / oder Eliæ, oder Jeremiæ / Seele / wäre in den Leib Christi gefahren. Sie hielten mehr von den Traditionen oder Menschensatzungen / als vom geschriebenen Wort Gottes; sie setzten ihre meiste Heiligkeit in Waschen / und achteten Hurerey vor geringere Sünde / als mit ungewaschenen Händ-

Schrifftgelehrte.

Phariseer.

Händen essen; von ihrem vielfältig-täglichen Waschen wurden sie Hemero-baptistæ genennet: denn sie wuschen sich stäts/ wenn sie vom Marckt kamen/ vermeinende/ daß sie verunreiniget wären durch Berührung anderer Leute. Matth. 9, 11. wird von ihnen gesaget/ daß sie das Essen mit den Sündern für unerläubt haltẽ; und Marc. 7, 4. werden sie gestrafft/ wegen ihres aberglaubischen Waschens der Becher/ Töpffe/ Schüssel/ und Tische/ wie auch Luc. 18, 12. wegen ihres zweymaligen Fastens in der Wochen/ und Matth. 23, 5. wegen ihrer breiten Phylacterien/ das ist/ Denckzettul/ welche waren Stücklein Pergament/ worauf das Gesetz geschrieben/ also genannt von φυλάττειν, das ist/ bewahren/ weil sie dadurch das Gesetz im Gedächtniß behielten; sie werden auch gestrafft wegen der breiten Säume an ihren Kleidern/ Matth 23, 5. Sie trugen ihre Denckzettul an ihren Vorhäuptern und lincken Armen; und mercket Hieronymus an/ über das 23. C. Matth. daß sie in ihren Säumen gebrauchet haben scharffe Dornen/ damit sie durch deroselben Stechen/ der Gebote GOttes erinnert werden möchten.

Zusatz zur 18. Frag.

§. 1.

Was ist von den Schrifftgelehrten noch zu mercken?

Antwort:

DJeses/ daß sie zu des HErrn Christi Zeiten die ordentliche öffentliche Lehrer unter den Juden gewesen/ die so wol im Tempel als in den öffentlichen

 Schulen

Schulen das ordentliche Lehramt geführet. Darum das Volck von Christi Predigten zum Unterschied derselben sprach: **Er lehrte gewaltig / und nicht wie die Schrifftgelehrten /** Matth. 7, 28, 29. Spanhem. Dub. Evang. Part. 2. Dub. 38. &c. Es soll bey den Juden gebräuchlich gewesen seyn / daß wann einer zum **Lehrer** gemacht worden / er auff den **Lehrstul** gesetzt / und ihm ein **Schlüßel** und **Schreibtafel** übergeben / darauff die **Händ auffgelegt**/und er alsdann Rabbi genannt worden/ Fessel. Advers. Sacr. T. 1. L. 1. cap. 1. Alting. de Repl. Hebr. Schol. p. 107. Scalig. Elench. Trihær. cap. 19. Schindler Lex. Voc. פתח. Wann aber oder zu welcher Zeit und zu was Ende solche eigentlich auffgekommen / darvon ist unter den Gelehrten viel disputierens; nämlich ob sie unter andern auch anfangs bestellt gewesen die Bücher der H. Schrifft auß den weitläufftigen Schrifften der Propheten kürtzlich zusammen zu tragen / oder theils Rechts-Sachen zu führen / theils aber nur zum Lehramt / und dieses entweder von Mosis / oder Davids oder Josaphats oder Hillels und Schammai Zeiten und Anstifften / steht dahin / V. Chemnit. Har. Evang. in Matth. II. 4. c. X. Gerhard. c. 156. Lightfoot. in Matth. c. II. v. 4. Item Goodw. M. & A. L. 1. cap. 6. n. 11. not. 7. Reiz. It. c. 7. n. 3 Spanhem. l. c. & L'Empereur in Annotat. Bertram. de Repl. Jud. c. 18. Hotting. Thes. Phil. L. 1. c. 2. p. 74. 76. &c. Leusden. Phil. Hebr. Mixt. Diss. 23. Rich. Simon. Ord. Orat. Presbyt. Hist. Crit. V. Test. Præfat. It. L. 1. c. 1. & qui contra scripserunt. Vid. Acta Erudit. ab A. 1682. sc. Vol. I. p. 97. IV. p. 3. V. p. 434. & Respons. Simon da er seine Adversarios für drey Socinianer und den Arminianischen Prof. zu Amsterdam/D. 1. Clericum für den Urheber der Refutation hält: ibid. p. 441. & VI. p. 369. contra Claudii Frassenii Disquisitiones Biblicas & Ez. Spanhemii Epist. An. 1679. impress. Amst. Conf. Selden. de Synedr. Hebr. L. 1. cap. 14. p. 551. & 552. It. L. 2. cap. 7. p. 275. Allwo er wegen der **Hands-aufflegung** und **Ordinirung** so wol **zum Lehr- als zum Richteramt** mit mehreren handelt. Warum aber vor andern Stämmen sonderlich die auß dem Stamm **Levi** darzu genommen worden / führt er ferner auß / L. 2. c. 8. p. 389. &c. ex Consent. Grot. ad Matth. 5, 22. Conf. Quenstedt. Antiqu. Bibl. N. III. p. 69.

§. 2. Wie

§. 2.

Wie oder woher sind die Secten unter den Juden entstanden?

Antwort:

Als nach der Propheten Tod und Abgang das reine Wort Gottes auff die Seiten gesetzt worden und aller-
y Menschen-Satzungen überhand genommen / haben
ch theils derselben so eifrig angenommen / daß sie gewieße
nd nothwendige Verordnungen darüber gemacht / und
ch davon sonderbarer Heiligkeit angemaßt / theils aber
aben sich denselben wiedersetzt / und sind bloß bey den
Schrifften der Propheten geblieben. Jene haben ihre
Verordnungen noch von den **Rehabiten** / Jer. 35, 2. &c.
ergezogen / welche immer bey dem Tempel geblieben /
h des Weins enthalten / auch sonsten vor andern ein
renges Leben geführt / und tägliche gewieße Opfer für
h gebracht / auch zur Erhaltung des Tempels das ihre
ygetragen / davon sind sie absonderlich die **Frommen**
er **Heiligen** / auff Ebräisch Chasidæi genennt worden /
nd haben gewährt biß der Tempel zerstört worden. Es
aben die Juden auß allerley Stämmen Ständen und Ge-
schlechten in diese heilige **Bruderschafft** tretten dürffen /
orunter auch von einigen **Hanna** und **Simeon** gerech-
t werden / Luc. 2. Scalig. Trihæres. cap. 24. Die jenige
er so sich den Menschen-Satzungen wiedersetzet / und bey
r H. Schrifft allein geblieben / sind daher Karaiten
er **Schrifftlehrer** genennt worden. **Auß beederley**
attungen sind hernach andre Secten oder Spalt-
ngen entsprungen. Dann als Simeonis des gerechten
yrschüler Antigonus Sochæus seinen Discipeln vorhielte /
an müste Gott nicht als ein Knecht um den Lohn / sond-
n freywillig dienen / nahmen Sadoc ein Priester und sein
itdiscipel Baithos solches dahin auff (wie es dann also
ch hernach von ihnen offentlich gelehrt und behauptet
urde) als wäre nach diesem Leben keine Vergeltung zu-
ffen / und leugneten daher die Aufferstehung der Todten;
lche Sectirer vom **Sadoch** / die **Sadducäer** genannt /
d der Zwispalt gleich anfangs sehr hefftig worden / weil

Sadoch dem vom Saneballat erbauten Tempel zu Samaria auff dem Berg Garizim mit den seinigen zugefallen. Drus. de 3. Sect. c. 3. L. 3. ex divers. Heb. Script. von den Hasidæis aber V. Scal. Trihæros. cap. 2 & seqq. doch haben die Hasidæi endlich das gröste Anseh- bekommen durch ihre Priester und Leviten / welche vo ihrer Absonderung / die Pharisäer genannt worde Drus. L. 2. de 3. Sectis. c. 7. Wiewol andre vom Ursprun des Worts / Pharisæer / auch andre Meinung führen / Spanhem. Dub. Evang. part. 3. Dub. 29. Drus. l. c. L. cap. 2. & Comment. Prior. ad Voc. N. T. Voc. Pharisæu Scultel. Exercit. Evang. L. 1. c. 24. Goodw. M. & A. L. c. 10. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Matth. 3, 7. Wie streng und heilig aber die Pharisäer in ihren Gebräuchen un Leben seyn wollten / so übertraffen sie doch hierinn no weiter die so genannten Essäer / daß dahero also haupt sächlich drey große Secten unter den Juden weilan im Flor gekommen / nämlich die Pharisäer / Saddu cäer und Essäer / davon absonderlich erstlich Nicol. Se rarius S. J. hernach wieder ihn Drusius und Jos. Scalige ll. c. c. geschrieben haben.

§. 3.

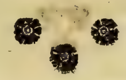
Sind außer denen drey haupt-Secten auch noc andre mehr unter den Juden gewesen?

Antwort:

ES sind deren freylich noch mehr so wol außer al unter ihnen selbsten gewesen / und werden ihrer w acht und zwantzig gezehlt / V. Chemnit. Harm. Evan p. 126. D. Müller. Judaism. proleg. 8. p. 64. Drus. L. c. 3. l. c. unter ihnen aber / sonderlich den Pharisäern al Werckheiligen sind wieder andre Secten oder mehr be sondre Gattungen entstanden theils von unterschiedn Gebräuchen und Absichten / theils auch unterschied nen Lehrmeistern; von jenen waren siebenerley Gatt ungen / 1. war Pharisæus Sichemita, שכמי, der Siche mit / so auff zeitlichen Genuß siehet / wie die Sichemiten weiland / die sich beschneiden ließen um der Heurath Din der Tochter Jacobs willen / 2. war Pharisæus Nicph נקפי

נקפ, Schleicher der im Gehen die Füße kaum auffhub/ als ob sie ihm abgestumpft wären / 3. Pharisæus Kisai קיזאי, der den Kopf offt wieder die Wand stieß / daß das Blut darnach gieng/ weil er im Gehen die Augen meistens zuschloß / damit er nicht etwa durch Ansicht eines Weibsbilds unreine Gedancken bekäme/ weßwegen diese Art gegen den vorigen die Blindschleicher zu nennen waren/ 4. Pharisæus der da sagt / מה חובתי Ma chobati, was bin ich schuldig zuthun? welche Art deßwegen die Unschuldner zu nennen / welche alles oder wol mehr thäten als sie zu thun schuldig wären im Gesetz / 5. Pharisæus מדכיא Meduchia, Krümmling / der krum und sehr gebuckt einhergieng / 6. Pharisæus מאהבה, Meahabath, (ex amore) Tugend-oder Lohn-Liebend / der nämlich das Gesetz auß Lieb zur Tugend oder versprochnen Belohnung willen hält / dergleichen Art für die beste gehalten wurde. 7. Pharisæus מיראה, Mijraa, (ex timore) Straffscheuende / der auß Furcht der Straff das Gesetz hält. Wie solches auß dem Thalmud, Tract. Sota. c. 3. Sect. 11. anführet Drus. de trib. Sect. L. 2. cap. 22. D. Wagenseil. not. Gerson. Thalm. L. 1. c. 3. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Matth. 3, 7. Goodw. M. & A. L. 1. c. 10. Hotting. Thes. Phil. L. 1. c. 1. Sect. 5. welcher seine sonderbare Gedancken dabey hat. Lund. off. Gottesd. c. 62.

Vom Unterschied der Lehrer aber / hat sich die Pharisäische Sect in 2. Theil getheilt / da etliche dem Hillel / etliche aber dem Sammai angehangen / welche sonderlich in 18. Punkten von einander unterschieden gewesen / die sie ihnen so schwehr eingebildet / daß auch Elias selbsten solche nicht wurde entscheiden können / dahero die beederley Schüler offt so verbittert auffeinander worden / daß Mord- und Todschlag darauß entstanden / und die Juden deßwegen einen besondern jährlichen Fasttag angesetzt / solche Uneinigkeit zubeweinen. Und das waren die wackere Werckheilige und nach dem Gesetz gerechte Leute. Lund. l. c.



§. 4. Wer

§. 4.

Wer waren dann die beede Pharisäische berühm[te] Lehrer Hillel und Sammai?

Antwort:

JOsephus nennt sie Pollio und Sameas; und lebte[n] solche kürtzlich vor der Zeit Christi / Hillel (oder w[ie] ihn Josephus heist / Pollio) war in Babel (wie dazum[al] viel Juden da waren) geboren / kam im viertzigsten Ja[hr] seines Alters ins Jüdische Land/und brachte viel neue Au[f]sätze mit sich dahin / stunde alsdann der öffentlichen Sch[ul] 40. Jahr für / und brachte sein Alter auff 120. Jahr/unt[er] seinen Schülern soll gewesen seyn Jonathan Uziels Soh[n] der die Chaldäische Dolmetschung über die Propheten g[e]macht / Conf. Müller Judaism. p. 27. Hillels Sohn abe[r] sey gewesen Simeon/ dessen Luc. 2. gedacht wird / daß E[r] den HErrn Christum auff seine Arme genommen / Alting Schilo L. 4. c. 21. allwo auch Gamaliel Act. 22, 3. fü[r] einen Sohn des erstgedachten Simeons gehalten wird welcher aber seinem Vatter im Glauben an Christum nich[t] nachgeartet hätte / Conf. Capell. Spicileg. ad Act. 5, 28.

Sammai aber war erstlich des Hillels Schüler / her[nach] auch sein Collega im hohen Rath / dann Hillel wa[r] נשיא, Nasi, der Fürst oder das Haupt / Sammai abe[r] אב בית דין, Pater domus judicii oder der Gerichts-vatter / hatten beede auch beym König Herodes ei[n] großes Ansehen / zumalen da Sammai soll dem Herod[es] die Regirrung verkündigt haben / Drus. de trib. Sect. L. 2 c. 10. Lund. off. Gottesd. c. 62. Conf. Schickard. de Jur. Reg. Hebr. cap. 1. theor. 2. Cunæus de R. H. c. 12. Compiegne de Veil ad Maim. de noxiis c. 12. Coccej not. ad Sanhedr. cap. 4. Lightfoot. Hor. Hebr. ad Matth. 26, 3. Lund. Lev. Hoherpriester/ cap. 12. & 13. Selden. de Synedr. L. 2. cap. 6.



§. 5. Was

§. 5.

Was hat es für eine Beschaffenheit mit der Meinung von Versetzung und Wanderung der Seelen auß einem Leib in den andern/ so die Pharisäer sollen gelehrt haben?

Antwort:

Gleichwie die Sadducäer von der Aufferstehung der Todten irreten und die Schrifft nicht recht verunden / Matth. 22, 29. also giengs auch den Pharisäern/ aß sie zwar die Seele für unsterblich hielten / aber wegen rer sündlichen Unreinigkeiten/ so sie in dem ersten Leib an h gezogen / erst im andern müste entweder büssen oder ehr gereiniget werden. Dann gleichwie die heidnische ilosophi, Zoroaster, Apollon. Thyanæus, die Brachmas, Plato, und sonderlich Phythagoras deren verstorbnen Menschen Seelen in eine Versetzung in die Leiber der hiere geglaubet / also haben hingegen die Pharisäer von n Frommen geglaubt/ sie müsten nach dem Abschied ihrer sten Leiber in andre wandern/ dahingegen der Gottsen ihre zur ewigen Pein verurtheilt würden / nach dem eugnis Josephi Halos. L. 2. cap. 7. It. 12. ap. Drus. L. 2. trib. Sect. c. 2. p. 89. dahero geben etliche für / daß die eele Adams nachmals in den Leib des König Davids mmen / von dar sie in des Messiä Leib noch wandern uste. V. Slevogt. Disp. Acad. de Metempsychosi Judæom und hierinn waren die Pharisäer von denen Cabbalisten sgemein unterschieden / daß sie diese μετεμψύχωσιν nur nen Frommen / hingegegen diese auch den Bösen zueigten / Hackspan. ad L. Nizach p. 162. D. Aug. Pfeiff. . Jud. p. 189. viel unter den gelehrten Juden sind in den edancken gestanden/ daß die Seele 12. gantzer Monat um Leib sich finden lasse / und meinen / die Geister/ die in Lufft wohnen / können innerhalb solcher Zeit die hern schweiffende Seele wieder in den Leib bringen / alsnn aber wann die 12. Monat hinweg/ nicht mehr. Manasse Ben-Israel L. 2. de Resurrect. c. 6. & 18. Vid. vemanni Wegleuchte im Anhang p. 661. &c. da er zuich anzeigt / was Sie vom End der Welt / dem Pa-

radis

radis und der Hölle für andre seltzame Meinungen meh geführt. Conf. Pfanneri Theol. Gent. c. 19. §. 3. p. 429 welcher zugleich ferner berichtet / wie gemein diese Meinun überall worden sey / also daß solche von den Egypter und Phöniziern nicht allein die Juden / sondern auch di Griechen / Gallier und alten Teutschen gelernet. Ja e haben solche auch die erstern Ketzer und Sectirer in de Christenheit angenommen / als Simon Magus, di Gnostici, Marcion, Valentinus Colorbasius und Mane Dergleichen wird auch dem Origeni beygemessen. Und i sich noch mehr zu verwundern / daß solche immer unter de Heiden geblieben / wie unter andern Indianern von de Chinesern Trigautius, in Exp. Sin. Mandelslo Reißb Moltken. in not. ad Rel. Med. Tachard. in Exped. Siam. un andre melden. Conf. Lomayer de Lustrat. Gentil. p. 14 Kirch. Sphing. Mystag. G. 1. c. 1. Jac. Ouzel. Animadv. i Minut. Felic. p. 201. &c. D. Aug. Pfeiff. Theol. Jud. Exer 4. Sect. 1. Th. 2.

§. 6.

Was ist bey der Pharisäer Denckzetteln und breite Säumen an ihren Kleidern noch zu beobachten?

Antwort:

Dieses / daß ob zwar die Pharisäer von den gemeine Leuten auch in ihrer Kleidung als Abgesonderte si erwiesen / indem sie mit einem Tuch über den Kopf / i langen Talar / schwartz und in Pantoffelen giengen. Hotting. L. 1. Th. Philol. c. 1. Sect. 5. Fuller. Miscell. L. 4. c. 7. Epiphan. L. 1. T. 1. hær. 26. (D. Wagenseil. no 10. ad Gemar. Sota c. 2. Sect. 2. allwo Er einen Pharisä also nach Epiphanii Beschreibung abgezeichnet.) So tru en doch auch wol gemeine Manspersonen Denckzetteln wol als auch die Sadducäer; doch wegen großer Heiligk solcher Zettel muste hernach solche der gemeine Ma (außer dem Gebet / darum sie Tephillim heißen) unter we lassen / und trugen sie die Pharisäer allein alle Werckelta vom Morgen an / biß an den spaten Abend / und war allzeit ihre Scheiden und Zettel wie auch die Riemen denselben / womit sie angebunden wurden / viel brei

ls sonsten bey gemeinen Leuten. Wovon nebst erst ange-
ogenen Autoribus mit mehrem können gelesen werden/ Bux-
orff. Synag. Jud. cap. 9. (T. 4.) Michael Beck de usu Phy-
ict. durch und durch. Ligthfoot. Hor. Hebr. ad Matth.
3, 5. Reiz. ad Goodw. M. & A. L. 1. cap. 10. n. 17. &c.
und off. Gottesd. der alten Hebr. cap. 62. von ihren Ge-
enckmänntelein und deren Zizis oder Zotten/ so unter den
leidern/ worunter jene getragen werden/ herfürhängen.
. Buxtorff. l. c. T. c. 4.

9. Frage. Was für Leut waren die Nazarener/ Rechabiter / und Esseer?

Antw. Die Nazarener waren heilige Nazarener.
eute / so GOtt ein Gelübd gethan hatten /
Num. 6. also genannt vom Wörtlein Nazar,
as ist / absondern / denn sie sonderten sich selber
b / oder enthielten sich vom Wein und starcken
Geträncke / von Anrührung der Todten / und
om Scheermesser: Etliche waren Nazareer/
o lange sie lebeten / wie Samson / Johann-
s der Täuffer / 2c. andere / nur eine Zeitlang/
nemlich dreyssig Tage / wie Absalom / welcher
eine Haar abschneiden ließ am dreyssigsten
Tage seines Gelübds: Ein solcher Nazareer war
Paulus / Actor. 21, 24. Nazareth war ein
Städlein in Galilea / allwo Christus empfang-
n / und erzogen war / daher Er genannt wurde
in Nazarener / Matth. 2, 23. und seine Jünge-
r ebenmässig Nazarener/ Actor. 24, 5. Ge-
wißlich / war Er der einige wahre Nazareer / an-
gesehen Er rein / heilig / und von den Sünd-
ern abgesondert war; aber Er war kein Naza-
reer nach dem Gesetz / denn Er trunck Wein /
und kam bey Todten. Es wurden auch etliche
Ketzer Nazareer genannt / welche lehreten / daß

dem

dem Evangelio auch das Gesetz Mosis müst
beygefüget werden / Act. 15, 2. Von de
Rechabiten / also genannt von Rechab ihren
Vatter / lesen wir Jer. 35, 2. 3, 4. &c. dies
truncken keinen Wein / säeten keinen Samen
baueten keine Häuser / und pflantzeten kein
Weinberge / sondern lebeten für und für / wi
Fremdlinge / in Zelten und Hütten. Die Ess
seer / also genannt von ihrer Erfahrung in de
Artzneykunst / (denn sie sich sehr zum Studiere
deroselben begaben) waren der Meinung Py
thagoræ, und schrieben allen Dingen eine un
vermeidliche Nothwendigkeit zu / thaten kein
Opfer / denn nur von leblosen Geschöpffen / ent
hielten sich von Eydschwüren / Wollüsten / und
Wein / und liessen sich an Wasser / und schlecht
en Kleidern genügen; Ihre Kleider waren
weiß / und hatten alles untereinander gemein
Sie wendeten sich im Gebet nach der Sonnen
Aufgang / hielten den Sabbath viel strenger al
andere; feyreten jährlich siebenmal Pfingsten
um die siebende Woch einmal: und enthielten
sich insgemein deß Ehestandes / gleichwol abe
freyeten ihrer etliche / um Fortpflantzung deß
Geschlechts willen. Sie waren sehr aber
gläubisch in Behaltung der Namen der Engel
sie waren zum Stillschweigen sehr geneigt / mi
den Pythagoristen / fürnemlich unter dem Essen
Niemand ward in ihre Societät oder Gesell
schafft auffgenommen / ohne vorhergangene vier
jährige Prüfung. Etliche unter den Esseern
waren allein Contemplativi, das ist / solche
die immer Göttliche oder hohe Sachen be
trachtet

Rechabiten.

Esseer.

rachteten / die lebten in Höfen / oder weit ab-
elegenen Dörffern / und waren mit Saltz und
Brod zu frieden: Andere waren Practici, das
t / solche / die etwas äusserlich wirckten / und
ch zu Handwercken begaben; diese wohnten
n Städten / führten ein besser Leben / und assen
iglich zweymal.

Zusatz zur 19. Frag.

§. 1.

Wie kamen diese so genannten Nazaräer unter den Christen auff?

Antwort:

Gleichwie die Samariter unter den Juden ihre heid-
nischen Mißbräuche einschleifften / also geschahe auch
y den ersten Christen / daß die bekehrten Juden ihre Ge-
äuche mit einflechten wollte / sich dahero vor andern Na-
räer nennende / als ob so wol ihr Gottesdienst von den
ten Nazaräern etwas sonderlich-heiliges mit sich brächt-
/ als auch von JEsu von Nazareth absonderliches
bsehen hätte / und sie also bessere Christen wären als
idre. Conf. Hieron. in Esa. Epiphan. L. 1. T. 2. Hæres.
. dahero vermeint man / haben die waaren Christen am
sten zu Antiochia an statt des Namens Nazaräner (wie
e auch nach JEsu von Nazareth anfangs genennt word-
/ sich von Christo Christen genannt / um diese Secte
r Nazaräer oder Nazarener desto ehr zu vertilgen. Act.
. 26. Franc. Jun. parall. L. 1. c. 8. Goodw. M. & A. L.
c. 8. welcher zugleich zeiget / daß der berühmte Griechi-
he Dolmetscher des Alten Testaments / Symmachus, ein
nderlicher Verfechter dieser Secten gewesen / also / daß
ne Nachfolgere endlich die Symmachianer benamset
orden. Conf. Augustin. L. 19 contra Faustum cap. 4.
s haben aber die Juden diese halbe Christen eben so sehr

 gehaßt

gehaßt und verfolgt als die Samariter nimmermehr/ w
wegen sie auch solche in ihren Gebeten dreymal / näml
des Morgens / Mittags und Abends verflucht / E
phan. L. 1. Tom. 2. Hær. 29. Auguſtin. de Hæres. cap
cum. not.

§. 2.

Was hats dießfalls mit den Essäern oder Essene für eine sonderbare Bewandnis?

Antwort:

Gleichwie Pythagoras seiner *Moral*-Philosophie ni
nur von den Egyptern/sondern auch den Chaldäe
und Juden (die zu seiner Zeit in der Chaldäischen o
Babylonischen Gefängnis waren um das Jahr der
schaffung der Welt 3514.) zusammen getragen / wie v
den letzren sonderlich Selden de Jure N. & G. L. 1. c.
mit mehrern außführt / also haben hingegen die unter
Juden berühmte Essäer dem Pythagoræ wiederum se
Weißheit ablernen / und eine sonderbahre heilige Gem
schafft unter sich auffrichten wollen / als Leute die sich
das Eigenthümliche gar nichts bekümmerten. Weßw
en unter ihnen keine Handelschafft war / sondern wo
er etwas vonnöthen hatte / durffte er solches von ein
andern ohne Entgelt kecklich fordern und begehren /
also folgten sie auch in andern mehr nach / A. Gell. L. 1
Laert. in Pythag. Juſtin. L. 20. c. 4. Joſeph. B. J. L. 2. c
L. 15. c. 13. Goodw. M. & A. L. 1. c. 12. Welcher ma
aber die Theoretici Contemplativi Eſſeni von den P
cticis in mehrern Stücken unterschieden gewesen / da
bes. Goodw. M. & A. L. 1. c. 12. n. 24. Wie sehr sie
insgesamt beflieſſen aller Wollust abzusagen / (wiewol
Practici den Ehstand / doch mit fleissiger Zucht / belie
davon bes. nebest andrer ihrer Lebens-Art Joſeph. l. c.
auch Philo L. quod omnis probus liber p. 678. &c. It
Vita Contemplativ. p. 688. Es gedencken auch etlic
maſſen heidnische Scribenten dieser Leute/als Plinius, H
Natur. L. 5. c. 17. Solinus, Polyhiſt. cap. 48. V. Lu
off. Gottesd. c. 63. Hotting. Th. Phil. L. 1. c. 1. &c.
ler. Miſcell. 5. L. 2. cap. 3. Rothen. Diſſert. Hiſt. Ph
Eſſen.

10. Fr

Frage. Was waren die Sadduceer und Samariter für Leute?

Antw. Die Saduceer / wurden also ge-nnt / entweder von Tzedek, Gerechtigkeit/ il sie allein wolten gehalten seyn für gerechte ute auff der Welt; oder von Sadok dem tiffter ihrer Secten / der ein Schüler war tigoni Sockei: diese verwurffen alle Tradi-nen / und Schrifften / ausgenommen die ff Bücher Mosis / läugneten die Auffersteh-g der Todten / die Straffe und Belohnung ch diesem Leben / Engel / und Geister / wie ch das Fatum oder Gottes Fürsehung / und rieben alles dem freyen Willen deß Menschen Sie hielten auch darfür / daß deß Mensch-Seele zugleich mit dem Leibe sterbe und ver-he. Die Samariter / glaubeten mit den adduceern / daß keine Aufferstehung der Todt-/ noch Ewiges Leben sey / auch keine Tradi-nen müsten zugelassen werden: Gleichwol er waren sie darinn von den Sadduceern unt-chieden / daß sie erkandten / es wären Engel; ß sie anbeteten allein auff dem Berge Gariz-, da die Sadduceer auch zu Jerusalem an-eten: daß sie Gemeinschafft hielten mit and-n Juden / da die Samariter und Juden ein-der so hasseten / daß sie miteinander gar nicht ngiengen / sondern sich untereinander ver-chten und in den Bann thaten. Von diesen dischen Secten besihe / was Josephus, Philo, usius, de trib. Sect. Münster, Sigonius, xtorfius, und andere schreiben.

Sadduceer.

Samariter.

F ij Zusatz

Zusatz zur 20. Frag.

§. 1.

Was hatten hier die Samariten sonsten für ein Gottesdienst?

Antwort:

Es ist allbereit oben bey der Erbauung des Temp auff dem Berg Garitzim gedacht worden / daß sie Jüdischen Gottesdienst allda gantz eingeführt / d rühmten sie sich jederzeit als hielten sie solchen viel rei und eifriger als die Juden / ob sie schon nach der Zeit hin und her zerstreuet und die Samariter noch heut Tag nicht nur zu Sichem gegen den Berg Garitzim üb so anitzo Neapolis oder *Napolous* genannt wird / sond auch zu Gaza / Damascus / und andern Oertern Orient / sonderlich auch in Egypten zu Alkair an treffen sind. Josephus Scaliger hat vor diesem so wol Egyptischen als auch insonderheit den Sichemitisch Samaritanern zugeschrieben / welche auch wieder antwortet haben / A. 990. nach der Türcken Jahrzal aber A. Christi 1590. Allein Scaliger hat die Antw. me gesehen / so aber itzo in denen Sendschreiben zufinde so unter dem Titel: Ecclesiæ Orientalis Antiquitates Cla simorum Virorum, mit der Lebensbeschreibung des M rini herauß gekommen. In der ersten Epistel bezeugen Samariter in Egypten im Namen ihrer gantzen Kyr en / daß sie jährlich den 14. des ersten Monden ihr Ost fest auff dem Berg Garitzim feyerlich begiengen / u sey ihr damaliger Hoherpriester allda gewesen Eleaz welcher seinen Namen und Ursprung von dem Stan Eleazars und dessen Anherrn Aarons hätte. Und glei wi die (so in Ant. Orient die erste ist) Epistel auß Si em in Namen der gantzen Synagog allda / in der Erzehlu mit der Egyptischen überein kommt / also berichtet sie / d sie auch sonderlich den Sabbath sehr genau heiligten / gantzen Tag in der Synagog in Lesung des Gesetzes u Lob Gottes zubrächten; in derselben Nacht nicht bey ih Weibern schlieffen; kein Liecht anzündeten / noch sons einig

iges Feuer auffmachten / welches die Juden nicht
iten. So verrichteten sie auch noch immer ihre Opfer
ch dem Gesetz / auff dem Berg Garitzim; hielten das
st der Ernde sieben gantzer Tag. An ihrem Ver-
onfest (so den siebenden Monden am 10ten Tag ein-
e) dürfften auch ihre Kinder (ausser den Säuglingen)
24. Stunden weder essen noch trincken. Andre hohe
ste würden auch auff dem Berg Garitzim gehalten /
lche sie ihrer Rechnung nach / viel richtiger anfiengen
begiengen / die Beschneidung würde bey ihnen præcisè
siebenden Tag beobachtet / und durchauß nicht / wie
a bey den Juden geschehe / länger auffgeschoben. Sie
schen sich wegen der geringsten Verunreinigung. Von
Opfer nehmen sie das Fett ab / das Fleisch von
Schulter / Kinnbacken / und Bauch behielten die
ester. In Summa: sie glauben an Gott / an Mosen
den Berg Garitzim. Zu letzt fügten die auß Egypten
Hebräische Schrifft der Juden an / und schrieben /
sey durch Esram eingeführt worden. Cellarius be-
tet in seinen Collectan. Histor. Samaritanæ, daß es nun-
ro zu Sichem wenig Samariter mehr gäbe. Doch
diret allda noch ihr Hoherpriester / und gehet seine
sdiction über alle Samariter / wo sie auch wohnen
en / von welchem sie auch jährlich durch Circular-
reiben Nachricht empfangen wann sie Ostern und
re Feste halten sollen. Dergleichen Brief Scaliger
bekommen und seinem Buch de Emendatione tem-
s einverleibt hat. Außer den fünf Büchern Mosis
nen sie kein andres Biblisches Buch an / sondern ver-
ffen die übrigen Jüdischen Propheten / so wol
igentliche also genannte / also auch die / so die Bücher
ua / der Richter / Samuelis und folgende geschrieben /
dieses vielleicht darum / weil nicht allein die Poste-
s Prophetæ nach der Trennung der 10. Stämme
els vom Königreich Juda / erst geschrieben / sondern
ihrem oder der Israelitischen König Sinn nach / Jo-
das Land dem Stamm Ephraim (in welchem Garitz-
egt) zu schlechten Vortheil / nicht recht außgetheilt
. Ihr Pentateuchus stimmet zwar mit der Grie-
hen Version der 70. Dolmetscher öffters überein /
hat er auch an verschiedne Orten was sonderlichs. Ob

sie aber ihren Pentateuchum also lesen and außsprechen n
die Juden nach ihren Vocalibus, steht auch dahin / w
sie sonst nur an den Characteribus oder Buchstaben v
einander unterschieden seyn sollen. V. R. Sim. Supplem.
Leon. Mutin. Opusc. de Cerem. Jud. p. m. Part. 5. c. 1.
153-155. Also bleiben sie von den Juden noch allezeit se
unterschieden / von der Zeit an der ersten Einwohner
Stamm **Ephraim** und dem Stamm **Juda** / als un
welchen auch solcher Streit des Vorzugs gewesen / daß je
des Ertzvatters Jacobs Weissagung / Gen. 49. von d
Messia / so Er dem Juda gegeben / auff sich gezogen / u
aus dieser Quelle / die noch heut zu Tag unter den Jud
schwebenden Meinung geflossen / als ob **zwey Messi**
wären / deren einer **Josephs Sohn** auß dem Stan
Ephraim / der **zweyte Davids Sohn** / auß d
Stamm **Juda** seyn sollte.

Was die Sichemiten weiland dem J. Scaligero für Na
richten gegeben / dergleichen haben sie auch dem H. Ludo
gethan / deren Epistel An. 1688. zu Zeitz gedruckt wo
en / und mercke ich darauß nur noch dieses an / daß
in ihrem Gebet ihr Angesicht gegen den Berg Garit
musten wenden / und sich dabey zur Erden niederbucke
ja mit dem gantzen Leib auff die Erden niederlegen. Co
Mon. Unterr. 1690. p. 128, 132. &c. & 1060. &c.
A. 1692. p. 85-90. Merckwürdig ist auch allhier no
was Rich. Simonius, Gall. Presbyter Congregationis O
torii, part. V. cap. 1. n. 4. p. m. 150. &c. meldet / daß n
die Samariter noch biß auff den heutigen Tag
Opfer nach der ersten Einsetzung auff dem Berg G
ritzim verrichteten / man von ihnen am leichtesten erfah
könnte nicht nur allein die Art und Weise derselben samt
Beschaffenheit des Alters und Zugehör / sondern auch a
rer alten Gebräuche der alten Juden / davon die neuern
gewichen / zumalen diese den Samaritern noch immer
Cellar. Hist. Sam. p. 33. n. 9. c. 3.) viel falsches auffbürd
Die Feindschafft der Juden gegen die Samariter hätte
ursacht / daß **Esra** nach der Babylonischen Gefängnis
alten Hebräischen Buchstaben / welche die Samar
von den Juden empfangen und noch biß auff den heuti
Tag hätten / **mit den Babylonischen oder Chaldäis**
en verwechsselt hätte / weil die Juden der Bibel in d

sell

en besser gewohnt waren / und in selbiger Sprach ihre
bel ihnen am besten bekannt war / fürnämlich aber sie
urch von den Samaritern desto mehr und weiter abge-
eden werden mögten. Weßwegen sie also auff den
ram fluchten. l. c. p. 153. Auch sey unter ihnen eine
cte entstanden / so man die Dosithäaner genennt /
einem Namens Dosithäus / oder Dosthenes /
cher den Pentateuchum an unterschiedlichen Orten ge-
ert/ wovon Abrah. Ecchelensis in not. ad Lib. Hebed.
u. und Photius in Biblioth. R. Sim. l. c. p. 156. Conf.
lar. H. Sam. p. 34. n. 10. &c. c. 3.

§. 2.

as halten aber die Gelehrten von den Samarit-
schen Buchstaben / ob damit das Gesetz Mose
entateuchus) anfangs sey geschrieben worden/
er ob im Gegentheil die itzigen Hebräischen
chstaben von der alten Grundsprach/ und nicht/
wie die Samariter vorgeben / als Chaldäische
Buchstaben / erst von Esra verwechslet
worden seyen?

Antwort:

Hiervon ist auch unter den gelehrtesten Leuten ein
grosser Streit. Wollen hierbey nur kürtzlich über-
n was Cellarius in Hist. Sam. c. 4. n. 3. p. 41. &c. hier-
meldet: Es ist kein Zweifel / daß die Samaritische
hrifft sehr alt sey / und in den Gräntzen Phönicien
Palästina gebräuchlich gewesen; Ob aber diese
hrifft und Buchstaben der alten Hebräer ihre
en / wird auff beyden Seiten gestritten. Es be-
en und behaupten dieses die sehr gelährte Männer Sca-
r, Casaubonus, Drusius, Cappellus, Morinus, Fras-
us (andrer sehr / vieler auch berühmter Leute nicht zu-
cken) mit ihren Anhängern: Es wiedersprechen
en aber und verläugnen solches noch vielmehr andre /
en vornehmste mit sind / Buxtorff. Hottinger. Ligth-
t und dergleichen berühmte Leute mehr mit ihren An-
ngern. Jene führen zum Beweiß an den unter der
. Kyrchenlehrern und der Hebräischen Sprach er-

 fahrnsten

fahrnsten Hieronymum, in der Vorrede über die Büch
der Könige; ingleichen den Eusebium, Chron. ad Annu
4740. und wie es in etlichen alten Editionibus steht/ au
ad annum 1550. Wie auch dem Hierosolymitanische
Thalmud selbst Megill. cap. 1. mit unterschiedlicher alte
Rabbinen Zeugnis/ im Talmud Sanhedrin. cap. 11. un
andern mehr/ bringen auch bey alte Müntzen/ worauff d
Wort: Heilige Stadt Jerusalem/ mit Samarita
nischen Buchstaben (wo auff der einen Seiten die Ruth
Arons/ auff der andern das Mannakrüglein stehet
welche die Samaritaner als der Juden Feinde nic
können geprägt haben/ und also vor der Babylonische
Gefängnis müssen geschlagen worden seyn/ wie solch
auch alte Rabbinen Meldung thun/ und deren Figure
Walton. in Prolegomenis ad polyglotta Bibl. auch Ho
ting. de Cippis Hebr. und andre zeigen.

Die aber das Gegentheil behaupten/ daß nämlich d
heutige Hebräische Buchstaben und nicht die Samaritisc
die ersten und uralten seyen/ beweisen es sonderlich dahe
weil sonsten viel Geheimnissen in der heutigen Hebräische
Bibel auß der Masora und dem Talmud von dem En
Buchstaben ם, so wieder der Sprach Gewohnheit bi
weilen vornan/ bißweilen in der Mitte zu stehen kommt
wegfielen/ wann die itzigen Hebräischen Buchstaben nic
die rechten und ersten wären. (Welches aber jene de
jüdischen Schreiber Fehler und der Rabbinen Aberglaub
en zuschreiben/ deren Behülff die göttliche Warheit nich
bedürffte/ ob gleich jene wieder ihren Willen darzu ei
stimmen müssen.) 2. beziehen sich diese auff die Wor
Christi/ da er des kleinsten Buchstabens (des Jods) ge
dencket/ Matth. 5, 18. da hingegen das Jod bey den Sa
maritern einer der grösten Buchstaben wäre. (Welche
doch jene von derselbē Zeit gern geltē lassen/ daß Christus
von der damaligen Juden Buchstaben geredt.) 3. gebe
sie vor/ es habe der Samaritische Buchstabe Tau weilan
die Form eines Kreutzes gehabt/ nach des Hieronym
Zeugnis selbsten in Ezech. c. 9, v. 4. da man aber dergleiche
in dem Samaritanischen Buchstaben nicht finde. (Welch
es doch jene auß den alten Schrifften anderst erweisen

nämlich

imlich daß das Tau diese drey Figurë

habt habe.) Walton. in Apparat. Bibl. p. m. 244. setzet
ch diesen Beweiß von denen / so die literas quadratas
er heutige Hebräische Buchstaben für die alten und
sten halten / darzu; weil man sehr alte Monumenta
it solchen Buchstaben geschrieben gefunden hätte; ant-
ortet aber darauff / daß solche Uberschrifften theils von
nen alten Personen (in dem ja viel Leute einerley Namen
tten) nicht zu verstehen / theils nicht so alt wären / als
an sichs einbildete / und dergleichen im Jüdischen Land
d anderwärts so wol von gelehrten Christen / als den
iden nach der Zeit eingegraben worden. Er meint aber
ch dabey es sey auch dieses nicht ohne sonderbare Schick-
g GOttes geschehen / daß die alten Hebräischen (itzo
amaritanischen) mit den Chaldäischen seyen verwechselt
orden / weil damit der Höchste anzeigen wollen / daß
s Wort Gottes und der waare Gottesdienst nicht unter
n Juden allein bleiben / sondern weit und breit (wie da-
als die Chaldäische oder Babylonische Monarchie) ja
enthalben zur Zeit des Messiä außgebreitet werden
lte. (Conf. die Wort Christi Joh. 4, 21.) Worüber
r jedwedem seine Meinung lassen / und dieselben beeder-
s nur erzehlen wollen so viel sichs bey dieser Gelegenheit
chickt hat.

Frage. Wie hielt oder feyret man vor Zeiten den Sabbath?

Der Juden alte Unterhaltung deß Sabbaths.

Antw. Am vorhergehenden Tage war die
orbereitung zum Sabbath / auff Griechisch
nannt Parasceve, welche anfieng um 6. Uhr /
s ist nach unserm Tage um 12. Uhr. An die-
n Tage musten sie nicht über zwölff Meilen
sen / weil sie sonst / da sie späte zu Hauß käm-
/ nicht Zeit gnug haben würden / sich zum
abbath zu begeben / welcher am Abend an-

fieng / und wegen seiner Fürtrefflichkeit / di
Königinne der Festtage genennet ward / und
den sämtlichen Tagen der gantzen Wochen ihr
en Namen gab. Am Sabbath durfften si
nicht reisen über 2000. Schritt: denn so wei
war die Bundeslade abgelegen vom Lager de
Israeliten in der Wüsten. Sie waren so aber
glaubisch in Haltung ihres Sabbaths / daß si
am selben Tage auch nicht streiten wolten / und
dergestalt geschehen liessen / daß Jerusalem
zweymal erobert und eingenommen ward: d
sie doch wol wusten / daß GOtt ihnen geboten
am selbigen Tage siebenmal um Jericho zu geh
en; und daß die Wercke der Liebe / der Noth
und deß Gottesdiensts/an diesem Tage möchte
gethan werden: Die Vorbereitung zum Sab
bath / ward angekündiget durch der Posaune
Schall; und um ihren Eifer an solchem Tag
sehen zu lassen / wolten sie mehr Stunden halt
en / als befohlen war / welche Zugabe sie nenne
en Sabbathulum. An diesem Tage wolten si
keine Speise zubereiten / darum / weil kei
Manna vom Himmel gefallen in der Wüste
am siebenden Tage / welcher der Sabbath ode
Ruhetag war vor Menschen und Vieh. All
sieben Jahr hatten sie ein Sabbath-Jahr
worinn das Land ruhete; wie auch das gros
Sabbath-Jahr / nach vollendeten siebenma
sieben Jahren / genannt Jubilæum, oder da
Jubel-Jahr / in welchem die Schuldner; di
Gefangenen / und die so ihr Land zu Pfand
versetzt hatten / frey und los erkannt wurde
Wenn das Osterfest einfiel am Sabbath / war
derselb

erselbe genennet der grosse Sabbath / Joh. 19.
3. und dann geschach eine Vorbereitung zum
Osterfest / Joh. 19. 14. Das war aber eine Vor-
ereitung / die man nicht nach dem Ostern
huldig war / sondern die geschach mit Absehen
uff den Sabbath; welcher dieses Recht hatte
or allen andern Festen / weil Gott diesen Tag
sonderheit zu seinen Dienst geheiliget hat / und
eil er ist ein Erinnerungs-Tag / beydes der
Ruhe Gottes von den Wercken der Schöpff-
ng / und Vorbildungs-weise unsrer Ruhe im
immel. Dieser Tag ist nun abgeschafft / so
eit er gehalten ward nach dem Ceremonial-
nd Judicial-Gesetz / aber in Ansehung seiner
eyer nach dem Moral-Gesetz / bleibt er für und
r.

Zusatz zur 21. Frag.

§. 1.

Wie geschahe eigentlich die Vorbereitung zum Sabbath?

Antwort:

DJe rechte Vorbereitung gieng an um die neunte Stund / oder nach unsrer Uhr um drey Uhr / Nach-
ittag / da muste alles herbey geschafft werden was zum
Sabbath nöthig war. Joseph. L. 16. A. J. c. 10. daher
uste auch um diese Zeit gekocht werden / was sie des Sab-
aths essen wollten. Exod. 16, 23. und das gekochte wurde
lsdann also in einem warmen Ofen oder in heiser Aschen
arm gehalten. Erstlich ward der Sabbath einge-
asen so wol in allen Stätten und Landschafften des
üdischen Landes mit Hörnern / als auch in dem Tem-
el aus den Fenstern der großen Feuerkammer mit der
Dromete /

Dromete / und geschahe das blasen wol sechsmal. Da erstemal um 9. Uhr / oder nach unsrer Rechnung um 3 Uhr Nachmittag / wann im Tempel das Abendopfer zu bereitet ward. Und so bald dieß blasen an allen Oertern des Landes gehört ward / muste jederman seine Arbeit ein stellen / und die Landleute / so nahe an der Stadt ware auff die / so weiter davon wohneten / warten / daß sie mitein ander in die Stadt giengen. Sobald zum zweytenma geblasen ward / so um 10. oder bey uns um 4. Uhr Nach mittag geschah / musten alle Kauffläden und Werckstätt in der Stadt zugeschlossen werden / und ward den Ta nichts mehr gekaufft oder verkaufft. Darauff zog jeder man seine saubere Kleider an / der Tisch ward mit schöne weissen Tüchern gedeckt / 2. Brod auffgelegt und mit einen Tuch verhüllet / zum Gedächtnis des Manna. Wann zum drittenmal geblasen wurde / wurden von den Hauß mütter n die Sabbatslampen angezündt / die brandt en biß sie selbst außloschen. Und diese stellten sonderlich ihre Sabbathfreuden vor / darum auch der ärmste solch haben muste. Selden. L. 3. de J. N. & G. c. 18. Ligthfoot. H. H. ad Luc. 23, 54. Leusd. Phil. Heb. Mixt. Diss. 34. Buxtorff. Synag. Jud. 15. Gerson. Talm. L. 1. cap. 19. Novarin. Schediasm. Sacr. Proph. L. 1. c. 15. darauff wurde zum dritten und folgenden mahlen geschwind auffein ander geblasen gegen Untergang der Sonnen / da der Sab bath recht angieng.

§. 2.

Wie feyerten die alten Juden den Sabbath selbsten umständlich?

Antwort:

ERstlich begabē sie sich sämtlich zu Tisch / und da nahm der Haußvatter einen Becher / goß in denselben reinen oder auch wol mit Wasser vermischten Wein / daß der Becher aufs wenigst den vierdten Theil voll war / weyhet damit den Sabbath ein / in dem er seine Augen gegen die Lampen wandte und sagte: Am sechsten Tag ward Himmel und Erde / und alle ihre Zierde ge macht / dann Gott beschloß am siebenden Tag seine Wercke so er gemacht hatte / und ruhete am sieb enden

enden Tag und segnete denselben und heiliget ihn / weil Er an denselben von allen seinen Wercken geruhet hatte. Darauff fuhr er fort / und sprach: Gelobet seystu HErr / unser Gott / du HErr der gantzen Welt / der du die Frucht des Weinstocks geschaffen hast! Gelobet seystu HErr unser GOtt / du HErr der gantzen Welt / der du mit deinen Geboten uns geheiligt hast / und hast uns den heiligen Sabbath gegeben / und hast uns denselben nach deinem Wolgefallen und nach deiner Güte erblich hinterlassen / als ein Gedächtnis des Wercks der Schöpfung / dann es ist der Anfang der Versamlung der heiligen / und ein Denckmal des Außgangs auß Egypten / denn du hast uns unter allen Völckern erwehlet und geheiligt. Gelobet seystu HErr / der du den Sabbath geheiligt hast. Hierauff kostete er den Wein selbst zu erst / und gab ihn auch andern zu kosten. Hatte ein jeder am Tisch einen vollen Becher vor sich / truncken sie darauß / waren sie aber nicht voll / goß der Haußvatter auß dem Weinbecher einem jeden etwas ein. Worauff er das Tüchlein von den beeden Broden abnahm / und mit den Broden in der Hand also sprach: Gelobet seystu HErr unser GOtt / du HErr der gantzen Welt / der du das Brod aus der Erden herfür gebracht hast. Nach gesprochnen Gebet schnitte er ein Stücklein von diesen Broden (insgemein vom untersten) ab / und aß es / gab auch allen / die mit ihme zu Tische sassen / etwas davon zu essen. Darauff gieng die Mahlzeit an und verzehreten miteinander mit Freuden was ihnen der liebe Gott bescheret hatte. Nach geschehener Mahlzeit thaten sie ihr Gebet / und legten sich hernach schlaffen. Buxtorff. Synag. Jud. cap. 15. Gerson. Talm. L. 1. cap. 19. Hotting. de Jur. Heb. num. 26. Hüls. Theol. Jud. L. 1. Part. 2. p. 243. Leusd. Phil. Hebr. Mixt. Diss. 34. & 36.



§. 3. Was

§. 3.

Was geschahe folgenden Morgen und Tag am Sabbath?

Antwort:

Ein jeder zog seine beste Sabbbaths-Kleider wieder an, und kamen die zu Jerusalem in Tempel hinauff / die aber in andern Stätten und Ländern in ihre Synagogen und Schulen zusammen. Dann am Sabbath muste die gantze Gemein eines jeden Orts züsammen kommen. Levit. 23, 3. und nichts anders verrichten als Gott dienen. Conf. Buxtorff. Lex. Talmud. Voc. ערב. Ein jeder / der in den Tempel kam / brachte mit sich in den Gotteskasten zu legen. Und gieng am Sabbath der Gottesdienst im Tempel etwas später an als sonsten / biß der klare Tag angebrochen / damit ein jeder dem Gottesdienst anfangs gleich mit beywohnen könnte. Buxt. Synag. Jud. c. 16.

Wann sie nun in Jerusalem um dem Mittag auß dem Tempel herunter / und in andern Stätten auß den Schulen herauß nach Hauß gekommen / wurden die Speisen, die in heiser Aschen oder warmen Ofen / waren gehalten worden / auff den Tisch gebracht / und also zu Mittag frölich eben wie den Abend vorher verzehrt. Die sechste Stund (bey uns 12 Uhr) trennete also die Gemeine / daß sie alsdann speisten. Ferner Nachmittag sind sie alle in die Batte Medraschot oder Lehrhäußer gegangen. Von darauß muste ein jeder zu Hause seine Abendbetstund halten. Und damit ward allenthalben der Sabbath beschlossen / welches geschah beym Untergang der Sonnen. Da sie dann wieder speiseten und die dritte Sabbath-Mahlzeit hielten / welche drey Sabbath-Mahlzeiten jederzeit gehalten worden; als die erste beym Anfang des Sabbaths / die andre des folgenden Tags am Sabbath-Mittag / die dritte beym Außgang des Sabbaths / so daß mitten in dieser Mahlzeit der Sabbath sich endete. Dann beym Untergang der Sonnen hörte der Haußvatter auff zu essen / wusch seine Hände / und danckte GOtt über dem Weinbecher für die Speise / sprach hernach ein besonders Gebet zur Absonderung

rung des Sabbaths von andern gemeinen Wercktagen; da entweder ein großes Liecht oder die Lampen wieder angezündet worden / eben wie der Sabbath angefangen ward. Und nach Segnung und Dancksagung bey dem Weinbecher und der Gewürtzbüchsen (da von diesen gerochen / von jenem etwas auff den Tisch geschüttet / und von jeglichen ein wenig davon getruncken worden) wünschten sie einander eine gute Wochen. Im Tempel ward der Sabbath wieder ausgeblasen / vermuthlich auch in andern Stätten. Maimon. not. 92. ad Schabb. Hotting. de Jur. Hebr. num. 26. Lightfoot. H. Heb. ad Matth. 8, 16. Buxtorff. Syn. Jud. c. 16. Lund. Off. Gottes. cap. 4. 5. & 6.

§. 4.

War dann den Juden am Sabbath oder Ruhetag die Nothwehr und andre Nothaxbeiten unverbotten?

Antwort:

FReylich. Dann gleichwie die Priester und Leviten alsdann im Tempel / die meiste und gröste Arbeit mit Opfern und Zubereitungen zu verrichten hatten / und darum den Sabbath nicht brachen / sondern heiligten / also war es auch in denen Nothfällen / da man jemand helffen kunte. Worauff Christi Erklärung geht / Matth. 12, 5, 11. Lightfoot. & Capell. ad h. l. Luc. 13. 15. & 14, 5. Conf. Maimon. not. 95. ad Erubhin. & Bartenor ad Erubhin. not. 95. Buxt. Sch. J. c. 16. Leusden. Phil. Heb. Mixt. diss. 36. also durfften sie auch im Nothfall die Waffen wieder die Feinde gar wol ergreiffen um sich und die ihrige zu schützen. Dahero als sie solches auß Aberglauben unterließen / wurde die Stadt am Sabbath vom Egyptischen König Ptolomæo Lagi, und hernach auch von den Römern durch Pompejum ohne Wiederstand erobert. Joseph. L. 12. A. J. c. 1. &c. L. 14.

Aber der tapfere Held und Priester Matthathias lehrte sie ein anders / daß es nämlich nicht wieder Gottes Gesetz wäre am Sabbath sich zu wehren. Dann / sagte er / wo sie in solchem Wahn verharreten / würden sie selbsten an ihren

ihren Tod schuldig werden / die weil die Feinde jeder
solche Gelegenheit gebrauchen / und sie allein auff d
Sabbath angreiffen würden / dahero sie dann ohne ein
Gegenwehr auffgerieben und getödet werden möchten.
Maccab. 2,24. Joseph. L. 12. A. J. c. 8. Von dem Mor
Gesetz des Sabbaths oder Sonntags / und w
derselbe zu feyren vor GOtt geboten. Vid. Suarez.
1. de Virt. L. 2. de Festis. Tanner. T. 3. Theol. Sch
Disp. 5. qu. 6. dub. 1. Spanhem. de hod. in Belgio diffi
is. Horn. Hist. Eccl. Contin. n. IX. Dilherr. Weg zur S
ligk. in Annotat. p. m. 844. &c. & alii.

22. Frage. Wie hielten die Juden ihr Pascha?

Wie die Juden ihr Pascha hielten.

Antw. Sie assen das erste Osterlamm ste
ende / umgürtet an ihren Lenden / und Sch
habende an ihren Füssen / und Stäbe in ihr
Händen / anzuzeigen / daß sie hinweg eilete
Hernach aber / da sie keine Gefahr mehr zu b
fürchten hatten / assen sie das Osterlamm al
samt sitzende / oder sich lehnende nach der Rö
er Weise / welche Leibes-Positur auch unser H
land behalten hat / da Er das Osterlamm gess
Das Thier / so da muste gessen werden / w
ein Lamm / oder junge Ziege / weil solches a
wolfeilsten war / auch auff einmal muste au
geessen werden. Diß Lamm muste vier Tage
Verwahrung genommen werden / nemlich vo
zehenden Tag bis auff den fünffzehenden / dan
sie desto länger Zeit haben möchten / zu gedenck
an ihre Erlösung / indem sie das Lamm für s
sahen; auch daneben nachzuforschen / ob a
ein Fehl daran wäre; weil das Lamm ohne F
seyn muste; Aber diese Gewonheit währete ni
lange: Auch muste es ein Männlein seyn / u
hi

cht älter denn ein Jahr: der jenigen aber / so
as Lamm verzehreten / musten nicht weniger
on denn Zehen; es ward geschlachtet zwischen
zweyen Abenden / das ist / zwischen drey Uhr
Nachmittag bis zu der Sonnen Untergang /
elches der erste war / von der Zeit an / biß deß
ages Liecht gantz vergangen / welches der
ndere Abend war. Dieses Schlachten eines
amms war vielmehr ein Sacrament / als ein
pfer / weil es nicht verrichtet ward durch einen
riester / sondern durch ein Privat-Person /
ch nicht an dem Ort / der zu den Opfern ver-
dnet war / sondern in Privat-Häusern. Mit
m Blut deß Lamms wurden besprenget beyde
fosten an ihren Thüren / und die oberste
Schwelle; die Ceremonie ward gebraucht al-
in beym ersten Osterlamm / so viel ich davon
Nachricht finden kan: das Lamm ward gebrat-
/ und nicht gesotten / um mehrer Eilung wil-
n; es muste nichts davon überbleiben / damit
solches in ihrer Reise nicht auffhalten möchte;
nd muste geessen werden mit bittern Kräutern /
n sie zu erinnern ihrer bittern Dienstbarkeit in
gypten; das Brod / so dazu geessen ward /
ar ungesäuret / anzuzeigen ihre Eilfertigkeit
on dannen auszuziehen; die gantze Solennität
esselben / ward genennet das Fest deß unge-
uerten Brods / im gleichen auch das Pascha.
Obwol eigentlich nur der erste Tag das Pascha
ar / wurden doch alle acht Tage also genennet.
Diß Sacrament war ein rechtes Vorbild
Christi / deß unbefleckten Lamms GOttes /
as der Welt-Sünde träget; welcher ist das

 wahre

wahre Osterlamm / um deß willen der Würg
Engel Göttlicher Rache über unsere Sünde
vorübergehet: Der ward geschlachtet und ge
braten am Zornfeuer seines Vatters: der ist un
sere rechte Speise / die wir essen müssen mit bit
ern Kräutern der Reue / und mit umgürtete
Lenden / anzuzeigen / wie bereit wir seyn solle
die Bitterkeit der Trübsal auszustehen / un
unsere fleischliche Lüste zu dämpffen: Wir müs
en ihn essen ohne Sauerteig / das ist / ohne Auf
geblasenheit und Heucheley; Nun ist es Zeit
ihn zu essen durch den Glauben / weil diß d
Welt Abend ist / an welchem unser Osterlam
für uns geopfert worden. Der erste und letz
Tag dieses Fests / waren die beyden fürnemste
Tage; die Tage aber zwischen denselben / wa
en nur halbe Festtage. Die übrigen Ceremo
nien dieses Fests / werden wir alsbald sehen /
der Feyrung deß Osterfests bey den heutig
Jüden gebräuchlich.

Zusatz zur 22. Frag.

§. I.

**Was ist bey dem Osterlamm der Juden noch hie
bey sonderlich zu beobachten?**

Antwort:

WAs das Sitzen oder Liegen beym Essen desselben
langt/halten einigen Gelehrte dafür/als ob die J
en solches allezeit stehend verzehrt hätten. V. Bonfrer.
Exod. 12, 11. D. Müller Judaism. p. 1289. wie nach ih
Meinung Christus auch soll gethan haben. Allein v
Christo ist der Text klar / daß es liegend geschehe

es heist ἀνέκειτο Mat. 26, 20. und Marc. 14, 8. ἀνέπεσε
er steht Luc. 22, 14. und muste es auch andre Juden
so machen / wie der Leser bey der Mahlzeit solches
utlich anzeigte / als bald mit mehrern folgen wird.
ann damit wollten sie zuverstehen geben / daß sie nun
cht mehr Knechte / wie weiland in Egypten / sondern
ye Leute wären. Daß im Fall kein Lamm vor-
nden war / man auch einen jungen Ziegenbock
hmen dürffen / erhellet auch auß dem klaren Text
od. 12, 5. da GOtt befiehlt: von den Lämmern und
der) Ziegen solt ihrs nehmen. Conf. 2. Chron. 35, 7.
lches auch der Hebräer Meinung. Maimon. de Sacrif.
sch. cap. 1. §. 1. Consent. Lyra & Bonfrer. ad Exod. 12.
chart. Hierozoic. P. I. L. 2. c. 50. p. 582. Brochmand.
st. Theol. T. 2. Artic. 34. cap. 4. Sect. 3. Varen. de agn.
sch. Concl. 20.

Ob aber das Osterlamm ein eigentlich Opfer ge-
sen oder nicht / läßt sich daher leichtlich schliessen / daß
ches wie alle andre Opfer in Tempel und von
m / der es brachte / geschlachtet und dann vom
iester (R. Barzelon. ap. Hott. de J. H. n. 5.) auch et-
s davon auff den Altar gebracht werden muste / wie
nn auch dessen Blut um den Altar gegossen / und das Fett
n auff den großen Feuerhauffen verbrandt wurde. 2.
ron. 30, 16. & 35. 5, 6. 11. Lund. Off. cap. 39. c. d. 8.
730. & 851. It. cap. 32. n. 245. Lightfoot. ad Matth.
. 15. Luc. 13, 1. Saub. de Sacrif. Vet. cap. 19. darum
auch die Schrifft selbsten ein Opfer nennt. Exod.
27. sonderlich Exod. 23, 18. & 34. 25. Consent. Broch-
nd. l. c. Bochart. l. c. Ludov. de Compiegne de Veil.
. ad Maim. Tr. de Sacrif. pasch. c. 10. §. 15. & alii.

§. 2.

oher hat das Osterfest oder Pascha seinen Nam-
en / und wie ist es umständlich gefeyret worden?

Antwort:

Das Osterfest wird auff Hebräisch genennt פסח Pæ-
sach, oder wie es andre außsprechen Phase und nach
n Chaldäischen / Pascha; Daher es die Griechen

auch πάχα heisen. Ist zu Teutsch so viel als ein Uber-gang oder Fürbeygang / weil GOtt der Kinder Israe Häußer in Egypten / die Er mit des Osterlamms Blut bestrichen fand / fürbeygieng / und ihre Erstge-burten nicht erschlug / wie der Egypter. Exod. 12, 13 &c. V. Drus. Comment. Prior. ad Voc. N. T. Voc. Pascha Dietric. Antiqu. Bibl. ad Exod. 23. 14. &c. Goodw. Mos & Aar. L. 3. c. 4. & Reiz. not. Zu dessen immerwärend-en Andencken nun muste das Passah in eben dem-selben Monden und Tag / als weiland in Egypten gehalten werden / welches geschah im Monden Abib hernach Nisan genannt / so mit unserm Martio fast ein stimmet / von dem vierzehenden an gegen Abend da da Osterlamm zugerichtet ward / biß auff den ein und zwant-igsten gegen Abend / und also sieben Tag. Exod. 12, 14 &c. Levit. 23, 5. Num. 9, 3. &c. Deut. 16, 1. &c.

In Jerusalem gieng es damit also zu: der Haus-vatter schöpfte den Abend vorher / nämlich beym Außgan des dreyzehenden Tags nach der Sonnen Untergang / un ehe die Sternen am Himmel sich sehen ließen / Wasser den ungesäuerten Kuchen so den folgenden Morgen von d Haußmutter gebacken werden musten / und sagte: Die ist das Wasser zum ungesäuerten Brod! Und brach es damit bedeckt in sein Hauß. In der Nacht darau nahm er eine Schüßel mit einem Federwisch / zündet e Liecht an / und sprach: Gelobet seystu HErr uns Gott / du HErr der gantzen Welt / der du uns m deinen Geboten geheiligt hast / und hast uns befoh en den Sauerteig wegzuthun! Suchte damit a Winckel durch / und was er für ein Stücklein von gesä erten Brod fande / verwahrte er auff den folgenden Ta und sagte: Alles gesäuerte / so bey mir ist, und ich we er gesehen noch weggenommen habe / das wer zerstreuet / und dem Staub der Erden gleich g schätzt. Und also sagte er auch zu dem des folgenden Mor ens gebacknen Kuchen: Gelobet seystu HErr uns Gott / der du uns befohlen hast einen ungesäuert Kuchen abzulegen; Und dieser ward damit in den Te pel den Priestern überliefert. Buxtorff. Syn. Jud. cap. 1 Lightfoot. ad Luc. 23, 54. Weil nun dieß Brod auß bl em Mehl und Wasser gebacken / elend schmeckte / hiß

au

ch billig das Brod des Elendes! Wann nun der
ngesäuerte Kuchen färtig war / und es an diesem vier-
zehenden Tag gegen Mittag gieng / assen sie ein klein wenig
was / vor dem Mittag / und sparten sich also auff die
herliche Abendmahlzeit / gleich nach Mittag machten sie
n besonder Feuer unter dem freyen Himmel / und wurff-
in dasselbe was sie vom gesäuerten Brod auffgehaben
nd verbrandens / anbey die Wort wiederholende / die
sie bey Auffsuchung derselben gebraucht hatten. Conf. 1.
or. 5, 7.

Nachdem das Fest / wie beym Sabbath / eingeblas-
n / trug ein jeglicher sein Lamm nach dem Tem-
el / und nachdem das Abendopfer zu End war / schlachtet
dasselbe / indem er ihm das Messer durch den Halß zog /
gte ihm aber zuvor die Hände nicht auff (wie dann auch
y dem zehend-Vieh und Erstgebornen Vieh geschach / Sel-
n. L. 3. d. J. N. & G. cap. 4.) Worauff der Priester /
r mit seinem unten zugespitzten guldnen oder silbern-
Becken dabey stunde / darein alsbald das Blut auf-
nge / nach welchem der Haußvatter mit dem Lamm
im gienge / und so folgten immer ein Lamm nach dem
dern / und langte das volle Beck mit Blut ein Priester
den andern solches zu / biß es von dem letzten am Altar
henden an den Boden des Altars außgeleert / und zu-
eich wieder zurück gegeben / und also volles und leeres
mer hin und her gereichet ward. Unterdessen da die
immer geschlachtet worden / sungen die Leviten
s große Halleluja von dem hundert und dreyzeh-
den / biß auff den hundert und achtzehenden
alm.

K 3.

ie ward alsdann das Osterlamm zubereitet und
gegessen?

Antwort:

WAnn ein jeder sein Osterlamm auß dem Tempel hin-
unter in die Stadt und in sein Wirthshauß gebracht
te / davon dem Wirth das Fell verehrt wurde / nahm
das Eingeweid / Hertz / Leber / Lunge / und was sonsten
essen werden kunte herauß / wusch es rein und sauber
/ und nahm darauff einen höltzernen Bratspieß von

Granatenholtz und stach dasselbe durch des Lamm
Mund den Leib hindurch biß hinten auß. Bochart. Hier
Part. 1. L. 2. c. 50. p. 615. schreibt auß Justini (Marty
Dial. cum Tryphone Jud. daß das Lamm mit einem St
en von oben durchgestossen / mit einem andern aber in
Quer zwischen den Achseln durchgestochen / an welch
queren Stecken des Lamms fordere Füsse gehencket wo
en / daß das Lamm wie an einem Kreutz gehang
Und vermeint Bochartus, es sey an diesem Bericht nic
zu zweifeln / weil dieser heilige Mann der jüdischen Sa
en sehr erfahren / und im Land daselbst zu Sichem
einem Samaritischen Vatter gebohren gewesen. 2
muste mans gantz braten und mit bittern Salsen
nämlich mit allerhand bittern Kräutern. Conf. Buxto
Lex. Talm. Voc. חמן & Dissert. 6. de Cœn. §. 14. p. 2
woselbst er schreibt / daß die Juden nach Unterschied
Länder und Oerter / Meerrettig / Körbelkraut / Pe
silien / Kreß und d. gl. gebrauchten.

So bald nun jegliche Gesellschafft an ihrem Ort
sammen kommen / die Lampen angezündt / und alles
reitet war / ward einem jeden ein Becher mit Wein ei
schenckt / und zwar vom besten / den sie bißweilen
Wasser brachen / bißweilen auch nicht. Der Haußva
dessen Becher auß dem Weinfaß und nicht auß der Ka
gefüllet war / segnete den Kelch und sprach: Gelo
seystu HErr unser GOtt / du König der Welt /
du die Frucht des Weinstocks geschaffen hast:
auff tranck er den Becher auß / und also thaten auch
Weib / Kinder und Gesind. Hatte nicht ein jedes
en besondern Becher / so tranck der Haußvatter zu erst /
ließ hernach denselben herum gehen / daß sie sich alle d
theilten / wie bey des HErrn Christi Abendmahl gesch
Luc. 22, 17. Wenn der erste Becher außgetruncken w
wusch der Haußvatter die Hände / und lobte GOtt /
solches zu thun befohlen hätte. Hierauff wurde ein n
jedes Vermögen stattlich gedeckter Tisch hergebracht
den bittern Kräutern und Essigschalen samt dem
bratnen Osterlamm / so sie den Leib des Osterlam
nannten / wie auch mit dem Danckopferfleisch / s
neben dem Osterlamm geopfert; hier nahm nun der Ha
va

tter nebst gesprochnen Lob Gottes / und tunckte von den
äutern in den Essig / und aß davon wenigsts eine Olive
oß / worinn ihm alle am Tisch nachfolgeten.
Dabey nun muste einer auß der Gesellschafft (der Hauß=
tter oder ein andrer) ein Leser seyn / und vor Anfang
Mahlzeit die Haggadá, das ist / die Verkündigung
en / nämlich etliche gewieße Stücke auß dem Gesetz / so
in dieser Nacht lesen / und die Vätter ihren Kindern
ner dem andern) verkündigen sollen nach dem Befehl
ottes. Exod. 12, 26. &c. als/ von ihrer herrlichen Erlöß=
g auß der schwehren Dienstbarkeit ꝛc. dessen Anfang
ar: Diß ist das Brod des Elends/ so unsre Vätter
der Wüsten gegessen. Wen da hungert/ der
mme her und esse/ wer es bedarff/ der komme her
d halte Ostern ꝛc. Hie fragte nun der Sohn was
ch dieß alles bedeute? Der Leser antwortete: O wie
diese Nacht von andern Nächten so gar unter=
ieden. Dann in andern Nächten tuncken wir
cht einmal ein / in dieser Nacht aber zweymal. In
dern Nächten essen wir auch gesäuert Brod / in
eser nur ungesäuert / in andern Nächten essen
ir gesottenes und gebratenes / in dieser Nacht
er allein gebratenes; in andern Nächten können
ir allein beym essen sitzen oder liegen / in dieser
acht aber liegen wir allein: und ferner: dieß Paß=
essen wir darum daß der HErr für den Häußern
srer Vätter in Egypten fürüber gegangen. Dar=
ch hub er die bittre Kräuter auff und sagte: Diese bitt=
Kräuter essen wir darum/ daß die Egypter das
eben unsrer Vätter in Egypten bitter gemacht.
sdann nahm er ein ungesäuert Brod in seine Hand /
b es empor und sprach: Diese ungesäuerte Kuchen
en wir/ weil unsre Vätter nicht so viel Zeit hatten
Egypten) daß sie den rohen Teig sauern konnt=
/ ehe ihnen Gott erschien und sie erlösete. Darum
len wir den der unsren Vättern und uns diese
under erwiesen hat / und hat uns auß der Dienst=
rkeit in die Freyheit / auß dem Leid in die Freude/
ß der Finsternis zum großen Liecht gebracht/
kennen / loben / preisen / erheben. So laßt uns
nn sprechen: Halleluja! Lobet ihr Knechte den

Herrn! Wormit alsdann die gantze Gesellschafft e
stimmte / so viel ihrer den Lobgesang konnten / näml
den 113. biß 118. Psalm.

Nach dem 114. Psalm ward der **zweyte Becher**
segnet vom Haußvatter und von allen außgetruncken/w
auff Er wieder die Hände wusch mit dem Lobspruch/ na
alsdann 2. ungesäuerte Kuchen / brach einen davon
Stücken/ legte die Stücke auff den gantzen/ und lobte G
wegen Herfürbringung des Brods auß der Erden; a
nahm er auch den davon in die bittere Salsen eingetun
en Bissen / und segnete **darauff das Osterlamm** /
mit gieng die völlige Mahlzeit an / da ein jeder sich
Tisch auff die lincke Seiten nieder legte / (deßwegen
auch bey den Römern meistens gebräuchliche drey L
küssen / Triclinia hießen) aß und tranck was ihm beliet
Das Osterlamm muste gantz auffgessen werden /
nichts überbleiben / blieb etwas über / ward es
brandt/ wie bey etlichen Danckopfern zugeschehen pfleg
die übergebliebne Knochen durfften nicht zerbrochen so
ern musten auch verbrandt werden. Maimon. de Sac
Pasch. c. 10. §. 14. und nach dem Osterlamm durffte ke
andre Speise mehr genossen werden.

Endlich wusch der Haußvatter seine Hände wiederu
danckte GOtt für die genoßne Speise / und segnete
dritten Becher / und tranck ihn samt der gantzen Ges
schafft auß. Hierauff ward der zweyte Theil des Lob
sangs vom 115. biß 118. Psalm freudig und andächtig
sungen. Conf. Matth. 26, 30. Lightfoot. Hor. Hebr.
Marc. 14, 26. Wann sie in dem 118. Psalm auff den 2
Vers kamen: **Gelobet sey der da kommt im Nam
des HErrn** / und ein Knab den Lobgesang den ande
vorsang die ihn nicht konnten / sagte er: **Gelobet sey d
da kommt.** Worauff die andern hinzusetzten: **In de
Namen des HErrn.**

Hierauff segnete der Haußvatter seinen **vierdten Kelc**
und lobte Gott/und tranck ihn alsdann auß samt der gan
en Gesellschafft. Wollte der Haußvatter noch den **fün
ten Becher** darzu thun / stunde es ihm frey / und sp a
er alsdann einen besondern Psalm darüber / nämlich de
(136.) hundert und sechs und dreyßigsten: **Dancket de
HErrn / dann Er ist freundlich** rc. und tranck ihn al
dan

nn samt seiner Gesellschafft auß. Mehr durfften sie
cht trincken / auch nicht mehr essen. Ward je-
and gar durstig / muste er Wasser trincken / und
r Mitternacht alles zu End seyn. Exod. 12. Num.
12. Deut. 16, 4. Lightfoot. H. H. ad Matth. 26, 26.
. Marc. 14, 26. Luc. 13, 35. Buxtorff. Synag. Jud. cap
. & Differt. de Cœn. & Vindic. ad Exer. de Cœn. Wa.
s ad Luc. 22, 17. &c. Lund. öff. Gottesd. cap. 11. 12.
13. Dieter. Antiqu. Bibl. ad Exod. 23, 14. &c.

. Frage. Was war das Pfingst- und Lauberhütten-Fest?

Antw. Das Pfingstfest / ward gehalten
n Gedächtniß der Offenbarung deß Gesetzes
ff dem Berge Sinai / fünfftzig Tage nach
stern. Der erste Tag der Ostern ward ge-
nnet πρώτη, der andere δευτέρα, und der erste
abbath nach diesem andern Tage ward ge-
issen δευτεροπρώτου, der Afftersabbathe/ Luc.
1. Und weil ihr Herbst auff Ostern anfieng /
d auff Pfingsten sich endigte / darum ward
nen befohlen / Levit. 23, 10. zu opfern
e Garbe oder die Erstling ihrer Erndte /
der Morgenstunde / oder am andern
ge ihres grossen Fests / und auff Pfingst-
zu opfern zwey Webe-Brod; das erste Opfer
ach / ihre Erndte zu heiligen / das andere
n Zeichen der Danckbarkeit gegen GOtt vor
Vollendung ihrer Erndte. Das Lauber-
tten-Fest / ward gehalten zum Gedächtniß
er viertzig-jährigen Reise in der Wüsten / da
in Hütten wohneten / und deß Tages durch
e Wolcke überschattet wurden Der erste
letzte Tag waren die fürnemsten Tage / in

Ihr Pfingst-fest.

Ihr Laubhüttenfest.

sonderheit der letzte / so daher genennet wa
der grösseste Tag deß Fests / Joh. 7, 37. un
in den langen Festen wurden der erste und letz
Tag Sabbather genennet. An diesem Fe
war ihre Gewonheit / in den Händen zu habe
Zweige von Bäumen / welche sie Hosann
hiessen ; mit diesem Hosanna verehreten s
Christum : Sie machten Hütten unter de
freyen Himmel / (darum ward das Fest g
nannt Scenopegia) darinn sie gantzer sieb
Tage beyeinander blieben / ausgenommen z
Zeit deß Regens ; schwache und unvermögend
Personen wurden damit verschonet / und vo
diesen Hütten abgesondert / so gemacht ware
von Citronen = bäumen / Palmen / Myrte
und Weyden. Am ersten Tag nach dem Fe
giengen sie siebenmal um den Altar / mit Palm
zweigen in ihren Händen / zum Gedächtni
deß Umganges um Jericho herum. Bey wäh
ender Zeit dieses Fests / wurden viel jung
Ochsen geopfert / wie zu ersehen Num. 29. A
letzten Tage dieses Fests / lasen sie die letzte Se
ction oder Abtheilung deß Gesetzes / und fieng
en wieder an die erste / und schöpfften Wasse
aus dem Fluß Siloah, welches sie den Priester
im Tempel brachten / die es nebenst Wein au
gossen auff dem Altar / weil das Volck sang
(**Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpff
en aus den Heilbrunnen** / Es. 12, 3.) Di
Fest ward gehalten am 15. Tage Tisri deß sieb
enden Monden ; aber Jerobeam hielt es am 1
Tage deß achten Monden. Es meinen etliche
daß dieses Fest gehalten worden als eine Danck
sagung

gung zu GOTT für ihre Wein-erndte; und
lutarchus nennet es Thyrsophoria, eine Um-
agung Thyrsi mit Epheu bewunden/ zu Ehr-
dem Baccho. Davon ist zu sehen Hospi-
anus vom Ursprung der Festtagen Münsterus
Calend. und in Levitico, Fagius in Levit.
almud im Tractat von der Stifftshütten.
caliger de Emend. temp. Josephus antiquit.
uxtorfius, Tremellius, &c.

Zusatz zur 23. Frag.

§. 1.

Das ist hier beym Pfingstfest kürtzlich zu beobachten?

Antwort:

Dieses; daß das Wort Pfingsten vom Teutschen
fünfftzig herkomme/ weil es fünfftzig Tag vom
zweyten Ostertag an einfiel/ dahero es nach dem
Griechischen πεντεκοστὴ sc. ἡμέρα, auch Pentecoste, und
n den siebenmal sieben Wochen/ nach welchen es gehalt-
wurde/ das Wochen-Fest hieß. Was den Affter-
bbath (Luc. 6, 1.) betrifft/ so im Griechischen σάββα-
ν δευτερόπρωτον das ist/ der andre erste Sabbath ge-
nnt wird/ hat hiervon D. Seb. Schmid. Disput. de
bb. Deuteroprot. §. 27. eine sondere deutliche Meinung/
er setzt: Es musten die Juden das Kyrchen-Jahr
heben vom Mond Nisan Exod. 12. Nun kunten in die-
n Monat biß auff Ostern/ als welche am 15. Tag des
onden Nisan angefangen wurde zu feyren/ nur zwey
abbath gefeyert werden; und diese hatten etwas be-
nders/ und wurden von ihnen genannt ein Halbostern/
er zween fürnehme Sabbather/ zum Unterschied
andern/ welche auff Ostern folgeten. Die beeden erst-
kunnten nun nicht besser unterschieden werden/ als daß
n den ersten nannte πρωτόπρωτον, den ersten von den
fürnehm-

fürnehmen Sabbathen / und den zweyten δευτερόπρωτον, den andern von den fürnehmen Sabbathe
der also nicht nach Ostern folgete / sondern dafür
gieng. Conf. Matth. 12, 1. & 14, 17. Joh. 6, 4. Lu
off. Gottesd. c. 16.

Gleichwie aber um das Pfingstfest alle Mannsb
er der Juden von allen Orten nach Jerusalem must
so wol als um das Osterfest und Lauberhütten-Fest.
Act. 2, 8. &c. also musten sie sich am Pfingsten ni
allein des auff dem Berg Sinai gegebnen Geset
erinnern / sondern auch wegen der alsdann gesch
enen Ernde GOtt dancken / weßwegen es auch h
das Fest der Ernde / Exod. 23, 14. &c. darum wu
am Pfingstfest dem HErrn vom neuen Getraid neu B
gebracht / nach dem die Ernd zwischen Ostern u
Pfingst.n vollendet worden. Fuller. Miscell. 5. L.
c. 11. Drus. ad Jud. 15, 1. & ad 1. Sam. 6, 13. Münster.
Exod. 13. & 23. Goodw. Mos. & A. L. 3. c. 6. Hacksp
not. Phil. ad Luc. 6, 1. Fessel. Advers. sacr. T. 2. L. 9. c.
Lightfoot. Hor. H. ad Matth. 12, 1. & Joh. 4, 35. Co
Sal. Schweigger Reißbeschreib. L. 3. cap. 35. da er
zeugt / daß auch zu seiner Zeit noch / als er in Bethleh
den achten May angekommen / allda die Ernde allbe
vorüber gew sen.

Die zwey Webebrod sind im Namen der gantzen
mein für alle gegeben worden / waren vom gesäuer
Mehl / und wurden beede von dem Priester / dem sie zu
fallen / gegen die vier Winden gewebet (wovon sie den Na
en bekommen) und also dem HErrn geheiligt.

§. 2.

Von was für Bäumen waren die Zweig
so sie in den Händen trugen / und die Hütten / die si
machten beym Lauberhütten-Fest.

Antwort:

Levit. 23, 40. werden gemeldet Früchte von schön
Bäumen / Palmen-Zweige und Meyen v
dichten Bäumen / und Bachweiden. Hier ist al
noch die Frage / was durch die schöne Bäume u
dich

hte Bäume / für Art der Bäume verstanden
rde? Die Hebräer halten insgemein die schönen
äume für Citronen-Bäume / und die dichten Bäu-
für Myrten-Bäume / wie zu sehen beym Maimon.
re Nevoch. part. 3. c. 43. Buxtorff. Synag. Jud. c. 21.
nster. ad Levit. 23, 40. Und geben sie vor / daß die Ci-
nen / Myrten und Weiden-Zweige wenigstens drey
che Hände lang gewesen / der Palm-Zweige aber vier
o also eine Handbreit höher als die andern drey Zweige.
e dreyerley Zweige hätten sie zusammen gebunden / den
lm-Zweig aber allein gelassen / und sie zusamm in die
hte Hand gefasset / in der lincken aber einen Citronen-
fel getragen. Niemand habe zu Mittag essen dürffen /
nicht des Morgens einen solchen Busch getragen /
lchen sie hernach ins Wasser gesetzt / daß er das Fest
er völlig grün bliebe. Münst. & Buxtorff. ll. cc. Ob sie
er ihre Hütten eben auch davon gemacht / ist
eder eine andre Frage. Dann GOTT der HErr
vit. 23. 40. von den Zweigen sagt / daß sie dieselben am
en Tage nehmen sollen / der doch so heilig war / daß sie
ran keine Hütten bauen durfften / daß also nur hier von
Zweigen und deren Busch die Rede wäre. So nun
Gesetz keine gewieße Zweige zu den Hütten verordnet
rden / scheinet es gleich gegolten zu haben von
sserley Bäumen solche genommen worden / wann
nur von feisten Holtz gewesen / daß sie das Fest über
iben können. Darum wird beym Nehemia 8, 15. ge-
cht / daß sonderlich von Oelbäumen und Hartzbäumen
eige zum Hütten zu nehmen befohlen ward. Conf. Ur-
. Arboret. Bibl. c. 2. n. 26. & c. 44.

Es wurden die Hütten unter dem freyen Himmel
o gemacht daß es ebenfals gleich galte ob sie in den Vor-
fen / oder auff den Gassen / oder in den Gärten / oder
en auff den Dächern stunden. Dann in den Morgen-
nden / sonderlich bey den Juden / waren die Dächer
en flach mit einer Lehne rund umher / daß man dar-
ff gehen und alles verrichten kunte. Deut. 22, 8. Jos. 2,
2. Sam. 11, 2. Act. 10, 9. welcher Gebrauch noch
mer im Land geblieben. B. Schweigger Reißbeschreib.
3. c. 14. wie auch Herrn Chr. Führers Reißbeschreib.
16. Ingleichen Stammers p. 91, 154. &c.

§. 3. Möcht

§. 3.

Möchte gern etwas umständlicher wissen wie das Lau-
erhütten-Fest gefeyret worden / weil es das
Hauptfest gewesen?

Antwort:

Es kamen die Israeliten in ihren besten Kleidern u
mit gesalbten Häuptern in Tempel mit einem Bu
in der rechten und Citronen in der lincken Hand. Wa
nun die Zeit des Morgenopfers kam / ward erstlich
les gehalten wie es täglich zu geschehen pflegt / dann d
tägliche Morgenopfer ward das erste auch bey all
hohen Festen / und muste nie unterlassen werde
Doch fiel an diesem Fest beym Morgenopfer etw
vor / so sonst im gantzen Jahr nicht geschahe / inde
zum Tranckopfer nicht allein Wein / sondern auch Wass
geopfert ward. Diß Wasser holete ein Priester in ei
guldnen Kanne / darein 3. Log (ist soviel als 18. le
Eyerschaalen) giengen / auß dem Brunnen Siloa
so zwar außer der Stadt Jerusalem / doch nahe dara
fast an der Südwester Eckseiten lag / und brachte es durc
Wasserthor : da dann / so bald er hierein kam /
Priester ihn mit freudigen Trompetenklang empfienge
unter dem Freudengesang / so von dem Bringer / und a
ern Priestern und dem gantzen anwesenden Volck auß d
Esaia 12 / 3. angestimmet ward. Wann es in eine
silbernen Gießkannen / so auff dem Altar stunden /
dem Wein gegossen wurde / (welche von dar durch gewi
Gänge hinab in den Bach Kidron flossen) trompeteten
Priester gar herrlich / und die Leviten sungen und spiel
auff Saiten-Spielen auff das anmuthigste; es liessen
auch dabey Schalmeyen hören / daß es in den Lüfften
schall. Und diß geschahe sieben gantzer Tag des Fes
durch / beym Morgen- und Abendopfer / ja auch noch
dem folgenden achten Tag / der für ein absonderli
en Feyertag noch gehalten wurde / sonsten aber
gantzen Jahr niemals. Joma cap. 2. Sect. 5. & Sher
gam. not. Lightfoot. Cent. Chorogr. Matth. Præm. c.
& H. Hebr. ad Joh. 7, 2, 38. L'Empereur not. 7. ad Mi
c. 2. Sect. 5. Tremell. ad Joh. 7, 37. Conf. Buxt. Syn. J

cap.

. 21. Lund. off. Gottesd. c. 25. Bey diesem Wasser-
öpfen und Frolocken nahm unser Heiland Geleg-
heit das Volck vom dem Schatten auff den Cörp-
und sich selbsten zu weisen / daß Er das rechte
asser gebe denen / die an ihn glauben / nämlich
n heiligen Geist / der gantze Freuden-Ströme mit
inge zum ewigen Leben. Joh. 7, 37. &c.

Es ward aber bey diesem Fest / wie bey den andern /
s große Halleluja auß den Psalmen gesungen / nämlich
n 113. biß 118. eingeschlossen. Und wann dieser letze
angefangen wurde : Dancket dem HErrn / denn
r ist freundlich / und seine Güte währet ewiglich !
chüttelten sie ihre Büsche / und bewegten sie vorn zu drey-
al vor der Stirne / dreymal zur rechten Hand / dreymal
nden auff dem Rücken / und dreymal zur lincken Hand /
eymal auff- und dreymal niederwärts ; und mit solchen
ütteln und Bewegung der Büsche machten sie ein großes
müthiges Geräusch. Wann sie nun weiter an die
ort kamen (Ps. 118, 25.) O HErr hilff! O HErr
ß wol gelingen ! Gieng die gantze Gemein um den
randopfers-Altar mit Schüttlung der Büsche / welches
e Tage einmal / am siebenden aber siebenmal ge-
ahe. So bald ein Knab so groß war / daß er einen
usch tragen und regieren kunnte / ward er in dieser Be-
egung unterrichtet. Lightfoot. H. H. ad Matth. 21, 9.
. Conf. Buxt. Synag. Jud. c. 21.

Und von diesen ihrem Gesang und Seufftzern auß den
5. Vers des Psalm 119. hilff doch / הושיעה נא haben
nicht allein die Zweigbüschel / sondern auch das gantze
est Hosianna / und ihre Festgebeter Hosannoth ge-
nnt. Drus. Comment. Prior. ad Voc. N. T. in Hosanna.
post. c. 19. Buxtorff. Lex. Talm. in ישע &c. und das
ar das Freudenruffen des Volcks beym Eintritt des
Errn Christi zu Jerusalem vor seinem Leiden / da sie ihn
rtz zuvor mit der grösten Freude des Lauberhütten-
ests empfiengen / ob es gleich damals Ostern war. Da-
) sie die Zweige auff den Weg streueten und Kleider auff-
eiteten / das ist / die Zweige am Weg pflantzen als Hütten
d solche mit Kleidern behiengen / wie am Lauberhütten-
est / da sie auch die Wände davon mit Teppichten be-
idet. Und also kamen ihm auch viel mit Palmen in den
Händen

Händen entgegen mit dem Zuruffen: Hosianna de[m] Sohn David! Gelobet sey der da kommt im Name[n] des HErrn Hosianna in der Höhe! als obsie nun me[h]ro ihren Messiam erlangt hätten. V. Lightfoot. H. Heb[r.] ad Matth. 21, 8, 9. Casaubon. Exercit. 26. contr. Baro[n.] num. 2.

Wie es nun beym Morgenopfer und Festopfer gehalt[en] worden / also geschahe es auch beym Abendopfer / und fort die 7. Täge durch. Worauff erst die Nacht Freu[de] angieng/da vom Liecht der Lampen (die im äussern Vorho[f] Stuffen, oder Treppenweiß häuffig angezündt worde[n] gantz Jerusalem hell ward / darauff fiengen die Vo[r]nehmsten im Volck (darunter sonderlich der Hohepries[ter] selbst nebst andern fürnehmen Priestern und Beysitzern i[m] Obergericht waren) in dem äussern Vorhof einen frölich[en] Tantz an mit brennendē Fackeln in ihren Händen und sun[gen] en dem großen Gott allerhand schöne Psalmen und Lob[ge]sänge zu Ehren. Die Leviten stunden mit ihr[en] Musicalischen Instrumenten auff fünffzehen Stu[ff]en / darauff man auß dem innern Vorhof in den äuss[ern] herunter stieg / und musicirten fünffzehen Stuffe[n] Psalmen / auff jeglicher Stuffen einen (welche Psalm[en] im höhern Chor genennt werden) biß sie hinunter a[uf] Pflaster kamen / da sie (im andern Tempel) also mit bla[sen] fortgiengen biß sie durch das Chor gegen Morgen kam[en] da sie sich umwandten gegen den Tempel zu und sagte[n]: Unsre Vätter haben (zuletzt im ersten Tempel) [an] diesem Ort die Sonne angebetet / sich mit ihr[en] Rucken zum Tempel und mit ihren Gesichtern ge[g]en Morgen gewandt. Wir aber wenden unsre G[e]sichter zu GOtt! Und bracht also jederman fast die g[an]tze Nächte durchs gantze Fest durch mit Freuden zu. R. J[ud.] Leon. de Templ. L. 2. c. 6. §. 34. Gloss. §. 42. L'Emp[er.] not. 1. & 7. ad Midd. cap. 2. Sect. 5. Buxtorff. Syn. J[ud.] cap. 21. Lightfoot Hist. ad Joh. 7, 2. Compiegne de V[eil] not ad Maim. de Sacr. solen. cap. 2. Lund. off. Gotte[sd.] cap. 25.

Welchermassen aber Plutarchus und andre Heiden [aus] dem Lauberhütten-Fest geschlossen / als ob die Juden [den] Weingötzen Bacchum ehrten davon V. Dieteric. Ant[iq.] Bibl. ad Levit. 23, 24.

4. Frage. Was waren ihre Neumonden/ und Feste der Posaunen/ und Versöhnung?

Antw. Ein jedweder Neumond war ein Ihre Neumonden.
esttag unter den Jüden / an welchem das
Volck eben wie am Sabbath / zu den Prophet-
n kam / um sich unterweisen zu lassen / 2. Reg.
, 23, denn es war nicht erlaubt zu kauffen oder
erkauffen / Amos. 8, 4. Aber der erste Neu-
ond / im Anfang ihres siebenden Monden
isri, nach ihrer Kirchlichen / und deß ersten/
ach ihrer Bürgerlichen Rechnung / ward in-
nderheit genannt das **Posaunen-Fest**: denn Posaunen-Fest.
iewol sie auch an andern Festen Posaunen
iesen / war doch an diesem Fest deß Blasens
elmehr / nemlich / den gantzen Tag über / nicht
sehr zum Gedächtniß der Erlösung Isaacs
om Tode / auff dem Berge Moriah / noch
ß Gesetzes / das mit Posaunen-blasen gegeben
orden auff dem Berge Sinai / wozu das
fingstfest verordnet war; sondern zu desto
össerer Solennität deß Neuen Jahrs/von wel-
em sie ihr Sabbath-Jahr und Jubel-Jahr
chneten / und alle ihre Thaten und Handlung-
n datireten. War demnach diß Posaunen-
asen eine gewöhnliche Ankündigung deß Neu-
Jahrs / und eine Vorbereitung zu den drey-
n folgenden Festen in diesem Monden; nemlich
m Versöhn-Fest am zehenden Tage / zum
auberhütten-Fest vom 15. bis an den 21. Tag/
nd zum grossen Fest am 22. Tage; Jedoch
eine ich / daß diß kein absonderlich Fest ge-
esen / sondern ein Beschluß deß Lauberhütten-

 Fests.

Fests. Von den Opfern / so auff die N[illegible]
monden musten geopffert werden / besihe Nu[illegible]
28, 11, 15. Was anlanget die Worte Davi[illegible]
Ps. 81, 3. **Blaset die Posaunen im Ne[illegible]**
monden / müssen dieselbe / wie es scheinet / v[illegible]
standen werden vom ersten Neumonden o[illegible]
Posaunen-Fest. Das **Versöhn-Fest** / wa[illegible]
gehalten am zehenden Tage Tisri; und also [illegible]
nannt / weil damals der Hohepriester eingie[illegible]
ins Allerheiligste / um seine eigene und [illegible]
Volcks Sünde zu versöhnen; vor sich sel[illegible]
nahm er einen jungen Ochsen und einen W[illegible]
der; und vor das Volck nahm er einen Widd[illegible]
zum Brandopfer / und zween Böcke z[illegible]
Sündopfer; die zween Böcke stellet er vor [illegible]
HErrn / für der Thür der Hütten deß Stifft[illegible]
Einer davon (nachdem das Los über sie war [illegible]
worffen) ward in die Wüsten gesandt; die[illegible]
nennet man den ledigen Bock / auff welc[illegible]
Haupt der Priester legte alle Sünde [illegible]
Volcks / damit selbige durch den Bock weg[illegible]
bracht wurden in die Wüsten; der andere B[illegible]
ward geopffert. An diesem Tage war ein g[illegible]
Fasten / Actor. 8, 9. da sie sich enthielten [illegible]
allerhand Wercken und Ergetzlichkeiten / so g[illegible]
daß sie auch kein Feuer anzünden / noch ein[illegible]
Speise bereiten durfften; Ungeacht der [illegible]
mütigung ihrer selbst / ward das Jubel-J[illegible]
an diesem Tage ausgeruffen. Von den Ce[illegible]
monien / an diesem Tage gebräuchlich [illegible]
bey den heutigen Jüden / wollen wir
hernach reden.

Versöhn-Fest.

Zusatz zur 24. Frag.

§. 1.

[W]as hatten die alten Juden für Monat[-]
[...]en/ und wie rechneten sie ihre Feste darnach?

Antwort:

[E]In Monat währte bey den Juden nicht länger als der
Mond mit seinem Lauff im zu- und Abnehmen umkam;
[...] hatten sie deren zwölff und bißweilen 13. im Jahr.
[...]fangs wurden sie nicht mit besondern Namen/ sondern
[...] der erste / der andre / der dritte ꝛc. genennt. Wie-
[...] auch etlicher derselben Namen / als Abib, Zif, Etha-
[...] und Bul vor der Babylonischen Gefängnis Meld-
[...] geschicht. Nach der Babylonischen Gefängnis
[...]r behielten sie die in Babel gelernete Chaldäische
[...]men/ und waren dieß ihre Monaten.

[...]n vorhin Abib,	war fast so viel als unser				Martius.
[...] vorhin Zif	-	-	-	fast unser - -	Aprilis.
[...]n	-	-	-	-	Majus.
[...]us	-	-	-	-	Junius.
	-	-	-	-	Julius.
	-	-	-	-	Augustus.
[...]ri vorhin Ethanim		-	-		September.
[...]chesvan vorhin Bul		-	-		October.
[...]eu	-	-	-	-	November.
[...]bet	-	-	-	-	December.
[...]bec	-	-	-	-	Januarius.
[...]r	-	-	-	-	Februarius.

[N]isan oder Martius war der erste Monat im Kyrchen-
[...]r/ wornach sich alle Feste richteten nach Gottes Ver-
[...]ung Exod. 12, 2. Tisri oder der September hingegen
[...] der erste Monat im bürgerlichen Jahr / der auch
[...] in das Jahr allezeit angefangen hatte/ und nach
[...]chem sie die Jahr der Welt zehlen / wie auch
[...] Erlaß- und Jubel-Jahr / darnach sie alle bürg-
[...]he Sachen / Verträge und Handlungen richtet[e]n.
[...] nun ein Monat bey ihnen theils 29. theils 30. Täge
[...]n/ und ihre Jahre Monden-Jahre waren / und

also jeglich Jahr nur 50. Wochen und 4. Tag / in all
354. Tage hatte/und daher 11. Tag und 6. Stunden ku
er als das Sonnen - Jahr war / darum musten Sie b
weilen einen Monat mehr nehmen/ und dreyzehen Mon
machen. Da dann/ nach ihrem Vorgeben/ in 19. Jahr
7. Monat eingeschaltet worden / als insgemein / im dri
en / sechsten / achten / eilfften / siebenzehenden/ und neu
zehenden. Wann aber ein Monat eingeschaltet oder e
geschoben ward / geschahe es zwischen Schebet und Ad
das ist / zwischen den Januari und Februari / und wa
der Name des letzten Monats Adar gedoppelt / daß der e
geschobne Monat und der letzte Monat genennt word
Adar VeAdar. (Februarius / und Februarius) D
erste war der eingeschobne / der andre Adar aber der or
nari Monat. Weßwegen die Monaten der Hebräer n
den unserigen nicht just übereinstimmen / sondern ko
e. g. der Monat Nisan bißweilen theils mit unserm Mar
theils mit unserm April überein/ und so fortan. Es w
aber diese Einschaltung nöthig wegen der richtig
Zeit der Feste / sonderlich des Osterfestes / das a
mal im Früling muste gehalten werden / wann Tag u
Nacht gleich gewesen war/am 14. Tag des Monden Nis
Sonsten wäre Ostern bißweilen im Winter / bißweilen
Herbst/ bißweilen im Sommer eingefallen. Und also a
das Fest der Lauberhütten.

Wie nun aber das Obergericht über alle Scha
Jahr die Auffsicht hatte / und deßwegen Verordnu
machte / also verordnete selbiges auch alle Ne
monden / nach dem es außgeforschet hatte / ob der Mo
des Abends oder Nachts/so auff den neun und zwantzig
Tag des Monats folgte / gesehen werden könnte / da m
dann auff dessen Auffgang wartete / sonsten aber solc
nach der Astronomischen Außrechnung ansetzte / u
wurde alsdann vom Präsidenten mit der Formul מקו
M-kuddas! Er ist geheiligt! außgeruffen. Buxtorff. S
Jud. c. 22. & 24. Joseph. Ant. Jud. cap. 4. L. 1. Voisin
Raym. Pug. fid. ad proem. It. part. 3. dist. 3. c. 11. Ger
Talm. L. 1. cap. 3. Cunæus de R. H. L. 1. cap. 13
Leusd. Phil. Hebr. M. Diss. 33, 37, &c. Lund.
off. Gottesd. c. 7.

§. 2. W

§. 2.

Wie wurde das Versühn-Fest eigentlich gefeyert?

Antwort:

Nachdem das gantze Land vom Neu Jahr oder den ersten Tag des Monden Tisri an/ biß auff dieß Fest in glicher Buß sich gedemütigt und vorbereitet/ wurde Hohepriester abgesondert und auß seinem Hauß hin- ff in den Tempel geführt sieben Tag vor dem ersühn-Fest. Allda er im Opfern und andern Gottes- nst sich die Zeit über geübet/ daß Er zum Versühn-Fest sto geschickter wäre. Dann das fürnämste und meiste eschäfft kam dießfalls auff den Hohenpriester an. Tag vor dem Versühn-Fest begleiteten Jhn die Führ- nsten und Eltesten auß dem Obergericht nachdem Thor gen Morgen/ allda Farren/ Widder und Lämmer zu pfangen/ um solche zu desto besserer Ubung zu schlacht- und zu opfern. Und weil Er die Nacht darauff wach- muste/ durffte Er wenig essen/ und wurden unter- iedliche junge angehende Priester bey ihm gelassen/ die t ihm auß der H. Schrifft lasen/ oder Jhn mit Music d Gesprächen unterhielten/ daß ihn kein Schlaff über- e. Sobald die Morgenröthe am Festtag anbrach/ ste der Hohepriester in der Badkammer sich bad- / und darauff seine prächtige Amtskleider an- hen/ nämlich die Unterhosen/ den langen weißen Rock/ gestickten Gürtel/ den himmelblauen Uberrock mit anaten und guldnen Schellen/ das Brustschildlein d den Leibrock/ seinen Kopfbund/ und die Obermütze t der guldnen Kron und dem Namen GOttes יהוה. ann er also angezogen/ wusch er wieder Hände und sse/ fieng mit dem Morgenopfer seinen Dinst / und gieng alsdann auß dem Vorhof in den Tempel d das Heilige hinein gantz demütig/ allda zu räuchern d zu beten/ und von dar wieder herauß beym Brandopf- -Altar das tägliche Opfer zu vollbringen. Joma cap. 3. t. 2. &c. cum not. Sherigam.

Nach dem täglichen Opfer badete er sich wieder/

und zog andre Kleider an / so leinen und schneewei[ß]
waren. Und wurden ihm ein Farr und zween Ziegen-
böck herbey gebracht. Da dann der Hohepriest[er]
dem Farren seine beede Hände auff den Kopf (so ge[g]-
en Abend nach dem Tempel gewandt stund) aufflegt[e]
seine Sünde bekannte / und sprach: Ach HErr ic[h]
habe mich versehen bin wiederspenstig geweset[t]
und habe für dir gesündiget/ich und mein Hauß! Ac[h]
HErr/verzeyhe mir itzo mein Versehen/meine Wie[d]-
erspenstigkeit und meine Sünde / damit ich mic[h]
versehen habe / darinn ich wiederspenstig gewese[n]
und damit ich für dir gesündigt habe / ich und mei[n]
Hauß! Wie geschrieben steht im Gesetz Mose dei[n]-
es Knechts / da er spricht (Levit. 16, 30.) an diese[m]
Tag geschiehet euer Versöhnung / daß ihr gereinig[t]
werdet / von allen euern Sünden werdet ihr gere[i]-
nigt für dem HErrn Gleich auff diese Bekänntnis/ i[n]
welcher Er dreymal den hochheiligen Namen GOtte[s]
יהוה nennte / fielen alle im Vorhof stehende Priester
Leviten / und die gantze anwesende Gemein in tieffster D[e]-
muth auff ihr Angesicht zur Erden und sagten: Hochge-
lobet sey der preiswürdige Name seines Reichs i[n]
alle Ewigkeit! Welches sie allezeit sagten / so offt d[er]
hochheilige Name Gottes genennt ward.

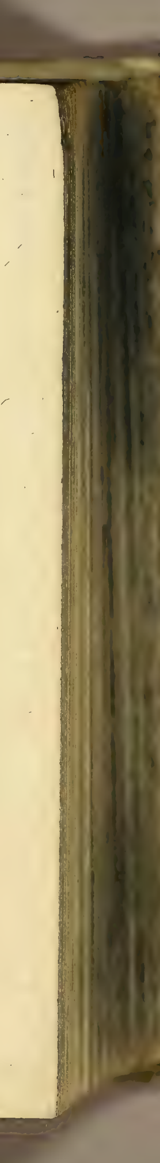
Hierauff ließ der Hohepriester den Farren stehen / gien[g]
zurück gegen Morgen an der Mitternächtigen Seiten de[s]
Brandopfer-Altars/wo selbst die 2. Ziegenböcklein stun[d]-
en nebst der höltzernen Büchsen mit dem Loß so über die
beede Böcke geworffen wurden / und beede gleich seyn mus[s]-
en / deren einer dem Hoherpriester zur Rechten der and[r]e
zur Lincken zu stehen kam. Bochart. Hieroz. P. I. L. 2. c.
54. Es war aber das Loß 2. Bleche von gleicher Mater[ie]
und Maß / und stund auff dem einen ליהוה den
HErrn / auff dem andern לעזאזל Laazazel. Wa[s]
das Wort Azazel eigentlich sey und bedeute / darüber hab-
en die Gelehrten mancherley Meinungen; in dem etlich
dadurch ein gewießen Daifel / (V. Gerson. Talm. L. I
c. 9. Frischmuth Dissert. post. Hirc. emiss. §. 1. Reiz. not
1. ad Goodw. M. & A. L. 3. c. 8. Mom. de statu Eccl. sub
Patriarch, T. 1. d. 2. c. 11. §. 35. und sonderlich Bochart
Hierozoic. P. I. L. 2. cap. 54.) andre den Bock selbs[t]
meinen

einen als einen **Weggehenden** / wie sie das Wort
zazel geben / (Quistorp. ad Levit. 16. 6. Goodw. L 3.
8.) Etzliche Hebräer aber wollen/es sey Azazel der Na-
e eines Bergs in der Wüsten / dahin der Bock gebracht
orden ; welchem auch viel Christen beystimmen ; und
eses scheinet auch die sicherste und beste Meinung zu seyn/
nd dem Text Levit. 16, 26. am ähnlichsten da es heist
ach der Grundsprach : **Der aber den Bock nach Aza-
l hinauff gebracht hat.** V. Münster. ad Levit. 16. Jun.
Tremell. ad h. l. Glass. Gram. S. p. 763. Cunæus de R.
. L. 2. c. 6.

Nachdem aber der Hohepriester die Bleche mit beeden
änden auß der Büchse gelangt / legte er das in der rechten
and auff den Ziegenbock zur Rechten / und das in der
ncke/auff den zur lincken Hand. Hierauff wurde dem Bock/
ff den **das Loß des HErrn** gefallen / ein Wollenschar-
ckes Band an den Halß und Genick/ dem andern aber
die Hörner gebunden. Alsdann gieng der **Hohepriest-**
wieder zu seinen **Farren** / und schlachtete denselben als
n **Sündopfer** / nachdem er zuvor mit Aufflegung der
ände auff deßselben Kopf **für sich und** seine Brüder die
ndern **Priester** (gleichwie das erstemal für sich und sein
auß) **ihre Sünde bekannt** mit Wiederholung der vor-
n auß Levit. 16. Capitel angeführten Worte. **Das Blut**
von gab er indessen einem Priester so lang zu rühren/
ß ers **in das Allerheiligste** bringen/ und gegen den
nadenstul (nicht aber auff oder an denselben) achtmal/
nmal in die Höhe/ und siebenmal untersich sprengen
nnte. Dann ehe dieß geschahe/ muste Er vorher mit dem
auchfaß hinein tretten / und das Allerheiligste damit er-
llen.

Wann nun der Hohepriester erstlich das Räuchern / „
rnach die achtmalige Blutsprengung vom Farren als „
nem und seines Haußes / und der sämtlichen Priester „
ündopfer gegen den Gnadenstul/ oder im andern Tem- „
l gegen den Ort/wo Er gestanden/mit demütigster Ehr- „
echt im Allerheiligsten vollendet hatte / gienge Er rück- „
gs wieder herauß ins Heilige / und setzte das Becken
t übrigen Blut auff eine der guldnen Säulen. Da-
uff verfügte er sich herauß in den Vorhof/ **und schlachte-**
den Bock / auff welchen das Loß des HErrn ge-

 fallen/



fallen / und sprengte damit im Allerheiligsten ebn[illegible] massen für die Sünde des Volcks / wie er vorhin m[illegible] des Farren Blut für seine / der seinigen / und sämtlic[illegible] en Priester gethan hatte. Wornach er das hingestell[illegible] Farrenblut in das Bocksblut goß / und wol mitei[illegible] ander vermengte. Trat damit vom Heiligen herau[illegible] werts zu den Räuchaltar / und ließ das Blut an den vie[illegible] Hörnern desselben mit seinen Fingern abtreuffeln. Da[illegible] auff thate er die Aschen und Kohlen auff diesem Altar be[illegible] seits / und sauberte den Ort / und sprengete auch auff diese[illegible] abgewischten Ort siebenmal mit diesem Blut / und ver[illegible] sühnte also den Tempel / oder vorher die Stifftshüt[illegible] en. Das übrige Blut goß Er im Vorhof an des Bran[illegible] opfer-Altars Boden in die Röhren daselbst / daß es w[illegible] alles Blut / in den Bach Kidron hinab stürtzte. Diese[illegible] muste alles ordentlich auff einander gehen / un[illegible] kein Stuck auß der acht gelassen werden / sonste[illegible] war es alles umsonst. Und durffte kein Mensch / auc[illegible] kein Priester in den Tempel kommen zu der Zeit / da der Ho[illegible] hepriester im Allerheiligsten und Heiligen zu thun hatte[illegible] Indessen aber da der Hohepriester mit dem geschlachteten Farren und Bock umgieng solche auff den Brandopfer[illegible] Altars zu bringen und zu verbrennen / ward der andre Boc[illegible] nach der Wüsten geführt. Joma c. 5. Sect. 1. &c. & She[illegible] rigam not. Lund. vff. Gottesd. c. 19.

§. 3.

Wie gieng es nun mit dem Sündenbock / der in die Wüsten geführt werden muste / daher?

Antwort:

WAnn der Hohepriester mit Vollendung des Opfers vom Bock / der dem HErrn zugefallen war / beym Brandopfers-Altar färtig worden / gieng Er alsdann zum Sündenbock / der zum Berg Azazel gebracht werden sollte / legte ihm seine beede Hände auff den Kopf / und „ bekannte über ihn alle Sünde und Ubertrettung des „ gantzen Israelitischen Volcks / und sagte: Ach HErr „ dein Volck daß Hauß Israel hat sich versehen. Sie

sind

d wiederspenstig gewesen und haben sich versündigt an "
! Ach HErr vergib ihnen das Versehen/die Wieder- "
nstigkeit und Sünde! damit sie sich versehen / da- "
nen sie wiederspenstig gewesen / und damit sie gesünd- "
haben für dir dein Volck / das Hauß Israel / wie ge- "
rieben steht im Gesetz Mosis deines Knechts/ da Er "
evit. 16,13.) spricht: an diesem Tag geschieht eure Ver- "
nung / daß ihr gereinigt werdet / von allen werdet ihr "
einigt werden für dem HErn. Worauff das Volck
ermals wegen dreymaligen Nennung des hochheiligen
men Gottes יהוה zur Erden auff das Angesicht fiel mit
n Worten: Hochgelobet sey der Preiß würdige Name
nes Reichs in alle ewige Ewigkeit? „ Und damit wurde
Bock fortgeführt in die Wüsten Zuck so zwölfftausend
hritt von Jerusalem ab / und voller rauhen Steinfels-
war. (V. Lightfoot Chorogr. Cent. Matth. proem. c.
.) Wann nun der hierzu verordnete Mann zur Stadt
auß gieng mit seinem Feg- und Fluchopfer/dem Sünd-
ock / begleiteten ihn die Fürnemsten auß Jerusalem
eil das Volck den Bock sonsten hin und her zerrte / ver-
te und dem Mann dadurch zugleich allerley Wieder-
rtigkeit zufügte. V. Tertull. ap. Ursin. Anal. Sacr. L. I.
8. part. I.) biß zur ersten Hütten hinauß. Dann es
ren zwischen Jerusalem und der Wüsten-Zuck zu
Ende zehen Hütten auffgeschlagen / dern eine von der
ern tausend Schritt entfernet war / dahin sich des
gs vorher mit Wasser und Speise gewieße Leute unter dē
aeliten begaben. Die Ursach war / daß man genau in
t nehmen mögte / wie der Mann mit seinem Bock zu
t an Ort und Stell kam / da man aber an demselben
/als an einem heiligen Festtag nicht weiter als zwey
end Schritt / und also nach den Hütten oder Ge-
n 1000. hin und 1000. her / reisen durffte / welches
völligen Sabbather-Weg oder 2000. Ellen bey ihn-
achte. Also wurde der Mann mit seinem Bock von
n Gezelt biß zum andern begleitet / welches die letzten
den halben Weg biß auch auff die 1000. Schritt
en / allwo sie stunden und zusahen von fernen wo
Bock hin kam. " So bald nun der Mann mit dem "
ühn-Bock in die Wüsten-Zuck und auff einen hohen "
n gekommen war / nahm er den Scharlack-Lappen "

H v oder

„oder Band von des Bocks Hörnern / zertheilte es / u
„hefftete also die Helffte davon an den Felsen / von d
„stieß er ihn alsdann mit gantzer Gewalt hinter sich ü
„und über hinunter/ daß er an den Klippen zerschmette
„muste.„ Joma cap. 6. Sect. 5. & 6. 5. not. Sheriga
Lightfoot Cent. Chorograph. Matth. proëm. c. 65. Boc
art. Hieroz. P. 1. L. 2. c. 54.

Was den **Scharlack-Lappen** oder das Band
langt / soll solches vor diesem über der Tempels-Th
(wann der Bock weggeführt worden) auffgehenckt word
seyn / um das **Zeichen der Versöhnung** darauß ab
nehmen / **wann es weiß worden.** Weil aber solch
bißweilen roth geblieben / als haben die Hohepries
solches Zeichen dem Außführer am Felsen zu beobacht
anbefohlen. Auff welches Versöhnungs-Zeichen der Pr
phet **Esaias** zu zielen scheinet cap. 1. v. 18. “ Wann e
„Sünde gleich Blutroth ist / soll sie doch Schneew
„werden.„ Und soll dieß Zeichen gewährt haben
viertzig Jahr vor der letzten Verstörung der Stadt Je
salem / da der Scharlach-Lappen immer roth gebliebe
Was aber die Herabstürtzung des Bocks betrifft /
zwar **GOtt der HErr** solche eben nicht befohlen / so
ern daß man ihn in die Wüsten sollte lauffen lassen. Le
16, 21, 22. allein weil er bißweilen auß der Wüsten wied
lebendig zurück gekommen / und sich die Juden deßw
en etwas böses darauß vermuthet / als sind sie auff d
Abstürtzung dadurch gerathen. V. præter citt. autt. Ur
Anal. P. 1. L. 1. §. 18. It. Passion. p. 239. Raym. Pug. F
P. 2. cap. 8. §. 16. & 18. Galatin. de Arcan. Cath. Ve
L. 4. cap. 8. Dieter. Antiqu. Bibl. ad Psalm. 50, 10,
Lund. off. Gottesd. c. 20.

§. 4.

Weil das Versöhn-Fest ein Hauptpunc des Gottesdinsts ist / möchte ich gerne wissen wi alles gar vollbracht worden?

Antwort:

Unterdessen daß der Mann mit seinem Bock in
Wüsten färtig worden / wurde der **Hohepriest**

n Tempel mit Zurichtung seines Farren und Bocks zum
randopfer auch färtig/ und so bald Er Nachricht bekam/
aß es mit dem Sündopfer seine Richtigkeit hätte/ ver-
gte Er sich zum Lesen auff eine Kantzel oder Predigstul
. Juda de Templo L. 2. c. 6. § 41.) und las stehend das
6. wie auch 23. 27 28. 29. 30, 31. Cap. des dritten
uchs Mose/ und berufste sich im übrigen auff das 29.
ap. des vierdten Buchs Mose. Hierauff thate Er acht
nterschiedliche Gebet und Seegen/ da Er GOtt in-
ünstig anrieff/ Er wolle ihnen sein H. Gesetz auß Gnad-
weiter gönnen/ stets im Tempel bey ihnen wohnen/
re Sünden vergeben/ ihre Opfer gnädig annehmen und
wieder alle ihre Feinde beschützen. Und unter wäh-
nden Lesen wurden Farren und Böcke auff dem
randopfers-Altar verbrandt. Joma cap. 7. Sect. 1.
3. cum not. Sherig. Mischn. Sota cap. 7. cum not. Wa-
ns.

Nach diesem opferte er noch zwey Widder/ einen
idder für sich/ den andern fürs Volck/ und sieben
ämmer dem HErrn zum Brandopfer/ samt dem dar-
gehörigen Speiß- und Tranckopfer auff sonst gebräuch-
he Art und Weiß.

Endlich folgte darauff das Abendopfer/ da der
hepriester wieder einen Farren schlachtete zum Brand-
fer mit seinem Speiß- und Tranckopfer/ ingleichen noch
nen Bock zum Sündopfer. Dieser wurde hernach
ch dem Untergang der Sonnen von den Priestern ge-
sen/ und kam nichts von diesen allen mehr in das Aller-
ligste hinein. Wann aber alles fürüber war/ gieng
zu allerletzt noch einmal ehrerbietigst in das Allerheil-
te ein/ und nahm das allda am Morgen gelassne guld-
Rauchfaß/ und guldne Geschirr/ mit Rauchpulver/
ch vollbrachten demüthigen Gebet/ wieder herauß.

Also gieng der Hohepriester des Jahrs einmal
er einen eintzigen Tag nur unter allen Tägen des
hrs) ins Allerheiligste/ aber an demselben einigen
g viermahl/ wie die Wort in der Epistel an die Hebräer
. 7. zu verstehen/ nach dem Text Levit. 26, 12. &c.

Zu allerletzt wurde von ihm der Seegen über die
tze Gemein gesprochen/ und hatte damit die Feyer-
dieses Festes im Tempel ein Ende.

Alsdann

Alsdann gieng der Hohepriester von seinem Stat-halter und dem so genannten Haubt des Vätterliche Haußes samt andern Priestern begleitet wieder heim sein Hauß/ gab denselben samt seinen Freunden eine a-sehnliche Mahlzeit; und wurde Ihm von allen Glück g-wünscht / daß Er bey so strengen Wachen und Faste auch stets auffeinander folgenden Arbeit bey dem Gotte-dienst/ mit vielen Waschen und bloßen Füßen zur sch-rauhen Jahrszeit auff dem kalten Estricht/nicht erkrancke

Außer dem Tempel aber (weil eben an diesem Fest d-Mannsbilder nicht nothwendig hinauff und nach Jer-salem musten) ward der Gottesdienst an jedem Ort u-Enden von allen Juden mit Fasten / Beten / Singe-Lesen / und dergleichen Verrichtungen vollbracht/ auß daß die Kinder unter 12. Jahre/ samt den Krancken u-Schwangern vom Fasten befreyet waren. Und zogen mehrerer Andacht und Buß-Erweckung **Mann** u-**Weib** an diesem Festtag ihre **Todenhemder an**; d-**Jungfern** aber giengen **schneeweiß** / wie auß Bava Bas-Carpzov. **anziehet**; not. f. ad Schickard. de Jure Re-Hebr. c. 5. theor. 17. Und weil sich an diesem **Tag** je-**erman nicht nur mit GOTT/ sondern auch alle Menschen versöhnen / und den Beleidigten g-bürenden Abtrag thun muste / als wurde auch ebe deßwegen dieses Fest genannt יום הכפרים d-Versöhn-Tag / und heist heutigs Tags** bey den Jude-**der lange Tag** / wovon anderwärts gedacht wird. Jon-cap. 8. Sect. 8. & 9. cum not. Sherigam. Buxtorff. Syna-Jud. cap. 26. Hotting. de Jur. Hebr. num. 184. Lund. o-Gottesd. c. 18. 19. 20. 21. 22.

25. Frage. Was war ihr Feyer-Jahr/ un- ihr Jubel-Jahr?

Der Jüden Feyerjahr.

Antw. Jegliches siebende Jahr war ei-**Sabbath- oder Feyer-Jahr** / weil alsden-das Land vom Pflügen und Säen feyren muste auch wurden alsdenn die Schuldner / so vo-

Gebur-

Geburt Jůden waren/und keine Judengenoſſ-
n/oder Fremdlinge/gelöſet/wo ſie nicht hatt-
n zu bezahlen: Damit erforderte GOtt/daß
ein Volck ſolte Liebe üben gegen die Armen/
nd ſich auff ſeine Fürſehung verlaſſen; als
velcher ſo groſſen Uberfluß gab im ſelbigen
Jahr/daß es Vorrath gnug brachte vor drey
Jahr; und darum wurden zu der Zeit alle Din-
e unter ihnen gemein/und ſie lebeten gleich-
vie Adam im Paradeiß/oder wie die Leute im
üldnen Seculo, da die Erde von ſich ſelber alles
erfür brachte. Von dieſes Jahrs Fruchtbar-
eit ſtehet Levit. 25, 20. Die Leib-eigenen
Knechte der Hebreer wurden in dieſem Jahr
reygelaſſen/Exod. 21, 2. und das Geſetz ward
ffentlich verleſen/Deut. 31, 10. Das Jubel-
Jahr/ward alſo genannt von Jobol, ein
Widder/weil ein Hall und Schall der Wid-
er-hörner auff die Zeit verordnet war/Levit.
5, 8. zu Troſt der Gefangenen/der Leibeigen-
n/und Schuldener: ſintemal alsdenn alle
Dinge wieder zurücke gebracht wurden in ihren
origen Stand; und darum iſts vielleicht ge-
ennet Jubilæum, von Jobel, zu rücke bring-
n; Alles Land/ſo verkaufft oder zu Pfande
erſetzt geweſen/ward dem rechten Beſitzer
vieder zugeſtellet/durch welches Mittel die
Geſchlechte und Stämme gantz erhalten wurd-
n/ohne einige Vermengung oder Zertrenn-
ng/und ihre alte Erbtheile blieben gantz.
Dieſes Feſt ward gehalten in jedem fünfftzigſten
Jahr/aber ausgeruffen im neun und viertzigſt-
n/am Tage der Verſöhnung/und war ein
Fürbild

Ihr Jubel-Jahr.

Fürbild der grossen Freyheit und Erlösung / s
wir durch Christum haben; welche ihren An
fang nimmt in dieser Welt / und vollzogen wir
in der zukünfftigen / da wir einer ewigwährend
en Ruhe geniessen sollen / und erlangen die Er
lassung aller unser Schulden / und die Besitz
ung deß alten Erbtheils / das uns bereitet ist
ehe der Welt Grund geleget worden. Di
Jubel-Jahr dienet auch dazu / daß sie erinner
wurden ihrer Erlösung aus dem Diensthaus
Egypti. Gleichwie im Feyr-jahr / also auch i
diesem / waren alle Dinge gemein. De
Knecht / welches Ohr durchbohret war / war
damals freygelassen / und der Sclave / so au
sechs Jahr verkaufft war / ward alsdenn au
freyen Fuß gestellet / obgleich die sechs Jahr noc
nicht vollendet waren. Das Vieh hatte auc
die Freyheit / seine Weyde zu suchen / wo es ihn
beliebete. Aber gleichwie die Juden kein Jubel
Jahr hielten im Babylonischen Gefängnüß
also haben sie auch keines gehalten nach Christ
Geburt. Was anlanget ihr Fest Purim, un
die Einweihung / oder Erneurung / (daher e
im Griechischen genennet wird ἐγκαίνια) davo
wollen wir mit ehistem reden. Dieses ware
alle Fest-tage / die von den Juden gefeyret wurd
en; die drey fürnehmsten neben den Sabbath
waren Ostern / Pfingsten / und das Laubhütten
Fest / zum Gedächtniß deß dreyfachen grosse
Segens / ohne welchen die menschliche Gesell
schafft / oder das gemeinte beste nicht bestehe
kan / nemlich / Freyheit / Gesetze / und Be
schirmung. Es hat aber Gott so viele Festtag
angeord

ngeordnet / um unterschiedener Ursachen will-
. Erstlich / weil Er wolte/ daß sein Volck im
Gedächtniß halten solte/ die Wolthaten / so
r ihnen hatte erwiesen. Zweytens / Ihm zu
ancken / welches sie gemeiniglich thaten insond-
heit auff Ostern / wenn sie die Erstlinge der
Früchte opfferten; auff Pfingsten / da sie Brod
opfferten; und auff das Lauberhütten Fest/ in
em sie vor die Einsammlung aller ihrer Früchte
opfferten. Drittens / ward durch solche Fest-
age/ die Liebe und Freundschafft deß Volcks
Gottes in ihren Handlungen desto besser erhalt-
. Vierdtens / ward auch ihr Eifer in diesen
Opffern desto öffter geübet. Zum Fünfften ward
uch ihr Gehorsam dadurch geprüfet. Zum
Sechsten aber / und fürnemlich / ward Christus
er verheissene Messias / durch die Feyer dieser
estage abgebildet; denn ein jedes Opfer war
n Fürbild seines Todes und Leidens/ als durch
essen Blut allein / und nicht durch der Böcke
der Widder Blut / wir die ewige Erlösung er-
nget haben.

Zusatz zur 25. Frag.

§. 1.

Worinn war das Erlaß-Jahr eigentlich
von andern Jahren unterschieden?

Antwort:

SOnderlich in dreyen Stücken. 1. darinn/ daß
gleichwie der siebende Tag von Gott geheiligt und zur
uh verordnet war / also solte auch jegliches siebends
ahr dem HErrn geheiligt und ein Ruhe-Jahr seyn;
und

und zwar dergestalt / daß nicht allein niemand sein Fe
oder Weinberg bauen / sondern alles / was freywill
wuchs / iederman Preiß lassen muste / und wurde derjenig
der von seiner sonst eigner Frucht auff dem Feld einig
Gewinn suchte / gleich denen Dopplern / Wucherern ur
Tauben-abrichtern / untüchtig für Gericht einen Zeug
abzugeben / gehalten. V. Slevogt. Disp. Acad. pract. 1
§. 19. und damit niemand dadurch ins Verderben gerieth
oder keine Theurung entstünde / versprach GOTT da
sechste Jahr also zu segnen daß es für drey Jahr Ge
treid geben sollte. Levit. 25, 20. &c. Welches dann au
so eingetroffen / daß das Jüdische Volck durch über
machte Sünden mit dem Tempel Salomonis ur
darinn gewesnen Gnadenstul nebst andern Heiligthümern
auch diesen göttlichen Seegen verlohren. Daher
zur Zeit des andern Tempels ihnen das siebende Jah
vielmals ja gemeiniglich sehr beschwehrlich gefallen / w
auch Lyra ad 1. Maccab. 6, 49. anmercket. Weßwege
sie auch bey dem Griechischen Monarchen / dem große
Alexander / um keine andre Gnade angehalten / als daß
im siebenden Jahr Schatzung-frey seyn möchte. Joseph. l
11. c. 8. Ant. Jud. wie dergleichen auch beym ersten Rön
ischen Käyser Julio Cæsare geschehen. Joseph. l. c. L. 1
c. 17. & 28. Conf. Id. L. 12. c. 14. I. Macc. VI, 53. Do
waren die Juden solche Land-Ruh nur in Canaan ode
Jüdischen Land zu feyern verbunden / die in ande
Ländern aber hatten sich nichts dran zu kehren / sonde
musten auch alsdann säen und erndten. Lightfoot deca
Chorogr. Marc. præmiss. cap. 7. §. 4. It. ad 1. Cor. 14,
Hotting. de Jure Hebr. cap. 69. Voysin. ad proëm. Ra
mund. P. F. p. 30. &c.

II. Wann einer seinem nothdürfftigen Nächsten (eine
Juden) etwas geliehen und er kunte es ihm nicht bezahle
muste er ihm am siebenden Jahr die Schuld erlass
und schencken. Deut. 15, 1. &c. hatte der Creditor ei
Handschrifft / muste er dieselbe gegen den Außgang des si
enden Jahrs dem armen Debitori wieder zu stellen / u
darzu sagen: Ich schencke dirs! Slevogt. Disp. Ac
pract. 15. §. 20. Cunæus L. 1. de R. H. c. 6.

III. Muste zu End dieses Jahrs am folgend
Laüberhütten Fest ein großer Theil auß dem fünft
Bu

Buch Mosis (nämlich vom Anfang biß cap. 6, 4. Als-
ann Deut. 14, 22. &c. Deut. 26. 12. &c. hernach wieder
urück Deut. 17, 14. &c. endlich die Seegen und Flüche
Deut. 27. & 28.) offentlich vor dem Volck gelesen
worden / und zwar erstens von den Hohenpriestern /
ernach von den Königen selbsten/ welche zu dem End im
äußern Vorhof eine hohe höltzerne Kantzel bereit worden.
ota cap. 7. Sect. 8. Joseph. L. 4. Antiqu. J. c. 8. Maim.
e Sacrif. Solenn. cap. 3. §. 1. & 4. &c. R. Jud. Lev. 2. de
Templ. c. 6. §. 41.

Was aber die Hebräische Knechte und Mägde an-
angt / wird zwar fast insgemein darvor gehalten / als
hätten sie eben auch in diesem Jahr müssen erlassen und
rey gemacht werden / wohin man auch die Sprüche ziehet
Exod. 21, 2. &c. und Deut. 15, 12. &c. allein es komt hier
icht eben auff das siebende als daß Erlaß-Jahr / sond-
ern vielmehr auff das siebende Jahr / von Antrettung
hres Dinsts zu rechnen / dann so eines e. g. im dritten
der vierdten 2. Jahr nach dem Erlaß Jahr verkaufft
ward / wurd er durch das bald folgende Erlaß - Jahr
icht frey / sonderu muste seine 6. Jahr außdienen / als-
ann ward er im siebenden Jahr frey / und muste ihm sein
HErr / wann er nicht länger bleiben wollte / etwas mit
eben von Schafen / Korn und Wein. Wollte er aber
eber bey seinem Herrn bleiben / so muste er solches für
Gericht öffentlich bekennen / und hielte ihm alsdann sein
Herr den Kopf und das Ohr an seine Haußthür / durch-
bohrte es mit einem Pfriemen / (worauff Christus siehet
Psalm. 40, 7. die Ohren hast u mir durchbohrt / nach
dem Grundtext) und blieb ihm also der Knecht zum Eig-
entum biß aufs Jubel - Jahr / oder biß er (der Herr)
starb.

Das alles aber hat nicht länger gewähret als die Jubel-
Jahr im Gebrauch geblieben / auch nur im gelobten Land.
Cunæus L. 1. c. 6. de R. J. Slevogt. Disp. cit. §. 20. &c.
Hotting. de J. Heb. c. 42. Selden. de J. N. & G. L. 6. c. 7.
Lightfoot H. H. ad. Joh. 8, 33. & Act. 6, 8. Wa-
genseil ad Mischn. Sota c. 3. Sect. 8. n. 9. Lund.
off. Gottesd. c. 30.

§. 2.

Wann fieng das Jubel-oder Hall-Jah[r] eigentlich an / und was war der Unterschied [zwischen] dessen vom Erlaß Jahr?

Antwort:

NAchdem das neun und viertzigste Jahr als da[s] Sabbat-Jahr vorbey war / und das fünfftzigst[e] angegangen / ward es gleich am zehenden Tag des sieb[enden] Monden Tisri, als nach Anfang des bürgerliche[n] Jahrs (und also nicht im neun und viertzigsten Jahr) am Versühn-Fest mit Widderhörnern außgeblasen / un[d] währete biß den zehenden Tag des ein und fünfftzigste[n] Jahrs / welches alsdann das erste auff das neu folgend[e] Erlaß-Jahr war. V. Münster. ad Num. 36. not. b. Voi[g-] sin ad §. 6. proem. Raymund. P. F. p. 31. a. Jonston. d[e] Fest. Hebr. c. 4. §. 2. in specie Slevogt. Disp. Acad. pract. 15. §. 14. &c. Buxtorff. Synag. J. cap. 20. Im übrige[n] schreibt Maimon. ap. Cunæum L. 1. de Rep. J. c. 6. also: Da[s] Jubel-Jahr ist dem siebenden Jahr allerdings gleich / wa[s] die Unterlassung des Ackerbaues betrifft. Hingegen ha[t] das Erlaß-Jahr dieses für dem Jubel-Jahr / daß es di[e] Schulden erläßt / das Jubel-Jahr aber hat dieß fü[r] dem Erlaß-Jahr / daß es die Knechte von ihre[n] Herren frey macht / und die (auß Armut verkauffte[n]) Aecker wiederbringt / gleich im Anfang des fünfft[z-] igsten Jahrs / da hingegen das Erlaß-Jahr di[e] Schulden erst im Außgang desselben Jahrs erläß[t]. Conf. Slevogt. l. c. §. 16. & 20.

26. Frage. Was vor eine Art der Excom[-] munication oder Ausschliessung von der Gemei[-] ne war unter den Jüden gebräuchlich?

Ihr Außbannung von der Gemeine.

Antw. Erstlich / schlossen sie den Ubelthäte[r] aus von ihren Synagogen / Joh. 9/ 22. nic[ht] aber gäntzlich aus dem Tempel; denn er moch[t] zur Zeit deß Gottesdiensts / in der Thür de[s] Tempel

Tempels stehen: Diese Censur oder Straffe wåhrete dreissig Tage und drůber / dafern die Person sich nicht bekehrete; und wo sie ohne Bekehrung starb / wurden ihr entzogen die Ceremonien der gewöhnlichen Begråbniß / und ward ein Stein in ihren Sarck gelegt / anzudeuten / daß sie würdig sey gesteinigt zu werden. Auch hatten sie noch einen höhern Grad der Ausschliessung von der Gemeine / (welchen Paulus nennet Ubergebung dem Satan / 1. Cor. 5. v. 5.) bey den Griechen ward die Person / so dergestalt excommuniciret ward / genennt Anathema, und derselben ward nicht zugelassen / zum Tempel zu nahen; auch wurden Flüche dawider ausgesprochen; wie denn also Hymenæus, Alexander, und der Blutschånder von der Gemeine abgesondert worden. Ihr höchster Grad aber / war Maran atha; das ist / der HErr kommt / 1. Cor. 16. anzuzeigen / daß der HErr mit seiner Rache wider einen solchen kommen würde: diese wurden gantz und gar ausgeschlossen von Gottes Volck / welches genennet ward eine Absonderung oder Ausrottung vom Volcke GOttes / und eine Austilgung ihres Namens auß dem Buch deß Lebens. Und kam diß überein mit den dreyen Graden der Griechen in der Kirchen-Disciplin / bey welchen waren Ypopiptontes: 2. Akroamenoi: 3. Proklaiontes: Nach diesen dreyen Graden / waren auch in der Lateinischen Kirchen Abstenti, Excommunicati, und Anathemata, das ist / Abgehaltene / Abgesonderte / und Verfluchte. Die Ursachen / warum GOtt solche strenge Disciplin in seiner Kirchen wolte gebraucht

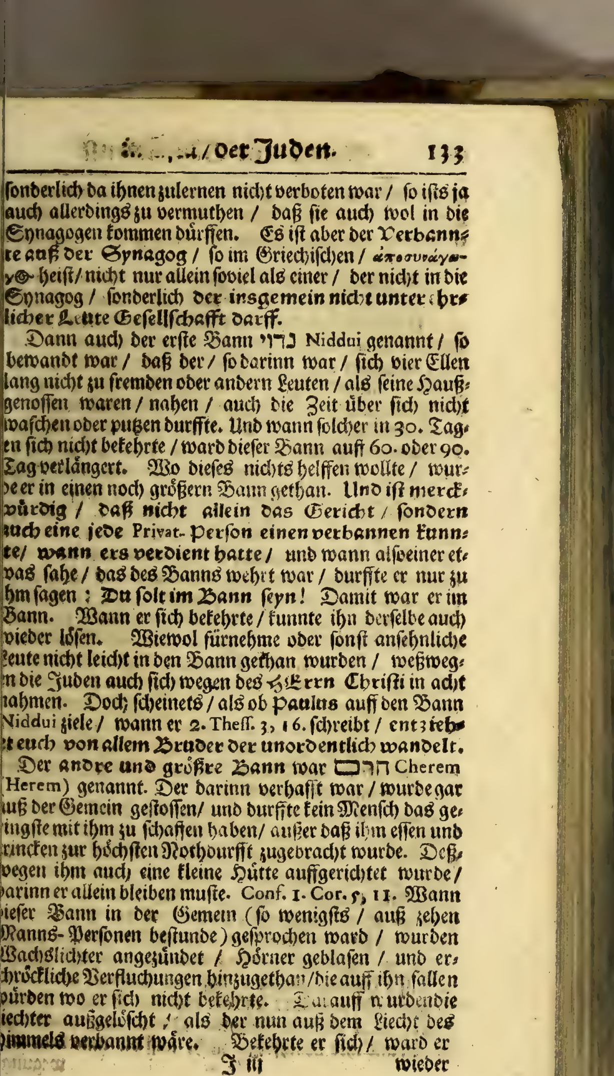
braucht haben/ sind/ 1. die Ubelthäter abzuschrecken. 2. Die gesunden Schafe zu bewahren für den schäbichten. 3. Das Ansehen der Kirchen zu erhalten/ die sonst möchte geärgert werden durch Ubersehung grober Sünde. 4. Die Gerichte Gottes abzuwenden/ oder ihnen vorzukommen: denn Gott ist gerecht/ und will mit der Sünde nicht durch die Finger sehen. 5. Auffdaß die von der Gemeine abgesonderte Personen durch solche Strengigkeit/ zu wahrer Reu und Besserung deß Lebens möchten gebracht werden. Sie hatten auch eine sonderbare Art und Weise zu excommuniciren die Samariter/ nemlich/ durch Posaunenschall/ und Gesang der Leviten/ welche zu erst mit Worten deß Mundes einen Fluch aussprachen wider die Samariter/ und die jenigen/ so mit ihnen essen oder umgehen würden; anzuzeigen/ daß sie nimmermehr Judengenossen unter Israel seyn solten/ noch Theil haben an der Aufferstehung der Gerechten. Darnach schrieben sie solchen Fluch/ und liessen ihn unter allen Stämmen Israels öffentlich verlesen und abkündigen.

Zusatz zur 26. Frag.

§. 1.

Durfften dann die in den Bann gethane ne in die Synagogen viel weniger als in den Tempel kommen?

ISt nicht zu glauben; dann wann sie in den Tempel/ so doch heiliger war als die Synagogen/kommen dürffen/ sonder



sonderlich da ihnen zulernen nicht verboten war / so ists ja auch allerdings zu vermuthen / daß sie auch wol in die Synagogen kommen dürffen. Es ist aber der **Verbannte auß der Synagog** / so im Griechischen / ἀποσυνάγωγος heist / nicht nur allein soviel als einer / der nicht in die Synagog / sonderlich **der insgemein nicht unter ehrlicher Leute Gesellschafft darff.**

Dann auch der erste Bann נדוי Niddui genannt / so bewandt war / daß der / so darinn war / sich vier Ellen lang nicht zu fremden oder andern Leuten / als seine Haußgenossen waren / nahen / auch die Zeit über sich nicht waschen oder putzen durffte. Und wann solcher in 30. Tagen sich nicht bekehrte / ward dieser Bann auff 60. oder 90. Tag verlängert. Wo dieses nichts helffen wollte / wurde er in einen noch größern Bann gethan. **Und ist merckwürdig / daß nicht allein das Gericht / sondern auch eine jede Privat-Person einen verbannen kunnte / wann ers verdient hatte** / und wann also einer etwas sahe / das des Banns wehrt war / durffte er nur zu ihm sagen: **Du solt im Bann seyn!** Damit war er im Bann. Wann er sich bekehrte / kunnte ihn derselbe auch wieder lösen. Wiewol fürnehme oder sonst ansehnliche Leute nicht leicht in den Bann gethan wurden / weßwegen die Juden auch sich wegen des HErrn Christi in acht nahmen. Doch scheinets / als ob **Paulus** auff den Bann Niddui ziele / wann er 2. Theß. 3, 16. schreibt / **entziehet euch von allem Bruder der unordentlich wandelt.**

Der andre und größre Bann war חרם Cherem (Herem) genannt. Der darinn verhafft war / wurde gar auß der Gemein gestossen / und durffte kein Mensch das geringste mit ihm zu schaffen haben / außer daß ihm essen und trincken zur höchsten Nothdurfft zugebracht wurde. Deßwegen ihm auch eine kleine Hütte auffgerichtet wurde / darinn er allein bleiben muste. Conf. 1. Cor. 5, 11. Wann dieser Bann in der Gemein (so wenigsts / auß zehen Manns-Personen bestunde) gesprochen ward / wurden Wachsliechter angezündet / Hörner geblasen / und erschröckliche Verfluchungen hinzugethan / die auff ihn fallen würden wo er sich nicht bekehrte. Darauff wurden die Liechter außgelöscht / als der nun auß dem Liecht des Himmels verbannt wäre. Bekehrte er sich / ward er

wieder auffgenommen / welches wol von dreyen ehrlichen Leuten / auch gar von einem ansehnlichen Mann geschehen kunnte / worzu die Hörner abermals geblasen wurden. Conf. 1. Cor. 5, 3. &c.

Der **dritte Bann** (den zwar so wol Seldenus de Synedr. L. 1. c. 7. p. 116. als Roffæus nicht annehmen wollen / so aber von den Hebräern beständig gesetzt wird) war/ שמתא Schammatha; ist zwar bißweilen so viel als Niddui, bißweilen aber auch so viel als **der allerschwerste Bann** / dadurch einer biß an sein End von der Gemein außgeschlossen/und dem strengen Gericht Gottes überlassen wurde / welcher geschahe/ **wann alle Hoffnung zur Bekehrung verlohren war**. Conf. 2. Tim. 4, 14. Gal. 5, 12. 1. Cor. 16, 22. Buxtorff. Lex. Talmud. Voc. נדה, חרם. שמת. פר. מוט & שמת. Coccej. not. 5. seqq. ad Gemar. Sanhedr. c. 1. Sect. 9. Gerson. Talm. L. 1 cap. 25. Drus. Præter. L. 4. ad Joh. 9, 22. & Comment. Prior ad Voc. N. T. Voc. Maranatha L'Empereur not. ad p. 61. Bertram. d. Repl. H. p. 370. &c. Goodw. M. & A. L. 5. c. 2. Novarin. Schediasm. Sacr. Proph. L. 7. c. 10. Selden. de J. N. & G. L. 4. c. 7. &c. & Anno. civ. Jud. c. 18. Leusden. Phil. Hebr. Mixt. Diss. 50. & alii. Conf. Philol. Sacr. L. 1. Tr. 4. Sect. 2. Can 4. num. 8 Lightfoot H. H. ad Marc. 6, 2. Lund. off. Gottesd. c. 74. Durr. Disp. de Excommun. Dilherr. Elect. L. 2. c. 19. Insonderheit Selden. de Synedriis L. 1. cap. 8. biß 13. Item de J. N. & G. L. 4. c. 8. allwo er die **Ursachen / warum jemand bey den Juden in den Bann gethan worden** / auß den Rabbinen mit mehrern anführt.

Gleichwie ein jeder Haußvatter sein Hauß gern vom Unflat gereinigt haben will / also hat freylich auch der liebe GOtt so wol im Neuen als Alten Testament gern gesehen / daß die Bösen auß seiner Kyrche und Gemein hinaußgethan würden / deßwegen nicht allein der Apostel **Paulus** an erstangezognen Orten auff die Gebräuche der **Hebräischen Kyrchen** in dergleichen Fällen zielet/ sondern es haben auch hierinn die nachfolgende erste Christen fleissig darauff gesehen / daß das Unkraut den guten Weitzen nicht erstecken / und ein reudiges Schaf die gantze Heerde nicht anstecken möchte. Ob nun zwar die heilige Apostel und ihre Nachfolger mehr auff die innerliche Bewegung

wegung einer hertzlichen Buß und Bekehrung/als auff die usserliche Ceremonien gesehen / so hat man doch nach der Zeit für gut befunden / durch allerhand gleichfalls beweg- che äusserliche Zucht / dem einreißenden Bösen zu steuren / und ist deßwegen so wol bey den Griechen als Lateinern die Excommunication oder der Bann als eine nöthige Kyrchenzucht mit sonderbaren Nachdruck beobachtet worden / so auch vielen Nutzen geschafft / biß die Mißbräuche endlich eine Veränderung darein gebracht. Die vier biß fünff Staffeln der Büssenden / biß sie mit der Gemein völlig wieder vereinigt worden / so wol in der Griechischen als Lateinischen Kyrchen / wie solche Gregorius Thaumaturgus und Sozomenus beschrieben / wie auch wie lang sich die Kyrchenbuß verzogen / wie man darum bitten müssen / habe in meinem We weiser zur zeitlichen und ewigē Glückseeligkeit angeführt. n 88. & seqq. Und ist mit mehrern die Art und Weiß des Bannes / auch in unsern Teutschen Kyrchen / gelesen werden beym Reginone Prumiensis Cœnobii Abbate A. C. 906. de Disciplina Ecclesiastica Vett. præsertim Germanorum c. 408. biß 415. Conf. Lehmann Chron. Spir. L. 2. capp. 34. Zeper. Polit. Eccles. L. 1. cap 22. D. Strauch. Differt. de rit. et. publ. pœnit. §. 18. Ziegler. ad Instit. Can. Lancell. . 2. Tit. 5. §. 5. D. Pet. Müller. de Pœnit. Ecclesiast. Disc. ir. Can. Item Albaspinæus de Rit. Vet. Eccl. L. 2 Observ. 1. 24. & 26. Beyerlinck Theatri Magn. Vitæ Hum. Voc. œnitentiæ p. 447. Chemnit. Exam. Concil. Trid. P. 2. S. 22. Baron. ad A. C. 263. n 29. sonderbahre Exempel davon Vid. ap. Euseb. L. 5. H. E. c. 28. & L. 6. cap. 27. Sozomen. L. 5. c. 17. Ruffin. L. 2. cap. 18. Theodoret. H. , c. 17. Was den Mißbrauch betrifft Vid. Gottfried Arnolds Abbildung der ersten Christen / Lib. 8. rt. II. cap. 18. n. 5. p. 378.

Welcher massen aber der Bann bey den Griechen noch heutigs Tags verursache / daß die darinn sterben / nicht verwesen können / sondern ihre Leiber gantz schwartz werden / und wie die Trummeln auffschwellen / biß sie vom Bann befreyet werden / davon bes. Christ. Angel. de statu Græc. hod. cap. 25. cum Comment. Fhelavii &c Hotting. Hist. Eccl es. Sec. XII. p. 8. Allatii Epist. de Græcor. quorund. opinationibus.

Goarus in not. ad Euchelog. p. 688. D. Vejel. Defen
adv. Allat. præfat. allwo Christoph. Arnoldi Brief u
Erzehlung einer deßwegen mit einem Griechischen Mön
en in Nürnberg gehabten Conferenz angeführt wi
Conf. qq. von eines andern Griechen / und zwar ein
Priesters und Archimandriten Nachricht in Monatlich
Unterredungen An. 1693. p. 630. &c. seqq.

27. Frage. Wie hat GOtt vorzeiten di Juden unterwiesen?

Antw. Bisweilen durch Gesichte und Träu me / bisweilen durch geheime Eingebungen bisweilen durch eine Stimme vom Himmel bisweilen durch das Urim und Thumim, da ist / Liecht und Recht / welches waren die Edel gesteine auff dem Brustschildlein deß Hohen priesters; Gemeiniglich aber lehrete er sie durc sein Wort / entweder durch ein geschriebene von seinen H. Scribenten / oder durch ein un geschriebenes / nemlich durch Traditionen ode mündlichen Bericht der Menschen: Denn auf solche Weise offenbarete GOTT seinen Wille dem Mosi / und derselbe wiederum dem Josua / welcher ihn weiter zu erkennen gab den Eltesten / und diese wiederum den Propheten: Von den Propheten / empfieng solche Tradition oder mündliche Lehre die grosse Synagoge / bis sie endlich beschrieben ward / den Juden / so in Judea wohneten / zum besten / ums Jahr Christi 230. Diß ward genennet der Thalmud von Jerusalem; aber 500. nach Christi Geburt / machten die Juden zu Babylon eine viel deutlichere Beschreibung / und dieselbe ward ge-

nannt

annt der Thalmud von Babylon / welcher
egreifft ihren gantzen Canonem und Bürger-
che Gesetze / und ist bey ihnen von keinem ge-
ngern Werth und Ansehen denn die Heilige
Schrifft. Nebenst dem / haben sie auch ihre
abala, welches eine geheime Art der Lehre ist/
mehrentheils bestehet in gewissen Buchstaben
nd Syllaben / woraus sie viele Geheimniß
hliessen. Die Thalmudisten erwarten ein
eltlich Königreich / die Cabalisten ein Geist-
chs; welche auch dafür halten / daß eine un-
htbare Welt erschaffen gewesen / 2000. Jahr
r dieser / weil das erste Wort im Genesi ist
ereshith, und der erste Buchstab davon ist
eth, welches in ihrer Rechenkunst 2000. be-
utet. Rabbi Jonathan hat den Hierosolymit-
nischen Thalmud zusammen gebracht: der
abylonische Thalmud aber ist gemacht von
abbi Asse, und getheilet in sechs Theil / 16.
ücher / und 532. Capitul. Man hält dafür /
ß Esra diesen Thalmud habe übergeben dem
ohenpriester Simoni / und derselbe wiederum
nen Nachfolgern im Amt; bis er endlich
nmen zu dem alten Simeon / der Christum
ff seine Arme nahm / und von demselben zu
nem Jünger Gamaliel. Es scheinet der
Barheit ähnlich / daß Pythagoras seine Caba-
istische Philosophey empfangen habe von den
dischen Rabbinen. Aber von dieser Sach-
Beschaffenheit / sind nachzusehen Galati-
aus de arcanis, Münsterus, Fagius, Dav.
Kimchi, und der Thalmud selber.

Zusatz zur 27. Frag.

§. 1.

Wie hat wol GOtt der HErr durch d[…] so genannte *Urim* und *Thummim*, oder Liecht und Recht den Juden seinen heiligen Willen offenbahrt?

Antwort:

DArüber ist unter den Gelehrten ein zimlicher Stre[…] indem nicht einmal außgemacht ist / noch leicht [...] schehen wird / was eigentlich und worinn das so genan[…] Urim und Thummim bestanden. Und sind einige a[…] die Gedancken kommen / als hätte der Hohepriester un[…] seinem Amtsschildlein gewieße Bilder wie kleine Doc[…] gehabt / die man sonsten Teraphim genennet / durch w[…] che Gott oder ein Engel auff Befragen geantwortet. [...] ist aber wegen der Teraphim, die doch sonsten in der heili[…] Schrifft Götzen heisen (Gen. 31, 19. &c. Jud. 17, 5. & [...] 14. 1. Sam. 15, 23. Ezech. 21, 21. &c.) auch selbsten n[…] ein großes Disputat was sie gewesen. V. Horn. not. [...] Sulpit. Sever. Hist. sacr. L. 1. cap. 15. Selden. de Diis Sy[…] Syntagm. 1. c. 2. & Beyer additam. Saubert. de Sacrif. V[…] cap. 21. Leusden. Phil. Hebr. mixt. diss. 44. Gaffare[…] Curios. inaudit. c. 3. §. 4. 5. cum not. G. Michael. not. [...] Aramena P. 5. p. 441. Die meinste Meinung ist a[…] dannoch / es sey dieß Liecht und Recht / oder wie es an[…] geben / Feuer und Vollkommenheit nichts anders [...] wesen als die zwölff Edelgesteine selbst in dem Bru[…] schildlein des Hohenpriesters / also genannt / w[…] GOtt den Hohenpriester dadurch erleuchtet und vo[…] kommenen Bescheid gegeben / was zu thun oder zu lass[…] wäre.

Wann nun der Hohepriester gefragt hatte / muste [...] auff sein Brustschildlein sehen / da nach Josephi Mei[…] ung / die Edelgestein darinn sehr geglänzt und gefunckel[…] hätten / wann eine gnädige Antwort vorhanden gewese[…] Jedoch deutlichere Nachricht in gewiessen Umständen [...] haben / war eins dergleichen Anzeigung entweder durc[…]

Schriff[…]

rifft und Buchstaben / oder durch eine deutliche
nme allerdings hierzu vonnöthen. Derowegen be-
ten viel unter den Hebräern / es seyen nicht allein die
en der 12. Stämme der Kinder Israel / sondern
das gantze Hebräische Alfabet auff dem Brustschild-
ewesen. Hiervon berichtet der gelehrteste Rabbi Mo-
n Maimon. Tom. III. Cod. de Vas. Sanctuari. c. 10.
: Der Hohepriester stunde alsdann mit seinem
esicht (wo er auch war) gegen die Bundsladen ge-
dt / der aber / so den HErrn um Rath fragte (so
von den Regenten seyn muste Num. 27. hinter ihm /
mit seinem Angesicht gegen des Hohenpriesters
ken. Da nun der Hohepriester fragte e. g. soll ich
uffziehen in Streit? Alsdann wurde der Hohe-
er alsbald vom H. Geist angeblasen / daß wann er
das Amtschildlein sahe / er alsdann gewahr würde
Wort so auß denen Buchstaben allda herfürschienen
hinauff / oder: oder ziehe nicht hinauff / welche der
priester also dem Frager zur Antwort sagte. Wobey
antin. L'Empereur ab Oppy. k dieses auß den Rabbin-
ch kläcer also außlegt: Weil auß den herfürleuchtend-
uchstaben / das Wort des HErrn muste beobachtet
en / als sahe der Hohepriester wie einer nach dem
n / dem auß ihnen entstehenden Glantz und Liecht
herfürschiene und wieder verlösch / da er also einen
staben nach dem andern zusammen setzte / und damit
Wort völlig buchstabirte und merckte.
eil aber auch bißweilen die Umstände weitläufftiger
n angezeigt werden / welches durch die herfürleucht-
Buchstaben nicht füglich geschehen können / als ist
ings glaublich / daß GOTT der HErr auch
eine deutliche Stimme solches angezeigt
. V. Buxtorff. Hist. Urim & Thummim. c. 4. Drus.
l. 20, 28. Cunæus de Repl. Hebr. L. 2. c. 2. Wagen-
d Sot. c. 7. Sect. 19. Tailor Christ. Revel. c. 14. Cu-
de Repl. H. L. 2. cap. 2. Müller Judaism. p. 77. &c.
off. Gottesd. c. 5. Dilherr. Elect. c. 5. Spencer. Tr.
rim & Thummim hat eine gantz besondre Meinung.
eichen ist erst neulich An. 1700. in 4. zu Leyden in
nd ein Tractat herauß kommen / genannt de Wet der
uwen das ist / Lex Umbrarum. Auct. Bernh.
khuysen. V. D. Minist. ib. welcher behaubten will /
daß

daß Urim und Thummim vom Amtsschildlein gantz un
schieden gewesen ex Exod. 28, 30. & 39, 10. Levit. 8,
und sey die Antwort nicht so wol auß dem Amtsschildl
als einer äusserlichen Stimme oder göttlichen Einge
geschehen.

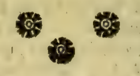
So bald der erste Tempel verstöret worden / h
der göttliche Außspruch an dem Brustschildlein
antworten auffgehört. Gemat. Sota c. 9. Sect. 11. &
ob sie schon auch im andern Tempel den Leibrock und d
Brustschildlein wiedergemacht. V. Abarbenel ad Ha
c. 1. Cunæus L. 2. de R. H. Sckickard de Jure Reg. H
c. 1. theor. 2. Voysin ad Proœm. Raym. P. F. p. 101.

§. 2.

Was haben aber die Juden für *Traditi-* *nes* oder menschliche Unterrichtungen und Satz- ungen ihrer Religion halber?

Antwort:

SJe haben nebst der H. Schrifft Altes Testame
noch andre Lehren und Bücher/ worinn sie unterrich
werden in viele Sachen/ die in der Bibel nicht stehen. U
wollen sie zweyerley Gesetze behaupten / so wol
mündliches als geschriebnes / welche sonderlich M
auff dem Berg Sinai von Gott selbsten seyn gegeben / u
dahero jenes nebst dem geschriebnen/ von einem Lehrer d
andern weiter gegeben/ und also auch von denen nachfo
enden immerzu empfangen oder angenommen und fort
trieben worden / dahero es auch Kabbala, das ist/ eine A
nehmung oder Empfangung genennt wird. Und d
auß ist endlich der so genannte Talmud, und dann die a
sonderliche Kabbala, als eine geheime Außlegerin der
Schrifft und Wunderkunst entstanden / wovon
Juden beederseits überauß großes Wesen machen.
V. D. Aug. Pfeifferi Critic. Sacr. L. 3. Sect. 2.
Qu. 1. de Kabb.



§. 3. Wa

§. 3.

as ist dann eigentlich der Juden Tal-
mud?

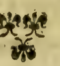
Antwort:

Almud heist so viel als Lehre / oder vielmehr Lern-
ang/ und wird dadurch die gantze Lehr der Jüd-
en Religion / ihr geistlich- und weltliches Recht/
t allerley Wissenschafften / und was darinn von ihren
ern oder Rabbinen sonderlich hin und wieder disputirt
außgeführt worden / verstanden / so nach und nach
achsen / und endlich ein großes Buch darauß worden.
nn wie sie vorgeben / als Moses den von Gott auff den
g Sinai empfangenen mündlichen Unterricht und Auß-
ng des geschriebnen Gesetzes/ erstlich Josuä / und dieser
Eltesten und diese andern Priestern beygebracht/
lles von Zeiten zu Zeiten als ein gewießes Gesetz an-
ommen/ und die Auffsätze der Eltesten genannt
den. Diese haben sich nun dergestalt vermehrt und
unterschiedlichen Lehrern oder Rabbinen also veränd-
ch und unterschieden auffgeführt / daß das waare
hriebne Gesetz GOttes und die Lehre der Propheten
über verdunckelt ja gar verkehrt worden/ wie schon
HErr Christus zu seiner Zeit darüber geklagt. Matth.
2. &c. und solche Satzungen deßwegen dem ansteck-
en Sauerteig vergleicht. Matth. 16.

Es berichtet aber der Talmud von seinem Herkommen
folgenden Beschaffenheit in der Vorrede dieses selbst:
chdem die letzten Propheten Haggai / Zacharias
Malachias gestorben / haben die Juden einen Rath
hundert und zwantzig Mann erwehlt. Dieselbe
en viel neue Gebot und Verbot gegeben / nnd große
inigkeit in der Lehr erwecket. Sonderlich ist zur Zeit
er der Regierung des Egyptischen Königs Ptolemæi
ladelphi ein wiederwärtiger Streit im Gesetz entstand-
/ indem ein Theil denen Opfern an einem Feyer- oder
ttagen die Hände auffzulegen gebot/ der andre Theil
iber verbot: Und ist dieser Streit endlich auff die 2. be-
nnte Rabbinen/ Schammai und Hillel ankommen/
welche

welche beede um die Zeit des HErrn Christi gele
deren Discipel Simeon/ der Christum auff die Arm
genommen/ und ein anderer R. Josua/ ein Sohn P
rachia/ der des HErrn Christi selbsten Schulmeister
wesen seyn soll/ wann R. David Zemach zu glauben. Di
beeder Anhänge haben den Streit so lang geführt /
endlich des Hillels Jünger das Faustrecht vor die H
genommen/ und auff einem Festtag alle Schaf in Je
salem hinauff in den Tempel getrieben / und dabey au
ruffen lassen: es sollte hinfort einem jeden frey st
en seine Hände auff die Opfer zu legen/ und w
wer es einem wehren wollte! Drauff sagt der T
mud in Sanhedr. Sie habens darbey erhalten. W
sich nun die Jünger des Schammai anderst nicht räc
kunten / huben sie an in vielen andern Artickeln wider
Jünger des Hillels zu lehren. Darum schreibt der T
mud an einem andern Ort Tr. Cholin: Als die Hoffa
überhand nahm wurden viel Spaltungen in Isra
Gersons Jüdischer Talmud c. 28.

Nachdem aber die Spaltungen von den Auffsätzen
Eltesten und Rabbinen fortgewähret / und doch keiner
besondern Glossen und Deutungen ordentlich auffschrei
durffte / schriebe doch ein jeglicher das jenige/ was er ni
vergessen wollte / auff einen Zettel/ und behielt es heimlic
biß endlich um das Jahr Christi 140. der berühm
Rabbi Juda / beygenannt der Heilige/ (weil er sein
bloßen Leib unter den Nabel nie mit der Hand berüh
auß Zulassung des Römischen Käysers Antonini
alle selbige Zettuln und Scartecken zusammen
samlet/ und in 6. Sedarim oder Ordnungen gebrac
Wodurch der Grund des Talmuds gelegt / und also de
Hauptstuck und erster Theil verfärtigt worden / so die J
en Mischnajoth das ist / die andre Lehr / oder das
andre Gesetz nennen. Gersons Jüdischer
Talmud l. c.



§. 4. W

§. 4.

ovon handeln kürtzlich die 6. *Sedarim* der Ordnungen und Hauptheil der *Mischna* oder andern Gesetzes.

Antwort:

Das 1. heist Seraim, das ist/ Gesäme/ dieweil mehr-entheils von Früchten und Samen darinn gehandelt d. Das 2. Moed, das ist / Fest-Zeit / weil es meistens et / wann man den Sabbath und andre Feste halten . Das 3. Nesikin, das ist / Schäden / dieweil es Schaden thun/und Leiden handelt. Das 4. Naschim, ist Frauen / weil darinn meistens steht vom Weiber nen / ihren Zuständen und Ehscheidungen. Das 5. aschim, das ist/ Heiligtum/ und Opfer/ so dessen für-ster Innhalt ist. Das 6. Tohoroth, das ist / Reinig-/ welches zeigt / wie ein Mensch und Geschirr unrein wieder rein werde. Gerson, Jüdischer Talmud l. c. torff. Recens. op. Talmud. in Append. de Abbrev. r. Ed. 8. p. m. 229.

§. 5.

hört noch mehr zum Talmud als die *Mischna?*

Antwort:

Reylich. Dann als nach desselben Zeit die Juden ver-olget / und ihre Lehrer meistens ausgerottet wurden / nan auch die Mischnajoth in Zweiffel / also daß sie der so / der ander anderst verstunde / wie Rabbi Moses er Vorrede von den Verboten/ bezeuget. Hierauff hat des vorerwehnten heiligen Rabbi Judæ Jünger einer nens Rab / des Wercks weiter angenommen / die vegen neubeschriebne Zettel in eine Ordnung gebracht/ es alsdann *Barritha*, das ist/Erörterung genennt. berdieß haben sich noch 2. andre gelehrte Juden ge-en / mit Namen Rabbina, und Rab Aschi, welche Zulassung eines Persischen Königs aller übrigen ge-ten Juden Schrifften / so in 248. Jahren / seit der des gemeldten R. Judæ geschrieben worden / zusamm

gebracht/

gebracht / um das vorige dadurch zu erläutern; wien alles nur dadurch desto mehr verwirrt worden / wie es Häuffung vieler unnöthigen Fragen und Disputatio zugeht.

Endlich ist um das Jahr Christi 500. unter Juden-Fest beschlossen worden / daß hinführo zu die Werck niemand etwas mehr davon noch darzu thun s da es also damit von allen Juden als eine göttliche Le angenommen / und Gemara, das ist / ein **vollkomm** Werck genennt worden.

Jedoch haben sich nach der Zeit wieder etliche geleh Juden gefunden / welche ihre Glossen und Außlegun über die Gemara geschrieben haben / welches Toseph das ist / **Zugaben** genennt wird.

Die Mischnajoth sind zwar in **Hebräischer Spra** aber mit vielen undeutlichen Worten vermischt / die mara aber und Tosephoth, mehrerntheils in **Chaldäis er Sprach** beschrieben. Jdoch weil auch die **Thalm ischen Scribenten von ihren unterschiedlich Landsprachen gegen Morgen und Abend Wörter mit eingemengt** / als hat zuletzt R. Salomo welcher ein gebohrner Frantzos war / und An. Chr. 11 gelebet / fast über das gantze Werck Glossen in Hebräis Sprach geschrieben / und viel fremde Wörter erklär wiewol er dagegen viel Frantzösische Wörter eingeflickt.

Und dieses alles bißher beschriebne zusam nämlich die *Mischnajoth* **vom** *R. Juda* **zusammgetra en / die** *Bareitha* **so** *R. Rab* **darzu gemacht / und** *Gemara*, **so** *R. Rabina* **und** *Rab Aschi* **dazu gethan / die** *sephoth*, **wie auch endlich die Glossen des** *R. Salomo* **ist nunmehro in ein gantzes Werck verfasset / heiset nun miteinander der Babylonische Talm** Gerson l. c. Leusden. Phil. Heb. Mixt. diss. 12.

§. 6.

Warum der Babylonische Talmud ? dann noch auch ein andrer Talmud vorhanden ?

Antwort:

Freylich der Jerusalemitische oder Talmud Hiero lymitanum. Dann ehe der Babylonische fártig wor

at schon eine Zeitlang vorher der Rector der Synagog im
eiligen Land R. Jochanan für die Juden daselbst über das
Mischna geschrieben / und auß der Rabbinen Aufzeich-
ungen ein Gemara An. Chr. 230. darüber / und also ein
gewießen Talmud gemacht. Weil aber dessen Verfass-
ng nicht so völlig als der Babylonische / und der wenigste
heil der Juden mehr im heiligen Land war / als wurde
r Jerusalemische gegen den Babylonischen Tal-
nd wenig geachtet. Buxtorff. Recens. op. Talm. l. c.
129. Havemanni Wegleuchte P. 1. c. 1. p. 38. Dassovius
æfat. Diatr. de Resurrect mortis D. A. Pfeiff. Crit. sacr.
15. §. 3. p. 361. Leusd. l. c. Galatin. de Arc. C. V. L. 1.
5. J. Müller Jud. Prol. 4. Hoornbeck de convinc. Jud.
1. c. 3. & alii.

§. 7.

Ist der Talmud etwas nutz / sonderlich den Christen?

Antwort:

Die Gelehrten sind auch hier unterschiedlicher Mein-
ungen. Theils wollen ihn gar außgetilgt haben /
ein sehr schädliches Buch / so voller abgeschmacken
ährlein und Gottslästerungen stecke; weßwegen nicht
ein allerhand gelehrte Leute solches mit Worten und
hrifften / als Montacutius, Forsterus, Osiander, Hul-
und andre mehr / sondern auch viel Päbste mit Ver-
nnung desselben dahin getrachtet.
Hingegen wollen andre fürtreffliche Leute ihn
ch zu sehr vielen Dingen nützlich und gut achten /
eßwegen Reuchlinus weiland viel erlitten) und so wol
vermeinte Gottslästerungen als Fabeln in denselben
schuldigen / theils aber machen dießfalls einen Un-
schied / zwischen der *Mischna* und *Gemara*, in dem in
r nicht so leicht als wie in dieser etwas verdächtiges
utreffen. Insgemein halten dieses theils gelehrte
ute dafür / man könne die Bücher des Talmuds
t m h ern Nutzen lesen / als der Heiden und Ketz-
hre / die man auch um ihres gewießen Nutzens willen
de. Dann man könnte nicht allein den Juden auß

K vielen

vielen guten Sprüchen / so mit der Christlichen Religio
übereinkommen / und von ihren Rabbinen darunter ge
mischt worden / ihre heutige Blindheit zimlicher masse
darthun / sondern auch die dunckeln Sachen von de
Jüdischen Gebräuchen / die sonderlich in der H. Schrif
Altes Testaments fürkommen / ohne den Talmud nich
recht verstehen; wovon Drusius, Capellus, Cartwrigh
tus, und andre / deren Schrifften den Criticis Anglican
Tom. VI. VII. & VIII. einverleibt / mit mehreren Zeugen
sonderlich aber Lightfoot in seinen Horis Hebr. obgleic
auch bißweilen etwas gezwungnes mit unterlaufft. Wes
wegen dann auch unterschiedliche in der Talmud
ischen Sprach erfahrne berühmte Leute / etlich
Talmudische Tractate in das Latein übersetzet. Wo
von und andern mehr zulesen Henrici Muhlii Apologi
Talmud. Francof. 1689. fol. so eine Præfation ist / de
neuen Edition der übersetzen Tr. Sanhedrin und Maccot
Joh. Coccejj. C. Mon Unterr. An. 1689. p. 637. D. Pfeif
cum Matæol. Jud. crit. sacr. de Talm cap. 15. §. 12. &c
p. 265. Schwenteri Prof. P. oratio de Talmud. Jud. habi
Altd. Anno 1623. p. 16. &c. ex Paul. Burgens. Scrutin.
L. I. cap. 5. P. Galatin. de A. C. V. J. Gaffarell. Curios. in
audit. c. 2. sonderlich auch Herr J. Wulffer in Theria
Judic. Animadv. in cap. 6. p. 370. in welchem schöne
Tractat er zeiget / worinn von den Juden insgemein rec
oder unrecht geurtheilt werde.

§. 8.

Worinn soll nun die absonderliche Kab-bala als eine geheime Außlegerin der heiligen Schrifft / und ihre Wunderkunst bestehen?

Antwort:

Es ist hier die Kabbala unterschiedlich. I. speculativ (die auff bloßer Betrachtung beruht/) II. pract
ca (die auff gewieße Würckung und Verrichtung hinau
geht.) Was die I. Kabbala belangt / die im Speculi
en besteht / betrachtet solche entweder nur gewieß
Buchstaben / oder Wörter / oder Zahlen / (welche al

Symbo

mbolica zu nennen) oder auch wol gewieße Sprüche
nd Geschichten in der H. Schrifft/ als ein darunter
eckendes sonderbahres Geheimnis oder höhere Bedeut-
ng/ (welche dogmatica heisen mag.) Und finden sich so
ol gelehrte Leute unter den Christen/ als den Juden/
elche an dergleichen Kabbala belieben tragen. V. Fagius
Deut. cap. 5, 27. Garzon Theatr. Univ. p. 292. Sixt.
nens. Bibl. sanct. p. 60. Cunæus de R. Hebr. L. 3. c. 8.
Vilhelm. Alabastrus Apparat. in Revel. J. C. Observatt.
lect. Hallens. I. & XVI. An. 1700. Aut Cabbalæ denu-
atæ. Henr. Morus. R. Mos. Botril. L. Jezira cap. 1.
Jüdischer A. B. C. Schul. Joh Steudner. & Rittangel.
onvers. Jud. Prof. Regimont. Aber die II. als practica
thätliche) Kabbala geht auff solche Würckungen und
errichtungen hinauß/ welche sehr abergläubisch und
uberisch/ wormit die Juden eben vermeinen Wunder
thun/ worzu der absonderliche Mißbrauch des
ußgelegten allerheiligsten Namens GOttes/ so sie
hem hamphorasch nennen/ kommet. Daher sie auch
n gantzen Psalm Davids auff diese Gottslästerliche
abbalam gezogen/ wie davon ein Büchlein שמוש
תהלים Schimmusch Tehillim das ist/ Usus Psalmo-
m A. C. 1571. zu Venedig in Druck gekommen. V. Bux-
rff. Bibl. Rabbin. p. 415.

§. 9.

**Möchte doch gern von jeder etwas ge-
nauere Nachricht haben: wie ist die Speculir-
Kabbala beschaffen?**

Antwort:

Sie besteht fürnämlich/ der Juden Beschreibung
nach/ in גנת, nämlich in Gematria, Notarikon, und
Temurah. Die 1. Gematria ist ein zerkrüppeltes Wort
von dem Griechischen γεωμετρία, (Geometria) weil es die
Wörter nach den gleichen Zahlen betrachtet/ und
abmißt. Die 2. Notarikon, kommt vom Lateinischen/
Noto, Notarius, und betrachtet die Wörter nach ihren
einzelen Buchstaben. Die 3. Temurah ist ein Hebräi-
sch Wort/ und heist so viel als Verwechslung (der
Buchstaben.) Buxtorff. de Abbreviaturis H. pag. 62.

zum Exempel: 1. durch die Gematria wird erklärt un
er andern / der Spruch Zachar. 3, 8. ich will kommen las
en meinen Knecht Zemah, daß dieser Zemah so viel sey al
Menahem oder der Messias Dann wie die Hebräische
Buchstaben auch gewiese Zahlen bedeuten / also trägt Me
nahem eben so viel Zahlen auß als Zemah, nämlich 138
Weil nun Menahem bey den Kabbalisten und Talmudis
en auch ein Name des Messiä ist / als schliessen sie darau
es werde hierdurch der Messias verstanden / wie dan
auch also der Chaldäische Dolmetscher solches Wor
setzt. Jngleichen Genes. 49, 10. profezeyt Jacob / בא
שילה biß komme der *Schilo*, weil nun jene Hebräisch
Buchstaben an der Zahl machen 358. so bedeuten sie de
Messias / dann משיח hält auch so viel an Zahlen in sich
Buxt. l. c. Also נחש und משיח (Serpens und Messias)
machen 358. Joh. 3, 14 Und weil Gen. 1, 1. das א sechs
mal steht / also soll die Welt sechs א oder 6000. Jahr lang
stehen / nach der Tradition Rabbbi Eliæ. V. Dilherri Atri
um p. 85. & 86.

2. Durch Notarikon erklären sie unter andern di
Wort Abrahams Gen 22, 7. אלהים יראה לו GOt
wird ihm ein Schaf ersehen / indem dieser 3. Wört
er erste Buchstaben איל außmachen / so ein Wid
der heist. Hingegen durch die letzten Buchstaben da Got
um seinen Namen von Mose gefragt wird (als dem
Moses nur hinten nach sehen durffte Exod. 33, 23. לי מה
שמו מה mir / wie heist sein Name / was ꝛc. komm
herauß יהוה Jehova, welches der wesendliche Name
Gottes ist. Und also wird der Name מכבי der Mac
cabäer von den ersten Buchstaben Exod. 15, 11. מ
כמוך באלהים יהוה, Wer ist wie du unter den
Göttern HErr? hergenommen / welcher Name der
Maccabäer Kriegszeichen / und in ihren Fahnen einge
zeichnet / gewesen seyn soll. Hingegen wird gleich An
fangs im Buch von der Schöpfung Gen. 1, 1. da es heis
ברא auß jeglichen Buchstaben ein gantzes Wort gemacht
und bedeut ב so viel als בן der Sohn / ר so viel als רוח
der (H.) Geist א so viel als אב, der Vatter / daß also
die drey Personen in der H. Dreyeinigkeit als Urheber
der Schöpfung / damit angezeigt werden.

3. Durch die Temurah (Verwechslung der Buch
staben

aben) wird e. g. das Wort מלאכי mein Engel. Exod.
3, 23. als durch ein Anagramma oder Buchstaben-wechsel
klärt und verstanden מיכאל Michael. Und nachdem sie
as Hebräische Alphabet halbirt/ einen Buchstaben
nter den andern/ auff zweyerley Weise schreiben/
daß unter den letzten Buchstaben der ersten Zeil כ der
tzte Buchstab ת. fürs 2. aber der gerad-folgende Buch-
ab ל, zu stehen komt/ als nehmen sie einen Buch-
aben für den andern/ und bringen also unterschied-
che Wörter und Bedeutungen herauß. V. Pfeiffer. Crit.
cr. Cap. 7. num. 8. p. 207. Glassii Philol. sacr. L. 2. P. I.
r. II. Sect. 3. Art. 7. p. 303. &c. Hieronym. Epist. ad
ulam Urbicam de interpret. Alph. Hebr. Pagnin. Instit.
g. 5.

Was ferner die Cabbalam, so auß den Geschichten oder
prüchen genommen/ (und sonst Dogmatica genannt
rd) betrifft/ haben davon die alten Rabbinen ein
prichwort/ und sagen; Es habe die Schrifft nicht
r einen gewissen Wort-Verstand/ sondern es
cke auch unter demselben (gemeiniglich) ein
eheimnis/ und also etwas mehrers. Also sind
ch viel Gelehrte unter dē Christen/ welche sie gleich-
ls behaupten/ und mit den Exempeln Christi und
r Aposteln selbst bestättigen/ die dergleichen Kabba-
n Außlegung der H. Schrifft gebraucht hätten. Conf.
ot. in Matth. 1, 22. ap. Walæ. App. Bibl. Prol. 7. n. 31.
306. & 307. Observationes Select. Hallens. Obs. I. &
I. Francisc. Mercurius Helmont. in Cogitatis super Init.
nes. Daher hat Christus nicht allein die ährne
hlangen in der Wüsten auff sich gezogen/ Joh. 3, 3.
dern er thut solches auch bey andern Vorbildern/
derlich dem Propheten Jona/ der drey Tag und drey
cht in des Wallfisches Bauch war. Matth. 16. In-
chen schreibt der Apostel Paulus von den zwey
hnen Abrahams/ dem Ismael/ so von der Magd/
 Isaac so von der Frauen gebohren war/ daß solche
schicht auch zugleich die zwey Testament bedeute Gal.
4. Und cap. 5. v. 31, 32. deutet der Apostel die leib-
e Ehe auß Genes. 2, 24. auff das Geheimnis der
tlichen Ehe und Vereinigung mit Christo. Ebener
sen ziehet Matthäus den Spruch Hoseä; auß E-

gypten habe ich meinen Sohn geruffen / cap. 11, 1 so eigentlich von dem Israelitischen Volck geredt ist/ au Christum. Conf. Psalm. 8. cum Hebr. 2, 5, 6. Deut. 30 32. cum Rom. 10, 8. It. Levit. 18, 5. cum Rom. 10, 5. Cunæus de R. und was die angezogne Autt. sonderlich vo den zehen Sephiroth melden / deren 7. die göttlichen Eyg enschafften/die 3. obern aber die H. Dreyeinigkeit bedeu en sollen. Besiehe sonderlich Joh. Stenderi Jüdische A. C. Schul: Hieher gehören mit mehrern die prophe ische Handlungen / und andre historische Vorbild er / wovon außführlich zu lesen Glassius l. c. Sect. Artic. 5. 6. & 7. p. 220. & 225. It. pag. 1396. &c.

Ob aber andrer Leute Allegorien und geistlich Außlegungen dem Sinn und Verstand der heilige Schrifft gleicher weiß gemäß zu achten / ist eine and re Frag / und besteht der Juden ihre Kabbala meist ens in ungegründten ja offt seltzamen Muthmaß ungen / also daß der berühmte R. Aben-Esra selbst nicht drauff hält / præfat. in Leg. V. Walton. Appar. Bib proleg. 8. in fine. Was aber die Christen betrifft / so fin et sich / wie unter den Gaben Gottes / also auch unt dergleichen Außlegeren immer ein Unterschied; da es en lich auff den Außspruch des Apostels ankommt 1. Thess. Prüfet alles/ und das gute behaltet. Und also könn gelesen werden / die Allegorien Origenis, Hieronym Ambrosii und dergleichen / welche sonderlich Erasm rühmet Rat. seu Meth. Th. p. 179. & 204. It. Enchir. M Christ. Can. 5. ingleichen was von denen Revolutio bus (Wiederkehrungē der Geschichten) so wol in ge lich- als weltlichen Sachen in gewißen Umlauff und Z zirck der Jahren / von einigen geschrieben wird / nach d Worten Salomons: Es geschicht nichts neues unt der Sonnen / Eccles. 1, 4.-10. V. Peucer. Divinat. 29. de Meulen. Signa Temp. Brüßke grosse Welt-woche Beverley Zeit Register; sonderlich die Wunder Gottes der Ubereinstimmung der Zeit Joh. de Espagne. und d gleichen. Conf. Balduin. in LL. Adventum & passion. Ch sti per typ. V. T. Valer. Herberg. in Magnal. Taylo Christ. Revel. W. Guild. der Entdeckte Moses. Fesse Christ. Mysticus.

§. 10. W

§. 10.

Wie ist dann nun die thätliche *Cabbala* (Practica) beschaffen?

Antwort:

Hier üben die Juden mit Gottes Wort / absonderlich aber mit dem heiligen Namen Gottes/abscheuligen Aberglauben und Zauberey / wie oben von dem Psalter schon gedacht worden / und bey vielen Autoribus, auch von andern Sprüchen mit Verwunderung zu lesen/ davon wir nur ein und ander Exempel allhier anführen wollen. Ramban oder R. Moses, ben Nachman erzehlt von einem Medico; daß als derselbe um der Hurerey willen sollen verbrandt werden/habe er durch die Kunst der Cabbalæ zu wegen gebracht / daß man ein Pferd statt seiner ins Feuer geworffen; und von sich selbst schreibt er / daß er durch Krafft des heiligen Namens יהוה zu Barcelona in Beyseyn des Königs (in Hispanien) ein Schiff von dem festen Land ins Meer gezogen / welches die Schiffbau-Leute nicht einmal hätten von der Stell bewegen können. Walæus Appar. Bibl. proleg. 8. n. 33. Gerson der bekehrte Jud bezeuget gleichfalls in seinem Talmud / daß unterschiedliche unnatürliche zauberische Dinge dadurch getrieben werden. c. 31. p. 269. &c. Welches alles mit mehrern Exempeln bekräfftigt Ruhmgemeldter Herr Johann Wülffer in der Theriaca Judaica Animadv. in Cap. I. §. 11. p. 57. & seqq. da er auch außführt / daß so man ihre Wunderkunst / welche sie durch die Cabbalam zu wegen bringen/ leugnen wollte/ sie solches noch sehr übel empfinden / und weitläufftig ihre Kunst beweisen / wie deßwegen von ihm angezogen wird Baal Neve Schalom Orat. V. c. 5. p. 66. & seqq. wie wol ihr gescheidester und gelehrtester Rambam oder R. Mos. ben Maimon. in More Nevochim P. 1. c. 62. dergleichen für Thorheit hält. l. c. p. 63. auch davor warnet /deme noch eines andern Weisen Erinnerung dazu gethan wird p. 75.

§. 11.

Weil die Kunst Cabbala nicht nur durch gewiesse Sprüche der H. Schrifft / und den Psalter / sondern auch fürnämlich durch das Schembamphorasch außgewürckt wird / als wird billig außführlichere Nachricht verlanget.

Antwort:

SChemhamphorasch heist zu Teutsch der erklärte Name (Gottes.) Worinn aber eigentlich dieser Name bestanden / sind die Juden selber nicht einig. Dann etliche in der Meinung stecken / als ob solcher Name nicht eben der außdrückliche Name יהוה (Jehova) (wie zwar R. Ben Maimon will) sondern es begreiffe derselbe noch mehr in sich; doch wollen andre dagegen behaupten / es sey nichts anders als der H. Name יהוה dreymal genommen / daß 12. Buchstaben herauß kommen. Noch andre nehmen die Wort Exod. 3, 14. Ero qui ero zu Jehova. Und endlich werden auch von einigen 72. Buchstaben / und ein gantzes Gebet darzu gebraucht / so gleicherweis 72. Vers und jeder Vers 7. Wörter hat; andrer Meinungen zugeschweigen. D. **Luther** schreibt in seinem Tractat vom Schemhamphorasch, es seyn nichts dann bloße und arme Buchstaben gewesen / so nach Antonii Margaritæ (eines bekehrten Juden und Prof. P. zu Leipzig) bericht auß Exod. 14, 19-21. genommen gewesen. Da desselben Texts 216 Buchstaben in drey Reihen getheilt / einem jeden Vers 72. geben. Wann nun diese drey Reihen untereinander geschrieben werden / daß gerad ein Buchstab unter den andern komt / muß man den vördersten in der ersten Reihe / und den letzten in der andern Reihe / und den vördersten in der dritten zusammen nehmen / daß ein Wort von drey Buchstaben herraußkomme. Und so muß man mit allen Buchstaben verfahren in den drey Reihen oder Zeilen / biß 72. Wort heraußkommen / da jegliches drey Buchstaben hat / so aber als Zahl Buchstaben betrachtet werden. Und diese 72. Wörter sollen alsdann seyn Namen der Engel / und zwar auch Zahl Namen / daß der eine heiße siebenzehen / der ander zwey und

zwantzig

antzig / der dritte neun und siebentzig / und so for=
. Darauff sucht man in der Bibel ein Wort oder et=
e welche auch solche Zahl-Buchstaben in sich haben /
ber von GOtt und seinen Eigenschafften und Wercken
en. Zum Exempel / wann man auff die Englische Zahl-
men 52. einen Spruch von GOtt suchte / dieses Jnn=
ts: Gott ist die Liebe; so alsdann auch 52. Buch=
en hätte / und also mit denen Namen der 72. Engel/
it dergleichen Namen von GOTT/ oder was sonst für
rüche davon handeln / vermenget / fortführe biß sie
wären / käme alsdann das Schemhamphorasch her=
. Und damit er gar vollkommen werde / muß man
inem jeden Namen der 72. Engel/ noch einen Vers auß
Psalter thun / damit 72. Vers darauß werden / mit
Andacht / daß in jedem Vers stehe der große Name
ttes Jehova, doch daß man die Buchstaben nicht nenne/
ern dafür sage / Adonai, das sey alsdann erst das
ige Schemhamphorasch.

nd damit sagen die Juden / haben nicht nur Moses
andre Propheten / sondern auch Christus selbsten
Wunder gethan. Dann als Er das Schemham-
asch in dem Tempel auff einem Stein (wo in dem
Tempel die Lade des HErrn gestanden) geschrieben
den / und solches allda gelernet / habe ers auff ein
ament geschrieben / und in das Fleisch an seinem Bein
deßwegen auffgeschnitten) hinein verborgen / (so ihm
wehe gethan / so bald er diesen Namen darzu
nt.) Und dieses zu dem Ende / damit er solch Schem-
horasch wegen des greulichen Bellens / der darzu
setzten 2. Hunden von Ertz / nicht auß Schrecken /
nst andern begegnet / wieder vergessen / sondern nach=
mit dem / auß dem Bein wieder herausgenommenen
im steten Gedächtnis behalten / und seine Wunder=
außrichtẽ möchte. Wie schimpflich aber Lutherus die
mit ihrem Gedicht abgewisen / u. wie vom Hertzog
cht einem Juden / der sich durch das *Schem-
horasch* vest zumachen außgegeben / der Kopf
ch abgeschlagen worden / ist zu sehen Tom. 8. Jen.
cher massen aber nachgehends von den Juden
n ufferwecket / und wie auch die Schiffs=
Caroli V. vor Algier durch ein / vermittelst des

Schemhamphorasch gemachtes unsägliches Ungewit
er abgetrieben und ruinirt / Wein auß der Wan
von andrer Leut Fässern auß ihren Kellern / g
zäpfet / und andre Wunderthaten mehr verricht
worden; Insonderheit wie sie auch mit ihren au
gewisser Art geschriebnen Buchstaben AGLA d
Feuersbrunsten zu löschen sich berühmen / berich
et gleichfalls mit mehrern Herr Wülffer Theria
Jud. Animadv. in Cap. I. §. 11. &c. p. 57-74. Conf. Ge
sons Talmud cap. 31. p. 269. &c. Monatliche Unterr
üngen Anno 1689. p. 144. &c.

Insgemein von der Kabbala Vid. Autores in Hotti
Thes. Philol. L. 1. c. 3. §. 4. p. 440. &c. & Pfeifferi Cr
S. pag. 211. It. Walæ App. 3. Proleg. VIII. in fine p. 3
Item Reuchlinus L. III. de arte Cabbal. J. Pic. Mirand
lani Apolog. Th. Hackspan. pecul. Differt. Paulus Elch
non, conversus Jud. de Mysterio novo Galatin. L 1. de A
C. V. c. 6. &c. Gerson. Thalm. c. 31. Menasse Ben Isr
Concil. Leg. quæst. 50. Gaffarell. Apolog. &c. myst. Ca
Joh. Müller. Prol. 6. Judaism. Kircher. Oedip T. 2. &
Schickard. Bechin. Happ. Differt. 4. Voisin. Not. ad D
Cabbalist. R. Israel &c. Andr. Sennert. pecul. Differt. J
Steph. Rittangel. convers Jud & Prof. Publ. Regiom
Not ad Jezira p. 27. Leusd. Phil. Hebr. Disp. 26. Garz
Theatr. pag. 294. Buxtorff. Bibl. Rabbin. passim. Joh
Espeires Tract. de Text. Hebr. Disp. 2. dub. 5. Bonf
præloqu. cap. 21. Serar. in Proleg. Morin in Pentateu
Samarit. Exercit. 2. c. 7. &c.

Noch eins muß ich auß der Cabbala practica von
zäuberischen Famulo und so genannten *Golem*, dergleic
die Juden in Polen je gehabt haben / beyfügen; dieser w
auß dem Don oder Leimen mit cabbalistischen Gebetl
und angestellten Fasttägen in Gestalt eines Menschen
formirt / und wann sie alsdann das *Schemhamphorasch*
über sprechen / wird er lebendig / der redt zwar ni
versteht aber alles und verricht (im Hauße nur allein)
erley Geschäffte / als ein Famulus. An seiner Stirn w
geschrieben der Name GOttes אמת Æmeth, das
Warheit / weil er aber täglich grösser wird und stär
als alle Haußgenossen / ob er gleich anfangs sehr
ist / damit er nicht Schaden thue / löscht man geschw

erſten Buchſtaben vom Wort an ſeiner Stirn auß/ nur das Wort מת, Meth, das iſt/ der Tod übrig bt/ alsdann fällt er übern Hauffen/ und wird wieder vorigen Don verkehrt. Monatliche Unterredungen no 1689. p. 143. Conf. p. 431. &c. auß des Colomesii neliis Lit. c. 31. It. M. U. l. c. p. 729. & 732. &c.
Von den Sephiroth und deren arbore Cabbalistica, das Sohar und andre Jüdische geheimnis-Bücher verſtehen dienet/ beſ. Buxtorff. Lex. Talm. p. 1535. tangel. l. c. Steudneri Jüdiſch A. B. C. oder de Myst. i Triun. §. 166. p. 35. & 294. in specie Autor. Cabbalæ udatæ in Appar. Lib. Sohar. P. 2. p. 6. & qui hunc secu- & D. Carpzov. L. de Vacca rufa, Diss. 2. p. 56.

. Frage. Was vor Einkommen oder Unterhalt gaben die Juden ihren Prieſtern und Leviten?

Antw. Nebenſt gewiſſen Städten/ und theilen von den Opfern/ gaben ſie ihnen die ſtlinge/ und Zehenden: die Erſtlinge von r Tennen oder aus der Scheuren/ Num, 15, . darinn begriffen die Erſtlinge der Garben/ im Anfang der Erndte auff der Oſtern geopff- t ward/ und die Erſtlinge deß Brods/ auff fingſten/ am Ende ihrer Erndte/ zuſamt den ſtlingen ihres Teiges/ Num. 15, 20. Neh. , 37. Rom. 11, 16. Dieſe Erſtlinge wurden nennet Hebeopfer/ weil ſie auff und abgehob- worden/ anzudeuten/ daß GOtt ein HErr immels und der Erden ſey; oder weil ſie ge- ben worden von Hand zu Hand nach allen ken der Erden/ anzuzeigen/ daß die gantze rde deß HErrn ſey. Die Erſtlinge der Menſch- und deß Viehes/ hielt GOtt für ſein eigen/ xod. 13. weil Er der Erſtgebornen in Iſräel ver-

Was für Unterhalt die Juden an ihre Prieſter und Leviten gaben.

verschonet hatte / da Er die Erstgeburt in Egypt
en geschlagen. Die Erstlinge der reinen Thie
wurden geopffert / das Fette davon ward ver
brandt und das Fleisch den Priestern gegeben
Aber die Erstlinge der Menschen und unreine
Thiere wurden gelöset mit fünff silbern Secke
deß Heiligthums / so man den Priestern vor jed
wedem geben muste / Num. 18, 15, 16. Wenn
sie ihre Erstlinge nach Jerusalem brachten / hatt
en sie eine Pfeiffe / darauff man vor sie herspielte
und einen Farren / mit vergüldeten Hörnern
und einen Krantz von Oelzweigen ums Haup
herum. Was anlanget ihre Zehenden / gal
der Landmann (nach Scaligeri Rechnung) von
6000. Garben in einem Jahr zum ersten und
andern Zehenden / auch Erstlingen / zusammen
1121. Garben / welches mehr denn der sechst
Theil vom gantzen ist; ohne die Zehenden deß
Viehes / und der Baumfrüchte. Und die Pha
riseer waren so eifrig und streng in Auszahlung
ihrer Zehenden / daß sie auch selbige vom Müntz
Aniß und Kümmel gaben / Matth. 23, v. 23.
Von dem ersten Zehenden / so der Landmann
gab den Leviten / musten die Leviten wiederum
den Zehenden geben den Priestern. Der and-
ere Zehende ward vom Landmann bezahlet / ent-
weder mit Vieh / oder mit Gelde / nach seinem
Belieben. Dieser Zehende war nicht so groß /
wie der erste: denn wenn er gab 590. Garben
vor den ersten Zehenden / gab er nur 531. vor
den andern: aber dieser andere Zehende ward in
jedem dritten Jahr vom Landmann in seinem
Hause den Armen gegeben / und nicht den Le-
viten

ten zu Jerusalem gebracht. Diß Jahr ward
nennet das Jahr der Zehenden/ Deut. 26, 21.
nd ob gleich die Juden heutiges Tages keine
nderey haben / geben sie doch gar sorgfältig
n Zehenden von ihrem Gewächs.

. Was vor ein Kirchen-Regiment hatt-
n die Juden / nachdem sie gen Babel gefänglich weggeführet waren?

Antw. Sie hatten kein gewisses Regiment
Babel/ weil sie damals im Elende und Ge-
ngniß waren; Gleichwol hatten sie etliche Elt-
en und Propheten/ wie zu sehen ist Ezech. 8,
Nach ihrer Gefängniß / richteten sie alles
eder an / nach deß Königes Davids Verord-
ng; aber die Zahl der Sänger / Thürhüter/
d anderer Amtleute / war viel weniger / als
vorige gewesen. Dieses Regiment währete
cher Massen / bis auff die Zeit Antiochi Epi-
anis, der das Hohepriester-Amt verkauffte
son / dem Bruder Oniæ / deß Hohenpriest-
; derselbe führete das Griechische Regiment
gemach ein / deßgleichen auch der dritte
uder Menelaus that; endlich wards gar
gekehret im achten Jahr Antiochi / und
eder auffgerichtet durch Mathathiam / und
h vollkömmlicher durch Judam / Jonathan/
d dessen Bruder Simon: In Jonathan
rd das Priesterthum vom Geschlechte Tza-
k gebracht auff die Nachkommen Jojarib/der
Eleazar entsprossen war. Und diß Regi-
nt währete etliche Monden / bis es von He-
e dem Ersten unterdrückt ward / durch Ver-
treibung

Kirchen-Regiment in und nach der Babylonischen Gefängniß.

treibung der rechtmässigen Priester/ und Wied
ereinsetzung etlicher unwürdiger Personen/sein
em Belieben nach. Eben dasselbe geschach auc
von den Römischen Befehlshabern; damal
wurden die Leviten durch die Hohenpriester ihr
es Zehenden beraubet. Den Sängern war
von Agrippa dem Jüngern erlaubet ein leine
Kleid zu tragen/ wie die Priester. Zu der Zei
behielten sie etliche Priester und Leviten/ hatte
auch Schrifft- und Rechtsgelehrten/ welch
samt den Eltesten deß Volcks das Kirchen-Re
giment verwalteten. Uber das hatten sie Synag
ogen oder Schulen zur Ubung ihres Glaub
ens/ hin und wieder in Alexandria/ Cilicia
und an andern Orten/ Actor. 6, 9. wie auch i
Judea/ allwo das Volck zusammen kam/ z
beten/ und das Gesetz und die Propheten ve
lesen zu hören. Die Synagogen oder Schu
en hatten ihre Obersten/ Act. 13. 15. welc
das Gesetz auslegten; selbige wurden auch g
nennet Propheten/ Schrifftgelehrte/ un
Rechtsgelehrte: aber das Jüdische Kirche
Regiment ward sehr angefochten von den S
maritern/ Esseern/ Sadduceern/ un
Phariseern: auch von den Nazareern/ so d
Bücher Mosis verwurffen/ Hemero- Bapti
en/ die sich alle Tage badeten/ und Herodia
ern/ so Herodem für Christum oder den Me
am hielten. Die Esseer verachteten den E
stand/ und hielten sich für heiliger denn an
Leut/ daher sie auch Hosioi, das ist/ Heilig
genannt wurden; diese wolten/ daß alle D
unter den Menschen gemein seyn solten.

Sam

amariter verwurffen alle und jede Schrifft/
sgenommen die fünff Bücher Mosis / und
aren geschworne Feinde der Juden. Die
harisæer / wurden also genennet / von der
bsonderung/ weil sie sich von andern Leuten
sonderten / also daß sie alle Menschen für un-
ilig achteten / ausgenomen sich selbst : sie setzt-
alle Heiligkeit im äusserlichen Schein. Die
adduceer / also genannt von der Gerechtig-
t / läugneten Gottes Fürsehung / unterwurff-
alle Dinge unserm Willen / verneinten der
eelen Unsterblichkeit / wie auch die Engel/
d die Aufferstehung der Todten. Die
chrifftgelehrten verkehrten alles / durch ihre
ophistische und betrügliche Auslegung deß
setz. Hievon besihe Sigonium, Bertramum,
sephum, und andere.

Zusatz zur 29. Frag.

§. 1.

**atte nicht auch der Juden Kyrchen-Re-
ment einige Anfechtung von denen so genannt-
en *Karaiten*, und wer / und wo sind eig-
entlich diese Leute?**

Antwort:

OB gleich die *Karaiten* von den Sadducäern billig
zu unterscheiden sind / indem jene mit diesen die Auff-
ehung der Todten keineswegs leugnen ; auch nicht nur
die Samariter den Pentateuchum sondern alle Büch-
V. T. als göttliche Schrifften annehmen / so sind sie
) dem gemeinem Kyrchen-Regiment der Juden
h so ferne zu wieder (wie sie dann deßwegen auch von
gemeinen Juden auff das äusserste gleicherweis gehaßt
werden)

werden) daß sie den Talmud und andern *Cabbalistisch*
Aberglauben verwerffen / und hingegen sich bloß a
die H. Schrifft V. T. halten / weßwegen sie eben *Ka-
raiten* oder Schrifftler genennt worden / wiewol sie do
dabey auch die jenigen Traditiones nicht verwerffen
welche mit der H. Schrifft / und gesunder Vernun
überein kommen. Ja sie nehmen auch der Masorete
Puncta und Accentus an; dann als sie von den Talmudi
en abgetretten / war die Massora schon durchgehends ei
geführt / welche sie darum auch nicht verlassen wollte
R. Simon L. I. c. 29. H. Crit. V. Test. p. 145. &c. allw
er auß den besten Nachrichten der Rabbinen behaupt
will / daß sich die Absonderung der *Karaiten* von d
Juden in dem achten Jahrhundert post. C. N. ang
fangen. p. 147. Peringer. Prof. P. Ups. schrieb A. C. 169
an Herrn Ludolfum (nachdem Er in Polen geschickt wor
en / wegen der Karaiten Beschaffenheit sich zuerkundigen
daß sie sonderlich in Lithauen an unterschiedlichen Ort
sich auffhielten / an Geberden / Sprach und Gesicht /
wol als an dem äusserlichen Gottesdienst / von den Rab
inischen Juden unterschieden : Ihre Sprach allda se
Tartarisch oder Türckisch / in welcher sie auch in ihre
Schulen die H. Schrifft außlegten. Ihre Schulen od
Synagogen aber sind vom Mitternacht gegen de
Mittag gebaut / weil sie (in ihren Voreltern) der Assy
ische König Salmanasser / nach Mitternacht wegg
führt hätte / weßwegen sie auch ihr Angesicht im Bet
gegen Mittag wenden. Bes. Monatliche Unterredung
Anno 1691. p. 572. Simon. l. c. It. supplem. ad Leon. d
Modena. P. V. cap. I. p. 135. D. Wagenseil Tela Ign. S
Conf. Carm. Lipm. pag. 595. Hotting. Thes. Phil. L.
c. 1. S. 6. n. 6. p. 42. schreibt auß Benjam. Itin. daß damal
viel gelebt zu Damasco und Ascalon, auch in Africa na
deß Leonis Afric. descript. Afr. p. 127. sonderlich erzehlt
auß Legero P. Genevo, daß auch neben Polen und Re
en / in der Türckey und Persien solche anzutreffen geweser
l. c. n. 7. bringt er noch andre Oerter mehr bey / wo a
enthalben eine zimliche Anzahl benennt wird. Conf. q
Morin. Epist. ad Buxt. in Eccl. Orient. Antiquit. Da
nebst dem Bericht von der *Massora* auch der Ka
raiten Meldung thut. Warum aber von den gemein
Jud

[...]den die Karaiten mehr als andre gehaßt werden / solch[...] [...]misset oben angezogner Herr Wülffer sonderlich der [...]ach bey / daß sie jener Wucher nicht gut heisen wollen. [...]er. Jud. Anim. in c. 3. §. 11. p. 195.

[...] Frage. Aber was für ein Kirchen-Regiment haben die Juden heutiges Tages?

Antw. Zu Rom / Venedig / Worms / [...]ayntz / Franckfurt am Mayn / Freyburg / [...]nsterdam / und an unterschiedenen Orten in [...]olen / Böhmen / und anderswo / haben sie [...]re Synagogen oder Schulen / darinn sie ge[...]hnet seyn miteinander zu beten / und das Ge[...] / verlesen zu hören. Ehe und bevor sie da[...] kommen / waschen sie sich / und reinigen ihre [...]chuh mit einem Eisen / das fest gemacht ist in [...]er Mauer vor der Schule. Denn gehen sie [...]hinein mit grosser Ehrerbietung / und neig[...] sich gegen die Lade / worinn ihr Gesetz ver[...]hret wird / und sind verbunden an ein Ge[...]ses Formular deß Gebets / welches sie in ihr[...] Büchern lesen müssen / und wer nicht lesen [...] / muß fleissig zuhören / und sagen Amen / ob [...]gleich nicht verstehen was gelesen wird: denn [...]e Liturgie oder Formular deß Gebets ist alt [...]bræisch / welches sie insgemein nicht versteh[...] Sie sprechen mancherley kurtze Segen / [...]o darauf etliche kurtze Gebetlein; und weil sie [...]ht opffern können / als die vertrieben seyn aus [...]rusalem / dem Ort zum Opffern verordnet / [...]chichts / daß sie an statt dessen lesen das Ge[...] / so von den Opffern Meldung thut; auch [...]e Erklärung desselben aus dem Thalmud, die

Der Jüden heutiges Tages Kirchen-Regiment.

sie nicht verstehen. Insonderheit bitten sie un
Wiederaufbauung der Stadt Jerusalem / un
ihre Wiederkunfft in dieselbe / welche sie täglic
erwarten / und deßwegen grosse Freude un
Jauchtzen sehen und hören lassen. Nach diese
lesen sie ein langes Gebet / welches aus de
Psalmen Davids ist zusammen getragen / neb
enst einem Theil deß 20. Capituls aus dem
Buch der Chroniken. Endlich beschliessen s
alles / mit dem Gesang dieser Worte deß Pro
pheten Obadiæ / im 17. und folgenden Vers
culen : **Aber auff dem Berge Zion solle**
noch etliche errettet werden / die solle
Heiligthum seyn / und das Haus Jaco
soll seine Besitzer besitzen / ꝛc. das Hau
Esau soll Stroh werden / ꝛc. Und werde
Heyland herauff kommen auff den Ber
Zion / das Gebirge Esau zu richten / als
wird das Königreich deß HErrn seyn
Sie singen auch andere Gesänge / zu demselbe
Ende gerichtet. Und wenn sie singen / ode
sagen diese Worte: Höre Israel / der HERR
unser GOtt ist ein einiger GOtt; kehren sie ih
Häupter nach den vier Enden der Welt / anz
deuten / daß GOtt ein König über alles sey. E
sind etliche unter ihren Gebeten / die sie täglich
zweymal sprechen müssen / also / daß sie dabe
aufgericht stehen / und vermeinen dadurch e
was zu verdienen. Wenn sie aber diese Wort
aussprechen / aus Esai. 6, 3. **Heilig / Heilig**
Heilig ist der HErr Zebaoth / alle Land
sind seiner Ehren voll; alsdann springen s
dreymal auff. Sie haltens gäntzlich dafür / s
jeman

mand etwas redet / weil sie beten / daß derselbe
ch seinem Tode feurige Kohlen fressen werde.
arnach sprechen sie ein greulich Gebet von
ter Verfluchung / wider alle Christen / und
auffte Juden. Denn beten sie auch um Frie-
/ und lassen die Häupter hangen / bald zur
cken / bald zur rechten Seiten / und gehen zur
chule hinaus mit stets gewandten Angesicht-
nach der Laden deß Gesetzes / gleich wie die
ebs hintersich gehen. Sie pflegen auch aus
Schulen zu gehen gar langsam / damit es
ht / wenn sie eileten / das Ansehen habe / als
sie deß Betens müde und überdrüssig seyen.
enn sie Meidung thun der Anruffung / die
risto von seinen Christen widerfähret / speyen
auff die Erde / und verpfuyen dieselbe.

Zusatz zur 30. Frag.

§. 1.

s verlaugnens die Juden / daß sie wieder
die Christen beten / ist ihnen wol zu glauben?

Antwort:

Hre so wol gedruckte als geschriebne Bücher gebens /
wie sie immer nicht nur an Festtägen / sonderlich am
rsühn Fest (ihrem langen Tag) sondern auch wol täg-
den Christen böses wünschen / wovon abermal Herr
älffer mit mehrern handelt / und allerhand Gebet-
rmul anführt. l. c. pag. 305. 323. 345. und das am
rsühn-Fest aus dem berühmtē Codice MS. Machsorim
er Nürnbergischen Bibliothec. Doch zweifelt er / ob
dergleichē heut zu Tag mehr also sehr wie vordies-
treiben / l. c. pag. 353. & 355. gewißlich pflegen
solches gemeiniglich alsdann noch zuthun / wann

sie

sie geplagt werden. p. 307. & 326. hingegen aber auch wol für die Christliche Obrigkeit zubeten / unter deren Schutz sie sind / ob sie schon sonst wünschen / daß ihr Untergang möchte ihres vergeblich-hoffenden neuen Reichs Auffgang werden. Dann wann indessen ihre Obrigkeit Fried und gute Zeit hat / haben sie es auch zugeniessen l. c. pag. 176. &c. Buxtorff. Synag. Jud. T. c. 5. p. 225 &c. 228.

§. 2.

Weil der Masorethen und der *Masor*[...] oben Meldung geschehen / als wird billig auch davon einige Nachricht verlangt.

Antwort:

DJe Masorethen waren gelehrte Leute unte[r] den Juden / welche alle Versickel / Wörter und Buchstaben des Hebräischen Textes Altes Testaments derg[e]stalt beobachtet / abgezehlt / und in eine richtige Ordnun[g] gebracht / daß sie dadurch der H. Schrifft gleichsam ein[]en Zaun wieder alle Verfälschung gemacht. Dessen gan[t]er Innhalt nun wird Masora (davon sie den Namen ha[b]en) das ist / die Ubergebung oder Satzung (der Richti[g]keit des Textes) und also der Zaun des Gesetzes g[e]nannt.

Wann sie aber sey geschrieben und zusamm gebrac[ht] worden / davon wird unterschiedlich geurtheilt. D[ie] gemeine Meinung ist / daß Esra einen Anfang darzu g[e]macht / worzu er dann ein großes Consistorium von 12[0] Personen angestellt habe. Esr. 7, 10. Und diese Arbeit [sey] von andern fortgesetzt worden / biß / nach Aussag Eliæ Le[v.] Germ. 436. Jahr ungefähr / nach der vom Käyser Vesp[a]siano geschehnen Zerstörung des Tempels / etliche geleh[rte] Juden in der Stadt Tiberias in Mœhia des kleinern Asi[ens] (Levante) gelegen / dieses Werck sonderlich angericht[et] welches hernach zwey berühmte Rabbinen Ben-Asch[er] und Ben-Naphtali um das Jahr Christi 1034. vermehrt[.] Worauff erst fast vor zwey hundert Jahren R. Jacob Be[n] Chajim die unordentlichen Zettel meistens zusammen v[er]fast / und auff Anstifften des Bombergii der Venetianisc[hen] Bibel beygefügt. Welches alles endlich Buxtorffius [...] meh[...]

ehrer Außlegung und großer Müh zu itzigen Stand
bracht. V. ejus Tiber. S. Comment. Masoreth. Conf.
eiff. Differt. de Masora Crit. S. c. 6.

Doch zweifeln andre dran/ daß Esra und die letzeren
ropheten/ so in seinem Consistorio sollen gewesen seyn/
s Haggæus, Zacharias, Malachias, etwas darzu geholff-
/ weil die Variæ Lectiones, oder gewieße Arten der
Wörter/von gantz unterschiedlichen *Vocalibus*, auch in
ren eignen Schrifften anzutreffen/ (da am Rand mit
em Buchstaben ק das *Keri*, das ist/ wie das Wort
n Text so *Ketib* genennt wird/ zu lesen angezeigt
ird/ dessen *Vocales* aber unter dem *Ketib* stehen)
d deßwegen von ihnen nicht seyn können/ weil ja nie-
and an seiner eignen Schrifft zweifeln/ und zweyerley
terschiedliche Wörter für ein gewießes setzen/ und den
ser mit Fleiß/ wegen dessen/ an welchem der waare Ver-
nd hanget/ einen Zweifel machen wird. Welches von
sra und denen Propheten zu seiner Zeit gar nicht zu ge-
ncken. Dahero dann auch die Rabbinen kein Bedenck-
tragen/ bey erheblicher Gelegenheit der Masoræ zu-
er davon zu thun/ teste Elia Tab. 1. Orat. 3. ap. Walæ-
n proleg. 8. de Masora num. 12. pag. 295. a. Daß also
r Masoræ Ursprung vielmehr den Pharisäern zukomt/
n und nach der Maccabäer Zeit. Nun fragt sich's noch

§. 3.

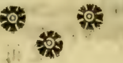
ob die *Masora* heutigs Tags so großen Nutzen habe/ wie fast insgemein dafür gehalten wird?

Antwort:

WAnn es/ wie erst erwähnt worden/ ein bloßes Menschen-Gedicht und Erfindung ist/ auch wie
xtorff. Fil. selbsten bezeuget/ noch viel Unrichtigkeiten
t/ Anticrit. B. 2. c. 4. (V. Wal. l. c. p. 298.) wäre sich
en so groß nicht drauff zu verlassen/ sonderlich weil sol-
nur meistens von den Vocalibus oder Punctis und Ac-
ntibus handelt/ von denen viel Gelehrte unter aller-
Religionen nicht sonders viel halten wollen.
bbi Elias Lev. Germ. *E Pontificiis* Genebrardus, Bellar-

 minus,

minus, Delrio, Mersennus, Morinus, & alii &c. *E Lu-therańis* : Lutherus selbst in Gen. 36. & 38, 12. un unter den Wittenbergern / L. Hutterus, Triumph. Regn. Pontif. L. 1. cap. 6. And. Sennertus Posit. Philolo Gesner. in Ps. pag. 225. It. Helmstadiens. Rintel. & Regi montan. Theol Facult. *E Reformatis* : Zwinglius præfat. Complan. in Es. Calvin. in Zach. 11, 7, 9. Be Jos. Scaliger, Grotius, & alii sonderlich Capell. in Critic. & Is. Vossius de LXX. Intrep. &c. Insgemein geht di ser *Autorum* Meinung dahin / daß man sich nicht wol um die Schelffen und Schalen als um d Kern der H. Schrifft zu bekümmern / in dem b diesem des himmlischen Vatters Vorsorg für all Verderbung (was den Seinigen zu glauben / u zu thun / oder sonst zur Seeligkeit nöthig ist) g stehet / ob gleich in jenen menschliche Fehler m unterlauffen / und wünschen theils nichts mehr als daß sich die Gelehrten / die nöthigen und der lichen Sachen selbsten in der H. Schrifft / so eif möchten angelegen seyn lassen / und ins Werck s en / als sie mit Wörtern und Buchstaben thu womit die gelehrtesten Masorethen am wenigs außgerichtet. Sintemal auch noch biß dato die Feh an einigen Wörtern sich klärlich zeigen / als 2. Sam. 8. da Michal für ihre Schwester Merob gesetzt ist / 2. Sam. 23, 8. von den Helden Davids; da der Tex einigen Wörtern Noth leidet / wie D. Luther glossirt. C Genes. 38, 12. in der Glossa Luth. Wer weitläufftig da Nachricht verlangt / wie nicht nur pro sondern auch co disputirt wird / der besehe nebst angezognen Auto Walton. proleg. 8. App. Bibl. Hackspan. ad Nizach. c Sect. 1. Schikkard. Bechin. Happ. pag. 45. Hotting. T Phil. L. 1. c. 3. § 4. pag. 398. D. Wagenseil Diss. pe J. B. Carpzov. Diss. 2. Coll. Bibl. in Ruth. §. 9. Müll Judaism. Prol. 7. p. 49. Kipping. de Script. S. Exer. Pfeiff. Crit. S. de Masora. c. 6. Sect. 1. Rich. Simon Hist. Crit. L. 1. c. 18. &c. 24-28.



§. 4. W

§. 4.

Was hats aber mit dem *Targum* über den Hebräischen Text Altes Testaments für eine Beschaffenheit?

Antwort:

TArgum heist zu Teutsch eine Außlegung/ ist ein
Chaldäisch Wort/ und bedeutet also die Chaldä-
he Außlegung oder Dolmetschung des Alten Test-
nents. Gleichwie nun dieses getheilt wird in drey
heil; 1. in das Gesetz/ (als die 5. Bücher Mosis) 2. in
Propheten/ welche theils die erstere oder vördere/
eils die andere oder nachfolgende genennt werden;
ren jene die historische Bücher nach Mose/ nämlich
osua/ der Richter und folgende/ diese aber ihre ab-
nderliche Prophezeyungen beschrieben/ als da war-
die grössere/ Jeremias/ Esaias/ Ezechiel (den Da-
el halten theils für keinen Propheten/ sondern als einen
ofmann/ wieder Christi und Josephi Zeugnis Matth. 24.
ntiq. Jud. L. 10. c. 14.) und dann die 12. kleinere/ Hose-
/ Joel und folgende/ so sie zusammen für ein Buch
lten. III. in die Hagiographa, (Heiligschrifften/ welche
ß Trieb des H. Geistes ohne Gesicht geschrieben worden/
s/ die Psalmen und andre Bücher) also machen sie auch
ey Targumim oder Chaldäische Dolmetschungen. 1.
er das Gesetz oder die 5. Bücher Moses/ dessen Au-
r heist Onkelos/ ein Lehrschuler Hillels/ so ungefähr
. Jahr vor Christo unter dem Hircano soll gelebt hab-
/ 2. über die Propheten/ dessen Autor Jonathan
Sohn Uziels (außgenommen die Bücher Esra/
aniel und der Chronic/ über welche gar kein Targum
) und hat dieser mit jenem zu einer Zeit gelebt/ 3. über
Hagiographa, deren Autor wird R. Joseph cœcus sive
cus (der Blinde oder Schielende) genannt/ soll nach
risto gelebt haben; doch soll dieß Targum verlohren
rden/ und des itzigen Autor seyn ein andrer Onkelos, so
äysers *Titi* Schwester Sohn gewesen. Uber diese
rgumim sind noch 2. andre über den Pentateuchum oder
5. Bücher Mosis/ deren eines geschrieben vorge-

meldter Jonathan / das andre aber wird genennt Targum Hierosolymitanum, so zwar kurtz und der Autor ungewieß / doch voller Talmudischen Greul steckt. Walæus Ap. 8. Prol. 12 n. 8. p. m. 38 .. Das Targum des Onkelos ist dem Hebräischen Text näher als die andern, doch gleichwol ihm nicht durchgehends zu trauen / wie der Teutsche R. Elias Levi selbst drüber klagt in seiner dritten Vorrede Hammasoreth. Des Jonathans aber ist dem Hebräischen Text an vielen Orten zuwieder. Gleichwol schreibt der Talmud davon also: Als Jonathan das Targum machte / zitterte das gantze gelobte Land / und eine Stimme rief auß dem Himmel: Wer ist der so den Menschen Kindern meine Heimlichkeit offenbahrt? Jonathan antwortet: Ich thue es; aber ich thue es nicht mir oder meinem Vatter zu Ehren / sondern ich suche deine Ehre. Gersons Talmud c. 30. pag. 260. &c. doch sind sie sonsten wieder die Juden nutzlich / in dem sie an den Oertern / wo von dem HErrn Messia gehandelt wird / solchen außdrücklich nennen.

Gleichwie nun diese Targumim um die Zeit Christi sind geschrieben worden / also ists vermuthlich daß sich auch der HErr derselben Sprach gebraucht / als des Lands damaligen Muttersprach / welche auß der Hebräischen und Chaldäischen oder Assyrischen vermischt gewesen / und sonst auch die Syrische genennt wird / doch von der letzern Syrischen (Cœle - Syrischen) oder Comagenischen / deren sich die *Maroniten* und *Nestorianer* gebrauchen / und in welcher das Neue Testament übersetzt worden / unterschieden. Wie solches unter andern Christi am Kreutz außgesprochne Wort geben: Eli Eli lama Sabaktani Matth. 27, 46. Mein Mein GOtt warum hastu mich verlassen welche so wol im Hebräischen Psal. 22, 1. als in der letzren Syrischen anderst lauten. Grot. in Matth. 27, 46. & Marc. 15, 34. Walæus Ap. B. Prol. 13. n. 5. p. 391. Barth. Mejer. Phil. S. P. 2. c. 2.

Insgemein von Targumim schreibt Galatin. de Arc. C. V. L. 1. c. 3. Fagius præfat. in Targ. Pentateuch. Serrar. Rabb. Prior. c. 16. Sixt. Senens. Bibl. S. L. 4. Anton. Possevin. App. Sacr. pag. 268. Chr. Helvic. Tract. pec. de Paraphr. Chald. Schikard. Bech. Happ. Disp. 1. & 2. Müller Judaism.

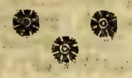
ism. Proleg. pag. 28. Mich. Havem. Wegleuchte App.
p. 5. Hotting. Thes. Phil. L. 1. cap. 3. Sect. 1. Buxtorff.
brev. Hebr. pag. 107. & 230. Leusd. Phil. Heb. Mixt.
sp. 5-7. Fr. Taylerus præfat. in Targ. Hierosolymit.

§. 5.

n was für eine Schrifft hielten sich die Juden / welche *Hellenisten* hiesen / und warum wurden sie also genannt?

Antwort:

Gleichwie zwar die Juden insgemein sich an die heilige Schrifft Altes Testaments hielten/ also hatten sie doch ch ihrer Zerstreuung in mancherley Länder auch manch- n Sprachen ihnen angewöhnt. Da dann die jenige/ lche außer dem gelobten Land / und auch dem Chaldä- en Gebiet waren/ guten Theils in der Griechischen rach erzogen worden; also hielten sich dann diese an Griechische Dolmetschung der 72. Elteste welche heilige Schrifft auß der Hebräischen in diese rach/ auff Verordnung des Egyptischen Königs *lemæi Philadelphi* übersetzt haben / indem sich andre en an die Chaldäische Dolmetschung hielten / und den dahero jene / nämlich die Griechischen Juden/ der Sprach Hellenisten genennt / welche nebst Römischen und andern außländischen Juden / deß- en des HErrn Christi ruffen am Kreutz/ Eli/ Eli/ &c. un- t und übel außlegten. Heins. Aristarch. p. 791. Wie- dieser ihnen eine gantz besondere auß Griechisch und räisch vermischte Sprach zueignet / worwieder aber nasius einen besondern Tractat geschrieben / welcher us Linguæ Hellenisticæ titulirt wird / samt dessen An- g/ Ossilegium Hellenisticæ genannt. Deme beyge- mt Joh. Crojus Observat. in N. T. cap. 30. & Matth. Cotterius Exercit. de Hellenist. & Lingua Hellenistica.



§. 6.

Wie ist dann die Bibel Altes Testament von den Juden in die Griechische Sprach ver-setzt worden/was ist von dieser Dolmetsch-ung zu halten?

Antwort:

DJe Historie davon hat *Aristæus* oder Aristæas, w ihn andre nennen/ des Königs Ptolemæi Philade phi in Egypten fürnemster Bedienter/ der ihm weg seiner Gelehrsamkeit/ Klugheit und Frömmigkeit sehr li war/ außführlich beschrieben (wie er alles selbsten Augenschein genommen) in Griechischer Sprach/ an sein Bruder Philocratem, worauff sich Josephus in seinen Ju ischen Geschichten selbst beziehet. L. 12. A. J. c. 2. & Pr ad Hist. Et L. 2. ad Apion. da er alles gleicherweis a demselben umständlich berichtet. Wormit überei stimmen Philo L. 2. de Vita Mosis, und außer den Ra binen die Aeltesten unter den Christlichen Kyrch lehrern Justin. Martyr. Tertull. Euseb. Augustin. Epipl nius, Hieronymus, &c. wiewol dieser letzte allein viel d an verdächtig machen wollen. Und komt kürtzlich hinauß:

Weil besagter König ein sonderlicher Liebhab allerhand Wissenschafften war/ wollte er auch wiss worinn der Juden Gottesdienst und ihre heilige Sch bestunde/auch solche in der bekannten Griechischen Spr übersetzet in seine herrliche Bibliothec zu Alexand bringen lassen. Also wurd auff Angeben seines Bibliot carii Demetrii Phalerei eine Gesandschafft nach Je salem an den Hohenpriester Eleazar deßwegen geordnet/ungefähr dritthalb hundert Jahr vor Ch sti Geburt/ der alsdann dem König auß jedem Sta 6. Mann (dann es sind noch auß jedem Stamm eine g Anzahl von der Gefängnis zurück geblieben/ als a nachmals wieder zurück kommen. Conf. Luc. 23. 6.) und so 72. gelehrte Leute geschickt/ mit dem besten Exemp von der Hebräischen Bibel/ welche der König herr gehalten/ und in der Insul Pharus 7. Stadia von Alexa ri

n / ihnen ein besonder Hauß eingeben lassen / allwo sie
72. Tägen das Gesetz / und die gantze Hebräische
ibel in die Griechische Sprach übersetzet. Wal.
.p. 319. n. 11. diese Griechische Dolmetschung der Sep-
ginta (wie sie also numero rotundo genannt wird) oder
72. gelehrten Juden / ist dergestalt von derselben
it an in hohes Ansehen kommen / daß viel hund-
ttausend Exemplarien / mit sonderbaren Fleiß ab-
schrieben / und unter die Juden allenthalben auß-
breitet worden / also daß sie nicht nur bey denen in
ypten / sondern auch in Griechenland und gantz Asien /
ch zu Jerusalem selbst in den Synagogen gelesen word-
/ in dem damals die Griechische Sprach allenthalben
annt / die Hebräische aber unter dem gemeinen Volck
Juden unbekannt worden.

Gleichwie sie aber die Juden vor Christi Geburt hoch-
halten / „ also haben solche auch nach Christi Ge- "
rt / nicht allein ferner die Juden / sondern auch die "
risten / um so vielmehr wehrt geschätzet / weil Christus "
bst und die Apostel gemeiniglich oder zum öfftern / wann "
das Alte Testament angezogen / dieselbigen Wort ge- "
aucht. Daher nicht nur die Griechische Patres, sond- "
auch noch biß dato die gantze Griechische Kyrche sol- "
als ein sonderbares Kleinod fleissig verwahrt / und "
(da die andern Griechischen Versiones verlohren "
ngen / als des Aquilæ, Symmachi &c.) beybehalten.
ie dann die heutigen Exemplarien (außer etlichen ge-
gen Fehlern / wie in allen Schrifften geschicht) mit
en aller-Aeltesten übereinstimmen / eben als mit dem
bräischen Text / da die Schreibfehler der Sachen Be-
reibungen / die zum Glaubē und Leben nothwendig sind /
nen Abbruch thun. Gestalten auch die LXX. öffters mehr
f den Verstand / als die Wort des Texts gesehen / wie der-
chen auch von den Aposteln selbsten geschicht. Wal. l.
. 339. n. 42. It. 341. n. 46. & 344. & 145. n. 52-56.
Gleicherweis stimmt auch die Beschreibung Aristæi, wie
s heutigs Tag hat / und auch in der Bibliotheca Pa-
n zu finden / mit den Allegatis, so wol Hieronymi als
phi überein / wie solches auch Bellarminus unter and-
beobachtet. L. 2. de Verbo Dei c. 6. Welches auch
rius selbst nicht leugnen kan / in Syntagm. de Vers.
LXX.

LXX, cap. 1. ob er gleich sonst das Gegentheil behaupte will. So bekräfftigt auch vom Demetrio Phalereo, eb das jenige / was Aristæas von ihm bezeugt / Aristobulu Judæus Philosophus Peripateticus an den König Ptolem um Philometorem ap. Euseb. de Præparat. Evangel. L. Wie dieses alles mit mehrern außführet wieder Jos. Sca gerum ad Ann. Euseb. 1730. Item Ludov. Vivem, der di Sach unter den Neotericis am ersten im Zweifel gezoge Comment. in Aug. de Civit. L. 11. c. 42. Salmeron. Pr leg. 6. Usserius Archi-Episc. Armach. l. c. Und so v hiervon ohne einiges Maßgeben / da jedweden se ne Meinung gelassen wird. Conf. Isaac. Causaub. Vers. LXX. & contra Rich. Simon. Hist. Crit. Sacr. L. c. 2. &c. qui posterior Hieronymi sententiam tuetur, non in omnibus c. 8. Sixt. Sen. Bibl. 5. L. 4. Serar. Prol c. 17. Joh. Wower. Syntagm. de LXX. Intrep. Müller daism. Prol. 12. Hotting. Thes. Phil. L. 1. cap. 3. Sect. Lightfoot Annot. in Act. p. 274. f. cum Carpz. Leusd Phil. Heb. Mixt. Diss. 2. 3. 4. & alii. Hody (Angl.) con Hist. Aristeæ. Anno 1684.

31. Frage. Was für Ceremonien g brauchen nun die Jüden bey ihren Gebet?

Jüdische Manier im Beten.

Antw. Wenn sie beten / sind sie umgürt stehen auffgerichtet / wenden das Angesicht g Jerusalem / legen die Hand aufs Hertz / u neigen das Haupt. Sie halten vor eine gr Sünde / im Gebet roltzen / jähnen / oder a speyen / weil sie vermeinen / daß als denn Engel zugegen seyen; wo man aber einen Wi lässet / muß man GOtt um Verzeihung bitt welcher uns einen Leib erschaffen / der so v Löcher ist. Wer da betet / muß nicht auffhör im Gebet / ob ihn gleich eine Schlange stech oder der König von Israel anredete. Sie s schuld

uldig alle Tage hundert Segen zu sprechen.
n Beten müssen sie ihre blosse Haut nicht an-
ren. Das Niesen unter dem Gebet/ halten
für ein gutes Zeichen/ aber das Wind-lassen
ein böses Zeichen; und glauben/ so jemand
n Hertzen Amen sagt auff ihr Gebet/ daß deß-
Erlösung herzu eile.

Zusatz zur 31. Frag.

§. 1.

**ie komt es/ daß die Juden so gar eifrig
und nett bey den 100. Lobsprüchen in ihrem
Beten sind/ worauff gründen sie ihre An-
dacht?**

Antwort:

Was die 100. Seegen oder Lobsprechungen belangt/
gründen sie solche auff das 10. Cap. Deuteron. vers.
Was fordert der HErr dein GOtt von dir. Da
n statt: Was/ im Hebräischen Ma heist/ setzen Meah.
undert/ als forderte Moses täglich 100. Benschen
Lob- und Danckgebetlein/ welche sie in ihren Bet-
ern ordentlich nach einander setzen/ und zeichnen. Die
ch dieser Außlegung ist ferner unterschiedlich. 1. weil
besagten Vers grad 100. Buchstaben sind. 2. weil
der Kabbala Atbasch (da die erste und letzere Buch-
en/ als א und ת, ferner ב und ש, und so fort/ unt-
ander stehen) an statt und bey dem מ und ה herauß
men צ und י (Zade und Jod) so gerad 100. bedeuten
Margaritæ Jüdischer Glaub ab initio. Buxtorff. Sy-
Jud. T. c. 5. p. 241.

Wann der Jud betet und außwerffen muß/ darff ers
wegen nicht für sich oder auff die rechte Hand thun/
en die unsichtbarn Englischen Creaturen alda steh-
ie er treffen möchte/ welches eine große Sünde wäre.
So ihn etwas juckt/ daß er kratzen müste unter dem
Beten/

Beten / soll ers oben auff dem Hemd oder Kleid thun / un
den gantzen Leib herum drehen und rencken / weil ge
schrieben steht: „ Alle meine Gebeine sollen sagen: HEr
„ wer ist dir gleich. Psalm 35, 10. Vom Amen sprechen
„ sagen auch ihre Hochweisen: Wann man recht Ame
„ sagt / so schüttelt GOtt sein Haupt / und sagt: Weh de
„ Kindern die da vertrieben sind von ihres Vatters Tisch
„ wie wol aber ist dem Vatter den seine Kinder also loben
„ und gedenckt GOtt dadurch seine Kinder zu erlösen. Bux
torff. Syn. Jud. c. 5. p. 240. T. im Lat. cap. 10. pag. 197-
227. Wie sie dreyerley Amen, dem Außsprechen nach
beobachten / bes. Dilherr. Ling Ebr. p 134.

32. Frage. Welches ist die Zeit und Ord-
nung ihres Abend Gebets?

Ihre Zeit im Beten.

Antw. Um fünff Uhr nach Mittag / klopff
der Thürhüter der Schulen / mit einem Hamm
er an ihre Thüren / sie erinnerend / im Aben
Gebet zu erscheinen. Wenn sie nun kommen
setzen sie sich nieder / und fangen ihren Gotte
dienst an mit diesen Worten auß dem 8
Psalm: **Wol denen / die in deinem Hau
wohnen.** Denn singet / oder spricht der Vo
sänger etliche Psalmen / und die Helffte deß G
bets / Kaddesk genannt / und die gantze G
meine spricht 18. Gebete / nach der Zahl d
Gebeine im Rücken deß Menschen. We
das geschehen / kommt der Vorsänger von se
em Stul / fällt auff die Knie vor der Laden d
Gesetzes / nach dem Exempel Josuæ / Jos. 7
und leget seine lincke Hand unter sein Angesic
weil gesagt wird Cant. 2 / 6. **Seine Lin
liget unter meinem Haupte.** Dieses t
das Volck ebenmässig / welches mit bedeckte

d zur Erden gewandtem Angesicht den 6.
salm betet. Wenn sie ihr Abend-Gebet ge-
diget/ und noch ein wenig verzogen/ fangen
ihre Nacht-Gebete an/ die sie nach dem
bendessen sprechen solten; weil sichs aber nicht
icken würde/ späte wiederum in die Schule
kommen/ sie auch dazu offtmalen nach dem
bendessen truncken seyn/ darum sprechen sie
ch etliche Gebete/ ehe sie weggehen. Wo
er jemand in Streitigkeit lebet mit seinem
ächsten/ nimmt er das Liturgie-Buch/ macht
zu/ und schlägt mit der Hand darauff/ anzu-
uten/ daß er nicht eher beten wolle/ bis er mit
nem Nächsten ausgesöhnet sey.

Zusatz zur 32. Frag.

§. 1.

arum bedecken sie ihr Angesicht/ wann
zu Abends den sechsten Psalm beten/ und was
bedeut ihr Hauptbedecken samt dem Betbuch-
zuschliessen?

Antwort:

Weil vor Zeiten/ da sie einen großen und weiten Temp-
el gehabt/ einer von dem andern vier Ellen weit ge-
nden/ wann er seine Beicht und Bekäntnis der Sünd-
esagt/ damit keiner hören möchte was der ander beicht-
/ deßwegen verdecken sie itzt ihre Angesichter/ daß kein-
ehe was der ander sagt; Daß sie aber auff die lincke
nd sich neigen/ geschieht auch deßwegen/ weil Isaac
der lincken Seiten gelegen/ als er sollte geopfert
den. Wo aber jemand mit einem im Streit lebt/
von ihm sein Recht nicht erlangen kan/ daß er also
wegen/ das Liturgie- oder allgemeine Amt- und Gebet-
zuschließt/ so darff alsdann nicht allein Er/ sond-
ern

ern auch die gantze Gemein nicht mehr beten / biß die stritt-
ige Sache außgemacht / und die beede Partenen wieder
vertragen sind. Buxtorff. Judenschul cap. 8. pag. 292
Lat. c. 12. p. 272.

33. Frage. Wie halten die Juden / nebenst dem Sabbath / auch den Montag / und Donnerstag / heilig?

Die Jůden hören das Gesetz dreymal in der Woche lesen.

Antw. Esdras machte die Anordnung / daß das Volck dreymal in der Wochen solte zu-
sammen kommen / um aus dem Gesetz sich unt-
erweisen zu lassen / weil das Volck drey Tage in
der Wůsten Sur hatte gewandelt ohne Wass-
er / das ist / sagen sie / ohne Gesetz. Und wei-
Moses zum andernmal auff den Berg gestiegen
die Tafeln deß Gesetzes zu erneuren / und Gott-
es Zorn zu versöhnen / da das Volck ein gůlde-
Kalb am Donnerstage angebetet / und sich am
Montag wieder bekehret / daher geschichts / daß
was eiferige Jůden seyn / an solchen beyde-
Tagen zu fasten pflegen / wie auch die Pharisee-
im Evangelio thaten.

34. Frage. Was fůr Ceremonien gebrauchen sie bey ihrem Gesetzbuch?

Ihr Gebrauch bey Lesung ihres Gesetzbuches.

Antw. In jedweder Schule wird das Ge-
setzbuch in einer Laden verwahret: diß Bu-
sind die fůnff Bůcher Mosis / mit groben Buch-
staben auff Pergament geschrieben / und in d-
Länge und Queer getragen an zweyen Stan-
en / so an allen Ecken deß Pergaments fest g-
macht. Vor der Thůr der Laden hänget e-
Stůck von Tapeten / worinn das Bild manc-
erl

ley Vögel gewircket/ weil auff der Bundes-
den gemahlete Vögel gewesen. Dieses Buch
eingewickelt in Leinwand/ das wiederum be-
ckt wird mit Seide/ Sammet/ oder etwas/
gewircket ist. Das Amt diß Gesetz zu tragen/
ird verkaufft dem/ der das Meiste geben will/
nd das Geld wird an die Armen gewendet: die
ween Stäbe/ daran man es träget/ werden
enennet Bäume deß Lebens. Wenn der Vor-
nger diß Buch aus der Laden auff den Stul
ringet/ singet die gantze Gemeine diese Wort
us Num. 10, 25. HErr/ stehe auff/ laß
eine Feinde zerstreuet/ und die dich hassen/
n/ flüchtig werden vor dir! Und nachdem
liche Lobgesänge gesungen worden/ kommt
ner zwischen dem Chafan oder Obersangmeist-
/ und dem/ so das Amt zu tragen das Gesetz er-
aufft hat/ und küsset (nicht das Pergament/
enn das wäre gar zu grosse Vermessenheit/
ndern) die Tücher/ darinn es gewickelt ist:
Darauff gebenedeyet er GOTT mit lauter
Stimme/ daß er sie vor allen Völckern erwähl-
/ und ihnen ein Gesetz gegeben hat. Denn
set der Obersangmeister ein Capitul/ und das
Buch wird wiederum geküsset/ auch GOtt ge-
ancket/ daß Er ihnen ein Gesetz gegeben hat.
Nach diesem wird es auffgehoben in die Höhe/
nd rufft die gantze Gemeine überlaut: Dieses
t das Gesetz/ welches Moses den Kind-
rn Israel gegeben hat. Die Weibsperson-
n/ sind immittelst in einer besondern Schule
ey einander/ und wird ihnen nicht gestattet
as Buch zu küssen/ noch in die Versammlung

der Männer zu kommen/ anzudeuten / wie gros-
se Zucht und Sittsamkeit allda erfordert werde
Wenn aber der / so das Buch träget / etwa mi
demselben strauchelt und fället/alsdenn muß ein
langwährende Fasten angestellet werden / wei
sie solchen Fall vor unglücklich halten / und al
einen Vorboten grosses Elendes. Wenn da
Buch wieder auffgewunden / und in alle sein
Tücher eingewickelt wird / wird es von Alte
und Jungen geküsset / die es nur mit den Fing
ern berühren; und indem es wieder nach der Lad
en getragen wird / singen sie abermal / au
Num. 10. 36. **Komm wieder / HErr / z**
der Menge der tausend Israel! Endlich
wenn alle Gebete geendiget / sagen sie im Au
gehen aus der Schule: **Der HErr behüt**
deinen Ausgang und Eingang von nu
an bis in Ewigkeit! Psal. 121/8.

35. Frage. Welches ist heutiges Tage der Juden Gebrauch im Feyren ihres Sabbaths?

Ihr Gebrauch bey der Unterhaltung ihres Sabbaths.

Antw. Weil Moses den Israeliten befoh
en / so viel Manna am sechsten Tage zu samm
len / als ihnen auch vor den siebenden Tag gnu
war; darum lassen die Juden alles / was sie a
ihrem Sabbath essen und trincken / am vorhe
gehenden Freytag bereiten und zurichten: un
wo ihre Dienstboten mehr zu thun haben / als
vor dem Sabbath vollenden können / müss
ihnen die Herren / wie groß und reich sie au
seyn / helffen / damit der Sabbath nicht en
heiliget werde. Und haben sie an solchem Ta
dr

ey Feste / eines am Abend/ da sie ihren Sab-
ath anfangen / das andere am Mittage desselb-
/ und das dritte am Abend/ da sie ihren Sab-
ath endigen. Diesen gantzen Tag über / bleib-
n ihre Tische gedeckt stehen. Wo sie nicht ihre
häupter / Hände / und Füsse waschen; wo sie
icht ihre Nägel abschneiden / also das sie vom
erdten Finger der lincken Hand anfangen/
nd das Abgeschnittene nicht lassen mit Füssen
etten / sondern es verbrennen oder begraben;
o sie nicht ihre Kleider verändern; wo die
Männer nicht ihre Bärte bescheren / noch die
Weiber ihre Häupter kämmen; wo sie nicht ihre
Messer wetzen / noch alles in ihren Häusern
einigen / am Freytage; so halten sie die Ver-
äumniß eines jeglichen / dieser Umständen / vor
ne Entheiligung ihres Sabbaths. Ehe die
Sonne untergehet / zünden die Weiber ihre
Sabbath-Kertzen an / welches eine alte Ge-
öhnheit ist; und die Ursach / warum sie solches
hun / ist / weil das erste Weib durch ihren Unge-
orsam deß Mannes Liecht und Herrlichkeit
usgelöschet hat. Auch pflegen sie ihren Sab-
ath zeitiger anzufangen / und zu verlängern
urch Zuthun eines Theils deß Werckeltages /
amit die Seelen im Fegfeuer desto mehr Frey-
eit und Erquickung haben mögen / als welche
ch alle solche Zeit über kühlen und erfrischen im
Wasser: Um welcher Ursach willen den Juden
on ihren Rabbinen verbotten wird / alles
Wasser aus einigem Ort nicht gar auszuschöpff-
n / und befohlen / etwas darinn zu lassen / zu
rkühlung der brennenden Seelen. Sie

glauben / daß ein guter und böser Engel stehe für
ihren Schulen / um Acht zu haben / welche am
eiferigsten beten und zuhören. Diese Engel
warten auff solche vor ihren Häusern / wenn sie
da alles rein und sauber finden / gehen sie mit
Freuden weg : und wiewol der böse Engel nicht
geachtet wird / muß er sich doch freundlich stellen.
Sie löschen an diesem gantzen Tag ihr Liecht
nicht aus / mögen es auch nicht schneutzen / da-
mit sie nicht dadurch den Sabbath brechen;
auch durfften sie an diesem Tag keine Flöh fang-
en/noch ein Laus tödten. Wo ein Jude auff seiner
Reise vom Sabbath übereilet wird / muß er
stehen bleiben / wäre es auch mitten im Felde
oder Busch / und hätte er sich auch der Diebe/
Sturmwinde / und Hungers zu befahren / muß
er sich doch nicht regen. Sie fangen ihr Fest
am Sabbath an mit gesegnetem Wein / und
zwey runden Broden / zum Gedächtniß der ge-
doppelten Masse deß Manna / so man vor dem
Sabbath sammlete; welchen Tag sie nicht
gnug gefeyret zu haben vermeinen / es sey denn/
daß sie den Tag über sehr viel essen und trincken/
und deß Nachts ihre Weiber viel küssen. In
ihren Schulen / werden ihnen sieben Capitul
von sieben unterschiedenen Männern vorgelesen/
welche zu einen Thür einkommen / und zur and-
ern wieder hinausgehen. Die Vorlesung ge-
schicht aus Mose und den Propheten / Actor.
13. 27. und 15. 21. Sie bitten vor die Seelen
der jenigen / so den Sabbath entheiliget haben
welche in der Höllen seyn / und so viel Erquick-
ung erlangen durch ihre Vorbitte / daß sie sich
von

von der einen Seiten auff die andere kehren mögen. Es währet aber ihr Gottesdienst nicht über die sechste Stunde/ welches unser Mittag ist; denn nach ihrem Gesetz mögen sie nicht beten noch fasten über diese Stunde. Wo einem alsdenn was träumet/ welches er unglücklich zu seyn vermeinet/ als da ist/ das Verbrennen deß Gesetzes/ Einfall ihrer Häuser/ oder Mauren/ so müssen sie fasten bis auff den Abend/ müssen auch wiederum deß folgenden Tages fasten/zur Straffe für das Fasten am Sabbath geschehen. Nach dem Mittagsmahl/ ist ihr Gespräch mehrentheils von ihrem Wucher-Gelde/ und andern weltlichen Sachen. Am Abend gehen sie wiederum nach ihren Schulen/ und damit nach ihrem dritten Fest. Sie beschliessen ihren Sabbath mit Singen/ oder vielmehr mit Lallen/ womit sie anhalten so lange sie können/ mit Erquickung der Seelen der Verstorbenen: Auch bitten sie zugleich/ daß Elias mit seiner Zukunfft wolle eilen/ und kommen/ wo es ihm beliebt/ am nächsten Sabbath/ damit er ihnen Nachricht ertheilen möge von der Zukunfft deß Messiæ. Denn Geschichts/ daß einer und ander von den Reichesten eine Kertz anzündet/ eine silberne Büchs voll Specerey in die eine Hand/ und einen Becher mit Wein in die andere nimmt/ und etliche Gebenedeyung- oder Dancksagungen zu Gott spricht/ wegen der Wolthat deß Liechts/ Weins/ Specerey/ und Sabbaths; und mit gewissen lächerlichen Geberden endigen sie den Sabbath/ und fangen die Woche an. Etliche waschen ihre Augen

und Angesicht mit dem consecrirten oder ge-
segneten Wein / und halten solches vor heilsam
und gesund; andere besprengen damit ih
Häuser rings umher / wider alle Zauberey. Si
riechen auff die Specereyen / damit sie nicht i
Ohnmacht fallen / wenn die eine von ihren beyd
en Seelen Abscheid nimmt / welche solches th
am Ende eines jeglichen Sabbaths und im An
fang derselben wiederkömmt; daß sie also an jed
em Sabbath zwo Seelen haben; Daneben
vermeinen sie auch / daß das höllische Feuer a
Wercktagen stincke / aber nicht am Sabbath
darum sie auff Specerey riechen / wenn de
Sabbath vollendet ist. Sie giessen etwas vo
ihrem consecrirten oder gesegneten Wein a
auff die Erde / um Core und seinen Anhang z
erquicken / welche annoch unter der Erden i
Feuer leben. Am Sabbath wollen sie nic
selber ihre Kertzen anzünden / ihr Feuer au
blasen / ihre Kühe melcken / ihre Kertzen schneu
en / oder ihre Speise zurichten; sondern g
brauchen zu solchen schlechten Dingen d
Christen Dienst und rühmen sich denn / daß
sie Herren der Welt / und die Christ-
en ihre Sclaven seyen.



Zusa

Zusatz zur 35. Frag.

§. 1.

Warum müssen am Sabbath eben die Weiber bey den Juden (und nicht die Männer) die Liechter anzünden?

Antwort:

DArum/ (nach ihrer Jüdischen Weißheit) weil Eva/ nachdem sie vom verbottnen Baum gegessen/ bey ihr fande/ daß sie sterben muste/ als wollte sie/ daß ihr Mann/ r gute Adam / auch davon essen sollte / und sprach zu m: Soll ich sterben/ so mustu mit mir sterben / und thigt ihn sehr / daß er auch essen sollte. Als er er nicht essen wollte / nahm sie einen Ast vom Baum/ d schlug ihn so lang biß er aß/ wie der Pasuk spricht: ie gab mir von dem Baum (nämlich einen guten treich vom Ast des Baums) und also aß ich. Zu m so hat damals auch die Sonne geschienen ehe sie ge- ndigt / so bald sie aber gesündigt / hört ihr Schein auff. arnach steht geschrieben Exod. 27, 20. Du solst ge- eten den Kindern Israel / daß sie bringen d s all- reinste zum Liecht/ daß man die Ampeln anzünde tiglich. Hier fragen ihre Hochweisen ; warum steht biete? Antwort: GOtt hat damit angedeutet / daß die נשים (Naschim) das ist/ die Weiber / anzünden soll- . Denn dieß Wort נשים begreifft in sich 400. Weil so das Weib das Liecht des Lebens in der Welt ßgelöscht / darum geschicht ihr recht / daß sie alle abbath und Feyertag Abends die Liechter an- nden muß/ zum Zeichen der Buß/ nach der Schrifft: as Liecht des HErrn ist der Menschen Seele dem) Prov. 20, 27. Dieser Liechter pflegen sie gemeinig- zwey anzuzünden / oder auch wol mehr/ nach Ge- enheit des Gemachs im Hauß / und haben eine Bedeut- g auff alle Glieder des menschlichen Leibes / so wol des anns als der Frauen. Dann der Mann hat 248. und Weib 252. Glieder (nach Jüdischer überkluger Anato- abgezehlt;) Diese zwo Zahlen zusammen machen 500.

Und eben so viel thut auch das Hebräische Wort נר Ne
das ist / Liecht / zweymal gezehlt / nämlich נר נר Ne
Ner. eines für den Mann / und das andre für die Fra
Dadurch anzudeuten / daß also das Liecht des Leb
ens im Mann und Weib wieder soll angezünd
werden. Hact. Buxtorff. Judenschul c. 10. p. 325-32
Findet der gute Engel / der mit dem Bösen den fleissig be
enden Juden aus der Synagog heimbegleitet / das Sa
bath Liecht wolbrennend/und alles wol zugerüst zum Sa
both/so spricht Er : GOtt lasse es den nächsten Sab
bath auch also stehen. Dann muß der böse Engel/ wie
er seinen Willen/ Amen ! drauff sagen. Ist es dann da
Wiederspiel / und der böse Engel sagt alsdann auch : E
müsse am nächsten Sabbath wieder so stehen / mu
der gute Engel auch wieder seinen Danck Amen darzu sage
Id. l. c. p. 331. auß dem Tract. de Sabbat. c. 16. Bes. auc
unsre Frage vom Sabbath der alten Juden über d
21. Frag.

„Gleichwie aber die heutigen Juden in gewieß
„Ceremonien von den alten Gebräuchen / sonderlich we
„en ihres vernichteten Tempels und Opfers abgehen/al
„geschieht solches auch in ihren Lehren. Wovon da
nachgesehen werden können / die von der Jüdischen The
logie geschrieben haben/ als von der alten und neuen ; O
helii Synag. bifrons. Hülsii, à Lent, Maji Theol. Jud. M
derna Conf. Hornbeck de Convinc. Jud. Müller. Judaisl
Bibliothec. magna Bartoloccii Abb. Anno 1693. Ro
fol. D. Wagens. præfat. in Tela. igna sat. J.B. Carpzovii I
troduct. in Theol. Jud. seu præfat. in Raym. Martini pugio
Fid. cum Observ. Joseph de Voisin. Aug. Pfeiff. Theol. Ju
Fechtii Eccl. Jud. „Sonderlich kan von den heutigen Ju
„en in Africa umständlich nachgelesen werden in dene
„so genannten Asiatischen und Africanischen Denckwür
„igkeiten dieser Zeit / so in Verlegung Wolffgang Mori
„Enders zu Nürnberg Anno 1676. heraußgegeben word
en / von dem Dienst welchen ihnen die Christen an ihre
Sabbath leisten / wird gefragt: ob eine Christliche Obrig
keit solchen ihren Unterthanen mit guten Gewissen gestatte
könne ? Bes. Joh. Phil. Storraus unchristl. Schab
bas-Knecht. Ed. Anno 1700. allwo das Nein
erörtert wird.

36. Frage

...5. Frage. Wie feyren die Juden ihr Pascha oder Osterfest?

Antw. Die Reichesten unter ihnen bringen ...eissig Tage zu mit einer Vorbereitung / und ...it Kauffung deß allerreinesten Weitzens zu ...rem ungesäureten Brod / womit sie auch die ...rmen / so es nicht bezahlen können / versorgen. ...hre Erstgebornen allein / fasten am vorher...henden Abend. Der Sabbath / so eben vor ...m Osterfest einfällt / ist bey ihnen hoch-heilig: ...n selbigen halten sie lange Predigten / vom ...sterfest und dessen Gebrauch: diesen nennen ... den grossen Sabbath. Sie sind sehr fleissig ...d sorgfältig in Reinigung ihrer Häuser / und ...aschung ihres Haußgeräths / drey Tage vor ...stern / und bekümmern sich mit den Pharise...n vielmehr / die Becher und Schüsseln aus...endig zu reinigen / als den Raub und Fraß / ...r inwendig ist / wegzuthun. In der Nacht ...r Ostern bemühen sie sich sehr / alles gesäurete ...rod / so in ihren Häusern ist / hinauszu...affen. Sie durchsuchen mit Wachs-Kertz... / und fegen aus / alle Winckel und Mäuse...her / um der Krömlin oder Brosamen willen; ... sie keine finden / werffen sie mit Willen was ...hin / damit sie nicht umsonst gebetet und ge...beitet haben. Alle Brocken aber / die sie find... verwahren sie sorgfältig bis auff dennächst... Tag / und verbrennen sie alsdenn. Sie sind ...r bekümmert im Mahlen / Kneten / und ...acken deß ungesäurten Brods; das Korn ...ß dreymal gemahlen seyn / ehe es gebacken

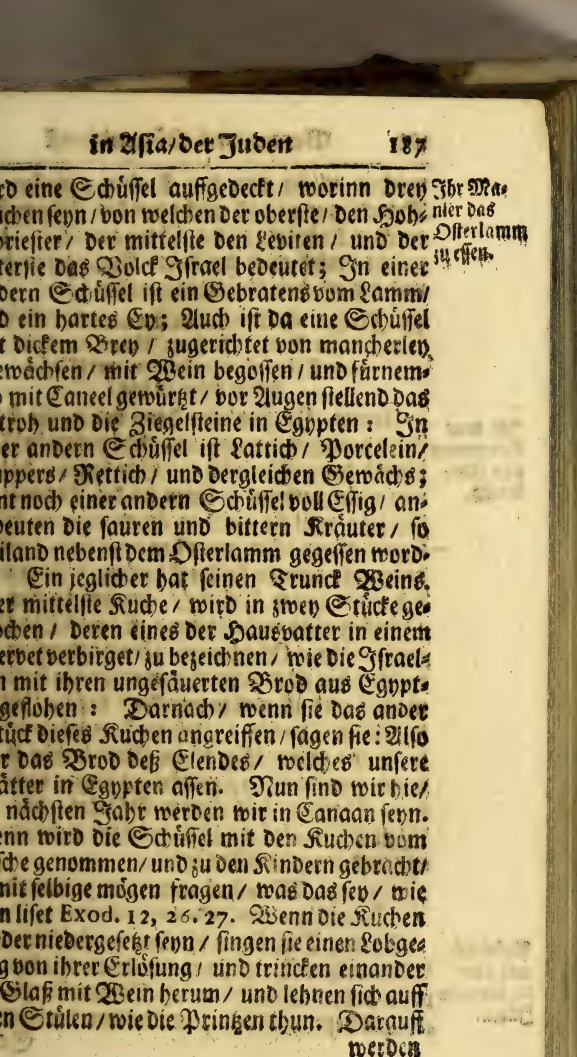
Wie die heutigen Juden ihr Osterfest halten.

 wird:

wird: der Mühlstein wird gesaubert von alle
vorigen Meel / deßgleichen auch der Kasie
darein es gethan wird: das Wasser / so man d
zu gebraucht/ muß geholet werden in consecri
ten oder geheiligten Gefässen / mit der Sonn
Untergang / zugedeckt; und muß der Hausho
selbst das Wasser schöpffen. Die Form u
Gestalt ihres ungesäuerten Kuchen ist run
und löcherlicht / um ihm Lufft zu geben / dan
er nicht auffschwelle. Es ist sonst nichts in d
Meel zu thun vergönnet/ denn Wasser. U
zehen / oder eilff Uhr / halten sie ihr Mitta
mahl/aber mässiglich/auf daß sie mit desto gr
erm Appetit deß Abends ihr ungesäuert Br
essen mögen. Vorhin aber gehen sie in i
Schulen / allwo sie singen und beten; allein
Weiber bleiben daheim/ um die Tafel zude
en / die Wände mit Tapeten zu behängen / d
Credentz - Tisch mit Gülden- und Silber- G
schirr / und andern köstlichen Sachen / zu z
en / damit man es sehe / und sich dabey erinn
deß Reichthums / der im Tempel gewesen /
er beraubet und zerstöret worden. Ein jedw
er Hausvatter / wo er reich ist / hat sei
prächtigen Stul / worauf er sitzt wie ein Pri
anzudeuten / daß sie nunmehr erlöset seyen
der Egyptischen Dienstbarkeit: Die so von
ringen / oder kleinen Mitteln seyn / sitzen a
sehr höflich auff ihren Stülen.

37. **Frage. Auff was Art und Weise es**
die Jüden das Osterlamm in ihren Häusern z

Antw. Wenn es anfänget finster zu werd
lauffen sie aus den Schulen nach Haus; al
w



rd eine Schüssel auffgedeckt/ worinn drey
ichen seyn/von welchen der oberste/ den Hoh-
priester/ der mittelste den Leviten/ und der
terste das Volck Israel bedeutet; In einer
dern Schüssel ist ein Gebratens vom Lamm/
d ein hartes Ey; Auch ist da eine Schüssel
t dickem Brey/ zugerichtet von mancherley
ewächsen/ mit Wein begossen/ und fürnem-
mit Caneel gewürtzt/ vor Augen stellend das
troh und die Ziegelsteine in Egypten: In
er andern Schüssel ist Lattich/ Porcelein/
ppers/ Rettich/ und dergleichen Gewächs;
nt noch einer andern Schüssel voll Essig/ an-
deuten die sauren und bittern Kräuter/ so
iland nebenst dem Osterlamm gegessen word-
Ein jeglicher hat seinen Trunck Weins.
er mittelste Kuche/ wird in zwey Stücke ge-
ochen/ deren eines der Hausvatter in einem
ervet verbirget/ zu bezeichnen/ wie die Israel-
n mit ihren ungesäuerten Brod aus Egypt-
geflohen: Darnach/ wenn sie das ander
tück dieses Kuchen angreiffen/ sagen sie: Also
r das Brod deß Elendes/ welches unsere
ätter in Egypten assen. Nun sind wir hie/
nächsten Jahr werden wir in Canaan seyn.
enn wird die Schüssel mit den Kuchen vom
sche genommen/ und zu den Kindern gebracht/
mit selbige mögen fragen/ was das sey/ wie
n liset Exod. 12, 26. 27. Wenn die Kuchen
der niedergesetzt seyn/ singen sie einen Lobge-
g von ihrer Erlösung/ und trincken einander
Glaß mit Wein herum/ und lehnen sich auff
en Stülen/ wie die Printzen thun. Darauff
werden

Ihr Manier das Osterlamm zu essen.

werden etliche von den Kuchen gegessen m
Dancksagung / und etliche von den Erdgewä
en oder Kräutern in den Brey getaucht. U
zu letzt / wird auch der dritte Kuche gebroche
und mit etlichen Kräutern gegessen.

38. Frage. Scheinet nicht aus der Erze ung dieser Dinge / daß die Jüden das Pasch oder Osterfest nicht halten / wie Moses ihnen geboten hat?

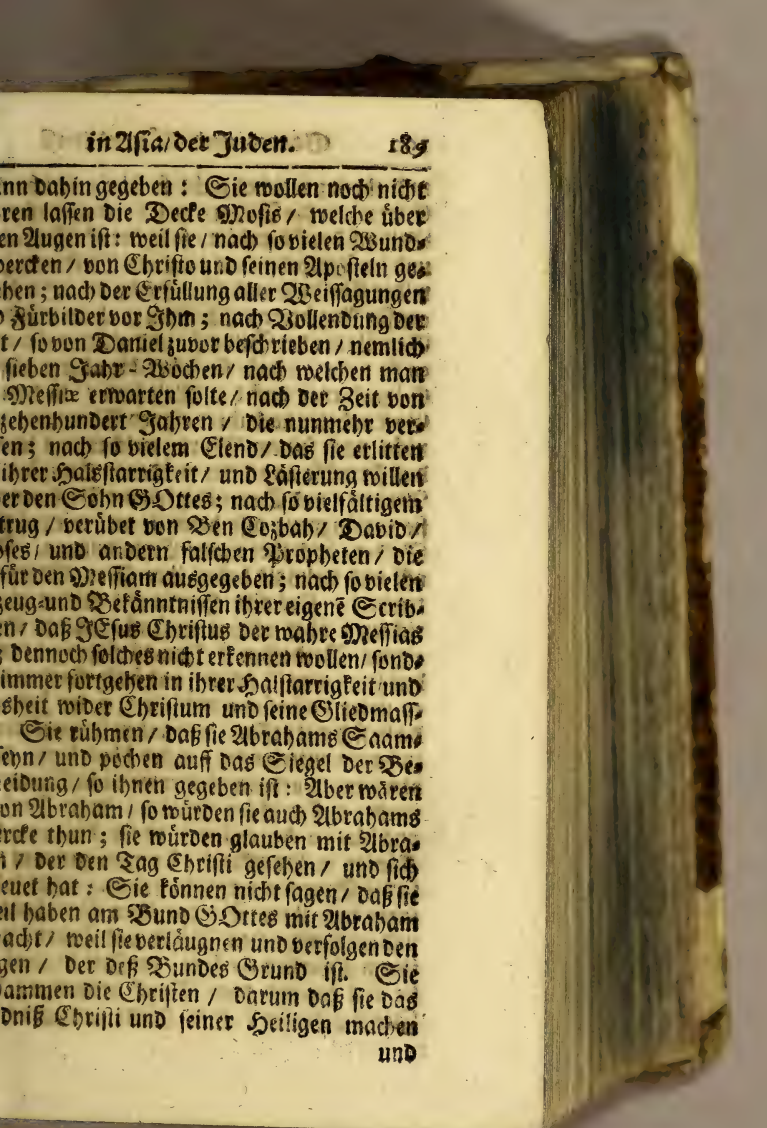
Ihr neue Ceremonien seyn Rabbinisch.

Antw. Ja freylich: denn der meiste Th
ihrer heutigen Ceremonien / sind vielmehr R
binisch denn Mosaisch. Sie sagen / daß
nun nicht verbunden seyen an die Ceremon
Mosis / weil sie nicht in ihrem eigenen La
seyn/sondern leben unter den prophan-Heid
denn also nennen sie die Christen. Aber w
lich / die rechte Ursache / warum sie das
Osterfest nicht mehr halten / ist / weil Christ
unser wahres Osterlamm / für uns geopffert,
welcher hat aller alten Ceremonien ein Ende
macht; und ist wol zu mercken / daß die Jüd
so jetzt in Canaan / auch zu Jerusalem sel
wohnen / ebenmässig solche Rabbinische C
monien gebrauchen / und keines weges opffe
denn Christus / das Lamm GOttes / das
Welt Sünde trägt / ist das einige / vollkom
ne / und gnugthuende Opfer.

39. Frage. Was haben wir anzumerck die heutigen Juden betreffend?

Aufmerckung über die heutigen Jüden.

Antw. Daß sie ein blindes/ verstocktes/ u
halsstarriges Volck seyen / welche / wie der
postel redet / allezeit dem H. Geiste widersta
en / und deßwegen von Gott in einen verkehr
S



nn dahin gegeben: Sie wollen noch nicht
ren lassen die Decke Mosis / welche über
en Augen ist: weil sie / nach so vielen Wund-
wercken / von Christo und seinen Aposteln ge-
hen; nach der Erfüllung aller Weissagungen
Fürbilder vor Ihm; nach Vollendung der
t / so von Daniel zuvor beschrieben / nemlich
sieben Jahr-Wochen / nach welchen man
Messiæ erwarten solte / nach der Zeit von
zehenhundert Jahren / die nunmehr ver-
en; nach so vielem Elend / das sie erlitten
ihrer Halsstarrigkeit / und Lästerung willen
er den Sohn GOttes; nach so vielfältigem
trug / verübet von Ben Cozbah / David /
ses / und andern falschen Propheten / die
für den Messiam ausgegeben; nach so vielen
zeug- und Bekänntnissen ihrer eigenē Scrib-
en / daß JEsus Christus der wahre Messias
; dennoch solches nicht erkennen wollen / sond-
immer fortgehen in ihrer Halsstarrigkeit und
sheit wider Christum und seine Gliedmass-
Sie rühmen / daß sie Abrahams Saam-
seyn / und pochen auff das Siegel der Be-
eidung / so ihnen gegeben ist: Aber wären
von Abraham / so würden sie auch Abrahams
ercke thun; sie würden glauben mit Abra-
/ der den Tag Christi gesehen / und sich
euet hat: Sie können nicht sagen / daß sie
il haben am Bund GOttes mit Abraham
acht / weil sie verläugnen und verfolgen den
gen / der deß Bundes Grund ist. Sie
ammen die Christen / darum daß sie das
dniß Christi und seiner Heiligen machen

und

und ehren; welches nicht so sehr geschicht a
Eifer wider die Bilder/ weil sie sonst zulassen d
Bildniß der Cherubim / so in der Stiftshütt
und im Tempel waren / als aus Neid und H
wider Christum und seine Heiligen. Sie ha
ens für Abgötterey/ Christum zu ehren in sein
Gemählde oder Bildniß / und gleichwol mer
en sie nicht / daß sie selber die allergrössest
Götzendiener auff der Welt seyn / in dem
Gott anbeten nach ihrer eignen Phantasey/ u
nicht nach seinem Wort / welches uns lehr
daß Er müsse angebetet werden in Einigkeit d
Wesens / und Dreyfältigkeit der Personen/
sie verläugnen; also beten sie an / wiewol ni
Bilder / doch ihre eigene Einbildungen. W
offt und vielmals haben ihre Vor-Eltern
trachtet / ihre alte Herrschafft wieder auf
richten / aber allezeit umsonst / und zu ihr
eignen Verderben? Inmassen gnug bezeu
das jene / was sie erlitten und ausgestanden h
en unter Vespasiano und Tito; unter Julia
da sie sich mit dessen Consens den Tempel wi
zu bauen unterfangen; unter Hadriano, d
abtrünnig worden/und ihre weltliche Monar
wieder auffzurichten gesucht; unter Traj
und Marco Antonino; unter Philippo,
Könige in Franckreich / Longus genannt
sie die Brunnen vergifftet haben. Was so
sagen von ihrer Barbarischen Grausamk
und unmenschlichen Wüten und Toben / u
ihrem Obersten Andrea, zur Zeit Trajani
sie viel tausend vom Volck ermordet /
Fleisch gefressen / ihre Häute getragen /

t ihren noch blutenden Darmen sich umgürt-
: Hievon kan man lesen im Sozomeno, Dio-
, Marcellino, Paulo Æmilio dem Frantz-
chschen Geschichtschreiber / und andern mehr.
Sie sie je und allewege sind gewesen die grössest-
Feinde / so die Christenheit jemals gehabt
t; also verharren sie annoch in solchem Haß
der uns bis auff den heutigen Tag. Aber
il sie im Zwang gehalten werden / dürffen sie
che Bosheit nicht verüben / wie sie wol gerne
lten; Gleichwol verfluchen sie uns immer-
r / und haltens dafür / daß der beste unter den
risten nicht besser sey denn eine Schlange/
sen Kopff werth ist mit Füssen getretten zu
rden. Sie meinen / daß sie GOTT einen
ienst daran thun / wenn sie einen Christen
riegen können; und machen ihnen keine
wissen darüber / daß sie sich verfluchen /
d einen Eid thun auff eine von unsern
ibeln / in Meinung / daß sie nicht schuldig
en zuhalten ihren Eid / ohne allein den sie
n auff ihr Torah oder Gesetzbuch / so in
en Schulen gelesen wird. Daneben woll-
sie auch nicht gern anders schwören /
nur in Hebräischer Sprache / weil sie un-
lig halten alle andere Sprachen / insonder-
t die Lateinische / welche sie hassen / darum
die Römer und Lateinische Kirche ihre für-
nsten Bezwinger und Uberwinder gewesen.
e nennen uns Heiden / Edomiter / ja Teuffel /
anathematisiren oder verfluchen uns täg-
. Sie wollen die Mariam nicht eine Mutter
isti nennen / ohne allein mit Schimpff die
Mutter

Mutter dessen/ der gehencket ist. Sie sin
unbarmhertzige Böswichter und Tyrannen
auch listig und verschlagen in der Kunst zu ve
gifften. Ihr Gottesdienst bestehet mehrenthei
in unnöthigen lächerlichen Ceremonien/ in Ra
binischen Fabeln / Cabalistischen Griller
Thalmudischen Menschensatzungen / breite
Säumen / und Denckzettuln / und in laut
äusserlichen Dingen; da die Barmhertzigkei
das Gericht oder die Gerechtigkeit / und de
gleichen wichtige Wercke deß Gesetzes versäum
und hindan gesetzet werden.

Zusatz zur 39. Frag.

§. 1.

Wie können die Juden kürtzlich üb[er]zeugt werden/ daß JEsus von Nazareth der rechte Messias oder Christus sey?

Antwort:

WAnn ihnen gezeigt wird / daß von keinem andern
von Ihme allein alle Umstände zugleich / s
Propheten von ihm mit Worten und Fürbildern
weissagt haben / überein kommen / und daß so wol se
Wercke/ Lehr und Leben/ als auch seiner Apostel
unvergleichlicher und göttlicher Krafft / Weißheit
Heiligkeit gantz klares Zeugnis geben / also daß
wegen an der Warheit / da Er sich selbst für den Mes
um obberührter Ursachen willen außgegeben / Joh. X
kein verständiger zu zweifeln Ursach hat / auch seine
Weissagungen oder Prophezeyungen von der
störung Jerusalems / und Außbreitung der Pr
seines Evangelii biß ans Ende der Welt / sich
her gnugsam erwiesen / zumaln diese durch arme u
waffnete / aber gleichwol verständige und heilige Le

s die Apostel / wieder alle List und Gewalt der Heid-
ch- und Jüdischen weltlichen und geistlichen Obrigkeit-
durchgebracht / und mit so viel tausend vornehmen
d geringen/ junger und alten / gleichfalls verständigen
d frommen Leute/ Blut/ bezeuget u. bekräfftiget
orden / welche alle davon weder Ehr / Geld noch Wol-
l/ sondern vielmehr alle Schmach / Armut und Marter
gewarten gehabt/ auch freudig ausgestanden haben /
doch die Leute unsinnig und verzweifelt-boßhafftig seyn
issen / wann sie dergleichen auff sich nehmen wollten /
ne gantz gewieße Versicherung von der Person und dem
istlich-und künfftig ewigen Reich JEsu Christi / so von
en nicht mit dem geringsten Schein gedacht kan werden/
dem auch ihre ärgste Feinde ihnen wegen ihres
rnünftigen und heiligen Wandels offentliches
ugnis geben müssen. Matth. 27, 24. Joh. 18, 38.
tor. 26. 31. Plin. Epist. 97. L. X. ad Trajanum. V. Ja-
lot. Dissertations sur le Messie Anno 1699. Ed. Hagæ. 8.

§. 2.

Die treffen dann die Umstände der Pro-
phezeyungen in Worten und Fürbildern mit
Christo überein?

Antwort:

SO bald nach dem Fall Adams die Erste Prophezey-
ung geschahe von der Wieder-Erlösung aus der alten
hlangen (des Daifels) Gewalt / sagte Gott der HErr
m Mose Gen. 3, 15. zu der Schlangen: Ich will
indschafft setzen zwischen dem Weib (Eva) und
nen Samen und ihren Samen. Derselbe/ (dann
gebens nicht allein der Hebräische Grundtext/ sondern
h die 72. Griechische und der Chaldäische/ und andre
lmetscher / der alten Kyrchenlehrer zu geschweigen/ wie
er andern auch Huetius selbsten behauptet D. Ev. pag.
. Prop. 6. n. 7.) der soll dir den Kopf zertretten/ und
wirst ihn in die Fersen stechen. Welches auch die
aldäische Außleger auff den Messias (Christum)
en. Sintemal freylich durch ihn allein der Schlangen
pf (Gewalt über die Menschen) hat müssen und können

N zertretten

zertretten (zerbrochen) werden / darüber er aber leiden und sterben müssen/ wiewol zum Sieg über dieselbe. Morn de V. R. C. c. 27. pag. 587. Von Abraham Isaac und Jacob ist klar / wie GOtt durch ihren Samen alle Völcker zu segnen verheissen. Gen 12. 3. & 18. 18. & 22. 18. & 26. Welches von dem Messia die alten Juden gleichfalls verstanden / wie auß dem Buch Chasidim R. Samuelis zu ersehen. Conf. Psalm. 71. Haggæus 2, 8.

Sonderlich wird von Jacob gedacht: Gen. 49. 10 das Scepter (Königreich) wird von Juda (gar und nimmermehr) nicht entwendet werdē (weil Christi oder des Messias Königreich kein Ende hat, noch ein Meister (Hertzog oder Fürst) von seinen Füssen (auß seinen Lenden oder Samen / oder Blutfreundschafft / der nämlich das weltliche Reich fortführe; biß der Held (der gesandt werden soll in die Welt / und dessen ist alles was ist komme / (da dann die Juden kein weltlich Regiment mehr führen sollen.) Welches allein mit der Ankunfft Jesu von Nazareth / als des HErrn Christi überein kommt. Huetius It. Morn. de N.R. C. p. 628. Raym. Pug. Fid. Part. 2. c. 4. &c. Womit die Weissagung von David einstimmt / dessen haubtsächlicher Stul- Erb und Samen ein ewiges Reich haben soll. Darum er auch sagt / daß dieses sey eine Weise eines Menschen / der GOtt der HErr ist. 1. Sam 7, 16, 19. und v. 14. Ich will sein Vatter seyn / und er soll mein Sohn seyn. Conf. More Nevoch. P. 2. c. 28. Galat. L. 5. Psalm. 28, 28. Jes. 9, 7. Dan. 2, 24. & 7, 14. Luc. 1, 33.

So trifft auch die Zeit zu / wann er hat kommen sollen / wie sonderlich Daniels 70. Jahr-Wochen (das ist 490. Jahr) außweisen / die von dieser Zeit / da er das Gesicht und die Verheisung davon gehabt / genugsam zeugen / indem dieselbe längst und vor mehr als anderthalb tausend Jahr verflossen sind / man mag sie darnach rechnen wie man will / also daß zur Zeit der Geburt Christi auch die gelehrtesten Juden damals auff ihn gewartet/und theils deßwegen den Johannes, theils den Herodes / theils andre dafür ansehen wollen. V Grot. de Verit. Rel. Christ. pag. 260. & 316. &c. C. Ez. 14, Da nunmehro bey so überlanger Zeit / nach erstbesag

Erw

rwartung des Messiä/ keine andre Ursach ihres nun-
ehro vergebnen Wartens seyn kan/ als diese/ daß er
bereit schon längst/ und zur Zeit des Königs Herodes/
: kein Fürst mehr von den Lenden (Samen) Jacobs
ar/ gekommen. Nämlich da Er zu Bethlehem geboren
orden nach Michæ Prophezeyung/ c. 5, 2. und zwar von
ier Jungfrauen/ nach der Weissagung Esai. 7/ v. 14.
der neugebohrne Sohn Esaiæ (den er mit einer
ophetin gezeuget v. 1. cap. 9. C. R. Dav. Kimchi, Aben
ra. Lipmann in Nizachon. Sal. Jarchi &c. und der ein
ichen der damaligen Erlösung des Jüdischen Lands von
nen Feinden/ gewesen) ein Fürbild seyn müssen dessen/
: erst der rechte Emmanuel und Erlöser werden sollte/
welchen sich zwar Israel stossen v. 14 hingegen
Glaubigen auff ihn hoffen würden. v. 17. Thalm. in
Sanhedr. cap. 1 daher er auch beym Esa. c. 9/6. noch
derbare göttliche Namen/ und ein ewiges Reich hat/
er heist: Wunderbar/ Rath/ Krafft/ (starcker
ott/ אל גבור) ewiger Vatter/ Friedefürst. Wie
nn die Targumisten und alten Juden in Bereschit Rabba
d in Seder Debarim Rabba, und in Echa Rabbathi sive
positione magna Threnorum selbsten diese Worte des
c. Es. von dem Messia außlegen/ ap. Huet. D. E. prop. 7.
528. Womit Jerem. 23, v. 6. übereinstimmt/ da er auß-
ücklich יהוה Jehova wahrer GOtt/ genennt wird/
rfür ihn auch die alten Juden gehalten. Huet. D. E. p.
8. Prop. 9 c. 25. num. 5. Lud. Viv. d. V. R. Ch. L. 3.
10. Huet. Conc. Rat. & Fid. L. 2. cap. 15. Raym. Pug.
d. P. 3. It. Galatin. L. 6. Er müste aber auch für uns
den und sterben/ nach der Weissagung Esaiæ c. 53.
4. &c. wie auch bezeuget Targ. Jonath. Gemara Sanhe-
n c. ult. in not. Coceeji. It. Siphre Lib. Thalmude an-
juior, It. R. Salom. Jarchi, R. Mos. Hadarsan in Beres-
it Rabba, f. Genes. c. 24. Mornæus de Ver. Rel. Chr.
30. p. 678. Lud. Vives de V. Rel. Chr. L. 3. c. 10. & 11.
Huet. l. c. p. 541. Conf. Orig. L. 1. contr. Cels. Gro-
is de Verit. Relig. Christ. L. V. p. m. 283. &c. allwo er
8 53. Cap. von Christo herrlich erklärt/ und also gantz
derst/ als da er in seinen Annotat. solches Leiden vom
rophete Jeremia hauptsächlich außlegt/ Vid. contra

eum Calov. Bibl. Illustr. in h. l. Raym. Pug. Fid. pag.
Diss. 3. c. 16. num. 33. Hoornbeck de Convinc. Jud. L.
cap. 1. pag. 406. &c. D. Abbadie de la Verité de la Reli
Chrest. P. 1. Sect. 4. c. 9. womit übereinstimt R. Mak
L. 2. Pulveris Aromat. & R. Saadias Gaon. L. Fidei. Hue
l. c. p. 545. & 570. allwo er bezeuget / daß viel Juden i
Betrachtung dieses Orts sich zu Christo bekehrt
wie Joh. Isaac Levita gesteht Defens. verit. Hebraic. Scrip
L. 2. Huet. Concord Rat. & Fid. L. 2. c. 15. Frischmut
Dissert. de Vat. Messiæ pass. Wie dann auch keine an
re erhebliche Ursach kan erdacht werden / waru
nun die Juden über anderthalb tausend Jahr sch
im *Exilio* sind/ (u. nun zur wieder Erbauung eines dritt
Tempels keine Hoffnung haben/nach dem der Messias zu
zweyten nunmehr schon besagter massen so lang zerstört
Tempel hat kommen müssen / nach der Prophezeyu
Haggæi, 2, 7, 8. Gem. Sanhedrin. cap. ult. V. Huet. V.
Prop. 9. p. 651. num. 11.) als daß sie den Messiam v
worffen und gekreutzigt haben / weil sie um and
auch sonst erschröcklichen Sünden willen / da sie weila
unter der Heiden Verführung die greulichsten Abgötterey
getrieben / also daß sie auch ihre Söhne den Daifeln
opfert Psalm 106/ 37. dannoch nicht länger im Babyl
ischen Exilio als nur siebentzig Jahr bleiben dürffen. J
25. 12. & 29, 10. Daniel. 9, 2. da nun hingegen
Verstörung wüste bleiben soll / biß zum Ende. D
9, 26, 27. Welches auch jenem Mauritanischen Rab
en Samuel (der deßwegen vor mehr als sechsthalb hund
Jahr einen Brief an einen andern Rabbinen geschrieb
(G. Calixt. in cap. 49. Genes. p. m. 163.) auff dergleic
Gedancken gebracht hat.

Und dürffen die Juden nicht gedencken / daß
deßwegen mit ihren Vorfahren nicht straffwür
wären / weil sie durch die Kreutzigung unsers H
andes zum Werck unserer Erlösung geholffen. D
ihne gehört hierauff zur Antwort / was Joseph weila
als ein Fürbild Christi / seinen gottlosen Brüdern
gehalten / da er durch ihre Boßheit / zum Sclaven
kaufft worden / den sie / so viel an ihnen war / gern töd
sehen hätten / daß er nimmermehr ans Tagliecht kom
wäre / da ihn dagegen GOtt zum großen Herrn in

önigreich Egypten gemacht / durch den sie auch vom
erderben errettet worden: Ihr gedachtets böse mit mir"
Christo) zu machen / Gott aber gedacht es gut zu mach-"
/ wie es itzt am Tag ist / zu erhalten viel Volcks / Gen."
, 20. Also müssen die Bösen wider ihren Willen durch"
e unermäßliche Weißheit GOttes / seine Güte an den"
commen / und seine Gerechtigkeit an ihnen und allen"
ottlosen erfahren. Wie es auch nach dem Urtheil"
r ungerechten und boßhafften Juden mit ihrem Hohen-
iester Caiphas geschehen. Joh. 12, 48-50. da sie sagt-"
; es mögten die Römer ihnen Land und Leut verderben/"
o sie nicht JEsum umbrächten / darum es besser wäre"
ß ein Mensch (Christus) stürbe / dann daß das gantze"
olck umkäme. Dann / was die Gottlosen furchten und
chteten zu verhüten durch ihre Boßheit / das muste ihn-
/ nach Christi Prophezeyung Luc. 19, 43. Matth. 24,
begegnen / daß zu Jerusalem kein Stein auff den and-
gelassen würde / also daß auff dessen Boden geackert
rden kunnte; Joseph. L. 7. c. 17. d. B. J. Vales. ad L. 4.
6. Eusebii. C. Ammian. Marcellin. L. 23. Sozomen. H.
L. 5. c. 22. sein Volck aber (die Glaubigen) musten also
m ewigen Verderben erhalten / und wider seiner Feinde
llen seelig werden. Matth. 1, 21. &c. Welcher massen
er der gerechte Gott bey den Juden / bey ihrer Bestraff-
g von den Römern / das Jus talionis oder Wiederver-
ltungs-Recht gebraucht / da ihrer bey der Verwüstung
er Stadt u. Lands / eine sehr große Menge sind gekreutz-
/ verspottet und jämmerlich zugerichtet worden / be-
get abermal ihr eigner Historienschreiber Josephus in
ner Beschreibung von Jüdischen Kriegen. Conf. Stengel.
Judic. Divin. It. Talio p. 260. c. 13. &c. Calov. System.
1. p. 143. Kromeyer. Scrut. Rel. Disp. IV. p. 76. Carp-
, Introd. in Theol. Jud. c. 11. §. 4. &c. Scherz. Brev.
lsem. Euncleat. Proleg. §. 3. Altingi Schilo. L. IV. c. 1.
et. Disp. Select. P. II. Majoli dies Caniculares, pag. 666.
recens Autor) Bibliotheca Latino-Hebraica D. Caroli
ephi Imbonati, Anno 1694 Rom. fol. Jac. Goushet.
trov. Jud. Ternio. Ph. à Limborch Collat. cum Ju-
. Von den Fürbildern des HErrn Messiæ bes.
et. Dem. Evang. Propos. IX. cap. 170. pag. 1056. &c.

Taylor. Xrist. revelat. und Fesselii Christus Mysticus p
tot. Mornæus de V. Rel. Chr. c. 27. p. 590.

§. 3.

Weil die Juden so klaren Zeugnissen vo JEsu Christo (dem waaren Messias) nicht glaub wollen/ haben sie dann andern geglaubt/ die sich fü den Messias nach ihm außgegeben? und wer sin dieselbigen/ als der Ben-Cozbah, David, Moses und die andren/ deren Alex. Roß gedencket in der 39. Frag?

Antwort:

FReylich ist solches geschehen/ nach der Prophezey ung Christi Joh. 5, 43. und ists dem Daifel e leichtes/ die Kinder des Unglaubens in der Finste nis beym Narrensail herumzuführen. Derowegen die Juden auch nach ihrer Verwüstung immer gern wi er empor gekommen wären/ wurff sich Anno Christi 1 unter der Regierung des Röm. Kais. Hadriani einer/ Namen Barchochab (das ist/ ein Stern Sohn) z Messias auff/ u. zog die Weissagung Bileams Num. 17, 18. vom Stern auß Jacob/ auff seine Person. W er nun wol studiert hatte/ und die Kunst/ Feuer auß d Mund zu blasen kunnte/ auch einen kecken Soldaten g als bekam er bald einen großen Anhang/ sonderlich der berühmte Rabbi Akiba (Aquibas) ihm zufiel/ und Waffenträger wurde. Ob er nun wol zu Bitter (Be einer von ihm sehr befestigten Stadt/als ein König residi und eine Zeitlang wieder die Römer sich tapfer wehr wurde doch endlich durch Hadrianum die Stadt/ n vierthalb jähriger Belägerung/erobert/ und darauff in Stadt und andrer Orten über fünfmal hundert tau Juden umgebracht. V. Carpzov. in Jus Hebr. Schicka p. 480. &c. Conf. L'Empereur Annot. ad Don. Jos Jachiad. in Daniel pag. 241. &c. Dio ap. Xiphilin. in H driano. Zonar. T. 2. Conf. Bereschit Rabba, Medra Schir Haschirim. Buxtorff. Lex. Rabb. Talmud. Die üb en Juden sind zerstreut/ und guten Theils in Span verwiesen/ und ihnen die Ohren abgeschnitten word

ie Gregor. Abul Pharajus in Historia Dynastiarum Ara-
ica, ab Eduardo Pocockioko Lat. versa p. 77. berichtet.
. Vales. ad Ammianum Marcell. L. 27.

Indem aber die Juden so unvergleichliches Verlangen
ach ihrem Vatterland tragen (also daß die Frommen auch
ch als Todte durch Erdgänge biß in das heilige Land
välßen sollen. Buxt. Syn. Jud. p. 36. 37. c. 111.) begiebt
chs/daß Anno Christi 433. unter der Regierung Theo-
osii Jun. in der Insel Creta / welche itzt Candia heiset/
n neuer Prophet/mit Namen Moses/sich für den Messias
ußgiebt / der alle Juden allda zusammen bringt / unter
em Vorgeben / er sey der andre Moses / der sie durchs
Meer ins gelobte Land bringen sollte / führt sie auff das
Vorgebürg/ und frischet sie an/ sich in das Meer hinabzu-
ürtzen. Da nun eine große Menge ersoffen/ wurden die
brigen gewarnet und zurück gehalten/ der falsche Messias
ber verschwand / also daß man ihn für den Daifel selbst
elte. Socrat. H. E. L. 7. c. 38. cum Not. Vales. Niceph.
. 14. c. 40. Paul. Diac. ex Theophane Miscell. Lib. 14.
do Viennens. Chron. ætate sexta, p. 164.

Anno 520. stunde unter dem Käyser Justino Seniore ein
ud auff/ Dunaan, der als des Moysis Sohn / seines
atters Vorhaben außführen wollte / wurde aber bald
schlagen. Niceph. H. E. L. 7. c. 6.

Als sie in Arabien Anno Christi 614. 2c. in mancherley
nfechtungen stunden / gab sich anfangs Mahomed
lbsten für ihren Messias an / und nahm daher An-
ß auß der Jüden/ und der damaligen Christen /
eils Aberglauben / theils Strittigkeiten / seine
Secte zu schmieden / und auß denselben zusammen/
ne Religion zu machen. Conf. Petr. Cluniacens ap.
ac. Vossium de Sibyllin. Oraculis pag. 25. Eunustin. in
enealog. Muhammed. p. 10. Abbas Urspergens. Chron.
eorg. Elmacinus in Histor. Saracenica Arabicè conscri-
a à Thoma Erpenio Latinè reddita p. 5. &c.

Doch ließen sich die Juden noch immer weiter anführen/
dem sie zur Zeit des Griechischen Käysers Leonis Isauri
nno C. 721. einen Syrum für den Messias hielten/ wo-
rch sie abermal große Ungelegenheiten bekamen. Polo-
., Archiepiscop. Consentinus Chron. pag. 133. edit.
sil. fol. Baron. ad A. C. 721. num. 6.

Im dem zwölfften Seculo / waren der falsch
Messias eine große Anzahl / weil die Juden damo
von ihren Feinden absonderlich hart bedränget waren
weßwegen sie einem jeden/der sich nur für den Messias au
warff / gleich anhiengen. V. Joh. à Lent. Schediasm.
Pseudo-Mess. n. 12 p. 40. Sonderlich ist Anno 1137.
Franckreich ein großer Betrieger und falscher Messi
auffgestanden / der aber auch bald seinen verdienten Lo
bekommen / den Juden aber in dem Königreich einen se
bösen Handel gemacht / daß viel umgebracht / und
meisten vertrieben worden.

Und An. Christi 1138. entstund in dem Königreich Per
en gleicherweis eine große Zusammenrottirung der Jud
durch einen neuen Messias / welchem endlich der Kön
auff sein Begehren die Unkosten seiner Armee zwar bezahl
ließ (damit er klüglich die Auffruhr geschwind endig
möchte) aber die Juden insgesamt zwang / das Geld wi
er zu erstatten / und der falsche Messias wurde hingeric
et. V. auß dem Zemach David Christian Gerson Juda
conversus im Jud. Thalmud. L. 2. cap. 9. p. m. 403. E
Lips. Anno 1685.

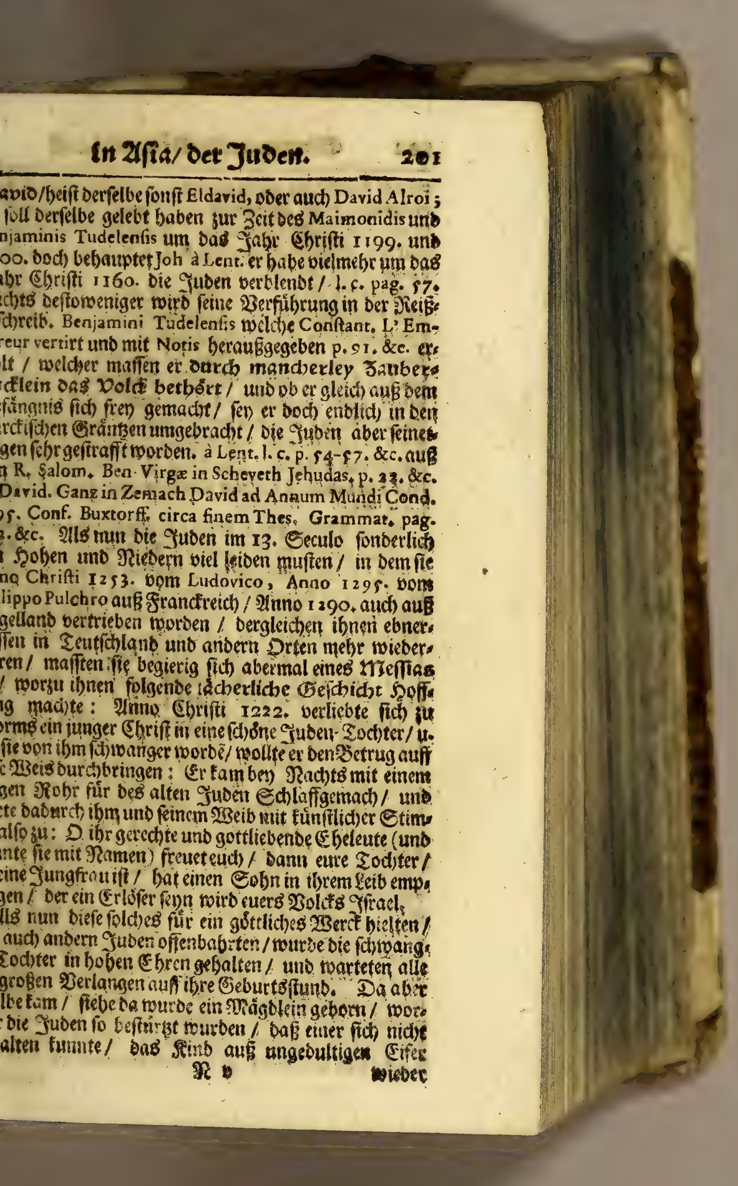
Anno Christi 1157. that sich zu Corduba in Spanie
abermals ein neuer Messias herfür / verursachte abe
daß fast alle Juden im gantzen Königreich umgebrac
wurden. V. R. Maimonid. in Epist. de Australi Region
Wilh. Henrico Vorstio in notis ad Zemach David R. Ga
Latinè versa, p. 294.

Zehen Jahr hernach sind 2. andre zugleich
unterschiednen Orten herfürgetretten / welche d
Juden ebenfalls großes Unglück verursacht. Salomon B
Virgæ in Scheveth Jehudah, pag. 23. R. Gedalija in Cate
Cabbalæ p. 44. Maimonid in Epist. ad Judæos Marsilien
Latinè versa à Johanne Isaaco Levita Colon. Anno 155
ap. J. à Lent. l. c. p. 48.

Bald darauff sind noch 3. andre erschienen / darunt
einer wiederum in Persien sich herfürgethan / und a
ein Zauberer den Juden aufs neu großes Unglück zubere
et. A. C. 1174. R. Gedalia in Catena Cabbalæ p. 43. alln
auch von einem unter denselben / so in Mähren Unruh a
gerichtet / gedacht wird. ap. à Lent. l. c. p. 51.

Was aber anlangt den vom Alex. Roßen benannten

David



avid/heist derselbe sonst Eldavid, oder auch David Alroi; soll derselbe gelebt haben zur Zeit des Maimonidis und njaminis Tudelensis um das Jahr Christi 1199. und oo. doch behauptet Joh à Lent. er habe vielmehr um das hr Christi 1160. die Juden verblendt/ l. c. pag. 57. chts destoweniger wird seine Verführung in der Reiß-chreib. Benjamini Tudelensis welche Constant. L'Em-reur vertirt und mit Notis heraußgegeben p. 91. &c. er-lt / welcher massen er durch mancherley Zauber-cklein das Volck bethört / und ob er gleich auß dem fängnis sich frey gemacht / sey er doch endlich in den rckischen Gräntzen umgebracht / die Juden aber seinet-gen sehr gestrafft worden. à Lent. l. c. p. 54-57. &c. auß R. Salom. Ben Virgæ in Scheveth Jehudas, p. 23. &c. David. Ganz in Zemach David ad Annum Mundi Cond. 95. Conf. Buxtorff. circa finem Thes. Grammat. pag. . &c. Als nun die Juden im 13. Seculo sonderlich Hohen und Niedern viel leiden musten / in dem sie no Christi 1253. vom Ludovico, Anno 1295. vom lippo Pulchro auß Franckreich / Anno 1290. auch auß gelland vertrieben worden / dergleichen ihnen ebner-ssen in Teutschland und andern Orten mehr wieder-ren / masten sie begierig sich abermal eines Messias / worzu ihnen folgende lächerliche Geschicht Hoff-ig machte: Anno Christi 1222. verliebte sich zu orms ein junger Christ in eine schöne Juden-Tochter / u. sie von ihm schwanger wordē / wollte er den Betrug auff e Weis durchbringen: Er kam bey Nachts mit einem gen Rohr für des alten Juden Schlaffgemach / und ete dadurch ihm und seinem Weib mit künstlicher Stim-also zu: O ihr gerechte und gottliebende Eheleute (und nte sie mit Namen) freuet euch / dann eure Tochter / eine Jungfrau ist / hat einen Sohn in ihrem Leib emp-gen / der ein Erlöser seyn wird euers Volcks Israel. lls nun diese solches für ein göttliches Werck hielten / auch andern Juden offenbahrten / wurde die schwang-Tochter in hohen Ehren gehalten / und warteten alle großen Verlangen auff ihre Geburtsstund. Da aber lbe kam / siehe da wurde ein Mägdlein gebohrn / wor-die Juden so bestürtzt wurden / daß einer sich nicht alten kunnte / das Kind auß ungedultigem Eifer

wieder die Wand zu schmitzen / worüber er auch sei
verdienten Lohn bekommen / und muste die Tochter
Vatter des Kinds offenbaren. Da war der Messias al
mal hin. Anhorn Magiolog. P. I. c. 1. §. 3. p. 63. &c
Stengel. L. 2. Exempl. c. 3.

Anno Christi 1500. wurde ein Teuscher Jud in Oes
reich / Nahmens Rabbi **Lemlein** für den **Messias** / o
vielmehr dessen Vorlauffer gehalten. Von welchem
David Ganz in Zemach David fol. 61. P. 1. schreibt /
um seinetwillen sein Großvatter **Seligman Gantz** h
seinen Ofen eingerissen / darinn man die Osterfladen
backen pflegt / in gewießer Hoffnung / solche im gelob
Land zu backen / bey dem Auffzug des Messiæ; es sey o
auß keinem nichts worden. Conf R. Gedalija in Schalsc
leth Hakkabala. s. Catenæ Cabbalæ pag. 44. ap. J. à L
l. c. p. 71.

Anno Christi 1534. wurde abermals von einem ne
Messias gehört in **Spanien** / R. Salomon Malcho
nannt / welcher sich unterstanden den **Käyser** *Carolum*
zu Mantua zu besprechen / wurde aber also abgewie
daß seine Thorheit mit ihm selbst verbrandt wurde. L
Vives L. 3. de Ver. Rel. Chr. p. 491. Dn. Wagenseil
ign. Sat. pag. 238. &c. Andrer / die Anno Christi 162
1624. und 1627. im Vorschlag gewesen / gedencke
offterwähnten Ort Joh. à Lent. p. 75. &c.

**Unter allen ihren falschen Messiasen ist son
lich berühmt** Sabethai Zevi (**Sabathai Sevi**) w
er zu Smirna, einer Seestatt in der Levante, Anno C
1625. geboren / von schlechten Eltern / aber großer
schlagenheit und Muth / so ihm beedes durch Stud
und allerley Erfahrung zugewachsen / also daß er A
Christi 1666. sich **offentlich für den Messias** außg
und da er an einem berühmten Rabbi, Nathan Levi,
von andern / Nathan Benjamin genannt / der sich fü
Elias außgab / so vor dem Messias hergehen muß /
guten Secunden bekam / trieb er seine Sach so hoch (u
acht viel andre Rabbinen ihm zu wieder waren) daß
große Menge aller Orten von den Juden ihm zulief
und ihn mit vielen Geschencken als ihren König verehr
worfür er ihnen allerley Freuden-Feste mit Hochzeiten
andern Ergötzlichkeiten zubereitete. **Dabey hatte
Teufel sein Spiel mit allerhand Gauckelwercken**

Weis

eissagungen von diesem neuen Messias/ durch
erhand abergläubische Personen. Er aber wehlet
essen unterschiedliche Könige in seinem Reich/ welche
t ihm endlich nach Constantinopel reisen/ um allda ihr
sses Vorhaben außzuführen. Aber kaum waren sie
teinander angekommen / so läßt der Großvezier ihren
essias nehmen und in ein heßliches Gefängnis
meissen. Jdoch die Einbildung der Juden/ die sie von"
em Messias hatten / verursachte/ daß was sie sonst"
n zweyen unterschiedlichen Messiasen behaupten woll-"
/ deren einer auß dem Stamm Ephraim entsprossen/"
l leiden solle/ ehe er umkomme/ der andre aber auß"
n Stamm Davids solle herrlich auffziehen/ und ihr"
ich hoch empor bringen/ sie solches beedes vom Sab-"
thai Sevi außlegten/ und deßwegen seine Gefängnis
nichts irrmachen ließen. In welcher Meinung sie
ärckt wurden / als der Großvezier/ weil er im Krieg
h der Jnsel Candia muste/ den Sabatai Sevi auff
Schloß Abydos, in die Dardanellen/gefänglich bring-
ieß. Allwo er von noch grössrer Menge der Juden
allerley Orten besucht worden/ welches nicht allein
s/sondern auch den Türcken desselben Orts/ (denen man
wegen viel spendiren muste) sehr viel eintrug.

Endlich ward er vor den Groß Türcken nach
rianopel gefordert und ihm kurtzer proceß ge-
cht / entweder sollte er ein Türck / oder ge-
essert werden. Worüber er sich nicht lang besann/
dern das erste/und also den Türckischen Glauben
nahm / starb aber doch endlich elendiglich im Gefäng-
. Damit musten die Juden abermal mit der langen
sen abziehen. Præter cit. D. à Lent. Conf. Anonym.
gli. Hist. de Tribus Seculi præter. impostoribus, so Anno
69. verteuscht worden. It. Thom. Cocnen, Præco quon-
n ap. Smyrnenses in curiosa descriptione Sabethai Zevi,
la Croix Memoires de l'Empire Ottoman. Paris Anno
4. in 12. Ep. 5. Zu letzt hat sich auch noch zu unsern
en Anno Christi 1682. ein Teutscher Jud von
enstatt/ Rabbi Mardochai, (welcher in Teutschland/
auch sonderlich Jtalien / sich bey vielen deßwegen ein
den gemacht) für den Messias außgegeben / welcher
ich auß Polen nach Prag / von dar aber weiß nicht

wohin

wohin gekommen. Vid. ap. D. J. à Lent. Tr. de Pseud
Meff. in fine Dn. Wagens. Epist.

§. 4.

Man muß sich über der Juden Verstoc ung billig höchlich verwundern; aber waru glau en sie nicht nur deßwegen dem waaren Messi (JEsu Christo) nach dem auch der Jud / so bey d Kreutzigung Christi gewesen / noch immer soll auff der Welt herum gehen?

Antwort:

UBer der Juden Verstockung ist sich nicht zu verwu ern. Dann die das Liecht verstossen / müssen n im Finsternis bleiben / nach den Worten Esai / 6, und Christi Joh. 9, 11. Act. 13, 46. Aber was Juden anbelangt / der bey der Kreutzigung Chr gewesen sey / und noch herum gehen soll / ist davon nic gewieß zu haben. Man sagt zwar / er sey ein Schuste wesen / mit Namen Ahasverus, der nicht weit von Thor zu Jerusalem / wo der HErr Christus hinauß must / gewohnt / und den HErrn / da er bey seinem H ruhen wollen / mit einem Leist fortgeschlagen / dar Christus zu ihm gesagt habe: Ich will zwar hier wenig ruhen / du aber solst nimmermehr stehen / biß an den jüngsten Tag / welches auch gesch en sey / daß er von derselben Zeit in der Welt immer m herumgehen / und soll nicht allein Anno 1547. Pau von Eitzen / der H. Schrifft Doctor und Bischof Schleßwich / denselben zu Hamburg in der Kyrchen getroffen / und mit ihm geredt haben / sondern auch andre Leut mehr in allerley Ländern / deren jedn Sprach er reden könne / und soll er sonderlich Anno 15 zu Wien / Anno 1601. zu Lübeck / Anno 1616. in Liefl und Polen gesehen worden seyn / wie Dudulæus W phal. berichtet beym Zeilero P. II. Epist. 507. &c. C Rudolphus Botereus Gall. in magno Consil. Paris. Ad catus, welcher unter der Regierung Rudolphi II. ein ga es Buch von den Geschichten in der gantzen Erdenwelt schrieb

rieben / so zu Paris und Franckfurt/Anno 1610. ge-
uckt worden / worinn er auch diese Geschicht mit dem
den für wahr hält. L. XI. Hist. p. 385. It. Libavius Prax.
chymyst. p. 291.

Ja eben dergleichen wird auch von einem Heiden/
r zur Zeit der Außführung Christi zum Kreutz ihn
rtgeschlagen haben / und Pilati Thorhüter/
ssen Namen *Cartaphilus*, damals gewesen seyn
l/fürgegeben/als wessen Matthæus Paris in Hist. Angl.
g. 339. unter dem Namen Josephs / gedencket; dann
ch seiner Tauff habe er / gleichwie auch jener Jud/ einen
dern Namen bekommen. Von welchen beeden ein
utsches Tractätlein herauß kommen / dessen Titel
: Relation oder kurtzer Bericht von zweyen Zeugen
s Leidens unsers HErrn JEsu Christi.

Allein die alten Historici (zu geschweigen der Apostelge-
icht) müsten von dieser sehr importanten Geschicht
thwendig auch einige Erwähnung gethan haben / und
re das Gerücht von diesen Leuten / bey vielen Jahren
d Herümwanderung in allen Ländern / nicht etwan
r eintzlichen Personen / sondern fast jedermänniglich
o bekannt / daß an Orten und Enden von denen Obrig-
ten (sonderlich in der Christenheit) alle Umstände genug-
n würden untersucht / und als ein sonderbares (wiewol
erflüssiges) Zeugnis von dem Leiden Christi/ kundt und
enbahr gemacht worden wären. Conf. de Duobus Testi-
s Mitternacht & D. Seb. Nieman Diss. pec. Dannhauer.
ängel. Memorial. p. 306. Christiani Disp. de Mess. M.
t. Anno 1694. p. 807.

§. 5.

Was ist davon zu halten / daß man sagt/ es strebten die Juden nach der Christen Blut?

Antwort:

WAnn man insgemein davon reden wollte / ohne and-
ers Absehen als nur die Christen bey sicherer Geleg-
heit umzubringen/sollte wol nicht leicht dran zu zweiffeln
n / wann man ihren von Kindheit an / eingepflantzten
ß wider Christum u. sein Volck betrachtet/nach welchen

sie

sie bey jeder Gelegenheit ihr Blutdürstiges Gemüth wid
die Christen genugsam bezeiget haben / wovon unter an
ern auch Roßäus ihr geführtes Wüten unter der Regi
ung Trajani mit anziehet; Wo über die von ihm bey
brachte Autores, Spartianus, Spanhem. und Goth. H
Eccl. Voet. Disp. Select. Monatl. Unterred. Anno 169
p. 100. und pag. 536. auß Herrn D. Wagenseils Tra
Judicium sanguinis. It. Rechtthu/ Juden und Juden
nossen c. 4. p. 40-46. &c. sonderlich Herrn Hofman
Judenhertz p. 7420. zu sehen.
Allein ob sie darum nach der Christen Blut streben / d
sie solches bey der Beschneidung oder sonsten gebrauch
als; ihren nunmehr angeerbten Gestanck zu vertreiben o
solches bey ihres Oster Festes Rüsttag/an einem Christ
Kind zu vergießen / zum Spott des um selbige Zeit
creutzigten Christi / (V. Herrn Wagenseils. Con
L. Toldos Jeschu in Tel. Igneis Satan. p. 13. &c. A. Pfeif
Theol. Jud.) weßwegen die Juden jährlich in allen Lä
ern losen müsten / welcher Ort von dem Christen B
denen andern etwas zu schicken müste / wie Thom. Ca
pratensis behaupten will ap. Hornbeck in Prolegomen
Judæis Convertend. oder aber ihren Sterbenden da
eine Versöhnung mit Gott zu wegen zu bringen / falle
wieder ihr Vermuthen des waaren Meßiä Blut / von
en Vor-Eltern sollte vergossen worden seyn / wie Gisb
Voetius anzeigen will / daß sie deßwegen dem Sterben
ein Tüchlein mit Christen-Blut benetzet / über das A
sicht legen / und ins Ohr diese Wort schreyen: W
JEsus der waare Messias ist/ so soll das Blut di
unschuldigen Christen / der auff seinen Heiland
storben ist / dir gedeyen zum ewigen Leben ;
alles ist ungewieß. Wiewol Beat. C. F. Lochner /
verdienter Pfarrer zu Fürth bey Nürnberg / in se
schöne Tractat/ von dem seltenen Alter/erwähnet/wie
acht genommen / bey denen zu Fürth in zimlicher M
wohnenden Juden / daß dem Sterbenden von ihren
binen oder andern etwas in das Ohr gemurmelt wo
habe aber nicht von ihnen erfahren können / was so
gewesen / und ob sie von unserm Heiland etwas ged
und da er absonderlich deßwegen einen befragt / h
solches vielmehr mit Stillschweigen / dabey aber n

e Gewonheit im Gesicht errôthet / als mit Nein be-
wortet. Uber dieß wird auch mit mehrern Exempeln be-
tigt / daß die Juden Christen Blut vergossen. Jdoch
d dessen allen ungeacht / von vielen hochgelehrten
ten / diese Ursach in Zweifel gezogen. Wie dann sond-
ch Herren Johann Wülffers und Wagenseils
hrifften deßwegen bekannt sind / (Conf. Mon. Unter.
no 1693. pag. 540.) Nichts destoweniger bringet der
rr Autor der Monatl Unterredungen auch ein und and-
vor / welches ziemlicher Verdacht gibt / es müste das
alte Vorgeben von den Juden/wegen des Christ-
Bluts / sie mögten es gleich brauchen zu was sie
llen / so sie mit höchsten Fleiß verbürgen / nicht
gar umsonst und vergebens seyn. Dann nicht
in ihre Kunst / mit Geld alles durch/auch allerhand
vilegia ihnen zu wegen zubringen / bekannt sey / sondern
ühret auch ein sonderbahres Zeugnis hierüber an/
einem Freund auß Polen / der erst von Anno 1690.
Exempel so sich in Palatinatu Belzensi deßwegen zuge-
gen/ erzehlet. V. M. U. Anno Christi 1693. pag. 101. &
. Und l. c. auß den Actis Sanctorum Papebrochii mit
hrern pag. 557. It. 532. &c. 546. It. &c. Thomas. Bar-
iens. Patriarch. L. de Ap. c. 30. Münster. L. 3. Cosmo.
ph. c. 77. A. Pfeiff. l. c. Gregor. Syntagm. Juris L. 33.
. num. 6. Herr Hofmann / im Juden hertz p. 121. p.
. p. 129. &c.

§. 6.

as ist aber von der Juden Wuchern/ Betriegereyen und Eidschwüren zu halten?

Antwort:

Jevon hat ein besonderer Autor ein gantzes Tractät-
lein geschrieben / und heist dessen Titel: Juden und
Judengenossen / worinn er zeigt / daß zwar auch unter
Christen sehr viel dergleichen Unchristen zu finden / die
Wuchern ja so wol trieben als die Juden nimmer-
r; Jedoch sey solches der Juden durchgehende
ndierung / so sie nebst ihren heimlichen Gottslâster-
gen wieder Christum und das Christentum trieben /
d. c. 8. Tract. cit.) und müste man sich wol fürsehen /
wann

wann man unbetrogen von einem Juden kommen wöllt
wobey er darthut / welcher massen die Christen von d
Juden außgesauget werden / indem ein Jud nur mit eine
Thaler in 20. Jahren fast 100. Thaler / und mit 100
Thalern in solcher Zeit 997375. Thaler erwuchern könn
wann er die Wochen nur 2. Pfenninge Zinse nehm
Weßwegen sie auch auß unterschiedlichen Reich
seyen außgejagt worden / als auß Spanien / Franc
reich / Engelland / wie auch auß den Käyserlich
Erbländern ꝛc. Massen solches auch in Persien gesch
en / da sie von Anno Christi 1663. biß 1666. in allen Pr
vintzen desselben grossen Reichs auffs äusserste verfo
worden. Wovon der Autor de 3. (Seculi præter.) imp
storibus im Anhang berichtet.

Von ihren Eidschwüren sagt Chr. Gersod, der b
kehrte Jud / sey nicht viel zu halten / wenn sie nic
auß Befehl der Obrigkeit (auff ihr *Thora*) schwöre
Da dann bey den Leichtsinnigen gleichfalls viel Betr
mag vorgehen / sonderlich da sie dafür halten / sie werd
an ihrem Versühn-Fest (ihrem langen Tag) von all
Verbrechen frey gesprochen. Daher auch die Jud
einander selbst auff ihre Eid nicht viel trauen. Gers. J
Talm. P. 1. cap. 25. p. 197-200. Conf. Tr. Dn. Wül
Ther. Jud. p. 190. &c. da er einen Unterschied macht.
Speidel. Spec. T. Juden. Rechtthu / Juden und Jud
genossen c. 14. p. 187. &c. Hofmann l. c. p. 145. &c.

---

40. Frage. Mögen denn Christliche P
tentaten mit guten Gewissen die Juden in ihre
Gebiete wohnen lassen?

Ob auch den Juden mag zugelassen werden unter den Christen zu wohnen.

Antw. Ja / doch mit dem Bedinge / daß
Christen keine Gemeinſ. haben mit ihrem Go
esdienst / noch sich mit ihnen verheyrathen / n
einige Familiarität oder geheime Freundsch
mit ihnen pflegen; dabeneben / daß die Jud
der Bürgerlichen Macht unterthan seyn /
auch still / eingezogen / von andern / durch etli
äus

sserliche Zeichen unterschieden / und daß sie
cht zugelassen werden zu einigen öffentlichen
emtern oder Bedienungē: denn sie sind beydes
rch das Civil und Canonische Gesetz geduldet
orden. 2. Die Jůden im Alten Testament
tten Erlaubniß und Freyheit mit den Heiden
andlung zu treiben. 3. Wir sollen sie zulassen/
Hoffnung / ihrer etliche zu bekehren zur Er-
ntniß und Liebe Christi. 4. Es gebůhret uns/
ewege Mitleiden zu haben mit ihrem Zu-
nde / in Betrachtung / daß ihnen gehöret
: Kindschafft / und die Herrlichkeit/
d der Bund / und das Gesetze / und der
ottesdienst / und die Verheissung;
lcher auch sind die Vätter / und aus
lchen Christus herkommt nach dem
eisch / 2c. Rom. 9. 4. 5. Wir můssen be-
icken / daß aus ihrem Fall den Heiden
s Heil widerfahren; Und so ihr Fall der
elt Reichthum ist / und ihr Schade der
iden Reichthum ist / wie viel mehr
enn ihre Zahl voll wůrde: Rom. 11. v.
12. Und lasset uns demnach nicht růhmen
gen ihres Elendes / noch uns růhmen wid-
die Zweige: Denn wir sind nur wilde
lbäume / die unter sie gepfropffet seyn;
d weil GOtt der natůrlichen Zweige
ht verschonet hat / mögen wir uns
ten / daß Er unser vielleicht auch nicht
rschone / Rom. 11. Denn die Blindheit
Israel nur eines Theils widerfahren/
ange bis die Fůlle der Heiden einge-
ngen sey / v. 25. und also das gantze
O Israel

Jsrael selig werde / v. 26. das ist / die Meis
en von ihnen / nach der Redens-Art de
Schrifft gebräuchlich : Denn der Engel sprac
zu Daniel / daß zur selbigen Zeit alles Volc
(der Jüden) solte errettet werden / alle di
im Buch geschrieben stehen / Dan. 12.
Werden demnach die Jüden noch vor de
jüngsten Gerichte bekehret werden / und Chri
um für den wahren Messiam erkennen; gleic
wol nicht alle / ohne Unterscheid; sondern n
die jenigen / welcher Namen im Buch deß Le
ens geschrieben stehen : Diese Bedingung gi
zu vernemen / daß ihrer etliche nicht sollen sel
werden. 5. Aus dem / daß wir die Jüden unt
uns wohnen lassen / sollen wir desto mehr b
wogen werden / zu erkennen die Güte u
Barmhertzigkeit GOttes gegen uns Heide
indem Er uns zu Gnaden angenommen / da
sein eigen Volck verworffen hat. Dadu
werden wir auch gelehret / uns zu fürchten u
zu erschrecken für Gottes Gerichten : Weil
zubrochen sind um ihres Unglaube
willen; und wir durch den Glauben ste
en; so lasset uns nicht stoltz seyn / sonde
uns fürchten : Denn so fern wir nicht
der Güte bleiben / werden wir auch abg
hauen werden / Rom. 11, 20, 22. Endlich
haben wir von den Jüden die H. Schrifft;
können unsere Zeugen seyn bey den Heiden /
unsere Bibel nicht von uns erdichtet uud auff
Bahn gebracht / sondern von unsern Fein
uns überliefert worden ; aus welcher Bi
oder H. Schrifft wir / den Juden zu gros
He

ertzleid / erweisen und darthun können / daß
hristus der wahre Messias und Heiland der
Welt sey: und darum will uns gebühren / daß
r dieselben unter uns wohnen lassen.

Zusatz zur 40. Frag.

§. 1.

**Man sagt es seyen gleichwol die Juden
h Menschen / und weil sie GOTT in der Welt
det / warum soll man sie dann nicht auch deßweg-
unter den Christen dulden / wie Rossäus gleich-
falls gedencket? doch möchte ich auch gern
andrer gelehrter Leut Meinung da-
von wissen?**

Antwort:

S gibt zwar auch hier unterschiedliche Meinung-
en / indem etliche sie gäntz und gar vertilgt haben woll-
wo sie nicht Christen werden / andre aber anderst da-
urtheilen/und allen Gewissenszwang als ein wied-
die waare Religion lauffendes Wesen höchstmiß-
chen / und vielmehr wünschen / daß bessere Anstalt ge-
ht würden/die Juden durch Gottes Wort u. Christlich-
eben zum Christenthum zu reitzen/ u. also gleichwol unt-
ns wohnen zu lassen / mit Verwehrung und Verwahr-
ihres übermäßigen Wuchers und Gottslästerungen/
l. §. 4. præced.) weil es doch den Christen n[ach] dem
empel ihres Heilandes obliege / den armen ver-
ndten Leuten mit allem Fleiß an die Hand zu geh-
daß sie seelig werden möchten. V. Lemmichii, Berg.
weg. Past. Vindicatio Incarnati Veri Messiæ in Ap-
l. Quæst. III. pag. 164. &c. Hofmann l. c. Rechtthu/
und Judengenossen c. 20. p. 233. It. cap. 12. p. 160.
13. cap. p. 171. &c. Conf. Augustin. L. 4. & 18. de
. It. Marquard. Susan. Tract. Sing. de Judæis &c. Hel-
Disp. de hac Quæst. T. IV. Disp. Giess. p. 258. Klocki-
ærar. L. 2. c. 62. num. 64. Majoli Dies Canic. T. 3.

Colloqu. 1. Monatl. Unterred. pag. 359. auß Heunisc
Tract. contr. Jurieu. Et p. 1170. &c. auß Wasmuthi M
mor. Peterseniana. Margaritæ Jud. Glaub. von der Ju
en Wucher. J. 3. Hoyers bekehrter Jud. It. Difenbac
Jud. convertendus, D. Wagenseil. Tela Ign. Sat. pag. 9
327. 478. &c. D. Th. Barlon. Angli Cas. consc. V. A
An. 1692. Erud. pag. 563.

§. 2.

Solte dann noch Hoffnung seyn / daß d
Juden vor dem jüngsten Tag bekehrt würden?

Antwort:

Hiervon urtheilen die Theologi unterschiedlich. Th
wollen gar nichts drauff halten / und schreiben sol
Meinung den **Chiliasten** (die auff ein tausendjähri
Reich Christi auff Erden warten) zu. Theils lassen es
hin gestellt seyn / und verdencken deßwegen niema
Theils aber vermeinen dessen gewießen Grund zu hab
auß der Epistel an die **Römer** cap. 11, v. 25. &c Deu
13. Ose. 3, 5. Ezech. 34, 23. &c. Apoc. 18. & 19.
andern Orten. Und dieser Meinung sind zugethan n
allein sehr viel vornehme und berühmte Theologi de
vangelichen Kyrchen / welche Herr D. **Spener** an
im Anhang seiner piorum desideriorum. p. 357. &c.
ern auch der **Reformirten** l. c. p. 386. und absonde
der **Römisch-Catholischen** / da nicht leicht jemand u
ihnen dieser Meinung wiedersprechen wird / indem Be
minus gar dafür hält / daß das Gegentheil der Ket
nahe komme. Conf. Quenstedt System. T. IV. c. 19.
Aug. Pfeiff. vom Chiliasmo c. 2. p. 110. Sonderlich
diese Meinung auch der **Bremische und Vehrdi**
General-Superintendens Mich. **Havemann** / zimlich
mit Anziehung nicht nur allein alter und neuer Lehr
allerley Zeiten im Anhang seiner Wegleuchte / c. 3. p.
sondern er zeiget auch c. 4. die **Hülffsmittel / wod**
unter uns Christen der Juden Bekehrung beför
werden könne. pag. 578. Der alten Kyrchenlehrer
stimmung und Worte bringet auch bey Herr D. Sp
l. c. pag. 346. **Welcher auch anderswo zeiget /**
man diesen armen Leuten unter uns Christen

g

ter Anstalt der Lehr und Lebens begegnen möch-
/ damit die Seelen allerseits errettet / oder wir
r GOtt entschuldigt werden könnten. V. Postill
s That-Christenthums von der Himmelfahrt pag. 911.
nf. Hornbeck. de Convinc. Jud. Proleg. p. 20. &c. It.
lixti Orat. de convertend. Jud. Hoffnung Israelis
eronym. Dürers Superintend zu Oßnabrück. An. 1698.
nf. Herrn Difenbachs Jud. convertend. pag. 66. Et
egata posteriora §. præced. It Danhaueri Christosophia
g. 375. Rumetsch. de Ult. Temp. Concil. Basil. Seff. 19.
ron. p. 310.

. Frage. Mögen Christliche Regenten
end Oberherren den Jüden wol gestatten/ ihr-
en Gottesdienst zu üben?

Antw. Ja / wo sie Christum nicht verunehr-
/ noch seine Kirche lästern / oder ihr Be-
werung zufügen. Denn es ist besser / daß sie
en Gottesdienst üben / als daß sie Atheisten
rden; insonderheit / weil sie demselben GOtt
t uns dienen / wiewol nicht auff dieselbe
eise / auch dieselbe H. Schrifft lesen / wiewol
ht in demselben Sinn. Um dieser Ursachen
len ists geschehen / daß die erste Kirche und
yserlichen Gesetze sie haben geduldet: Und
ristus selber hat ihren Lehrern zugelassen zu
n auff dem Stul Mosis / und dessen Lehre
zutragen / hat auch das Volck ermahnet / der-
en zu gehorchen. Dabeneben / wenn man
Jüden die Ubung ihres Gottesdiensts ohne
g Leid zulässet / wenn man ihnen bescheident-
begegnet / können sie desto eher bewogen
den Christum anzunemen: und warlich sind
re Tyranney wider sie / und gottloses Leben /
rzeit gewesen / und sind noch allewege eine

Ob ihnen auch mag gestattet werden/ihre eigene Religion unter den Christen zu üben.

sehr grosse Hinderniß ihrer Bekehrung. E
müssen aber Christliche Regenten und Obe
herren wol zusehen/ daß sie ihnen nicht gestatte
Christum zu lästern / oder seine Gemeine zu mi
brauchen: denn sie sind Wächter über die beyd
Taffeln / und tragen das Schwerdt nicht m
sonst: Im übrigen gebühret ihnen die gelinde
en Mittel zu gebrauchen / die sie immer könne
um sie dadurch zum Erkänntniß u. Liebe Chri
zu bringen / und im Fundament der Christlic
en Religion zu unterweisen: Gewalt aber mu
man meiden; Denn der Glaube kommt dur
Anreitzung / und nicht durch Zwang: Au
müssen ihre Kinder nicht mit Gewalt getau
werden / ohne der Eltern Consens und B
willigung / sondern wenn selbige zu den Jahr
deß Verstandes kommen / soll man sie unt
weisen lassen in der Lehre deß Christenthum
auch muß alsdenn ihren Eltern nicht gestat
werden / solche Tauffe zu verhindern / a
weil sie noch kleine Kinder seyn / mögen sie ni
getaufft werden wider der Eltern Willen / an
sehen solches nichts anders wäre / als die E
ern ihrer Macht berauben / die sie über i
Kinder haben / vermöge der Gesetze Gotte
der Natur / und der Völcker. Uber das / kön
en die Kinder der Jüden / so Feinde Chr
seyn / nicht begriffen werden im Gnadenbun
Gottes / und sind daher nicht tüchtig das Zei
en deß Bundes zu empfangen / ehe und bevor
ihre Jahre haben erreichet; und wo sie alsde
Christum annehmen / werden sie in den Bu
auffgenommen / und also zum Siegel desselb
tüch

chtig gemacht. Dabeneben / würde die ge-
ungene Tauffe der Jüdischen Kinder ein
osser Anstoß der Christlichen Religion seyn /
elche da würde verlästert werden / als ein ge-
altsamer Weg/ die Kinderlein zu zwingen/ das
nige anzunemen / wovon sie keine Wissenschafft
ben / und welches sie nicht consentiren und
willigen können; und würden also die Kind-
/ wenn sie zu den Jahren deß Verstandes
mmen / recht und billig verwerffen die Religi-
-/ so ihnen auffgedrungen worden / da sie
der Wissenschafft davon gehabt / noch Con-
ns dazu gegeben haben.

Frage. Worinn müssen die Christen mit den Jüden keine Gemeinschafft haben?

Antw. Sie mögen mit einander weder
en / noch trincken / noch baden / noch in einem
ause beysammen wohnen / noch geheime
eundschafft oder tägliche Conversation halt-
/ damit die Christen durch sothanes Mittel
ht mit ihren Irrthümen und Abgötterey be-
kt werden / oder damit es nicht das Ansehen
winne / als ob sie jener bösen Meinungen ap-
obiren und gut heissen. 2. Müssen die Christ-
den Jüden nicht dienen / mit was Dienst es
ch seyn möge; denn es würden selbige als-
nn sich rühmen / daß sie Herren der Welt / und
Christen ihre Sclaven wären: Dabeneben
ungereimt / daß die Kinder der Freyen /
nn solche sind wir / weil wir durch Christum
gemacht) den Kindern der Magd dienẽ solt-
; denn es sind wahre Israeliten und Abra-

Worinn die Christen mit den Jüden keine Gemeinschafft haben müssen.

hams Kinder / die Abrahams Glaub
haben / und seine Wercke thun / wel
Israeliten seyn nicht nach dem Fleisch / son
ern nach dem Geist. 3. Müssen die Christ
keine Jüden zu Aertzten gebrauchen; denn d
wäre sich ihnen verbindlich machen. Zude
wissen wir aus den Historien / wie gefährli
solche Aertzte für die Christen erfunden worde
als welche wegen ihrer alten Feindschafft u
Bosheit ihnen kein Gewissen machen / selbi
mit Gifft umzubringen / sondern vielmehr d
für halten / daß sie solches zu thun Pflichtschul
ig und verbunden seyn. 4. Müssen die Christ
wol zusehen / wie sie mit den Jüden handeln / d
mit sie nicht von ihnen betrogen werden / od
zum wenigsten sich theilhafftig machen d
Sünden und Aberglauben der Jüden / inde
sie ihnen verkauffen solche Wahren / welche
wissen / daß sie von ihnen zu ihrem aberglau
ischen Gottesdienst sollen mißbraucht werde
5. Man lasse keine Christen Geld leihen von d
Jüden / es sey denn / daß sie gerne von ihnen b
trogen und verderbet seyn wollen; Denn es si
dieselbe jederzeit gewesen / und bleiben noch b
auff den heutigen Tag solche Leute / die ihn
gar kein Gewissen machen über Ungerechtigk
im Handel und Wandel. 6. Mögen die Chri
en der Jüden Gotteslästerliche Bücher nic
lesen / sondern sind schuldig / selbige zu unte
drücken u. zu verbrennen: denn darinn wird uns
Seeligmacher nach seiner Person / Amt / Pre
igten / und Wunderwercken greulich gelöster
und seine Gemeine geschändet. Daher es g
schehen / daß Gregorius IX. ums Jahr Chri
123

[illegible]30. den Thalmud, worinn die Christliche [R]eligion sehr geschmähet wird/ verbrennen [las]sen; welches eben mässig vom Cantzler zu [P]ariß gethan worden: Und ums Jahr 1553. [be]fahl Papst Julius III. alle Läster-Bücher der [Ju]den/ samt dem zweyfachen Thalmud auffzu[su]chen/ und ins Feuer zu werffen; auch zu con[fisc]iren die Güter der jenigen/ welche sothane [go]ttlose Bücher im Hause hätten/ oder lasen/ [dr]uckten oder schrieben/ oder ausserhalb Landes [in d]er Christen Gebiet hinein brachten.

[...] Frage. Wie viel Tage gebrauchen die Jüden zu ihrem jährlichem Pascha oder Osterfest?

Antw. Acht; wovon die zweene ersten/ und [zw]eene letzten gar mit grossen Ceremonien gefey[ert] werden/ die andern vier aber nur halbe Fey[erta]ge seyn: Alle solche Zeit über essen und [tri]ncken sie überflüssig bis zu Mitternacht; ins[on]derheit trincken sie zween geconsecrirte [Be]cher mit Wein aus/ zu erst vor dem Essen/ [dar]nach unter/ oder nach dem Essen; bey jedem [Be]cher wird gesprochen ein Gebet/ und beym [let]zten ein Fluch wider die Christen. In ihrer [Abe]ndmahlzeit verzehren sie die andere Helffte [des] Kuchens/ und lassen den gantzen Tag und [Na]cht ihre Thüren und Pforten offen stehen/ [weil] sie ihnen einbilden/ daß sie alsdenn wider [alle] Gefahr beschützet und beschirmet seyn/ und [daß] sie sich in Bereitschafft befinden/ Eliam zu [em]pfangen/ wessen Wiederkunfft sie zu der Zeit [erw]arten. In währenden diesen Tagen ver-

Die Jüden gebrauchen acht Tage zu ihrem jährlichen Ostern.

zehren sie alle die drey Kuchen / wovon zuvor g
redet worden / und haben mancherley disputir
von dem Wercke / das zu der Zeit füglich m
gethan werden / voll lächerlicher Scharffsinn
keit. Wo sie in währender dieser Zeit Sau
teig in ihren Häusern finden / rühren sie solch
nicht an / sondern bedecken es / biß sie es v
brennen. Und weil sie eigentlich nicht wisse / wel
es der rechte vierzehende Tag deß Monden se
an welchem sie ihr Pascha anfangen müssen /
gehen sie den andern Tag ja so hoch-feyerlich /
den ersten; weil sie auch den rechten siebend
Tag nicht wissen / feyren sie / damit sie ni
fehlen / auch den achten Tag / nach welchen
wiederum Sauerteig in ihre Häuser bring
Hernach fasten die Männer dreymal / um i
Unmässigkeit / so das Fest über fürgangen /
versöhnen; und innerhalb Zeit von 30. Tag
stellen sie weder Hochzeit noch Bad an / las
auch das Haar nicht bescheren / darum / w
Rabbi Akibha alle seine Jünger / deren 800
gewesen / zwischen Ostern und Pfingsten / du
den Tod verlohren.

44. Frage. Wie halten sie nun ihr Pfing fest?

Ihre Pfingsten-

Antw. Pfingsten / oder Pentecoste, w
im Neuen Testament also genannt von den
Tagen / so da seyn zwischen Ostern und selbig
Feste; Im Alten Testament wird es genen
das Fest der Erndte / und der ersten Früch
Ex. 23. 16. weil damals ihre Erndte anfien
und die Zeit war / ihre ersten Früchte der Er

opffern. Es geben die Jüden gar genaue Acht
ff jede Woche und Tag von Ostern bis
fingsten / und beten unauffhörlich / daß sie
ott wieder gen Jerusalem bringen wolle/ da-
it sie in ihrem eigenen Lande ihre ersten Früch-
opffern mögen / wie ihnen Moses befohlen
t. Sie halten auff Pfingsten zween Feyer-
ge / weil sie nicht wissen welches der rechte
ag sey. Sie bringen ihr Gesetz zweymal her-
:/ und lassen öffentlich durch fünff Männer so
l daraus lesen / als selbiges Fest betrifft. Sie
treuen ihre Häuser / Schulen / und Gassen
t Graß / besetzen ihre Fenster mit grünen
eigen / und tragen um ihre Häupter grüne
äntze / anzuzeigen / daß alle Oerter um den
erg Sinai herum grün gewesen / da sie das
setz empfangen. Sie essen an diesem Tag
esamt weisse Milchspeise / anzudeuten / daß
s Gesetz weiß und süß sey. Sie machen einen
chen oder Pastete/darinn sieben Kuchen seyn/
ubilden die sieben Himmel / dahin GOTT
n Berge Sinai auffgefahren.

Frage. Wie halten sie das Lauber-hütten-Fest?

Antw. Dieses dritte hohe Fest / so weiland
alten ward in Hütten oder Zelten von grün-
Zweigen gemacht / zum Gedächtniß der
tzigjährigen Reise in der Wüsten / wird nun
den Jüden acht Tage nach einander gehalt-
Die zween ersten / und zween letzten werden
gefeyret / die andern vier aber sind nur hal-
Feyertage. Sie gehen erstlich in ihre
Schulen/

Ihr Laub-hütten-Fest.

Schulen / und nach etlichen gesprochenen G
beten und Gesängen lauffen sie heim nach ihr
Laubhütten oder Zelten / bleiben aber das
nicht die gantze Nacht über / wie ihre Vor-E
ern zu thun pflegten. Hernach haben sie d
Gebrauch/daß sie in die eine Hand einen Zw
vom Palm-Oel-und Weidenbaum / und in
andere eine Citrone nehmen/ Gott gebenede
oder segnen / und die Zweige nach den vier E
en deß Himmels wenden: Worauff sie das G
setzbuch auff den Lehrstul legen / und siebenm
in sieben Tagen rings herum gehen / zum G
dächtniß der Mauren zu Jericho / um wel
man siebenmal ist herumgangen. Weiter ne
en sie Zweige zur Hand / und beten wider
Christen. Dieses Fest wird gehalten fast mi
en im September; in welchem Monden
glauben / daß der grosse Streit geschehen we
zwischen dem Gog und Magog, worinn
Gog soll erleget/ und die Jüden wiederum in
eigen Land versetzt werden. Gegen die Na
spatzieren sie aus im Mondenschein / dafür h
ende / daß GOTT durch den Schatten
Monds ihnen werde offenbaren / wer im selb
en Jahr leben / oder sterben solle; denn um
Zeit fangen sie an ihr Jahr zu zehlen. D
Wenden der Zweige nach den vier Enden
Welt / bezeichnet den Untergang der vier gr
en Monarchien / nemlich / der Syrischen/ P
sischen / Griechischen und Römischen. S
halten viel von Citronen in diesem Fest; weil
jährlich sieben Männer nach Hispanien
fertigen / um selbige in so grosser Menge
müglic

üglich / anhero zu bringen: denn durch die
itronen / sagen sie / werden angedeutet ge-
chte und heilige Leute / welche so voll guter
Wercke seyn / wie diese Frucht voll Kernen ist.

46. Frage. Wie halten sie ihre Neumonden?

Antw. Ihre Neumonden sind bey ihnen
r halbe Festtäge; denn deß Morgens gehen
nach ihren Schulen / und die übrige Zeit deß
ages bringen sie mit Essen / Trincken und
pielen zu. Am Tage für dem Neumond
egen sie zu fasten: wenn sie denselben (Neu-
ond) allererst sehen / sprechen sie einen Segen /
d springen dreymal nach ihm zu / wünschende /
ß ihre Feinde ihnen nicht näher kommen
öchten sie zu beschädigen. Die Weiber haben
ehr Fug und Ursach diesen Tag heilig zu halt-
denn die Männer / weil sie nicht wolten fahr-
lassen die Ohren-Ringe und Kleinodien zu
Verfertigung deß güldenen Kalbes / gar gerne
er selbige fahren liessen / zu Erbauung deß
empels. Sie bringen eine lächerliche Ursach
r / warum an jedem Neumond Opfer zu thun
fohlen worden; weil / sagen sie / der Mond
Anfang wider GOtt gemurret / darum Er
n das Liecht genommen / und Opfer angeord-
t / um seine Missethat zu versöhnen.

Ihre Neumonden.

. Frage. Warum fasten die Juden im Monat Augusto?

Antw. Weil sie meinen / daß die Welt im
ptembri sey erschaffen; darum machen sie in
sem Monat den Anfang ihres Jahrs / und

Ihr Fasten im Augusto.

glauben /

glauben / daß GOTT um selbige Zeit komm
werde / die Welt zu richten; Um solcher Ursa
willen fasten und beten sie etliche Tage zuvo
und tauffen sich selbst in Wasserbächen u
Flüssen; und wo diese mangeln / da machen
Brunnen / und füllen dieselbe mit Wasser;
diese tauchen sie sich selbst bis über das Hau
und Ohren / und halten solches vor ein Mitte
ihre Sünde zu versöhnen: Sie kommen z
sammen in ihren Schulen und Kirchhöfen / u
bitten / daß ihnen GOtt ihre Sünde vergeb
wolle um der frommen Jüden willen / so all
begraben ligen; allwo sie auch mildreiche A
mosen den Armen austheilen. An etlichen O
en blasen sie mit Widderhörnern / wenn sie na
ihrer Schule gehen / um desto mehr Furcht u
Schrecken bey sich zu erwecken / wenn sie ih
Sünde / und GOttes erschröckliche Gerich
beobachten. Nachdem die Ceremoniem ihr
Fastens vollendet / bescheren und baden sie si
und fangen ihr Jahr an mit grosser Freude u
Fröligkeit.

**48. Frage. Was für Ceremonien gebrau
en sie / wenn sie ihr Neu Jahr anfangen?**

Antw. Weil Moses ihnen befohlen hat L
23, 24. den ersten Tag deß siebenden Mon
zu heiligen / darum fangen sie ihr Bürgerlich
Jahr von diesem Tage an / welchen sie nach d
Abend-gebet in ihren Schulen mit einem Be
er Weins einweihen / und dabey einer dem a
ern ein gutes Jahr wüntschen. Die junge Le
erscheinen vor ihren obersten Rabbi oder Lehr

Ihre Manier im Anfang deß Neuen Jahrs.

n einen Segen zu empfahen / welchen er ihnen
ot durch ein Gebet und Aufflegung der Hände.
Wenn sie wieder zu Haus gekommen / begeben
sich zum Essen; Trincken / und Wolleben.
s wird ein Widder-Haupt auff die Taffel ge-
t / um sie zu erinnern deß Widders / so an
sem Tage an statt deß Isaacs geopffert word-
/ auch anzudeuten / daß sie dermaleins das
aupt und nicht der Schwantz der Christen
rden sollen. In dieser Nacht essen sie mit
erfluß Fische und Obst / anzuzeigen / daß sie
chsen und sich mehren sollen in guten Werck-
/ gleichwie die Fische im Meer; und daß ihre
inde sollen abgeschnitten werden von aller
ilffe / gleichwie die Früchte von den Bäum-
abgebrochen werden. In der Morgenstunde
hen sie gar früh nach den Schulen / um allda
singen / und beten; das Gesetzbuch wird zwey-
l aus der Laden genommen / und werden dar-
s etliche Lectiones gelesen: Worauff einer
t einem Widderhorn gegen den Lehrstul bläs-
wo nun selbiges einen hellen Laut von sich
bet / ists ein gut Zeichen / wo nicht / halten
solches vor ein bös Zeichen / und Vorboten
es bösen Jahrs. Diese Horn-Posaune ist
h eine Gedächtniß der Erlösung Isaacs / an
sem Tage / wie sie meinen / geschehen. Die
ige Zeit dieses Tages bringen sie zu mit
olleben und Fröligkeit. Nach dem Mittags-
hl gehen sie ans Wasser / um allda ihre Sün-
u erträncken; wo sie irgend einen Fisch im
asser sehen / schütten sie ihre Kleider aus / da-
ihre Sünde auff den Fisch fallen / und vom
selbigen

selbigen ins Meer möge gebracht werden/ glei
wie sie vorzeiten durch den Versöhnbock in d
Wüsten gebracht worden; deß Abends halt
sie wieder Mahlzeit/ und fangen also das Ja
mit zween Freudentagen an.

49. Frage. Wie schicken und bereiten sich zu dem Morgen-Gebet?

Ihre Vorbereitung zu dem Morgengebet.

Antw. Sie haltens für nothwendig/ daß
jedweder Jude vom 15. Junii bis Pfingsten v
Tage auffstehe/ weil alsdenn die Nächte la
seyn; aber von Pfingsten biß auff den 15. Jun
mögen sie nach angebrochenem Tage auffstehe
Und soll ihr Auffstehen GOtt desto angenehm
seyn/ wo sie deß Nachts geweinet haben/ m
mit solchen auch die Sternen und Plane
weinen; Sie müssen ihre Threnen lassen v
den Wangen abfliessen/ weil GOtt denn be
ist mit seinem Gefäß dieselbe auffzufange
Diese Threnen können ihnen grossen Nu
bringen/ weil GOtt/ wenn Er auff eine Z
Befehl an die Feinde Israels abgehen lass
die Jüden zu verderben/ alsdenn mit die
Gefäß bereit ist/selbiges über solche Befehl a
zugiessen/ und dadurch die Befehl auszulösch
auffdaß die Juden keinen Schaden davon
kommen mögen. Die Morgenstunde hal
sie vor die beste Zeit ins Haus deß HErrn zu
hen/ weil David sagt/ Psal. 5, 4. HE
frühe wollestu meine Stimme höre
frühe wil ich mich zu dir schicken/ u
drauff mercken. Deß Abends aber/ sa
sie/ thue GOTT Befehl/ alle Pforten
Himm

immels zu verschliessen / welche durch gewisse
ngel bewahret werden / die sich still halten bis
ch Mitternacht; alsdenn werde eine grosse
timme im Himmel gehöret / welche befihlet /
e Pforten wieder zu eröffnen: Diese Stimme
erde hernieden gehöret von unsern Hahnen /
elche bald darauff mit den Flügeln flattern und
ähen / auff daß die Leute dadurch mögen auff-
wecket werden; denn geschichts / daß die bös-
Geister / welche Urlaub haben in der Nacht
n und wieder zu wandeln; so lange die Pforten
s Himmels verschlossen seyn / alle ihre Macht
chaden zu thun verlieren. So bald sie
n Hahn krähen hören / müssen sie diß Gebet
echen / wie ihnen von ihren Rabbinen gelehrt
: Gebenedeyet seyst du / O GOtt / du HErr
r gantzen Welt / der du solchen Verstand dem
ahn gegeben hast. Wenn sie reine Hemder
ziehen / mögen die Mauren und Bett-Pfost-
ihre Blösse nicht sehen; sondern sie müssen
bige anziehen zwischen den Bettlaken. Den
cken Schuh mögen sie deß Morgens nicht eh-
anlegen / als den rechten; aber deß Abends
ssen sie den lincken Schuch zu erst ausziehen.
enn sie am Morgen aus ihrer Kammer geh-
/ müssen sie mit demütigen Hertzen ihr Haupt
Erden neigen / zum Gedächniß der Ver-
stung deß Tempels zu Jerusalem; niemand
er mag anfangen sein Gebet zu thun / ehe und
vor er sich auff dem heimlichen Gemach er-
htert / und die Hände gewaschen / weil dar-
f deß Nachts etliche böse Geister gesessen; im-
ichen auch das Angesicht / weil es nach Gottes

 Ebenbild

Ebenbild geschaffen gewesen; allein sie müss
wol zusehen / daß die rechte Hand / womit
das Gesetz berühren / und den Namen Gott
schreiben / keines weges verunreiniget werd
und wenn sie auff dem Gemach ihre Nothdur
thun / mögen sie nicht gedencken an Gott / n
an sein Gesetz / denn das würde ihr Leben v
kürtzen / wie ihre Rabbinen sagen. Wo
mand in der Morgenstunde mit ungewaschen
Händen seine Augen anrühret / soll er bli
werden; rühret er so an seine Ohren / soll
taub / seine Naselöcher / sollen sie stets-trieffen
seinen Mund / soll er stinckend / oder ein Th
seiner Haut / soll es schäbicht werden. S
sind nicht tüchtig zum Beten / denn nur in ih
viereckigen Mänteln / wovon etliche Läple
Schnürlein / oder Denckzettel / die sie Ziz
nennen / herabhängen; auch müssen sie ihre T
phillin haben / so an ihren Häuptern u
Händen fest gemacht seyn; diß sind etliche Blä
er und Bündlein mit Gebeten. Aber von d
en und andern dergleichen abergläubischen
remonien besihe Buxtorfium in Synagoga
daica.

50. Frage. Wie schicken und bereiten sich gegen das Versöhn-Fest?

Das Versöhn-Fest / und die Ceremonien am selbigen.

Antw. Die ersten zehen Tage nach dem
fang sind Bußtage / an welchen sie fasten u
beten. Am neundten Tage nimmt jede Man
person / jung und alt / einen Hahn in seine Ha
jede Frau und Jungfrau eine Henne; und n
dem sie etliche Sprüche aus der Schrifft un
re

imt angezogen / wirfft ein jedweder seinen
ahn dem Priester nach dem Kopff/und spricht:
ieser Hahn soll für mich sterben. Denn wird
m Hahn die Gurgel abgeschnitten/ sein Leib
gen die Erde geworffen/ und endlich sein ge-
aten: Sein Gedärme wird auff die Zinnen
s Hauses geworffen/ damit die Raben selbig-
/ und mit ihm zugleich ihre Sünde/ wegtrag-
mögen. Sie trachten sehr nach weissen
ahnen/ welche sie halten rein und sauber von
ünden zu seyn: rothe Hahnen aber verwerff-
sie / als welche voll Sünden seyn. Die Ur-
h / warum sie einen Hahn opffern / ist/ weil
s Hebreische Wort Gheber einen Mann/
d im Thalmud einen Hahn bedeutet; daher
Tod eines Hahns so viel bey ihnen / als der
d eines Manns ist. Darauff gehen sie nach
n Kirchhofe / bekennen ihre Sünde / und
en so viel / als der Hahn werth ist / den Arm-
Nachmittags tauchen sie sich abermal ins
asser / und bereiten Kertzen zum Gottesdienst
folgenden Tages in den Schulen / allwo sie
Abends zusammen kommen / und sich mit
ander versöhnen / wo einige Mißhandlung
er Beleidigung gewesen; der jenige / so die
ersöhnung suchet / hat völlig gnug gethan/ ob
ich der andere hartnäckicht und unversöhnlich
und vermeinet/er habe sich gar los davon ge-
cht/ in dem er die Versöhnung gesucht/welche
n der ander gewegert hat. Wo die beleidigte
arthey stirbt / gehet der/so ihn beleidiget hat-
bey sein Grab / und bekennet allda für zehen
ugen seine Ubelthat; sie bekennen einander

ihre Sünde in einem heimlichen Winckel d
Kirchen oder Schulen : sie tretten zween u
zween zusammen / der eine beuget seinen Lei
und kehret sein Angesicht nach dem Norde
mitlerweile er sein Bekenntniß thut / und an se
Brust schlägt / empfähet er von seinem Mit
sellen 39. Schläge mit einem ledernen Rieme
welchen er auch hernach mit dergleichen Mün
bezahlet. Wenn das geschehen / gehen sie wie
er nach Haus / und machen Wolleben mit ihr
gebratenen Hahnen und Hennen. Uber ih
Kleider ziehen sie ein weisses Hembd oder Cho
kleid / anzuzeigen / daß sie nun weiß und rein v
Sünden seyn.

Zusatz zur 50. Frag.

§. I.

**Warum bereiten sich die Juden so sor
fältig von ihrem Neuen Jahr / neun Tag / biß auff d
Zehenden desselben Herbst-Monden / den sie ih
Versöhn-Tag und von dem langwührigen
Fasten und Beten ihren langen
Tag nennen?**

Antwort:

DArum dieweil sie dafür halten / daß GOtt von d
ersten Neu-Jahrstag an alle Werck des Mensc
prüfe und durchforsche / damit daß Er am Versöhn-
ein Urtheil drüber spreche. Auffdaß sie nun möchten
dann von dem Buch des Todes / worein sie um i
Sünden willen geschrieben / außgethan und in das B
des Lebens dagegen eingeschrieben werden / so an d
Versöhn-Tag versiegelt wird / als hoffen sie / Gott we
zu dem Ende ihre Bußwercke / so sie in denen v
gehenden Tagen üben / ansehen / und für i
Sü

ünde gelten lassen/weßwegen sie vorher zur Erin-
rung des Gerichts Gottes das Horn blasen. Leo
utin. P. III. cap. 6. n. 7. Alles muß bey ihnen alsdann
n / und weiß seyn / ihre Reinigung anzudeuten. Bux-
rff. Synag. Jud. Lat. cap. 25. p. 507. &c. Germ. cap. 20.
g. 522.

§. 2.

Wie / und warum geht der Jud also mit dem Hahn um / des Abends vor dem Versühn-Fest?

Antwort:

WAnn man nach verrichtetem Gebet auß der Synag-
og heim gekommen / und jegliches Mannsbild einen
hn/ein Weibsbild aber eine Henne (da die Schwangere
des haben muß) in Händen hat / tritt der Haußvatter
ersten herfür/ und spricht auß dem 107. Psalm den 10.
17. Vers/ wie auch die Wort auß des Jobs 33. Capit.
23. Vers / biß es heist: Ich habe eine Erlösung
nden; damit schlägt er seinen Han ihm selbsten dreymal
den Kopf herum / und sagt: Dieser Hahn fahr für
ch! dieser komme an meine statt! dieser sey meine
rsöhnung / dieser Hahn soll für mich in den Tod
hen / und ich in ein gutes Leben mit allem Volck
rael. Amen! Dieses thut er dreymal. 1. für sich. 2.
e Kinder/ und 3. für die Fremden/ die in seinem Hauße
d/ (dergleichen thut auch die Haußmutter mit der
nne.) eben als ob der Hohepriester die Versöhnung
land auch so gemacht hätte/ Levit. 16, 17. Dar-
h schlachtet er den Hahnen / und zieht ihm erst die
ut am Hals zusammen / gedenckt dabey/ wie er selbst
uldig wäre daß man ihn würgete / schneidet ihm
nach mit einem Messer die Kählen ab / gedenckt aber-
l dabey / daß er selbst schuldig wäre / daß man
mit einem Schwerd richtete; wirfft ihn darauff
der Hand starck wider die Erden / zum Zeichen / daß
selbst verdient hätte / daß man ihn steinigte.
etzt sänget und bratet er ihn / zur Gedächtnis daß er
st schuldig/ und würdig sey mit Feuer verbrannt
werden. Und diese viererley Töde soll der Hahn für

den Juden leiden. Und weil (wie etliche vorgeben) Sünde vielmehr ein innerlich als äußerliches Ding i also stecke nun auch die Sünde auff dem Eingeweid Hahnen. Darum wird solches gemeiniglich auff Tach vom Hauße geworffen / auff daß die Raben sold mit des Juden Sünde hinwegtragen / wie weiland Bock des Alten Testaments die Sünde des Volcks in Wüsten tragen muste. Buxtorff. Synag. Jud. Germ. c. Lat. c. 25: allwo zugleich gedacht wird / daß theils a die Sprüche der Propheten / welche auff Christ zielen / als Psalm 22, 1. Thren. 3, 1. und dergleic auff ihren Hahn ziehen. Leo Mutinens. schreibt P. c. 6. num. 2. de ceremon. & Consuetud. Jud. daß der brauch mit dem Hahn in Italien und Orientalischen Lä ern abkommen sey / weil sie dessen Eitelkeit erkannt hätt Doch haben sie solchen auch in Africa / wie zu sehen in Tr. von den Asiatisch- und Africanischen Den würdigkeiten p. 699. Margarita berichtet / daß manche Christ sey auß Einfalt und der Juden Boß statt des Hahns zur Kapora oder Versöhnung um ein wießes Geld gemiedet worden / des Juden Sünde n sich auff sich zu nehmen.

51. Frage. Was gebrauchen sie sonst v Ceremonien am Versöhn-Fest?

Antw. Am neundten Tage geschichts / die Männer in den Schulen / und die Wei zu Hause / gegen Abend Wachskertzen anzü en / über welche sie beten / also daß sie die Hän nach den Kertzen ausstrecken; wo denn selb hell und klar brennen / halten sie solches für gutes Zeichen / daß ihre Sünden vergeben se und daß sie sollen seelig werden: wo aber Kertzen dunckel brennen / oder das Wachs d an zerschmeltzt / ists ein böses Zeichen. Als e fasten sie / gehen barfuß / enthalten sich v

O

el/ Baden/ und fleischlicher Beywohnung;
bringen ein gut Theil der Nacht/ auch den
igenden Tag mehrentheils mit Singen und
eten zu; Indem der Priester seine Hånde
sbreitet/ sie zu segnen/ legen sie alle mitein-
der ihre Hånde auff ihre Angesichter/ als die
cht ansehen dürffen die geheiligten Hånde deß
riesters. Zu dieser Zeit fasten sie 28. Stunden
ch einander/ und hat man etliche befunden
ffgericht stehende 24. Stunden ohne Auff-
sen beten. Es schreiben etliche/ daß sie zu
ser Zeit den Satan mit Geschencken zu be-
chen pflegen/ damit er sie nicht anklagen möge
ihrer Sünde willen.

Zusatz zur 51. Frag.

§. I.

öchte die Ceremonien der Juden von
hren *Jom Kipor* (Versöhn-Fest) oder langen Tag
gern etwas umständlicher wissen.

Antwort:

3 und bevor sie an diesem Abend ihre Gebet anfang-
en/ (nachdem sie ihre Wachskertzen angezündt) werd-
avor alle Böse und Ubertretter oder Meineidige
ihren Sünden absolvirt und loßgesprochen/
nögen sich deßwegen anmelden oder nicht/ darum geht
der Vorsinger zu der Archen/ da ihr heiligs Gesetz-
h innen ist/thut sie auff/und singet ein langes andåcht-
Gebet/ dessen Anfang ist כל נדרי Kol Nidre &c.
hes ersten Theil er dreymal/ allzeit mit mehr erhab-
Stimme wiederholt. Der Innhalt desselben ist:
alle Gelübde/ Bündnis und Eid/ so im ver-
genen Jahr geschehen/ und nicht gehalten
den wåren/ alle auffgelößt/ verstöret/ und

 für

für keine Sünde mehr geacht/ sondern gantz au
gehebt und verziehen seyn sollen. Und zwar/wie sie v
geben/ deßwegen/ daß so wol die Frommen als die Bö
und Meineidigen miteinander als eine heilige Gemein b
en und Gott loben mögen. Buxtorff. Jud. c. 21. p. 545.
Teutschen Edition. Aber in der Lateinischen c. 26. p. 5
wird (nach unsrer Verteutschung) hinzugesetzt: R. Mo
dechai Japhe leget die gedachte Absolution oder Loßspre
ung von dem zukünfftigen Jahr auß / und zwar also/d
solche nur auff die jenige Person gehe/ die solche außsprich
als ob ein jeder sagte; Alle Gelübde und Schwüre/
ich diß künfftige Jahr für mich thun werde / v
diesen Tag an/ biß wieder künfftigen Versühn-Ta
die sind mir leid / und sollen null und nichtig sey
Ob nun zwar diese Worte erstangezogner Rabbi von
bedachtsamen eignen Gelübden und Schwüren / und ni
von denen/ so man mit Bedacht gegen andre thut / und
damit verpflichtet / außlegt / und es also scheinet/ als
schehe den Juden unrecht / wann man drauß schließ
wolle mit Buxtorffio in seiner (Teutschen) Judenschul p
545. es seye deßwegen einem Juden auch auff seinem
nichts zu trauen ; so ist doch dabey auch dieß zu bedenck
daß die gemeine Juden sich wenig um dergleichen Außl
ungen bekümmern/und nach ihrem verstockten Sinn lie
annehmen wie sie lauten/welches um so viel mehr zu gla
en / weil auch unter den Christen nur leider mehr als
viel gefunden werden / die die Sprüche von der Gna
Gottes auff Muthwillen ziehen. Ep. Judä / v. 4.
maln ich selbst einsimals von einem Juden in der Synag
bey diesem Fest mit Verwunderung gehört / wie er b
Betheurung einer gewießen Sach/ sehr liederlich be
Daifel-holen geschworen / da sie doch an diesem Tag
dem Daifel sich am meisten fürzusehen haben / weil er i
en am selbigen/ ihrer Meinung nach/ wegen ihrer Andac
am meisten zusetzet / weßwegen auch an diesem Tag vo
zeiten dem Sammael (Daifel) ein Ziegenbock/ nebst ein
andern/ so Gott gehörte/ ihn zu versöhnen / gegeben wo
en wäre / welches erschröcklich zuhören! Conf. Da. Wü
feri Theriac. Jud. p. 55. & 56.

Nachdem sie aber mit der Absolution färt
worden / geht ihr Gesang an / und währet in d

Nach

cht hinein. Etliche bleiben die gantze Nacht in der
hul und beten / etliche gehen heim zu schlaffen / etliche
laffen in der Kyrchen in einem Winckel weit von der
chen / oder in der Weiber Stand / wann sie heimge-
gen sind. Etliche / welche die Frömste seyn / und
ße Buß thun wollen / stehen das gantze Fest über Tag
Nacht auffrecht / singen und beten für und für / wie
torffius etliche gesehen / die bey sieben und zwantzig
und auffrichtig an einem Ort gestanden.

Gegen Morgen / ehe der Tag anbricht / kommen sie alle
der zusammen in ihrer Kyrchen oder Synagog / und
ben also beyeinander den gantzen Tag / machen viel
prängs mit dem Buch des Gesätzes / fallen manchmal
er auff die Erden mit gantz verdecktem Angesicht / sond-
h auch wann sie die Beicht sagen / klopfen ihnen selbst
nem jeglichen Wort auff die Brust (da ein andrer auch
von hinten zupeitscht / für großer Andacht.

Nachmittag beten sie die Abendgebeter biß die Sonne
ergehet / alsdann fügen sie bey das Schlußgebet /
(תפלת נעי) nämlich der Pforten; (Thüren;) denn um
Zeiten wurden weiland die Pforten des Heiligthums
lossen; welchen sie noch andre Gebet hinzuthun.

Wann es nun beginnt zu nachten / thut der Rabbi sein
es das ist / das groß härin Tuch / das er um den Hals
ickelt hat / über den Kopf / ziehet es für die Augen /
gibt dem Volck den ordentlichen Seegen (wie Num.
efohlen ist) und strecket damit zugleich seine Hände auß
n das Volck; das Volck aber hält die Hände für die
en und bedecket jeder sein Angesicht / und darff keiner
Priester auff die Hände sehen / weil der Geist Gottes
ff ruhet / wann sie diesen Seegen sprechen / nach der
rifft / scilicet! Cantic. 2, 9. Siehe er stehet hinter
er Wand / und siehet durchs Fenster und guck-
rchs Gitter. Drauff singt der Rabbi noch ein Ge-
ol siebenmal nacheinander / je einmal höher als das
r / da dann / ihrer Einbildung nach / Gott wieder von
n hinauff biß in den siebenden Himmel ziehet / weß-
n sie ihm mit ihrer wunderlieblichen Melodey / wie
e bekannt / also das Geleit geben.

he sie nun auß der Synagog wieder heraußgehen /
sie einen lauten und langen Schall mit ihrem Horn /

 damit

damit sie das Fest eingeblasen haben / zur Gedächtnis
Jubeljahrs / so an diesem Tag angefangen hat / wie
andre sagen / daß es geschehe / zum Gedächtnis der sie
Himmel / die GOtt geöffnet hat / als Er dem Volck Js
das Gesetz gegeben / und ihnen gezeigt / daß in allen Hi
eln kein Gott mehr sey als Er allein. Noch andre sag
es geschehe der Hornschall dem Taifel einen Schrecken
zujagen / daß er sie in der folgenden Zeit (wie ers in der
en Macht hat) bey Gott nicht mehr so leicht verklagen
nach der Schrifft Zachar. 3, 2. **Der HErr schelte**
Satan. Dann da in dem Hebräischen Text das W
השטן 364. an der Zahl / ein Sonnen-Jahr aber
Eins mehr macht / als glauben sie / es werde da
angezeigt / es habe der Satan nur einen Tag
Jahr / nämlich am Versühn-Fest keine Macht
zu verklagen. Buxt. l. c. Ed. Lat. p. 535. allwo zugl
gemeldt wird / daß die / so sonderlich heilig wollen seyn /
dann zu End des Versöhn-Festes / gleich ihre Lauberh
en zum Fest anfangen zu bauen / nach der Schrifft Ps
84 / 8. **Sie erhalten einen Sieg nach dem andern.**

Wann alles zu End ist / so kommt eine Stimme
Himmel (ihrer starcken Einbildung nach) und schr
Gehe hin und iß dein Brod mit Freuden / d
deine Wercke gefallen GOtt wol! Damit gehe
heim / etliche nehmen ihre Stümpfe Kertzen mit /
machen daheim habdalah, das ist / scheiden damit den F
ertag von den Wercktagen / etliche lassen solche das ga
Jahr in der Synagog stehen / und zündens nur zu gew
en Zeiten an.

Etliche heilige Juden brennen ein stetigs Liecht in
Synagog Tag und Nacht / nennen es deßwegen Ne
mid. Und spricht einer zum andern: **Gott versiegle**
zum guten Jahr! dann alsdann werden die Gerich
Bücher Gottes / wie sie sagen / versiegelt / und gesch
hernach keine Veränderung des Urtheils mehr.

So bald sie nach Hauß kommen / ist alles zum E
und Trincken färtig / da sie dann heißhungrig und dur
wieder einbringen was versaumt worden. Doch befleiß
sie sich des andern Tags wieder auffzustehen / damit sie
Zeiten in die Schul kommen / daß es ihnen der Sa
n

t könne fürwerffen. Buxt. Juden-Schul cap. 21. pag. 549.

Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen sie / wenn sie das Gesetz durchgelesen haben?

Antw. Sie theilen die fünff Bücher Mosis in 52. Theile / nach den 52. Sabbathen im Jahr. Die letzte Lection / so da fällt auff den Tag / der unmittelbar auff das Lauberhütten-Fest folget / etwa am 23. Septemb. wird geendet mit Singen deß Volcks / und Tantzen der Priester. Alle Bücher werden an diesem Tage aus der Laden herfürgebracht / und wird eine brennende Kertze hinein gesetzt / anzuzeigen / daß das Gesetz ein Liecht sey. In den Synagogen oder Schulen wirfft man Nüsse / Birne / und andere Früchte der Jugend für / welche / indem sie darnach greiffen / einander zum öfftern weidlich bey den Ohren zwacken. An diesem Tage werden ihre Kirchen-Aemter feil geboten / welches viel Streits und Uneinigkeit unter ihnen verursachet. Das Geld / so für die Aemter gegeben wird / kommt zur Reparation ihrer Schulen / und Beysteuer der Armen. Zuletzt beschliessen sie alles mit Wolleben und gutem Wein in ihrer Abendmahlzeit / und sind frölich und guter Dinge / daferne / indem das Gesetz getragen worden / der jenige so es getragen / nicht gestrauchelt; denn solches für ein böses Zeichen gehalten wird.

Ihre Ceremonien / nachdem das Gesetz ausgelesen worden.

Frage. Welches sind die Kirchen-Aemter / die sie jährlich verkauffen?

Antw. Zum ersten / das Amt / die Kertzen anzu-

Kirchen-Aemter/so unter den Jüden verkaufft werden.

anzuzünden. 2. Den geweiheten Wein zu v
schaffen / der an ihren Sabbathen und Festt
en gebraucht wird. 3. Das Amt das Ges
Buch ein- und auffzuwickeln. 4. Dasselbe B
auffzuheben und umzutragen. 5. Anzurühr
die Stäbe / um welche das Pergament-B
herum gewunden wird. Junge Leute hab
grosse Begierde zu solchem Amt / weil sie me
en / daß das Anrühren der Stäbe ihr Leben v
längern werde. 6. Das Amt das Gesetz zu les
Und 7. zu tretten an die Statt dessen / der
seinem Amt nachlässig ist.

54. Frage. Warum halten sie das Fest d Einweihung?

Ihr Fest der Einweihung.

Antw. Sie halten solches zum Gedächt
Judæ Maccabæi / welcher den Tempel am
Novemb. eingeweihet. Nachdem derselbe v
den Griechen eingenommen und verunreini
worden / ward von Juda / seinen Brüder
und allem Volck die Verordnung gemacht / d
dieses Fest jährlich acht Tage nach einander
halten werden solte. Auff dem ersten Fest
Einweihung ward gefunden ein klein Gefäß r
geweiheten Oel / welches an sich selbst ni
gnug war / länger denn eine Nacht zu währ
leuchtet aber doch durch ein Wunderwerck
gantze acht Tag über. Diß Fest bestehet
Sauffen und Prassen / und in einem prächtig
Aberglauben ihre Kertzen oder Liechter betr
end: Gleichwol ehrete auch Christus dieses F
mit seiner Gegenwart / Joh. 10/ 22. nicht de
en Mißbrauch gut zu heissen / sondern die E
setzun

ng selbst. Denn alle Oerter / die zum
ttesdienst abgesondert seynd / müssen geheil-
und geweihet werden durch Gebet und ge-
rende Ceremonien; dannenhero es geschehe-
daß Moses die Stifftshütte Gottes / und
lomon den Tempel deß HErrn/ eingeweihet
en mit grosser Solennität und Gebeten;
da der Tempel wieder erbauet war / nach
Wiederkunfft deß Volcks von Babel/ ward
bermal eingeweihet; auch ward er zum dritt-
al geweihet / da er durch Antiochum entheil-
war. Diese beyde letzte Einweihungen würd-
enennet Enkainia, das ist/ Erneurungen. Der
npel ward auch von neuen eingeweihet unter
chia / nachdem er entheiliget worden durch
as/ 2. Chron. 29. Die Priester und Leviten
gen acht Tage mit dieser Einweihung zu.

55. Frage. Was ist ihr Fest Purim?

Antw. Das ist vom Losen: denn Haman
te mit Losen verordnet / daß alle Jüden im
nigreich Persen auff einen Tag solten umge-
cht werden / nemlich am 13. Tage deß
lfften Monden / welcher ist Adar, oder der
ruarius; aber die Feinde der Jüden wurd-
an demselben Tage umgebracht von den
den: Denn zu Susan ward Haman mit
en zehen Söhnen / und über das 500.
nschen getödtet / auch deß andern Tages
300. und am selben Tage wurden in den
ern Herrlichkeiten Ahasveri 75000. von
Jüden erschlagen. Weil sie demnach an
em Tage ihre Feinde überwältiget / und

folgendes

folgendes Tages geruhet / als feyren sie in dies
Fest zween H. Tage / oder vielmehr Bacch
Tage. In ihren Schulen zünden sie
Nachts Liechter an / und wird das gantze B
Esther vorgelesen. So offt sie Hamans Na
en hören / machen sie ein schröcklich Gepul
und Strampffen mit den Füssen. Den gan
Verlauff vom Tode der zehen Söhne Hama
lesen sie in einem Athem / anzudeuten die
plötzlichkeit solches Todes. Diese zween T
werden zugebracht mit Singen / Spielen / E
und Trincken. Die Männer tragen Wei
kleider / und die Weiber Mannskleider / wi
das Gesetz Gottes / welches sie vermeinen /
sie es zu dieser Freudenzeit wol übertretten dü
en. Und damit auch die Armen frölich
mögen / versorgen reiche Leute dieselben
Speis und Tranck. Also beschliessen sie
dieser üppigen Bacchus-Freude ihre jährlic
Feste: denn diß ist das letzte im Jahr / und h
en sie kein anders mehr zwischen diesem und d
Osterfest.

56. Frage. Was vor Fasttage halten Jüden heutiges Tages?

Ihre Fasttage.

Antw. Sie halten die vier Fasttäge / wo
Zach. 8 / 19. Meldung gethan wird. Nem
1. den Fasttag deß zehenden Monden am
Decembris / zum Gedächtniß der Belägeru
der Stadt Jerusalem / am selbigen Tage du
Nebucadnezar geschehen. 2. Sie ... sten am
Tage ... vierdten Monden / oder Junii /
Gedächtniß der Zubrechung der beyden Ta

Gesetzes / wegen deß Verlusts ihrer täglich-
Opfer ; wegen der Verbrennung deß Ge-
es ; wegen der auffgerichteten Abgötterey im
mpel ; wegen der 2. Belägerung der Stadt
rusalem / und Niederwerffung dero Mauren.
ie halten alle Tage von diesem bis zum
ndten deß folgenden Monden vor unglück-
/ daher sie alle wichtige Geschäffte unterlass-
und die Schulmeister schlagen solche Zeit
r ihre Schüler nicht. 3. Sie fasten am
ndten Tage deß fünfften Monden / oder Ju-
weil damals der Tempel in die Aschen geleg-
worden: darum sie alsdenn barfuß gehen/
f der Erden sitzen / die Klaglieder Jeremiæ
n / und auff den Kirchhöfen unter den Todt-
den Verlust der Stadt Jerusalem beweinen.
om ersten bis zum zehenden dieses Monden
hälten sie sich von Fleisch / Wein / Haar-
chneiden / Baden / Hochzeit-halten / Spiel-
und allerley Wollüsten und Ergetzlichkeiten.
Sie fasten am dritten Tag Septembris /
l Gedalja, der Landvogt der Jüden / so nicht
änglich weggeführet waren / verrätherischer
eise ermordet worden / wie man lieset Jer.
und 41. Nebenst diesen Festtagen haben sie
y etliche andere / welche aber nicht also insge-
n gehalten werden. Denn etliche unter ihr-
so was richtiger wandeln / fasten an allen
on- und Donnerstagen. Etliche fasten am
enden Martii / weil Mirjam am selben Tage
orben / und das Volck in der Wüsten
ngel an Wasser erlitten. Etliche fasten am
Aprilis / wegen deß Todes Eli / und seiner
beyden

beyden Söhne / und deß Verlusts der Bun
laden. Etliche fasten am 18. dieses Mond
wegen deß tödtlichen Abgangs Samuelis.
Jerusalem pflegten die Israeliten jährlich
fasten / zum Gedächtniß der Verdolmetsch
der Bibel auß der Hebræischen in die Grie
sche Sprache durch die LXX. Dolmetscher
schehen. Dieses Fasten wird gehalten am
Tage deß Monden Thebbeth, oder Decem
ris / und war selbige unter ihnen ein Tag gro
Traurigkeit / welche herrührete von ihrem H
muth oder Neid / oder gar zu grossem Ab
glauben / weil sie übel damit zu frieden war
daß ihr Gesetz auch den Heiden solte mitgeth
et werden / und daß diese Verdolmetschung
Entheiligung desselben wäre. Sie sind so ab
gläubisch in ihrem Fasten / daß sie alsdenn k
Texte in der Bibel lesen wollen / ohne allein
traurig seyn; als den Untergang der Stadt
rusalem / die Klagli. der Jeremiæ / 2c. und n
einen Text / der frölich ist / als die Erlösung
der Egyptischen Dienstbarkeit / oder von
Tyranney Hamans. Das einige Fasten
Gott befohlen hatte / war / welches geschach
Tage der Versöhnung; die andern Fast
wurden von Königen eingesetzt / bey sonder
en Gelegenheiten; wie die Fasten / so von J
phat / Jojakim / und andern Königen ver
net worden. Noch haben sie unterschieden
sondere Festtäge / wegen etlicher sonderba
Zufalle. Ihr Fasten ist eine Enthaltung
aller Speise und Tranck / biß auff den Ab
da die Sterne gesehen werden.

57. Fra

. Frage. Wie ist die Manier ihrer Copulation oder Ehlichen Trauung?

Antw. Sie werden copuliret in offener Lufft/ sey auff der Gassen oder im Garten / durch e Rabbinen. Der Bräutigam träget um nen Hals ein haarenes Kleid/dessen Ende der abbi auff der Braut Haupt leget / nach dem empel Ruth/ welche begehrete bedeckt zu rden mit dem Flügel oder Zipfel deß Kleides as. Denn nimmt der Rabbi ein Glas mit ein in die Hand / spricht einen Segen dar- er / lobet GOtt vor diese Vereinigung / und t es dem Bräutigam und seiner Braut / daß davon trincken ; Daneben fordert er von räutigam seinen gülden Ring / und fraget die nstehenden / ob er gut sey / und werth deß reises / so dafür bezahlet worden / und stecket also der Braut an einen Finger; denn rden die auffgerichteten Eheverschreibungen entlich vorgelesen. Darauff nimmt der abbi noch ein ander Glas mit Wein / betet rüber / und gibt es den jungen Eheleuten / daß es kosten; aber der Bräutigam nimmt das as / und wirfft es gegen die Mauer / zum dächtniß der Zerstörung der Stadt Jerusa- / und um derselben Ursach willen wird an chen Orten Asche gestreuet auff deß Bräutig- s Haupt; so leget auch die Braut / zum ichen der Traurigkeit / einen schwartzen antel an / und der Bräutigam setzet einen wartzen Hut auff ; sie werden copuliret in ener Lufft / auff daß / wenn sie hinauff gen

Ihre Copulation.

Himmel sehen / sie erinnert werden mögen ihr
Vermehrung wie die Sterne. Die ander
Ceremonien / so vor und nach der Copulati
geschehen / dienen nicht zu unserm Vorhabe
weil sie nicht Kirchlich seyn. Es ist aber zu wi
en / daß die Jüden / nebenst der fürnehmst
Frauen / noch etliche andere haben / so derse
en unterworffen seyn / und Beyweiber mög
genannt werden / welche nicht zu gebieten hab
über das Hausgesinde / noch einige Gaben od
Geschencke vom Mann geniessen / wie Rebe
von Isaac hatte / noch einige Eheverschreibu
en haben / wie die rechte Frau hat; dero Kin
auch nicht erben / sondern nur Gaben empfa
en mögen / wie Abraham bey den Kindern sei
Kebsweiber handelte / Gen. 25. Auch haben
die Gewonheit / daß sie erstlich Verlöbniß h
en / und eine Zeitlang hernach sich copuliren l
en; welche Verlöbniß bestättiget wird entw
er durch Verschreibung / oder durch ein St
Gelds / oder auch durch eine Privat-Copu
tion; aber diß letzte ist sträfflich. Bey ih
Copulationen werden Segen gesprochen /
Lobgesänge gesungen; daher es geschicht / d
wo man sie copuliret innerhalb Hauses / selb
Haus genennet wird Beth-Hillulim, das
ein Haus der Lobgesänge.

58. Frage. Wie machen sie heutiges T
es ihre Scheide-Brieffe?

Ihre Scheide-Brieffe.

Antw. Auff dieselbe Weise / wie zu Ch
Zeiten geschach; Wenn ein Mann se
Weibes müde und überdrüssig ist / schreibt e
Zett

ettelchen nur von 12. Zeilen/ weder mehr noch
eniger; das gibt er seinem Weibe in Gegen-
art dreyer Zeugen/ so dasselbe unterschreiben
d versiegeln; wodurch er ihr freye Macht gibt
gehen wohin es ihr beliebet/ und bey sich
bst zu handeln nach eigenem Gutdüncken;
er sie mag sich nicht wieder verehlichen denn
ch verlauffenen 90. Tagen/ damit offenbar
erde/ ob sie schwanger sey oder nicht: Es
ochte auch das Weib ihrem Mann einen
cheidebrieff geben/ davon unser Heiland red-
Marc. 10/ 12. und zugleich anzeiget/ daß
che Scheidebrieffe nicht geboten/ sondern nur
gelassen worden von Mose/ um ihres Hertzens
ärtigkeit willen/ und saget ihnen ausdrücklich/
ß/ wer sein Weib verlässet/ und eine andere
yet/ einen Ehebruch damit begehe; dergleich-
thut auch das Weib/ wo sie einen andern
ann nimmt/ Matth. 5/31. Petrus Martyr
t einen Irrthum/ wenn er sagt/ über 1. Cor.
10. daß nirgends in der Schrifft Meldung
han werde/ daß ein Weib ihrem Mann ein-
Scheidebrieff gegeben habe: Aber unser
eligmacher bezeuget/ daß/ wo ein Weib ein-
Scheidebrieff gibt ihrem Mann/ und einen
dern zur Ehe nimmt/ sie damit einen Ehe-
uch begehe. Aber weder der Mann/ noch
s Weib/ können einander verlassen ohne ge-
gebenen Scheidebrieff/ und solches in
Gegenwart etlicher
Zeugen.

59. Frage. Auff was Art und Weise wird ein Weib abgeschieden von ihres verstorbenen Manns Bruder?

Antw. Es erscheinet die Wittwe mit fünf Zeugen vor dem obersten Rabbi oder Lehrer welcher ihr gewisse Fragen fürleget / als / ob ih Mann schon drey Monden todt gewesen / o sein Bruder ein lediger Gesell sey / ob der jetzig Mann ihres verstorbenen Manns recht Bruder sey / von was Alter sie seyn / und ob s sich bequem achten / zu Fortpflantzung deß G schlechts? Darauff fraget er das Weib / ob s auch nüchtern sey / denn sonst möge sie ihm nic ins Angesicht speyen. Darnach fraget er d Mann / ob die gegenwärtige Frau seines Bru ern Weib gewesen / ob er sie wolle ehelicher oder ihm den Schuh ausziehen lassen. Sag er nun / daß er sie nicht ehelichen wolle / so wi ein Schuh gebracht / und seinem blossen rech Fusse angezogen; denn kommt das Weib / u sagt / dieser mein Schwager wegert sich sein Bruder Samen zu erwecken; beugt sich dar nieder / zeucht ihm den Schuh aus / und spe ihm ins Angesicht / sprechend : So soll m dem thun / der seines Bruders Haus nicht bauen will; und werden denn also geschieden.



Zu

Zusatz zur 59. Frag.

§. 1.

Wie geht es mit der Heurathung eines Weibs mit ihres verstorbnen Manns Bruder wie auch der Abscheidung von ihm heutiges Tags noch so daher wie vor Zeiten? Deut. 25. v. 5. Matth. 22, 25.

Antwort:

Hiervon berichtet Buxtorff. in Synag. Jud. auctâ c. 41. p. 651. &c. Wann jemand Lust hätte seines verstorb-en Bruders Weib (so kein männlichen Erben von ihm be-ommen) zu heurathen/ könute man ihms zwar wegen des öttlichen Gesetzes nicht wehren/ allein es ist solches eset; heut zu Tag selten mehr im Gebrauch/ weil e heutigen Juden in dergleichen Fall nicht leicht des ruders Wittib heurathen um ihrem Bruder Samen zu wecken/ sondern wo es geschehen sollte/ gantz ein ander bsehen/ entweder wegen Schönheit oder Reichtum/ und ergleichen haben würden/ auch einem allbereit verheu-atheten nicht mehr zugelassen ist/ noch ein Weib zu der origen zu nehmen/ nachdem von einem alten R. Gerson, vor mehr als 60. Jahren gelebt/ eine Satzung auffge-ommen/ dadurch die Polygamie (mehr als ein Weib zu aben/) auffgehoben worden. Derowegen wird/ im Fall ner um seine Schwägerin sich also bewerben sollte/ mit eundlichen Worten/ auchwol mit Versprechung eines wießen Gelds von ihr/ abgewiesen/ daß er gutwillig fahren/ und sich also von ihr scheiden lasse/ als ob er sie cht verlange. Darum dann der gantze deßwegen ange-ellte Actus nur zum Schein geschicht/ wie ansehlich und nständlich solcher auch durch Fragen und Zeugen vor-stellt wird. Dahero löst die Wittib zwar dem hierzu nderlich-zubereiteten Schuh von ihres Schwagers oßen rechtẽ Fuß (in dem er auff dem Lincken allein stehet) t ihrer rechten Hand ab/ und wirfft ihn erhebt wider die rden; aber den im Mund zusamm gezognen nüchternen peichel sprützt sie ihm nicht ins Angesicht (wie das Ge-

setz vermag) sondern für die Füße hin/ mit den Worten de
Gesetzes: Also soll man dem thun der seines Bruder
Hauß nicht bauen will. Und dieses dreymal nachein
ander. Cons. Margarita vom Jüdischen Geschlecht It. de
Venedische Rabbi Leo de Modena P. IV. c. 8. p. 122. n.3
Damit aber eine solche Wittib von ihrem Schwager / den
es nur um ihr Geld/und nicht um ihr zu thun ist/da er ihre
wegen der Scheidung sauer machen will / nicht alsu
führt werde/ als wird entweder die Befreyung davo
gleich in dem Ehcontract mit eingedungen/ oder es läs
sich ein solches Weib noch auff des Manns Todbett vo
ihm scheiden Leo l. c. Bes. auch das VIII. Cap. pag. 624
&c. vom Judenthum in Africa / in denen so genann
en Asiatischen und Afrikanischen Denckwürdigkei
en dieser Zeit. Allwo mit mehrern von den Jüdisch
en Gebräuchen / und sonderlich deren Unterschie
zwischen den Afrikanischen in der Barbarey/u. de
en Europäischen gemeldt wird. Conf. von der Heyr
thung zweyer Schwestern nacheinander Herrn
Wagenseils Jüdisch-Teutsche Red- und Schrei
Art im Anhang.

60. Frage. Wie ist die Manier ihre Kind er zu beschneiden?

Die Manier ihre Kinder zu beschneiden.

Antw. Das Kind wird erstlich gewasche
und in rein Leinwand gewickelt; denn wo es u
rein ist/ oder sich unflätig macht/ weil es b
schnitten wird/ muß der Mohel oder Beschnei
er sein Gebet auffhalten oder abbrechen/ bis
wieder gewaschen ist. In der Morgenstun
deß achten Tages/ setzt der Gevatter oder Pa
sich nieder auff einen Stul/so nahe bey der La
en ist / und der Mohel oder Beschneider näch
bey ihm. Es werden 12. Wachskertzen herei
gebracht / um die 12. Stämme vor Augen
stellen; hernach zween Becher mit rothem Wei
d

das Beschneide-Messer/ und zwo Schüsseln/
eine mit Oel/ die andere mit Sand. Wenn
das Kind von der Frauen bis an die Thür ge-
bracht worden/ stehet die Gemeine auff/ der
Gevatter nimmt das Kind/ und setzet sich wieder
nieder auff seinen Stul. Auch ist allda ein
Stul geweihet vor Elias/ welches Wieder-
kunfft sie daselbst unter der Beschneidung er-
warten. Denn wird das Kind genennet/ und
solches gemeiniglich mit dem Namen eines von
seinen Voreltern/ daher man sich Luc. 1/ 61.
verwunderte/ daß Zacharias seinen Sohn
nennen wolte Johannes/ weil niemand von
seinem Geschlechte mit solchem Namen genenn-
t war. Es ward der achte Tag so genau in
acht genommen/ daß/ wo er am Sabbath ein-
fiel/ gleichwol das Kind beschnitten ward;
Nicht eher/damit es nicht das Ansehen hätte/ob
wäre Gott eben an das Sacrament gebunden/
weil auch das Kind die ersten Tage nach der Ge-
burt/ vermöge deß Gesetzes/ vor unrein gehalt-
en ward/ und annoch in seinem Blute verbleib-
end/ Lev. 12/ 2/ 3. und 22/ 27. Auch nicht spät-
er/ damit die Eltern nicht länger möcht-
en abgehalten werden von dem Trost dieses Sa-
craments. Die Straffe der Verachtung oder
Versäumung der Beschneidung war/ ausge-
rottet werden von seinem Volcke/ Gen.
17/ 14. das ist/ durch Excommunication oder
Verbannung aus der Gemeine/ oder durch leib-
lichen Tod der Eltern; darum dräuete GOTT
Mosen zu tödten/ weil er seinen Sohn nicht
hätte beschnitten; oder auch durch den Tod deß

Sohns selber / wenn er zu den Jahren deß Ver-
standes kommt / wo er nicht beschnitten worden
entweder von ihm selbst / oder von seinen Eltern
oder von den Richtern.

61. Frage. Wie schneidet der Beschneide
die Vorhaut ab?

Antw. Erstlich zureibet er dieselbe / damit s
destoweniger empfindlich seyn möge; darnac
gebenedeyet er GOTT deß Bundes der B
schneidung / und schneidet zugleich das vorders
Theil der Haut ab / und wirfft es in Sand
zum Gedächtniß der Verheissung / Gen. 32/ 1
Ich will euch machen wie den Sand a
Meer. Denn sprenget er etwas rothen We
auff die Wunde / und wäschet dieselbe / auch e
was in deß Kindes Angesicht / wo es ohnmächt
wird; und nimmt das blutende Glied in sein
Mund / sauget das Blut davon ab / und spe
es in den andern Becher Weins. Weit
nimmt er die übrige Haut völlig weg mit seine
scharffen gespitzten Nägeln / und leget Tüchlei
so in Oel getaucht / auff die Wunde / und ve
bindet dieselbe. Nachgehends gebenedeyet
GOtt abermal / und der Gevatter oder Pa
nimmt den andern Becher mit Wein / und be
vor das Kind. Und der Beschneider netzet d
Kindes Lippen mit Wein und seinem eigen
Blut / und betet für dasselbe abermal. Wo d
Kind am achten Tage kranck ist / wird seine B
schneidung auffgeschoben bis es wieder gesu
worden. Stirbet es vor dem achten Tage / wi
es beym Grabe beschnitten / jedoch ohne Geb

62. Frag

62. Frage. Wie lösen sie ihre Erstgebornen?

Antw. Wenn das Kind 31. Tage alt ist/ wird es von seinem Vatter auff einen Tisch gelegt vor dem Priester/ nebenst so viel Geldes als zween Reichsthaler und einen halben machen. Nach etlichen Fragen/ so vom Priester dem Vatter und Mutter fürgehalten werden/ unter andern; Ob sie ihr Geld höher achten/ oder ihr Kind? worauff sie antworten/ ihr Kind/ nimmt der Priester das Geld/ und leget es auff deß Kindes Haupt/ und sagt/ daß selbiges/ als der Erstgeborne/ und dem HErrn dargestellete/ nunmehr gelöset sey. Wo der Vatter vor solcher Zeit stirbet/ gibt die Mutter auff einem Zettelchen/ so dem Hals deß Kindes beygefügt/ zu vernehmen/ daß es der Erstgeborne/ und nicht gelöset sey: Welches hernach/ wenn es zu seinen Jahren gekommen/ sich selbst zu lösen schuldig und verbunden ist: Vor ein gebührlich Alter aber wird gehalten/ wenn es 13. Jahr alt ist; weil alsdenn die Eltern nicht länger mit seinen Sünden beladen seyn/ sondern es selbst seine eigene Last tragen muß.

Wie sie ihre Erstgebornen lösen.

63. Frage. Was für Pflicht oder Gutes wird bey ihren Krancken gethan?

Antw. Die Rabbinen oder Lehrer sind schuldig selbige zu besuchen/ und zu trösten/ und sie zu bereiten zu ihrem Testament-machen/ wo sie reich seyn. Diese vermahnen sie/ beständig bey ihrem Glauben zu bleiben; fürnemlich aber

Ihre Pflicht bey den Krancken.

müssen sie glauben / daß ihr Messias annoch z
künfftig sey; und darum müssen sie Bekenntn
thun beydes von ihrem Glauben / und von ihr
Sünden. Sie bitten Gott / daß ihr Tod se
möge eine gnugsame Versöhnung vor ih
Sünde / und sie Theil haben am Paradis u
zukünfftigen Leben.

64. Frage. Wie gehen sie mit ihren Tod
en um?

Ihre Ceremonien bey den Verstorbenen.

Antw. Wenn einer stirbet / reisset jema
von seiner Freundschafft ein Stücklein von se
em Kleide / weil Jacob seine Kleider zuriss
da er Josephs Tod vernommen. Auch traur
sie sieben Tage / weil Joseph also gethan b
seinem Vatter. Alles Wasser / so im Ha
ist / giessen sie auff die Gassen. Sie bedec
deß Verstorbenen Angesicht / und beugen sei
Daumen / daß derselbe dem Hebræisch
Buchstab ד in Shaddai gleich sey / damit sie d
den Satan mögen abschrecken / nicht an d
Leichnam zu kommen. Seine andern Fin
werden ausgerecket / anzuzeigen / daß er n
nicht länger die Welt fest halte / sondern diese
habe fahren lassen. Sie waschen den Leib
warmen Wasser / und salben das Haupt
Wein und dem Weissen vom Ey; und beklei
ihn mit dem weissen Hembde / weches er
Tage der Versöhnung angehabt; und denn
en sie ihn in einen Sarg oder Kasten. W
der Leib aus dem Hause getragen wird / wer
sie ein Glöcklein hinten nach / anzudeuten /
nun alles Trauren müsse aus dem Hause weg
scha

haffet werden. Auff dem Kirchhofe wird ein
nd ander Gebet gethan; denn wird der Leich-
 begraben/ und wirfft der nächste unter den
 unden die erste Erde darauff. Wenn sie
 wieder weggehen/ werffen sie Gras über ihre
Häupter; andeutende/ entweder ihre Gebrech-
nd Sterblichkeit/ denn alles Fleisch ist wie
Gras; oder gewißlich ihre Hoffnung der Auff-
stehung von den Todten. Wenn sie in die
Schule kommen/ springen sie von einem Ort
m andern/ und verändern wol siebenmal die
Stätte/ da sie sitzen. Die Kläger gehen sieben
age barfuß/ enthalten sich von Wein und
leisch/ ausgenommen an Sabbathen und
estagen. Sie baden sich nicht in 33. Tagen/
hneiden auch nicht die Nägel ab. Sie brenn-
 sieben Tage nacheinander Kertzen/ vermein-
de/ daß die abgeschiedenen Seelen wieder
ach dem Ort/ allwo sie den Leib verlassen hab-
/ kommen/ und dessen Verlust beweinen.
Sie glauben/ daß kein Jude/ der ausserhalb
m Lande Canaan begraben ist/ theilhafftig
erden könne der Aufferstehung/ es sey denn
aß GOtt seinen Leichnam durch einige Löcher
r Erden dahin bringe: und gründen diese ihre
inbildung auff das Begehren Jacobs an Jo-
ph/ daß er ihn in Canaan/ und nicht in Egyp-
n/ begraben solte. Sie entlehnen mancher-
 heydnische Gebräuche bey ihren Begräb-
ssen/ als/ das Schneiden oder Ritzen ihrer
aut/ das Mieten der Weiber zum Singen/
d der Spielleute zum Spielen; deßgleichen
ch das Bescheren/ Barfuß-gehen/ Haupt-
blössen/

blössen / und mit Aschen bestreuen / Wasche
Salben und Balsamiren / nebenst de
Schmücken ihrer Gräber / und Hinzuthun d
Grabschrifften / ꝛc. Sie üben auch das Brer
en der Todten / wie zu ersehen 1. Sam. 31 / 1
und Amos 6 / 10. Sie begraben allein bey u
auff ihres gleichen / und nicht bey die von ein
andern Religion. Ihre gewöhnliche Gra
schrifft ist: **Laß seine Seele seyn im Bün
lein der Lebendigen / mit den übrigen d
Gerechten / Amen / Amen / Selah.** Au
haben sie noch andere eitele Opinionen und C
remonien / welche aber zu unserm Vorhab
nicht dienen. Besihe davon Münsterum, Bu
torfium, Margaritam, Galatinum, Hos
nianum, Fagium, D. Kimchi, Aben-Esra
&c.

Zusatz zur 64. Frag.

§. 1.

**Wo findt man umständliche Nachric
von den Todten der Juden?**

Antwort:

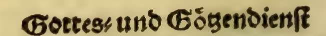
GLeichwie unterschiedliche Umstände hier
vorlauffen / also haben auch unterschiedl
Autores solche außgeführt / und hat solche meistentl
zusammen gefaßt D. Gejer Tr. de Luctu Ebræorum, d
anzeigt unter andern / daß die Trauer bey ansehli
Leuten 30. bey gemeinen Leuten aber nur 7. Tag gew
et. pag. 14. 15. nach der Aussag Syrachs 22/ 13. El
wurden offt länger betrauert. Conf. Buxt. Synag. c. 35.
haben die Hinterlassnen sonderlich zusehen müssen /
den Todten nichts von seinem Sterbleinwand ins M
komm

men/ weil darauß eine Pest gefürchtet wird / weß-
gen auch andre auß Aberglauben/ wann man ein Ge-
n in einem Grab höret / solches aufgraben / und da
n siehet daß der Todte das Leilach im Maul hat/ ihm
Kopf abschneidt/ daß die Pest verhütet werde/ V.
dte Cas. Cons. Cap. 22. Qu. 19. p. m. 959. Hondorff.
mpht. Exempl. Præcept. II. p. m. 192. Kornmann.
ac. mort. c. 64. Lucian. de luctu. Bohemi 3. **Land-
gen.** pag. 315. Hr. G. P. Harsdörffer. Schaupl. J.
rd-Gesch. p. 406.

Von den Klag- und Spielleuten bey den Todten
det Maimonides, daß in beederley Geschlecht/ nämlich
agmänner und Klagweiber gebraucht worden; aber
den Spielleuten / deren doch beym Matth. 16. auch
acht wird / will er nichts wissen / wie auch Schickard.
מה. p. 161. müstens also die Juden von den benach-
ten Heiden angenommen habe. Conf. Sculter. L. 2. Exer.
hg. c. 55. Menoch. L. 8. de R. Ebr. c. 5. q. 6. Monta-
, Orig. Eccl. par. post. Chemnit. P. III. Conc. Trid.
wiewol Chytræus de Vit. & Mor. pag. 112. und Grot.
Mt. IX. das Gegentheil behaubten wollen.

Gewiß ists / daß wie die Heiden anfangs viel Ge-
äuche von den Juden / also haben hingegen
chgehends diese wieder von jenen gleicherweis
l angenommen / da die ältesten allewegen viel-
hr den Ursprung von den Juden / als von den
iden haben: Wie dieses sonderlich von den Juden
d Egyptern erweiset Witsius in Ægyptiacis, wider den
glischen Ritter Joh. Marsham. in Can. Chronico,
elches Buch er sonst sehr rühmt) wie auch den Engl.
eol. Joh. Spencerum, L. de Urim & Thummim, c. 4.
t. 7.

Das Brennen bey den Leichen betreffend / wurden
den Judē nicht wie bey andern Völckern/ die Leichnam
ften / sondern vielmehr ihr Todtengeräth/ wie kostbar
che auch gewesen / mit vielen Rauchwerck angezündt
d verbrandt. V. Schikard. l. c. Menoch. l. c. Quare m.
4. Eluc. terræ S. c. 6. Villalp. P. 1. App. L. 3. cap. 16.
oranes David. Digr. 2. pag. 479. Filesac. Lib. 1. Select.
rnmann. l. c. Lucian. de luctu &c. Sched. de Diis Germ.
453. Durant. de Rit. Eccles. Lib. 1. It. Casal. de Rit.



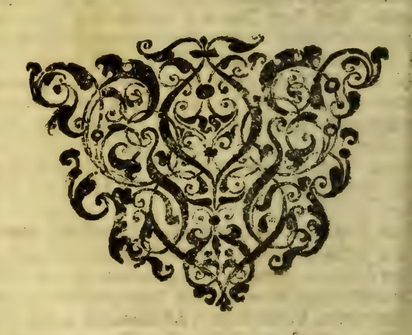
Chifletii Lintea sepulchr. Aringhi Roma subterr. L. 1. &
Kircherus T. 1. Oedip. Ægypt. f. 123.

§. 2.

Haben nicht die heutigen Juden et-
was besonders?

Antwort:

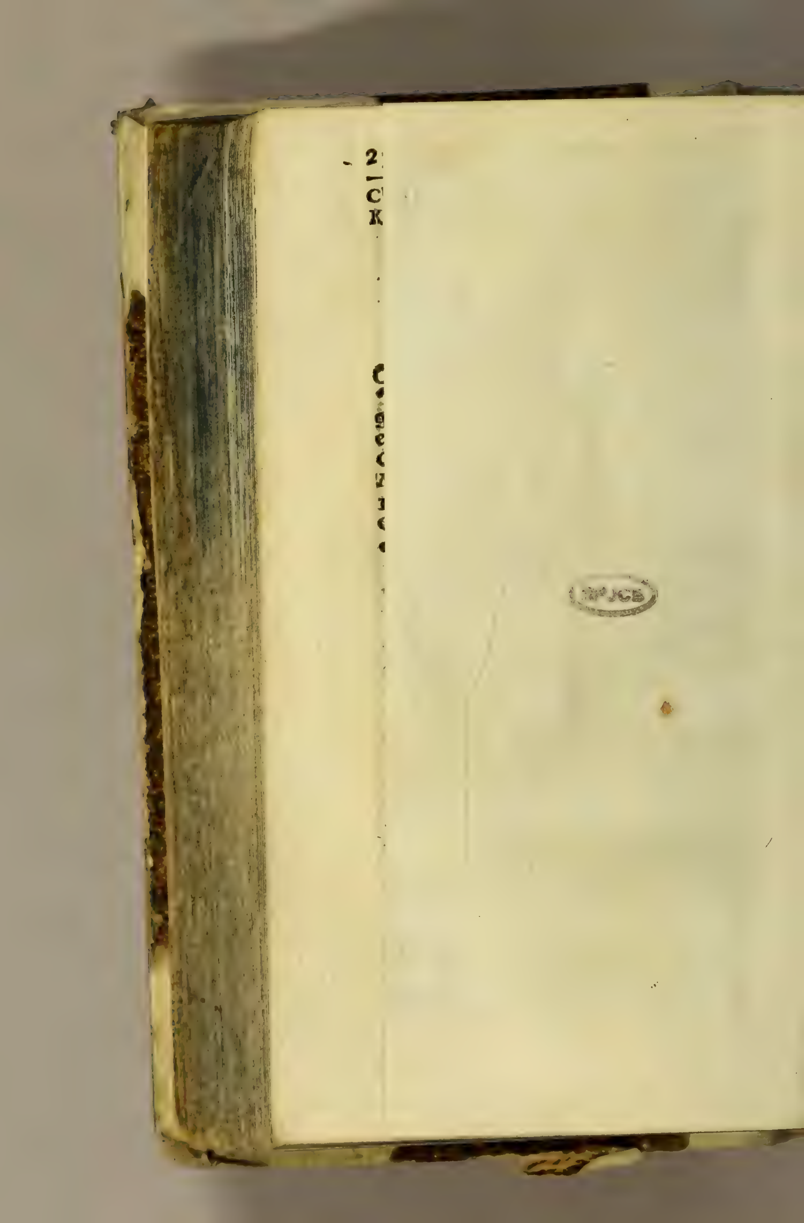
Welchermassen das heutige (Cabbalistisch
Judenthum in dem *Naturalismo* oder der ve
götterten Welt / fürnämlich beste he / zeiget Wac
er in seinem Jüdischen *Spinosismo* wieder den vo
Christen- zum Judenthum abgefallenen Spee
Mosen Germanum genannt / so in 8. Anno 1699. u
1700. in Druck gekommen. Conf. D. J. W. Petersen
Geist des Wieder-Christs 2c. It. Dissert. D. Ad. Re
embergii de Mundi Anima. Da der heidnischen W
weisen / Pythagone, Platonis der Stoicorum und
andrer fast übereinstimmende Meinung auß-
geführt wird.



Inha



II. Abtheilung von dem Babylonischē Gözendienst.





Inhalt
Der zweyten Abtheilung.

DJe Religion der alten Babylonier / von dem Machen und Anbeten der Bilder / und Einführen der Abgötterey. 2. Von Hierapolis / und den Göttern der Syrer. 3. [V]on denen zu Phönicien. 4. Von den alten Arabern. [5.] Von den alten Persianern. 6. Von Scythen. 7. [V]on den Tartern oder Cathajern und Baganen. [8.] Die Religion der Nordländer nahe beym Polo. [D]rey Wege / dadurch der Satan die Menschen be[tr]euget mit falschen Wunderwercken. Woher die [F]urcht für seiner List entstehet. Seine vielfältige [B]etriegereyen / und unsere schuldige Pflicht und [G]ebühr dawider. 9. Von den Chinesern. 10. Von [d]en alten Indianern. 11. Von Siam. 12. Von Pegu [1]3. Von Pengale. 14. Von Magor. 15. Von Cam[b]aja. 16. Von Goa. 17. Von Malabar. Heidnische [G]ötzendiener glauben die Unsterblichkeit der Seel[e]n. 18. Von Narsinga und Bisnagar. 19. Von Jap[a]n. 20. Von Philippina Ysflando. 21. Von Sumatra und Zeilan. 22. Von den alten Egyptiern. 23. Von den heutigen Religionen der Egyptier.



II. Ab-

II. Abtheilung.

1. Frage. Wie mancherley Art Religi[illegible] en/ oder vielmehr abergläubischer Regierunge[illegible] waren unter den alten Babyloniern.

Antwort:

Die alte Religion der Babylonier.

SJe hatten ihre Priester/ welche Ch[illegible] æer und Magi genennet wurden / [illegible] waren der Astrologiæ und Wahr[illegible] er- Kunst sehr zugethan / hatten a[illegible] ihre Schulen / darinn sie die Jugend in di[illegible] Wissenschafft unterwiesen. Sie dien[illegible] mancherley Göttern / oder vielmehr Abgött[illegible] Die beyden fürnemsten waren Belus, oder [illegible] oder Baal, wodurch sie Jupiter verstunden; [illegible] ander war Astaroth, oder Astarte, dad[illegible] sie Juno meineten. Sie waren auch / i[illegible] abergläubischen Kirchen Zucht nach / verb[illegible] en die Sonne anzubeten; und muste der K[illegible] täglich derselben opffern ein weisses Pferd / [illegible] köstlich ausgerüstet. Auch beteten sie das F[illegible] an / unter dem Namen Nego, und die E[illegible] unter den Namen Shaca. Dieser Gött[illegible] Ehren hielten sie zu Babel ein Fest / fünff [illegible] lang / allwo / so lange solche Zeit währete [illegible] Diener Herren / und die Herren Diener w[illegible] Sie beteten auch an die Venus, u. zu Erha[illegible] dero Götzendienst / prostituirten sich die [illegible] er den Fremdlingen / und brachten dadurch [illegible] Geld zusammen: zu welchem Ende sie [illegible] und sich præsentirten beym Tempel Ven[illegible] den sie Militta nenneten. Ihre Priester p[illegible]

Pr[illegible]

Processionen zu halten / und ihre Abgötter auff
den Schultern zu tragen / welche das Volck vor
und hinter ihnen anbetet. Es pflegen auch die
Priester allda ihre Häupter und Bärte zu be-
scheren / und in ihren Tempeln zu stehen mit
Beilen / Zeptern / und andern Waffen in ihr-
en Händen / und mit Kertzen vor ihnen zu leucht-
en. Sie glaubeten eine Göttliche Fürsehung/
aber läugneten die Schöpffung. Ninus war
der allererste Götzendiener / welcher nach dem
Tode seines Vatters Beli dessen Bildniß auff-
richtete / und selbiges mit Göttlicher Ehren an-
beten ließ / zu Babel und in seinen andern
Herrlichkeiten. Also sehen wir / daß das Mach-
en der Bilder / und die Anbetung deroselben
eine Erfindung der Heiden gewesen ; denn es
waren gewißlich Menschen / welche die Heiden
vor Götter erkläreten ; und es fieng ein jedweder
an / wegen seiner Verdienste und Fürtrefflich-
keit / nach dem Tode von seinen Freunden ange-
betet zu werden ; endlich aber hielten sie / durch
Überredung der bösen Geister / die jenigen/
welcher Gedächtniß sie ehreten / für kleine Gött-
er. Diese Meinung und Abgötterey ward er-
weckt durch die Poeten ; und hat nicht allein eine
verkehrte Liebe / und eitele Verwunderung über
die Würdigkeit und grossen Namen der verstorb-
enen Menschen / die Abgötterey eingeführet/
sondern auch eine Deisidæmonia, oder thörichte
und verkehrte Furcht : Primus in orbe Deos
fecit timor, das ist / Die Furcht ist das jeni-
ge / welches allererst in der Welt Götter
gemacht hat : Denn es befürchteten sich die

Das Machen und Anbeten der Bilder / und das Einführen der Abgötterey.

Heiden / ihr Gottesdienst möchte vergeblic
seyn / wo sie nicht mit Augen sahen das jenige
was sie anbeteten; darum wolten sie lieber Hol
und Steine anbeten / als eine unsichtbare Got
heit. Aber es ist lächerlich / sagt Seneca, Ge
nu posito simulacra adorare & suspicere, fa
bros verò, qui illa fecerunt, contemnere
das ist: **Die Bilder anbeten / und sich d**
vor beugen / aber die Bildhauer verach
en; da doch der Künstler mehr Ehre werth i
als das Kunststück. Wider diese Unsinnigke
redet der Prophet Esaias / Cap. 44 / 14. **D**
Menschen hauen Bäume ab / und beha
en dieselbe / verbrennen einen Theil d
von / kochen ihre Speise / und wärme
sich bey dem Feuer / so davon gemac
wird; aber von dem übrigen machen
einen GOtt / ein Bild / das sie anbete
Aber GOtt hat ihre Augen verblende
daß sie nicht sehen / und ihre Hertzen / d
sie nicht verstehen. Sie hatten mancherl
Weisen / ihre Götzen anzubeten / bisweilen g
schach solches mit beugen deß Haupts / biswe
en mit beugen der Knie / bisweilen mit beug
oder niederwerffen deß gantzen Leibes / und bi
weilen mit Küssen deß Bildes / wovon Hi
sagt: **Hat meine Hand meinen Mund g**
küsset / da ich das Liecht ansahe / wenn es he
leuchtet / und den Mond / wenn er voll gieng
Job. 31 / 27. Aber von der Babylonischen A
götterey / besihe Diodor. Philostratum,
Eusebium, Isidorum, Scalige-
rum.

Zus

Zusatz
Zur II. Abtheilung.
Bey der 1. Frag.
§. 1.

[H]aben nicht die Chaldäer oder Babyloni[er] unter den Götter-Namen / so sie verehrt / ge[-]meiniglich die Sonne und das Feuer als Herrn / und den Mond oder auch die Erden als die Frau der Welt / verstanden?

Antwort:

J[A]N alleweg sind die Sonne samt dem Feuer / und der Mond und bey diesem auch die Erde gleich ursprüng[-]
[li]ch unter den Heiden / sonderlich den Babyloniern oder
[C]haldäern / die ersten und fürnämsten Götter gewesen /
[V.] Job. 31, 26, 27. V. F. Spanhemii Hist. Jobi. c. 9. n. 7.)
[w]eren jene gemeiniglich unter dem Namen Bal oder Bel /
[d]iese aber unter den Namen Astharte oder Astaroth ver[-]
[eh]rt worden. Wie dann diese sonderbare Geschöpfe /
[w]elche den Menschen am meisten in die Augen leuchten
[u]nd gutes thun / deßwegen auch unter andern Heid[-]
[e]n mit andern Namen hauptsächlich angebetet / und
[m]it mancherley Dienst und Opfern verehrt word[-]
[e]n / also daß bey den Europäern Jupiter (Mars) und Ju[-]
[n]o (Venus, Diana und dergleichen) eben das gewesen / was
[b]ey den Asiatischen Heiden Baal oder Bel und Astarte oder
[M]elechet (Jer. 44, 17.) und dergleichen war / von welch[-]
[e]n immer ein benachbartes Volck von dem andern die Ab[-]
[g]ötterey angenommen / und nur einerley Götzen mit mehr[-]
[er]n Namen belegt. Wie nun der Babylonier Abgötter /
[S]esac und Saca, auch davon Babel und ihr König selbst /
[g]enennt worden. V. Jerem. 25. 26. & 51, 41. also haben
[si]e ihnen zu Ehren eben dergleichen Feste Sacæa angestellt /
[s]o hernach auff die Perser und andre Völcker / sonderlich
[a]uch die Römer kommen / die sie Saturnalia genennt /

vom Saturno, der bey dem Babyloniern Bel und son
auch Moloch geheissen / da die Herren den Knechten auf
warten müssen / wovon der alte unverfälschte Berosus (
von den Babylonischen oder Chaldäischen Geschichten g
schrieben) beym Athenæo Dipnosoph. XIV. Cap. 10. cu
Animadv. Casaub. p. 909. bezeuget / daß solches Fest d
16. Tag ihres Monats Loi sey gehalten worden / da dan
einer unter den Knechten (denen die Herren insgesamt au
warten musten) als ihr Haupt erwehlet / und mit Kön
lichen Kleid angezogen wurde / welchen sie Zogan
nannten. Massen auch Ctesias in seinem zweyten Bu
von den Persischen Geschichten / eben dergleichen solle g
meldet haben. Es komt aber Sogan von dem Chaldäisch
Wort סגן Segan, ein Vorgesetzter. Confer Dionem, Chr
sostom, Orat. IV. περὶ Βασιλείας. Selden. de Diis Sy
Synt. II. c. 1. 2. & 13. p. 230. 231. 239. 343. Macro
Saturnal. L. 1. c. 23. &c. Ælius Spartianus in Caracall.
specie Vid. Th. Stanley Hist. Philos. Orient. cap. 31. §
&c. Welcher massen sie aber von dem Himmels-Feuer A
laß zu ihrer gottlosen geilen Brunst und unzüchtigen Gö
endienst / mit öffentlicher Gemeinmachung ihrer Weib
und Töchter (so sie denen Fremden Zeit ihres Lebens einm
mit Heischung eines gewießen Geldes bey dem Tempel d
Venus / die sie Mylitta hießen / leisten musten) g
nommen / davon meldet Herodot. L. 1. c. 199. Conf. B
ruch. 6, 43. 44. da er bezeuget / wie die Weiber um d
Tempel mit Stricken umgürtet und mit Obst zum opfe
versehen gesessen / und sich vor andern gerühmet / wa
sie von einem Fremden abgefärtigt worden. Mass
theils / als ungestalte / offt wol Jahr und Tage sitzen u
warten müssen / biß ihnen dergleichen begegnet / und
wieder heimkehren dürffen / juxta Herod. l. c. Co
H. Prof. Königs Colleg. Ritual. Tit. Babylonii & Assyr
Wegen des Urhebers aber des ersten und denckwürdigst
Götzendiensts des Bels oder Baals / welcher nicht N
nus sondern vielmehr Nimrod gewesen / besiehe mei
Beschreibung Millenarii II. Seculi IX. in Christo
Weigels Chronologisch- und Historischer Bilde
Lust oder Gedächtnis-Kunst. Von dem Ursprun
und Fortgang aber aller Abgötterey (davon Ross
hier Anregung thut) wird billig und nothwendig au
führli

hrlich unten weiter zu berichten seyn / sonderlich
ie solche zu allen Zeiten vor und nach Christi Geburt
om Daifel eingeführt worden.

. Frage. Woraus erscheinet es / daß die heidnischen Abgötter todte Menschen seyen gewesen?

Antw. Aus ihren eigenen Zeugnissen; denn
bekennet Hermes im Asclepio, nach Apuleji
eugniß / daß Æsculapius, der Großvatter As-
epii, und daß Mercurius sein eigen Großvatt-
/ welchen zu Hermopolis in Egypten Göttliche
hre erwiesen ward / Menschen seyen gewesen /
ro Leiber begraben worden / einer in Lybien /
r andere in Egypten / in der Stadt Hermo-
olis, die also nach ihm genennet ist; Aber unt-
solchen Namen wurden die Geister / oder
euffel angebetet / welche sie zogen oder locketen
ihre Bilder. Plutarchus bezeuget / daß
siris, der Egypter Gott / ein Mensch gewes-
/ welcher / weil er jede Landschafft im Felde
terschieden nach ihren Farben / worinn
unde / Ochsen / und andere Thiere gemahlet
n / auch deßwegen nach seinem Tode unter
roselben Gestalt geehret worden. Im Buch
ypriani von der Eitelkeit der Abgötter / wird
exander von Leone dem Hohenpriester in
gypten unterwiesen / daß ihre Götter nichts
ders denn Menschen gewesen. Wenn die
riechischen Poeten erzählen die Geschlecht-
egister und Herkunfft ihrer Götter / geben sie
vernemen / daß es nur Menschen gewesen.
unus, der König in Italien / machte seinen

Die Abgötter der Heiden waren verstorbene Menschen.

Großvatter zum GOtt / vergötterte auch als
seinen Vatter den Picum, und sein Gemahl di
Faunam, welche wegen ihrer Gabe zu weissag
en Fatua, und hernach Bona Deá ist genennet
worden. Da der Rath zu Rom den Schlu
machte / daß niemand daselbst als ein Gott sollt
angebetet werden / ohne allein die jenigen
welchen der Rath beystimmig war / gab er nic
mit solchem Schluß an den Tag / daß ih
Götter nur Menschen / und seinem Gutdüncke
unterworffen wären ? Cicero zeiget an i
Buch vom Geschlechte der Götter / daß alle ih
Gottheiten / so wol grosse als kleine / n
Menschen / ihre Tempel nur ihre Grabstätte
und ihr Gottesdienst nur Aberglauben gewese
Wenn Virgilius gestehet / daß die Trojanis
en Götter von dē Griechischen seyen überwälti
et worden / erkennet er ja damit / daß sie n
Menschen gewesen. Die Sibylla nennet d
heidnischen Götter / **Abgötter / oder Bild
der todten Leiber.** Die gantze Historie vo
Jupiter, nemlich seine Geburt / Erziehun
Thaten / und Tod bezeugen / daß er ein Mens
gewesen; und sehen wir an seine Ehebrecherey
und die Blutschande mit seiner Schwester J
none, und mit seiner eigenen Tochter Minerv
deßgleichen seine Sodomiterey an Ganymed
und seine Nothzüchtigung an Europa / und vi
en andern verübet / wie auch seine Gottlosigk
gegen seinem Vatter dem Saturno, welchen
vom Königreich vertrieben / und sich in Itali
zu verbergen gezwungen / sehen wir / sage ic
di se Dinge an / müssen wir nothwendig sage

s fehle so weit / daß er ein GOTT sey / daß er
chwerlich den Namen eines Menschen zu haben
würdig / sondern vielmehr einem wilden Thier /
und seine Säugamme einer Ziegen / in der Lust-
euche und Geilheit nicht sehr ungleich gewesen.
Ein solcher Gott war auch Saturnus, der grau-
ame Mörder seiner eigenen Kinder / und der
daran seine fürnemste Lust und Ergetzlichkeit hat-
e / daß ihm die kleinen Kinder auffgeopffert
würden. Was war Mercurius anders / denn
ein Dieb? Venus anders / denn eine Hure?
Bacchus anders / denn ein Säuffer? Vulca-
nus war nur ein Schmid; Apollo ein Hirte
und Tischer / Mars ein Soldat / Neptunus ein
Schiffer; Minerva ein Spinner- und Webe-
inne; Saturnus ein Ackersmann / Æsculapius
ein Artzt / etc. Mit einem Wort zu sagen / gleich-
wie diese alle Menschen waren / also hatten sie
auch keine andere Gottheit / als die sie von
Menschen empfangen; Darum will ich schliess-
n mit dem weisen Sprüchlein: Si Dii, cur
plangitis? si mortui, cur adoratis? das ist:
Sind sie Götter / warum beweint ihr sie
denn? Sind sie verstorbene Menschen /
warum betet ihr sie an? Aber wider diese
vergötterte / oder zu Göttern gemachte Mensch-
en haben die alten Kirchenlehrer genug ge-
schrieben; fürnemlich / Clemens, Augustinus,
Eusebius, Tertullianus, Cyprianus, Lactan-
tius, Nazianzenus, &c. welche bezeugen / daß
kein Gottesdienst überall unter den Heiden ge-
wesen / angesehen / alle Art Unreinigkeit und
Gottlosigkeit von ihren Göttern gut geheissen

 und

und befördert worden: und / wie Gregoriu
Nazianzenus sagt / in seiner 3. Oration wid
Julianum, gottlos seyn ward nicht allein nich
getadelt / sondern auch mit Altaren und Opffer
verehret. Darum mag der Apostel die Anbet
solcher Götter wol mit guten Fug Atheiste
nennen / weil sie nicht den wahren Gott anbete
en / sondern solche / die keines weges Gött
waren / und kaum werth Menschen genennet
werden. Ja schöne Götter / (sagt derselbe Al
vatter) die sich ziehen liessen nach Aethiopien /
ferne hin / aus Liebe deß Wollebens; warli
diß waren Bauch-Götter; und solten sich au
wol in einen Streit haben eingelassen / um d
Huren Lacæna willen.

Zusatz zur 2. Frag.

§. 1.

**Haben vielleicht die Heiden die jenig
Person / so ihnen sonderlich lieb und wehrt / oder
bey ihnen in sonderbaren hohen Ansehen war-
en / deßwegen nach ihren Tod als Gött-
er geehret?**

Antwort:

Freylich / wie solches auch das Buch der Weißh
bezeuget / dann ein Vatter / so er über einen Sohn / d
ihm allzu früh dahin genommen ward / Leid und Schmer
en trug / ließ er ein Bild machen / und fieng an den /
ein todt Mensch war / nun für Gott zu halten / und stifft
für die Seinen einen Gottesdienst und Opfer / darna
ward solche gottlose Weise für ein Recht gehalten / d
man auch muste Bilder ehren auß der Tyrannen Gebo
oder machten ein Bild des Königs dem Abwesenden
heuchel

ucheln als dem gegenwärtigen. Worauß ferner allerley
reul im Opfern entstanden. V. Sap. 14, 15-23. &c.
Massen der Daisel des lieben Gottes Verordnungen alle
chäffte / wie unten im Bericht vom Ursprung aller Ab-
götterey zu sehen. Conf. Mœb. de Orig. Orac. & Sacrif.
atakeri (Angli) Advers. Miscell. Posth. c. 42. Welcher
assen aber in die gemachte Götzenbilder die böse Geister/
e solche Abgötterey den Leuten eingegeben / entweder von
bst sich hinein begeben / oder sie von den Leuten darein
zogen worden / bezeugt nicht nur Hermes in Asclepio
ym Apulejo, und Augustin. de Civ. Dei. Lib. 8. cap. 23.
ndern es sind auch dergleichen Bilder-Säulen fast
erall / sonderlich auch in Teutschland gefunden word-
/ dergleichen Ueberbleibsel und Form auß Ertz noch zu
onderhausen am Schwartzburgischen Hof seyn soll /
ssen Götzen verwunderbare Würckung / so er übers
euer gehalten wird / samt der Bildnis beschrieben wird
D. Benjamin Scharffii Descript. Junip. Curios. c. 8. Vid.
ot. D. J. F. Breithaupt. ad Morn. de V. Rel. Christ. c. 22.
3. Die Bekänntnis des heidnischen Götzen-Pfaffens
Egypten Leonis, Vid. id. l. c. 21. n. 25. citirt nicht nur
yprianus de Vanit. Idolorum, sondern auch Augustin.
8. c. 5. de Civ. Dei wie auch c. 22. allwo durchgehends
lehrt wird / was die klugen Heiden selbsten davon ge-
lten / sonderlich Pythagoras ap. Porphyrium in Vita
s, vom Apolline, Sileni Sohn / der vom Pythone um-
bracht / und an dem Ort τρίπους genannt / begraben
orden. Womit übereinstimmen Herod. L. 2. A. Gellius
3. c. 11. & L. 17. c. 21. Jngleichen Socrates. l. c. und
rnämlich Cicero L. de Nat. Deorum & Tusc. Quest. 1.
er der Römischen Götter Alter / Geschlecht / Gestalt
d andre Beschaffenheiten außführlich beschreibt / also
ß er auch die Entschuldigungen verwirfft / wegen
den Göttern unanständigen und gottlosen Händel /
lche auß einer Geheimnis-weisen Vergleichung (Alle-
ria) und Physicalischen Ursachen hergenommen werd-
Conf. Lactantius L. 1. c. 9. & seqq. Clemens Rom. in
otrept. Jhre fürnemsten Götter beschreibt Euseb. L. 4.
Præp. Evang. It. Voss. Theol. Gent. Lib. 1. c. 14. deren
. vom Ennio in diese alte Verse gebracht worden:

Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars, Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo.
Und hier wird ihre menschliche Herkunfft auß des Ennii Hi-stor. Sacra beym Lactant. L. 1. cap. 14. de falsa Relig. vo des Saturni Leben und Geschlecht umständlich erwiesen woraus man der andern Beschaffenheit gleichfalls leich lich schliessen kan. Mehrers kan hiervon nachgelese werden beym Lactantio (Arnobii Discipulo) L. 2. nämlic de Orig. Erroris, fast durchgehends / wie ers dem Käys Constantino zugeschrieben / dessen Sohns Crispi Leh meister er erst in seinem hohen Alter worden / nach Hiero nymi Zeugnis de Viris illustribus. Conf. Arnob. L. 6. co tra Gentes. Grot. de V. Rel. Chr. Lib. 4. n. 2. & 3. Vossi de Idololatr. L. 1. c. 6. & 8. Pfanner. Syst. Theol. Genti c. 6. Huet. Concord. Rat. & Fid. L. 2. cap. 4. n. 1. It. De monst. Evang. Propos. 3. p. 53. &c. & 149. Prop. IV. C lixt. de Verit. Unic. Rel. Chr. num. 34. Porphyr. de Re Dæm. ap. Euseb. Lib. 6. c. 6. & 7. de Præpar. Evang. Jam blich. Lib. de Myst. cap. 27. & 31. Morn. c. 23. Isidor. Orig. L. 8. c. 11. van Dale de Orig. Idol. passim.

3. Frage. Was vor Gottselige / ode vielmehr abgöttische Anbetung war gebräuch-lich zu Hierapolis in Syrien?

Die Religion zu Hierapolis.

Antw. In dieser heiligen Stadt (denn da bezeichnet Hierapolis) war ein herrlich Tempel / so von Deucalion, oder / wie etlic schreiben / von der Semiramis, oder / wie ande wollen / vom Baccho erbauet worden. D Königin Stratonica besserte / oder baue vielmehr von neuen diesen Tempel / nachdem zerfallen war. Allhie pflegen die Männer si selbst zu verschneiden / und Weiberkleider anz ziehen / und solche Priester wurden Galli g nennet. Hie stunden zween Priapi oder Phall und im Chor (da allein der Hohepriester hine gehe

ehen mochte) stund das Bild Jovis, welches
on Stieren getragen ward / und das Bild
unonis, so getragen ward von Löwen/ und hat-
e in einer Hand einen Zepter / und in der an-
rn einen Spinnrocken. Im Tempel stund
Apollo, mit einem Kleide und Bart / welches
Oracula oder Göttliche Antwort vielfältig ge-
ucht wurden; wo das Begehren ward bewillig-
t / bewegete sich das Bild vorwärts; wo nicht/
interwärts. Auch stunden hie noch mancher-
ey andere Bilder. Es wurden hie 300. Priest-
rs gehalten / welche alle zugleich in weissen
Kleidern den Götzendienst verrichteten / mit be-
eckten Häuptern / und täglich zweymal opffert-
n / mit Singen und Musicalischen Instru-
nenten / wo es der Juno zu Ehren geschach; aber
vo es Jovem angieng / ohne Music. Ihr Hoh-
erpriester ward alle Jahr erwählet / welches
Kleidung Purpur war / und ein gülden
Bischoffshut. Nicht weit vom Tempel war
in tieffer Pful / worinn geheiligte Fische be-
alten wurden; In dessen Mitte stund ein stein-
rn Altar / der jederzeit mit Kräntzen behänget
var / darauff für und für Räuchwerck ange-
ündet ward. Sie hatten unterschiedene Fest-
age; der grössesie war der Tag des Feuers / an
velchem sie setzten mancherley Bäume/ behäng-
t mit mancherley Art Thieren zum Opffern vor
as Feuer / nachdem sie ihre Götzen in einer
Procession um dieses Feuer rings herum hatten
etragen. Hie verwundeten die verschnittenen
Priester einander/ und viele Jünglinge ver-
chnitten sich an diesem Fest. Hie war durch
ein-

einander gemengt Music / Zweytracht / Ras[...]
rey / und Weissagung. Niemand / in dessen
Freundschafft einer starb / durfft innerhalb 30
Tagen in den Tempel kommen / und denn muß
vorhin sein Haupt beschoren werden. De[r]
jenige / so nur einen todten Leichnam ansahe
ward einen gantzen Tag vom Tempel ausge[-]
schlossen. Eine Taube anrühren / war ei[n]
Greuel / weil die Semiramis in eine Taube ver[-]
wandelt worden; und eben so war es auch / e[t-]
liche Fische anrühren / um Derceto willen / di[e]
ein Meerweib und Mutter der Semiramis, hal[b]
Fisch / halb Weib gewesen. Zu Hierapoli[s]
waren mancherley Wallfahrten: jedweder Pi[l-]
grim oder Walbruder muste das Haar auff sein[-]
em Haupt und Augbraunen abscheren / ei[n]
Schaf opffern / niederknien / und auff desse[n]
Fell oder Wolle beten; das Haupt und Füß[e]
davon auff sein eigen Haupt legen / sich selb[st]
krönen / nur kalt Wasser trincken / und auff de[r]
Erden schlaffen / biß zu seiner Wiederkunfft.
Die Jünglinge waren verpflichtet ihre Haar z[u]
weyhen / und denn selbiges im Tempel abzu[-]
schneiden / und auffzuopffern in einem gülden
oder silbern Büchslein / worauff ihre Namen
geschrieben. Auch waren noch andere närrisch[e]
Umstände in ihrer abergläubigen Kirchen-
Zucht / wo ich selbige also nennen mag: davon
besihe Lucianum in seiner Syrischen Göttin
woraus ich diese Beschreibung genommen
habe. Aus diesem / und was wir noch sagen
werden von der heidnischen Abgötterey / mögen
wir uns billich verwundern über der Unsinnig[-]
keit

eit solcher Menschen / welche / da sie nach Gott-
s Bild erschaffen / sich selbst zu Sclaven der
dten Bilder machen / der unempfindlichen
ötzen und Klötze / so da Augen haben / und
icht sehen / Ohren / und nicht hören. Darum
cht ohne Ursach David saget / daß die / so sie
achen / ihnen gleich seyen / Ps. 115/8. Er
einet die jenigen / so dieselbe anbeten: Denn
cht der Werckmeister / sondern der Anbeter
achet den Abgott; nach dem Ausspruch deß
oeten:

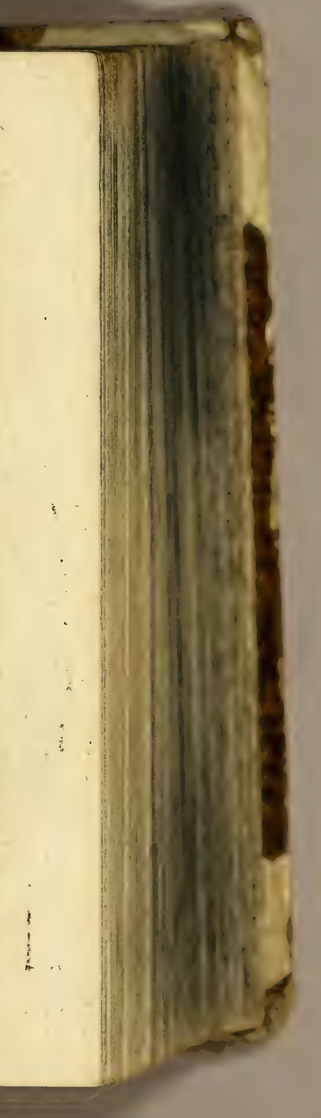
Qui fingit sacros auro vel marmore vultus,
Non facit ille Deos, qui colit, iste facit.

Das ist:

**Es macht den Abgott nicht / wer nur
das Bild formiret
Von Gold / Stein; sondern / wer ihm
Gottesdienst præstiret.**

nd ist seltsam anzusehen / wie kalt und filtzig wir
yen im Dienst deß wahren Gottes; hergegen
ie eifrig und mildreich jene seyen im Dienst ihr-
erdichteten Götter: Sie können in ihr
leisch hinein schneiden / und mit den Baals-
faffen von Morgen bis an den Abend ruffen;
können fahren lassen ihr Gold und Silber /
re Kleinodien und Ohren-Ringe / um ein
lden Kalb vor sich zu machen; ja sie können
re Söhne und Töchter mit Feuer verbrennen /
n dem Moloch sie auffzuopffern. Und ist
eichwol keine Sünde / die mehr wider GOtt
reitet / als Abgötterey: denn die streitet wider
in Wesen / angesehen / daß ein Götze nichts
der Welt ist / wie der Apostel sagt; sie streitet
wider

wider seine Einigkeit / angesehen daß Er nu
Einig ist; aber die erdichteten Götter / oder di
Abgötter / sind viel und mancherley; sie streite
wider ihn / so weit Er die Warheit ist / ang
sehen / daß die Abgötter nur lügenhaffte E
telkeiten seyn; sie streitet auch wider ihn / s
weit Er das Leben ist / angesehen / daß die Ab
götter todte und sinnlose Dinge seyn: sie streit
wider seine Reinigkeit; denn Abgötter werde
Unreinigkeit / Befleckung / und ein Greuel i
der Schrifft genennet: sie streitet auch wider d
Liebe so Gott zu seiner Gemeine träget; den
sie erwecket ihn zum Eifer / daher Er die Abgö
terey nennet Hurerey / und die Götzendiene
Ehebrecher / und von denen / so die Götzen a
beten / wird gesagt / daß sie fremden Gött
ern nachhuren: sie streitet wider Gottes G
te; darum wird die Abgötterey insonderhe
Sünde genennet / als ob sie die einige Sün
auff der Welt wäre. Also stehet geschriebe
Exod. 32/ 22. Diß Volck liget im Böse
oder in Sünden / das ist / in Abgötterey. De
gleichen Klagl. 1/ 8. Jerusalem hat sich ve
sündiget / das ist / Abgötterey getrieben. U
gleichwie sie hefftig streitet wider Gottes N
tur / also läufft sie auch fast wider alle seine G
bote. Wider das erste / weil sie andere Gött
machet als Er. Wider das andre und dritt
weil sie geschnitzte Bilder macht / auch diesel
en ehret und anbetet / und weil sie GOtt
Namen unnützlich führet / indem sie ihn d
Geschöpffen / auch den Steinen und Klötze
zuleget. Wider das vierdte / weil sie die Eh



man seinen Eltern schuldig ist / den sinnlosen
nd unempfindlichen Götzen erweiset; denn der
ötzendiener sagt zum Holtz / du bist mein Vatt-
/ und zum Stein / du hast mich gezeuget /
er. 2/27. Wider das fünffte / weil ein Götz-
diener ein grausamer Mörder ist / der auch
ner eigenen Kinder nicht verschonet. Wider
as sechste / denn Abgötterey ist nicht allein ein
istlicher Ehebruch / sondern auch eine Ursach
ischlicher Befleckung / und unnatürlicher böser
egierden: Sintemal unter den Indianern
odomiterey getrieben vor dem Angesicht ihrer
bgötter / als ein Stück deß Gottesdiensts war /
man ihnen schuldig gewesen. Endlich streitet
auch wider das siebende Gebot; denn ein
ötzendiener ist ein Kirchenrauber / stielet Gott
as man ihm schuldig ist / und gibt solches sein-
n Abgott / wie der Prophet klagt / Hos. 2/8.
s sind drey Sünden / welche unzertrennliche
efehrten und Mitgesellen der Abgötterey
yn; nemlich / Zauberey / Geitz / und fleischliche
efleckung. Was anlanget die erste / füget
r Apostel Gal. 5/20. Abgötterey und Zaube-
y zusammen: Wie die Epheser zur Abgötte-
y geneigt waren / also waren sie auch geneigt
r Zauberkunst; und so bald sie ihre Abgötte-
y verliessen / verliessen sie auch ihre Zauberey /
nd verbrandten die Bücher von der fürwitzig-
Kunst / Act. 19/19. Gleichwie Manasses
ltäre vor Baal auffrichtete / also trieb er auch
auberey / und hatte mit familiaren Geistern
nd Warsagern zu thun / 2. Reg. 21/6. Daher
ntstunden teuffelische Eingebungen / Enthu-

siasterey /

siasterey / Oracula oder Göttliche Antwor
und andere zauberische Grillen mehr. D
Geitz betreffend / ist kein Wunder / daß dersel
der Abgötterey Gefehrte ist; denn er ist eine A
der Abgötterey / und nennet ihn auch der Apo
el dergestalt. Der Geitzige betet an seinen G
Plutum oder Mammon / mit so grosser Dev
tion und Andacht / als einig Götzendiener sei
en Abgott; Er sagt zum Goldklumpen / du b
meine Hoffnung / und zum Gelde / du bist mei
Zuversicht; er opffert seinem GOtt die jenige
so er unterdrücket / auch zugleich seine eige
Seele und Leib / welche er ausmergelt dur
Sorge und Bekümmerniß / und die er abh
von Dingen so nothwendig seyn. König Ah
begab sich nicht so bald zur Abgötterey / er li
von Stund an in der That seinen Kirchenräu
erischen Geitz spüren / in dem er die Schätze a
dem Hause deß HErrn raubete / 2. Chron. 2
Was die fleischliche Unreinigkeit betrifft / w
vielfältig dieselbe sey verübt worden von d
Götzendienern / ist bekandt denen / so die Histor
en gelesen haben: Denn sie meineten nicht / d
ihre Töchter mannbar wären / sie hätten de
vorhin vor ihren Göttern gehuret: und obglei
Ehebruch / Hurerey / und Sodomiterey f
Sünde gehalten wurden / wurden doch diesel
en für Tugenden / und ein Theil deß Gotte
dienstes gehalten / wenn sie in Gegenwart ihr
Götter geschahen: Und ist solches kein Wun
er / weil auch ihre Götter selbst Blutschände
Ehebrecher / und Sodomiter gewesen / u
unterschiedene Huren nach ihrem Tode

Göttin

Göttinnen gemacht worden / wie Lactantius
ezeuget von Laurentia, dem Weibe Faustuli,
velche um ihrer Hurerey willen unter den Hirt-
n genennet worden Lupa, das ist / eine Hure.
Dergleichen war Leæna unter den Atheniens-
rn; deß Schlages war Faula, die Hure Her-
ulis: und Flora, die all ihr Gut den Römern
rmachet hat. Mit einem Wort / die Ab-
ötterey ist gewesen eine Ursach aller Sünden
nd Gottlosigkeit in der Welt; Denn woher
ntstunden Mord / Räuberey / Unterdrück-
ng / Ungerechtigkeit / Unmässigkeit / Unrein-
gkeit / Zauberey / Geitz / rc. anders / denn da-
er / daß die Menschen den lebendigen GOtt
erliessen / der ein Rächer der Sünden / und
Vergelter der Tugend ist; und daß sie falschen
Göttern dieneten / welche selbst gottlose Leute
ewesen / da sie gelebet / und die Gottlosigkeit
eforderten / nachdem sie gestorben waren.

Zusatz zur 3. Frag.

§. 1.

Entstehen dann auß der Abgötterey so vielerley Zaubereyen und höchstschädliche Betriegereyen des Daifels?

Antwort:

JN alleweg / dann darauß kamen. 1. Die so genannte Oracula, oder vorgegebne Göttliche Weissagungen denen Götzen-Tempeln und von ihren Götzen-riestern oder vielmehr Priesterinnen / die sie hœbades und dann auch Sibyllen nannten / welche ge-ieße Bücher geschrieben / auß welchen die zukünfftigen Dinge erforschet wurden. V. Boissard. de Divin. c. 2. p. 4.

Darnach allerley Beschwehrungen der Geister durch gottlose Zeichen / Bilder und Gebetlein der Zaub erer / mit Mißbräuche der todten Leichnam und sond erlich der Köpfe von Menschen / (Seld. de D. S. p. 98. wie Boissard. p. 82. erzehlt von einem Meßpriester in Ita lia / welcher dergleichen gehabt / und alles von demselbe erfahren habe / nachdem er zuvor mit Fasten und ander Ceremonien sich darzu bereiten müssen. Wie er dann auc der Verstorbnë Seelen/welche man verlangt/in Gestalt ih er an sich gehabten Leiber und Form/denen/ die es von ih verlangt/ præsentirt / die aber große Gefahr dabey außzu stehen gehabt. C. Remig. L. 2. c. 3 p. m. 204. Ein ander dergleichen führt Bodin. an de Dæmonolog. L. 2. cap. 3 p. m. 91. mit diesen Worten: Es hat mir Herr von No gelles Abt zu L'Isle, und ein andrer Polnischer von Adel so ein Gesandter in Franckreich gewest/ erzehlt/ daß ein der fürnämsten Könige der gantzen Christenheit/ einsm wissen wollen wohinauß sein Stand sich mit der We schicken würde / hat deßwegen einen Schwartzkünstler der ein Prediger-Münch war / darunter ersucht. De selbig ließ sich willig darzu gebrauchen / hielt eine Meß und nachdem er die Hostie darzu consecrirt / ließ er eine erstgebornen Kindlein von 10. Jahren / so hierzu sonde lich außersehen worden / das Haupt abnehmen und le dasselbe auff die Hostie / spricht darüber besondere Wor mit beygefügten seltzamen Characteren / und fragte dar was ihm zu wissen anlag: Da antwotet aber das Häub lein des Kinds mehr nicht als; vim patior, ich leide Gewal Worauff der König unsinnig worden. Diese Histor wird im gantzen Königreich für unzweiflich gehalten. H. Da dann eben dieser Autor l. c. zu End des 8. Cap. p. 1 144. auß des Boethii Lib. 11. auch vom einem König Schottland schreibt / Duffus genannt / welcher maß derselbige vermittelst eines wächsernen Bildes / so d Königs Namen trug / und beym Feuer geröstet worde sehr große Marter an seinem Leib außgestanden / und se abgenommen biß die Hexerey entdeckt und er davon b freyt worden. Dergleichen berichtet auch / begegnet seyn von den Hexen / einem Marggrafen zu Baden und sonderlich auch Carolo IX. König in Franckreich erstërwähnter Boissard. l. c. p. 45.

Hieb

Hieher gehört der so genannte Alraun/ (Mandragora) wodurch böse Leute Geld und allerley zu wegen bringen wollen / wann selbige Wurtzel mit gewießen Ceremonien und zu gewießer Zeit auß dem Galgen bey der Nacht gegraben wird. Wiewol der Daifel auch bey den darauß geschnitzten Bildlein (als der sich gar leicht und gern laden läßt) offt dergleichen gewürcket/ wie umständlich zu sehen beym gedachten Boissard. l. c. p. 24. Anhorn Magiol. p. 84. &c. Joh. Drus. Tr. de Mandrag. Wier. L. 5. cap. 22. Freudii gew. Fr. p. 99. u. so ist auch der Diebs-Daumen/ deren sich die Nacht-Diebe gebrauchē/ u das Sieblauffen die Dieb zu erfahren/ von welchen und andern mehr weitläufftig geschrieben Prætorius, in sonderl. Dissertationen. Und von der Passauerkunst / Nothhemd / Schieß- und Büchsenkunst / unsichtbar machen / Kugel dämpfen/ und dergleichen/ schreibet u. mahnet nachdrücklich ab D. Hartmann. Tract. von neuen Daifels-Stücklein.

Ferner werden hier zu den Weissagungen gezogen die so genannte Wünschelruthe / wovon Libavius, Sperling, Kirchmajer, und absonderlich J. G. Zeidler geschrieben. Item die Alectriomantia oder das Weissagen durch einen hierzu bereiteten Hahn/ der die Getreidkörner/ so auff 24. Buchstaben gelegt sind/ nacheinander nimmt/ und gewieße Wörter anzeigt / wie Zonaras T. 3. Anal von des Käysers Valentis Successore, Theodosio schreibt / daß welcher von Libanio und Jamblicho, Procli Lehrmeister/ also sey erforschet worden. Und also ist wegen Außgang des Kriegs bißweilen auch nachgeforscht worden/ wie in einem gewießen Reich Anno 1661. soll geschehen seyn. ap. Prætor. l. c. p. 173. & 175. Von andern mehr V. Boissard. l. c. und Peucerus de Divin. passim. Conf. Del-Rio Disquisit. Mag. L. 1. c. 4. &c. L. qu. 6. &c. & Remig. Dæmonolat. L. 2. c. 8. & L. 3. c. 1. &c. 2. & 10. Bodin. Dæmonal. L. 2. c. 1. Mœb. de Orac. p. 68. &c.

Wie sonderlich auch der Daifel seine Boßheit mit Verwandlung der Menschen in Thiere treibe / als dergleichen einem Gauckler selbst begegnet/ der in einen Esel von den Hexen verkehrt worden / und nit eher wieder zu recht kommen / biß er in ein Wasser gegangen / findet man in Vincentii speculo Histor. u. Garzons Schauplatz; womit überein komt Apuleji Asinus aureus. Jngleichen von denen Wehr-Wölffen V. s. über angezogne Autores,

Wier L. 5. de Præst. Dæm. Cranz. Dan. L. 1. c. 32. Olaum Magn. L. 18. c. 45. Quitzfeld Rosen-Gebüsch p. 200. Prætorii Welt Beschreib. p. 317. &c. Die Geschicht vom guldnen Hund / das ist / von eines Bauern in der Wallachey Sohn / welcher ein Schösser worden / und Anno 1668. bey Eintreibung der Contribution von einer Bäuerin (so eine Hex gewesen) durch Beschmierung seines Nackens mit einer gewießen Salben in einen großen schwartzen und zottichten Buttelhund verwandelt worden, wird von ihme selbsten beschrieben. Von der Beschaffenheit der Hexen Salben und andren Zauber-Geschichten kan weiter gelesen werden Porta Mag. Nat. Lib. 2. Godelman. de Mag. Grilland. de Sortileg. Jacobi Reg. Angl. Dæmonolog Binsfeld. de Confess. Malef. Sim. Majol. Dies Canic. T. 3. Coll. 3. Zeiler. Cent. 4. qu. 100. & Not. ad Hist. Trag. 3. Herr Harsdörffer im Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichten t. 139. It. Schaup. Jämmerl. Mord-Gesch. Hist. 45. & 115. Nideri Formicariū C. de Malef. Freudii Gewissens-Frag. pass. Sprenger. Malleus Malef. Konig. Heptad. Cas. Miscell. Cas. 1. & 3. &c. Prætor. Bericht von Zauberey. Waldschmid Pyth. Endor. Carpzov. 1. Pr. Crim. 50. Sentens. Scabin. 22. pag. 337. Lavat. de Spectris. Anhorni Magiologia Francisci von der Lappländer Hexerey / dem Leben D. Faustens beygefügt etc.

§. 2.

Sollen aber das auch Zaubereyen gewesen seyn / was einige gelehrte und hochangesehene Leute in vorigen Jahren gewust und für Wunderdinge gethan haben / wie sonderlich Cornelius Agrippa, Trithemius, Albertus Magnus, Paracelsus und dergleichen?

Antwort:

Die Gelehrten urtheilen unterschiedlich davon / und denckt die Christliche Liebe billig das Beste von jederman / wo nicht das Wiederspiel augenscheinlich und unfehlbar sich erweiset. Doch ist bey diesen berühmten Leuten folgendes zu beobachten:

I. Hea

I. Henricus Cornelius Aggrippa von Nettersheim/war
war wegen seiner hohen Wissenschafften in allen Facultät-
n / nicht allein bey großen Fürsten und Herren zu seiner
Zeit/ als dem Käyser Carolo V. wie auch dem König in
Engelland und dergleichen/ sondern auch dem Pabst
elbst und vielen Cardinälen und Bischöffen in großem
Wehrt; jedoch gesteht er selbsten Lib. de Vanit. scient
ap. 48. in fine. Daß er in seiner Jugend mit Aber-
laubisch- und zauberischen Händeln umgegangen/
nd davon drey Bücher (de Philosophia occulta) ge-
chrieben / darüber er einen Wiederruff thut und
derman dafür warnet/weil die jenige/so sich dergleich-
n Weissagungen / und andren übernatürlichen Wercken/
llerhand Dinge zu wegen zu bringen/ ergeben / mit den
auberern Janne, Jambre und Simone Mago zur ewigen
Feuers-Qual werdenhingewiesen werden. C. Gisb. Voet.
. Select. Theol. Part. 3. de Magia pag. 616. Sim. Majoli
. Can. pag. 454. Schotti Phys. Cur. L. 1. c. 12. Anhorn
Magiol. p. 246. &c. It. p. 282. è Schotto.

II. Joh. Trithemius war auch ein Angesehner Abt
es Würtzburgischen Closters St. Jacobi/und Prälat des
. Martini in Spanheim / Mäyntzischer Dioces, doch
ringt er (andrer Beschuldigungen zu geschweigen ap.
Vier. de Præstig. L. 1. c. 16. Lercheimer. von der Zaub-
ey ꝛc. Freud. Gewissens-Fragen p. 264.) in seiner Stega-
ographia oder verborgnen Schreibkunst / so er Anno
hristi 1499. geschrieben und in 4. Bücher getheilt / solche
Sachen vor / die ihn sehr verdächtig machen. Das erste
uch hält in sich mehr dann 100. Arten verborgner Weise
 schreiben ohne allen Verdacht / ohne Versetzung der
uchstaben / also daß kein Mensch in der Welt durch einig-
 natürlichen Fleiß/ weder muthmassen noch erfahren kan
as in solcher Schrifft enthalten / außer dem jenigen/ der
e Kunst weiß.

Das zweyte lehrt durch das Feuer einem Abwesenden/
uff hundert Meilen/ und mehr/seine Gemüths Meinung
 eröffnen / ohne Wort/ ohne Schrifft/ und ohne Zeichen/
urch einen Boten/oder dessen/ der ihn sendet/Meinung gar
cht weiß. Wie dergleichen bey einem Freund/der die
unst kan / auch in seinen tieffsten und weit abgelegnen

Gefängnis geschehen könnte / ohne Aberglauben und Hil[f]
der Geister.

Das dritte Buch zeiget wie ein ungeschickter und unge[-]
lehrter Mensch / nur in 2. oder 3. Stunden die Lateinische
Griechische / oder andre Sprach so gut lernen könne / da[ß]
ihn die darinnen Gelehrten verstehen.

Das vierdte weist / wie man einem seine Gedancke[n]
könne beybringen / und andre verwunderbare Sache[n]
mehr / welche nicht öffentlich zu melden sind.

Hier fügt er dieses bey: Man solle ihn deßwegen fü[r]
keinen Zauberer halten / wie dem Alberto Magno auch be[-]
gegnet sey / weil er keinen Aberglauben oder Anruffung de[r]
Geister dabey brauche / sondern er **habe seine Kuns[t]
durch eine** Revelation **oder Offenbahrung / wisse abe[r]
nicht von wem / der ihm** / als er im Bett lag / und mi[t]
dergleichen Erfindungen umgieng / **zuruffte: Trithem[i]
es ist nicht vergebens was du denckest. Worau[f]
er mit ihm unterschiedliche Gespräch gehalten / da[-]
durch er alles von ihm gelernet** Und das kan ich auc[h]
(spricht er) alles lehren in jedweder Sprach in der gantze[n]
Welt / die ich nie gehört. V. Boissard. de Divinat. cap. [5.]
pag. 49. Del-Rio D. Mag. L. 2. Qu. 3. Anhorn. Magiol[.]
P. II. c. 5. §. 1. p. 580. doch befreyen ihn andre deßwege[n]
vom bösen Verdacht / weil seine vorgegebne Künste durc[h]
Außforschung der Natur gar möglich / und nichts zaube[-]
risch dabey gewesen. V. Dn. Wagenseil. Exercit. VI. Va[r.]
Arg. Anno 1687. Exercit. II. sonderlich Gustavi Sele[n.]
Cryptomenitices LL. IX. So hat auch Andr. Mülle[-]
rus, Greiffenhag sich berühmt / er könne alle Sprachen auß[-]
legen. Mon. Unterred. Anno 1690. p. 288. &c. Act. Eru[d.]
An. 1687. pag. 128. Item Anno 1691. de Rog. Bacone
pag. 1?1.

III. **Der** *Albertus Magnus* aber selbst / ist wegen seine[r]
großen Wissenschafft überall bekannt. Doch ist merc[k-]
würdig / daß er einstmals den **Römischen König Wil[-]
helm zu Cölln** in einem Garten beym Prediger-Closter i[m]
kalten Winter am H. drey König Tag also tractirt
daß nach auffgetragnen herrlichen Speisen und Geträn[ck]
sich alles Augenblicks **im Frühling und Herbst** durc[h]
Herfürbringung allerley Blumen und Früchte mit manch[-]
erley Gesang der Vögel verwandelt / dabey sehr zierlich ge[-]
kleid[t]

leidte und hübsche Diener auffgewartet. Und dieß währ-
te biß die Mahlzeit völlig ein End hatte / da alsdann der
Winter mit Kält und Schnee wie vorhin auff einmal
wieder da war. V. Lehmann Speyerische Chronic.
Anno 1248. Conf. Mon. Unterred. A. 1691. p. 470.
Anhorn Magiol. p. 547. Gödelmann. L. 1. de Mag. & Ve-
nef. cap. 3. Goldast. vom Confiscat. der Hexengüter. §. 6.
n. 4. Freud. Gewissens-Fragen. p. 265. dergleichen begab
sich / daß / als einsten ein vornehmer Potentat geschwind
Klustern verlangte / er nur an das Fenster geklopft /
gleich einer eine Schüssel voll dargereicht / auff welchen die
Frantzösischen Lilien gestochen waren. Da man nach
gefragt / war zur selben Zeit und Stund eine Schüssel mit
Klustern auß der Königlichen Küchen weggekommen. l. c.

IV. Philippus Theophrastus, *Paracelsus*, sonsten Bom-
bast von Hohenheim genannt / hat unter vielen andern
curiosen Schrifften auch einige Theologische Tractätlein
herauß gegeben / und dabey großen Eifer bezeuget. (V.
Hachenberg. Germ. Med. Disp. VI. Th. 16. &c. Morhof.
schreibet / daß er in des Is. Vossii Bibliothec. Commenta-
rios von ihm über das neue Testament gefunden. Polyhist.
L. 1. pag. 94. alle seine Th. Schrifften benennt Gottfried
Arnold in s. Ketzer-Historie. pag. 315. T. II. L. XVI. c. 22.
§. 8.) doch ist nachdencklich/was sich in der Schweitz-
erischen Stadt St. Gallen zwischen ihm und einem
Spiel- und Fatzmann / der Steucheler genannt / be-
geben / welche Abentheuer dem Bartholomæo Anhorn /
so sie in seine Magiologiam gebracht/der damalige Burger-
meister zu St. Gallen / Herr Georg Hüber / im Jahr
C. 1638. da er schon 86. Jahr alt war / für eine Gewieß-
heit berichtet hat / so wie er dieselbe in seiner Jugend auß
des Steuchelers / so damals auch schon zimlich alt war /
eignen Mund selbsten gehört / dieses Inhalts: Als eins-
mals zu Baden / in der Schweitz / eine große Tagsatz-
ung gehalten / und die Gesandten der 13. und zugewandt-
en Orten in dem Herrn-Garten ansehlich tractirt wurd-
en / kam gedachter Steucheler / unter das Multer-Thor
auff die Brücken/und fand nebst andern fürnehmen Bürg-
ern den Theophrastum Paracelsum, auff den Bäncken der
Brücken sitzen / und als er allda sein Verlangen zu ver-
stehen gegeben bey den Herren Gesandten (zu Baden

ein Trinckgeld mit seiner Auffwartung verdienen zu könn[illegible] habe sich Theophrastus vernehmen lassen. Hastu so gute Lust ein Trinckgelt zu verdienẽ/so gehe hin/leg andere Klei[illegible] er an / und komm wieder ihieher / so will ich dir ein Pfer[illegible] gebẽ/drauff du in einer halben Stund zu Baden seyn kanst. Als er nun anderst gekleidt mit seiner Pfeiffe wieder gekom[illegible] en/heist ihn Theophrastus hinauß zur Schießhüttẽ gehe[illegible] da werde Er einen weißen Schimmel angebunden finde[illegible] den soll er aufflösen / auffsitzen / und kein Wort darzu sa[illegible] en/biß er wieder abgesessen. Und damit kam er in einer hal[illegible] en Stund (worzu sonsten 16. Stunden vonnöthen wa[illegible] en) nach Baden. Da er abgesessen/ verschwand das Pferd[illegible] er aber kam unvermuthet zu den Herren Abgesandten. [illegible] dann einer von ihnen diesem lustigen Spielmann zurief[illegible] Stenchler wo komstu her? Welcher Daifel hat di[illegible] hieher gebracht? Der Pfeiffer antwortete: Ja Her[illegible] Der lebendige Daifel und kein andrer Heilige[illegible] Dann vor einer halben Stund bin ich noch zu S[illegible] Gallen gewesen / GOtt wolle mich aber vor de[illegible] Schimmel/den ich geritten/forthin behütẽ! E. Quir[illegible] felds Hist. Rosen-Gebüsch. Cent. 3. H. 99. p. 1030. [illegible] Morus T. II. op. de Enth. Sect. 40. Melch. Adami in vi[illegible] Theophrasti. Er. Francisci Lib. IV. des Außl. Kunst- u[illegible] Sitten-Spiegel/ p. 1184. Id. Schaubühne p. 653. Got[illegible] fried Arnold aber l. c. gedenckt / daß von seinen Feind[illegible] dergleichen mehr gedichtet worden. Welches wir dah[illegible] gestellt seyn lassen.

§. 3.

Was ist aber von den Oraculis oder Weissagungen der Sibylien zu halten.

Antwort:

HJer gibts abermals unterschiedliche Meinun[illegible] en der Gelehrten / so wol von ihren Ursprun[illegible] (was für Personen sie gewesen / und auß wessen Trie[illegible] des guten oder bösen Geists solche herkommen) als au[illegible] der Zeit und Anzahl der Personen / insonderheit ihr[illegible] Schrifften Beschaffenheit. V. Marckii (Th. Groning. Dissert. Acad. contra Voss. in 8.

Nach der Personen Ursprung wollen etliche die Si-

byllen

yllen zwar zum Theil von des Noah Geschlecht her-
hlen/ und sonderlich die Erythræam zu seiner Schnuer/
nd des Japhets Gemahlin machen/ welche deßwegen
hre Prophezeyungen in Griechischer Sprach geschrieben/
eil ihr Ehherr der Griechen Urvatter gewesen. Vid. Pfan-
er. Theol. Gent. C. 1. §. 4. p. 11. & 12. Bochart. Phal.
ib. 1. cap. 3. Neand. Narratio Apocryph. de Christo.
. 415. Conf. Ovid. Metam. 14. ap. Mœb. Diss. pec. p. 73.
74. das ist gewieß/ daß eine/ Cumæa genannt/ lang vor
hristi Geburt/ dem Römischen König Tarquinio Pris-
neun Bücher voll Weissagungen um einen hohen
reiß angebotten; davon er die drey letzte um eben den-
lben Preiß angenommen/ weil die andern auff sein vor-
ergehendes Verwegern desselben/ von Ihm verbrandt
orden. Welche dann erstlich von den Duumviris, und den-
von den Decemviris, mit sonderbarer Sorgfalt in dem
empel des Capitolinischen Jupiters sind verwahrt word-
/ und zwar unter der Erden/ in einem irdnen Kasten/
ß sie in dem Marischen und Syllanischen Krieg/ mit
mt dem Tempel verbrandt worden. Hernach hat der
ömische Rath hin und her außgeschickt/ dergleichen Büch-
/ wo solche noch übrig seyn möchten/ auffzusuchen/
dann unterschiedne vom Samo, Ilio, Erythris, ja auß
frica und Sicilia, auch andern Italiänischen Coloniis
ach Rom gebracht wurdē. Davon sind drey sonderlich
ußgesucht worden/ welche der Stadt Fata in sich
ielten; und musten solche die Quindecimviri (dann
ylla noch 5. zu den vorigen gethan) eben wie vorhin
erwahren/ die übrigen/ deren noch acht gezehlt wurd-
/ durfften auch wol andre Leute lesen. Lactant. de
ra Dei c. 23. Pfann. l. c. p. 8. Daher dann viel Sibylli-
sche Schrifften überall noch zu finden waren/ ob-
leich nachgehends auch Stilico, um das Jahr Christi 400.
er Käyser Honorium zu vertilgen trachtete/ die ver-
ahrte Bücher verbrandt hat. Daß also dergleichen
ersonen damals unter den Heiden berühmt gewesen/
elche sich an unterschiedlichen Orten und Enden her-
rgethan haben sollen/ davon sie unterschiedliche Namen
kommen/ als Erythrea, Delphica, Ægyptia &c. Wie
lche mit ihren Bildnissen beym Boissardo L. d.
ivinat. & Salbachs Götzen-Tempel II. Theil zu

 sehen.

sehen. Wie viel ihrer aber eigentlich gewesen / is
ungewieß / in dem etliche wenig / etliche viel setzen / beym
Salbach finden sich wol zwantzig. Chockier face Hi
stor. Cent. I. c. 97. und Bzovius Tom. I. Hist. Eccl. pag. 5
behaubten zehen / womit Hieronymus auß dem Varron
scheinet überein zustimmen. Lib. I. contr. Jovin. cap. 26
Conf Peucer. de Divinat. pag. 270. Ludov. Viv in Augu
stin. de C. D. L. 18. cap. 23. Venerii de Orac. & Divinat
Die Cumæa hat in einer Höle sich auffgehalten / ihr
Weissagungen auff Palmen-Blätter geschrieben / un
vor ihre Höle gelegt. Wann sie der Wind verweht / be
richtete sie weiter nichts. Dahero heisen danckle Sachen
das ist / ungewießer als der Sibyllä-Blätter. Sibyllæ foli
obscuriora Mœb. de Orac. p. 76. Erasm. Chil. It. Maye
Not. ad Lib. 6. Æneid. Virgil. pag. 340. Petit. de Sib.

Ihre Schrifften sonsten belangend / wird davon
auch unterschiedlich geurtheilt / in dem von theils al
en Scribenten / so wol Heiden als Christen / viel Din
darauß angezogen werden / die mit der H. Schrif
überein kommen / so man zwar in den heutigs Tag
vorhandnen nicht mehr so eigentlich / hingegen abe
viel andere Dinge findet / die von Christo und seinen
Amt so deutlich zeugen / als ob es von Evange
listen geschrieben worden wäre. Dahero scheint e
was die Alten angezogen / als unter den Heiden Dio
nysius Halycarnaß. L. 4. Antiqu. Rom. It. Cicero, Livius
Tacitus, Plutarchus, Diodorus Siculus, Strabo, ja auc
Plato und Aristoteles &c. (Josephus H. Jud.) und unte
den Christen Eusebius, Justinus Martyr, Theophilus
Clemens Alexandrinus, Origenes &c. und sonderlic
Lactantius, die alle nicht gar zu lang nach der Apostel-Zei
geschrieben haben / daß solche Art der Sibyllinische
Schrifften nicht können erst von den Christen erfund
en und erdacht worden seyn / wie David Blondellus un
andre mit ihm behaupten / als ob solches erst 138. Jah
nach Christi Geburt geschehen / weil die ersten Christlich
angeführte Kyrchenlehrer bey den gelehrten Heiden
da sie sich zur Vertheidigung der Christlichen Warhei
auch auff der Sibyllen Schrifften / so unter ihnen bekann
waren / bezogē / offentbarlich von ihnen würden zu schanden
gemacht worden seyn / wo solche Schrifften so neulich ers

unter

nter ihnen auffgekommen wären. Daher auch *Origenes*
ch überdieß wider des heidnischen spitzfündigen Philo-
phi Celsi Vorwurff / als hätten die Christen den Sibyll-
chen Schrifften erst ihre Lehre eingeruckt / und sie ver-
lscht / sich außdrücklich auff die alten Exemplarien
nter ihnen beruffft. Vid. Bevereg. Canon. Apost. Vind.
. I. c. 14. p. 137. & 138. Ludov. Viv. in Augustin. de C.
. Lib. 18. cap. 46. sonderlich Geslel. Hist. Eccles. Prol.
g. 62-70.

Was aber die heutigs Tags vorhandne und zu-
mmen gedruckte Sibyllischen Schrifften belangt;
ill Causabonus Exercit. 1. contra Baron. pag. 51. nebst
ondello in seinem besondern Tractat / deßwegen nichts
rauff halten / weil (1.) solche gar Zeugnis von Christo
ben / mehr als die Propheten / da hingegen. (2.) Die alt-
Scribenten / die ihre Bücher angezogen / nicht der-
eichen äusserliche Zeugnissen hätten. (3.) Es nichts un-
wöhnliches sey / daß die Christen zu den ersten Zeiten
lerley erfunden hätten / die Heiden zu bekehren / und solche
inge pias fraudes genannt. (4.) Daher auch solche
chrifften / so bald sie unter die Gelehrten kommen / für ver-
ichtig gehalten worden seyen. (5.) Zumalen die Sibyllen
durch das heidnische Wesen fort zu pflantzen getrachtet
itten. Diesen fallen bey und geben noch andre Ursachen
ehr Gerhard. T. IX. LL. Th. Tr. de Consumat. Sec. §.
. Balduin. L. 2. Cas. Conscient. c. 1. Cas. 11. Luc. Osi-
d. in cap. 41. Es. C. Montacut. in Analect. Eccles. Ex-
cit. IV. Isæus Not. in Lact. L. 1. Instit. c. 6. Vedel. Ex-
c. III. c. 17. Mares. Syll. Disp. P. II. Th. 37. Opsopæus,
litor Sibyll. hod. LL. Clasen & Reiskius Item van Dale &
œb. de Orac. Sibyll. &c. It. Petitus de Sibylla unica.

Doch lassen sich andere auch dieses nicht allerdings
r machen. (V. inprim. Er. Schmidius Diss. III. Castellio
Sibyll. Bevereg. Cod. Canon. Vind. L. 1. c. 14. p. 142.
3. &c.) indem sie zwar gern gestehen / daß in denen
ibyllischen Schrifften / entweder durch die Abschreiber
er andre / die alles nach ihren Sinn gerichtet haben woll-
/ (wie es auch andern Schrifften gegangen) ein und
dre Aenderungen oder auch Neuerunge geschehen seyen /
er darum wären sie gleichwol nicht zu verwerffen. Die
igε Carmina, in welchen zu Anfang der Verse die ersten
Buch-

Buchstaben gewieße Wörter machen / (darunter sond
lich eines ist / da nach den Anfangs - Buchstaben h
auß kommt: Ἰησοῦς Χριστὸς, Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ, das ist / JEs
Christus GOttes Sohn der Heiland) welche deßweg
Acrostichides heisen / seyen auch bey den Alten nicht unb
kannt gewesen / massen auch Cicero Lib. 2. Divin. au
drücklich eines solchen Carminis gedencket / in welchem v
einem sonderbaren König Erwähnung geschieht / d
man annehmen müste / si salvi esse vellemus. Weßweg
auch die alte Kyrchenlehrer Eusebius, de Vit. Constant.
59. L. V. f. Orat. ad Cœt Sanct. c. 18. und Augustin.
C. D. L. 18. cap. 23. ja der noch ältere Tertullianus L.
Bapt. c. 1. kein Bedencken getragen / sich auff eine solche v
Christo handlende Sibyllische Acrostichidem zu beziehe
und auß deßen Anfangs Buchstaben ΙΧΘΥΣ, (ἰχθὺς) d
ist / Piscis, ein Fisch / allerhand schöne Außlegungen
machen. Confer. Vales Annot. in Euseb. l. c. sonderli
August. C. D. L 18. c. 23. da er sich auff einen alten C
dicem berufft. Vit. Melch. Zeidleri Oratio pecul.

Also hätte es Gott gefallen sich auch den Heid
auf eine ungemeine Weise nicht unbezeigt zu lasse
daß auch die jenige / welche sonst wieder ihn ware
nach seiner Allweißheit ihme wider ihren Will
dienen müssen. Wie dergleichen auch im Alten un
Neuen Testament zu finden / als da der gottlose Pr
phet Bileam nicht allein von Christo so herrlich g
weissagt / daß der sonderbare Stern (des Heils) a
Jacob (Num. 24, 17.) auffgehen würde / von welch
nachmals die Weisen auß Morgenland (vermuthli
auß Daniels Außlegung / als er in Persien gelehrt hatt
Anlaß bekommen hätten Christum zu suchen (Matth.
sondern auch wieder seinen Willen an statt des Fluche
dem Volck GOttes den Seegen sprechen müssen. I
Neuen Testament aber sey von dem Hohenpriester Caipl
bekannt / wie er wider seine Meinung die herrlic
Weissagung herfür gebracht von Christo; es ist beff
daß ein Mensch sterbe / als daß das gantze Volck u
komme. Joh. 18, 15.

Weßwegen dann auch die alten Römer verbott
hätten bey Lebens Straff / die Sibyllischen Schriften
lesen / welches ihnen nachgehends der Daifel eingegeb

hab

abe / weil er seines Reichs Abbruch dadurch besorgte / wie Justin. M. Apol. ad Ant. P. bezeuget.

Dann was auch die gelehrten Heiden / als sonderlich Ovidius in Metamorph. L. 1. v. 213. It. XV. v. 836. und Virgilius Eccl. 4. auß den Sibyllen auff andre Personen gezogen / schicke sich nirgend als allein auff Christum / wie Augustin. Ep. 155. zu End. pag. 740. Ed. Reinh. Conf. L. 18. de Civ. Dei c. 23. It. Orat. contr. Jud. & Pagan. Prosper. Aquitan. L. de Promiss. & prædict. Dei P. II. cap. 39. Wolff. Lect. Mem. Cent. III. ad Ann. 260. It. T. IV. Bibl. PP. & in calce op. Niceph. Callisti.

Darum dann auch Justinus M. sich nicht scheuet von ihnen zu schreiben / sie seyen durch eine sonderbare Eingebung des allmächtigen GOttes also bewogen worden. Orat. ad Gent. zu End. Welchem Beyfall geben Eusebius c. 18 Orat. ad Cœt. Sanct. zu End. Ingleichen Augustin. l. c. Tract. de V. Sap. t. 4. c. 15. Conf. Pfanner. Theol. Gent. c. 1. §. 4. pag. 11. 12. Postell. in Originib. c. 16. Canter. L. 1. Nov. Lect. c. 3. Rosweid. in Anti Capell. L. 11. Capell. de Urb. & Imp. Rom. P. III. Franz. de Interpret. S. Script. p. 208. Erasm. Schmid. Dissert. III. de Sibyll. Calvius in Isagog. de Nat. Theol. pag. 142. System. P. I. &c. Cornel. à Lap. Proem. in Prophet. Sixt. Sen. L. 2. sonderl. Job. Wagner. Orat. de Sibyll. Orac. de Christo. 35. Onuphrius L. de Sibyll. Jacobi Martini Exercit. Metaphys. L. 2. Baron. A. C. 19. n. 11. Boxhorn. Hist. Univers. pag. 19-25. Salian. Marsil. Fiscin. de Rel. Christ. S. not. Crocii &c. von mehrern Vid. Molleri Homonymoscopia pag. 71. &c.

. Frage. Was vor Abgötter / oder vielmehr Teuffel / haben die alten Syrer angebetet?

Antw. Ihr fürnemster Gott war Baal-zebub, oder Beel-zebub, ein Herr der Fliegen / also genannt / entweder weil sein Tempel mit Fliegen / also sehr geplagt worden / oder wegen der Macht / so er gehabt / die Fliegē zu vertreiben. Er

Die Götzen der Syrer.

Er war ein grosser Gott zu Ekron / und wird im Evangelio genennet der Teuffel Oberst er. Es halten ihn etliche vor den Jupiter andere vor Priapus, andere vor Summanu den obersten GOtt unter den Manibus ode Seelen der Verstorbenen / welchen etlich meinen / daß er Pluto sey. Der 2. war Baal phegor- oder Peor, das ist / der jehnende / ode nackete Gott / also genannt / wegen der nacke en Gestalt / worinn er angebetet worden: E war ein Gott der Moabiter; und sein Temp ward genennet Beth-Peor. Deut. 3/ 29. E liche halten ihn vor Priapus. 3. Baal, oder Bel welches gesagt ist / Herr / war ein grosser Go oder Götze unter den Babyloniern / Sidon ern / Samaritern und Moabitern / bisweile auch unter den Jüden; etliche halten ihn v Mars, andere vor Jupiter, welcher bey de Phœniciern Baal-Samen genennet wird / da ist / ein Herr deß Himmels / wodurch ich mein daß sie die Sonne verstehen. 4. Baalberith das ist / der Herr deß Bundes / Judic. 9, 4. w durch sie verstehen den Jupiter, welches Am war / die Verbündnüsse zu bestättigen / und der Brecher zu straffen. Also rufft Aristophane den Jupiter an / daß er die Meineidigen wol mit Donner und Blitz schlagen. Daher ka es / daß bey den Römern der Herold / in Auf richtung der Verbündnissen / in dem er e Schwein schlachtet / wodurch sie ihre Ve bündnissen zu bekräfftigen pflegten / gewöhnli anrieff den Jupiter. 5. Dagon, vom Wör lein Dag, ein Fisch / weil er vom Nabel hinunte

nunterwärts in Gestalt eines Fisches/ hin-
ufwarts aber wie ein Mann gemacht war.
Diß war ein grosser Abgott bey den Philistern/
nd ward gehalten eben derselbe zu seyn/ der
nsten Neptunus oder Triton hieß. Andere/
das Wort von Dagon, das ist/ Korn/ de-
viren/ wovon man sagt/ daß er der erste Er-
nder desselben sey/ machen ihn zum Saturno.
Astaroth, oder Astarte, war die Göttinne der
Sidonier; das Wort bedeutet eine Heerde
Schafe/oder einē Schafstall; diese wird gehalten
or Juno, Venus, oder Lucina, unter welchen
Namen/und der Gestalt eines Schafs/ sie den
Mond anbeteten/ gleich wie sie die Sonne an-
effen unter dem Namen Jupiter, u. der Gestalt
nes Widders. Von den Griechen wird sie
uch genennet Ourania, von Ουρανος, der
Himmel/ allwo sie ihre Wohnstätte hat; und
strarcha, von ihrer Herrschafft über die
Sternen. 7. Adrammelech, das ist/ deß
Königes Mantel/ oder Macht; Anamelech,
eß Königes Oracul oder Antwort: Diese
eyde Abgötter wurden angebetet zu Sephar-
aim, auch geehret in Samaria; und mit ihn-
n ebner Massen Succoth-Benoth, die Jung-
rauen-Hütte: Nergal, deß Grabes Liecht;
shima, ein Fehl oder Irrthum; Nibhas,
ie Frucht deß Gesichts; Tartak, das ist/ ge-
eichnet: Welches alles zu ersehen ist in vorge-
eldtem Capitel deß Buchs der Könige. 8.
Die Moabiter beteten an Chemosh, die Am-
noniter Milchom. 2. Kön. 23. Nisroch war
enacharibs Abgott/ 2. Kön. 19. Remphan ist
eben

eben was Hercules der Gott zu Tyro, und de
Rephaim, das ist/ der Riesen. Moloch, ode
Molech von Malach, herrschen/ war ein groß
er Abgott bey den Moabitern/ und ward ge
halten derselbe zu seyn/ der sonst Saturnus heiß
et; denn ihre Bildnissen und Opfer waren ein
ander sehr ähnlich/ welchen die abergläubige
Heiden/ wie auch die Juden ihre Söhne auf
opfferten und verbrandten. Thamus, desse
Meldung geschicht Ezech. 8, 14. wird von Hie
ronymo genommen vor Adonis, also genann
von Adon, das ist/ Herr/ wodurch sie versteh
en die Sonne/ ebener Massen wie durch Her
cules. Auch dieneten sie vielen andern Abgöt
ern; diese aber/ so hie genennet worden/ sin
die fürnemsten.

Zusatz zur 4. Frag.

§. 1.

Wie ist der *Baal-Peor*, oder wie er nac der 72. Griechischen Dolmetscher Außsprach sonst genannt wird/ der *Beelphegor* (Βεελφεγὼρ) eigentlich verehrt worden?

Antwort:

WEil Num. 25. gedacht wird/ daß die Israeliten b seinem Opfer mit den Midianitischen Weibsvo Unzucht getrieben/ als wird er von vielen für einen solch Schandgötzen gehalten. V. Origen. in Num. Homil. X weßwegen er auch Priapus genannt worden. Hierony ad Ose. c. 9. doch geben ihm die Rabbinen einen ande Dienst von seinem Namen/ Auffgedeckt/ oder vonei ander gethan. Salom. Jarchi ad Num. 25. Com. schreibt/ er habe darum also geheissen weil sie ihn a

soi

lche Weise mit dem Hintern (S. V.) ihren Mist geopf-
ert. Womit überein stimt. Mos. Ben-Maimon. in More
levoch. Part. III. c. 46. Wäre wol ein rechter Dienst
ür solchen Schandgötzen gewesen / und kunte des-
egen auch wol Beelzebul, ein Kothgötz heisen / wie
r Beelzebub auch genennt wird. V. Seld. pag. 304. &c.
nsten hieß er auch Chamos. Es. 15. & Jerem. 48. Es
n auch seyn / daß die Griechen ihren so geheimen Fest /
leusinia genannt / von ihnen gelernet haben / da das
roße Geheimniß (worzu viel gehörte / biß man darzu
mmen kunnte) endlich nichts anders als ein männliches
lied war. Seldenus de Diis Syris Synt. I. c. 5. hält dafür
s habe dieser Götz den Namen von dem Berg Peor be-
ommen / weil er auff demselben seinen Tempel hatte. Allein
s wird auch wol ein Berg von einer sonderbaren Begeb-
heit benamset / wie der Berg Moriah von Abra-
ams Glaubens-Worten: Der HErr siehets Gen.
2, 14. Von den andern Göttern der Syrer hat außführ-
ch geschrieben Selden. in seinem Syntagmate. Conf. Boch-
rt. in Phaleg. da auch der Phönicier mit gedacht wird.
nter allen ihren Götzen (den nachmals auch die Ab-
öttischen Juden und andre Völcker / sonderlich die Phö-
icier und Römer / unter andern Namen / als / Saturnus
nd dergleichen / gerechnet) war der Moloch berühmt /
ürnämlich wegen des grausamen Diensts / so ihm von den
linden Heiden geleistet worden.

§. 2.

Was hats dann mit dem Moloch und seinem grausamen Dienst für eine Beschaffen-heit?

Antwort:

ER war eigentlich der Ammoniter Abgott / davon ab-
sonderlich in der H. Schrifft Levit. 16, 1. It. 20, 2-4.
. Reg. 23, 10. gedacht wird. Heist auch sonsten Baal.
erem. 19, 5. Item Milkom 1. Reg. 11. ist so viel als Me-
ech, der König / und bedeut die Sonne. Macrob. Sa-
urnal. L. 1. c. 18. weßwegen er auch Adad der einige ge-
enat wird. Wiewol er dem Seldeno, Hadad, und so viel

als ein Geschrey heist / wegen des erbärmlichen Geschrey-
es der armen Kinder die ihm auffgeopfert wurden. Dann
was ihn ferner und seinen Dienst belangt/der ihm geleistet/
und damit er verehret wurde / schreibt davon Paulus Fa-
gius in Chaldaicam Paraphr. Levitici also: **Moloch war
ein holes Bild (von Ertz) so sieben Kammern oder
Gemächer hatte** / das erste wurde geöffnet Semmel
zu opfern / das **zweyte Turteltauben**; das **dritte** / ein
Schaf / das **vierdte einen Widder**; das **fünffte ein
Kalb**; das sechste einen **Ochsen**. Dem aber/ so seinem
Sohn wollte opfern / wurde die **siebende Kammer** ge-
öffnet/ wo der Abgott stund / und einen Kalbskopf hatte /
(im übrigen eine Menschen Gestalt.) Seine Hände waren
außgestreckt / das Kind von den Umstehenden einzunehm-
en. In dem nun das arme Kind in den Armen des glüend-
en Götzens verbrandt wurde / wurden Paucken geschlag-
en / daß das Geschrey des Kinds nicht gehört wurde /
dabey die Abgötter tantzten und sprungen. Daher vom
Toph, das ist/ Paucken/ der Ort das Thal Tophet, sonst-
en aber das Thal der Kinder Hinnom (das ist / der rüllend-
en oder jämmerlich schreyenden / von נהם, rugiit, ge-
muit) genennt wird. 2. Reg. 23, 10. **Und daher komt
das Wort** Gehenna, (גיהנם) so für das **höllische Feuer**
genommen wird. Matth. 5, 22.

Dergleichen schröcklichen Götzendienst hatte man ab-
sonderlich auch in Sepharvaim, unter dem Namen Adra-
melech und Anamelech (2. Reg. 17, 31.) deren Priester
die Camarim, von ihren schwartzen Kleidern / hiesen. 2.
Reg. 23, 5. Hos. 10, 5.

Die **Persianer** aber hielten ihrem Abgott Mithra, (so
ebner massen die Sonne bedeutet) gleichfalls sieben Kamm-
ern oder Zellen / nach der Zahl der **sieben Planeten**.
Conf. Celsus ap. Orig. L. V. Nonnus in Synagoge Historia-
rum ad 1. Steliteut. Nazianzeni §. 6. & 47. Et Nicetas ad
Orat. 39. Nazianzeni. Justin. adv. Tryph. & Apol. 2, So-
crat. L. 2. c. 2. & 5. c. 6. Seld. Synt. 1. c. 6.

Ist also gantz vermuthlich/daß auch die übrige Götz-
en **Namen** bey unterschiedlichen Völckern / deren in H.
Schrifft gedacht wird / 2. Reg. 17, 30, 31. & 19, 37.
Ezech. 8, 14. und dein Moloch gleich gehalten worden,
die Sonne bedeutet / und nach unterschiedlicher Lands
Gewon

Gewohnheit verehret worden sind. Vid. Macrob. Saturnal. und Rossäus selbsten unten.

. Frage. Was für eine Art der Disciplin ward geübet bey den Phöniciern?

Antw. Vermöge ihrer verfluchten Disciplin waren sie verpflichtet jährlich dem Saturno, oder vielmehr dem Teufel / ihre junge Kinder zu opffern; und im Tempel Veneris nicht allein Hurerey / sondern auch Sodomiterey zu treiben: Die Phönicier waren schuldig / ihre Töchter der Veneri gemein zu machen / ehe sie dieselben ehelich ausgaben. In solchem Tempel Veneris wurden gefeyret die jährlichen Ceremonien Adonis, mit Schlagen und Weinen / welchem sie gewöhnliche Unterthänigkeit erwiesen. Deß andern Tages sagten sie / er lebete / und beschoren alsdenn ihre Häupter. Die Weiber / so sich bescheren zu lassen wegerten / waren verbunden / sich einen Tag gemein zu machen den Fremdlingen / und ward durch diß Mittel viel Geldes zusammen gebracht vor die Venus. Es wird auch von ihnen die Sonne vielfältig angebetet / dero Priester mit Golde gekrönet wurden / und bekleidet mit einem langen Rock / so bis auff die Füsse hinunter hänget. Auch waren sie schuldig / ihrer Disciplin nach / Astarte anzubeten in Gestalt eines Schafs / und Dagon in Gestalt eines Meerweibs. Dieser Abgott ward genennet Atergatis und Dercetis, welchem zu Ehren die Phönicier sich von Fischen enthielten; wiewol ihre Priester von den Fischen

Die Religion und Disciplin der Phönicier.

assen / die sie ihnen den gantzen Tag über für-
setzten. Auch wurden ihnen geopffert Fische
von Gold und Silber. Von dieser Sachen
Beschaffenheit besihe Eusebium in seiner Vor-
bereitung / Diodorum Siculum, Lucianum,
Plinium, Athenæum und andere.

6. Frage. Welches war die Religion und Disciplin der alten Araber.

Die Religion und Disciplin der Araber.

Antw. Sie beteten an Sonne und Mond/
Schlangen / Bäume / und andere dergleichen
Dinge. Die Nabathæer zündeten der Sonn-
en zu Ehren Weihrauch auff ihrem Altar an.
Sie begraben ihre Todten nicht / sondern legen
sie / auch die Könige selbst / auff einen Mist-
hauffen. Ehebruch wird bey ihnen am Leben
gestrafft / aber Blutschande ist keine Sünde.
Sie werden beschnitten / nach dem Exempel
Ismaels / in ihrem dreyzehenden Jahr. Ihre
Priester sind bekleidet mit Leinwand / und trag-
en Bischoffs-Hüte und Pantoffeln. Sie
essen kein Schweinefleisch; sie geben den Zeh-
enden vom Weihrauch ihrem Gott Salis; die
Priester mögen selbiges nicht nach dem Ge-
wichte / sondern nach der Masse nehmen. Sie
sind schuldig / ihrer Disciplin nach / kein Ca-
neel oder Zimmet-Rinde einzusamlen / sie hab-
en denn vorhin geopffert; hernach theilen sie den-
selben mit einem geweiheten Spies / und geben
auch der Sonnen ihr Theil. In Panchæa ist
ein köstlicher und herrlicher Tempel / gezieret mit
auffgerichteten Bildern / und sind der Priester
Wohnungen rings daherum. Die Priester
regiren

regiren hie alles / beydes in Bürgerlichen- und Kirchensachen. Sie sind verpflichtet ihre Zeit zuzubringen mit Singen und Lobgesängen und mit Erzehlung der Thaten ihrer Götter. Es ist ihnen nicht erlaubet zu gehen ausser den geweiheten Grentzen / so ihnen eingeräumet worden; thun sie es / so mögen sie nach dem Gesetz getödtet werden. Sie halten die Mäuse für abgesagte Feinde ihrer Götter / und tödten sie deßwegen. Von dieser Materie besiehe Solinum, Athenæum, Diodorum, Boëmum, und andere.

Zusatz zur 6. Frag.

§. I.

Was hats sonst mit den alten Arabern und ihrer Religion für eine Bewandnis?

Antwort:

OBgleich das alte Arabien biß an Armenien und Babylonien außgebreitet/und also in viel Länder vertheilt worden / wie auß Xenophonte und Plinio *Dapper* bezeuget in seiner Beschreibung von Asia / p. 294. so hatten sie doch weiland fast einerley Ceremonien bey ihrer Abgötterey / in dem sie alle Heiden waren; und sind wegen ihres Aberglaubens sonderlich berühmt die Nabathäer und Sabäer / worzu auch kommen sind die alten Assyrer / Chaldäer / und Charräer / da auch das Land Mesopotamien darzu gerechnet worden. Daher der alte Ertzvatter Abraham selbst ursprüngling ihrem Aberglauben mit eingeflochten wird / wie Hotting. Thes. Philog. p. 55. meldet / da er nämlich noch zu Ur in Chaldäa war. V. Dapper. Beschreibung Asiens p. 438. &c. Euseb. Hist. Eccl. L. I. c. 5. Masius in Jos. p. 333. Rambam More Nevoch. p. 421. Cunæ. de Repl. p. 272. Von

ihrem Götzendienst schreibt Hotting. Hist. Orient. Lib. 1 c. 8. p. 267. &c. auß den Arabischen Scribenten folgendes: Sie hielten Sonn und Mond samt den übrigen Planeten für Götter/und dieneten ihnen so wol täglich als monatlich. Täglich; heiligten sie den ersten Tag (in der Woche) der Sonne / den zweyten / dem Mond / den dritten / dem Mars / den vierdten / dem Mercurius / den fünften / dem Jupiter / den sechsten der Venus / den siebenden / dem Saturnus / nach den Monaten machten sie den Anfang des Jahrs / vom Monat Nisan, und feyerten drey Tag auffeinander / an welchen sie ihre Göttin Belta, das ist / die Venus anrufften / und in ihren Götzen-Tempel Thiere opferten und verbrannten. Am sechsten Tag schlachteten sie ihrer Göttin Lunæ, einen Ochsen / und verzehrten solchen zu Abends. Am achten Tag / wurde ein Fasttag angestellt / und den sieben Göttern und Geistern ein Fest gehalten / da sie dem blinden Herrn (dem Mars) ein Lamm / und ein anders den Göttern der Geister geopfert. Auff den 15. Tag fiel bey ihnen ein das hohe Fest Sammaëlis (so niemand anders als der Taifel selbst war / der auch der Engel des Todes und die alte Schlang genennt wird. (V. More Nevoch L. 2. c. 30. Lex. Talmud. Buxt p. 1495.) an welchem sie viel und mancherley Opfer brachten/ und sich dabey sehr frölich erzeigten. Am zwantzigsten Tag besuchten sie ein Closter der Charranaer / allwo sie drey Heerd-Ochsen opferten / einem dem Saturnus / den andern / dem Mars, den dritten dem Mond; auch schlachteten sie 7. Lämmer ihren 7. Göttern / wie auch eines dem Gott der Geburts-Geister / und eines dem Gott der Zeit-Stunden / verbrennten dabey auch viel andre Lämmer und Hanen. Am acht und zwantzigsten Tag giengen sie auß ihrem Tempel in der Stadt Saba / an einem Thor Charranis, so sie Assarah nennen / und schlachteten allda ihrem GOTT Mercurius einen grossen Stier / und neun Lämmer, sieben ihren sieben Göttern / und dann eines dem GOtt der Geister / und das neunte dem Gott der Stunden / assen und truncken dabey / ohne daß sie einiges Thier dazu verbrannten.

Den Zweyten Monat Iiar fangen sie wieder mit dem Fest des Sammaels an / dem sie opferten / und dabey ihrem

ihrem Bauch auch wol dienten. Den andern Tag feyerten sie zu Ehren Aben-Salemi mit zuthun mancherley Gelübden / in sonderbahrer Frölichkeit.

Des dritten Monats Feyertäge / sind theils Gottslästerlich / theils lächerlich. Den 27. Tag opfern sie wieder dem Sammael, als der ihnen die Pfeil regieret / daß sie gewieß treffen könnten. Dabey dann ihr Cumar oder Götzen-Pfaff einen Pfeil/den sie von einem Feuer/ so durch stetigs Reiben auß einem Holtz / gebracht worden / anzündet / und zwölffmal damit schießt / hernach kriecht er auff der Erden / wie ein Hund / und urtheilt auß zweyen Flächsen / so dem Pfeil angebunden / und womit die Pfeile angezündt worden waren / ob sein Gottesdienst recht oder nicht recht vollbracht worden. Dann wann dieselbigen Flächse (vom Schießen) außgelöscht worden / urtheilten sie / es sey ihre Feyer ihrem Gott nicht angenehm gewesen; welches dagegen geschehen / wo die Pfeile brennend geblieben.

Der vierdte Monat Thammuz war von einem sonderbaren Fest berühmt / Albukat, das ist / der weinenden Weiber genannt. Von welchem R. David Kimchi ad Ezech. 8. und auß der Sabäer Urkunden Maimonid. More Nevoch. L. 3. c. 29. dieses berichten / daß dieser *Thammuz* bey ihnen ein großer Prophet gewesen / und als er ihren König die 7. Planeten und 12. Zeichen des himmlischen Thier-Kreises zu verehren beruffen / sey er darüber von ihm umgebracht worden. Daher seyen in derselben Nacht alle derselben Götzen-Bilder zusammen gekommen / von allen Orten und Enden der Erden / und zwar zu Babel im Pallast / welcher dem großen guldnen Bild / das ist / der Sonne / so zwischen Himmel und Erden hieng / auffgerichtet ward / da sey dieses guldne Bild mitte unter sie niedergefallen / und habe angefangen zu erzehlen / was sich mit dem Thammuz zugetragen / und denselben hefftig zu klagen / und zu beweinen. Worauff dann alle Bilder mit geweint die gantze Nacht durch. Als die Morgenröthe auffgegangen / seyn sie alle davon geflogen / und ein jegliches wieder heim in seinen Tempel gekehret. Und daher sey die Gewonheit kommen / daß man am ersten Tag des Monden Thammuz, (Junii) klage und weine wegen des getödten *Thammuz*, so sonderlich

von den Weibern geschieht. Die Männer aber opfer[n] den 27. Tag desselben Monats dem Sammael / und and[ern] Göttern. Von diesem Thammuz steht beym Prophet[en] Ezech. 8/ 14. daß er solchen Greul gesehen / wie di[e] Weiber gesessen / und den Thammuz beweinet. Vo[n] welchen Weibern **Junius** meldet / daß sie der Isidis un[-] züchtige Priesterinnen und Huren gewesen / und hätten si[e] de[r] Isidis Gemahl / den Osiridem unter dem Thammuz ge[-] meint / wie er bey den **Egyptern** auch genennt wurde. **Von deren Bedeutung / und wie dergleichen Aber[-] glauben nicht nur auff die Juden / sondern auch di[e] Teutschen kommen / und dergleichen noch vorhand[-] en seyn / kan / wems beliebt / nach gelesen werden fast zu End in meinem Vorbericht von der Chrono[-] logie / in Christoph Weigels Bilder-Gedächtnis Kunst.**

Im fünften Monat / welchen sie mit den Syrer[n] Ab nennen; preßten sie ihren Göttern einen Wein auß[,] und hielten am achten Tag desselben ein sonderbares Fest[,] daran sie ein neu geborn **Kind ihren Götzen sehr er[-] bärmlich schlachteten.** Dann es wurde gantz zerschlag[-] en / zerstossen / und dessen Fleisch alsdann mit Semmel[-] Mehl / Saffran / Spickenard und Nägelein vermischt[,] kleine Küchlein in einem neuen Ofen gebacken; welche fü[r] das heilige Volck ihrer Geheimnis / das Jahr durch ge[-] hörten. Und durffte davon kein Knecht / oder Magd[,] Sohn / noch Aberwitziger essen.

Im sechsten Monat / Eliloul, haben sie drey Ta[g] an einem Wasser gesotten / sich damit zu waschen / un[d] dem Sammael sich zu reinigen. In dieses Wasser wurff[-] en sie etwas von Tamarisken / Wax / Oehl und Zucker[,] und dergleichen / und wann es heiß war / setzten sie es z[u-] recht ehe die Sonne auffgieng / und begossen dann dami[t] die Leiber wider alles böses. Eben denselben Tag schlachtet[-] en sie acht Lämmer; 7. ihren Göttern / und eines dem Sammael / assen und trancken in ihren Versammlunge[n] dabey lustig / und muste jeder sieben Becher Wein bescheid thun. Drauff heischt der Fürst von einem jeden 2. Grosch[-] en in den Gemein-Kasten. Am sechs- und zwantzigsten Tag aber desselben Monats giengen sie auff einen Berg zu opfern der **Sonnen** / dem **Saturnus** / und der **Venus**/

wo bey



obey sie 8. junge Hüner / als acht Hanen und so viel
immer verbrannten / hatte aber jemand ein Gelübd ge-
an dem Gott des Glücks / so nahm er einen alten oder
ngen Han / und hefftete an dessen Flügel. 2. Stück
in Flachs / deren Ende er angezündet / und damit dem
lücks-Gott zugeschickt. Sind die Hüner durch Feuer
rzehrt worden / so ist sein Gelübd angenehm gewesen /
o aber der Flachs verloschen ehe das Geflügel verbrannt
orden / war der Glücks-Gott mit dem Opfer und Ge-
ibd nicht zu frieden. Am sieben- und acht- und zwantzig-
en Tag hatten sie wieder mancherley Opfer für den
Sammael / der ihr gröster Herr war / wie auch für
ndre Geister / die sie umgeben / behüten und ihnen Glück
eschehren.

Am siebenden Monat / den die Syrer und Sabäer
en ersten Tischrin nennen / in der Helfft desselben ver-
rennen sie mancherley Speisen für die Todten. Näm-
ch es kaufft ein jeder von allerley Speisen / als von
leisch / Früchten / grüner und dürrer Wahr / und koch-
allerley darauß / hernach nehmen sie solches und ver-
rennens zu Nacht ihren Todten. Und mit diesen Speisen
erbrennen sie auch das Bein einer Kameel-Hüfft / und
tzen solches einem Hund vor / damit es nicht auff ihre
odten springe / und ihnen Plag anthue.

Im achten Monden / so sie den andern Tischrin heis-
/ fasten sie am ein und zwantzigsten Tag / und dann
rner noch neun Tag / biß auff den neun und zwantzigsten /
nd zwar zu Ehren dem Glücks-Gott.

Der neundte Monat / Canun der erste genannt / ward
bsonderlich der Venus geheiligt. Dann am vierdten
ag desselben richteten sie ein Gezelt auff / welches sie der
elthæ, das ist / der Venus Bett nannten / und beziert-
solches mit allerhand Gesträus / Früchten / Rosen /
nd dergleichen / und wann sie opferten / sagten sie darzu:
as gilt unsrer Göttin *Belthæ*. Und das währete sieb-
Täge / an welchen auch viel Thier ihren Göttern und
öttinnen auffgeopfert wurden. Am dreyssigsten Tag
sselben Monats sitzt der Götzen-Pfaff auff einem hohen
tuhl / daran man 9. Staffeln zu steigen hat / nimmt sein
Tamarisken-Stecken in die Hand / welchen er gegen
e außstreckt / und jeglichen damit schlägt / drey / fünff oder

siebenmal. Hernach hält er eine Rede an sie / und le
ihnen auß ihres Samens Dauerhafftigkeit / Men
Länder und Fürtrefflichkeit über andre Völcker / und d
gleichen / alsdann essen sie von den Opfern / und bege
der Fürst wieder von jeden eine gewieße Steuer.

Am zehenden Monden / welcher der andre Car
heiset / opfern sie sonderlich dem Mond. Dann am v
und zwantzigsten Tag desselben ist der **Geburts-Tag d**
Herrn / das ist / **des Monds** / da sie dem **Samm**
abermal bey die 80. Thier auffopfern und verbrenne
so wol von Vögeln als vierfüssigen Thieren. Und bey ih
Gastereyen verbrennen sie auch ihre Badi oder Palm
Stecken ihren Göttern / indem sie solche am End in Hä
en behalten.

Am eilfften Monden fasten sie sieben Tag / und mach
den Anfang am neundten Tag / da sie solches Fasten
Sonnen verkündigen / als ihrem **großen HErrn u**
Geber alles guten. Sonderlich hüten sie sich alsda
vor der Milch und Wein. Und beten niemand an dasse
gantze Monat / als nur den Sammael / die Genios u
die Daifel.

Am zwölfften und letzten Monat / kündigen sie wi
er eine Fasten dem **Mond** an / sonderlich am 28. T
Und alsdann theilt ihr Vorsteher Gersten-Brod auß
Ehren dem **Mars** / andrer Eitelkeiten und Aberglaub
zu geschweigen / worbey sie wiederum dem Fürsten c
tribuiren müssen / halten alsdann mancherley Opfer d
Mond vom Vieh / auff welches sie zuvor Wein schütt
Wann solchen das Vieh abschüttelt / sagen sie / das Op
werde dem GOtt angenehm seyn / wo nicht / das G
gentheil.

Ihre **Gebeter** verrichteten sie alle **öffentlich** / **Mo**
gens-frühe vor der Sonnen Auffgang / dann **Nachm**
tags gegen **Abend** / und drittens bey der Sonnen Nied
gang. V. Hotting. Hist. Or. p. 281.

Sonsten schreibet auch von ihnen Herodot. L. 3. c.
daß sie ihren fürnämsten GOtt Urotalt, welcher so
Dionysius heißt / und ihre Göttin / Alilat, oder Urania
genennet. **Andre Namen ihrer Götter** / **und dave**
unterschiedliche Secten erzehlet mit mehre
Dapper in Beschreibung Asiens p. 434. & seqq.

Welch

Welcher massen aber die alten Araber und Sabäer
nen Planeten gewieße Sacellen / und ihre Bilder von
nderbahren Metallen / als der Sonnen vom Gold / des
Monds von Silber ꝛc. ja in einem gewießen himmlisch-
Zeichen bey eines jedweden Planeten / sonderlich der
Sonnen Eintritt / so wol gewieße Bäume gepflantzet /
s auch absonderliche Figuren gegossen und gebildet / da-
on solche des himmlischen Zeichens Würckung / und sond-
bare Kräfften allerhand Böses abzuwenden / oder ver-
orgne Dinge zu erforschen / und verlangte Sachen zu er-
ngen / sollen bekommen haben / welche sie Tilsemat oder
alismans genennt (so die Juden Teraphim hiesen /)
avon kan gelesen werden unter andern Maim. More Ne-
och. L. I. cap. 63. & L. III. c. 27. Hotting. Hist. Orient.
. I. c. 8. Stanley Hist. Phil. Orient. Lib. 3. c. 1. &c. pag.
14. & 68. 70. Selden. p. 98. & 109. allwo er eines solchen
alismannischen Bild-Kopfs Meldung thut / so wei-
nd Pabst Sylvester II. der vorhin Gerebertus geheißen /
on den Spanischen Saracenern gelernt hat / da er auß
. Malmesburiensi de Gestis Regum Angliæ L. II. cap. X.
reibt / er habe nach der Planeten-Lauff ihm eines ge-
ießen Bilds Kopf gegossen / welches auff Befragen /
a oder Nein sagen muste. Zum Exempel / auff die
rage / ob er würde Pabst werden / habe es geantwort-
/ Ja. Auff Befragen: werde ich aber nicht sterben
e und bevor ich dann zu Jerusalem werde Messe lesen?
abe es geantwortet / Nein. Als er aber / in dem er die
tadt Jerusalem verstanden / an die Capell zu Rom /
eses Namens nicht gedacht / und allda Meß gehalten /
) er darüber umkommen. Welches unter der Regierung
ttonis III. Anno 998. geschehen seyn soll. So wir da-
n gestellt seyn lassen. V. Colleg. Curios. G. P. I. pag. 460.
488. Disc. 21. Hieher gehören auch der Egypter
ngæ, von welchen nachgesehen kan werden Synes. in En-
m. Calvitii & Magorum περὶ ἐνυπνίων, sonderlich dessen
holiastes, Nicephorus Gregoras. Conf. Euseb. Præparat.
vang. L. V. c. 7. Alex. Trallian. L. XI. Luciani Pancrat.
gyptiis in Philopseude. Porphyrius ap. Augustin.
Civ. D. L. X. cap. 11. Sonderlich Leunclavius in Pan-
ct. Turcic. cap. 130. da des Talismans Erfindung
pollonio Thyanæo zugeschrieben wird. Im übrigen
beschreibt

beschreibt dessen Figuren Cornel. Agripp. in seiner Pl
loso. Occ. und dergleichen Exempel Paracels. in Arch
Mag. Lib. I. & 2. Scalig. in Epist. ad Casaub. & in Gall.
Vazetrum Herr Georg Philipp Harsdörffer in sein
Sinnreichen Gespräch-spielen. T. VI. n. 226 Heliod
Æthiop. L. X. Theodor. Balsamon & Zonaras ad Syn
in Trullo Canon. LXV. Bes. auch Rüelii & Hartma
Concilia illustrata, Concil. Ancyran. (A. C. 314.) Can
44. allwo diejenige mit schwehrer Kyrchen-Buß
legt werden / welche mit dergleichen Waarsager
en und Aberglauben umg hen. Doch sind die Sab
von den Sabäern zu unterscheiden / in dem jene von e
er besonderen Religion also heisen / welche auß
Juden- Christen- und Mahometanischen Lehr
samm geflickt war / wie Hussain. Vaëz in Paraph
Persica, Cap. II. Alcorani, Commate 59. erwähnt.
Dherbelot. Biblioth. Orient. S. Lexic. Univ.

§. 2.

Was haben aber die heutigen Araber f eine Religion?

Antwort:

Sie haben des Mahomets Religion / welcher a
dem Arabischen berühmten Stamm der Kore
hiter entsprossen / wiewol seine Eltern nicht reich gen
en / wie solches die Arabische Scribenten selbsten bekenn
Es stimmen zwar diese in dem Jahr seiner Geburt ni
allerdi g überein / doch ist Elmacini Meinung in Hist
Sarac. L. I. c. I. die waarscheinlichste / daß er nämlich
bohren den 28. Tag des ersten Arabischen Monats Rab
im 881. Jahr Alexanders des Großen / oder im J
nach Christi Geburt 571. und zwar in dem steinig
Thal der Stadt Mecka (Mecha) an einem Mon
des Morgens / welches wir dahin gestellt seyn lasse
indem ein andrer Araber Abu Malar behaupten will / d
er nothwendig zu End der Nacht habe müssen gebohr
seyn / als die Waag mitten am Himmel / und das Z ich
des Stiers gegen Mitternacht stunde. Dann sons
wür

rde ihm das Propheten-Amt und die Herrschafft
ht seyn zu theil worden.

Da dann viel Wunderwerck gedichtet werden / die bey
er Geburt sollen geschehen seyn / wie auß den Arabisch-
Scribenten zu ersehen. V. Dappers Beschreibung
iens p. 468. &c.

Von seiner Religion aber wird unten in der
hsten Abtheilung / nach Anleitung unsers Alex.
ossens / außführlichere Gelegenheit vorkommen.

§. 3.

Wie ist indessen Mahomet so empor ge-kommen / daß er endlich eine neue Religion in der Welt anstifften können?

Antwort:

DAs wäre viel davon zu erzehlen. Doch was seine Aufferziehung betrifft / ist / nach Elmacini Be-
cht / sein Vatter Abdalla, oder Abdal Motallab /
ey Monat vor seiner Geburt gestorben; seine Mutter
nina aber / da er sechs Jahr alt war. Drauff kam er zu
nen Großvatter Abdolmutleb, der ihn aber nur biß
ff das achte oder neunte Jahr brachte. Alsdann /
hm ihn sein Vetter Abutaleb zu sich. Von welchem Abu-
zar ferner berichtet: Als Abutaleb und des Mahomets
aase Atecha, seine artige Sitten und höfliche Lebens-
rt merckten / so sagten sie: Mahomet ist nun erwachs-
und groß worden / wir haben nicht Güter ihn außzu-
urathen / und wissen nicht wie wirs am besten mit ihm
len anstellen. Da sagte Atecha: O Bruder! Chadig-
ist eine fromme Frau / wer mit ihr umgehet / der wird
n GOtt gesegnet. Sie hat beschlossen eine *Caravane*
as ist / eine Reiß-Gesellschafft von einem Hauffen Ka-
eelen / welche allerhand Früchte und Handels-Wahren
agen) nach Mecha zu senden. Wir wollen ihr Maho-
ets-Dienst um einen gewießen Lohn anbieten; allda
n er so viel verdienen / als ihm in einen Braut-Schatz
ird vonnöthen seyn. Dieser Kameel-Treiber Maho-
et stunde der Chadigha sehr wol an / sonderlich / als
vorher / wie die Mahometaner für gewieß vorgeben /
dessen

dessen im Schlaff sey verständigt worden. Welches Ab
nazar mit folgenden Worten gibt: Man sagt / es ha
Chadigha die Sonne vom Himmel / und in ihr Hauß stei
en sehen / solche sey hernach wieder von dannen gewiche
und habe mit ihrem Glantz über die massen alle Wohnun
en in Mecha erfüllet. Als Chadigha vom Schlaff
wachete / erzehlte sie diesen Traum ihrem Vettern de
Warka / welcher ein Traum-Deuter war. Der sagte i
also: In diesen letzten Tagen wird ein Prophet komme
der wird dich zum Weibe nehmen. Erzehlte ihr au
ferner von ihm alle Umstände seiner Geburts-Sta
Mecha / seines Stamms / der Koreißhiter / u
seines Namens / Mahometh / oder Muhamme
Als Er nun zu ihr gekommen / ward er sehr wol auff
nommen / wiewol er anfangs als er vor ihr Hauß ka
sich dabey nieder gesetzt / und überlaut zu weinen und
heulen angefangen / daß die Engel selbsten (wers glaub
auß Mitleiden mit ihm geweint. Als er nach Syrien
reiset / sey er unter wegs von einem Einsiedler auß ei
über ihn schwebenden Wolcken als ein Prophet und Go
es-Gesandter erkannt und geehrt worden. Nach d
Abulfarai Bericht aber / nahm ihn sein Großvatter Ab
taleb im neundten Jahr mit sich nach Damaskus
Syrien. Als sie nun in der Stadt Bosea angela
waren / gieng ein gelehrter Mönch auß einem Klost
Namens Bohira oder Bahira zu ihnen / und kam mi
en durch das Gedreng des Volcks zu dem Mahomet / d
er bey der Hand ergrieff / und zu ihm sagte: Von diese
Menschen ist etwas sonderlichs zu erwarten / u
sein Gerüchte wird sich durch Osten und West
außbreiten / dann als er hier anlangte / erschien er
einer Wolcken überschattet.

Als ihn nun nachmals die Chadigha geheurat
welches nach Abunazars Bericht im 25. nach
Abulfarai aber / im viertzigsten (so schön stimmen sie ü
ein) Jahr seines Alters geschehen / sey er dadu
sehr reich / und mächtig worden / große Dinge
thun. Dahero sey er / nach Elmacini Bericht Hist. Sar.
1. cap. 1. im viertzigsten Jahr zum Propheten-A
beruffen worden / mit der Eingebung des Göttlic
Geistes beseeliget / so geschehen Montags des ersten
n

s Rabia im 922. Jahr des großen Alexanders/ ist 608. Jahr nach Christi Geburt.

iberhaubt aber hiervon zu reden / so war Ma= net ein Tausendkünstler / der sich in alles schicken nte / freundlich von Gebärden / und anmutig Worten / auch tapfer und verwegen im Krieg. her hat er sich leicht einen Anhang gemacht / ob er ch sonst / wie er selbst im Alkoran gestehet / Surat. weder lesen noch schreiben kunnte. Sonderlich te er sich die an sich habende fallende Sucht oder böse nckheit also zu nutz zu machen / daß er den Leuten weiß hte / er sey alsdann in Himmel verzuckt gewesen / habe vom Engel Gabriel / ja von GOtt selbsten iese Offenbahrungen empfangen / die hernach lkoran gebracht worden. Wovon mit mehrern zu Dapper l. c. p. 466. &c. Hotting. Hist. Orient. L. 2. und a. m. Türckischer Kyrchenstaat Anno 1699. zu zig gedruckt.

Frage. Welches war der Gottesdienst und Disciplin der alten Persianer?

Die alte Religion der Persianer.

Antw. Sie hatten weder Tempel / noch tare / noch Bilder / und hielten selbige als gebührlich vor ihre Götter; sondern sie opff- en auff den Höhen der Berge / dem Himmel / Sonnen / dem Mond / Feuer / Erde / asser und Winden. Der Priester gebrauchte ne Music / Kleidung / oder Opfer - Geräth / ne daß sein Häupt gekrönet und gezieret war t einem Myrthen- Krantz. Er betet vor alle ersianer / insonderheit für den König. Er neidet seine Opfer in kleine Stücklein / und et Kräuter unter dieselben. Einer von den agis muß dabey stehen / und einen Lobgesang gen vom Geschlecht ihrer Götter; denn ohne einem

einem Mago ist das Opffer nicht rechtmässig
Ein jedweder Mensch feyret allda seinen Ge
burtstag. Lügen / und Geld schuldig seyn / sin
bey ihnen sehr verhassete Sünden; deßgleiche
auch / Speien / Waschen oder Seichen in ein
en Fluß / welche bey ihnen geweihet seyn. Di
Magi mögen mit eigenen Händen alles in
Wasser tauchen oder waschen / ausgenomme
einen Menschen und Hund. Sie geben kei
Theil von ihren Opffern den Göttern / sonder
theilen dieselbe auff Anordnung deß Magi unte
sich; denn sie halten es dafür / daß Gott mit de
Seelen deß geopfferten Thiers wol vergnüg
sey. Das Feuer mit seinem Odem auffblase
oder einiges todtes Ding oder Dreck hine
werffen / war eine Todtsünde. Sie opffer
fürnemlich dem Feuer und Wasser; das Feu
erhalten sie mit truckenen Stöcklein / davon d
Rinde geschelet / wie auch mit Fett und O
Wenn sie den Wassern opffern / schlachten
die Thiere in einem Graben / und legen da
Fleisch auff Myrrhen- und Lorbeerbäume
Zweige. Die Magi zünden selbiges an / h
nach beten sie / und sprengen gegen die Erde O
Milch und Honig. Sie pflegen ihre Op
nicht zu schlachten mit einem Messer / sonde
mit einem Hammer / oder Kolben. Die Ma
halten die Opfer für und für brennende / u
beten täglich eine Stunde vor dieselben. S
beteten die Sonne an / die sie Mithra nennet
wenn sie auffgieng / und opfferten ihr we
Pferde vor den König / dessen H. Wage
zogen ward von schönen weissen Pferden / we

r zum Opfer fahren kam. Sie hatten unter-
chiedene Festtage / wovon der fürnemste war/
er Sonnen; den nächsten nenneten sie die De-
ruction der Gebrechen / da sie giftige Crea-
uren tödteten / und opfferten. Von diesen
Persischen Ceremonien besihe Herodotum,
thenæum, Pausaniam, und andere.

Zusatz zur 7. Frag.

§. 1.

st die Mahometanische Religion nach-mals auch in Persien gekommen?

Antwort:

Freylich. Dann als der falsche Prophet Maho-
med gestorben / ist über seinen 4. Nachfolgern Aly,
(Haaly) Abubeker (Alubequet oder Abuc) Omar und Ot-
mar (Othoman, Otsman vel Osman) ein großer Streit
tstanden / welcher der rechte Nachfolger Maho-
eds seyn sollte. Dann weil dieser seinem Vettern und
daut dem Aly, (indem er seines Bruders Sohn war /
Mahumed ihm seine Tochter Fatima zum Weibe gegeb-
) im Testament zu seinen Stuhl-Erben und Nachfahrer
Geist- und Weltlich Regiment verordnet / jene drey
er als Mahomets Schwieger Vätter reiche und mächt-
Herrn waren / und viel geholffen / daß Mahomet so
oß und seine Lehr also außgebreitet würde / haben sie
; einer nach dem andern der Regierung angemaßt / vor-
bende Mahomet hätte sie darzu bestellt / auch durch
anst andrer großen Herren solches erhalten. Ob nun
ar Aly sich hefftig darwieder setzte / muste ers doch / weil
ihnen nicht gewachsen war / geschehen lassen / daß Abu-
ker, Omar und Ottomar ihme vorgezogen wurden / ja
dlich wol gar zu frieden seyn / daß Abubeker ihn des
ntzen Erbtheils beraubte / vorgebend / wer die Last der
egierung trüge / müste auch die Güter haben.

Nachdem aber diese drey verschieden / bekam ers
Aly das *Caliphat*, als die hohe Priesterl- und Herr
schafft zugleich / worinn er große Krieg geführet / wo
von Elmacin in Hist. Saracen. Arabica Lib 1. zu lesen
Doch ward endlich Aly vom Mavia des Otmans Discipe
bey der Stadt Cupha am Euphrat erschlagen / darum auc
dieselbe Stadt Massad Aly, das ist / das Hauß Aly g
nannt wird / weil er allda begraben ligt.

Nach dessen Tod erwehlten die von Cupha einen ander
Calipham, der Fatimæ Sohn Ozen genannt / aber Mua
via vergab ihm mit Gifft / und blieb er Calipha. Nichts
destoweniger hiengen die Perser dermassen an de
Aly Nachkommen / daß sie sonderlich des Ozen
hinterlassen Sohn / *Mehadin* genannt / für unsterb
lich / oder doch als ob er nie gestorben wäre / halte
und sagen / er werde wieder kommen / und die gantze We
bekehren / zu Massad Aly aber den Anfang machen. Zu de
End wird allda stets ein Pferd unterhalten mit aller Zug
hör. Dann sie geben vor / er seye bey Cupha in eine Höle g
gangen / da er seine Schuh drauß gelassen / und wer
die Schuhe / welche schon halb umgekehrt / vollend nach d
Höle sich wenden / daß er drein tretten kan / werde
wieder kehren / daß alle Leute den Alkoran werden a
nehmen müssen.

Die Feindschafft aber zwischen dem Aly / Ot
mar / Omar / und Muavia hat die Uneinigke
unter ihren Nachkommen verursachet / dann
Persianer behaupten / Aly sey der rechte Calipha (Ho
priester und Fürst) gewesen / weil ihn Mahomet im Tes
ment darzu verordnet habe / dargegen halten sich die Ara
er und Türcken an die andern / als den Abuc, Omar, u
sonderlich den *Othoman*, welcher doch (wo anderst V
renius im kurtzen Bericht von der Völcker Religionen c
de Persis Indicis, Grund hat) im 632. Jahr nach Chr
sti Geburt / und also noch in demselben Jahr /
welchen Mahomet gestorben / Persien mit Heer
Macht bezwungen / daß der heidnische König na
Cambaja in Indien fliehen / und mit den Seinigen all
ohne Hoffnung der Wider-Eroberung seines Reichs
den Seinigen absterben müssen.

Wie nun *Aly* zwölff Söhne hinterlassen / a
werden solche der Persianer *Imans* oder Vorstel
ihr

ihrer Religion genannt / und nebst dem *Schich Sofi* (*Sefi*) für die allerheiligsten Männer gehalten / zu deren Gräbern viel Wallfahrten geschehen / sonderlich von denen / die zu der großen Wallfahrt zu dem Mahomet nach Mecha und Medina nicht kommen können.

Was den Ismael Sophi belangt / hat derselbe Anno Christi 1369. sich herfür gethan / als die Perser lang keinen Calipham gehabt / welcher auß der Stadt Ardevela gebürtig war / und sich für einen Nachkömling des *Aly* außgab / und zwar von den Söhnen des Ozens. Zu dem End machte er an seinen Turbant (Hut) 12. Spitzen / und bekam in kurtzen einen großen Anhang / behaubtete damit das Caliphat, und erweiterte das Reich dermassen / daß ihm viel Völcker anhiengen / sonderlich die zwischen den Flüssen Oxus und Euphrates wohneten.

Von diesem erzehlen die Perser / als einem sonderbahren Heiligen / unterschiedliche Wunderwerck / welchen fürnämlich auch Temur-Leng (Tamerlan) selbst probirt / da er erfahren wollen / ob Sefi auch warhafftig ein solcher Schich oder Heiliger / und seine Lehre recht sey / wobey er ihm unter andern Gifft beygebracht / so er aber nach art der Schichen von sich getantzet / wovon Olearius in seiner Persischen Reiß-Beschreibung L. 5. c. 39. zu sehen. Conf. Hotting. Hist. Orient. p. 371. &c.

So hoch nun die Perser ihren *Aly* halten / so hoch halten dargegegen die Türcken obbesagte drey andre Heilige. Jedoch schimpfiren sie den *Aly* keines weg / sondern ehren ihn vielmehr / zumalen wann sie zu Pferd steigen / sprechen sie gemeiniglich Ja Aly, das walte Aly, dahingegen die Perser den Abubeker, Omar und Osman verfluchen und vermaledeyen / weßwegen sie eben bey den Türcken so sehr verhaßt sind / also daß / nach Leunclavii Aussag / sich einsten der Mufti verlauten lassen: Es geschehe Gott ein weit angenehmerer Dienst / wann man einen einigen Persianer des Glaubens wegen umbringe / als wann man 70. Christen erwürgete. Und ob wol die Perser den Mahomet gleichfalls auch als den großen Propheten hochachten / so ziehen sie doch ihren Aly in vielen Stucken vor / als in dessen Gestalt GOtt selbsten erschienen / und mit dessen Zungen Er seine Gebot gegeben / darum er auch schon vor

der Erschaffung der Welt gewesen. Worüber sie die Türck-en gegentheils wieder verspotten und außl[achen] / so ihnen gleichfalls wehe thut. Sonsten heißen die Perser nach ihren Gesetzen Schiais, die Türcken aber Sunnen. Conf. Pocokius ad Abul- Far. p. 264. &c. Levin. Warner. Prov. 6. Hotting. Hist. Orient. pag. 369. Aug. Pfeiff. Theol. Jud. & Mahomed. p. 439-441. &c. Dahero als des Persianischen Schich Sefi Nachkommen / Sedrenin / und Tzined (so auch Gutnet genennt wird) und Aider samt dero Nachkommen diese Mahomedanische Secte immer mehr fortgesetzet hatten / sind endlich auß deren Nachkommen sehr mächtige Könige / und also rechtschaffen auß Schich / Schach / das ist / auß Heiligen / Könige (wovon das Schach- oder Königs- Spiel herkommt) worden. Wie Olearius L. 5. Itin. p. m. 678. schreibt.

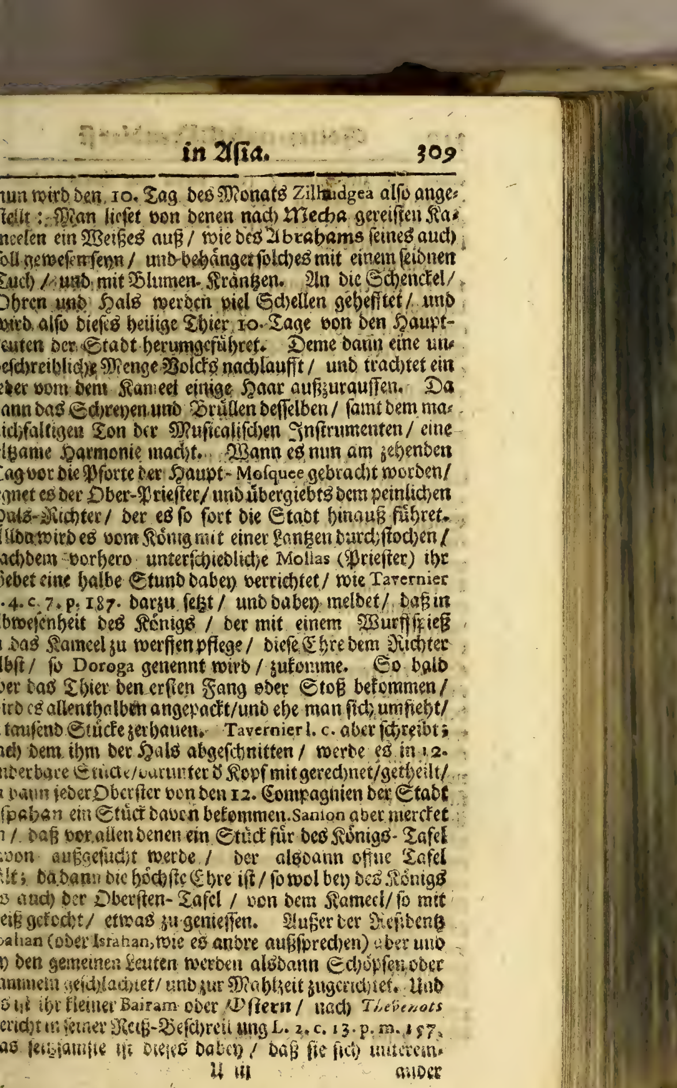
§. 2.

Wie halten die heutigen Perser ihren Gottesdienst?

Antwort:

DAs neueste hievon berichtet der gelehrte Frantzösische Missionarius, Sanson, welcher bey dem Anno Christi 1694. verstorbnen König allda wol gelitten war / und seine Reiß-Beschreibung Anno Christi 1695. zu Paris herausgegeben / so wir mit Zuziehung seiner Lands-Leute, die wenig Jahre vor ihm in selbigen Landen gewesen / Thevenots und Taverniers wie auch des Teutschen Olearii kürtzlich hier anführen wollen.

In ihren Kyrchen / welche sie Mosqueen nennen / siehet man weder von Zierrath noch Schmuck / noch von Altar-en etwas. Sie kommen aber dahin / ihr Gebet allda zu verrichten / die Außlegungen des Alkorans anzuhören und die Heurathungen zu vollziehen. Ihre Opfer werden nicht darinnen / sondern auff öffentlichen Plätzen voll-bracht / allwo sie alle Jahr ein Kameel schlachten; Und dieses dem Opfer Abrahams zu Ehren. Weil sie glaub-en / daß das Thier / welches an seines Sohns Ismael statt (dann diesen nehmen sie für den Isaac) geschlachtet / kein Widder / sondern ein Kameel gewesen sey. Dieses Opfer nu



nun wird den 10. Tag des Monats Zilhadgea also ange-
stellt: Man lieset von denen nach Mecha gereissten Ka-
meelen ein Weißes auß / wie des Abrahams seines auch
soll gewesen seyn / und behänget solches mit einem seidnen
Tuch / und mit Blumen-Kräntzen. An die Schenckel /
Ohren und Hals werden viel Schellen gehefftet / und
wird also dieses heilige Thier 10. Tage von den Haupt-
leuten der Stadt herumgeführet. Deme dann eine un-
beschreibliche Menge Volcks nachlaufft / und trachtet ein
jeder vom dem Kameel einige Haar außzurauffen. Da
dann das Schreyen und Brüllen desselben / samt dem ma-
nichfaltigen Ton der Musicalischen Instrumenten / eine
seltzame Harmonie macht. Wann es nun am zehenden
Tag vor die Pforte der Haupt-Mosquee gebracht worden /
segnet es der Ober-Priester / und übergiebts dem peinlichen
Hals-Richter / der es so fort die Stadt hinauß führet.
Allda wird es vom König mit einer Lantzen durchstochen /
nachdem vorhero unterschiedliche Mollas (Priester) ihr
Gebet eine halbe Stund dabey verrichtet / wie Tavernier
l. 4. c. 7. p. 187. darzu setzt / und dabey meldet / daß in
Abwesenheit des Königs / der mit einem Wurffspieß
in das Kameel zu werffen pflege / diese Ehre dem Richter
selbst / so Doroga genennt wird / zukomme. So bald
aber das Thier den ersten Fang oder Stoß bekommen /
wird es allenthalben angepackt / und ehe man sich umsieht /
in tausend Stücke zerhauen. Tavernier l. c. aber schreibt;
nach dem ihm der Hals abgeschnitten / werde es in 12.
sonderbare Stücke / darunter d Kopf mit gerechnet / getheilt /
da dann jeder Oberster von den 12. Compagnien der Stadt
Ispahan ein Stück davon bekommen. Sanson aber mercket
an / daß vor allen denen ein Stück für des Königs-Tafel
davon außgesucht werde / der alsdann offne Tafel
hält; da dann die höchste Ehre ist / so wol bey des Königs
als auch der Obersten-Tafel / von dem Kameel / so mit
Reiß gekocht / etwas zu geniessen. Außer der Residentz
Ispahan (oder Isfahan, wie es andre außsprechen) aber und
bey den gemeinen Leuten werden alsdann Schöpfen oder
Hammeln geschlachtet / und zur Mahlzeit zugerichtet. Und
das ist ihr kleiner Bairam oder Ostern / nach Thevenots
Bericht in seiner Reiß-Beschreibung L. 2. c. 13. p. m. 157.
Das seltzamste ist dieses dabey / daß sie sich unterein-

ander sehr zuschlagen / (wie dann bey ihrem andern Haubtfest Aaschour oder des verstorbnen Hussein auch geschicht) in dem ein jeder das beste Stuck vom Heiligtum haben will.

Was nun das Fest Husseins und Ozens (Hocen) betrifft / waren diese unter des Aly 12. Söhnen sonderlich berühmt / fürnämlich der Hussein / so wegen seines heldenmütigen Tods/den er von Yezid (Yerid) dem Calipha zu Bagdad/des Muavias Sohn/erlitten/ deßwegen in sonderbare Hochachtung gekommen. Dieses Fest / so Thevenot Anno 1665. zu Schiras / Tavernier aber Anno 1667. zu Ispahan angeschaut / wird folgender massen begangen: Zu Ispahan waren 12. Compagnien mit ihren Hauptleuten verordnet / deren jede eine Sänfte / wie man die Krancken darein zu tragē pflegt/so ihrer 8. oder 10. trugen/ bey sich hatte. Auff einer jedweden Tragbahr war ein Sarg / drey oder 4. Schuch hoch / und 5. oder 6. lang/ das Holtz dran war mit Gold- und silbern Blumwerck bemahlt / und der Sarck mit Brocart bedeckt. So bald die erste Compagnie Ordre hatte zu marschiren / wurden drey Handpferd mit schönen Zeug vorgeführt / und hatte man an beeden Seiten des Sattels / den Bogen / Pfeil/ Schild und Säbel angehengt. Als man ungefähr 100. Schritt fortgeruckt auff den Platz/ wo der König an einem offnen Saal saß / galopierten und sprangen sie alle mit den Pferden / daß der Sarck in die Höhe sprang. Es wurff auch jeglicher seinen kleinen Rock / Mützen und Gürtel in die Höhe / pfiffen und schrien / welches andre noch eifriger nachmachten / in dem sie mit blosen Leib theils schwartz/theils roth/theils durch Zersetzung des Leibs mit ihrem eignen Blut gefärbet / und gantz nackend/ mit bloßen Säbel in der Hand (wie die zu Schiras thaten) immer rufften/ als ob sie unsinnig wären/Hussein, Hocen, Hocen, Hussein,so lang biß ihnen der Schaum vor dem Mund stunde / wobey sie zugleich mit Kiselsteinen in den Händen zusammen schlugen ein desto kläglicher Gethön zu machen. Nachdem sie also drey oder viermal auff den Platz herum gezogen / ließ man die andern Compagnien in ihrer Ordnung herbey kommen / deren jede auch drey Handpferde vorher führte / wo eben dergleichen verstellte Gebärden geschahen / da sich dann / biß sie alle hergekommen/

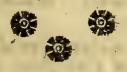
ein

ne nach der andern in ein gewießes Eck gestellet. Als-
ann wurden zu letzt noch 2. andre Compagnien herbey
eführt / jedweder mit einer Tragbahr vorher / und einem
leinen Sarg drauff / in dem ein kleines Kind lag / so sich
tellte als ob es todt wäre. Alle / die diese kleine Kinder be-
leiteten / weineten und seufftzeten / um die beede Kinder des
Hussein / so mit ihm ermordet worden / dadurch vorzu-
tellen. Darauff that ein Mulla / neben dem noch 6.
... saßen / eine Rede über des Husseins und Hozen
Tod eine halbe Stund lang / welche mit einem Gebet be-
chlossen wurde / nachdem diese Ceremonie von 7. Uhr des
Morgens bis gegen Mittag gewähret hatte. Tavern. l. c.
Thenevot setzet hinzu / daß sie vorgeben / es stehen die
o. Tag über / da sie dieses Fest halten / die Thore
des Paradieses offen / daß alle Mahomedaner / die
n solcher Stund sterben / gleich alsdann hinein
kommen. Massen ihre Trauer so groß dran ist / daß
heils sich biß an den Kopf in die Erden verscharren / und
denselben noch darzu mit einem von Erden angefüllten
Topf bedecken. Da sie dann zu Ende desselben Fests
uch viel Allmosen außtheilen / sonderlich mit Reiß und
Kornsuppen / so sie für die Armen kochen.

Theils sparen diese Allmosen biß auff das Fest Serten,
das ist / Leibes-Haupt / da sich des Husseins Haupt /
o. Tag / nachdem es abgehauen worden / mit dem Leib
wieder vereinigt haben soll.

Der Tod des *Aly* wird / fast wie seines Sohns
Hussein / auch feyerlich begangen / aber nur einen
Tag / welches der 21. des Monden Ramazan ist.

Sonsten haben sie auch noch andre Feste / sonderlich
es grossen *Bairam*, des Quamquadirs, oder des Orts /
da der Mahomet den *Aly* in Beyseyn viertzigtausend
Personen zum Nachfolger erwehlt. Item. Das
Neurouz oder Neue-Jahr 2c. The-
ven. l. c.



§. 3.

Wie verhalten sich die Persianer in ihren Gebeten?

Antwort:

DEm Ansehen nach sind sie hierinn sehr andächtig/doch den Türcken/ wie sonst gantz entgegen. Dann ob sie zwar beederseits vor dem Gebet sich waschen/ so fangen sie doch nicht an beym Gesicht/ wie die Türcken/ die von dar herabfahren auff die Hände/ sondern von dem Händwaschen kommen sie aufs Gesicht/ welches sie mit der rechten Hand zweymal überfahren samt dem Kopf. Wenn sie in die Kyrchen kommen/ machen sie den Anfang des Gebets von ihrem so genannten Alla eckber, lassen die Arme herunter hängen/ und schlagen die Augen nieder zur Erden/ da die Türcken hingegen die Hände an die Brust halten. Darnach thun die Perser die Hände an die beeden Ohren/ und wenden das Gesicht gegen Mittag (die weil Mecha und Medina von Adervil, wo ihre Secte auffkommen/ gegen Mittag liegt.) Alsdann halten sie die Hände zu den Knien/ und beten weiter; ferner knien sie nieder/ und schlagen die Häupter auff die Erden/ legen auch gemeiniglich einen besondern Stein unter die Stirn/ so von grauer Erden gemacht/ auß dem Ort/ wo Aly begraben liegt/ genommen wird/ wie Olearius L. 5. c. 40. p. m. 691. berichtet/ oder/ nach Sansons Erzehlung/ von des Mahomets Grab herkommen soll/ darnach heben sie die Hände empor/ und verrichten alsdann das letzte Gebet auff den Knien/ stehen wieder auff/ und wenden sich zur rechten und lincken mit einem besondern Gebet womit sie die Engel begrüßen/ welche den Satan abgehalten/ daß er ihr Gebet nicht verhindern können.

Ihr fürnämstes Gebet ist sonderlich dieses:

Im Namen GOttes des Barmhertzigen Erbarmers!

Lob sey GOtt dem HErrn der Creaturen/ dem König des jüngsten Gerichts/ dich ehren wir! dich Nothhelffer ruffen wir an! führ uns auff den

rechten

rechten Weg / auff den Weg deren / denen du gutes gethan hast! nicht aber auff den Weg derer / über welche du deinen Zorn außgeschüttet hast! auch nicht auff den Weg derer / die irre gehen! Amen.

Etliche beten und ruffen in ihren Häußern so eifrig [...]d heftig und lang / daß ihnen der Odem entgeht / und [...]inen / daß sie also gleich in Himmel hinauffahren.

Etliche brauchen auch im Beten einen Paternoster / wie [...] Catholischen Christen / so kleine Knöpf hat / welche [...]n großen Knöpfen unterschieden sind / gleichwie auch [...] Art ihres Betens an denselben von den Catholischen [...]risten. Olear. l. c. Sanson setzt hinzu / daß sie auch vor [...]n Gebet mit einem Pinsel ihren Bart anstreichen / [...]g. 218.

§. 4.

[...]as haben sie für Geistliche oder Priester und Ordens-Personen?

Antwort:

NEbst ihrem Haubt (hohen Priester) Sadre genannt / samt dessen unterschiedlichen Untergebnen / gibts [...]h bey ihnen gewieße Ordens-Leute / Sejid mit [...]men / welche von des Aly Geschlecht seyn sollen / und [...]ße Freyheit im Lande haben; lassen sich unten am [...]pf zween Finger breit die Haar wegscheeren / die andern [...]g wachsen / und in einen Zopf drehen; gehen in weißen [...]idern / dürffen keinen Wein trincken / auch nicht dabey [...] wo einer getruncken wird. Darnach sind die Ab-[...]len (sonsten Derwisch genannt) welche eine Art von [...]nchen sind. Olearius schreibt / daß sie unter ihrer [...]heinheiligkeit viel Laster begehen / weßwegen sie auch [...]nand in Häußern beherbergen will. Sanson aber be-[...]tet von ihnen p. 221. also: Sie predigen den *Alkoran* [...]llen Gassen / Winckeln und Caffé-Häußern / ja über-[...] wo sie nur Zuhörer antreffen können. Doch wann [...]s aufs Beste machen / (wie dann etliche noch zimlich [...]ot sindt) so komts nur auff eine Erzehlung elender [...]rlein an / womit sie dem umstehenden Volck Ohren

und Mäuler auffsperren / als bey uns die Charletans oder Marcktschreyer.

§. 5.

Gibts dann keine Gelehrte oder sonst verständige Leute in Persien / welche die eitle und falsche Religion des Mahomets erkennen können?

Antwort:

MAn hat freylich auch in Persien öffentliche Schulen da man die Jugend in allerhand Wissenschafft unterweiset / sonderlich in der Welt-Weißheit allerhand Lehr-Arten so wol / als auch in den drey Haupt-Facultäten nämlich in der Artzney Kunst / Rechts-Gelehrtheit und Theologie. Gleichwie aber in der Welt-Weißheit der Aristoteles, und in der Medicin der Avicenna, also in der Alkoran in der Theologie bey ihnen alles in allen der ihnen dergestalt außgelegt wird / daß man ihnen schwerlich in Wiederlegung desselben beykomen kan. Dann wann ihnen gleich die höchst-abgeschmacke und wieder-sinnige / ja theils wider alle Vernunft und Gottseligkeit lauffenden Lehren drauß von den gelehrten Christen gezeigt werden / so sagt der gemeine Mann / er verstehe es nicht / es seyen Geheimnis darunter verborgen / und die verstünden ihre Gelehrte schon / und was ihnen noch verborgen bliebe / habe Gott und ihre Propheten für sich behalten; Die Gelehrten aber unter ihnen sagen noch diese zu einem / der sie also überzeugt: Schad ists / daß ihr nicht von unsrer Religion seyd / ihr könntet dieselbe ebenfalls trefflich vertheidigen. Weßwegen dann auch Sanson mit seiner nachdrücklichen Disputation, die er wegen unsers warhafftig-gekreutzigten HErrn Christi ob er gleich auch dabey waarer Gott ist / gehalten / und beedes auß der Schrifft / auch daß diese unverfälscht sey ja auch auß der Vernunft / unsrer Christlichen Lehre Richtigkeit / und des Alkorans Falschheit erwiesen / wenig außrichten können. C. Dherbelot. Biblioteque Orientale, Paris, Anno 1697. ed.

§. 6.

...st in Persien nichts mehr übrig von ihrer alten Religion / da sie das Feuer göttlich verehret?

Antwort:

Was ihre alte Religion betrifft / beschreibt solche unter andern auch Brissonius de Regno Persarum It. Joh. Laet. Schick. Tarich. Forbes. Instruct. Hist. Theol. pag. ...4. &c. umständlich. Und obwol die Mahometa...che Religion / nachdem Omar, des Mahomets ...chfolger / Persien eingenommen samt dem Aly / die ...ner Religion außgelöscht zu haben scheinet / so leucht... doch solche noch heut zu Tags an denen so genannten ...uren herfür. Es werden aber durch die Gauren ... Unglaubigen verstanden / wie also auch die Türcken ...s Christen nennen. C. Abd. Prætor. Annot. in Confess. ...men. de Voc. Giaur. p. 130. &c. Diese Gauren halten ...e Religion sehr geheim / und haben sie von den Maho...tanern viel Verfolgungen außstehen müssen. Doch ...t sie heutigs Tag der König in Persien frey leben / und ...eugt Tavernier in seiner Reiß-Beschreibung L. IV. pag. ...7. &c. daß er Anno 1654. zu Kerman deren auff die ...000. angetroffen. In Indien halten sich auch viel ...f / so meistens Handwercksleut / sonderlich Dreher von ...enbein sind / gleich wie die zu Kerman meistens Wollen...beiter. Vier Tag davon haben sie eine Haubt-Kyrch / ...wo ihr vornehmster Prediger seine Wohnung hat / und ...in sie Zeit ihres Lebens einmal zu Wallfahrtẽ verbund... ...ind. Auch hat man deren zu Ispahan (Isfahan) in zim...er Anzahl angetroffen / wie Andreas Colvius Dordrech...us auß einem Itinerario MSto Joh. Mivasii Mercatoris ...dicens. welcher 18. Jahr in Persien gewesen / Gerard... Vossio erzehlt App. II. de Idololat. pag. 9. C. Hot...; Thes. Phil. p. 57.

Fürnämlich machen sie ein großes Wesen von einem ...ssen Propheten unter ihnen / so übernatürlich ge...en worden mit sonderbaren Freuden-Zeichen. Bald ...) seiner Geburt / als das Volck so große Dinge von

ihm

ihm hielte / habe ihn der König wollen umbringen / un
da ihn der Arm darüber verstarrt / habe er das Kind lasse
ins Feuer werffen / welches gleich in ein Rosen-Bett ve
wandelt worde. Worüber der König endlich elendiglich um
komen/wiewol dessen Nachfolger/(der/weil er den Prophe
auch verfolget / gleichfalls in große Gefahr gerathen) ih
nachmals angebetet hat / nachdem er ihn vorher in ze
schmoltznem Silber unbeschädigt baden lassen. Zu let
sey er unsichtbar worden / daß sie nicht gewust wo er h
kommen / halten aber doch dafür/ er sey mit Leib und Se
ins Paradeis auffgenommen worden. Von diesem Pr
pheten Ebrahim genannt/ geben sie ferner vor / daß
drey Söhne auch wunderbarer Weis bekommen werd
von seinem im Meer auffbehaltnen Samen / und zw
erst am Ende der Welt; da dann bey des letzten Ankunf
alle Völcker sich zu ihres Vatters Religion bekehren wür
en; hierauff würde die allgemeine Aufferstehung folgen
und zur selbigen Zeit alle Seelen in dem Paradies und de
Höllen wieder kommen und ihre Leiber annehmen. Al
dann würden die Berge und alle Metallen zerschmeltzen
den großen Abgrund der Höllen außzufüllen / und also de
Daifel Wohnung zerstören. Dann werde die Erde gan
gleich und anmuthig seyn / auch ein jeder seinen The
haben/ nachdem er in seinem Leben viel gutes gethan. Ih
gröste Freude aber werde seyn GOtt anzuschauen / un
ihn mit ihrem Propheten Ebrahim zu loben. Die
vor der Aufferstehung im Paradies seyen / könnten we
er Gott noch die Engel sehen / außgenommen einen einig
en/ welcher allezeit bey Gott ist/und seinen Befehl außrich
en muß.

Worauß abzunehmen / daß die Gauren einig unvollkommene und sehr danckle Erkäntnis vo der Christlichen Religion / wie vor Zeiten auc andre Völcker unter den Heiden / gehabt haben.

Von ihrer Bibel/ so sieben Bücher des Gesetzes i
sich hält / und ihnen von ihrem großen Propheten g
schickt worden auß dem Paradeis / geben sie vor / da
solche Alexander Magnus , da er Persien erobert/ ve
brannt / er sey aber darüber von Gott gestrafft worden
daß er in eine plötzliche Kranckheit gefallen und gestorbe
sey. Nachmals haben solches die jenige / die es durc
streng

tige Lesung außwendig gelernt / wieder zusammen ge-
rieben. Tavernier l. c. bezeugt / er habe solches Buch
bst gesehen / so zimlich groß und mit gantz absonderlich-
Buchstaben / welche mit den Persianischen / Arabisch-
/ und Indianischen nicht überein kommen / geschrieb-
ist: Und verstehen ihre Priester/so darinn lesen/ selbsten
cht was sie lesen / sondern haben andre Bücher welche
nen das jenige/ so in diesem Buch enthalten / außlegen.
Wann sie in diesem Buch lesen / verbinden sie / so wol als
ann sie beten / ihren Mund mit einem Schnuptuch / als
ann sie sich fürchteten / es möchten sich die Wort mit
r Lufft vermischen und davon einige Unreinigkeit an sich
hen.

Nach der Geburt ihrer Kinder haben sie eine Ceremonie/
e in etwas unsrer Tauff gleicht. Sie waschen das
ind / etliche Tag hernach/ in einem Wasser/ worinnen sie
liche Blumen sieden lassen/ und in wehrender Abwasch-
ng verrichtet ihr Priester etliche Gebet. Stirbt das
ind vor dem Bad / komme es gleichwol in das Paradeis/
er die Eltern müssen ihrer Nachlässigkeit halber vor das
ind Rechenschafft geben / weil dieses Bad seine Ver-
enste und Gnade bey Gott grösser mache.

Wann sie heurathen und zusammen gegeben werden
llen / begehrt der Priester vorher in Beysein der Zeugen/
s Manns und Weibs- Einwilligung. Drauff nimt er
asser/ spricht etliche Gebet drüber / und wäschet ihnen/
dem er nochmals einige Wort darzu sagt / die Stirne/
mit ist die Heurath geschlossen.

Sie essen Schweinfleisch und trincken auch Wein. Ihre
aar lassen sie lang wachsen und schneiden ihre Nägel
cht ab. Sie haben fünff Tag im Jahr / daran sie wed-
Fleisch / Fisch / Butter oder Eyer essen / und drey andre/
welchen sie gar nichts essen biß am Abend.

Uberdieß haben sie auch vor 30. ihrer Heiligen so viel
eyertäge / an welchen niemand arbeiten darff / und
erden solche mit großer Ehrerbietung gehalten. Vor
len aber wird das Geburts- Fest ihres großen Prophet-
mit großen Pracht begangen ; und geben sie denselben
ag über reiche Allmosen.

Ihre Meinungen von den letzten Dingen / sind / daß die
aifel und Hölle an der Welt Ende vergehen werden; Gott

aber

aber werde sich der Verdamten erbarmen/und sie ins Par
deis nehmen / weil sie für ihre Laster schon genug gelitte
Wann sie erkrancken/ lassen sie ihre Priester zu si
kommen / und thun denselben gleichsam eine Beicht / w
auff der Priester ihnen Allmosen zu geben und andre g
Werck zu thun aufferlegt / damit sie Vergebung der Sün
en erlangen möchten.

Ihre Todten werden weder begraben noch verbran
sondern sie tragen solche außer der Stadt auff einen gro
mit Mauren rings umher eingefassten Platz / worauff e
große Menge Säulen von 7. oder 8. Schuhen hoch steh
und binden an derselben eine den Todten / auffrecht u
mit dem Gesicht gegen Auffgang der Sonnen. Di
den Cörper begleitet / tretten beyseits / und thun v
weiten ihr Gebet / biß die Raben herbey kommen / da
um diesen Ort gibt es deren sehr viel. Setzet sich nun
Rab auff des Verstorbnen rechtes Aug / so glauben sie / d
derselbe Mensch seelig worden / theilen dann mit gro
Freude Allmosen auß / und machen sich auff dem Feld
Essen und Trincken lustig. Greifft der Rab aber das lin
Aug an / so halten sie es für ein böses Zeichen / ge
gantz traurig zurück / und redet keiner mit dem ande
geben auch keine Allmosen auß. Dem Sterbenden le
sie einen kleinen Hund auff die Brust / und wann sie
en / daß ihm die Seel will außfahren / halten sie
Hunds-Maul auff des Sterbenden Mund / und la
ihn in solcher Postur zweymal bellen / als wolten sie gl
sam die Seele des Menschen in dem Maul des Hunds a
fangen / welcher sie hernach / wie sie sagen / in die Hä
des Engels / so bestellet ist dieselbe auffzunehmen / übe
fern werde. Daher wenn ein Hund stirbt / tragen si
hinauß für die Stadt und beten zu Gott über dieses T
gleich als ob die Seele dieses Thiers alsdann einige
ligkeit zu hoffen hätte.

Ihre Reinigung von Sünden ist auch / als etwa
sonders / wol zu vernehmen. Wann sie sich verunre
en / und sonderlich den Bart oder die Haar kämmen /
etliche Haar auff das Kleid fallen und über 6. Stu
drauff bleiben / muß solches Kleid mit Küh- oder Oc
Urin abgewaschen / und also gereinigt werden. S
Priester (die sie Cazi nennen) ungefähr auff dem We
en Todt antrifft und ihn ansieht / muß er sich auch

Küh- Urin waschen / als welches ihre gröste Reinigung
t. Sie machen auch Wasser drauß / so sie denen / die in
ine große Sünde gefallen / und selbige gebeichtet haben /
u trincken geben / und nennen es das Cazi-Wasser. Der
Urin aber / drauß sie solches machen / muß mit Weiden-
Rinden und andern Kräutern vermischet / 40. Tag ver-
wahret werden.

Nachdem nun der bußfärtige Sünder seine Sünden ge-
beichtet / und es eine schwere Sünde ist / muß er 10. Tag
n des Cazi Hauß bleiben / und nichts essen als was ihm der
Cazi (Priester) gibt.

Vor seiner Absolution aber muß er sich gantz nackend
ußziehen / und bindet man ihm an die rechte große Zeh-
n einen kleinen Hund / den er in des Priesters Hauß über-
ll mit herum schleppet / und dieses bald einen gantzen Tag /
ald weniger oder mehr / nachdem die begangene Sünde
st. Wann er nun begehrt gereinigt zu werden / antwortet
hm der Priester / der Hund müsse ihn reinigen; giesset ihm
lsdann siebenmal vom Cazi-Wasser auff den Kopf / und
ibt ihm davon zu trincken / damit ist er rein und von Sünd-
n loß gesprochen. Aber der Cazi thut das nicht umsonst /
ondern es kostet dem Sünder ein zimliches / und tractirt
r / nach verrichteten Ceremonien / alle seine Bekannten in
es Cazi-Hauß. Und dergleichen Buß nimmt das Cazi-
Weib mit den Weibern und Jungfrauen vor.

Was das Feuer-Verehren betrifft / beten solches
ie Gauren eigentlich nicht an / machen auch keinen
lbgott darauß / sondern sie verwahren und ver-
hren solches nur um ihres Wunder-Propheten
illen / da solches nämlich ihm zum Rosen-Bett
ienen müssen. Die Priester theilen alle Monat et-
was von diesem Feuer auß / und lassen sich solches
heuer genug bezahlen. Bey diesem Feuer müssen
uch ihre Eydschwür abgelegt werden. H. Tavernier
Reiß-Beschreibung L. 4. c. 8. p. 187. &c. Conf. Sansons
Reiß-Beschreibung p. 265. &c. Schickardi Tarich. pag.
25. &c. Texeira Append. Relat. f. 383. R. Benjam. Itin.
. 109. &c. Ed. L'Emper. Procop. L. 2. Bell. Pers. Strabo
. 15. Joh. Laët. Regn. Pers. p. 149. &c. Von den Ostin-
ianischen Braminen und andern Asiatischen Völckern /
ie dergleichen Aberglauben an das Feuer haben / bes.
Christoph Arnold über den I. Theil des Heidenthums Ab-
rah.

rah. Rogers eines Reformirten Predigers auff der Cü Choromandel biß Anno 1647. p. 184. und von den Röm ern l. c. P. II. pag. 383. Conf. Alex. ab Alex. L. V. Gen Dier. cap. 24.

8. Frage. Welches war die alte Scythische Religion?

Die alte Religion der Scythen.

Antw. Anfänglich und vor allen Dinge beteten sie Vesta an / darnach Jupiter / Apoll Venus / Mars / und Hercules: Sie hatte weder Bilder noch Altäre / noch Tempel vo einige ihrer Götter / ohne allein vor Mars wessen Tempel sie auffrichteten von lauter Rei lein / in Büschen gebunden / und aufgehäuff An statt seines Bildnisses richteten sie auff ei altes eisernes Schwerdt / welchem sie jährlic opffern etliche Opfer von Vieh und Pferden und hundert gefangene Menschen / mit welche Blut sie das Schwerdt Martis besprengen hernach schneiden sie den geschlachteten Mensch en die rechte Schulter ab / und werffen sie in d Lufft. Sie pflegten erstlich zu verwunden / un darnach zu erwürgen die Thiere / so sie opffer en / und beteten denselben Gott an / welchem s das Thier opfferten. Sie machten kein Feu von Holtz / den das Land gab solches nicht; son ern sie brandten die Knochen der Thiere / u das Fleisch dabey zu kochen; und wo sie keine Topff oder Kessel haben / sieden sie das Fleis im Magen deß Thiers; sie thun keine Gelübd haben auch sonst keine andere Ceremonie Ihre fürnehmsten Opfer waren Pferde; ab liese hievon Herodotum, und andere mehr.

Zu

Zusatz zur 8. 9. und 11. Frag.

§. 1.

Was hat es sonsten mit den Tartern und ihrer Religion für eine Bewandnis?

Antwort:

DJe Tartern kommen von den alten Scythen her/ die sich sehr weit in den Ländern außgebreitet. Und erden dieselbe gemeiniglich genannt von dem Fluß Tater, der Tartar, wovon auch eine Stadt daran/ wie auch re gantze Nation ihren Namen hat. Es wird aber sol e gemeiniglich getheilt in die große Asiatische und klei e Tartarey in Europa. Die große Tartarey ist ein hr großes und mächtiges Reich in Asien / und gehet üb das alte Scythia, so dießseits und jenseits des Gebürgs maus gelegen / endigt sich vom Mitternacht d Auffgang am Nordischen und Kaimachischen Meer/ om Abend an der Moskau / vom Mittag an Persi und Indien. Daß aber Roß die Tartern und Ka hajen für ein Volck rechnet / solches wiederleget Golius seinem Tract. de Cathaja, da er behaubtet/daß Cathaja lbereit innerhalb der großen Tsinesischen Mauren liege. . Funcci Orb. Imper. p. m. 278. G. Horn. Orb. Imp. cum ot. Felleri. It. Menken. P. 3. p. 417. C. Andr. Müller de ath.

Wie nun diese Nation durch gantz Asien außgebreitet nd mancherley Herrschafften bekommen / in dem es Sec. III. unter dem mächtigen Gingis Cham, und Sec. XIV. nter dem Tamerlan berühmt war/ dessen Nach ommen der große Mogul in Indien ist / da hingegen ndre Reiche auch absonderlichen Regenten (gleichwie asan und Astracan dem Czaar in Moskau unterwürffig orden) also haben deßwegen die Tartaren unter hiedliche Religionen ; darunter die Mahometa ische und Heidnische die fürnämsten sind. Theils aben auch einen vermischten Gottesdienst / indem e nebst dem Mahometanischen auch die Götzen verehren/ eren Bilder sie vom dicken Tuch zusammen gestopft und it seidnen Kleidern überzogen anbeten. Die Seele halten

sie zwar auch mehrern theils für unsterblich / doch glaub
en sie mit Pythagora, daß sie von einem Leib in den ander
versetzet und bald geehrt / bald geplagt werde / nachdem
sie in dem vorigen Leib gehauset. Die Christen unte
ihnen sind Griechen / und theils Nestorianer / so ihre
Gottesdienst auch in Chaldäischer Sprach halten. Di
Päbste haben unterschiedliche Missiones dahin ge
sandt / solche Völcker zur Röm. Catholischen Rel
gion zu bringen / und werden deren sonderlich Ann
1338. und 1340. zwey nahmhafft gemacht / da von d
Käysern an Benedictum XII. Gesandschafften geschic
worden. Hazart. Kirchengeschichten. T. 1. pag. 354. &
von den heutigen in Tsina wird bald folgen. Von d
Mahometanischen Tartaren erzehlt Joh. Lasis
Tract. de Ruff. Moscov. & Tartar. Relig. p. 251. daß
mitten im Krieg am Freytag so bald die Sonne nur
wenig auffgehen will / im freyen Feld zusammen komme
allwo ihr Priester mit bloßen Haubt und mit ineinander
schrenckten Füssen auff der Erden sitzend auß einen Zett
den er aus dem Alkoran zusammen getragen / allerl
Händel mit erhabner Stimm daher liest / worbey d
Volck bey Nennung des Namens Gottes und Mal
meds mit Seufftzen und Neigung des Haubts seine A
dacht bezeugt / und nach der Ablesung geht jeder wie
an seinen Ort.

Zu Hauß darff in ihre Tempel niemand gehen / er zi
dann zuvor die Schuhe auß / massen der Boden (als
heiliger Ort) mit schönen Teppichen bedecket ist / da da
etwas auß dem Alkoran geprediget / und ein Lied von
Mahomets Vergötterung abgeschmack gesungen wird.

Die Beschneidung ihrer Kinder geschieht erst im a
ern oder dritten Jahr. Womit überein stimmt Mich.
tuanus in Epit. Fragm. X. de Morib. Tart. Lituan.
Mosc. p. 38. &c. und bezeugt dieser letzte Autor sonderba
Eyfer ihres Gebets / daran sie sonderlich Früh und
ends sich keine Geschäffte hindern / noch ihre Priester al
beten lassen. Worbey sie die Hände außstrecken
Himmel / die Knie beugen / und sich biß zu Erden ne
ja gar auff ihr Angesicht nieder fallen / ohne daß sie
Wort dabey machen. Auch vergessen sie keines wegs
Fastens und Allmosen gebens / und enthalten sich d

er weltlichen Reden und Handlungen biß in die finstre Nacht / da sie alsdann wenig Speis zur Nothdurfft ehmen; Weßwegen sie dargegen der Christen Fasten illig verachten.

Ja sie beschämen nicht nur hierinnen die Christen / sondern auch noch in mehrern Dingen / in dem sie niemand von en ihrigen betteln lassen / doch machen sie einen Unterschied in Allmosen unter den bedürfftigen und liederlichen euten.

Von Gottes Geheimnissen wollen sie nicht schwätzen ören / wie sie dann auch die Bildnis Gottes / da die Christen einen alten Mann damit vorstellen / übel auffnehmen / wie auch daß unter den Christen in den Kyrchen olle ein Unterschied der Personen gehalten werden / da och ihr Käyser daselbsten keinen Vorzug vor andern suche. V. Arnolds Zugaben in Rogers Heidenthum pag. 41 &c.

Was die heidnische Tartarn anbelangt / haben sie nterschiedliche Götzenbilder / deren im̃er eines abscheulicher ls das andre. Und ist sonderlich berühmt fünff Tagreise on der Stadt Euxcau ein großer Tempel / der einen verstaunten Umkreis bey einer Meil wegs im Umschweiff hat / arinn 164. lange und breite Häußer sind / welche von unten biß oben mit Todtenköpfen angefüllt sind. Wie dann och über dieß außer den Häußern auch gantze Hauffen voll Todtenbeiner auffgeschlichtet anzutreffen. Dabey t ein Hügel / da man auff neun eisernen Treppen hinauff teigen muß. Auff dessen Höhe steht gegen einer dicken Säulen / das höchste abscheulichste und greulichste Bild / ls man sich fast nimmermehr einbilden kan / und zwar von egoßnen Eisenertz / mehr dann dreyssig Klaffter hoch / und mehr dann sechs Klaffter breit; Hält in seinen beeden Händen eine große eiserne Kugel sechs und dreyssig Spannen dick in die Runde. Dieses Bild halten sie für einen großen Heiligen / der ein Hüter sey der Gebeine aller derenigen / die in die Welt geboren sind / auff daß er einem eden eben dieselbe Bein / die er hie auff Erden gehabt hat / wieder zustelle. Und wer ihm in diesem Leben nicht ehren und Allmosen gebe / der empfange in der andern Welt die aller-verdorbenste Gebeine / die er finde könne / ja wol einige Gebeine zu wenig daß er preßhafft bleiben müsse.

Seine Kugel halte er/ die große Schwelg- Schlange in den Abgrund des Rauch- Haußes damit zu werffen/ wann sie einige Gebeine rauben wollte. Dieser Abgott wird von 12. tausend Götzen- Pfaffen bedient/ denen die Tartarn alle Nothdurfft verschaffen müssen/ dabey aber auch ein großes Gut von Allmosen fällt. Wie dann ihr oberster Priester (der gleichsam ihr Pabst ist) Talapicor genannt/ selbst mit eifrigen Predigten das Volck darzu anhält/ als der Portuges Pinto in seinen wunderlichen Reisen gesehen und gehört.

Eben dieser bezeugt auch / daß sonderlich die Stadt *Lechune* die Haubstatt der Tartarischen Abgötterey sey / allwo ein sehr prächtiger Tempel mit vielen herrlichen Gebäuen anzutreffen / allwo sieben und zwantzig Tartarische Könige oder Käyser lagen ; dero Grabstätten waren in köstlichen Capellen/ darinnen unterschiedliche silberne Götzenbilder von mancherley Gestalten zu sehen / darunter theils verguldt / theils auch nur von andern Metallen waren / nachdem dieselbigen Heiligen in ihrem Leben sich vor einander sonderlich wol verdient gemacht haben / womit sie andre zu rühmlichen Thaten aufmuntern. V. Arnold l. c. Cap. II. Conf. Boteri Welt - Beschreibung P. II. p. 362. &c. Gottfrieds Archontologia p. 676. &c.

Die *Ostaken* (ein faules Volck / so unter den Moßkowitischen Zaar gehört/) ehren einen Abgott (den jeglicher der nur etwas vornehmes seyn will/in seinen von Bircken Rinden zusammen gemachten Hütten hat) ein von schlechten Holtz zugerichtetes Bild / so sie den Schaitan nennen. Die Reichen lassen solchen von Messing oder Bley verfärtigen ; und da die ärmere solchen mit alten Lumpen und Flecken behängen / staffiren ihn die Reichen mit Zobelen auff und bringen ihm nebst vielen Rauchwerck auch das beste von ihren Speisen.

An statt des Gebets pfeiffen sie ihme weis nicht was für schlagen die Hände zusammen / und legen ihren Kopf auff die Erden / und gaucklen mit den Füssen.

Zu gewießen Zeiten kommen sie in ihren Jurten oder Wohnungen zusammen / und treiben ein erbärmlich Pfeiffen / Heulen und Schreyen / so lang biß jemand (der ohne Zweifel der Taifel ist) kommt / und ihnen verkündigt / was ihnen wieder fahren will.

S

Sie beten auch eine Bären-Haut an / und thun ihren Eid bey derselben. Doch ist dieses bey diesen elenden Leuten wol zu mercken / daß sie nichts von leichtfärtigen Fluchen und Schwören halten / indem sie festiglich glauben / daß der jenige / so einen falschen Eid thut / oder sonst unnöthiger Weis schwöret / kein Glück habe / sondern elendiglich umkommmen werde. Vormit sie viel Christen dermaleinst beschämen werden. Wie solches bezeuget Adam Brand in seiner Chinesischen Reiß-Beschreibung bey der Zaarischen Gesandschafft Anno 1692. biß 1695. pag. 65-73.

§. 2.

Wie haltens andre Tartarn?

Antwort:

Fast dergleichen erzehlet erstangezogner Autor auch von den Tungusen und Daurischen Völckern / so auch unter die Moßkowitische Botmäßigkeit gehöre / deren jeder einen eignen Abgott hat / der ihm sonderbares gutes / einer Wildpret / der andre Zobelen / der dritte Fische ꝛc. beschehen soll. Wann sie aber nach geschehener Anbetung und Verehrung nichts bekommen / hängen sie solche so lang auff zwischen Himmel und Erden / biß sie wieder etwas gutes erlangen / alsdann speisen sie denselben Abgott von ihren Besten / und schmieren es ihm wol gar ins Maul hinein.

Wo etliche Tungusen beysammen wohnen / halten sie einen Schaman oder zauberischen Pfaffen / an dessen Kleid hänget bey 200. Pfund Eisenwerck mit allerhand Daifels-Larven / Bären / Löwen / Schlangen und Drachen außgeschmückt. Wann nun dieser auff eine lange Trummel schlägt mit einem abgeschmackten Klang / schreyen und heulen sie erbärmlich zusammen wie die Hunde / da unterdessen der Pfaffe zur Erden ohne Verstand nieder fällt / und so dann von ihnen als ein Heiliger geehret und gelobet wird. Doch ist es auch von diesen Völckern rühmlich / daß sie gleicherweis einen Abscheu vor dem Fluchen und Schwören haben ; und so einer auff

ihre Weise zum Eidschwur genöthigt wird / so mus
derselbe an statt des Eidschwurs einem mit einen
Messer in das lincke Vörder-Bein gestochnen Han
alles Blut so lang außsaugen / biß er verrecket. Die
er Gebrauch sollte das leichte Eidschwören manch
em wol vertreiben.

Zu Ende des großen Moßkowitischen Königreich
Siberien an der großen Provintz Dauren/gegen Tschi
na / an dem See Baikal, opfern die Tartarn Schafe od
Ziegen dem Himmel / weßwegen sie solche geschlachtet au
die Bäume und mit dem Kopf gegen den Himmel setzen
und glauben dabey/ daß ein Schöpfer Himmels und d
Erden sey. Auch beten sie die Sonne auff den Knien a
Brands Reiß-Beschreibung pag. 80 & 86.

Eben dieser meldet auch von den Tungusen / pag. 9
daß sie bey dem Verstorbnen das Beste/ so er gehabt / m
ihm ins Grab werffen / ihre gantz alte Leute aber a
hohe Berge führen und verbrennen / und auff ihr Begrä
nis ihr bestes Pferd auff einen Pfal legen. Und als er u
seine Gefärten / eine Tagreise noch von der großen S
nischen Mauern waren / sahen sie / wie die Mongal
Tartarn ihrer Priester Bilder in ihren Häußern ehrten/u
ihnen allerhand Speis und Tranck vorsetzten. Wann
ihre Todten begraben / setzen sie einen weisen Han a
den Sarck. Eine Mongalen-Nonne fragte der H
Abgesandte / als sie mit einem Pater-Noster in der Ha
immer den Mund rührete / wen sie anbetete / die gab
Antwort: den Gott/ so von unserm Gott auß dem Himm
gestossen worden; und werde ihr Gott wieder in Himm
kommen / und unsern Gott auch wieder herunter werff
alsdann würde man viel Veränderungen unter d
Menschen erfahren. l. c. pag. 122.

9. Frage. Was für einen Gottesdienst u
Disciplin hatten die Tartern/ oder Cathajen?

Die alte Religion der Tartern.

Antw. Sie beteten die Sonne / Sterne
Feuer / Erde / und Wasser an / welchen sie a
Morgen die Erstlingen von ihrer Speise u
Tran

ranck opfferten / ehe sie assen und truncken.
Sie glauben / daß ein GOtt sey / jedoch ehren
nd beten sie Ihn nicht an. Sie setzen Bilder
n die Thüren ihrer Hütten / um ihr Vieh und
Milch zu bewahren. Diesen seidenen und filtz-
nen Bildern (denn von solcher Materie mach-
n sie dieselben) werden geopffert die Erstlinge
on Milch / Speise und Tranck / deßgleichen
uch die Hertzen der Thiere / welche sie die gantze
Nacht über vor selbige bleiben lassen / und her-
ach in der Morgenstunde verzehren. Dem
Bilde deß Käysers opffern sie Pferde / worauff
ernach niemand reiten mag. Ihren Opfern
rechen sie die Beine nicht / sondern verbrennen
ieselben; Ihrer Disciplin nach / mögen sie das
euer nicht mit einem Messer berühren / noch
it jungen Vögeln zu thun haben / noch Milch /
Speise / oder Tranck auff die Erde giessen / noch
n Gebein durch das andere zubrechen / noch in
ren Hütten seichen; und haben dergleichen
raditionen oder Menschensatzungen mehr /
elche / wo man sie übertritt / am Leben ge-
rafft / oder mit vielem Gelde gebüsset werden.
Sie gläuben noch eine andere Welt / aber eben
ne solche wie diese ist. Wenn einer stirbet /
ird ihm Speise und Pferdemilch fürgesetzt;
ine Freunde verzehren ein Pferd / und brenn-
n die Knochen davon vor seine Seele; begrab-
n auch mit ein Mutter-Pferd / ein Füllen / und
n Pferd gesattelt und gezäumet / deßgleichen
uch sein Gold und Silber; und die Haut deß
rzehreten Pferds spannen sie aus auff lange
Stecken / damit der Verstorbene nicht ohne

Hütte oder Zelt seyn möge in der andern Welt.
Sie pflegen ein jedwedes Ding zu reinigen,
also / daß sie es zwischen zwey Feuer durchgeh-
en lassen. Wenn sie beten / wird ihnen / ver-
möge ihrer Disciplin, befohlen ihre Hände auff-
zuheben / und dreymal an ihre Zähne zu schlag-
en. Sie pflegen die Geister zu speisen mi[t]
Pferdmilch / in die Lufft hinauff geworffen
oder gegen die Erde gegossen. Sie haben ihr[e]
andächtige Münche und Klöster / worunter ei[n]
Orden ist Sensin genannt / welche sonst nicht[s]
essen denn Semmel in Wasser geweicht. Si[e]
beten keine Abgötter an / leben auch nicht in
Ehestande / sondern glauben die Versetzung de[r]
Seelen aus einem Leib in den andern / un[d]
mancherley lächerliche Opinionen mehr / wi[e]
zu sehen im Buch Johannis de Plano Carpini
welchen Pabst Innocentius Anno 1246. al[s]
Ambassadeur an den Tartarischen Hof abge-
sandt hat. Besihe auch M. Paul. Venetum
Vincentium, Matt. Paris, und andere. E[s]
ist ein löblich Ding in ihrer Disciplin, daß si[e]
niemand zwingen / ihre Religion anzunehmen.
Aber Ortelius erzehlet eine seltzame Gewonhei[t]
unter ihnen / daß ihre Priester auff hohe[n]
Bäumen predigen / und nach der Predigt ihr[e]
Zuhörer mit Blut / Milch / Erde / und Kühmist
untereinander gemengt / besprengen: Auch ist
nicht weniger seltsam / daß sie die Toden
nicht begraben / sondern an Bäume
hängen.

10. Frag

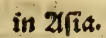
o. Frage. Hatten auch die Heiden einige Wissenschafft von der Schöpffung?

Antw. Es erscheinet aus dem Leben dieser Tartern / und macherley anderer Heidnischen Götzendiener / davon wir reden werden / daß viele unter ihnen eine Wissenschafft gehabt von dem Anfang der Welt / welche sie nicht von den Jüden gelernet / als mit welchen sie keine Gemeinschafft gehabt / sondern von den Heidnischen Philosophen und Poeten; und wurden selbige angeführet/solche Warheit zu glauben/durch den Trieb der natürlichen Vernunfft. Denn wenn sie beobachteten die stetige Abwechslung in der Welt / die Veränderung / das Entstehen und Untergehen der Dinge / die Natur der Bewegung und der Zeit / wovon das eine erwiese einen obersten Beweger / weil kein Ding sich selbst bewegen kan; das andere bestehet im Ersten oder Letzten / welches an der Bewegung hanget / und nicht übereinkommt mit der Ewigkeit: Wenn sie auch Acht hätten auff die Harmoney/ Ordnung und Schönheit der Dinge / und wie eine jegliche Bewegung und Veränderung auff ein gewisses Ende zielete / machten sie den Schluß / daß diese gantze grosse Welt nicht könne regieret werden / oder ihr Wesen haben zufälliger Weise / sondern durch eine Fürsehung und Weisheit; und daß dieselbe dannenhero nothwendig einen Anfang haben muste / weil man sonst nicht wissen könte / ob das Ey oder der Vogel; der Saamen oder die Pflantze; der Tag oder die Nacht; das Liecht oder die

Was für Wissenschafft die Heiden von der Schöpfung gehabt.

Finsterniß / zu erst gewesen. Und demnach di
Welt aus vergänglichen Stücken bestehet / wi
kan denn das Gantze / welches aus solche
Stücken bestehet / ewig seyn ? Sie befunde
auch mit der Vernunfft zu streiten / daß so viel
und mancherley Ewigkeiten und unendlich
Wesen wircklich miteinander bestehen solten
denn ein jegliches Wesen in der Welt würd
ewig seyn müssen / dafern sie selbst ewig wär
Dabeneben / daß es sey wider die Natur de
Ewigkeit / ein mehres oder wenigers / Stuffe
oder Grad / Vermehrung oder Verringerun
zu zulassen; welches sie nothwendig würden thu
müssen / wo die Welt ewig wäre : Denn so ur
endliche jährliche Umläuffe der Sonnen / un
monatliche Umläuffe deß Monden gewesen
muß nothwendig ein Ding seyn / das grösser i
denn diese Unendlichkeit; weil die Umläuffe de
Monden viel mehr seyn / als der Sonne
Durch diese Ursachen wurden sie bewogen zu e
kennen einen Anfang der Welt; wovon Tris
megistus in Pæmandro sehr deutlich redet
wenn er sagt: **daß GOtt durch sein Wo
die Welt gemacht und vollzogen habe
scheidend die Erde von dem Himmel / un
das Meer von dem Lande / 2c.** Orpheu
singet in seinem Argonautes , **wie Jupite
die Welt in seiner Brust verborgen g
halten / die er an ein lieblich Liecht he
fürbringen wolte / 2c.** Eben derselbe Gesan
wird auch gesungen von Hesiodo, Homero
Æschylo, Sophocle , Euripide, und ander
Poeten. Pythagoras, wie Plutarchus un

Laërtiu



aërtius bezeuget / lehret / daß die Welt von
Gott sey gemacht worden. Thales, Empe-
docles, Anaxagoras, und die andern alten
Philosophen schreiben der Welt einen Anfang
u / etliche / aus einem Element / etliche / von et-
was anders. Die Platonischen haben allezeit
ehalten die Erschaffung der Welt: und weil
ie Aristotelischen es davor halten / daß ein erster
Beweger sey / müssen sie dahero schliessen / daß
ie Welt / so da beweget wird / einen Anfang
abe; Deßgleichen sagen sie / daß die Welt von
GOtt dependire / wie kan denn dieselbe ewig
eyn / angesehen / die Dependenten und die
Ewigkeit nicht können beysammen stehen. Ari-
oteles sagt in seinem Buch von der Welt / und
n seiner Metaphysica, daß GOTT sey eine
Ursach und Stiffter / nicht allein der leb-
ndigen Geschöpffe / sondern auch der
Natur selbst / und der Welt. Cicero be-
ennet / in seinem Buch von der Götter Natur /
daß ein jeglich Ding einen Anfang habe /
und daß der Mensch nicht erschaffen sey
ufälliger Weise / sondern durch eine
höchste Macht. Seneca, Macrobius, Vir-
ilius, Ovidius, und andere Lateinische Poet-
n / ausgenommen Lucretius, lassen solche
ehre / ebenmässig zu. Die Stoischen bekräfftig-
n auch den Ursprung der Welt: deßgleichen
hat Epicurus; wiewol sie einen solchen An-
ang / der zufällig / und nicht durch Fürsehung
wäre / hielten / und also den Ursprung der Din-
e dem Zufall / und nicht dem Raht zuschrieb-
n. Dieselbige Lehre der Schöpffung wird
auch

auch heutiges Tages geglaubet von den Türck-
en / Persianern / Armeniern / den barbarische
Völckern in beyden Indien / wie wir in weitere
Abhandlung dieses Buchs sehen werden: un
die hefftigsten Bestreiter dieser Lehre von E
schaffung der Welt / als da seyn Plinius, Lu-
cretius, Galenus, und andere / sind bisweile
gezwungen worden / an ihren eigenen Meinung-
en zu zweiffeln.

Zusatz zur 10. Frag.

§. 1.

Wo findet man sonsten Nachricht von de Heiden Erkäntnis Gottes und seiner Wercke?

Antwort:

Hievon führen unter andern herrliche Zeugnissen a allerhand alten Scribenten an Huetius in Concor Fid. & Stat. L. II. cap. 1. & sequ. sonderlich von den G schichten der H. Schrifft §. X. p. 193. & sequ. It. Demo strat. Evang. Propos. 4. c. 3. & sequ. Mornæus de Ver Relig. Christian. cap. 36. præprimis Grotius de Verit. R Christ. Lib. 1. n. 16. cum Notis. Annot. ad Relig. Medi P. I. Sect. 18. & 21. Voss. de Idol. L. 1. c. 18. Cyrill. L. adv. Julian. cum Not. Ez. Spanhem. Witsius Ægyptiac rum L. 1. c. 4. &c. & L. 2. c. 14. & L. 3. c. 13. &c. Pfanne Theol. Gentil. c. 7. Calixt. de V. Rel. Christ. It. Hennic de Ver. Rel. Christ. in Grot. Micrel. in Ethnophroni Tribbechov. de creat. Postell. in Alcorano, Ægyd. Hun de S. Script. Bebel. de Reliquiis Revel. Divin. Borrich. He met. sapient. in specie Eugubinus de Perenni Philosop Pansæ Oscul. Th. Christ. & Ethn. Rubers Maul-Chri Lubberti der von Heiden verdammte Schein-Christ. Heurnius de Barbar. Philosophiæ antiquitatibus &c.

11. Frag

. Frage. Waren denn alle Tartern von einerley Religion oder Disciplin?

Antw. Nein / denn das wüste Land begreifft mancherley Völcker / welche gewesen / und theils annoch seyn von mancherley Religionen; s / etliche Christen / etliche Mahumetaner / iche Heiden / unter welchen auch mancherley Secten und Religionen seyn. In Sachion ben sie unterschiedene Klöster der Abgötter / elchen sie ihre Kinder dediciren; und an den estagen opffern sie ihren Göttern Widder / zu rhaltung ihrer Kinder / welcher Fleisch sie en / die Gebeine aber verwahren sie als hei-ge Reliquien; deß Priesters Theil ist die aut / samt dem Haupt / Füssen und Einge-eid / dazu ein Stück deß Fleisches. Ehe und vor der Leichnam einer hohen Person begrab-wird / setzen sie ihm einen Tisch vor mit aller- Speisen versehen / durch dero Geruch sie ver-einen / die abgeschiedene Seele erquickt und stärckt zuwerden / gegen das Verbrennen s Leichnams. Mit dem Leichnam werffen sie gleich ins Feuer / Gemählde von deß Ver-rbenen Dienern / Weibern / Pferden / und dern Sachen / um in der andern Welt ihm dienen. In Jangoth beten sie Abgötter mit elen Häuptern und Händen an; sie haben löster / da die München in Mauren einge-lossen seyn. In Succuir machen sie Räuch-erck von Rhabarbar vor ihre Götzen. In aindu prostituiren sie ihre Weiber / Schwest-n und Töchter den Fremdlingen / als eine

Die unterschiedenen Religionen der Tartern.

Ehre /

Ehre / die sie ihren Abgöttern schuldig seyn. In Cathai und Mangi versprechen die Krancken/ih Blut zu opffern den Götzen / wo sie wieder ge sund werden. Ihre Zäuberer lassen sie diese Götzen auch opffern Opfer von Widdern mi schwartzen Häuptern / welche sie mit gewürtzte Geträncf verzehren in Freud und Frölichkeit mit Singen und Tantzen / und die Suppe vo Opffern werffen sie in die Lufft. In etliche Provintzen Cathajæ tragen die Münche Schnü re oder Bände um sich herum / die voll Nußsch len seyn/welche sie stets anbeten ; sie beten alleze nach dem Norden/ halten aber offen die Kirc thüren nach dem Süden. Hievon ist zu sehe Paulus Venetus, und Wilh. de Rubruquir, we che beyderseits in selbigen Ländern habē gereis

12. Frage. Von was Religion sind d Nordländer nahe bey dem Polo?

Die Religion der Nordländer nahe bey dem Polo.

Antw. In Nova Zembla (wie die Hollän er / so der Oerter gereiset haben / erzehlen) keine Religion durch ein Gesetz vorgeschriebe sondern sie beten die Sonne an / so lange dies be bey ihnen ist / uud in dero Abwesen d Mond / und den Nordstern. Diesen opffe sie jährlich Opfer vom Hirsch / welches sie v brennen / ausgenommen das Haupt und Füsse; auch opffern sie vor ihre Todten. D Samodier / so dem Moscowiter unterworff sind sehr geneigt zur Zäuberey und Abgötter bey ihnen hat ein jedes Geschlecht seinen Ten el / darinn es opffert ; ihr Priester ist / wer ältese ist / welches Schmuck und Zierath kleine Fischgraden / auch Zähne von Fisc und wilden Thieren / womit er rings umher hä

ånget ist/ und ein weisser Krantz um sein
haupt herum; in seinem Gottesdienst singet er
icht/ sondern heulet/ und solches so lange/ bis
r wird wie ein toller Mensch/ und alsdenn fällt
r nieder/ als ob er todt wäre/ stehet aber wied-
r auff/ und richtet fünff Hirsche zu/ daß sie ge-
offert werden; und darauff stösset er ihm ein
Schwerdt bis zur Helffte in seinen Bauch/ da-
ey für und für singend/ oder vielmehr heulend;
r zeucht das Schwerdt wieder heraus/ machet
s heiß im Feuer/ und stecket es beym Nabel
inein/ und beym Hindern wieder heraus;
enn lässet er zween Männer/ so bey ihm stehen/
in Haupt und lincke Schulter herabziehen mit
inem kleinen Schnürlein/ womit sie das Haupt
nd die Schulter in einen Kessel mit heissem
Wasser ziehen; er wird aber wieder lebendig/
nd kommt heraus frisch und gesund/ wie er
orhin war. Durch solche zäuberische Trieger-
yen verführen sie das Volck. Besihe hievon die
Relation Richard Johnsons, in Hakluit, tom. 1.

3. Frage. Auff wie mancherley Art und Weise kan der Satan die Menschen betriegen durch falsche Miracul und Wunder-wercke?

Der Satan kan die Menschen auff dreyerley Weise betriegen durch falsche Miracul.

Antw. Auff dreyerley Weise. 1. Durch eine
äumliche Bewegung/ also daß er das eine Ob-
ectum oder verhandene Ding geschwind vor
en Augen wegräumet/ und an dessen statt ein
nders verschaffet: Dergestalt werden wir be-
rogen in vielen vermeinten Verwandelungen/
ls/ wenn wir meinen/ daß wir Weiber seh-
n verwandelt in Katzen oder Hasen/ oder

eine

eine andere Creatur; denn wird das Wei
plötzlich weggeräumet/ und eine Katze an ihr
statt gesetzt: deß Schlages waren die Ver
wandelungen der Gefehrten Ulyssis in Thiere
und der Gesellschafft Diomedis in Vögel. 2
Durch eine Verfinsterung deß Medii, nemlic
der Lufft/ daß wir das Objectum oder für Aug
en gestellte Ding nicht sehen können; oder durc
desselben Dick-und Dichtmachung/ also da
das Objectum oder sichtbare Ding grösser od
dicker/scheinet/ als es ist; eben wie wir durch e
liches Glas seltsame Dinge sehen; endlich au
durch Zerrüttung und Verwirrung der Phan
tasey oder Einbildung/ welches denn nic
schwer zu thun ist dem Satan/ als der ei
scharffsinniger Geist ist/ von langer Erfahrung
und grosser Wissenschafft. 3. Durch Wir
ung in den auswendigen empfindlichen Werc
zeugen/ entweder durch Veränderung der g
wöhnlichen Stätte derselben; Also geschicht
daß wir durch das Auff-oder Niederschlagen d
Augen etliche Dinge doppelt sehen; und ande
wie sie seyn; oder durch Verwirrung der sich
baren Geister/ oder also/ daß er einen blau
Dunst vor die Augen machet. Durch sol
Räncke und Schwäncke brachten die Egyptis
en Zäuberer das Volck in den Wahn/ als ob
dieselben Wunderwercke/ so Moses getha
auch verrichtet hätten. Und dergestalt hat glei
falls die Zäuberinne zu Endor den König Sa
betrogen/in dem sie ihm gezeiget die Gestalt S
muels; da es doch in deß Satans Macht u
Gewalt nicht stund/ unruhig zu machen
Se

Seele eines gerechten Mannes / und selbige
inweg zu nemen vom Ort der Ruhe und See-
gkeit / allwo sie unter dem Schutz und Schirm
eß Allmächtigen ist. Jedoch sind viel unter
en Gelehrten einer andern Meinung / nem-
ch / daß Samuel warhafftig sey erschienen /
urch GOttes Verhängniß und Zulassen / da-
it Saul wegen seiner Gottlosigkeit und Ver-
ssung GOttes / möchte überzeuget werden
urch denselben Propheten / welches Raht er
orhin verachtet hatte. Obs nun zwar an de-
e / daß der Satan offt und vielmals betreuget
urch falsche Mirackel und Wunderwercke;
ugne ich doch nicht / daß er auff Gottes Zu-
ssen bisweilen gar seltsame Wunder thut /
urch Hülffe natürlicher Ursachen; wie er denn
n Wetter erregen kan / inmassen er gethan
er die Kinder Hiobs; er kan seine Zauberinn-
in die Lufft hinauff führen / wie er Christum
führet auff die Zinnen deß Tempels / und von
nnen auff einen sehr hohen Berg; Also führe-
auch der Engel durch die Lufft den Propheten
abacuc; Auch kan er Thiere reden machen /
rch Regirung ihrer Zungen / wie der Engel
e Eselinne Bileams etliche Worte aussprech-
ließ: Aber er kan keine Wunderwercke thun /
as ist / er kan nicht zu wege bringen solche
Wirckungen / so die Wirckungen der natürlich-
Ursachen übertreffen; Also kan er die Todten
cht auffwecken / noch ihnen das Leben wieder
ben; er kan den Blinden das Gesichte nicht
ieder bringen / wo das Gesicht gantz und gar
eg ist; auch kan er nicht Menschen in Thiere

verwandeln / weil der Leib eines Thiers nich
geschickt ist zur menschlichen Seelen / noch di
Seele eines Menschen kan lebendig machen de
Leib eines Thiers / angesehen keine Relatio
und Verwandschafft ist zwischen der Mater
und der Form / auch gar keine Dispositio
Geschicklichkeit / Begierde / oder Tüchtigke
in der Materie / solche Form zu empfahe
Dieses ist allein Gottes Werck / der das We
Loths in eine Saltzseule verwandelt / und N
bucadnezar zum Ochsen gemacht hat. Es h
der Satan keine Gewalt über himmlische Cör
er / wiewol er ein Fürst und Herr der Lufft i
er kan nicht schaffen / noch thun die Dinge / we
che Gott ihm selber vorbehalten hat. Daru
wenn wir hören von Menschen / so in Thie
verwandelt / oder von Todten / die auffgewe
worden / und von solchen Wundern / so d
Lauff und Wirckung der Natur übertreffe
mögen wir uns wol versichert halten / daß sol
es keine wahre Miracul seyn / sondern laut
teufflische Triegereyen / bevorab / wo sie gesche
en um einige Irrthüme / Gottlosigkeit / u
Aberglauben zu bekräfftigen; Denn das En
aller wahren und Göttlichen Wunderwercke i
die Warheit zu bekräfftigen. Uber das / we
wir lesen von Herniederbringen des Monde
oder Zurücktreiben der Sternen / und derglei
en unmüglichen Dingen / so von den Heiden g
glaubt worden / müssen wir schliessen / daß sol
es lauter Teuffelsbetrug gewesen. D
Schlages waren die Wunder / so dem Simo
Mago zugeleget worden / da er Bilder gehen g
mach

acht/ Steine in Brod verwandelt/ selbst zum
ǒchafe / Ziegen oder Schlangen worden/
eelen vom Tode erwecket/ und dergleichen
ehr gethan: diese alle waren nichts anders
nn gauckleriſche Schwäncke / und teuffeliſche
riegereyen.

Zusatz zur 13. Frag.

§. 1.

o find man mehr Nachricht von des Daifels Betriegereyen?

Antwort:

Jevon sind sehr viel Schrifften vorhanden/ und hand-
eln davon sonderlich die von allerley Hexenwerck und
uberenen geschrieben haben/ als Del-Rio Disquisit.
gic. Robert· Friezius L. de Techn. & Impost. Dæmon.
. Nider. in Formicario cap. de Maleficis & eorum de-
tione. Schottus Mag. Nat. P. I. L. 1. & Phys. Cur. L.
. 16. Wierus de Præstig. Dæm. Et qui contra eum scrip-
Bodin. Dæmonolog. Godelman. de Lamiis Mag. &
nefic. L. 1. &c. Malleus Maleficarum Sprenger. Wald-
mid. Pyth. Endor. Lercheim. Bedencken von der Zaub-
). Rudinger. Dec. 1. Conc. de Mag. illic. Camerarius
nt. 1. Hor. ſucces. c. 70. Rimpshof. Drachenkönig.
land. von Sittenwald in Experto Ruperto. Hilde-
nd. Goet. Henric. de Mag. Actionib. cap. 7. Exerc. 8.
. Martini de Magicis Action. Th. 17. Carpzov. Part. 1.
ct. Crim. &c. Freudii Gewissens-Fragen Qu. 119. in-
derheit vom D. Fausten Hist. à Widemano & Pfistero
wovon auch Philippus Melanchton Meldung thut/
der zu seiner Zeit gelebt und ihn cloacam multo-
 diabolorum (eine Unflatpfütze vieler Daifel) nennet
Collect. Manlii. c. de Creat. pag. 39. und dergleichen
nf. Frommius de Fascinatione L. 3. Part. c. 6. cap. 61.
Sylloge Physico-Medicinal. Casuum Incantationi vulgo

ascribi solitorum D. D. Georg. Abrah. Mercklini. E
Francisci höllischer Proteus Lavater. de spectris. Antho
Magiologia; Goldschmids Morpheus Hondorff. Tiriu
Schneider / Stiefler ꝛc. in ihren Historien über das II. G
bot. Von geistlicher Nachricht Vid. Casuistas, Broc
mand. Tit. 1. Syst. de Angel. Balduin. Kesler. &c. C
Consc. König. Heptad. Miscell. Dedekenni Con
Scriver. verlohren-Schäflein / und fürnämlich Spize
gebrochne Macht der Finsternis T. 8. c. 1. &c. Id. vom C
priano Antiocheno Mago l. c. pag 778. E Reform. Alst
Ames. Cas. Consc. &c. Gisbert. Voetius Disp. Select. F
Was die Römisch-Catholische von dergleichen F
en halten Bes. unter andern Thyræum de Spectr. & D
moniac. Lorich. in Thes. Theolog. Voc. Dæmon. L
mann. Theol. Moral. und andre ihre Casuisten. C
Joh. Salisberiens Sentent. L. 2. Polycrat. c. 27. ap. W
rum Lib. 5. de Præstig. Dæm. c. 23. und Remigii Dæm
Schotti Phys. curios. &c.

14. Frage. Warum aber entsetzen wir u vor des Satans Listigkeiten / da doch die meiste davon nichts denn Triegereyen seyn?

Woher die Furcht vor deß Satans Listigkeiten komme.

Antw. Die Furcht entstehet in uns / th aus der Beschuldigung unsers eigenen Gew lens: Denn Adams Sünde hat eine Furcht bracht / beydes über ihn selbst / und über se Nachkommen; dannenhero er / nachdem er fallen war bekandte / daß / so bald er Stimme GOttes im Garten gehöret / er Stund an sich entsetzet; Und also geschi auch / daß wir seine Kinder uns offt fürchten nichts zu fürchten ist / und uns bisweilen ent er für unserm eigenen Schatten / oder vor ei rauschenden Blat. Theils entstehet auch di Schrecken aus Mangel deß Glaubens / wel

Chri

hristus strafft an seinen Aposteln / die sich ent-
zten / da sie Jesum deß Nachts auff dem Meer
andeln sahen / meinende / daß sie einen Geist
er Gespenst sahen. Dabeneben / der unver-
hnliche Haß deß Satans wider das mensch-
he Geschlecht / seine Lust die er hat / uns zu er-
recken und beschädigen / entweder in unsrer
erson / oder in unsern Gütern; die unversöhn-
he Feindschafft / so da ist zwischen der
chlangen und dem Samen deß Weibes / ist
ie grosse Ursach dieser Furcht in uns. Endlich /
d wird von Natur erschrocken im Finstern /
il unser Phantasey und Einbildung in sich
ber wirckt / als die sonst kein äusserlich Obje-
um hat / dahin sie sich wende; daher ge-
ichts / daß der Satan / der ein Fürst der
nsterniß ist / die Gelegenheit der Nacht wol
ahrnimmt / uns zu beschädigen / oder zu be-
egen; Also erschrecket er uns im Finstern in
sern Häusern / durch seltsame Erscheinungen /
ewegungen und Geläut; darum von etlichen
äusern gesagt wird / daß Gespenste da seyen /
ß Geister darinn sich auffhalten. Dergestalt
chrecket er reisende Leute zu Nachtzeiten Igne
tuo, das ist / durch die Irrwische / welche / ob
gleich ein natürlich Meteoron oder Lufftzeich-
seyn / kan doch der Satan sie mißbrauchen /
e Reisenden in tieffe Oerter und Wasser zu
rleiten. Ebener massen schrecket er auch bey
r Nacht die Schiffleute auff dem Wasser / in-
m er sich bey diese feurige Dünste verfüget /
elche nicht anders als wie Kertzen oder Feuer-
llen im Schiffe auff und nieder lauffen. Diese

sind von den alten Heiden für Götter gehalten worden; wo eine einige Flamme erschienen / haben sie die Helena genennet / und sie gehalten für ein unglücklich Zeichen der Verwüstung / wie sie der Stad Trojæ war; dafern zwo erschienen / nenneten sie dieselben Castor und Pollux / und setzten dero Bildnisse in ihre Schiffe / wie man liset. Act. 28. Und pflegen uns die Seefahrenden zu erzählen von vielen seltsamen Gesichtern / und Erscheinungen / so ihnen auff dem grossen Meer seyn fürgekommen. Es pfleget auch der Satan die Menschen in Kirchen / und auff Kirchhöfen / im Finstern zu erschrecken / also daß er ihrer Einbildung und Phantasey fürbringet die Gestalt verstorbener Leute in ihren Grabtüchern: auch werden in der Nacht seltsame Stimmen und Geläut gehöret nahe bey tieffen Wassern und Flüssen / welche gehalten werden für Vorboten / daß allda in kurtzem etliche ertrincken sollen. Dergleichen habe ich selber gehöret / und befunden / daß der Ausgang damit überein gestimmet. Denn als ich dermaleins am frühen Morgen vor Tage mit einer Gesellschafft wohin reisete / und nahe bey dem Fluß Don bey Aberdon gelegen / kam / höreten wir ein groß Geräusch / und Stimmen / die uns zurieffen: Ich war bereit zu antworten / ward aber durch die Gesellschafft verhindert / welche mich berichtete / daß es Geister wären / die niemals allda gehöret würden / denn nur vor jemands Tod; welches auch wahr und erfüllet ward; sintemal folgendes Tages ein trefflicher vom Adel samt seinem Pferde darinn ertruncken.

unckey / da er mit demselben hinüber zu
wimmen vermeinet. Wunderlich ists / was
lutarchus schreibet von einer Stimme / so
hamo dem Egyptischen Steuermann (der da-
als sein Ancker hatte ausgeworffen bey Prax-
a) vom Ufer zugeruffen / und gesagt / daß der
rosse GOtt Pan gestorben wäre. Ob wol die
Nachtmähre / Incubus oder Succubus ge-
annt / eine natürliche Seuche ist / wie die
ertzte wissen; hat doch der Satan durch solche
Schwachheit auch zum öfftern seinen Vortheil
esucht / die Leiber der Männer oder Weiber
ihrem Schlaff zu mißbrauchen. Aus welchem
lem wir sehen seine Bosheit wider das
enschliche Geschlecht / und die Ursachen unser-
Furcht; welche so kräfftig gewircket hat bey
n unwissenden Heiden / daß sie ihren gantzen
öttesdienst gesetzt haben in Anruffung dieser
sen Geister; denn ihre Götter waren doch
chts anders / wie Porphyrius erweiset mit
esen Worten / da er spricht: Diese böse
Geister haben ihre Lust am Blutvergiessen
/ an garstigen und unzüchtigen Für-
emen / und reitzen die Menschen zu
Vollüsten / Fehltritt / Bosheit / und
Schelmstücken / 2c. sie bilden den Leuten
n / daß der Allerhöchste GOtt Belieb-
ng und Gefallen habe an solcher Gott-
sigkeit / 2c.

. Frage. Weil nun deß Satans List
nd Betrug so mannifaltig ist / welches ist denn
unsere Pflicht und Gebühr in diesem Fall?

Antw. Unsere Pflicht und Gebühr ist / 1.

Unsere Pflicht/ wegen der vielfältigen List und Triegerey des Satans.

Uns versichert zu halten / daß nichts geschehe
kan ohne durch die Fürsehung unsers himmlisch
en Vatters / der die Haar unsers Haupts g
zählet hat / und der den Satan im Zaum hält
also / daß er ohne seine Zulassen nicht könn
Hiob überwältigen / in seiner Person / Kind
ern / und Vieh; noch fahren durffte in die Hee
de Säue / ohne Christi Erlaubniß. 2. Lass
uns bedencken / was Christus verheissen und zu
gesagt / nemlich / daß Er bey uns seyn wolle b
an der Welt Ende; ist Er nun bey uns / w
mag denn wider uns seyn? Christus ist g
kommen / deß Satans Wercke zu zerstören
solchen starcken Gewapneten auszutreiben / un
den Satan unter seine Füsse zu tretten; Er h
versprochen / daß Er uns nicht will wäyse
lassen. Er ist der gute Hirte / der sein Lebe
lässet vor seine Schafe / welche Er so fest hält
daß sie niemand soll aus seiner Hand reissen / sei
Name ist Immanuel / Gott mit uns. Er wa
bey seinen Aposteln / Luc. 24. da sie beyeinande
versammlet waren / und in grosser Furcht stund
en; und also will Er auch seyn mitten unte
zweyen oder dreyen / die in seinem Namen ver
sammlet seyn. Er ist der Wächter Israels / de
nicht schläfft noch schlummert / darum lasset un
mit David uns niederlegen / und schlaffen gan
mit Frieden / Er / der HErr / wird machen
daß wir sicher wohnen können. Und ob wi
schon wandeln im finstern Thal deß Todes / s
lasset uns doch kein Unglück fürchten / weil de
HErr bey uns ist. Auch lasset uns nicht bewog
en werden / angesehen Er uns zur Rechten ist

Er

Er ist unser Schild / und unser sehr grosser
ohn / darum sollen wir uns nicht fürchten. 3.
sset uns anlegen den Harnisch Gottes / für-
nemlich den Schild deß Glaubens / auff daß wir
alle feurige Pfeile deß Satans mögen auslesch-
n; und lasset uns wider den Satan streiten /
ie Christus that / mit dem Schwerdt deß
Geists / welches ist das Wort Gottes. Lasset
uns dem Teuffel widerstehen / so wird er von
uns fliehen. 4. Müssen wir gedencken / daß
GOtt bisweilen dem Satan zulasse / uns mit
Fäusten zu schlagen / wie Paulum / damit er
möge unsere Gedult prüfen / damit wir desto
mehr wachen mögen wider diesen brüllenden
Löwen / der auff der Erden herumgehet / und
suchet / welchen er verschlinge; damit wir desto
eiferiger seyn mögen im Gebet; damit wir Gott
desto fester mögen anhangen; und damit wir
mögen erkennen seine vätterliche Vorsorge und
Barmhertzigkeit / die uns nicht wird versuchen
lassen über unser Vermögen / uns damit tröst-
ende / daß seine Gnade uns gnug sey. 5. Müss-
en wir gedencken / daß GOtt seinen Engeln be-
fohlen habe über uns / daß sie uns behüten auff
allen unsern Wegen / daß sie uns auff den
Händen tragen / damit wir nicht an einen
Stein stossen. So bald Christus vom Teuffel
war versucht worden / tratten die Engel zu ihm /
und dieneten ihm. Als Jacob verfolget ward
von seinem Bruder Esau / sandte Gott die Eng-
el in grosser Menge / ihn zu beschirmen. Der
Prophet Elisa ward umgeben mit feurigen
Wagen und Rossen / oder mit Engeln in solcher

Gestalt/wider die Syrischen Soldatē. Darum
lasset uns nicht fürchten / so lange wir wissen,
daß der Engel deß HErrn sich lagere um die her.
so den HErrn fürchten / und helffe ihnen aus
und daß auch dieselbē Engel in unserm Tode be
reit seyn werden / unsere Seelen zu tragen in
Abrahams Schoß / wie sie der Seelen Lazar
gethan. 6. Lasset uns selbst uns verwahren wid
er den Satan / durch das Vertrauen auff Chri
sti Tod / und die Vergebung unsrer Sünden
Denn wol dem / dem die Ubertrettung ver
geben sind; darum lasset uns keines weges un
fürchten / denn es ist nichts Verdammliches
an denen / die in Christo JEsu seyn: Got
ist hie / der gerecht machet / wer will ver
dammen? Wendet der Satan wider uns ein
daß die Sünde sey mächtig worden / so lasse
uns ihm antworten mit den Worten deß Apost
els / die Gnade sey viel mächtiger worden
7. Lasset uns / nach dem Rath unsers Heiland
es / wachen / und stets anhalten im Gebet
unsere geistlichen Feinde sind mannigfalti
wachende / bös / und mächtig; es ist nichts
welches ihnen Vortheil an uns geben wird
denn Sicherheit und Nachlässigkeit im Gebet
die Wachsamkeit und das Gebet / sind wolbe
währete Waffen wider alle Versuchungen; da
mit wapnete sich Paulus / da ihn deß Satan
Engel mit Fäusten schlug; daher der alte Lehre
Hieronymus saget: Wenn du ausgehest
so laß das Gebet dich wapnen; wenn du
wieder zu Hauß gehest / so lasse das Ge
bet dir entgegen kommen. Endlich / lass
un

ns wol zusehen / daß wir nicht gleich gesinnet
eyn / noch die geringste Gemeinschafft haben
mit den Schwartzkünstlern / oder mit solchen
Leuten / die sich unterstehen Geister herfürzu-
bringen; denn solchen eiteln Fürwitz straffet
Gott offt und vielmals; Lasset uns auch vor allzu
grosser Einsamkeit uns fürsehen; denn der Sat-
an ist sehr bereit / uns zu versuchen / wenn wir all-
ein seyn. Dergestalt versuchte er die Evam /
da sie im Paradis allein war / und trat zu Chri-
sto / da Er allein war in der Wüsten. Lasset
uns auch uns hüten vor allzu grosser Betrübniß
und Schwermütigkeit; denn ob gleich solches
eine natürliche Schwachheit ist / nimmt doch
daher der Satan Anlaß und Gelegenheit Böß-
es zu stifften; inmassen wir sehen an Saul / von
welchem gesagt wird / daß er einen bösen Geist
gehabt habe / da er in seinen Melancholischen
Zeiten gewesen; und wir wissen / daß im Evan-
gelio / tolle / wahnsinnige / und mohnsüchtige
Leute genennet werden vom Teuffel Besessene /
weil der Teuffel aus ihrer Schwermütigkeit
Anlaß genommen / sein Reich der Finsterniß zu
befördern. Und insonderheit lasset uns tracht-
en zu haben ein gutes Gewissen / welches ein stet-
es Wolleben ist; zu führen ein heilig Leben / und
aufrecht zu seyn in allen unsern Wegen; alsdenn
werden wir uns für deß Satans List und Be-
trug nicht zu fürchten haben: denn der
Gerechte ist getrost wie ein
Löwe.

16. Frage.

16. Frage. Von was Religion waren die Chineser?

Die Religion der Chineser.

Antw. Sie waren / und sind auch annoch mehrentheils Götzendiener / ausgenommen etliche wenige / so durch die Jesuiten zum Christenthum gebracht worden / und eine geringe Anzahl Tartern / so Mahumetisten seyn. Das weite Land ist voll Tempel und Klöster / erfüllet mit einem hauffen Götzen; diese werden unterhalten mit dem Geruch und Rauch der Speisen / von ihren losen Priestern / welche aber selbst die Speise verzehren. Die Priester haben allda so grosse Macht über ihre Götter / daß sie dieselben auch schlagen und geisseln mögen/wenn sie ihrem Verhoffen und Begehren kein Gnügen thun. Sie haben einen Abgott mit dreyen Häuptern / welchem sie grosse Ehre erweisen. Dieser deutet an ihre drey grosse Philosophen, genannt Confutius, Xequiam, und Tanzu. Ihre fürnemsten Götter sind / die Sonne, Mond / und Sternen. Sie beten auch den Teuffel an / nicht aus Liebe / sondern aus Furcht / damit er ihnen kein Leid thun möge / darum setzen sie sein Bildniß auff das Vördertheil ihrer Schiffe. Sie sind Pythagoristen, indem sie glauben die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Um dieser Ursach willen unterhalten die Münche zu Quinsay, in einen bemauerten Kreiß dem Kloster zugehörig / 4000. lebendige Creaturen von mancherley Art / aus Liebe gegen die Seelen der Edlen / so in die Leiber dieser Thiere seynd eingefahren

gefahren. Ihre Münche sind beschoren / und verpflichtet Armbände von Corallen zu tragen / auff den Begräbnissen gegenwärtig zu seyn / ihren einsamen Stand zu erhalten / weil sie Münche seyn / und vor Tage zwo Stunden nach einander zu beten. Dieser Religiosen oder geistlichen Orden sind dreyerley Art / unterschieden durch ihre Farben / so da seyn / Schwartz / Weiß / Gelb / und rötlicht. Selbige haben Prioren / Provincialen / und einen General; welcher getragen wird auff Menschenschultern / in einem Helffenbeinern Stuhl / und ist mit Seide bekleidet. Dero Unterhalt ist / nicht allein was ihnen der König zugeordnet / sondern auch die freywilligen Gaben deß gottseligen Volcks / welche sie durch Betteln / und Fürbitte vor dieselbe erlangen. Sie haben auch ihre Nonnen / und Einsiedler / auch geweihete Berge / nach welchen das Volck unterschiedene Wallfahrten anstellet. Es sind allda viel Collegia zum Studieren / welches bey ihnen sehr hoch gehalten wird. Ihre Welt-Priester tragen lange Haar / und schwartze Kleider ; Ihre Ordens-Priester sind beschoren / mögen auch nicht freyen. Sie sind schuldig alle Festtäge zu halten / als da seyn der Neu- und Vollmond / deß Königes Geburtstag / fürnemlich aber der Neu-Jahrstag / welcher ist der erste Tag deß Neumonds im Februario. Das Volck ist allda sehr aberglaubisch / mit Feyrung ihres Geburtstages / und Vollbringung der Pflichten beym Begräbniß ihrer Eltern / welche sie anbeten / und aufs Feld begraben / mit aller Solen-

nität

nität und überaus grosser Beschwerung. Nie-
mand ist verbunden an einen besondern Gottes-
dienst unter ihnen / sondern jedweder mag seyn
von was Secte ihm selber beliebet. Sie haben
grossen Uberfluß von Gotteshäusern vor arme
Leute / und werden keine Bettler unter ihnen ge-
sehen. Was aber anlanget die Wissenschafft
von der himmlischen Freude oder höllischen
Pein / ist selbige bey ihnen sehr klein / oder gantz
nicht. Sie sind sehr erschrocken / wenn eine
Finsterniß einfällt / an Sonn oder Mond,
welche sie halten Mann und Weib zu seyn; denn
alsdenn meinen sie / daß die beyden Götter von
ihnen erzürnet worden. Von ihren vielfältig-
en aberglaubischen Ceremonien / und eiteln
Meinungen von der Gottheit / besihe den Dis-
curs von China / Boterum, Ortelium, Maf-
fæum, Linschoten, und die Sendbriefe der
Jesuiten.

Zusatz zur 16. Frag.

§. 1.

**Was berichten die neuere Scribenten be-
sonders von den Chinesen oder Sinesen (Tsin-
esen) wie sie genennt werden?**

Antwort:

WAs ihre Abgötterey belangt und ihre alte Gebräuche
sind dieselbigen so wol von den Neuen als Alte
Scribenten fast auff einerley Weise beschrieben. Von de
Neuern / die deßwegen sonderlich sich berühmt gemacht
sind die so genannten Missionarii der Römisch- Catholisch-
en Kyrchen / wie auch gewieße Gesandschafften hohe
Europäischen Potentaten und Herrschafften / darunte d

Holländ

olländische/ so Anno 1655. angestellt / in dreyen Jahr vollbracht / und von Johann Neuhof der Gesandbafft Hofmeistern beschrieben worden / wie auch die herch in eben so langer Zeit Anno Christi 1693. biß 95. gehene große Moßkowitische/ so Adam Brand als ren Mitgefärt drucken lassen / in Teutschland am meist bekannt ist. Doch ist billig zu beobachten / was sich eßfalls mit denen erstgedachten Missionariis gleich von nfang dahin / geäußert / wovon am ersten P. Matthæus, iccius, S. J. ein Italiäner / so Anno Christi 1582. in schina (wie es eigentlich außgesprochen wird) das hristentum zu pflantzen angekommen / Nachricht gegeb / welche nachmals P. Nicolaus Trigautius S. J. ein Niedländer so nach ihm hinein gekommen / und 30. Jahr rinn gelebt nicht allein zum Druck befördert / sondern ch mit eigner Erfahrung bekräfftigt / wie sein hievon nno Christi 1615. geschriebner Tractat de Christiana Expeditione apud Sinas suscepta bezeuget: Mit welchen übernstimmen Martinus Martinii, und die noch neuere Pates Jesuitæ, als Ludov. Comes, in seiner Relation / so unterschiedlichen Frantzösischen Episteln mit seinen Collegis (die mit ihm Anno Christi 1685. dahin gereißt) an nterschiedliche hohe und vornehme Personen in Franckch geschrieben worden / und Anno Christi 1697. in ruck gekommen; wie auch Suarius ein Portuges / so von r Anno Christi 1692. erlaubten Freyheit / die Christhe Religion allda öffentlich zu lehren / Bericht gethan; gleichen Antonius Thomas ein Niederländer / so auß der chinesischen Residentzstatt Peking (welche viermal so groß als Paris / nach Lud. Comitis Zeugnis Ep. 3.) Anno hristi 1695. deßwegen geschrieben. Wovon der berühmLünäburgische Rath Herr G. G. Leibnitz in seinen Novissimis Sinicis außführliche Meldung thut.

Gleichwie nun das große Käysertum Tschina sehr el außträgt / in dem / besagter Autorum Zeugnus ch / es unserm Europa an der Größe nichts nachbt / an der Mänge des Volcks aber noch wol überzgen ist / als verlohnt sich der Mühe von diesem so portanten Reich etwas umständlichere Nachcht ihres Gottesdienst halben zu wissen / worinn. wir dem Nicolao Trigautio, doch kürtzlich / sonderlich

lich nachgehen wollen / als auß wel [illegible] in letzern au[illegible] Neuhof seine Relation dießfalls meistens gen[illegible]mmen.

Insgemein sind die Tschinesen sonderliche Tagwehle[illegible] worzu von den Käyserlichen Astrologis die Kalender eing[illegible] richtet / und alle Täge und Stunden gezeichnet werde[illegible] was an jedwedem zu thun oder zu lassen. Daher halt[illegible] sie auch sehr auff das Nativitæt-Stellen / und allerha[illegible] Waarsagereyen. Doch ist bey der Tartarischen Regi[illegible] ung hierinnen auch viel abgegangen / da dieß große Kä[illegible] ertum Anno Christi 1650. durch Dämpfung der innerli[illegible] en Auffruhren/und Vertilgung der Tschinesischen Rege[illegible] en sich endlich unter den Zepter des Orientalischen Tart[illegible] Chams Xunchi völlig beugen muste / nachdem die Tsch[illegible] esen vorhin die Tartaren / ihnen zu helffen / ins Reich [illegible] bracht hatten.

Daher als einsmals die Götzen-Pfaffen einem Unt[illegible] König wiederrathen wollten / einen Auffrührer anzugre[illegible] en / weil selbige Zeit unglücklich wäre / verließ er sich a[illegible] seine gerechte Sach und gute Anstalt / und schlug [illegible] Feind nach Wunsch / ließ drauff die Pfaffen mit ih[illegible] Götzen vernichten / wie Neuhof l. c. pag. 61. berich[illegible]

Und als der Jesuit P. Adam Schall / der beedes un[illegible] der Tschinisch und Tartarischen Regierung / und dem [illegible] standenen Krieg allda gewesen/nachmals vernommen/[illegible] die Götzen-Pfaffen dem neuen Tartarischen Käyser [illegible] Furcht von ihren bösen Geistern einjagen wollten / w[illegible] ihnen nicht einen Götzen-Tempel bauen lassen wol[illegible] zeigte er dem Käyser des vorgebens Nichtigkeit / al[illegible] daß er sich an dergleichen auch nichts kehrte. bes. *Haz*[illegible] Kyrchen-Historie P. VII. c. 2. T. 1. 377. allwo er in [illegible] folgenden 7. cap. pag. 402. den P. Schallen nicht al[illegible] sehr hoch wegen seines gehabten Ansehens allda prei[illegible] sondern auch wider den Neuhof vertheidigt / indem d[illegible] sich beschwehret / daß jener mit seinen Collegis den K[illegible] ändern hinderlich gewesen / daß ihre Gesandschafft n[illegible] zum Zweck / und sie mit ihrer Handlung nicht ins R[illegible] kommen können; so er als recht gethan daher erweisen [illegible] weil die Holländer als Reformirte oder Calvinisten ([illegible] Er sie nennet) die Fortpflantzung d[illegible] Christent[illegible] wurden gehindert haben / als ob sie gleichsam keinen [illegible] en Christum hätten / als wie die Jesuiten / oder [illegible]

Chr[illegible]

ristentum nach vermögen unter den Unglaubigen zu be-
dern gantz keine Sorg hätten. Was daran sey oder
ht/ wird unten der Bericht (auß den Episteln/ so an den
rechtischen Professorem Herrn Leusden sind geschrieben
rden) von denen bekehrten Heiden in Ost- und West-
dien/ an denen Orten / die so wol der Holländischen
mpagnie/ als der Kron Engelland zugehören / zeigen.
Was die Evangelischen oder so genannten Lutheraner
rifft/ hat der unlängst verstorbne König in Schwed-
Carolus XI. den Americanern zum besten einen Christ-
en Catechismum in Americanisch- und Schwedischer
rach drucken lassen. V. Monatl Unterred. Anno 1698.
. 859. Und erinnert oben-belobter Herr G. G. Leib-
s nicht vergebens den P. Grimaldi, da er wieder in
hina gereiset/ daran zu seyn/ daß die Heiden von
n unseeligen Streit und Zwispalten unter den
risten nicht Nachricht und Aergernis bekommen
chten. Weßwegen auch der Jesuit Josephus à Costa
de procuranda Indorum Salute, will / daß die Indianer
en gelehrt werden/ es sey die Christliche Kyrche an
ne Nation oder Volck / weder Land noch Zeit gebund-
/ sondern zu jederzeit allerhalben gesamlet worden/
rbey er sich auff den H. Augustinum contra Donatistas
ieht/ l. c. L. 5. c. 7. p. 376. &c. Conf. 1. Cor. 1.

§. 2.

Was haben die Chineser für Secten.

Antwort:

Der Chineser Religion ferner belangend / so berichtet
Trigautius L. 1. de Exped. ap. Sin. daß sie dreyerley
ecten haben/ deren die erste der Gelehrten ist/ so
n Confutio, einem fürtrefflichem Philosopho, anhängt/
zweyte heist Sciequia oder Omtofe, bey den Japon-
rn aber Sciacca und Amidaba, so mit den Europäern
was Verwandschafft zu haben scheinet/ und die dritte
rd Lauzu genannt/ von einem Philosopho, der auch zu
nfutii Zeiten gelebt. Auß welchen dreyen Secten durch
ncherley Disputaten so viel andre entsprossen / daß man
en (Sprößlinge) wol bey dreyhundert zehlen könnte.

Dannoch begehrt keine die andre zu vertilgen / welches auch der Käyser nicht zu lassen würde / in dem er eine jede bey Ehren zu erhalten sich angelegen seyn läßt / ob er wol der Secte der Gelehrten fürnämlich zuge than ist. l. c. p. 128. C. Neuhof pag. 315. Sonderlich i der zu dieser Zeit regierende Monarch Cang-hii genannt selbst ein fürtrefflicher Philosophus theoreticus und practi cus, und fehlt ihm nichts / als die völlige seeligmachend Erkäntnis GOttes und unsers Heilandes JEsu Christi wiewol Er schon zimliche Wissenschafft durch die Missio rios davon bekommen und vom Reich GOttes nicht me ferne ist / wie der Frantzösische Jesuit. Bouvet schreibt / d hero er denselben seinem König als ein (außgenommen d Christlichen Glauben) Muster / tugendhaffter und klug Regenten fürstellt / als unter dessen Regierung Gerecht keit und Friede sich küssen.

Doch sind viel unter dieser Secte / welche weder Himm noch Hölle nach dem Todt glauben / und die Belohnu von den Tugenden selbsten in diesem Leben nehmen. S verehren fürnämlich nur einen Gott / der alles regier machen ihm aber weder Bild noch Tempel / und gesch ihm weiter kein Dienst von ihnen / als vom König / der all in seinen zweyen Residentzen Nanquin und Pequin in zw prächtigen Tempeln Ihme Ochsen und Schafe in gro Anzahl opfern läßt. Welches vor diesem ein uralter G esdienst bey den Tschinesern durchgehends gewesen / wol bey 2000. Jahr unter ihnen gewähret / wie P. Lo le Comte in dem Schreiben / an den Cardinal de Jan auß den Tschinesischen Jahr-Büchern berichtet. Sie en zwar auch die Geister / aber mit einer viel geringern E erweisung. Sonderlich aber lassen sie sich angelegen den Eltern und Herren alle Ehrerbietung zu erweis nicht nur in ihrem Leben sondern auch nach ihren T deren Gräber sie offt besuchen / große Reverentz gege machen / und ob sie es gleich nicht genießen können / noch ihre Hochachtung und Liebe zu erweisen / köstl Speise und Tranck fürsetzen.

Solche und dergleichen andre Sitten haben sie von em Philosopho Confutio, welchem sie gewieße Cap als Lehrschulen in den Stätten gebauet haben / worin zur Zeit des Neu- und Vollmonden alle oberkeitliche

sc





onen zusammen kommen / um ihren Lehrmeister mit ge-
ührender Reverentz / Fußfall / Wachskertzen und Rauch-
verck zu veneriren. Trigaut. de Ch. Exp. L. 1. cap. 10.
.115. &c Neuhofl. c. cap. 8. p. 297. &c.

Es ist aber der Philosophus Confutius 551. Jahr vor
Christi Geburt in einem schlechten Ort der Sinischen Pro-
intz Cham pin genannt / wiewol von fürnehmen Eltern
eboren worden. Dessen gantzer Lebenslauff samt allen
inen Lehren sind in Folio zu Paris Anno 1687. auß der
Königlichen Bibliothec durch Prosper. Intorcettam und
ouplet, auch noch andre Jesuiten in Druck gekommen.
Deren Innhalt in den Actis Erudit. Anno 1688. p. 254.
finden ist / wie auch in den Monatlichen Unterredungen
nno 1689. p. 334. &c. da dann sonderlich merckwürdig
as Andreas Müller / gewester Probst zu Berlin / in
iner Hebdomade Observationum de rebus Sinicis, Ob-
rv. II. auß dem Martino Martinio erzehlt / nämlich; als
n die Zeit der Erlösung auß der Babylonischen Ge-
ngnis ungefähr 481. Jahr vor Christi Geburt ein seltz-
nes und wunderliches Thier Kilin genannt / gefang-
n worden / habe Confutius mit vielen Seufftzen / Thrän-
und Brustschlagen geruffen; Wer hat gesagt / daß
Kilin kommen seyest? itzt geht meine Lehre zu
nde da du kommest. Ein Tschinesischer Philosophus
r zum Christlichen Glauben bekehrt worden / hat dem
artinio mit vielen Kennzeichen beweisen wollen / daß
nfutius mit solchen Worten auff Christum gezielet /
maln unter andern durch Kilin das Lamm Gott
bedeutet werde. Das Bild Confutii, wie er in sein-
Capell verehret wird / ist hier zu sehen. V. E. Arn. Zug.
Rog. 578. wie solches auß des Theophili Spicelii Büch-
n / de Re literaria Sinensium Sect. VII. pag. 118. &c. ge-
mmen worden. C. Lambec. Comment. de Bibl. Vindo-
nens. L. 7. Append. Die zweyte Secte / so auch bey
n Japanesern anzutreffen / ist Anno Christi 65. vom
edergang auß dem Reich Tienico und Scinto ge racht
orden / so beede nunmehro unter dem Namen Indostan
griffen / und zwischen den beeden Haupflüssen / Indus
d Ganges / und zwar vermuthlich fürnämlich auß
n Königreich Siam / durch Veranlassung eines
aums / in welchem ein Tschinischer Käyser vermahnt

worden eine Gesandschafft deßwegen dahin zu schicken.
Und weil solches um die Zeit/da der Apostel Bartholomæ-
us in Orient gekommen / geschehen / mag der Käyse
wol von dem Ruhm seiner gehörten Wunderwerck um si
viel mehr zu solcher Gesandschafft bewogen / aber von sein
en Gesandten oder andern Leuten durch Verführung de
Satans hinter das Liecht geführt worden seyn / daß ihr
die Finsternis der Abgötterey mit dem Schein des Evan
gelii verwechselt worden / welches daher noch waa
scheinig ist / weil dieser Secte Priester / Osciamer genennt
unter ihren Singens/ den ihnen unbekannten Namen *To-
lome* vielfältig gebrauchen. Diese scheeren/ wider de
Sinenser Gewohnheit / alles Haar und Bart weg/ führe
dem Schein nach ein strenges Leben / erhalten sich neb
ihrer Handarbeit auch vom Allmosen in Höhlen oder auc
Klöstern; haben aber bey ihren Landsleuten ein schlechte
Lob und Ansehen. Doch lehren sie / daß die Fromme
nach ihrem Tod eine himmlische Belohnung / die Got
losen aber höllische Pein zu gewarten haben. Auch e
wähnen sie einer gewießen Dreyeinigkeit / in welcher
auß dreyen Göttern einen machen / auß welchen herna
allerhand abscheulige Abgöttereyen entstanden / inde
sie dabey in ihren Häußern mancherley Götzenbilder ve
ehren. Trigaut. l. c. p. 120. & 124. Huet. Dem. Evang.
XI. n. 1. &c. Die dritte Secte **Lauzu genannt**/ist so v
als der alte Philosophus, weil dieser Lauzu/ oder wie i
le Comte Mem. de la China T. 2. pa. 98. nennt / Li-La
kun, 80. Jahr in Mutterleib soll getragen worden sey
ehe er gebohren worden. Sie verehren den GOtt d
Himmels in leiblicher Gestalt. Davon sie also fabulir
Der Himmelskönig / welcher itzt die Herrschafft hat / h
Ciam, welcher den vor ihn regierenden/ Leu genannt/ a
dem Reich verdrenget / indem er auff jenes weisen Dra
en sich im Himmel geschwungen / da er sich indessen
des Ciams betrüglich angestellter Mahlzeit verweilet /
für (der Leu) gleichwol in Tschina auff einem hohen B
herrschen dürffe. **Scheinet ein Mischmasch zu s
vom Verstoßung Lucifers des weisen Drachen a
dem Himmel und Reich GOttes/ da er nun in
Finsternis dieser Welt herrschet.** Jud. v. 6. Eph.
6. Apoc. 12. Wie sie dann auch einen dreyfachen GO

ie die vorige Secte / ihnen machen / damit ja der Daifel
ch seiner alten Weise Gott gleich zu seyn noch im̃ertrachte
s er überall unter den Heiden thut. Besiehe auch unt-
den Bericht von der Abgötterey. Dieser Secten
faffen geben vor / des gemeinen Wesens Glück und Un-
ück in ihren Händen zu haben / daher vermessen sie sich
ß dem verschlossenen Himmel Regen herabzubringen /
er dem all zu vielen Regen Einhalt zu thun / die bösen
eister auß den Häußern zu treiben / indem sie unter and-
n erschröckliche Daifels-Bilder auff ein gelbes Papier
it schwartzer Dinten zeichnen / und an die Wände in den
äußern hefften / drauff ein so jämmerliches Geschrey in
m Haus anfangen / als ob sie die Daifel selbst wären / mit
elchen sie sich ohne Zweifel durch Zauberey auch wol
rstehen. Massen in der Landschafft Quiamsin, noch ab-
nderliche gewieße Nachkommen eines Zauberers / der sich
lda in einer Hölen auffgehalten / anzutreffen / welche
re Zäuberkünste auch auff ihre Kinder bringen. Sonst-
ist diese Secte bey den Käysern in großen Gnaden ge-
est / in dem sie in derselben Tempel / so dem GOtt des
mmels gewidmet sind / und bey ihren Opfern seyn
rffen.

§. 3.

Das haben aber die Chineser für Götzen und Götzen-Tempel?

Antwort:

WAs die unterschiedliche Götzen-Tempel oder Pagoden wie sie genennt werden / und ihre Bilder
betrifft / ist derselbig im Tschinischen Reich eine un-
aubliche Mänge anzutreffen / deren letzere man so
r fast in allen Gassen und Bürgers-Häußern und
chiffen (in mancher *Pagode* aber wol bey 1000. von
erley abscheulichen Gestalten) findet / wiewol die
ugen ihrer wenig achten. Trigaut. l. c. pag. 128. &c.
enhof l. c. p. 315. welcher hievon umständlicher hand-
/ und mancherley Figuren der Götzenbilder vorstellet.
n mehrers aber berichtet hiervon D. Matthæus Drelierus,
lcher Anno Christi 1598. eine Beschreibung des damals
erfundnen Reichs Tschina in den Druck gegeben / nicht

nur auß der Reiß-Beschreibung des Portugesen Caspar
von Creutzen Dominicaner-Ordens / und Petri Alfaro,
des Franciscaner-Ordens Provincialen, so Anno 1580.
auß Tschina gekommen / sondern auch auß mündlichen
Unterricht Hieronymi Marini gedachten Provincialen Ge-
sellen. Unter andern Bildern wird auch von diesen eines
gedacht / so zwar nur einen Leib aber drey Häupter
habe / die einander stracks ansehen / als ob sie einerley
Willen hätten. So finde man auch gemahlte Figuren
die der 12. Apostel Gleichnis hätten / welche sie für
große Philosophos hielten. Auch pflegten sie ein schön
Weib mit einem Kind auff ihren Arm zu mahlen /
welches sie für eine Jungfrau außgeben / vor welche
sie beten. Conf. Mateliet Ost-Indianische Schiffart. Item
Paul. Olofsz. Rotmanns, wie auch Pinto wunderliche
Reisen / welcher letzte zu Nankin, 2300. zu Pequin abe
(so 360. Thor hat/) 3800. Pagoden, so sehr herrlich gebau
waren / angetroffen. V. Arnoldi Zugaben l. c. p. 643. &
667. Absonderlich ist die Schwelg-Schlangen un
der Drachendienst merckwürdig / welcher wie bey etliche
Tartarn / also fürnämlich auch in Tschina vom Pint
beobachtet worden / da zur Seiten einer Strassen stunde
vier kupferne Ungeheuer von unglaublicher Höhe
Eins von denselben zur rechten Hand / gleich im Eingan
der Strassen / so von den Tschinesern der Schwelgdien
er (der mit seinem Rachen alles verschlingt) des hole
und tiefen Rauch-Haußes genannt wird / und de
man in ihren Historien für den Lucifer hält / steht d
selbst in Gestalt einer überauß großen Schlangen
neben noch andern abscheulichen Schlangen (w
auß dieser Abbildung zu sehen) die auß ihrem Bauc
herauß kriechen / und mit grünen und schwartze
Schuppen bedeckt sind. Ein jede solche Schlang
hat ein Weibsbild im Maul / die (auß Schrecken) ih
Haar wild und weit auß einander fliegen und he
ab hangen lassen. Dieß große Ungeheuer hatte auch ei
Crocodil im Rachen / das mehr dann dreyssig Schu
auß dem Maul herab hieng / und so dick als eine gros
Tonnen war. Die Naßlöcher solches Crocodils ware
so voller Bluts / daß der gantze Leib davon befeuch
et schiene. Der sehr lange Schwantz dieser erschröc

liche


P. 358.




P.359.





hen Schlangen / faßte mit seiner Krümme ein ander
ergleichen Ungeheuer / welches das ander von diesen
ieren war.

Dieß zweyte Ungeheuer hatte eine Manns-Ge-
alt / und war über die hundert Schuh hoch / von welch-
n die Tschineser melden / daß er ein Sohn dieser erst-
n Schlangen sey. Dieses gräßliche Mannsbild
atte seine beede Hände in den Mund gesteckt / der so
eit als eine große Thüre / darinn man eine Reihe
hr großer Zähne und eine schwartze Zunge sehen
unnte / die sehr weit zum Rachen herauß gieng.

Was die zwey andern Ungeheuern Bilder anbe-
ngt / so war das eine gestaltet wie ein Weib / siebenzeh-
Ellen oder Klafftern lang und sechs dicke / diese hatte
itten in ihrem Gürtel ein Angesicht / mehr dann
vey Ellen groß / nach Gleichheit des Leibs: Sie
ieß durch ihre Naßlöcher einen schwartzen
auch / und fuhren ihr viel feurige Funcken auß
em Hals / worzu man viel Feuer anschüren muste /
iß solches den Mund dieses erschröcklichen Ange-
chts erlanget / welches mitten im Leib stunde.
ieses sollte das umlauffende Feuer bedeuten / so am
nde der Welt die Erden verbrennen würde.

Das vierdte Ungeheur war ein backender Mann /
r mit seinen großen und geschwollnen Backen so
arck bließ / daß sie wie die vollen Seegel auff dem
chiff anzusehen waren. Dieses Bild war unermäß-
h groß / und so ungestalt / daß die jenigen / welche es
nsahen / von Hertzen darvor erschracken. Die Tschinesen
nnten es Uzangvenabo, und gaben vor / daß es die See-
ürme erweckte und die Gebäu umwürffe / weßwegen es
el Almosen bekomt / Unglück abzuwenden. Viel begab-
sich gar in seine Brüderschafft / und lieferten ihm jähr-
h ein Matz Silbers / daß ihnen von ihm kein Leid wied-
führe.

Anderwerts waren (ungefähr 2. Meilen von der Stadt
nquileu) auff einem großen Kreutzweg in dicken eisernen
ittern / zwey große kupferne Bilder auff dicken ge-
oßnen Pfeilern stehende; deren eines wie ein
ann / das andre wie ein Weib gestaltet war /
nd hatten beede ihre Händ ein dem Mund / und

so auffgeschwollne Backen / daß die Anschauer heftig darvor erschracken. Das Mannsbild soll mit seinem auffgeblaßnen Backen das höllische Feuer auffblasen / die jenige damit zu peinigen / die in diesem Leben kein Almosen gegeben hätten. Das Weibsbild aber wäre die Thorwärtlin in der Hölle / die jenige/ so ihr auff dieser Welt guts gethan / in einen kühlen Fluß zu bringen / worinn sie sich vor den Plag-Daifeln verbergen könnten. Dabey noch merckwürdig / daß / als einige von des *Pinto* Gesellschafft über der Außlegung solcher Bilder lachten / die Bonzier / dem Officier mit dergleichen ewigen Höllen-Pein bedrohten / wo sie nicht gleich abgestrafft würden / worüber sie mit einem zweyfachē Strick mehr dann hundert Schläg empfiengē. Zwölff Bonzier aber kamen mit silbernē Opfer-Geschirren/ voll lieblich es Rauchwercks / diese abscheuliche Bilder zu beräuchern/ schreyende: Hilff uns gleich wie wir dir dienen! Worauff viel andre Priester an statt des Abgotts laut dagegen schrien ; Ich verspreche euch solches/ gleich wie ich ein guter Herr bin! Andrer fast unzehlichen Götzen zu geschweigen / dann jedes Ding soll seinen Gott haben. Sonderlich ist noch bey ihnen sehr berühmt Bigaim potim das ist/ der Gott der hundert und zehen tausend Götter / welche er alle unter seinen Achseln erzeugt / von welchem sie als ihrem Vatter das Wesen haben vermittelst einer söhnlichen Vereinigung / welche sie Bya porentasay nennen. Dergleichen auch vom Pinto im Königreich Pegu angetroffen worden. Diese Abgötterey ist nachdencklich samt den so erschröcklichen und fast durchgehenden Schlangen-Bildern und Verehrungen / allwo bemerckt wird/ daß dieser absonderliche Daifels-Dienst (wodurch der Satan seines Siegs über die erste Menschen durch das Weib sich ohne Zweifel berühmen will) nicht allein in China/ sondern auch andern Ländern/ als weiland in Babel/ Egypten / Phönicien / Mesopotamien/ (Vid. Selden. de DIs Syris L. 2. cap. ult.) Jngleichen bey den Römern und Griechen/ Val. Max. L. 1. c. 6. cum Ruperti Differt. II. M. A. Severin. P. I. de Vipera Pythia. p. 3. wie nicht weniger auff der Ostindianischen Küsten Chormandel und andern Orten mehr üblich gewesen/ auch

uch wird in Rogers Heidenthum p. 83. und p. 253. &c. ner großen Schlangen/ Seesja genannt/ gedacht/ welche die Welt trage / und sich dem Leviathan vergleichet; Job. 40, 20. (V. Pinedæ Comment.) daher die Indianer alle sehr nach den Schlangen zu ihren vermeinten Glück thun. C. Id. &c. 269. 934. daß also kein Wunder / wann auch die Tschineser den Drachen und Schlangen ihr Glück und Auffnehmen vielfältig zuschreiben. Massen auch der glückselige *Fohi*, der die Monarchie in Flor bracht / ap. le Comte Epist. 6. L. 1. Nouv. Memoir. de la China, p. 172. & 89. T. 2. seine Schreib- und Bilder-Kunst der 64. Figuren einem Drachen zugeschrieben / welche er auff dessen Rucken gelesen / als er sich auß einem Teich herauß gewälzet. Daher auch die Käyser den Drachen / wie das Römische Reich den Adler / zu ihren Wappen gebrauchen/ auch auff ihren Kleidern gestickt haben. C. Martin. L. 1. p. 11. & L. 4. p. 102. &c. Th. Spi... Sect. V. de Re Lit. Sinens. pag. 77. „ Sonderlich ist er noch merckwürdig der Tschineser Vorgeben / daß zu" Zeiten des Hiaischen Geschlechts/ ein Drach gesehen word-" sey/ der nichts als einen Schaum hinter sich gelassen/ " und drauff wieder verschwunden. Solcher Schaum sey" von der Erden als etwas Heiliges auffgelesen/ in ein guld-" nes Kistlein verwahrt / und biß zu des Königs Siveni" Zeiten auffgehebt worden. Der/ (weil er nichts drum" wust) habe die Kisten eröffnen lassen. Drauff sey der" Schaum/ als ob er lebte / herauß gesprungen und in den" Pallast herum geloffen / biß er in das Frauen-Zimmer" kommen / und sich daselbst in einer zarten Jungfrauen" ... verschlossen / die nachmals ein Mägdlein zur Welt" gebore/ so wunderbarer Weise zur Königin worden. „ Chr. Arnold. l. c. pag. 706. Wer mercket hier nicht abermal das vermischte Affenspiel der höllischen Schlangen von ihrem Namen und dem versprochnen Weibes - Samen? Bes. ... den Bericht von der Abgötterey. Conf. J. G. de Mendoza Hist. Rer. morumque in Regno Chinens. memorabil. L. 1. cap. 1. Mart. Martinii Dec. 1. Sin. Hist. Spi... Sect. X. de Re Lit. Sin. Gresionii Hist. Senens. Domi... Gabiani Hist. Senens. Ecclesiæ. Abdallæ Beidavi Hist. ...ns. ab Andr. Müllero transl. & cum Notis, Berlin.

impreff. Monatl. Unterred. Anno 1689. p. 1057. Louis le Comte Memoires de la China T. 2. p. 98. &c.

Im übrigen ists nachdencklich / daß die Tschineser in ihrer weitläufftigen Sprach kein einiges Wort oder Namen haben / der so viel als GOtt heise. Wiewol sie das Wort Xangti gebrauchen / das ihnen so viel bedeutet / als / Verwalter Himmels und der Erden / oder höchster Herrscher / welchem auch niemand anders als der Tschinesische König oder Käyser bey Verlust Leibs und Lebens opfern darff; sintemal das Königliche und Priesterliche Amt bey ihnen an einander hänget. Einen solchen GOtt beten sie zwar an / wissen aber nicht zu sagen / wer oder was es für ein Gott sey.

Gleichwie sie sich nun zu diesem GOtt in der Höhe alles guten versehen / also haben sie auch einen andern in der Tieffe / den sie fürchten und ehren / daß er ihnen kein Leid zufüge. Dergleichen abscheuliches Daifels-Bild setzen sie in ihren Tempel an einem zwar erhabnen / doch finstern Ort / welches eine wunderliche Kron samt vier weithin außgehenden Hörnern auff hat. An statt der Finger und Zehen sieht man grausame Klauen / und unten am Leib ein thierisches Gesicht mit Bocks-Hörnern / wie solches Ungeheuer vorstellig gemacht wird auß dem Th. Spicelio, Sect. X. de Re lit. Sin. p. 191. vor solchem Bild fallen sie mit gebognen Knien auff ihr Angesicht / stossen ihr Haubt etlichmal wider die Erden / und setzen ihm allerley Früchten und Speisen auff dem Altar zu seinen Füssen.

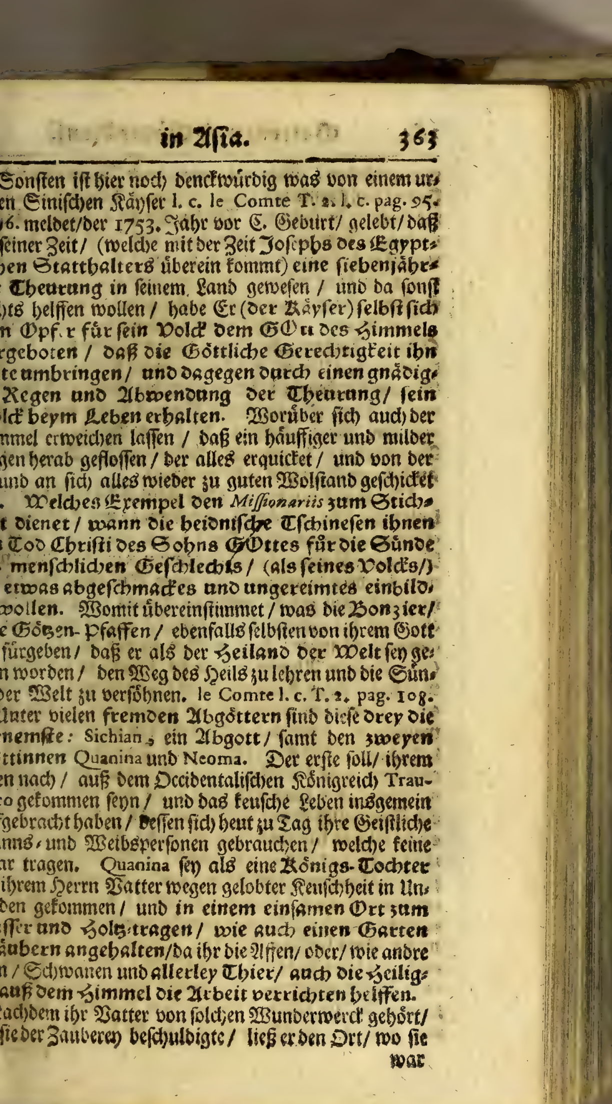
Sie halten auch viel von guten und bösen Engeln / und glauben / daß alle Stätte ihre sonderbare Schutz-Engel haben / welche das gute Regiment beschirmen / hingegen so wol der Obrigkeit als Unterthanen heimliche Laster straffen. Weßwegen die Oberkeitliche Personen bey Antritt ihres Amts / solche in ihren Tempeln zu Zeugen anruffen / daß sie nicht wider Recht und Billigkeit handeln wollen.

Wann eine Sonn- oder Monds-Finsternis entstehet / meinen sie / es förchten sich dieselbe vor einen Hund oder Drachen / weßwegen sie solchen mit opfern / Trummeln und großen Geschrey zu Hülff kommen wollen. Martini Martinii Dec. I. Hist. Sin. Lib. I. pag. 2. & 11. & L. I. pag. 53.

Sonst


P:362.





Sonsten ist hier noch denckwürdig was von einem ur-
en Sinischen Käyser l. c. le Comte T. 2. l. c. pag. 95.
96. meldet/der 1753. Jahr vor C. Geburt/ gelebt/ daß
seiner Zeit/ (welche mit der Zeit Josephs des Egypt-
hen Statthalters überein kommt) eine siebenjähr-
Theurung in seinem Land gewesen / und da sonst
hts helffen wollen / habe Er (der Käyser) selbst sich
n Opfer für sein Volck dem GOtt des Himmels
rgeboten / daß die Göttliche Gerechtigkeit ihn
te umbringen/ und dagegen durch einen gnädig-
Regen und Abwendung der Theurung/ sein
lck beym Leben erhalten. Worüber sich auch der
mmel erweichen lassen / daß ein häuffiger und milder
gen herab geflossen / der alles erquicket / und von der
und an sich alles wieder zu guten Wolstand geschicket
. Welches Exempel den *Missionariis* zum Stich-
t dienet / wann die heidnische Tschinesen ihnen
Tod Christi des Sohns GOttes für die Sünde
menschlichen Geschlechts / (als seines Volcks/)
etwas abgeschmackes und ungereimtes einbild-
wollen. Womit übereinstimmet / was die Bonzier/
e Götzen-Pfaffen / ebenfalls selbsten von ihrem Gott
fürgeben/ daß er als der Heiland der Welt sey ge-
n worden/ den Weg des Heils zu lehren und die Sün-
der Welt zu versöhnen. le Comte l. c. T. 2. pag. 108.
Unter vielen fremden Abgöttern sind diese drey die
nemste: Sichian, ein Abgott/ samt den zweyen
ttinnen Quanina und Neoma. Der erste soll/ ihrem
en nach / auß dem Occidentalischen Königreich Trau-
co gekommen seyn / und das keusche Leben insgemein
gebracht haben / dessen sich heut zu Tag ihre Geistliche
nns- und Weibspersonen gebrauchen / welche keine
ar tragen. Quanina sey als eine Königs-Tochter
ihrem Herrn Vatter wegen gelobter Keuschheit in Un-
den gekommen / und in einem einsamen Ort zum
sser und Holtz-tragen / wie auch einen Garten
äubern angehalten/da ihr die Affen/ oder/ wie andre
n / Schwanen und allerley Thier/ auch die Heilig-
auß dem Himmel die Arbeit verrichten helffen.
achdem ihr Vatter von solchen Wunderwerck gehört/
sie der Zauberey beschuldigte / ließ er den Ort/ wo sie
war

war anzünden / allein ein unversehner Regen löschte das Feuer/ daß sie entrann / und auff einem Berg sich verbarg/ wo sie gantz heilig lebte. Als der Vatter darüber auffätzig worden / kam die Tochter heim und halff ihm davon/ welche er deßwegen anbeten wollte / so sie verweigert/ wieder in die Einsamkeit geflohen/und endlich daselbst ge storben. Weßwegen sie sehr heilig gehalten wird.

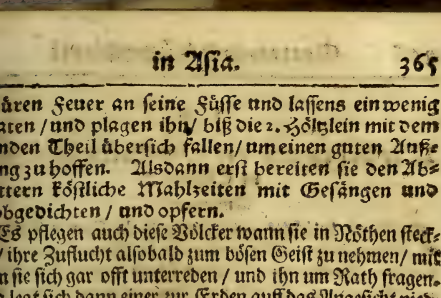
Die Neoma aber soll eines vornehmen Landsherrn in Ochiam Tochter gewest und ledig geblieben seyn / da si dann in einer kleinen Insel mit strengen Fasten und großen Wunderwercken ihr Leben zugebracht; Sonderlich habe si einsten einem Tschinesischen General wider seine Feind auff dem Meer geholffen / da sie der Feinde zauberisch Anschläge zu nicht gemacht/ weßwegen ihr Bild hinte auff ihren Schiffen zu stehen pflegt.

Nebst andern vielen Aberglaubischē Gebräuche halten sie sehr viel auff Waarsagerey mit Losen/ sond erlich an einem gewießen Ort / um zu erfahren / was ih Vorhaben für einen Außgang gewinnen möchte. Worzu si nichts anders brauchen / als zwey Stücklein Holtz zw halben Nüssen gleich; auff einer Seiten rund und erhab en / auff der andern plat und eben / mit einem Faden zu sammen gebunden; diese werffen sie vor das Götzenbil (**dergleichen Abgöttin hier zu sehen**) zu vernehmen was sie vor einen Außgang ihres Vornehmens zu gewar en. Darneben bitten sie den Götzen mit großen Cer monien und freundlichen Worten um guts Glück / ve heißen ihm dabey essende Wahren / Zierath um den Alta oder sonst was köstlichs. Drauff werffen sie ihre höltze ne Loßzeichen / komt das ebne Theil übersich / oder / **ein Theil aufs ebne/ das andre aufs runde fällt/hal en sie solches für ein böses Zeichen; drauf schelten s ihren Abgott für einen Hund / Bößwicht &c. wan sie ihn aber genug geschändt und geschmäht / fang en sie wieder an / ihm zu liebkosen / bitten um Ve zeyhung/und versprechen mehr Geschenck auf Hof nung eines bessern Glücks. Drauff losen sie noch mal; geräths/ so loben sie das Bild; mißräths wir aufs ärgste außgemacht; wann nichts helffen wil schmeissen sie solches wider den Boden / stossen mit Füssen/ werffens wol gar in die See / od**

schüre







ären Feuer an seine Füsse und lassens ein wenig
aten / und plagen ihn / biß die 2. Höltzlein mit dem
nden Theil übersich fallen / um einen guten Auß-
ng zu hoffen. Alsdann erst bereiten sie den Ab-
ttern köstliche Mahlzeiten mit Gesängen und
bgedichten / und opfern.

Es pflegen auch diese Völcker wann sie in Nöthen steck-
/ ihre Zuflucht alsobald zum bösen Geist zu nehmen / mit
n sie sich gar offt unterreden / und ihn um Rath fragen.
a legt sich dann einer zur Erden auff das Angesicht nied-
ein andrer liest in einem Buch / und singt darzu: ein
eil der Umstehenden antwortet ihm / klingt mit Schell-
/ und schlägt auff der Trummel / indessen hebt der jenige
uff der Erden liegt / an / sich heßlich mit dem Gesicht und
berden zu stellen / worauß zu spüren / daß nunmehr der
e Geist in ihn gefahren sey. Dann fragen sie von dem
igen / was sie gern wissen wollen / dem antwortet der
esessne / aber mit verdrehten Worten. Wann der nicht
tworten will / bringen sie schrifftliche Antwort also zu
gen: Sie breiten eine rothe Decke auff die Erde / werffen
eis darauff / und streichen ihn gleich. Dann geben sie ein-
/ der nicht schreiben kan / ein Holtz in die Hand / und heben
Umstehende an zu schellen und zu singen. Drauff fährt
böse Geist in den / der das Holtz hat / welcher in den
eis schreibt / so die andern nachmahlen / und auß dessen
ichen / die sie zusammen setzen / die Antwort finden. Und
sie schon dadurch sehr betrogen w[illegible]den / bleibt doch dieser
iflische Aberglaub gantz gemein unter ihnen.

Welcher massen diese Bonzier nicht nur mit allerley
trüglichen Worten / und Wercken / sondern auch mit
ärmlichen Aufzügen / sich selbsten auff allerley
eise martern / um die Sünden zu büssen deren /
e ihnen dafür Geld geben / und Gutthaten erweis-
/ zeiget Trigaut. Exped. Sin. pag. 113. sonderlich der
Jesuit le Comte l. c. p. 113. & Conf. Kircheri China
illustr. L. II. c. 1. p. 131. Er. Francisc. Sitten-
Spiegel. pag. 988. 993.

§. 4. Wie

§. 4.

Wie stehts um die Christliche Religio
in Tschina?

Antwort:

Hievon berichtet außführlich P. le Comte Tom.
Memoir sur l'Estat present de la Chine, Epistr. 11
daß die Christliche Religion schon vor vielen hun
ert Jahren müste allda bekannt worden seyn /
also lang zuvor ehe Francisc. Xaverius der berühmte Je
hinein gekommen und das Evangelium allda zu verkünd
en angefangen / welches Anno Christi 1552. geschehe
Dann Anno Christi 1625. sey bey der Stadt Signafu
welche die fürnehmste in der Provintz Chensi ist /
Marmel-Tafel auß der Erden gegraben worden / so n
heutigs Tags in einem Götzen-Tempel bey derselben
wahrt werde / auff welcher mit Synisch- und theils C
ischen Buchstaben geschrieben stehe / daß Anno Ch
636. einer / Namens Olopouen auß dem Jüdischen L
in China gekommen / welcher das Evangelium allda
predigt / daß etliche Käyser nach einander glaubig w
en / und daß dieselbe Religion allda noch sey gefun
worden Anno Christi 782. um welche Zeit dieses / als
kurtze Innhalt der damaligen Christlichen Religion
den Marmor gegraben worden. Wie es aber hernac
mit gegangen / davon ist weiter keine Nachricht vorhan
Noch ein mehrers wegen des Alterthums der Christli
Religion in Sina wird bewiesen auß einem alten
vier der Malabarischen Kyrchen / so in Chaldäischer Sp
geschrieben außdrücklich zeiget / daß der heilige Tho
die Tschineser und *Æthiopier* zum Christlichen Gla
bekehrt habe. (V. Kircheri Sina illustrata. pag. 12. 13
It. Hazart. Kyrchen-Historie von Sina.) Ob aber
heilige Thomas einer auß den 12. Aposteln
HErrn / oder ein andrer gewesen / wird von einigen
gestritten / und auch jenes Monument verdächtig g
en. Doch ist solches Liecht bey den Chinesern nicht
verdunckelt / sondern gar außgelöscht worden.
die Missionarii nichts mehr übrig davon angetroffen.

ro

owegen als die Portugiesen zu Anfang des 16ten Seculi
ich in Ost-Indien fest gesetzet / haben sie viel Religiosen
der Geistliche mit sich genommen / um allda auch die
Christliche Religion einzuführen / da es ihnen dann so wol
n Tschina als Japan gleich anfangs zimlich gelungen/
onderlich da sie an der Mittag-Gegend des großen Reichs
Tschina die feste Stadt Macao einbekommen / woraus
ie die Geistlichen bequemlich in Tschina übersenden könn-
n. Und hierzu hat nicht wenig geholffen / der in
der Mitte des vorgedachten Seculi vom Pabst be-
kräfftigte Jesuiter-Orden / indem sich davon alsbald
unterschiedliche zu Bekehrung der Heiden in Orient begeb-
n / davon obbemeldte Franc. Xaverius der erste und vor-
nehmste gewesen / dessen Leben und Thaten Johannes Lu-
cena weitläuffig beschrieben. Ob nun nun wol diese Mis-
sionarii anfangs solches Bekehrungs-Werck nur heimlich
n demselben Reich treiben dürffen / so ist doch Anno
1583. von dem Jesuiten P. Rogerio in der Stadt Xauquin,
darinn der Vice-Ré von Canton seine Residentz gehabt /
öffentlich zu lehren angefangen worden. Wie aber von
derselben Zeit an das Christenthum weiter außgebreitet
worden / berichten die Jesuiten Nicolaus Trigautius,
.. de Expeditione Christiana ad Sinas, und Petrus Jarri-
cus in Thesauro Rerum Indicarum, Martinus Martinii
und andre in ihren Sendschreiben / so offterwähnter le
Comte in seinen Memoires und G. G. Leibnitz in Novissi-
mis Sinicis anführt.

§. 5.

Was erzehlen aber die Autores von der Außbreitung der Christlichen Lehre in Tschina/ und wie hat solche geschehen können/ unter so eyfrigen Abgöttern?

Antwort:

Es ist freylich schwehr genug damit hergegangen / in-
dem so gar der *Missi nariorum* eigne Glaubens-
Genossen / etliche Portugiesen/ sie gehindert / wel-
che von *Macao* kamen und die Jesuiten beschuldigten/
als wäre es ihnen nicht so wol um die Religion als

um

um die *Region* und das Land zu thun. wie P. le Comte T. II. Memoir. pag. 244. meldet: Nachmals hat der Daifel die Abgöttische-Pfaffen/die Bonzier/ auffgebracht/ welche als sie gesehen/ daß diese neue Religion der ihrigen Untergang brächte/ und ihr Einkommen benähme / nicht geruhet / biß die Jesuiten Anno 1615 aufs äusserst verfolget/ theils übel zugerichtet / theils verjagt/ mehrentheils aber in die Gefängnissen geworffen worden. Als endlich der jenige Mandarin oder Reichs Rath zu Nanking, welcher solche Verfolgung angestifftet vom Käyser seiner Ehren- Stelle und Lebens zugleich beraubt worden / ist dadurch das Christenthum wieder auf neu empor gekommen / wie davon auch der Jesuit Alvar. Semedo, den es mit betroffen/ außführl. Bericht gethan (Von diesen und andern handelt weitläufftig der Jesu Cornel. Hazart in seinen Kyrchen- Geschichten von Sina

Sonderlich hat damals dem Christenthum viel geholffen ein Teutscher Jesuit von Cölln gebürtig Namens Adam Schall / indem Er sich durch seine fürtreffliche Wissenschafft in Mathematischen Künsten nicht nur bey den letzern Sinischen Käyser/sondern auch/ nachdem die Tartarn das Reich eingenommen bey dem jung Tartar- Käyser Xungi, als er Anno Christi 1644. a den Thron gekommen / in ein sehr großes Ansehen gesetz also/daß dieser ihn gar zum *Mandarin* und Vorsteher d Mathematischen Wissenschafft gemacht. Dal dann durch seine Beförderung nicht allein viel Seelen kehret/sondern auch eine große Anzahl Kyrchen und Clös gebauet worden / ja es fehlte nicht viel / daß nicht Käyser damals selbst durch eine geheime Unterredung dem P. Schall / ein Christ worden wäre / wie P. Jos d' Orleans in der Histoire de deux Conquerants Tarta so Anno Christi 1688. zu Paris gedruckt worden / mehrern bezeugt. V. Act. Erud. Anno. 1688. pag. 3 Aber Anno 1661. bekam die Christliche Religion wie einen großen Stoß / indem eine von des Käysers Fra es dahin gebracht / daß ein Verbot / die Religion we außzubreiten/außgegangen/und die neuen Christen da er sehr leiden müssen. Und da bald darauff der Käyser gestorben / sind die Missionarii miteinander entweder trieben oder gefangen gesetzt worden / nach welcher

fan

[illegible]genschafft P. Schall bald gestorben / welcher auch eine [His]toricam Relationem de Ortu & progressu fidei Ortho[do]xæ in Regno Chinensi per Emissarios S. J. ab An. 1581. [us]que 1661. geschrieben / die zu Regenspurg 1672. in 8. [ge]druckt worden. Als aber nachmals der neue junge [Kä]yser des Xunchi Sohn / Kham-Hi genannt / den Cal[en]der oder die Zeit-Rechnung in eine richtige Ordnung [bri]ngen lassen wollte / und deßwegen drey in Mathemati[sc]hen Wissenschafften wol geübte Jesuiten / welche hieß[en] / Ferdinandus Verbiest, ein Flandrer / Ludovicus [B]ulius (Buglius) ein Sicilianer / Gabriel Magellanus ein [Po]rtugies / von Macao nach dem Käyserlichen Hof ver[sch]rieben / ward durch ihr bittliches Ersuchen die Christ[lic]he Religion wieder in etwas zugelassen / die verjagten [Pr]iester durfften wieder zu ihren Kyrchen / und ward [de]m verstorbnen und verschmäheten P. Schallen ein [öff]entliches Ehren-Zeugnis geschrieben. Und wiewol der [Kä]yser Kham-Hi, dessen Verstand seinen Jahren weit [zu]vor kam / Anno Christi 1671. einen Befehl ergehen lass[en] / daß niemand die Christliche Religion aufs neu an[ne]hmen solle / so ist doch solches mehr geschehen den Heid[ni]schen Pfaffen und Königlichen Frauen gnug zu thun / [al]s das Christenthum zu hemmen / indem die Execution [die]ses Edicti nicht erfolget / und noch in eben dem Jahr [sic]h die 20tausend neue Christen worden sind. Dahero [au]ch durch des P. Verbiests Vorbitte der Jesuiter Güter [un]d Gebäue unverwüstet stehen blieben / ungeacht folg[en]des Jahr ein Land-verderblicher Krieg durch einen Sin[esisc]hen Rebellen Usangueyo, der die Tartarn erstlich ins [R]eich Sina gebracht hatte / erreget / aber auch vom Käyser [wi]eder gedämpft worden. Ja es nam der Jesuiter Credit [de]rmassen bey dem Käyser zu / daß P. Grimaldi und sonder[lic]h Verbiest mit ihm die weite Reisen Anno 1682. und [16]83. in die Ost- und West-Tartarey verrichten muste / [so] eine auff die tausend u. dreyhundert Frantz. Meilen sich [er]strecket hat / wie er selbst beschrieben und in Druck gegeb[en] [illegible]. Lutet. Anno 1685. in 12. V. Acta Erudit. Anno 1686. [p.] 259. Conf. in Act. Erud. An. 1688. p. 382. Josephi d' [O]rleans angezogne Hist. Item. Herr Zenners Sommer-[P]arnaß Anno 1693.

Hierbey ist noch sonderlich zu mercken / daß nach der

Erzehlung des erstangezognen P. Josephs von Orleans d
Missionarii sich auff allerley Weise und Wege bequemen
den Ceremonien denen Sinesern sich gefällig zu erweiser
und zwar auch auß Zulassung des Päbstlichen Hofs / n
der Autor der Histoire d' une Dame Chrestienne de la Ch
na in Act. Er. l. c. pag. 387. bezeuget / also / daß sie ihn
kein Gewissen machen / vor den Bildern des Confutii u
andrer dergleichen Sinischen Lehrer bey ihrem jährlich
Fest / nieder zu fallen und zu verehren / mit einer zw
Politischen (wie sie sagen) Anbetung. Ja bey den He
nischen opfern / mit welchen die Geburts-Täge der Fürs
gefeyert werden / lassen sie sich auch finden. And
Verstellungen zu geschweigen / welche denen Jesuiten
berühmte Jansenist Antonius Arnaldus (Arnaud) in sein
Tractat, Morale Practiques des Jesuites übel auffmut
und dabey Tom. VII. auß unfehlbaren Zeugen erwe
will / daß die Jesuiten nunmehro denen Unglaubige
Tschina sehr wenig von dem Tod des Erlösers fürsag
vielmehr aber nur immer seiner itzigen Majestät gedenc
damit nicht das Kreutz Christi ihnen als eine Thorheit
ein Aergernis seye / wider die Art des Apostels Pauli 1. C
1, 23. Gal. 6, 14. weßwegen sie auch die Dominica
und Franciscaner / denen ihre Lehr-Art nicht anste
wolle / nicht sollen vertragen können. Noch viel a
merckwürdige Sachen werden erzehlet in dem Theatro
Juitico so Anno Christi 1654. zu Conimbrie in Spanis
Sprach herauß gekommen / und dem Pabst Innocentio
zu geschrieben worden / dessen Autor Ildefonsus à S. Th
Bischoff zu Malacca, zu seyn geglaubt wird / nämlich /
nicht allein der Jesuit Matthæus Riccius sich ungesche
der Bonzier oder heidnischen Pfaffen Habit kleiden
am Kopf und Wangen nach Heidnischer Art besche
lassen / sondern auch sein Collega Julius Alenus ha
gar die Lehre von Christo den Heiden verschwiegen /
die noch nicht unterrichtete getauffet / hingegen die Zei
der Mathesi und arte militari zu gebracht. Ja die J
en trügen kein Bedencken in ihren Capellen dem Kö
in China zu ehren Altär auffzurichten und Messe zu
en für dem Bild eines Abgotts. Ein Jesuit Ignatiu
bo habe Anno Christi 1635. selbst gestanden / daß e
entsetzet / als er in Begleitung der Leich eines Heidni
Chi

hinesen zum erstenmal für dem entseelten Cörper hätte soll-
auff die Knie fallen; es hätten ihm aber 2. Mandarin-
ein Hertz eingesprochen und ihn versichert / daß der Je-
iten ihr Provincial nebst Julio Aleno eben das gethan.
hren Schülern vergönneten sie ohn alles Bedencken für
m Abgott sich zu beugen / wann sie nur ihre Intention
hteten zu dem Bild des Kreutzes / so in den Altären der
ötzen verborgen läge. Conf. Basnage Histoire des Ouvra-
s des Scavans Mois Decembr. Anno 1693. Seckendorff.
ist. Luth. L. 3. Sect. 21. §. 84. pag. 325. &c. Mussards
ß dem Heidenthum in die Kyrche eingeführte Ge-
äuche / in den Anmerckungen p. 9. &c. Sanchez Op. Mo-
l. L. 2. c. 4. num. 13. It. Diana. p. 463. ibid. sonderlich
s Anno 1699. im Herbst edirte curieuse Reis-Journal
248. & 249.

Also wird beklagt / daß auff dem waaren Grund des
hristenthums / welcher ist JEsus Christus / wie der
postel schreibt 1. Cor. 2/ 11/ 12. allerhand Zeug / Holtz/
eu und Stoppeln allda gebauet werde / indem unter
dern auch eine gewieße fünfmalige Erdneigung von ein-
Frantzösischen Jesuiten Francisco Rougemontio, der
nno 1659. in Chinam kommen / und 1676. allda ge-
rben ist / erfunden worden / in welcher nach der Chin-
ser Art das Haupt an die Erde geschlagen wird / allwo
t den drey ersten das Volck / die drey Haubt Tugenden/
n Glauben / die Hoffnung und Liebe bekennet / mit der
rden die Sünden abbittet / mit der fünfften die heilige
ungfrau Maria um ihre Fürbitt anruffet / da dann auch
cht nur allein derselben / sondern auch ihren HH. Lojo-
und Xaverio unterschiedliche Gesellschafften gewidmet/
d nebst den Büchern der H. Schrifft / und die von aller-
nd Römischen Gebräuchen handeln / auch die 35. Vo-
mina Thomæ Aquinatis und dergleichen mehr / ingleich-
die Officia Ciceronis nebst Senecæ und andrer Philo-
orum Schrifften in die Sinische Sprach übersetzt word-
/ wie der vormals gedachte Autor der Histoire d'une
me Chretienne de la Chine in Act. Erud. Anno 1688.
387. bezeuget. Conf. la Religion des Jesuites Hagæ. 12.
nno 1689. doch ist auch nicht auß Acht zu lassen / was
hrbelobter Herr G. G. Leibnitz dabey erinneret zu
d der Vorrede seiner Novissimorum Sinicorum, als ob

bißweilen den Jesuiten von ihren Adversariis zu viel ge
schehe / und wünscht Er / daß die Bekehrung nach
der ersten Christlichen Kyrchen in liebreicher Ein
falt ohne Neid und Streit wegen unnothwendig
er Fragen und Ceremonien möchte getrieben / und
damit die Einigkeit in Christi Geist befördert werd
en. Conf. Trigaut. Exped. Sin. L. 2, c. 5. p. 187. &c.

§. 6.

**Was hats doch eigentlich mit erstgedacht
en Vorwurff der Abgötterey für Beschaffen-
heit?**

Antwort:

Hierbey ist unter den Römisch-Catholischen selb
noch ein Streit ob die Jesuiten nach dem Tschin
sischen Gebrauch / deren Vor-Eltern / und dem alten We
weisen Confutio zu ehren / einen gewießen Kyrchen-Dien
zu halten pflegen / ohne Nachtheil der Christlichen Reli
on? Dann die Tschineser die der Religion der Ge
lehrten beygethan sind / worunter der Käyser selber i
verehren ihre verstorbene Vor-Eltern biß aufs vierde Gli
mit sonderbarer Andacht. Sie haben für sie gebau
Capellen / die ihnen gewidmet sind. In denselben fin
man Tafeln von Castanien-Holtz / auff welchen m
großen Buchstaben geschrieben steht: Der Thron od
Sitz der Seelen oder des Geists N. N. mit beygefü
en Namen und Titel seiner Profession, und Würde. M
en in der Capell ist ein Tisch oder Altar mit noch and
kleinern / worauff dergleichen Tafeln sind. Hier pfle
sie nun alle Jahr drey oder viermal sonderlich im Frühl
und Herbst mit großer Zubereitung ein öffentliches Op
Ci genannt / zu verrichten. Etliche Tage vorher wer
die nächsten auß der Freundschafft / als etwa der Ers
borne / oder Haußvatter / und drey oder vier andre a
den Vornehmsten der Familie erwehlet / welche das A
der Priester / Diaconorum, Subdiaconorum, Acolut
rum und Ceremonien-Meister verwalten. Diese l
um den Tag der Opferung wann derselbe soll gehal
werden. Drey Tag vorher fasten sie / und enthalten



uch der Weiber / den Tag zuvor aber zu Abends probier-
n sie das Opfer / indem sie ein Schwein / Geise oder der-
leichen nehmen / und ihnen einen warmen Wein in die
Ohren schütten. Bewegen sie darüber den Kopf / wird
s als tüchtig zum Opfer behalten / steht aber eins unbe-
eglich / wirds verworffen. Das nun hierzu tüchtig
ngenommene wird in aller Gegenwart gleich geschlachtet.
In dem Tage selbsten kommen alle Bluts-Verwandte in
ller Früh / eh der Han noch zum erstemal krähet / in die Ca-
ell zusammen / da dann jeder in seiner Ordnung stehet.
uff dem Altar brennen Wachskertzen / und wird mit
Beyrauch geräuchert. Der Ceromonien-Meister ruffet
rt mit lauter Stimm rc. Beuget eure Knie! alsbald
un solches alle und jede drey oder viermal / fallen für den
afeln nieder / und schlagen mit ihren Stirnen an die
rden; und betet einer unter ihnen ein gewieß Gebet.
lsdann schreyt der Ceremonien-Meister: Stehet
ieder auff! welches auch gleich geschieht. Worauff
r / so des Priesters-Stell vertritt und bey dem Altar steht /
n Kelch voll Wein in die Höhe hebt / (unter dem
chreyen des Ceremonien-Meisters: der Wein wird
eopfert!) einen Theil davon abtrinckt / den andern
sdann über einen von Stroh formirten allda hingelegten
enschen außgießt. Hernach nimmt er der geschlachtet-
Thiere Haar ab / welche zugleich mit dem Blut ver-
aben werden; die Köpfe aber und das Fleisch hebt er in
e Höhe / und opferts vor den Tafeln / da indessen der Ce-
monien-Meister außrufft: Man opfert die Geise
er das Schwein! Gleichermassen opfert er auch
lumen / Früchte / und Getreid / wie auch seidne Tücher
d Papiernes Geld / so er in einem vor dem Thor der
apell auffgemachtem Feuer verbrennt mit unter mengten
ebeten / bey jeglicher Handlung / so von einem unter den
wehlten Kyrchen-Dienern gesprochen werden.

Wann dieses alles verrichtet / zeigt der Ceremonien-
eister denenselben insgemein an / sie würden nunmehro
gen der ihren Vor-Eltern erwiesnen Ehre viel gutes zu
warten haben an Gesundheit / Ehr / Fruchtbarkeit
d langen Leben.

Außer diesen Opferen / welche im Frühling und Herbst
chehen / kommen die Tschineser noch öffters in solche

Ca ellen / sonderlich im Voll- und Neumonden mon
lich / da sie mit drey / oder viermaligen Kniebeugen / u
Erdneigen die besagte Tafeln verehen / Kertzen anzünde
und mit Rauchwerck / Blumen und Früchten opfern.
Armen / die keine Capellen bauen können / thun dergleich
m ihre Vor-Eltern Grab.

Also hat auch der weise Confutius seine Capelle in al
Stätten / die neben der Schul gebaut steht / in welc
eine Tafel mit diesen Worten anzutreffen: **Der Thr
oder Sitz der Seele des allerheiligsten und fürtre
lichsten Ober-Lehrers** Confutii. Hierein kommen
Jahrs zweymal / nämlich im Frühling und Herbst / wo
Tag und Nacht gleich sind / alle Gelehrte zusamm
Da dann der vornehmste Mandarin oder Statt-Comm
dant / das Priester-Amt / andre aber nach ihm an
Unterämter verwalten mit obgedachter gleicher Vorbe
ung und Castenung / wie auch Verrichtung der Op
worbey unter einer Music auch die Haar in das Blut
der Tabell auffgehebt / und alsdann erst außen begra
werden. Bey der übrigen Opferung des Viehs / sch
der Ceremonien-Meister: **Der Geist** *Confutii* komt
ab. Womit der Priester den Wein auff das stroh
Bild schüttet. Alsdann langt er des Confutii Tafel
der Laden hervor und legts auff den Altar / und bete
Gebet / worinnen des Confutii Lob sonderlich enthalt

Nachdiesem nimmt der Mandarin oder Priester
vorhergehendes nieder Knien und wieder auffstehen /
gewaschnen Händen das von einem andern gereichte
Tuch / u. den von einem andern gereichten Kelch voll W
welche er vor dem Thron des Confutii opfert / oder
stellt / da indessen musicirt wird. Gleich darauff
sie alle zugleich viermal auff ihre Knie und Angesicht /
jedesmaliger Vermahnung des Ceremonien-Meisters
wann sie wieder auffgestanden / wird das Tuch verbr
mit einem Gebet zu Ehren des Confutii, dessen Gei
gegenwärtig angeredt wird.

Zum dritten werden sie vom Ceremonien-Meis
mahnet **zu trincken den Wein der Gerechtig**
welches der Priester unter aller Knie beugen mit An
verrichtet. Alsdann heists ferner: **Nimm zu di
Fleisch des Opfers!** Das er dann in die Höhe e

ebt mit zweyen Gebeten / deren letztes beschlossen wird: das was wir dir (ô Confuti) geopfert/ ist rein und wol riechend: nach Verrichtung dieser Ceremonien leben wir Sterbliche im Frieden; der Geist aber wird ergötzet. Und durch diese Opfer werden wir alles gutes empfangen. Endlich begleiten sie den Geist Confutii, welcher/ihrer Einbildung nach/auff der Tafel gesessen / wieder mit besondern Gebet an seinen Ort / und theilen das Opfer-Fleisch / unter die Anwesenden / wodurch sie viel Glück erlangen sollen.

Also geschehen auch außer diesen Fest-Opfern / gleichfalls von den Gelehrten und Mandarinē öffters dergleichen Besuchungen bey angehenden Promotionen oder wichtige Unternehmungen. Und ist absonderlich dieser *Confutian*sche Opfer-Dienst vom Käyser so ernstlich befohlen/ daß niemand bey Verlust Ehr/ Gut/ Leib und Leben solchen einstellen darff.

In dem nun die Jesuiten dieses alles mehr für ein politisch, als geistliches Werck halten / wann sie sich hierinn den Tschinesern gleich stellen / wird solches von andern widersprochen: sonderlich à Carolo Maigrot. Episcop. Conon. & Vic. Apost. Provinciæ Fokiensis in Sina, und ist die gantze Controvers bey dem Pabst Innocentio eine geraume Zeit getrieben / auch weitläufftig beschrieben worden. Wovon zu sehen die erst neulich Anno 1700. herauß gegebne Historia cultus Sinensium. in 8. Sect. 1. Artic. 2. 3. &c. pag. 155. 170. 186. &c. 213. &c. Ed. Colon. It. ur. Reise-Journal loc. cit.

§. 7.

Wie weit sind aber gleichwol die *Missionarii* in Tschina mit der Fortpflantzung ihres Christenthums gekommen?

Antwort:

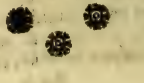
Hievon berichtet sonderlich der Portugesische Jesuit Joseph Suarius in seiner hievon herauß gegebnen Beschreibung / daß / nachdem bey hundert Jahren her das Evangelium von Christo nur in Privat-Häußern als gleichsam gefangen gewesen / indem dessen Verkündig-

ung offtmals verbotten / oder kaum gedultet / keines
wegs aber frey und öffentlich zugelassen worden / ha
endlich GOtt Gnad gegeben / daß solche Freyheit Ann
Christi 1692. den 22. Martii st. n. von dem itzigen Käyse
Kham-Hi öffentlich kundt gethan worden / nachdem ma
durch unglaubliche Hinternüßen durchbrechen müssen
welche der Müh wehrt sind / daß solche ferner / doch kürtz
lich / auß dessen Erzehlung angemerckt werden. Dann ers
lich war es nicht allein den Außländern sehr hart verbott
en in das Sinische Reich zu kommen und darinn zu ve
harren / sondern noch vielmehr einige frembde Lehr ode
Gottesdienst allda von sich blicken zu lassen oder gar öffen
lich zu führen / noch schwerer aber eine sonders künstlich
Sprach zu fassen / um dadurch den angeführten Zweck z
erreichen. Weßwegen es dann so wol unsägliche Müh
und Vorsichtigkeit als Gefahr kostete / biß Matthæus Ric
cius den ersten Grund darzu legen kunte / worzu ih
und seinen Nachfolgern die Mathesis und andre nutzlich
Künste den Weg zur Gunst und Gnad der großen Herre
im Reich und endlich des Käysers selbst bahneten. D
durch bekamen die Missionarii am Hof große Freyheiten
sonderlich als P. Adam Schall deßwegen gar Obervorste
er des Mathematischen Tribunals wurde. Ehe aber d
Käyser Kham-Hi zur Regierung kam / und auch nachde
er solche An. Christi 1667. bey jungen Jahren angetrett
hatte / war Christi Schifflein allerhand Stürmen unte
worffen / welche der Daifel so wol durch theils Welt-g
sinnte Mandarinen / als die Bonzier oder Heidnisc
Pfaffen / und das Frauen-Zimmer erregte. Als aber d
Jesuit Lud. Buglius Anno 1669. eine beweglich Supplic
tion bey dem Käyser anbrachte / und darinn nicht nur d
Unschuld / Gerechtigkeit und Heiligkeit / ja zeitlich- u
ewige Nutzbarkeit des Christenthums / so wol für de
Staat als alles Volck / sondern auch zugleich erwies
hatte / welche massen dieser waare Gottesdienst allber
unter dem Käyser Van lie gewesen / und nun schon üb
achtzig Jahr durch den Europäischen Lehrer Riccium w
bekannt gemacht worden / ja wie sein Herr Vatter sel
offt ihre Gottes-Häußer besucht / welche er sie bauen la
en; Wurde zwar von dem Rath der Reichs- Gebrä
che / (welchem der Käyser dergleichen Supplicatones
berat



erathschlagen zu übergeben pflegt) auß ihren Actis erwies-
n / daß gleichwol des Käysers Herr Vatter Xunchius das
hristenthum verbieten lassen; so ließ der Käyser die Sach
uff dem Reichstag untersuchen / allwo beschlossen ward/
ie Christliche Religion nach ehmaliger Weise zu duld-
n. Indessen aber wurde bey dem vördersten geheimb-
en Rath des Käysers ein anders und so viel zu wegen ge-
racht/ daß P. Verbiest mit seinen Collegen ihren Gottes-
ienst zwar ungehindert üben/aber keine Kyrche mehr auff-
auen noch das Christenthum weiter fortpflantzen dürfften.
Worüber die Jesuiten sich resolvirten / ihr äusserst-
s zu versuchen und bey dem Käyser um dimission wieder
ach Hauß zu kehren zu suppliciren. Welche kühne
That ihnen glückte. Dann ob zwar dieser Monarch
nfangs sehr darüber stutzte / ließ er sich doch endlich
re gethane Dienste / so sie ihm durch ihre Mathemat-
che Wercke gethan / und ihr dabey bewegliches Bitten
weichen / daß er ihnen selbst eine zu ihrem Zweck gereich-
nde Supplic an die Hand gab / damit die Sach durch der
erzu deputirten Räthe Gutachten selbsten mögte desto
esser befördert werden. Wie nun P. Verbiest schon vor-
er mit den Seinigen durch höfliche Auffwartung und
Verehrungen mancherley Kunststücke bey den Großen sich
n und wieder Gunst und Gewogenheit erworben / auch
ach des Verbiest Tod / so Anno 1688. erfolgt (deme P.
rimaldus, so damals in Europam verreist war / abwes-
nd zum Successor erklärt worden/) und eben in selbigem
ahr auch P. Thomas Pereria und Joh. Francisc. Gerbillo-
us bey den Moßcowitischen Friedens-Tractaten wegen
r Gräntz-Scheidungen das Beste gethan / kunte weder
er Anno 1691. in der Provintz Chekim wider das Evan-
elium erregte Auffstand / noch der Colaorum, (das ist
r Ober-Räthe / in dem höchsten Gericht/ wo alle Sup-
iken und Urthel von andern Gerichten außgemacht
erden) Außspruch / wider die Fortpflantzung der Christ-
chen Religion / nichts mehr hindern / sondern der Käyser
ahm sich dergestalt selbst der Sach also ernstlich an / daß
ßwegen der Præsident der Colaorum in Ungnad kam /
nd die Publication der öffentlich-ertheilten Freyheit die
hristliche Religion ungehindert außzubreiten erlaubt
urde / nachdem vorhero Sosanus, ein Sinesischer Fürst

und Premier-Minister denen Tribunalibus (sonderlich) Rituum, nachdrücklich remonstrirt hatte / daß es dem Reich keine Schand wäre erst ein fremdes Gesetz anzunehmen / da man allbereit solcher Leute Astronomiam Krügs-Geschütz / Ingenieur- und andre Mathematische Künste und Dienste mit großen Nutzen des Reichs angenommen hätte/ auch nicht schaden/ sondern noch vielmehr und weiter nutzen würde / wann alles Volck im Reich die Christliche Religion annehmen sollte / weil dadurch alle Boßheit / Rebellion und Lasterleben ein Ende haben würde / wie es die Christliche Religion mit sich brächte wodurch nicht allein große Ruhe/ sondern auch wegen Ersparung der Unkosten für die sonst nothwendige große Milits dem Reich/ ein weit mehrers eingehen würde &c. Worauff Sosanus bey mitgehaltner Session im Tribunali Rituum die Urthel selbst dictirte / so alsbald dem höchsten Gericht der Colaorum überbracht / und vom demselben auch gleichfalls durch Vermittelung Sosani approbirt / so dem Käyser eingehändigt und von ihm unterschrieben worden / mit diesen gewöhnlichen Worten: **Ich bewillige den Rathschluß.** Wobey gleichfalls auch ihre Namen unterschrieben / welche dem Rathschluß beygewohnt. Da dann solcher in dem gantzen Reich publicirt/ und also die Freyheit/das **Christenthum** in **Tschina** fortzupflantzen öffentlich verliehen worden / dessen Anfang geschahe zu Pekin Im Jahr der Regierung des Käysers Kham-hii, im seines Alters im 39. nach der Einführung und Bestättigung des Tartarischen Reichs in Sina / im 49. nach dem Anfang und Auffrichtung der Sinischen Monarchie 4644. nach der allerersten Kundschafft der Christlichen Religion in Tschina (wie es eine in der Provintz Xe... auffgerichte Pyramid bezeuget) im 1056. nach dem T... Xaverii an den Sinischen Gräntzen im 140. nach der ...ordnung der Sinischen Mission durch die Jesuiten ... 109. nach unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi Geburt aber im 1692. Jahr den 22. Martii.



§. 8. W...

§. 8.

Was hat die öffentlich-ertheilte Freyheit/ die Christliche Religion fortzupflantzen/ für eine Würckung gehabt?

Antwort:

SO viel man bißher auß einem Schreiben P. Antonii Thomæ, welches Anno Christi 1695. den 12. Nov-emb. datirt worden/ Nachricht hat/ so ist gleich darauff täglich allenthalben ein zimliche Mänge von der heidnischen Abgötteren zum Christlichen Glauben bekehrt worden/ daß es schiene/ als wollte in einer Monatfrist gantz Tschina Christlich werden. Zwey Mandarinen sind allbereit damals getaufft worden/ welchen andre nachfolgen; und haben theils Missionarii an manchen Orten nicht Hände genug gehabt die angehende Christen zu tauffen. Auch sind bey Hof schon einige Priester bekehrt und getaufft worden/ also daß man fast itzt allda nichts mehrers zu reden hat als von der Fürtrefflichkeit der Christlichen Religion/ woran der Käyser selbst ein Wolgefallen hat/ .. hindert ihn nichts solche anzunehmẽ/ als einige Staats-Ursach/ die mit der Zeit durch GOttes Gnad auch wol verschwinden möchte. Anno 1699. den 20. Junii st. n. wurde von Rom geschrieben/ daß eine neue Mission dahin gehen sollte/ und hätte man sich nur zu vergleichen über der Frag/ ob die Verehrung des Confutii und der verstorbnen Vor-Eltern bey den Chinesern unsündlich und zu erlauben/ oder abgöttisch sey/ indem die Jesuiten das erstere/ die Apostolische Vicarii und Frantzösische Missionarii aber/ und sonderlich die Dominicaner das letzere behaubten/ wovon §. præced. 5. gedacht worden. Videatur Libell. Gall. Conformité des Ceremonies Chinoises avec l'Idololatrie Grecque & Romaine Anno 1700.

7. Frage. Welches war die Religion der alten Indianer?

Antw. Sie beteten ihre eigene Götter an/ bis Bacchus und Alexander sie bezwungen/ und

Die alte Religion der Indianer.

und damals wurden die Griechische Gottheite (der Griechen Götter) unter ihnen geehret / fü nemlich Jupiter, Juno, Neptunus, und Be recynthia. Auch ehreten sie den Herculem in der Gestalt und Grösse eines Riesen. D Fluß Ganges, und ihre höchsten Bäume wur en als Götter unter ihnen geehret / und dah war eine Todtsünde / einen davon umzuhaue Das Tantzen für ihren Abgöttern / ward g halten vor einen Theil deß Gottesdiensts; ab die Bragmanni unter ihnen beteten keine Bil er an / noch einig lebendig Geschöpff / war sehr mässig in Speise und Tranck / und begab sich zur Betrachtung Göttlicher Dinge. S enthalten sich von Wein und starckem Geträn auch von Weibern / und schlaffen auff Viel Häuten. Ihre Gymnosophisten waren Ph losophi, die ihre Leiber gewehneten zum hart Leben / und ihre Augen / die Sonne vom Mor en bis an den Abend anzuschauen. Von d Indianischen Religion besihe Alex. ab Alexa dro, Plinium, Boëmum, &c.

Zusatz zur 17. Frag.

§. 1.

Wer waren eigentlich die *Brachmanes* b den Indianern / gibts derselben keine mehr?

Antwort:

DJe Brachmanes waren eine Gattung der Gymno phisten oder nackenden Weisen / deren zweyte S man Gemnanes oder Seumanes hieß / V. Strabo L. Philostr. Lib. 3. Laert. L. 1. P. de la Valle Itin. T. 4. Palladius de Bragmann. Hoffm. Lex. Voc. Brachm.



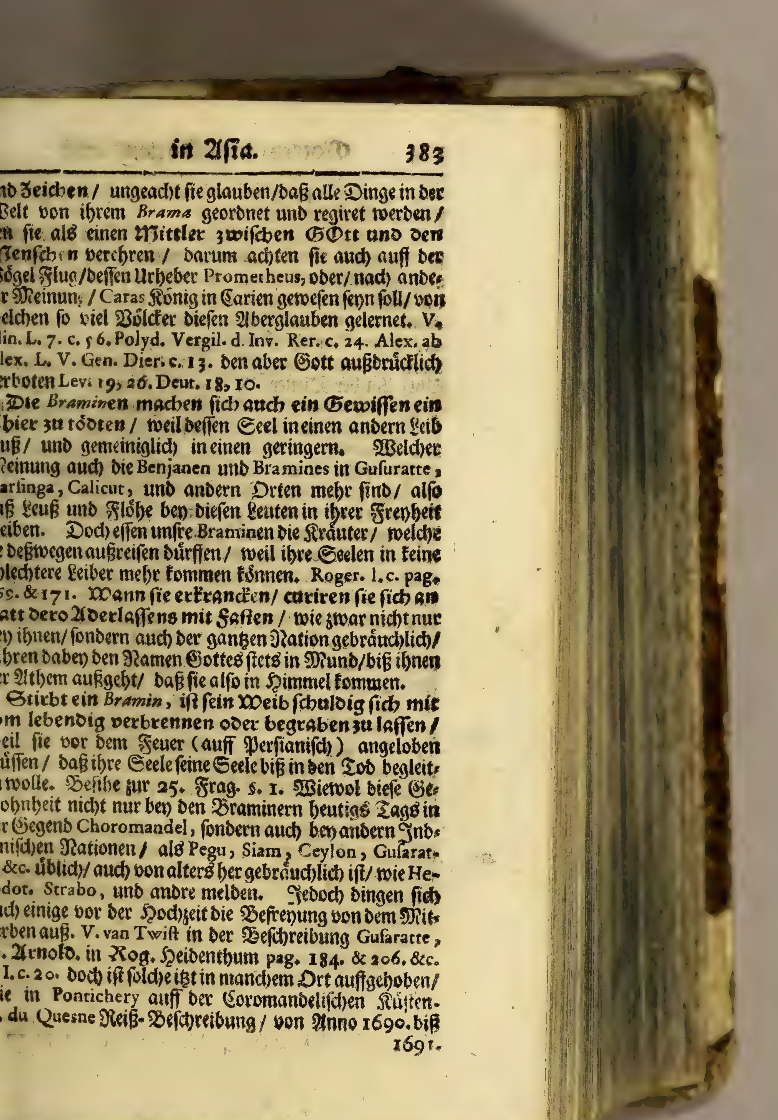
nd solche noch heut zu Tag der Indianer fürnämste
Geistliche und Philosophi, werden sonsten auch Brami-
es oder Bramans genannt / vom *Brama*, einem GOtt / der
e Welt erschaffen habe / (Conf. Dherbelot. in Voce
rahma Diction. Orient.) Wovon ihr Vedem oder Ge-
zbuch berichtet; daß als einstmals der höchste Gott Lust
kommen eine Welt zu haben / sey er auff einem Blat von
nem Baum auff dem Wasser (denn vor der Welt sey and-
s nichts als Gott und Wasser gewesen. Conf. inter Stoi-
s Senec. L. 3. Quæst. Nat. c. 13. und Genes. 1. c. daß
r Geist Gottes auff dem Wasser geschwebt.) daher ge-
hren in Gestalt eines kleinen Kindes / so mit der großen
hen in seinem Mund gespielt / (damit zu erweisen /
ß er ohne Anfang und Ende sey) und habe auß seinem
abel eine Blume herfür kommen lassen / auß welcher der
ama entsprossen sey. Als dieser nun gegen GOtt sehr
nckbar gewesen / habe Er ihm die Macht gegeben / die
elt zu erschaffen / und alles / was darinnen ist / auch alls
zu erhalten und zu regiren. Conf. Joh. 1, 1. Col. 1, 15.
. eben wie auch weiland Hermes Trismegist. in Piman-
o c. 1. den Sohn Gottes λόγον nennet / der die Welt er-
affen habe. Womit übereinstimt der heidnische Scribent
eßen Sprüch besihe im Anhang des Rogers Heidenthum
r. Arn. p. 465.) Barthrou herri in seinem Buch vom
eg zum Himmel c. 6. Spruch. V. da er sagt: einer vom
oßen Verstand und Vernunft hat die Welt gemacht. It.
utarch. Is. & Osir. von den Egyptern / daß die Erkäntniß
d das Wort GOttes sich selbst bewegt / und alles er-
affen. Vid. & Plat. in Epinomid. & Plotin. L. 8. Æmi.
5. Cyrill. L. 1. contra Jul. Steuch. Eugubinus L. 2. de
renbi Philosoph. L. II. c. 3. 4. &c. Rivet. in Genes. Exer.
. II. Rogers Heidenthum P. II. c. 1. samt den Anmerck-
ngen Chr. Arn. p. 221. &c. Augustin. L. III. Confess.
Viel sind der Meinung / daß die *Braminen* von den
ndern Abrahams (quasi *A-Brams*) herkommen / so er
t Kethura gezeuget / welche sich mit ihren Gaben / so
vom Abraham empfangen / und nebst Silber / Gold
d Kleidern / auch in allerhand natürlichen Wissen-
afften bestanden / in Indien niedergelassen haben.
onf. Epiphan. L. 3. contra Hæres. Tom. II. p. 343. Chr.
rnold. ap. Roger. p. 2. welcher cap. 2. & 3. von ihnen
ner meldet / daß sie auß 4. Stämmen hergekommen /
darunter

darunter die / so von des Brama Kopf (da hingegen andre auß andern Gliedern seines Leibs) entsprossen / die für-nämsten / aber auch unter sich so wol in Ansehung ihrer Profession als der Art und Weise zu leben unterschieden seyen. Dann in Ansehung der *Profession* seyen sechserley *Bramines*; die Weistnouvva, die Seivia, die Smaerta, die Schaervvaccka, die Pascenda, und dann die Tschectea, da die erste für den höchsten Gott hält den Wistnou, die zweyte / den Eswara, die dritte / solche beede für einen hält / die vierdte und fünfte Secte sind gleich den Epicurern und Atheisten / die sechste aber fragen zwar auch nichts nach ihrem Vedam, doch glauben sie einen Gott / Tschecti genannt / (gleichwie sonst viel gelehrte Heiden der Meinung waren / GOtt habe sehr viel und mancherley Namen / V. August. L. IV. de C. D. cap. 1[illegible] Senec. L. IV. de Benef. cap. 7. Arn. l. c. p. 221.) Wovo[illegible] mit mehrern beym Roger. l. c. It. Texeira, Carolino, Jo[illegible] van Twist, &c.

Sie haben alle sonderbare Freyheiten / kein Bram[illegible] darff getödet werden / er mag auch begangen haben wa[illegible] er will / jedoch werden ihm in dergleichen Fall dafür d[illegible] Augen außgestochen. Roger. P. I. p. 5. &c. ihnen ist alle[illegible] vergünstigt den Vedam (das Gesetz-Buch) zu lesen u[illegible] andre zu lehren / auch zu opfern am Fest Jagam / au[illegible] an demselben von dem Opferfleisch zu essen / und dürff[illegible] sie auch allein betteln / so sie ihnen wol wissen zu Nutz[illegible] machen. Roger. P. I. c. 5. p. 52. & 62. dann man gibt i[illegible] en reichlich / als heiligen Leuten / massen sie bey dem Vo[illegible] so viel gelten als weiland bey den Babyloniern die Ch[illegible] dæi, bey den Persern die Magi, bey den Frantzosen [illegible] Druides, und bey den Spaniern die Turditanen. D[illegible] haben die / so sich in dem Lehr-Amt wol auff zuführen w[illegible] en / des Almosens nicht vonnöthen / weil die Könige [illegible] pflichtet sind / sie zu versorgen / sie mit Dörffern zu versch[illegible] und ein solches Einkommen zu verschaffen als zur Un[illegible] haltung nicht nur ihrer Person / sondern auch ihrer W[illegible] er / Kinder und Haußgesinds vonnöthen ist.

Ihre Kinder verheurathen sie zwar sehr jung / aber niemand anders als ihres Geschlechts / welches ein a[illegible] Gebrauch bey ihnen ist / V. Arrian. de Gest. Alexa[illegible] L. VIII.

Sie sehen in ihrem Vornehmen sehr auff gewieße T[illegible]



nd Zeichen / ungeacht sie glauben / daß alle Dinge in der
Welt von ihrem *Brama* geordnet und regiret werden /
en sie als einen Mittler zwischen GOtt und den
Menschen verehren / darum achten sie auch auff der
Vögel Flug / dessen Urheber Prometheus, oder / nach ande-
r Meinung / Caras König in Carien gewesen seyn soll / von
elchen so viel Völcker diesen Aberglauben gelernet. V.
lin. L. 7. c. 56. Polyd. Vergil. d. Inv. Rer. c. 24. Alex. ab
lex. L. V. Gen. Dier. c. 13. den aber Gott außdrücklich
rboten Lev. 19, 26. Deut. 18, 10.

Die *Braminen* machen sich auch ein Gewissen ein
Thier zu tödten / weil dessen Seel in einen andern Leib
uß / und gemeiniglich in einen geringern. Welcher
Meinung auch die Benjanen und Bramines in Gusuratte,
arsinga, Calicut, und andern Orten mehr sind / also
aß Leuß und Flöhe bey diesen Leuten in ihrer Freyheit
eiben. Doch essen unsre Braminen die Kräuter / welche
e deßwegen außreisen dürffen / weil ihre Seelen in keine
hlechtere Leiber mehr kommen können. Roger. l. c. pag.
59. & 171. Wann sie erkrancken / curiren sie sich an
att dero Aderlassens mit Fasten / wie zwar nicht nur
ey ihnen / sondern auch der gantzen Nation gebräuchlich /
hren dabey den Namen Gottes stets in Mund / biß ihnen
er Athem außgeht / daß sie also in Himmel kommen.

Stirbt ein *Bramin*, ist sein Weib schuldig sich mit
m lebendig verbrennen oder begraben zu lassen /
eil sie vor dem Feuer (auff Persianisch) angeloben
üssen / daß ihre Seele seine Seele biß in den Tod begleit-
n wolle. Besihe zur 25. Frag. §. 1. Wiewol diese Ge-
ohnheit nicht nur bey den Braminern heutigs Tags in
r Gegend Choromandel, sondern auch bey andern Ind-
nischen Nationen / als Pegu, Siam, Ceylon, Gusarat-
&c. üblich / auch von alters her gebräuchlich ist / wie He-
dot. Strabo, und andre melden. Jedoch dingen sich
ch einige vor der Hochzeit die Befreyung von dem Mit-
rben auß. V. van Twist in der Beschreibung Gusaratte,
. Arnold. in Rog. Heidenthum pag. 184. & 206. &c.
l. c. 20. doch ist solche itzt in manchem Ort auffgehoben /
ie in Ponticherey auff der Coromandelischen Küsten.
. du Quesne Reiß-Beschreibung / von Anno 1690. biß
1691.

1691. c. 25. p. 144. allwo auch von der Faquirs ungemein-strengen Buß mitgedacht wird.

Wann ein Mensch bey ihnen in die Zügen fallen will, so kommen / ihrem Fürgeben nach / ihme zu Gesich mit erschröcklicher Gestalt / zwey Diener des Jamma, al des höllischen Richters / aber auch dabey ein Wistnou douta, oder Gottes-Diener / welche auff die Seele war en / ist der Mensch Gottloß gewesen / muß er mit dem G richts-Dienern in die Höll / ist er aber Gottseelig gewese führt ihn der Diener Wistnou in Himmel. (Wie d Schul-Lehrer unter den Christen bezeugen / daß gute un böse Engel bey den Sterbenden sich einfinden. V. Thol san. Comment. in Syntax. mirab. art. L. 7. cap. 2.) do müssen theils / so um der Sünde willen / Daifel werden / der Lufft herum schwermen / biß die Zeit ihrer Straff a ist / andre aber müssen gleichwol auch durch mancherl Herumwanderung in den Leibern gereinigt werden. Co Augustin. de Hæres. cap. 86. Massen auch etliche so in d Hölle (Jamma-locon) kommen / nach einer gewießen Ze nach dem ihre Sünden gewesen / wieder darauß erledig aber alsdann / wieder in andre Leiber geschicket würde (Conf. Origenes ap. August. de C. D. L. XXI. c. 24.) do kämen auch etliche gar nimmer herauß / und müsten i ihrer Sünden willen ewig gestrafft werden. Conf. Pl ap. Aug. Steuch. Eugubin. L. IX. de Per. Phil. c. 28. V gil. L. 6. Æneid. cum Commentt. Et Arnold. ap. Rog. p 195. & p. 449. &c. & 453. allwo erzehlet wird / daß a unter denen / so in den Himmel gekommen / theils nach V fließung einer gewießen Zeit wieder in die Welt müste theils aber blieben darinnen.

Welcher massen sie sonsten ihren Gottes- oder vielm Götzendienst halten / und mit was Strengigkeit Schmertzen sich theils dabey abmartern / beschreibt angezogner Abraham Roger in der offenen Thür verborgnen Heidenthum Part. II. cap. 8. & 17. Vid. omnino Tavernier Reiß-Beschreibung L. 3. pag 161. allwo die strenge Buß der *Fakirs* mit Verwunderung zu lesen.

§. 2. W

§. 2.

Weil diese strenge Buß der Heiden und Daifels-Märtyrer die trägen Christen billig auffmuntert/ als verlange solche hier außführlich zuvernehmen?

Antwort:

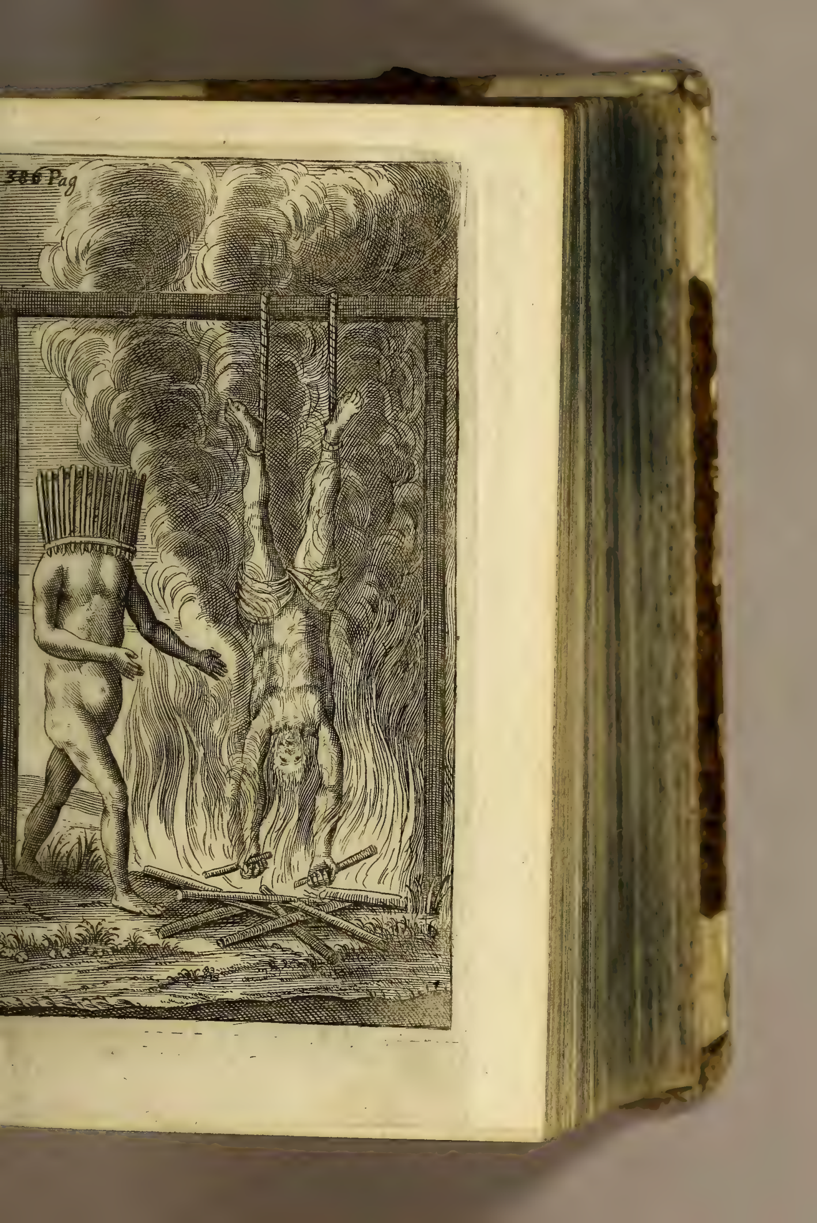
Von einem Bramin, den Roger Anno 1640. in der Parvati kleinen Pagode,so auff dem Tempel-Platz ihres bgotts Eswara stehet/gesehen/erzehlt er P. II. c. 17. seines nd. Heidenthums (Vid. Abbildung) folgendes: Er entelte sich von aller gewöhnlichen Speise/ und bediente sich it etwas der süssen Milch samt etlichen Früchten / alles r wenig. Er saß den gantzen Tag an einer Stelle gantz verruckt / legte sich nie nieder zu schlaffen / sondern blieff allzeit sitzend um desto eher und öffter zu erwachen. r saß stets in sich redend und murmelte die tausend Namseines GOttes Eswara, dessen Bild er bey sich stehen tte und mit Blumen zierte. Vor demselben zündete er n Liecht an / und räucherte ihm mit Weyrauch / und eng mit dergleichen Dingen den gantzen Tag um. Nach esen vollbrachten Ceremonien / richtete er sich auff und nd auff seinem Kopf so gerad und unbeweglich als ein fal / welches so lang währete / daß es unmüglich zu n schiene / daß ein Mensch so gar lang auff seinem Kopf lte stehen können / worbey er also sein Gebet thate. ach diesem setzte er sich wieder an seinen gewöhnlichen rt / murmelte wiederum innerhalb des Mundes wie zu r / räucherte des Eswara Bild / und bestreuete es mit lumen. Hierauff begab er sich hinauß auff den rch-platz / woselbst zwey *Bambousen*, so die änge der Sparren bey uns haben / auffgerichtet aren/ und lag einer über quer / also daß es wie ein algen anzusehen war. Daran hiengen zwey trick mit Schlingen; und grad drunter hatte dieß *Bramin* eine viereckichte Gruben gegraben / u. ein uer gemacht: Wann nun das Feuer durchbrann / legte er zu beeden Seiten des Feuers Holtz/ und chdem er zwey oder dreymal um dieß Feuer (mit

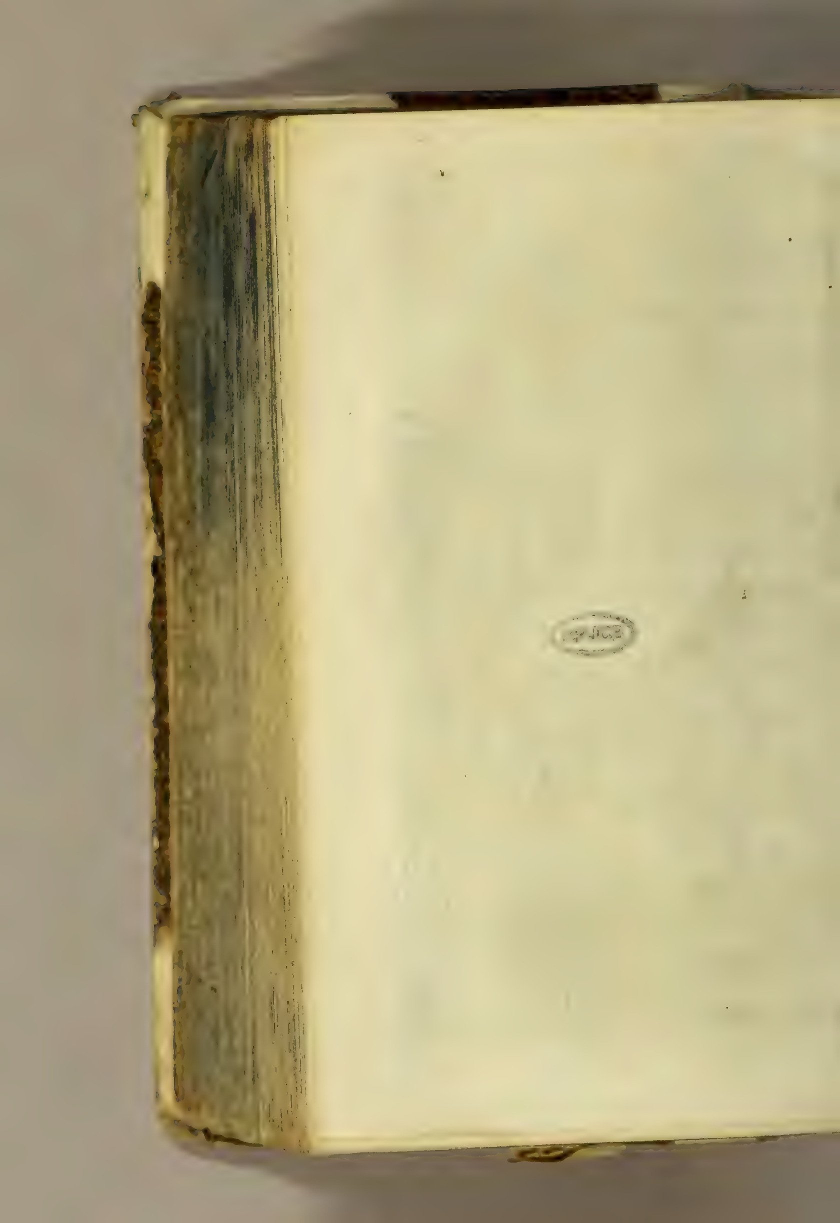
der rechten Hand / auß Ehrerbietung gegen dem Feuer zugekehrt) herumgegangen / fiel er so offt für dem Feuer auff die Erden nieder als er darum gegangen war. Und da er auffstunde / kroch er nach der Länge übersich an den Stricken / und steckte seine Füsse durch deroselben Schlingen und ließ sein Haubt herab ins Feuer hangen / worüber er hienge / mit seinem Angesicht durch die Flammen hin und her schlenckerte / und dabey zugleich das Feuer mi dem zur Seiten gelegten Holtz schürte. Solches währete bey einer halben Stund / darnach ließ e sich wieder herab / und nachdem er einmal um das Feuer gegangen war / begab er sich wieder hinein, und satzte sich an denselben Ort nieder wo er vor ge sessen war, trieb sein Spiel wieder mit des *Esbbar.* Bild. Und dieses war der gewöhnliche Gottes dienst dieses *Bramins*, womit er sein Leben zu brachte um in dem Himmel einen größern und herrlichren Stand zu erwarten.

Im Jahr Christi 1641. sahe Roger einẽ andern Mann welcher mit einem eisernen Kragen um seinen Hals ein hergieng / von vier- und zwantzig Pfund schwehr / der war g formet wie ein Zaun vier Schuh in die Viering. Diese hatte damit ein Gelübdt gethan / diesen Kragen nicht ehe abzulegen / biß er ein große Summa Gelds würde zusamm en gebracht haben / ein Gottes- Hauß oder dergleichen d mit auffzubauen. Von den Götzendienern in Egypte erzehlt gleichfalls Epiphanius, daß sie sich auch lassen i eiserne Fessel schliessen / lange Haar getragen und elen gekleidet mit einem Ring an ihrer Nasen einhergegangen wann sie dem Saturno gedienet. L. III. Hæres. 344-345.

Ferners erzehlt Roger / daß er zween so genannte J giis gesehen mit großen und schwehren eisernen Ket en an ihren Beinen / die wurden theils von ihne über den Schultern getragen / theils schleppten s hinten nach. Zugleichen sahe er auch um selbige Zeit ei Person / welche auff höltzernen Glötzen gieng / die voll scharffen eisernen Spitzen waren / daß es fast unmügli schiene wie ein Mann hätte drauff gehen sollen. So o er sie angezogen / fiel er zuvor mit zusammgefaltnen Hän en auff die Erden nieder. Ein andrer ließ sich m

ein


386 Pag



einer eisernen Ketten unten an einen Baum anleg-
en/ mit dem Vorsatz/ sein Leben allda zu beschliessen.
Welches sie alles zu dem Ende thaten/ damit sie im Himmel
vor andern möchten wol ankommen.

Was die Fakirs anbelangt/ nahmen solche (nach Taver-
niers Bericht L. III. cap. 5. & 6.) Anlaß zu ihrer strengen
Buß von ihrem Gott Rhevan, welcher einem andern Ab-
gott Ram genannt/ sein Weib Sita in Gestalt eines Allmoß-
bittenden Fakirs entführt / nachgehends aber von dem
andern mit Krieg überzogen und nicht allein um seinen
Raub/ sondern auch gar um all sein Land / Haab und Gut
gebracht worden / weßwegen er sein Leben im grösten
Elend auch gar nackend zubrachte. Also führen diese Fa-
kirs oder freywillige Armen demselben zu Ehren folgend-
s strenges Leben und strengere Buß-Art: Sie gehen ge-
meiniglich Hauffenweis/ deren jedes Häufflein seinen
Vorsteher hat/ und weil sie immer bloß gehen und auff
harter Erden schlaffen/ gehen theils unter ihnen nach Küh-
und andrer Thiere Mist/ solches an der Sonnen zu trock-
nen/ um bey vorfallender Kält ein Feuer davon zu machen;
um solches setzen sie sich herum / und wann sie der Schlaff
übernimmt fallen sie auff die Erden / auff welche sie Aschen
streuen / der Himmel aber ist ihr Deckbett. Etliche bleib-
en unter schlimmen Hütten nahe bey ihren Pagodes, wo
man ihnen in 24. Stunden einmal um Gottes willen zu
essen gibt. Tavernier sahe ferner.

I. Einen Fakir in einer Gruben Buß thun / welcher
kein Liecht oder Heiterkeit / als nur durch ein kleines
Löchlein hinein bekam/ darinn verblieb er manches-
mal von 9. biß 10. Tag ohne Essen/ nachdem seine An-
dacht war. Ein andrer/ den damals Tavernier gesehen/
konte nicht länger als sieben Tag von zehen / die er sich
vorgenommen hatte/ darinnen verharren/ wegen der Amp-
len / die darinn angezündt waren / von welcher Dampf
und Hitz er fast erstickt wäre.

II. Andre aber trieben ihre Buß noch strenger.
Man findet je allda einen/ der Tag und Nacht stehet / und
wann er schlaffen will/ sich an ein Seil lehnet/ so außge-
spannt ist / wovon ihm endlich die Beine geschwellen.

III. Ein andrer streckte seine Arme auß biß auff
den Tod / wodurch endlich die Gleichen so starr wurden/

daß er die Arme nicht mehr unter sich bringen konte. Das Haar wächst solchen Leuten biß über die Gürtel hinunter/ und ihre Nägel fast in die Länge der Finger. Tag und Nacht / Sommer und Winter bleiben sie gantz nackend in dieser Stellung dem Regen/ Wind/ Frost / und Hitze/ wie auch dem Stechen des Ungeziefers unter worffen / ohne daß sie sich ihrer Hände/ solche zuvertreiben / bedienen könnten; indessen werden sie mit höchster Nothdurfft der Speiß und des Trancks von ihrer Gesellschafft versehen.

IV. Noch ein andrer stunde alle Tag etliche Stunden auff einem Fuß / vor sich ein Feuer geschürt / oder in seinen Händen eine Kohlpfanne mit Feuer haltend / auff welche er Weyrauch warfft / so er seinem GOtt auffopferte / seine Augen währender Zeit gegen die Sonne kehrend.

V. Theils büssen auch sitzend/ indem sie die Hände immer über sich in die Lufft halten.

VI. Wieder andre liegen immer auff der Erden / die Arme über den Kopf außgestreckt / um solche nicht mehr zurück zu ziehen / welches eine unsägliche Pein verursachen muß.

VII. Auch sahe er zuletzt einen mit übersich Kreutzweiß-außgestreckten Armen stehend-büssenden, welchem vor Mattigkeit die Armen allbereit hinter sich auff den Rucken gefallen waren / ohne solche mehr bewegen zu können.

Endlich gibt es auch noch so viel und mancherley Arten ihrer Stellungen und Peinigungen / wobey sie kein einiges Wort reden/ daß der Autor es nicht alles genug erzehle kan.

§. 3.

Was ist sonst noch bey den *Braminen* merckwürdig?

Antwort:

OBschon bey ihnen Wistnou und Eswara für die höchste Götter gehalten werden / (jener bey der ersten Secte Wistnouwa, der zweyte bey der andern Seivia) so berichten doch die von der dritten Secte Smaerta, daß sie beede eins seyen / wiewol sie durch unterschiedliche Bild-


P. 387.



Bilder geehrt würden. Wie dann auch alle verständige Heiden dafür gehalten / daß eigentlich nur ein Gott wäre/ wie wir anderwärts außgeführt. Vid. Voss. L. 1. de Idololatr. cap. 2. Rittershus. Comment. in XII. Tabb. Class. 1. c. 16. So hatte auch die zweyte Sect/ so den Eswara für den fürnämsten GOtt hält / mit dessen Zeichen etwas besonders / welches sie Lingam heisen / und durch zweyerley Geburts-Glieder abbildet / **womit etwa der Daifel der zweyten Person in der Gottheit als des Menschen Sohn spotten will.** Massen auch Augustin. L. VII. de C. D. c. 21. erzehlt / daß bey den Römern eines männlichen Glieds Figur (Phallus genannt) also herum getragen und endlich als ein Heiligthum wieder in den Tempel in der Stadt gebracht worden. Dergleichen thaten nicht nur mit solchem die Grichen / sondern auch in Sicilien zu Syracusen vom weiblichen Geschlecht/ so ihnen μυλλὰς hiesse / als ob es den Göttinnen zu Ehren geschehe. Athenæus L. XIV. Chr. Arnold beym Roger pag. 249. &c. Besihe auch unten von der Ceres Eleusinischen Heiligthum. Sonsten wird auch wol Eswara und Bramma für eines genommen und für den Sohn Gottes gehalten/ durch welchen die Welt erschaffen worden. Massen auch Hermes Trismegistus ἐν λόγῳ τελείῳ sprach: GOtt / (dem er Manns- und Weibs-Krafft zugleich zuschrieb) hätte einen andern Gott gezeuget: Und in dem Pimandro c. 1. sagt er: der jenige/ welchen er λόγον und den Sohn Gottes nennt/ habe die Welt / und alles darinnen erschaffen. Dergleichen bezeugt auch Plutarchus in Iside und Osiride von den Egyptern. Conf. Plato in Epinomide. Plotin. L. 8. Ænn. cap. 5. womit übereinstimmen die Sibyllen / Orpheus, Pletho, Philo, Numenius, Amelius, Proculus, Jamblichus, u. andre alte Welt-weisen. Die Bramines aber betreffend/ nennen sie auch Gott / die Seele der Welt / womit sie unwissend auff den H. Geist gezielt. **So gar ist auch das Geheimnis der allerheiligsten Drey-Einigkeit in die heidnische Greul von dem Satan eingeflochten worden.** Daher auch Porphyrius in seiner Erklärung des jenigen Briefs / welchen Plato an Dionysium geschrieben / eines Göttlichen Wesens in dreyerley Personen erwähnet/ beym Cyrillo Lib. I. contra Julian. Wie fast auff dergleichen Schlag die Chaldäer und

Egyptier sich mancherley verlauten lassen. V. Augustin
Steuch. Eugubin. Lib. II. de perenni Philos. cap. 3. 4. &c.
Christoph Arnold l. c. p. 224. Anderswo geben die Brami
ner für / ihr Götz Annemonta sey der Wind / der hie
auff Erden des Wistnou Dienst abwarte. p. 275. & 328.

Darum erzehlen die Braminer ferner: als ihm Wist
nou vorgenommen unter den Nammen Ramma in dies
Welt zu kommen und gebohren zu werden / damit er wid
er die Raetsjasjaes oder Daisel streiten möchte / habe er di
Dewetaes (Feuer-Götter) oder die Engel zu sich beruff
en / und ihnen geboten / daß sie Affen werden / und i
derselben Gestalt wieder die besagten Daisel streiten sollt
en. Es soll sich aber begeben haben / daß Auiena eine
Aeffin erschienen / deß Kesseri eines Affen Frau / welch
ihrem Vorgeben nach ohne ihren Mann empfangen / de
Annemonta zur Welt gebracht und gebohren habe / gleich
falls in einer Affen-Gestalt. Wie allhier der Aff Gott
es / der böse Geist / das Gute mit Bösen vermisch
und nachäffe ist leichtlich zubeobachten / wann ma
die Schöpfung / den Fall Adams und Eva / un
Menschwerdung des Sohns GOttes samt desse
Ampt / und Nachfolgern / miteinander betracht
et. Welches aus folgenden noch mehr erhellet. Dan
als der Wistnou wieder von der Welt scheiden sollte / nach
dem er unter dem Namen Ramma allhie genugsam herum
gegangen / habe alles Volck in der Stadt Ayot-ja, un
so gar auch die wilden Thier selbst ihm nachfolgen woller
Denen er zu geredt und gesagt / mit den Leibern könne e
nicht seyn / wann sie aber mit ihm in den Himmel wand
ern wollten / wär es nöthig / daß sie sich in den bey Ayot
ja sich befindenden Fluß Serriou stürtzten und darinn stürb
en / damit sie neue Leiber bekämen. (Sehet da eine neu
Afferey der Tauff / als des Bads der Wiedergebur
und Erneuerung!) Welches sie dann auch gethan un
damit gen Himmel gefahren. Dem Annemonta abe
wurde befohlen / daß er auff Erden bleiben und seine
Diensts so lang abwarten sollte als Bramma, ja er sollt
nach des Bramma Tod an seine Stelle kommen / wie dan
auch Bramma des Annemonta Stell vertretten würde
Man besehe gegen diese Affereyen die H. Schrifft
stellen

stellen. Joh. 16, v. 5. &c. und Rom. 8, v. 26. 34. Vid. Roger l. c. p. 274-278.

Anderwärts erzehlen die Braminen folgendes: Es ist Wistnou wol zehenmal in leiblicher Gestalt auff die Welt gekommen. (als ob er vielleicht durch dergleichen Vorstellung die zehen Gebot Gottes erfüllen wollte.) Seine Gestalten u. Namen waren unterschiedlich als 1. ein Fisch/ 2. ein Schildkrot / 3. ein Schwein / 2. halb Mensch/ u. halb Löw; und dann unter gewießen unterschiedlichē unbekannten Namen. Unter der Gestalt des Fisches hab er einen Rajetsja (Daifel) so ein Stück vom Vedam (Gesetz-Buch) weggenommen und aufs Meer geflohen / verfolgt / und ihn getödt. (Conf. Jonæ Typ. & Xristi Antityp.) Als eine Schildkröt hab er die Welt getragen. (Conf. Esa. 55. v. 3, 4. Joh. 1, 29.) Unter der Gestalt des Schweins wurde Wistnou sonderlich geehrt. (Vielleicht weil die Welt-Schwein die Sünden-Lust für ihren GOtt halten / und höher als Christum schätzen / Matth. 8, v. 30. &c. 2. Pet. 2, v. 22 Und daß Gott seinen Sohn gesandt in Gestalt des sündlichen Fleisches / und verdamt die Sünde durch Sünde. Rom. 8, v. 3. Worauß des Satans Boßheit immer mehr herfürscheinet.)

Was von der Erscheinung unter einem halben Menschen und Löwen gedacht wird / hat vielleicht sein Absehen auff Christi Menschlich und Göttliche Natur/und die Namen Ariel / Ezech. XLIII, 15. cum Expos. Dilherri Atr. Lingu. Ebr. p. 135. It. Menschen Sohn und Löwen vom Stamm Juda Apoc. I, 13, 16. V. 5. Daß zum fünfften soll Wistnou unter dem Namen Wainna erschienen seyn / um den Daifel Belli unter sich zu bringen / der so hochmüthig worden / daß er niemands verschont / sondern auch den Dewendre (des Orts der Seeligkeit Haubtmann/ap. Rog. p. 233.) und die andern ober Häubter der Unterhimmlischen Welt vertrieben/ davon Roger l. c. p. 255. und 427. erwähnt / ist leicht zu erachten worauff es zielen soll / wie auch was unter der sechsten und siebenden Erscheinung unter dem Namen Rama fürgegangen; da Wistnou gleichfalls zwey Raetsjaes, welche die gantze Welt unter ihre Macht bezwungen / überwunden / nachdem sie sich wider den Eswara selbst auffgelehnt / und deren Fürnehmste dem Rama

 sein

sein schönes Weib entführt / welches aber von demselbe
mit Hülff des Annemonta wieder bekommen worden / l.
p. 256-263. &c.

Sonderlich ist hier noch merckwürdig die achte Er
scheinung unter dem Namen Kristna, welche nach de
Braminen Lehr die allerfürtrefflichste gewesen / indem
mit seiner gantzen Gottheit damals in die Welt kommen
Er ward damals gebohren nach dem Vollmond / im Mo
nat Srawana, das ist August / um Mitternacht / als de
Mond auffgieng zu Matura (einer Stadt / welche sonst un
weit der Mogolischen Residentz Agra liegt.) So bald
gebohren / wurde er in eines gewießen Hirten / Namen
Nanda, Hauß getragen / wobey etliche Devvetaës (Eng
el) auff ihn gewartet. Hingegen hat der mächtige Kamp
(zielt auff den König Herodes) darnach getrachtet / w
er ihn umbrächte / in dem von einem Akasawari, (das is
Lufft-Geist / dergleichen zwar nach Surgam, das ist / d
Ort der Glückseeligkeit nicht kommen / doch die Mensch
zu begütigen / Leiber an sich nehmen können) bericht
worden / als ob ihn dieses Kind / als der achte So
seiner Schwester *Devveki*, ruiniren würde. Als ab
besagten Hirtens Nanda Weib eben dazumal auch ei
Tochter gebohren / wurde solche mit dem Kristna, a
seinen (des Kristna) Befehl / verwechselt und an statt sei
er nach der Devveki Hauß gebracht / allwo sie mit ihre
Mann Waffondevva gefangen lag / denen deßwegen all
reit sieben Söhne gleich nach der Geburt getödtet worde
So bald nun der Esel daselbst geschrien / welcher dahin
than worden / des Kinds Geburt anzuzeigen / k
Kampsa und wollte auch dieses mit seinem Schwerdt t
en. Als er aber solches in die Höhe geworffen / es m
dem Degen zu fangen / sey das Kind in der Lufft hang
geblieben / und weil solches Hirten-Kind eine Dai
war / hab es zu ihm gesagt: **Ich werde durch de
Schwerdt nicht umkommen / dein Feind aber
jenseits des Flußes *Immona* nach der großen Sta
Gocalam geflüchtet worden / der die Rach von
nehmen wird.** Da er darüber seine Schwester mit i
em Mann vor Zorn tödten wollte / sprach sein Rath / w
würde dich das helffen? Such vielmehr das Kind.
schickte zwar darnach auß / aber seine Diener wurden v
d

em Kind selbst nur spielend umgebracht. Da Kristna er-
vachsen/sey er nach Matura gekommen/ habe den Kampsa
getödtet/ seine Eltern erlöst/ und viel Wunder gethan.
Zu dessen Angedencken feyern die Braminen unter andern
ihren Festen / dieses fürnämlich / um seine Geburts-Zeit.
Roger. l. c. p. 266. und 364. &c. Hier sehen wir aber-
mal wie der Fürst der Finsternus sein Werck habe
mit der H. Schrifft Weyhnachts Feyertägen) in
den Kindern des Unglaubens / und wie er die
Christliche Religion von der Apostel Schall (der in
alle Land außgegangen. Rom. X, 18. Col. 1, 6.) ge-
mißbraucht / wie ferner erhellt. Und dann nach diesem
halten sie dem *Kristna* zu ehren noch ein absonderlich
Fest Dipávvali genannt / in unserm Monat October / ehe
die Sonne auffgeht / (als ob es ihr Osterfest wäre.)
Sie waschen alsdann ihr Haubt / ziehen schöne Kleider
an / und haben große Freude. Des Nachts zünden sie
viel Liechter in ihren Häußern und Pagoden an. Auch
lauffen und spielen ihre Kinder mit brennenden Kertzen.
Dann als in derselben dritten Denckzeit ein sonderlich-
er Kaëtsjasja, (Daifel) Namens Nara kasora die gantze
Welt unter sich gebracht / und 16000. Jungfrauen ge-
nommen / sey der Wistnou unter dem Namen Kristna in
jenes Hauß gekommen / habe ihn getödet / und die Jung-
frauen alle / die sich in ihn verliebt / zur Ehe genommen.
Und da Er von dieser Welt schiede / sagte er zu den Devve-
taës (Engeln) und den Menschen dieser Welt / sie solten an
diesem seinem Siegs-Tag / ein Fest zu dessen Angedenck-
en feyerlich begehen / mit dem Versprechen / daß alle die
solchem nachkommen würden / Vergebung ihrer Sünd-
en / und beharrliches Wol-Ergehen hier auff Erden hab-
en sollten. Roger. p. 372. &c.

§. 4.

Was haben die Braminen sonst eigentlich für einen Gottesdienst?

Antwort:

Sie dienen nicht allein denen erstgedachten höchsten
Gött Wistnou und Eswara, sondern auch geringern

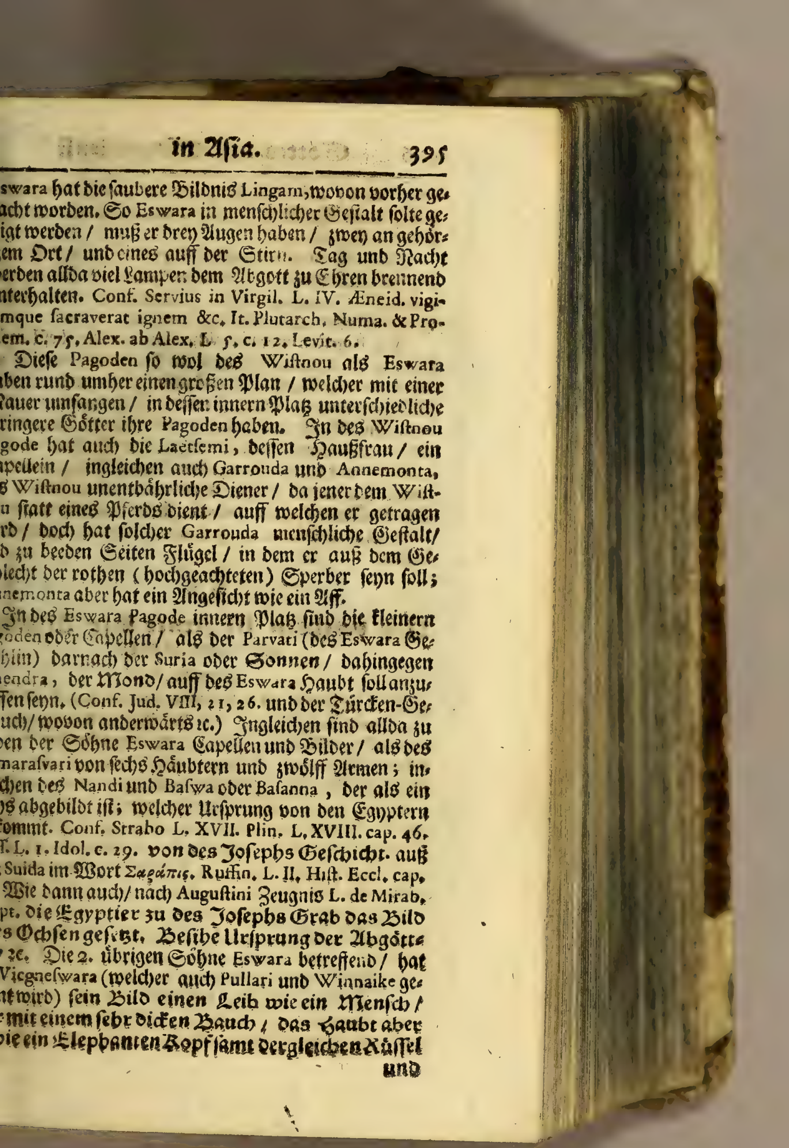
Göttern / (als Engeln und verstorbnen heiligen Mensch-en/) ja auch dem Daifel selbsten. Was aber jener Gott-esdienst belangt / muß solcher nicht nur äußerlich / sondern auch innerlich geschehen. Nach dem innerlichen muß ein Mensch nicht hochmüthig seyn / sondern seine Seele Gott gantz ergeben; stets an dessen Herrlichkeit gedencken / Gottes Diener und sonderbarer Liebhaber seyn; gerne von ihm reden / und seine Herrlichkeit ruchbar machen; ihm nach seinen Gesetzen dienen / dessen Bilder Ehre er-weisen und sie deßwegen mit allerhand Zugehör und Zier-rath versehen. Sonderlich werden dem Wistnou und Eswara zu Ehren sehr große Tempel erbaut mit hohen Thürnen / worinn sie der geringern Götter ihre weit übertreffen. Und haben in allen Stätten beede aufs we-nigste einen Tempel oder Pagode. Da sie dann einer Pa-gode vor der andern ein sonderbares Ansehen zu machen / von denen darinn enthaltnen Bildern mancherley Wund-er vorgeben / was sie sollen geredt oder gethan haben oder noch thun / um desto mehr Geschenck zu bekommen. Conf. Plutarch. in Coriolano, Val. Max. L. 1. c. 8. Die Pagoden sind in drey Theil abgetheilt ohne Fenster / und also finstere Löcher / darinn kein Liecht kommt als durch die Thür / als wollte gleichsam der Abgott gern im Dunckeln oder Finstern wohnē. (Conf. 1. Reg. 8, v. 12. & Aretii Loc. Com.) Erstlich ist darinn ein Vorgewölb / so auff steinernen Säulen stehet / dahin jederman gehen darff / allda stehen Bilder mehrentheils zu historischen Gebrauch / als von Thieren / Elephanten / Ochsen / Pferden / auß Holtz ge-macht / unter welchen sonderlich die Pferd zum Dienst des Abgotts gebraucht werden / wann er durch die Strassen der Stadt geführt wird. Das andre Theil wird mit einem starcken Thor abgeschlossen / welches zwar des Tags über offen steht / aber von den Braminen / die den Tempel verwahren / bewacht / daß niemand anders da-rein komme. (Conf. Num. 1, 50, X. 8.) da stehen insge-mein erschröckliche Bilder / als Männer mit vielen Häubt-ern und Armen / dafür einem graust. Darauff folgt das dritte Theil / abermals von einem starcken Thor abgesond-ert / wo der Wistnou oder Eswara seine Stelle hat.

Wistnou ist abgebildt in menschlicher Gestalt mit vier Armen. Conf. Alex. a Alex. L. 4. D. G. cap. 12. Aber

Eswara







swara hat die saubere Bildnis Lingam, wovon vorher ge-
acht worden. So Eswara in menschlicher Gestalt solte ge-
igt werden / muß er drey Augen haben / zwey an gehör-
em Ort / und eines auff der Stirn. Tag und Nacht
erden allda viel Lampen dem Abgott zu Ehren brennend
nterhalten. Conf. Servius in Virgil. L. IV. Æneid. vigi-
mque sacraverat ignem &c. It. Plutarch. Numa. & Pro-
em. c. 75. Alex. ab Alex. L. 5. c. 12. Levit. 6.

Diese Pagoden so wol des Wistnou als Eswara
iben rund umher einen großen Plan / welcher mit einer
Mauer umfangen / in dessen innern Platz unterschiedliche
ringere Götter ihre Pagoden haben. In des Wistnou
gode hat auch die Laetsemi, dessen Haußfrau / ein
apellein / ingleichen auch Garrouda und Annemonta,
s Wistnou unentbährliche Diener / da jener dem Wist-
u statt eines Pferds dient / auff welchen er getragen
rd / doch hat solcher Garrouda menschliche Gestalt /
d zu beeden Seiten Flügel / in dem er auß dem Ge-
lecht der rothen (hochgeachteten) Sperber seyn soll;
nemonta aber hat ein Angesicht wie ein Aff.

In des Eswara Pagode innern Platz sind die kleinern
goden oder Capellen / als der Parvati (des Eswara Ge-
hlin) darnach der Suria oder Sonnen / dahingegen
endra, der Mond / auff des Eswara Haubt soll anzu-
ssen seyn. (Conf. Jud. VIII, 21, 26. und der Türcken-Ge-
uch / wovon anderwärts rc.) Ingleichen sind allda zu
en der Söhne Eswara Capellen und Bilder / als des
marasvari von sechs Häubtern und zwölff Armen; in-
chen des Nandi und Baswa oder Basanna, der als ein
s abgebildt ist; welcher Ursprung von den Egyptern
kommt. Conf. Strabo L. XVII. Plin. L. XVIII. cap. 46.
f. L. 1. Idol. c. 29. von des Josephs Geschicht. auß
Suida im Wort Σαράπις. Ruffin. L. II. Hist. Eccl. cap.
Wie dann auch / nach Augustini Zeugnis L. de Mirab.
pt. die Egyptier zu des Josephs Grab das Bild
s Ochsen gesetzt. Besihe Ursprung der Abgött-
rc. Die 2. übrigen Söhne Eswara betreffend / hat
Vicgneswara (welcher auch Pullari und Winnaike ge-
nt wird) sein Bild einen Leib wie ein Mensch /
mit einem sehr dicken Bauch / das Haubt aber
ie ein Elephanten Kopf samt dergleichen Rüssel
und

und Zahn / wie das Kupfer außweist. Vierrepad
aber hat ein Menschen-Haubt / und 4. (bißweilen wol 32
Armen. Roger. c. 9.

Wann die Braminen in die Pagoden gehen / thun
solches mit sonderbarer Demuth / ziehen die Schuhe au
und lassen sie außen vor der Thür des Tempels stehe
wie die Mohren und Mahumedaner auch pflegen.

Ihre Pagoden werden nicht allein reichlich beschenck
sondern es kommt ihnen auch ein Theil des Zolls zu / v
allem was gekaufft und verkaufft wird / und wird
Müntz / in welcher er bezahlt wird / selbst Pagode genan
indem ein Abgott drauff stehet / als etwa in Daisels-
stalt / auff einem Stuhl sitzend zu einer Seiten / auff d
andern / mit einem König oder Triumf-Wagen / der v
einem Elephanten gezogen wird / oder auch auff andre A
Die berühmte Pagode Tripeti etliche Tagreise von Pal
catta gelegen / soll 60. biß 80 tausend Pagoden Einkomm
haben.

§. 5.

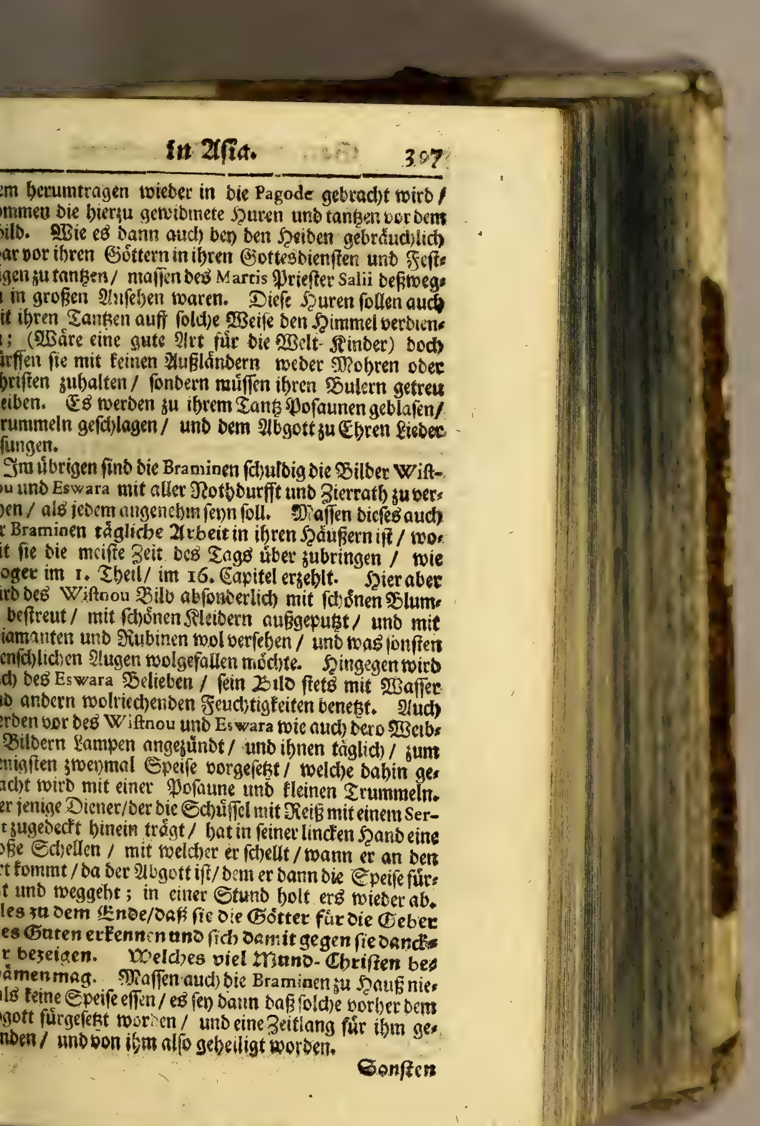
Wie verehren sie ferner ihre Abgött und deren Bilder?

Antwort:

SJe bringen zu gewießen Zeiten das Bild Wi
nou und auch des Eswara herfür / und tragen sol
es auff den Schultern durch die fürnämsten Stra
en der Stadt zu. Nämlich alle Monat am ersten T
wann der Mond zurück bleibt / das Bild Eswara, und na
dem neunten Tag nach dem Neumond / das Bild Wi
nou. Dieses wird auff ein höltzern Pferd gese
(welches mit den vördern Füssen auffgericht steh
und zwar auff einer Brücken von Brettern) u
also auff den Schultern daher getragen; eben w
weiland auch die Römer (nach des H. Augustini Erzel
ung L. VII. de C. D. c. 21.) das Bild Phallus herum
tragen. Im Tragen gehen sie über läng und üb
quer / als ob das Pferd karbetirte. Vor dem Pferd we
en viel Fackeln getragen / und über des Pferdes- Hau
Zombreiros oder ein Schirm. Neben dem Pferd st
einer / der ihm der Mücken wehrt. Wann das Bild na
de







em herumtragen wieder in die Pagode gebracht wird /
ommen die hierzu gewidmete Huren und tantzen vor dem
ild. Wie es dann auch bey den Heiden gebräuchlich
ar vor ihren Göttern in ihren Gottesdiensten und Fest-
igen zu tantzen / massen des Martis Priester Salii deßweg-
in großen Ansehen waren. Diese Huren sollen auch
it ihren Tantzen auff solche Weise den Himmel verdien-
; (Wäre eine gute Art für die Welt-Kinder) doch
ürffen sie mit keinen Außländern weder Mohren oder
hristen zuhalten / sondern müssen ihren Bulern getreu
eiben. Es werden zu ihrem Tantz Posaunen geblasen /
rummeln geschlagen / und dem Abgott zu Ehren Lieder
sungen.

Im übrigen sind die Braminen schuldig die Bilder Wist-
ou und Eswara mit aller Nothdurfft und Zierrath zu ver-
hen / als jedem angenehm seyn soll. Massen dieses auch
r Braminen tägliche Arbeit in ihren Häußern ist / wo-
it sie die meiste Zeit des Tags über zubringen / wie
oger im 1. Theil / im 16. Capitel erzehlt. Hier aber
ird des Wistnou Bild absonderlich mit schönen Blum-
bestreut / mit schönen Kleidern außgeputzt / und mit
iamanten und Rubinen wol versehen / und was sonsten
enschlichen Augen wolgefallen möchte. Hingegen wird
ch des Eswara Belieben / sein Bild stets mit Wasser
d andern wolriechenden Feuchtigkeiten benetzt. Auch
erden vor des Wistnou und Eswara wie auch dero Weib-
Bildern Lampen angezündt / und ihnen täglich / zum
enigsten zweymal Speise vorgesetzt / welche dahin ge-
acht wird mit einer Posaune und kleinen Trummeln.
er jenige Diener / der die Schüssel mit Reiß mit einem Ser-
t zugedeckt hinein trägt / hat in seiner lincken Hand eine
oße Schellen / mit welcher er schellt / wann er an den
rt kommt / da der Abgott ist / dem er dann die Speise für-
t und weggeht; in einer Stund holt ers wieder ab.
les zu dem Ende / daß sie die Götter für die Geber
es Guten erkennen und sich damit gegen sie danck-
r bezeigen. Welches viel Mund-Christen be-
ämen mag. Massen auch die Braminen zu Hauß nie-
als keine Speise essen / es sey dann daß solche vorher dem
gott fürgesetzt worden / und eine Zeitlang für ihm ge-
nden / und von ihm also geheiligt worden.

Sonsten

Sonsten werden auch die Bilder *Wistnou* und *Esswara* jährlich auff ihrem Festtag durch die fürnämsten Strassen der Stadt auff einem Wagen/ der wie ein Thurn gemacht/ und so hoch als ein hohes Hauß/ herum geführt/ welcher von den *Maccoaes*, so da Fischer/ und andern dergleichen schlechten Leuten/ fortgezogen wird/ worbey sehr viel Volcks vor und hinter dem Wagen mitlaufft. Die Ehrerbietung/ die dem Abgott angethan wird/ besteht darinn/ daß sie zusamm gefaltne Hände aufs höchste vor dem jenigen Bilde/ so auff dem Wagen sitzt/ auffheben/ wie sie dann auch sonsten mit solchem Händ auffheben ein ander grüssen/ und nach Hochachtung der Person die Auffhebung verrichten.

Es wird aber nicht nur allein der Abgott Wistnou und Eswara auff dem Wagen besagter massen herum geführt/ sondern auch jährlich den zehenden Jenner nach Mittag/ zu Paliacatta, der Wistnou, sitzend auff einen höltzernen Pferd auff der Schuldern außer der Stadt in das Feld getragen. Alsdann werden allerhand Kurtzweilen angerichtet. Sie lassen einen Bock lauffen/ den sie trachten im Lauffen todt zu schlagen/ ingleichen auch also einen Fuchsen. Dieweil aber dieser im Lauffen hurtiger ist als der Bock so entwischet er ihnen gemeiniglich. Wann es will Abend werden/ wird Wistnou wieder nach Hauß gebracht mit Posaunen und Trummeln und vielen Fackeln/ ob gleich der Mond scheinet; und alsdann abermals von den Huren mit gewöhnlichem Tantz verehrt.

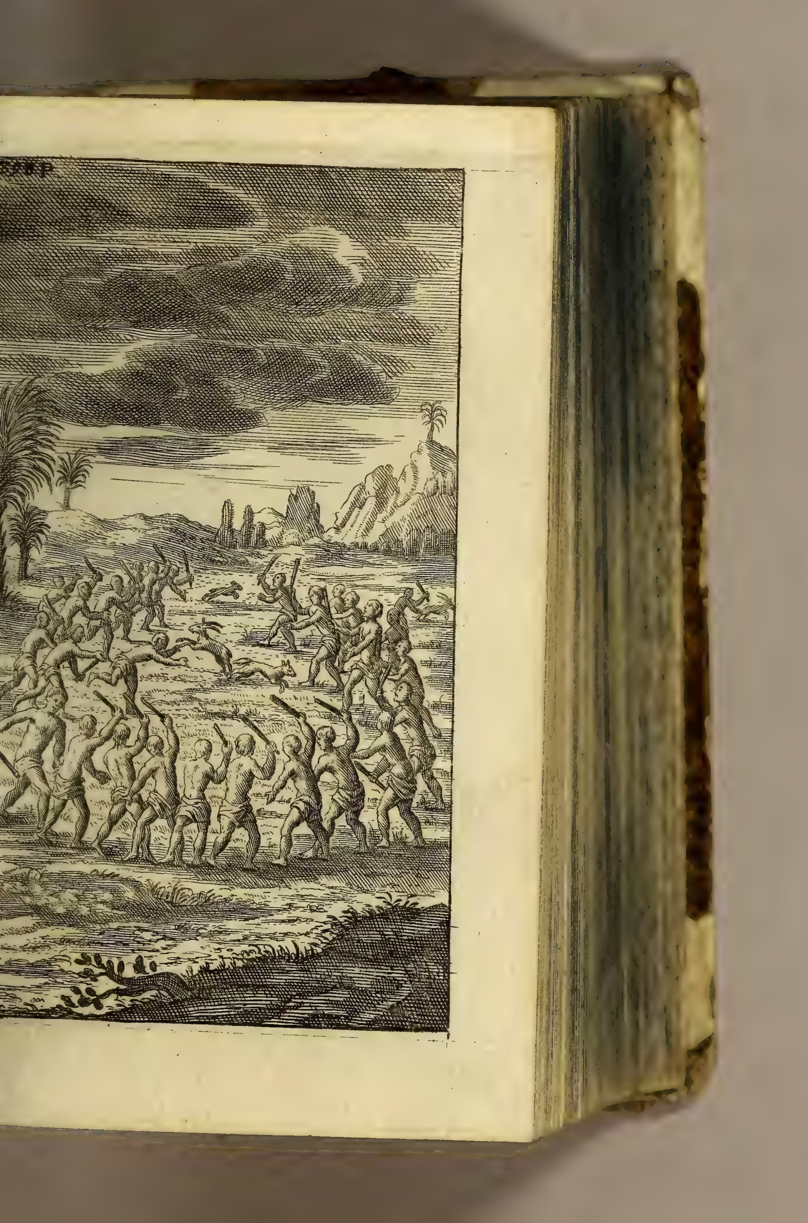
Des andern Tags wird eben dergleichen Ehr auch dem Eswara angethan/ welchen sie auch hinauß auff das Feld bringen. Roger. c. XI. P. II.

§. 6.

Verehren die Bramines mit den ihrigen solche noch mehr/ und auch andre Abgötter als diese ihre Vornehmste?

Antwort:

SIe halten freylich auch gewiesse Feste nicht nur dem Wistnou und Eswara sondern auch ihren Weibern und





nd der Sonne/ ja auch dem Daifel. Die jenige Feste/
für den Wistnou oder Eswara gefeyert werden/ nennen
e Trenala; die andern aber werden Panduga genannt.
das Fest Ganga, das ist/ des Daifels/ heisen sie Játaro,
s Ganga Játaro.

Den 18. Jener wird der Parvati, des Eswara Gemahlin/
n Fest gefeyert von den Ehweibern der Braminen/ für
s lange Leben ihrer Männer/ neun Tage lang. Da
achen sie von Meel/ sonderlich des Reises/ ein Bild für
e Parvati, so sie mit Blumen zieren und bestreuen; am zeh-
den Tag tragen sie es in einer Sänften vor die Stadt
nauß in Begleitung vieler Ehweiber/ und werffen solch-
Bild in einen Wasserpful/ woselbst sie es lassen/ und
eder heimkehren. Dergleichen Ehr geschahe auch
eiland der Göttin Carna Dea genannt bey den Römern.
esihe Lyl. Gyral. Synt. 1. de Diis &c. und was wir
derwärts von einigen Orten in Teutschland gemeldt.

Auff dem Vollmond im August haben die Braminen ein
st/an welchem sie ihren Kindern (Bramasariis) mit vielen
präng des Weyrauch-räucherns und Betens das
hnürlein Dsandhem geben/ welches sie am Hals trag-
als ihr sonderbares Kennzeichen und besten Zierrath/
ngt über die lincke Schulter/und geht quer über den Leib
h der rechten Seiten zu/allda es unter den rechten Arm
auff das Gelenck hangt. Roger. p. 71. Sie gebrauchen
gleichen mit angemachten Knöpflein auch zum beten/
einen Pater noster. p. 156. & 364.

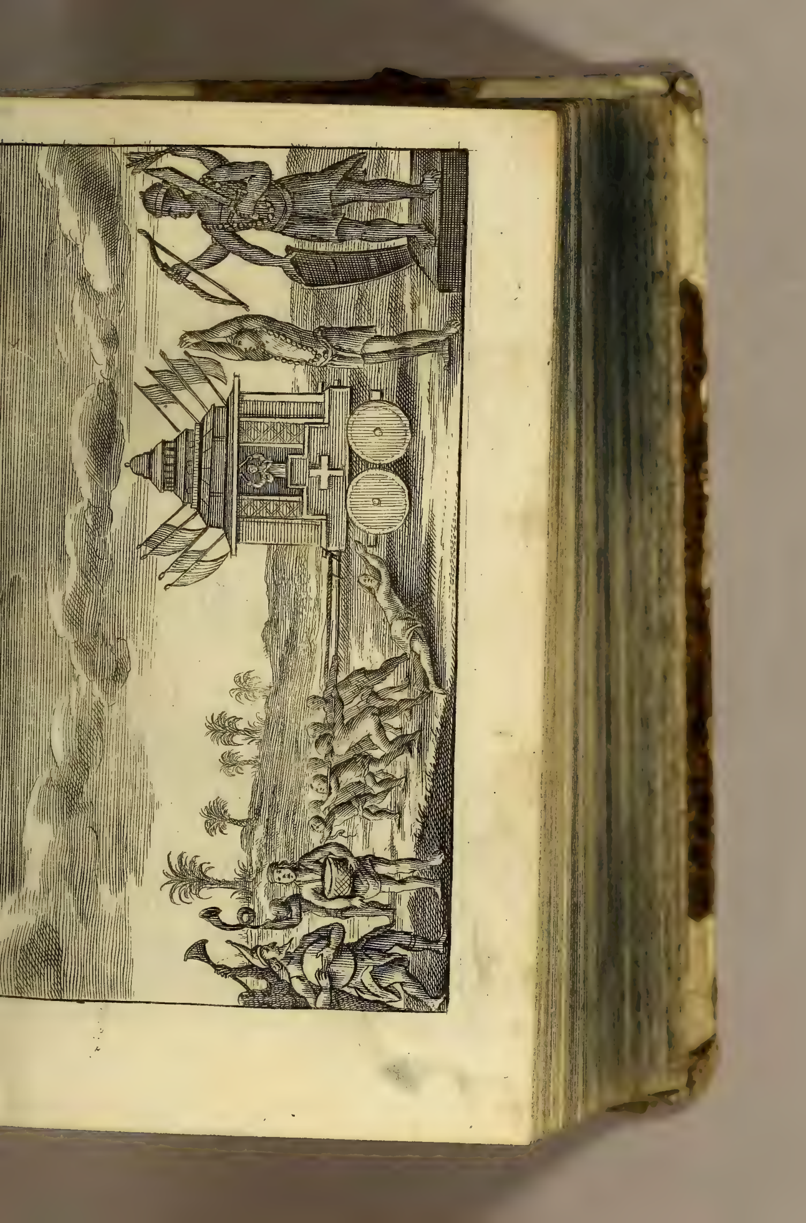
Der Pongol oder das Sonnen-Fest wird gefeyert den
Jener/ da kochen sie einen Reiß mit Milch unter dem
en Himmel/ daß die Sonne drauff scheine/ grad um
Mittag/ wann er im Sud ist/ schreyen sie Pongol,
gol &c. Alsdann gebrauchen sie solchen mit Freuden/
heben ihn auch auff so lang sie können. Den Tag
h dem Pongol, wann es noch lustig zugeht/ und
tnou nach Mittag ins Feld gebracht wird/ wird das
dvieh zur guten Stund außgelassen und mit Kräntzen
Kuchen behangen aufs Feld gejagt. Außer diesem
gol beten die Braminen auch die Sonne an in ihr-
Auff- und Untergang. Auch wird der Sonne eine
e Pagode auffgericht/ eine Lampe angezündt/ und
ihrem

ihrem Bild mit erhobnen Händen Ehre bezeugt. Rog.
P. II. c. 14.

Sonsten wird in der selbigen Heiden Häußern dem Vic-
gneswara (des Eswara Sohn) sonderlich als einem Hauß-
Gott gedient / zumalu von den Weibern Fruchtbarkeit
zu erlangen. Dieser und noch andre Untergötter mehr
sind bey ihnen gleichsam als Mediatores oder Mittler
zwischen Gott und Menschen / wie Plato dergleichen
erkannt beym Apulejo L. de Deo Socratis. V. Medi Apo-
stas.

Was der Daifel Dienst belangt / werden darunter sond-
erlich ihre zwey Häubter Ganga und Gournatha verehrt
Wiewol nicht so wol die fürnehme Braminen als Soudrae
von der vierden und schlechten Sect der gemeinen Leut
solchem nachkommen. Sie kochen bey ihren Pagoden gleich
falls Reiß / wie beym Pongol (weßwegen sie ihr Fest auch
so nennen) doch Vormittag. Nachmittag wird der
Ganza auff einen hohen Wagen gestellt / (wie der
Wistaou) durch die Strassen der Stadt gezogen / da
sie dann mit zusamm-gefallnen und erhabnen Händ
en ihn anbeten / und auch zur Erden vor ihm niede
fallen. Vor der Ankunfft des Ganga Wagen werden
Böcke für ihm geopfert und geschlachtet / deren Fleisch
sie zu Nachts verzehren. „ Nebst diesem Wagen wird
„ auch ein andrer mit herum geführt / auff welchem ei
„ Wipp-Galgen steht / daran die so dem *Ganga* ein Ge
„ lübd gethan / mit zwey eisernen Hacken / so durch di
„ Rippen am Rucken geschlagen werden / sich auffhäng
„ en lassen. Da sie also hangend in der Höhe viel brava
„ den machen mit Degen / Rohrabschießen / Fackeln
„ und dergleichen / stellen sich als als thue es nicht wehe
„ weßwegen auch / solches zu beglauben / die Umstehende
„ großes Geschrey machen / daß man selbige nicht schrey
„ en hören könne. Conf. Tertull. Cap. 9. Apol. Lact. L.
„ de fals. Rel. c. 20. Manche fallen vor des Ganga Wa
„ en nieder / und lassen solchen über den Leib gehen / daß
„ davon zerknirscht werden. Hingegen wird für de
Wistnou und Eswara kein Blut vergossen. Wie dan
auch fast andre berühmte heidnische Völcker nur den bös
nicht aber den guten Geistern und Göttern mit blut
en Opfern gedient. Macrob. L. 1. c. 7. Augustin. L. VI

ca









ap. 13. Scharock. de Off. Voss. de Idol. L. 1. cap. 5. &c.
og. c. 15.

Von dem Fluß Ganga oder Ganges machen sie gleich-
lls einen Gottesdienst / sich darauß von Sünden zu
inigen; weil er vielleicht auß dem Paradieß soll komm-
 seyn / wie sie etwa von den alten Chaldäern gehört
uß Genes. c. 2. wiewol die Braminen eine Fabel davon
zehlen / als wäre er von dem jenigen Wasser / so GOtt
lbsten ist / und daß er sich vom Himmel hernieder gelass-
. (Rog. cap. 19.) wovon zu der 20. Frag. §. 1. mit
ehrern.

§. 7.

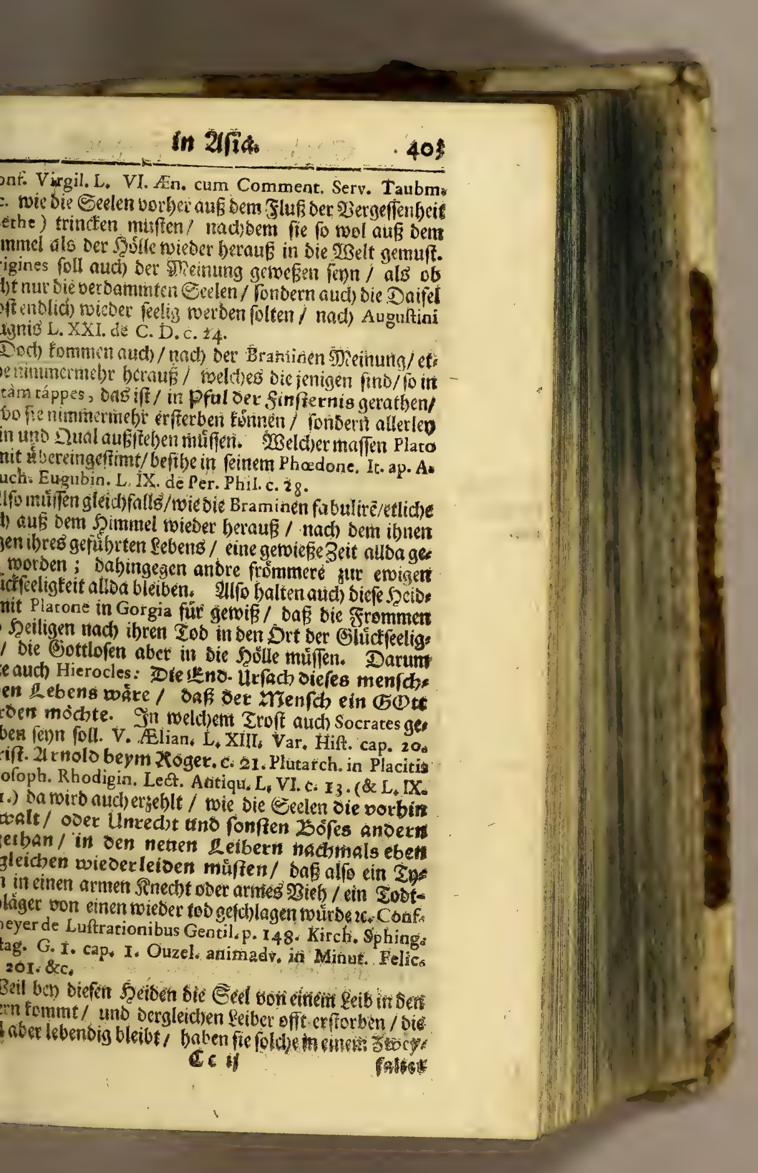
Was halten die Braminen mit ihrem Anhang von dem Zustand des Menschen nach seinem Tod.

Antwort:

Sie sind der Meinung Pythagoræ und Platonis, welche
dafür halten / es fahren die Seelen der Verstorb-
en in andre Leiber / nach dem sie in diesem Leben vor-
n viel Böses oder Gutes gethan / also bekommen sie zu
hn ein gutes oder böses Thier / oder auch wol Pflantzen
er Kraut zu bewohnen. Dergleichen Meinung ist
ter den Heiden noch hin und wieder / ist auch jeder-
it gebräuchlich gewesen / und findet man nebst
n Sibyllen sonderlich unter den Chaldäern und
gyptern viel davon / von welchen es *Pythagoras*
it seinen Nachfolgern erlernt. (V. Aug. Steuch. Eu-
bin. de Per. Phil. Pfanner. Theol. Gent. p. 429. Hero-
t. L. II. c. 123. berichtet von den Egyptiern / daß sie
 ersten gewesen / welche der Seelen Unsterblichkeit ge-
ubt und andre gelehrt / in dem sie sagten / daß dieselben
n einem Leib zu dem andern so wol der Menschen als der
vernünftigen Thiere wanderten; und wann sie aller-
nd Geschlechte der Thiere / die sich auff Erden / im
eer und in der Lufft auffhalten / durch gegangen wären /
nen sie alsdann wieder in den menschlichen Leib / und
lich gar in Himmel / welchen Umgang sie in dreytausi-
 Jahr verrichten könnten. Zamolxis hat eben der-
ichen Meinung zu den Gothen gebracht / wie Julianus

in Cæsaribus von ihm zeugt. Und Diodorus Lib. V. Bib-
l.orh. spricht / daß solcher Irrthum in allen Nordländ
ischen Gegenden überhand genommen. Appian. in Celti
cis hielt dafür/die alten Teutschen seyen auch dieser Mein
ung gewest. Dergleichen auch Cæsar L. VI. de B. G. vo
den Druidibus gedenckt. Wovon wir unten mit mehrer
zu handeln haben. Womit auch unter den Römern ein
stimmen Ovid. L. XV. Metamorph. Horat. L. II. Carm
Od. 20. Tibull. L. IV. Der heidnische Philosophus un
Christen-Feind Porphyrius zwar meinte es begeben sich d
Seelen der Menschen nach dem Tod wieder in andr
Menschen Leiber. Unsre Braminen aber halten die für d
Glückseeligsten welche in das Kühvieh fahren / (welch
sie ohne Zweifel von der Egypter Küh-Abgötterey he
genommen / wovon oben gedacht worden) zumal
auch Baswa des Eswara lieber Diener ein Ochs ist / au
welchen er getragen wird. Dahero dann auch einem Oc
en/wann er verreckt/ mehr Ehr angethan wird als manc
em Menschen / wie bey den Egyptern auch geschahe.

Doch sind die Braminen auch der Meinung / daß ma
che um ihrer Sünden willen zu Daifeln werden/ u
so lang in der Lufft herumschwermen / biß die Zeit ih
Straff auß ist. (Conf. Tertullian. ap. Augustin. L.
Quodvult deum. c. 86. It. Stoic. in Manuduct. Lips. Ite
Aug. Steuch. Eugubin. L. VIII. de per. Phil. c. 26.) S
melden dabey / daß diese großen Hunger leiden / u
nicht einmal ein Gräßlein auß der Erden außreissen dür
en ihren Hunger zu stillen / und nichts geniessen/ als w
ihnen die Menschen zum Allmosen geben. Darum set
die Fremde des Verstorbnen / neun Tag den bunten Kr
en Speise für / damit die herumschwermende Seele dess
en auch mit ihnen geniessen könne. Diese sollen a
bißweilen zu den Menschen in menschlicher Gestalt kom
en; dieweil sie aber kein Ubel thun können / dürffte m
sich auch nicht für ihnen fürchten. Conf. Apulej. de D
Socrat. Die aber außerhalb dieser Welt gestrafft werd
kommen in Jamma-locon, das ist/ in die Hölle. Wo
gleichwol auch einige wieder herauß kommen sollen / n
dem sie die Zeit darinnen erstanden / die ihnen um il
Sünde willen aufferlegt war / alsdann kämen sie wi
auff die Welt und führen ferner in einen oder andern L



onf. Virgil. L. VI. Æn. cum Comment. Serv. Taubm.
c. wie die Seelen vorher auß dem Fluß der Vergessenheit
ethe) trincken müssen/ nachdem sie so wol auß dem
immel als der Hölle wieder herauß in die Welt gemust.
rigines soll auch der Meinung geweßen seyn / als ob
ht nur die verdammten Seelen / sondern auch die Daisel
oft endlich wieder seelig werden solten / nach Augustini
ugnis L. XXI. de C. D. c. 24.

Doch kommen auch / nach der Braminen Meinung / et-
e nimmermehr herauß / welches die jenigen sind / so in
tàm táppes, das ist / in Pful der Finsternis gerathen/
wo sie nimmermehr ersterben können / sondern allerley
in und Qual außstehen müssen. Welcher massen Plato
mit übereingestimt/ besihe in seinem Phædone. It. ap. A.
uch. Eugubin. L. IX. de Per. Phil. c. 28.

lso müssen gleichfalls/wie die Braminen fabulirẽ/etliche
h auß dem Himmel wieder herauß / nach dem ihnen
gen ihres geführten Lebens / eine gewießeZeit allda ge-
worden ; dahingegen andre frömmere zur ewigen
ückseeligkeit allda bleiben. Also halten auch diese Heid-
mit Platone in Gorgia für gewiß / daß die Frommen
Heiligen nach ihren Tod in den Ort der Glückseelig-
/ die Gottlosen aber in die Hölle müssen. Darum
e auch Hierocles: **Die End-Ursach dieses mensch-
en Lebens wäre / daß der Mensch ein GOtt
rden möchte.** In welchem Trost auch Socrates ge-
ben seyn soll. V. Ælian. L. XIII. Var. Hist. cap. 20.
rist. **Arnold beym Roger.** c. 21. Plutarch. in Placitis
osoph. Rhodigin. Lect. Antiqu. L. VI. c. 13. (& L. IX.
1.) da wird auch erzehlt / wie die Seelen **die vorhin
walt / oder Unrecht und sonsten Böses andern
ethan / in den neuen Leibern nachmals eben
gleichen wiederleiden müsten /** daß also ein Ty-
n in einen armen Knecht oder armes Vieh / ein Todt-
läger von einen wieder tod geschlagen würde ꝛc. Conf.
neyer de Lustrationibus Gentil. p. 148. Kirch. Sphing.
tag. G. 1. cap. 1. Ouzel. animadv. in Minut. Felic.
201. &c.

Weil bey diesen Heiden die Seel von einem Leib in den
ern kommt / und dergleichen Leiber offt erstorben / die
l aber lebendig bleibt / haben sie solche in einem Zwey-

 faltet

falter abgebildet / die auß des sterbenden Leib hinw
fliegt / indem das Sommer-Vöglein auch offt stir
und wieder lebt. V. Plin. L. II. Worbey sie Rosen-Krä
tze und eine Balsam-Büchsen auffgehängt / des wollü
igen Lebens Eitelkeit anzuzeigen / wie solches eine Mut
ihrem Sohn fürhält auff einem alten Monument bey
Sponio Miscell. Eruditæ Antiquit. Sect. 1. Artic. III. Ta
IV. pag. 7.

18. Frage. Welches ist die Religion Siam?

Die Religion in Siam.

Antw. Dieses Königreich in Ost-Indie (ausgenommen wo Mohren wohnen / und et che Christen) ist auch Abgöttisch. Insonderh aber beten sie die vier Elementen an / und na dero Zahl sind da auch vier unterschiedene Se en. Eine jedwede will gerne begraben werd in das Element / welches sie anbetet; dal werden etliche begraben / etliche verbrannt / liche in die Lufft gehangen / und etliche im W er ersäufft. Sie halten dafür / daß GOtt a Ding erschaffen / auch daß die Frommen Lo und die Bösen Straffe zu gewarten hab Daß ein jeglicher Mensch zween Geister ha so ihm aufwarten / einen guten / und einen b en: Daß die Welt stehen soll 8000. Jahr / alsdenn zu Aschen verbrandt werden / wor herfürkommen sollen zwey Eyer / und aus d enselben ein Mann und ein Weib / welche wi erum den Erdboden erfüllen werden. J Geistliche Orden sind so streng / daß es eine T sünde bey ihnen ist / ein Weib anreden. Sie e nichts denn nur Reiß und Kräuter / welche

vor den Thüren erbetteln. Sie mögen nicht
kauffen / noch Zinse empfangen. Sie sind ver-
pflichtet zur Mitternacht auffzustehen / und ihre
Abgötter anzubeten. Sie gehen allezeit bar-
fuß / und in schlechten Kleidern. Ein jedwed-
r König dieses Landes ist verbunden / nach sein-
r Krönung oder Huldigung einen Tempel zu
bauen / mit hohen Thürnen / und vielen Ab-
göttern. Ihre Priester gehen in Gelb bekleidet /
weil solches eine heilige Farbe ist / so dem Liecht
er Sonnen ähnlich. Sie mögen nicht halten
as geringste / so Weibliches Geschlechts ist /
uch nicht so viel als eine Henne: Wer Wein
rincket / wird zu tode gesteiniget. Sihe den
Discurs von China / Boterum, Maginum,
nd andere.

Zusatz zur 18. Frag.

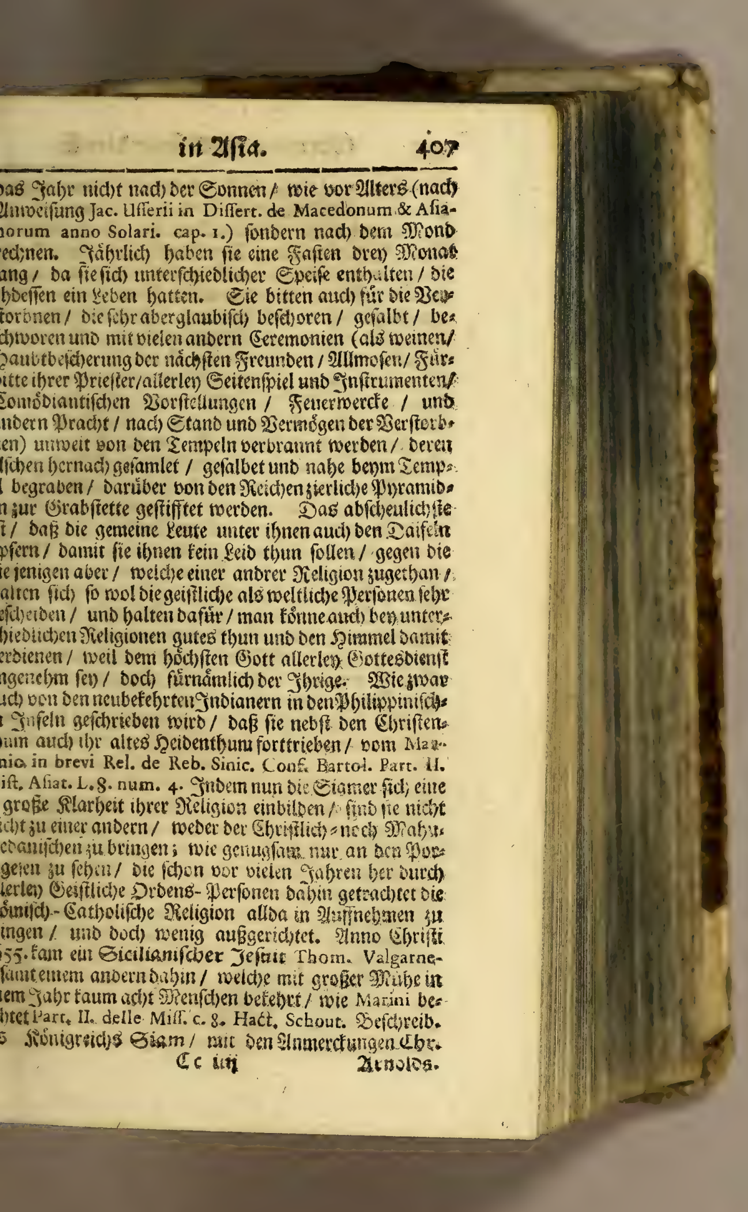
§. 1.

Was hats sonsten für eine Bewandnis mit dem Königreich Siam sonderlich wegen der Religion?

Antwort:

Gleichwie dieses Reich / nach Tsina und des Mogols /
eines von den grösten in Asien auff dem festen Land
/ so an *Pegu*, *Ava*, *Bengala &c.* gräntzt / also hat es
ch bey seiner Abgötterey überauß große Götzen / sonder-
) von Menschen-Bildern / die sie wegen ihres geführten
ligen Lebens im Himmel zu seyn vermeinet / denen
rliche Tempel gebauet sind. Unter andern ist eines 50.
hritt lang / so sie für den Vatter der Menschen halten /
n welchem etliche Menschen seyen geboren worden / die
GOttes willen große Pein außgestanden. Boter. fol.
363.

363. Gleicher massen berichtet Jobst Schouten (Schul-
heis) der Anno 1636. Director der Ostindischen Com-
pagni allda gewesen / in seiner Beschreibung / so Caro
seiner Japanischen beygefüget worden / pag. 756. daß ih
Tempel und Klöster mit unglaublicher Menge abgöttisch
Bilder von unterschiedlicher Größe und Materie häuf
angefüllt / verguldt / geziert und heraußgeputzt / und
so über die massen künstlich und köstlich anzusehen.
liche sind 4. 6. 8. und 10. Ellen lang / unter andern al
ist ein von unglaublicher Größe sitzendes Bild / welch
wo es auffgericht stünde / wol 20. Klafftern oder 12
Schuh hoch seyn würde. In diesen ihren Tempeln u
Klöstern sind viel Götzen-Priester und so genan
Geistliche die auch ihren Bischoff in der großen Stadt
dia (Juthia) haben / in welcher allein über die dreyßigt
end gezehlt werden. Sie sind alle ohne mercklichen
terscheid in schlechte gelbe Leinwad (als der Sonn
Farb) gekleidet / und ihre Häubter beschoren. Die
lehrtesten macht man zu Priestern / auß denen die Obe
en / der Tempel erkohren werden / welche die Gemein
sehr hohen Ehren hält. Diese müssen an Festen predi
und den Göttern opfern. Diese müssen sich auch der W
er enthalten bey Straff des verbrennens / doch wan
heurathen wollen / müssen sie den Geistlichen Orden a
geben / welches auch offt geschiehet. Sie haben täg
ihre Betstunden Morgens und Abends / und wer
meistens von der Gemein erhalten / zu welchem Ende
Morgen etliche mit dem Bettel Sack außgeschickt wer
Auch haben sie eben dergleichen Nonnen / wiewol si
keine sonderbare Regeln verbunden sind. Sie glau
daß die jenigen / welche fromm gelebt und viel guts geth
nachmals bey GOtt in Freuden leben / dahingegen
Ubelthäter von den Daiseln grausamlich gepeinigt wer
sollen. Vögel und Fische kauffen sie / damit sie nicht
tödtet werden / weil der verstorbnen Menschen See
darinn seyn sollen. Ihre Opfer geschehen mit vi
Fackeln / Kertzen / Weyrauch / Kräutern und Blu
in ihren Tempeln vor den Götzen-Bildern / die theils
höchsten GOtt / theils aber heilige Leute vorstellen sol
Alle neu- voll- und viertel-Monden halten sie ihre gewi
liche Feyertäge / in dem die Asiatische Völcker numme



das Jahr nicht nach der Sonnen / wie vor Alters (nach Anweisung Jac. Usserii in Differt. de Macedonum & Asianorum anno Solari. cap. 1.) sondern nach dem Mond rechnen. Jährlich haben sie eine Fasten drey Monat lang / da sie sich unterschiedlicher Speise enthalten / die hdessen ein Leben hatten. Sie bitten auch für die Verstorbnen / die sehr aberglaubisch beschworen / gesalbt / beschworen und mit vielen andern Ceremonien (als weinen / Haubtbescherung der nächsten Freunden / Allmosen / Fürbitte ihrer Priester / allerley Seitenspiel und Instrumenten / Comödiantischen Vorstellungen / Feuerwercke / und andern Pracht / nach Stand und Vermögen der Verstorbenen) unweit von den Tempeln verbrannt werden / deren Aschen hernach gesamlet / gesalbet und nahe beym Tempel begraben / darüber von den Reichen zierliche Pyramiden zur Grabstette gestifftet werden. Das abscheulichste ist / daß die gemeine Leute unter ihnen auch den Teufeln opfern / damit sie ihnen kein Leid thun sollen / gegen die die jenigen aber / welche einer andrer Religion zugethan / halten sich so wol die geistliche als weltliche Personen sehr bescheiden / und halten dafür / man könne auch bey unterschiedlichen Religionen gutes thun und den Himmel damit verdienen / weil dem höchsten Gott allerley Gottesdienst angenehm sey / doch fürnämlich der Ihrige. Wie zwar auch von den neubekehrten Indianern in den Philippinischen Inseln geschrieben wird / daß sie nebst den Christenthum auch ihr altes Heidenthum forttrieben / vom Marinio in brevi Rel. de Reb. Sinic. Conf. Bartol. Part. II. Hist. Asiat. L. 8. num. 4. Indem nun die Siamer sich eine große Klarheit ihrer Religion einbilden / sind sie nicht leicht zu einer andern / weder der Christlich- noch Mahumedanischen zu bringen; wie genugsam nur an den Portugesen zu sehen / die schon vor vielen Jahren her durch allerley Geistliche Ordens-Personen dahin getrachtet die Römisch-Catholische Religion allda in Auffnehmen zu bringen / und doch wenig außgerichtet. Anno Christi 1655. kam ein Sicilianischer Jesuit Thom. Valgarnesamt einem andern dahin / welche mit großer Mühe in einem Jahr kaum acht Menschen bekehrt / wie Marini berichtet Part. II. delle Miss. c. 8. Hact. Schout. Beschreib. des Königreichs Siam / mit den Anmerckungen Chr.

Arnolds. p. 755-766 doch gedencket P. Hazart in sein
Kyrchen-Geschicht von Sina und Siam P. X. c.
p. 582. von mehrern Wachsthum des Christenthums i
Siam / so wol durch den Dienst des erstgedachten Thom
Valgarnera als andrer nachfolgender / da er p. 583. al
schreibt: Anitzo bey diesen unsern Zeiten hat das Chri
enthum einen zimlichen Fortgang. Jede Sonntäge wi
das Volck mit dem H. Meßopfer und dem Wort Gott
erquicket / zu Abends aber die Schul-Kinder in eine
Umgang durch die Stadt geführt / und von denen die a
Jahren und Fähigkeit andern vorgehen / die Christ-Leh
auff öffentlichen Plätzen außgelegt. Drey Brüderschaf
en sind allda sonderlich im Schwang. Eine unter de
Titul des allerheiligsten Namens JEsu / vor die Außlän
er. Die zweyte zu Ehren des H. Antonii vor die Sclav
und Leibeigne. Die dritte von der Jungfräulichen Mutt
Gottes / von Trost genannt / vor die kleine Jugend.
de Freytäg die Fasten hindurch / wird nach gemein
Christen-Brauch in gantz Indien / ein Buß-Umgang
halten / dabey sich die meisten zum Gedächtnis des bitte
Leidens Christi zu kasteyen pflegen. Der itzige König ist d
Christenthum nicht abhold / vor weniger Zeit hat er ih
en nicht allein ein GOttes-Hauß auffzuführen völlig
Gewalt ertheilt / sondern auch darzu unterschiedlich
Bau-Zeug schaffen lassen. H. J.

Als Anno Christi 1685. von dem König in Fran
reich Ludovico XIV. eine Gesandschafft an den König
Siam abgefärtigt / und dem Ritter Chaumont als G
sandten absonderliche Commission gegeben worden / d
Siamischen König zum Christenthum zu bewegen / v
wunderte sich dieser / warum der König in Franckreich s
um die Religion also bekümmerte: „ Da doch Gott selb
„en hierinn den Menschen ihren freyen Willen ließe / d
„en er leicht einerley Sinn und Meinungen hätte b
„bringen können / wann es ihm also gefallen hätte / an st
„er geschehen lässt / daß er auff unzehliche Art und W
„von so vielen und unterschiedlichen Völckern als sein
„Creaturen verehret wird. Weil nun ohne Gottes W
„en nichts geschehen könne / so überlasse er sich der göttli
„en Providentz und Barmhertzigkeit / und bliebe also b
„seiner angeerbten Religion; Wie Guido Tachardus S.

der Siamischen Reiß-Beschreibung berichtet / so Anno
687. in 12. in Frantzösischer Sprach gedruckt worden.
. Act. Erud. Anno 1688. p. 6. der vorgedachte Ambassa-
eur Chaumont erwähnet auch in seiner eignen Beschreib-
ng / daß einer von ihren Talaponen oder Pfaffen *Naco-*
on (Sommonacodon) genannt mit seiner Seelen wol in
000. Cörpern herumwandern müssen / biß er endlich gar
ernichtet worden / nachdem er vorher gar ein GOtt ge-
esen / sein Bruder *Thevahat* aber sey endlich gar in
ie Hölle gestürtzet und allda gekreutzigt worden.
Deßwegen der Autor meint / daß die Siamer desto
hwehrer zum Christlichen Glauben zu bringen wären /
eil sie fürchteten sie möchten unter dem Namen des ge-
eutzigten HErrn Christi / ihres weiland gewesnen Gott-
Nacodoni Bruder / so um seiner Sünden willen ge-
eutzigt worden / anbeten. V. Act. Erud. Anno 1687. pag.
11. Mr. de l' Isle Histor. Relat. de Regno Siam Anno
684. Gall. ed. Memoires de L' Eglise de la Roque, Abb.
nno 1690. Par. 4. T. 1. Act. Er. Anno 1691. pag. 155.
e la Loubere, du Royaume de Siam Anno 1688. in 12.
mstel. welcher meldet / daß die Siamer von einem ge-
ießen Heiligen oder GOTT vorgeben / er habe mit den
ibern seines Weibs und seiner Kinder die Priester ge-
eist; weßwegen ihnen die Christliche Lehr vom heiligen
bendmahl nicht so ungereimt fürkomme / als andern
eiden. Act. Erud. Anno 1692. p. 487. Tachard. S. J. in
ner (mit Mr. de Loubere samt den Siamischen Gesandt-
) zweyten Reiß-Beschreibung / Anno 1687. L. V. ge-
encket auch des Sommonocodoni, wie er von einer
ungfrauen gebohren worden und viel gethan /
nd gelitten habe. Er bezeuget auch daß Anno 1686.
y 10tausend Siamer mit der Firmung versehen / und
y die tausend getaufft worden wären / nachdem der
önig die Freyheit der Christlichen Religion in seinem
nd zugelassen / und selbsten gerne von derselbigen reden
ren. Doch bezeuget erstgedachter Ambassdeur selbsten
seiner heraußgegebnen Reiß-Beschreibung von Anno
87. biß 1688. daß nichts mehrers hindere an der
ekehr. solcher Heiden / als das gottlose Leben vieler
hinkommenden Christen. V. Act. Er. A. 1692. pag.
8. Wie es aber nach der Zeit mit dem Christenthum

allda gehe/ indem gleich noch selbiges 1688. Jahr e
große Revolution in Siam entstanden/ da an des
maligen Königs statt ein großer am Hof/ Pitrarchas,
auff den Thron geschwungen/ und nicht allein den Kön
lichen Samen vertilget/ sondern auch die Frantzösi
Militz mit ihrem General Fargesio wieder auß dem Re
getrieben/ lehret dieser selbst in der in Druck gegebnen
schreibung Anno 1691. Amst. 12. V. Act. Er. Anno 16
pag. 111.

§. 2.

Was haben die an Siam gräntzende Völcker für eine Religion?

Antwort:

JN Martaban/ so vor diesem dem Königreich P
unterworffen gewesen/ nunmehro aber auch
König in Siam gehört/ suchen die Leute alle ihren R
und Trost bey ihren Benjanen/ oder heidnischen Zaub
Pfaffen/ denen sie alles glauben/ und wann sie an
wießen Feyertägen ihre Abgötter auff den mit Blumen
zierten Wägen herum führen/ sind etliche so thöricht/
sie sich unter die Wägen-Räder legen und zerquetschen
en/ wie zwar auch an andern Orten geschieht/ als
bald unten vernehmen werden. Andre stecken ihre Kö
in stälerne Ringe die wie ein Scheermesser schneiden/
stellen hernach ihren Fuß in einen Strick/ der an dieselb
Ringe fest gebunden/ und schneiden ihnen also den H
selbst entzwey. Diese werden hernach als Heilige an
betet u. in das Kyrchen-Buch eingeschrieben. Andre ma
en Schnitt in ihre Seiten/ und ziehen einen Strick o
Band durch ihr Fleisch/ und lassen sich an den Wä
ihrer Abgötter immer fortschleppen; alsdann kommen
liche von ihren Freunden/ und schreyen ihnen zu:
denck daß ich jederzeit einer von deinen Freund
gewesen bin! Dann sie glauben fest/ daß ein solc
Märtyrer Macht habe/ sie zu beschirmen. Dessen Freu
werden auch seinetwegen höchlich geehret/ gleichwie
Freunde des weisen Confutii in Tschina/ und wann
arm sind/ auff gemeinen Kosten unterhalten. Sie ha
auch sonst ein Fest/ an welchen sie zwölff Monden

e 12. Zeichen zehlen und große Frölichkeit dabey treiben.
nd wann sie den Wagen ihrer Abgötter herum führen /
ist noch ein andrer Wagen mit reinen Jungfrauen da,
y / die jene unauffhörlich beräuchern. V. Chr. Arnold
den Zugaben zu des Rogers Heidenthum auß des
Blanc Reiß-Beschreibung p. 816.

§. 3.

Wie feyern diese und andre benachbarte Indianer das Fest / so sie das Gedächtnis aller Todten / und die Erquickung der Frommen heisen?

Antwort:

Dieß geschiehet im Neumonden des Wintermonats gantzer fünffzehen Tag / und am fünfften Tag
ird ein Umgang gehalten von mehr dann drey Meilen/
rinn sich bey viertzig tausend Priester der vier und
wantzig Secten / im Reich der *Bramaas*, des Käyse
s *Calaminhan* befanden zur Zeit des Portugesen Pinto,
r solchen gesehen/ und also beschrieben hat: Die Priester
aren unterschieden / und durfften die Vornehme an
esem Tag keinen Fuß auff die Erden setzen / sondern
urden von geringern in Sesseln getragen. Mitten im
eihen sahe man allerhand Erfindungen von Opfern und
ilche Kasten / darinnen die Abgötter waren /
nen von jederman mit sonderbarer Ehrfurcht gedienet
urde. Je zwischen ihrer fünffzehen kam ein Triumf-
Wagen/ die eine Zahl von zweyhundert und sechs und
wantzig machten. Diese Wägen waren vier / und et-
he gar fünff Gäden hoch / und mit so vielen Rädern auff
yden Seiten. In einem jeden derselben war eine große
enge Volcks / und auff dem höchsten Gaden stund
silbener Abgott mit einem guldnen Bischoff-Hut
ff seinem Haubt. Sie trugen alle eine Schnur von
rlen und Edelgestein um den Hals / hinter ihnen waren
l Kästlein köstlichs Rauchwercks und rings umher viel
ne Kinder/die silberne Knotten-Prügel auff ihren Achs-
trugen / andre aber mit Rauchfässern / damit sie stets
lauten Saitenspiel den Abgott beräucherten und mit
erbärm-

erbärmlicher Stimme dreymal schrien: **Herr lindre d**
Straff der Todten / damit sie im Frid dich lobe
Darauff alles Volck mit lauten Schall antwortete: A
so wollestu thun alle Tag. Ein jeder von denselb
Wägen wurd von einer großen Menge Leute gezogen / (n
auch oben dergleichen gezeigt worden) die hier lange Se
mit Seiden umwickelt gebrauchten / **und dadurch Ve**
gebung ihrer Sünden erhielten. Die jenigen / so nic
zum Seil kommen kunnten / legten nur die Hände auff
Schulter derer die das Seil in Händen hatten / und hul
en ihnen also ziehen / um Vergebung der Sünden zu
langen. **Dieser Auffzug gieng durch sehr v**
Strassen / die man mit Palmen u. Myrten bestreu
ingleichen mit Fähnlein bestecki hatte. Auff unt
schiedlichen Plätzen waren Tafeln / den Leuten essen zu g
en / und an manchem Ort theilte man Geld und Klei
auß. **Die Feinde versöhnten sich miteinander / u**
die Reichen sprachen ihre arme Schuldner qu
und frey von ihrer Schuld.

„Unterdessen kamen auß gewießen Hütten / die darzu
„bauet waren / sechs biß in zehen Manns-Personen /
„mit köstlichen Rauchwerck bestreut / mit seidnen Kle
„ern angethan und mit guldnen Armbändern geziert w
„en. Alles Volck machte so gleich Platz für sie; und
„bald sie nur das Bild des Abgotts gegrüßt / fielen sie
„Erden nieder / ließen die Räder über ihren Leib geh
„und sich also zerquetschen. Die umstehende Zusel
„rieffen alsobald; Meine Seele sey mit deiner Seele! dra
„stieg ein Priester vom Wagen herab / und nahmen ih
„zehen oder zwölff dieser Glückseeligen (wie sie solche ne
„en) und legten die Köpfe / Innegeweide samt den and
„zerknirschten Gliedern / in große Kasten / die darzu
„macht waren / und zeigte nachmals der Priester sol
„auff dem höchsten Gaden des Wagens / darauff der A
„gott stunde / dem Volck / und sprach mit einer erbär
„lichen Stimme: O ihr elenden Sünder begebt euch a
„zum Gebet / damit GOTT euch würdig mache / sol
„Heilige zu seyn / gleichwie dieser / der in dem Opfer ein
„annehmlichen Geruchs gestorben ist. Da dann al
„Volck auff die Erden nieder gekniet / und mit einem
„schröcklichen Getös geantwortet: Wir hoffen Gott
tause

usend Götter werde uns solches zulassen! Viel andre
ferten sich gleicherweis auff / sintemal glaubwürdige
rsonen dazumal dem Pinto für gewieß berichtet / daß die
zahl der jenigen noch mehr dann in die sechshundert
ück wäre.

Nach diesem folgten andere Daifels Märtyrer / wel-
sie Xixaporoos nennten / die sich auch selbsten vor dies-
Wägen auffopferten / und mit Scheermessern ihren
o also übel zurichteten / als ob sie von Sinnen gekomm-
wären. Dann sie schnitten große Stück von ihr-
Fleisch / die sie an kurtzen Spiesen in die Höhe
gen / als ob sie solche gen Himmel schicken wollt-
und sagten dabey; sie thäten hiemit GOtt ein
schenck für die Seele ihres Vatters / Weibs/
nder ꝛc. für sich selbsten/um welcher willen sie sich
se herrliche Allmosen nicht nehmen ließen. An
nselben Ort nun / wo ein solches Stück Fleisch nieder
/ war ein solcher Zulauff vom Volck / solches zu kriegs-
daß offt darunter viel erstickt wurden / weil sie solches
ein sonderbares Heiligthum hielten. Hierauff kamen
Grepos alsbald vom Wagen herab / schnitten dem
gen den Kopf ab / und zeigten ihn dem Volck / welches
f Erden kniete / und mit gen Himmel erhobnen Händ-
iberlaut rieff: Herr / laß diese Zeit kommen / in
lchen wir zu deinen Dienst dergleichen thun
gen!

Daselbst fanden sich noch andre/ die den Daifel durch ein
onderlichs Mittel dahin lockten. Diese / so sie um ein
nosen baten / sprechen sie: Gib mir ein Allmosen
Gottes willen / oder sonst will ich mir den Tod
n. Wann man es nun nicht thun wollte / so schnitten
hnen gleich die Kehl ab / stachen sich in Bauch und fiel-
od nieder. Dann kamen die Grepos abermal / und
itten ihnen / gleich den vorigen / den Kopf ab / zeigten
dem Volck / welches solchen auff den Knien anbetete.
Überdieß waren wieder andre zugegen Nucaramons ge-
nt / Männer von greulicher Gestalt / mit Tiegerfell-
bekleidet / die absonderliche küpferne Häfen voll
nschen-Koht und altes Harns in ihren Händen tru-
darauß den Anwesenden ein unleidlicher Gestanck in
Nasen gieng. Diese begehrten auch ein Allmosen mit

diesen

diesen Worten: Gib mir ein Allmosen / oder sonst will ich von diesem Unflat als der Speise des Daifels essen / und dich damit beschmitzen / auff daß du verdamt seyest gleichwie er. Sobald sie nur dieß Wort außgeredt / lieffen alle hinzu / ihnen unverzüglich Allmosen zu geben. Wann man aber nur ein wenig verzog / so setzten sie den Hasen alsbald an Mund / und thaten einen zimlichen Zug auß diesem stinckenden Getranck / damit sie alle diejenige / welche sie nur selbst wollen / besudelten. Welche nun von ihnen beschmitzt wurden / mit denselben giengen die / so es sahen / so unbarmhertzig um / daß die elenden Leute nicht wusten wo sie bleiben sollten / auß Fürwand: Sie wären schuldig dran / daß dieser heilige Mann / wie der Daifel / von dieser Unreinigkeit genossen / und daß er deßwegen müste vor Gott stinckend bleiben / und dürffte weder ins Paradis gehen / noch unter den Menschen leben.

Nachdem 9. Tage von den 15. vorbey waren / gab das gegenwärtige Volck für / wie daß ihr Lucifer / die Schwelg Schlange des Rauch-Haußes / die Asche derjenigen/die bißher in diesen unterschiedlichen Opfern gestorben waren / rauben / und sie verhindern wollte / daß ihre Seelen nicht in Himmel kommen möchten. Worüber ein grausames Getös entstund von entsetzlichen Stimmen mit untermengten Klang der Glocken / Becken / Trummel und dergleichen / davon die Erde erschütterte / daß die Höllen Schlang darfür erschrecken sollte; währte von ein Uhr Nachmittag biß auff den folgenden Morgen / und wurde in selbiger Nacht eine unglaubliche Menge Wachskertzen und Fackeln verbrannt. Auß Ursach / dieweil Tinagogo der Gott der tausend Götter / sich auffgemacht / die Schwelg-Schlange zu suchen / und sie mit demjenigen Schwerdt / so Er vom Himmel bekommen / zu tödten.

Des andern Morgen sehr früh sahe man den Berg worauff ihre Kyrch erbaut war / voll weiser Körbe / worüber das Volck GOtt höchlich danckte / und zur Erde fiel / weil solche ein Zeichen waren / daß die Schwelg-Schlange todt wäre / wie ihnen die Priester vormachten. Wie dann darauff alles Volck in 24. Gängern den Berg hina



auff stieg / dem Abgott wegen seines Sieges zu danck- / welches damals drey gantzer Täge währete / da ihnen m des Tinagogo Bild (so von Silber 27. Spannen h war) mit einem Beil in der Hand / und eine große hlang unter ihm mit abgehauenen Hals gezeigt rde / welche vom Volck sehr zerlästert wurde; da- legte es in absonderliche Becken / die unten am Stuhl Götzen stunden / reichlich Allmosen ein / von Gold / lber / Edelgestein / seidnen Stucken / und gemüntzten ld / alles an großen Uberfluß. Hier ist noch eine ab- derliche Art der Buß beobachtet worden. Auff Berg waren lange Strassen voller Schalen / die an sernen Ruthen hiengen / die Vergebung der Sünd- zu wegen zu bringen / und ihre Gelübde zu erfüllen / sie in ihren Nöthen gethan. Und war das Gewicht so iner jeden Schalen lag / den Sünden gleich / die einer chte begangen haben. Welche sich nun mit Fressen und auffen versündigt / wugen sich mit Zucker / Eyer und tter. Die Unzüchtigen und Unkeuschen wugen sich Baumwollen / Pflaumfedern / Tuch / Kleider / ein / als dem Werckzeug / darzu. Die Lieblosen gegen tt / und Menschen / wugen sich gegen allerley Geld auß pfer / Silber und Gold. Die Faullentzer gegen ß / Disteln / Schweinen und Früchten / nachdem sie ver- chten.

Die Neidhämeln tilgten ihre Sünden mit einer entlichen Bekantnis / und liessen ihnen zwölff ckenstreich geben / zum Andencken der zwölff Mo- im Jahr. Die andern übel nachgeredt / und sie biß- nicht um Verzeyhung gebetten / opferten in die Schal- ine Kuhe / oder Schw[illegible]in / Hämmel und Hirschen da- Welches alles den Priestern gehörte / davon gantze Hauffen auffschlichteten. Die gar Arme : / die nichts geben kunnten / opferten ihr eigne Haar / ches ihnen von den Priestern mit Scheermessern abge- itten wurde. Daselbst sahe man auch große Hauffen solchen Haaren / davon andre Grepos (Priester / deren er Zahl mehr dann tausend / und alle in eine Ord- g eingerichtet waren) Schnüre / Geflächte und Bänd- achten / die von etlichen gekaufft wurden / solche mit zu nen. Worbey diese Grepos bekannten / daß außer

den

den andern Einkünften / nur von dem Haar der Arm
en diese fünffzehen Täge über/sie mehr dann neunz
ig tausend Ducaten löseten.

§. 4.

Gibts noch mehr Buß-Ubungen bey diesen Indianern?

Antwort:

FReylich; dann es sind noch unterschiedliche Ein
siedler unter ihnen / deren strengste sich zu einen g
wießen Heiligen / oder vielmehr Daisel / Namens Ang
macul bekennen. Diese wohnen in sehr niedrigen Gruben
so in Felsen gehauen / und essen nichts als Mücken / Or
eisen / Scorpionen / und Spinnenköpf mit einem Sa
von einem sonderbaren Kraut/so dem Sauerampfer gleich
Sie sind Tag und Nacht in ihrer Andacht begriffen m
gen Himmel erhobnen Augen / und ineinander geschlo
nen Händen / zu bezeugen / daß sie durchauß nichts b
gehrten / und sterben also elendiglich dahin. Wan
diese Heiligen todt; macht man große Feuer / darein v
köstlichs Rauchwerck geworffen wird / sie darinn zu ve
brennen / und werden ihnen dann auch wol herrlic
Kyrchen gebauet. Pinto sahe noch eine abscheuliche Sec
so durch einen Gileu Mitray erdacht und auffgebrac
worden / welche unterschiedliche strenge Buß Ordnu
haben. Etliche unter ihnen / damit ihr Fasten ihr
Abgott desto angenehmer seyn möchte/ essen anders/ nic
als (s. v.) glatte und verdorrte Rotzbatzen / Heuschre
en und Hüner-Koth. Manche essen auch außgesog
Menschen-Blut mit bittern Früchten und Kräutern/
sie auß dem Wald bringen. Sie leben aber auch deßw
en nicht lang / und haben eine so üble Farb / daß man
ihnen erschrickt. Endlich ist hier noch übrig der Go
mems-Orden / die ihr Leben damit beschliessen / indem
Tag und Nacht auff den Bergen/ Godomem! ruffen/ u
nicht nachlassen biß sie todt zur Erden fallen / wann
keinen Athem mehr holen können. Hierzu kommen n
die Taxilaconen / die sich in kleine Hölen einsperren / sol
zustopfen / und alsdann grüne Distel und Dörner
zünd

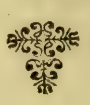
nden/ um sich also vom Rauch und Dampf zu erstecken.
hr. Arnold Zugab in Rogers Heidenthum. cap. 14.
.l. c. p. 773. berichtet ferner auß dem Pinto von sonder-
ren heidnischen Priestern Menigrepos genannt/ welche
h damals bey sechs biß siebentausend starck befanden/
it bloßen Füßen einhergiengen/ und schwartze Matten
n den Leib hatten/ zum Anzeigen/ daß sie diese Welt
ntz verachteten/ und also trugen sie Hirnschalen und
odtenbeine auff dem Haubt/ dicke Stricke an dem Hals/
d hatten ihre Angesichter mit Koth beschmirt/ darüber
ch eine Schrifft war: Koth! Koth! sieh nicht an diese„
iedrigkeit/ sondern die Vergeltung/ die Gott denjenig„
versprochen/ die sich demüthigen ihm zu dienen.“

. Frage. Welches ist die Religion in Pegu?

Antw. Die Religiosen oder geistlichen Cere-monien dieses Königreichs/ bestehen in einer grossen Menge Tempel/ Bilder/ und Priester Bettel-Ordens/ welche für und für betteln und predigen. Ihre Allmosen werden ihnen ge-bracht auff ihre Predigstüle/ weil sie predigen. Das Volck/ wenn es zur Kirchen kommt/ wäsch-et es die Füsse bey der Thür/ und hebet die Hän-de beym Häupte auff/ grüsset zu erst den Pred-iger/ und hernach die Sonne. Wenn jemand kommt in den Orden Talipon, oder der Pred-iger/ wird er vorhin auff einem Pferde über die Gassen geführet/ mit Pfeiffen und Trummeln; hernach auff Menschenschultern nach seinem Hause/ welches ausser dem Flecken stehet/ ge-tragen. An jedem Neumond halten sie einen Feyertag. Sie glauben viel Götter/ auch viel Welten/ die nach einander folgen werden: daß

Die Religion in Pegu.

die jetzige Welt sey regiret worden von vie
Göttern / so nunmehr alle weg seyn / und de
fünffte sey noch nicht gekommen / nach welch
Tod die Welt soll verbrandt werden. S
meinen / daß / nach diesem Leben / etliche i
fleischlichen Wollüsten / etliche in Marter un
Pein leben / etliche aber gar zu nichte gemac
werden sollen. Sie statuiren auch die Verse
ung der Seelen aus einem Leibe in den ander
und sind verpflichtet alle Jahr 30. Tage zu fa
en. Sie erkennen keine Weiber / vor welc
sie Klöster verordnen. Das Volck trincket d
Wasser / darinn sich die Priester gewaschen
weil sie solches vor hellig halten. Sie speisen d
Teuffel alle Morgen mit Reiß bey etlich
Körben voll / damit er ihnen den Tag über k
Leid zufügen möge: Wenn sie kranck seyn / ba
en sie ihm zu Ehren Altäre / und stellen ihn m
Blumen / Speise / und Gesang zu frieden. Il
Abgötter werden geehret mit mancherley F
en / an welchen die gantze Nacht hindu
Wachskertzen gebrannt werden / und die Th
oder Pforten offen stehen / auffdaß alle die jen
en / so Geschencke mitbring n / den Ab-
gott sehen / und einen Zugang zu ihm
haben mögen.



Zusatz zur 19. Frag.

§. 1.

Was ist aber bey dem Königreich Pegu selbsten noch zu beobachten/ sonderlich wegen der Religion?

Antwort:

DAvon berichtet der erstgedachte Frantzos le Blanc welcher in dem viertzehenden Jahr seines Alters biß das sechtzigste die 4. Welt-Theil durch reiset. Citante rnold. p. 792. folgends: Im Königreich Pegu (dessen auptstatt gleichen Namen hat / und welches gegen üden an Martaban und Siam / gegen Norden an Ava c. gegen Osten an Brama, Cambaja und Cochinchina, gen Westen aber an Bengala grängt / und hundert und ertzig Meilen im Umkreis hat) sind die Abgöttischen saffen gleichfalls sehr großes Ansehens / welche ihren ohenpriester / Abedale genannt/ haben / dem die andern meine gehorsamen/wie die Geistlichen durch gantz Arabi- dem Sechemir. Dieser Abedale hat aller Orten im önigreich seinen Charif oder Stell-Verwalter. So nun nand eine Sünde begangen / so geht er zu seinem Cha-, und bekennet ihm solche / welcher ihm darüber eine ge- ieße Straffe oder Buß aufflegt / und so er deßwegen von n absolvirt und frey gesprochen worden / kan man ihm chmals nichts mehr darum anhaben. Doch straffen sie ch wol nach Beschaffenheit der Sünden / bißweilen bst mit dem Tod. Sie tragen köstliche Gürteln / theils ch Ohren-Gehänge von Diamanten. Es sind aber unt- diesen heidnischen Geistlichen/ die Fürnämste Einsiedler/ nst Jogies genannt) halten sich auff dem Feld in den iumen auff / reden sehr wenig / haben ihre Jünger/ und sich auff die Zauberkunst. Der Daifel beredt sie/daß sie zur Vergeltung ihres strengen Lebens von den Bäumen abstürtzen / oder sich durch ihre Jünger tödten lassen/ nachmals ihre Leiber begraben / ein Bethauß für die- en erbauen / und sie als einen Gott ehren.

Im übrigen werden die Geistlichen so wol in Pegu als

in Siam insgemein die Talapoyen genannt. Und wei
der König eine große Menge des feinsten Goldes auß sein
em Reich / Einkommens hat / so legt er auch dasselbig
zimlich an den Zierrath der Tempel und Abgötter / dere
sie so viel unterschiedliche Bildnissen haben / als ihne
der Daifel in ihrer Einbildung erscheinet / welche dah
sehr abscheulich und erschröcklich sind. Dann der Daif
lässt sich diesen armen Leuten gern sehen / daß sie vo
ihm begehren womit er sie / ihm zu dienen / desto meh
verpflichte.

Ihre Götzen sind auch sehr kostbar / sonderlich im Un
erhof des Königs/da sie in großer Anzahl von feinem Gol
mit Edelgesteinen gezieret anzutreffen / darunter einer üb
auß groß ist. Niemand kommt in ihre Tempel/ der nic
ein Geschenck mitbringe / so zu Unterhaltung ihrer Prie
er / die gewöhnlich Weiber und Kinder haben / ang
wendet wird. Theils schneiden und stechen sich mit ei
em Messer / daß sie mit ihrem Blut dem Abgott Opf
bringen. Daselbst ist auch ein silberner Abgott in G
stalt eines Rießen / welcher / als ein Waarsager- Gei
Antwort gibt auff alles / was man von ihm zu wissen ve
langt / wiewol er in seine Waarsagereyen von den z
künfftigen Dingen viel Lügen einmengt. Auch haben
in Pegu einen Götzen/den sie (wie in China und Japan) F
toko nennen / auß unterschiednen Ertz / davon sie il
Müntze machen. Von dem geben sie vor / er habe du
sein Gebet bey ihrem Duma große Gnad erlangt für
Seelen/ die in finstre Oerter verwiesen waren. Demse
en werden alle Samstag ein schwartzes Schwein und d
schwartze Hüner geopfert. Davon werden nur die Bö
en und Federn verbrannt / das Fleisch aber gehört
Pfaffen / welches anderwerts auch das Volck nimm
essen darff / seiter daß einer von ihren Chauris ein Gesi
gehabt / darinn ihm Duma geboten / sie solten ohne
igen Unterscheid alle lebendige Thiere gebrauchen / w
die Seele eines Menschen / welche in den Leib ei
Thiers verwiesen worden / gleich in einen andern
fährt / sobald dasselbe Thier stirbt.

Es hat aber ihr erstgedachter Abgott Fotoko nicht
allein drey Häubter / sondern er præsentirt auch da
ein Jungfrau- Bild mit einem Kind / Samacari
nan



annt / welches der große Oysirna mit so hohen Tugend-
n gezieret / daß es die Macht hatte das dritte Haubt ihres
otoko zu machen / auß welchen Ursachen dieser Gott der
öchste unter allen Göttern worden / welcher auch der-
aleins kommen werde / alle andre Götter / die mit sein-
n getreuen Volck übel gehandelt / zu urtheilen. Wor-
uß man ferner siehet wie der Daifel mit den Ge-
eimnissen Gottes unter den Helden sein Affenspiel
abe. Zumal auch die in Cambaja einen drey köpfigten
ott haben / bey welchem sie vorgeben / daß der jenige
ott / welcher die erste Ursach aller Dinge gewesen / drey
inder gehabt / denen er die Gottheit mitgetheilt / und
eselbigen seyen eines Willens. Und in dem benachbart-
Tazatay haben sie eben denselbigen GOtt / von dem
melden / daß drey mächtige Götter in einem vereinigt
en. An andern Orten ehren sie auch einen Vogel /
elchen sie den Geist Gottes nennen. Biß hieher le
anc cap. 25. seiner Vermaard. Reiz. ap. Arnold. l. c. pag.
98. &c. 802. &c.

Sonderlich wird auch allda merckwürdig gemeldet
n dem grausamen Opfer / welches an dem Fest ihr-
großes Gottes *Corcobita* gehalten wird / da sich
derzeit etliche finden / die sich selbst in den Tod
rtzen / nur damit sie auch für Märtyrer gehalten
erden möchten. Nämlich gleicherweis wie erst oben
acht worden / wann sie ihren Abgott auff einem Wagen
t sechs Rädern führen / welcher von Ochsen oder Büffel /
t Blumen bedeckt, gezogen wird / so sind jedesmals 2.
er 3. armseelige Menschen auff einer Brucken
er Gerüst / in langen Aschengrauen Röcken / die
dem Volck zeigen / daß sie nunmehro fertig und
reit sind / sich zur Erhaltung und Heiligung des
lcks auffopfern. Dann sieht man sie mit blassen
gesicht vor Furcht des Todes daher kommen /
nachdem sie etlichemal umhergegangen / sich
sten unter die Wagen-Räder stürtzen / darunter
o gleich zerdruckt und zerknirscht werden. Diese
let man alsdann auff dem Wagen zum Abgott /
Seiten der Glückseeligkeit / dann dieser Abgott
gt in sein.r einen Hand eine große Menge
langen die jenigen damit zu straffen / so seinen

 Befehl

Befehl nicht thun werden / und in der andern Han
ein Trinck-Geschirr mit etwas trefflichs angefüll
seine Diener damit zu belohnen. Wann nun die
Opfer also verrichtet / so begraben sie den zerknirschte
Leichnam ehrlich in einem gewüchsten Tuch / und leg
ihn ins Grab mit großen Geheul und Klang der Musica
ischen Instrumenten. Alle Befreundte gehen hernach
liche Tag zu diesem Grab / und machen sich dabey se
frölich.

Wann jemand kranck ist / und von dem Zauberer od
Chauri zum Tod bereitet wird / so stellt man ihn beysei
in einen Garten / allda man bey ihm sitzt / ihm in sein
Kranckheit zu dienen. So er wieder davon kommt / h
man ihn als einen verfluchten Feind / und will nieman
mehr mit ihm zu thun haben. Soll er aber wieder an
nommen werden / so muß der Chauri ein Reinigung
Opfer zuvor für ihn thun. Alsdann wird seinen Freunt
eine Mahlzeit gegeben einig und allein vom Fleisch
schwartzen Thiere / und fürnämlich von einem Bock /
also gantz auffgezehret wird.

Um die Zeit wann man das große Fest Corcovita sey
soll / werden an einem gewießen Ort dieses großen K
igreichs (wie le Blanc cap. 23. meldet) in den Temp
gewieße Jungfrauen ernähret / die mit Fasten u
Beten zu einem versprochnen Opfer gewerhet u
auffbehalten werden / also daß / so zu einer solchen
Vatter / Mutter oder andre Gefreundte kommen / si
besuchen / solches mit großer Ehrerbietung und An
ung geschieht; indem sie solche ersuchen / als heilige
himmlische Menschen / sie wollen doch ihrer inged
verbleiben / wann sie vor ihren großen GOtt erschei
werden. Darum bringen sie ihnen auch Speise und a
hand Dinge zum Opfer mit. „Von diesen Töchtern
„wird jährlich eine genommen / solche dem Abgott
„zuopfern. Vor dem Altar ist ein Marmelstein von u
„schiedlichen Farben / der auff der jenigen Seiten
„heller gläntzt / zu welchen sie / ihrem Vorgeben n
„die Gestalt dieses wütigen Daifels sehen / den sie a
„en / wie dann absonderlich die Jungfrau so nnn
„opfert werden soll / wann sie ihre köstliche Kleider
„gezogen / ihn siehet und höret wie er ihr mit Namen ru

aß sie zu ihm kommen soll. Darauff nehmen sie ihre„
alpas oder Priester mit ihren prächtigen Kleidern ange„
han / und setzen solche halb-nackend auff denselbigen„
Stein / und wann sie ihr so wol als dem Daisel selbst„
enugsam mit Weyrauch geräuchert haben / wird sie er„
würgt/und ihr Leib mit einem Stein/der so scharff als ein„
Schermesser/ auffgeschnitten/ das Hertz herauß genomm„
n / dem Götzen in das Angesicht geworffen und darauff„
erbrannt/ alles in Beyseyn ihrer Eltern. Alsdann ver„
ischen sie auch die Asche mit Wasser / und besprengen
hren Abgott damit. Das übrige aber des Leichnams
ird mit wolriechendem Holtz verbrannt / solches in ihrer
Kyrchen zu gebrauchen. In andern Ländern wird solches
leisch gar von den Priestern gegessen. Conf. Admiral
teven van der Bagen in seiner Ostindischen Reiß. pag. 77.
c. Pinto wunderliche Reisen p. 256. &c. It. Jarrig. Hist.
rient. Ind. Horn. Orb. Imper. p. 536. Dan. Bartoli Hist.
siat. L. 8. &c. **Mandelsloh** Reiß-Beschreibung mit
em Anhang **Andresöns** in den Anmerckungen.

**Als die Jesuiten zwischen den beeden Königē von
Pegu und Siam Fried machen** helffen / wurde ihnen
laubt in **Neu Pegu** / worinn der König Hof hält/ **eine
Kyrche zu bauen** / die sie **zur Empfängnis der
Jungfrau** genannt. Welches der König desto eher ver-
illigt / weil ohne dem schon **zuvor ein Jungfrau-
bild** mit einem **Kind** / deren drey helleuchtende Lampen
uffgehenckt sind / allda von vielen Priestern beehrt wird.
. auß dem le Blanc Arnold in außerl. Zugaben Rogers
g. 797. **Vom fernern Zustand des Christenthums
llda besihe** Memoires de l'Eglise Abb. de la Roque An.
690. L. 1. It. **die Asiatischen u. Africanischen Denck-
ürdigkeiten dieser Zeit** Anno 1676. zu Nürnberg ge-
ruckt. p. 281. da über 25000. Christen gezehlt worden.

o. Frage. Von was Religion sind die Leute in Bengala?

Antw. Sie lassens es nicht dabey bewenden/ daß sie den Fluß Ganges anbeten / sondern be-

Bengala und ihre Religion

 weisen

weisen auch dem Bilde desselben Ehre. Diese
Fluß wird von vielen Fremdlingen oder Pil
grims besucht / welche sich glückselig schätzen / w
sie sich darinn waschen mögen: Dafern eine
von dessen Wasser in seinem l..ten End trincke
mag / vermeinet er durch Krafft desselben vo
Stund an in den Himmel zu kommen. Auc
ist allda ein Brunn / den sie anbeten / darinn s
alle ihre Sünde abwaschen / und gantz rei
werden / beydes inwendig und auswendig / w
sie sich darinn waschen und davon trincken. S
tragen den Sand von diesem Brunnen weg
als eine heilige Reliquie / und zu dessen Ve
geltung werffen sie etliche Blumen hinten in de
Brunnen; Und weil sie sich befürchten /
möchten ihre Götter durch allzu grosse Hitze
Ohnmacht fallen / sind etliche verhanden /
mit Wehen Wind machen zu dero Erkühlun
Sie sind allesamt schuldig barfuß in ihr
Tempeln für den Göttern zu erscheinen.
schrecklicher und greulicher der Abgott sich g
berdet / je mehr Ehre und Dienst ihm wid
fähret. Die Krancken werden gebracht und g
legt für den Abgöttern / welche man verehr
mit Kertzen / die stets für ihnen brennen. Ih
Copulationen geschehen in einem Wasse
worinn der Priester / und das Paar / so copulir
wird / eine Kuhe mit ihrem Kalbe bey
Schwantz hal en / und Wasser darauff giesse
denn machet der Priester die Kleider der beyd
Personen an einander fest / und gehen also u
die Kuhe und das Kalb herum / damit ist d
Ceremonie geendigt. Der Priester hat zu Lö

ie Kuhe mit dem Kalbe; die Armen bekommen
nige Allmosen / und die Abgötter etwas Geld.
Bey Jemena ist der Gebrauch / daß sie nackt im
Wasser beten und Busse thun / da sie sich gäntz-
ch auff den Grund niederlegen / die Erde küss-
n / die Hände nach der Sonnen halten / und
ch 14. mal umkehren. So jemand begehret
ehr von dieser Materien zu sehen / lese er Lin-
hoten, R. Fitz. Purchas, &c.

Zusatz zur 20. Frag.

§. 1.

Was hat es sonst mit dem Königreich Bengala wegen des Flußes Gangis und ihrer Religion für eine Beschaffenheit?

Antwort:

DEr Fluß Ganges soll / der Innwohner Meinung nach / auß dem Himmel (oder vielmehr Paradeis) kommen /
ssen eigentliche Quelle aber ist ihnen unbekannt / wiewol
auß den Bergen des hochgelegnen Indien / nicht weit
n dem Fluß Indus / entspringet. Es ist aber am
und dieses Flußes der große Bengalische Seebusen / der
seinem Umkreis fünffhundert Meilen begreifft / und die
nigreiche / Narsinga, Orixa, Ternassery, Bengala,
gu, Siam neben noch andern biß an Malacca berührt.
d liegt auch an dem Mund dieses Flußes die Stadt Ben-
a, eine von den ältesten Stätten in Indien / darinnen
h nicht nur allein Heiden / sondern auch Mahumedan-
und Christen wohnen. Weil nun dieser Fluß Ganges
ß dem Paradeis kommen soll / als schreiben sie ihm deß-
gen so grosse Heiligkeit zu (wie dann andre dergleichen
h vom Euphrates glauben) daß man dadurch von allen
nden gereiniget werde / darum sich dann auch krancke u.
unde dahin begeben. (Bes. §. 6. zur 17. Frag.) Etliche
hlen gar / man soll nach ihrem Tod den Leichnam ver-

brennen und die Aschen davon in den Fluß werffen / d
mit sie also gerad zu in den Himmel gehen. Man ho
solches Wasser GOtt damit zu dienen mehr als fünff od
600. Meilen in die Ferne. Bißweilen findet man in
40. oder 50tausend Menschen / die sich darinnen baden /
etzliche Könige gehen auch vermumt dahin. Di
Indianer haben in ihren Tempeln Priester / die mit
Sonnen Auffgang biß an den Mittag singen / und Na
mittag wieder andre Gebete biß an den Abend verricht
Wann sie hingehen / ihren Gottesdienst zu verrichten / zi
en sie ihre Strümpfe und Schuhe auß / waschen i
Füsse / Hände und Angesicht / alsdann gehen sie a
Steinen / die zu dem Ende biß an den Tempel gelegt si
und wann sie darein kommen / stehen sie auff dem
Matten bedeckten Boden unbeweglich still. Eine
hernach setzen sie sich mit Kreutzweis übereinander
schlagnen Füssen / daselbst siehet man zween Altäre /
en der eine für den Auffgang / der andre für den Un
gang erbauet / und allzeit mit dem Gesicht gegen die So
gekehret ist.

Es sind auch unter den Bengalensern / die nicht nur al
allerley erschröckliche Abgötter / sondern auch andre
ge / was ihnen zu erst unter die Hände kommt / ehren
gar / daß auch einstmals der Hauß-Wirth und sein
(wo sich le Blanc auffgehalten) vor einem Geflüg / d
vom Marckt bringen lassen / niedergefallen und ihr G
dafür gethan / auch sehr betrübt worden / da solches
Kochen abgethan wurde ; ließen sich auch ihren A
glauben deßwegen nicht außreden / weil sie es also
ihren Eltern gelernt hätten / darum müste ihr G
waar seyn. V. le Blanc Reiß-Beschreibung cap. 13. &
&c. und auß ihm Chr. Arnold. l. c. p. 826. & 827.

21. Frage. Von was Religion ist Königreich Magor?

Die Religion im Königreich Magor.

Antw. Sie sind mehrentheils Pythago
en / gläubende die Transanimation oder
setzung der Seelen aus einem Leibe in den

n. Sie erkennen nur einen GOtt/ haben
er viele erdichtete Einbildung von demselben;
s/ daß er auff der Welt in mancherley mon-
rosen oder ungeheuren Gestalten sich sehen las-
n/ nemlich/als ein Fisch/ Schnecke/ Schwein/
nd ein Wunderthier/ das unterwårts einem
Weibe/ und obenwårts einem Löwen ähnlich
y. Sie beten mancherley Abgötter an/ sond-
lich aber einen/ dessen Bild ist ein Weib mit
veen Häuptern/ und vielen Händen: Zu dies-
n Bild/ so nahe bey der Stadt Thaor stehet/
mmen viele Fremdlinge. Der König betet
le Morgen an das Bild der Sonnen/ und
neben das Bild Christi der Sonnen der Ge-
chtigkeit/ welches er auff die Krone seines
auptes setzet. Besihe Oranum in seiner Re-
tion von Magor.

Zusatz zur 21. Frag.

§. 1.

**Was ist bey dem Königreich Magor/
sonderlich wegen der Religion noch zu mercken?**

Antwort:

MAgor oder Mogor ist das große Indianische Reich/
so von Bengala gegen Norden/ außer und inner den
uß Ganges liegt/ so heut zu Tag Indostan/ und dessen
gent der große Mogor/ oder Mogul genennt wird.
aß die Innwohner *Pythagoristen* seyen/ bezeug-
auch Petrus Texeira in seiner Lateinischen Beschreib-
g von Indien/ nämlich daß ihre Seelen in dergleich-
Thiere oder Creaturen Cörper fahren/ als sie
gen ihres geführten frommen oder bösen Lebens
rdig wären. Darum hat ihnen ihr Gesetz-Geber
Ramak

Ramak fürnämlich die Kühe gerühmt / welche sie a
Götter ehren / weil sie großen Nutzen bringen / und so
wol gehalten werden / deßwegen tüchtig sind fromm
Seelen einzunehmen. Daher sie auch keinerley Thie
weder tödten noch essen/weil sie vermeinen/ es seye
menschliche Seelen darinnen/ also daß sie auch in d
Stadt Cambeyat (so die Portugiesen Cambaja nenne
einen offentlichen Spital auffgerichtet / allerley kran
Thier darinnen zu pflegen/ da sie dagegen der Mensch
wenig achten. Ja sie thun solche Verpflegung nicht n
allein den Krancken und verletzten Thieren / sondern au
etzlichen gesunden Vögeln / welche / so bald sie ein gewieß
Glöcklein läuten hören / deßwegen zusammen fliegen /
Philipp. à SS. Trinitate L. VI. Orient. c. 5. bezeugt.

Etliche sind so gar aberglaubisch und alber / daß sie s
auch vor Liechtern hüten / daß nicht etwa eine Schn
oder Mucken in das Liecht fliege und sich verbrenne /
auch die Läuse / und Flöhe unverhindert und frey da
gehen und springen lassen. Sie feyern auch gewieße F
täge / an welchen sie die Fisch und Vögel-Fänger auch
Jäger mit Geschenck und Gaben zu bereden pflegen /
Fische / Vögel und des Wildes zu verschonen / um
darinn verschloßne Seelen nicht zu beunruhigen / wo
sie hoffen bey GOtt sonderbare Barmhertzigkeit und
lohnung zu erlangen. Hazart. Kyrchen-Hist. P. I. c
Joh. v. Twist. Arnold. l. c. p. 836.

Die heidnische Innwohner haben sonsten dreyer
Secten/darunter die Fürnämste der *Brachmann*en o
*Bramin*en (deren oben schon gedacht worden) die zwe
der Raßbuten / welche sich gemeiniglich in den Büsc
und Hölen als Räuber auffhalten / und keiner Gef
weichen. Sie glauben / daß die Seelen der V
storbnen sonderlich in die Vögel komen. Conf. Arno
l. c. p. 840. auß Joh. Twist, und Mandelslo. Die dritte
*Benjan*en / von viellerley Arten. Und ob sie wol
einen höchsten GOtt glauben / verehren sie doch auch
bey den Daifel / als einen von Gott beordneten Herrs
in der Welt. Dannenhero wird er von diesen armen L
en mit höchster Furcht und Sorg in den Götzen-Häuß
angebetet / dessen Bildnis sehr erschröcklich anzuseh
Auff dem Haubt trägt er zwischen vier Hörnern eine d
gekrö

P.428.





rönte Mütze / und im Angesicht einen breiten und un-
nlichen Bart wie in Tschina. Auß dem Mund ragen
für zween ungehäure Zähne / und zur Seiten die lang
abhangende Zungen. Die Füße sind mit großen
uen gespitzet / und der Hintertheil hat einen Ochsen-
el. Dergleichen abscheuliche Götzen stehen auch wol
offnen Feld- und gemeinen Heerstrassen / damit auch die
senden ihres Abgotts erinnert werden; ja es sind so
die Berg und Steinfelsen / Wüsten und Wälder da-
versehen / und sind alle so gesetzet / daß sie nicht von
Sonnen / sondern von einer brennenden Ampel er-
htet werden. Neben dem Weyhtisch / worauff diese
felsbilder gestellet sind / gehet immerzu ein Götzen-Pfaff
und wieder / brummet etliche Gebet daher / und
kt zum öfftern die Hand über das Liecht der Ampel / so
dem Altar zu hängen pflegt. Indessen werffen andre
Opfer in den Geldkasten / der zur lincken Hand stehet;
rechten aber ist ein großer Wasserstein / darinn sich
r vorher reinigen muß / welcher dem Weyhtisch zunah-
ill. Nechst dem ist eine Schaale in der Mauer einge-
en und mit gelber Farbe angefüllt / womit das Volck
den Götzen-Bedienten zu Abwendung alles Unheils
ichen wird. Hazart. Kyrchen-Geschichten P. I. c. 3.

§. 2.

as hats aber für eine Beschaffenheit mit dem Christenthum in Magor?

Antwort:

Nno Christi 1578. kam der Portugiesische Unterkönig
n Indien Antonius Caprales als Gesandter nach Mo-
/ beharrliche Freundschafft unter beeden Nationen zu
en. Dahero nahm er Gelegenheit / auch das Christen-
n allda einzupflantzen bey dem König oder Käyser /
ebar genannt / welcher der Mahumedanischen Religi-
gethan war. Da dann der Käyser einen Christlichen
ster / so zu Bengala das Evangelium predigte / berieff /
hn vor allen Dingen lehrte den Namen JEsus öfft-
außzusprechen / von welchem er ihm mit mehrern
richt gab. Hernach wurden von Goa mehr Jesuiten
beruffen /

beruffen / worunter P. Rudolphus Aquaviva, des Her
ogs von Atria leiblicher Sohn / ein Bruder des Cardina
gleiches Namens und der Societ Generalen Claudii, Ve
er / war / welche Anno 1580. in die Königliche Stadt
retàl kamen. Hierauff wurde ein Disput mit den Mah
medanischen Lehrern angestellt / welche von den Christli
en Lehrern leichtlich ihrer falschen Lehre überwiesen wu
en. Doch wurde mehr nicht außgerichtet / als daß zw
der große Mogul / Echebar, an seinem Mahometanisch
Aberglauben anfieng zu wancken / allein die natürli
Schwürigkeit vom Geheimnis der H. Drey-Einigkeit /
die Enthaltung von der Polygamie oder Vielweiber
und 3. die allzu viele weltliche Geschäffte verursachten
wol bey ihm als seinen Nachfolgern / daß das Christ
thum bey ihnen ins Stecken geriethe / wiewol solches a
ern beyzubringen unverbotten / aber auch allerh
Wiederwärtigkeiten und theils Verfolgungen unterw
en blieb. Anno Christi 1650. wurde von Agra der Ha
und Hofstatt geschrieben (als eben eine grausame Hitze
da gewesen / daß davon auch allerhand Metallen angese
und glüend worden) daß die Heerde Christi sich merck
gemehret. Und Anno Christi 1661. kam Nachricht
daß das Christenthum in Mogor, sonderlich in der R
dentz Agra, bey vier und zwantzig Jahr herrlich geblü
und noch viel schöner Glaubens-Früchte zeige. Die G
ferner geben wolle! Hazart. l. c. pag. 626. Conf. Joh
Laet. Descript. Reipl. Mogol. Mandelslo Itin. posth
It. Asiatische und Africanische Denckwürdigke
dieser Zeit Anno 1676. bey Wolff Mauritz Endte
Nürnberg gedruckt.

32. Frage. Welches ist die Religion
Cambaja?

Die Religion in Cambaja.

Antw. Das Volck ist allda so gar a
glaubisch und Pythagorisch / daß etliche G
liche Orden unter ihnen seyn / die sich sch
auch einen Floh oder Wurm zu tödten.

nd sehr geneiget zum Fasten und Allmosen geb-
. Ihre geistliche Ordens-Personen/ Verte-
genannt/ lassen kein Haar auff ihren Häupte
nd Angesicht/ ohne ein wenig gleich oben. Sie
ollen ihr Wasser nicht kalt trincken/ befürcht-
de/ daß sie dadurch die Seele deß Wassers
dten möchten/ welche aber durch das Sieden
quickt werde. Das Volck löset hie die Vögel
nd Thiere/ so zum Tode verordnet seyn; und
o ein Vogel kranck/ oder verletzt ist/ bringen
ihn ins Spital. Auch lösen sie die Mißthät-
/ so zum Tode verdamt seyn/ und verkauffen
zu Sclaven. Aus Furcht/ die Heuschreck-
mit Füssen zu tretten/ gehen sie lieber aus dem
Wege/ als daß sie nahe bey ihre Nester kommen.
Sie trincken keinen Wein/ wollen auch keine
er essen/ damit kein Blut in sie kommen
öge; deßgleichen essen sie keine Radiß/ Zwib-
n/ noch einig Kraut das roth von Farben ist.
esihe Maffæum, Linschoten, und Purcham.

. Frage. Welches ist die Religion/ so in Goa bekandt wird?

Antw. Allhie sind Christen/ Jüden/ Mahu- metaner/ und Heiden/ welche die Sonne und Mond anbeten/ und mancherley Abgöttern von grausamer Gestalt dienen. Ihre Gewonheit er ist/ anzubeten das jenige/ was ihnen deß Morgens zu erst entgegen kommt/ auch wenns e Gans/ oder ein Esel ist/ und dasselbe beten hernach den gantzen Tag über an; ausge- nommen eine Krähe/ die können sie nicht ver- gen/ sondern wenn sie die zu erst gesehen/

Die Religion in Goa.

bleiben

bleiben sie den gantzen Tag zu Hause. D
ersten Schein deß Neumonden grüssen sie m
Gebeten auff ihren Knien. Nahe bey jede
Abgott ist ein Regenfaß mit Wasser / worin
die Vorbeygehenden ihre Füsse waschen / a
beten / und Reiß / Eyer / und dergleichen op
ern. Wenn sie säen / erndten / Hochzeit ha
en / zu Schiffe gehen / und wenn die Weiber
Kindbett sich befinden / feyren sie ihren Abgö
ern zu Ehren Feste / mit Music und andern S
lennitäten / zehen Tage nacheinander ; d
gleichen auch die Seefahrenden thun / nachd
sie wieder zu Haus gekommen. Besihe L
ichoten.

Zusatz zur 23. Frag.

§. 1.

Was ist Goa für ein Ort / und was ist w
en der Religion noch sonders dabey zu mercken

Antwort:

Goa ist die Haupt-Stadt einer Halb-Insel in
Indien / gleiches Namens / welche anfangs
König zu Siam gehört hat / aber Anno 1510. ist sie
den Portugiesen eben zu der Zeit / wie zuvor Malacca
rumpelt und eingenommen worden. Bartol. Part. 1.
As. L. 1. num. 25. Nicht weit von Goa ist eine kleine
Dynay genannt / darinnen eine sehr prächtige Kyr
köstlichen schwartzen Steinen erbauet war / allwo i
der Daisel in mancherley Gestalten erschienen. Die
tugiesen vertilgten diesen Tempel samt allen Götzen /
daß sie nicht ein Merckmal davon überließen ; mit
Steinen verstärckten sie die Stadt / und baueten all
Häußer davon / ungeacht sie ihnen einen großen Ha
den Götzen-Dienern damit auff den Hals geladen.

...ac L. 1. c. 7. lt. Maffæus. De la Valle L. 4. Thevenot. III. seine Reiß-Beschreibung p. 186. meldet / daß um ...a herum viel Heiden seyen die die Affen anbeten / denen ...h von andern Orten Pagoden auffgebaut werden. ...onsten sind von den Christen unterschiedliche Orden da. Dellon in seiner Reiß-Beschreibung Anno 1699 in 12. ...ch haben sie auch allda mit dem Christenthum eine ...hristliche Grausamkeit bey der so genannten Inquisition ...geführt.

§. 2.

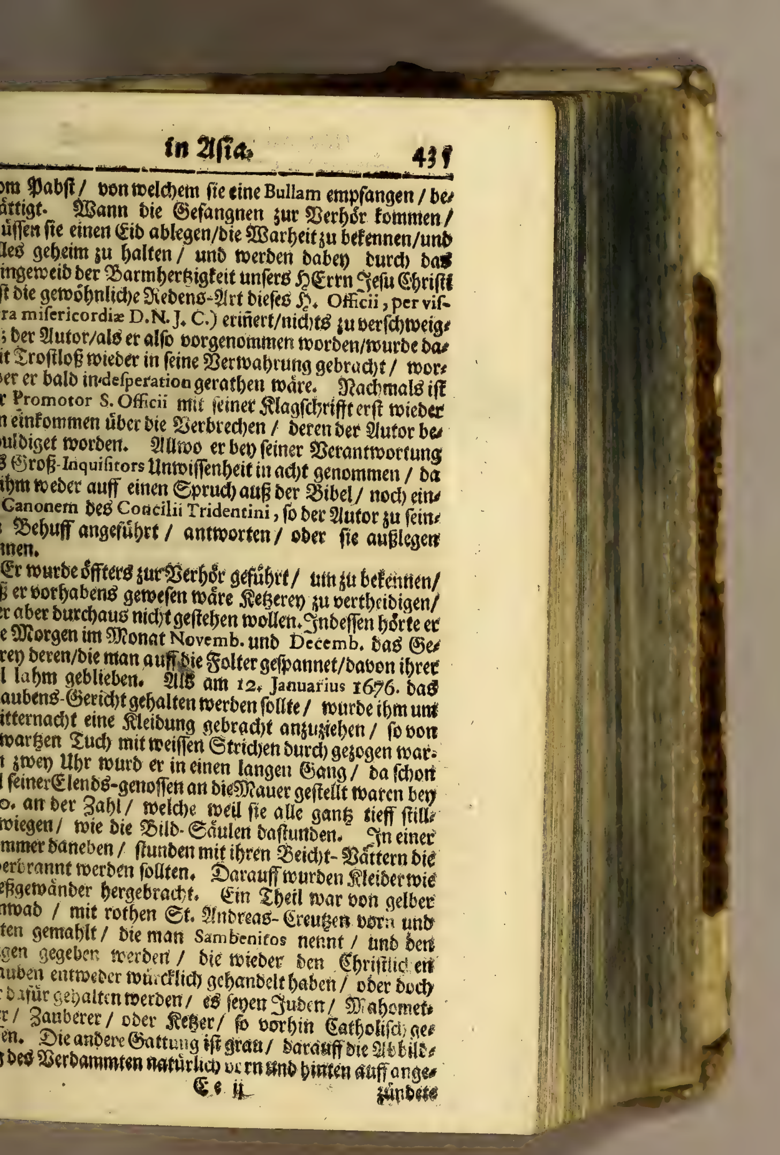
...as hats für eine Bewandnis mit der Inquisition zu Goa?

Antwort:

...Jevon schreibt ein gewießer Autor / der solche selbsten erfahren müssen / in einem besondern Tractätlein auß... ...lich / welches erstlich Frantzösisch / und dann auch ...o 1688. Teutsch heraußkommen. Und verdient der ...or destomehr völligen Glauben / weil er auch zugleich ...t der Römischen Catholischen Religion zugethan / und ...ahr in der Inquisition Händen gewesen. Dieser zeiget erstlich von der Inquisition oder Glaubens-Nach... ...hung / insgemein / was sie sey / und wie sie in Ita... / Spanien / Portugall / und darzu gehörigen meisten ...schäfften eingeführt / mit was großer Strengigkeit ihre ...ter verfuhren / und daß sie in Spanien schärffer und ...er sey als in Italien / doch gelinder als in Portugall. ...verde alles sehr geheim mit den Proceduren darinnen ...lten / darum er auch habe schwören müssen / nichts da... zu melden / da er loß gegeben worden: Er könne aber ...n Eid nicht halten / weil er wider die Liebe des Nächsten ...den Nutzen des gemeinen Bestens lieffe. Er meldet ...7. Capitel / daß die so genannte heilige Inquisition ge... ...e Beamte habe / welche Familiares do santo officio ...nnt werden / darunter auch einige hohe Stands-Per... ...n seye / als welche sichs für eine Ehre schätzen / so heilige ...io zu dienen / die ihnen an statt der Belohnung ist. ...muß unter den Gefangenen ein stetes Stillschweigen ...lten werden / also / daß die jenigen / welche sich be-

klagen / weinen / oder auch nur gar zu lau zu Gott beten, sich in große Gefahr setzen / Spitzruthen-Streiche von de Hütern zu bekommen. Alle 2. Monat be[su]cht der Hüte die Gefangnen / und fragt wie sie accom[m]odirt werden bloß die Gerechtigkeit und Gütigkeit d[ie]ser Gerechte Kammer scheinen zu machen / weil man doch deßwege mit ihnen nicht freundlicher umgehet. So nun einer vo der Inquisition in Verhafft genommen worden / muß seinen Namen / Gewerb und Stand / und alle seine Güt anzeigen / welche ihm aber mit hoher Betheurung / wan er unschuldig wäre / wieder zu zustellen versproch werden. Es hat zwar auch sonsten die Inquisition ein großen Schein der Gütigkeit; in dem niemand zum T verdammet wird / der nicht zuvor für öffe[nt]lich überwi en gehalten worden / worzu zum wenigsten sieben Zeug gehören. Ist aber einer gleich überwiesen / so begnüg sich das H. Officium an der Kyrchen-Straff / dem Ba und Einziehung der Güter; und wenn der Missethäter s Verbrechen bekennet / bittet es ihn bey dem weltlich Richter wieder loß; doch wenn er wieder drein fäl kan ihn die Inquisition von dem weltlichen Arm nicht me erretten / bittet aber gleichwol für ihn / daß er auffs migste ohne Bluts-vergießen getödtet / das ist / mit Fe verbrannt werde. Allein dieses alles werde nur also z Schein fürgenommen / in dem der Autor anführt / d die Zeugen dem Beklagten niemals vorgestellt werde daß man allerley Leute darzu nehme / auch die jenige / de an der Verdammung des Beklagten gelegen ist. Z öfftern wird die Zahl der 7. Zeugen auff nichts eingezog weil sie nur bestehet auß vermeinten Mitverbrechern / w che warhafftig an der Missethat / so ihnen auffgebür wird / unschuldig sind. Hierinn sind wol am übel dran / die jenigen / welche wegen des Judenthums schuldigt werden. Denn nachdem die Juden durch König Ferdinand von Arragonien auß Spanien vertr en wurden / flohen sie in Portugall / woselbst man sie dem Beding / daß sie Christen werden sollten / auffnal so sie auch dem Schein nach / thaten. Deren Nachkon en werden nun von den Portugiesen Christianos no (neue Christen) genannt.

Alle Inquisitores werden von dem König ernennt /



om Pabst / von welchem sie eine Bullam empfangen / beǀ ättigt. Wann die Gefangnen zur Verhör kommen / üssen sie einen Eid ablegen / die Warheit zu bekennen / und les geheim zu halten / und werden dabey durch das ingeweid der Barmhertzigkeit unsers HErrn Jesu Christi st die gewöhnliche Redens-Art dieses H. Officii, per visra misericordiæ D. N. J. C.) eriñert / nichts zu verschweig; der Autor / als er also vorgenommen worden / wurde dait Trostloß wieder in seine Verwahrung gebracht / woraer er bald in desperation gerathen wäre. Nachmals ist r Promotor S. Officii mit seiner Klagschrifft erst wieder n einkommen über die Verbrechen / deren der Autor beuldiget worden. Allwo er bey seiner Verantwortung s Groß-Inquisitors Unwissenheit in acht genommen / da ihm weder auff einen Spruch auß der Bibel / noch ein Canonem des Concilii Tridentini, so der Autor zu seins Behuff angeführt / antworten / oder sie außlegen nnen.

Er wurde öffters zur Verhör geführt / um zu bekeñen / ß er vorhabens gewesen wäre Ketzerey zu vertheidigen / er aber durchaus nicht gestehen wollen. Indessen hörte er e Morgen im Monat Novemb. und Decemb. das Gerey deren / die man auff die Folter gespannet / davon ihrer l lahm geblieben. Als am 12. Januarius 1676. das aubens-Gericht gehalten werden sollte / wurde ihm um itternacht eine Kleidung gebracht anzuziehen / so von wartzen Tuch mit weissen Strichen durch gezogen war. t zwey Uhr wurd er in einen langen Gang / da schon l seiner Elends-genossen an die Mauer gestellt waren bey o. an der Zahl / welche weil sie alle gantz tieff stillwiegen / wie die Bild-Säulen dastunden. In einer mmer daneben / stunden mit ihren Beicht-Vättern die erbrannt werden sollten. Darauff wurden Kleider wie eßgewänder hergebracht. Ein Theil war von gelber nwad / mit rothen St. Andreas-Creutzen vorn und ten gemahlt / die man Sambenitos nennt / und den gen gegeben werden / die wieder den Christlichen uben entweder würcklich gehandelt haben / oder doch r dafür gehalten werden / es seyen Juden / Mahomet- r / Zauberer / oder Ketzer / so vorhin Catholisch gewen. Die andere Gattung ist grau / darauff die Abbilds des Verdammten natürlich vorn und hinten auff ange-

zündete Brandscheiter gesetzet / mit übersich gekehrt
Flammen und Daiseln ringsherum vorgestellet / welc
Samarras genennt / und denen angelegt werden / welc
man für überwiesen hält / da sie doch beständig leugn
oder wieder gefallen sind; und sind ihre Namen und Ve
brechungen unter die Bildniße geschrieben. Die drit
Art / so auch Samarras heisen / haben Flammen so n
den Spitzen unter sich gekehret / werden denen gegebe
so sich anklagen / nachdem man ihnen ihr Urtheil gesproc
en. Auch gibt es eine Art Mützen von Charten-Papie
so wie Zuckerhut zugespitzet / und gantz voll Daisel u
Feuer-Flammen gemahlt sind / die man Carrochas nen
et. Als der Tag der Execution vorhanden war / wur
ein jeder Gefangener von einem Innwohner zu Goa / a
einem Pathen/begleitet. Die Dominicaner giengen vora
die Gefangenen / barkopfigt und barfuß hinach geführ
durch die gröste Straßen biß sie endlich in die Kyrch
kommen / und ein jeder nebst seinem Pathen dergestalt g
ordnet waren / daß die / so man verbrennen wollte / d
letzten gewesen / darunter waren dazumal zwey Lebendig
und 4. Todte / deren Statuen und Gebeine mitgetrag
worden. Als der Augustiner-Provincial eine hal
Stunde gepredigt / und eine Vergleichung zwischen d
Inquisition und dem Kasten Noah angestellt / ist darau
durch 2. Leser der Procels aller Schuldigen / und ih
Straffen abgelesen worden. Unser Autor wurde dar
verdammt / daß er in den Bann gethan / seine Güter
des Königs Nutzen eingezogen / er aber auß Indien ve
bannt ward / und muste auff den Portugiesischen Gale
en fünff Jahr lang dienen / und noch andre Bußen erfü
en; worauff sein Path ihn umarmet / und mit ihm g
redt/welches er zuvor nicht thun wollen. Die andern ab
wurden dem weltlichen Gericht zur Execution überlieffer
so verbrannt werden sollen. Zwey vornehme von Ade
welche schon zum Feuer verdammt waren / kamen dur
abgezwungne Bekäntnis des Judenthums / als welch
verbrechens sie beschuldigt waren / wieder loß.

Es haben sich aber auch schon vorlängsten die so g
nannten neuen Christen bey dem Pabst Paulo III. über d
unbillige Grausamkeit der Portugisischen Inquisitorum
auffdas beweglichste beklagt / wie ihre Supplicationes
d

en Monatl. Unterredungen Anno 1692. pag. 20. &c. zu
sen / aber wenig außgerichtet. Ein mehrers kan von
r Inquisition Herkommen/ und Gebräuchen nachgesehen
erden in Ph. à Limborch besondern Tractat darvon.

4. Frage. Von was Religion sind die Leute in Malabar?

Antw. Sie sind Pythagoristen / glauben
cht allein die Unsterblichkeit der Seelen/beyd-
der Menschen und Thiere / dazu die Ver-
ung der Seelen aus einem Leibe in den ande-
n; sondern auch eine Gottheit in Elephanten/
ühen / und andern Thieren. Daher in Ca-
ut / der Hauptstadt dieses Landes / und dem
aupt eines kleinen Königreichs desselben
amens / ein herrlicher Tempel von 700.
eilern einem Affen dediciret ist. Ihre Bra-
nes oder Priester (die Successores der alten
achmannen) werden allda so hoch geachtet/
der König mit seinen je-geehlichten Ge-
hlinnen nicht Beylager hält / ehe und bevor
er von den fürnemsten Braminen sie in der
en Nacht sein beschlaffen. Sie halten da-
/ GOtt habe die Welt erschaffen; weil aber
Unruhe der Regierung deroselben so groß ist/
e Er solche schwere Last übergeben dem Sat-
welchen sie anbeten / und verehren mit
men auff den Altaren und mit Opffern von
hen. Desselben Bildniß / welches auff ein-
eurigen Thron sitzet / mit drey Kronen / und
Hörnern / waschen die Bramines alle
gen in süssem Wasser. Der König von
cut nimmt keine Speise zu sich / es sey denn

Die Religion in Malabar.

selbige vorhin durch seine Priester diesem Ab-
gott geopffert gewesen. Schuldner / so nicht
bezahlen wollen / werden in Arrest gethan / ver-
mittelst einer Ruthen / welche ihnen von den
fürnemsten unter den Braminen wird zugesandt
womit man einen Circul macht rings um di
Schuldner herum / im Namen des Königs
und jetzt bemeldten Bramins, woraus sie nich
gehen dürffen / es seyn denn die Schulden b
zahlet; sonst werden sie zum Tode verdamm
Alle zwölff Jahr wird in der Stadt Quilaca
ein Jubel-Fest gehalten / ihrem Abgott zu Eh
en; an welchem der König selbiges Orts / au
einem Theatro oder Schauplatz / so mit Sei
bedeckt ist / sich vor dem Volcke wäschet / h
nach den Abgott anbetet / und darauff ihm se
er die Nase / Ohren / Lippen / und andere Glie
er / endlich auch die Gurgel abschneidet / zu
Opfer seinem Abgott. Sein Nachfolger
Reich ist / vermöge ihrer Disciplin, verbund
allda gegenwärtig zu seyn / und eben derglei
en Tragœdie im nächsten Jubeljahr mit sich
spielen. Besiehe hievon Castanedam, Bar-
bosam, Boterum, Linschoten, und
Purcham.



Zu

Zusatz zur 24. Frag.

§. 1.

[W]as ist Malabar für ein Ort/ und was hat es sonsten allda wegen der Religion für eine Beschaffenheit?

Antwort:

MAlab r ist ein großes Reich in Ost-Indien (so fünff Köni reiche in sich hält / als Cananor, Calecut, nganor Cochin und Coulang, V. Baldæus pag. 97.) en Kön gen einer Anno Christi 900. von den Maho danern verführt / die Regierung auffgegeben / nach cha verreist / und allda sein Leben in vermeinter Heil eit zugebracht / und beschlossen. Und weil er kein Kind te / hat er sein Land unter seine Diener außgetheilt. V. lig. L. 5. de Emend. Temp. Linschot. cap. 12. Neuhof nische Gesandschafft. P. I. c. 2. doch hat er nur einem an er statt den Titel / Jamori, das ist / Käyser gegeben/ die andern unterworffen seyn musten. Dieser hat no Christi 907. die Stadt Calecut erbaut / und allda e Residentz genommen / wie dessen Nachkömmlinge h thun. Aber um das Jahr Christi 1500. wurde ihr acht sehr geschwächet / sonderlich von den Portugieß / als sie die Handlung von Calecut nach der benach rten Stadt Gochim verlegten. Horn. Orb. Imp. . 531.

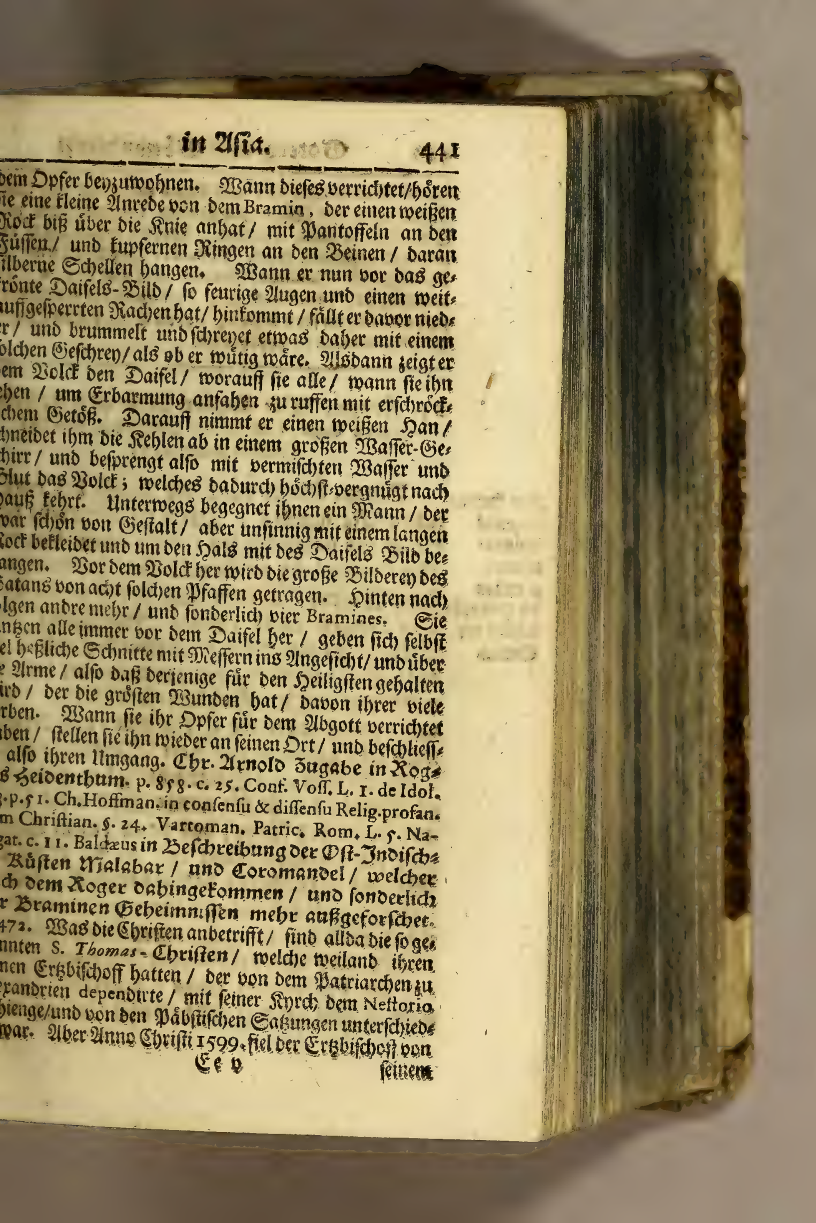
Was aber ihre Abgötterey belangt / machen sie ihre tzen sehr schwartz / welches sie auch an ihren eignen bern für eine große Zierde halten / weßwegen sie ihre der wöchentlich dreymal mit Sesamöl schmieren / da sie überauß schwartz werden. M. Polus im III. B. von Morgenländern cap. 28. doch mahlen sie den Daisel ß. Welches er ihnen ohne Zweifel auch also einbildet/ die Welt-Kinder insgemein glauben / daß er nicht so artz und abscheulich sey / als er in Gottes Wort be ieben wird.

e Blanc gedenckt L. 1. c. 8. von Calicut, daß sie allda Daisel anbeten / der auff ihrer Müntz stehet in Gestalt

eines zweyfachen Daifels/die einander umfangen mit Ha
en-Klauen zu einer Seiten; auff der andern Seiten steh
Denck an dein Volck. Der König war damals sehr e
rig/und bewieß alle Mittwochen seine sonderbare Andac
vor dem Satan / der in einem Stuhl sitzt / drey Cron
auff dem Haubt hat / und mit vielen andern Götzen umge
en ist. Wann der König lang genug geräuchert hat; be
et er sich / auß Unterthänigkeit/ auff die Erden nieder / th
sein Gebet; streckt sich darauff auff einen Teppich nied
steuert sein Haubt auff die Hand / und hält seine Ma
zeit / worzu er die Daifel zu Gast ladet. Vier Bramin
oder Priester stehen bey ihm in diesem Dienst / und hö
dieses Fürsten Vermahnungen zu / die er über dem Es
an sie thut / wie sie ihrem Gott nach seinem Exempel di
en sollen. Das übergebliebne von der Mahlzeit bri
man in einen Garten / allwo es von einer allda auffwa
enden Menge Raben verzehrt wird.

Es haben auch die Bramines ein abscheuliches Daif
Bild mit einem auffgesperrten / rothen und erhitzten Ra
en der jenigen Seelen / die seinem Gesetz nicht nachkom
en zu verschlingen. Wann sie diesen Daifel erzürne
opfern sie ihm einen weisen Han / dergleichen auch n
and die Heiden dem Herculi, der Nacht / dem Æscula
und Anubi geopfert. Er erscheint ihnen augenscheinl
den theils für einen GOtt / andre für ein Geschöpf Go
halten. Manche halten ihn für gut / manche für b
und sprechen man müsse ihm dienen / daß er ihnen ni
übels oder böses thue.

Nicht weit von Calicut ist eine alte Pagode, die sie Du
na nennen / allwo man jährlich ein großes Fest hält /
bey sich gantzer 15. Täge auch die Land-verwiesene ein
en dürffen. Dieser Tempel ist in einem Pful oder T
gebaut / steht auff großen Pfeilern mit vielen Säu
ringsumher besetzt. Da sieht man sehr viel Lampen br
en / so die Pilgram zur Vergebung ihrer Sünden allda
zünden. Der Bramin thut ein Gebet/und besprengt sie
Wasser zur Reinigung / womit sie für den Abgot ersch
en. Des andern Tags waschen sich Männer und W
er / Jüngling / und Jungfrauen alle zugleich in di
Teich ohne allen Scheu / darnach zieht ein jedes
köstliche Kleider wieder an / und gehen in den Tem



dem Opfer beyzuwohnen. Wann dieses verrichtet/ hören
ie eine kleine Anrede von dem Bramin, der einen weißen
Rock biß über die Knie anhat/ mit Pantoffeln an den
Füssen/ und kupfernen Ringen an den Beinen/ daran
ilberne Schellen hangen. Wann er nun vor das ge-
rönte Daifels-Bild/ so feurige Augen und einen weit-
uffgesperrten Rachen hat/ hinkommt/ fällt er davor nied-
r/ und brummelt und schreyet etwas daher mit einem
olchen Geschrey/ als ob er wütig wäre. Alsdann zeigt er
em Volck den Daifel/ worauff sie alle/ wann sie ihn
hen/ um Erbarmung anfahen zu ruffen mit erschröck-
chem Getöß. Darauff nimmt er einen weißen Han/
hneidet ihm die Kehlen ab in einem großen Wasser-Ge-
hirr/ und besprengt also mit vermischten Wasser und
Blut das Volck; welches dadurch höchst-vergnügt nach
Hauß kehrt. Unterwegs begegnet ihnen ein Mann/ der
var schön von Gestalt/ aber unsinnig mit einem langen
Rock bekleidet und um den Hals mit des Daifels Bild be-
angen. Vor dem Volck her wird die große Bilderey des
Satans von acht solchen Pfaffen getragen. Hinten nach
lgen andre mehr/ und sonderlich vier Bramines. Sie
ntzen alle immer vor dem Daifel her/ geben sich selbst
el häßliche Schnitte mit Messern ins Angesicht/ und über
e Arme/ also daß derjenige für den Heiligsten gehalten
ird/ der die grösten Wunden hat/ davon ihrer viele
rben. Wann sie ihr Opfer für dem Abgott verrichtet
ben/ stellen sie ihn wieder an seinen Ort/ und beschliess-
also ihren Umgang. Chr. Arnold Zugabe in Rog-
s Heidenthum. p. 858. c. 25. Conf. Voss. L. 1. de Idol.
g. p. 51. Ch. Hoffman. in consensu & dissensu Relig. profan.
m Christian. §. 24. Vartoman. Patric. Rom. L. 5. Na-
gat. c. 11. Baldæus in Beschreibung der Ost-Indisch-
Küsten Malabar/ und Coromandel/ welcher
ch dem Roger dahingekommen/ und sonderlich
r Braminen Geheimnissen mehr außgeforschet.
472. Was die Christen anbetrifft/ sind allda die so ge-
nnten S. *Thomas*-Christen/ welche weiland ihren
nen Ertzbischoff hatten/ der von dem Patriarchen zu
xandrien dependirte/ mit seiner Kyrch dem Nestoria
hienge/ und von den Päbstischen Satzungen unterschied-
war. Aber Anno Christi 1599. fiel der Ertzbischoff von

 seinem

seinem Patriarchen ab / und begab sich gantz mit seine[r]
Kyrch unter des Römischen Pabsts Botmässigkeit un[d]
Gehorsam in allen Stücken. Wovon anderwärts mi[t]
mehrern gehandelt wird. V. Baldæi Beschreibung de[r]
Königreich Malabar / Coromandel und Zeilon c. 2[...]
welcher pag. 136. bezeuget / daß auch die Holländ[er]
sich angelegen seyn ließen / deren Orten das Chri[st]-
enthum weiter zu befördern.

25. Frage. Wie kamen diese abgöttisch[en] Heiden dazu / daß sie die Unsterbligkeit der Seelen glaubeten?

Die Heiden (wiewol Götzen-diener) glauben die Unsterblichkeit der Seelen.

Antw. Allein durch die Krafft deß natü[r]lichen Verstandes: Denn sie merckten / d[aß] die Seele unleiblich sey / nicht allein frey v[on] aller Dependentz an ihrem Leibe / in Ansehu[ng] ihres Wesens / sondern auch in Ansehung ih[rer] Wirckungen ohne einiges Instrument u[nd] Werckzeug / nemlich deß Verstandes und W[ill]ens: Sie befunden / daß / je mehr der Leib a[b]nahm und von Kräfften kam / je kräfftiger / tüc[ht]iger / und stärcker die Seele war / daß diese nicht das geringste von ihrer Wirckung verli[ere] durch Verlust oder Schwächung der äusserli[ch]en Sinne; daß sie die gantze Welt in sich fa[ssen] und begreiffen könne; daß sie in einem Aug[en]blick sich bewegen könne von einem Ende [der] Welt bis ans andere; daß sie verschaffen kön[ne] daß Dinge / so vor vielen Jahren geschehen / se[ien] ebē als ob sie gegenwärtig wären / daß sie geistl[iche] Wesen / und Universalia oder Allgemeinheit[en] wie die Philosophi reden / begreiffen kön[ne] welches alles darthut und beweiset / wie gar n[...]

ie Seele übertreffe den Leib / und die leiblichen Sinne / welche sich nicht weiter erstrecken könn- n / denn nur zu empfindlichen Qualitäten / Sin- ularitäten / oder Individuen / und eintzeln Dingen / und zwar solchen allein / die gegen- wärtig und leiblich seyn. Dabeneben wurden e gewahr / daß die Seele nicht konte sterben der vergehen / oder verderben und verfaulen / ie die Leiber / weil sie aus keiner Materie ge- acht / sondern einfältig / und ohne Zusamm- setzung von mancherley Wesen ist / auch frey on widerwärtigen und zu nichte machenden igenschafften / welche die Ursach deß Todes / er Verderbung und Verwesung der Leiber yn. Ferner / hat jedweder Leib seine Grösse d Empfindligkeit / daß er kan gemessen und ge- hlet werden: Aber die Seele hat keine Grösse / auch nicht empfindlich / denn nur in ihren Wirckungen; sie kan nicht gemessen werden / uch kan die gantze Welt sie nicht erfüllen / und e nimmt weder zu noch ab / wie der Leib; sie n daneben nicht den geringsten Schaden oder Verlust von einigem äusserlichẽ Dinge nehmen: d da die leiblichen Sinne durch ein gewalt- mes Objectum können geschwächt werden / s das Auge durch allzu grosses Liecht / die hren durch allzu starck Geläut / etc. da ge- ichts hergegen / daß die Seele durch ihr Ob- ctum vollkommen wird / und je höher und für- fflicher das Objectum ist / je mehr die Seele ihrem Verstande gestärcket wird: So ist ch die Seele der Zeit und Bewegung nicht terworffen / wie die Leiber; denn alle Zeiten

machet

machet sie gegenwärtig / und ist für aller Ne
Formirung / Verderbung / Verwandelung / z
befreyet. Über das / ist in der Seelen auch d
Epicuri, eine Begierde der Unsterblichkei
welche Begierde nicht kan eitel und vergebli
seyn / angesehen sie natürlich / und dannenhe
auch nothwendig ist; und wir wissen / daß Go
nichts habe umsonst gemacht; diese Begier
aber würde umsonst seyn müssen / wo ihr nic
ein Gnügen geschehen solte. Und befindet ma
daß viele / so die Unsterblichkeit der Seelen ha
en geläugnet / bey guter Gesundheit und W
stande / seyn gezwungen worden / dieselbe
ihrer Kranckheit und Widerwärtigkeit / au
auff ihrem Todbette / zu erkennen. Woll
wir die Schrifften der gelehrten Heiden dur
suchen / so werden wir befinden / daß sie di
Warheit bekennen. Wir können das sehen
den Fragmentis oder übrigen Stücken v
Zoroastre, im Trismegisto, im Phocylid
wenn sie sagen: **Die Seele ist unsterblic**
wird nicht alt / und lebet für und für. U
abermal: **Die Seelen sind vor dem To**
befreyet. Die Pythagoristen gläubeten eb
dasselbe / wie erscheinet aus ihrer Transanim
tion oder Versetzung der Seelen aus ein
Leibe in den andern. Socrates und Plato re
en sehr herrlich vom Wesen und Unsterblichk
der Seelen; deßgleichen Aristoteles, in sein
Büchern von der Seelen; nicht weniger a
die Poeten. Also spricht Cicero; im Tra
Scipionis: **Lasset uns unsere Augen au**
heben gen Himmel / nach unserm Vatt
land

ande / dahin wir endlich wieder kommen
ollen : Und anderswo : Der Leib ist
chwach / aber die Seele ist unsterblich.
So spricht Seneca : Es bleibet eine ewige
Ruhe vor die Seele allda / von wannen
e gekommen ist. Viel solche Sprüche könn-
n in seinen Schrifften gelesen werden. Und
aß die Heiden insgemein diese Warheit haben
egläubet / ist klar und offenbar aus ihrer Mein-
ng / welche sie gehabt von der Pein in der
öllen / und von der Freude in ihren Elysischen
eldern.

5. Frage. Von was Religion sind die Leute in Narsinga und Bisnagar?

Antw. Dieses reiche Indianische König-
ich / das solche zween Namen von seinen beyd-
Hauptstädten hat / wird mit erschröcklicher
bgötterey geplagt. Es ist allda ein Abgott /
welchem die Fremdlinge reisen / entweder
it gebundenen Händen / oder mit Stricken
n ihre Hälse / oder mit Messern / so in ihren
rmen und Beinen stecken / welche Glieder /
 sie daher verfaulen / vor heilig gehalten
erden. Es geben diese Pilgrim Gold / Silb-
/ und Kleinodien / zu Erhaltung solches Ab-
tts und seines Tempels. Alle diese Gaben
rden geworffen in einen Pful / und allda zu
meldtem Gebrauch verwahret. Dieser Ab-
t wird jährlich in einer Procession umher ge-
gen / also daß Jungfrauen mit einer Music
hergehen. Die Fremdlinge trachten unter
n Wagen dieses Abgottes zerknirschet zu
werden /

Die Religion in Narsinga und Bisnagar.

werden / welcher Leichnam man verbrennet,
und die Asche als heilige Reliquien auffhebet
Etliche schneiden ihr Fleisch in Stücken / un
stechen sich selbst mit Messern / diesem Abgott z
Ehren / und werffen ihm die Stücke ihres zer
schnittenen Fleisches ins Angesicht. Auch las
en allda die Weiber sich schändlich mißbrauch
en / um Geld zu verschaffen zu Erhaltung de
Abgottes. Selig schätzet sich der jenige / so n
den Wagen dieses Abgottes anrühren mag. A
andern Oertern in Indien / verbrennen d
Weiber sich selbst lebendig mit den todten Lei
ern ihrer Männer / sonst werden sie herdurch g
zogen / und müssen hernach in steter Schan
leben. Im Flecken Casta lassen sich die We
er gerne lebendig mit ihren todten Männern
graben. An etlichen Orten / wenn die Leu
ihren Abgöttern Gelübde thun / bezahlen sie d
selbe / indem sie geschehen lassen / daß die Pri
er sie mit scharffen Haken / so an das Queerh
eines Mastbaums fest gemacht seyn / an beyd
Schultern in die Höhe ziehen / so lange bis d
Blut vom Mastbaum herunter fleust ; d
werden sie wieder niedergelassen / und an
Mitte deß Leibs abermal hinauffgezogen /
ihrem Abgott zu dancken / daß er ihr Opfer h
angenommen. Der fürnemste Priester d
Landes dispensiret in Freye- oder Ehesach
nach seinem Wolgefallen ; und wenn er ei
Weibe erläubet zum andern mal zu freyen /
siegelt er solchen mit einem glüenden Eisen
ihre Schultern. Sie haben mancherley
sage / etliche ihrem Viehe / etliche der Son
et

etliche ihren andern Göttern zu Ehren. Wenn Sonn und Mond verfinstert werden / sagen sie/ daß solches daher geschehe / weil sie von dem Himmlischen Zeichen / so der Drach genannt wird / gebissen seyn. Besiehe Vertomannum, Fernandem, und obgemeldte Scribenten.

Zusatz zur 26. Frag.

§. 1.

Ist sonst noch etwas wegen der Religion bey den Reichen Narsinga und Bisnagar zu beobachten?

Antwort:

Hievon bringet Boterus in seiner Welt-Beschreibung pag. 364. P. II. c. 3. noch dieses bey: die Völcker in Narsinga, itzt auch Carnatica genannt (welches mit Bisnagar nicht einerley ist / wie Hornius und Hazart melden) glauben erstlich an einen GOtt und HErrn der gantzen Welt / darnach an die Daifel / als Anfänger alles Bösen/ und erweisen ihnen deßwegen viel größre Ehre / als Gott selbsten beedes in Tempeln / und von deren Einkommen. In etlichen derselben wohnen sonderbare Menschen / so die Religiosi dem Dienst des Abgotts abwarten: in etlichen andern wohnen gemeine Weiber / so zu Erhaltung derselben Häußer Geld verdienen. In dieser Gegend / wie auch im Königreich Dely und Cambaja findt man die Bananer, so für Heilig gehalten werden. Dieselbigen tragen an ihren Hals einen Stein in der Größe eines Eyes / mit sonderbaren Linien durchzogen / an statt ihres Gottes. Und ist ihnen verbotten etwas lebendiges zu tödten oder sehen zu tödten. Sie kauffen die lebendige Vögel und lassens fliegen. Die angezündte Kertzen haben sie in Laternen / damit die Mucken nicht drein fliegen und sterben. In den Nöthen ruffen sie andern ihren Sectensgenossen / so ein viel strengers Leben führen / daß sie ihnen die

die Läuß von ihren Leibern weg / und selbst zu sich nehmen
Die todten Personen werden nicht begraben/ sond-
ern verbrannt / deßgleichen auch ihre noch lebend-
ige hinterlassne Weiber / da sie etliche Täge mi
Panquetiren und Freuden-Festen zugebracht; dar
nach setzen sie sich auff ein weißes Pferd / reiten all-
enthalben in der Stadt herum mit Singern/ Trom
petern und andern Leuten / welche die Tapferkei
und Ehre dieser Weiber außruffen. Am dritte
Tag hernach legen sie ihre prächtige Kleider an
verfügen sich an den Ort / wo ihre Männer ver
brennt worden. Alsdann verschencken sie ihr
Kleider und Edelgesteine / und springen ins Feue
in dem sie ihnen einen Topf voll Oel über de
Haubt gießen. Da sie dann von Stund an m
dem Holtz / so die Umstehenden in Händen haben
fast eines Manns hoch bedecket werden. Roger
seiner offnē Thür des Heidenthums erzehlet auch folgende
P.I.c.20.p.207. bey den Braminen-Weibern gehts no
grausamer zu / sintemal sie nicht gleich ins Feuer springe
sondern sich auff einen Holtz-Hauffen zu ihren todt
Mann tragen lassen / als ob sie neben ihm schlaffen u
ruhen wollten. Wann sie sich nun neben ihm gelegt h
en / so wird ein großer Hauffen Holtzes ihnen auff d
Leib geschlichtet. So diß also geschehen / zünden sie d
Holtz an zu Ende der Häubter / wohin etwas Pech ge
und Oel gegossen ist / damit das Holtz desto besser zu bren
en anheben möge. So bald das Weib in der Gruben
und mit Holtz bedecket ist / entstehet ein grausames He
en und Wehklagen etlicher Weiber / welche rings her
stehen / wie verzweifelte Menschen schreyen und an i
Brust schlagen.

Die eigentliche Ursachen / warum sich die Weiber
solchem grausamen Tod verleiten lassen / sind. 1.
von den Braminen ihnen vorgestellte andre Exempel de
Weiber / die damit unsterbliches Lob verdient haben.
Daß sie ihren Männern dadurch große Treu und Gut
erweisen / welche ihm in jenem Leben zu statten kom
also / daß er auß der Höllen-Pein erlöset werde / wan
schon Gottlos gewesen wäre. 3. So sie lebendig blei
wollten / würden sie ärger als todt seyn. Dann

He


448 P.



Haare müssen ihnen abgeschnitten/ und allerley weltlicher Ergötzlichkeit beraubet werden. Sie dürffen kein Betel (ein Kraut/ so dem Magen sehr gut / frölich und frech macht) mehr essen / keine Jubelen mehr tragen / noch sich ferner verheurathen. In Summa; aller Verdruß und Drangsal wird ihnen angethan. Uberdieß werden sie aller ihrer Ehren entsetzt / und ihnen alle Güter wegge- nommen. Roger. pag. 206-210. C. Casaubon. ad Strab. l. XV.

Es ist aber allhier zumercken / daß nicht alle todte Leichnam der verstorbnen Braminen/ wie auch auß andern Geschlechtern / verbrannt /sondern daß auch etzlicher Leich- name begraben werden. Dann die jenige/ welche von der Sect Wistnouwa u. Smaërta sind/ werden nur darum ver- brannt/ weil die jenigen/ so dem Wistnou dienen / wie heilig sie auch seyn mögen / doch noch Sünden an sich haben/ welche erst durchs Feuer gereinigt und gesäubert werden müssen. Die jenigen aber/ so von der Secte Seivia, wie auch der Sanjasiis sind / werden begraben / weil diesen (ihrem Fürgeben nach) die übrigen Sünden nicht zuge- rechnet werden / daß sie deßwegen keines solchen Feuers vonnöthen haben. Und ist noch etwas sonderliches unter den diesen Leuten / daß sie kein Trauer-Zeichen über der jungen Absterben sehen lassen/die von Jahren Jünger als sie gewesen sind ;u. deßwegen tragen sie auch keine Trauer-Zeichen wegen ihrer Weiber Tod / weil solche gantz jung und meistens noch vor ihrer gewöhnlichen Monat-Zeit/ (wie weiland bey der Juden Hohenpriestern / V. Selden. de Ux. Heb. c. 7.) von ihnen geheurathet werden. Roger. p. 90. & 200.

Wann nun Weiber mit ihren todten Männern sollen lebendig begraben werden / so gehen einerley Vorbereit- ungen für / wie beym verbrennen. Vorher werden sie beyderseits in einem gewießen Wasser-Pful gewaschen / darnach wird von einem Braminen ein Gebet gethan / an die Braminen Allmosen außgetheilt / und das Weib mit einem Toden-Kleid / welches gelb ist / angezogen / (Rog. p. 206.) darauff geht sie mit Pfeiffen / Trummeln und Posaunen und andern dergleichen Freuden-Zeichen nach der Grufft zu / wo ihr Mann liegt. Dann steiget sie all- gemach die Stiegen hinab in die Grufft / und findet

 darinn

darinn eine Banck von Erden/darauff sie sich setzet; Nimm
alsdann ihren todten Mann in die Arme/ und räucher
denselbigen mit Weyrauch so sie in einen Dopf mit glüend
Kolen geworffen. Wann dieß geschehen/ fangen sie a
allgemach die Gruben zuzufüllen/ und scharret das Wei
die Erde selbst auff ihren Leib zu. Wann nun die Erd
anfängt beyläufftig um den Hals zu kommen / nehme
ihrer zwey von den jenigen / welche die Gruben mit Erde
füllen / ein Tuch / so sie vor das Loch der Gruben halten
daß nicht andre sehen mögen was unten geschehe / dan
geben sie dem Weib in einer Schelssen Gift ein / und brec
en damit der Frauen den Hals / welches mit solcher B
händigkeit geschiehet / daß es sonst niemand sehen kan /
müste sich dann sehr genau zu der Gruben machen / w
Roger in acht genommen. P. I. c. 20. p. 211. &c.

Was das Christenthum allda betrifft / ist nach d
Jesuiten Cornel. Hazart. Bericht / von seinem Ord
Anno Christi 1597. Nicolaus Pimenta genannt/ am erst
dahin gekommen / welcher mit den Brachmanen (Bram
en) in ein Disputat sich eingelassen / und nachdem er il
en bewiesen / daß ihr vermeinter höchster Gott / (so a
die Sonne ankam) nothwendig von einem höhern / u
alles miteinander von einem Allein-höchsten und v
kommenen Wesen herkommen müsse / und welcher ma
sich derselbe in seinem geoffenbarten Wort zu erkennen
geben / auch wie der Menschen Abfall von GOtt u
Wieder-Versöhnung durch Christum geschehen sey/ de
alle theilhafftig werden/ die an Ihn glauben/ als wür
viel dadurch zum Christenthum veranlasst. Sonder
glückte es ihm in der Provintz Madure , nachdem
Ordens-Bruder Henricus Henriquez allda so wol mi
arbeitet / daß sich Anno Christi 1607. allbereit über hu
ert und dreyssig tausend Christen allda befunden. D
folgte nach Robertus de Nobilibus, ein nächster V
des Cardinals Sforzia, welcher sich wie die edlen und
geehlichten Brachmanes kleidete / um dem Wild (so zu
en) die Scheu/ sich zu ihm zu nahen / zu benehmen /
seine Lehr zu vernehmen. Seine Bildnis in Madurei
Kleidung wird in dem Jesuiter-Ordenshauß zu Rom
gestellt / mit folgender Beyschrifft : P. Robertus de N
libus, **ein Römer auß der Gesellschafft JEsu** /

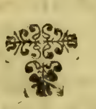
Geschlecht Edel/von Sitten Gottseelig und gelehrt: hat fünff und viertzig Jahr in Bekehrung der Heiden zugebracht; lebte allein von Rais und Kräutern. Verschiede heiliglich zu *Meliapor* den sechzehenden Tag Jäners 1656. H. Hazart Kyrchen-Geschicht. pag. 629. 635. 650. pag. 661. wird dieses von ihm hinzugethan: von dem 1655. Jahr/ (wie Samson d'Abbe Ville in seiner Landkarten vom Welt-Theil Asia schreibt) biß 59. hat sich die Zahl der bekehrten Heiden und neuen Christen allda belauffen auff neuntausend zweyhundert/ und ein und dreissig/ deren so noch ferner unterrichtet wurden/ anitzo zu geschweigen.

7. Frage. Was vor eine Religion wird in Japon bekant?

Antw. Dasselbige Heidenthum/ welches in andern Indianischen Ländern bekant wird/ mit Veränderung etlicher Ceremonien; es hat aber auch daselbst allbereit das Christenthum einen festen Fuß bekommen/ durch die Klugheit/ Mühe und Arbeit der Jesuiten. Die Heidnischen Japoner beten ein Bild mit drey Angesichtern an/ wodurch sie verstehen die Sonne/ den Mond/ und die Elementarische Welt. Sie haben Klöster und Collegien in grosser Menge. Auch halten sie mancherley Festtage ihren Göttern zu Ehren/ welche sie in Processionen umher führen/ etliche auff Pferden/ etliche auff Wagen. Sie glauben/ daß unterschiedene Paradeiß seyen/ dahin jedweder Gott absonderlich seine eigene Anbeter bringe: Mit welcher erdichteten Seeligkeit das schlechte Volck dergestalt eingenommen ist/ daß viele sich selbst ersäuffen/ andre ihnen selber die Gurgel ab-

Die Religion in Japon.

schneiden / oder sich von hohen Thürnen herab
stürtzen / und den Hals brechen; wozu sie be-
wogen werden von ihren losen und geitzigen
Priestern / die nicht geringen Vortheil und
Gewinn dadurch an sich bringen. Etliche be-
geben sich in enge Hölen / allwo sie nur durch eine
Ritze Odem holen / und also bleiben im Fasten
und Gebet / bis sie sterben. Die Priester er-
pressen von den Leuten die Beicht / auff wund-
erliche Art und Weise / also / daß sie etliche unt-
er ihnen in Schalen setzen / und an hohe Klipp-
en hangen / von dannen selbige durch ihre Go-
gins, welche sie sagen zu seyn Menschen in
Teuffel verwandelt / herunter geworffen / und
gar in Stücken zerschmettert werden. Sie
haben ein Fest / an welchem sie eine grosse Men
ge Lampen in ihren Thüren anzünden / und di
gantze Nacht hin und wieder auff den Gassen
herum schwärmen / um zu begegnen den Seel
en ihrer Freunde / so vorlängst gestorben seyn
welchen sie Speise und Tranck fürsetzen / und si
in ihre Häuser nöthigen / damit sie in ihrer drey
jährigen Reise nach dem Paradis nicht ver
schmachten / aus Mangel deß Proviants / an
gesehen sie nicht über drey Jahr nöthig habe
dahin zu kommen. Hievon besihe Maf-
fæum, Acostam, und die Send-
brieffe der Jesuiten.



Zus

Zusatz zur 27. Frag.

§. I.

Was hat man sonsten wegen der Religion in Japan (so 66. Königreich / oder Provintzen begreiffen soll) in acht genommen?

Antwort:

Hievon hat Bernh. Varenius in Tract. de Relig. in Regn. Japan. außführlich gehandelt / und ist hierauß / auch sonderlich folgendes merckwürdig: Gleichwie die Japaner der Tschineser Nachbarn / und von ihnen entsprossen sind / (V. Carons Beschreibung des R. Japan p. m. 338.) also haben sie auch ihre Religion und Secten von ihnen bekommen; und werden deren Urheber sonderlich zwey benamset / nämlich / *Xaca* und *Amida*, welche in zwey biß dreytausend Jahr freywillig durch die Einöden herum gewandert seyn sollen. Ferner meldet er auß dem Xaverio, daß sie neun Secten darinnen zehlen / so wol Weiber als Männer begriffen / und mag ein jeder sich zu einer begeben / welche ihm am besten gefällt / dahero offt in einem Hauß der Mann / das Weib / und die Kinder von unterschiednen Secten sind / und rühmen sie sonderlich die Urheber ihrer Secten / welche sie mit höchster Zuversicht anruffen durch ihre Fürbitte auß der Höll erlöset zu werden. Manche Secten zehlen 200. andre 300. Gebote / doch stimmen sie alle in den fünff fürnämsten und nothwendigsten überein. I. Du solst nicht tödten / noch etwas getödtes essen. II. Du solst nicht stehlen. III. Du solst nicht Ehebrechen. IV. Du solst nicht lügen. V. Du solst dich des Weins enthalten. Ihre Bonzier oder Priester gehen mit Paternostern sehr gravitätisch durch die Strassen / und bitten von dem Amida und Xaca Reichthum / Ehre / Gesundheit und ewige Freude. Bey den Predigten stellt sich das Volck häuffig ein / wann man nur mit kleinen Glöcklein ein Zeichen gibt. Wann sie kommen / fallen sie auf ihre Knie / und ruffen immer unter dem Gebet: Namu Amida ambur, das ist / gib / Amida, Gnad und Seegen!

Welchen Namen sie auch im kauffen und verkauffen off
im Mund führen. Und so die Armen ein Allmosen be
gehren / wünschen sie einem den gnädigen Amida, dan
auch ihre Priester fürgeben / wer den Namen Amidæ vo
Hertzen anruffe / werde seelig werden. C. Frojus Epi
Ind. pag. 198. It. Chr. Arnold. Zugaben zu des Roger
Heidenthum pag. 871. und 580. &c. da von der Chinese
Glauben (wie wir auch oben mit mehrern gemeldt/) fa
dergleichen gedacht wird / wo der Satan manches /
weiland vom Apostel St. Bartholomæo in Ober-Indie
und St. Thoma in Unter-Indien mag geprediget word
seyn / in seine Abgötterey verwendet hat. Die Japan
aber glauben / daß an dem Ort der Seeligkeit köstlic
Speisen und alle Wollust überflüssig anzutreffen sey / u
nachdem einer beym Xaca und Amida in Gnaden / na
dem werde er auch bey allen andern angesehen und in ho
en Ehren seyn. Weßwegen manche / so an dem M
wohnen / auß Verlangen den Amidam zu sehen / ihn
selbsten den Tod anthun / welches folgender massen
schicht: Sie betteln etliche Tage vorher Allmosen / sie
en es in die Ermel / predigen alsdann vor dem Vo
öffentlich / und erzehlen ihr gantzes Fürhaben / welc
jederman lobet. Darnach nehmen sie Sicheln zu sich /
Dornhecken damit abzuhauen / welche ihnen auff d
Weg / nach dem Ort der Seeligen zu / hinterlich s
möchten. Ferner steigen sie in ein neues Schiff / bin
ihnen Steine an den Hals / Arme / Schenckeln und Fü
und fahren also aufs Meer / darauff durchlöchern sie e
weder das Schiff / oder stürtzen sich selbst ins M
Wann demnach das Schiff leer / so fahren die Freu
und Bluts-Verwandte / in einem absonderlichen Sc
demselben nach und werffen Feuer drein. Dann sie h
en es für unrecht / daß hinführo ein so heiliges Schiff
jemand mehr angerührt oder gebraucht werden sol
Dergleichen hat Frojus auff der Reise nach Meaco, a
Tag vorher / eh man auff die Insel Hiu zukommt / se
mit angesehen / daß sechs Männer und 2. Weiber bey
Stadt Fore eines solchen Tods gestorben. Diesen P
sonen wurde nachmals insgesamt ein Kyrchlein /
einem jeden absonderlich eine Säule und Fichtenba
zu steten Andencken am Ufer auffgerichtet / und wurden
al



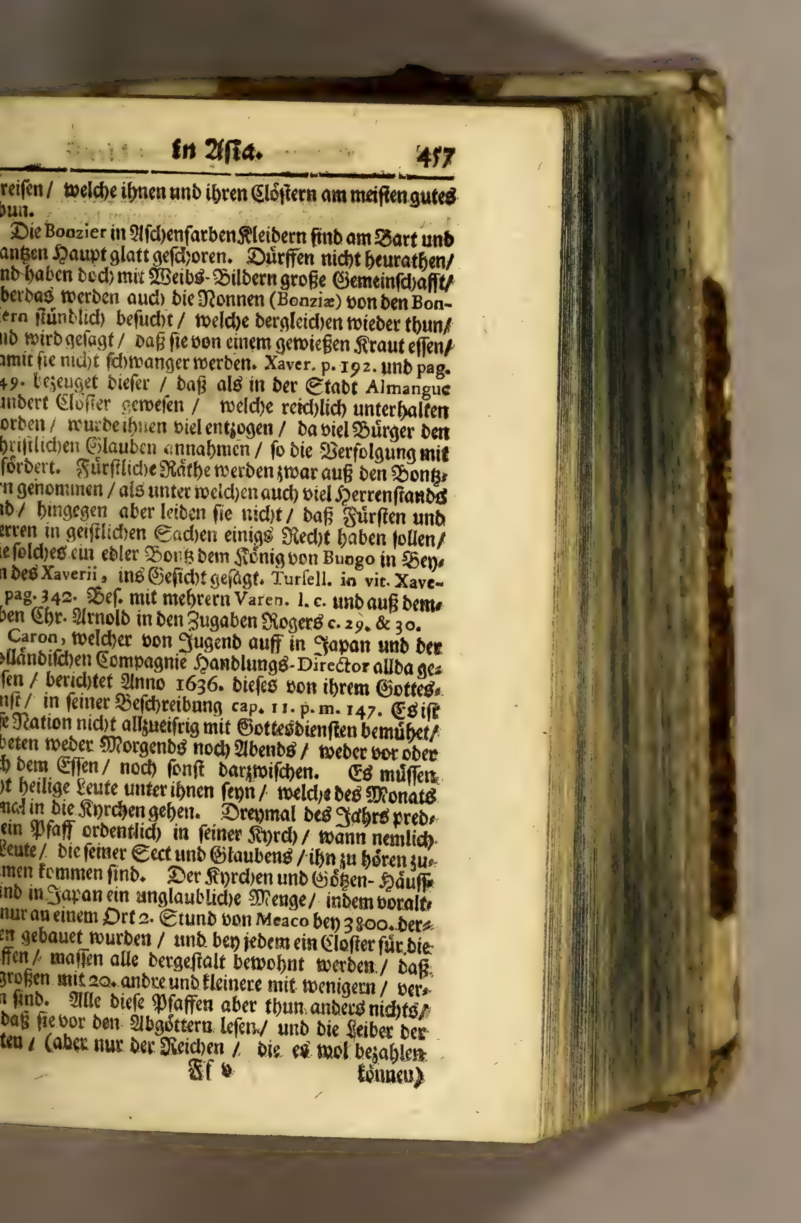
llen Wänden Lieder angeschrieben/ darinn man diese Leute
elig rühmte. V. Montani Gesandschafft in Japan. p. 81.
Andere/ die dem Amida ergeben sind / wann sie dieses
ebens überdrüssig / begeben sich in eine enge Höle / die
leich einem Faß ist / daß sie darinnen gantz bedeckt sitzen/
nd nur durch ein Rohr Lufft holen können. Also fasten
e sich dann zu todt / und ruffen indessen immer ihren
ott an.
Nach Tursellini Bericht / in vita Xaverii, c. 13. glaub-
ihre Bonzier eine solche Metemphsychosin oder Seelen-
andel (nach dem Tod) daß sie so wol in andre weibliche
s männliche Leiber kommen / nachdem der Mond mit
r Sonnen / und das Gestirn sich zusammen thun / wo-
rch die zarten Glieder gebildet werden. Auch rühmen
sich / daß sie mit der Sonnen / Sternen und andern
mmlischen Zeichen / sonderlich zu Nachts / manches
rträuliches Gespräch halten.
Unter ihre Götter zehlen sie die Fotoques, als gewesne
iester und heilige Männer / wie auch die Camen, die
rch ihre Dapferkeit ein ewiges Heldenlob erlangt; dar-
n ruffen sie jene an / wann von der ewigen Seeligkeit
ch diesem Leben gehandelt wird; diese aber / wann sie
re und Reichthum begehren. Maristin ihr Kriegs-
ott / und Canon des Amidæ Sohn / werden auch in
ßen Ehren gehalten / da dann sonderlich diesem in ein-
Tempel bey Meaco 1000. Bilder-Säulen in einer ge-
eßen Ordnung / nämlich zu jeder Seiten 500. von sehr
öner Gestalt auffgerichtet stehen.
Es sind aber der Bonzier zweyerley Gattung / etliche
rauchen (täglich und außer ihrem Amt) eine schwartze/
re eine aschenfarbe Kleidung. Ingleichen sind auch
Weibs-Personen Bonziæ (Nonnen) der Kleidung nach
erschieden. Sonderlich / (wie Xaverius ferner erzehlt/
37. &c.) wissen beederseits so wol Weibs- als Manns-
sonen / dem gemeinen Volck ein großes Geschwätz
ihren fünff Geboten zu machen / daß es den jenigen
ten / welche mit weltlichen Geschäfften umgehen / nicht
lich solche vollkommen zu halten; darum wollen sie an
m Ort dran seyn / daß sie dieselbige an ihrer statt halten/
ern sie nur ihre Clöster mit guten Gestifften und Geldern
lich versorgen würden / dannenhero die großen Herren

und reichen Leute den Bonziern alles verwilligen / damit
sie desto mehrere Freyheit zu sündigen geniessen möchten;
und werden auch für die jenige Fürbitter gehalten / di
mit ihrem Gebet die Verdammten versöhnen / und wieder
auß der Höllen erlösen können. Wie sie dann dieses in ihre
Predigten fleissig treiben. Allein die Armen sind übel all
da daran / welchen solche Gnade versaget wird / weil si
nichts geben können.

Eben so schlecht sind auch die Weiber bey ihnen angeseh
en / wegen ihrer gewöhnlichen Zeit / daß darum ein un
reines Geschöpff nicht könne seelig werden; doch wann si
viel mehr / als die Manns-Personen / auff die Bonzier vo
den ihrigen auffwenden würden / möchten sie am End
noch wol auß der höllischen Gefängnis zu erlösen seyn.

Sie melden in ihren Predigten / ohne Scheu / we
ihnen in diesem Leben reichlich gebe / der werde in jener
Leben zehenmal so viel / grad in derselben Müntz / wiede
zu empfangen haben. Ja sie geben den Leuten wol gar ein
Handschrifft drüber / welche die Einfältigen gar fleisig b
wahren / und wann sie sterben wollen / solche sich mit in
Grab geben lassen / dann sie meinen / daß auch der Daif
dafür fliehen müsse / wann ers ansehe.

Frojus in gedachten Epist. Ind. p. 198. 209. beschrei
ihr Predigthalten dergestalt / daß sie in einem groß
Tempel einen kostbaren Predigstul haben mit einem sei
nen Himmel / vor welchen ein Tisch stehe / darauff e
Glöcklein samt einem Buch liegt. Wann es nun Ze
die Predig anzuhören / so geht das Volck häuffig zu sein
Lehrer nach ihren unterschiedlichen Secten / auch in un
erschiedliche Kyrchen. Alsdann tritt der Lehrer au
seinen Stuhl an einem erhabnen Ort mit seidnen Kleide
biß zu den Füssen auff das herrlichste angethan; davon d
Unterrock weiß / das Uberkleid aber Purpurfarb.
hält auch einen guldnen Fugger in der Hand / und so
anfangen will / sieht er sich zuvor herrlich herum / gibt al
dann mit dem Glöcklein ein Zeichen des Stillschweigen
liest darauff einen Text sitzend / u. führt ihn also weitläuff
auß / mit solcher zierlichen und beweglichen Wolrede
heit / daß es kein Wunder ist / wann sich die Leute /
der Warheit unwissend / von ihnen beschwätzen und
thören lassen / worbey sie dann die jenigen am seeligst
preise



reisen / welche ihnen und ihren Clöstern am meisten gutes
thun.

Die Bonzier in Aschenfarben Kleidern sind am Bart und
antzen Haupt glatt geschoren. Dürffen nicht heurathen/
nd haben doch mit Weibs-Bildern große Gemeinschafft/
berdas werden auch die Nonnen (Bonziæ) von den Bon-
ern stündlich besucht / welche dergleichen wieder thun/
nd wird gesagt / daß sie von einem gewießen Kraut essen/
amit sie nicht schwanger werden. Xaver. p. 192. und pag.
49. bezeuget dieser / daß als in der Stadt Almangue
undert Clöster gewesen / welche reichlich unterhalten
orden / wurde ihnen viel entzogen / da viel Bürger den
hristlichen Glauben annahmen / so die Verfolgung mit
fördert. Fürstliche Räthe werden zwar auß den Bontz-
n genommen / als unter welchen auch viel Herrenstands
nd / hingegen aber leiden sie nicht / daß Fürsten und
erren in geistlichen Sachen einigs Recht haben sollen/
ie solches ein edler Bontz dem König von Bungo in Bey-
n des Xaverii, ins Gesicht gesagt. Tursell. in vit. Xave-
pag. 342. Bes. mit mehrern Varen. l. c. und auß dem-
ben Chr. Arnold in den Zugaben Rogers c. 29. & 30.
Caron, welcher von Jugend auff in Japan und der
olländischen Compagnie Handlungs-Director allda ge-
sen / berichtet Anno 1636. dieses von ihrem Gottes-
nst / in seiner Beschreibung cap. 11. p. m. 147. Es ist
se Nation nicht allzueifrig mit Gottesdiensten bemühet/
beten weder Morgends noch Abends / weder vor oder
h dem Essen / noch sonst darzwischen. Es müssen
t heilige Leute unter ihnen seyn / welche des Monats
mal in die Kyrchen gehen. Dreymal des Jahrs pred-
ein Pfaff ordentlich in seiner Kyrch / wann nemlich
Leute / die seiner Sect und Glaubens / ihn zu hören zu-
men kommen sind. Der Kyrchen und Götzen-Häuser
ind in Japan ein unglaubliche Menge / indem voralt-
nur an einem Ort 2. Stund von Meaco bey 3800. der-
en gebauet wurden / und bey jedem ein Closter für die
ffen / massen alle dergestalt bewohnt werden / daß
großen mit 20. andre und kleinere mit wenigern / ver-
n sind. Alle diese Pfaffen aber thun anders nichts/
daß sie vor den Abgöttern lesen / und die Leiber der
ten / (aber nur der Reichen / die es wol bezahlen

Ff v können)

können) bestatten / welche meistens alle verbrennt / un
ihre Aschen mit sonderlichen Ceremonien beerdigt werd
en. Wann ihre Götter ihnen nicht willfahren wollen
werden sie geprügelt / und noch mehr beschimpft / wie i
Tschina / Carons Beschreibung Jap. p. 558.

Sie haben wol zwölfferley Secten / davon die Priest
der eilften Secten nichts essen so das Leben empfangen
und dürffen gleichwie die Tschinesische Priester auß d
Sect Sciequia (von den Japanern Sciacca genannt/) m
keiner Frau sich einlassen / oder werden erbärmlich hing
richt.

Die zwölfte Sect aber ist bey ihnen die würdigste un
höchstgeehrte / deren Priester gleichwol ihre Ehefrau
haben / und alles essen dürffen was zu essen ist / und
gelüstet. Ihrem obersten und fürnämsten Haupt Dair
(so vordiesem die gantze Regierung gehabt / V. Hor
Orb. Imp.) wird Königliche Ehre angethan / und er /
er sich in einer Sänfte über die Gassen tragen lässt / v
allen seinen Glaubens-Genossen angebetet. Es sind au
keine reichere und anmuthigere Kyrchen und Pfaffen a
von diesen. Dahero auch wol Könige und dero Söhne d
gleichen Bontzier werden. Also war Xinguen, Kön
von Kainochuno ein Bontzier und wartete des gewöhnli
en Gottesdiensts mit mehr als 60 Priestern begleit

Ingleichen der Japonische Käyser Quabokondo
gieng in das Closter Koja, auff den hohen und rauh
Berg im Königreich Chinocuno gelegen / Item der Kön
von Saxuma ließ sich zu einen Japanischen Priester we
en und kam in das Closter Kangoxima. So bekam au
sonst niemand das oberste Gebiet über das Berg-Clos
Frenojama, als des Stiffters das ist Königs Sohn o
naher Bluts-Verwandter / wie Montanus in seiner Jap
ischen Gesandschafft meldet.

Hierbey ist sich noch sonderlich zu verwundern
daß keine unter den 12. Secten der andern weg
Uneinigkeit in Glaubens-Sachen / Verdruß a
thut / ob sie gleich von einander abgesondert sin
daher auch keins das ander zu seinen Glauben
bringen trachtet.

Die Besten von allen diesen Secten / fähret Caron f
machen auß ihren Kyrchen auch Lust- und Wirthshäus
u

id machen sich kein Gewissen allda zu sauffen und zu hur-
. **Also hat der Fürst der Finsternis sein Werck in en Kindern des Unglaubens.** Eph. 2. Ein mehrers siehe auß dem Montano in Carons Beschreibung Japans/ so zu Nürnberg mit Chr. Arnolds Anmerckungen geuckt worden/ p. 477.

§. 2.

Was hats für eine Beschaffenheit mit dem Christenthum in Japan?

Antwort:

Nachdem dieses auß vielen Inseln bestehende Käyserthum Anno Christi 1539. von den Portugiesen entkt worden/ kam bald hernach/ nämlich Anno Christi 49. der Jesuit Fr. Xaverius von Goa dahin/ und fieng einigen Grund des Christenthums allda zu legen. on dessen Verrichtungen/ sein Ordens-Bruder C. Hat in seiner Kyrchen-Geschicht P. II. c. 2. & seqq. außrlich handelt. Die Anzahl der neuen Christen wuchse urtzer Zeit also an/ daß so wol der König zu Omuxa, auch von andern Leuten An. C. 1575. bey fünfzehensend getaufft u. bekehrt/ auch 40. Kyrchen auffgerichtvorden (wie Hazart P. III. c. 1. & 3. berichtet.) Welchen h der Zeit der König zu Bungo und nachmals andre oße mehr gefolget/ darunter auch der König zu Arima r/ und wurde dieser Protasius, der zu Bungo Franciscus, zu Omura, Bartholomæus genannt. **Diese drey rsten ließen Anno Christi 1582. eine ansehliche sandschafft auß ihrem nahen Anverwandten beend mit prächtigem Gefolg nach Rom über acao/ Lißbonna und Madrit gehen/ Dem** naligen Pabst Gregorio XIII. sich im Kyrchen-Gehorzu unterwerffen/ allwo sie erst 1585. nach vieler Ge- unter Weges/ angekommen/ wovon Hazart. l. c. .c. 4. und Montanus in seiner Gesandschafft pag. 22. 7. außführliche Relation erstattet.

a es bliebe bey diesen nicht/ sondern **man zehlte end- wol dreyzehen Königreiche/ welche sich samt n Häuptern unter den Kreutz-Zepter Christi de-**

müthigt-

müthigten und Christen wurden: Als nämlich Ba
tholomæus König in Omura, Andreas und Protasius
Arima / Franciscus und Constantinus in Bungo, Arag
König in Bomi, der König auß Goto, auß Inga, a
Tosa, fünff vollmächtige Printzen von Amacuza, neb
2. Königinnen von Tango und Fiunga. Item der gro
Seeherr und höchste Befehls-haber über 9. Landschaff
Augustinus Tzumicondono, der berühmte Kriegs-Fü
Vatadono, unter dem Käyser Nobunanga, der fürnä
ste Feldherr Käysers Taycosama, Justus Uncondono
nannt / die zu Rom in Gesandschafft geweßne Print
Simon Condera, Leo Sanchius, und noch viel andre
he Personen mehr. Die Menge andrer Christglaubig
war dermassen groß / daß man sichere Hoffnung schöp
es würde Japon in kurtzen keinen Heidnischen Abgöt
mehr haben. Massen Anno Christi 1631. getaufft wo
en fünfftausend / siebenhundert und sieben und zwantz
Anno Christi 1633. neuntausend siebenhundert und sieb
und neuntzig / Im nachfolgenden Jahr neuntausen
achthundert vier und siebentzig. Anno Christi 1535. ac
tausend / einhundert / sechs- und siebentzig. Im Ja
1536. siebentausend / einhundert und ein- und zwantz
Im folgenden 1537. neuntausend / siebenhundert u
sieben. Im 1538. neuntausend / sechs und siebentzig.
1539. zwölfftausend / zweyhundert / und vier und dreyss
(da ebenfalls zweyhundert und vier und dreyssig Kyrc
und Gottes-Häußer gebauet und auffgerichtet worde
Und endlich 1640. zehentausend / fünffhundert und si
entzig. Auß dem Jesuiter Orden waren allda durch ga
Japan die Christliche Lehre forzupflantzen / außgetheil
einhundert / fünff und zwantzig / neben vielen and
Ordens-Genossen Augustini, Dominici, Francisci &
In Summa / das Christenthum hatte durch gantz Jap
einen solchen Wachsthum / das man nach Aussag T
gautii in Europa kaum so großen Eifer darinnen hat fi
en können / als sich alldorten bey alten und jungen erw
en / welches die Prob der unnerhörten Verfolgung /
sich inzwischen zugetragen / genugsam bezeuget. Haza
P. V, c. 1. p. 110. Histoire de L' Eglise du Japan
Abbat de T. Lutet Anno 1689. in 4.

§. 3. W

§. 3.

...ie und auß was Ursachen ist die Verfolgung der Christen in Japan entstanden/ und was hats für einen Außgang genommen?

Antwort:

...s war zwar anfangs auch einige Hoffnung / ob wollt...en sich die Japanische Käyser selbsten zum Christen...n bequemen / wodurch das gantze Reich wäre dem ...rru Christo gewonnen gewesen; massen Käyser Cubo ...o 1564. ein Schutz-Decret für die Christen ergehen ...n / welches nach seiner Ermordung sein Nachfolger ...unanga auch passiren lassen / aber sein Hochmuth / ...rch er selbsten als ein GOTT wollte angebetet seyn / ...zte ihn / daß er samt seinem Sohn gleicherweis A. ...2. umgebracht wurde. Und als hernach Taycosama ... einem Bauerknecht/durch Klugheit und Tapf...it / Japanischer Käyser worden / that er eben... anfangs den Christen-Lehrern alle Gnad / und war ...Christenthum selbsten sehr geneigt; allein als er ver...n / daß er deßwegen seine fleischliche Lüste und Hoch...) / sonderlich die Vielweiberey und affectirte Göttli... ...nbetung lassen müste / zumalen da auch die schönen ...rten Christlichen Jungfrauen und Matronen seines ... Willens nicht mehr leben wollten / und die Bontzi...nt seinem Frauen-Zimmer wegen ihres eignen Inte...weidlich zu schürten / (Conf. Bartolus L. VIII. Hist. ...n. 1. &c.) entbrannt er dermassen in Wut wider die ...ten / daß nunmehro das Feuer der Verfolgung sich ...halben außbreitete. Hierein goß erst recht Oel / ...panische Königliche Stadthalter der Philippinisch... ...nseln / dann da er / auff Befehl des Japanischen ...rs / sich ihme submittiren und seiner Bottmäßigkeit ...werffen sollte / antwortete er: er könne nicht glaub... ...ß dieser Befehl von dem Käyser selbst herkomme/weil ...ie Jesuiten zu Nangasaque kein Meldung davon ge...hätten.

...diesem kam noch eines Castilianers/wie auch Span-

ischen

ischen Steuermanns gehäßige Verleumdung wider d
Portugesen / als ob sie die Jesuiten wider des Käyse
Befehl beschützten / welche sie in die Länder voraußschick
en / die sie einnehmen wollten / nach den Bericht Haza
l. c. pag. 129. & 143. Diese und andre noch immer nac
kommende Ordens-Leute bemüheten sich auff das äuss
ste / durch Entschuldigung / Recommendationen u
Präsenten / ja auff allerley Weiß und Weg das Zor
Feuer zu dämpfen / und trieben indessen ihr Bekehrung
Werck desto eifriger / doch mit sonderbarer Behutsam
fort/allein (wie Hazart. p. 143. ferner meldet.) die Flam
wurde bald darauff desto hefftiger entzündet / als n
dessen Tod sein Sohn Daifusama Anno Christi 1612.
Haß wider die Christen mit samt dem Käyserthum erb
bey welchem sich auch zugleich eine noch mehrere Urs
der Verfolgung herfürthate; als nämlich ein Spanis
Steuermann einem Hofmann auß der Land-Carten
Länder und Seehäfen / so die Spanier in Indien
säßen / und wie ihre Lehrer zu deren Eroberung gro
Vorschub gethan hätten / gezeiget. Uberdieß wurde a
zugleich von diesem Edelmann nach Hof berichtet /
damals ein Spanischer Schiffer bey seiner Anländ
die Tieffe des Meers erforschet hätte / welches von
Holländern und Engelländern als etwas verdächt
außgelegt und dabey gedacht worden / wie daß es ni
neues wäre bey den Jesuitern / daß sie auch in Europa u
dem Schein der Reinigkeit ihrer Lehre allerhand Zwie
und Unruhen angerichtet / weßwegen sie auch auß m
en Orten wären vertrieben worden; damit wurde
wieder aufs neue rege / und war kein Auffhalten mehr
Christenthum miteinander im Grund außzutilgen.
hero auch der Großen nicht verschonet wurde / der
ral Justus Ucondonus wurde aller Ehren und Güte
setzt und ins Elend verjagt / der König zu Bungo mus
seiner Gemahlin an Bettelstab gehen / der Feldher
gultinus Tzumicondono wurde enthauptet / andre ab
grausame Weiß hingerichtet. Welches sonderlich v
Daifusama Sohn und Nachfolger Anno 1617. Xo
sama (Konbosama, wie ihn Montanus nennt) mit
fortgesetzt wurde. Deme hierinn auch sein Soh
Cron-Erbe Toxogunsama (welcher Anno Christi

e Regierung angetretten / und solche biß Anno Christi
653. geführt) und dessen nachfolgende nichts bevor gab-
/ wovon weitläufftig Hazart. p. 199. & 238. uud Mon-
nus in der Japanischen Gesandschafft. pag. 221. 238-
98. handeln / da auch noch A. C. 1660. solche Verfolg-
ng währete/umwelcher Zeit des Holländischen Gesandten
acharias Wagners von Dreßden gebürtig / sein Col-
ga Inteich / zu Nangesaque bey die hundert Römische
laubens-Genossen noch erbärmlich hat hinrichten geseh-
/ als bey dem Montano p. 398. zu lesen.

Die Holländer musten sich über die unerhörten Mart-
/ so die Römischen Priester und Christen in unzehlbarer
änge groß und klein / männlich- und weiblichs Ge-
lechtes außgestanden/zum höchsten und mit entsetzen ver-
undern / indem das Kreutzigen und verbrennen end-
) zu gering war / und dagegen unter andern auff kam
s Auffhencken an Füssen / mit dem Leib in einer tiefen
ruben / so oben zugedeckt ward / und dann auch das
tige begießen auff den gantzen blosen Leib mit dem Feuer-
ißen Wasser in Singacko / welche alle Marter übertraff-
/ in dem jene dabey 9. biß 14. und sonderlich die Letzern
eils noch viel mehr Täge bey guten Verstand in unauß-
echlichen Schmertzen leben und reden können biß sie er-
rben / in dem diese aber darzwischen mit allerley Labsal
ärcket und zu frischer Marter auffgehalten wurden. V.
ron in der Beschreibung Japans pag. 166. It. 418. &
7. und sonderlich Montanus in erst obenangezognen
rten. Conf. auß diesen und dem Varenio Er. Francisci
hau-Bühne I. Theil p. 492. &c.

§. 4.

Warum werden aber die Holländer allda noch geduldet?

Antwort:

Davon wird unterschiedlich und ungleich geurtheilt. Außer der Bontzier neidischen Eyfersucht wegen be-
genden Abgangs ihrer Ehren und Einkommen / weß-
gen sie Hohen u. Niederen nicht nur das Christenthum/
dern auch fürnämlich die Portugesen mit ihren Lehrern
auff

auff das äusserste verhasst zu machen sich bemühet / ist sonderlich des Königs in Spanien je mehr und mehr anwachsende große Macht und Gewalt so wol in Indien als Europa sehr verdächtig gemacht word-en / als welchem damals auch die Portugiesen zugehört-en / wie der Jesuit Hazart erst oben selbst Nachricht gegeb-en. Conf. Trigaut. Exped.

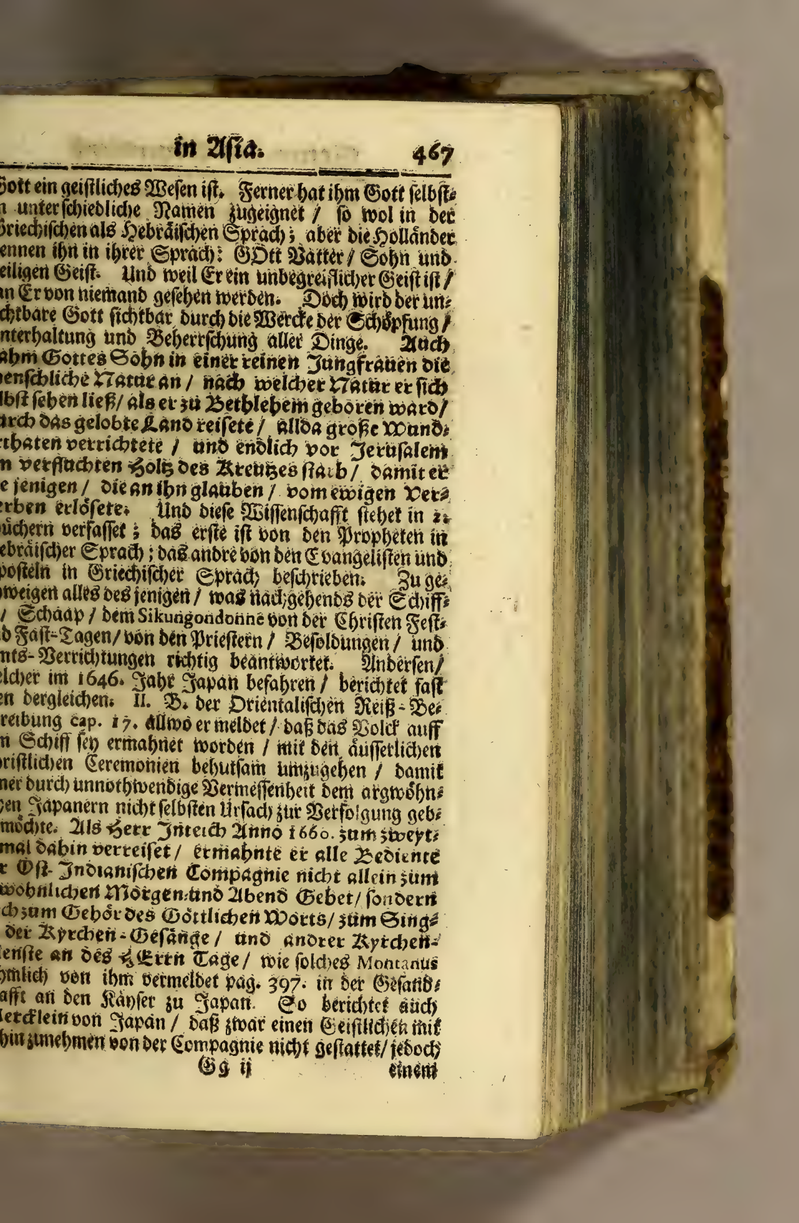
Dieser Verdacht und Verbitterung ist wider diese Na-tion sonderlich vermehret worden / als sie unterstanden mit den neubekehrten Christen sich des Japanisch-en Käysers Gewalt zu wiedersetzen / und mit eine ansehlichen Armee ihme die Spitzen zu bieten / worauf ihr gäntzlicher Untergang noch mehr und erst völlig be-schlossen worden / wie Tavernier in seinem Bericht vo Japan meldet / p. 8. 9. 10. &c. (Conf. Caron. l. c. pag 287. &c.) Wiewol er dabey dem Holländischen Präsiden-en Caron die meiste Schuld mit zuschreiben will / welc er deßwegen endlich auß gerechter Straff Gottes vor L-sabon in Portugall Schiffbruch gelitten u. darinn elendi-lich umkommen wäre / allwo er auch der Compagn Fehler so wol als Progressen mit mehrern anzeigt. Wom übereinstimmt Hazart in dem Anhang seiner Japonische Kyrchen-Geschichten. Allein andere sagen / ob wol die Ho länder je zu Zeiten einige Leute mögten gehabt haben / d sich menschliche Fehler haben übernehmen lassen / un dem Zeitlichen über die Gebühr nachgetrachtet / auch si dadurch bey den Japanern / für andern Nationen / son erlich den Päbstischen in guten Credit gebracht / so sey sie doch sonsten bey Verantwortung des Christlich Glaubens für offentlichen Gericht auffrichtig genug funden worden / und haben endlich so wol als and Christen bey den argwöhnischen Japanern schlechten V theil mehr bey derselbigen Handlung erhalten könne wovon Montanus, Varenius, Mercklein / und außde selben die Anmerckung beym Caron p. 286. zu sehen. U geschehe ihre Erduldung noch allda um keiner an rer Ursachen / als weil man sie für Leute hielte / ob sie gleich Christen wären / doch nicht so wol du die Pflantzung ihrer Religion / und daß sie deßw en Priester hinein brächten / das Land an sich ziehen / (wie sich / ihrer Meinung nach / sonderlich)

Po

ortugiesen unterstanden hätten/) sondern vielmehr ih-
e Handlung einig und allein zu befördern trachtet-
n/ wo sie aber Gelegenheit hätten die Christliche Re-
gion anzubringen/ ließen sie auch nichts an ihnen er-
ünden/ wie anderwerts gezeigt wird/ und bey der von
en Tschinesern An. 1662. ihnen wieder abgenommenen
nsel Formosa zu sehen gewesen/ da eine große Zahl von
nen bekehrten Christen mit vieler Marter umgekommen/
dem sie über 30. Pfarrer allda gehabt/ V. Baldæi Mala-
n. &c. pag. 116. daß also Tavernier den Holländern pag.
8 hierinn offenbahr Unrecht thut. C. Hotting. Topogr.
43. It. Andersen L. II. der Orientalischen Reißbeschreib.
19. in Olearii Anmerckungen. Caron l. c. p. 286. Sonder-
h aber außführlich p. 956. in Merkleins Journal, und
nen Anmerckungen Chr. Arnolds/ auß des Baldæi Be-
reibung Malabar, von der Insel Jaffnapatam. &c. p 386.
. Und in des Carons Beschreibung Jap. p. 431. & sequ.
rd folgendes gemeldet; Insgemein wird den Holländer
rgeruckt/ daß sie auff der Japaner bekannte Frag:
b sie Christen wären? geantwortet: wir sind
olländer! Allein/ weil man in Japan von keinen
dern als Römischen Christen weiß/ und ihnen
ch ein Christ so viel heiset als ein Portugies oder
panier/ ist den jenigen solche gegebne Antwort so übel
ht außzudeuten. Daß aber die Holländer vielmals für
pisten in Japan angesehen/ und deßwegen ihnen hart
esetzet worden/ ist auß der Japaner unterschiedlichen
rsuchungen abzunehmen/ da sie bald mit Kreutz- bald
Heiligen Bilder-Dienst angelassen worden/ so sie aber
ewol bißweilen zimlich grob) von sich abgeleint/ und
höchstes Mißfallen darüber bezeigt. V. Montan. pag.
4. Und pag. 316. bezeugt Montanus, was die Holländer
ner gethan/ als man weiter in sie gedrungen und
gefragt: ob sie keine Christen wären/ wiewol
n keine Päbstler; ob sie nicht begehrten mit den vier
ngnen Jesuiten einmal heimlich zu sprechen? Ihre
twort war darauff: Wir sind zwar Christen/
r dem Pabst nicht unterthänig. Wir glauben
einen GOtt/ Schöpfer und Herrscher Himmels
der Erden. Für diesen Glauben sind wir be-
 zu sterben. Unter den Jesuiten aber haben wir

Gg nicht

nicht gesäet / sondern halten sie für unsre Todfeinde. Übe
dieß alles hatten sie sich an gehörigen Orten / als Christen
dermassen erwiesen / daß ihr Christenthum dadurch nich
verläugnet noch gefähret worden. Dann da der Do
metscher Manikebe ferner fragte: Sind die Holländer ke
ne Christen / welche mit den Portugiesen an einen un
eben denselbigen Gott glauben? Was feyern sie für Fes
tage? Feyern sie nicht auch dem Tag der Kreutz-Erfindung
Halten sich in Holland keine Päbstische Priester auff
Was ist für ein Unterschied zwischen dem Glauben d
Holländer und Portugiesen? Da begegneten sie / wiew
als Gefangene / diesen spitzigen Fragen mit folgend
Antwort: **Die Holländer sind Christen / welche ei**
en Drey-einigen GOtt (der die Welt / und alles / w
darinnen ist / vor ungefähr 6000. Jahr erschaffen / u
noch itzo unterhält und beherrscht) **erkennen.** S
feyern sonderlich keine Feste / als auff jeden sieben
en Tag / da alle Handwercke still stehen / und sie in i
en Kyrchen zu ihrem öffentlichem Gottesdienst sich v
samlen. Heimlich halten sich in Holland hier und
einige Römische Priester auff / aber sie dürffen sich
ihrem Gottesdienst nicht herfürthun. Und daher
man leichtlich urtheilen / daß ein großer Unterschied
zwischen dem Römischen Gottesdienst und der Hollän
ihren / als welche für dem Pabst und seinen Lehren Absc
tragen / **und sich bloß und allein / an ein gew**
es Buch / welches GOTT selbsten durch hei
Männer beschreiben lassen / solcher massen halt
daß sie nichts darzu / noch davon thun / wie zu se
beym Montano l. c. p. 336. Überdieß hat sich l. c. Bile
hierinn noch deutlicher verantwortet / als er von
hohen Befehls-haber Sikungodoane abermal / und
schärffer befragt wurde: Ist euer Gott und der Castilier
Portugiesen Gott eben derselbe? Wie ist sein Name?
hat ihn jemals gesehen? Wo hat er sich befunden?
her wisset ihr / daß euer GOTT der waarhafftige G
sey? Hierauff gab Bilefeld diesen Bescheid: Die Sp
und Portugiesen bekennen wol mit den Holländern
Drey-einigen GOtt / aber sie bilden ihn ab unter de
stalt eines alten und jungen Manns auch einer Tau
welches die Holländer nicht thun / weil sie glauben



ott ein geistliches Wesen ist. Ferner hat ihm Gott selbst-
n unterschiedliche Namen zugeeignet / so wol in der
riechischen als Hebräischen Sprach; aber die Holländer
ennen ihn in ihrer Sprach: GOtt Vatter / Sohn und
eiligen Geist. Und weil Er ein unbegreiflicher Geist ist /
an Er von niemand gesehen werden. Doch wird der un-
chtbare Gott sichtbar durch die Wercke der Schöpfung /
nterhaltung und Beherrschung aller Dinge. Auch
ahm Gottes Sohn in einer reinen Jungfrauen die
enschliche Natur an / nach welcher Natur er sich
lbst sehen ließ / als er zu Bethlehem geboren ward /
rch das gelobte Land reisete / allda große Wund-
rthaten verrichtete / und endlich vor Jerusalem
n verfluchten Holtz des Kreutzes starb / damit er
e jenigen / die an ihn glauben / vom ewigen Ver-
erben erlösete. Und diese Wissenschafft stehet in 2.
üchern verfasset; das erste ist von den Propheten in
ebräischer Sprach; das andre von den Evangelisten und
posteln in Griechischer Sprach beschrieben. Zu ge-
weigen alles des jenigen / was nachgehends der Schiff-
/ Schaap / dem Sikungondonne von der Christen Fest-
d Fast-Tagen / von den Priestern / Besoldungen / und
nts-Verrichtungen richtig beantwortet. Andersen /
lcher im 1646. Jahr Japan befahren / berichtet fast
en dergleichen. II. B. der Orientalischen Reiß-Be-
reibung cap. 17. allwo er meldet / daß das Volck auff
n Schiff sey ermahnet worden / mit den äusserlichen
ristlichen Ceremonien behutsam umzugehen / damit
ner durch unnothwendige Vermessenheit dem argwöhn-
en Japanern nicht selbsten Ursach zur Verfolgung geb-
möchte. Als Herr Inteich Anno 1660. zum zweyt-
mal dahin verreiset / ermahnte er alle Bediente
r Ost-Indianischen Compagnie nicht allein zum
wöhnlichen Morgen- und Abend Gebet / sondern
ch zum Gehör des Göttlichen Worts / zum Sing-
der Kyrchen-Gesänge / und andrer Kyrchen-
enste an des HErrn Tage / wie solches Montanus
mlich von ihm vermeldet pag. 397. in der Gesand-
afft an den Käyser zu Japan. So berichtet auch
ercklein von Japan / daß zwar einen Geistlichen mit
hin zunehmen von der Compagnie nicht gestattet / jedoch

Gg ij einem

einem von der Reis-Gesellschafft auffgetragen werde/ nicht nur das Früh- und Abend-Gebet zu verrichten/ sondern auch alle Mond- und Donnerstag eine Predigt zu lesen. Im übrigen bezeugt er auch frey / daß die Holländer in Gegenwart der Japaner vor und nach dem Tisch beten / und sey zu seiner Zeit bey ihrer Ankunfft in Japan / dergleichen Warnungs-Rede an sie nicht geschehen/ wie solche vormals Andersen von seiner Ankunfft erzehlt. Ja die Japaner haben so gewisse Nachricht von der Holländer Religion/ daß sie auch von ihren Krancken-Tröstern wissen/ welche sie anstatt der Geistlichen auff der See bey sich haben.

Dieses lautete nun von den Holländern anderst/ als was der berühmte Frantzos Fernier, au Catholique d' Estat von einem Jacobiner München und Doctor auff der Spanischen Hohenschul zu Salamanca meldet / daß derselbige diese Frage erläutere : ob ein Christ / wann er gefragt wird / ob er ein Christ sey / solches verneinen könne? darauff gibt er zur Antwort: Non seulement il le peu taire, mais mesmes il peut dire sans menlonge, qu' il n' est pas Chrestien : Der jenige könne es nicht allein verschweigen / sondern auch ohne Unwarheit sagen : daß er kein Christ sey. Sintemal/spricht er ferner/ ehedessen die West-Indianer den Spaniern / wegen ihrer daselbst verübten Grausamkeit und Mißethaten so abgehäßig worden / qu par le nom des Chrestiens ils entendoient les Espagnols Daß sie durch den Namen der Christen / die Spanier verstanden. Erstbemeldter Jacobiner-Münch welcher Dominicus Bannez heiset/ (wie ihn Scioppius in Famiani Infam. p. 182. dießfalls angezogen) schreibt an erwärts: daß bey den Indianern ein Christ damals so v geheissen als ein Rauber und Mörder. Dahero die Geistlichen Ordens-Personen / so mit ihm umgehen wollen entweder den Namen der Christen verschweigen / oder daß sie Christen wären/ nicht geständig seyn müssen. Hierüber lassen wir jedwedem sein unparteisches Urtheil.

§. 5. W

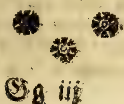
§. 5.

Was hats wol nach der itzigen Zeit für eine Beschaffenheit mit der Christlichen Religion allda/ hört man von keinem Christen mehr in Japan?

Antwort:

ALs der Holländische Abgesandte Inteich Anno 1661. dahin kam / sahe er noch fünff und zwantzig Papist-
n an Füssen auffhencken/und vier u. siebentzig/darunt-
r auch Frauen und Kinder waren / enthaubten / wiewol
on der Niederländische Dolmetscher dabey berichtete/ daß
nter diesen letzern sich unterschiedliche Japaner auß
Verzweiflung für Papisten mit angegeben / damit sie mit
rauen und Kindern / welche sie auß Mangel der Lebens-
Mittel nicht unterhalten könnten ; miteinander zugleich/
uß ihrem Elend kämen. Hazart im VI. Theil seiner Jap-
n. Kyrchen-Geschicht. cap. 6. berichtet / daß innerhalb
rey Jahren / nämlich von 1658. biß 61. über sechs-
undert Christen durch unterschiedliche Marter
ngerichtet worden. Ja einige Schreiben auß der
chinischen Haupt-Stadt Peking/ geben / daß in Japan
nno 1668. zu Nangasaque zwölff Manns-Personen und
. Frauen samt ihren Kindern in standhaffter Bekännt-
s Christi das Hals-Gericht erfahren. Wann erst-
dachtem Schreiben zu glauben / wäre nun auch den
olländern alle Kauffmanschafft zu treiben verbotten
rden. l. c. p. 261.

Jnd ssen haben sich die Römische *Missionarii* in
beyliegende Länder und Königreiche *Tunquin*
d *Cocinchina* (*Concincina*) gezogen / allwo sie mit
derl aren Verlangen auch der geringsten Geleg-
heit gewärtig seyn / wieder in Japan zu dringen
und ihr Netz zur Seelen-Fischerey ferner
außzuwerffen. l. c. p. 260. &c.



§. 6.

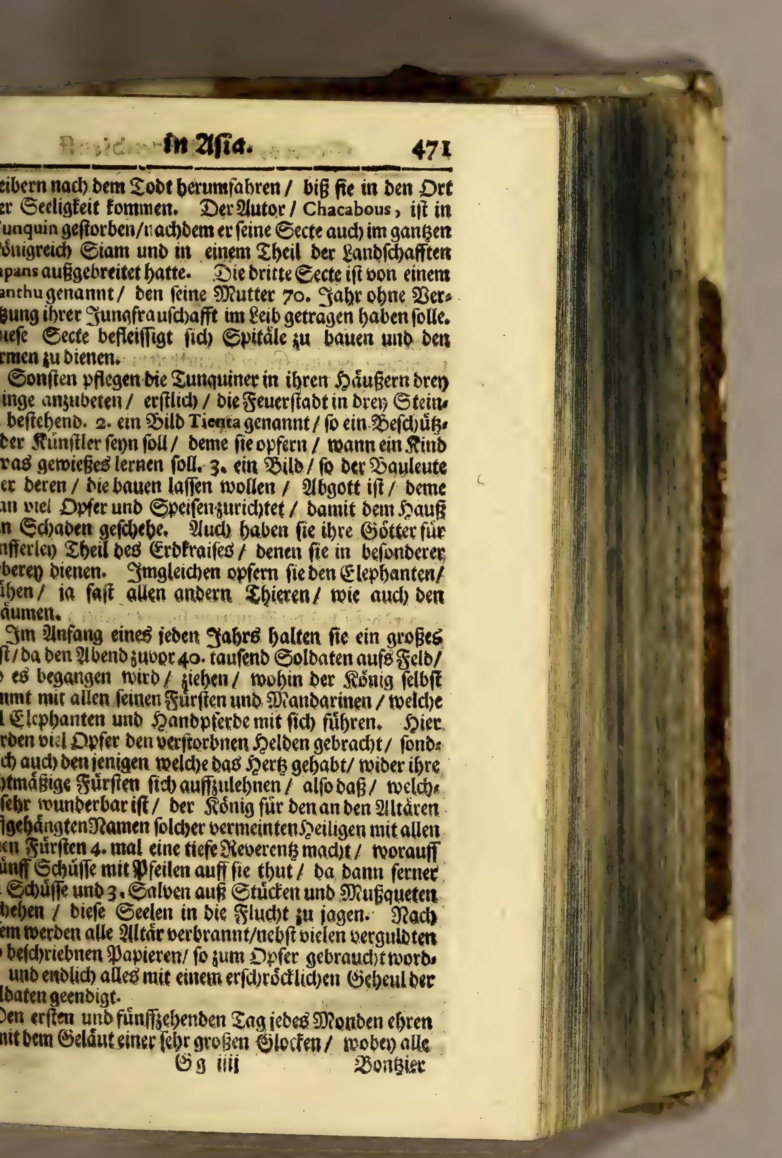
Was gibts für eine Religion in Tunqui[n] und *Cochinchina*; und was sinds für Länder?

Antwort:

Von diesen Königreichen haben die Alten schlech[t] Nachricht gehabt / sonderlich von Tunquin, so e[in] Theil des Käyserthums China vorzeiten gewesen / welc[he] Völcker mit andern keine Gemeinschafft gehabt / und [da]hero wenig bekannt worden. Es gräntzet aber Tunqu[in] gegen Auffgang mit der Provintz Canton/welche unter [den] besten in China gezehlt wird; gegen Niedergang liegt es [an] der Seiten des Königreichs Brama, gegen Mitterna[cht] wird es von 2. Chinesischen Provintzen / Junang u[nd] Quansi, umgeben; gegen Mittag aber liegt Cochinch[ina] und der große Meerbußen / welcher eben diesen Nam[en] führet.

Ihre Religion kommt meistens mit den Tschin[esern] en überein / indem auch der Confutius bey ihnen in hö[chst]en Ehren ist / und sind auch fürnämlich dreyerley Se[cten] unter ihnen. Sie halten sonderlich 4. Götter und [eine] Göttin in hohen Ehren. Jene heisen: Raumou, B[...] lo, Ramonu, und Brama; die Göttin aber; Satiba[...] und diese wird von den Weibern angebetet. Aber [der] König und die Mandarins, sonderlich die Gelehrten/ b[eten] den Himmel an. Sie haben auch ihre 10. Gebot/ [das] erste: 1. du solst nicht tödten. 2. nicht stehlen. 3. d[ein]en Leib nicht beflecken. 4. nicht lügen. 5. niem[and] beleidigen oder schmähen. 6. nicht zweyzün[gig] seyn. 7. keine unordentliche Begierde haben. 8. n[icht] groß sprechen. 9. den Zorn nicht überhand n. h[...] lassen. 10. alle Müglichkeit anwenden/ dich der [Un]wissenheit zu entziehen. Welche ein andächtig L[eben] führen wollen / müssen den Wollüsten der Welt absa[gen] Gutthätig gegen die Armen seyn. Nach dieser zwe[...] Secte sind nach diesem Leben 10. unterschiedliche O[rte] der Freud und Qual nach dem Unterschied der From[men] und Bösen. Die jenige / so das Gesetz nicht vollkom[men] gehalten / müssen dreytausend Jahr in unterschiedli[chen]

Lei[...]



eibern nach dem Todt herumfahren / biß sie in den Ort
er Seeligkeit kommen. Der Autor / Chacabous, ist in
unquin gestorben/nachdem er seine Secte auch im gantzen
önigreich Siam und in einem Theil der Landschafften
pans außgebreitet hatte. Die dritte Secte ist von einem
anthu genannt / den seine Mutter 70. Jahr ohne Ver-
tzung ihrer Jungfrauschafft im Leib getragen haben solle.
iese Secte befleissigt sich Spitäle zu bauen und den
rmen zu dienen.

Sonsten pflegen die Tunquiner in ihren Häußern drey
inge anzubeten / erstlich / die Feuerstadt in drey Stein-
bestehend. 2. ein Bild Tieqta genannt / so ein Beschütz-
der Künstler seyn soll / deme sie opfern / wann ein Kind
was gewießes lernen soll. 3. ein Bild / so der Bauleute
er deren / die bauen lassen wollen / Abgott ist / deme
an viel Opfer und Speisen zurichtet / damit dem Hauß
n Schaden geschehe. Auch haben sie ihre Götter für
nfferley Theil des Erdkraises / denen sie in besonderer
berey dienen. Jmgleichen opfern sie den Elephanten/
ihen / ja fast allen andern Thieren / wie auch den
äumen.

Jm Anfang eines jeden Jahrs halten sie ein großes
st / da den Abend zuvor 40. tausend Soldaten aufs Feld/
es begangen wird / ziehen / wohin der König selbst
mmt mit allen seinen Fürsten und Mandarinen / welche
l Elephanten und Handpferde mit sich führen. Hier
rden viel Opfer den verstorbnen Helden gebracht / sond-
ch auch den jenigen welche das Hertz gehabt / wider ihre
htmäßige Fürsten sich aufzulehnen / also daß / welch-
sehr wunderbar ist / der König für den an den Altären
fgehängten Namen solcher vermeinten Heiligen mit allen
en Fürsten 4. mal eine tiefe Reverentz macht / worauff
ünff Schüsse mit Pfeilen auff sie thut / da dann ferner
Schüsse und 3. Salven auß Stücken und Mußqueten
hehen / diese Seelen in die Flucht zu jagen. Nach
em werden alle Altär verbrannt/nebst vielen verguldten
beschriebnen Papieren/ so zum Opfer gebraucht word-
und endlich alles mit einem erschröcklichen Geheul der
ldaten geendigt.

Den ersten und fünffzehenden Tag jedes Monden ehren
nit dem Geläut einer sehr großen Glocken / wobey alle

Bontzier und Pfaffen ihr Gebet verdoppeln / und 6. mal eine Gattung Rosen- Krantzes außbeten.

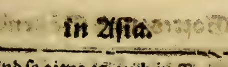
Allenthalben haben sie auch ihre Pagoden und Götzen-Häußer / deren jede auffs wenigst von 2. Bontziern/ und 2. Sayes bedient wird. Auch haben die von des Chacabout Glauben einen Bock zum Abgott.

Es finden sich bey ihnen 2. zauberische Propheten / deren einen sie in Erforschung ihres Gewerbs und Fürnehmens / den andern in Kranckheiten um Rath fragen. Da dann dem jenigen Geist/ der die Kranckheit verursachen soll / große Geschencke müssen gegeben werden (welch der Zauberer für sich behält) wann er weichen / und der Krancke genesen soll. Wann es mit der Genesung nicht fort will/ werden von den Freunden des Krancken / welch viel Soldaten mit sich bringen / 3. Salven gegeben / um den Geist zu verjagen.

Wann eine Finsternis an den Mond sich zuträgt / geben sie vor/ es sey ein Drach/ der wieder denselbigen streite und ihn zu verschlingen trachte / darum werden die Feuer Geschoß loßgebrennt / die Glocken geläutet / die Trummeln gerührt / biß die Finsternis fürüber gehet ; Alsdann meinen sie / solche vertrieben zu haben / und stellen deßwegen ein sonderliches Freuden- Fest an. Hact. Tavernier Beschreibung des Königreichs Tunquin c. 15. p. 96.

Fast eben dergleichen Beschaffenheit hat es auch m Cochinchina, welche beede Reiche sonsten / mit eine Namen / das von dem Tschinischen Käyserthum geriss und abgesonderte Reich Annam genannt werden / wie H zart in seiner Kyrchen Geschicht pag. 551. berichtet. A wo auch gedacht wird pag. 554. daß nach der Vertrei ung auß Japan die Römische Missionarii alida bey den b hinhandlenden Japonesern das Evangelium fortzupflan en Gelegenheit genommen / wie sie solches auch in diese 2. Königreichen bequnnt haben. Doch musten die Chri en auch daselbst Anno 1663. eine große Verfolgung au stehen / eben auß dem Verdacht / daß die Lehrer das Lan den Portugesen in die Hände spielen wollten. Und ist d Hoffnung der Sicherheit für die Christen / sonderlich d Römischen/ um so viel mehr geschwächt worden / nachde der König in Cochinchina das Königreich Camboia g wonnen / und die Portugiesen auch auß demselben v

bann



annet hat. Und so gieng es auch in Tunquin, nachdem
ieser König mit jenem in Cochinchina in Krieg gerathen/
wurden die Christen alldorten beschuldigt / als hielten sie es
eimlich mit diesem / und verlohren darüber ihre Freyheit.
. c. pag. 575.

Doch erholten sich die in Tunquin nach der Zeit wieder
ergestalt / daß Anno Christi 1639. über drey und achtzig-
usend gezehlet wurden. Aber A. 1663. bekam das Christ-
nthum wieder einen großen Stoß / nachdem den Tun-
uinesern der Kauffhandel zu Macao von den Tschinesern
rbotten wurde. Doch ist bey erfolgter Veränderung
lcher Schwürigkeit / den Christen wieder aufs neu Lufft
macht worden / allda sich wieder auffzuhalten. l. c.
g. 580. &c.

§. 7.

Wo sind dann die Oerter in Ost-Indien/ da die Holländer das Christenthum weiter fortgepflantzt haben?

Antwort:

Hie von zeugen sonderlich die große Insel Zeilan/ (*Ceilon*,) und die Küsten Malabar und Coros
andel / wo die Holländer Besitz genommen / wie
che sonderlich Baldæus viel-jähriger Prediger selbiger
ten außführlich beschreibet. cap. 44. 45. 46. 47. &c.
Außer der Insel Manaar und den Wannias-Ländern/ da
auch viel Kyrchen haben / ist fürnämlich heut zu Tag
wegen berühmt das Königreich und Insel *Jaffnapa-*
, so an Zeilon grän̄tzt. An. Christi 1663. ist von mir
reibt besagter Baldæus, pag. 398.) und meinem Col-
en in einem Schreiben an den Edlen Herrn General Jo-
n Maatzuyker angezeigt / wie daß 15012. Ein-
discher Schul-Kinder allein in Jaffnapatam wären /
genommen die Wannias und Manaar, als in welcher
rchen ich in meiner letzten Besuchung des Jahrs 1665.
nd / (nämlich zu Pœnery, Polverajncatti, Peringale,
ntotte, Nanatatam, Atipou, welches sind die Kyrch-
er Wannias, als auch in den Kyrchen auff Manaar,
Totavalli, Karsel, Irkelampatti, Tellemanaar, Peixale,

Stadt-Kyrche und der Fischers-Kyrche) eine Anzah
von 1315. Schul-Kindern.

An bejahrten Christen wurden dazumal befunden in de
Wannias-Landen 4533. auff der Insul Manaar 3520. ohn
214. Sclaven / so unlängst auß dem Heidenthum g
kommen.

Man befand im Jahr 1663. daß im Königreich Jaffna
patam 62558. Christen / Männer und Weiber ware
ohne die anlernende Sclaven/deren 2587. und die Zahl d
getaufften Kinder vom Jahr 1658. biß 1661. war 579
und 36. etwas erwachsne. Bey meiner Abreise war d
Zahl der Schul-Kinder auff 18000. gestiegen. An. 166
kam die Zahl der getaufften auff 12387. biß hieher B
dæus.

A. 1684. den 20. Decemb. schreibt auß der berühm
en Zeilonischen Handelsstadt Columbo der Holländ
ische Prediger H. Specht folgendes: In der letzt
Visitation haben sich auff Jaffnapatam bekehrte Christ
befunden / hundert und ein und viertzig tausen
vierhundert und sechs und fünfftzig (141456) wo
nur fünff Pfarrer der Zeit verordnet worden. Diese A
zahl ist in vier Jahren bey die viertzig tausend ve
mehrt worden; laut eines nachgefolgten Schreiben a
Columbo von Anno 1688. den 7. Jan. da sich die Me
der neuen Christen belieff auff (180364.) hundert u
achtzig tausend dreyhundert und vier und sechtzig.

Von Anno 1690. und 1692. kamen abermals Br
auß der Hauptstadt Jaffnapatam, welche bekräfftigte
daß viel Malabarisch-Innländische Kinder nu
mehro das Christenthum nicht nur in der M
laischen sondern auch Niederländischen Spra
lernten / welche bald andre zu unterrichten tüchtig we
en würden.

So wird auch auß der Insel *Amboina* berichtet A
1686. von Francisco Valentino, Pfarrern daselbst /
in derselbigen Haupt-Stadt einer seiner Collegen Cor
van der Sluys bey die dreyssig tausend Seelen mit son
barer Färtigkeit und unermüdteten Eyfer unter den Heid
versorge/ worbey auch viel Mahumedaner bekehrt würd
Täglich werden offt hundert Kinder getaufft. Und s
allda nunmehro auch Gymnasia auffgerichtet/ die Ehre
waa





aren Gottes zu befördern. V. Epistolæ ad J. Leusden, successu Evangelii ap. Indos Anno 1697. Ultrajecti edit. nf. Hotting. Topograph. pag. 43, 44. &c. Op. Walæi eol. P. II. p. 475.

§. 8.

Das hatten die Innwohner der Insel Amboina/ wie auch Banda sonsten für eine Religion?

Antwort:

DJe Amboineser waren sonsten Abgötter/ und hiengen einem absonderlichen heßlichen Götzen an/ der zwar e ein Mann gestaltet/ und ungefähr sieben Schuh hoch r/ aber sehr thierisch von Angesicht/ mit einem dünnen sigen und herabhangenden Bart/ dessen Knebel seiten- ets hinauß stunde; zwischen den Beinen war noch ein er Gemächte/ als ein zweyjähriges Kind/ an statt des nnlichen Glieds/ ungefehr zwo Spannen lang/ welches schändlich herfür gieng. Als die Holländer diese Insel bekommen/ wurde solches Bild in einem Winckel ge- den/ und opferten solchem die Innwohner dazumal h heimlich. Als aber einige darüber ertappt worden/ unter einige ansehnliche Personen waren/ welche sich bereit äusserlich zum Christlichen Glauben bekannten/ rden sie durch die Christliche Jugend/ die durch solcher rsonen Missethat gröblich geärgert war/ vom Rath- uß biß auff den gemeinen Marck mit Ruthen gestrich- Woselbst dann der schändliche Abgott auff einen an- hürten Holtz-Hauffen in beysein ihrer geworffen und lschen verbrannt wurde. Jene aber hatten einen tel auff der Brust dieses Innhalts: Das sind Götzen- ner. Und musten sie so lang stehend bleiben/ damit sich re an ihnen spiegeln sollten. Nachmals wurden sie enslang auß dem Amboinischen Gebiet nach Banda wiesen/ damit dieses schröcklichen Greuls desto wenig- er mehr gedacht werden möchte. Chr. Arnold zu Rogers Heidenthum pag. 867.

28. Frage.

28. Frage. Was vor eine Religion wi[rd] bekandt in den Philippinischen Inseln?

Die Religion der Philippiner.

Antw. Allda sind Christen/ Mahumetane[r] und Heiden/ so da anbeten die Sonne/ d[en] Mond und die Sternen/ welche sie meinen d[er] Sonnen und des Mondes Kinder zu seyn. I[h]re Priester sind mehrentheils Weiber/ welc[he] Zauberhexen und Wahrsagerinnen seyn. S[ie] beten auch den Teufel an in einer abscheulich[en] Gestalt; deßgleichen das jenige/ was ihnen d[es] Morgens zu allererst entgegen kommt/ es s[ey] denn solches eine Eidex/ oder dergleich[en] Wurm; denn das sehen deroselben wird so u[n]glücklich gehalten/ daß sie deßwegen all ihr Fü[rhaben] aufschieben/ und wieder nach Hauß u[m]kehren. Sie haben im Gebrauch ihre Abgöt[t]er mit Straußfedern zu bedecken. Bey Opffe[r]ung eines Schweins spielen sie auff Cymbeln[/] zwey alte Weiber erweisen der Sonnen Ehre[r]bietigkeit mit Schilff- oder Riet-Pfeiffen/ u[nd] in ihren heiligen Kleidern/ mit Haarbänder[n] und Hörnern auff dem Haupte der ältesten/ [sie] tantzen um das Schwein herum/ und sprech[en] mit sanffter Stimme etliche Worte zu d[er] Sonnen. Denn wird ein Glas mit We[in] dem Schwein über das Haupt gegossen/ von d[er] ältesten dieser beyden Poltergeister/ welche en[d]lich das Thier tödtet/ auch eine brennende Fa[ck]el in den Mund nimmt/ und darauff beiss[et]. Die andere Zauberhexe zeichnet mit dem Hau[pt] deß Schweins alle/ so daselbst zugegen seyn/ a[n] ihrer Stirn/ und alsdenn begeben sie sich zu[r]

Zub

bereiten deß Schweins / welches die Weib-
allein verzehren. Sihe Ant. Pigafettam,
d die Reise Olivier von Noord.

Zusatz zur 28. Frag.

§. 1.

as hats sonst mit den Philippinischen Inseln für eine Beschaffenheit / sonderlich wegen der Religion?

Antwort:

Jese lieget über den Sindischen und Moluckischen Inseln (Eylanden) und haben den Namen vom nig in Spanien Philippo II. unter dessen Regierung e entdeckt worden / Anno Christi 1564. Andre heisen Manillas, von der vornemsten Stadt und Seehafen / so die anier allda angelegt. Sie werden auch wol Lussones nnt / von einer ihren besten Insel / Lusso / in welcher Stadt Manila gelegen. Alle diese Inseln gehörten wei- zum großen Reich China. Und da sie von demselben fallen / und in eine große Verwirrung unter sich gerath- war es den Spaniern leicht / solche von dem Ameri- schen neu Hispanien (Hispaniola) auß / anzufallen zu erobern. Schroderi Hist. Geogr. T. II. pag. 244.
h. Lopez S. J. Procurator Indiæ & Insularum Philip- rum bezeuget / daß in den Philippinischen Inseln eben dergleichen Abgötterey getrieben werde / weil nd bey den Griechen und Römern geschch- in dem sie derselben Götter Namen in ihrer Sprach / eten als / e. g. Jupiter / heist bey ihnen Maglente, ist / ein Donnergötz / und s. f. V. Kircheri China illu- a L. II. cap. 3. p. 147. allwo gezeigt wird / daß nicht n die Chineser / sondern auch alle Indianische Völck- en Götzendienst guten theils von den Egyptern Griechen empfangen / da dann absonderlich des is oder Osiris Abgötterey unter den Bildnissen ge- ter Kühe oder Ochsen / wie auch in natura und le-
bendige

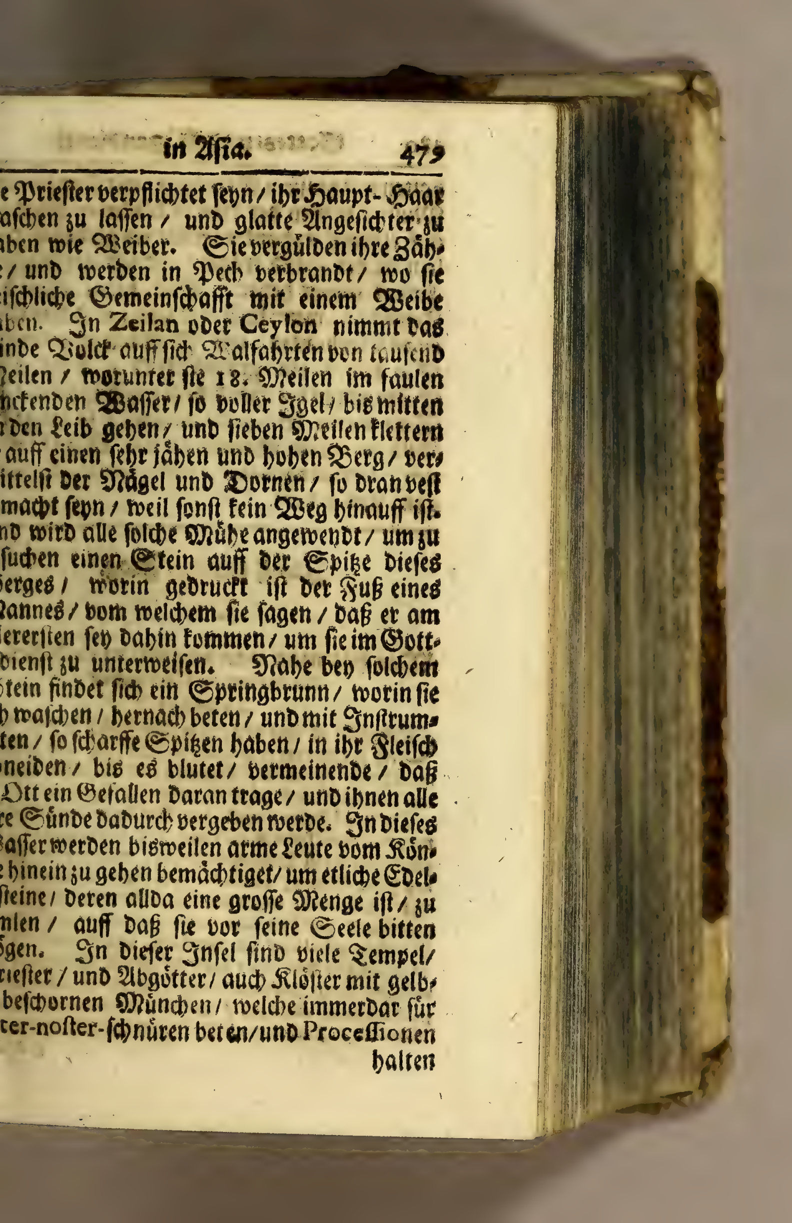
bendige Thiere in Zeilon und noch an andern unterschied-
lichen Orten in Schwang gehet. Conf. Philaltr. in Vi
Apollonii. Daher auch die Brachmanes in Gange, w
die Egyptischen Priester in Nilo sich zuwaschen / für e
Heiligthum halten. Dann nachdem von *Cambyse* d
Perser Monarchen Egypten eingenommen / ih
Götzen und Priester zerstört / verjagt / und sonde
lich der *Apis* umgebracht worden / (wie auß dem H
rodoto, Plinio, Diodoro, Pausania, Plutarcho, u
andern Historicis bekannt) ist ein gantzer Schwar
der Götzen-Pfaffen übers Rothe Meer in Indi
gangen / und ihre Abgötterey allda fortgepflan
worden / worunter die *Metempsychosis* (Seele
Wanderung) sonderlich allenthalben außgebreit
worden. Hierbey hat ohne Zweifel das meiste bey
tragen der Pythagorische Brachman, welcher bey den
dostanern Rama, bey den Chinesen Xekian, bey den J
onern / Xaca, und bey den Tunquinesern Chiaga genen
worden / daher dieselben Könige den weißen Elephan
so hoch achten / weil seiner Mutter im Traum gedeucht
als ob ein solcher erstlich auß ihrem Mund / darnach a
ihrer Seiten herfürgekommen. Kircherus l. c. p. 152.
mehr von der Egypter Abgötterey.

Im übrigen haben die itzigen Einwohner der Ph
lippinischen Inseln nunmehro meistens die Chri
liche Religion angenommen. V. Hist. Orb. Terr. p.
Maffei. H. Ind. Boteri Welt-Beschreibung pag. 172.
465. von den Bandischen / Amboinisch- und Molucci
en und andern Inseln. It. Memoires de l'Eglise Abb. d
Roque, Paris. Anno 1696. in 4. in Act. Erud. Anno 16
pag. 155.

29. Frage. Was wird vor eine Religi in Sumatra und Zeilan bekandt?

Die Religion in Sumatra und Zeilan.

Antw. An den Grentzen deß Meers wo
en Mohren und Christen / aber Heiden be
hinein in den Ländern. Hie ist das Meer bed
mit einer grossen Menge Inseln / in dero etlic



e Priester verpflichtet seyn / ihr Haupt-Haar
aschen zu lassen / und glatte Angesichter zu
aben wie Weiber. Sie vergülden ihre Zäh-
e / und werden in Pech verbrandt / wo sie
eischliche Gemeinschafft mit einem Weibe
aben. In Zeilan oder Ceylon nimmt das
inde Volck auff sich Walfahrten von tausend
Meilen / worunter sie 18. Meilen im faulen
nckenden Wasser / so voller Igel / bis mitten
n den Leib gehen / und sieben Meilen klettern
auff einen sehr jähen und hohen Berg / ver-
ittelst der Nägel und Dornen / so dran vest
macht seyn / weil sonst kein Weg hinauff ist.
nd wird alle solche Mühe angewendt / um zu
suchen einen Stein auff der Spitze dieses
Berges / worin gedruckt ist der Fuß eines
Mannes / vom welchem sie sagen / daß er am
iererstien sey dahin kommen / um sie im Gott-
dienst zu unterweisen. Nahe bey solchem
Stein findet sich ein Springbrunn / worin sie
h waschen / hernach beten / und mit Instrum-
ten / so scharffe Spitzen haben / in ihr Fleisch
neiden / bis es blutet / vermeinende / daß
Ott ein Gefallen daran trage / und ihnen alle
re Sünde dadurch vergeben werde. In dieses
Wasser werden bisweilen arme Leute vom Kön-
e hinein zu gehen bemächtiget / um etliche Edel-
steine / deren allda eine grosse Menge ist / zu
mlen / auff daß sie vor seine Seele bitten
ögen. In dieser Insel sind viele Tempel /
riester / und Abgötter / auch Klöster mit gelb-
beschornen München / welche immerdar für
ter-noster-schnüren beten / und Processionen
halten

halten mit grossem Gepränge / mit Tantzen und
Music / wobey der Abt in köstlichen Kleidern
auff einem Elephanten reitet / ein gülden Steck-
lein in der Hand träget / und selbiges über sein
Haupt empor hebet. Sie beten allhie den
Teuffel an / wenn sie kranck seyn; und das Bild
eines Elephanten / um Weißheit zu erlangen.
Sie haben ein grosses Bild / welches ein
Schwerdt in der Hand hält; und meinen / die
Welt werde kein Ende nehmen / so lange di
Bild in gutem Stande bleibt. Sihe Maffæ-
um, Vertomannum, Odoricum, Spilber-
gen, und andere.

Zusatz zur 29. Frag.

§. 1.

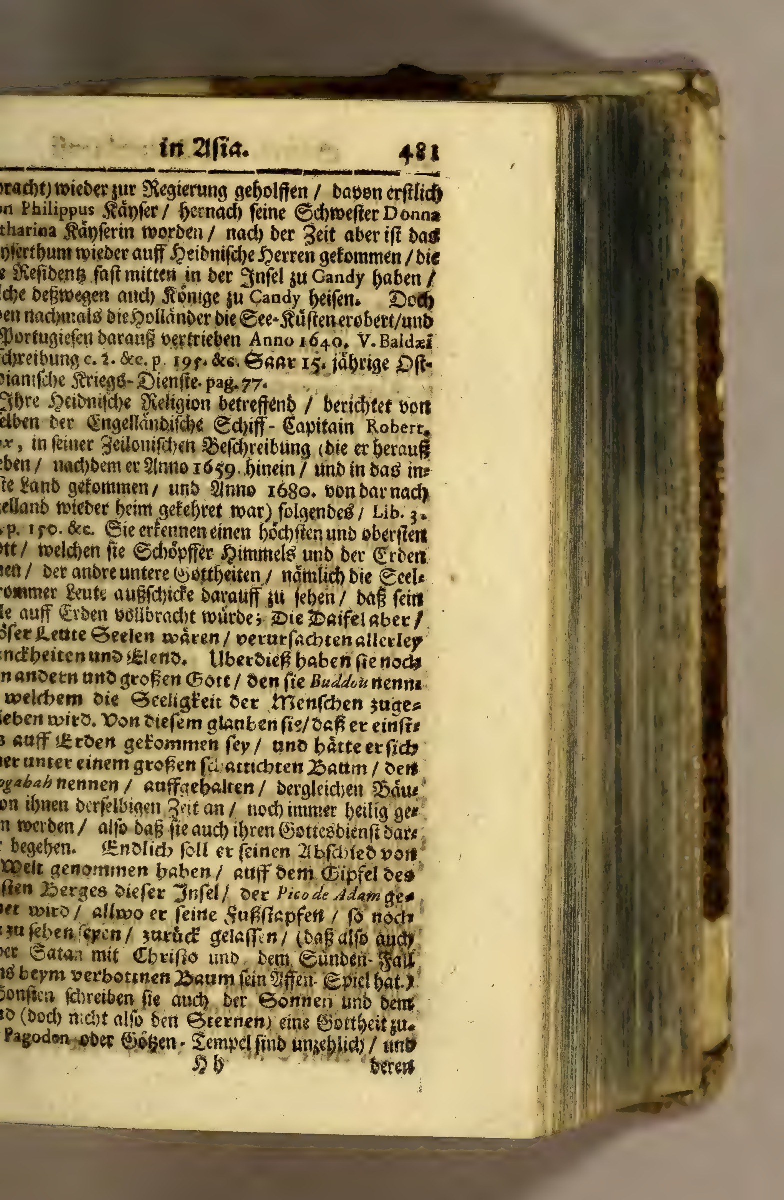
Was hat man von Sumatra und Zeila für besondere Nachricht?

Antwort:

SUmatra ist eine von den grösten Inseln in Ost-In-
en / so unter der Æquinoctial-Linie liegt / und doch v
mancherley Früchten / Gewürtz und Metallen träch
und reich ist. V. Schrod. Hist. Geogr. T. II. p. 202.

Die Insel Zeilon (welche der alten Taprobana seyn s
nach Bocharti Beweis ap. Horn. Arc. Nohæ p. 420.) h
gleicherweis viel Provintzen in sich / und hat im Umkr
bey 360. Meilen / wie Baldæus in seiner Beschreibung
193. c. 1. meldet / ward anfangs von den Portugiesen
genommen und dem Raja Singa, (welchen man für ei
Barbierer gehalten / der vermittelst seiner Geschicklich
in allerhand Sprachen auch Klug- und Dapfferkeit
vielmehr durch Zauberey sich auff den Käyserlichen Th
geschwungen) entzogen / und des verstorbnen Käy
Mabadascyn Kindern / (welche sie zum Christlichen Glau

geb...



bracht) wieder zur Regierung geholffen / davon erstlich on Philippus Käyser / hernach seine Schwester Donna tharina Käyserin worden / nach der Zeit aber ist das ysterthum wieder auff Heidnische Herren gekommen / die e Residentz fast mitten in der Insel zu Candy haben / lche deßwegen auch Könige zu Candy heisen. Doch ben nachmals die Holländer die See-Küsten erobert/und Portugiesen darauß vertrieben Anno 1640. V. Baldæi schreibung c. 2. &c. p. 195. &c. Saar 15. jährige Ost-dianische Kriegs-Dienste. pag. 77.

Ihre Heidnische Religion betreffend / berichtet von selben der Engelländische Schiff-Capitain Robert. ox, in seiner Zeilonischen Beschreibung (die er herauß eben / nachdem er Anno 1659. hinein / und in das in-ste Land gekommen / und Anno 1680. von dar nach ellland wieder heim gekehret war) folgendes / Lib. 3. p. 150. &c. Sie erkennen einen höchsten und obersten ott / welchen sie Schöpffer Himmels und der Erden nen / der andre untere Gottheiten / nämlich die Seel-rommer Leute außschicke darauff zu sehen / daß sein le auff Erden vollbracht würde; Die Daifel aber / öser Leute Seelen wären / verursachten allerley nckheiten und Elend. Uberdieß haben sie noch n andern und großen Gott / den sie *Buddou* nenn welchem die Seeligkeit der Menschen zuge-eben wird. Von diesem glauben sie/ daß er einst s auff Erden gekommen sey / und hätte er sich er unter einem großen schattichten Baum / den *gabah* nennen / auffgehalten / dergleichen Bäu-on ihnen derselbigen Zeit an / noch immer heilig ge-n werden / also daß sie auch ihren Gottesdienst dar-begehen. Endlich soll er seinen Abschied von Welt genommen haben / auff dem Gipfel des sten Berges dieser Insel / der *Pico de Adam* ge-et wird / allwo er seine Fußstapfen / so noch zu sehen seyen / zurück gelassen / (daß also auch er Satan mit Christo und dem Sünden-Fall ns beym verbottnen Baum sein Affen-Spiel hat.) Sonsten schreiben sie auch der Sonnen und dem nd (doch nicht also den Sternen) eine Gottheit zu. Pagoden oder Götzen-Tempel sind unzehlich / und

deren viel / sonderlich die Altäre / von ungemeiner Arbe
In diesen stehen ihre Götzen sehr scheußlich anzusehen / e
liche von Silber / etliche von Ertz oder andern Metallen
und hängen allerley Waffen / als Helleparten / Pfeil
Spieß und Schwerdter darinnen / welche aber in d
Buddou Tempel nicht zu finden / weil dieser ein **Gott d**
Friedens seyn soll / derohalben in desselben nur Mens
en-Bilder anzutreffen mit übereinander geschlagnen Be
en in gelben Röcken. Und von diesen sagen sie / daß
die Seelen von verstorbnen heiligen Leuten seyen. Do
halten sie solche Götzen-Bilder nicht eben für d
Götter selbst / sondern nur als Figuren / dardur
dieselbige ihrem Andencken fürzustellen. l. c. p. 1

Ihre Pagoden sind alle mit so großen Einkünfften
den Königen versehen worden / daß fast mehr Dörffer
Flecken der Kyrchen zugehören als dem König selbs
Sie haben auch ihre Hauß-Capellen / und darinn
Buddou Bildnis / dem jeder nach seinem Vermögen die
in dem sie ihm Liechter und Lampen anzünden / alle M
en Blumen / theils auch Speise fürlegen / und dafür
ihme sonderbaren Lohn erwarten.

Ihre **Priester sind dreyerley Gattung**; deren e
dienen dem Buddou, und kommen nur die fürnäh
Zingulayen (Zingulesen) in diesen Orden / welcher
Staffelen hat; Gehen in gelben Röcken mit gescho
Häuptern / geben keine Steuer noch Zinse. Im vo
gehen fällt das Volck auß Ehrerbietung nieder wie vo
en Götzen / und wird ihnen überall / wohin sie kommen
weißes Tuch untergebreitet / drauff zu sitzen. Sie esse
Tags nur einmal / und dürffen nicht heurathen / e
dann / daß sie ihren Orden auffgeben wollen / welches
erweilen auch geschieht.

Der zweyte Orden ihrer Priester / so Koppuhs he
haben einerley Tracht mit dem gemeinen Volck / u
niessen ein Stück Landes / welches ihrem Götzen-Te
die sie Dewals nennen / zugehört / davon nehren si
samt dem / was sie etwa von den Götzenopfern abzw
Diese gehen auch ihrem Ackerbau und andern Gew
nach / außer der Zeit ihres Gottesdiensts / so Mo
und Abends verrichtet wird.

Die dritte Gattung ihrer Priester sind die Jad



Priester der Geister und Seelen / welche sie Dayau- nennen. Deren Tempel haben keine Einkünffte/ che gemeiniglich für dem Jacco oder Daifel sind / war- ie allerhand Waffen und gemahlte scheußliche Bilder en. Wann sie kranck sind / widmen sie dem Daisel n rothen Han. So das Volck etwas von ihren öttern zu erfragen willens ist / nehmen die Priester ge von den Waffen der Götzen auß dem Tempel auff Schulter / und werden wie unsinnig; Womit sie Volck auff die Frag Antwort ertheilen / welches solche Gottes Wort annimt.

Die vornehmsten Täge ihres Gottesdiensts sind ttwoch und Sonnabend / da sie sich bey ihren Gött- einfinden / sie entweder um Gesundheit (welches ihr stes Anliegen ist) oder um Hülffe in wichtigen Ge- fften anzuruffen / oder einen Eid vor denselben abzu- n. Da sie dann vorhero forschen / welcher Götz oder ifel ihnen Kranckheit oder sonsten einen Unfall zuge- / demselben werden sie dann auch ihre Opfer bringen. so halten sie es auch mit den Planeten / deren sie samt Drachen-Kopf und Schwantz neun zehlen / und in ußlicher Gestalt gewürcket werden. Doch was die ge Daisel / so sie für Seelen böser Leute halten / be- gt / werden solche ohne Bilder mit opfern / in einem hier- rbauten Hauß / geehrt / worein allerley Waffen ge- cht / und Trummel und Pfeiffen darbey gehört werden. s Opfer wird hernach als etwas unreines allerley npen Gesindlein zur Speise gegeben.

Jedes Land hat seine gewieße Geister oder Daif- welche sie mehr fürchten / als ihre so genannte / ötter. Dieß Volck hält sich billig selbsten deßwegen Elend / weil sie so viel bösen Geistern unterworffen / lche sie anbeten / kein Leid von ihnen zu empfangen / e dann sehr viel Besessene unter ihnen anzutreffen / so t bey 2. oder 3. Monat in solchem Elend herum ziehen / weilen auch nur 2. oder 3. Tag. Robert. Knox versich- vor gewieß / daß er offt des Daifels-Stimm gantz ver- mlich bey der Nacht gehört / fast wie ein helles Bellen n einem Hund / welches gemeiniglich geschiehet / so König einige Leute umbringen lässt.

Ihre Festtäge sind von zweyerley Arten. Etliche

betreffen die Götter / welche die Erde und alle Dinge diesem Leben gehörig / regiren sollen; und etliche geb dem *Buddou* an / der für die Seelen und des Mensc en künfftigen Wolstand sorget. Ihr gröstes Fe Perahar, (da sie mit ihren Götzen ihren Umgang halte ist im Neumond unsers Junii oder Julii / an welchem d oberste Priester mit einem buntgemahlten und theils m Blumen umgebnen Stab / so er auff der Schulter träg auff einem Elephanten / der mit weisen Gewand überde ist / reitet / mit kostbarem Gepräng / durch alle Gassen d Stadt / vor welchem 40. biß 50. andre Elephanten m ehrnen Schellen oder Glöcklein behangen hergehen und nach welchem verkleidete tantzende Riesen kommen mit einer großen Menge von Trummel-Schlägern Trompetern und Pfeiffern begleitet. Auff welche allerle Zünfften folgen gleichfalls mit ihren Spielleuten. A dann das Frauen-Zimmer; darnach die Kriegs Beamte und endlich vor diesem / der König selbst zu Pferd / m seinem Gefolg vor- und hinter ihm. Zwey oder 3. Ta vor dem vollen Mond wird einem jeden Götzen ein Trag Sessel nachgetragen / worinnen unterschiedliche Stück von ihren aberglaubischen Reliquien befindlich / neb einem silbernen Gefäß; womit sie dann gleich um d Stunde / da der Mond voll wird / hinauß an einen Flu ziehen / selbiges drein tauchen und voll Wasser schöpfen so von ihnen zuruck nach dem Tempel getragen / allda bi auff das folgende Jahr auffgehaben / und dann hinwe geschüttet wird. Und damit haben diese Ceremonien ei End.

Im Monat November haben sie bey dem Vollmon ein ander großes Fest / so nur mit Anzündung sehr viele Lampen um die Pagode gefeyert wird / an welchem de Königs Pallast am meisten von dergleichen die Nach durch / leuchtet; wormit es geendigt wird.

Was aber die Feste des Buddou betrifft / werden sol che bey kleinen Bildern von allerley Metallen mit allerle Opfern / sonderlich auch in Felsen und Hölen vollbracht Sein großes Fest ist im Martio um ihre Neu-Jahrs Zeit dabey ist kein Tempel / sondern ein Berg und ein gewieße Baum. Der Berg liegt an der Mittags-End der Land schafft / welcher von den Christen Pico de Adam genennt

wird



d / zu dessen Fußstapfen viel Lampen und Opfer ge-
cht worden. Der Baum ist an dem Nordischen Ende
Königlichen Gebiets / als wo der Buddou sich auff
en meistens auffgehalten soll haben. Frauen von
en Stand betteln manchmal in den Häußern vor
Buddou, um Oel zum Lampen / Reiß zum
fer / oder Geld zu seinem Dienst; welches auch
nge Leute thun.

Doch lassen sie sich sonsten insgemein ihren Abgotts-
nst nicht allzusehr angelegen seyn / wie sonderlich am
ig zu spüren. Wann ihre Götter ihnen nicht nach
langen helffen / müssen sie von ihnen allerhand Flüche
Lästerung statt der versprochnen Opfer einnehmen.
ßwegen sie dann desto leichter zum Christlichen Glaub-
u bekehren / in dem sie ohne dem leichtglaubig und
gierig sind. Und führt Knox ein neuliches Exempel an
einem / der sich vor einen gewießen Propheten außge-
n eines neuen unbekannten GOttes / der viel Opfer
Reichthum auß den Götzen-Tempeln bekommen /
Hinternis vom König oder Volck; Welcher aber
ich darum auff Befehl des Königs in 4. Stücke zer-
en worden / weil er sich unterstanden sich für einen
tzen außzugeben und gar nach der Kron zu streben.

Sonsten glauben sie festiglich / eine Auffersteh-
des Leibes / der Seelen Unsterblichkeit / und
zukünfftiges Leben. Sie meinen / eines jedweden
ck oder Unglück seye vorherbestimmt / ehe er noch ge-
ren worden. Sie haltens für eine große Sünde das
t von einigen Thieren zu vergießen; geben gern Allmos
wol den Fremden als den Ihrigen.

Daß die Zingalesen das Rind sehr hoch in Ehren halt-
so sie auch Abba (obba) nennen / bezeuget Johann
ob Saar in seinen 15. jährigen Ost-Indianischen
gs-Diensten pag. 53. und pag. 54. meldet er von ihr-
bgötterey / daß ihr Abgott jacka (Jacco) von Erden
det eines Manns-groß / schwartz und abscheulich
theils mit Hörnern gebildet / den sie in einer Ecke
auch unter dem Dach halten / biß sie ihm opfern / da
n unter einen Pesehar-Baum (der fast wie eine Linde
sehen) tragen.

Das das Christenthum all da (als in des Königs von

„Candy Gebiet) belangt / nimmt es je mehr und mehr z
„und ist sonderlich dieß Orts zumercken / daß obwol d
„Christen theils Protestanten / theils Papisten sind / wi
„doch deßwegen unter ihnen kein Unterschied gehalten
„sondern sie sind untereinander eben so gute Freunde / a
„ob sie nur eine Partie macheten; und hat man unter di
„en Völckern keine andre Abtheilung der Religion / a
„nur zwischen Heiden und Christen. „Wie solches auß d
Erfahrung bezeugt Rob. Knox in seiner Beschreibun
Zeilon / da er 20. Jahr gewesen / L. 4. cap. 14. in fin
„Womit anderwärts übereinstimmt der Frantzösisc
„Ritter Chardin in seiner Reiß Beschreibung pag. 2. l
„er also schreibt: Insgemein werden die Christen in O
„ent angewiesen / daß sie friedlich miteinander leben / u
„geacht der Ungleichheit ihrer Secten / deren da eine gro
„Anzahl befindlich; und weiß man in Orient (hau
„sächlich) nur von zweyen / (oder dreyen) nämlich d
„Christlich- und Mahometanischen (und Heidnische
Religion. Conf. Tavernier. Reiß-Beschreibung L.
cap. 4. p. 158. da er hier auch eines Christlichen Köni
erwehnet.

30. Frage. Von was Religion waren d alten Egyptier?

Die Religion der alten Egyptier.

Antw. Egypten mag billich genannt werd die Mutter alles Aberglaubens und Abgötter denn allhie hatte man die Meinung / daß a Dinge zu erst ihren Anfang genommen a Schlam oder Modder / durch die Hitze u Einfluß der Sonnen / deß Mondes / und d Sternen / welche die Elementen vermenget / u daraus Leiber zusammen gesetzt; daher schri man diesen Himmlischen Liechtern / und Ele enten eine Gottheit zu / und stifftete Temp Bilder / Feyertage / und andere Göttliche C remonien ihnen zu Ehren / und betete So

u

d Mond an / unter den Namen Osiris und
s, welches die Griechen / unter den Namen
pollo und Diana thaten; die vier Elemente /
ter den Namen Vulcanus, Juno, Neptu-
s, und Ceres; die fünff kleine Planeten /
ter den Namen Saturnus, Jupiter, Mars,
enus, und Mercurius. Endlich vermehret-
sie die Zahl ihrer Götter dergestalt / daß ein
gliches Thier / Brunn / Fluß / Baum / Hand-
erck / und Profession in der Welt / Kranck-
it deß Leibes / Krafft und Schwachheit deß
Verstandes / ihre besondere Gottheit bekam.
nd waren sie so unsinnig in der Abgötterey / daß
auch von dem Männlichen Glied einen Gott
achten / unter dem Namen Phallus und Pria-
us, zum Gedächtniß der Heimligkeiten Osiri-
s, welche nach vieler angewandten Mühe
n der Iside gefundē waren / im Nil-Stroom /
lwo er von seinem Bruder Typhon ersäufft
orden / der seinen Leib in Stücken geschnitt-
/ und selbige an unterschiedene Örter begrab-
hatte. Sie beteten Thiere / Vögel / Wür-
e / Lauch und Zwiebeln an. Ihre Priester
aren beschoren / und mit reinem Leinwand be-
eidet / enthielten sich von Fischen / Wein / und
wiebeln. Ihre Könige wurden nach der Wahl
die Gemeinschafft der Priester auffgenomen.
Sie gläubeten zwey Principia oder wirckende
rsachen aller Dinge. Sie weiheten rothe
Stier / wurffen die Häupter von ihren Schlacht-
opffern in den Nilstrom / und enthielten sich von
Saltz. Sihe Arnobium, Eusebium, Plu-
archum, Jamblichum, und viele andere

Zusatz zur 30. Frag.

§. 1.

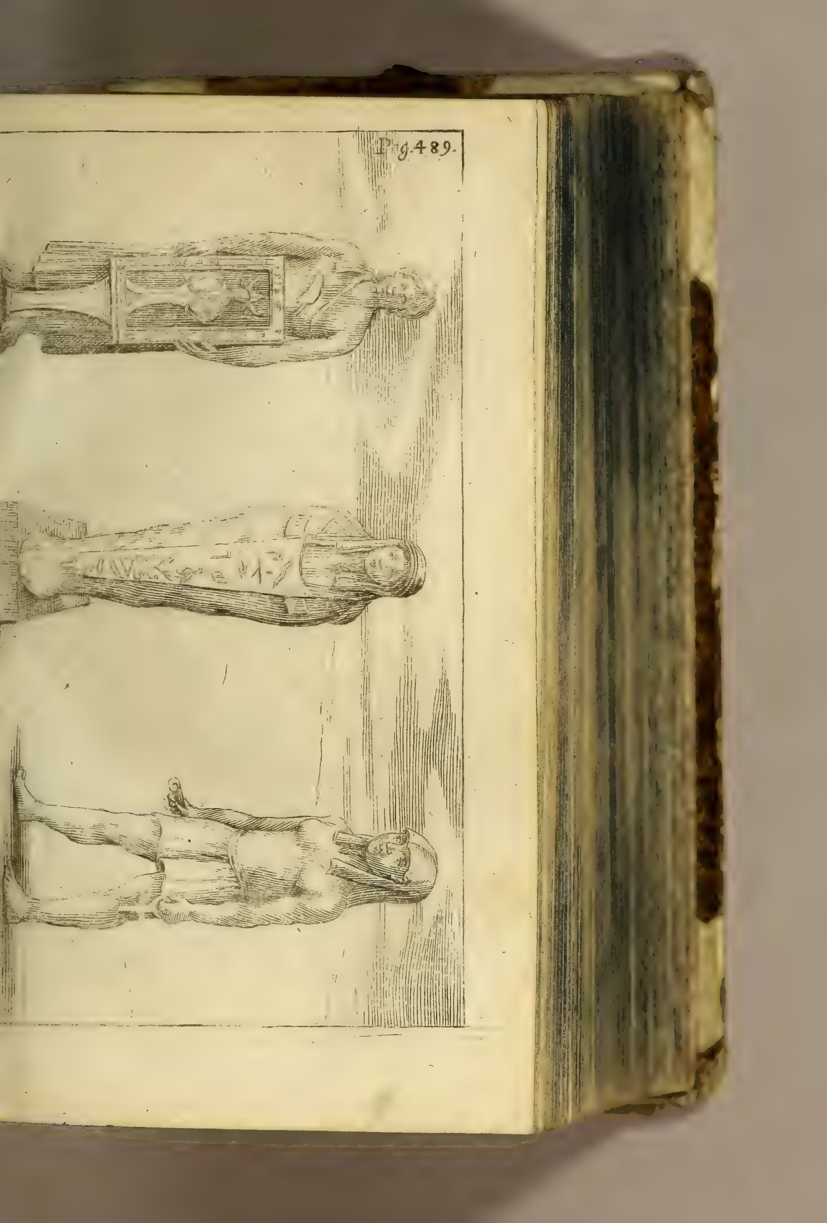
Wer sind Osiris und Isis und andre Götter eigentlich gewesen / daß solche die Egypter für ihre fürnämste Götter gehalten und die Sonne und den Mond mit ihnen verglichen und verehrt haben?

Antwort:

Hievon hat Plutarchus ein absonderlich Buch geschrieben / und kan auch gründlicher davon nach B lieben gelesen werden unsere hintenbeygefügte Beschreibung vom Ursprung der Abgötterey / da des Taise Affereyen / zumal mit den Geschichten Chams und Josephs in Egypten / mit mehrern angezeigt und außgeführ werden. Sonderlich aber wie die Egyptische Abgötterey m allen Umständen und von dar entsproßner Gemeinscha mit andern Völckern weitläufftig beschrieben in Kirche Oedipo Ægyptiaco Syntagm. III. c. 1. & seqq. Conf. Wit Ægyptiaca L. 1. c. 2. &c. Jamblych. de Myst. Ægypt. cu Not. Gale. Monatl. Unterredungen An. 1698 p. 94 Mensæ Isiac. Expos. Pignorii Patav. Chr. Arnold in Ko ers Heidenthum c. 32. &c. Da dann unter andern b richtet wird / daß Osiris für einē König gehalten werde dem Egyptischen Volck mit guten Gesetzen u. sonsten / gro Wolthaten erwiesen / wie auch daß die Isis seine Schwe er und Gemahlin mit Erfindung des Getreids groß Nutzen allda geschafft. Nachdem aber Osiris von sein Bruder Typhon ermordet worden / haben die Egypt einen Ochsen (Apin) für denselben angesehen / und un solcher Gestalt verehret. Dergleichen Ochsen-Hau wird auß dem Casalio L. de Vet. Rit. Ægypt. c. 17. ab bildet / und zwar wie solches ohne Fleisch ist. V. Hor Hieroglyph. cap. 16. Doch wird hier auch noch e anders völliges beygefügt. Conf. Alex. ab Alex. 6. cap. 2. Lact. L. 4. de V. Sap. 10. Augustin. L. 18. D. c. 5. Voss. L. 1. de Idol. c. 29. des Osiris gehörnte Bild war auff einer Egyptischen Todten-Kiste






Pag. 489.









ſo zu ſehen/dergleichen in des Cardinals Veroſpii Pal-
ſt anzutreffen war. Jngleichen war auch der Jſis
ild in Ertz in des Caſalii Studierſtuben auff hier vor-
ſtellte Art gebildet.

Und alſo auch drittens Oſiris / der ein Kreutz in der
and hält / dergleichen ſie auch ſonſten auff die Bruſt
rapidis eingegraben / welches das künfftige Leben be-
uten ſollte. Conf. Ruffin. L. II. H. E. cap. 29. Wormi-
in Muſeo L. 4. Bangii Exercit. Literar. Nach dem Oſiris
d der Jſis war auch der *Canopus*, als deſſen (oder wie
dre wollen des Griechiſchen Königs Menelai als er
ne von Paris entführte Gemahlin Helenam wieder
in führen wollen / und an Egypten geſtrandet. Tacit.
II. Annal. c. 60.) Steuermann/deme auch ein Tempel
ffgerichtet worden / in welchem ein Gymnaſium ge-
ſen die Hieroglyphiſchen Bilder zu lehren. Die Geleg-
heit zu ſeiner Abgötterey erzehlt Ruffin. L. XI. H. E. c. 26.
s die Chaldäer / da ſie ihren Feuer-Gott umgetrag-
und andern Götzen Trutz geboten / weil ſie von Me-
l gemacht / leichtlich von ihnen überwunden wurden /
pe des Canopi Prieſter / jenes Kopf auff ein Waſſer-Ge-
ſer mit vielen kleinen Löchlein / ſo mit Wachs verſtrichen
ren / geſetzt / dieſes mit Waſſer angefüllt / und mit ihr-
Feuer-Gott zuſamm gelaſſen; als nun das Feuer da-
rch außgelöſcht worden / habe alſo dieſer Waſſer-Gott
geſiegt / weßwegen Er nachmals auff vorgebildtete
/ mit kleinen Füſſen / eingezognen Hals und auffge-
ffnen Bauch und runden Rucken als einem Waſſer-
ug fürgeſtellt worden. Suid. in Canop. Gyrald. Synt.
1. de Diis &c. Beſehet hierbey dieſe 2. alte Bilder / ſo
s Egyptiſchen Kieſelſtein gehauen worden / deren eines
er Farneſiorum Pallaſt zu Rom / das andre im Hauſe
. & Anton. de Boſsis gezeigt wird / nach welchen Caſa-
dieſen Abriß machen laſſen. Lib. de Ver. Ægypt. Rit.
4. Conf. Prætorii Antiquitæt. Charten. è Goropii Hie-
lyph. Dergleichen Müntz bedienten ſich nach-
is die Abergläubiſche wider die Feuers-Noth.

Sonſten wird das Bild der Jſis auch unterſchiedlich
igt / als beym Caſalio L. VI. cap. 26. allwo es vom
wartzen Marmel ungefähr einer halben Spann lang zu
n / welches einen Zirckel oder Ring auff dem Haupt /

gleich einer Königlichen Kron trägt / wovon Ælianus L. 6. und Horus Apoll. L. V. c. 15. ein mehrers berichten.

Das andre Bild (dessen Casalius c. 21.) gedenckt / ist zu Rom in via Appia unter dem alten Gemäuer außgegraben worden / so von mancherley Farben / zwo Spannen hoch / und wie ein Mensch gestaltet aber einem Weibsbild am ähnlichsten und Egyptisch gekleidet. Hat einen Strahlen-Kron auff / von gantz dunckler und schwartzlichter Farb. Dabey stehen auff dem Haupt zwey Hörner / überdieß hat es Hunds-Ohren unter den Hörnern / welche auff deren geheimen Rath Anubis zielen.

Dieser (Anubis) wird mit einem Hundskopff gebildet / und heist auch Anubis in Egyptischer Sprach ein Hund. Es wird dadurch angezeigt daß er alles kunt außspüren / und wird darunter sonder Zweifel Mercurius verstanden / massen er auch dessen Schlangen-Stab (Caduceum) in der Hand führt. Und weil Er des Nil-Stroms Sohn gewesen seyn soll / wird er in des Vulcani Tempel in der Stadt Hierapoli auff einem Crocodil stehend präsentirt. Conf. Kircheri supplem. Lex. Copt. c. 4. In der Uberschrifft bedeuten ΘΕΟΙ ΑΔΕΛΦΟΙ die Bruderschafft der darinn enthaltnen Götter; dann zur rechten Seiten ist der gehörnte Ammon / des Osiridis Sohn / das ist / der alte Bacchus oder Wein Gott; dieweil (wie Diodorus will) sie vor alters dergleichen Sturmhüte im Krieg getragen / nämlich / sie haben die Haut von einem Ochsenkopff samt den Hörnern anstatt der Pickelhauben auffgesetzt / wie Vossius dafür hält L. [illegible] de Idol. c. 27. Vom Ammon ist unten im Ursprung von der Abgötterey nachzusehen. Zur lincken Seiten ab hiesiger Abbildung / wird entweder Apis oder die Isis abgebildet. Diese Götter werden auch Σύνθρονοι genennt / welche gleichsam auff einem Thron miteinander schalten und walten.



§. 2. Wi






ΘΕΟΙ ΑΔΕΛΦΟΙ
Μ



§. 2.

[W]ird vom Anubis und sonderlich der Isis sonst noch etwas mehrers denckwürdiges gemeldet?

Antwort:

[E]rwähnter Christoph Arnold führet in folgenden Fi-[...]guren noch dieses an / daß Käyser Valentinianus eine [Mü]ntz schlagen lassen / auff dessen einer Seiten die Isis [...]t / welche in der rechten Hand ein Egyptisches Mu-[sic]k-Instrument / (Sistrum) in der andern ein Frucht-[ge]fäß hält / als die Erfinderin derselben; zur andern [S]eiten aber steht Anubis (Cynocephalus, oder der Hunds-[ko]pff) der auch dergleichen klingendes Instrument in der [re]chten Hand / und in der lincken Mercurii Schlangen-[s]tab hat.

Auff eine andre Art ward sie abgebildet zu sehen zu [R]om / in Franc. Angeloni Studierstuben / und auß der-[selb]igen vom Casalio L. de Ver. Rit. Ægypt. cap. 23. Sie [tr]ägt Habichts-Federn auff dem Haupt / weil dieser [V]ogel heimliche Bedeutung mit der Sonnen haben soll. [V]. Pier. L. XXI. Hieroglyph. c. 1. dahingegegen die Isis [de]n Mond vorstellt. Und weil auch die Jagd-Göttin [Di]ana ihr ähnlich ist / „darum trägt sie nebst ihrem bunt-[en] Hauptbund auch Köcher und Pfeile auff dem Rücken. [W]ie sie dann auch / die Hirschen-Jagd anzuzeigen / mit der-[gle]ichen Raub um den Leib gegürtet ist. Die Flügel auff [de]n Rucken zeigen ihre Schnelligkeit auff der Jagd an.“ [V.] Carterii Götzen-Tempel p. m. 61. zur rechten Hand“ [häl]t sie eine Schlange zum Zeichen der Glückseeligkeit / “ [wi]e Pausanias muthmaßt / weil den Atheniensern vor der [glü]cklichen Schlacht mit den Medern bey der Stadt Sa-[la]min (sonst Ophis und Draconis Insula genannt) eine [S]chlangen erschienen. In der Hand aber hält sie ein [Ru]der / weil der Mond den Schiff-Farten an die [Ha]nd gehet. V. Lucianus in Dial. Jovis & Merc. In der [an]dern Hand und Arm hält sie ein reiches Frucht-[ho]rn mit Aehren untermängt (wie sie auch Apulejus [...]ult. mit mehrern beschreibt / da sie den guldnen Esel

wieder

wieder in Menschen Gestalt verwandelt. L. XI. Metamorph. sive de Asino aureo.) in diesem Horn stecken die Brustbilder des Osiris und der Isis / als der Sonn und des Monds / von welchen alles Wachsthum kommt. Wann sie der Isis Fest begiengen/wurden vor der Procession Hunde geführt. Und wann es ein Ende hatte/ schlug man die Leut / welches die Cares/ da sie in Egypten gekommen / sonderlich thaten / und mit Degen die Stirne zersetzten. Diod. L. 1. p. 78. Herodot. L. 2. c. 59. (und also zerschlugen sie auch einander mit Prügeln an dem Martis-Fest. Her. l. c. c. 63.)

Was die Schlangen anbetrifft / hatten die Egyptier eine absonderliche / welche sie Thermuthin hießen / mit welcher sie der Isis Bilder als mit einem Königlichen Schmuck gekrönt; und dergleichen hatte auff sich Epaphus der Sonnen-Sohn zu Memphis / welcher mit Bocks-Gesichtern gebildet wird. V. Ælian L. X. Hist. c. 31. Aurel. Severin. Part. 1. de Vipera Pythi. c. 3. n. 3. §. 22.

§. 3.

Was hatte es mit der alten Egyptie[n] Priestern für eine Beschaffenheit?

Antwort:

SJe waren sehr gelehrte und verschmitzte Leute / welch[e] nicht allein in der Welt-Weißheit sehr erfahren wa[r]en / sondern auch ihre Künste durch allerhand spitzfündig[e] Bildereyen meisterlich verstellen / und in großes Anseh[en] bringen kundten / also daß davon fast alle Länder ang[e]steckt wurden. So viel im Himmel und auff Erde[n] sonderbare Geschöpffe / die vor andern merckliche Würc[k]ungen hatten / von ihnen beobachtet worden / so viele[r]ley Götter machten sie darauß. Das allsehende Wel[t-]Aug die Sonne / wie sie dafür hielten / die den Erdkre[iß] umleuchtet / war ihr Osiris / (dann OSIRI heist bey ih[n]en ein vieläugigter / der bey Diod. Siculo L. 1. Re[r.] antiqu. c. 2. also von sich selbst redt: ich bin der jenig[e] König / der die gantze Welt herum gereiset. Und da[r]um machten sie auch der Isis / die sonst auch die Minerv[a] heis[t]


492







eist / in der Stadt Sai ein Bild mit dieser Beyschrifft: ich bin alles / was gewesen / was da ist / und seyn wird / und meinen Schleyer (*Peplum*) hat noch niemand auffgedeckt. Stobæus Serm. 4. Und weil sie son lich den lebendigen Geschöpffen die Seelen zueigneten / e von einem zu dem andern wanderten / und also auch e unvernünfftige Thiere mit der Menschen Seelen bewohnet hielten / waren dahero solche alle heilig bey ihnen achtet; da dann bey dem Bilder-Dienst mancherley / eils Zauberey / theils andre Betrügereyen vorkamen. Dahero kam es / daß weiland die Israeliten mit ihrer Viehzucht und Schlachtung den Egyptern ein Greul / nd zu Mosis Zeiten die Egyptischen Zauberer dem König harao mit ihren Blendwercken sein Verderben gewesen. en. 43. & 46. Exod. 8.

Die Isis (welche auch Jo genannt wurde) hatte bey n Pyramiden (denen hohen wie Feuer zugespitzten äulen) auch ein Brust-Bild drey Manns hoch / inwendig hohl / so auff einem Stein gestanden / darunter e Heidnische Pfaffen haben gehen und in das hohle Bild eigen können; auß demselben habē sie geredt zu dem Volck / nd da solches die Jo angeruffen / sind einige der Meinng / es habe daher das Ruffen Jo / welches auch in eutschland kommen / als / Mordjo / Helffjo / und rgleichen seinen Ursprung. V. Fabronii Welt-Historie n Egypten. §. IV. Ja es war die Machina der Egypthen grossen Götter-Mutter so subtil zugerichtet / ß sie an ihrem jährlichen feyerlichen Opfer-Fest / vermitt der Wärme / zweyer zu beyden Seiten der Brüste gellten brennenden Liechter auß verschiedn n Zitzen Milch ßsprützte. Kircher. Oedip. Ægypt. Tom. 2. p. 2. Class. 8. uch hatten sie einē Altar / worauff sie ihre in heilige Thier rstellte Gottheiten / durch die Würckung eines unter nselben angezündeten Feuers tantzen machten. Hieron. ex. Spirital. l. p. m. 221. Conf. Edoar 's (Bar.) Herbert Cherbury de Relig. Gentil. c. 1. p. 2. & 13. Edit. Anno oo. in 8. Die Esel und Schweine / wie auch das Meer / d Saltz / wie auch die Zwibeln meideten sie äusserstes / il die letzern sonderlich der Keuschheit zu wieder ren / deren sie sonderlich beflissen zu seyn schienen. Pluch. de Isid. & Osir. p. 353. & 363. &c. Alle drey Tāge

schabten

schabten und putzten sie den gantzen Leib ab / daß nich[t]
unreines bey ihren Gottesdienst ihnen ankleben möch[te]
Herodot. L. 2. c. 37. Wann sie opferten / schlachteten
das zuvor mit Wein begoßne Vieh gegen den Temp[el]
nebst beygefügtem Gebet / und hieben ihm / nachdem
es außgezogen / den Kopff ab / dem sie alle Flüch[e]
wünschten / und solches damit auff den Marckt trugen / d[en]
Griechen zu verkauffen / und damit alles Unglück v[on]
Egypten abzuwenden. Wanns niemand kauffte wa[rf]
mans ins Wasser. Herod. l. c. c. 39.

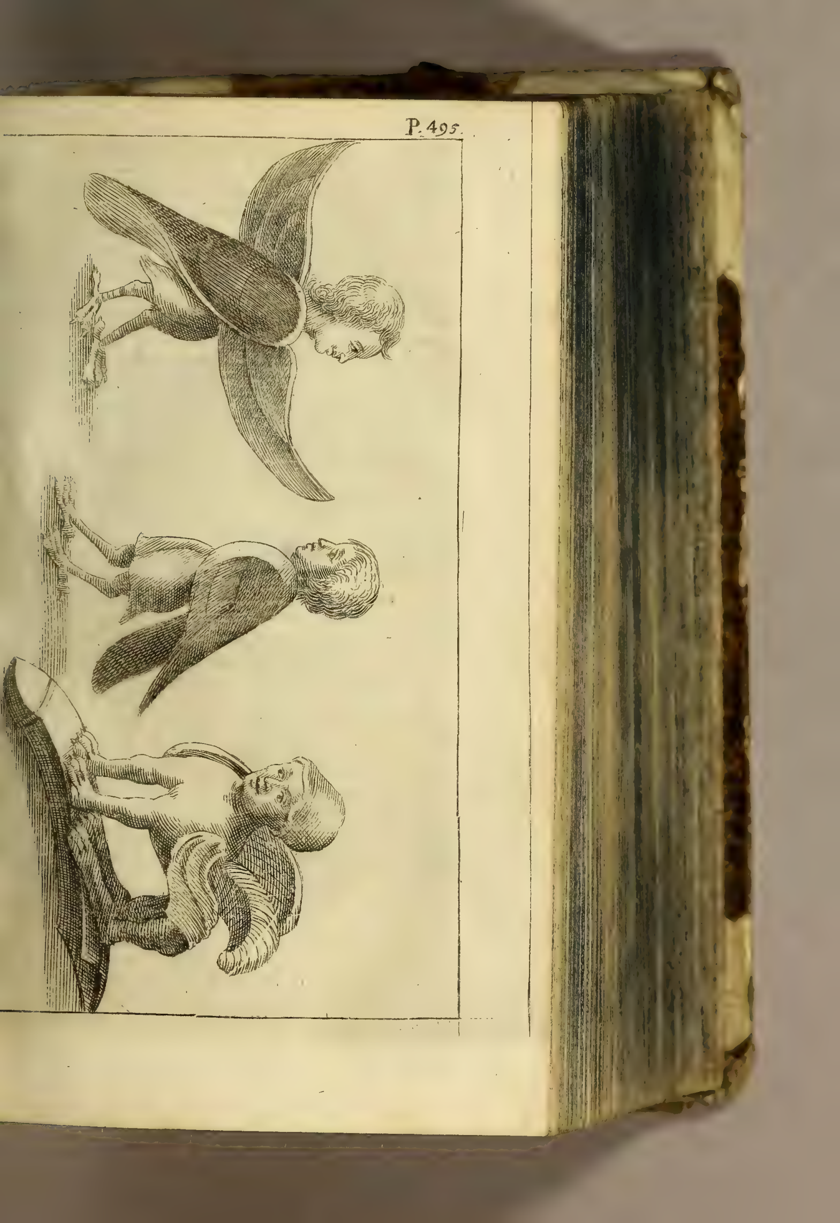
§. 4.

Haben die Egyptische Priester einerl[ey] Aemter gehabt / und nur allein ihres vermeint[en] Gottesdiensts abgewartet?

Antwort:

Sie hattē nicht nur unter sich unterschiedliche Aemt[er]
sondern auch unterschiedliche Studien; theils leg[ten]
sich auff Magische Künste / wie die zu Mosis Zei[t]
Exod. 7, (v. 13.) & 14. theils auff die Natur-Künd[i]-
ung / und Sternseh-Kunst / worzu ihnen ihr eb[enes]
und heiteres Land / wie auch ihre hohe Pyramiden g[ut]-
en Behuff thaten / theils auff die Polizey und Sitt[en]-
Lehr / theils auff die Medicin / theils auff die Hi[sto]-
rie / und dergleichen / da dann sonderlich zu mercken /
ihre Sitten-Lehrer zugleich auch Staats-Leute [und]
Richter abgaben. Meineid / Lügen und unehliche H[an]-
thierung treiben waren Capital. Doch wurden w[egen]
des Diebstals ungewöhnliche Gesetz und Ordnunge[n]
halten. Dann das Stehlen war an sich selbst unverb[ot]-
en / nur muste der jenige so sich drauff legen wollte /
ein Namen bey dem Vornehmsten dergleichen Priester
schreiben lassen / und was er gestohlen allda getreulic[h]
legen / und anzeigen / wem ers weggenommen / w[ie]
gemacht / wann und welche Stund es geschehen.
dann das Gestohlne zwar wieder an seinen Herr[n]
bracht / jedoch der vierdte Theil oder dessen Wehrt d[em]
abgezogen / und dem Dieb gegeben / der nachläßige
wahrer aber um solchen Theil gestrafft wurde. Diod[or.]

P. 495.





er. Ant. L. 2. cap. 3. Conf. Jac. Andr. Crusius de Nocte
p. 11. p. 233. &c. welcher dergleichen von den Lace-
emoniern und andern Völckern mehr erzehlt. It. Garzon
chauplatz Disc. 114. für dergleichen Hohen-Priester
er ward auch gehalten Potipherans zu On des Josephs
chwehr. Gen. 46, 20. Massen auch wol sonsten Könige
s Priester-Amt zugleich mit geführt. Conf. Bonfin. De-
d. 1. L. 2. Der Historien-Schreiber ihr Priester-
rden war verpflichtet sonderlich der Könige Leben und
haten im Krieg und Friedens-Zeiten / (nebst darunter
rlauffenden allerhand Dingen) fleissig auffzuzeichnen.
Vornach auch ihre Leichbegängniß beehrt wurde.
. Diod. L. 1. p. 66.) Welches theils vor uralten Zeit-
geschahe durch mancherley Bilder und Zeichen in
teinen / (worinn sie auch ihre Künste und Wissenschafft-
verfassten) theils und zwar bey den neuern auff Perga-
ent und Papir. Worzu sie auch ihre besondre Biblio-
ecas hatten / die sie heilig nennten / dergleichen eine zu
eliopoli oder Thebis Ægyptiis in eines alten Königs Si-
andii Grab zu sehen war mit der Uberschrifft an der
hür: Animi medicamentum (Seelen-Artzney.) Zu be-
igen die Geheimnissen ihrer Lehren / machten sie vor ihre
empel-Thüre Sphinges (Rätzel-Bilder.) Und der Seel-
Eigenschafften zu bedeuten / bildeten sie Vögel mit
Menschen-Köpffen / wie die Figuren außweisen. V.
asal. de Vet. Ægypt. Rit. c. 12. Diod. Sic. L. 2. c. 1. & 2.
eliodor. Æthiopic. L. 2. Ottho Heurn. Barb. Philos. An-
quit. L. 1. Chaldaicus. pag. 53. Die Hieroglyphische
eichen und Bilder hat am ersten Horus oder Apollo
er Welt erklärt und offenbahrt / dessen zwey Bücher von
m in Egyptischer Sprach beschrieben / nachmals vom
hilippo Griechisch / und endlich vom Mercerio Lateinisch
vertirt worden. Heurn. L. Indicus. c. 17. pag. 204.
V. Causini, It. Pierii Hieroglyphica.



§. 5. Jst

§. 5.

Ist der Egypter Aberglauben mit ihre Wissenschafften lang da geblieben/ oder auch in andre Länder kommen?

Antwort:

ES hat der Daifel dadurch fast den gantzen Erdkr angesteckt/ indem nicht allein die benachbarten Phön cier und Juden ihre Weise angenommen/ sondern au die Griechen und von solchen fast alle Abend-Lände sonderlich die Teutschen (Germani, Galli, und Britta dieselbe gelernet. Plin. L. 30. c. 1. Worzu bey den Grie en Solon, Lycurgus, Pythagoras und Plato sonderlich v beygetragen. V. Laërtius in Vitis. Justin. L. 20. Diese h en auch von Möse viel gelernt/ dessen Bücher sie geles und viel in ihren Schrifften Sauerteig mit eingemen Ihre besten Wissenschafften (in welchen auch Moses sel da er nach/ Artapani Bericht von Meride des Egyptis Königs Chenephris Tochter erzogen ward/ unterric worden/ Heurn. p. 61) sind nit nur biß auff die Zeit Al andri M. im Flor geblieben/sondern alsdann erst weiter colirt worden/als der Egyptische Aberglaub begunte ab nehmen/ massen Ptolomæus Philadelphus alsdann Alexandria eine berühmte hohe Schul und Bibliot auffgerichtet/ darzu auch die 72. Jüdische Dolmetsc beruffen/ die H. Schrifft auß der Hebräischen in Griechische Sprach zu versetzen. Doch ist nach der das wenige Gute mit Bösen immer mehr überhä worden/ biß endlich durch den Evangelisten Marcum Christliche Lehr und Göttliche Weißheit dahin gebr wurde/ welche nachmals durch die Saracenen d das Mahometische Gifft wieder vernichtet worden. haben die weltlichen Wissenschafften auch nach der allda nicht gar auffgehört/ in dem die so genannten lyphæ, welche der Egypter Regenten und H Priester waren/ solche beförderten/ daß endlich Arabische Philosophie zu Alexandria wieder flori zumaln da nach des mächtigen Salandins Abster (dessen er mit Heruntragung seines Todten-Hemds se

nen Triumphen eingedenck lebte/) die so genannten
ultanen das Reich eingenommen und auß denen Ma-
alucis / (die die Christliche Religion verließen)
egenten erwehlt wurden. Welches alles aber zu letzt
rch des Türckischen Käysers Selimi Einbruch in Egypt-
und dessen Eroberung Anno 1517. zerstört worden.
tura. l. c. pag. 57. 58.

§. 6.

aben auch die Egyptische Priester als Aertzte die verstorbne Cörper balsamirt / und wie ist solches zugegangen bey ihr- er Begräbnis?

Antwort:

Nachdem die Person vornehm oder geringe gewesen/
wurde von den Priestern dießfalls auffgewartet. Der
neinen Leute Balsamirung geschahe meistens nur vom
rtz (dergleichen Leichnam als Mumien in Europam ge-
cht werden. V. Sebiz. Disp. de Conditura s. Balsama-
ne th. 25. 39.) großer Herren aber mit Myrrhen /
e / Cederbaum-Hartz / Kassien / Zimmet rc. welche in
schlossene Gräber verwahret / und theils in die Pyram-
n gebracht wurden. V. Porchachius in Antiqu. funer.
b. X. XI. dergleichen auch bey den Juden gebräuchlich
r. Gen. 50. Joh. 19, 39. J. J. Chiffletius de linteis Se-
chral. Christi. c. 2-7.

Wann sie den Todten unter die Hand nahmen/kam erst-
ein Schreiber / der zeichnete um die lincke Seiten
um/ wieviel man wegschneiden sollte. Alsdann wurde
Hirn auß dem Kopf gezogen / und die Höle mit Ge-
rtz angefüllt / ferner die Lenden mit einem spitzigen und
rffen Stein auffgerissen und das Ingeweid (außer das
tz und Nieren) herauß geschnitten / der Leib außge-
schen und mit allerhand wolriechenden Sachen (doch
t mit Weyrauch) außgefüllt / und wieder zugeneht.
nach saltzten sie den Leichnam mit Salniter ein/gantzer
Tag über / alsdann wuschen sie ihn wieder ab / und
kelten ihn in eine reine Leinwand mit vielen zerschnitt-
Bändern und beschmirten alles mit Gummi. End-

lich legten ihn die Freunde in eine höltzerne Laden/ die n
ein Mensch geformet war/ und setzten ihn also bey. D
war die kostbarste Weise/ und wol ein Talent-Silb
oder 750. Thaler erforderte. Nach der Mittlern schn
en sie ihn gar nicht/ sondern füllten dergleichen Sac
nur zum Hintern hinein/ und saltzten ihn auch 70. Tä
da dann die Gedärm selbst verfaulten und miteinander
auß fuhren/ welches 20. Minas oder 250. Thaler er
derte. Zum dritten und aufs schlechtste/ wuschen
nur den Bauch ab/ und trockneten ihn die 70. T
mit Saltz/ darnach wurde er fortgetragen/ welc
wenig kostete. Herodot. L. II. c. 86. Diod. Sicul. L. I. D
ist hier noch sonderlich zu beobachten/ daß sie zugleich
der Specerey das Bild der Isis in den außgenomme
Cörper hinein geschoben/ dergleichen Bilder unterschie
waren/ von Größe/ und Materie/ indem theils auß G
theils auß Holtz/ Stein/ Don und dergleichen gem
worden. Camerar. Cent. II. Hor. subcis. c. 70. Radz
Epist. III. fol. 233. In etlichen Mumien (balsami
Cörpern) findet man gantze Schnuren zusammen gewi
und mit Hieroglyphischen Buchstaben bezeichnet/ da
der gantze Pracht der Leichbegängnis abgebildet war.
liche haben im Mund des Cörpers ein guldnes Blat ei
schlossen/ dergleichen Gryphius in seiner Breßlaui
gefunden/ von dem reinsten Gold zusammen gewickel
zart und dünn/ daß es kaum 10. Gran gewogen/ wel
etwa des Charontis (des Toden-Schiffers) Fracht-
soll gewesen seyn. Tr. c. p. 46. Conf. Bondin. L. II. Th
Nat. Die außwendigen Bilder/ an die Binden un
geneht/ waren unterschiedliche Götzen auß Don/ bl
oder violblauer Farb Fingers lang/ in Gestalt
Wickelkindleins/ dergleichen Kircherus viel vorstellt.
III. Oedip. Ægypt. Syntagm. XIII. de Mumiis, c. 5. So
auch der Deckel des Sargs mit dem Bildnis des da
vergrabnen Menschens/ oder auch eines Götzen geziert
Tücher/ worinn die Mumia vom Kopf biß auff die
eingewickelt/ waren von lauter Leinwand mit
hanffnen Schnur überwunden/ immer eine über die
re/ daß man deren von zwantzig biß hundert abw
muß ehe man auff den Cörper kommt. Die Hände
entweder Kreutzweise/ wie diese Bilder beym Casalio


.498..







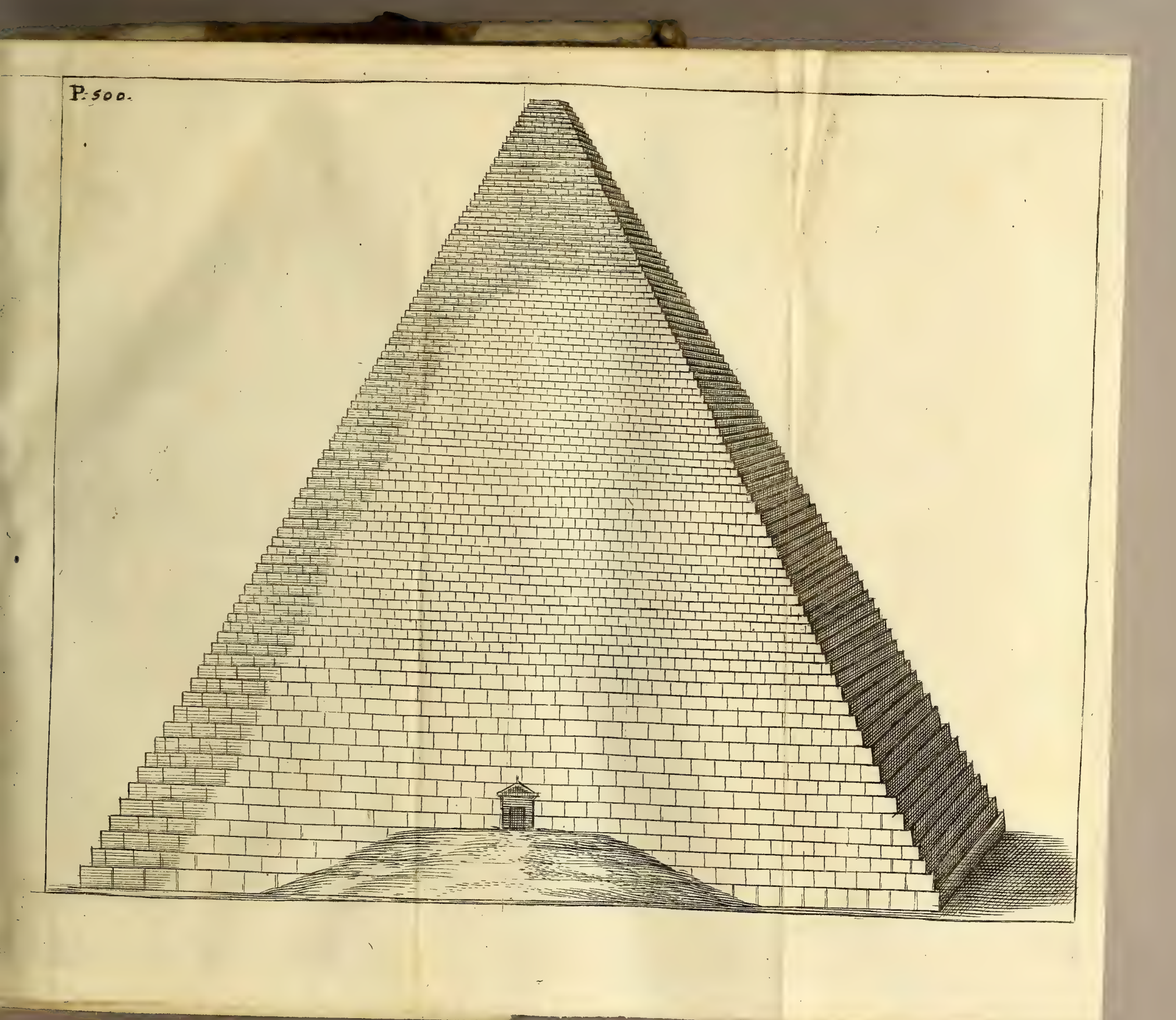
de Vet. Ægypt. und Gryphio in Mumiis Vratislav. oder
an beyden Seiten eingewickelt wie das Leipzigische. Bey
großen Herren ward alles übergüldet/ auch wol der Sarg.
Und also wurden solche Cörper entweder stets im
Hauß / oder nur biß zur solennen Leichbegängnis
darinn auffbehalten / dabey dann (welches aber nur
den wolverdienten erlaubt worden) alle Götzen mit ge-
tragen wurden / wie beym Kirchero und Dappero mit
mehrern zu sehen. Das Grab war entweder / wie ge-
dacht / in einer Pyramide oder in einen Felsen gehauen /
darunter viel Kammern waren / wovon Kircherus, Ciam-
pinus und Thevenot zu sehen. Den Begrabnen wurd-
en die Schutz-Götter *Serapia* beygefügt/ welche vom
Kopf biß an die Füße mit Hieroglyphischen Figuren
bemahlet waren. Bes. die Breßlauische Mumi Gry-
phii in seinem Tractat hievon; und die in der Raths-
Bibliothec zu Leipzig / welche auß Egypten nach
Leyden / und von dar nach Leipzig kommen / in den
Monatl. Unterredungen Anno 1698. M. Novembr.
pag. 944. &c. Joh. Greaves Descript. of the Pyramids ap.
Chr. Arnold in Zugaben Rogers pag. 912. rc. da zugleich
gemeldt wird / warum die Türcken solche Mumien
den Christen nicht gerne auß Egypten folgen lassen?
Dieweil sie (wie Fürst Radzivil l. c. erwähnt) besorgen / es
möchten etwa die Christen solche wieder sie gleichfalls zur
Zauberey brauchen. Dahero als erstbemeldter Fürst zu
Alexandria 7. Kisten voll Mumien eingekaufft / und aufs
Schiff gebracht / haben seinen Meß-Priester nicht allein
zwey Gespenster / ein Heidnischer Mann und Weib sehr ge-
ängstet und gerissen / sondern es ist auch ein unleidlicher
Sturm entstanden / daß die 7. Kisten miteinander musten
in die See geworffen werden. Also kundte der Daifel mit
seinen Isis-Dienern damals ein Spiel anrichten. Lucia-
nus de Luctu berichtet / daß er selbst gesehen / wie sie die
dürren Leichnam nicht allein als Gäste zu ihren Gastereyen
mitgebracht / sondern auch solche im Fall der Noth für
Geld zum Unterpfand den Freunden versetzt. Conf.
Diod. Sic. L. 1. Herrn Chr. Führers Reiß-
Beschreibung pag. 55.

§. 7.

Was hat es dann mit denen Pyramid (Feuer-Säulen) als Königlichen und Priesterli en Gräbern für Bewandnis/und waren sie viel leicht Zeichen der Unsterblichkeit oder der Aufferstehung?

Antwort:

Hiedurch wollten jene prächtige Könige ihren Na Ruhm biß an den Himmel erheben/ und ihnen unsterblichs Gedächtnis hinterlassen/ darum wollt auch je einer dem andern mit dergleichen Babylonisc Thurn-Säulen bevor thun. Hievon aber sind noch dato drey Pyramiden sonderlich berühmt/ wie sol in den Reiß-Beschreibungen hin und wieder zu finden/ solche allbereit vor Alters vom Strabone, Herodoto, Plin und Diodoro sind beobachtet worden. Für dießmal wol wir fürnämlich bey derjenigen Beschreibung bleiben che zu unsern Zeiten der Engelländer Joh. Greaves sc auß eigner Erfahrung mit sonderbaren Fleiß hinterlaß wie solche Chr. Arnold auß der Englischen Sprach üb setzt folgender masse: Alle drey *Pyramides* liegen zu obe auff einem felsichten Hügel in der sandichten Wüsten bia ungefehr eine viertheil Meil Westwarts vom flac Land Egypten ab/darüber der Felsen- Berg in die hund Schuh hinauß steigt/ wiewol leicht hinauff zu gehen i dahero sind diese Säulen- Gebäu desto ansehnlicher der Grund desto tauerhaffter. Von der Ersten zu geden en/ war nach des Diodori Sic. Bericht (welcher/ nach Greaves Bericht/ vor Herodoto und Strabone mit sei Observation am besten eingetroff n/ und solche 693. E lischer Schuhe lang gefunden) jede Seiten 700. Sch Da dann die Höhe mit dem untern Viereck übereinkom Der Grund- Platz wird auff vierhundert und ne tzig tausend Schuh gerechnet. Man kan zu al Seiten von unten biß zu oberst hinauff steigen/ die u erste Staffel ist vier Schuhe hoch und drey breit/ nehm aber nach und nach ab. Heut zu Tag/ ist wegen der ab wetzten Stein/ das Auffsteigen zimlich beschwehrl (welches gleichfalls in der zweyten und dritten also ist) u also gehen sie in der Ordnung hinauff biß fast an die Sp


P. 500.



/ welche aber oben nicht spitzig ist / wie solche scheinen/
dern es findet sich oben ein kleiner viereckichter und ge-
asteter Platz / welchen Greaves dreyzehen Englische
huhe breit gefunden; und auff dieser Fläche söllen die
yptische Priester ihre Astronomische Betrachtungen
alten haben / wie Proclus meldet Comment. L. I. in
næum Platonis; doch kunten sie auch auß ihren eignen
ohnungen / welche in diesen Felsen gehauen waren/ des
nmels Lauff beobachten / indem Egypten ohnedem ein
ttes Land ist. Der Pyramiden-Oberfläche aber ist mit
n festen Steinen zu gedeckt / außer noch zwey andern/
mit die Ecken geschlossen sind. Greaves hat mit seinen
eyen Gefärten vom Erdboden biß oben hinauff
ey hundert und sieben Staffeln gezehlt. Neitz-
itz in seiner siebenjährige Welt-Beschauung schreibt/
er wegen der zerfallnen Stein mit Lebens-Gefahr hin-
gestiegen/ und sey die ober-Höhe wie ein zimlicher
ser Tisch. Er zehlte von unten biß oben hinauff /
. steinerne Stuffen / von einer biß anderthalb Elen
) / die Leute unten schienen wie gar kleine Kinder / die
Seiten unten hatte 300. Schritt / und die 4. zusamm
280. Schritt.

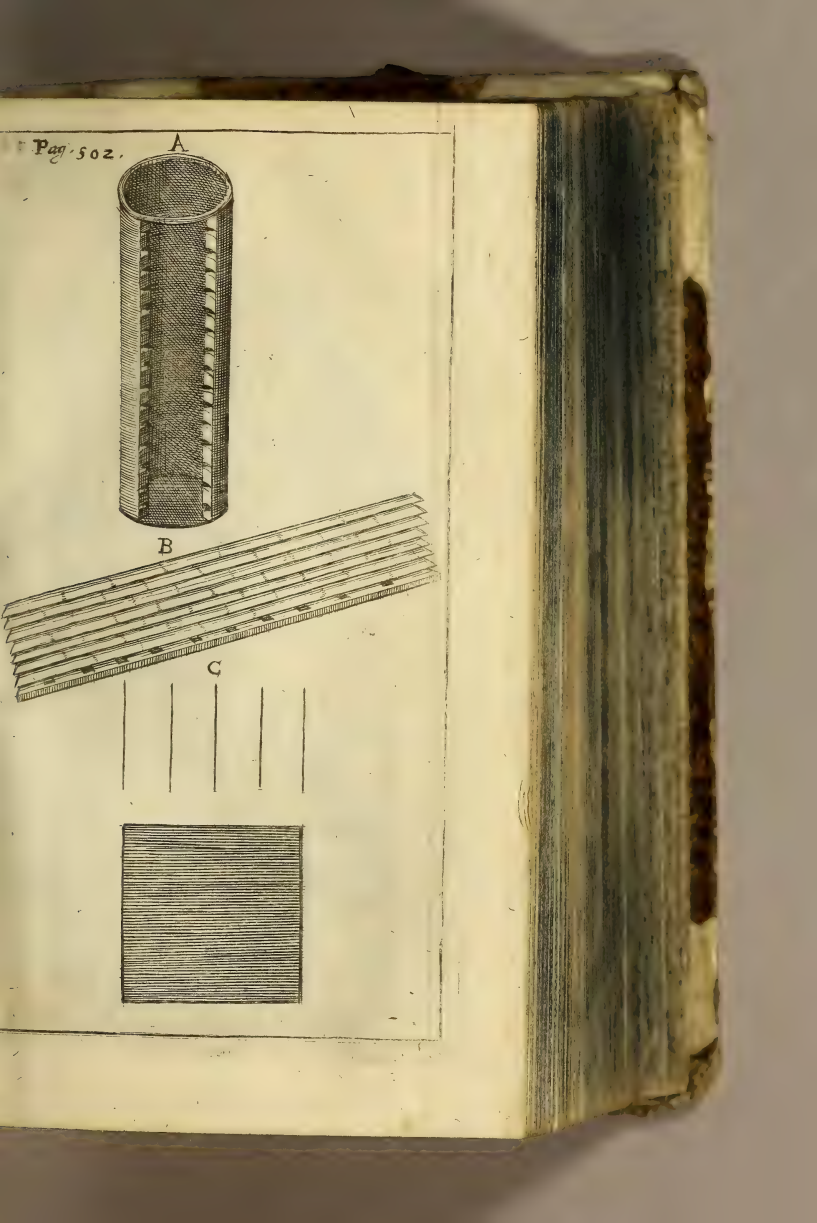
Die sie innwendig gesehen/ haben die Alten ver-
iegen / weil sie vielleicht auß Andacht Bedencken ge-
en in die Todten-Kammern zu gehen. Hier ist nun
Nord-Seiten 38. Schuh übersich / und ist auff
n auß Erden mit Fleiß gemachten Wall oder Sand-
k / ein viereckichter und enger Eingang / dadurch sind
ves und seine Gefärten in einem Winckel auff 20.
ffeln hinab gestiegen. Als sie mit Liechtern durch ein-
gen Eingang gekommen dessen Breite 3. Schuh und
wenig drüber/ die Länge aber über 92. war/ musten sie
r mit großer Mühe auff dem Bauch fortkriechen biß
einen weiten aber unzierlichen Raum kamen. Die
e dieses finstern und zerbrochnen Winckels hält in-
9. Schuh / die Höhe und Breite ist unterschiedlich.
incken Hand kletterten sie auff einen jehen Stein 8.
9 Schuh in die Höhe / von dannen sie zu Ende der
Gallerie kamen / dessen Pflaster etwas erhaben
on glatten Alabaster-weißen Marmel war / die Län-
er 110. Schuh. Zu dessen Ende kamen sie in die
Gallerie / welche dem allerherrlichsten Gebäu z.

„vergleichen/ und von dem durch eine Wand unterschie
„ist; dadurch sie gebuckt krochen / und alsdann in ein v
„eckichtes großes Loch kamen. Zu End derselben ist bey
„rechten Hand der Brunne/ dessen Plinius gedenckt / w
„cher rund ist. Der Diameter ist über drey Schuh u
„mit weißen Marmel überlegt. Wann man hinab stei
„will / so muß man sich in den gerad gegen einander ü
„eingehauenen Kerben zu beiden Seiten (wie auß der
„gur A. zu ersehen) mit Händen und Füssen fest anhal
„Von dem Brunnen 15. Schuhe weiter geriethen sie a
„mal zu einen viereckichten Gang von hellglåntzen
„Steinen. Durch diesen 110. Schuh langen Gang k
„en sie in eine gewölbte Kammer / darinn es nach To
„gerochen. Alsdann sind sie den vorigen Weg wiede
„ruck gekehrt. Erstgedachte Gallerie ist unten und al
„halben von weißen und polirten Marmel / 26. Sc
„hoch und 6. Schuh breit. Zu beyden Seiten sind gl
„sam Sitz-Bänck gemacht. Und ist sonderlich wo
„beobachten / daß in Zusammfügung der Marmelste
„die Fugen also übereinander liegen / daß immer einer
„den andern drey Zoll fürgehet. Sie kamen endlich zu
„en viereckichtē Loch/darüber (als zu sehen C.) solche gl
„herabhangende Linien eingehauen / außer welchen
„Schrifften anzutreffen waren in der gantzen Pyran
daß sich zu verwundern / warum der gelehrte Araber
Abd Alhokm schreiben dürffen / es wären alle Wi
schafften der Egypter mit Hieroglyphischen Sinnbil
in denen Pyramiden zu finden / wo sie nicht etwa an e
verfallenem Ort mögten gewesen seyn. „ Zuletzt k
„sie noch zur Nord-Seiten mitten in der Pyramide in
„köstliche und weite Kammer. Alles/ oben / unten
„umher war von Thebaischen Marmel auffgeführt.
„Steine/ die solchen Ort bedecken / sind von ungew
„licher Größe/als sehr starcke Balcken und Durchzüg
„zusehen / welche die gantze Last der Pyramid tragen
„en. Eben in diesem herrlichen Gemach / als gleic
„in einer Bet-Kammer / steht das Grabmal Cheopis
„Chemmis von Marmel/ so von innen hol / und von
„unbedeckt/ welches einen Glocken-Klang von sich h
„lässt / der Leichnam soll darauß hinweg genommen w
„en seyn. V. Diod. L. 1. Das Grab siehet fast auß wi
„Altar/oder vielmehr als zween aneinander gestoßne

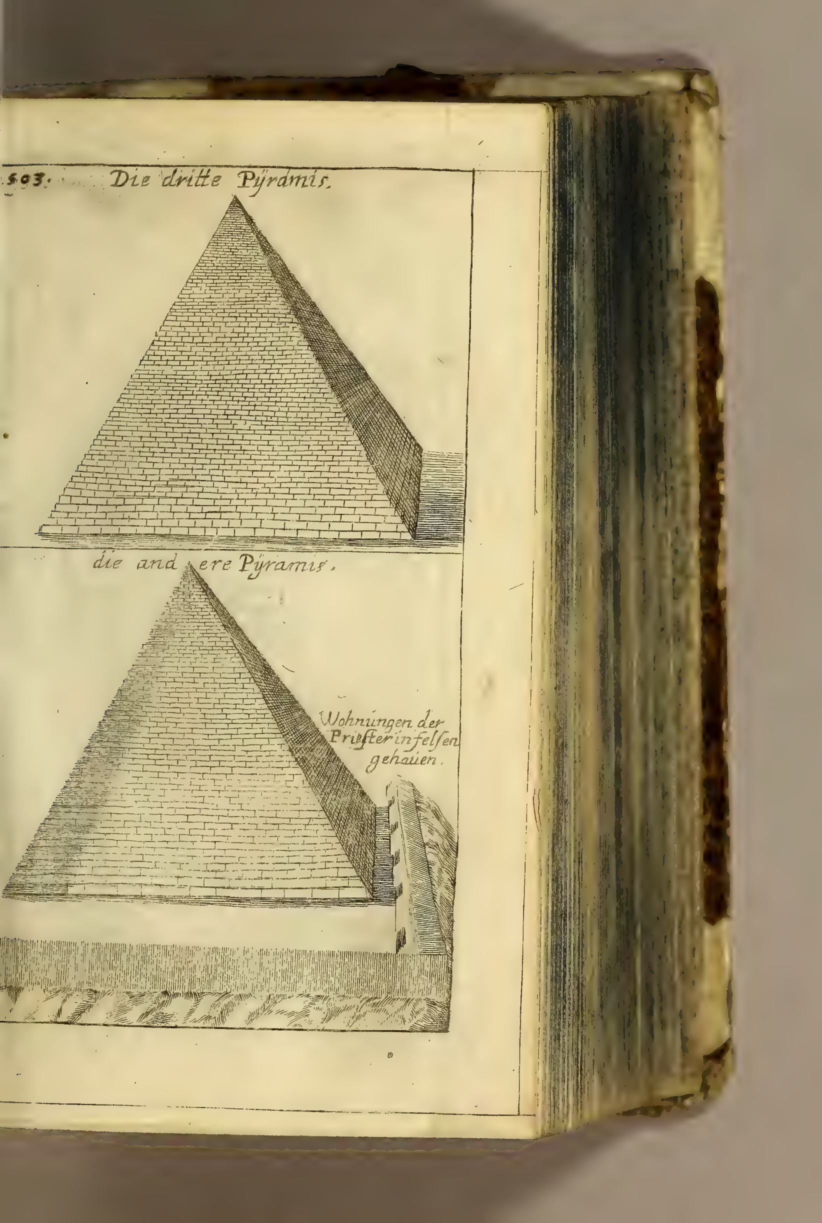
a.b. Der Eingang in die Pÿramiden.
b.c. der aufſteigende Antritt in
die erſte Gallerie.
c.e. die erſte Gallerie.
d.e. der Brunn.
g.h. der Gang zu der gewölbten
Kammer.
h.i. die gewölbte Kammer.
f.K. die andre Gallerie.
k.n.q. die erſte Vorkammer.
n.q.o. die andre Vorkammer.
o.p. die Kammern darinen
das Grab ſteht.

P O n K
i
i e
a
h
g d
i c




Pag. 502.
A
B
C




503.
Die dritte Pyramis.
die andere Pyramis.
Wohnungen der Priester in felsen gehauen.



nnen aufgeholt sind. Es ist nichts drein gegraben/
er mit Zierrath eingefasst/ dessen äußerliche Länge ist
Schuhe 3. Zoll und ein halben; die innwendige Tieffe
htviel über 2. Schuhe/ einen so mächtigen Monarchen
fassen/ dem in seinem Leben sein Königreich nicht weit
ig war.

ie andre *Pyramis* ist von der ersten kaum einen
il-Schuß gelegen/ welche gar keinen Eingang
Zur Nord- und West-Seiten ist sie mit zwey herr-
n und wol außgearbeiteten Stucken/ als in ihre
ntzen/ eingefasst. „ Bey 30. Schuh in die Tieffe und
hr dann 1400. in die Länge sind diese Wohnungen
ß harten Felsen Schnur-richtig gehauen/ welche ver-
thlich den Priestern zugehört. Diese niedrige Ge-
u haben (wie ihre Hieroglyphische Schrifften auß-
isen) eine heimliche Bedeutung der Priesterlichen De-
t und Gleichheit. Die innwendige Hölen sind gleich-
als viereckichte und wolgeformte Kammern. In den
ten war ein offner Gang der anderst wohin geführet/
weil solcher sehr finster und unrein/ kundte man nicht
er gelangen. Zur Nord-Seiten wurde von auß-
ine eintzige Zeil mit heiligen Bilder-Buchstaben/
egraben befunden/ deren sich die Priester allein
ent.

Von dieser kamen sie eine Acker-Länge zu der dritten
amiden/ welche auff einem zimlichen hohen Felsen
/ an sich selbst etwas niedriger als die andre. Sie
on sehr klaren/ weißen und liechtern Steinen als die
gen.

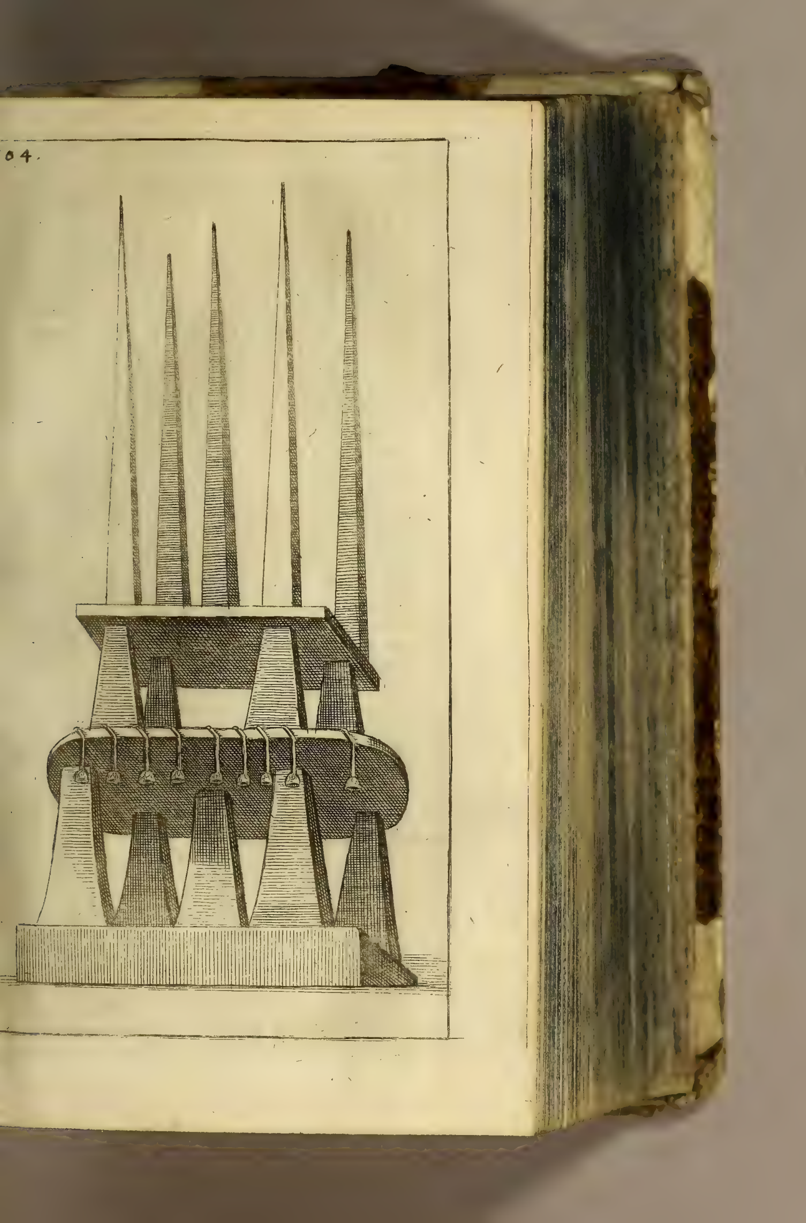
m übrigen werden noch unterschiedliche Pyra-
en in der Libyschen Wüsten hin und her gefund-
die man meistens nur für Muster der Größern an-
. Greaves schreibt/ er habe nicht mehr dann zwantzig
finden können.

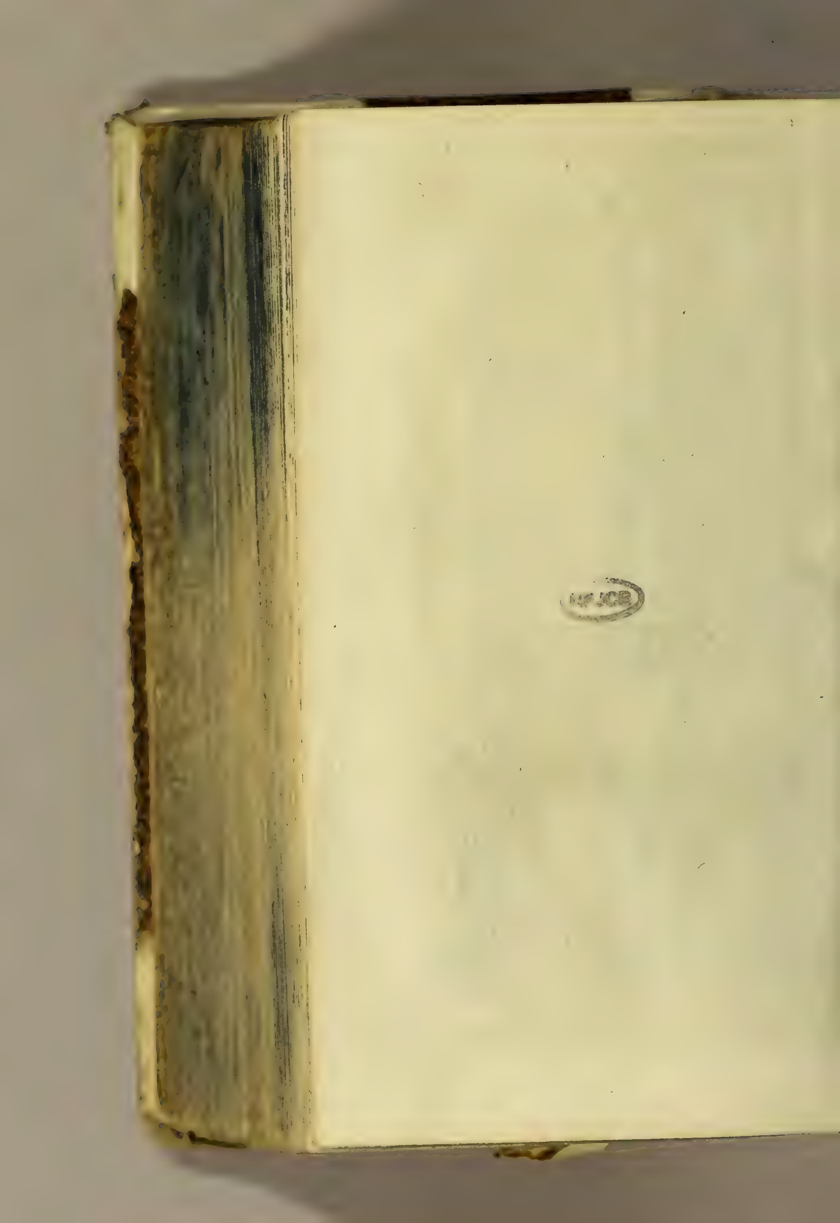
en Egyptern haben es hierinn wenig Völcker
gethan/ sonderlich aber *Porsenna*, König in
rurien/ desse Grabmal (wie das Kupfer außweiset)
us L. XXXVI. c. 13. auß *Varrone* also beschrieben:
von viereckichten Steinen auffgerichtet gewesen/ der-
der zu allen Seiten 300. Schuh breit und 50. Schuh
war/ und innerhalb der viereckichten Basi ein Irr-

gang / darauß man ohne einen Kneul Faden nicht wied
zu kommen wuste. „ Uber solchem viereckichten Geb
„stund an fünff Pyramides, vier an den Ecken/ und eine
„der Mitte / die unten her 75. Schuhe breit und 15
„Schuh hoch gewesen. Sie waren aber also gesetzt / d
„oben auff den Spitzen ein ährener Cand herum lag/ d
„sie alle bedeckte / an welcher runden Decke Glöcklein m
„Ketten angefasst hiengen / die einen lauten Klang von si
„gaben / wann sie vom Wind bewegt wurden. Au
„solcher Decke stunden abermal vier Pyramides/deren je
„100. Schuh hoch gewest / und über diesen 4 stunde
„noch andre fünff auff einem Plan / die so hoch als d
„untere gantze Wercke sollen gewest seyn.

Hier ist noch von der jährlichen Aufferstehung der Todten-Bein in Egypten zu melden / wie daß d
Christen allda solches nicht allein fest glauben / sondern
auch die Priester diesen Aberglauben / weiß nicht ob au
Unwissenheit oder warum / als einen Beweiß der Auffer
stehung / behaubten. Daß nun solches waar und wo
möglich seyn könne / wollte der **Patriarch zu Alexandrien** Metrophanes (wie Greaves in Pyramidographia
schreibt) mit diesen hierzu ungereimten Schrifft-Worten
beweisen : **Sie werden hinauß gehen und schauen die Leichnam der Leute/die an mir mißhandelt haben. Dann ihr Wurm wird nicht sterben / und ihr Feuer nicht verlöschen / und werden dem Fleisch ein Greul seyn.** Es. 66, 24. Sandys in seinem Reiß-Buch
meldet / es geschehe solche Aufferstehung am Car-Freytag.
Greaves schreibt/ es habe ihm ein Frantzoß einen Arm ge
zeigt (da er zu Grand-Cairo bey ihm gewesen) den er von
dem Ort der so genannten Aufferstehung mitgebracht/
das Fleisch war gantz außgetrucknet zusammen ge
schrumpft wie eine **Mumie.** Derselbe **Frantzose** sagte
auch / daß solches Wunderwerck allezeit hinter ihm ge
schehen / da er sich einstmals ungefähr umgesehen / sey er
etlicher Gebein gewahr worden / die ein Egyptier heimlich
unter seinem Kleid mit sich getragen / dadurch er solches
Geheimniß desto leichter begreiffen können. Hact. **Chr. Arnold.** l. c. **Doch ist hiebey auch nicht auß der Acht zu lassen / was der berühmte Nürnbergische** Consulent **Philippus Camerarius** in seinen **Horis** Succisivis

meldet


04.



ldet von einem glaubwürdigen Mann / der lang in
ypten gewesen / daß er nicht nur einmal unfern von
en Pyramiden an einem Ort (wo eine große Menge
olcks deßwegen zusammen komme im Märtzen-Monat
einem gewießen Tag) gesehen wie die Todten-Cörper
allgemächlich herfür geben / nicht zwar gantz / sond-
bißweilen Hände / bißweilen Füsse / bißweilen werde
h wol der größre Theil des Leibs sichtbar / und verber-
sich dann wieder wie in die Erden. Camerarius bezeugt /
er mit einem vornehmen Herrn und Bekannten /
gleichfalls in Egypten gewesen mit dem gleich-Edlen
xander Schulenburg (so ohne Zweiffel Herr Chri-
ph-Führer / der Aeltere war /) dieser Sachen halber
edt / der ihm erzehlt / er habe zwar solches nicht selber
hen / sondern von sehr vielen gehört / daß dem aller-
ngs also wäre / so gar daß es zu Alkair und andern Ort-
in Egypten für eine gemeine und gewöhnliche Sache
alten würde / worüber Er ihm ferner ein Italiänische
iß Beschreibung Venedischer Gesandten in Asi-
und Africam gezeigt / worinn unter andern diese Wort
en: Anno 1540. reiseten viel Christen unter Begleit-"
etlicher Janitscharen von Cairo nach einem Berg / der "
y Meilen vom Nil-Strom lag / da vorzeiten die Todt-"
egraben wurden / allwo jährlich eine große Menge "
lcks zusammen kommt / zu sehen wie die Todten-Cörp-"
leichsam auß den Gräbern herfürdringen. Der An-"
g geschieht zu Abends am (Grünen) Donnerstag / "
währt biß am Samstag / alsdann verschwindet alles "
der. Zur selbigen Zeit sieht man einige Cörper noch "
gewickelt / wie sie begraben wurden / doch sieht man "
t / daß sie sich aufrichten oder gehen / sondern so man "
und anders und einen Theil davon anrührt / geht "
uff weg / und kommt über eine Weile wieder / so wird "
vorige Theil des Leibs weiter herfürragen / und so "
gehends auch andre Theil sich ferner zeigen." Hievon
encket auch der Dominicaner Münch Felix Ulmensis,
daselbsten gewesen / in seiner Reiß-Beschreibung. Ob
solche Begebenheit als ein rechtes Wunderwerck das
rglaubische Egypten der Aufferstehung der Todtē zu er-
rn / oder auß teufflischer Blendung geschehe / die Leute

Ji v Zu

zuäffen / wie viel meinen / lässt man dahin gestellt sey
Camer. l. c. cap. 73. p. m. 356.

§. 8.

**Da die Egypter weiland von ihrer sonde
baren Weißheit so berühmt gewesen / wie ist
dann ihr Land gleichsam ein zusammen-
Fluß aller Abgötterey worden?**

Antwort:

EBen darzu hat sie die Weißheit dieser Welt
bracht / welche das Liecht mit der Finster
vereinigt / und dadurch jenes verliehrt. Sie w
en / daß der Erdkreis aller Orten seinen besondern Got
dienst hätte / darum wollten sie einen kurtzen Außzug
von in ihrem Land machen / daß solches ein Pantheon
ein allgemeiner Tempel aller Götter wäre. Zu dem E
wurde das Königreich Aegypten in 30. Nomos oder
sondere Herrschafften (Gebiet/) getheilt / deren jedes
en eignen vörderſten Götzen/u. absonderlichen Gottesd
hatte. Und wurden diese alle wieder gleichsam con
trirt und zusammen gebracht in die 2. Haupt-St
Theben und Heliopolis / wo die schönste Tempel-
bäu und fürnämste Ceremonien zu sehen waren. Wi
zu lesen Strabo L. 17. It. Plato in Critia. „ Indem
„ihre Weisen durch so unzehliche und mancherley Gö
„so sie auß allerley Creaturen machten / die unzehliche
„mancherley Kräfften und Würckungen der Geschöpf
„waaren Gottes anzeigen / vertheidigen solche auch a
„Weltweisen / weßwegen Plutarchus ihren Gottesd
also rechtfärtigen will. L. de Iside p. 353. &c. und Por
rius L. 4. de Abstin. L. 4. c. 9. bezeuget außdrücklich /
die Egyptier durch die Thiere 2c. in ihren Nomis (geb
en) Gottes Macht in allen Dingen verehrten / V.
sius Ægypt. L. 1. c. 2. p. 6. &c. Pignorii Mensa Is. c. 5
Euseb. Præpar. Evang. Lib. 1. cap. 10. prope fin. me
„Die Schlange sey bey den Egyptern in Gestalt
„Habichts sonderlich hochgeehrt worden/welche sehr
„und lieblich anzusehen gewesen. Wann sie die A
„geöffnet / habe sie alle Oerter im Land ihres Urspr

t Liecht erfüllt; und da sie solche begunte zuzuschliessen/
ard alles darauff finster; wie dieses ein berühmter
yptischer Weiser und Priester gelehret. Wits. l. c. p. 7.
r siehet hier nicht wie die Schlange im Paradeis / mit"
r betrieglichen Verheisung / so sie mit Eröffnung der"
gen den ersten Eltern gethan / mit der ährnen"
hlangen in der Wüsten/Christo/(durch dessen glaubig-"
Anschauen die Erlösung erfolgt) und also Christus und"
cial übel wollen vereinigt werden/ und wie die"
hlange im Paradeis sich anmuthig präsentirt habē soll."
Dn. D. Wegleiteri Disp. de hac mat. Doch will Kirche-
dem allerberühmtesten Egyptischē Weisen Trismegisto,
cher mehr als tausend Jahr vor Christi Geburt soll ge-
haben/ sonderliche Erkäntnis des waaren Gottes"
gnen / welche nachmals in allerley Bilder und Götz-"
Werck sey versteckt worden." Massen er behaubtet/
Trismegistus zu Abrahams Zeiten gelebt / und von
solche Erkäntnis bekommen. Ja es gibt Trismegistus
h gar einige Anzeigungen von der H. Drey-Einig-
t/ bezeugt auch / daß das Wort / der Sohn Gottes / mit
Vatter eins sey / und nennt Ihn ὁμοούσιον. (eines
sens) V. Trismegist. ipse L. de Rerum Natura. It. Rege-
ratione. Edit. Mars. Ficini. deren Stylus etwas besonders
zeigen scheint. Conf. Stanley Phil. Orient. Hist. 4.
Specie Kircher. Sphinx &c. Myst. de Mumiis. Part.
ap. 3. & Gymnas. Hierogl. Class. 12. cap. 3. ap. Wit-
Ægypt. L. 1. c. 3. p. 8. 9. Doch was sonst vom Tris-
gisto und seinen Schrifften werde gehalten zeigt Ursinus
le Zor. & Trismegisto &c. Die Göttliche Erkäntnis
er ist von dē Egyptischen Weisen darum in Bilder
andre Dinge verstecket worden / damit solche
dem gemeinen Mann nicht möchte verächtlich
halten werden. Kircher. Oedip. P. II. p. Class. 3. c. 2.
p. 128. &c. sonderlich von Trismegisti Lehr-Schrifft
Obelisc. Pamphil. Lib. 1. cap. 3. Conf. Herr Chri-
stoph Führer vom Sphinx bey Cairo in der
Reiß-Beschreibung p. 59.

31. Frage.

31. Frage. Wie verehreten die Egypti ihre vergötterte Thiere?

Antw. Selbige wurden von ihren Prie ern in ihren Tempeln gespeiset mit der bes Speise: wenn eines starb / ward es in rein Le wand gewickelt und gebalsamiret / und an e em geweiheten Orte begraben / mit vielfältig Lamentiren und Klagen. In dem Hau worinn ein Hund stirbt / bescheren sie sich sa und sonders. Nachdem ihr Gott Apis gesto en und beweinet worden / ward ein ander v den Priestern gefunden / und gen Memphis bracht / da man ihn in den Tempel Vulc setzte / und sieben Festtäge ihm zu Ehren feyre Nach ihrem Gesetz / muß derselbe nur eine stimmte Zeit leben; denn wird er ersäufft in e em heiligen Brunnen / und begraben mit v em Klagen. Es werden nicht alle Thiere in en Landschafften Egypti angebetet / sondern etlichen Orten der Crocodil / an andern Or die Ziege / an andern die Satyren / an and Anubis mit einem Hundskopffe. Es war Schlange bey ihnen ein grosser Gott / deßglei en auch der Stier / der Hund / die Katze / Habicht / und Ibis, und zween Fische / so Nilstrom allein hatte / nemlich / Oxyrrh chus, und Lepidotus. Sie beteten an H popotamum, Frösche / Wespen / und an Gewürm. Ihre Priester waren verbund einen Hahn zu opffern der Sonnen / eine Ta der Veneri, einen Pfau der Junoni, 2c. u der blutdürstige Busiris opfferte Menschen d

M

ilstrom. Die Egyptier hassen die Schweine
rgestalt / daß / wo eines ohngefähr sie anrühr-
/ sie alsbald ihre Kleider waschen: und den
chweintreibern sind die Tempel verboten.
ie beschneiden beydes Knäblein und Mägd-
i / und opffern Wein dem Vollmonden.
reymal waschen sich die Priester deß Tages/
d zweymal deß Nachts. Sie dürffen keine
ilch / Eyer / oder Oel/ anders denn mit
alat / essen. Ihre Priester waren Richter;
e Gymnosophisten waren Philosophen
er Weltweise Leute / welche ihre Collegia
er Wohnstätten in einem Baumgarten/ nahe
der Strassen deß Nili hatten. Es hielten
Egyptier viele Festtäge zu Ehren den Gött-
/ genannt Isis, Diana, Latona, Mars, Mi-
rva, Mercurius, Bacchus, Osiris, und dess-
Säugamme. An ihren Festen war groß
wesen und Eitelkeit / indem etliche sich selbst
ugen / etliche mit Messern in ihre Stirn
itten / etliche tantzeten / etliche sungen / et-
e soffen / etliche haderten und zanckten; Am
t Bacchi waren sie allesamt truncken; am
t Martis allesamt unsinnig / daß sie einander
Keulen danider schlugen: Am Fest Isidis
en sie ihre Thorheit sehen / indem sie einen
l von einem hohen steylen Ort herab fliessen;
auch am Fest Minervæ, indem sie Liechter
Oel und Saltz brennen. Aber von diesen
andern lächerlichen / oder vielmehr gott-
n Grillen / siehe Hospinianum, Rhodigi-
n, Plutarchum, Herodotum, Diod. Si-
um, Eusebium, Strabonem, und andere.

32. Frage.

32. Frage. Wie lang währete diese Hei
nische Abgötterey in Egypten?

Die Lang-
wirigkeit
der Egypt-
ischen Ab-
götterey.

Antw. Bis die Sonne der Gerechtigk
darüber auffgieng/ und durch die helle Stra
en seines Evangelii alle finstere Nebel der A
götterey vertrieb/ und zerstreuete; in Mas
die Stadt Alexandria, die fürnehmste Pfle
rinne desselben/ durch die Predigt S. Mar
ein Patriarchalischer Sitz ward/welches Na
folgere bis auff den heutigen Tag continu
haben. Aber ihre Residentz ist nun zu Cai
allwo der Metropolitanus in Morenland/o
Ertzbischoff der Abyssiner, seine Confirmat
und Bestättigung von dem Patriarchen
Alexandria empfähet. Es ist zwar an d
daß Cambyses, der Sohn Cyri deß Kön
in Persien/ viele der Egyptischen Abgötter
wüstet/und dessen Nachfolger im Reich/Oc
ihren Apis umgebracht habe; Jedoch
wurden dieselben kurtz hernach wieder ei
führet von Alexandro Magno, welches N
folgere/ die Ptolemæi, über sothane Abg
rey steiff und vest gehalten; dergleichen auc
Römer gethan; bis endlich durch die Pr
deß Evangelii/ die Finsterniß dem L
Raum und Statt zu geben gezwungen wo

33. Frage. Was vor eine Religion i
heutiges Tages in Egypten bekandt?

Die heut-
iges Tages
Religion in
Egypten.

Antw. Allhie haben heutiges Tage
Christen ihre Kirchen/ die Jüden ihre S
en/ und die Mahometaner ihre Mosqu

iefer letzten sind vielerley Art / von einander
nterschieden in Gesetzen / Liturgien / und Ce-
emonien. In Cairo ist eine Secte / die gäntzlich
om Pferdfleisch lebet; eine andere / die nacket
ehet / und sich öffentlich zu fleischlichen Lüsten
egibt. Die Christen daselbst sind Eutychian-
: / und beschnitten / man hält aber dafür / daß
e die Beschneidung verlaugnet haben auff
Rath deß Päpstlichen Legaten / in einem Syno-
o zu Cairo gehalten Anno 1583. Diese werd-
Cophti genannt / nicht wegen ihrer Profes-
on oder Glaubens-Bekäntniß / sondern weg-
ihrer Nation; denn im Thalmud wird E-
ypten Cophti genannt / und die Egyptier hatt-
weiland den Namen Agophti. Es sind
ine strenge Eutychianer / welche auff dem
oncilio zu Chalcedonien verdammt worden;
arum weil sie nur eine Natur / und einen Will-
in Christo statuireten; sondern sie sind neue
utychianer / Jacobiten genannt / von Jaco-
dem Syrer / welcher dafür hielt / daß Christ-
s sey wahrer Gott und wahrer Mensch / jedoch
er wolte er und seine Jünger nicht mit aus-
ücklichen Worten sagen / daß zwo Naturen
Christo seyen / damit sie nicht möchten in den
rrthum Nestorii von zweyen Personen ge-
hten. Diese fasten alle Mittwochen und
reytäge / und haben vier Fastenzeiten jährlich.
ie machen Kinder zu Diaconen / tauffen die-
ben nicht für dem viertzigsten Tage / und geb-
ihnen alsdenn auch das Abendmahl. In
m Symbolo Nicæno lassen sie die Worte vom
Sohne GOttes aus. Sie verdammen das
Con-

Concilium zu Chalcedonien gehalten/ und la
en kein allgemeines Concilium nach dem Ep
sinischen mehr zu. Sie lesen öffentlich das
vangelium Nicodemi. Sie empfahen d
Abendmahl in beyder Gestalt/ und mit ges
ertem Brode. Den Krancken reichen sie nim
er das Abendmahl/ noch die letzte Oelung/ o
das Oel. Sie läugnen das Fegfeuer/ und
Gebete vor die Todten. Sie freyen im and
Grad der Blutfreundschafft; und in ihr
Kirchen-Regiment sind sie dem Patriarche
Alexandria unterworffen. Es sind nicht ü
drey Christen-Kirchen in Alexandria/auch n
mehr in Cairo, und etwa bey 50000. Chri
in alles. Hievon besihe Boterum in seiner
lation / Thevetum in seiner Cosmograp
Chytræum vom Zustande der Kirchen / Ba
nium in seinen Annalibus, und andere.

Zusatz zur 33. Frag.

§. 1.

**Was hats für eine Beschaffenheit mit
Christen in Aegypten/ die man die Coptite
heist?**

Antwort:

SJe haben den Namen von dem IV. Nomo ode
biet/ so von Mitzraim des Chams Sohn so
kommen/ den die Aegyptischen Araber Copt hiesen/
von auch das gantze Aegypten den Namen bekom
V. Kircher. Prodrom. Ægypt. Syntagm. I. pag
P. de Valle Itin. Tom. I. Indem aber auch Cop
Beraubung oder Abkürtzung bedeutet/ wie nicht nu
Griechische sondern auch wol die Teutsche Sprac
gl

gleichen anzeigt / als wollen einige solche Bedeutung der Beschneidung / welche bey diesen Christen so wol dem weiblichen als männlichen Geschlecht im Gebrauch war / herleiten. Andre aber ziehen den Ursprung der Thebaischen Stadt Copt, wo vorzeiten die Isis dem Tod ihres von seinem Bruder Typhon zerrissnen mahls Osiris die traurige Zeitung bekommen / da dann dessen verlohrnen schambarn Glied der Aberglauben Abgötterey dermassen erwachsen / daß es fast kein under ist / wann auch zuletzt die Christen mit einiger pperey befleckt worden / weßwegen sie auch von den cken gleichsam zum Spott Cophti oder die Beschnitt- genennt werden. Und also hat sich des Chams (so Egypter und nackenden Mohren Urvatter gewes- Verspottung / so er seinem entblösten Vatter Noah ethan / in diesem Land ein sonderbares Recht zugeeig- / oder ist vielmehr solche von GOtt über des unge- hnen Kinds Nachkommen verhänget worden / das erdte) Gebot GOttes / wie man die Eltern re- ctiren soll / desto mehr vor Augen zu legen. Wo- mit mehrern in der Beschreibung vom Ursprung Abgötterey cap. 2. §. 1. & 2. Es kommen aber die ptiten-Christen her vom dem Evangelisten Marco / lcher ihr erster Bischoff gewesen / wie auß deren Anna- s Ibn Batrik Hottinger. darthut Topogr. Eccl. cap. 3. 6. Marcus aber hat nach sich ordinirt Hananiam und ölff Priester / auß welchen dann nachmals ein andrer schoff erwehlet worden / schreibet Hornbeck. Summa ntrovers. L. 11. pag. 956 nach dem Zeugnis Hieronymi ist. ad Evagrium. Und bezeuget auch Eutychius, der exandrinische Patriarch / daß der Gebrauch / einen Bi- off von den Priestern zu erwehlen / biß zur Zeit des Nicæ- chen Concilii gewähret / da dann Alexander / welcher auff m Concilio gewesen / erst die Verordnung gethan / daß cht die Presbyteri (Priester) sondern die Bischöffe einen atriarchen erwehlen musten. Ihre Lehr und Kyrchen- eremonien sind zu finden in Libro Ordinationum Copti- rum, so Kircherus auß der Coptischen Sprach übersetzt / d Joh. Morinus in seinen Commentarium de Ordinatio- bus Eccl. gebracht hat. Da sie dann (kürtzlich davon was zu gedencken) nach den gewöhnlichen Cere-

 monien /

„monien / Gott anruffen / daß Er sein Antlitz leuch
„lassen wolle über die Person / die nun ordinirt wer
„solle / damit er Gottes Wort so wol Altes als Ne
„Testaments dem Volck predige / und sie lehre das jen
„in welchem ihrer Seelen-Heil und Seeligkeit bestehet
„Herr / (heists /) der du von Anbeginn dein Volck erwe
„u. außersehen / welchen du zu deinen Dienst beruffen
„en / komm zu Hülff der Schwachheit deines Diener
Wornach auch eine ernstliche Vermahnung an
ordinirte Person folget: „daß weil er ein wichtiges W
„vor sich habe / er mit allen Fleiß sich müsse auffmunt
„damit er als ein Liecht auff dem Leuchter der Gemein
„Lehr und Leben [illegible]leuchte / und das Wort Gottes
„in seinem Hertzen und vor Augen habe rc.
Was aber für ein Unterschied zwischen dem Lect
Diacono, Presbytero, Archidiacono, und einem Pr
en darbey vorgehe / wird an gedachtem Ort mit meh
gezeigt / und leuchtet allenthalben eine reine und Ch
eifrige Einfalt ohne Aberglauben herfür. Wie d
sonderlich bey Ordinirung eines *Archidiaconi* m
würdig ist die Erinnerung an denselben von dem / der
ordinirt / wann er unter andern spricht: „Gedencke /
„Bruder / daß eine große Sorgfalt vonnöthen sey
„HErrn Wort recht fürzutragen / und daß du mit de
„guten Wercken deinen Ernst und eignen Glauben o
„bahrest / und eben damit in der That das Volck leh
„vor welches du Gott wirst Rechenschafft geben müs
„nach des Apostels Ermahnung / wach über ihre Se
„und bereite sie zu guten Wercken / daß sie solche t
„straff die Sünder / und lehr sie einher gehen nach
„Apostolischen Gesetz in aller Einfältigkeit und S
„muth / arbeite für sie und weide die Heerde des H
„sorgfältig / daß der Wolff ihnen nicht schade; thue
„geschrieben steht / predige das Wort / halt an / str
„dräue / ermahne / mit aller Gedult und Lehre / da
„endlich hörest: ey du frommer und getreuer Knech
V. Annales Eutychii cum Not. Seldeni, & Hotting. Top
Eccl. p. 58-61. Conf. Leon. Allatii Symmyct. L. 1. N
11. Joh. Ern. Gerhardi Exercit. Theol. Ecclesiæ Cop
Jen. Anno 1666. Ein mehrers an seinem Ort.

§. 2. N

§. 2.

Was gibts dann sonst von den Christen in Egypten mehr zu beobachten.

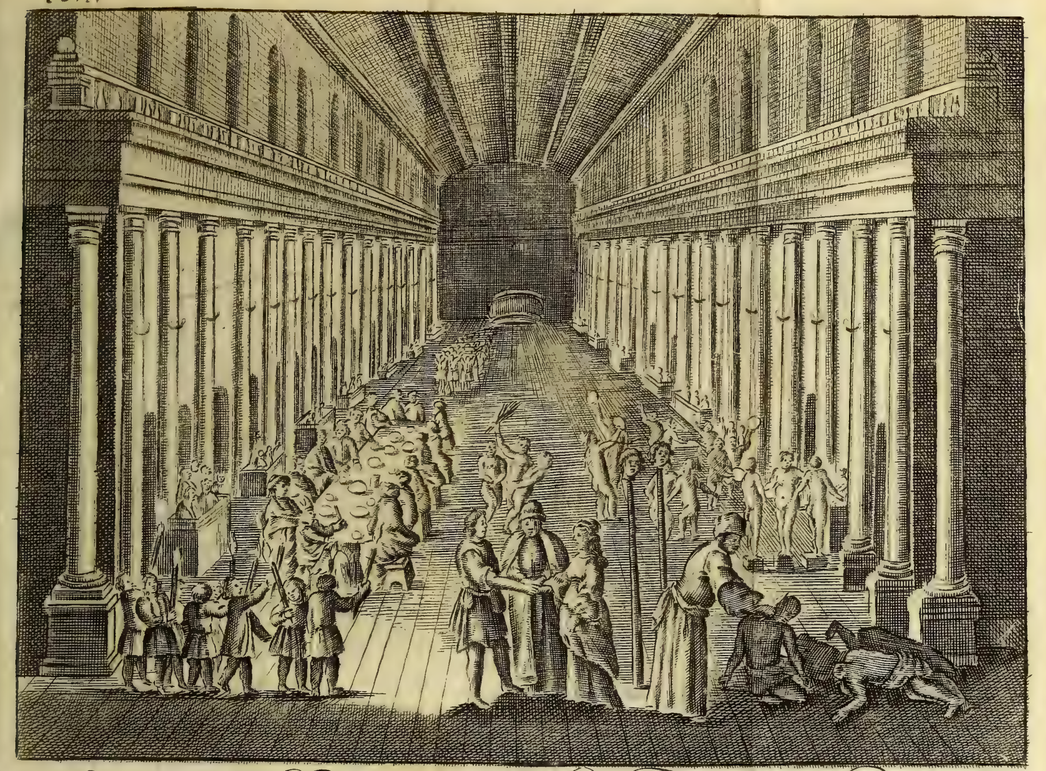
Antwort:

ES finden sich auch allda allerley Christen-Secten/ Nestorianer / Maroniten / Georgianer / Jaco-
n/ Armenianer / Syrer und andre (von welchen
n unten an seinem Ort gehandelt wird) deren et-
100000. gezehlt werden. Außer diesen leben auch
a viel Deutsche / Frantzosen / Engelländer und
iäner. Alle glauben sie an Christum / doch mit ein-
Unterschied/ und kommen in ihren äußerlichen Kirch-
Gebräuchen mit den Römischen meist überein/ da sie
gegen sonsten mercklich von einander abweichen. Sie
nen in unterschiedlichen Städten / Dörffern/ Flecken
Clöstern / als in Alexandrien / Alkair / Say /
ni / Aßna / Festarada / Koptus / Asman/ Asiot/
smunin/ Monfalut/ Kaus / im Closter des H.
arii, des H. Peters / Hermetis, Pachomii so am
en Meer liegt. Sie stehen alle miteinander/ auch
Abyssiner selbsten / unter dem Patriarchen zu
randrien / den die Araber Papa, auch Abuna, (uns-
Vatter) nennen. O. Dapper, Africa pag. 155. Herr
ellioph Führer seiner Reiß-Beschreibung p. 79.
det folgendes: die Christen in Egypten gebohrn / so
Türcken Unterthan und Zinsbar / sind zwar auch
echischer Religion / reden aber nicht mehr Griechisch
ern Mohrisch. Und ob sie zwar in ihren Kyrchen
echisch singen/ verstehen sie es doch nicht. Das Ev-
elium und Epistel werden in Mohrischer Sprach für-
sen. Ihr Patriarch regiret auff dem Berg Sinai /
wird genannt Patriarcha Alexandrinus. Den meist-
heil der andern Christen nennt man Cophti oder Jaco-
n / deren eine sehr große Anzahl und mehr dann
000. in Cairo und in demselbigen Territorio herum
/ welche auch ihren eignen Patriarchen / so in alt
ro wohnet/ haben. Derselbige Patriarch war da-
al weit über hundert / nämlich bey 120. Jahr alt/

aber sehr schwach. Vor 35. Jahren soll er zu Beste-
ung des Christlichen Glaubens mit einem J
vor dem Bassa Giffe getruncken haben / da
der Jud gestorben / er aber davon gekommen
132. Diese Patriarchen / so ein großes Einkommen
en / verspendiren alles unter arme Leute und Ki
Diener / die sie erhalten müssen / welche sonst kei
sondere Einkommen haben. Diese Christen zahlen
lich ihren Tribut 50. Maidin.

Außer diesen sind auch sonderlich zu Cairo allerle
tionen Christen / als Italiäner / Frantzosen / Spa
Teutschen / 2c. die sich aber alle nur Kauffmanschafft
er allda auffhalten. Id. p. 78. Conf. Relation Univ
de l'Afrique ancienne & moderne par le Sr. de
Croix. Lugd. Anno 1688. in 12. V. Act.
Erud. Anno 1692. p. 533.





III. Abtheilung, von Africanischen Tempeln und Festen.





Beschreibung der Religionen in Africa und America.

Inhalt Der dritten Abtheilung.

III. Abtheilung.

1. Frage. Welches war die Religion d alten Africaner?

Antwort:

Die Religion der Africaner.

IHre fürnemste Götter waren die So ne / und das Feuer / welchen zu Eh sie Tempel baueten / und hielten d Feuer zu dem Ende stets brennend a den Altären. Die Planeten waren die Göt in Numidia und Libya. Sie wurden v dem Heidenthum bekehret zum Jüdenthu und hernach zum Christenthum; und endlich Mahumetischen Religion verführet. M liset / daß der Apostel Matthias die Christli Lehre habe geprediget in Mohrenland / und Apostel Simon in Mauritania. Zu Consta tini Zeiten wurd selbige überall angenomme dem kleinern Africa, und von den Gothen fleckt mit der Arrianischen Ketzerey / welche Weg bahnete zur Mahometanischen Abgö rey. Die Pœni oder Phœnicier / und die C thaginenser / da sie noch Heiden waren / opff en die Menschen dem Saturno, und in ih öffentlichen Gebeten legten sie kleine Kinder die Arme deß kupffernen Bildes Saturni, we es mit Feuer glüend gemacht war / und lie also dieselbe zu tode brennen. Zu Tunis, n beym Psul Tritonia, lehrete Minerva die Le den Gebrauch deß Oels / und erfand die S nekunst; daher sie als eine Göttinne geel ward. Venus war eine grosse Göttinne

Ph

hœnicia, Juno zu Carthago. Heutiges
ages sind sie Mahumetaner / welcher Religi-
mehrentheils im Waschen / und im Besuch-
der Mosqueen oder der Tempel bestehet.
sihe Alex. ab Alexandro, Leonem, Sui-
m, und andere.

Zusatz
Zur III. Abtheilung
der Beschreibung der Religionen
in
Africa und America.

Bey der 1. Frag.

§. 1.

Wie kamen theils die Africaner von der Abgötterey zum Judentum / nachmals Christentum / und dann auch zum Mahometanischen Irrtum?

Antwort:

Ohne Zweiffel ist das Judentum von der Königin auß Saba oder Arabia Felice, welche solches von König Salomo mit heimgebracht / denen Benach-ten und theils unter ihrer Botmässigkeit gewesnen ricanern zukommen. V. le Blanc in seiner Reiß-Be-eibung von den Habessinern. It. Herr Ludolff in sein- Habessinischen Historie und Commentario L. 2. cap. 3. 8. Gleichwie aber das Judentum von der Königin „ Arabien / also ist auch das Christentum von einer „ hen Königin / nach des Reichs Gewohnheit (V. Lu- „ . Comment. Æthiop. pag. 90. &c. & 223.) Candace

„genannt / vermittelst ihres Kämmerers / welchen (d
„Apostel Philippus bekehrt und getaufft / Act. 8. der il
„auch diese seligmachende Lehr beygebracht/) in Afri
„eingeführt / und so weiter fortgepflantzt worden; mass
auch Almeyda S. J. auß einer alten Mohrischen Chron
beedes beurkundet. Wiewol andere vielmehr b
haupten wolle/es sey sowol die Königin Candace a
die von Saba auß Aethiopien oder Abessina gewe
en/indem die letzte vom Judentum Anlaß nach Jerusal
zu senden gegeben; wodurch ihr Kämmerer bekehert u
das Christenthum bekannt worden/ zumal auch Chri
us einer Königin von Mittag und vom Ende der Erd
gedenckt. Matth. 12,42. Vid. Horn. Orb. Imp. Not. p.5
Joseph. Antiquit. Jud. bezeugt / daß Saba in Aethiop
en gelegen/ und der gantze Strich Lands an dem roth
Meer hinab / Arabien sey genennt worden / Curie
Reiß Journal. p. 132. Es blieben aber dreyerley G
esdienst der Jüdische / Heidnische und Christliche e
lange Zeit untereinander vermischt / biß die Leute nach u
nach besser unterrichtet / und das Christentum in A
bessina in völligen Flor gebracht worden. Welc
sonderlich zur Zeit des Alexandrinischen Bischo
Athanasii um das Jahr Christi 326. sich überall a
gebreitet / daß sie auch mitten in Africa zu den Habes
ern eingedrungen / wie davon Histor. Eccles. Tripar
bezeuget/ L. 1. c. 9. Item L. 1. c. 19. allwo erzehlt w
daß vor Constantin M. Zeit in dem innern Theil
Africæ noch keine Erkäntnis Christi gewesen / so F
mentius erst durch Gottes Gnad hinein gebracht/ we
er nachmals vom Athanasio zum Bischoff verordnet w
en. Wovon unten ein mehrers folgen wird. Hazart.
Kyrchen-Geschicht. T. II. cap. 2. pag. 8. D. Ludolf. H
Æthiop. & Comment. L. 1. c. 2. n. 14.

Als aber die Mahometanische Araber in Afric
eingebrochen / kriegten sie lange Zeit/ biß sie endlich die
nachbarten Theile desselben erobert / die Christen vert
en / und ihre Mahometanische Secte dagegen ei
schoben; sonderlich da um das Jahr Christi 1067. Ja
ja / des Abubekers Sohn/ zu den schwartzen und we
Mohren gekommen / wurden diese Leute mit der Ma
metanischen Lehr dermassen angesteckt / daß solche
ih

ien auch bald andre mehr annahmen / sonderlich die
newrer und Nubier, welche an die Lybischen und E-
ptischen Wüsteneyen gräntzen. Von dar zogen diese
ahomets-Gespenster in großer Anzahl nicht allein in
ypten / und die benachbarte Oerter / sondern auch
r über die Mittelländische See nach Spanien / allda
e greuliche Lehr gleicher Gestalt außzubreiten. Nach-
n sie aber alles außgeplündert und weggeraubt / was
en vorgekommen / kehrten sie mit der Beute wieder zu-
k / hinterließen das arme Volck in ihrem falschen
auben / womit sie es bestricket / und pflantzten also
ht allein in Egypten / sondern auch in der gantzen Bar-
rey / nämlich in dem Königreichen / Fez / Marocco /
gier / Tunis / Tripoli / und a. m. das Mahome-
nische Gesetz so fest / daß es noch heutigs Tag allda so
ig als nirgend gehalten wird. Wiewol sie in sehr viel
ecten getheilt sind / also / daß nach Campanellæ Aussag
de Monarch. Hisp. c. 28. nur im Tunitanischen bey die
. zu finden.

Was für ein großer Verlust der Christlichen Kyrchen
durch geschehen / ist leichtlich darauß zu ermessen / daß
rhin auff dem Africanischen Concilio zu Carthago Anno
risti 411. mehr als 280. rechtglaubige Bischöff erschien-
/ und noch wol 120. abwesend waren. Auch melden
Kyrchen-Geschichte / daß man sieben dergleichen
rchen-Versammlungen allda gehalten / wie dann in
ser Stadt Carthago sehr große und fürtreffliche Kyrch-
Lehrer anzutreffen gewesen / als unter andern / Tertul-
nus, Cyprianus, Fulgentius, Gelasius I. Papa, Arnobius
d Augustinus. V. Gramay Africa illustrat. L. 2. c. 3.

Was aber die Ober Mohren Land-einwärts betrifft /
s die Abyssiner / sind dieselben beym Christentum be-
ndig geblieben / wiewol ein zimlicher Theil dem Juden-
n beypflichtete. Und obschon die Ober-Mohren eifrig
waaren Gottesdienst waren / kehrten sich doch andere
hts daran / und blieben meistens bey der alten Abgötter-
, sonderlich die am Reich Zinche gräntzen und nach-
n Abend zu an der Europäischen See wohnen. Doch
ben auch nach der Zeit viel / von den Portugiesen / als
dahin geschiffet / den Christlichen Glauben ange-
mmen.

Itziger Zeit finden sich fünfferley Völcker in Af-
ca / theils sind eingeborne / theils fremde / be
sind entweder freye Leute / oder Leibeigne sonder
unter den Türcken. Auch unter den Christen sind
Theil Päbstisch / als die dem König von Spanien /
Venetianern / Genuesern / Frantzosen und sonst
gleichen zukommen; andre aber sind einer andern Lehr
gethan / als sonderlich die Abyssiner / und etliche
schwartzen Mohren / Engelländer / Holländer / D
en / Griechen / Thomas Christen / welche theils
sich / theis unter dem Patriarchen von Alexandri
theils von Constantinopel / theils unter dem Römisc
Pabst sind. Diese alle wohnen an unterschiedlichen O
en in Africa / und theils weit und breit zerstreuet.

Die Juden haben allda auch ihre Wohnunge
wiewol sie gleicherweis hin und her zerstreuet sich auffh
en. Etliche sind uralte Eingebohrne / und auß A
hams Nachkommen entsprossen / welche vor alten Ze
die Länder auff beyden Seiten des Flußes Niger bewo
en. Aber man findet von ihnen heutzu Tag sehr we
außgenommen in Egypten und im Mohrenland / so
erlich im Reich Ximene. Die Fremdlinge der Juden /
man nicht eigentlich unter die Eingeborne rechnet /
sie nicht zu erst mit andern dahin gekommen / sind entw
er auß Asien oder Europa dahin vertrieben; auß As
als Jerusalem und das gantze Jüdische Land / durc
Römer / Perser / Saracenen und Christen verh
und eingenommen worden; auß Europa; als ma
daselbst verfolgt / nämlich auß Italien / Anno Ch
1342. auß Spanien Anno Christi 1462. auß den N
erlanden / Anno 1350. auß Franckreich Anno 14
auß Engelland Anno 1422. Alle diese Juden haben
sonderliche Tracht / werden auch in unterschied
Stämme und Anhänge getheilet / und haben gantz
Herrschafft / ohne daß sie an etlichen Oertern sehr re
und theils daher in großen Ansehen sind.

Die *Cafres* (Kafrer) welche man nach ihrem L
also nennet / halten sich gar an keinen Gottesdie
sondern leben wie das Vieh. Und also ist es mit
Völckern / welche von Mosambic biß an das Eck von
guten Hoffnung (Capo de bona Esperanca) wohnen
schafft

iffen; auch wol selbsten mit etlichen andern / so wol an See / als mitten im Land.
Der Götzendiener aber gibt es noch in vielen Oertern in ica eine sehr große Menge / sonderlich im Land der griten oder Schwartzen / im Ober- und Nieder-Mohr-and. Nach dem großen Welt-Meer zu / sind gantze nigreiche voll solcher Abgöttischen Völcker zu finden / en viel auch in den Wildnissen wohnen. Dapperi Africa . 39. &c. Conf. Boter. Welt-Beschreibung pag. 402. ammay Afric. illustr. Linschot Reiß-Beschreibung c. 6. grafia di M. Livio Sannto. Append. ad. Contin. XIX. r. Europ. p. 317. &c.

Frage. Welches ist die Religion oder Kirchen-Disciplin in Fez?

Die Religion und Kirchen-Disciplin in Fez.

Antw. Selbige sind heutiges Tages Mahu-etaner dem Bekäntniß nach / und sind nicht itzig in ihrem Eifer; denn es befinden sich in r Stadt bey 700. Tempel und Capellen; der-etliche gezieret seyn mit grosser menge Pfeil- / und Brunnen von Marmelstein. Ein jeg-her Tempel hat einen Priester / um den Götz-dienst zu verrichten / und Auffsicht zu haben ff der Kirchen Einkommen / welche er wendet die Kirchendiener / nemlich / die Thürhüter / usruffer / und Anzünder der Lampen: diese d Nachtdiener; was aber anlanget die Tag-ffer / welche von den Thürnen herab das olck zum Gebet ruffen / so haben dieselbige nen Lohn / sondern sind nur frey vom Zehend- / und allen andern Zulagen oder Contribu-onen. In der grossen Kirchen / so fast and-thalb Meil in ihrem Umkreiß hat / und 31. osse Pforten / (welcher Dach beruhet auff 20.

Bogen oder Gewölben in der Breite / und 3
in der Länge) werden alle Nacht 900. Lamp
angezündet / worunter der grössesten etliche v
Kupffer gemacht. Die Mauren-hinlange fin
en sich mancherley Gesiüle / vor ihre Leser / w
che ihre Lectionen anfangen kurtz nach d
Tages Anbrechen / im Sommer; nach d
Sonnen Untergang lesen sie das Gesetz Mah
mets / auch wird die Philosophia Moral
oder Weltweisheit von guten Sitten gelese
denn sind allda für die Winter-Lectionen gro
Einkommen / Bücher / und Kertzen verordn
Der Priester dieses Tempels hat Acht auff d
Wäysen- und Armen - Geld / unter welchen
an allen Festtägen Korn und Geld austheil
Dieser Tempel hat einen Schatzmeister / u
unter demselben 8. Notarien / und 6. Cleric
oder Geistlichen / 20. Auffseher auff die Gebä
20. Leimöfen / und 20. Steinöfen / zur A
besserung deß Tempels; die Einkommen wa
200. Ducaten täglich. Davon wurden a
die andern Tempel nothdürfftig versehen / we
sie Mangel hatten. Es sind allhie zwey tr
liche Collegia vor die Professoren von aller
Wissenschafften; auch mancherley Hospital
vor Fremdlinge / und vor Krancke / mit vi
fältiger Bequemlichkeit. Ihre Ehe wird
der Kirchen vollzogen. Sie halten grosse F
auff die Beschneidung deß männlichen G
schlechts. Sie halten mancherley Fasttä
an dero etlichen die Jugend einander mit Ke
en und andern Waffen danider schläget / dal
viele Todtschläge begangen werden. Sie ma

etliche Feuer von lauter Knochen oder Ge-
inen / am Fest Johannis deß Täuffers; und
n Christ-Abend essen sie Salat von grünen
räutern. Am Geburtstage Mahomets
achen die Poeten etliche Sonnete ihm zu Ehr-
/ welche sie öffentlich recitiren / auch hernach
für belohnet werden. In Fez sind 200.
rabische Schulen; die Jugend ist verbunden
nerhalb Zeit von 7. Jahren den Alcoran aus-
endig zu lernen. Am Geburstage Maho-
ets bringt jeder Knabe eine Wachskertz in die
chule / welche sie vor Tage anzünden / und
ennen lassen bis die Sonne auffgehet / und al-
solche Zeit über das Lob Mahomets singen.
m selbigen Tage werden Kertzen von ungläub-
her Länge und Dicke dem König præsentiret /
elcher in dieser Nacht das gantze Gesetz verlesſ
hören. Nach dem Gesetz Mahomets werd-
die Warsager ins Gefängniß geworffen / und
d gleichwol viele daselbst / die ein Handwerck
von machen. Es sind da mancherley Secten
r Mahometaner; etliche / wie unsere Wied-
täuffer / verachten alle Gelehrtheit / und ver-
ssen sich auff die Enthusiasterey; andere sind /
e wegē ihres Fastens u. guter Wercke vermein-
/ sie seyen dermassen heilig und vollkommen /
ß sie nicht sündigen können. Es sind etliche /
alle Religionen vor gut halten / angesehen ein
glicher das jenige vor seinen Gott hält / was
mit Dienst und Gebet verehret; und lehren
bige / daß der Himmel mit den Planeten /
ternen / und Elementen / ingesamt ein Gott
. Auch haben sie ihre Eremiten oder Einsid-
ler.

ler. Ihrer Disciplin und Lehre nach / mög
die Weiber in ihre Mosqeen oder Kirchen nic
hinein gehen / wegen ihrer vielfältigen Beflec
ung / und weil Eva zu erst gesündiget hat. D
folgenden Tages nach der Geburt eines Kinde
wird zum Priester gesandt / um darvor zu bi
en. Das Kind wird von den Weibern gebade
die ihm seinen Namen geben / und darauff wir
beschnitten; bisweilen aber wird die Beschnei
ung etliche Jahr verzogen. Sie sind sehr stre
in ihrem Fasten / und kosten nicht das geringst
ehe und bevor die Sterne sich sehen lassen / so
en sie auch darüber matt und krafftlos werd
Der Mufti, oder Hohepriester / sitzet täglich n
enst dem Könige im Gericht / den Freytag a
genommen / an welchem der König allein si
Siehe Leonem, Purcham, &c.

Zusatz zur 2. Frag.

§. 1.

Was hat das Königreich Fez insgem für Religions-Genossen?

Antwort:

Es gibt zwar Juden und Christen allda / abe
Mahometaner haben die Herrschafft und ma
das meiste auß. Diese stehen ihres Gottesdiensts w
unter ihren so genannten Marabuten oder Heilig
welche sie als Lehrer und Bischoffe halten. Ja alle
erschiedliche Secten der Mahometaner / we
durchs gantze Africa zu finden / haben itzund
Lehrer und Vorsteher zu Fez.

Die Juden bewohnen einen gewießen Ort in der n
Stadt von der Residentz Fez / und befinden sich in

Anz

zahl / welche auff etlich hundert tausend geschätzet
d. Und sind unter ihnen viel Goldschmiede / indem sich
Mohren mit dieser Kunst nicht einlaßen / weil es Ma-
mets Gesetz verbietet. Dapp. Afric. p. 209.
Von den Secten der Mahometaner / welche sonder-
zu Fez und dann auch zu Marocco im Schwang geh-
schreibet *Hazart S. J.* in seiner Africanischen Kyrch-
Geschicht. P. IV. c. 3. p. 214. also: Etliche / nicht
friedigt mit den Worten des Alcorans / erheben
eselbigen zu einen sehr hohen und verborgnen
erstand / darauß man weit ein anders als im be-
eldten Gesetzbuch enthalten / glauben und ab-
hmen muß. Diese Sect nahm ihren Anfang achtzig
hr nachdem Mahomet die Seinigen außgestreuet /
d hatte zu Urhebern Elhesemnu Abilhasen , welcher
ne Lehre denen Schülern allein mit Worten / und nicht
rifftlich übergeben wollte. Hundert Jahr hernach /
rff sich einer / Namens Elharid Ibnu Esad wider diesen
rer auff / und hinterließ alles schrifftlich / was er sein-
Lehrjungen vorgelesen hatte. Aber die Mahometische
er-Priester verwarffen beyde / und erklärten alle für
ottloß / und denen Propheten auffsätzig / welche auß
n obgezeigten Secten einer beypflichten würden. Nach
erlauff achtzig Jahren hat ein arglistiger Schalck
se letzere wiederum herfürgezogen / auff offentlicher
ntzel verkündigt / und einen großen Anhang gewonnen.
mit diese Neuerung gleich in der Geburt ersterben sollte /
rd sie von obbemeldter geistlicher Obrigkeit abermaln
botte / u. dabey auch der Lehrer samt seinem Anhang zum
d verurtheilt. Er berufte sich aber vor dem Gerichts-
th auff die Warheit seiner Lehr / und bate dieselbige in
em offentlichen Lehr-Streit abzuhören / u. im Fall er von
and eines Ungrunds überwiesen würde / wollte er seinen
ls dem Beil unterlegen / wofern aber seine Gegner nichts
undliches darwieder einwenden möchten / man sie mit
achter Straff ansehen sollte. Der Vortrag ward ge-
igt und angenommen / und wuste der arge Schlauch
einer großen Versammlung seinen Kram so wol zu
arck zu bringen / daß nicht allein die wiedrige Partey
erwiesen / sondern auch der Mufti oder Ober-Priester
bst die vorher verworffene Lehr für warhafft erkennt / und
außge-

außgesprochen / auch nachmals zu Fortsetzung dersel
unterschiedliche Collegia oder Schulen auffgerichtet h
Diese Sect ward hierauff von jedermann angenomme
und fast hundert Jahr geübet / biß daß Asius Malisch
seiner Ankunfft ein Türck / wider dieselbe auffgestand
und sie dergestalt verfolgt/ daß viel/so dero anhängig w
en / und sich nicht ferner schützen mochten / theils n
Arabien/ theils nach Egypten geflohen ; Wurden aber
und zwantzig Jahr hernach wiederum zuruck beruff
und bey ihrer vorigen Lehr gehandhabet ; mit den W
ersachern aber die Sach dahin vergliche/ daß sie die Na
folger der Mahometanischen Lehr / jene aber die
formirten fortan sollten genennt werden.

Auß Anlaß oberzehlter unterschiedlicher Glaub
Secten sind viererley ungereimte Lehren und Meinun
eingerissen / und bald dieser bald jene von ihren Gegne
falsch und ketzerisch außgeruffen worden. Etliche ga
vor / daß der Mensch / vermittelst der guten W
in eine Englische ja Göttliche Natur möge
wandelt werden / benanntlich / wann er dem
fast alle Nahrung und Wollüsten entziehen w
wodurch das Gemüth dergestalt sollte gerei
werden / daß der Mensch / unangesehen er
Sünden geneigt / doch nicht mehr sündigen kö
Dieser Sect Genossen haben zwar ihre Lehr mit g
Strengigkeit angefangen / sind aber bald hernach /
zwar in Engel oder Götter / sondern in nur allzu f
liche / und den unzimlichen Lüsten ergebne Men
verkehret worden.

Andre lehrten / daß ein jeder Gottesdienst
und gültig wäre ; sintemal das / was ein jeder
betet / vor GOtt angesehen und geschätzet
Viel von dieser Sect schwermen / als Landläuffer/
halben herum / und stellen sich theils / als wären
ruckt und Hirnloß / theils / als hättens eine große
begangen / dem Volck vor. Insgemein dav
reden/so finden sich zwischen der Lehr dieser Afri
und der Türckischen Mahometaner in viel n
falls ein mercklicher Unterschied.

Was die Juden allda betrifft / hat sich ihre Zal
dann sonderlich vermehrt / als der König in P

dinandus / und Emmanuel / König in Portugal
das Jahr Christi 1492. selbige auß ihren Landen ver-
t / da bey achtmal hundert-tausend Personen mit Haab
Gut mehrentheils nach Africa sollen abgezogen seyn /
h unterschiedliche bevor unbekannte Kunst und Hand-
rcker dahin eingeführt haben. Man siehet noch heut
Tag in den Städten Beli, Fez, Elemedina, und Seme-
a gantze Strassen mit Juden bewohnet / so ihr Leben
dergleichen Handierung allda zubringen.

Der Christen / so sich der Orten niedergelass n / ist
h eine dermassen grosse Menge / als man kaum
muthen möchte / jedoch beedes an Seel und Leib
nassen bedränget / daß sie von allen verachtet und ver-
et / auch zum öfftern in Gefahr stehen / von den Ma-
metanern verleitet und verkehret zu werden. Man fähr-
em unvernünfftigen Vieh nicht alsa unmenschlich mit
eben den armen Christen / sie werden zum öfftern um
nge Ursach willen mit rohen Ochsensehnen oder mit
en von Ebenholtz dermassen jämmerlich zu schlagen /
sie für todt daliegen; Alsdann begiesst mans mit sied-
en Oel oder brennenden Specktropfen / die Sinnen
ch solchen Schmertzen wieder einzuholen / und sie von
Ohnmacht zu erwecken. Neben dem sind sie beraubt
r Kyrchen-Geheimnis / und des so hoch-nothwendig-
Seelen-Trosts / womit ein dergleichen bedrangtes
isten-Gemüth möchte erquickt und gestärckt werden.
r eintzige Trost ist / daß sie fast niemal gefänglich ein-
ogen werden / es sey dann / daß sie indem Kercker einen
holischen Priester antreffen / von dessen Ermahnungen
geistlichen Beyhülff sie neuen Muth gewinnen / das
orstehende Elend Christmüthigst zu erdulten. Es
en auch zu Zeiten Ordens-Leute / deren Vorhaben
die Gefangene zu erledigen / mit einer Summa des
mmleten Allmosens dahin / und setzen manche dardurch
die gewünschte Freyheit. Welche aber / wo sie des
ahomets Lehr zu wiederlegen und das Christenthum
zuführen trachten / übel empfangen und hingericht-
t werden / wie solches Hazart mit unterschiedlich-
en Exempeln. c. 4. &c. l. c. darthut.

3. Frage. Welches sind die Zeiten ihre[s]
Gebets?

Die Zeiten ihres Gebets.

Antw. Zwo Stunden vor Tags bitten [sie]
um den Tag. 2. Zwo Stunden nach Anbre[chen]
deß Tages dancken sie vor den Tag. 3. D[es]
Mittags dancken sie/ daß der Tag halb vorb[ey]
ist. 4. Um vier Uhr Nachmittags bitten sie/ d[aß]
die Sonne wol untergehen möge. 5. In [der]
Demmerung dancken sie nach verrichteter ih[rer]
Tag-Arbeit. 6. Sie beten zwo Stund nach [der]
Demmerung/ und denn wünschen sie einan[der]
eine gute Nacht: Beten also sechsmal in [24]
Stunden / und sind dabey so devot und a[n]
dächtig / daß/ wenn sie den Wächter v[om]
Thurn zum Gebet vor Tage sich ruffen höre[n]
alsdenn kein Mann sein Weib berühren da[rf]
sondern sich zum Gebet muß bereiten / du[rch]
waschen oder andere devotion, es sey für [der]
Kirchen/ oder in seinem eigenen Hause; N[ach]
solchem seinem Gebete sitzt der Talbi, o[der]
Priester / nieder / und löset auff alle dubia [und]
zweiffelhaffte Dinge / welche in Sachen ihr G[e]
setz betreffend moviret werden / eine h[albe]
Stunde lang. Der jenige wird gehalten [für]
gottlos / und untüchtig ein Zeuge zu seyn / [der]
nicht sechsmal deß Tages betet. Besihe P[ur]
cham in seiner Wanderschafft.

4. Frage. Welches ist die Religion in M[a]
rocco?

Die Religion in Marocco.

Antw. Eben dieselbe wird allda bekandt [als]
zu Fez ist; aber die Leute in Marocco sind [...]

devot und andächtig als die in Fez; denn sie
aben nicht eine so grosse Anzahl der Tempel/
ollegien / Gottshäuser / und Schulen.
leichwol haben sie etliche / insonderheit einen
empel / der sehr weit und köstlich ist / in Ma-
cco / mit einem herrlichem Thurn von einer
glaublichen Höhe. Sie haben auch ihre
remiten oder Einsiedler / und Geistliche Ord-
s-Personen. In diesen allen sind sie weniger
nn zu Fez / der Ursach halber / weil sie zum öfft-
n durch Ein- und Uberfall der Araber geplagt
erden. Auch haben sie / ebenmässig wie zu
ez sich befinden / eine grosse Menge Jüden /
elche zu Schiffe dahin gekommen / da sie von
rdinando aus Hispanien / vom Könige E-
anuel aus Portugal vertrieben worden. Es
d auch viele Christen unter ihnen / jedoch im
enden Gefängniß und Sclaverey. Da sich
nst die Türcken in Geistlichen Sachen dem
aliph zu Cairo unterwerffen / erkennen diese
önigreiche in Africa sich allein unterworffen
m Caliph zu Bagdat, oder Babylon. Die
ürcken zu Marocco und Fez meinen / daß sie
n Himmel verdienen / wenn sie viele Christen
dten / und daher lauffen und rennen sie mit
lchem Eifer / gleich als zur Hochzeit / um
riege zu führen wider die Christen / glauben-
/ daß / wo sie in solchem Kriege sterben / sie
wißlich das Paradis besitzen werden / welch-
in Warheit der allgemeine Glaube aller
Türcken ist. Besihe les Estats du Monde,
Boterum, Leonem, &c.

Zusatz zur 4. Frag.

§. 1.

Was hats mit dem Reich Marocco/ son[...] erlich der Religion halber für eine Bewand[...] nis?

Antwort:

DAs Königreich Marocco macht nunmehro sa[...] dem Königreich Fez die gantze Gegend auß/ wel[...] die Alten das Tingitanische Mohrenland oder Maur[...] tanien/ nach seiner Haupt Stadt Tingi/ die itzund Ta[...] er heist/ genennt/ dessen Einwohner die Lateiner Maur[...] das ist/ die Mohren/ nach ihrer Farb/ welche von alt[...] her etwa schwartz oder braun gewesen/ benamset/ [...] Dapper schreibt von Marocco in seinem Africa pag. 17[...]

Ob man schon hier sowol als zu Fez die Mahom[...] tanische Religion im Flor ist/ so ist sie doch von d[...] Türcken zimlich unterschieden. Dann die Maroc[...] folgen der Lehre Xerif Hamets, des ersten Königs [...] diesem Stamm/ der itzt den Marocciscien Zepter füh[...] Dieser Hamet war „erst ein Münch/ aber er verließ [...] „Münchs-Clausen Anno 1514. (um eben die Zeit als [...] „Luther zu reformiren anfieng) und begunnte ein ne[...] „Liecht des Erfurkans zu predigen/ welches/ wie er [...] „gab/ allein auß der Schrifft gezogen sey; ja er lehr[...] „daß die Lehr des Ali Omans, und andrer Außleger [...] „Lehre Mahomets/ nichts als Menschen-Satzungen [...] „en/ daher man sich einig und allein an die reine Sch[...] „des Erfurkans zu haltẽ hätte welcher dieselbige Lehr get[...] „licher außgeleget. Unter andern gab dieser neue Le[...] zu/ daß allerley Völcker/ auch selbst Christen und J[...] en seine Predigten anhören/ und allen Gebräuchen se[...] Gottesdiensts beywohnen möchten; dahingegen [...] Türcken keines wegs zulassen daß jemand/ der [...] ihrer Lehr zugethan/ in ihre Kirchen komme/ so bey [...] ens Straff verbotten. Und dieses unterschiedlic[...] Gottesdiensts wegen haben die Türcken und M[...] rocken einen sonderlichen Haß untereinander/ a[...]

ß die Türckische Sclaven eben so hart gehalten
erden als die Christen. Dapper. l. c. p. 179.

Der Frantzösische Ambassadeur an den König zu
Marocco/Mr. de St. Olon berichtet in seiner neulichen Re-
tion von der Beschaffenheit dieses Reichs/ so An. 1695.
Frantzösischer Sprach in Druck gekommen/ wegen der
eligion allda folgendes: Ihre Religion ist zwar
ch auf den Alkoran gegründet/ aber sie legen
lchen auff ihre Manier auß/ und sehen sonderlich
ff gewisse Puncten/ohne welche man nicht könne
elig werden.

Sie halten dafür/ es sey nur ein Gott ohne Dreyfalt-
keit der Personen/ und daß JEsus Christus ein groß-
Prophet/ sey gebohren von einer Jungfrau/ Maria
nannt/ dessen Menschwerdung von dem Engel Ga-
iel verkündigt worden: Er sey heiliger als alle Mensch-
/ habe viel Wunderwerck gethan/ aber er sey nicht ge-
rben wie wir Christen glauben/ sondern in Himmel er-
ben worden/ da er mit Leib und Seel sey. Dann als
n Judas wollte den Juden überliefern/sey dieser/als ein-
von seinen Jüngern/ den GOtt seine Gestalt an sich
hmen lassen/ an seiner Stell gekreutzigt worden.

Sie glauben auch daß JEsus Christus wieder komm-"
/und viertzig Jahr auff Erden leben werde/alle Nation-"
zu einer Religion zu bringen; dann werde er geleget"
erden in das Grab/ so Mahomet habe machen lassen"
ben dem Seinigen. Die jenige/ so des HERRN
ESU Christi Lehr gefolget/ ehe Mahomet gekomm-
/ werden seelig werden/ aber nun sey die Lehre/ deren"
r Christen folgeten/ nicht mehr dieselbe Lehre/ so er"
ehrt habe/ welche von den Juden durch Verfolgung"
verhindert worden/ daß sie nicht völlig zum Stand"
kommen/ daher die jenigen/ welche nicht des letzern"
ropheten (ihres Mahomets) Gesetz annehmeten/welch-"
Gott als seinen sonderbahren Freund und Außleger"
nes Willens gesandt hätte/ die waare Lehr vollkomm-"
h außzuführen/ würden die ewige Pein leiden."

Sie halten für heilige Schrifften die Bücher Moses/
Psalmen Davids/ die heiligen Evangelien/ nach
Außlegung Sergii und des Alkorans.

Sie glauben ein Paradeis und eine Hölle/ eine Auffer-

stehung / und eine Prædestination; das ewige Leben b
stehe in seeligem Anschauen Gottes / seiner Engel und d
Mahomets / und in fleischlicher Lust mit siebentzig schön
Jungfrauen / und Essen und Trincken von allen best
Speisen und Geträncken / da lauter Bäche von Mil
und Honig und Rosenwasser fliessen / und die menschlic
Außwürffe in lauter wolriechenden Schweis verkel
werden / ihre Wohnungen seyen von Perlen und Edel
steinen gebauet ꝛc.

Sie haben eine **Fasten** / so sie Ramadan nennen / v
dreyssig Tagen / an welcher sie von aller früh Morgends
biß die Stern am Himmel stehen oder zu leuchten komm
weder essen noch trincken / wiewol sie bey der Nacht d
versäumte wieder wol einbringen. Den Abend zuvor
reiten sie sich mit Schiessen auß Feuer-Röhren und vie
Geschrey ihres Allah, so vielmehr einem Geheul ähnli
und geben dann genau acht / wer am ersten den Mo
auffgeben sehe / und schießen dann mit Mußqueten n
demselben / so bald sie ihn gewahr werden; worauff sie
versammlen ihr Gebet zu thun / ihr Maraboug auff ih
Köpffen habende / werffen sich dabey nieder auff die Er
mit dem Gesicht / so sie bald auffheben / bald niederschla
und immer gegen den Morgen zu kehren.

Ihre dreyerley Ostern halten sie sieben Tag la
doch daß sie dabey auch handeln und wandeln / wie
auch an ihrem Freytag thun / der ihr Sonn- oder Fe
tag ist.

Das **erste** wird gefeyert am ersten Montag nach
Ramadan, und so es auff einen Sambstag fällt / da
Juden Sabbath ist / so müssen diese dem König eine g
ne Hennen und zehen Hünlein an Gold oder am W
geben. An den ersten Tagen dieses Festes lässt der K
alle Gefangenen der Stadt / wo er sich aufhält / für
kommen / und solche entweder frey gehen / oder umbr
en / nachdem ihr Verbrechen / oder der König im L
ist.

Das **zweyte Osterfest** / so sie das Große nenn
und siebentzig Tag nach dem ersten fällt / wird also ge
ert / daß ein jeder Haußvatter so viel Widder (Här
dem Mahomet opfert als er Söhne hat / und das z
zum Angedenckē des Opfers **Abrahams des Vatters**
mac

aels / als ersten Vatters der Saracenischen Arab-
/ von dessen Mutter ihr Prophet herstammen soll. Der
önig selbst reitet alsdann eine gute Streck hinauß für die
tadt mit großen Pracht und Herrlichkeit zu opfern. So
ld seinen Hammel die Gurgel abgestochen worden/ trägt
n ein Mohr mit vollem Lauff / in einer Leinwand einge-
ckelt nach dem Königlichen Pallast zu: wann nun der
ammel alsdann noch lebendig dahin kommt / so halten
es für ein gutes Anzeigen / und erzeigen sich frölich dar-
er / stirbt er aber unterwegs / so kehrt ein jeder trau-
g zurück. (Hier ist zu mercken / daß Dapper l. c. p. 179.
s Zeichen vom geschwinden oder langsamen Tod des
idders verkehrt berichte.)

Das dritte Osterfest ist allezeit drey Monat und zwey
äge nach dem zweyten / und wird gefeyert zu Ehren der
eburt des Mahomets; und essen die Mohren am ersten
ag Brey / zum Gedächtnis des Propheten der alsdann
che Speis genossen.

Die Nacht vorher zünden sie in ihren Moßqueen eine
enge von Lampen und Wachskertzen an / und singen
re Talbes (Priester) Lobgesänge biß der Tag anbricht.

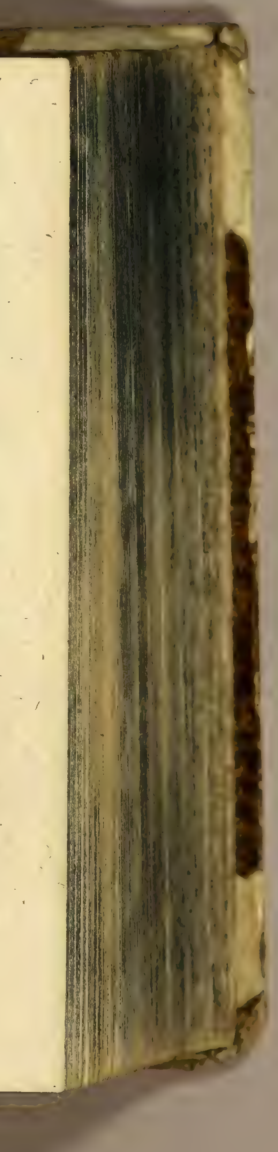
St. Johannis Fest feyern sie mit Fewer/so sie in ihren
ärten machen / da sie die gantze Nacht um die frucht-
ren Bäume gehen / um den Göttlichen Seegen damit
erlangen.

Sie haben auch die Beschneidung / doch binden sie
h weder an das Alter noch an die Zeit.

Ihr Gebet / so sie auch die Meß nennen / halten sie
ermal des Tags und einmal des Nachts zu gewießen
tunden/welche ihnen durchs Geschrey der hierzu verord-
ten Personen / an statt der Glocken / angezeigt werden.

Sie waschen sehr offt ihre Köpfe / Händ und Füsse /
n sich von ihren Sünden zu reinigen. So offt ein Mann
n Weib erkannt oder etwas begangen / muß er sich an
nem gantzen Leib waschen ehe er in die Moßquee gehen
rff / oder muß ihre gewöhnliche heilige Wort auß dem
esetz sprechen: Es ist kein GOtt als nur ein GOtt
nd Mahomet sein Gesandter! Von welchem sie vor-
ben / daß sie eben die Krafft haben / als wann sie sich
deten / und gilt auch an desselben statt.

In die Moßqueen gehen sie nur mit blosen Füssen / und



lassen ihre Schuhe draussen vor der Thür / welches
auch beobachten so sie jemand besuchen.

„Sie glauben / daß alle Kinder / welche vor dem fünf
„Jahr sterben / es seyen Christen / Juden oder Heid
„in Himmel kommen / wann sie aber darüber alt werd
„und den Mahomet nicht annehmen / müssen sie e
„verdammt seyn / außgenommen die Töchter / so als Ju
„fern sterben / um die Zahl im Himmel zu erfüllen / daß
„jeder Mahometaner 70. bekomme.

Sie haben einen solchen Abscheu an dem Christlic
Namen / daß sie einen **Christen und Hund gleich** a
en / oder ihnen einerley Namen geben / und nennen kei
Christen / sie setzen dann darzu: **Daß ihn GOtt v
derbe!** oder ; **GOtt verbrenne** sein n **Vatter u
Mutter!** und damit fangen sie an / ihre Kinder rede
lehren / daher sie auff den Strassen offt nicht sicher sind

„Sie glauben festiglich / daß wer in einem Treffen
„er die Christen sterbe / grad in Himmel fahre / und daß
„viel umbringe / viel Verdienste deßwegen allda zu
„messen habe / ja daß auch des Pferd / so in solchem Tr
„en bleibe / mit hinauff komme.

Das Lügen und zuruck nehmen ihrer Wort und V
sprechens / halten sie so gar für kein Unrecht / daß sie a
solchen Gebrauch als einen **Unterschied zwischen ih
und der Christlichen Religion** herraußstreichen.

Auff die **Gräber ihrer Heiligen** / die etwa sonder
unschuldig gelebt / oder auch wol durch Hexerey / so
für Würckungen von dem Geist ihres Prophetens h
en / sich berühmt gemacht / bauen sie Capellen / we
sie für Freystädte gelten lassen / dahin zu fliehen
Sicherheit zu suchen / wann sie was Böses gestifftet o
sich für des Königs Zorn bergen wollen.

Ihre Weiber dürffen nicht in die Moßqueen komm
weil sie dafür halten / sie seyen nicht tüchtig zum Parad
sondern seyen nur erschaffen / zum Kinderzeugen und
bären ; darum verrichten sie ihr Gebet zu Hauß /
gehen auch alle Freytag auff den Kyrchhoff zu bete
und zu weinen über den Gräbern ihrer Eltern.

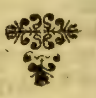
pag. 51. 53. 54.

Frage. Was vor eine Religion bekennet man in Guinea?

Antw. Das Heidenthum; denn sie beten [Ri]nge von Stroh an / an Gottes Statt; von [we]lchem sie Gottslästerlich reden / und ihn nenn[en] / bös und schwartz / und eine Ursach alles [bös]endes; und sagen / daß sie keines weges ihm [ve]rbunden seyn wegen einiges Guten / das sie [ge]niessen / sondern allein ihrer selbst eignen [Kl]ugheit. Sie thun in ihre Ringe Weitzen / [W]asser / und Oel / zur Speise vor ihren Gott. [S]olche Ringe werden von vielen getragen / als [Pr]æservativen wider Gefahr. Ihre Priester [pfl]egen ihnen zu predigen an den Festtägen / und [na]ch ihren Predigten die kleinen Kinder mit [W]asser zu besprengen. Sie consecriren ihren [Ab]göttern den ersten Bissen und Trunck von [ih]rer Speise und Tranck. Aber ich bin der [gä]ntzlichen Meinung / daß der schwartze Gott / [w]ovon sie so lästerlich reden / der Teuffel sey / [we]lchen ihre lose Priester dem unwissenden [V]olck zeigen in einer schwartzen und greulichen [G]estalt; bisweilen eines schwartzen Hundes. [S]o sie mit Kalck bestreichen / vermeinen sie [ih]rem Gott einen Dienst daran zu thun. Wenn [de]rselbe auff sie erbittert ist / pflegen sie den [P]riester mit Golde zu bestechen; dergleichen [au]ch ihre Fischer thun / wenn sie kein gut Glück [au]ff dem Wasser haben. Der Priester gehet [mi]t seinem Weibe in einer Procession / schlägt [au]f seine Brust / und klitschet mit den Händen; [he]rnach hängen sie Zweige von Bäumen um

Die Religion in Guinea.

ihre Hälse / und schlagen die Trommel ;
Priester wirfft Korn ins Meer / um den zorn
en GOTT zu versöhnen. Sie haben etli
Bäume / die sie gar hoch halten / und womi
als mit Oraculen sich berathschlagen /
mancherley thörichte Ceremonien dabey
brauchen. Sie beten an einen Vogel /
Federn hat wie Sternen / und eine Stim
wie ein Stier. Der Thynnus , oder
nyn / ist bey ihnen ein geheiligter Fisch /
man nicht anrühren darff. Deßgleichen
auch die Berge / welcher Spitzen / oder
mehr Priester / sie täglich mit Speise
Tranck erhalten. Wenn jemand stirbet / m
et der Priester Götter von Stroh / daß sie
Verstorbenen nach der andern Welt beglei
auch werden mit ihm gesandt Wein und le
Speise / dazu Dienstboten / samt seinem W
wo es ein König ist / werden dieselbe getöd
um dem König auffzuwarten / und ihre Häu
werden auff Pfäle gesteckt / rings ums
herum. Sie halten vor eine Sünde / au
Erde speyen. Der Dienstag ist ihr Sabb
Sie gebrauchen die Beschneidung / und a
re Türckische Ceremonien. Sihe G.
Arthur Dantiscanum, Merca-
torem, Bertium, &c.



Zu

Zusatz zur 5. Frag.

§. 1.

as ist Guinea für ein Ort / und was ist egen der Religion noch dabey zu beobachten?

Antwort:

S ist ein Strich Landes in Africa / so vom Ecke Serre-Lions biß an das Gonsalvische / oder auch nur (wie and- ollen) biß an den Benimischen Fluß/gehet; scheinet den nen zu haben von Guinee (Genne / oder Geneva), so em Fluß Niger liegt. Wird gemeiniglich in unt- hiedliche Strände getheilet / welche fast alle den unterschiedlichen Kauffwahren genennt den / so die Europäischen Völcker von dem [illegible] allda / vor ihr mitgebrachte Wahren auschen. Diese Strände werden auff die sechs ge- net / als:

. Der Kornstrand / von einer Art Körner / Pa- samen oder Maniguette genannt / vom Serre-Lions biß Palmen Ecke.

. Der Zahnstrand / von Elephanten / so etliche den and des bösen Volcks nennen / ist ein Strich von 50. len / biß an das Ecke Lahoë.

3. Der Quaquastrand / von dem Zuruffen der wartzen gegen die ankommende Weißen.

4. 5. Der Funffbandstrand / und Sechsband- nd / benannt von den Baumwollenen Tüchern so fünff oder sechs zusammen genäheten Banden be- en.

. Der Goldstrand / wegen des Goldes / so allda zu mmen / so von der dreyspitzigen Ecke bey Achina biß Akre und die Flüße Volta, Jagos und Benin reichet. per Afric. p. 383. & 384.

hre Völcker / als die Quojer, Folgier, Manuer und zu Bolm oder Serre-Lions, Timna, Kilm, Hondo, , werden nach der Mahometanischen Weise be- itten / und erkennen alle einen Gott im Himmel / von chem sie wegen der Missethaten Straff / und wegen

deß

des Guten Belohnung erwarten. Sie glauben daß
Freunde nach ihren Absterben zu Geistern werden /
che sie Jannanen nennen/und sagen/ daß sie allwissend
und sehen was unter den Bluts-Freunden vorgeht.
um klagen sie auch den Todten ihre Noth / daß sie i
helffen. Wann sie etwas gefährlichs vorhaben/ opfer
deßwegen ihren todten Eltern / entweder ein Kuh /
Wein / oder Reis/ so sie auff das Grab oder auff den
legen. Sie halten gewieß dafür / daß die Geist
den Büschen wohnen / darum nehmen sie dahin
Zuflucht/und bringen allda ihr Anligen mit weinen
großer Andacht für. Haben deßwegen keine Tem
sondern ein jedes Dorff seine absondere Büsche / so
herum vermacht / und mögen dahin weder Frauen
Kinder noch sonst jemand / der das Zeichen ihrer
nicht trüge / sich verfügen. Wann die Früchte wo
rathen / werden dahin viel Speißopfer gebracht /
gleichen so sie gute Jagten gehabt und viel Wild gefan
Die Unbeschnittnen halten sie für unehrlich / h
doch dabey keine bestimmte Zeit / doch je eher die
schneidung geschieht / je eher sie heil werden / we
erwachsne in der Sonne bloß gehen / und daher
selben das Gemächt geschwüllt.

Neben der Beschneidung haben sie noch einẽ andern
brauch/ den sie Belli-Paaro nennen/ und sagen / daß
Tod und Wiedergeburt / ja eine Einverleibung
Versammlung der Geister seye / mit welchen die Ge
in denen gedachten Büschen erscheint / und das O
welches man für die Geister zubereitet / essen hilfft.
dieß wird von den Frauen und unbekannten Män
verborgen gehalten / denen sie vorschwätzen / da
Geister solche Speise essen / sie aber fasten. Das Ze
aber des Belli-Paaro empfangen sie etwa alle 20.
fünff und zwantzig Jahr nur einmal / so etliche Re
Schnitte sind / die vom Hals über beede Sch
Blätter hingehen / und außsehen / als wann sie
Nägeln eingedruckt wären. Davon erzehlen sie / d
getödtet / gebraten und gantz verändert oder neue M
en werden. Also äffet der Daifel der geistliche W
ergeburt nach.

Dieß gehet bey ihnen also zu: Man erwehlet

ehl des Königs einen Ort im Busch/da Oelbäume und
ge Lebens-Mittel wachsen von ungefähr zwey oder
Meilen in die Runde. Dahin wird die Jugend / es
willig oder unwillig/ gebracht / und zwar meist mit Ge-
y und Weinen / weil man anderst nicht sagt und
ubt / als daß sie also sollen getödtet und verändert
den. In diesen Busch bringt man ihren Reis und
ley Speisen. Bey ihnen sind gemeiniglich einige alte
e / welche das Zeichen schon vorlängst gehabt / die
gen zu unterweisen / und ihnen die Speisen zuzutragen/
he so lang im Busch bleiben als es ihnen gefället.
h kommt je der König selbst dahin / und bleibet bey
) oder drey Tag daselbst. Dieses Leben im Busch
rt wol vier biß fünff Jahr. Allda haben sie ein groß-
Dorff / jagen / und bleiben alle beysammen / und
den von den Ungezeichneten niemals gesehen / die bey
oder vier Meilen nicht in die Gegend kommen dürffen.
Wann sie dann wieder auß dem Busch kommen / stell-
ie sich als wann sie erst in die Welt kämen / und nicht
nal wüsten wo ihre Eltern wohnten / oder wie sie hieß-
wie sie sich waschen oder mit Oel beschmieren sollen.
lches ihnen alles die Alten gezeichneten kundt thun
sen / und dieses alles geschieht in gewiesen hierzu ge-
ten Häußlein / in welche sie mit Vogel-Federen / und
ch-Gewächsen bekleidet / mit Mützen vom Bast auff
Kopf / die ihnen vor das Gesicht herab hängen / ge-
cht worden. Nach etlichen Tagen werden ihnen Kleid-
und Schällen um die Füsse / wie auch Corallen / mit
pards-Zähnen vermängt um den Hals gegeben / und
also mit auffgeflochtnen und gezierten Haaren auff den
ielplatz geführt / da sich die gantze Gemein versammlet
Belli-Tantz anzusehen / den sie in dem Busch gelernet
en / welcher nach einem sonderlichen Spiel gehet / so sehr
hwind geschlagen wird / nach welchen man gebückt
mit bebenden Gliedern also tantzt / daß sich alles be-
gt was am gantzen Leib ist / worbey sie einige Reimen /
che sie Belli-dong, das ist Lobgesang nennen / nemlich
che unverschämte und heßliche Wort gebrauchen.

Nach geendigtem Tantzen wird ein jeder bey seinem neu-
Namen, den er im heiligen Busch bekommen /
ch die Alten außgeruffen / und vor seine Eltern und

Unver-

Anverwandten gestellt/und zu ihm gesagt: Seht diese s
eure Eltern oder Vormündere / und darauff lernen sie e
ander wieder kennen.

Alsdann hat der Neugebohrne Macht bey Göttlich
Rechten oder bey Gottes Rach jemand zu beschwören/
er dieses oder jenes ungebührliche sich bey Straff entha
Wer wider solche Beschwörung handelt / fällt / n
Beschaffenheit des Verbrechens / in eine gewieße Str
Man legt ihn entweder in einen Korb voll Dornen /
schlept ihn darinn hin- und wieder / daß ihm Fell
Fleisch herabgeht / oder gifft ihm Wasser mit Pfeffer
mängt in die Augen Mund und Ohren / ja über den ga
en Leib.

Das Beschwören wegen des Ehbruchs geschieht
ein von der Obrigkeit. So nun ein Mann sein Weib
dem Belly beschwören oder den Geistern übergeben
wird sie vor dem Rath gebracht / da dann ein Klang
hört wird als von Geistern / welche sie von derglei
abmahnen oder wegholen wollten.

Wann die Execution geschieht / bestellen die Priester
Bundes gewieße Leute von ihnen / welche als Ge
des Abends mit großen Geschrey auff den Platz eindr
en / die Missethäter mit Gewalt fortreisen / und
gräßlichen Schreyen nach dem heiligen Busch schlep
da sie nimmer an Tag kommmen. Niemand darf
Straff des Todtes diese Heimlichkeit andern offenba
Und obschon der König damit die Seinigen in Fu
und Gehorsam erhält / um alles weiß / erklärt e
doch unter den Priestern selbst zu stehen und ihnen
hören. So darff auch ohne des Königs Vorwisse
Bewilligung niemand beschworen noch von den Ge
weggeführt werden.

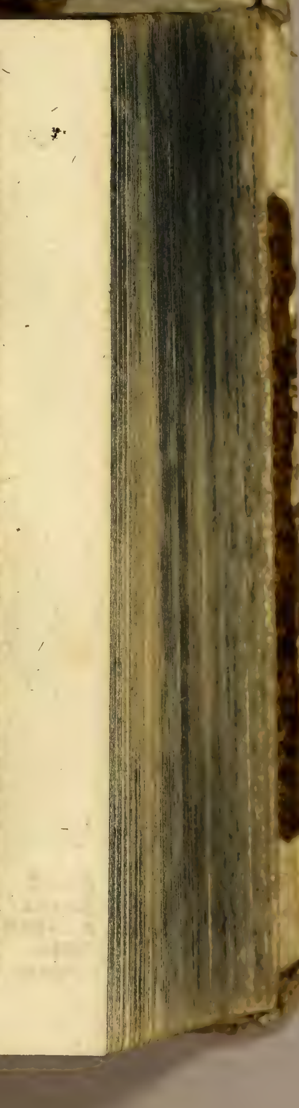
Insonderheit wird niemand den Geistern überge
man habe ihn dann rechtschuldig befunden. Hierz
brauchen sie ein verfluchtes Wasser von Kräu
welches dem Beschuldigten die Eltesten auff den Arm
abgießen; Wann er nun schuld hat / brennet
beißet es ihm die Haut ab / wann er aber unsch
ist / thut es ihm nichts. Dergleichen Bewäh
haben sie auch in allerley Verbrechen / als dem
bruch / Diebstal / Lügen und dergleichen.

G

Gleichwie aber die Männer ein Zeichen des Belly
hen / also ist auch bey den Weibern ein anders
utreffen / welches sie Nesogge nennen. Man bringet
oder 12. auch wol mehr-jährige Töchter / auch wol
uen an einen gewießen Ort in einen Busch. Ihre
esterin gibt der Versammlung allda Hüner zu essen /
che sie Hüner des Bunds nennen / weil sie damit
unden werden allda zu bleiben. Darnach scheert
ihnen das Haar mit einem Scheermesser ab / und
ngt sie des andern Tags an einen Fluß im Busch; da
Priester in zur Stund die Beschneidung verrichtet.
ch der Beschneidung heilet die Priesterin die Wunden
Kräutern / welches zuweilen kaum in 10. oder 12.
gen geschiehet. Conf. Dn. Ludolfi Comment. in Hist.
. pag. 247. Gleichwol bleiben sie allda drey oder 4.
nden beyeinander / und lernen allda allerhand unerbare
er vo[illegible] ihrem Sandi / gehen allda gantz nacket / in
ihnen die Kleider bey ihrer Ankunfft genommen werd-
Auch müssen die alten Beschnittnen ihre Kleider drauß
f dem Wege liegen lassen / wann sie zu ihnen kommen
llen. Wann aber die Zeit herum ist / wieder heim zu
ren / machen sie ihnen ein Kleid auß Bast von den
umen / welches sie roth und gelb färben; und bringen
en dann ihre Freunde vielerley Zierrath / als Armrin-
/ Corallen / Schällen / die sie um ihre Bein hängen /
nn sie tantzen. So sie alsdann nach dem Spielplatz
en / geht die Priesterin aufs schönste geputzt vorher / zu
Versammlung. Da sitzt einer und trummelt mit zween
öcken auff ein runtes außgeholtes Holtz mit sehr ge-
vinden Schlägen. Nach diesem Spiel tantzen die
ndi-Kinder eins nachdem andern. Nach diesem Fest
gen die Weiber bey ihrem Bund schwören / wiewol sie
ihrem Eidschwur wenig außrichten.

Sie halten keine sonderliche Feyertäge als nur
ersten des Neumonden / wann sie ihn sehen auff-
hen. Dapper. Afric. p. 412. &c. Doch berichtet Hazart
h von dem Donnerstag / daß sie solchen wie wir den
mstag heilig halten; in seiner Kyrchen-Geschicht.
. 119.

Wiewol nun unterschiedliche Gottesdienst im übrigen
ter ihnen anzutreffen / so nennen sie doch ihren vor-
nemsten



nemsten GOtt Fetisso, den sie auff den Heerstrassen o
auch bey ihren Häußern in einem gewießen Bild verehr
Vid. Varen. p. 304 informat. divers. Gent. Relig. Wa
einer von ihren Freunden geköpft worden / nehmen sie
Kopf / sieden solchen in einem Kessel / trincken die Sup
davon / und hencken die Hirnschalen bey ihrem Fe
oder Abgott zur zier auff. Dapper l. c. p. 417.

An ihrem Feyertag kommt einer von ihren Priester
Fetissero, das ist / ein Diener GOttes genannt / auff
Marckplatz / und hält eine Ermahnungs-Rede an
Volck. Neben ihm steht ein mit Wasser angefüllter Zu
darinn eine Schlange herum schwimmt. Mit die
Wasser besprengen die Eltern sich und ihre Kinder w
alles Unglück.

Sie sind durchgehends mit strohenen Kräntzen um
en / dadurch allem Ubel vorzubeugen. So bald sie M
ens auffstehen / waschen sie den Leib / und bestr
en die Augen mit weiser Kreiden. Bey ihrem Essen
der erste Bissen und Trunck dem Götzen zu geeignet
mit dem Geträncke ihre Stroh-Ringe benetzet womit
umgeben sind. Hazart Kyrchen-Geschicht. pag. 120.
cap. 4.

Diese am Meer gelegne Länder habẽ die Missionarii
längst durchwandert / u. Fleis angewendt die Innwo
zum Christl. Glauben zu bringen / und bey vielen g
Grund gelegt. Dann es erzehlt ein Niederländer in
Reisbeschreibung / daß / als er einmals mit einem Schw
en selbiger Nation von dem Christlichen Glauben ge
kunte derselbe die Hauptstück der Christlichen Lehr au
Evangelien und Episteln zimlich beweisen / wuste
was die Römisch Catholischen mit andern für St
keiten in Glaubens-Sachen führten. Varen. l. c.
Guinea.

6. Frage. Von was Religion wären
zeiten die Africanischen Mohren?

Die alte Religion der Africanischen Mohren.

Antw. Von der Heidnischen; denn sie b
en an etliche unsterbliche Götter / als / die S
ne / den Mond / und die Welt; etliche
liche / als / Jupiter, Pan, Hercules, aber e

nter ihnen / so nahe bey / oder unter der Linien
ohneten / beteten die Sonne nicht an / sond-
n fluchten ihr stets / wenn sie aufgieng / weil
von ihrer überaus grossen Hitze beschädiget
urden. Als ihre Königin nach Salomon
reiset / ist sie von demselben unterwiesen word-
im Erkenntniß deß wahren Gottes / und hat
ch ihrer Wiederkunfft die Jüdische Religion
ch in ihr Land gepflantzet; nachdem aber
r Kämmerling der Königin Candaces von
ilippo getaufft war / brachte er mit ihm heim
n Christlichen Glauben / welchen sie auch bis
ff diesen Tag behalten haben. Besihe Dio-
rum, Boëmum, Strabonem, Sardum, Da-
ianum à Goës, &c.

**Frage. Was vor eine Religion ists / so
diese Mohren oder Abyssiner heutiges Tages
bekennen?**

Antw. Das Christenthum; Jedoch wird
ch das Heidenthum an etlichen Orten der
iten und breiten Herrlichkeit deß Priesters
hannis behalten. Die Christen beschneiden
da beydes Knäblein und Mägdlein am acht-
Tage / zum Gedächtniß der Beschneidung
risti. Die Mägdlein werden 18. Tage her-
ch getaufft / und die Knäblein 14. Tage. Sie
thalten sich von gewissen Speisen / und ge-
auchen annoch etliche Mosaische Ceremonien.
ie sind sehr streng an ihren Festtägen / und
ngen ihre Fasten an / 10. Tage für der unsern.
liche Münche essen kein Brod die gantze Fast-
über / etliche nicht im gantzen Jahr / sondern

Ihre Religion heutiges Tages.

sind zu frieden mit Kräutern / ohne Saltz un
Oel: Sie halten eine dreytägige Fasten na
Marien Liechtmeß / zum Gedächtniß der Bu
und Bekehrung der Stadt Ninive. Etlic
Münche essen alle solche Zeit über gar nicht
und etliche Säugammen lassen ihre Kinder n
einmal im Tage saugen. Der jenige / so dr
Weiber nimmt / wird excommuniciret / od
von der Gemeine ausgeschlossen. Die Kön
in Candaces consecrirte / nach ihrer B
kehrung / die beyden herrlichen Tempel
Sonnen und deß Monds / dem H. Geist / u
dem Creutz. Hernach wurden diese be
Tempel gegeben den München / den Ritt
S. Antonii-Ordens / nebenst zweyen wei
Klöstern. Die Abyssiner gedencken in ihrer Litu
gie oder Gottesdienst der drey ersten allgeme
Concilien / nicht aber deß Chalcedonischen /
gesehen sie Eutychianer oder Jacobiner se
Ihr Patriarch allein ist ein Münch S. Anto
Ordens / dergleichen auch ist der Patriarc
Alexandria / durch welchen der Patriarch
Mohrenland geweihet ist / der dem Stu
Alexandria unterthätig seyn muß. Allhie fe
man den Sonnabend / und den Sonntag /
gleicher devotion und Gottesdienst. Im
endmahl theilet der Priester gesäuret B
aus / ohne am Donnerstage vor Ostern; d
alsdenn ists ungesäuert / weil Christus am
igen Tage das Abendmahl hat eingesetzt.
ein Diacon reichet den Wein in einem L
Sie empfangen es allesamt stehende / und
allein in der Kirchen: den gantzen Tag da
m

mögen sie nicht ausspeyen / bis die Sonne unt-
gangen. Sie geben das gesegnete Brod deß
bendmahls auch den kleinen Kindern alsobald
ach ihrer Tauffe. Sie glauben die Versetz-
ng der Seelen aus einem Leibe in den andern.
Sie sind gar sorgfältig/ihre Sünde dem Priest-
zu bekennen/und nach der Bekänntniß emp-
ngen sie allezeit das Abendmahl. Der Patri-
ch allein excommuniciret und thut in den
Bann / und zwar gemeiniglich keine andere/
enn nur Todtschläger. Die geringen Priester
nd Münche arbeiten um ihren Unterhalt / aber
ie Bischoffe/ Dechant / und Thumherren hab-
n grosse Einkommen und Beneficien. Sie ge-
atten ihren Geistlichen einmal zu freyen / und
aben Gemählde in ihren Kirchen / aber keine
geschnitzte / gehauene/ oder gegossene) Bilder.
wischen Ostern und Pfingsten essen sie Fleisch
n den Freytägen. An jedem H. Drey-Könige
Tag tauffen sie sich selbst in Pfülen oder Flüssen.
lso thun auch die Moscowiter am selbigen
age / zum Gedächtniß der Tauffe Christi. Sie
ebrauchen keine Confirmation oder Firmung/
uch nicht die letzte Oelung : Besihe Damia-
num à Goes, Alvarez in seiner Mohren-
ländischen Historien / und
andere.



Zusatz zur 7. Frag.

§. 1.

Wie stehts sonst um die Religion in Abas-sia / oder Habessina? und was ists für ein Ort?

Antwort:

Es ist das große Christl. Königreich oder Käyser-tum in Africa welches sonsten das obere Mohren-land / und unrecht des Priester-Johannis-Land ge-nannt wird / so nach Meinung der Jesuiten Balthas. Telle und Emanuel Almeida die darinn gewesen / im Umkrei sechshundert / zwey und siebentzig Meilen / ein un sechtzig unterschiedliche Landschafften / folgend fast beyde *Tropicos* in sich begreifft. Der Portugie Joh. Barros rechnet dessen Umkreis auff 672. Portugallisc oder 504. Teutsche Meilen. Es wird Ostwärts begränt von dem rothen Meer / Abendwerts aber von dem Rei Nubia und Congo, dem Fluß Nigris / davon die N griten-Mohren ihren Namen haben / und dem groß Strom Nilus / gegen Norden reicht es an Egypte so anitzo dem Türcken zugehört / und gegen Süden d Mondgebürg / so theils von solcher Höhe ist / daß / na Aussag Almeidæ, die welsche Alpen für Hügel zu acht Dapper Afric. p. 667. Hazart. l. c. p. 1. &c.

Ihr Monarch wird Nagasch genennt / wie w land bey den Egyptern Pharao / dergleichen au andre führen. V. Ludolf. Comment. Æthiop. pag. 2 bedeutete so viel als einen König oder Herrn; hat a den Namen des großen Negus. Was aber der Na en Priester-Johann / der von andern auch Pretio Johannes ihm zu ehren benamset und also gedichtet wi ward jener Name weiland einem Asiatischen Kön gegeben / welcher Name von dar in Africam gebra worden. Hievon schreibet Hazart l. c. p. 5. also: Es le vor Jahren unter den Asiatischen Scythen / wel anheut die Tartarn sind / in der Landschafft Natay (P lomæus will das außer dem Gebürg Imai gesetzte S thia / andre aber solche Landschafft Catay / also gene

hab

aben) ein Christlicher Fürst / so fast allen andern in
antz Asia an Großmacht vorgieng / und von den
Tartarn Uucham / von den Christen aber von dem Pro-
pheten Jonas / Jonanus / und weil er zu Friedens-Zeiten
n Kreutz auff der Brust / im Kriegs-Leufften aber zwey /
nes von puren Gold / das andre mit kostbaren Edelge-
ein versetzt zu tragen pflegte / ist er der Priester Jonanus
heisen worden; welche Benahmung hernach allen Nach-
ommen / wie den Römischen Käysern / der Beyname
æsar, eigen verblieben. Dieser Fürsten Großmacht
olle so hoch gestiegen seyn / daß sie über zwey und sieb-
tzig Könige geherrschet. Als aber die Regierung auff
en so genannten König David gekommen / haben die
amals annoch dienstbare Scythier durch Verhetzung des
riegs-Hauptmanns Chingii sich wider ihn empöret /
nd nach einer sehr blutigen Schlacht David überwund-
n und erschlagen / da dann Chingius zum König oder
äyser erwehlt worden / um das Jahr Christi 1172. (oder
ie Dapper l. c. p. 683. schreibt / 1178.) im ein und viertz-
gsten Jahr der allda eingeführten ketzerischen Lehre Nesto-
i. Chingius nennte sich Ularcan von Catay / und über-
eß des Priester Johannis (Prete Janis) Erben samt dem
Namen ein kleines Land / welche von den Tartarn end-
ch gar verheert worden. Der Irrthum / daß der
Name von Asien in Africam gebracht worden /
wird den Portugiesen zugeschrieben / welche
em Habessiner Monarchen darum denselben
Namen gegeben / weil sie am ersten solchen Käyser
ennen lernen / und dergleichen Kreutzzeichen bey
hm angetroffen / als weiland von dem so genannt-
n Priester-Johann in Asien erzehlt worden. Von
em fürtreff lichen Lingvisten Andrea Müller wird er ge-
annt Prester Chan, und zu Teutsch gegeben / ein Bet-
König. Ein mehrers zeigt der berühmte Herr Ludolf
omment. Æthiop. p. 218. & 219. &c.

Es leben aber auch in Habessinia allerley Glaubens-
Genossen / als Juden / Heiden / Mahometaner und
hristen. Dapper. Afric. p. 693. &c. doch was die Juden
elangt / sind sie nur allda zerstreut als Ausländer / weß-
egen sie Falaxas genennt werden / nachdem sie vordiesem
ch wider den Lands-Fürsten auffgelehnt hatten / darauff

 aber

aber von ihm geschlagen und gedemütigt worden. E
ist glaubwürdig / sagt obangezogner B. Tellez, daß ei
große Anzahl der Juden / so wol von der Gefangenschaf
des Assyrischen Königs Salmanassars als auch nachmal
der Zerstörung Vespasiani des Römischen Käysers in d
Flucht in Aethiopien und Abassiam gekommē/so aber au
auß gerechter Verhängnis GOttes wegen ihrer for
währenden Boßheit / gleicherweis allda zerstreu
werden müssen. Wo sie aber allda anzutreffen / g
brauchen sie sich gleicher Gebräuche wie anderwärts.

Die Heiden haben ihren Wohnsitz in dem Reich Go
am (wo der Nilus entspringt/) verehren die Götzen / u
sonderlich / wie etliche schreiben / die Sonne / vor all
aber den Ursprung des Nili / dem sie allbereit eine
große Anzahl Kühe und Ochsen geschlachtet / daß sich v
ihren Gebeinen ein mercklicher Berg erhebt / und v
allen mit Verwunderung gesehen wird.

Die Mahometaner sind mit den Christen vermen
und machen fast den dritten Theil des Mohrenlandes /
halten sich mehrentheils von eigner Handarbeit / wo
sie von ersten Jahren angewiesen werden.

Die Christen aber sind durchs gantze Land auß
breitet/ auch an der Zahl so groß/ daß deßwegen Aba
(Habessinia) billig als ein Christliches Land geac
und genennt werden mag. Der gemeine Wahn
Meinung / (sonderlich auch Jarrici) ist zwar / daß
Königin Candace Kämmerer Act. 8. selbsten das Chri
thum dahin gebracht / wie auch Almeyda auß einer a
Mohrischen Chronic so wol diese von Kämmerer/ als
Bekehrung von der Königin auß Saba zum Judenth
erweisen will / doch wird solche Einführung des Ch
enthums vielmehr dem Frumentio zugeeignet / wie be
oben erwähnt / und mit mehrern bezeugt Ludolf. I
Æthiop. L. 3. c. 2. n. 13. 14. &c. Comment. p. 280.
Es wurde aber dieser Frumentius vom Athanasio
Bischoff in Aethiopien gemacht / vier oder fünff
hernach / als er / der Athanasius selbst/ Anno Christi
Bischoff zu Alexandrien worden / daß daher die Arab
Canones vom Concilio zu Nicæa, die von dem Aethiop
Bischoff oder Patriarche handle verdächtig gemacht w
en. (l. c. Comment. p. 282.) weil dieses Conciliū scho
325

r. gehalten worden; weßwegen man auch Cedrenum
) Nicephorum eines Irrthums beschuldigt / in dem sie
Bekehrung der Mohren in Habessinia erst unter die Re-
rung des Käysers Justiniani setzen. Es verwerffen
er diese Christen das vierte allgemeine *Chalcedoni-*
e *Concilium*, so wider den *Eutychen* wegen der Ver-
engung der zweyen Naturen in Christo gehalten
orden / und folgen der Jacobiter Secte / halten
allein an die Alexandrinische Kyrchen. Als zu
fang des XVII. Seculi die Römische Missionarii sond-
ich vom Jesuiter-Orden in großer Menge in Habessini-
kamen / brachten sie die Römisch-Catholische Reli-
on sehr empor / sonderlich da auch der Käyser ihnen zu-
; allein es wendete sich bald das Blätlein / und ver-
derte sich der Religions Zustand wieder mit des Käysers
emüth Anno 1632. da er zwar bald drauff sturb. Die
rsach wird fürnämlich den vielen Verbitterungen des
olcks wegen Abschaffung der alten Kyrchen-Ge-
äuche / sonderlich der Verbietung des Kelchs im
Abendmahl / u. dann auch / daß der Käyser sich unter
s Römischen Pabsts Gehorsam / und sich seiner
nen Gewalt in geistlichen Sachen begeben sollte / ja
ch der Vielweiberey beygemessen / welche die Missio-
rii, als eine dem Christenthum unanständige Sache
cht leiden wollten / so doch bey diesen Mohren ein altes
erkommen / und sowol bey niedern als hohen Person-
im Gebrauch war. Der damals neue Regent Facila-
s, so seines Herrn Vatters Namen Seltam Segved an-
hm / fieng drauff an / die Römisch-Catholischen zu ver-
gen und zu vertreiben / welche sich zwar auff allerley
eise und Wege wieder einzunisteln trachteten / aber end-
h nach vielerley darüber außgestandnen Ungemach Anno
risti 1653. gar vertilget wurden / daß biß auff den
utigen Tag kein Römisch-Catholischer sich allda
ehr blicken lassen darff. Man besehe davon weit-
ufftig Hazart in seiner Kyrchen-Geschicht T. II. P. 1. c. 4.
§ 28. Ludolf. Hist. Æth. It. Comment. p. 440. n. 72.
441. n. 74. & 480. & 482. §. 25. It. p. 555. n. 136.
Ihren Glauben und Christliche Gebräuche betreffend /
ingt ihnē noch biß auff den heutigen Tag vom Jud-
tum sehr viel an / als; die Beschneid. u. Enthaltung

vom Schweinenfleisch essen/von den Weibern sich zu scheiden u. d. gl. Sie kommen theils mit der Römisch en/ theils auch mit der Protestirenden Kyrchen überein doch wie sie die Päbstische Missionarii nicht von der zwe erley Gestalt im H. Abendmahl / von der Priester-E u. d. gl. also hat sie auch Petrus Heyling/ein Lübecke welcher bey die achtzehen Jahr biß Anno Christi 165 darinn in hohen Ansehen gewesen / nicht von der Anru ung der Heiligen und andern dergleichen Römischen G bräuchen abbringen können. Insgemein halten sie es m der Griechischen / sonderlich der Coptischen und alt Alexandrinischen Kyrchen. Ludolf Com. p. 551. & Wovon mit mehrern und außführlich unten seinem Ort gehandelt wird. Indessen haben die H bessiner von den Türcken und benachbarten Heiden / so erlich den Galern oder Imbangolern immer viel Anstö Doch geben ihre Religiosen für / daß sie Weissa ungen haben von der Zukunfft eines Christlich Volcks aus fremden Landen / durch welchen Heiden sollen zerstört werden. Deßgleichen hab sie eine Weissagung ihrer heiligen Synodæ (welche ne Einsiedlerin in Egypten gewesen) von der Zerst ung Mecha und wieder-Eroberung des H. Grabe Egypten und Cairo durch die mit den Europäe vereinigte Habessiner. Vid. Pigafet, Linschot, Jar ap. Dapper, pag. 695. Et Boter. Welt-Beschreibung P. L. 3. pag. 409.

8. Frage. Welches ist die Religion d Nieder-Mohren?

Die Relig-on der Nieder-Mohren.

Antw. Diese waren den Alten nicht kandt / sondern sind durch die Seefahrens befunden mehrentheils Heiden zu seyn / wie etliche Mohren unter ihnen wohnen. Jed beten etliche unter ihnen nur einen Gott an. halten aberglaubischer Weise / etliche Tage d Mond zu Ehren. Sie tractiren die Verstorb

mit Brod und gesotten Fleisch. Sie straff- Zauberey / Dieberey / und Ehebruch am Leb- Sie mögen so viel Weiber nemen als ihn- beliebt / aber die Erste ist die fürnemste / und übrigen sind derselben Dienstmägde. Sie ten in weissen Kleidern bey den Todten. In onomotapa, und etlichen andern Oertern bey / haben schon die Jesuiten etliche zum hristenthum bekehret; von welchen viele wied- abgefallen sind zum Heidenthum. Siehe nanuel Acostam von den Orientalischen achen / Boterum, &c.

Zusatz zur 8. Frag.

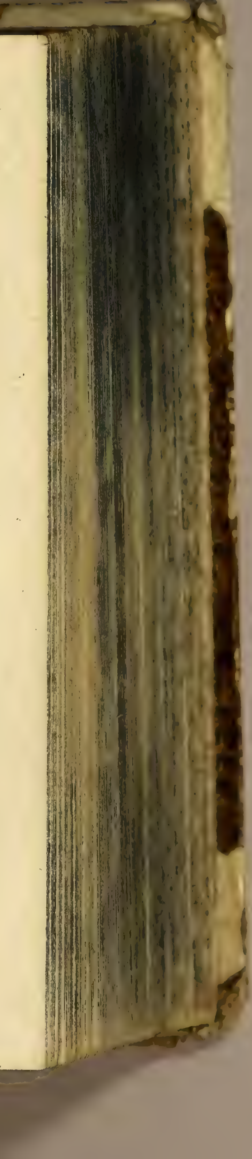
§. I.

Das hats ferner mit dem Nieder-Mohr- enland für Bewandnis?

Antwort:

DAs Nieder Ethiopien oder Unter-Mohrenland / nämlich gegen Mittag zu / begreifft unterschiedliche / nder und Völcker; darunter sonderlich berühmt das nigreich / Lovango, Cacongo, Goidogo, Congo, gola, das Land der Caffres, die Königreiche Monomo- a, Monemugi, und die Länder Zangebar samt noch hr andern Königreichen und Ländern. Es nimmt sein- Anfang von der Nord-Seiten des Flußes Zaire, so ter dem Æquatore oder der Mittags-Linie liegt / und itet sich sehr weit nach Morgen und Mittag auß / da uEnd bey dem Vorgebürg der guten Hoffnung / (Capite næ spei) mit der See beschlossen wird.

Die Innwohner des Königreichs Lovango als auch congo und Goi wissen weder von Gott noch seinem ort / nur daß sie einen Namen von Gott führen n sie Sambiam Ponge nennen. Hingegen ruffen sie



die Feld- und Haußteuffel an/ deren Götzenbilder si[e] in unterschiedlicher Gestalt und großer Anzahl z[u] machen pflegen/ auch einem jeden seinen eignen Name[n] geben. Dem einen eignen sie den Regen zu/ dem an[d]ern den Wind/ den dritten ihre Aecker/ und so for[t]. Andern befehlen sie ihre Gesundheit/ andern ih[re] Güter ꝛc. Diese alle sollen ihre Wohnung unter der Erd[e] haben. Ihre Bilder machen sie unterschiedlich. Etlic[he] bilden sie als Menschen ab/ etliche als Stöcklein oben m[it] Eisen/ theils auch oben mit einem Bildlein/ welche[s] mit sich auff den Weg nehmen. Die großen Götzenbild[er] bestecken sie mit Federn von Hünern. Etliche bilden [sie] als lange Schachteln/ welche sie an einem Bindfaden [an] dem Hals tragen; andre sind nur bloße Stricke/ mit [et]lichen kleinen Federn/ und zwey oder drey Schnecke[n]-Hörnlein dran/ welche sie um die Lenden/ den Hals u[nd] die Arme tragen.

Wieder andre sind als Töpfe mit weißer Erden an[ge]füllt/ oder als Büffels-Hörner/ die auch außgefüllt si[nd] und am dünnen Ende eiserne Ringe haben/ daran m[an] einige Lappen gemacht; auch wol noch auff andre wun[]derbahrlichere Weise/ welche auch durch unterschie[d]liche Meister gemacht werden/ so sie Enganga *Mok[]* nennen/ und nichts anders als Daifels-Banner sind/ [da]her auch ihre Bilder und Abgöttereyen *Moksien* he[iß]en/ welche gemacht werden/ wann ihnen einige [Be]schwerden oder Kranckheiten zustossen/ auff folgen[de] Weise: Es wird von dem Daifelsbanner dessen/ der [ein] Daifels-Bild machen will/ gantzes Geschlecht mit al[len] Nachbarn zusammen beruffen. Darnach wird ihm [ein] Häußlein von Palmen-Zacken auffgerichtet/ welc[hes] ihm/ so lang dieses Werck währet/ zur Wohnung die[nen] muß. Es währet aber 15. Tag/ in welchen er mit [nie]mand umgehen/noch auch in den ersten 9. Tagen nicht [re]en darff. An jeder Seiten des Munds hat er eine Pa[pa]gey-Feder/ und wann ihn jemand mit Hände klop[fen] (nach ihrem Gebrauch) grüßet/ darff er nicht wie[der] in die Hände klopfen/ sondern hält in der Hand [ein] Stöcklein/ welches am End ein geschnittnes Mannsha[upt] hat/ daran schlägt er zum Zeichen der Ehrerbietig[keit]. Wann alles färtig ist/ bringt man eine Trummel [...]

ein

n flachen Platz / da tretten alle Verwandte und Nach-
n in einen runden Kreis / denn fängt der Trummel-
äger in der Mitten an zu trummeln / und der Daif-
Banner vorzusingen / deme alle andre Leut nachfolg-
Er erhebet mit diesem Gesang das Lob der Daifels-
zen / und ersucht sie um ihre Hülffe; und der / so es an-
t / wo er Kranckheit halber nicht verhindert wird /
zet um die Trummel. Und dieses währet drey Tage /
elcher Zeit man nichts vom Daifel vernimmt. Wann
der Daifel um dem / der es angestellt / sich mercken
/ welches geschieht mit gräßlicher Stimm / doch
t sichtbar / dann wird das Trummeln (welches sich
dem Singen und Tantzen gegen den Abend um 4. Uhr
ngt / und des Morgens endigt) eine Zeitlang nach-
ssen / und der Daifels-Banner klopfet auff die erstge-
te Stöcklein / mummelt etliche Wort / und macht zu
en etliche rothe und weise Düpflein auff seinen und des
ellers Leib / nämlich an Schlaff des Haupts / um
Augen / auff die Hertzgruben / auch wol auff alle
der / nachdem er hart oder gelind von dem Bösen an-
stet wird / biß er besessen wird.

lsdann siehet er erschröcklich auß / springet und ge-
et sich gantz abscheulich / schreyt unmenschlich /
nt glüende Kohlen in seine Hände / und beisset darein
Schaden. Bißweilen wird er auch / auß aller um-
nden Mittel unvermerckt vom Daifel weggeführt in
Wüsten / da er sich selbsten rund um den Leib her mit
en Kraut bestecket / und zuweilen zwo oder drey
nden / auch wol einen / zwey oder drey Tag bleibet.
dann suchen ihn die Freunde mit grossen Fleise / und
en ihn doch nicht finden. Dabey werden immer
nmel geschlagen / welche so bald sie vom Besessnen
rt werden / kommt er wieder zu ihnen / und wird
mit Trummelschlagen in sein Hauß gebracht / da tantz-
nd springen sie so lang / biß alles vollbracht ist. End-
ragt der Daifels-Banner den Daifel / der in den Be-
n / welcher als todt liegt / gefahren ist / was man ihm
aufferlegen? Drauff antwortet der Daifel auß dem
d des Besessnen / was man thun soll / dann beginn-
wieder zu singen und zu tantzen / so lang biß der Daifel
er von ihm außfähret / [illegible] deren Außfahrt er viel-
mals

mals todt kranck ist. Hierauff wird ihm ein Ring
den Arm gethan / dabey er allzeit sich erinnere
ihm aufferlegt sey.

Wann jemand unter ihnen kranck wird / gebrau
sie auch offtmals etliche Tage nacheinander derglei
Weise / und ruffen / indem sie tantzen / den Daifel / d
in den Krancken fährt. Alsdann fragt man ihn / wa
dieser Mensch kranck sey / auch ob er sein Gebot übert
en? u. d. gl. drauff antwortet der Daifel auß des kran
Mund / und ermahnet ihn / daß er einige Gaben zur
langung der Gesundheit bringen soll.

Sie glauben gewieß / daß eine *Mokisie* **oder D
elsbild / wann es beleid gt wird / oder man
Gelübd / das man ihm gethan / nicht vollkömm
nachkommt / macht habe jemand zu tödten.** D
wann ein Kind geboren wird / ruffen sie einen Dai
Hanner darzu / damit er dem Kind etwas / das es t
solle / aufferlege. Dann ein jedes Geschlecht / ja ein
er Mensch hat etwas sonderlichs / das ihm aufferleg
als zum Exempel / gewießer Speise sich enthalten /
Haar nicht abzuschneiden. Gewieße Kleider zu trage
**Und ist die Mutter sehr sorgfältig das Kind
Jugend auff darzu anzuhalten / auch zu unterw
wie es das aufferlegte thun soll / biß es zu sei
Jahren gekommen / solches selbst zu thun. (Ach
alle Christen so sorgfältig mit ihrem Tauff Gel
umgiengen!) dann sie halten gäntzlich dafür /
wer sein Gelübd nicht halte / deßwegen geitr
oder kranck werde und sterbe. Dieses und ein m
ers hievon beschreibt** Dapper. Afric. p. 530. seqq.

§. 2.

Wie stehts hier mit Monomotapa

Antwort:

DIeses große Reich ist ein Theil vom Nie
Mohrenland / sonsten Banamataxe genannt /
so viel als ein Käyser oder Oberherrscher / zehl
seinem Umbegriff über siebenhundert Meilen / und
streckt si[illegible] biß zum Vorgebürg der guten
[illegible]. Sie verehren nur einen G[illegible]tzen *Mozina* (

genannt / und sind im übrigen der Mahomet-
then Sect ergeben. Auch haben sie nur einen
ig dem noch andre zinsbar sind. Wann er nieset
ihm solches / wie Godignus S. J. erzehlt von dem
ehenden mit einhelligen und so starcker Stimm geseg-
daß mans außen im Vorsaal vernehmen kan. Da
die jenigen / so allda sind / dem König auch Gesundheit
Heil wünschen. Wovon andre / so das Thor verwahr-
und von demselben wider die Nächsten / und also
alle in der Stadt angemahnet / gleiche Ehre ihrem
g zuerstatten pflegen. Worauß ein so großes und
meines Gethös entstehet / daß die Unwissende darvor
ecken müssen.

e an der See wohnende Cafres, das ist / Gesetzlose /
wie das wilde Vieh / sind zwar unter sich einem
pt unterworffen / jedoch so unterschiedlich / daß
zehen oder zwölff Meilen immer ein anders anzutreff-
wie auch ein anders Volck / eine andre Sprach / und
e Gebräuche / daher steter Krieg und Blutvergießen
ihnen ist. Hazart Kyrchen-Historie T. II. P. 3. c. 1,
179. &c.

pper schreibt in seinem Africa p. 632. hievon also:
neisten dieser Völcker sind Götzendiener und nennen
fürnämsten Gott Maziri, den Schöpfer aller Dinge.
beweisen auch einer Magd mit Namen Peru große
/ uud haben Clöster / da sie ihre Töchter einsperren
. Auß dem feyern und heiligen etlicher Tage dem
d zu ehren / erscheinet gleichfalls / bey den übrigen /
e einen Gottesdienst haben.

ie Portugiesischen Jesuiten haben es gleichwol so
gebracht / daß unterschiedliche Einwohner den
ischen Gottesdienst angenommen und die Tauff
ngen. Ja selbst der König und seine Mutter haben
it mehr als dreyhundert Edelleuten und fürnehmen
en des Reichs Anno Christi 1560. oder / wie andre
n / 1570. von dem Jesuiten Conſalvo de Silva (Silvei-
auffen lassen. Als er aber auß Mißgunst als ein
erer und Auffrührer bey dem König angegeben
en / muste er durch den Strang elendiglich um-
en / und sein Leib in das Wasser geworffen werden.

Conf.

Conf. Boter. Welt-Beschreibung p. 413. &c. Hazart
cap. 4. 5. & p. 186-193.
Die jenige Völcker/welche unfern vom Strand am V
gebürg der guten Hoffnung wohnen / und denen
kommenden Schiffen auß Europa zulauffen / we
Hottentoten genennt / von ihrer sonderlich- und wu
erlichen Sprach / womit sie zumal die fremden Ansch
en. Sie reden mit Kluckern wie Kalekutische Hah
und klatschen fast bey jedem Wort überlaut / un
strecken sich auch diese Völcker weit in das Land hinein
schmieren sich am gantzen Leib mit Schmeer und Fett.
tragen auch zum Zierrath die Därme von etlichen Thi
sonderlich von den Schafen / mit Fett / und allem/
drinnen ist / frisch und stinckend zwey oder dreymal u
ander geflochten um den Hals/ so wol des Nachts/ n
sie schlaffen/ als des Tags. Daher sie sehr stincken
man ihrer Ankunfft schier auff hundert Schritt ge
wird. **Bey allen diesen Völckern hat nieman
mals einiges Zeichen des Gottesdienstes / wie
man auch nachgeforschet / spüren können. T
noch wissen sie und glauben / daß einer ist / d**
Humma **oder Summa nennen / von dem man
ley Witterung auff Erden kommt. Aber sie b
ihn nicht an / weil nicht nach ihren Wunsch tr
und Re- nwetter allzeit einfällt. Darzu bild
sich selbsten ein / daß sie so wol den Regen al
Wind auffhalten können.** Wann sie wollen/ d
Regen auffhören soll / so legen sie eine glüende K
auff ein Spänlein in ein Grüblein/welches sie in die
gegraben / und auff die Kohlen ein Büschlein Haar
auß ihrem Kopf gezogen. So es beginnet zu stincken
en sie das Grüblein mit Sand zu / darüber schlagen
Wasser ab / und lauffen endlich mit einem großen G
wieder weg. Wann sie wollen / daß sich der Win
soll / dann halten sie auff einem langen Stock eine
allerschmierigsten Felle hoch in den Wind / so la
der Wind das Fell herunter weht / dann soll die
des Winds auff diesem Fell gebrochen seyn.

Wann der **neue Mond** auffgeht und nachma
ihnen gesehen wird / kommen sie gemeiniglich H
weis zusammen gelauffen und bringen die N ac

ßen-Jauchtzen/tantzen und springen zu/ darbey sie auch die Hände klopfen / und etliche Wort hermurmeln. ch haben sie dabey einen Topf mit einem Fell steiff über- en / auff welchen sie mit der Hand ohne Unterlaß agen. Ja man siehet auch/ daß bißweilen die Frauen Kinder vor einem Stein niederfallen / und sich agen. Aber sie haben keine Kyrchen/ halten auch ht die geringste Versammlung zum Gottesdienst. pper l. c p. 620-627.

Frage. Welche ist die Religion in Angola und Congo?

Antw. In Angola sind sie allesamt Heiden; itten in ihren Städten beten sie an / höltzerne götter den Negris ähnlich/ an welcher Füssen grosser Hauffe Elephanten-Zähne ligen/ rauff gesetzt seyn die Hirnschedel ihrer Feinde/ m Kriege erschlagen worden. Sie glauben/ ß sie nimmer kranck werden/ ohne allein/ nn ihr Abgott auff sie erzürnet ist ; darum hen sie ihm zu gefallen / also / daß sie Wein Palmenbäumen vor seinen Füssen ausgiess- Sie haben im Gebrauch / ihre Todten zu schen / abzumahlen / neu zu kleiden / mit nen Speise und Tranck / auch etwas von ihr- Gütern zu begraben / und bey ihrer Grab- dte Ziegen-Blut auszugiessen. Sie sind r geneigt zum Weissagen aus der Vögel gen und schreyen / und die Augures oder gestalt weissagende Priester / hielten sie der- ssen hoch / daß sie vermeineten / es stünde Leb- und Tod / Uberfluß und Hungersnoth in selben Macht. Im Königreich Congo bet- n sie etliche übel gestalte Geschöpffe an / an Gottes

Die Religion in Angola.

Die Religion in Congo.

Gottes Statt. Aber sie wurden zum Christe
thum bekehret Anno 1490. In der Stadt Ba
za, die hernach S. Salvador genannt worde
bauete man eine Thumkirche vor den Bischo
welcher allda vom Könige mit grosser Herrli
keit empfangen ward. Diese Kirche hatte
residirende Thumherren. Alle ihre A
götter von Thieren / Vögeln / Bäumen / u
Kräutern/ samt ihren beschwerenden Charact
ren / wurden verbrannt. Es wurden unt
schiedene Geistliche Personen und Jesuiten v
Portugall dorthin gesandt / um allda Schul
und Collegia zur Theologia und guten Küns
auffzurichten. Wovon nachzulesen Purch
Lopez, Maffæus, und Osorius von den Tha
Emanuelis.

Zusatz zur 9. Frag.

§. 1.

Was Beschaffenheit hats mehr mit An
la und dieses Reichs Religion?

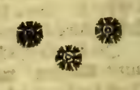
Antwort:

DIeses Königreich Angola oder Dongo, so weilan
Congo gehört / wird heutigs Tags durch einen
erlichen König beherrschet/ welcher dem König von Co
nicht das geringste Zeichen der Unterthänigkeit bew
Hat den Namen von einem alten Landsherrn/ Angol
nannt/ bekommen/ welcher Anno Christi 1559. noc
gierte. Seinen Nachkömmlingen zwackten die
tugiesen und Holländer viel Landes ab / wurden
auch viel Angoler von ihnen/ sonderlich den Portugi
zum Christlichen Glauben gebracht / wiewol
Christenthum meistens schlecht bestellt / und mit man

Abgötterey noch immer befleckt ist. Von Natur
nd sie Götzendiener / und haben ihre *Mokisien* oder
bgötter vom Holtz gemacht mitten in ihren
tädten und Dörffern / auch etliche in Götzen-
äusern stehen / welchen sie unterschiedliche Namen
ben. Es gehet bey ihnen eine sonderliche Beschwöhr-
g Bulungo, genannt / im Schwang. Ihr Ganga oder
uberer rufft durch eine sonderliche Stimme und seltzsame
eberden den Daifel / wann er etwas gewießes außforsch-
will / da dann ein gantzer Hauffen / darunter der schuld-
zu seyn vermuthet wird / zusammen kommt / (doch im
ebruch erscheint das Weib nur allein) und wird dann
nem jeden mit einem glüenden Eisen über dem
m oder über das Bein gefahren; davon wird
dann niemand beschädigt als der Rechtschuldige.
re meiste höltzerne Abgötter haben die Gestalt der Böcke /
Schildkröten-Köpfe / der Füsse von Thieren und der-
ichen / welche sie mit einem allgemeinen Namen Gangan-
nba nennen / mit Vorgeben / daß der Daifel durch die-
e mit ihnen rede. Doch wissen sie auch von einem Gott
Himmels / den sie Zambampungo nennen. Sie mein-
ihre Ganga (Priester) haben ihrer aller Glück /
ben und Witterung / und also auch des Landes
acht- oder Unfruchtbarkeit in ihrer Gewalt /
rum werden sie wie Götter verehrt / indem sie viel
rch ihre Zauberey zu wegen bringen. Sie haben
h einen gewießen Tantz / den sie Quimboara nennen.
diesem soll der Daifel in einem unter ihnen gegen-
rtig seyn und auß demselben reden / dem sie alle gehorch-
Doch haben die Portugallier schon vor langen
hren viel tausend zum Römisch-Catholischen
auben gebracht. Die Stadt Lovando oder Angola
d nunmehr auch von dem König in Portugall beherrsch-
urch seinen Stadthalter in Bürgerlichen Sachen /
durch einen Bischoff in geistlichen Sachen / welcher
Mitgehülff des Bischoffs auff der St. Thomas Ins-
st. Als Anno Christi 1640. der König in Angola
e männlichen Erben starb / hinterließ er drey Töchter
einen Vettern. Die älteste Tochter *Anna Xinga*, un-
chtet daß sie getaufft worden / wollte gleichwol nach
r Heidnischen Weise die Kron erben. Aber die Portu-

gallier fielen dem Vettern bey/und halffen ihm mit gewa
neter Hand auff den Thron. Doch machte ihr Xin
einen großen Anhang / und herrschte unter der Hand ba
da bald dort im Land / und führte dabey ein sehr grausa
es Leben / fragte den Daisel durch ihre Zauberkunst st
um Rath / und opferte einem Abgott / wann sie
Feld ziehen wollte / viel tapfere Männer in präch
igen Kleidern auff / und fragte dabey ob der Kri
wol oder übel gelingen würde. Wann das Opfer
gehen sollte/ kleidets sie sich in Mannskleider / wie sie al
zeit pflegte / und behängte sich hinten und vornen
Thierfellen und mancherley Gewehren. Dann strec
sie eine breite Feder eines Vogels durch die Löcher ih
durchgeborten Nasen zum Kriegs-Zeichen. Drauff fa
sie selbsten den ersten an/ der zum Opfer bestimmt w
und hackte ihm den Kopf ab / davon sie so viel Bluts
tranck/ als ihr möglich war. Dergleichen thaten auch i
Hauptleute / mit großen Frolocken und Rasen unter t
Klang vieler Spielzeuge. Die Weiber ihrer Solda
musten wann sie schwanger worden und gebohren /
Leibs-Früchten alsbald umbringen. Sie selbsten t
stets Mannskleider und hatte 50. biß 60. Beyweib
welche doch verkleidete Jünglinge waren/welche ihr die
musten / führten Weibs-Namen / dahingegen die K
igin einen Manns-Namen hatte. Dapper. Afric. p. 5
& 589.

Endlich haben die Portugiesen vom Königli
Stammen den Angola Aarii zur Tauff/ und (nachdem
ihm den Namen Johannis I. gegeben) zur Königlichen
gierung gebracht / vom welchem das Reich auff den K
Philippum I. und von diesem auff Johannem II.
Christi 1660. gekommen ist. V. P. Cavazzo Capucin.
script. Hist. Regnorum Congo, Angola & Matan
ba, Ital. ed. Bonon. Lips. Act. Erud. Anno
1687. pag. 649.



§. 2. V

§. 2.

Was ist aber wegen des Reichs Congo hier noch zu beobachten?

Antwort:

Hievon schreibt erstgedachter P. Cavazzo am angezognẽ Ort außführlich; und berichtet unter andern/ daß in enselben Wäldern ein kleines Vöglein Morgens- üh den Namen JEsu Christi singe / welches er mit nderbarer Hertzens-Bewegung öffters gehört habe. nd daß auch die Heiden allda in ihren Nöthen welches sie ohne Zweifel von den Christen gelernt) diese Wort: Himmels-Gott / mein HErr JEsu! zu ge- auchen und dabey sonderbaren Trost zu empfinden legten. Von ihren oberſten (Heidnischen) Priester hitome (Chitombel) genannt/ meldet er / daß er in sein- Hauß ein ewiges Feuer unterhielte / mit welchem er oſse Dinge thue. Die Regenten oder Königliche Stadt- lter werden bey Antrettung ihres Amts mit einem rand davon beschencket / worfür sie sich müssen mit asser und Staub besprengen / und auff die Erden ge- t mit Füssen auff sich von ihm tretten lassen / zum Zeich- / der ihm geschwornen Treu / nämlich ihme in geistlich- und weltlichen Sachen Gehör zu geben / und sich nach n zu richten. Und weil dieser Hohe-Priester / ihrer einung nach / keines natürlichen Todes sterben nnte / es müste dann die Welt untergehen als elche durch sein Verdienst erhalten würde/darum ird er von seinem Nachfolger umgebracht; so ld eine tödliche Kranckheit an ihm verspürt ird / um alles besorgende Böses dadurch abzuwenden. ner auß ihren Priestern Atombola genannt / eignet ihm bst die Macht zu / die Todten wieder auffzuwecken; dem er auff Bitte der Anverwandten den Verstorbnen einen Wald bringt / allda den Daifel beschwört so lang/ der Todte mit Händen und Füssen sich wieder in die öhe richtet / da er alsdann herumgeht und Speise ge- sset. Alsdann stellt er sich / ob wollte er diesen vom todt weckten den Freunden wieder zustellen / aber er bedinget

dabey so schwere Puncten/ daß es ihnen unmüglich fäl
solche zu verwilligen; damit fällt er aufs neu als todt d
hin/ und betrügt also der Daifel die Leute.

Ihr großer Schwur/ die Warheit herauszubring
ist bey des Königs Seegen! da muß dann der B
schuldigte des Königs lincken Arm auffheben/ und war
solches furchtsam geschieht/ wird er als ein Missethät
hart abgestrafft. Also muß auch der jenige/so im Verdac
ist einer Meuterey wider den König oder die Regierun
das Wasser trincken/wormit der König/oder Pries
er die Füsse gewaschen/ und dabey alles Ubels zusam
enfluß ihm selbsten wünschen wo er schuldig sey. Wo
nun einen Abscheu darvor hat/ wird er schuldig erkan
und nach Verdienst gestrafft.

Wann ein Ehmann gestorben/ meint die Wittib/ sei
Seele komme in ihren Leib/ damit sie nun vollend le
und sich wieder zu verheurathen tüchtig werde/ lässt
sich gleich nach der Leich vom Götzen-Priester offt un
das Wasser duncken/ die Seel also zu erstecken.

Dapper gibt in seinem Africa. pag. 568. diesen Berich
Ehe die Portugallier in diese Länder kamen/ hatten
Congier unterschiedliche Abgötter. Dann ein jeglic
wehlete sich einen eignen GOtt/der ihm am meis
Vortheil zu schaffen schiene. Sie beteten lebend
Drachen und große Schlangen an/ ingleichen Böc
Tieger und viel andre Thier/ und meinten je schröcklic
solche wären/ je mehr man solche anzubeten hätte.
sie hielten auch viel Vögel/Kräuter/Bäume/ ja se
die Häute der Thiere mit Stroh außgefüllt für Gött
verehrten solche mit Kniebeugen/und die Angesichte ge
die Erden zu legen/ und mit Staub zu bestreichen/
dergleichen. Auch opferten sie ihren Abgöttern alle
köstlichste Sachen.

Als aber Johannes II. König in Portugall gef häf
war/ die Länder von Africa und Ost-Indien zu entd
schickte er zu dem Ende An. Christi 1484. eine Flott a
darüber Johann Cano zu gebieten hatte. Dieser so bal
an den Fluß Zaire gelanget/ schickte er Gesandten an
König von Congo. Als er aber sahe/ daß dieselben n
mehr zuruck kamen/ nahm er/ vier Congier, die er von
en Verstand zu seyn urtheilte/ mit sich/ und brachte s
h

eim in Portugall / welche allda überauß wol gehalten / nd mit dem Cano wieder zuruck nach Congo gesandt urden / mit vielen Geschencken an den König. Diese ur en also gleich an ihn abgefärtigt / und brachten die ruck gebliebene Portugiesen auch wieder. Indessen hab- die erstgedachte Portugiesen / die vom König in ongo angehalten worden / den Hof und die prach zimlich kennen lernen / und einem nahen erwandten des Königs / Songo genannt / ein rosses Belieben zum Christenthum beygebracht / elcher hernach den König auch darzu beredt / also / ß erstlich jener Graf von Songo mit seinem ohn / Anno 1491. getaufft worden / deme der önig samt seiner Gemahlin bald nachgefolget / lcher Johannes, und Sie Eleonora benamset wurde; empfieng auch zugleich die heilige Tauff ihr jüngster b-Printz / und dabey den Namen nach des Königs n Portugall Sohn / Alphonsus. Worauff die Hof- ner und gemeine sich gleichfalls zum Christlichen lauben bequemeten. Allein die Abgötterey und das dnische Wesen blieb doch den meisten in Hertzen / und ten sie auch, solches wo nicht öffentlich doch heimlich. assen auch der König selbsten schlechten Lust hr zum Christenthum verspüren ließ / da er bey genommener Christlichen Lehr nunmehro den schlichen Wollüsten würcklich absagen / sein Beleidigern verzeihen / seine Vielweiberey ab- affen / kurtz; sich selbst verleugnen / das Kreutz f sich nehmen und Christo nachfolgen sollte. Zu- len da ihm die Weiber und das wollüstige Hofgesind ck in Ohren lag; es wäre nicht zu rathen / die gewiesse iche Ergötzung mit einer noch ungewießen in einem ein- ldeten andern Leben zu vertauschen / und wäre schon nals alles wieder in alten heidnischen Stand verfallen / nicht Alphonsus einen stärckern Glauben gehabt / und Leben und Kron für das Christenthum gewagt hätte / in chem er auch nach fünftzig jähriger Regierung sanfft seelig verschieden. Doch stießen sich auch dessen Nach- men immer an den Eckstein des Heils / wegen der chlichen Lüste / worunter König Jacobus und her-) auch Alvarus biß auf den acht en dieses Namens

waren / daß dahero das Schifflein Christi mit mancherl
Stürmen umgetrieben ward: V. Hazart Kyrchen-Histor
T. II. c. 7. p. 129-147. Dapper l. c. pag. 568. Boteri Wel
Beschreibung P. III. L. 3. p. 410. Maffejus Hist. Ind. L.
p. 11. & 299. Edit. Colon. 1593. „ Welcher massen ab
„dem Alvaro VIII. das Reich vom Marggrafen di Pem
„entzogen / und Anno 1670. eingenommen worden / u
„was die Missionarii nach und nach allda außgericht
„und zu frieden gewesen wann die einfältigen Congier
„nur erklärt zu glauben was die Kyrch glaubt / ob
„schon die Christliche Lehr nicht gelernet oder verstande
„und dergleichen / wird mit mehrern außgeführt beym a
girten Cavazzo, Descrizione Istorica. L. 2. 5. & seqq.

10. Frage. Was vor eine Religion b
kennen die benachbarten Völcker bey Congo
gegen dem Norden?

Die Religion der Nachbaren Congo gegen dem Norden.

Antw. In Loango unter der Linie beten
Abgötter an / und werden beschnitten. Ein j
licher Handwercksmann versöhnet seinen G
mit solchen Dingen / die sein Handwerck
gehen / als / der Landmann mit Geträide /
Weber mit Kleidern / ꝛc. Nach tödtlichen
gang ihrer Freunde tödten sie Ziegen / ih
Abgöttern zu Ehren / und halten manche
Gastereyen zum Gedächtniß der Verstorbe
Sie solten lieber sterben / als einige Speise
rühren / die ihnen von ihren Priestern verb
ist. In Kenga, dem Seehaven zu Loan
wird von einem alten Weibe ein Abgott
wahret / welchen man einmal im Jahr mit g
er Solennität und Freudenfest verehret. E
ein ander Abgott zu Morumba, 30. Meil
von Nordwärts / allwo junge Knaben
schworen worden / um diesem Abgott zu dien

nd werden eingeweihet durch harte Speise / ...hentägiges Stillschweigen / Enthaltung von ...wissen Speisen / und einen Schnitt in ihre ...Schulter / wovon das Blut gesprenget wird ...gen deß Abgotts Füsse. Die Prüfung ihres ...bens oder Todes / bestehet in dieses Abgotts ...egenwart. In Antizi werden sie beschnitten / ...ten Sonn und Mond an / und jederman sein... besondern Abgott. In etlichen angrenzend... Landschafften sind die Leute Menschen-Fress... / und beten den Teuffel an / und wenn sie dem... ben opffern / verziehen sie von Morgen bis zu ...bend / wobey sie ein zauberisches Ruffen und ...chreyen gebrauchen / tantzen / und auff ...feiffen spielen. Davon kan nachgesehen ...rden Lopez, Barras, und andere.

... Frage. Von was Religion sind die Inseln bey Africa?

Die Religion der Africanischen Inseln.

Antw. In derer etlichen sind Mahumetan... / in etlichen Christen / in den meisten aber ...eiden. In Socotera, einer Inseln nahe bey ...n Mund deß rothen Meers / von wannen ...r unsern besten Alaun haben / sind die Jaco...en / und werden regieret durch ihren Abuna, ...r Priester. Sie erweisen grosse Ehre dem ...reutz. Sie haben Altäre in ihren Kirchen / ...welche sie nicht hineingehen / sondern in dero ...orhöfen bestehen bleiben. In Madagascar, ...r der grossen Insel S. Laurentii, sind viele ...ahumetaner auff den Grentzen / aber noch ...hr Götzendiener im Lande / welche einen ...höpffer erkennen / und beschnitten werden /

aber nicht beten / noch Festtäge halten. Si
straffen den Ehebruch und Diebstal am Leben
In der Insel S. Thomæ, unter der Linien/ b
finden sich Christen und Mohren. In unte
schiedenen Inseln sind gar keine Leute. In de
Canarischen Inseln sind Christen: Vorh
waren daselbst Götzendiener / welche vie
Weiber hatten / und selbige erstlich gegen ih
Obrigkeit prostituirten; und solche ungebüh
liche Freundligkeit erwiesen sie auch den Frem
lingen / an statt der Gastfreyheit. Sie b
graben ihre Todten also / daß sie dieselben geg
eine Mauer auffgericht hinsetzen / mit eine
Stab in ihrer Hand / und / wo es eine hohe fü
nehme Person ist / ein Faß mit Milch bey i
Madera wird ebenmässig von Christen bewoh
et / und dergleichen sind auch die andern Inse
disseits der Africanischen Grentzen. Wov
zu sehen Ortelius, Mercator, und and
Land-Beschreiber.

Zusatz zur 11. Frag.

§. 1.

Was haben die Innwohner der In Socotora eigentlich für einen Gottesdienst?

Antwort:

Es meinen zwar einige / daß die gegen den roth
Meer gelegne Insel Socotora Christen zu E
wohnern habe / worunter auch *Alex.* Roß ist / w
sie dem Kreutz grosse Ehre anthun; allein man
nach der Zeit das Wiederspiel gefunden. Dan
ist gewieß / daß sie von unserm Heiland JEsu Chr
ni

hts wissen noch von dem Christlichen Gottesdienst/ ier daß sie Kreutze auff ihren Altären verehren. Wann n aber nach der Ursach dieser Ehre fragt; geben sie zur twort/ daß sie solchen Gebrauch von ihren Voreltern pfangen. Den Mond beten sie als eine Gottheit an/ den sie für eine Ursach aller Dinge halten. Darum len sie/ wann es dürre ist/ einen auß ihrem Mittel/ ihr Oberhaupt nach seinem Belieben außlesen mag/ f einen gewießen Ort/ und machē rund um ihn her einen is/ darauß er bey Leibes-Straff nicht gehen darff. Dar- h lassen sie ihn den Mond anbeten/ und geben ihm zehen g frist darzu. Wann es nun in solcher währenden Zeit t regnet/ dann schneiden sie ihm die Hände ab. Vor Fasten versammlen sich alle Fürnämsten/ und opfern Mond hundert Ziegen und Bockskopfe. Sie begeh- ihr Weyhnachtfest an der Zeit wie die Christen/) fangen sie es im Neuen Mond an/ und feyern es zig Tag lang. In aller dieser Zeit essen sie keine Milch/ ter/ Fleisch noch Fisch; sondern allein Dattlen und uter/ außer daß wolhabende Leute auch ein wenig s oder Honig essen.

Diese Fasten nehmen sie so genau in acht/ daß sie einem/ ie gebrochen hat/ für das erstemal zween Finger von echten Hand/ zum zweytenmal die gantze Hand/ und drittenmal den Arm abhauen.

n ihre Kyrchen (deren Vorsteher oder Richter ein itz anderthalb Spannenlang bey sich trägt/ welches and anrühren darff) begeben sie sich/ wann der Mond oder untergeht. In denselben schlagen sie auff einen oder drey- Spannen langen Stock mit einem andern en Stock dreymal des Tags/ und eben so vielmal des hts/ so sie für ein heiliges Werck halten. Fleben nach mit sonderbaren Ceremonien den Mond daß er ihnen allein/ und sonsten keinen andern kern Guts thun/ und nicht zugeben wolle/ Fremde in ihre Gesellschafft kommen. Unter Kyrchen-Gebräuchen hält der Kyrchen-Richter ein zündtes Liecht vom Butter gemacht/ auff den / den sie vorher geräuchert haben. Darum haben ch in ihren Kyrchen allzeit Schüsseln mit Butter / damit sie alle Tag das Kreutz und andre Stöcke/

 die

die auff den Altären liegen / beschmieren. In einem g
wießen Tag des Jahrs halten sie mit dem grösten Sta
einen Umgang um die Kyrchen / und lassen ihn von eine
den man auß der gantzen Versammlung erwehlet / tra
en. Diesem Träger hacken sie / so bald der Umgang g
schehen / zum Lohn / die Finger von der Hand; und v
ehren ihm einen kleinen Stock / darauff gewieße Me
zeichen stehen / welche andeuten / daß ihn niemand
leidigen soll. Ja er wird hernach deßwegen in höhe
Ehren gehalten als andre / daher findet man viel Mensch
ohne Finger und Hände bey ihnen. Sie sind alle b
schnitten wie die Mohren / und verfolgen a
Christen sehr hefftig / ungeachtet sie viel in ihren G
bräuchen / wie etliche wollen / theils vom Nestorio, the
von der Jocobiter-Ketzerey / eingesogen / und vordie
auch viel vom Francisco Xaverio zum Römischen Got
dienst bekehrt worden.

Thomas Roë, Groß-Gesandter vom König in E
gelland an den Persischen Hof / meldet in seiner Gesa
schafft / daß sich Anno Christi 1614. vielerley Völ
auff dieser Insel befunden. 1. Araber / welche der K
von Caxem bey Eroberung der Insel übergeführt
Mahometaner sind. 2. Leibeigne / welche zu Hof d
en und Aloë zubereiten musten. 3. Beduiner / die äl
en Einwohner / wider welche der König von Soco
lange Zeit Krieg geführt / auch Mahometaner / in d
Kyrchen doch auch Altär und Bilder mit Kreutzen ge
en werden. 4. Die rechten und eigentlichen Land
en / so gantz nackend gehen / ein elendes Volck / pf
keine Gemeinschafft mit andern Einwohnern / essen W
eln / und führen ein fast viehisches Leben.

§. 2.

Was hats mit der Insel Madagascar eine Beschaffenheit?

Antwort:

DIe Insel Madagascar (so auch die St. Laur
Insel heist / weil sie Anno 1506. an diesem Ta
den Portugiesen entdeckt worden) ist eine von den g

eln der Erden / hat in der Länge zweyhundert und in
ite siebentzig Teutsche Meilen. Gleichwie solche in
Provintzien getheilet wird / also gibt es auch manch-
Gebräuche darinnen. Doch findet man mehr
dnische als Mahumedaner oder andre Religi-
-Genossen allselbsten. Mandeislo cap. 19. erzehlt/
abe beobachtet / daß sie glauben / der sie erschaffen /
hne das Gute und straffe das Böse. Ihre Priester
er auff Bäumen predigen / darunter die Zuhörer
n und stunden; sie gehen mit einem Stäblein einher
übrigen den gemeinen Leuten gleich) oben mit einem
en Kühschwantz besteckt. Ja ein jedes Haußgesind
seinen eignen Priester / die zugleich Zeichen-Deuter
Zauberer seyen / welche der Daifel zu binden und
ihrem Belieben zwingen zu können vorgebe.
Die Galombouler und alle Zaffehibrahims feyern
Sonnabend / und ehren den Mahomet nicht / sond-
heißen die Mahometaner Caffres, wie auch alle Auß-
er. Sie nehmen Noah / Abraham / Moses und"
id an / aber nicht die andern Propheten / auch"
stum nicht. Sonsten haben sie weder Gesetz noch"
tesdienst / und wissen nicht was beten sey." Dannoch
man unter ihnen / die GOtt mit Küh / Ochsen und
fe-opfern ehren. Scheinen also etwas von dem
enthum noch übrig zu haben; und stürben ehe
ger / ehe sie von einem Thier / so ein Christ / oder einer
der Süd-Seiten / geschlachtet / essen sollten. Ja es
ihnen nur einem großen Herrn / Filoubei vergönnt/
n Vogel oder andern Thier die Gurgel abzustechen/
hes mit sonderbarer Andacht verrichtet wird. Alle
er/die auff einen Dienstag / Donnerstag oder Frey-"
ebohren werden / legen sie als vermaledeyte Früchte"
nen Busch / damit sie von Hunger und Kälte um-"
nen / oder von den wilden Thieren zerrissen werden;"
wird bißweilen eines von gutherzigen weichen Leuten
Wissen der Mutter weggenommen und aufferzogen.
er. von den Africanischen Inseln pag. 16.
ie Araber/so vor mehr als zweyhundert Jahren von
Calipha von Meccha in diese Insel gesandt worden /
ihre Arabische Buchstaben theils Innwohnern bey-
gebracht/

gebracht / und sie im Alkoran unterrichtet / wie es n
von andern geschieht. Dapp. l. c. p. 44.
So wol die weisen als schwartzē Mohren haben k
en gewießen ordentlichē Gottesdienst/ sondern lauter A
glauben/doch halten sie die „ Beschneidung/ und glaub
„daß ein Gott/und Daifel sey. Jenen ehren sie nicht/
„lassen ihn also einen guten Mann seyn / aber den D
„fürchten sie als den Stiffter alles Bösen; opfern
„wol ihre Söhne und ehren ihn vor Gott. Aber sie b
„auch noch eine dritte Macht an / unter dem Na
„Dian Manang, das ist / Gott des Reichthums / wel
„das Gold ist /indem sie solches/ wann sie es in die Hä
„bekommen / mit einem Kuß verehren / und über
Haupt heben. Ja etliche glauben Vergebung der Sün
zu erlangen/ wann sie auß einem Becher Wasser trinc
darinn man ein guldnes Armband eingetaucht hat.
glauben/daß unzehlich viel Engel seyē/ welche die Him
und Sterne bewegen / die Lufft / Erd und Wasser re
en / dem Menschen sein Leben und Wohnung bewah
und ihn vor Unfall beschirmen. Sie haben theils
von den Mahometanern u. Juden Nachricht von der
schaffung Adams und Eva / wie auch ihrer Ver
ung vom Daifel / (als ob ihn Gott gesandt hätte/ Erl
nis von der vorher verbottnen Frucht zu geben) von
ins-Bruder-Mord / (wie wol sie vorgeben / daß
einander getödtet hätten;) von der Sündflut. Nach
habe Noah zu Jerusalem gewohnt / und sey vor
Mecha gekommen. Sie bekennen auch/ daß Christu
Prophet gewesen / und daß die Juden ihn gekreut
Gott aber nicht gewollt habe/ daß er stürbe/ sonderr
der Leib eines Ubelthäters an seiner statt am Kreutz ge
en würde. Sie feyern den Sabbath wie die Juden /
nicht den Freytag wie die Türcken. In wichtigen S
en berathschlagen sie sich mit ihren Squillen oder Sch
künstlern / oder vielmehr mit ihren Auli, so sie in kl
Schachteln bey sich tragen. Die Beschneidung
richten sie mit überauß wunderlichen Gebär
nach welcher sie sich in Meth vollsauffen; auch
bey der Beschneidung nieman d etwas rothes anha
weil sich / ihrer Meinung nach / das Kind z todt b
müste. Sie haben unter ihren Priestern / e

nnungen/die mit der Römischen Kyrchen zimlich
reinkommen / als Schreiber / Subdiaconos, Dia-
s, Priester / Bischöff / einen Caliph oder Pabst.
Krancken hängen sie geweyhete Brieflein mit Ara-
en Buchstaben beschrieben an / sie zu curiren / und
chen auch Geomantische Geneß-Mittel; die sie so
treiben (weil sie immer ihre Außrede haben / als hät-
an etwas bißhero noch gemangelt) biß der Krancke
t oder stirbt / und verdienen also viel damit. Sie
n das / was sie von ihren Vor-Eltern gelernt / viel"
r als was man sie noch erst solte lehren können."
wegen es kein Wunder ist / daß die itztregierende"
igin noch auff keinerley Weise oder Weg sich zum"
stenthum bequemen will. V. Dapper. l. c. p. 49-54.
ons Reis-Beschreibung Anno 1699. in 12. Nach
neulichen Advisen ist vor weniger Zeit ein Frantzose/
nit einigen Engelländern allda außgestiegen / von der
verwittibten Königin für ihren Sohn erkannt / und
genommen worden. Was hierauff vor Veränderung
gt / lehrt die Zeit.

§. 3.

e stehts aber hier sonst um die Jnseln St. Thomas und Madera?

Antwort:

Je Jnsel St. Thomas hat den Namen daher be-
kommen / weil sie von den Portugiesen an diesem
ist erfunden worden. Liegt unter der Æquinoctial-
/ ist fast rund / und hat in ihrem Umkreis bey die 40.
en. Es hat zweyerley Einwohner / die Portugiesen"
iese Jnsel Volckloß gefunden / und zum ersten be-"
nt / und dann Mohren / die auß Angola / um allda"
rben / sind dahin gebracht worden. Sie haben die"
olische Religion / außer etlichen Sclaven und Kauff-
/ die dahin kommen. Das Regiment der Kyrchen
het bey einem Bischoff / der in der Haupt-Stadt Pa-
n wohnet / und unter den Ertz-Bischoff von Lisbon
t. Dapper Afric. Jnseln p. 66. Unter den zweyerley
wohnern soll auch diese wunderbare Beschaffenheit
vorgehen /

vorgehen / daß den schwartzen (Mohren) die Flöh / Lä
und Wantzen sehr gefähr sind / dahingegen die Weißen
für gantz sicher seyen : Gothofred. Archontol. p. 231.

Madera so um das Jahr Christi 1520. von den P
tugiesen erfunden / und erstens bewohnt worden / hat
140. Meilen im Bezierck ; lieget zwischen dem End
Meers Gibraltar und den **Canarischen Inseln** / in
stalt eines Triangels. „Der Ertzbischoff und Prima
„Indien hält sich fast immer in dieser Insel auff / und
seine Wohnung in der Haupt-Stadt Funzal (Funcial)
viel Kyrchen und Clöster. Anno Christi 1625. wu
6096. Häußer in dieser Insel gezehlt / welche aber um
viel vermehrt worden sind.

Die Canarische Inseln / welche man vor die
Insulas fortunatas (**Schlaraffenland**) halten will /
sieben an der Zahl: als Teneriffa wo der hohe Berg
ist / dessen Höhe Bleyrecht herab dritthalb Meil
gehalten wird. V. Sprats, Angl. Descript. der Königl
Gesellschafft von Londen. Die große Canaria, die Inse
ma, dann Gomera, Lancellota, (Lancerotte) und
taventura. „Die alten Innwohner haben Sonn / M
„und Sternen als Götter angebetet. Nunmehro a
„auch die Römisch-Christliche Lehr allda eingeführt
„en. Auch sollen in einer andern Insel S. Peren
„(S. Borondon) genannt / etwa 100. Meil davon / C
„en seyn. Die / so ungefähr etwan durch den Win
„schlagen / dahingekommen / können die Fruchtbarke
„Bequemlichkeit des Orts nicht genug loben. Hin
„haben viel / die von den Canarien-Inseln dahin
„wollen / solche nie finden können / als ob sie entwed
„zaubert werden / oder die Insel von außen mit stets
„enden Nebel müste bedeckt seyn. Gottfried. l. c.
It. Linschoten und Grammaye beym Dapper l. c. p.

Von den Gvanchios oder alten Einwohnern der
rischen Inseln / sonderlich in Teneriffa erzehlt ein M
der 20. Jahr allda practicirt und gehandelt / daß ein
ihren Nachkömlingen ihm die Gräber ihrer Vorf
als ein sonderlich *Arcanum* gewiesen / darinnen di
in Bockfellen eingenehet waren. Die meisten Leiber
noch gantz / die Augen geschlossen / die Haare /
Ohren / Zähne / Lippen / und alles / noch unve
ohne daß sie etwas zusammengeschrumpfen und di

ändert. Deren habe er etliche hundert besichtigt / da-
n etliche gestanden / theils gelegen / und zwar an einem
tzernen Brett / welches durch eine sonderliche Künst
o gehärtet / daß kein Beil durchhauen kan. Alle diese
ichen sind so leicht / als wann sie nur vom Stroh
iren / und können in den gebrochnen Gliedmassen / die
hnen / Adern / und Puls-Adern gar mercklich unter-
eden werden. Ihrer Aussag nach / hat vorzeiten nur
Geschlecht diese Kunst gewust / so sich deßwegen mit
meinen Leuten nicht vermenget / sondern sich als des
ndes Priesterschafft gehalten. Seit die Spanier
Insel eingenommen / ist das Geschlecht mit der Kunst
ergangen ; wusten also nur noch etiche wenige Stücke
zu diesem Werck gebraucht worden. Man hat auch
den Gräbern irdene Töpfe gefunden / die nicht
nen gebrochen werden. Dapper. Afric. Inseln
. 81.

. Frage. Was vor eine Religion bekenn-
en die Americaner?

Antw. Ehe und bevor die Hispanier dahin
nen / waren sie alle Heiden / welche / wie sie
unterschiedene Völcker vertheilet waren / also
h unterschiedene Götter anbeteten / auff unt-
hiedene Art und Weise ; insgemein aber er-
dten sie Sonn und Mond für ihre höchsten
ötter. In Canada beteten sie den Teuffel
/ ehe die Frantzosen dahin kamen / und an
chen Orten beten sie ihn noch heutiges Tages
; welcher / wenn er über sie ergrimmet ist /
en Asche in die Augen wirfft. Die Männer
men zwey oder drey Weiber / welche nach
er Männer Tod nimmer wieder freyen /
dern hernach stets schwartz bekleidet gehen /
ihr Angesicht mit zermalmeten Kohlen und
t beschmieren. Sie übergeben ihre Töchter

Die Religion der Americaner.

vorhin

vorhin jederman / so dabey ligen will / und h
nach berathen sie dieselben. Sie glauben / d
ihre Seelen nach dem Tode hinauff in
Sternen fahren / und mit selbigen zugleich h
niederkommen unter dem Horizon in ein li
liches Paradis. Auch glauben sie / daß G
im Anfang einen Hauffen Pfeile habe in
Erde gesteckt / und daß daraus die Männer u
Weiber herfürkommen seyn. Sie hal
mancherley lächerliche Meinungen von G
als / daß Er dermaleins viel Toback getrunck
und damals die Pfeiffe ihrem Obersten gere
et mit Befehl / daß er dieselbe ja sorgfältig
wahren solte / als denn würde ihm nicht ma
eln: weil aber selbiger die Pfeiffe verl ren / se
daher in Mangel und Elend gerathen. S
che sinnlose Grillen erdencket das Volck / we
es / wie es im Leben wild und wüste
also ists am Verstande ein wenig besser /
das Viehe. Sie haben im Gebrauch /
Teuffels Lob zu singen / und um die Feuer
um zu tantzen / die sie ihm zu Ehren mach
und über welche sie herüber springen. Si
weinen ihre Todten eine geraume Zeit /
bringen Gaben und Geschencke zum G
Viele von diesen unwissenden Seelen wu
zu Christo bekehret / durch der Jesuiten F
heit / Anno 1637. und 1638. Wovon zu
ist / die Relation Patris Pauli von Ne
Franckreich: wie auch / Champlain,
und Jaques Catier, &c.

❧(o)❧

Zusatz zur 12. Frag.

[W]ann und wie hat sich der Gottesdienst in America / oder in der so genannten neuen Welt angefangen / oder wann und wie ist America bewohnt worden?

Antwort:

[E]S haben die Gelehrten jederzeit sehr darnach geforsch-
et / wann und wie nicht nur allerley Vieh / sondern
mehr die Leute in Americam gekommen / und also
[wan]n es bewohnt worden / und was für eine Religion
[d]ann darinnen entstanden; aber es ist diese Sach für
[sc]hwehr befunden worden / daß deßwegen / nach Thuani
[Ber]icht / der Frantzösische Jesuit Petrus Cotton Anno
[160]4. gar dem Daifel in einem besessnen Mägdlein dieses
[als] eine schwehre Frag zu beantworten fürgelegt: Wie die
[Thi]er und die Menschen nach Adam in die ferne Inseln
[gek]ommen? Bes. G. Horn. de Orig. Gent. Amer. p. 34.
... welche Frag er nach dem Hugone Grotio, und dessen
[Wi]derleger Joh. Latio, auch andern mehr / sonderlich
[aus]geführt; und nach dem Grotius die Ankunfft der Ame-
[rica]ner auß Norwegen / auch theils auß Habessina /
... dann auch von den Tschinesen / (Sinesen) her-
[leit]et / eignet er deren Ursprung den Phöniciern /
... auch den Tartarn oder Scythen / nebst den
[no]rdischen Sinesern und Japonern / auch theils
[Eu]ropäern zu / indem mancherley Sitten / Ge-
[bräu]chen und heidnische Religions-Gebräuche an-
[zeig]en / daß sie nicht von einerley Nation entsprossen / und
... vielfältige Ubereinstimmungen der unterschiedlichen
[Am]ericanischen Völcker mit erstbemeldten unterschiedlichen
[Na]tionen in ihrer Maß zimlich zusammen treffen / (wie
...) alle mögen hinein gekommen seyn / weil freylich das
[gro]se Welt-Meer ohne Compaß zu durchsegeln etwas be-
[sond]ers erfordert / indem der Compaß oder Magnet-
[Na]del erst Anno Christi 1300. von einem Neapolitaner
[erfu]nden worden /) biß endlich die Spanier in den letzern"
[Zeit]en hinein gesegelt / und die Christliche Römische Re-"
[ligi]on auch mitgebracht / denen nachmals die Engel-

länder / Holländer und Frantzosen gefolget. Wie[...]
wegen der Fruchtbarkeit und langen Lebens der Le[...]
vor der Sündflut auch damals schon America hat kön[...]
bevolckt werden. V. Conring. de Antiq. Stat. Helm. p.[...]
Conf. Ligtfoot. in Genes. mit Anmerckungen Herrn [...]
manns in d' Espagne Schrifften Append.

Wann man nun nach der Außtheilung der Län[...]
Noah / die er mit seinen Nachkömmlingen bey seinen le[...]
Jahren gehalten / von der Bewohnung dieser neuen [...]
reden wollte / hätten die Leute vom Gebürg *Ara*[...]
wo sich Noah auffgehalten nach den Orientalischen [...]
eln / und von denen nachmal in Americam nicht viel w[...]
gehabt / als biß an die äussersten Gräntzen Europä / [...]
bald genug von ihnen sind besetzt worden ; doch [...]
Hornius die Phönicier und Cananäer fast für [...]
älteste Einwohner / nachdem solche von Josua in [...]
zehliger Menge sind vertrieben worden / welch[...]
alsdann weit und breit nicht nur zu Land / sondern au[...]
Wasser außgebreitet. Jos. 13. V. Horn. l. c. p. 129.
daher sey Cadmus des Agenors oder Ogygis, das ist [...]
Ogs / Königs zu *Basan*, Sohn nicht nur in Griech[...]
land / sondern auch ein andrer / Hercules Tyrius genan[...]
Africam, andre in andre Länder mit den übrigen gez[...]
und wären in Africa von den Amoräern die Maur[...]
Mohren herkommen ; und bezeuge Procopius L. 2[...]
dal. „daß noch zu seiner Zeit der Jebusiter und Gir[...]
„Ankunfft und Verteilung von Josua auff einer [...]
„mel-Säule sey auffgezeichnet zu lesen gewesen / un[...]
bey der Stadt Tingis, (Tanger) wiewol die älte[...]
Säule von einigen in Zweifel gezogen wird : U[...]
seyen sie auch nicht nur in Hispanien / sondern endl[...]
in Americam gesegelt / nachdem auch von den Cart[...]
ensern / (welche von den Phœniciern Phœni ode[...]
heißen) die alten Historici zeugen / daß solche mi[...]
Schiffen alle Meer durchstrichen hätten; (Conf. I[...]
son, Delphi Phœnizantes.) Und da sie mit ihren [...]
Fürsten Hanno Libyam umschiffet / hätten sie auch [...]
Americam kommen können / sonderlich da sie die C[...]
ischen Inseln gefunden / welche von den Cana[...]
den Namen bekommen / „als von denen man / n[...]
„Acosta Bericht / bey dem gewöhnlichen starcken[...]

nd in wenigen und wol fünffzehen Tagen sollte hinein"
men können. l. c. p. 149. & 180. zumalen da der alten"
arier, welche Goanches hiesen / ihr Name und Ge-"
che bey den Peruanern anzutreffen/" in dem beede bey
großer dürre die Schafe mit Hunger zu blöcken
ngen / um dadurch den Göttlichen Zorn abzuwenden
Regen zu wegen zu bringen / (l. c. pag. 198. & 230.)
dann auch in einer gewiesen Art zu tauffen die Ame-
ischen Jucatenser mit den Canariern übereinstimmten:
derlich zeuge auch hievon der Jucatenser Abgott
nbal, welcher der Phönicier Cham / des Noah
öttischer Sohn / der nachmals der Baal oder *Bel* ge-
t worde. So schreibt auch Stuckius L. de sacrificiis Gen-
daß die Spanier eine Insel so sie Carolinam, genennt/
ecket/ in welcher viel ährne Bilder/ so innwendig hol
sen/mit zusammgethanen und außgestreckten Händen
den worden / womit sie die Kinder verbrannt/
aufgeopfert / welches der alte böse Gebrauch der
nicier und Carthaginenser war / dergleichen man
bey den Peruanern gewahr worden.

leichwie aber im Norden / Grönland und Cataja
dem großen Käyserthum Tschina/dessen Theil es
und auch endlich Japan in denen noch unerforschten
bischen Oertern entweder an Americam anstossen oder
einige Meerange angräntzen / welche überfrohren
t zu überkommen/ also haben dadurch nicht nur aller-
Thiere/sondern auch dieselbige Völcker/ oder die von
n sind außgetrieben worden / leichtlich hinein kommen
en. Dahero so wol in Peru als in Tschina die Königc"
er Sonnen Söhne nennen. Und wird bey beeder"
ionen auch noch einige Spur vom alten Christenthum"
achtet / welche von dem Tartarischen Priester-Jo-"
n mag außgekommen seyn / " als ob von dem A-
l Thoma oder sonst dergleichen Nachfolger / den sie
nennen / ihre Vorfahren Nachricht gehabt hätten;
inn die Brasilianer und Malabaren übereinkommen.
n. l. c. pag. 316. It. 395. & 494. Conf. Dapperi Ame-
pag. 40. &c. Lerii Navig. in Brasil. fol. 233. ap. Hist.
p. Gottfrieds in Hist. Americæ Meriani.

a es wird von einigen gar behauptet/ daß auch die
ostel selbst/oder doch einer von ihnen den Americanern

theils durch Predigten / theils durch Schreiben habe d
Evangelium verkündigt / (gleichwie Paulus von Je
salem an biß in Illyricum allein viel tausend bekehrt. Ro
XV, 19. 24) „weil sie noch vor der Spanier Ankunfft
„da so wol von Gott dem Sohn als Gott dem Vatter
„auch von der Aufferstehung der Todten einige Nachr
gehabt. V. Witsii Miscell. Sacr. T. II. Diss. 13. & 14.
Anno 1700. Joh. Latius (de Laet) Antwerpian. L. I.
Orig. Gent. Americ. pag. 187. &c. Benzo Americ. I
p. 396. & Lerius Navig. p. 123. & 227. Gottfrieds A
ont. pag. 255. Mœbii Tract. de Orac. Dissert. II. An A
stoli Americ. &c. wie auch Spizelii Dissert. de repert
America tribubus Israel. seu Elevatio Relat. Montezinia
Conf. von der Platonischen Insel Atlantide Ol. Rudb
insonderheit Herr Hofmann Append. an d' Espa
Schrifften über Ligtfoot. in Genes. pag. 191. &c.

§. 2.

Was hat es mit diesem großen Theil d Erdkreises für eine Beschaffenheit wegen de Entdeckung zu unsern Zeiten / und dess n Nam oder / wann und wie hat man dieses Lande u dessen Religion und Sitten in unsern Eu- ropa kennen lernen ?

Antwort:

Die Entdeckung und Erforschung dieses Lande schahe bey uns Europäern Anno Christi 1492 **Christoph Kolon** / der fast von jederman / wi unrecht / *Columbus* genennt wird / welcher von gering kunfft / als dessen Vatter ein Fischer / in dem Arbizolo, unter dem Gebiet der Herrschafft Genua, bey Savona, geboren war. Dieser da er als ein gute thematicus auß dem zu gewieser Jahrzeit stets-weh West-Wind gewahr nahm / daß noch ein großes gegen Abend uns müste verborgen seyn / (worinn i durch Sturm an ein unbekantes Westliches See-U triebner und zuruck gekommener Schiffer gestärcket / nachgelassen biß er endlich bey dem König in Hisp Ferdinando Gehör erlangt / und mit drey Schiffen

igt worden. Da er dann auff die Canarischen Inseln zu
/ und von dar in drey und dreyssig Tagen gegen Süd-
sten mit unveränderten Wind fortstrich / worüber zwar
e Leute desperiren wollten / er aber stärckte sie und er-
kte bald darauf am ersten um zwey Uhr in der Nacht ein
er in der Lufft und bey anbrechenden Tag die Insel
tin, welche von ihm Hispaniola genannt wurde. Weg-
ieser Entdeckung ward er bey seiner Wiederheimkunfft
See-Obersten gemacht / und ihm deßwegen vom
nig der Name Amirandus, oder Admirabilis gegeben /
von noch heutigs Tag der Name Admiral oder
miral herkommt.

Weil aber das feste Land allda erst nachmals An. 1497
ericus Vesputius ein Florentinischer Edelmann ent-
et / nachdem er von den Canarischen Inseln mit einem
en Sud-Wind das feste Land *Paria* nach Mitternacht
gelegen / am ersten zu Gesicht bekommen / als wurde
nach das übrige gantze große Land / welches dē andern"
en großen Theilen des Erdkreises an der Größe nichts"
gibt / von seinem Namen America / und weil es von"
- Indien / gegen Westen gelegen / und dessen Inn-"
ner guten theils Mohren sind / West-Indien ge-"
nt: Ein Volck welches sich um weltlichen Pracht"
Reichthum wenig bekümmert / ob gleich die Natur"
gröste Schätze dahin verlegt hat / und sie sonsten wilde"
te sind / wie fast die alten Scythen beym Justino be-"
ieben werden. Hist. L. 2. c. 2.

Man fandt daß sie viel und mancherley Götzen hatten /
stens von grausamer Gestalt / und gegen Mittag sond-
h / war das Menschen-Opfern und Fressen gantz
nein; worbey eine große Anzahl heidnischer Pfaffen /
arsager und Zauberer anzutreffen. Der gemeine
ub ist wol dieser gleichfalls unter den Wilden; daß
Bösen und die Frommen nach diesem Leben auch unter-
dliches zu gewarten hätten. Dapper. Afric. p. 44. &
Horn. Arca Nohæ p. 455. & 448.

Welcher massen aber die Länder allda insonderheit und
edes / nach dem es von der Æquinoctial-Linie fern oder
entlegē / fürnämlich wegen der Inwohner Sitten und
gion beschaffen seyen / ist nach der Zeit von allerhand
...n je mehr und mehr durch die Seefahrten kund

und offenbahr / und auch bald dieses / bald jenes La[...] von den Europäischen Potentaten eingenommen worde[...] welche dann auch absonderlich ihre Religion allda [...] pflantzen ihnen angelegen seyn lassen / wie mit mehre[...] folgen wird.

13. Frage. Welches ist die Religion [...] Virginia?

Antw. Ehe denn die Englischen allda d[...] Christenthum pflantzeten / beteten die Leute d[...] Teuffel / und viel Abgötter an / wie sie auch a[...] noch daselbst an vielen Orten thun. Sie glau[...] en viel Götter / halten aber vor den fürnemst[...] Gott den jenigen / der alle die andern erschaff[...] hat: auch glauben sie / daß alle Creaturen v[...] Wasser gemacht seyn / nnd das Weib vor de[...] Mann / welche durch Zuthun eines von d[...] Göttern / empfangen und Kinder gebor[...] Sie sind allesamt Anthropomorphiten / u[...] eignen Menschen-Gestalt ihren Göttern z[...] welche sie mit Gebeten / Gesängen / und O[...] ern verehren. Sie glauben die Unsterblichk[...] der Seelen / Belohnungen und Straffen n[...] diesem Leben / jenes im Himmel / dieses in e[...] em feurigen Pful nach dem Westen geleg[...] Es sind die Priester von andern Leuten unt[...] schieden / in Kleidern von Häuten / und [...] Haar ist wie ein Kamm geschoren auff ih[...] Cronen/oder Platten. Sie führen ihre Göt[...] mit sich/und fragen selbige um Rath. Ein [...] Theil ihrer devotion und Andacht bestehet [...] Heulen / und Tantzen ums Feuer herum / w[...] bey sie Schnar-Pfeiffen von Melon-Rinde[...]

n Händen tragen / die Erde mit Steinen
agen / und Toback / das Fett am Hertzen /
Blut auff steinern Altaren opffern. Sie
gen keine wichtige Sache an ohne Vorwiss-
hrer Priester / unter welchen der Fürnemste
t Federn und Wiesel-Schwäntzen gezieret /
sein Angesicht so scheußlich wie der Teuffel
gemahlet ist. Sie begraben ihre Könige
ich dem dero Leiber gedürret und verbrandt
n) in weissen Häuten in ein Gewölbe von
atten; ihr Reichthum wird bey ihre Füsse
egt / und deß Teuffels Bild bey ihren Leib
etzt. Die Weiber geben ihr Trauren damit
den Tag / daß sie sich schwartz anstreichen /
24. Stunden lang heulen. Niemand denn
der König / und Priester / darff in die
user kommen / worinn die Bildnissen der
uffel / und ihres Königes verwahret werden.
Statt deß Segensprechens über die Speise /
ffen sie den ersten Bissen davon ins Feuer;
wenn sie ein Ungewitter stillen wollen /
ffen sie Toback ins Wasser. Bisweilen
pffern sie auch Kinder dem Teuffel. Aber
von diesem allen besihe Hakluit,
und Purcham aus ihm.



Zusatz zur 13. Frag.

§. 1.

Was ist Virginien für eine Landscha[ft] und was gibts daselbst vor einen Gottesdienst?

Antwort:

GLeichwie America hauptsächlich in das Mitt[er]nächtische und Mittägige getheilt wird / als[o] in dem Mitternächtisch- oder Nordlichen / [ist das] Land Virginien sonderlich berühmt / dessen Som[m]er-Wärme doch gleichwol mit der Spanischen und Winter-Kält mit der Frantzösisch und Engelländisch[en] übereinkommt; hat den Namen von Virgine o[der] der Jungfräulichen Königin Elisabeth in Eng[el]land / unter welcher Regierung der Ritter Franci[scus] Draco (der anfangs nur ein schlechter Botsknecht [ge]wesen) die gantze Erdkugel umgesegelt; und ist Virgin[ien] am allerersten vom Engelländischen Admir[al] Walther Raleg/ entdeckt Anno Christi 1484. und A[nno] 1606. mit Völckern besetzt worden. Erstreckt sich in [die] Länge auff zweyhundert in die Breite aber nur auff [...] zehen Englische Meilen.

Ihr Götzendienst zielet auff alles was Scha[den] zu fügen kan / als da ist Feuer / Wasser / Don[ner] Blitz und Wind. Den Abgott der Wind bilden [sie in] ihren Götzenhäußern sehr häßlich ab. Er hat ein [...] schwartzen Kopf mit einer Kron von eben derselbigen F[arb]. Auß dem Maul geht ein Pfeil. Uber beede Schul[tern] hängt eine Ketten / welche vor der Hertzgrube zusam[men] geht; und um den Mittel-Leib geht eine Gürtel mit [...] Knöpfen. Die Arme / welche wie der Kopf / [...] schwartz sind / sieht man in der Mitte mit einer Binde [um]geben / an welcher zwo große Schleuffen hangen. [In] der einen Hand hält er ein Rad von dem eine zimlich g[...] Binden herab flattert. Oben über dem Rad steht [ein] Deckel / fast wie eine Glocke Gestalt. Die andre H[and] hält einen runden Ring oder Kreis / dessen eingefa[ßtes] Feld halb dunckel und halb liecht ist. Oben auff stehet

recktigte Säulen mit einem Mohrenkopf / und unt hängt ein bunter Weher. Sein Kleid und alles was hm ist / ist schwartz.

lber unter allen Virginischen Abgöttern ist der ifel *Oke* der Oberste / dem sie zu ehren Pawooranzes, ist / Götzen-Höhen in den Feldern auffrichten / und auff Blut / Hirschenkalck und Taback opfern / wann von der Jagd oder auß dem Krieg wieder heim kommen. find man dergleichen Daifels-Götzen auch hin und der in ihren Götzenhäußern auff erschröckliche Weise ebildt. Dapper. Americ. p. 158.

lle 7. oder 10. Jahr haben sie ein sonderlichs Fest / elchen fünff Knaben im durchlauffen mit Prüg auff den Tod geschlagen werden / dem *Oke* zu ren. Sie glauben daß ihre Priester nach diesem Leben nders / so ihrer weltlichen Ergötzung gleichen soll / beg dig haben / die gemeine Leut aber gantz vergehen. Engelländer Christliche Religion halten sie zwar roßen Wehrt / sind aber schwehr von ihrer einge ntzten Abgötterey zu bringen. Hist. Amer. fol. Part. Sat. II. c. 5. p. 22. zu ihrer Bekehrung hat auch . Boyle viel Unkosten auffgewendt. V. Mont. redungen Anno 1698. pag. 46. Conf. unten von Neu-elland. Rich. Blome neuste Beschreibung von dem elländischen America.

Frage. Welches ist die Religion in Florida?

Antw. Ihre fürnemsten Götter sind die onne / und der Mond / welche sie ehren mit ngen und Tantzen. Einmal im Jahr opff sie der Sonnen eine Hirschhaut / mit Kräut zugerichtet / hängen um dero Hörner ntze von Früchten / und præsentiren also e Gabe nach dem Osten; wobey sie die nne anruffen / um zu verschaffen / daß ihr d abermal solche Früchte herfürbringen mö-

Die Religion in Florida.

Oo o ge.

ge. Ihren Königen aber pflegen sie ihre erstge-
bornen Kinder Männliches Geschlechts z
opffern. Ein gut Theil ihrer devotion od
Andacht / wie auch der übrigen barbarische
wilden Menschen / bestehet in Singen / Tan
en / Heulen / Festhalten / und in ihr eigen Fleis
zu schneiden. Ehebruch wird an den Weibe
gestrafft mit Geisselung. In etlichen Theil
dieses Landes wird der nächste Blutfreund b
mächtiget / dem Ehebrecher die Gurgel ab
schneiden / und die nächste Blutfreundinne d
Ehebrecherinnen dergleichen zu thun. In
lichen Landschafften dieses Landes beten sie a
den Teuffel an / welcher / wenn er erscheine
und über Durst klaget / wird Menschenblut v
gossen / um seinen Durst zu stillen. Wenn
König begraben wird / wird der Becher / w
aus er zu trincken pflegen / auff sein Grab
setzt / und viele Pfeile daherum gesteckt ;
Volck weinet und fastet drey Tage nach einan
er / und deß benachbarten Königes Freu
schneiden ihr Haar halb ab; auch werden W
er um Geld gemietet / welche sechs Mon
lang / täglich dreymal über ihn weinen.
haben die Könige und Priester diese Ehre /
sie in ihren Häusern begraben / und mit ih
Häusern und Gütern zugleich verbrannt
werden. Davon ist zu sehen Benzo,
Morgares, Hakluit, &c.

Zu

Zusatz zur 14. Frag.

§. 1.

Was ist bey Florida / sonderlich auch wegen des Gottesdiensts noch zu beobachten?

Antwort:

Dieser Landschafft Erfindung wird zwar einem Spanier / Johanni Ponzio zugeeignet / allein es wollen and- sie sey Anno 1494. von einem Venedischen Schiff- m ersten entdecket worden / da jener erst Anno 1512. in gekommen / jedoch hat man hauptsächlich die Nach- t wegen der Beschaffenheit des Lands von ihm. Den men soll es entweder von seiner Anmuthigkeit / r weil es am Palmtag erfunden worden / be- men haben. Es sind aber die Innwohner grau- e Leute / und treiben abscheuliche Abgöttereyen / erlich wann sie in Krieg ziehen. Wann sie den Feind Gesicht bekommen / verkehren ihre Könige zu beyden ten die Augen im Kopf / murmeln und knirschen mit Zähnen / und fangen darauff ein greulich Geschrey an / n so gleich die Armeen insgemein entsetzlich antwort- Nach diesem Geschrey nimmt jeder König / wann er ehrerbietig gegen die Sonne zu gekehret / eine höltzerne üssel mit Wasser und gießet es gegen die Armee auß / bittet zugleich die Sonne ihm die Gnad zu geben / daß so seiner Feinde Blut vergießen möchte. Hierauff t er noch eine Schüssel voll Wassers ins Feuer / und scht daß seine Soldaten also der Feinde abgezogne te ins Feuer werffen möchten. Ihre Pfaffen oder berer setzen sich mitten im Kriegs Heer auff einen ld / machen um sich einen Kreis mit seltzamen Chara- en / und murmeln etliche Wort. Alsdann scheinen ne viertel Stund lang ein eifriges Gebet zu thun / und n sich dabey dermassen ungebärdig / daß sie dem Daiß- ofst ähnlich sich erweisen / verdrehen die Augen und Glieder des Leibs als wollte alles in Stücken zerbrech- Endlich wann sie gantz abgemattet sind / begeben

sie

sie sich auß dem Kreis und berichten den König die Anza
und die Beschaffenheit der feindlichen Kriegs-Macht.

Den Uberwundnen schneiden und ziehen sie mit Me
ern auß Schilffrohren gemacht / die Haut des Kopfs m
den Haaren ab / und lassen sie bey dem Feuer trückn
Dann binden sie dieselben an langen Stangen / und zieh
also sieghafft wieder nach Hauß. Darnach stecken sie
meldte Stangen auff ein weites Feld / auff welchen ne
den Kopf-Häuten / auch die Köpfe / Armen / und Fü
hangen / um welche Männer und Weiber herum sitz
Alsdann tritt ein Pfaff mit einem höltzernen B
mitten in die Versammlung / und verflucht die G
schlagenen. Unterdessen liegen drey Männer
einem Ende des Feldes auff den Knien / der e
schlägt so starck er kan / und so vielmal auff ein
Stein / als der Pfaff Flüche spricht; und die a
ern zween klappern mit Kalbassen voll klei
Steinlein. Auch singen sie mit sehr seltzsamen Gebe
wunderliche Lieder. **Darauff kommen die Weiber**
en Männer im Krieg geblieben / vor dem Köni
dem sie ihre Angesichter mit Händen verdecken; stellen
sehr ungebehrdig / begehren ihre Männer zu rächen /
unterhalt in ihren Wittibstand / auch Erlaubnis si
gewöhnlicher Zeit wieder zu verheurathen. Wann
der König ihnen solches gewöhnlicher massen versproc
kehren sie weinend wieder heim / und dann zu den Grä
ihrer Männer. Allda schneiden sie ihnen das Ha
Haar biß an die Ohren ab / und werffen es auff die G
er / wie auch die Waffen und Trinckgeschirr / welche di
geleibten weiland gebraucht. Wann dieses Haar w
so lang gewachsen daß es ihnen auff die Schulter re
dann dürffen sie sich erst wieder verheurathen.
dasselbige geschicht auch bey **den Leichen der Kö**
da die Unterthanen noch darzu drey Tag fasten und
en / sein Grab mit Pfeiler bestecken / und dessen G
samt dem Hauß mit Feuer anzünden.

Abscheulich geht es bey ihrem Götzendienst
Abschlachtung der erstgebohren Söhne zu /
sie ihnen in Gegenwart des Königs mit einer Keul
einem Stock die Hirnschalen in Stücken zerschlagen.

Bey dem jährlichen Sonnendienst füllen sie d

ge

ogne Haut eines Hirschens mit wolriechendem Gewürtz/ ren den Hals und die Hörner mit Kräntzen / und führ- sie also mit Gesang und Klang der Pfeiffen auff einen hen Stock / da sie die gefüllte Hirschhaut mit dem Kopf h der Sonne zugekehret niedersetzen und die Sonne ten / dem Land solche Früchte überflüssig zu verleyhen / sie ihr itzund auffopferten. Und damit bleibet diese rschhaut ein gantz Jahr allda stehend biß wieder eine re nachkommt. Dapper. Afric. L. 2. p. 170. Horn. Ar- Nohæ. p. 470.

Es haben sich zwar die Jesuiten in diesem Reich sehr be-" ht / die Christliche Religion zu pflantzen / aber weg-" Grausamkeit und eingewurtzelter Boßheit der Inn-" hner wenig außrichten können. V. Hazart Kyrchen-" schicht. T. II. p. 429.

. Frage. Von was Religion sind die Völcker bey Virginia und Florida gegen den Westen / oder Abend?

Die Religion der Völcker bey Virginia und Florida gegen dem Westen.

Antw. Es sind nur wenig von ihnen uns be- ndt; die jenigen aber / so durch die Schiff- rt an den Grentzen deß Meers gefunden rden / allwo die Hispanier etliche Inseln ein- nommen / sind anbeter der Sonnen und deß assers; weil die Sonne durch ihre Wärme / d das Wasser durch seine Feuchtigkeit / alles rfür bringen: Dannenhero sie auch / wenn essen / oder trincken / oder opffern / einen Theil r Speise in die Lufft nach der Sonnen zu rffen pflegen. Aus diesem Aberglauben hmen die Hispanier Anlaß / die Leute allda zu erreden / daß sie Gesandten wären / von der onnen zu ihnē abgefertigt: worauff selbige sich aben / weil sie vor gottloß hielten / solche Ge- dten zu verwerffen / welche ihnen ihr aller- höchster

höchster GOtt zugesandt hatte. Auch beten s
daselbst Abgötter an / und an etlichen Orten de
Teuffel / und halten eben die aberglaubische Ce
remonien bey Begräbnissen ihrer Todten / d
ihre Nachbarn gebrauchen. Besihe Hakluit.

Zusatz zur 15. Frag.

§. 1.

Was ist wegen Neu-Spanien / und de Religion darinn / sonderlich in *Mexico* zu bemercken?

Antwort:

NEu-Spanien ist ein vornehmes Theil des Mi
ternächtischen Americä / von Jucatans östlich
Eck an Mechoacan in die dreyhundert und sechtzig M
lang / und bey hundert und achtzig breit / wiewol es ge
en Mitternacht zu noch zimlich unbekandt lie
Wird heutigs Tags eingetheilt in das Ertzbischoffth
Mexico, die Bischoffthümer / Mechoacan, Angelos o
Tlaskala, Guaxaka, und Chiapa, die Vogteyen / Pan
und Takatan und die Landschafft Tabasko. Die Hau
landschafft Mexico erstreckt sich in die Länge gegen Mit
nacht und Mittag zu auff die hundert und siebentzig M
en / so zwischen Tlaskala und Mechoacan liegt / de
Hauptstadt *Mexico* sehr groß ist / und in ihren gewi
vier Theilen mehr als viertausend Spanische Bürger
dreyssigtausend Indianisches Haußgesind hat / zu
schweigen erst des vornemsten Theils der Stadt Tatelu
so heutigs Tags S. Jago oder Jacob heist. In der S
selbsten zehlt man mehr als sechtzigtausend Häu
„Gleichwie nun das gantze Land sich nach der Ha
„Stadt und Residentz zu richten pflegt / als ist hier w
„der Religion sonderlich zu beobachten der GOttes
„vielmehr Abgottsdienst / der sich in Mexico befindet
Hievon schrieb Anno Christi 1529. ein vom Kä
Karl dem Fünfften dahin verschickter Münch also:

götter der Mexicaner haben ihre Namen meist-
theils von den Schlangen bekommen. Uber ein
es Ding stehet ein absonderlicher Daifel; darum
in ihre Götzen zu einer solchen Menge gelanget /
ß man ihre Zahl kaum wissen kan. Etlichen opf-
sie rauchende Menschen-Hertzen und Blut / ja ih-
Kinder selbsten / andern auch Vögel / Papier und
eyhrauch. Der Priester ist eine überauß große An-
l. Etliche derselben essen nichts dann Fle:sch
Knaben oder Mägdlein / und trincken beeder
ut.

Innerhalb 24. Stunden räuchern ihre Pfaffen vier-
den Götzen / als des Morgens / Mittags / nach der
nnen Untergang und um Mitternacht. An gewöhn-
en Festtagen enthalten sie sich der Speise / Trånckes
des Schlaffs / geisseln ihren Leib unbarmhertziger
ise von Stricken voll Knotten / ritzen auch sich an un-
wöhnlichen Orten / und kommen deß Nachts auff einem
ten Platz des Götzenhaußes zusammen. Da sahe
n / wie sie sich niedersatzten / und ihre Beine dermassen
Flieten zerfetzten daß das Blut überall herauß sprützte.
eses strichen sie dann über den Schlaf des Hauptes
tunckten auch in dasselbe die Flieten oder Laßeisen / die
also blutig vor der Thür des Götzenhaußes in Stroh-
chen zum Pracht auffhiengen. Auff den Fest-Tagen /
dem Abgott Tezkatlipuka geheiligt waren / trug samt
Priestern ein jeder Mensch einen neuen Strick / der eine
ffter lang / und am ende mit einem dicken Knotten steiff
edrehet war. Hiermit schlugen sie dermassen starck
f die Schultern hin / als wann sie den gantzen Rucken
nalmen wollten. Die Priester blieben im Götzenhauß
ff gantzer Tag / verübten allda eben dieselbige Grau-
keit / und assen in vier und zwantzig Stunden nicht
hr als einmal.

Mit den Gefangnen giengen sie noch grausamer um.
Götzenhauße stund ein rundes Schaugerüst auß
einen gebaut / nach dessen breiter Fläche zu eine
eppen hinauff gieng. Oben auff der Fläche befand sich
viereckigtes Gestell / welches acht und zwantzig Seul-
unterstützten / hinter welchen etliche tausend Mensch-
Köpfe zu sehen waren. Allda sassen die Gefangnen /

die

die man zum Opfer bestimmt / mutternacket / durch e
bewaffnete Wacht bewahrt. Eine Treppe gieng auff d
Obergrund des Gestells. Drey Fuß von dieser Tre
stund ein Stein / der sehr scharff zulieff / und hinter d
Stein stiegen zwey runde Capellen in die Höhe. Ein j
hatte vier Löcher und ein breites Thor. Innwendig
ein erschröcklicher Daisel. Sechs Priester bekleide
solches blutige Amt / darunter der / so dem Gefangenen
Hertz auß dem Leib riesse / hieß Papas oder Topilzin, u
gieng den andern im Ansehen vor. Er trug einen rot
Fürhang um den Leib mit breiten Frantzen besetzt /
eine Krone von grünen und gelben Federn auff dem K
wie auch an den Ohren köstliche Schäncke von e
Steinen / und durch die Lippen biß halb auff das Kinn /
en blauen steinernen Schaft. Das Angesicht war mi
Händen überauß schwartz bestrichen. Mit einer sol
Farb ließen sich auch die andern fünff sehen. Abe
trugen eine andre Kleidung als der Topilzin, indem si
das verworrne Haar einen Ring banden / und n
Röcke anhatten / welche schwartz gestickt waren.
Topilzin lieff sehr eilend die Treppen hinunter nach
Gefängnis zu / und ließ einem jeglichen absonderlic
Bild sehen / und sagte dabey: Das ist euer Gott.
nach wurden die Gefangnen mit dem Rucken auff
spitzigen Stein gelegt. Die fünff Priester fassten ein
ein Bein / einen Arm und das Haupt / welches
niedergedruckt und dem armen Menschen ein höltz
Halsband / so wie eine Schlange gekrümmet war /
than wurde. Da nun die Brust gespannet lag /
sich der Topilzin nach dem Abgott zu / und erwie
tiefe Ehrbezeigung. Hierauff schnitte er mit einem sc
en steinernen Messer dem Gefangnen / der auff dem sp
Stein voller Schmertzen lag / die Brust auff / rie
Hertz auß dem Leib / und hielt es noch rauchend na
Sonnen zu; warff es endlich dem Abgott in das
sicht / und stracks darauff den ermordeten Leib zur
en hinunter. Ein jeder aber nahm dergestalt seinen
Gefangenen / welcher alsdann ferner gesotten o
braten als eine niedliche Speise verzehret ward.

Dieses Morden gieng nicht allein unter den Me
ern im Schwang sondern auch bey den nächsten

ern rund umher / sonderlich in der Stadt Chulula; ches so viel heist / als das Heiligthum aller Götter. e Jahr wurden allhier dem Abgott zu ehren stausend Kinder geschlachtet. Dapper. Americ. 66. &c.

In der Landschafft Panuco, (itzt Villa de sant Istevan de rto genannt) so bey fünff und viertzig Meilen lang und eben so breit ist / wurd alle Jahr ein Leibeigner dem ott vorgestellt. Dieser nachdem er sorgfältig gereinigt / trug die Kleider des Abgottes / und führte desselb- Namen. Ein jeder ehrte ihn ein gantzes Jahr lang den Abgott selbsten. Er gieng überall frey herum / vol mit zwölff Leibwachten bewahrt / daß er nicht da- lauffen möchte. Dann sonsten müste der vornehmste wahrer an des Entlauffnen Stelle tretten. Indessen nte dieser zum Abgott gemachte Leibeigne auff dem lichsten Saal des Götzenhauses / ward mit allerhand ichen Speisen bewirthet / und Königlich nach aller bedient. Die ansehnlichsten Herren begleiteten ihn als wärter durch die Stadt. So bald er / zum Zeichen er durch die Gassen gienge / mit einem Pfeifflein sich n ließ / kam jederman zugelauffen / und fiel vor seinen en nieder / ihn anzubeten. Des Nachts ward er in n starcken Gatter / so rund umher mit eisernen Stangen hlossen / eingesperrt und auff dem bestimmten Festtag dig geschunden. Ein rechtes Muster der sündlich- urtzen Welt-Freude und ihres jämmerlichen es. l. c. pag. 280.

Frage. Welches war die Religion in Neu-Hispanien?

Antw. Sie waren grobe und blutrünstige tzendiener / ehe die Hispanier sie zum Er- ntniß Christi brachten / der von seinen Jüng- kein ander Opfer erfordert / denn ein zu- ben Hertz; weil er sein eigen Blut hat ver- en / damit wir unser Blut zu vergiessen ge-

Die Religion in Neu-Hispanien.

übriget seyn möchten. Die verfluchten Am-
ricaner erkandten nur einen allerhöchsten GO
und dieneten gleichwol vielen Göttern: fürne
lich der Sonnen / welcher sie das Hertz der O
er opfferten / auch der Menschen selbst (so geop
ert wurden.) Dabeneben pflegten sie weder
essen noch zu trincken / noch an eine Blume
riechen / sie hätten denn vorhin einen Theil d
Speise und deß Trancks / auch etliche Blät
von Blumen / hinauff in die Lufft der Sonn
zugeworffen. In Mexico beteten sie viele A
götter an / fürnemlich aber drey. Der erste h
Vizilipuztli, und war gesetzt auf einen himm
blauen Stul / mit Schlangen-Köpffen an je
Ecken. Auff seinem Haupte trug er köstliche F
ern mit Golde gezieret; in seiner lincke Hand w
ein weisser Schild / und in der rechten ein St
auff seiner Seiten hatte er vier Pfeile. Du
diß Bild wolten sie vielleicht die Natur Got
abbilden / und durch seinen blauen Stul zu
kennen geben / daß der Himmel sein Stul
durch die Schlangen-Köpffe / seine Weish
durch die Federn und das Gold / seine H
lichkeit; durch den Schild / seinen Schutz
Schirm; durch den Stab / seine Regieru
und durch die Feuerpfeile / seine Macht /
sich über die vier Theil der Welt / Osten / W
en / Süden / und Norden erstrecket: od
welches der Warheit ähnlicher scheinet /
deuteten durch diesen Abgott die Sonne an,
dero Sitz in der blauen Lufft / und dero P
oder Strahlen sich über die vier Theil der W
ausbreiten; die Federn können bedeuten i
he

len Glantz / und das Gold ihre Herrlichkeit;
Schild und Stab mögen etwa zu erkennen
ben / daß die Wärme der Sonnen beydes
fensiv und offensiv sey / das ist / beschütze und
letze. Nahe bey diesem Abgott stund ein
eiler von weniger Kunst und Schönheit /
rauff ein ander Abgott / mit Namen Tialok,
etzt war; dadurch verstehen sie vielleicht den
ond. Auch hatten sie den dritten Abgott /
schwartzen Stein / mit vier Pfeilen in sein-
rechten Hand / und zornig sich geberdend;
sen beteten sie an als den Gott der Busse und
kehrung; selbiger Abgott war / nebenst dem
ern / prächtig mit Golde und Kleinodien ge-
et. In Cholula ehreten sie den GOtt des
ichthums / oder der Kauffmanschafft; auch
ten sie einen Abgott von Teig / der alle Jahr
acht und eingeweihet ward / welchem statt-
e Geschencke gebracht / und in den Teig ge-
t wurden. Sie machten auch Götter von
n fürnemsten Gefangenen / welchen sie
ttliche Ehre erwiesen / bisweilen 6. bisweil-
2. Monden lang / also daß sie dieselben an-
ten / ihnen opfferten / und sie in Procession-
herum trugen / aber endlich wurden sie von
Priestern getödtet; Der Hohepriester
m ihm das Hertz aus dem Leibe / und opffer-
s / weil es noch rauchete / der Sonnen;
nach wurden sie gantz eröffnet / in Stücken
nitten / und gefressen. Auch viele andere
tter und Göttinnen beteten sie an / mit viel-
eidnischen Aberglauben. Wovon zu sehen

Jos. Acosta, und dessen Historie von Indien Gomara, Petrus Martyr von Meyland, ꝛc.

Die Grausamkeit und Unkosten der Götzendiener in ihren barbarischen [Opf]ern.

Aus dieser Erzehlung können wir sehen / wa[s] vor Grausamkeit von den Götzendienern verü[bet] worden / in ihren barbarischen blutigen Op[f]ern; wie durchbringende sie auch gewesen m[it] ihrem Golde / Silber / und Kleinodien / w[o]mit sie ihre Abgötter verzieret. Es hat zu all[en] Zeiten der Teuffel diese List gebrauchet / daß [er] durch einen äusserlichen Glantz und prächtig[en] Schein das unwissende Volck zur Abgötter[ey] verführet; Denn eine solche bezauberende Ei[g]enschafft hat der Glantz deß Goldes / Silbe[rs] und Kleinodien / daß dadurch beydes Hertz und Augen der Menschen zu denselben gezog[en] werden. In solcher Meinung sagt Lactanti[us] lib. 2. Instit. divin. Die Schönheit d[eß] Goldes / Kleinodien / und Helffenbei[n] verblenden die Augen der Mensche[n] und verstricken ihre Hertzen dergestal[t] daß sie meinen / es sey keine Religion o[der] Gottesdienst / worinn dieselben nic[ht] glängzen; daher geschichts / daß un[ter] dem Schein die Götter zu ehren / [der] Geitz / und die Begierde deß Zeitliche[n] geehret wird. Darum mag die Abgötte[rey] recht und billich Geitz genennet werden / gle[ich] wie dieser vom Apostel Abgötterey gene[nnet] wird. Geschicht demnach nicht ohne Urs[ach] daß GOtt den Israeliten verbeut Götter [von] Gold und Silber vor sich zu machen; neml[ich] weil er wuste / wie grosse Krafft in diesen [Me]tallen sey / der Menschen Hertzen an sich zu [ziehen]

. Und haben in Warheit der weisen Heiden
liche heimlich verlachet die Eitelkeit der jenig-
/ die so viel Goldes auff ihre Abgötter ge-
endet. Die Götter / sagt Persius, wurden
sser geehret in den irrdenen Gefässen deß Nu-
æ, als hernach in Golde. Und der / so Gott
n zubrochen Hertz opffert / ist viel angenehmer/
nn der / so dem Jupiter einen güldenen Bart
ffert.

icite Pontifices, in templo quid facit aurum?
Ihr Hohenpriester / sagt heraus/
Was macht das Gold im Gottes-Haus?
nd gleichwol ist der Uberfluß an Gold und
ilber in ihren Bildern und Tempeln gantz
underbar; wie Lipsius anzeiget in Magnit. urb.
omæ. Und die Römer waren dermassen hoch
n Aberglauben gestiegen / daß sie vermeineten/
n Stier wäre kein genugsames Opfer vor die
ötter / wo nicht seine Hörner vergüldet / oder
ne Stirn mit güldenen Platen gezieret / nach
n / was Virgilius schreibet:

statuā ante aras aurata fronte juvencum.
Und will ein Stier / deß Stirnen-Haar
vergüldet / bringen zum Altar.
d Livius lib. 5. meldet / daß dem Apollini
opffert worden / nicht allein ein Ochs mit
rgüldeten Hörnern / sondern auch weisse
egen mit vergüldeten Hörnern: und
l. Flac. l. 3. Arg. redet von Schafen mit
rgüldeten Hörnern. Und war schon lan-
für der Römer Zeit dieser güldene Aberglau-
im Gebrauch / wie man sehen kan beym Ho-
ro Ilia. 3. da Nestor verspricht Minervæ zu

opffern einen Ochsen / der Gold um die
Hörner habe. Joseph Acostagedencket in seine
Historie von America, was vor herzliche Temp
el und köstliche Bilder von Gold und Edelge
steinen / die Indianer ihren Abgöttern conse
criret und zueeignet haben. Wider alle solch
Eitelkeit disputiret gar artig Arnobius, in sein
em Buch wider die Heiden / und zeiget an / das
GOtt nicht gedienet sey mit so schlechten Ding
en / als Tempel / Altare / und Opfer ; sonder
sein wahrer Gottesdienst bestehe im Hertzen,
und wie unser Heiland sagt: Weder im Temp
el zu Samaria / noch zu Jerusalem / sonder
im Geist und in der Warheit. Ein ehrbares
auffrichtiges / und geheiligtes Hertz / sagt Per
sius, ist über alle Tempel und Opfer in de
Welt.

Zusatz zur 16. Frag.

§. 1.

Was hats sonst mit den Mexicanische Abgöttern für eine Gestalt und Beschaffen- heit?

Antwort:

DEs Mexicanischen Abgott Vitzilipurzili Gestalt zei
et neben noch andern Antonius de Herrera, als de
Königs in Spanien gewester Historicus, im Anhang sei
er Beschreibung von West-Indien / und ist solcher i
beygefügter Figur zu sehen. Worbey auch merckwür
ig ist das in der Nürnbergischen Bibliothec befin
liche dicht-vergüldete Götzenbild / mit kostbare
Perlein und Edelgestein behängt bey herauß han
ender Zungen / und dessen Leib gleichsam m
Schuppe


Hoitzilipochtli, der Mexicaner fürnemster Gott.
P. 598.
Gott der Winde.




Gott der Schwälger:
P. 599.
Acamapich, der Erste Mexicanische König.



Gott deß Weins.



Indianischer Tempel in neü Spanien.




Gott der Toden.
ad Pag. 599.
Gott der Wasser.



chuppen überzogen / wie solches in denen Memo-
bilibus Bibliothecæ Norimb. anführet Herr D. Joh.
c. Leibniz. p. 20. & 22. &c. Ferner hatten die Mexican-
auch einen besondern GOtt der Winde / welchen sie
ne Zweifel auch darum ehrten / weil dessen große Ge-
alt an den jenigen Orten / die am Meer gelegen / den
nwohnern sehr erschröcklich und offt auch höchst-schäd-
h fällt.

Auch hatten sie einen wunderseltzamen Bacchus oder
ein-Gott / der an statt der Hörner einen sonderbaren
errath auff dem Haupt trägt / wie die Figur mit mehr-
n außweiset.

Nachdiesem zeigt Herrera auch einen GOTT der
chwelger mit gleichfalls kunderbunten Gestalt / da-
it ja auch diese Barbaren denen Griechen und Röm-
en / wie auch vor ihnen den Moabitern nichts nach-
ben möchten / dergleichen Götz bey den letzern Chamos
y jenen aber Κῶμος oder Comus, so von jenem vielleicht
rrührt / geheissen. Conf. Jerem. 48. 7. 13. Voss. L. II.
ol. c. 8. Selden. Synt. 1. de Diis Syris, c. 5.

Ingleichen hat diese Americaner der Schrecken des
önigs und des Todes dahin gebracht / daß sie beeder
ötzenbilder auffgerichtet / zumaln auch die verstorbene
önige jederzeit bey ihnen unter die Götter gezehlt word-
/ weßwegen sie solche Ehre sonderlich ihrem ersten
önig Acamapich erwiesen. Es ist aber beedes nichts
ues / massen / was sonderlich den Tod betrifft / auch Or-
eus in seinen Lobgedichten eines dem Tod zu ehren ge-
acht / welchem man als einen GOtt mit Weyrauch ge-
fert. Bey dem Gaditanis ist ihm gar ein Altar auffge-
chtet worden / wie Eustathius in Iliad. IX. & Dionysii
ειήγησει bezeugt. Conf. Gyrald. Synt. 1. Hist. Deor. f.
7. &c. Voss. L. III. Idol. c. 20.

Endlich ist auch dem Wasser bey diesen Americanern die
hre der Gottheit gegeben / und gleichfalls ein besonders
ötzenbild zu geeignet worden / wie dieses schon vordiesem
auß A. Herrera also angezogen Christoph Arnold.
l. c. p. 954. &c.

17. Frage. Was hatten die Leute in Mexico vor Priester und Opfer?

Die Priester und Opfer in Mexico.

Antw. Ohne ihre geringere Priester / hä en sie einen Hohen oder Ober-Priester / dess Kleidung war eine Krone von köstlichen F ern auff seinem Haupte / güldene Ringe n grünen Edelgesteinen an seinen Ohren / u unter seinen Lippen einen blauen Edelgestei sein Amt war / deß Königes verblichenen Lei nam in der Kirchthür mit einem Klag-Lied empfangen / die Brust deß geopfferten Mens en öffnen / sein Hertz daraus nehmen / dasse der Sonnen opffern / und es denn nach d Abgott werffen / welchem der Mensch geopff ward. Da immittelst die geringen Priester Beine / Arme / und das Haupt deß arn Menschen hielten / in dem sein Hertz ward ausgenommen. Diese pflegen auch solc Leuten die Haut abzuziehen / und selbige etl en umhängen / welche herum giengen / tantzten / und das Volck zwungen ihnen G en zu geben / mit Bedräuung / ihnen sonst einem Theil der blutigen Haut übers Anges zu streichen. Der Priester Amt war au Weihrauch vor ihre Götter anzuzünden / Morgens / Mittags / Abends / und zur M ernacht; denn alsdenn bliesen sie eine gerau Zeit Trompeten und Krumhörner / wenn so es geschehen / zünden sie die Weihrauch-Fä an mit grosser Ehrerbietigkeit / darauff schla sie sich selbst / und stechen sich mit spitzi Pfriemen bis aufs Blut. Sie predigen a

etlichen Festtägen vor dem Volck. Die
nkommen der Priester waren sehr groß; die
empel gehen am Pracht / Herzlichkeit und
eichthum / die unser weit über. Die Priest-
wurden alle miteinander gesalbet / und
ugen lange Haar / das sie niemals bescheren
ssen. Sie pflegten sich bisweilen zu salben
t einer Salben / von gifftigen Thieren zuge-
ittet / welche sie unerschrocken machte / und
t Grausamkeit ausrüstete. Sie färbeten ihre
aut schwartz. Sie badeten die neugebornen
nder / und thaten ihnen Blut in die Ohren.
ie vollzogen die angefangenen Heirathen /
o / daß sie beyde Partheyen nach ihrem Con-
ns fragten / und einen Zipffel vom Schleyer
r Braut verknüpfften mit einem Zipffel vom
ock deß Bräutigams / sie also zusammen ins
aus deß Bräutigams brachten / und allda die
raut sibenmal um den Heerd herum gehen
ssen. Sie begruben die Todten / entweder
ihren Baumgärten / oder auff die Berge;
sweilen verbrandten sie die Leiber; und wo
eine fürnehme Person war / tödteten sie dero
apellan / und Amtleute / um ihr zu dienen und
ffzuwarten / begruben auch dero Güter mit
r / damit sie keinen Mangel leiden möchten in
r andern Welt. Der Priester hat im Ge-
rauch / auff solchen grossen Begräbnissen / sich
bst zu vermummen wie ein Teuffel / mit vielen
Mäulern / und gläsernen Augen / auch mit sein-
n Stabe die Asche zu rühren und vermengen.
Wenn der König starb / musten die Priester sein
b öffentlich singen / und 200. Personen opff-

 ern/

ern / ihm zu dienen und auffzuwarten. Eh
bruch ward allda am Leben gestrafft / deßgleic
en alle Unehrbarkeit an ihren München u
Nonnen / wofür zwey grosse Klöster zu Mexi
waren. Will aber jemand diese Sachen a
sonderlich ausgeführet sehen / der lese Jos. Ac
stam., und Lopez de Gomara.

Zusatz zur 17. Frag.

§. 1.

Was haben die Mexicaner noch me für Abgöttereyen?

Antwort:

Ihre München und Nonnen / so in einem Klo übereinander wohnten / im Götzenhauß / mu auch zum Dienst des Abgotts helffen; und hatten einen sonderlichen Umgang / in welchem sie ein auf wießen Taig dem Götzen *Vizlipuzli* nachgemachtes backen / und solches alsdann mit mangfärbig-bestrich Angesichtern und Kräntzen um das Haupt / und Hals / auff ihren Schultern weit herum tragen mu biß endlich dieser Götz in kleine Stücklein zerbrochen / unter die Gemein außgetheilt wird. Da dann jeder Stücklein mit Thränen und sonderbarer Ehrerbieti empfieng / weil sie sich vor unwürdig hielten vom Leib es Gottes zu essen. Zum Beschluß hält ein Göt Priester dem Volck vor / wie es denen / die so m mit ihrem GOtt vereinigt worden / zu leben bühre.

Gleicherweise hat der Daifel ein Schatten Affenwerck mit der Tauff und der Beschneid unter diesen Heiden gestifftet. Dann es wird Säuglingen ein Stücklein von den Ohren und männlichen Glied abgeschnitten / und dem Abgot opfert; auch waschen sie die Priester so bald sie zur geb

ohren worden / und geben ihnen die jenige Werckzeuge/
hr Vatter am meisten braucht / alsdann in die Hände.
Wann sie bey dem Fest und Umgang Toxcoalt, Wey-
ch in den Feuertopf warffen / reckten sie die Hand nach
Abgott und baten ihn ihr Gebet in den Himmel zu
ngen. „Hinten nach folgte das gemeine Volck welch-
den Rucken dermassen zergeiselte / daß er gantz blut-"
stig ward. Am Ende des Fests wird der Leibeigne"
em Abgott / ein Jahr zuvor vorgestellt worden / her-"
gebracht / ihm Göttliche Ehr erwiesen / darauff die"
ust eröffnet / das Hertz herauß gerissen / und also"
rm und rauchend gegen die Sonne gehalten. In-"
en halten die München und Nonnen um die Leich ein-"
unden Tantz mit Gesang und Klang der Trummeln.
Also wird auch bey ihrem Fest Quetzaalcoalt einem hier-
gekaufften und geehrten Leibeignen neun Tag vorher
Leben abgesagt / und wann er sich hierauff zaghafft
ugte / und nicht mehr singen und tantzen wollte wie
or / machten sie ihn mit einem gewießen Tranck toll.
n außgerissenes Hertz wird dem Mond gewiesen / und
Leib von den Kauffleuten in einer frölichen Mahlzeit
ehrt. Dapp. l. c. 296-300.

Nachdem aber Anno Christi 1519. Ferdinandus Cor-"
is auß Hispanie mit nicht mehr als fünffhundert Fuß-"
hten und sechzehen Reutern / dahin gekommen / bey"
en Malcontenten Fürsten / wegen des Königs Mo-"
uma (Muteczuma) Grausamkeit / sich einen großen"
hang gemacht / und damit endlich die Stadt Mexico"
dem gantzen großen Land so fast halb Europæ"
cht / einbekommen / wurden die Götzen zerstört /"
das Volck allenthalben nach und nach zum Christ-"
en Glauben bekehrt / wiewol nicht ohne Blutver-"
ein und andrer Römisch-Catholischer Priester."
mit mehrern zu sehen Hazart Kyrchen-Historie."
I. Pa II. c. 1. p. 529.

Gleich e aber bey so großer Menge der Heiden
dagegen geringer Anzahl der Römischen Geist-
en / darunter auch einer vor dem andern mehr oder
iger capacitæt gehabt / sehr viel getaufft / aber die
igsten im Christenthum gründlich unterrichtet wurd-
also muste auch nach und nach bessere Anstalt darzu
gemacht

gemacht werden. Weßwegen dann Cortesius selb
Anno 1524. zu Mexico einen Synodum halten lassen/ da
fünff Priester / neunzehen München und sechs andre
lehrte Männer / die keine Geistliche waren / zusam
gekommen. Er (als der nunmehr vom Käyser Karl d
Fünfften gemachte Marggraf de Valle,) Cortesius,
deme auch selbst beygewohnt / samt einem Martino de
lentia, der sich des Pabsts vicarium nennte. Dab
auch von dem Ehstand der Indianer gehandelt word
daß ein jeder nur ein Weib behalten / die ihm am lieb
wäre / die andern aber fahren lassen sollte; allein es w
damit schlecht von statten gehen / weil die Indianer
dran wollten / auch offt nicht wusten welche sie vo
andern wegschaffen sollten. Gleichwol hat herr
zur Beförderung des Christenthums in Neu
spanien viel gethan / der erste Bischoff zu Mexico
cus de Quiroga der seinen Clericis gute Ordnung
geschrieben / und die armen Indianer an Leib
Seel zu versorgen getrachtet / dessen noch he
Tags in den beeden Königreichen Mexico und Mecho
genugsame Anzeigungen davon vorhanden sind / i
man nicht leicht ein Städtlein oder großes Dorff f
wird / da nicht ein Hauß sey als wie ein Hospital
Herberg / darinnen die Krancke oder arme Fremden
genommen und gespeist werden. Zu dem Ende hat
stallt gemacht / daß die Leute von jedem Ort nach
mögen darzu Handreichung gethan / „und solcher
„ordentlich von Hauß zu Hauß oder auch Gassen h
„gegangen. Darzu die Leut so willig worden / daß
„die Ordnung an sie gekommen / das gantze
„gesind mit Mann und Weib das ihre gethan /
„so viel in das Gasthauß gebracht / als die Woche
„vonnöthen war. Etliche kommen zusammen und m
„dießfalls eine Gesellschafft / und trägt ein jeder das
„bey. Ja es leiden diese Indianer ehe selber Noth
„der Kirchen und den Armen etwas solten abgehen
Nunmehro haben sie auch genug Geistliche von alle
Ordens Personen / gantze und halbe Stiffte Can
rum, auch hohe und gemeine Schulen samt gedr
Büchern / daß also an Mitteln kein Mangel mehr
Gottfrieds Archeologia oder Welt-Beschreibun

. & 286. Boteri Welt-Beschreibung P. III. L. 4. pag.
4. & 455. &c.

§. 2.

an sagt aber der Spanier Grausam- und Gottlosigkeit so sie bey den Americanern erübt/ habe am Lauff des Christentums auch große Hinternis gethan/ ist deme also?

Antwort:

Avon schreibt der Bischoff Bartholomæus de las Casas an Käyser Karln den Fünfften/ dessē Beicht-ter er gewesen/ also: die jungen Kinder haben sie gegen Klippen und Felsen geschmissen und zerschmettert/ das hirn auß den Köpfen zermalmt/ die Könige und Fürst-des Lands mit einem langsamen Feuer gepeinigt/ und etzt halb-versengt den Hunden fürgeworffen. Die arme enschen jagten sie in ihre Häußer und zündeten dann elbigen mit Feuer an. Die übergebliebnen wurden der allerhärtesten und schwersten Arbeit belegt. Sie uchten die Indianer anstatt der Esel und Maul-Esel/ legten ihnen mehr gewichtes auff als sie tragen kundt-/ dergestalt daß sie bißweilen bey tausenden unter der t tod blieben. Etliche lieffen auß Verzweiflung in die älder und erhenckten sich selbst/ nachdem sie zuvor ihre ne Kinder ermordet. In der Landschafft Fonduras cht Honduras wie sie fälsch genennt wird/ weil allda oße Tieffē und Abgründe gefunden wurden) allein/ hab-sie innerhalb zwölff Jahren mehr als zwantzig-hundert-usend Menschen umgebracht/ und unter andern etliche rnehme Leute/ welche den Spaniern mit allerhand escheidenheit begegnet/ jämmerlich verbrannt. Auff vierley ja unzehliche Art und Weise hat man die armen inwohner gepeinigt/ damit sie offenbarten/ wo ihr eld und Gut verborgen wäre. Man warff sie in Pfähle it starcken Eisen beschlagen. Diego von Velasko ermord-e alles was ihm vorkam. Und kamen also zehentausend ndianer in einem Monat um ihr Leben. Er hieng drey-hen Edelleute auff/ gab ihnen den Namen der 12. Apost-n und nennte den vornehmsten Schimpfsweise Christ-

um-

um. Man spaltete die Rancken der wilden Weinstöcke
der Mitte voneinander / steckte zwischen dieselbe die Köp
und ließ also die arme Menschen drinnen zapflende v
schmachten; auch grub man etliche lebendig in die Erd
biß an den Hals / und warff mit eisernen Kugeln nach
Köpfen / man zwang die Gefangene andere Gefang
Indianer auffzufressen. Mancher wurde durch die H
de zerrissen / kleinen Kindern Nasen und Ohren ab
schneiden hielte man für einen Schertz. Die Säugling
wurden von den Brüsten der Mutter weggerissen /
Stücken zerhauen und den Hunden zur Speise fürgewo
en. Ja man ließ viel tausend vor Hunger sterben. Co
Dapper. Americ. p. 309. & 315.

Als der Italiäner Hieronymus Benzo bey einem Ni
ruagischen Edelmann / der in Spanischer Sprach erfa
en war / zur Herberg kam / schnaubete er ihn folgen
massen an: O ihr Christen! was verübet ihr bey un
Niemals setzen solche Leut den Fuß in eine Indiani
Hütten / da sie nicht alsobald Essen und Trinck
Silber und Gold / und ein Weibsbild zur Unzucht
gehren. Warlich es ist kein schlimmers / und bösers V
auff den gantzen Erdboden als die Christen. Benzo wer
te dagegen ein; das thun nur die Bösen unter den Sp
ern. Drauff fragte der Indianer wieder: Wo
dann die guten Spanier? ich habe nie keinen Frommen
sehen. Benzo antwortete abermal: Warum habt ihr
en dann auff Nicaragua so viel eingeraumt? Hierauff
richtete der Edelmann: Daß alle umliegende Völcker
sie die Zeitung von der Christen Ankunfft vernommen
zusamm eidlich verbunden / lieber das äusserste zu wag
als ihr unleidliches Joch zu tragen / mit welchen
dem außgestreuten Gerücht nach / andre Länder jämm
lich drückten. Man hätte deßwegen allerley Kriegs-
färtig gemacht. Allein als der Streit sich angefang
da hätte die ungewöhnliche Reuterey dem Heer der I
aner einen solchen Schrecken eingejagt / daß sie all
Flucht genommen. Die Zerstreuten hätten zween
sandten an den General Montejo abgefärtigt und ihn
Frieden ersucht; doch nur allein darum / damit sie
gewinnen möchten eine neue Kriegs-Macht auffzubrin
und den Feind aufs neu anzufallen; aber es wäre eb
ungl

lücklich abgelauffen. Und ob sie sich gleich endlich
maln alle zusammen verschworen den Feind nicht ein
Fuß breit zu weichen / und sollte / der weichen würde/
ein Feind/ von ihnen selbst niedergehauen werden. So
aber solches die Weiber vernommen / haben sie de-
igst gebetten / man wollte sich lieber unter der Spani-
ewalt begeben / als durch Kugeln / Schwerder und
d jämmerlich umbringen lassen. So sie aber nicht
ihrem Schluß abstehen wollten / sollten sie vorher ihre
ber und Kinder nieder machen / daß sie nicht in die
nde dieser gebärteten Blut-Hunde fallen müssen. Wor-
die meisten den Weibern Gehör gegeben / und sich
Montejo ergeben. Aber sein grausames Beginnen
e stets Empörungen und Wiederwärtigkeiten verur-
t / worüber noch grössere Blutstürtzungen entstand-
da man die Auffrührer biß auß die kleinste Kinder un-
rter Weise gepeinigt/ und hingerichtet. Darum auch
ihnen selbst das Leben verkürtzet. So weit Benzo
her 14. Jahr in West-Indien zu gebracht. L. 2. Hist.
. Orb. ap. Merian. Pars. V. Dapp. l. c. p. 315. Schrö-
Geogr. Hist. T. II. p. 801.
rstbemeldter Benzo, l. c. schiebet auch die Schuld
leich auff die damals geistlose Geistliche unter
en. Massen einige Münche so unverschämt worden/
sie solche Laster beym Tag begangen / welche andre
Nachts zu begehen sich schämen würden. Daher dann
Franciscaner im Eyfer auffgetretten und öffentlich
geruffen hätte: Es wäre fast in gantz America kein
iester / oder Münch / oder Bischoff / der etwas
gte; indem sie alle dem Geitz nachhiengen / und
sie merckten daß bey den Indianern Gold und Silber
Reichthum anzutreffen / da kämen sie Hauffenweis
/ aber zu den Armen wollte niemand gehen. Es
rde aber dieser um seines Eyfers willen ins Gefängnis
vorffen. Dergestalt wäre es kein Wunder gewesen /
nn jener junge Printz unter den Spaniern / da er zur
hul gienge / anstatt der Gottseeligket / allerhand Laster
ernt. V. Schröt. l. c. p. 803. allwo ein Brieff angeführt
d / welchen ein Baccalaureus Didacus Lopez de Zune-
n den Bischoff in Gvatimala geschrieben / nachdem er
andern Ordens-Leuten wegen seines Eyfers auch hart
gehalten

gehalten worden / worinn er ihre Untugenden nicht
nug beschreiben kan / womit sie den Christlichen Nam
schändeten unter den Heiden. Daher ist es auch gekom
en / daß redliche und fromme Ordens Leute lieb
wieder nach Spanien in ihre Clöster zurück kehr
als länger in America bleiben wollen.

Merckwürdig ist hier / daß der glorwürdigste Käy
Carolus V. den Doctor Figveroam deßwegen nach Am
ricam geschickt / und sich der Sach genau erkundi
lassen. Worüber / als er fernere Nachricht empfang
welche mit dem vorigen Berichten übereinkam / Er
Mandat ergehen lassen / die Indianer nicht mehr
Sclaven zu tractiren / kein Land mit Gew
mehr zu unterdrucken und zum Christenthum zu zwi
en / sondern vielmehr mit guten Exempeln u
Wercken der Christlichen Lieb und Gottseeligkei
gewinnen. Dieses Käyserliche Edict wurde Anno Ch
1543. mit großer Freude der Indianer / aber großen
muth der Spanier / in den Americanischen Conque
promulgirt / und in Hispaniola, Cuba, Jamaica,
Johannis Insula; ja in gantz Terra ferma von Nombr
Dios (der Stadt á Nomine Dei, in welchen sie au
stiegen benamst) biß an den Parianischen Meerbusen ei
führt. Aber in Mexico wollten die Großen und Rei
nicht gern dran / weil ihre Sclaven ihnen das meiste
trugen / und sie dabey vorgaben; König Ferdinand h
die Indianer für Sclaven erklärt und der Käyser hätte
confirmirt. Wer ihnen itzt ihr Geld wieder geben w
so sie auff die Sclaven gewendet? schalten deßwegen
auff die eyfernde Münche die solches Edict außgew
hätten. Doch wurde endlich durch die Klugheit des U
Königs Antonii Mendozæ auch diese Schwürigkeit
gehoben / da er Anstalt gemacht / daß die Indianer
und nach frey gelassen / und endlich in allgemeine F
heit versetzet worden. Schröter. l. c. p. 574. &c.

Es bleibt wol dabey was dießfalls der Portuge
Jesuit Josephus Acosta de procuranda Indorum
Lib. 1. c. 13. auß der Erfahrung bezeugt; daß sie deß
en von keiner Freyheit der Kinder Gottes durch die W
ergeburt wissen können / weil sie anfangs durch Kriege
walt zum Christenthum gebracht worden / und nicht

Heist der Sanftmuth und Liebe Christi/ der durch die
eiche Predigt des Evangelii beygebracht wird. Nihil
fidei susceptioni ita adversatur atque vis omnis & vio-
a. Non enim est fides nisi volentium, ut proverbii
sit illud Augustini, cætera posse hominem etiam no-
em, credere non nisi volentem das ist: "Es ist dem
uben (solchen anzunehmen) nichts so sehr zu wider"
die Gewaltthätigkeit und der Zwang. Dann nie-"
d kan (recht) glauben/ er wolle dann; also daß der"
ruch Augustini Tract. 16. in Joh. wol ein Spruch-"
t seyn kan: alles andre könne ein Mensch/ wann"
auch nicht wolle/ nur allein (recht) glauben könne er"
t/er wolle es dann. So die Apostel die Leute zu Sam-"
die Christum selbst nicht wollen auffnehmen/ deß-"
en doch nicht mit Feuer vom Himmel/ wie Elias ge-"
n hatte/ durfften verfolgen/ wieviel weniger will"
ndern gebühren in solchen oder andern Fällen. Luc. 9,
2. 56. Conf. Acosta in fine c. cit. Id. L. 2. c. 4. p. 16. L.
. 211. Id. L. 5. c. 24. p. 432. Id. L. 4. c. 3. de Confess.
, P. Vega de Fide & B. Oper. c. 3. Jac. Thuanus Hist.
no Christi 1526. Lipsius de Constant. L. 2. c. 22.

Welcher Gestalt auch das auß Christlichen Nationen
mmen gelauffene unchristliche Volck (meistens
antzosen und Engelländer/) das von Ochsen-Häut
ren bey den Indianern die Boucaniers genannt wird/
mit Grausamkeit/ Rauben und Morden/ (so sie sond-
ch auch wider die Spanier verüben) in America sehr
hreyt und damit bey den Unglaubigen auch das
ristenthum noch mehr verdächtig gemacht habe/ davon
mit mehrern nachgelesen werden/ der Frantzos Alex-
l. Olivier. Oexmelin in seiner Frantzösischen Beschreib-
g oder Histoire des Avanturiers, so Anno 1686. & 1688.
zu Paris gedruckt worden. Conf. Act. Erudit. Anno
1688. pag. 139.

18. Frage. Hatten die Americaner eini
Wissenschafft von der Christlichen Religion?

Die Americaner erkennen einen Allerhöchsten Gott/ eine Drey-einigkeit/ die Unsterblichkeit der Seelen/ und haben einige Traditionen von der Sündflut Noæ.

Antw. Von Christo wusten sie durcha
nichts; sie hatten eine kleine Wissenschafft v
einem Allerhöchsten Gott/ welchen sie nenne
Mirococha; auch von der Schöpffung; v
der Seelen Unsterblichkeit; von einem besse
Leben nach diesem/ worinn Straffe und B
lohnung seyn; und ihrer etliche/ wie Lerius
zeuget/ glauben die Aufferstehung deß Fleisch
und so wir Acostæ trauen wollen/ haben sie
ne Wissenschafft von der Drey-einigkeit/ wel
sie anbeten in einem Gemählde mit drey
Häuptern: sie haben auch eine Tradition v
der Sündflut Noæ/ darinn geschrieben/ d
das gantze menschliche Geschlechte sey ersoffe
ausgenommen sechs Personen/ die sich in ei
Hölen salviret: Etliche in Brasilien glaub
daß sie alle seyn ersoffen/ ohne ihre Vor-
ern/ welche erhalten worden/ um das men
liche Geschlecht fortzupflantzen. Es erzäh
auch die Indianer/ daß die Sonne sich in e
em Pful auff einer Insel/ so lange die Zeit
Sündflut gewähret/ verborgen habe/ und
sey erhalten worden. Diesem ist nicht gar
gleich das Poetische Gedichte von Diana
Apollo, wie selbige geboren worden in der
el Ortygia, welche nach ihrer ersten Ersch
ung geheissen Delos: womit man anzeiget/
nach der Sündflut wegen der dicken Dü
und Dampffs/ so aus der feuchten Erden a
gestiegen/ Sonn und Mond in vielen Ta
n

ht seyn gesehen worden; sondern nachdem
cher Dampff verzehret / und die Erde abge-
ckuet / habe man allererst den Mond / und
ch wenig Stunden auch die Sonne gesehen.
ie Tradition / so sie von der Sündflut haben /
n nicht seyn von der jenigen / so geschach zur
it Ogyges, Königes in Attica, welche 600.
hr nach der Sündflut Noæ geschehen / und
das Land bey Athen und Achaja, im Pe-
ponneso übergeschwemmet hat: auch nicht
n der Sündflut Deucalions, welche sich im
ey und achtzigsten Jahr seines Seculi, und
Jahr nach der Sündflut Noæ zugetragen;
nn diese überschwemmete allein Thessalien,
d einen Theil von Italien; wovon die Ame-
aner keine Wissenschafft haben konnten /
gesehen / auch viel näher gelegene Oerter von
iger Sündflut nie gehöret hatten: Schein-
emnach der Warheit ähnlicher zu seyn / daß
e Tradition auff Noæ Sündflut fundiret
vesen; denn gleichwie die Nachkommen Noæ
über die gantze Welt ausgebreitet: also hab-
sie auch die Gedächtniß dieser Sündflut all-
halben ausgebreitet / wo sie sich zu wohnen
dergelassen. Denn man befindet / daß von
ser Sündflut Meldung gethan / nicht allein
oses / sondern auch Berosus, Alexand. Po-
histor, Abydenus der Historienschreiber /
assen er von Eusebio angezogen wird / und
ato in Timæo. Wenn Plutarchus beschreib-
die Sündflut Deucalions, gedencket er einer
auben / so aus dem Kasten abgesandt worden /
elches auff Noæ Sündflut sein Absehen hat:

Und wenn Ovidius dieselbe Sündflut beschrei
et / schreibet er nach der Mosaischen Beschrei
ung von der ersten und allgemeinen Sündflu
da die Sündflut Deucalions nur von einer
sondern Landschafft gewesen. So ists auch
dem / daß Lucianus im Buch de Dea Sy
schreibet von der Sündflut Deucalions,
hätte er das 6. und 7. Capitel Genesis von No
Sündflut gelesen: denn da zeiget er an /
alles Fleisch auff Erden seinen Weg verdorb
gehabt / wie alle ihre Wercke / Wercke der U
gerechtigkeit und Gewalt gewesen / wie d
Regen gefallen / die Brunnen der grossen Tie
en sich auffgethan / und die Wasser dergestalt
genommen / daß alles Fleisch vergangen. Au
zeiget er an / wie er mit seinem Weibe u
Kindern erhalten worden in einem grossen Ka
en / und wie von allerley Thieren / so auff Er
en gelebet / bey Paaren in den Kasten gangen
Und denn endlich / wie er nach seiner Erlösu
einen Altar gebauet habe. Diese Beschrei
ung ist klar und deutlich gnug von Noæ / u
nicht Deucalions Sündflut; dabeneb
schreiben Mela, Solinus, und Plinius, d
Joppe, die Seestadt in Syrien / dermassen
gewesen / daß sie noch vor der Sündflut erba
et worden; welches nicht kan verstanden werd
von Ogyges oder Deucalions Sündflut /
die nur über etliche Oerter in Griechenla
gangen / und sich nicht bis in Syrien erstrec
hat; so war auch das kein grosses Alter / d
Joppe vor diesen Sündfluten erbauet wä
weil ohne solcher Stadt noch viele and

Stä

Städte vor denselben erbauet worden. Dar-
n hie nothwendig die Sündflut Noæ zu ver-
hen ist. Endlich sagt auch Josephus, daß
ie Beschreiber der barbarischen Historien von
eser Sündflut Meldung thun.

. Frage. Was vor Festtage wurden im Neu-Hispanien gehalten?

Antw. Jedweder zwantzigster Tag/ welches er letzte Tag ihres Monden war/ war heilig/ nd wurden alsdenn Menschen geopffert. Auff en ersten Anblick der grünen Saat/ wurden Kinder geopffert; deßgleichen/ wenn das Korn nen Fuß über der Erden stund; und abermal/ enn es zween Füsse lang war/ wurden Festtä- gehalten/ und Kinder geschlachtet. An et- chen Festtägen opfferten sie ein Weib/ und be- eckten mit ihrer Haut einen Mann/ der da- it zween Tage lang über die Gassen tantzete. n einem unter ihren Festen/ so die Mexicaner ihrem Chanen auff einem Pful feyren/ ird ein Knäblein und Mägdlein ersäufft/ m den Göttern sothanen Pfuls Gesellschafft leisten. Im Majo halten sie das Fest Vitzi- putzli, an welchem sein Bild/ vom Teig ge- acht/ und köstlich gezieret/ von Jungfrauen weiß gekleidet/ auff den Schultern getragen ird nach dem Hofe/ und von dannen durch unge Gesellen nach den Treppen deß Tempels/ nd von dannen auff die Spitze desselben/ mit Music; und werden an diesem Tage viele An- uffungen/ etliche Ceremonien/ und gottlose Auffopfferungen der Menschen verübt. Auch

Die Fest-
täge in
Neu Hi-
spanien.

ward im Majo gehalten das Fest der Busse od
Vergebung / und am selbigen ein Gefangen
geopffert. Nach geschehenen vielen gottlos
Anruffungen / nahm das Volck Erde / und
dieselbe / begehrete Vergebung der Sünde
brachte ihrem Abgott stattliche Geschencke / u
geisselte sich selbst auff den Schultern. Am se
igen Tage ward den Abgöttern viel Speise f
gesetzt / und hernach den Priestern / welche
den fünff vorhergehenden Tagen nur einm
täglich geessen hatten. Die Kauffleute hab
ihren besondern Gott / und Festtag / an wel
em sie einen Mann opffern / nachdem sie i
neun Tage Göttliche Ehre erwiesen. S
Hertz opffern sie zur Mitternacht dem Mon
zweiffelsohne / weil selbige die Beherrscherin
der Wasser ist / worauff die Kauffleute i
Handel zu treiben pflegen; oder etwa / weil
an dero Nacht-Liecht mehr denn andere ver
ligiret seyn. Betreffend diese Festtäge / t
auch ihre Schule / und Pflantzgärten
Stände / ihren Glauben von der Seelen U
sterblichkeit / auch von derselben Belohnu
und Straffen / und von den neun absonderli
en Oertern vor selbige verordnet / ist zu sel
Acosta, Gomara, und P. Martyr in sei
Decaden.

30. Frage. Welches war die Religion
Jucatan / und dabey gelegenen Oertern?

Die Religion in Jucatan.

Antw. In Jucatan wurden sie beschnitt
und waren gleichwol grobe Götzendiener / a
gar gute Künstler im schnitzen und zieren ih
Bil

lder. In ihren Häusern hatten sie Bilder/
nacht wie Bären / welche sie als Hausgötter
beteten mit Gesang und Weihrauch. In
gehölete Bilder setzten sie lebendige Knaben/
auff deß Volcks Suchen und Begehren ant-
rten musten / als ob GOtt selbst zu ihnen ge-
et hätte. Wenn sie deß Regens benöthigt
ren / oder in Gefahr sich befunden / stelleten
Processionen und Betfahrten zu diesen Ab-
tern an. In Nicaragua beteten sie an die
nne und mancherley Abgötter. Alle ihre
iester / ausgenommen die Confessionarien
r Beichtvätter / leben im Ehestande. Die
erordnung der Opfer und dero Anzahl stund
ig und allein bey den Priestern/ welche im
ebrauch hatten / um die Gefangenen dreymal
rumzugehen / und sehr kläglich zu singen / und
rauff geschwind dero Brust mit ihren stein-
en Messern zu eröffnen. Sie theilen den Leich-
m also : Der Prælat hat das Hertz / der
önig die Hände und Füsse / der Fänger das
esäß / und das Volck das Ubrige. Die
äupter wurden auff die Bäume gebracht /
runter sie Männer und Kinder opfferten.
ie haben ihre abgöttische Processionen / in
lchen sie ihrem Abgott zu Ehren sich selbst ver-
unden / und aus Begierde der zukünfftigen
Seligkeit / sich sehr freywillig zu opffern dar-
eten. Indem der Priester deß Abgotts
Wangen und Mund mit Blut bestreichet / sing-
die andern / und das Volck betet. Der
riester copuliret die Eheleute / also daß er die
inen Finger deß Bräutigams und der Braut

gar nahe bey ein Feuer hält; den Herren abe
wird um ihrer Reputation willen zugelassen
vorhin fleischlich die Braut zu erkennen. De
Ehebrecher wird geschlagen / und die Ehebrech
erinne wird von ihrem Mann abgeschieden
So jemand ein Jungfrau mit Gewalt schänd
et / wird er zum Sclaven oder leibeigene
Knecht gemacht / es sey denn daß er ihr eine
Brautschatz gebe; wo aber ein Sclave seine
Herrn Tochter beschläfft / werden sie beyde leb
endig verbrannt. Wie davon zu sehen Benzo
Pet. Martyr, und Gomara.

Zusatz zur 20. Frag.

§. 1.

**Bekamen Jucatan auch die Spanier? wa
ists für ein Land / und was traffen sie allda für
eine Religion an?**

Antwort:

ALs die Spanier von der Insel Cuba mehr Land zu en
decken außgesegelt / und in sechs Tagen wider e
Land erfunden / fragten sie die Innwohner wie ihr Lan
hiese? diese antworteten Jucatan / das ist / wir ver
stehen euch nicht; Hierauff nannten sie das Land J
catan; ist 225. Meilen groß im Umkreis / wurd endlich vo
ihnen auch überwältigt und eingenommen / und wird z
Neu-Spanien gerechnet. Da sie anfangs dahin g
kommen / fanden sie nicht weit vom Ufer eine Stadt
deren Gebäue von Steinen mit prächtigen Gibeln un
hohen Thürnen geziert überauß herrlich anzusehen ware
Fernandes, der diesen Ort entdecket / nannte sie ihrer wun
erwürdigen Größe wegen / nach der Weltberühmte
Egyptischen Haupt Stadt Cairo, die Spanier verwun
erten sich über die ordentlichen Gassen und Märckte / un
köstlic

liche Bäume seidene Tracht der Frauen / noch mehr
r / als sie etliche auffgerichtete Kreutze erblickten.
e Einwohner erzehlten / daß ein Mann / dessen
tlitz Sonnen-hell geschienen / diese Kreutz auffzu-
hten angefangen / aber er sey darüber gestorben.
chdem sie in eine andre Stadt gegen Abend gekommen/
i ihnen Campechium genannt / funden sie auch selbige
t dreytausend Häußern bebauet. Unter andern merck-
irdigen Gebäuen sahen sie ein hohes viereckichtes
haugerüst von Marmelsteinen / darauff stund ein
enschenbild / welches vier wilde Thier auff allen Seit-
anfielen / die allesamt seltzam und erschröcklich auß-
en. Neben dem Menschenbild fand sich eine Schlange
ß Kalck und kleinen Steinlein gebacken / so sieben und
rtzig Füsse lang und dicker als ein Ochs war. Diese
mit Menschenblut besprengt war / verschlang
ien Löwen. Rings um die Schlange herum / da
n täglich die Missethäter hinrichtete / stunden steinerne
eiler. Auch sahe man allda viel blutige gebrochner
eile mit Menschen - Gebeinen und todten Leibern durch
auder liegen. Dapper. Amer. p. 81. & 291. &c. Grotius
ll auß dem P. Martyre und Gomara behaubten / daß
e Jucatanen sey die Beschneidung in Gebrauch ge-
bt / und führet ihren Ursprung deßwegen von
n zehen vertriebnen Stämmen Israel her /
elche in die Tartarey versetzt endlich von denselb-
Völckern dahin gekommen wären. Andre aber
gnen ihren Ursprung den Habessinern zu / weil
bst der Beschneidung auch von der Tauff einige
ewohnheit bey ihnen gewesen. V. Horn. de Orig.
neric. L. I. p. p. 64. &c. Conf. Spizelii Elevatio Relat.
onteziauæ de X. Trib. Israël.

In der Merianischen Historia Americæ, fol. Part. XIII.
ct. 12. p. 129. wird hievon also berichtet: die letzte Pro-
ntz des Neuen-Hispanien / oder Mexicanischen Reichs
gen Mittag ist Jucatan. Die alten und verständigen
ute erzehlten dem obengedachten Francisco Fernandez
n Corduba gebürtig / als er dieses Land gefunden / sie hätt-
von ihren Vorfahren gehört / daß die ersten Innwohner /
n welchen sie hergestammet / auß fernen Landen dahin ge-
mmen / welche Gott von andern Völckern erlöset / u. ihnen

den Weg über das Meer gezeigt hätte. „Es ist sich zu v
„wundern / daß allein in dieser Provintz eine Art der T
„von den Spaniern angetroffen worden/welche sie die
„dergeburt neñten; weßwegen sie solchen Gebrauch so h
„hielten / daß niemand unter ihnen gewesen / der es n
„empfangen. Dann sie hielten gäntzlich dafür / daß sie
„durch zu allen Tugenden geneigt gemacht / und von
„Anfechtungen oder Plagen des Daifels erlöset würd
„Diese Tauffe empfiengen sie gemeiniglich zwischen
„dritten und zwölfften Tag ihres Alters. So dü
„auch keiner heurathen er sey dann getaufft. Wann
„getaufft würden/ fasteten die Eltern drey Tag zuvor/ u
„enthielten sich aller fleischlichen Wercke.

Daß in allen Landschafften Jucatans viel schöne stein
ne Gebäue gefunden worden / muste man sich desto m
verwundern / weil damals weder Eisen noch ander M
tall bey ihnen war. Auch funden sie allda **höltzerne u**
steinerne Kreutze / als sie sonsten nirgend in Amer
angetroffen; ja auch nackete Menschen in Stein gehau
an dem Ort / wo itzt die Stadt Merida liegt.

§. 2.

Was haben die Engelländer sonst in Am rica für ein Land nach ihren Namen / und was hats mit derselben Völcker Religion für eine Beschaffenheit?

Antwort:

ALs Sebastian Cabot ein Engelländischer Ritter An
Christi 1497. auff Befehl seines Königs Henrici V
einen Weg durch Norden in Cathajam suchen wollte /
riethe er in dieß Land / welches **Neu-Engelland**
nannt wurde / und **eine Insel ist** / so **an Cana**
oder Neu-Franckreich gräntzet. Die Engellän
kamen Anno Christi 1583. unter der Regierung der Kö
igin Elisabeth/ und nahmen dasselbige Land ein. We
es dann mit vielen Englischen Volck besetzt worden / so
erlich da Anno 1610. König Jacobus vielen Edelleu
und Kauffleuten die Freyheit dahin zu handeln / und d
Land zu bebauen ertheilet. Richardus Waitborn
welch

cher eine Flotte Anno 1618. dahin commandirte / be-
eibet dieselbe in der Größe des Königreichs Irr-
d. Im Seehafen S. Johannis ist von ihm und den
nigen ein Meerwunder gesehen worden / wie die Sy-
es abgebildet werden / ein Weibsbild mit fliegend-
Haaren / war vom Leib und Gesicht wie eine Jung-
schön anzusehen / aber mit einem Fischschwantz be-
t. Conf. Prætorii Welt-Beschreibung It. Libav. L. 6.
er. Universitate Weberi Unterred. Quellen P. 1. p. 60.
x. ab Alexand L. 3. c. 8. Torquemada Hexaem. pag
. Euseb. Nieremb. L 4. H. N. Beschreibung Grön-
ds pag. 47. Plin. H. N. L 9. Von ihrem Ursprung (der
mischung der Menschen mit Seethieren) V. Licet. L II.
Monstr. c. 86. dergleichen auch von den Faunis zu ver-
hen. C. Casp. de Rejes, Quæst. Elys. XLV. n. 16. Balth.
ifacius L. XVII. Hist. Nat. cap. 5. Tulp. L. II. Observ.
. c. 56. Bonzius L. V. Hist. Nat. & Med. Deusing. Dis-
Select. th. 67. Delrius L. II. Disqu. Mag. c. 14. Die
nwohner beten viel Götter an / deren Fürnämst-
sie *Knichtan* hiesen / von welchem alle andre her-
nen / er aber von niemand. Dieser habe Himm-
und Erden geschaffen / auch Mann und Weib /
welchen alle Menschen herkämen. Die Frommen
me er in sein Reich. Die Bösen aber schaffe er
sich weg / wann sie nach diesem Leben zu ihm
mmen wollten / und müsten dann im großen Elend
ben. Dem zu ehren stellen sie Feste an / mit Singen
Tantzen.

Hingegen verehren sie auch einen andern / welchen sie
bbanock nannten / und sonderlich in Kranckheiten und
s Schäden anzuruffen pflegten. Dieser Abgott
lches der Daifel selbst ist) antwortet ihnen / er wolle ihn-
den Schaden oder die Kranckheit heilen (falls solche
erst heilbar sind) wofern sie ihme ein Genügen leisten
lten / dann darum hätten sie solchen Schaden / Wund-
der Kranckheit bekommen / weil sie sich an ihm ver-
digt hätten. Ist aber die Kranckheit oder der Schad-
nzuheilen / so gibt er vor / dem Krancken könne nicht
olffen werden / weil der Schaden von ihrem zornigen
t Knichtan herkomme. Es erscheint ihnen aber ihr
gott in unterschiedlicher Thier Gestalten / als /

eines Hirschen / Adlers / gemeiniglich aber ei
Schlangen / zumaln den Vornehmsten und Gelehrte
unter ihnen / darunter sonderlich ihre Priester sind /
che sie Powah nennen. Dieser Amt ist / daß sie fü
Krancken oder Verwundten den Daisel bitten / da d
zu End ihres Gebets das Volck Amen spricht.
machen wunderliche Geberden dabey / und wann so
lich eine Wunde soll geheilet werden / sitzt dem Pati
en eine Schlange oder Adler auff der Achsel und leck
Wunden. Es mag auch für ein Zustand des Kran
seyn was es will / wann nur der Hobbanok in eine
wiesen Gestalt demselben sich sehen lässt / so wird er
wo nicht / muß er sterben. Bey dem Gebet werden di
Daisel auch allerley Opfer / Thierfelle / Aexte / Me
Kräntze / und dergleichen nebst ihnen köstliche Sa
versprochen wann sie würden davon heil werden.
opfern aber auch wol in gewießen Fällen ihre ei
Kinder. Doch halten sie den Kaichtan nicht in so h
Ehren wie den Hobbanok. Die Innwohner oder V
er / welche bey ihnen Nanohigganfates heißen / bauen
en Göttern ein großes Hauß / worein niemand
der Priester des Jahrs einmal an ihrem großen
geben darff. Dahin bringen sie gedachte Op
und verbrennen solche mitten im Götzen-Tempe

Ihre Vornehmsten oder Edelleute Paniescri genan
haben mit dem Daisel einen absonderlichen Pact, in
er ihnen öffters erscheinet und sie fest macht / daß i
kein Gewehr schaden kan. Daher sind sie so kühn im K
daß einer wol hundert andre jagen kan. Sonst sind
en die Lügen / Todtschläge / und andre Laste
wieder / und sehen sehr auff Ehr und *Reputat*
besser als viel Christen; erziehen auch zu dem
ihre Kinder mit allen Ernst zu einen strengen L
en und verwehren ihnen alle Zärtlichkeit.

Wann diese Leute zu hohen Alter gekommen / in w
nen ihnen der Daisel erscheint / nehmen sie einen Saff
einem gewießen bittern Kraut ein / wovon sie sich erbre
müssen. Solchen fangen sie in einem Geschirr auff /
geben den jungen Leuten oder Kindern des Tags zwey
dreymal davon ein. Wovon sie so matt werden / da
weder gehen noch stehen können. Alsdann werden

schattigten Ort gebracht / und allda auff die Prob
t/ ob sie dapfer werden möchten oder nicht. Sie
gen sie auff die Bein / und müssen mit bloßen Füssen
Dorn und Disteln durch / damit sie also gehärtet
um Dienst des Hobbanok tüchtig gemacht werden.
Wann jemand unter ihnen kranck wird / kommen die
ts- Freunde nicht von ihm / biß er gesund wird oder
. Ihre Verstorbne werden täglich lange Zeit be-
/ Frühmorgens und Abends / mit so erbärmmlichen
Gesang/daß auch die Fremde/ die es hören/ sich des
nens nicht enthalten können.
Wann einer durch die Missethat das Leben ver-
kt/ und ihr *Sachin* oder König gegenwärtig
verrichtet er die *Execution* selbst / wo nicht / muß
r Hencker thun; doch wird die Straff des Prügelns
iniglich vom König selbst außgeübt / vor welchem
lbelthäter nieder kniet / und indem er geschlagen wird/
unempfindlich sich bezeigt. Hist. Americ. Merian. fol.
XIII. Sect. 1. c. 1. & 4.
Nunmehro aber sind auch diese Wilden und Indianer"
den Engelländern nicht nur in äusserlichen Sitten/"
ern auch im Christenthum zimlich abgerichtet word-"
Massen erst Anno Christi 1687. Crescentius Made-"
uß Boston in Neu-Engelland geschrieben / daß nun-"
ro so wol auch die heilige Schrifft als andre geist-"
e Bücher durch Johannem Eliothum, Dienern des"
tlichen Worts bey der Ripensischen Kyrche daselbst-"
in dieser Indianer Sprach übersetzet / und bey sechs"
zwantzig Jahren eine große Christliche Gemein ge-"
mlet worde. Nach der Zeit haben sie solche anderwärts
zimlich außgebreitet/und sind sonderlich bey den Mas-
sasettensern 4. berühmte Kyrchen-Gemeinen/welche den
men Christi eifrig anruffen. Bey ihrer Bekehrung
sandten sie erstlich ihre Sünden / hernach legten
das Christliche Glaubens-Bekäntnis ab / und
rden darüber getaufft / auch nachmals zum H.
endmahl gelassen. Wie dann nunmehro auch et-
e Kyrchen Christliche Prediger auß ihrer eignen Na-
bekommen. So gibt es auch in der Plimuthischen
onie eine große Menge der Bekehrten / welche die bet-
en Indianer / zum Unterschied der Heiden / genannt
werden.

werden. Gleicherweiß sind nun nicht weit vom Vorg
bürg / so auff Englisch / Cape Cod heist / sechs neue G
meinen / deren jede einen Indianischen Christlichen Pre
iger hat. Die *Nantucketen*ser in ihrer Insul / w
auch die Innwohner der Insul St. Marthæ, b
quemen sich alle zum Christenthum. In allen dies
Christlichen Gemeinen wird die Ordnung gehalten / d
sie alle Sonntäge zweymal zum öffentlichen Gottesdien
zusammen kommen. „Da dann der Pfarrer mit eine
„eifrigen Gebet / so er außwendig/ nach seiner eignen A
„dacht / vorbringt / den Anfang macht: alsdann wi
„ein geistliches Lied von der gantzen Gemein gesunge
„drauff geht die Predigt an / welche auff Art und Wei
„wie solche in Engelland geschieht / gehalten wird / a
„welche wiederum ein Gebet folgt / samt dem Beschlu
„Bißweilen werden auch Buß-Fest angestellt/ an welch
„der gantze Tag mit Fasten und Beten eifrig zu gebrac
wird.

Anno 1687. waren sechs völlige Gemeinē getauffte I
dianer/ und noch achtzehen andre/ deren so im Christentu
noch gründlich unterrichtet wurden / welche Catechume
genennt werden. Und waren damals schon vier u
zwantzig Prediger geborne Indianer / welchen die En
elländischen Geistlichen vorstunden / und an die Ha
giengen. Die meisten Indianische Kinder derselben O
en / können auß dem Christlichen Catechismo auff allerl
Fragen in ihrer Sprach färtig antworten. V. Epist. Cr
centii Matheri Epist. ad Leusden, de successu Evangelii
Indos Occident. in nova Anglia.

Sonsten gehören nun auch den Engelände
nebst den Inseln Jamaica / Longa, Rhodus, und n
etlichen Caraibischen / Marilandia, Nova Cæsarea, (N
Jersey) Pensylvania, und Neu-Niederland oder N
Jorck. Deren Innwohner / sonderlich die letzern/ w
en der Religion gleichfalls merckwürdig sind. V. L'An
rique Angloise. Amst. Anno 1688.

Die historische Remarques, so in Hamburg über die Z
ungen gedruckt werden/ schreiben von 28. November An
1699. folgendes auß Engelland: Man hat resolvirt e
Anzahl Missionarios nach Indien zu senden / um dasel
den Glauben der Englischen Kyrchen fortzupflant

eil nun dieses ein Werck so viel Unkosten erfordert / so
tribuirt ein jeder eifriger Engelsmann auß Christl.
be hierzu. Der König hat vor seine Theil 2000. Pfund /
Princessin Anna von Dennemarck 1000. der Lord
eimouth 200. Pfund / und viel andre nach proportion
zu verehrt. Doctor Bray ist durch den Bischoff von
nden zum Haupt dieser Mission ernennt / und wird er
26. Priestern / so ebenfalls durch den Londischen
schoff erwehlet / dahin begleitet werden. Vom 2.
ril Anno 1700. hat man auß Londen Zeitung / daß die
iversität in Virginien / welche man allda vor einiger
t auffgerichtet / dermassen mit Studenten angefüllt /
ß man das Collegium größer bauen müsse / weil sehr
l junge Leute von benachbarte Pflantz-Städten dahin ge-
rt werden. Alle Sclaven so den Christlichen Glauben
nehmen / werden nach erforderten Bekäntnis gleich
Tauff gelassen / bleiben ihrem Herren / doch daß sie
inder tractirt werden. Vom 20. April Anno 1700.
rde ferner berichtet / daß in Virginien zu Dienst der
iversität / auch eine Buchdruckerey angestellt worden.
el Indianer welche daselbst studierten / hätten die
ristliche protestirende Religion angenommen / und
en / nachdem sie in den Gründen der Christlichen Lehr
nugsam unterrichtet worden / wider in ihr Land gekehrt /
selbst das Evangilium zu predigen. Hoffet man also /
ß auch diese Indianer in kurtzen den Glauben an
Esum Christum annehmen werden. Den 23.
ril hernach / wurde über Londen geschrieben / daß
nmehro die Bibel in Indianischer Sprach ge-
uckt worden / und schicken noch immer sehr viel In-
aner ihre Söhne auff die Universität Williams Boroug
n / welche nachmals ihren Lands-Leuten als Prediger
enen sollen.

§. 3.

Wie steht es nun um Neu-Niederland und desselben Religion?

Antwort:

Dieses Land gräntzet nach dem Süd-Westen zu / an Virginien / und nach dem Nord-Osten zu / an

Neu-

Neu-Engelland / und nach Mitternacht-wärts na dem Fluß Canada, in dessen Gräntzen man zu Zeiten Ei hörner sehen soll / welche fast wie ein Pferd gestaltet / spaltene Klauen / raue Mähnen / ein langes gerad Horn vor der Stirn / einen umgekrimmten Schwantz die wilden Schwein / schwartze Augen / und einen Ha gleich den Hirschen haben / welche sich gewöhnlich in d einsamsten Wildnissen auffhalten / wie solches Dapper seinem America beschreibt pag. 145. Daß dergleichen w hafftig auch anderwärts gefunden werden / bezeuget La Catalanus Apothecker zu Montpellier in einem besond Tractat hievon. It. Lud. di Barthoma, Nob. Ital. in sei Reiß-Beschreibung Anno 1503. wie auch P. Hiero mus, ein Portuges. Jesuit / in seiner neuen Beschreibu des Mohrenlands. V. Aut. Annot. in der Beschreibu Grönlands / c. 10. p. 32. &c.

Heinrich Hudson / ein Holländer / entdec dieses Land Anno 1609. und wurde allda nachgehe eine Stadt / Neu-Amsterdam genannt / gebaut / wel aber nunmehro / nach dem die Engelländer dieses La auch eingenommen / Neu-Jorck genannt wird.

Die Innwohner sind von Natur sehr geitzig und ra gierig / also / daß wann sie einen antreffen / der ih Bluts-Freunde umgebracht / wird solcher drey Tag l von ihnen lebendig gebraten / und hat man sich billig z höchsten zu verwundern / daß der Leidende / mit in Todes-Nöthen / fort und fort singet / nach D pers Bericht l. c. p. 152.

Dem Daifel schreiben sie alles Unheil zu / fürchten sich sehr für ihm / weil er ihnen auff der J und im Fischfang großen Dampf anthut. Und da pflegen sie die Erstlinge alles dessen / was sie gefang ihme zu ehren zu verbrennen / damit er sie nicht besc ige. Wann sie an einem Glied des Leibs Schm en empfinden / so sagen sie / es sitze der Daifel innen. Sie glauben zwar daß ein GOtt über Sternen wohne / aber daß er sich um das T der Daifel auff Erden bekümmere / glauben sie ni weil er sich mit einer schönen Göttin / deren Ursp unbekannt sey / ohne Unterlaß belustige. Diese / sie / hätte sich einsmals auß dem Himmel in das W

bege

eben / da würde sie ersoffen seyn / wo sich nicht unter
en Füssen ein Erdreich plötzlich erhaben hätte. Die-
Erdreich seye mehr und mehr angewachsen / also/
s es im kurtzen zu einer gantzen Erdkugel geworden /
auff geschwind mancherley Kräuter und Bäume her-
geschossen. Unterdessen hätte die Göttin einen Hirschen/
ren / und Wolffe gebohren / und sich wieder mit diesen
ieren vermischt / dergestalt / daß sie schwanger worden/
unterschiedliche Thiere auff einmal zur Welt gebracht.
hierauß sey der Unterscheid nicht allein der Thie-
sondern auch der Menschen entstanden / welche auch
erschiedliche Arten der Thiere an sich hätten. Nach
her Verrichtung hätte sich diese allgemeine Mutter
der gen Himmel begeben / da sie sich mit dem Ober-
rn / den niemand unter ihnen kennte / weil ihn nie-
nd jemals gesehen / vollkommlich ergötzte. "Und solch-
nkund wegen hetten sie auch weniger zu verantwort-"
als die Christen / welche vorgeben / daß sie ihn / als"
n Bestraffer aller bösen Stücke / die gleichwol von"
en begangen würden / kenneten. Dieser fürkommend-"
lergernüs wegen / kan man auch die blinde Völcker"
vehrlich zum Christenthum bringen.

Von den Seelen der Abgestorbenen glauben sie / daß
ach dem Mittag zu / einem mittelmässig-warmen Land-
h / aller Wollust geniessen / so fern sie Gutes gethan;
rn sie aber Böses gethan / elendiglich herumschwärmt.
Das abscheuliche Geheule der wilden Thiere
der Nacht / halten sie für die klägliche Stimm-
der Geister / die auß der gottlosen Leiber gefahr-
Dapp. l. c. Blome neueste Beschreibung vom Engel.
erica.

§. 4.

Was ist Neu-Franckreich für ein Land / und wie ists allda mit der Religion beschaffen?

Antwort:

Dieses Land streckt sich von Grönland ab / gegen Süd-Osten / weit und breit auß / ward anfangs
n dem Venetianer Sebastian Cabot / den der Eng-

engelländische König Henricus VII. außgeschickt / en[tdeckt]/ nachmals/ von den Frantzosen einbekommen[.] Die Einwohner gehen des Sommers halb nacket / i[m] Winter mit Beltzen gekleidet. Gotte geben sie den Nam[en] Atahokam; und glauben / daß ein großer Messo[u] die Welt / welche durch eine allgemeine Wasse[r]flut verdorben gewesen / wieder erneuert. U[nd] dieses soll sich bey einem seltzamen Zufall begeben habe[n]. Nämlich gemeldter Messou hätte sich mit Wölffen / welc[he] einiges Wild gerochen / auff die Jagd begeben ; da[s] Wild sey in einen Pful gesprungen / denen die Wölf[fe] nachgesprungen und ersoffen. Da hätte ein Vogel de[m] Messou berichtet/ daß die Wölffe durch ein häßliches Mi[ß]geschöpf unten an den Grund fest gehalten würden. Z[ur] Stund hätte sich Messou untergetaucht / davon der Pf[ul] übergelauffen / und den gantzen Erdboden mit Wass[er] überdeckt. Hierauff hätte Messou einen Raben flieg[en] lassen / ihme einen klumpen Erden zu bringen / der ab[er] nirgend Gelegenheit gefunden / weil alle Länder mit Wa[s]ser überschwämmet gewesen. Zuletzt habe ein Rabe ei[ni]ge Leim Erden auß dem Grund herfür / und dann Mess[ou] auß dieser Erden die Welt wieder in vorigen Stand g[e]bracht. Auch hätte er Pfeile in die Bäume geschossen[,] darauß Fruchttragende Zacken worden. Welch ei[ne] Gauckeley ist dieß nicht von der Sündflut und E[r]lösung des Messiæ?

In dieser Gegend befinden sich überauß viel Zäubere[r] die man Pilloteas nennet / und in großen Ehren hält. [Zu]weilen werden sie gantz rasend / da sie sich dann so u[n]barmhertzig zerschlagen / daß das Blut überall herau[s] springt. Die Innwohner berühmen sich auß de[m] Himmel entsprossen zu seyn / welches auff folgen[de] Weise geschehen: die Durchleuchtige Frau Atanaent[sik] habe ihre Wohnung über den Sternen gehabt / und i[hr] krancker Mann habe geträumet / daß er zu vorig[er] Gesundheit gelangen würde / so bald er die Baum[-] früchte / davon die Einwohner des Himmels essen pflegten / genösse/ aber der Baum müste no[th]wendig abgehauen werden. Kaum zweymal hätte A[ta]naentsik an den Baum gehauen / so sey er / zu ihrer gr[o]ß[en] Bestürtzung auß dem Himmel auff die Erden g[e]falle[n]

en / und hätte man allda nichts mehr zu essen gehabt/
um dann Sie dem fallenden Baum gefolget / und weil
o hoch schwanger gewesen / habe sie eine Tochter ge-
ren / und diese Tochter nachmals / als sie erwachsen/
een Söhne Toaviscaron, und Juskeha, davon der
teste den Jüngsten erschlagen. Auß diesen und der-
chen andern Mährlein / siehet man ja klärlich die ver-
hne und gekränckte Warheit nicht nur von der Sünd-
/ sondern auch vom Fall Adams / Evä / und vom
ldermord Kains. Conf. Hazardi Kyrchen-Geschichte.
. c. 3. p. 439.

Von der Schöpfung / und den Seelen der Ver-
benen / geben sie folgende wunderliche Händel vor:
Wasser seyen unter den Achseln eines Frosches / wel-
Juskeha durchgehauen / darauß alle Flüsse und Seen
prungen / verborgen gelegen. Und hätte eben dieser
eha auch eine Höle eröffnet / darauß allerley Thiere
ür gekommen. Den Seelen schreiben sie so wol
leibliche Gestalt zu / als auch eine Unsterblich-
/ welche zusammen in einen großen Dorff / nach-
Abend zu / wohneten / worauß sie zu weilen verreiset-
des Nachts an die Thüren ihrer alten Freunde an-
ften / und die verlaßne Aecker besäeten. Der Seelen
e dahin fange sich am Steinfelsen Ekaregniendi an/
e ihre Angesichter bemahlten / womit sie bey einer
ten anlangeten / darinn ein alter Mann Ostotarach
nete. Dieser nehme das Gehirn auß den Häuptern
Seelen. Hierauff wanderten sie Hirnloß an einem
en Strom / vermittelst eines schmalen Bretes über
elbigen; da sie ein Hund dermassen anfiele / daß sie in
Fluß herab stürtzten / und mit der Flut nach gemeldt-
Dorff zu gelangten.

Sie erkennen einen Beherrscher der See und Jahrs-
en / welchen sie Oki nennen. Den Stein Tsanhoki
ta ehren sie auff Göttliche Weise / und glauben daß
or viel hundert Jahren ein Mensch gewesen / doch
der Zeit in einen Steinfels verwandelt worden /
inn der Daisel wohne / welcher ihre Reise glücklich
unglücklich machen könne / darum sie ihm zur Ver-
ung Taback opfern.

om Donner haben sie diese Meinung; der Daisel Ma-

nitu bemühe sich eine große Schlange außzubrechen ode
von sich zu geben. So bald ihm das Brechen ankäme
krachte die Lufft von gräulichen Donnerschlägen.

Von einem Abgott Takabech genannt / erzehlen si
daß er als ein Zwerg auff den Gipfel eines Baums g
klettert. Derselbe Baum sey dann durch sein Auffblase
so hoch worden / daß er biß an den Himmel gereichet / u
Takabech hinein steigen können / da er allerhand Ergö
ung gefunden. Weil er aber noch eine Schwester au
Erden gehabt / sey er längst den Baum wieder herab g
stiegen / und habe dieselbige über die Sternen geführ
Unterdessen hätte Takabech bey der Nacht besichtige
wollen / ob einiges Wild in seinen außgespannten Ne
verstrickt wäre; da hätte er alles voll Feuers gefunden
und endlich gesehen / daß er die Sonne gefangen. E
selbst wäre durch die große Hitz abgehalten worden
nahen; und darum hätte er eine Mauß so groß geblase
daß sie das Netz entzwey gerissen / und die Sonne wied
in Freyheit gebracht.

Alle zwölff Jahr halten sie ein gewiesses Todtenmah
da sie zu gewießer Zeit an einem bestimmten Ort zusam
en kommen / und ein jeder die Leichen und Gebeine sei
verstorbnen Bluts-Freunde mit neuen Kleidern ziere
und über sie die Speisen hänget / welche man singend v
zehrt. Dapper Americ. c. 2. p. 138.

§. 5.

Wie ists sonsten mit dieses Lands-G wonheit bewandt?

Antwort:

Sonsten liegt vor Neu-Franckreich die Insel Ter
neuf, und in derselben der Seebusen S. Laurentii
dem großen Fluß *Canada*, von welchem das gan
Land auch *Canada* genennt wird. Solches wird
unterschiedlichen sieben / jedoch fast gleich wilden Vö
ern / und von etlichen derselben mehr durchloffen als
wohnt. Die so genannten Huronen beziehen fast
gantzen West-Theil der Stadt Kebeck, (Quebeck) we
en die Jroquosen / so um den See St. Louis woh

hr aufsätzig sind / gleichwie auch hingegen jene diesen. Dahero verüben sie unerhörte Grausamkeiten wieder einander / falls einer von dem andern gefangen kommen wird. Hievon lieset man in der Beschreibung der Landschafft *Louisiana*, (welche erst Anno 1678. gegen Sud-Westen in Neu-Franckreich entdeckt / 600. Frantzösische Meilen von den Iroquosen entfernet ist / und von dem daselbstigen Missionario P. Ludwig Hennepin beschrieben worden) in der Teutschen Ubersetzung / p. m. 316. folgendes: Wann sie einen Sclaven gefangen haben / binden sie ihn / und zwingen ihn daß er lauffen muß / wo er nicht fortkommen kan / ziehen sie ihm die Haut mit den Haaren ab / und schonen auch der kleinen Kinder an der Mutter Brüsten nicht. So bald sie mit einem Sclaven in ihr Heimat kommen / gehen ihnen die Innwohner Manns- und Weibs-Personen entgegen / stellen sich in zwey Reyhen / und fallen ihn an wie die Hunde / nach aller Wut ihn zu martern. Gemeiniglich binden sie ihn mit Händen und Füssen an einen Pfal / lassen hernach Aexte und allerley Eisenwerck glüend werden / und halten es an seinem Leib von den Füssen biß an das Haupt / sie reisen ihm die Nägel mit den Zähnen ab / schneiden ihm Riemen-Fleisch auß den Rücken / streuen glüende Aschen in die Wunden / und thun ihnen nur alle erdenckliche Marter an. Am meisten ist sich zu verwundern / daß diese Sclaven mitten in der grösten Marter noch darzu singen / worüber ihre Hencker noch mehr erbittert werden. Es wird erzehlet / daß einer als sie ihn marterten / zu ihnen gesagt habe: Ihr seyd einfältige unverständige Narren / ihr wisst nicht einmal wie man einen recht angreiffen und martern soll / hätte ich euch in meinem Land / ich wollte anderst mit euch umgehen; in dem er dieses gesagt / hatte ein Weib einen kleinen eisernen Bratspieß lassen glüend werden / und stach ihm damit sein mannliches Glied durch; da habe er laut geschrien und zu ihr gesagt: du bist klug; du weist wie mans machen muß. Wann nun der Sclav den sie also gebrennet oder gebraten haben / todt ist / so fressen sie ihn und geben auch von seinem Blut ihren Kindern zu trincken / damit sie beyzeit grausam werden.

Doch fressen die Wilden in der neuen Landschafft

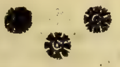
Lovisiana das Fleisch ihrer Feinde nicht / sondern lass
sich daran genügen / daß sie selbige verbrennen. Als
einsimals einen Huronen, welche auch wie die Iroquo
Menscheufleisch fressen / gefangen hatten / schnitten
Stücker von ihm / röstetens und gabens ihm / sprechen
da friess von deinem eignen Fleisch / weil dir das Mens
enfleisch so wol schmeckt.

Allihr **wichtiges Vornehmen** / es sey auff Kri
oder Frieden gerichtet wird durch den so genannt
Calumet **bestättigt** / in dem sie auß selbigen dem jenig
Taback schmäuchen lassen / mit welchen sie eine S
von Wichtigkeit beschliessen. **Dieser** *Calumet* ist ei
Art von großen Taback-Pfeiffen / deren Kopf auß e
em schönen rothen und wolpolirten Stein gemacht i
die Pfeiffen aber besteht auß einem zimlich starcken u
dritthalb Schuh langē Rohr / welches mit allerhand Fa
en Federn und mit einen Hauffen auß Weiber - Haa
unterschiedlich geflochtenen Schnüren behänget ist / w
an noch härene Flügel / wie man des Mercurii Stab
mahlen flegt / gehefft sind; und zieret jede Nation de
selben auff ihre besondere Art auß. Ein solcher Calu
ist ein sicherer Paß bey allen Bunds-Genossen
jenigen welche ihn gegeben haben / indem sie festig
glauben / daß ihnen alles Unglück über den Hals komm
würde / wann sie den bey dem Calumet gegebnen Gla
en und Treue brechen sollten. l. c. p. 69. Worbey sie a
einen besondern Tantz führen. Mitten auff dem Ta
Platz wird eine große auß Binsen geflochtene buntfärb
Decke auffgebreitet / auff welche der Abgott des jenig
der den Tantz angestellt / mit Ehrerbietung gesetzt w
Es hat aber ein jeder einen Abgott welchen sie Ma
ton nennen / und selbiger ist entweder eine **Schlang**
oder ein Stein / oder sonst etwas dergleichen / wovon i
en schlaffend etwas geträumt hat; auff diesen setzen sie
gantzes Vertrauen und Hoffnung in ihren Kriegen / Fis
reyen und Jagten. Zur rechten dieses Manitons w
der Calumet gesetzt / und rings herum ihre Waffen /
Streitkolben / Aexte / Bogen / Köcher und Pfeile a
gehenckt.

Jeder der zum *Calumet*-**Tantz kommt** / **muß d**
Maniton **grüßen** / **indem er Taback schmauch** [illegible]

geht / und ihn mit den Rauch anbläst / gleich
ob er ihn räucherte. Nach diesem stellet sich der
ge / welcher den Tantz anfängt / mitten auff den
tz / geht dann mit Ehrerbietung hinzu / und nimmt
Calumet, hält solchen zwischen beeden Händen /
t ihn nach der Cadence den darzu gesungenen Lieds
tzen / und macht allerley Figuren damit. Bald zeigt
olchen der theils im Kreis herum auff der Erden sitzends
theils um sich stehenden Versammlung / von einer
iten zur andern / bald kehret er ihn gegen die Sonne /
ob er ihr solchen zu schmauchen reichen wollte / bald
t er ihn niederwarts gegen die Erden / zuweilen zerret
hm die Flügel außeinander / als ob er fliegen sollte /
n hält er ihn an den Mund der Umstehenden / daß sie
auß schmauchen sollen / alles nach dem Tact und Ca-
nce der Lieder. Alsdann gibt der Täntzer einem ein
chen / daß er komme / die Waffen so auff der Decke lieg-
ergreiffen / und sich mit ihm herum schlagen soll. So
ich geht derselbige hinzu / nimmt Bogen / Pfeil und
treitaxt / und lässt sich mit dem andern / der kein anders
ewehr / als den Calumet hat / in einen zwey Kampf
/ welches alles nach dem Tact geschieht / so künstlich
d nach der Mensur der Stimmen und Trommeln daß
m es in Franckreich selbsten für eine zierliche Entrée ein-
Ballets würde müssen passiren lassen. Zuletzt erzehlt
Tantzer / seine Thaten / und überreicht dem Calumet
en andern / dieser dem dritten / und so fort biß alle ihre
licht gethan / alsdenn schenckt der Vorsteher den Calu-
t den jenigen welche zu diesen Fest eingeladen worden /
Bezeugung / daß zwischen solchen nunmehro ein ewiger
ied sey. Dieses wird sonderlich bey den so genannten
linosen / (welches in ihrer Sprach so viel als Mensch-
en heist) also zierlich beobachtet. l. c. p. 391. in der
Reiß-Beschreibung P. Marquette und Mons.
Joliet. Anno 1673.





§. 6.

Wie steht es dann um Pensylvanien/ son[...] erlich wegen der Religion?

Antwort:

PEnsylvanien hat den Namen vom Wilhelm Pen[...] eines Engelländischen Admirals Sohn/ welcher sich [...] den Quackern begeben/ und dieses Land von dem Kön[...] in Engelland zur Lehen bekommen hat/ so vorhin lau[...] Wald gewesen/ anitzo aber wol bebauet ist/ deren Hau[...] Stadt heist Philadelphia, von der brüderlichen Liebe [...] namt/ welche diese Leute für andern beobachten wolle[...] Und haben sich nunmehro nebst den alten Einwohne[...] auch Schweden/ Holländer/ Engelländer u[...] Teutschen daselbst in großer Menge häußlich nieder[...] lassen. Die alten Einwohner glauben einen Got[...] und die Unsterblichkeit der Seelen. Jener/ sagen [...] wohne in dem schönen Mittagsland/ zu welchem di[...] nachdem Tod zögen/ und wieder lebendig würden. J[...] Gottesdienst besteht im Singen und Opfern. Stir[...] einer so wird etwas kostbars in den Sarck geworffen/ u[...] die Gräber von dem drauff wachsenden Gräßlein fleiß[...] gesäubert/ und Erden oder Steine darüber gehäu[...] Noch deutlicher beschreibet dieses Lands-Beschaffenhe[...] Pastorius in seiner Geografischen Beschreibung/ von de[...] selben. Dieser berichtet/ daß solches ums Jahr Chri[...] 1645. erfunden worden/ welches nochmals An[...] 1681. dem William Penn und seinen Erben durch ein off[...] es Decret auff ewig übergeben/ auch Anno 1691. du[...] König Wilhelm confirmirt worden; ist 75. teuts[...] Meilen lang und 45. breit. Unter den angeleg[...] Städten allda/ sind nebst Philadelphia, Neu-Franckfu[...] Neu-Castle/ Upland/ auch sonderlich Germanton o[...] Germanopolis seiter in Stand gebracht worden. V. M[...] Unterr. Anno 1691. p 278. &c. 1037. &c. Blome l'Am[...] rique Angloise p. 151. &c. Ein gelehrter Liebha[...] der Gelehrten berichtet auß dem Mund eines Sächsi[...] en Theologiæ Studiosi (so vor etlich Jahren dahin gerei[...] und eine kurtze Zeit Teutschland und seine Freunde besu[...]

ha[...]

te) in einem zu Nürnberg Anno 1699. den 9. Nov.
rten Schreiben an Herrn D. Joh. Fabricium nach
lmstädt (welches dieser in einer Disputation de Bono-
operum ad salutem Necessitate, so erst Anno 1700.
alten worden / mit angehänget) unter andern folgend-
Zu Philadelphia, auch in etlichen andern Orten / haben
Englische ihre Kyrchen und Lehrer / auch viel
ede-Richter / welche das geringste sündliche Wesen /
offenbar wird / an die Obrigkeit bringen. Die
hweden haben in der Stadt auch zwey Kyrchen / in
chen sie Schwedisch und Teutsch predigen / zu welchen
auch die Teutschen / so nicht Quäcker werden / und in
Stadt wohnen / halten. Die Schweden haben in
sem Land zu erst gewohnt / sind aber nachgehend
er die Holländer / und folgend unter die Engelländ-
gekommen / jedoch im Land geblieben. Ungefähr 46.
tsche Familien wohnen auff dem Land. M. Kelpius,
cher auch auß Teutschland dahin gekommen / wohnet 4.
eil von der Stadt / und dieser Sachs eine Stund von
nselben. Sie nehren sich vom Ackerbau und Vieh-
ht / wobey sie gar wol fortkommen. Ein Unterthan
t das Jahr einen Englischen Schilling / damit mag er
ltzfällen / Bauen / Wildschiessen / auch wo Wasser ist /
fischen. Kelpius macht mit diesem gelehrten Sachsen
derlich Staat die teutsche Kinder / auch wol erwachsne /
zu hören wollen / zu Catechiziren / und weil die Büch-
rar / hat er erfunden die Alten wieder neu zu machen.
ieser Freund hat eine Anzahl guter Bücher / sonderlich
tscher Bibeln Lutheri / Gesangbüchl. und dergleichen
gekaufft u. mit hineingebracht. Mit den National-Völck-
leben sie gar wol / und so man sie nur freundlich tractire
ächten sie alles was man von ihnen nöthig habe. Man
sse von keinem Diebstal / es mög einer Tag und Nacht sein
auß wol offen lässen / es würde nichts verwandt noch
stohlen. Zu ihrer Bekehrung wäre man der Zeit noch
schwach. Sonst weil sie gern singen und Music hören /
ch die Mahlerey lieben / könnte man sie durch solche
ittel wol gewinnen. Wo aber ein (geschnitztes oder
hauenes) Bild sey / gehe keiner hin. Er bearbeite sich
it Kelpio sonderlich auch dahin / die Leute im Christen-

thum so unterweisen / daß sie nicht unter die Quäcker v
fallen.

Obgedachter Herr Pastorius schreibt daß durch Willi
Penn folgende Gesetze gegeben worden.

1. Soll um des Glaubens willen niemand incomm
dirt / sondern die Gewissens-Freyheit allen Lands-I
wohnern gelassen werden.

2. Der Sonntag soll zum öffentlichen Gottesdie
seyn / die Lehre von GOtt soll dermassen eifrig getriel
werden / daß dero Reinigkeit bey einem jeden Zuhö
auß denen drauß folgenden Früchten könnte erka
werden.

3. Zu bequemer Aufferziehung der Jugend / sollen
eintzeln im Land wohnende Bauern alle zusammen in ei
Flecken ziehen / damit die Nachbarn einander Christl
behülfflich seyn / in Gemeinschafft GOtt loben und i
Kinder auch darzu gewöhnen können.

4. Die Gerichts-Täge sollen zu gewießen Zeiten öffe
lich gehalten werden / daß ein jeder zuhören mag.

5. In denen angehenden Städten und Flecken so
gewieße Friedens-Richter zu Beobachtung der Gesetz
ordnet werden.

6. Das Fluchen / Mißbrauchen Göttlichen Name
Zancken / Betrügen / Vollsauffen / soll mit dem Ha
Eisen abgestrafft werden.

7. Alle Handwercker sollen mit ihren gewießen vero
neten Tax zu frieden seyn.

8. Jedes Kind so zwölff Jahr alt ist / soll zu ei
Handwerck oder sonst redlicher Handthierung geth
werden.

§. 7.

Was hats aber um das Christenthum
Neu-Franckreich für Beschaffenheit?

Antwort:

DAs Christenthum hat man allda / um das Ja
Christi Anno 1611. angefangen zu pflanze
worzu sonderlich ein Jesuit / P. Enemondi Masse von L
gebürtig / einen Anfang gemacht / welchem andre auch
folget / und sonderlich bey den Algoquinen und Huro
na

und nach viel bekehret / auch theils viel dabey gelitt-
haben. Wovon Hazart in seinen Kyrchen-Ge-
chten T. II. von Canada. Cap. 5. & seqq. weitläuffti-
ndelt. Cap. 12. pag. 493. erzehlt er auß einem Send-
eiben von Anno Christi 1663 „daß GOtt selbst durch
hand Zeichen und Wunder dieses wilde Volck gleich-“
zähmen und zum Christenthum treiben wollen / in“
nicht allein ungewöhnliche und entsetzliche Lufft-“
en / sondern auch unerhörte Erdbeben sich allda“
get / so sich über gantz Canada bey 200. in die Länge/“
100. in die Breite Frantzösische Meilen erstrecket/“
ey den Christen der geringste ja fast gar kein Schade“
hehen. Worüber viel Wilden sich zum Christenthum“
emt.

Es gehet aber sonsten schwehr zu / diesen Wilden den
istlichen Glauben beyzubringen / weil sie steiff und
an den Meinungen ihrer Vor-Eltern und Alten hang-
nach welchen ihre Seelen nach dem Tod in ein an-
higes Land kommen / wo sehr fürtreffliche Jagden /
daher allerhand gutes Essen / wie auch gutes Geträn-
samt den besten Taback würden anzutreffen seyn/
wegen ihnen allerley Geräthe mit ins Grab gegeben
den. „Will man ihnen von himmlischen Ergötzlich-
fürsagen / und ihnen einbilden daß die fleischliche“
ötzungen nichts dagegen / und Mängel des Guten“
n / lachen sie nur darüber. Und wann es den weitst-“
Weg mit ihnen kommt / glauben sie einem endlich“
s zu gefallen / und geben recht ; dencken und thun“
r nachgehends nach ihrem Belieben. Derowegen
nn man ihnen die Historien von der Erschaffung und
Christi Leiden und Erlösung von Sünd Höll und
ifel erzehlt / sagen sie / es sey waar / und erzehlen
auff ihre Fabeln / was sie glaubten ; sagt man ihnen
uff / daß seyen Fabeln und keine warhafftige Sachen ;
nworten sie : was das sey ? sie hätten alles lassen gut
n / was man ihnen vorgesagt / jetzt verwerff man da-
en ihre Wort und straffe / sie lügen. Und ob dieses/
s du sagst (versetzen sie ferner) in deinem Land recht
gut seyn mag / so ists doch bey uns anderst / und
en wir in unsern Land auch recht. Zu geschweigen/
ihre Sprach zu lernen ungemeine Müh und Zeit er-
fordert.

fordert. Uberdieß stossen sie sich auch vielfältig
der Christen ärgerlichen Handel und Wandel /
von allerhand Leuten und Nationen zu ih
kommen / und sie manchmal betrügen / oder d
ihr Leben mit der Christlichen Lehre nicht la
überein stimmen. V. Hennepin. Beschreibung der La
schafft Louisiana p. m. 345. &c.

§. 8.

Was für Religion ist auff den Antillisch und Caribischen Inseln / oder der Caraibane (Camerkaner) Apalachier und Canibalen?

Antwort:

DIese Inseln haben unterschiedliche H
schafften / und ist daher auch die Religio
Ubung und Fortpflantzung unterschiedlich. Ma
nique ist eine von den Grösten und bekantesten unter
Caribischen / gehört dem König in Franckreich /
gleichen auch die Inseln Guadeloupe und S. Crux.
gegen Jamaica, S. Christofle, Barbados, und noch s
andre sind unter Engelländis. Bottmässigkeit. S. T
mæ Insul aber gehört dem König in Dennema
gleichwie andre unter den Antillischen oder Vor-In
dem König in Spanien / darunter die aller gröste
spaniola heist. V. Herrn Zenners Sommer-Par
Anno 1697. p. 15. &c.

Insgemein haben diese Völcker von Natur sehr g
same Gewonheiten und der alten Scythen und T
arn Gebräuche. Sie glauben unter andern /
die Sonne vor vielen hundert Jahren vier
zwantzig Stunden lang sey verdunckelt gewe
In dieser langen Nacht sey das Gewässer über die höch
Berge hingelauffen / also / daß nur allein der Gipfe
Berges Olaimi, da die Sonne ein prächtiges Gö
Hauß vor sich gebaut hatte / samt Menschen und V
die sich mit der Flucht dahin begeben / sey verschonet b
en. Auß diesen überbliebnen sey die verderbte Welt w
er fortgepflantzt worden. Der Sonnen Tempel

Berg Olaimi, ist also gebaut / daß die ersten Strahl-
r anbrechenden Sonnen in dessen Hôle / welche sich
ich rund befindet / hinein schiessen. Innwendig
weises Gewölb mit einem Lufftloch. Der Boden ist
ön / daß er dem schönsten Marmel nicht weichet;
nen steht ein Becken / welches das klare Wasser / so
dem Felsen tropfet / aufffängt. Indem das Volck
auff der Fläche des Bergs tantzet / Mahlzeit hält
singt / opfern die Priester allerley Räuchwerck.
Kleider / welche die Reichen / der Sonnen
hren / werden unter die Armen außgetheilt.
er. Amer. p. 198.

ambove sind ihre gute Geister welche in großer An-
n dem Himmel wohnen / und sich um die Dinge auff
n keines weges bekümmern sollen. Sie opfern die
inge ihrer Früchte / und stellen solche ohne einiges
t auff das Ende ihrer Hütten in Fässern die auff
en Tischlein stehen. Ihre Götzen werden niemals
erst angeruffen als durch ihre Priester; und ge-
het solches entweder sich an ihren Feind zu rächen /
wann sie kranck sind / Gesundheit zu erlangen / oder
fahren / was für einen Außgang der Krieg gewinnen
e / oder den bösen Geist Maboja zu vertreiben.

in jeder Boje oder Priester hat seinen absonder-
en Abgott / den er durch einen Zaubergesang
er dem Schmauchen und Rauchen des Tabacks
ch ruffet bey finstrer Nacht. Da giebet dann der
fel auß Todten-Beinen / welche mit Baumwollen
unden / eine Antwort mit sonderbaren klappern und
ätzen / als ob er das auffgeopferte verzehrte: Aber
Tags bleibt die Speise unangerührt liegen / und
alsdann diese heilige Speise niemand essen als die
ältesten und ansehlichsten.

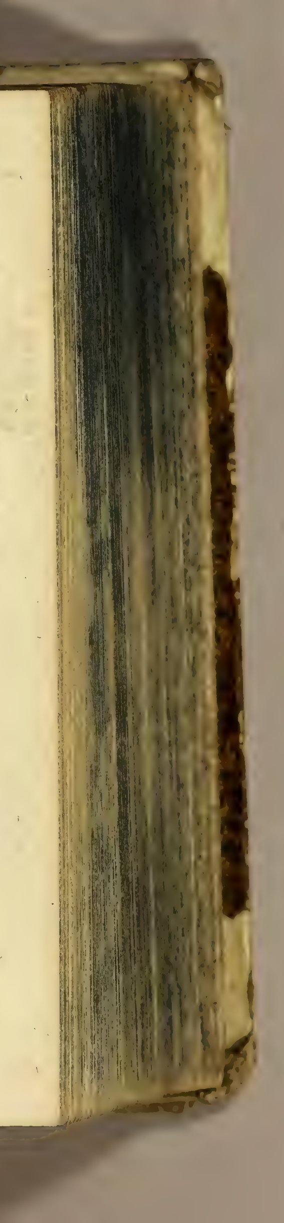
Der böse Geist Maboja erscheint ihnen öffters in einer
en abscheulichen Gestalt / daß sie darüber zu zittern
zu schwitzen beginnen. Und bezeugen die blauen
ppe und blutige Striemen genug / wie grausam er mit
n umgehe. Dannoch thun sie ihm keinen andern
nst / als nur daß sie kleine Bildlein nach der Gestalt /
er ihnen erschienen / an den Hals tragen / um da-
ch Linderung ihrer Schmertzen zu empfangen. Aber
für

für den besten Rath halten sie es endlich/ ihre Z
flucht zu einen Christen zu nehmen oder sich tauffe
zu lassen. Dann nach der Tauff werden sie vo
Daifel nicht mehr angefochten.

Sie meinen es habe ein jeder so viel Seelen als er Her
klopfungen oder Puls-schläge empfindet. Doch die fürnä
ste Seelen sey das Hertz selbsten/ welches nach des Mens
en Absterben mit eines jeden seinem Gott zur Gesellscha
der andern Götter verreisete / da sie wieder lebeten wie a
dieser Welt: darum werden auch die Knechte auff de
Grab ihrer Herrn geschlachtet ihnen in der andern Welt
dienen. Die andern Seelen aber / welche auß dem Her
klöpfen entstunden / hätten zweyerley Wohnungen; thei
irren und schweiffen in den Wäldern und Büschen he
um; theils hielten sich auff der See auff / und würffen
Schiffe um. Die Seelen der Streitbaren und Dapfer
reisen nach den glücklichen Inseln zu / der verzagt
aber/ müssen das Joch der Arovager hinter einen hoh
Gebürg in einer dürren Wüsten immerzu tragen. Wa
ein Donnerwetter entsteht / fliehen sie nach ihren Hü
en / setzen sich zum Feuer / bedecken das Angesicht / le
en den Kopf in die Hände / und schreyen mit wemend
Stimme: Maboja ist auff die Caraibaner erzürnt.

Wann sie im Krieg/ wider die Arrovagier/ Feinde g
fangen bekommen / gehen sie erbärmlich mit ihnen u
Erstlich wird der arme Mensch in einen Hangbett fest g
macht / und muß er also oben an der Hütten vier Ta
ohne Essen und Trincken hangen bleiben. Dieser wa
er loß gemacht wird / springet alsdann unerschrocken hi
und schwatzet mit lachenden Mund / wie er ihre Blu
Freunde zerstücket / und wie seine Landsleute / wegen d
Schmach / so sie ihm anthun wollten / rächen würde
Wann sie ihm nun eine Zeitlang zu gehört / fallen sie wü
end auff ihn zu / und thut ein jeder sein bestes/ Grausa
keit an ihm außzuüben. Einer brennet ihm Löcher in Le
der andre zerkerbet sein Fleisch biß an die Knochen / d
dritte streuet die Wunden mit beissenden Paiman voll / d
vierdte schiesst ihm vergiffte Pfeile durch Arm und Bei
und dergleichen mehr / biß er endlich stirbt oder ihm d
Kopf mit einer Heerskeulen eingeschlagen wird. A
dann wird der Leib zertheilt / und werden theils Stüc
gesotte

ten / theils gebraten / und im Wolleben verzehrt.
lecken die Weiber den Rost ab der vom Fette der Aro-
r (Arwacker) benetzt ist. Doch lassen sie nunmehro
olcher Grausamkeit nach.
onsten weiß man bey ihnen von keinem Dieb-
/ darum stehen ihre Hütten Tag und Nacht off-
haben keine Sorgen / und trachten weder nach
hthum noch Ehre / verachten Gold und Silb-
und verwundern sich warum die Europäer so sehr dar-
streben / da sie doch Glas und Crystall hätten /
es bey ihnen höher geschätzt wird. Die Jugend
das Alter mit tiefer Ehrerbietung. Die
schheit ist bey ihnen eine allgemeine Tugend.
wiewol die Vielheit der Weiber bey ihnen erlaubt ist /
net doch der Mann keine mehr wann sie schwanger
Wird eine Frau im Ehbruch ergriffen / schlägt ihr der
n mit der Heerskeule den Kopf entzwey oder schneidet
en Bauch voneinander / und zeigt solches dem
wieger-Vatter an / der ihn noch dafür dancket. Die
tschande begehen / werden verbrandt oder in Stück-
hauen.
So bald eine Frau ihr Kind zur Welt gebohren /
t sie es selbsten im nächsten Fluß / und begibt
alsdenn wieder an ihre gewöhnliche Haußar-
. Dagegen legt sich der Mann ins Kindbett /
sset nichts anders als ein Stücklein Cassave, davon
Rinden zum Kindermahle gespart werden. Er
lt er sich ein gantzes Jahr lang von allerhand nied-
Speise / wann ihm der erste Sohn gebohren word-
alsdann wird dem Vatter die Schulter auffgeritzt /
mit seinem Blut des Kindes Gesicht gerieben.
hre Jugend wird dergestalt zum Bogenschiessen
richt / daß keiner was zu essen kriegt / er treffe
n zuvor die Speise mit dem Pfeil. Dapper Amer.
1. & 207.
Seit Anno Christi 1621. hat das Christenthum zim-
allda zu genommen / nach dem der Apalachische König
einer mercklichen Anzahl des Adels in der Haupt-
dt Melilot die H. Tauff empfangen. In andern Ort-
ind nunmehro auch viel Christliche Gotteshäußer von
unter-



unterschiedlichen Nationen erbauet worden. V. Dapp. l. c. pag. 199. 222. &c.

21. Frage. Welches war die Religion de[r] Americaner gegen Süden?

Die Religion der Americaner gegen Süden.

Antw. Selbige beten überall Sonn un[d] Mond an / nebenst mancherley Abgötter[n] auch den Teuffel selbst in unterschiedlicher G[e]stalt; sie glauben die Unsterbligkeit der Seele[n]. Ihre Priester sind zugleich ihre Aertzte / un[d] dannenhero hoch gehaltē / und überaus reich; d[enn] sie bekommen alles Gut der jenigen / die sie g[e]sund machen. Wenn sie sich in den Krieg b[e]geben / tragen sie ihre Götter mit und bey sich welche sie um Rath fragen in allerley Sachen und alsdenn halten sie zween Monden vorh[er] eine Fasten. Sie straffen Dieberey / un[d] Todschlag / an vielen Orten mit Verlust d[er] Nasen und Ohren / an andern Orten mit de[m] Tode. An dem Adel aber werden diese Sün[de] gestrafft nur allein mit Verlust ihrer Haar. [An] etlichen Oertern halten sie vor ein Stück ihr[es] Gottesdiensts / ihre Töchter den Priestern da[rzu] bieten / damit sie von ihnen geschändet werde[n]. Wenn es donnert und blitzet / sagen sie / daß d[ie] Sonne über sie ergrimmet sey. Wenn ei[ne] Sonnenfinsterniß ist / fasten sie / die Chweib[er] zureissen mit den Nägeln ihr Angesicht / un[d] rauffen ihr Haar aus; die jungen Töchter ve[r]wunden sich bis aufs Blut / durch scharffe Fisc[h]-Angeln. Wenn der Mond verfinstert wir[d] sagen sie / daß die Sonne auf denselben erbitte[rt]

se

). Wenn ein Comet gesehen wird / schlagen
Trommeln / in Meinung selbigen dadurch
vertreiben. Sie sind gewohnet mit dem
eufel Rath zu halten / und ihn anzuruffen.
ie Priester lernen die Artzneykunst/und Zaub-
kunst/ wenn sie jung seyn / da sie zwey Jahr in
einem Busche verschlossen werden ; alle solche
eit über bleiben sie in ihren Zellen / sehen gar
in Weib / essen auch kein Fleisch ; und werden
lda zu Nachtzeiten von ihren Lehrmeistern
nterwiesen. Die Todten werden in Häusern
egraben ; oder beym Feuer gedürret und auff-
ehangen. Die Gebeine werden endlich ver-
randt / und die Haut deß Mannes wird dem
Veibe præsentiret / daß sie von ihr / als eine
Reliquie verwahret werde. In ihrer Fasten-
eit enthalten sie sich von Weibern und Saltz.
Wovon zu sehen Pet. Martyr, Gomara, Lin-
hoten, Cieca &c.

**2. Frage. Von was ist das Volck in Pa-
ria / Guiana / und am Fluß Debaiba / oder S.
Johann ?**

Die Religion in Paria/ Guiana und Debaiba.

Antw. Allhie sind sie eiferig anzubeten den
Teuffel / und andere Abgötter / welchen sie
Menschen opffern / und dieselben hernach auff-
ressen. Wenn ihre Götter ergrimmet seyn/
nachen sie sich krafftlos durchs Fasten. Ihre
Priester werden gesteiniget oder verbrandt
wo sie freyen wider ihr Gelübde der Erbarkeit.
Sie glauben Straffen und Belohnungen nach
diesem Leben. Die Flecken / so im Mond sich
befinden / halten sie vor einen Mann / der dar-
Ss inn

inn gefangen sitzt / wegen Blutschande mit sein-
er Schwester getrieben. Sie speisen die abge-
schiedenen Seelen mit Maiz und Wein. Sie
halten allein die Seelen fürnehmer Personen /
und der jenigen / so mit ihnen begraben word-
en / vor unsterblich. Die prächtige Leichbe-
gängniß ihrer Grossen und Fürnehmen / wird
jährlich wiederholet mit vielem Klagen /
Sauffen und Viehischen Ceremonien / also /
daß beydes Männer und Weiber alle Erbarkeit
gar an die Seite setzen. Wer mehr hievon zu
wissen begehret / der lese vorgemeldte Autores.

Zusatz zur 22. Frag.

§. 1.

Was ist bey diesen Völckern in und um Paria und Guiana (Gvojana so den Holländern der Zeit zuständig/) und dem Land der Amazonem dießfalls noch sonders merckwürdig?

Antwort:

Auß des Engelländischen Ritters Walther Ralegs Reiß Beschreibung wird erzehlet / daß ihre Priest-
er darum in sonderlich großen Ehren sind (weil sie mit
den Daiseln Wattipa und Jarakin, welche die Gvojaner
sehr fürchten / in dem sie von ihnen offt braun und blau
geschlagen werden) sehr verträulich umgehen / und groß
Gemeinschafft mit ihnen haben.

Was ihre Trauer-Mahlzeiten betrifft / fressen und
sauffen die Männer drey oder vier Tag dermassen nach
einander / daß derselbige / der das meiste saufft / und am
meisten truncken ist / die gröste Ehre einlegt. Ja wann
sie sich also im Tranck Parranoro toll und voll gesoffen
tantzen und hupfen sie so lang als sie können. Hingegen
faste



ſten indeſſen die Weiber / und beweinen den Abgeſtorb-
n mit lauter Thränen / ja Schreyen und Heulen er-
rmlicher Weiſe.

Sonſten arbeiten auch die Männer insgemein nicht"
l/ ſondern legē alle Laſt auff die Schultern der Weiber."
a die ſechs-Wöchnerin ſelbſt / (wie bey den Caraiban-"
) ſo bald ſie gebohren/ (welches ſie gar leicht ankommt)"
uß ſtracks wieder an die gewöhnliche Arbeit gehen / "
indeſſen der Mann auff einem Hangebett liegt / und"
ſechs Wochen außhält.

Bey dem Fluß Kaora wohnen die Ewaipanomer, Leu-
/ welche weder Hals noch Kinn haben / und iſt
r Kopf biß an den Mund in den Schultern ver-
orgen. Dapper. Amer. pag. 611. 613. 614. Von eben
rgleichen Leuten meldet auch Plinius, daß in Aſia weil-
nd / und Iſidor. Hiſpal. in Lybia geweſen / wie ſolche
ch Auguſtinus zu Carthago / abgebildet geſehen zu hab-
bezeugt. V. Thuan. ad Annum 1595.

Als Anno 1497. Americus Veſputius in Paria anländ-
e / traff er alle Männer und Weiber faſennacket
lda an leute/ die wie das wilde Viehe untereinand-
lebeten / mit breiten eingebognen Angeſichtern
ie die Tartarn / die im Lauffen und Schwimmen
hr geſchwind waren/ daß auch offtmals ein Weib zwey
drey Meilen in einen Zug ſo wol ſchwimmen als lauffen
nnte; auch ſind die Weiber ſo ſtarck / daß eine viertzig
ß fünfftzig Meilen eine ſolche Laſt tragen kan /
elche drey Spanier nicht einmal von der Erden
ffheben kunnten.

Sie wiſſen von keinen Geſetzen / weder von Recht
der Gerechtigkeit / laſſen ihren Kindern alles zu. Ein
der nimmt ſo viel Weiber als ihm beliebt / und läſſt ſie
ieder von ſich / wann er will. Die Weiber gebähren
hne einiges Weh / und ſind nach der Geburt / wie ſonſt-
. Ihren Todten ſetzen ſie Speiſe und Tranck zu
hren Haupt. Theils tragen den Krancken/ wann er dem
od nahe zu ſeyn ſcheinet / in einen großen Buſch / legen
n in ein hangendes Netz mit den Enden zwiſchen zwey
Bäume außgeſpannt / und feſt gemacht / tantzen dar-
ach den gantzen Tag um den Krancken herum / ſetzen auff
en Abend Waſſer und Speiſe für vier Tage zu ſeinem

Haupt / und lassen ihn also ohne ferners Besuchen liegen. Wird er wieder gesund / und kommt dann zu seiner Wohnung / so empfangen ihn seine Verwandten mit vielen Ge[illegible] prängen: Stirbt er aber für Ungemach / wie gemeiniglich geschiehet / in dem sich niemand mehr nach ihm umsiehet, so hat er kein anderes Begräbnis zu gewarten.

Sie fressen Menschenfleisch so wol als ihre Nach[illegible] barn die Canibalen / welche offt deßwegen auff einande[illegible] streitten. Idem l. c. p. 61. &c.

Unter den Guajanern (Guianern) liegt das Land de[illegible] Amazonen / welche des Jahr einmal im April zu ihren Männern kommen / wie wol Ulrich Schmi[illegible] von Straubingen / von drey oder viermal schreibt / al[illegible] der auch daselbst gewesen / und bezeugt / daß sie nu[illegible] eine Brust haben / und wann sie ein Knäblein ge[illegible] bähren / schicken sie es dem Vatter zu / die Mägd[illegible] lein aber behalten sie / und brennen ihnen die recht[illegible] Brust ab / die Waffen desto besser künftig zu führe[illegible] V. Thuan. ad Ann. 1595.

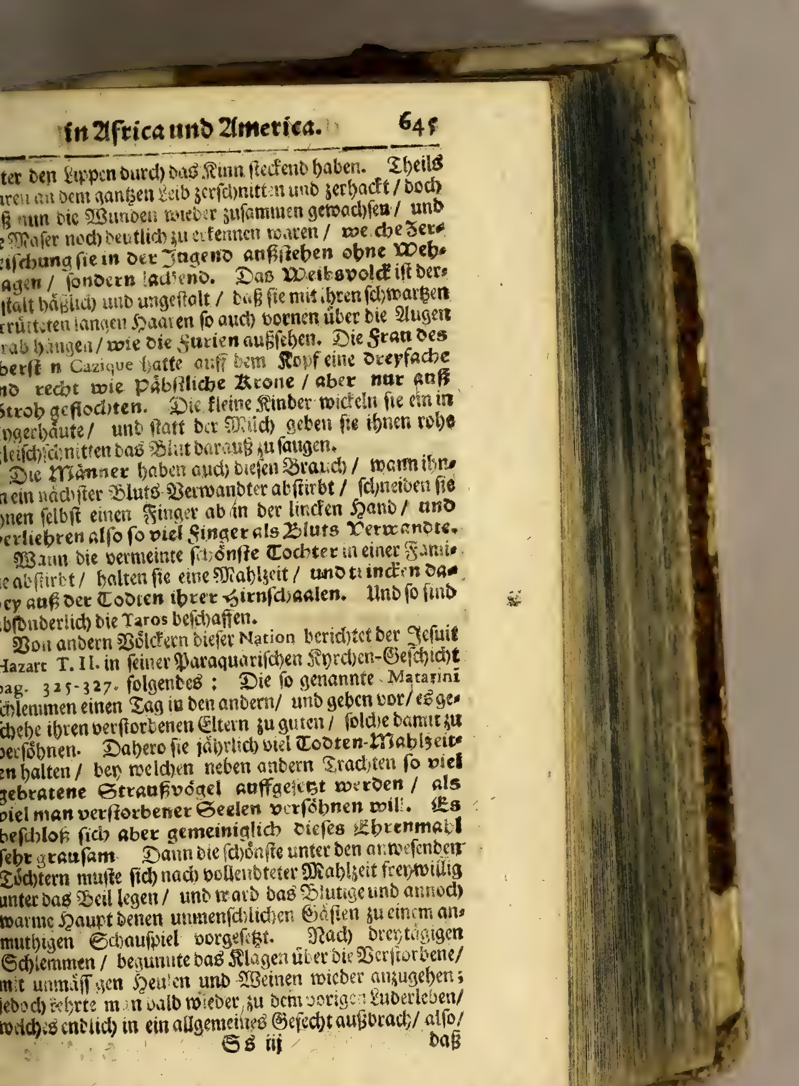
§. 2.

Was ist Paraquaria (Paraquay) für ei[illegible] Land / und was hats für Religion?

Antwort:

Es liegt zwischen Peru und Brasilien / und ha[illegible] den Namen von dem Fluß Paraquay / welch[illegible] auch sonsten heiset der Silber-Fluß / (de la Plata) streic[illegible] gegen der Magellanischen See / und sind die Einwohn[illegible] unterschiedlich. Antonius Sepp ein Jesuit auß T[illegible] rol gebürtig / schreibt von Anno Christi 1691. auß de[illegible] selbigen Land / allwo er als Missionarius dieselb[illegible] Wilden an Seel und Leib verpflegte / in sein[illegible] Reiß-Beschreibung von Paraquaria p. m. 174. seqq. daß die Mannspersonen nur ein Fell um dem bl[illegible] en Leib tragen / von den Lenden biß an die Knie / auß[illegible] nommen ihren Obersten Cazique der allzeit e[illegible] Schwartzkünstler ist / und ein Fell eines Hirschen v[illegible] den Schultern biß zu den Boden trägt / dessen Kin[illegible] zum Zeichen ihres Adels weise Beinlein oder Federl[illegible]

un[illegible]



ter den Lippen durch das Kinn steckend haben. Theils
ren an dem gantzen Leib zerschnitten und zerhackt / doch
ß nun die Wunden wieder zusammen gewachsen / und
e Maser noch deutlich zu erkennen waren / welche Zer-
eischung sie in der Jugend außstehen ohne Weh-
agen / sondern lachend. Das Weibsvolck ist der-
stalt häßlich und ungestalt / daß sie mit ihren schwartzen
rrütteten langen Haaren so auch vornen über die Augen
rab hängen / wie die Furien außsehen. Die Frau des
berst n Cazique hatte auff dem Kopf eine dreyfache
nd recht wie Päbstliche Krone / aber nur auß
Stroh geflochten. Die kleine Kinder wickeln sie ein in
yngerhäute / und statt der Milch geben sie ihnen rohe
leischschnitten das Blut darauß zu saugen.

Die Männer haben auch diesen Brauch / wann ihn-
n ein nächster Bluts-Verwandter abstirbt / schneiden sie
hnen selbst einen Finger ab in der lincken Hand / und
erliehren also so viel Finger als Bluts Verwandte.

Wann die vermeinte schönste Tochter in einer Fami-
e abstirbt / halten sie eine Mahlzeit / und trincken da-
ey auß der Todten ihrer Hirnschaalen. Und so sind
bsonderlich die Taros beschaffen.

Von andern Völckern dieser Nation berichtet der Jesuit
Hazart T. II. in seiner Paraquarischen Kyrchen-Geschicht
pag. 325-327. folgendes: Die so genannte Matarini
schlemmen einen Tag in den andern / und geben vor / es ge-
schehe ihren verstorbenen Eltern zu guten / solche damit zu
versöhnen. Dahero sie jährlich viel Todten-Mahlzeit-
en halten / bey welchen neben andern Trachten so viel
gebratene Straußvögel auffgesetzt werden / als
viel man verstorbener Seelen versöhnen will. Es
beschloß sich aber gemeiniglich dieses Ehrenmahl
sehr grausam. Dann die schönste unter den anwesenden
Töchtern muste sich nach vollendteter Mahlzeit freywillig
unter das Beil legen / und ward das Blutige und annoch
warme Haupt denen unmenschlichen Gästen zu einem an-
muthigen Schauspiel vorgesetzt. Nach dreytägigen
Schlemmen / begunnte das Klagen über die Verstorbene /
mit unmässigen Heulen und Weinen wieder anzugehen;
jedoch kehrte man bald wieder zu dem vorigen Luderleben /
welches endlich in ein allgemeines Gefecht außbrach / also /

daß theils das Gelag mit blutigen Köpfen bezahlen musten.

Bey den Abiponen gewinnet derselbige ein fast Göttliches Ansehen / der seinen gantzen Leib biß auff die Zunge mit einem eisernen Pfriemen gleich als ein Sieb durchstechen / und darauff ihm die gantze Haut mit scharff gewetzten Steinen abstreiffen lässt / bey welcher Daifels-Marter der jenige; so unbeweglich / und ohne Zucken außdauert / als ein Göttlicher Mensch in seinem Blutsiegprangend / nach Hauß begleitet wird. Diesen eitlen Ruhm einsmals zu gewinnen pflegt / die annoch zarte Jugend in dergleichen Peinigungen sich untereinander stets zu üben / daß keines ein Zeichen einiger schmertzhafften Empfindnis von sich spüren lässt. Die Weibsbilder hingegen wissen ihnen die Haut des Gesichts der Brust / Arme und andrer Glieder also zärtlich auffzulösen / und mit allerley Perlen und Edelgesteinen meisterlich zu versetzen. Zwey Kinder ziehen sie auff / die übrigen werden erwürget / damit sie ihnen nicht überlästig fallen.

Anno 1637. fraß einer seine eigne Schwester / hernach sein Ehweib samt den Kindern. Zehen Jahr vorhero fanden sich annoch viel / welche die kleine Kinder von sieben oder acht Jahren bey dem Feuer zu braten / und ein Stück davon zur Reißzehrung mit sich über Land zu nehmen pflegten. Es war auch damals noch gebräuchlich / daß man die Krancke und Preßhaffte oder unvermögliche / als welche ferners zu leben untauglich schienen / noch lebendig begrube / worinn so gar der eignen Eltern nicht verschont wurde. Kurtz; ehe das Christenthum unter ihnen kundt worden / war allenthalben nichts dann unmenschliche Grausamkeit anzutreffen.

Sonsten waren sie auch dem Götzendienst nicht sonders ergeben / verehrten aber den Daifel darum mit ihrer Grausamkeit / damit er ihnen nicht schädlich seyn sollte.

§. 3. Wie

§. 3.

Wie ist das Christenthum in Paraquaria (Paraquay) eingeführt worden?

Antwort:

EIn Jesuit P. Antonius Ruiz schreibt Anno 1626. auß Paraquaria / und betheuert es / daß er auß dem Mund / vieler Indianer allda gehört / wie daß sie von ihren vor- und Ur-Eltern / vor gewieß berichtet worden / ein Gottesmann / Sume, habe ihnen geweissaget / das künfftige Zeiten gewieße Lehrer der Orten anlangen / eben dasselbige Gesetz so er damal predigte / ihnen verkündigen / und das Kreutz vortragen würden. Als sie nun bey erster Ankunfft der Jesuiten das Zeichen des Kreutzes bey ihnen wargenommen / hätten sie gesagt: Inwarheit / daß müssen die Männer seyn / von deren Ankunfft Sume unsern Vor-Eltern so offt und viel geweissaget hat. Dahero die Innwohner desto leichter zum Christenthum zu bewegen waren.

Als Anno 1586. drey Jesuiten in der großen Landschafft Tucuman ankamen / in welcher allbereit das Christenthum gepflantzet ward / lieffen sie durch alle Wohnplätze / traffen aber die mehrsten Ungetaufft / und die so bekehrt waren / dermassen unwissend an / daß sie wenig vom Christenthum verstunden. Worauff einer allein / so die Gegend der Stadt Steco durchwanderte / in weniger Zeit zweytausend / vierhundert und zwantzig mehrentheils albere Leute getauffet. Ein andrer kehrte von dem Bezirck der Stadt Corduba / mit achthundert und viertzehen zurück / welche alle von dem Bischoff fähig geachtet worden / der Glaubigen Schaar beygezehlt zu werden.

Ein andrer kame drey Jahr hernach von Peru dahin / und zehlte in kurtzen sechstausend sechshundert Seelen / so er mit eignen Händen getauffet. Etliche Jahr hernach kam auch ein Franciscaner Mönch / Franciscus Solanus genannt / von Lima dahin / und bekehrte viel Heiden / wobey er einige Wunderwerck soll gethan haben.

Anno 1626. stunden mehr als dreyssig Dörffer i Christenthum auffgerichtet/ und ein jedes fast mit tausen Hauß-Gemeinden besetzt/ worinnen diese Unmensche erstlich zu einen Menschlichen / und dann auch Christliche Leben angewiesen wurden.

Anno 1643. kam P. Didacus Alvarez, die im Gebür und tiefen Berg-Hölen verborgne Heiden herauß zu loc en/ und zu Christo zu bekehren. Damit er sie wegen ihr Feinde sicher stellte/reisete er mit ihnen über die 80. Meil einen gefährlichen Weg/,,und theilte sie dann in zehen un ,,erschiedliche Dörffer ein / da er sie erstlich zu Menschlic ,,en / dann erst zu Christlichen Wandel anzuführen hatt ,,Also muste er mit seinen Collegis allerhand Han ,,werck treiben / so wol für sie selbst als die Wilden Un ,,erhalt in Nahrung/Kleidungen und Wohnungen zu ve schaffen. Hazard l. c. pag. 328-333. Eben dieser bericht ferner / daß Anno 1651. auff dergleichen Art P. Nicola du Toict auß Flandern / nebst andern seinen Colleg viel Paraquarier bekehrt / die sich nur in Wäldern u Hölen vorhin auffgehalten/ in dem sie erstlich mit Ess und allerley Klang-und Seitenspiel solche herbey gelock und nach und nach zu recht gebracht. ,,Diese Leute hatt ,,unter sich weder Glaub noch Götzenthum/nahmen dahe ,,das liebe Wort Gottes / an statt sie vorhero das Br ,,en der Tyger und andrer wilden Thier nur gewohnt wa ,,en/ desto williger an / und gaben gern beyfall / all ,,was sie von GOtt gelehrt wurden. P. Justus von Surc brachte damals auch bey siebenhundert Hauß-Gemein en solcher Wilden auß dem Wald zu einer ordentlich Lebensart / wiewol die Brasilianischen Rauber v Schaden unter ihnen thaten. Id. p. 359. &c.

Anno 1691. schreibet obenangezogner P. Sepp/ sey mit ihn nur vier- und viertzig Missionarii nach der Festu und Stadt Bonos Aëres gekommen/welche hin und wied in die Länder Paraquariæ außgetheilt worden. In diese Collegio, so nach Corduba in Tucaman das gröste / wa en nebst dem P. Provinciali, seinem Socio und Bruder nicht mehr dann acht Patres und ein Bruder. ,,Und ,,doch diese gantze Provintz grösser dann alle Teutsch ,,Niederländische / Frantzösische / Italiänische Provin en zusammen genommen / in voneinander weitentlege

Colleg

llegia und Missiones eingetheilt / deren eines ein-
ndert / das andre 2. das dritte / 3. 4. 5. ja wol über
e sechshundert Meilen entlegen. Bonos Aeres all-
entscheidet von Corduba in Tucaman, ein pur lautres
nes Feld / so über zweyhundert Meil sich in die Läng er-
eckt / da lauter „glatter Graßboden mit viel tausend
indern und Pferden anzutreffen / die keinen andern ge-"
ießen Herrn habē / als nur den der sie fangen u. heim führ-
n ill. Dahero selbiger Orten das Vieh spott wol feyl /
nd kost eine große feiste Kuh / (Ochsen mögen sie nicht eff-
) nicht mehr als sechszehen Kreutzer / und ein Pferd
um einen halben Gulden; ja man kan alda „um ein klein-
Taschen-Messerlein zwey schöne Pferd / und um eine"
Nadel oder Hefftlein einen großen Stier kauffen." Dieser
utor freyet sich und ist froh / daß die Spanier durch ein-
n großen Wasser-Fall des Flußes de la Plata von seinen
Indianern abgehalten werden / zu ihnen über zu kommen /
nd mit ihnen zu handeln. Dann neben dem / daß sie viel-
n Lastern ergeben / um welche seine einfältige Indianer
ichts wüsten / und leicht könnten von ihnen angesteckt
werden / sind sie auch gewohnt auß den Indianern
Sclaven zu machen / und selbige ob sie schon Christen
worden / wie Hunde zu tractiren / und verderben damit
alles was die Patres so viel Arbeit und Schweis gekostet.
pag. 138. & 197. 198.

Eben dieser P. Sepp erzehlt von seinen Indianern p.
236. &c. annoch folgendes: Ihre Völckerschafften oder
Dörffer kommen fast alle an dem sehr fischreichen Fluß
Urugvay oder Parana an der Höhe auff einen Bühl zu
liegen / haben nach Stärcke der Völckerschafft / Fami-
lien oder Behaußungen / sieben / acht / neunhundert /
und noch mehr Familien / worunter verstanden werden /
Vatter / Mutter / Tochter und Sohn samt allen Kind-
ern / daß also auff ein Dorff kommen / sechs / sieben / "
acht / und mehr tausend Seelen / ring gerechnet. Dann"
die Indianer sind sehr fruchtbar." Das Dorff hat bey
der Kyrchen einen überauß großen schönen Platz. Die
Häußer werden zwar auch in breite Gassen getheilt / sind
aber sehr niedrig / auß zusamm gestampfter Erden gebaut /
und wohnen die Indianer drinnen auff der blosen Erden /
Die Dächer sind meist vom Stroh. Die Häußer haben

keine Camin / und sind deßwegen den gantzen Tag vol[l]
Rauch. Ihr Haußrath ist ein außgeholter Kürbis/ w[o-]
mit sie auß dem Fluß Wasser zum trincken holen. D[er]
Reichen Bett ist ein gestricktes langes Fischer-Netz a[uß]
Palmen an zweyen Bäumen auffgehenckt / die ande[rn]
liegen auff einer Tyger- oder Kühhaut auff ebnen Bo[d-]
en / mit dem Kopf auff einen Block oder Stein. E[in]
Hafen zum Kochen ist noch das Beste. Sonsten ist i[hr]
Löffel die Hand / das Messer sind die Zähn / der Hee[rd]
der Erdboden / wo sie das Netz auffspannen / ihre Bra[t-]
spieße die nächsten und besten Stecken / daran sie da[s]
Fleisch stecken / welches da es noch auff der einen Seite
brätet / auff der andern schon angegriffen / und verzeh[rt]
wird / eh es gar gebraten werden kan; theils schwingen e[s]
etlichmal über den Rauch und Flammen / und fahren da[-]
mit dem Maul zu / daß das Blut darüber das mau[l]
herab laufft. Die Thür des Haußes ist drey Spanne[n]
breit und sechs hoch / nicht auß Brettern / sondern Ochsen[-]
haut / und wird nie geschlossen / weil nichts im Hauß z[u]
stehlen / und alle Gemächer nichts als eine einige ströhe[r-]
ne Hütten sind / da Menschen und Haußvieh alles bey[-]
sammen liegt. In diesen Palläster müssen die Patres di[e]
Patienten besuchen / ihnen die Sacramenta reichen[/]
welche endlich in großer Gedult / gantz willig da[-]
hin sterben.

Von der Anstalt bey den neuen Ehleuten / schreib[t]
dieser Pater p. 247. also: Wann ein Mägdlein 14. oder
15. Jahr / und der Knab 16. Jahr alt ist / eilt man mi[t]
ihnen zur H. Ehe / alles übels zu verhüten / weil sie sehr
darzu geneigt sind. Es braucht hie keines Heu[-]
rathguths. Ein Hauß dergleichen erst beschrieben word[-]
en/gebe ich dem neuen Ehevolck. Das hochzeitliche Kleid
ist für dem Mann fünff Ellen / und für die Braut eben so
viel wüllener Leinwand / die ich ihnen auch gebe: Das
Bett / so die blose Erden / mit einer Ochsenhaut bedeckt/
mangelt auch nicht. Das Hochzeitmahl halte ich auch
mit einer guten feisten Kuhe auß ; und die andere Täge des
Jahrs gieb ich ihnen Fleisch / so viel sie vonnöthen.
Hier muß das Weib den Mann / und nicht der
Mann das Weib zur Ehe begehren.

„Ein jedes Dorff hat eine schöne hohe Kyrchen / einen
Thurn

hurn mit vier oder fünff Glocken / eine oder 2. Orgel / nen hohen Altar so reichlich vergüldet / zwey oder er Neben-Altar; Eine vergüldte Cantzel. Allerand / doch nur von den Indianern gemahlte Tafn die nicht so gar uneben; Drey biß 5. silberne Kelch / Summa / alles was zum Gottesdienst gehört / sauber nd nett. Also lernen die Indianer nebst allerhand Handercken auch die Music. Id. p. 247. &c. 319.

3. Frage. Welches ist die Religion in Brasilien?

Die Religion in Brasilien.

Antw. Sie erkennen die Unsterblichkeit der Seelen / und glauben / daß Belohnungen und Straffen nach diesem Leben zu erwarten seyn; nn sie hoffen / wo sie viele von ihren Feinden dten und opffern / alsdenn werden sie über die erge geführet werden in schöne Lustgärten / um lda zu tantzen / und sich mit ihren Vättern zu getzen. Sie haben grosse Furcht und Schreck- vor dem Teuffel / der ihnen für und für nicht ringe Beschwerung machet; darum beten sie n fürnemlich an / und wenn sie ausgehen / trag- sie gemeiniglich Feuer bey sich / als eine Beirmung wider den Teuffel / als welchen sie vor euer sich zu entsetzen vermeinen. Sie haben re gewöhnlichen Festtäge / die sie feyren mit antzen / Heulen / und Klingen. Der Mann t da Macht sein Ehebrecherisches Weib zu dten. Ihr Freyen geschicht ohne alle Ceremonien. Ihre Todten begraben sie also / daß dieselben auffgericht stehende in einen Ziehe-unn setzen / samt dero Gütern. Der Mann die Bademutter bey seinem Weibe / badet

und

und putzet das Kind / und gibt ihm den Name
eines wilden Thiers. Sie haben allda einig
Wissenschafft von der Sündflut Noæ. Si
hievon Maffæum, Lerium, Stadium, &c.

Zusatz zur 23. Frag.

§. 1.

**Was hats mit Brasilien für eine Be-
schaffenheit / sonderlich wegen der Religion?**

Antwort:

Allhier wird zwischen Sommer und Winter / n
ach kürtzern oder längern Tagen fast kein Un-
terschied gespüret / in dem so wol der Tag / als d
Nacht fast gleich 12. Stunden hat / und wird
viertzehen Lands-Hauptmanschafften abgethei
Ist fast das vierdte Theil vom America / so um d
Jahr Christi 1500. von Vincentio Jannez und Die
de Lope etlicher massen / bald hernach aber von Ped
Cabral Portugesischen Schiff-Hauptmann / da er na
Ost-Indien seglend / das Gestad Guineæ zu meiden / a
zu weit abgefahren / entdecket worden / hat von diese
letzten / weil er am Tag der Kreutz-Erfindung / da an
gekommen / den Namen Santacruz, nachmal aber vo
dem Uberfluß des allda wachsenden Brasil-Holtz / de
Namen Brasilia erhalten / und gehört nun meistens den
König in Portugal. So gut / schön / und fruchtbar di
Land anitzo ist / so wild und ungezämt waren die In
wohner jederzeit. Mitten in Brasilia sind die Tapuye
ein Volck welches immer im Land herum schwärmt / u
den Pferden gleich laufft / zwischen Siara und Marantor
oder / wie es andre geben / zwischen der Nord Seiten R
grande und der Sud-Seiten Riosan-Francisco gelege
sind ungemeine Menschen-Fresser / die sich besser a
andre zu seyn düncken / indem sie das Fleisch ihrer Feinl
nicht essen / sondern ihrer eignen Freunde / welche ent-
weder im Streit erschlagen worden / oder selbst gestorben.

Dan

ann hiedurch wollen sie die absonderliche Liebe gegen die
erstorbene / welche sonsten verfaulen / oder durch die
Würme müssen verzehrt werden / zu verstehen geben.
rcissevski, ein Polnischer Edelmann / welcher war
nno 1636. ein Befehlshaber allda / erzehlt / selbst gesehen
haben / daß eines verstorbnen Tapuyers Anverwandte
inen Leib gewaschen / die Därmer außgespült / und
ann die Leiche in unterschiedliche Stücke zerschnitten /
elche sie in einer Gruben / die sie oben vermacht / braten
ssen / das abgetreuffte Fett fiengen sie in untergesetzten
fannen auff; hielten darnach mit dem gebratnen Fleisch
ne fröliche Mahlzeit. Aber niemand dürffte sich an diese
afel setzen / dann allein die Bluts-Freunde. „Was sie
icht essen kunnten / als das Haar / die Nägel / die Zäh-"
e und Knochen / ward alles verbrannt / und die Asche"
avon so lang mit den Tranck vermischet / biß sie gantz"
nd gar auffgetruncken war.

Sie erkennen einen zweyfachen GOTT / einen guten"
nd bösen. Dem Guten beweisen sie weder Dienst noch"
Ehre / weil er allzeit gut sey / und niemand böses thu."
Dagegen beten sie den Bösen sehr eifrig an / weil er die-"
lbige die ihme keine Ehr bezeigte / umbrächte." Sie bege-
n sich niemals auff die Reise oder in Krieg / sie haben dann
uvor den bösen GOtt um Rath gefragt / welches sie mit
onderlichem Gepräng verrichten. Dahero wollen sie von
llerley Dingen war sagen / so öffters eintrifft. Als
rcissevski vermittelst der Tapuyer / die Spanische Fest-
ung Barracan zu erobern willens war / und sie nun drey
Tag unter Wegs gewesen / da die Tapuyer alle Tag ihren
Gottesdienst öffentlich verrichteten / begehrte dieser Pohl /
als ihr Oberster so damals den Holländern diente / sie
solltens ihme wissen lassen / wann sie ihren Abgott wieder
würden zu rath fragen / und deßwegen zu erscheinen ruff-
en. Darauff sie ihn am dritten Tag hierzu beruffen / mit
Erinnerung sich dabey still zu halten. „Die Tapuyer saß-
en mit weitvoneinander gesperrten Füssen auff dem"
Weg in einem halb-runden Kraise. Gegen ihnen über"
hatte sich ihr Priester ebenfalls auff die Erden also gelag-"
ert / welcher von ihnen und sie von ihm wieder mancher-"
ley gefragt wurde. Nach dieser Unterredung gieng der"
Priester von ihnen allein in einen Wald hinein / und rieff"
den

„den Daifel mit vernehmlicher Stimm zum dritten
Aber er bekam keine Antwort / biß er dreymal sich mi
Seinigen unterredt / und alsdann auch zum dritte
wieder in den Wald gegangen / und nochmals geru
worauff sich in Wald von ferne eine laute aber gleic
gar kleine Stimme hören ließ / als durch eine Pfeiffe.
dem sich indessen der Priester abermals mit den Sein
unterredete / kam die Stimme immer näher herbey /
„endlich der Geist mit dem Priester zu den Tapuyern
„welcher sich / neben ihm gegen dem Volck übersetzen
ste. Drauff redete bald der gantze Hauff / bald der Pr
er / dann der Satan / der die kleine Stimme beh
„Das Volck ließ sich unterweilen Drohworte vernehm
„ergrieffen die Waffen / als ob sie den Daifel schla
„wollten / welches sie dann / wann er ihnen nicht n
„fahren will / offt zu thun pflegen. Bey dem Absc
des Daifels / welchen der Priester wieder nach den B
zu führte / schrien die Tapuyer so grausam / daß
Holländern die Haar zu Berg stunden. Dapper Ame
p. 419. It. p. 600. allwo auß dem Lerio erzehlt wird /
sie vom Daifel offt jämmerlich geplagt werden. Voss
Addend. L. 1. Idololatr. ad pag. 57.

Dergleichen erzehlt auch Barlæus de Reb. Gestis sub
Mauritio in Brasilia pag. 421. &c. daß sie immer bey
murmeln / wann sie in die Wälder gehen / sich mit d
Satan zu berathschlagen. Wann sie solchen herfür
bracht / berichtet er sie nicht nur allein von Kriegs-Sa
en / sondern auch was sie für eine Jagd haben / und
sie viel Honig antreffen möchten / u. d. gl. Sie beobac
en auch die schreyende Vögel / und ruffen ihnen zu / w
sie für neues mit bringen? Deßgleichen hält ihr Kön
sehr viel von den Träumen seiner Propheten / die sie ih
vortragen / und viel Gutes drauß verkündigen. Mitt
in dem Zelt des Königs / hangt oben eine Büchse voll he
iger Sachen / zu welcher ohne des Königs Bewilligun
niemand hinzu tretten darff. Wem aber solche Gnad
wieder fährt / der räuchert sie mit Toback / als eine
heiligen Geruch.

Sie verrichten auch ihren Gottesdienst mit Toback-schmauchen durch einen wunderseltzamen Tantz. Sie machen einen runden Krais / in den sie mi

zierliche





cher Ordnung/gleich weit voneinander tretten. Alle
Mutternacket / und binden einen vielfärbigen Feder-
) / wie einen Türckischen Bund / um den Hindern /
einem Band / welches sie über der lincken Schulter /
um die Lenden herum fest knüpfen. „Dabey fangen
alle zugleich ein trauriges Lied anzusingen / welches“
n je länger je frölicher zu werden beginnet / nicht and-“
als wañ sie die Sing-Kunst gründlich verstünden. In“
n Liedern wird erstlich eine traurige Erzehlung ver-“
von der allgemeinen Wasserflut“ / welche ihre Vor-
rn / die auff die Berge und Bäume gestiegen waren /
gespület. Darnach wird darinn begriffen das Lob
er Helden / auß deren Lenden sie entsprossen / welche
Blut vor die gemeine Wolfahrt vergossen / aber nun-
ro über einem weit abgelegnen Gebürg / in allerley
lluft und Ergötzlichkeit lebten / dahin sie endlich auch
ommen verhofften. In dem sie also singen / stehen
ten im Kraise drey Priester / deren jeder in seiner lincken
nd ein Götzenbild des Abgotts Maraka, welches einem
außen-Ey gleich ist / oben auff mit einem Federbusch
eret / träget. Um den Hals der Priester / hängt ein
ntel auß vielfärbigen Federn geflochten / und vor der
rgel zu gebunden. Die Lenden sind mit einer Schnur /
velcher schöne Federn flackern / umgeben. Auff dem
upt stehet eine Krone von Federn. Der mittelste Priest-
ebärdet sich sehr ernsthafft und murrisch / und hebet
lincken Fuß / fort und fort von der Erden in die Höhe.
andern zwey halten in der rechten Hand eine gedrehete
iffen / drauß ein jeder sein Gesicht voll Taback-Rauchs
set / und dabey offmal sagt : **Empfanget den Geist**
mannhafftigen Stärcke ! Nach geendigten Tantz
oirthen sie die Priester fünff Tag nacheinander mit Eß-
und Trincken auff eine gantz übermäßige Weise / und
en alsdann auch dem Abgott Maraka einige Speisen
. Sonsten geschicht keinem Abgott einiger Dienst.
pp. Am. p. 411.

An statt der **Beschneidung** der jungen Kinder / brauch-
sie eine Einschneidung auff folgende Weise: Einer von
Priestern schwencket das Kind vor der gantzen Gemein
nd herum / laufft hernach mit demselben ein Stück
egs fort / und wann er wieder zuruck gelauffen / hält

ers

ers auff dem Schoß fest. Da dann ein andrer Prie
ein Loch durch die Ohren und Lippen macht / darein
sonderliche Knöchlein stecket. Die Mutter heulet u
weinet indessen bitterlich. Bey dieser Einschneidun
welche mit Singen und Tantzen geendigt wird / erschei
der König selbst.

Die Mägdlein bleiben unter der Auffsicht der Eltern
lang / biß die Mutter ihre erste Monat-Stunde vermerck
Dieses offenbaret sie den Priestern / die Priester fern
dem König; vor welchen alsdann die Tochter gebrac
wird. Der König bereuchert so wol sie als sich selbst n
Toback / und wirfft nach dem Krantz / den die Braut a
den Kopf trägt / mit einem Pfeil. Wann der Pfeil
Tochter trift / lecket der König das Blut ab / darauß
verwundtete Hoffnung schöpft / lang zu leben.

Die Sechswöchnerinnen essen ihre eigne Nachgeb
auff. Der Ehebruch steht den Männern frey / aber d
Frauen keines wegs bey Straff des Todes.

Die Seelen der jenigen halten sie für unsterblich / w
che eines natürlichen Todes gestorben / aber nicht der
die von Schlangen gebissen / oder sonst getödt worde
Sie haben viel erdichtetes Reden von einem Fuchsen /
sie bey den großen Bären (im Himmel) als ihrem G
verkleinert / und dessen Gnad von ihnen abwendig
macht. Auch sprechen sie: **Vordessen haben wir g
Leben gehabt / nunmehr aber / nachdem das Sie
engestirn beleidigt / und uns abgünstig worde
müssen wir mit harter Arbeit unser Leben z
bringen.**

Ferner glauben sie die **Seelen** der Verstorbnen werde
das Reich Gottes gebracht das gegen den Niedergang
legen ist; daselbst sie bey einem Pful (dergleichen die Po
en dichten) zusammen kommen / und von einem Geist
das andre Ufer hinüber geführt werden. Wann er
nun daselbst nach einander verhört / ob sie eines natü
lichen oder gewalthätigen Todes gestorben / so werd
jene an einen lustigen Ort gebracht / allda Honig u
Fisch genug anzutreffen. Barlæus loc. cit. Dapper. l.
p. 566. Arnold. Zugaben bey Rogers Heidenthum.
pag. 983. &c.

§. 2. W

§. 2.

Wie ist die Christliche Religion in Brasilien ankommen?

Antwort:

Nachdem Anno Christi 1500. Emmanuel König in Portugal / Petrum Alvarum Capralem neue Länder zu erforschen / mit einer Flotte von dreyzehen Schiffen / und etlichen Geistlichen versehen außgeschicket hatte / und dieser endlich unvermuthet in Brasilien angekommen / thaten sie zwar ihr Bestes / einen Anfang zur Pflantzung des Christenthums allda zu machen / wurden aber von den Wilden übel empfangen / und meistens umgebracht. Doch soll noch heut zu Tag unfern von dem Seehafen des H. Geistes / und zu nächst des Fleckens / anitzo Altdorff genannt / ein Kyrchlein auff einem Felsen-Hügel stehen / welches von einem Franciscaner / so damals allein übrig geblieben / mit Hülff einiger von ihm bekehrten Dorffleut erbauet worden sey. Anno 1549. sandte Johannes III. König in Portugal abermals einige Schiffe dahin / und mit denselbigen / auff Verordnung Pauli III. des Römischen Pabstes / etliche Jesuiten / welche in 2. Monaten allda angelangt. Diese als sie die Wilden durch Verehrung mancherley Europäischer wahren / und aller Freundlichkeit gewonnen / daß sie ihnen allda zu bleiben verstattet / fingen sie an / den Ort S. Salvator genannt / zu bauen / wie auch eine Kyrche zum Gottesdienst. Die Bekehrung der Wilden aber gieng sehr hart her / so wol wegen der noch unbekannten Sprach / als auch des steten herumwanderns der Innwohner / und des unchristlichen Lebens der Portugesischen Schiff- und Soldaten-Bursch / biß sie nach und nach diese Fehler vermeiden lerneten / wiewol auch der Daifel durch seine andre Werckzeug die Zäuberer große Hindernis in Weg legte / indem diese die Menschen-Fresser beredeten / daß das Fleisch der Getaufften gantz abgeschmackt würde / und sie dahero endlich solcher ihrer niedlichen Speise würden beraubet werden.

Eines von den besten Mitteln diese Heiden zu bekehren /

waren die an unterschiedliche Orten auffgerichtete Nehr- und Lehrhäußer / dahin von Portugall etliche verwaiset- ete / jedoch wol erzogne Kinder übergesetzt / und somt den heidnischen Kindern in allen Guten unterrichtet und be- schenckt wurden / welche alsdann allgemach andre nach sich gezogen; dahero als in zweyen Kyrchen / als zu St. Vincenz und zu St. Salvator der Christliche Gottesdienst mit sonderbaren Ansehen verrichtet worden / liessen die Heiden häuffig zu / und wurden dadurch je mehr und mehr eingenommen und gewonnen. Ein Theil der Carigier und Ibiragier / waren hierinn die ersten (so fast mitten in America liegen) welche erstlich von denen in Besatzung liegenden Spaniern / einige Nachricht von dem neuen Gottesdienst erlanget / sich nachmals nach S. Vincenz begeben / und allda völlig bekehrt worden. Doch musten auch viel darüber ihr Leben einbüssen.

Damit aber diese umschweiffende Heiden desto eher möchten zum Stand der Bekehrung gebracht werden, wurden im Jahr Christi 1560. gewieße Dorffschafften auffgerichtet / denen man von unterschiedlichen Heiligen und Aposteln Namen gegeben / wohin die Brasilianer auß ihren flüchtigen Wohnungen oder Waldungen und Hölen versammlet wurden. Also kamen beym Dorff St. Jacobi, hundert und zwantzig / bey St. Johannis, fünff hundert und etliche viertzig / zu St. Antonii, vierhundert, bey St. Michaël, bey die neunhundert/ und so fort in and- ern noch mehr in kurtzer Zeit zum Christlichen Glauben. Anno 1586. wurden allbereit über zehentausend bekehrte Brasilianer gezehlt. Hazart Kyrchen-Geschicht. T. II. pag. 389. c. 51. fin.

Es entstunde aber nachmals abermal eine sonderba- re Hindernis von den Mamaluchen / wie die jenige genennt wurden / welche von einem Portugesen und einer Brasilianerin gebohren waren / die das Heiden- thum in dem Römischen Christenthum vorstellten und diesen Schwarm unter das Volck brachten. Sie er- wehlten einen mameluckischen Pabst / mameluckische Bischöffe und Priester / welche Beicht sassen / die Messe lassen / und d. gl. Ihre Bücher welche sie ge- brauchten/ waren auß Baumrinden gemacht / darinnen ihre aberglaubische Kyrchen- Gebräuche mit wunderselt- ame

nen Schrifftzeichen beschrieben stunden. Unter andern
elten sie es für eine große Heiligkeit / wann sie wie ras-
de (worzu sie auch ein gewießes Kraut Petima genannt
rauchten) plötzlich zur Erden fielen / an allen Gliedern
tterten / die Zung herauß streckten / und einen sonder-
chen holen Klang auß der Brust herfür brachten. Wann
e eine Zeit lang in solcher Positur verharret / und sich
zlich von der Entzuckung wieder erholet / reinigte sie den
eib in klaren Wasser / und vermeinten alsdann die Voll-
ommenheit erreicht zu haben. Der sich in währender
Verzuckung am abscheulichsten Geberden kunnte / wurde
or den Heiligsten gehalten. Zum Kennzeichen ihrer Sect /
ugen sie einen Paternoster oder Betschnur / daran
gewieße Gebet ablasen; Sie unterwiesen auch die
ugend in einem sonderbaren Lehrhauß / und zwar
hne Vergeltung / wie sie es von den *Missionariis* ge-
hen hatten. Sie gaben vor / daß ihre verstorbene
ltern wiederum auß den glückseeligen Inseln in Brasi-
en zu Schiff kommen / sie von der Portugiesen Dienst-
arkeit erledigen / und diese allesamt hinrichten / oder sie
Fische und Schwein verwandeln würden: Endlich /
aß alle so ihre Lehr nicht annehmen / vom Himmel außge-
hlossen / oder von den wilden Thieren müssen vernichtet
erden / die aber ihnen folgen / und anhängig verbleiben
ürden / ewig glückseelig seyn sollten. Ihr Pabst sand-
in alle Gegenden auch seine *Missionarios* auß / die
inländer zu Umfahung dieser Lehr / und einhell-
gen Auffstand wider die Portugiesen zu vermögen.
Sie bekamen also einen großen Anhang / und giengen im
roßen Grimm auff dieselbige loß. Erstlich ward das platte
and / das die Portugiesen hatten / verwüstet / hernach
rrissen sie die Zuckermühlen / oder steckten sie mit Feuer
n / fielen in die Dörffer / und wo sie nur einen Außländ-
antraffen / fuhren sie ihnen aufs grausamste mit.
Weßwegen diese sich überall verbergen / in düstere Hölen
nd Grufften sich verschlieffen musten / biß endlich die
ortugiesen verstärcket / die Oberhand bekamen / und
ieses Gesindlein vertilgten. Hazart Brasil. Kyrchen-Ge-
hichte Cap. 4. & seqq. Dapp. l. c. p. 598.

Als die Holländische West-Indianische Gesell-
chafft unterschiedliche Oerter Anno 1638. in Brasilien

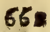
den Portugiesen abgenommen/(die aber nachmals meist
ens wieder von den Portugiesen gewonnen worden) unte
liessen sie auch nicht dieselbige Heiden zum Christenthu
zu bekehren. Massen der Holländische Prediger Davi
nachdem er die Brasilianische Sprach gelernet / alld
große Müh bey selbigen Völckern angewendt/ und vi
unterrichtet und getaufft. Dergleichen thaten andre au
Rezisse, zu Olinda, in Tamarica, und Pernambuc, un
andern Brasilianischen Dorffschafften / als in Serinhain
Paraiba, zu Porto-Calvo, Rio Grande, Openeda, au
dem Vorgebürg St. Augustini, und Antonii, zu Capigoa
ribe und Gujana, allwo sie in Abgang und Mangel de
Prediger / ihre Krancken-Tröster hatten. Dapp. l. c. &
pag. 543. &c.

Nach der Zeit aber sind die Clöster und Collegia de
Römisch-Catholischen allda sehr vermehrt worden / un
waren Anno 1670. nur allein vom Jesuiten-Orden be
die zweyhundert allda / ohne der großen Meng von an
ern allerley Ordens-Personen / welche hin und wied
Clöster auffgerichtet. V. Miræus de statu Relig. Chri
L. 4. c. 12. p. m. 217. &c. Dapp. l. c. p. 435.

24. Frage. Was vor eine Religion be kennen die Leute in Peru?

Die Religion in Peru.

Antw. Ihr fürnemster Gott war Wiraco
cha, durch welchen sie verstunden den Schöpff
aller Dinge; nächst ihm beteten sie die Sonn
an/und nach derselben den Donner: Die Bild
niß dieser dreyer rühreten sie niemals mit bloss
Händen an. Sie beteten auch an die Sternen
die Erde/ das Meer / den Regenbogen/ d
Flüsse/Brunnen/und Bäume. Auch beteten s
die wilden Thiere an/ damit dieselben sie nic
möchten beschädigen; und zum Zeichen ihre
Eifers / liessen sie/ wenn sie reiseten / in Creut
wegen/ und gefährlichen Oertern alte Schu
Federn



Federn/ u. wo sie anders nichts hatten/Steine/
inter sich. Sie beteten die Sonne an/ mit Aus-
auffung der Haar ihrer Augen / oder Aug-
raunen. Wenn sie in Furcht stehen / rühren sie
ie Erde an / und sehen auff nach der Sonnen.
Auch beteten sie an die todten Leiber ihrer Käys-
r / und in Warheit alles das / was sie entweder
iebten/oder furchten. Sie haben einige gerin-
e Wissenschafft vom Anfang der Welt/von der
Sündflut Noæ; sie glauben auch ein Ende der
Welt / das sie stets befürchten / wenn die Son-
e verfinstert wird / welche sie deß Mondes
Mann zu seyn vermeinen. Sie hielten ihre
Priester in solchen Ehren und Würden / daß
eine Sache von importantz / weder vom Fürst-
n noch vom Volck fürgenommen ward / ohne
hren Rath. Niemand hatte einen freyen Zu-
ang zu den Abgöttern / denn sie allein / und
olches nur zu der Zeit / wenn sie weiß bekleidet
waren/ und sich auff die Erde niederlegten. Im
pffern enthielten sie sich von Weibern / und et-
che wolten aus Eifer ihnen selbst die Augen
ausstechen. Sie pflegten mit dem Teuffel zu
Rathe zu gehen / welchem sie Menschen auff-
pfferten ; und verordneten in ihren Tempeln
Knaben zur Sodomiterey. Es waren auch
hre Tempel köstlich mit Gold und Silber ge-
eret/ und ihre Klöster mit Priestern und Zaub-
ern erfüllet. Ihre Nonnen wurden dermass-
n streng gehalten / daß die / so ihre Ehre ver-
hertzten / das Leben verwircket hatten. Nach
Verlauff 14. Jahre / wurden sie aus dem Klost-
r herausgenommen / entweder den Abgöttern

zu dienen / und solche musten für und für Jungfrauen bleiben ; oder auch / als Weiber und Concubinen dem Ingua oder Käyser auffzuwarten. Sie beichten sehr offt und streng / und nehmen gutwillig auff sich alle Busse / so ihnen aufferleget wird. Aber der Ingua allein beichtet der Sonnen. Nach der Beicht baden sie sich alle in Badstuben / und lassen ihre Sünde im Wasser. Sie pflegen zu opffern grünende und blühende Dinge / Thiere / und Menschen / fürnemlich junge Kinder / vor die Gesundheit oder Glückseligkeit ihres Ingua, auch vor dessen Victorie, und Uberwindung im Kriege. An etlichen Orten essen sie ihre Menschen-Opfer / an andern dürren sie dieselben nur / und heben sie in silbernen Kästlein auff. Sie bestreichen die Angesichter ihrer Abgötter / und die Thüren ihrer Tempel / oder vielmehr Schlacht-Häuser mit Blut. Sihe davon Acostam, Ciezam, Gomaram, &c.

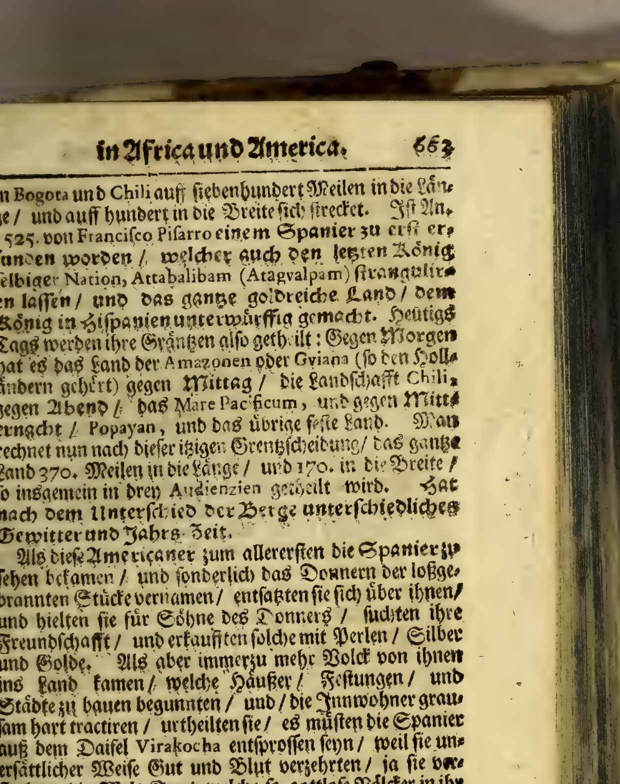
Zusatz zur 24. Frag.

§. I.

Was ist wegen Peru und dessen Religion hier noch sonderlich zu mercken?

Antwort:

Durch Peru / welches von dem Fluß / der durch dieses große und mächtige Reich strömet / scheint den Namen zu haben / verstehen theils das gantze Südliche America / sonderlich gegen Westen / theils aber nur das berühmte Gebiet der Inger oder Ingas / so nach dem Mittag und Mitternacht zu / zwisc



n Bogota und Chili auff siebenhundert Meilen in die Län-
ge / und auff hundert in die Breite sich strecket. Ist An.
525. von Francisco Pisarro einem Spanier zu erst er-
funden worden / welcher auch den letzten König
selbiger Nation, Attabalibam (Atagvalpam) strangulir-
en lassen / und das gantze goldreiche Land / dem
König in Hispanien unterwürffig gemacht. Heütigs
Tags werden ihre Grändtzen also getheilt: Gegen Morgen
hat es das Land der Amazonen oder Gviana (so den Holl-
ändern gehört) gegen Mittag / die Landschafft Chili,
gegen Abend / das Mare Pacificum, und gegen Mitt-
ernacht / Popayan, und das übrige feste Land. Man
rechnet nun nach dieser itzigen Grentzscheidung / das gantze
Land 370. Meilen in die Länge / und 170. in die Breite /
so insgemein in drey Audienzien getheilt wird. Hat
nach dem Unterschied der Berge unterschiedliches
Gewitter und Jahrs-Zeit.

Als diese Americaner zum allerersten die Spanier zu
sehen bekamen / und sonderlich das Donnern der loßge-
brannten Stücke vernamen / entsatzten sie sich über ihnen /
und hielten sie für Söhne des Donners / suchten ihre
Freundschafft / und erkaufften solche mit Perlen / Silber
und Golde. Als aber immerzu mehr Volck von ihnen
ins Land kamen / welche Häußer / Festungen / und
Städte zu bauen begunnten / und / die Innwohner grau-
sam hart tractiren / urtheilten sie / es müsten die Spanier
auß dem Daifel Virakocha entsprossen seyn / weil sie un-
ersättlicher Weise Gut und Blut verzehrten / ja sie ver-
fluchten die Welt-See / welche so gottlose Völcker in ihr
Land geführt. Dapp. l. c. p. 333. & 403.

Was dieses Volck Gottes-oder vielmehr Götzendienst
belangt / erhellet derselbe etlicher massen auß den vor-
trefflichen und sehr prächtigen Gebäuen / welche sie zu
ihrem Opfer und Glaubens-Gepränge auffgerichtet; deren
sonderlich drey in hohen Ansehen / und vor andern an
Größe und Pracht den Fürzug haben. Das erste und
vornehmste Götzenhauß / stund ungefähr vier Meil von
der Stadt Lima, von dessen Herrlichkeit der noch übrige
verfallne Steinhauffen genugsam Zeugnis gibt. Hierinn
weissagte der höllische Abgott in einer abscheulichen Bild-
nis / und gab den um Rath fragenden Götzen-Pfaffen /

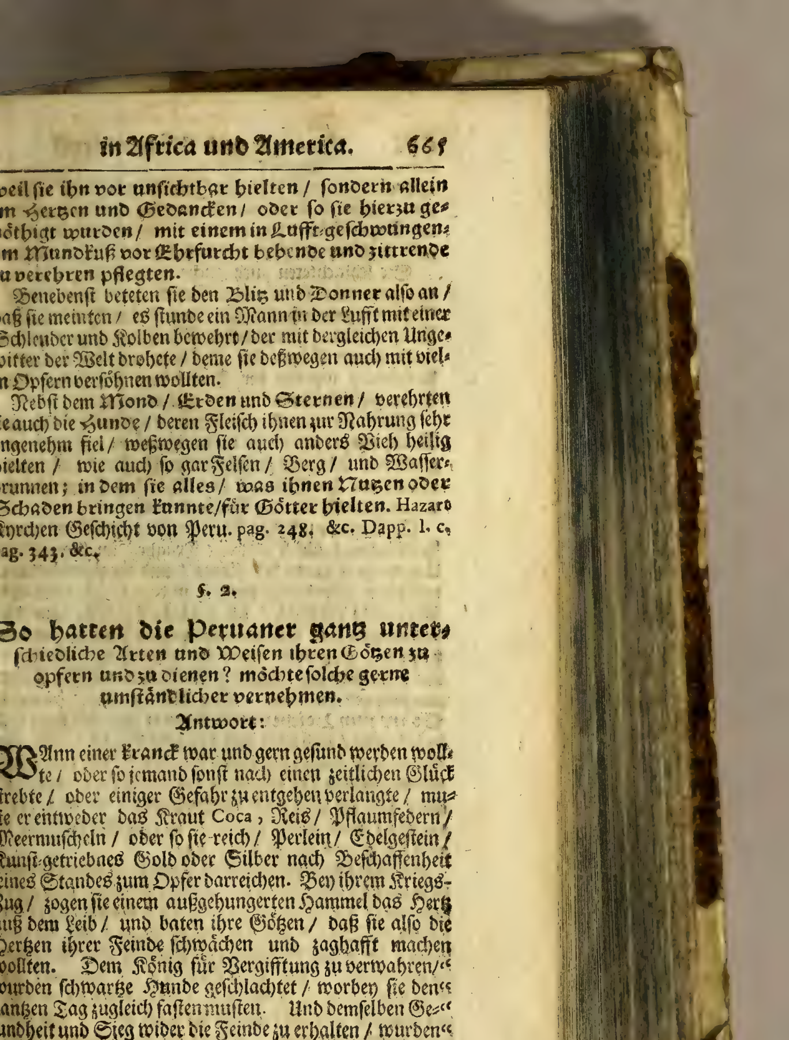
 so

so mit dem Rucken / geneigten Haupt / und vielen seltzam-
en Geberden sich wieder ihn wendete / auff seine Fragen
die begehrte Antwort. Das zweyte war unfern der
Stadt Cuzco, einer ungemeinen Grösse / und in acht und
siebentzig Capellen oder unterschiedne Opferplätze abge-
theilt; woselbst der Inga oder König die Bildnissen aller
Götzen / so von unterschiedlichen Völckern des gantzen
Reichs hier und dort verehrt wurden / hatte versammlen
lassen. Um dieser Ursachen willen ward auch in diesem
Tempel/einer jeden Landschafft ihr besondrer Weyhtisch zu-
geeignet / darauff sie ihrem Abgott / nach besondern Ge-
präng ihres Landes / mit grossem Unkosten zu opfern
pflegten.

Ihr vornehmstes Götzenbild war die Sonne von pur-
em Gold / und so kunstreich außgearbeitet / daß wann es
von der waaren Sonne bestrahlet wurde / es einen solchen
Glantz von sich gabe / als ob die Sonne warhafftig da
stünde. Der gantze Sonnen-Tempel ward von innen/
so hoch und weit das Gemäuer langte / beederseits mit
Finger-dicken Goldplatten / deren eine bey die fünffhund-
ert Spanischer Ducaten woge / durchauß gefüttert und
überzogen. Des Golds-und Silbergeschirr / so zum
Götzendienst bestimmt war / fand sich eine unglaubliche
Menge / welche noch immer durch allerley Künstler ver-
mehrt wurde. Der Tempel war von zweyen grossen und
herrlichen Lustgärten umfangen / darinn die Wohnstädte
der Götzen-Bedienten beyderley Geschlechts / deren jene
das Opfer mit gewöhnlichem Gepränge zuschlachten / diese
aber / die den Weyhtische mit allerley Zierrathen reichlich
zu schmücken pflegten / ordentlich abgetheilt waren.

Das dritte Götzenhauß nahe bey dem Fluß Ticiquaque,
fast gleich prächtig / ward ebenfalls der Sonne geweyhet/
weil / nach Vorgeben der Einwohner / das Land einst-
mals mit einer dicken Finsternis überzogen / aber von dies-
em Liecht GOtt urplötzlich wäre erleuchtet und wieder er-
quicket worden.

Dessen allen unangesehen / zogen sie doch der Sonne
noch einen andern / und höhern GOtt für / von ihnen
Pachacama, das ist / die Seele der Welt benamset/welch-
em sie als dem HErrn und Schöpfer aller irdischen
Dingen / nicht zwar in einem sichtbaren Tempel/
weil



veil sie ihn vor unsichtbar hielten / sondern allein
m Hertzen und Gedancken / oder so sie hierzu ge-
nöthigt wurden / mit einem in Lufft geschwungen-
m Mundkuß vor Ehrfurcht bebende und zittrende
u verehren pflegten.

Benebenst beteten sie den Blitz und Donner also an /
aß sie meinten / es stunde ein Mann in der Lufft mit einer
Schleuder und Kolben bewehrt / der mit dergleichen Unge-
vitter der Welt drohete / deme sie deßwegen auch mit viel-
n Opfern versöhnen wollten.

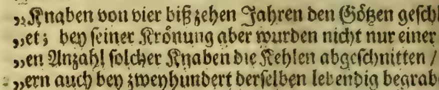
Nebst dem Mond / Erden und Sternen / verehrten
ie auch die Hunde / deren Fleisch ihnen zur Nahrung sehr
ngenehm fiel / weßwegen sie auch anders Vieh heilig
ielten / wie auch so gar Felsen / Berg / und Wasser-
runnen; in dem sie alles / was ihnen Nutzen oder
Schaden bringen kunnte / für Götter hielten. Hazard
irchen Geschicht von Peru. pag. 248. &c. Dapp. l. c.
ag. 343. &c.

§. 2.

So hatten die Peruaner gantz unter-schiedliche Arten und Weisen ihren Götzen zu opfern und zu dienen? möchte solche gerne umständlicher vernehmen.

Antwort:

WAnn einer kranck war und gern gesund werden wollte / oder so jemand sonst nach einen zeitlichen Glück
trebte / oder einiger Gefahr zu entgehen verlangte / mu-
te er entweder das Kraut Coca, Reis / Pflaumfedern /
Meermuscheln / oder so sie reich / Perlein / Edelgestein /
Kunst-getriebnes Gold oder Silber nach Beschaffenheit
eines Standes zum Opfer darreichen. Bey ihrem Kriegs-
Zug / zogen sie einem außgehungerten Hammel das Hertz
uß dem Leib / und baten ihre Götzen / daß sie also die
Hertzen ihrer Feinde schwächen und zaghafft machen
wollten. Dem König für Vergifftung zu verwahren / "
wurden schwartze Hunde geschlachtet / worbey sie den "
gantzen Tag zugleich fasten musten. Und demselben Ge- "
undheit und Sieg wider die Feinde zu erhalten / wurden "



„Knaben von vier biß zehen Jahren den Götzen geschl
„et; bey seiner Krönung aber wurden nicht nur einer
„en Anzahl solcher Knaben die Kehlen abgeschnitten /
„ern auch bey zweyhundert derselben lebendig begrab

Sie schlachteten auch etliche junge Töchter Mam
nas genannt / so in einem Closter verwahret / un
Sonnen geweyhet waren / auff Gesundheit des Kö
Nebst diesen unmenschlichen Menschenopfern / gab
auch denen Götzen die Erstlinge allerley Thiere
Früchten / worinn der Daifel dem Göttlichen G
Geber gleichfalls nachäffete / wie in mehrern.

Wann sie nun Opfer brachten / schrien sie die g
Nacht darzu / als ob sie unsinnig wären / sammlete
gleich das Blut von geschlachteten Opfern / bestriche
mit nit nur ihre Götzen / das Thor des Tempels /
ern auch die Gräber der Verstorbenen.

Sie hatten auch ihre Beichtvätter / welchen man
Verbrechen / als Diebstal / Trägheit im Gottesdie
Ungehorsam gegen den König / und dergleichen klar
unfehlbar offenbaren muste / in dem sie gäntzlich in
Meinung stunden / alles Unheil würde dem L
zugezogen / so jemand eine begangene Sünde
heelete / weßwegen auch die Gewissens-Peiniger
durch Foltern und Brennen die Bekanntnis der Sün
zuerzwingen pflegten. **Der König allein hatte**
Sonne zum Beichtvatter/ deren er auch alle seine S
de bekandte / und nach vollbrachter Beicht sich in e
Wasserfluß stürtzte mit diesen Worten; **Ich habe z**
meine Sünde der Sonnen gebeichtet / dieß Wa
aber soll sie von mir wegnehmen / in das M
tragen / und allda ewiglich versencket halten.
zard l. c. p. 250. Dapp. l. c. p. 349.

Sonsten schreibt **Christoph Arnold** in seinen Zuga
zu **Rogers** Heidenthum / c. 40. auß Buellio, und and
folgendes: die Innwohner in Peru / samt denen ben
barten Völckern / sind viel blutdürstiger / als die C
balen, dann diese fressen die von ihnen getödte Mensch
da jene hingegen / bey ihren Opfern / (V. Buellius,
Hon. Philoponus, in Navig. in America fol. 92. & seq
mit Begierd anfallen / wann sie noch leben / und ka
halb geschlachtet sind. Dann an ihren höhern Fe
bring


P. 660







ringen sie entweder Gefangene / oder einige Ubel-
thäter / oder darzu erkauffte Sclaven / oder auch auß den
nächsten Inseln (mit denē sie in Feindschafft begriffen) ent-
führte Menschen / in ihre Tempel; alsdann kommt ein
Priester / mit einem teufflischen Seulen-Bild auffgezogen/
und zeigt ihnen den Götzen mit diesen Worten; Sehet da
euer Gott! Nachmals werden diese arme Sclaven auff
ein höhers Pflaster vor dem Altar deß Götzen hingeführet/
woselbst ein Stein ist/ gleichwie ein Pyramis/ darauff die
Priester/ dergleichen elende Menschen herüber reissen / und
auff den Rucken legen. Ihrer zween ziehen die beyde
Füsse / zween die beyde Hände / und einer den Kopf / samt
den Hals / so starck auß einander / daß ihnen das Ruck-
grad und alle Gelencke krachen: Bald darauffen kommt
der fürnehmste Opfer-Pfaff/ mit einem sehr spitzigen Messer
daher getretten / und schlitzt ihm dem Bauch biß an die
Brust damit auff / reist das bebende und warme Hertz
herauß / zeigt es dem Sonnen-Bild / und wirfft es dem-
selben gar in Rachen. Den Leichnam aber liessen sie über
etliche Stafeln / die biß an das obere Pflaster hinan geh-
en / hinab fallen/ welchen die jenigen wieder auffgenomm-
en / gebraten / und mit den Ihrigen in Frölichkeit ver-
zehrt / die solches Opfer den Priestern abzuschlachten hin-
gebracht hatten. Conf. Dapp. l. c. Manche haben auch ihr-
en Götzen zu gefallen ihrer eignen Kinder nicht verschonet/
sondern solche getödt / und auß deren Blut / mit Machiz-
Meel vermengt / einen Taig angemacht / darauß sie die
Bilder der jenigen Daifel geformt/welche sie anbeteten/wie
die Mexicaner auch im Gebrauch hatten / die jährlich biß
zwantzigtausend Kinder also den Daiseln auffgeopfert. Das
Ingeweid wird samt dem noch lebenden Hertzen herraußge-
nommen / und solches durch ihre Priester auff glüenden
Kohlen denselben zu eines lieblicher Geruch verbrannt.

Auff den drey Opfer-Inseln / opferten sie ihren Göttern
Knaben und Mägdlein / deren Bilder entweder von
Marmelstein oder von Leimen waren. Unter den Marmel-
steinern Götzenbildern war ein Löw / mit einem durch-
brochnen Hals / in welchen sie das Blut der unschuldigen
Kinder hinein gegossen / daß es dadurch wieder in einen
Marmelsteinern Kasten abgeloffen. Solchen Schlacht-
opfern haben sie nicht etwa die Kehlen abgestochen / sond-
ern

dern ihnen die Brust auffgeschlitzet / das Hertz her
gerissen / mit ihren Blut die Lefftzen der Götzen bestric
und das übrige in den Pful oder Kasten fliessen la
Darnach haben sie die eröffneten Hertzen samt dem In
weid / gleichwie vorhin / verbrannt / und dem Taifel
mit geräuchert. Unter den Götzen war ein Bild m
liches Geschlechts / so mit geneigten Haupt in den B
Kasten herabsah / gleichsam dadurch anzudeuten /
ihm solche Opfer lieb und angenehm wären.
fleischichte an den Armen / Hüfften und Waden ha
sie gemeiniglich von den jenigen gefressen / die im K
gefangen und geopfert wurden / und das Blut in
Rinnen auffgefangen / das wie auff einer Schlachtb
häuffig daher geflossen; zu welchem Ende sie auch
den benachbarten Inseln arme Menschen hinüber
bracht. Zu Bezeigung mehrerer Grausamkeit hatte
im Gebrauch der jenigen Gebeine / die sie im Krieg
fangen / geopfert und abgenagt hatten / in Bünd
zusammen zu fassen / und also vor den Füssen ihrer Göt
als löbliche Siegs-Zeichen an Pfälen auff zu hange
und oben drauff einen Kopf zu stecken / wie die Figur a
weiset; dergleichen daiflische Denckmalen die Spa
häuffig angetroffen.

Wann das Getreid zu treiben anfieng / und Aehren
winnen wollte / oder so sie auch die Hülsen-Früchte
zu säen gewillt waren / mästeten sie entweder etliche hie
erkauffte / oder auß den nächsten Inseln gefangne Scla
sehr fett / zogen sie auff ihre Weise mit sehr köstlic
Kleidern an / welche ihren Tempeln und Götzen; de
sie allen Sieg wider ihre Feind / der Erden Fruchtbark
und alle andre Woltthaten zu geschrieben / zum Opfer
meint waren. Diese wurden nun gantzer zwantzig T
zuvor herumgeführt / und wo sie durch die Gassen gie
en / von den Stadtleuten in aller Demuth gegrüst /
die jenigen / welche bald unter die Innwohner des Him
els zu zehlen seyn würden; welche Art zu opfern fast a
umliegenden Völckern annehmlich und gar gebräuchl
ist.

Andre aber / damit sie auch an ihrer vermeinten Go
seeligkeit nichts ermangeln lassen / opfern vielmals i
eigen Blut / mancher auß seiner Zungen / ein andrer a
sein


P 668



inen Ohren oder Lefftzen; Ihrer etliche auß ihrer Brust/
Schenckeln/ Armen oder Nasenlöchern und Wang-
n/ worein sie schneiden oder stechen/ da sie dann ihr eig-
n Blut Radweis gegen den Himmel zu/ mit der Hand
prengen/ und ihre Götzen-Altäre samt dem Pflaster da-
mit besprützen: solcher massen vermeinen sie ihr Götter auff
as Beste zu versöhnen/ und ihrer Gnade theilhafftig zu
werden. Biß hieher Buellius oder Philoponus.

Die Varay (deren Boterus erwähnet) pflegen mit seltz-
amen Geberden/ oder schröcklichen Heulen und Brüllen/
den Neumond nicht nur allein anzubeten/ sondern auch
wann er anfängt Hörner zu bekommen/ so beschneiden sie
alsdann ihre Armen (auff daß sie mit dem Bogen desto ge-
wießer schiessen mögen/ welches ihre fürnämste Ubung ist)
und damit sie desto geschwinder lauffen können/ ihre
Beine und Fersen/ folgends besprengen sie sich mit der
Aschen der jenigen Thiere/ welche deßwegen berühmt/
daß sie rauberisch und schnell im Lauffen sind. Eben auff
diese Weise beschneiden auch die Weiber ihre Angesich-
ter/ Fersen und Armen/ so sie nachmals mit einer Himm-
el-blauen Farb bestreichen die nimmermehr vergeht.

Es wird aber von den Peruanern nicht nur allein der
Sonnen die Gottheit zu gemessen/ sondern auch dem
Gott des Regens/ und andern Dingen so in der Lufft er-
zeuget werden/ fürnämlich aber dem Donner wegen der
schröcklichen Furcht so er verursacht/ und allem dem was
groß und wunderbarlich ist/ und also auch den Bäum-
en/ hohen Felsen/ Bergspitzen/ Flüssen und großen
Steinen/ den Bären/ Schlangen/ Tiegerthieren/ da-
mit sie ihnen nichts böses thun sollen. Auff der Reise
opferten sie den Bergen/ Felsen und Strassen/ alte Schuh/
Federn/ u. d. gl. Dinge/ auff daß sie ihnen freyen Paß
samt der Stärcke verleyhen sollten. Sie opferten auch
den Bergen/ Winden und andern Dingen/ so sie fürcht-
eten/ die auß gerupften Aug-bräunen/ wie sie sonsten auch
gegen der Sonnen sich verhalten. Uber dieß halten sie
auch die Erde samt dem Meer für Götter unter dem Nam-
en Pacacuma und Mamamoca.

In Cuzco verehren sie einen Fuchsen in ihrer Kyrchen.
In Manta beten sie einen sehr großen und köstlichen
Schmaragd an/ und befehlen sich ihm in ihren Kranck-
heiten/

heiten / opfern auch demselben unterschiedliche Opfe
In Ossamalca hatten sie für ihre Götter etliche sonderba
Steine / die so groß als Eyer / manche auch größe
Bey den Brunnen und flüssenden Wassern waschen s
sich mit absonderlichen Ceremonien zur Erlangung ihr
Gesundheit.

An etlichen Festen nahmen die Peruaner einen Sclave
zogen ihm die Haut über die Ohren / darnach bekleidete sic
ein jeder mit derselben Haut / giengen damit hinauß au
der Gassen / dantzten / und muste ihnen jederman etwa
geben / dieses Spiel währte so lang biß ihm die Haut au
dem Rucken verdorrte. Bißweilen banden sie den Scla
en an ein steinernes Rad / darauff kamen die jenigen herei
die ihn opfern wollten / und gleichfalls gewaffnet waren
wofern nun der Sclav unten lag / wurd er geopfert
wann er aber sie überwandt / so machten sie ihn frey / un
zu einen Hauptmann.

In Süd-America / bey der Cust Chili wissen die Inn
wohner von GOtt und seinem Dienst gar wenig / jedoc
ist allhier so viel bey zu fügen / als Casp. Barlæus in Reb
gest. sub. C. Mauritii in Brasilia pag. 453. & seqq. wie auc
Georg. Marggrav. L. 8. Hist. Rer. Nat. Brasil. c. 3. hievo
berichten. So grob und dumm die Chilenser sind /
scheinets doch sie erkennen ein Göttliches Wesen/das alle
regiere und lencke im Himmel und auff Erden / wiew
sie solches Wesen nicht verstehen. Dann etliche halte
solchen GOTT für einen Geist der in der Lufft schwebt
Namens Pillan, welchen sie bey ihren Gastereyen / z
maln wann sie voll sind / mit sonderbaren Lobgesänge
ehren / und dabey sehr ungebärdig schreyen und heule
Insonderheit ehren sie ihn wann es donnert / da sie ih
bitten / er möge ihre Feinde für sie erschlagen / massen
auch den Donner selbst Pillan heisen. Darzu schmauche
sie Taback / und opfern ihm den Rauch mit diesen Worte
Nims hin Pillan! und d. gl. Also ehren sie auch ihr
Pillan wann sie einen Feind straffen und schlachten wolle
den sie zwar mit sich singē und essen lassen/aber mitten un
er dem Essen und Trincken versetzen sie ihm mit einer A
oder Käul auff den Kopf einen Streich daß er zu Bod
sincken muß / reissen ihm das Hertz auß dem Leib / beiss
frisch drein / und fressen die halb-todten Glieder mit gro

Singen und Schreyen gegen ihren Pillan. Außer
en ehren sie noch einen andern Geist / Maruapoante
r Murapoanta genannt / der ihnen sagt / wann man
Weib nehmen oder beschlaffen soll / dann sie glauben/
ihre Weiber gewieß schwanger werden / wann ihnen
elbe GOtt solche zu erkennen befiehlt. Fragt man
sie darzu ermahnt werden / so sagen sie / durch Träume
r geheime Eingebungen / wann sie vorher bey ihren
ahlzeiten gesprungen und sich lustig erzeigt. Nach
Menschen Tod sind sie zwar der Meinung / es sey
hts mehr von ihm übrig / jedoch wissen sie von einem
ifel / der den Guten wieder strebt. Und gleichwie sie
es sterbliche Leben für das höchste Gut achten / also
chen sie insgemein von den Verstorbnen / es habe sie
Daifel geholt / welchen sie in ihrer Sprach Alverey
sen. H. J.

. Frage. Was vor Festtäge hielten die Peruvianer?

Antw. Sie hatten in jedem Mond durchs
ntze Jahr ihre Fest und Opffere / da geopffert
urden eine grosse Menge Schafe von manch-
ley Farben / welche sie verbrandten. Die
inder deß Ingua, oder Käysers / wurden an
esen Festen geweihet / ihre Ohren wurden
urchbohret / darnach wurden sie gegeisselt / und
re Angesichter mit Blut bestrichen / zum
eichen / daß sie vor ihren Ingua getreue Ritter
yn solten. In diesem Monden mochten keine
remdlinge in Cusco bleiben / so lange das
est währete; am Ende aber desselben wurden
e eingelassen / und hatte man ein Stücklein
Brods / das jedem præsentiret ward / damit
e durch das Essen von demselben / ihre Treue
egen dem Ingua bezeugen möchten. Im and-
ern

Die Festtäge der Peruvianer.

ern Monat / welcher unser Januarius ist (den
der December / da die Sonne vom Capricorn
wiederkehret / war ihr erster Monat) werffe
sie Asche von ihren Opffern in die Flüsse / un
folgen ihr sechs Meil nach / bittende die Flüss
solches Geschencke dem Viracocha zu bringen.
In den dreyen folgenden Monden opffern s
hundert Schafe; Im zehenden abermal hund
ert Schafe / da sie auch dem Mond zu Ehre
Kertzen brennen / sich baden / und vier Tag
nach einander truncken seyn. Im eilffte
Monden opffern sie nochmals hundert Schafe
und giessen auff ein schwartzes Schaf viel Chic
oder Wein von Maiz, um Regen zu verschaffe
Im zwölfften Monden opffern sie gleicher g
stalt hundert Schafe / und halten einen Festta
Sie haben auch ihre Fasten / welche mit Wei
en und Trauer-Processionen zween Tag
währet / und die beyden folgenden Tage wer
en mit Banquetiren / Tantzen und Sauffen z
gebracht. Sihe Jos. Acostam,

Zusatz zur 25. Frag.

§. 1.

Was für einem Götzen wurden im De cember so viel Schaf und Lämmer geopfert / und was für Kuchen wurden zum Abzug desselben Fests dem Völck gegeben?

Antwort:

WAnn der Götzen-Tempel auff das prächtigste außg
butzt war / wurden drey Sonnen Bildnisse
nämlich Apointi, Churiunti, und Intiquaoqui, das is
D

er Vatter/der Sohn/und der Bruder (eine danckle
bedeutung der H. Drey-Einigkeit) auff dem Weyh-
ſch vorgeſtellt/ und die geſchlachteten Schafe mit wol-
echenden Holtz zu Aſchen verbrannt. Conf. Cluver. Germ.
ntiqu. L. 1 c. 29.

Dem Erb-Printzen aber wurde dadurch gehuldigt/
dem ſie ihm die Kleider vor den Götzen herabrieſſen/ ihn
eiſelten/ und nach durchgebohrten Ohren das gantze Ge-
cht mit Opfer-Blut beſtriechen. Dapp. l. c. p. 350. 351.
n Ende aber des Feſts/ wurde allem Volck der
orhin verſperrte Eingang erlaubt/ und jeder mit
nem vom Reis gebacknen/ und mit Opfer-Blut
ermengten Kuchen bewillkommt/ zur Erinner-
ng/ daß ſie das Fleiſch und Gebein ihres Gottes
enießen/ und alsdann mit ihrem König gäntzlich
ereinigt ſeyn ſollten. Hazart. l. c. p. 250.

Dergleichen geſchahe auch an andern Feſttägen/
nn nachdem ſich das Volck von allen Orten in unzehl-
rer Menge verſammlet/ und in gewieße Hauffen abge-
eilt/ wurden erſtbeſchriebne Küchlein/ in großen guldnen
d ſilbernen Schaalen herfür gebracht/ und von dem
rieſter einem jedwedem etwas davon gereicht/ mit dem
rgeben/ daß ſie nunmehro des Fleiſch und des Bluts
eilhafftig/ folgends auch mit ihrem Landes Fürſten inn-
lich vereinigt und verbunden wären. Woreuff die e
noſſen einhellig und theuer angelobten/ ihme allein mit
nbrüchlicher Treu verpflichtet zu bleiben/ ſeinen Ruhm
ach Müglichkeit zu befördern/ und nicht einmal etwas
ngebührliches von ihm weder zu reden noch zu ge-
ncken.

Von eben dieſen Kuchen ſandten ſie auch zu allen and-
n Götzen des gantzen Reichs/ welche zu empfangen/ an
en Heerſtraſſe gewieße Leute beordert/ und bey Uberreich-
ng derſelben erinnert wurden/ daß die Sonne als Urheb-
 des Liechts dieſe ſo herrliche Schenckung allen kleinern
ötzen/ zum Zeichen ſeines Verlangens von allen und
jeden hochgeachtet zu werden als ein Ober-Gott/
überſende. Hazard. l. c. p. 252.

Uu §. 2. Wie

§. 2.

Wie hielten sie es mit den Verstorbnen?

Antwort:

ZU Mechoaca müsten den Verstorbnen ihre Kinder Gemahlinen und Bediente auch im Tod Gesellschaft leisten. Worzu sie doch nicht gezwungen / sondern au freyen Willen mit freudigen Geberden / tantzend und sing ende eileten / um ihnen in der andern Welt beyzuwohn en und zu dienen.

Ein Vatter / dessen Sohn starb / ward für einen grosse Sünder gehalten / und darum ward er / eh man ihm z beichten vergönnte / von einem übel-gestalten Mensche mit Nesseln gegeisselt.

Wann die Zauberer den Tod eines krancken Vatter durch das Loß erforschet und zuvor verkündiget / alsdan schlachtete der Vatter seinen Sohn / damit er dadurc seine vorige Gesundheit erlangen möchte. Dapp. l. pag. 349.

§. 3.

Galten dann die Zauberer bey den Peru anern so viel?

Antwort:

KEin Volck war in grössern Ansehen bey ihnen als Waarsager und Schwartzkünstler / so daß man sie irdische Götter hielte. Sonderlich beliebten dem Kö ige die jenige / welche in einer jeden verlangten G stalt durch die Lufft eilfärtig hin und her schwebe und ihm die in weit entlegnen Landen sich eräugn de Händel / Kriegsläufften / Feldschlachten / A rühren / heimliche Rathschläge und dergl. tause erley andre Zufälle in unglaublicher Schnelle / öffters in einem Tag zu hinterbringen wusten. Quirsfeld R. G. p. 529. Also kunnten auch andre die stolhne Sachen samt dem Thäter unfehlbar offenbar nachdem sie sich bey dem Daifel/den man hören/aber n sehen kunnte/ in einer düstern Höle Raths erholet. Ar

wu

wusten auch das bevorstehende Glück oder Unglück un-
fehlbar zu weissagen. Dahero ward von des letzten
Königs *Attabaliba* Vattern *Guaynacaba* dieses Reichs
Untergang und eines fremden Volcks Ankunfft und
Beherrschung allda zuvor verkündigt / als er in der
Stadt Quito (welche ein Stund von ihr einen Feuerberg
hatte / und erst A. 1698. durch Erdbeben ruinirt worden)
auff seinem Todbett lag. Da er zugleich anzeigte / wie durch
dasselbige Volck der Götzendienst zerstört / und ein andrer
Gottesdienst eingeführt werden würde. Dieser Weissag-
ung stimmet bey / was sich nachmals mit Attabalibæ Bruder
Gvascar, der dem Vatter in der Regierung folgen sollte /
begeben. Dann als dieser von seinem Cainischen Brud-
er Attabaliba nach verlohrner Feldschlacht gefänglich an-
gehalten worden / versammlete sich das mehreste ihm an-
noch getreue Volck des Lands in ein gewießes Götzen-
hauß / allda des gefangenen Königs Freyheit durch viel-
erley Opfer von dem Abgott zu erbitten. Indem sie
nun deßwegen ihr Gebet und Opfer verrichten /
siehe da laufft eine unverhoffte Zeitung ein / daß
Attabaliba von einem fremden Volck / so über die See
dahin gekommen / samt seinem gantzen Läger theils
geschlagen / theils gefangen sey. Welches diese Heid-
en mit Entsetzen angehört / sonderlich da noch da-
bey angefügt worden / daß Attabalibæ (Atagvalpæ)
Armee über hundertausend / die Außländer aber
kaum drey oder vierhundert Mann starck gewesen.
Es muste auch sonsten / wie Anton. Herrera und Bru-
nius bezeugen / der höllische Lügen-Geist / dießmals einen
Waarsäger abgeben / indem er bey einem andern Opfer /
so ihme von den Heiden geschahe / klar aussagte / daß
wann sich die Erde in der Landschafft Tacunga zerspalten /
und ein unverhofftes Feuer sich drein stürtzen würde / ein
fremdes Volck ankommen / und das Land Peru unter sich
bringen sollte. Welches Vorzeichen kurtz vor Ankunfft
der Spanier eben an gedachten Ort sich besagter massen
eräuget.

Also erzehlten gleicherweise die Innwohner der Stadt
Cuzco, daß bey währendem Opfer ein viel- und schönge-
färbter Vogel sich eingemengt / und ihnen unter andern
auch eben diese unverhoffte Aenderung geweissagt habe.

Hazard. l. c. p. 287. &c. Es verursachte aber der Lü-en-Geist durch seine Waarsager und Zauber nachgehends dem allda auffgehenden Christenthu den grösten Anstoß und Hinternis. Massen ein unter ihnen gar einen Berg / da er nur mit dem Fuß dr gestossen / voneinander zertheilt / daß ein Theil davon f mit erschröcklichem Prasseln gestürtzet / und damit sein Götzendienst behaupten wollen. Wiewol er bald herna von Gott gestrafft und vom Ungezieffer verzehrt / d Christenthum aber nicht wenig dadurch bekräfftigt wor en. l. c. p. 296.

§. 4.

Wie ist man mit dem Christenthum alld eigentlich zu recht gekommen?

Antwort:

DEr erste auß den Christlehrern / der Anno 1529. Francisco Pizarro dahin gekommen (welchem b hernach andre mehr gefolgt) war Vincent de Valverde (v le viridi) ein Dominicaner oder Prediger-Orden „Dieser verkündigte am ersten dem König Attabalibæ d „Evangelium / und bezeugte / welcher massen nach d „Sündenfall der ersten Menschen / Christus JEsus „Sohn Gottes / Mensch worden / um die Menschen du „den Kreutz-Tod auß des Daifels-Gewalt zu erlösen u „ewig seelig zu machen / darum müste man an ihn gla „en / seiner Lehre folgen / und in dem Namen des Dr „einigen Gottes Vatters / Sohn und H. Geists sich ta „en lassen. Christi Stadthalter wäre der Pabst zu Ro „welcher dem Großmächtigsten Römischen Käyser Car „V. die Macht ertheilt / dieses sein Land sich zu un „werffen / und ihn mit seinem Volck zum Christlic „Glauben zu bekehren. Dieses sollte er lieber in der „te als mit Gewalt darzu gezwungen eingehen. Wor „Attabaliba zur Antwort gab: Euer König mag „groß und mächtig seyn / als der seine Kriegs Macht i „weit-entlegne Länder außgesandt / jedoch laß ich „keines wegs bereden / daß einer in der Welt mir an Ma „vorgehe. Er kan mich wol zu einen Freund / nicht a

einen Unterthan haben. Der Pabst aber muß sehr"
dricht seyn / daß er das jenige / was nicht seyn ist / ein"
n andern übergeben / und mich meines Reichs / so ich"
on meinen Eltern ererbet / entsetzen will. Was euren"
ott / der einig und dreyfaltig seyn soll / und euern Welt"
rlöser anbetrifft / davon habe ich nichts zu reden. Wir"
lten uns unsers Gottes Pachamaca, und glauben / daß"
rch ihn alles erschaffen sey. Wir verehren auch als"
ötter Sonn und Mond / wegen ihrer großen Gutthat"
. Diese sind unsterblich / und müssen wegen euers ge"
eutzigten Gottes nicht verabsaumt werden. Als er da-
uff ferner fragte / woher Vincent seinen Glauben / und
as er fürgebracht / hätte / und dieser ihm die Bibel zeigte /
d sagte: dieß Buch berichtet hievon; nahm ers in die
and / blätterte es hin und wieder / hielte es bald an die
hren / bald zu den Augen / in Meinung / es sollte ihm
n Bericht also geben / da nichts erfolgte / warff ers voll
orn wider die Erden / und ließ dem Pizarro entbieten / sich
uß seinem Land zu machen / und das geraubte Gut wied-
zu erstatten. Worauff Vincent die Seinigen zur Rach
ider diese Indianer anmahnte; worüber es zum Treffen
m / Attabaliba gefangen / und endlich (ungeacht er
ir sein Leben und Freyheit sein gantzes Gemach
oll Golds versprochen) strangulirt wurde. Hazart. l.
p. 267. P. II. c. 3.

Doch soll Attabaliba noch vor seinem End sich zu Christo
ekehrt / und ein Christ worden seyn / wie Anton. Herre-
, dafür hält. Ihme sey aber gleichwol hierinn bevor
ommen ein alter Greis in der Stadt Cuzko, als selbige
on den Spaniern überfallen und zur Beut gemacht
orden. Dann als ein Spanier in ein gewießes Hauß
nbrechen wollte / begegnete ihm vor der Thürschwelle
er Haußvatter selbst / der ihn mit folgenden Worten emp-
nge: Seyd mir hertzlich willkomm / lieber Freund.
ch ward allbereit eurer vor vielen Tag gewärtig /
ann unser GOTT Pachacama gelobte mir in dem
Schlaff / ich sollte nicht eher des Todes sterben / ich
ätte dann zuvor ein neues Volck gesehen / so mich
 dem waaren Glaubens-Gesetz / dem ich folgen
üßte / unterrichten würde. Nunmehro hoffe ich
urch eure Ankunfft meiner Hoffnung Ziel zu er-

langen. Es kam aber nachgehendes Philippus Farante, auch ein Spanier/und in der Peruanischen Sprach wol er fahren zu diesem Lehr-begierigen Alten / forschte nach sein em Wandel / und erfuhr / daß er ein sehr strenges Leben geführt/und für einen sonderlichen heiligen Mann gehalten worden. Er ward nach geschehenem Unterricht getaufft, und starb bald darauff/als der erste auß allen Peruanern der seinen Landsleuten den Weg zum Himmel gewiesen Welchem nachmals eine große Anzahl folgete.

Es wurde Vincentius zwar nachmals Bischoff zu Cuzco aber Anno 1541. im Land Puna von denen Unglaubigen getödtet / wie ingleichen auch bald hernach Antonius de Valdicia Bischoff zu Nicaragua auch hingerichtet worden Doch sind schon Anno 1611. siebenzehen Bischöffe nur auß ihren Dominicaner-Orden allda zu finden gewesen Hazart. l. c. p. 289.

Nachdem nun nach der Zeit von allerhand Ordens Leuten eine große Anzahl dahin gekommen / und endlich etliche Augustiner noch Anno 1639. ihr Leben über diese Heiden Bekehrung auffgeopfert hatten / begunte nach mals der Same der Christen-Lehr dermassen fortzuwachs en/daß nunmehro fast das gantze Land Christum erkennt und angenommen. Hazart Kyrchen-Geschicht. T. II. P. cap. 2. 7.

26. Frage. Was war ihr Glaube von den abgeschiedenen Seelen?

Ihr Glaube von den abgeschiedenen Seelen.

Antw. Daß sie hin und wieder wandeln/und Hunger / Durst / und Kälte leiden; darum bringen sie ihnen Speise / Tranck / und Kleider sie pflegen ihnen auch Gold und Silber in den Mund / Hände / und Busem zu legen; daher offt ein grosser Schatz aus den Gräbern ausge graben worden. Aber sie glaubeten / daß die Seelen der Frommen ruheten in Herrlichkeit dero Leiber wurden nach dem Tode geehret

auch

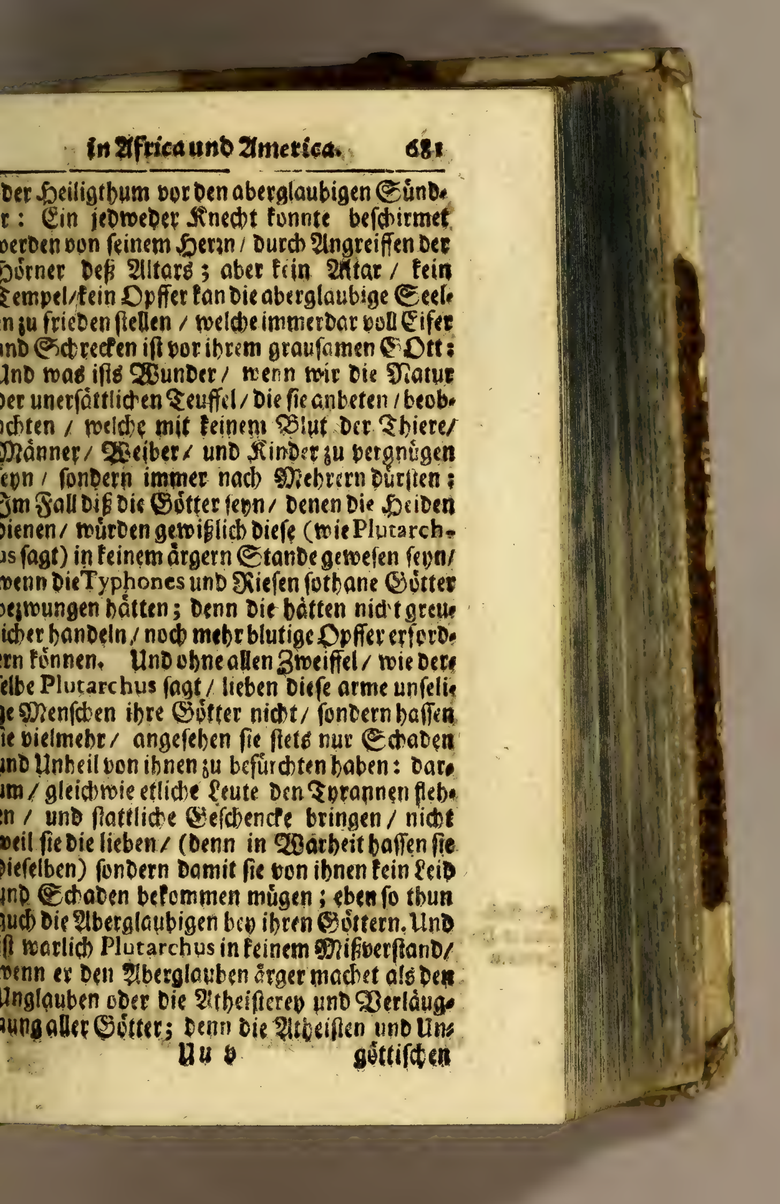
uch Opffer und Kleider denselben geopffert. Es
ard die allerliebste Frau geschlachtet / auch all-
ley Art Dienstboten. Dem Geist oder Seel-
deß Ingua wurden junge Kinder geopffert;
nd wenn der Vatter kranck war / ward manch-
al der Sohn geschlachtet / in Meinung / daß
urch solchen Mord dem Tode ein Genügen vor
em Vatter solte gethan werden. Von diesen
nd andern ihren gottlosen Ceremonien / besihe
costam.

Aus diesen erschrecklichen Mordthaten / unter den Americanern verübet / können wir sehen/
ie so ein grausamer und barbarischer Tyrann
ie aberglaubische Furcht sey / und wie elende
Sclaven die jenigen seyn / so von diesem Ty-
annen gefänglich gehalten werden; nemlich /
aß er viel wütiger und grausamer sey / als
Mezentius, Phalaris, Busiris, oder einer von
llen tyrannischen Bütteln / so jemals gewesen.
Denn es ist kein Tyrann so mächtig / oder bar-
arisch / der nicht könne vermeidet werden/
enn man vor ihm fleucht nach weitabgelegenen
Oerten; aber wer kan der abergläubischen
Furcht entfliehen / welche der Mensch für und
ür bey sich träget? Ein Mensch / sagt Hora-
ius, mag wol aus seinem Lande fliehen / aber
icht aus sich selbst; dieser Tyrann jaget den ab-
rgläubigen Menschen unablässig / wie der böse
Geist den Saul. Die Worte Horatii lauten
lso:

Quid terras alio calentes sole mutamus?
Patriæ quis exul se quoque fugit?

Das ist:
Was hilfft es / daß wir fern in fremde
Länder ziehen?
Wer kan vom Vatterland / und sich / zu-
gleich wegfliehen?

Weiter / kan kein Tyrann über jemand länger
tyrannisiren / als er lebet / sondern der Tod
machet alle Sclaven wieder frey; dieser Ty-
rann aber verlässet seinen Sclaven auch im To-
de nicht / sondern mit Furcht und Schrecken
für der zukünfftigen Pein in der Höllen quälet er
seine Seele / wenn sie soll von hinnen scheiden.
Curæ non ipsa in morte relinquunt. Sor-
ge und Bekümmerniß verlassen den Menschen
auch im Tode nicht. Kein Sclave ist so elend
und unselig / keine Pein so groß / kein Gefäng-
niß so verdrießlich / keine Ketten und Bande so
beschwerlich / kein Kercker so abscheulich / daß
ihrer im Schlaff nicht vergessen werde; sintemal
alsdenn der Sclave in Freyheit / die Pein ge-
lindert / die Ketten und Bande erleichtert / und
der allerfinsterste Kercker ein schöner Pallast ist:
Aber diese Deilidaimonia, wie die Griechen sie
nennen / diese abergläubische Furcht will nicht
zugeben / daß ihr Sclave / den sie gefänglich
hält / schlaffe / oder die geringste Ruhe habe /
sondern erschreckt ihn in seinem Schlaffe mit
bösen Träumen / und greulichen Einbildungen /
also daß der Schlaff / der sonst sein Trost und
Erquickung seyn solte / sein Hencker und Pein-
iger wird. Dabeneben / die Tempel und Altä-
re / so da Heiligthum vor grobe Mißthäter zu
seyn pflegen / sind durchaus keine Erleichterung
oder



der Heiligthum vor den aberglaubigen Sünd-
r: Ein jedweder Knecht konnte beschirmet
werden von seinem Herꝛn / durch Angreiffen der
Hörner deß Altars; aber kein Altar / kein
Tempel/kein Opffer kan die aberglaubige Seel-
en zu frieden stellen / welche immerdar voll Eifer
und Schrecken ist vor ihrem grausamen GOtt:
Und was ists Wunder / wenn wir die Natur
der unersättlichen Teuffel / die sie anbeten / beob-
achten / welche mit keinem Blut der Thiere/
Männer / Weiber / und Kinder zu vergnügen
seyn / sondern immer nach Mehrern dürsten:
Im Fall diß die Götter seyn / denen die Heiden
dienen / würden gewißlich diese (wie Plutarch-
us sagt) in keinem ärgern Stande gewesen seyn/
wenn die Typhones und Riesen sothane Götter
bezwungen hätten; denn die hätten nicht greu-
licher handeln / noch mehr blutige Opffer erford-
ern können. Und ohne allen Zweiffel / wie der-
selbe Plutarchus sagt / lieben diese arme unseli-
ge Menschen ihre Götter nicht / sondern hassen
sie vielmehr / angesehen sie stets nur Schaden
und Unheil von ihnen zu befürchten haben: dar-
um / gleichwie etliche Leute den Tyrannen fleh-
en / und stattliche Geschencke bringen / nicht
weil sie die lieben / (denn in Warheit hassen sie
dieselben) sondern damit sie von ihnen kein Leid
und Schaden bekommen mügen; eben so thun
auch die Aberglaubigen bey ihren Göttern. Und
ist warlich Plutarchus in keinem Mißverstand/
wenn er den Aberglauben ärger machet als den
Unglauben oder die Atheisterey und Verläug-
nung aller Götter; denn die Atheisten und Un-

göttischen

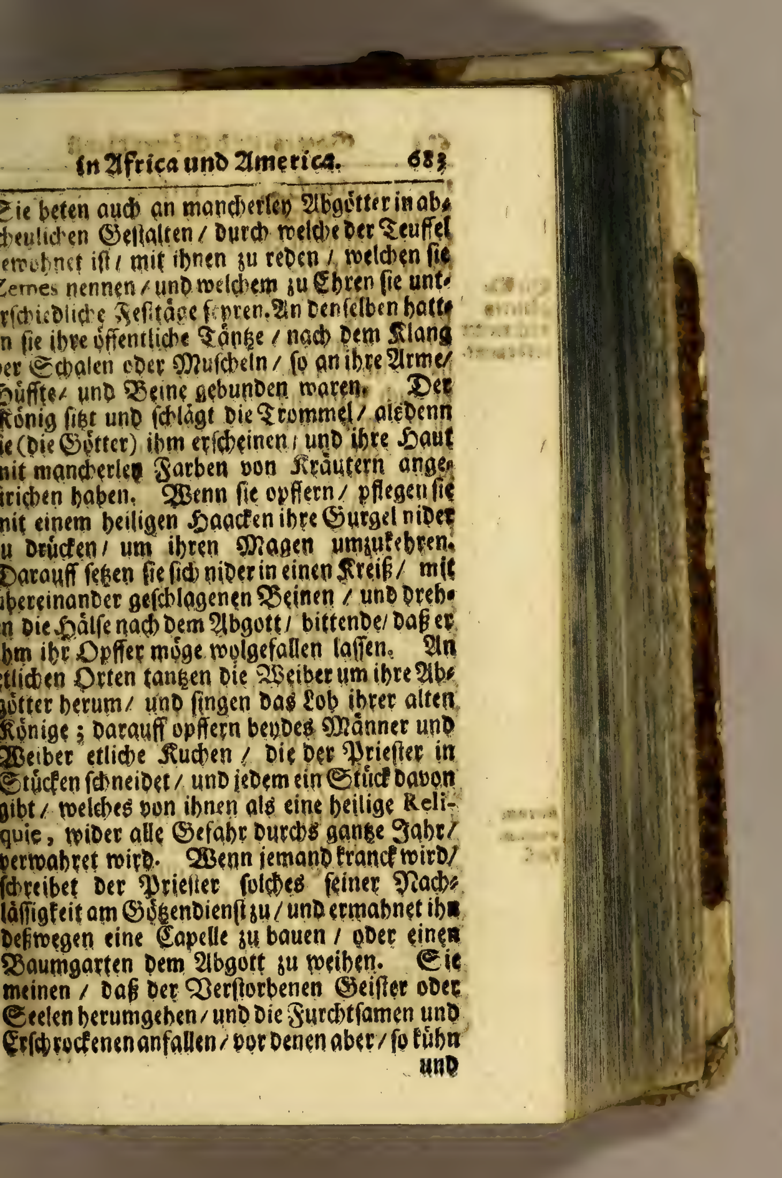
göttischen halten dafür / daß gar kein Gott sey; aber die Abergläubigen ehren solche garstige / schnöde / und grausame Götter / daß es viel besser wäre / daß man gar keine Götter hätte / als solche Götter; sintemal eine geringere Gottlosigkeit ist / sagen / daß kein GOtt sey / als deß wahren Gottes Heiligen Namen und Ehre solchen Gottlosen / fressigen / barbarischen und Blutsaugenden Teuffeln geben. Ich wolte lieber / spricht er / daß die Leute sagten / es ist kein Plutarchus, als daß sie sagen solten/Plutarchus ist ein unruhiger/ cholerischer / rachgieriger / und grausamer Mann. Und machet er dannenhero den Schluß / daß der Aberglaube eine Ursach der Atheisterey und Gottes-Verläugnung sey; weil die Menschen / wenn sie ansehen die lächerlichen Geberden / Unreinigkeit / Grausamkeit / Ungerechtigkeit / Unsinnigkeit / Unehrbarkeit/ und allerhand Unfläterey / so in ihren Tempeln begangen wurden / schliessen / daß es besser wäre / keine Götter / als solche abscheuliche Götter haben. Aber besihe Plutarchum selbst / in seinem Buch vom Aberglauben.

27. Frage. Welches war die Religion in Hispaniola?

Die Religion in Hispaniola.

Antw. Sie beteten Sonn und Mond an / wovon sie sagen / daß sie anfänglich aus einer Hölen geschienen; und ist ihre Tradition / daß das menschliche Geschlecht aus zwo Hölen herfürkommen; die grössesten Menschen aus grossen / und die kleinesten aus den kleinen Hölen.

Sie



Sie beten auch an mancherley Abgötter in abscheulichen Gestalten / durch welche der Teuffel gewohnet ist / mit ihnen zu reden / welchen sie Zemes nennen / und welchem zu Ehren sie unterschiedliche Festtäge feyren. An denselben hatten sie ihre öffentliche Täntze / nach dem Klang der Schalen oder Muscheln / so an ihre Arme / Hüffte / und Beine gebunden waren. Der König sitzt und schlägt die Trommel / alsdenn sie (die Götter) ihm erscheinen / und ihre Haut mit mancherley Farben von Kräutern angestrichen haben. Wenn sie opffern / pflegen sie mit einem heiligen Haacken ihre Gurgel nider zu drücken / um ihren Magen umzukehren. Darauff setzen sie sich nider in einen Kreiß / mit übereinander geschlagenen Beinen / und drehen die Hälse nach dem Abgott / bittende / daß er ihm ihr Opffer möge wolgefallen lassen. An etlichen Orten tantzen die Weiber um ihre Abgötter herum / und singen das Lob ihrer alten Könige; darauff opffern beydes Männer und Weiber etliche Kuchen / die der Priester in Stücken schneidet / und jedem ein Stück davon gibt / welches von ihnen als eine heilige Reliquie, wider alle Gefahr durchs gantze Jahr / verwahret wird. Wenn jemand kranck wird / schreibet der Priester solches seiner Nachlässigkeit am Götzendienst zu / und ermahnet ihn deßwegen eine Capelle zu bauen / oder einen Baumgarten dem Abgott zu weihen. Sie meinen / daß der Verstorbenen Geister oder Seelen herumgehen / und die Furchtsamen und Erschrockenen anfallen / vor denen aber / so kühn

und

und unerschrocken seyn / verschwinden. Ihre besondere Ceremonien sind gleich denen in andern Heidnischen Landschafften. Hievon ist zu sehen P. Martyr.

Die Abgötterey noch weiter verdammt.

Aus dem nun / was ich bisher geschrieben habe von der Abgötterey in Asia, Africa, und America, mögen wir wol schliessen mit Tertulliano, lib. de Idol. daß eine jegliche Sünde / wie sie auch Namen hat / oder wie sie auch beschaffen ist / mit unter die Sünde der Abgötterey möge begriffen werden; denn ein jegliche Sünde kommt in der Abgötterey zu ihrer Vollkommenheit; daher (wie er im selbigen Buch zeiget) kein solcher Mörder ist / als der Götzendiener / welcher nicht allein die Leiber der Menschen in Thiere vernichtet / um seinem Abgott zu gefallen; sondern auch seine eigene Seele ermordet: Es ist kein solcher Ehebrecher / als er / welcher nicht nur den falschen Göttern nachhuret / sondern auch die Warheit verfälschet; denn ein jedweder falscher und erdichteter GOtt ist Ehebruch: Es ist kein solcher Dieb / als er / weil nicht allein Dieberey und Unterdrückung begangen wird / um den falschen Gottesdienst und die Abgötterey zu handhaben / wie Arnobius erweiset an den Römern / welche den Gottesdienst ihrer Götter zu erhalten / alle andere Götter und Völcker beraubeten / und mit dem Triumph-Golde ihre Bilderziereten; sondern nebenst dieser Dieberey / beraubet auch der Götzendiener den wahren GOtt seines Rechts / und seiner Ehre / und gibt sie denen / so keine Götter seyn. Ich will nicht reden von der Unreinig-

Aurum ovatum Pers.

einigkeit / Trunckenheit / Unkeuschheit / Geilheit / und andern Sünden / so diese Hauptsünde zu Gefährten hat / welche Hauptsünde Tertullianus nennet / die allerfürnehmste Missethat deß menschlichen Geschlechts / die allerhöchste Schuld der Welt / die Verschlingerinne der Seligkeit; und darum will er nicht / daß ein einiger Christ soll geschnitzte Bilder machen / um selbige anzubeten / bezeugend / daß solches schnurstracks wider Gottes Gesetz sey / deßgleichen auch wider ihr Tauff-Gelübd den Teuffel und seine Engel zu verläugnen; Wie verläugnen sie ihn / wenn sie ihn machen? Wenn ihr Handwerck ist von ihm zu leben / wie haben sie ihn denn verläugnet? Können sie das mit ihrer Zungen verläugnen / was sie mit ihren Händen bekennen? Können sie das zu nichte machen mit Worten / was sie auffbauen mit ihren Wercken? Können sie nur einen GOtt bekennen / und doch viele Götter machen? den wahren Gott verkündigen / und gleichwol falsche Götter machen? So aber jemand sagt / daß er keine anbete / ob er sie gleich mache; wird ihm Tertullianus antworten / daß der jenige / so falsche Götter machet / selbige mit der That anbete / nicht mit Weihrauch und Opffer / sondern mit seinem Verstande / Schweiß / Fleiß / und Erfahrung / so er in dero Verfertigung anwendet; er sey mehr denn ihr Priester / weil sie ohn ihn keinen Priester haben können. Wie kan ein Christ die Hand ausstrecken / den Leib unsers HErrn zu berühren / mit welcher Hand er einen Leib vor den Teuffel gemacht

gemacht hat? Und gleichwie es Abgötterey ist/ sagt er/ Abgötter schnitzen/ oder mahlen/ also ists auch/ dieselben einiger massen zieren/ Häuser oder Tempel vor sie bauen/ daher solche Hand-wercker der Abgötterey schuldig seyn: Solche sind auch die Weissager aus der Sternen Lauff/ so die Sternen mit der Abgötter Namen nenn-en/ und künfftige zufällige Dinge aus denselben zu weissagen sich unterstehen: Solche sind auch die Schulmeister/ so die Geschlecht-Register und Fabel/ dieser falschen Götter lehren. Die-se Strengigkeit war gewißlich im Anfang deß Evangelii sehr nöthig/ da das Heidenthum mu-ste unterdrückt werden/ damit dem Christen-thum der Weg möchte gebahnet werden. Wei aber nunmehr die heidnische Abgötterey unte uns gäntzlich gedämpfft ist/ kan man ohne Ge-fahr die heidnischen Authoren wol lesen ode lehren. Er verdammet auch die Kauffleute welche Weihrauch/ oder anders was/ womi den Abgöttern gedienet wird/ dahin bringe und verkauffen. So will er auch nicht/ daß Christen zugegen seyn sollen auff den Solenni täten/ Fürstellungen/ oder Festägen der Ab götter/ noch einige Geberden vor dieselbe machen/ noch mit ihnen durch die Finger sehen noch sie Götter nennen/ noch bey ihnen schwör en/ denn das sey den Namen deß wahren Gott es unnützlich im Munde führen: Ja er will de Christen nicht gestatten Kertzen anzuzünden oder dergleichen etwas zu thun/ welches eine Eh re war/ so man dem Käyser an gewissen Feyer tägen zu erweisen schuldig/ weil solche Cere

monie









onien der heidnischen Abgötterey etlicher Massen ähnlich waren.

Zusatz zur 27. Frag.

§. 1.

Was ist bey der großen Antill-Insel Hispaniola / sonderlich wegen der Religion / hier noch zu beobachten?

Antwort:

IN dem ihre Innwohner / welche ihre Insel für die gantze Welt hielten / im Gebrauch hatten / daß sie die Thaten ihrer Vor-Eltern in gewieße Lieder verfassten / und solche bey ihren Täntzen in Trompetten und Trommen absungen / also geschahe es zu großer Verwunderung / daß sie vor der Ankunfft der Spanier auff Hispaniola / mit einer traurigen Weiß / und mit Seufftzen dieses Innhalts singend fürbrachten: daß Mackuakochios, das ist / bekleidete Menschen auff Hispaniola anlanden sollten / welche mit scharffen Gewehren / Köpfe und Arme abhauen / und die Nachkömmlinge unter ihr unerträgliches Joch / ohne einige Hoffnung erlöset zu werden / bringen würden. Wie eben auff den Schlag vor der Ankunfft des Hertzogs von Alba in Niederland / die Kinder von seiner Tyranney die er allda üben würde / ihr Spiel-Lied in allen Gesetzen endigten / wovon Sand. Niederländisch. Geschicht L. 1. Meldung thut. Es wurden aber solche Lieder in Hispaniola von ihren Götzen-Priestern gemacht / welche vorgaben daß sie mit den Zemes vertrauliche Gespräche hielten / und von ihnen zukünfftige Dinge zu wissen bekommen. Und waren die Zemes Götzenbilder / durch welche der Daifel redete / innwendig mit Baumwollen außgefüttert / und hatte ein jeder Landsherr einen Zemes / den er ehrte / und erwartete von ihm Regen / Sonnenschein und Sieg wider seine Feinde. Die Kleineste banden sie mit einem Bindfaden vor die Stirne / wann sie in den Krieg zogen. Sie hielten aber

den

den Zemes vor einen Götten des ewigen unendlich-en Wesens / welches sie Jokauna-Gvamaokon nannten und desselben Mutter / gaben sie auch fünff unterschiedlich Namen / als Attabaira, Mamona, Gvakarapita, Liella Gvimazoa.

Wann nun ein Landsherr wissen wollen / wie das Gewächs gerathen / oder was der Krieg für einen Außgan gewinnen werde / etc. begaben sie sich in ein Götzenhau eines Zemes / zogen das truncken machende Kraut Kohob ba durch die Nasenlöcher in das Gehirn und schrien dann daß das Hauß biß auff den Grund abgebrochen würde und die Menschen auff den Köpfen gehen. So bald d Krafft des Krauts zu vergehen begunnte / kam der rasend Landsherr wieder ein wenig zu sich selbsten / boge de Kopff / und legte die Elebogen auff die Knie. In solche Positur blieb er eine Zeitlang als bestürtzt sitzen. Endlic kehrt er die Augen gen Himmel / als ob er auß einem tiefe Schlaff erwachte / und murmelte im Mund etliche Wor her; alsdann zeigt er an was man zu wissen verlang Unterdessen danckten ihm die umstehende Hoflinge (dan der gemeine Mann darff zu diesem Geheimnis nicht komm en) mit lauter Stimme / daß er belieben getragen von de Unterredung mit dem Zemes wieder zu kehren / und kunt zu thun was ihme geoffenbahrt worden.

Ein Landsherr nimmt so viel Weiber als ihm be liebt / stirbt er aber / so wird dieselbe die er am meisten geliebt / in ihrem köstlichen Schmuck / mi ihm lebendig begraben. Bey der Leiche stehet ei Becher Wassers mit dem Brod Kazabi.

Wann die Seel vom Leib geschieden / wird di Leich mit erschröcklichen Zauber-Worten b schworen / anzuzeigen / ob sie gestorben auß Ursac des bestimmten Lebens-Ziels / oder ob der Pries er Schuld sey / daß er nicht genug gefastet / ode sie sonst nicht recht geheiligt / oder nicht recht Artzney-Mittel gebraucht? Wann sie nun vom Daife der auß dem Mund des Todten redt / Bescheid bekomm en / daß der Priester seine Pflicht nicht recht gethan / rächen sich die nächsten Freunde an ihm. Sonsten sin diese Pfaffen in hohen Ehren. Dapper Americ. L. 2. c. pag. 185.

Nunme

Nunmehro ist in der Hauptstadt Domingo (S. Domi-
ci) der Ertzbischöffliche Sitz / welcher vom Paulo
Anno 1543. dahin gelegt worden / da der Ertzbischoff
Auffsicht und das Gebiet hat über die Bischofthümer
n Vega; Cuba, Venezuela und Porto rico; wie auch
er die Abtey auff Jamaica, in welchen allen viel und
ncherley herrliche Collegia anzutreffen. Id. l. c. p. 181.
iræus de statu Relig. L. 4. c. 3.

§. 2.

Das hats aber insgemein für eine Beschaffenheit mit dem geistlichen Regiment der Römisch-Catholischen in America?

Antwort:

ES sind bey ihnen allda / vier Ertzbischöffe / der eine zu St. Dominico (wie erst gemeldt) der zweyte zu
exico; der dritte zu Lima, und der vierdte zu St. Fede
s neuen Reichs. Der Erste hat drey Suffraganeos oder
ischoffe / nämlich den zu Porto rico, Cuba und Jamaica.
er Zweyte hat zehen Bistümer unter ihm / nämlich / zu
ascala, Popola de li Angeli, Gvayaca, Meciocan,
lisco, Jucatan, Gipa, Fondure, Gvatimala, Nicaragua
nd Verapace. Der Dritte hat IX. Bischöff unter ihm /
ämlich den von Cuzco, Plata, Quito, Popayan, Pa-
ma, Tucuma, Paraquay, Imperiale, Conceptione.
em Ertzbischoff Sanctæ fidei sind unterworffen die
ischöffe zu Carragena, St. Martha und della Margareta.

Unter den Religiosen sind allda die meisten die Fran-
scaner / Dominicaner / Augustiner / Mercede, Jesuit-
/ und etliche Carmeliter-Ordens; welche alle viel tauf-
nd Personen außtragen. Die Pfarren werden gemeini-
lich versehen durch die 4. erstere Orden / sonderlich die
ranciscaner. Die Pfarrer unterweisen das Volck nicht
llein in der Lehr / und die Jugend im Lesen / Schreiben
nd Singen / sondern auch wie sie das Getreid säen / frucht-
are Bäume pflantzen / ihre Wohnungen bauen / und
eysammen wohnen mögen; Sind deßwegen in höchsten
Ehren.

Die Kreutzherren und der König geben den Pfarrherren

ein ehrliche Unterhaltung / und jedem Bischoff gibt de
König 2000. Kronen. Doch bereichern sie sich in kurtze
Zeit. Dann der Ertzbischoff zu Mexico hat 2400
Kronen Einkommens / der von Lima 34000. der vo
Cuzco 70000. der von Popola 26000. &c. Auch sind i
America Tribunalia Sancti Officii, wie sie es heisen. Da
eine ist zu Lima, und das zweyte zu Mexico. Daselb
sind auch zwey Academien. Anno 1584. wurde von de
Ertzbischoff zu Lima ein Synodus gehalten / worinn unt
andern geordnet wurde / daß eine Form / wie die Ind
aner in der Christlichen Lehr unterwiesen werden sollte
gedrucket / und von jederman also gehalten sollte werde
wodurch viel Irrtum u. Mißverständnissen verhütet wor
en. Boteri Welt-Beschreibung P. III. L. 4. p. 457. &c.

§. 3.

Wie hat die Provintz S. Cruce del Mont ihre Bekehrung zum Christenthum und ihren Namen bekommen?

Antwort:

Ein ärgerlicher und muthwilliger Soldat entwisch den Händen der Justitz auß der Provintz Ciarche / ka
gen S. Cruce, und weil er sahe / daß das Volck allda gro
Noth am Wasser litte / und deßwegen zu Erlangung d
Regens allerhand Aberglauben und Opfer brauchte
sagte er ihnen / daß wofern sie alles thun würden / w
er ihnen schaffen würde / sie alsbald Wasser genug üb
kommen würden. Weil sie sich nun drauff aller Willfäh
igkeit erklärten / so setzte er an ein hohes Ort ein groß
Kreutz / und befahl ihnen / daß sie daselbst beten / und u
den Regen bitten sollten. Alsbald sie solches thaten / f
so viel Wassers vom Himmel / daß ihre Felder gen
genetzt wurden / und die Indianer die Hofnung einer gut
Ernd bekamen. Von derselbigen Zeit an / hatten sie eine
große Andacht gegen das Kreutzes-Zeichen / daß sie in all
Nöthen ihre Zuflucht zu ihm nahmen / auch daher ih
Götzenbilder vernichteten / und Prediger begehrten /
ferner im Christlichen Glauben zu unterweisen. Und u
dieser Ursach willen / wird diese Provintz Sancta Cr
Montis genannt. Der vorgedachte Soldat aber kam h

na

nach wieder gen Ciarche, und ward von wegen seiner beharrlichen und unaußsetzlichen Mißhandlungen mit dem Strang hingerichtet. Boter, l. c. p. 458.

§. 4.

Hat man von dem großen Sudland/ so sonsten Terra Australis incognita genannt wird/ gar keine Nachricht/ sonderlich wegen der Religion?

Antwort:

Hievon wird in einer gewießen Beschreibung der Sevarambes, welche vor wenig Jahren Frantzösisch/ wie auch Englisch und Teutsch in Druck gekommen/ (dessen Autor ein Frantz. Reform. Cavalier seyn soll) unterschiedliches erzehlt/ wovon der berühmte ICtus Christianus Thomasius in seinen Monatl. Unterredungen unterschiedliches excerpiret und seine Gedancken davon gibt. Wir bemercken folgendes: Es wird berichtet/ daß ein gewisser Capitain Siden Anno 1655. auß Holland nach Bataviam reisen wollen/ da sey er mit 400. Mann unterwegs durch Sturm an ein Stück von der bißher unerkannten Terra Australi getrieben worden. Als er nun mit seinen Leuten Nahrung zu suchen in das Land hinein gekommen/ seyen sie gefangen und er vor den König gebracht/ und er nach Erkundigung seiner Herkunfft ehrlich auffgenommen worden. Fellerus in Not. ad Orbem Imperantem Hornii observirt darauß sonderlich drey Merckwürdigkeiten. 1. Daß dem Capitain Siden (welchen er Sudenburg nennt) einige von diesen National-Völckern begegnet/ welche ihn in Holländischer Sprach angeredt. 2. Daß er eine solche vortreffliche Anstalt in der Policey und gemeinen Wesen allda angetroffen/ dergleichen in der gantzen Christenheit nicht wol würde zu finden seyn. 3. Daß selbiger König zu gewießer Zeit einige verschmitzte und geschickte Leute heimlich außschicke/ welche unter dem Habit Armenischer Kauffleute fremde Länder durchreisen/ und von allerhand Begebenheiten und Sitten selbiger Völcker Nachricht überbringen müsten/ welches doch unsre Europäer bißher nicht gewust hätten.

Obschon diese Beschreib. von vielen für eine Fabel gehalten werde / wie sonderlich auch Morhof, in seinem Polyhistore davor hält / vermeint doch Fellerus, es zeugen mancherley Umstände das Contrarium ; daß ers für eine waare Geschicht halte / massen auch die Vorrede solches behauptet. Hornius gedencket l. c. daß Anno 1617. ein Hispanier seinem König eine außführliche Beschreibung selbiger Landen übergeben / als in welchen er lang gewesen wäre.

Jedoch Kircherus behauptet / es seyen in denen Landen / die so wol gegen den Sud / als Nord-Pol zu gelegen / ungemeine Wasserwirbel / da / was diese in sich reißen und verschlucken / bey jenen wieder außgestrudelt würde / weßwegen die Schifffarth nach solchen Orten nicht practicabel sey. Dahero sonderlich die Schiffleute erzehlen die nach Spitzberg geseegelt / daß kein Schiff / so über den 82. Gradum gekommen / mehr gesehen worden. Und sey auß der Relation von dem erfundnen Freto le Maire bekannt / daß man gegen Sud Pol über den 60. Gradum, wegen stetiger Gegenflut nicht wol mehr fort kommen könne. So berichtet auch Herrera in seiner Historie des Australischen Americæ, daß die Spanische Flotte / die solches Land zu erkundigen außgeschickt worden / den 70sten Grad, wegen des ungestümmen Wassers / auch bey stillen Wetter / nicht überschiffen können. Kirch. It. Ecstat. II. Dial. 1. & Mund. subterr. L. III. c. II. Becman. Orb. T. Descript. c. 4. Bes. auch des Engelländischen Capitain Haley Reiß-Beschreibung nach den Sudländern Anno 1700.

In der vorerwähnten Beschreibung Severambes wird gemeldt / daß dieser Name herkomme von ihrem Gesetz-Geber und Statisten Sevarias, welcher ein Persianer / und von denen gewesen seyn soll / die noch heut zu Tag des Mahomets Glauben nicht angenommen / sondern die Sonne anbeten ; er sey Anno 1375. gebohren worden / und Anno 1407. in das Sudland gekommen. In seiner Jugend aber wäre er von einem gefangenen Christen erzogen worden / der ihm viel von der Christlichen Lehr beygebracht. Als Er in das Land gekommen / habe er zwey wiedrige Völcker darinnen angetroffen / nämlich die Prestarambos und Stroukarambos , die miteinander stritten. Jenen habe er beygestanden / und sey von ihnen zu einen König

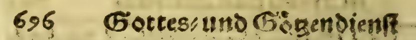
erkiest

erkiest worden/ biß er endlich auch diese überwunden / und nach seinem Namen insgesamt Sevarambes genennt. In seinen Gesetzen habe er fürnämlich auff die drey Haupt-Laster des Hochmuths/ Geitzes und Müssiggangs gesehen / und dieselbe nach dem Recht der Natur und allgemeinen Staats-Regeln eingerichtet / das Privat-Eigenthum der Güter untersaget / keine Ehrenämter erblich seyn lassen / die Gleichheit in der Geburt sorgfältig unterhalten/und das gesammte Volck zur Arbeit / und zwar zu keinen andern als dem gemeinen Wesen nutzlichen Künsten angehalten.

Ihre Religion betreffend / hätten sie unterschiedliche Meinungen/die einem jedweden frey stehen und keiner deßwegē den andern anficht / wann man nur in dem äusserlichen Gottesdienst nicht wieder die gemeine Gesetz thut / und ein tugendhafft Leben führet. Deßwegen fragt man auch bey Ertheilung der Ehrenämter nicht was einer für eine Religion habe / sondern nach seiner Frömmigkeit und guten Qualitäten / daß also bey ihnen die Ehrsucht / Geitz und Neid das wenigste vermögen / in dem keiner sich zum Haupt einiger Sect machen kan / auch der Reichthum keinem eigenthümlich ist / und wird auff die gemeine Ruh durchgehends gesehen und scharff darüber gehalten. Und sagt der Autor / es wäre ihrer Religion nichts fürzuziehen / als das **Göttliche Liecht** und das **Evangelium** von der Gnade (**in Christo.**) Dann sie beten den **ewigen Gott an** / und haben demselben ein offenbahrs Fest eingesetzt / welches sie Khodimbasion (vom Khodimbas, das ist/ein Geist-König) nennen/ und alle sieben Jahr feyerlich begehen. Doch ist die Anbetung/ damit sie denselben verehren/eben so dunckel als die Erkänntnis / die sie von ihm haben / dahero sie auch das gröste Geheimnis ihrer Religion von demselben machen. **Benebenst / ehren sie durchgehends die Sonne**/ als des Höchsten fürnämsten Diener/ von welchem die Menschen sonderlichen Nutzen hätten / und haben sie derselben einen fürtrefflichen Tempel gebaut / in welchen sie ihren meisten Gottesdienst verrichten. Daher auch ihr **Regent ein Stadthalter und Priester der Sonnen** genennt wird / dessen Bediente eben so wol geistliche als weltliche Aemter zugleich verrichten / ungeacht der

sonst dabey geführten Privat-Meinungen / die bey ihnen im geringsten keinen Neid oder Ehrsucht oder Geitz und darauß entstehende Unruhe erwecken. Auff dem Altar haben sie einen schwartzen Fürhang / anzudeuten / daß die ewige Gottheit im dunckeln wohne / und nicht könne gesehen werden / und darum nur mit innerlicher Hertzens-Andacht zu verehren sey. Die Sonne aber verehren sie öffentlich und äusserlich / als derer offenbahrer Glantz und Mittheilung ihrer Strahlen solches mit sich bringen/ weßwegen sich in dem Tempel eine leuchtende große Kugel præsentirt. Und weil sie auch vermeinen/ es sey jederman schuldig/seinem Vatterland für allen andern Orten mit Lieb und Dienst zugethan zu seyn / als wird solches in ihrem Tempel fürgebildt / durch eine Bild-Säule einer Weibs-person die viel Kinder ernehrt. Sie glauben / daß alle Seelen so wol des Viehes / als der Menschen von der Sonnen kommen / und von ihren Strahlen seyen / theils mehr theils weniger gereinigt und erleuchtet. Also glaub-en auch theils unter ihnen die Unsterblichkeit der Seelen/ theils aber nicht / doch das gemeine Volck hälts mit jenen/ als der Meinung des Sevarias. Die aber so die Seel für materialisch / und den höchsten Gott allein für einen Geist halten / geben sie doch so fern noch auch für unsterblich auß / als solche der Materiæ primæ gleich ist / die zwar allerley Formen annimmt / an sich selbst aber unvergäng-lich ist. Und ist dieß dabey ihr allgemeiner Glaub / daß nach diesem Leben eine Vergeltung sey für die Frommen / und Bestraffung für die Bösen. Die Seelen aber nehmen daher nach dem Tod des Leibs / ungleiche Oerter / ein, theils nahe bey der Sonnen / theils ferne davon / nach dem sie gelebt. Von den Seelen der Thier aber glauben sie / daß sie nach dem Tod immer wieder in andre Cörper ihres gleichen kommen / welches sie von den Menschen / wie Pythagoras will/ verneinen / daß dessen Seel in besti-alische / oder der Bestien in menschliche Cörper kommen. Doch wollen sie auch behaupten / es haben der Thier Seelen ebenfalls einige Vernunfft / nur geringer als die Menschen / und immer eins auch für dem andern / nach dem sie nach ihrem Außfluß von der Sonnen / von der Lufft / und andern Elementen / auch ihren Cörpern / wen-iger oder mehr Unreinigkeiten empfangen. Indessen / ob

e schon in den Meinungen unterschieden / kommen sie
och alle zusammen zu dem allgemeinen Gottesdienst /
wann der Sonnen Opfer gebracht / und Loblieder gesung-
n werden. Doch gibts unter ihnen auch Johanniter-
Christen / wiewol in geringer Anzahl / die sich von der-
leichen Opfern entziehen / und doch dabey das Christen-
thum schlecht verstehen / indem sie fürgeben Christus
habe als ein Engel menschliche Natur angenommen / da
wann bey solcher Menschwerdung Er erst von Gott Gött-
liche Eigenschafften empfangen / und sey also als Gottes
Sohn zu gleicher Macht und Herrlichkeit / um der
Menschen Heiland zu werden / an und auffgenommen
worden. Zu dem Ende habe ihm Gott eine eiserne Ruthe
gegeben / die Feinde zu überwinden / als Höll / Daifel /
Welt und Fleisch / und dergestalt laugnen sie das Ge-
heimnis der H. Drey-Einigkeit. Und ob sie sonst mit
der Römischen Kyrchen bekennen ein Fegfeuer / die An-
ruffung der Heiligen / das Verdienst der Werck / und d. gl.
so glauben sie doch nicht das Geheimnis des Sacraments
des Altars / und sagen es sey nur eine Ceremonie von
Christo eingesetzt um uns beyzubringen das Gedächtnis
des Kreutz-Opfers / und der Wolthaten die er verheisen /
denen die an ihn glauben und Ihm nachzufolgen streben /
wiewol sie sonst die Ceremonien der Römischen Messe in üb-
rigen meistens mit beobachten. Sie sollen auch den Röm-
ischen Pabst für den grösten Bischoff in der Christenheit
und für Petri Nachfolger halten / doch sagen sie dabey /
daß nicht alle Christen schuldig seyn ihm zu gehorsamen /
ob sie zwar schuldig seyn ihn nicht zu verachten. Theils
möchten wol leiden / daß er ihr Haupt wäre / wann er
nur die gantze Nation könnte zum Christenthum bringen /
welches aber wegen der Severambes Gesetzes fast unmög-
lich wäre / in dem es die geistliche und weltliche Jurisdiction
nicht unterscheiden lässt / sondern bey einer Person zugleich
haben will. Diese Christen sind in geringer Anzahl /
etwa bey 10. biß 12. tausend starck / haben ein besondern
Strich Lands / da sie sich auffhalten müssen / damit sie
andern keine Unruh erwecken. Sie haben ihre Priester
die ihren Gemeinen vorstehen / welche zwar offt getracht-
et / die Severambes zum Christlichen Glauben zu bringen /
allein vergebens; indem alles was mit ihrer Vernunfft



und Gesetz nicht übereinkommt / ihnen nur lächerlich /
wiewol sie die Christliche Moral Lehren sehr æstimiren.

Herr Christ. Thomasius vermeint / in seinem fre
müthigen Monat-Gedancken p. 961. es mangle nich
an der Wahrscheinlichkeit dieser gantzen Beschreibung
varambes, als daß man nicht glauben könne / daß un
Leuten die von der wahren Christliche Religion nichts w
en / ein so tugendhafft und ehrlich Volck seyn könne / d
gleichen es auch unter denen Rechtglaubigen Christen n
mal gegeben. Jedoch wäre gleichwol hiebey auch zu b
dencken / was eine wolgefaßte Ordnung / an welche ma
von Kindheit angewehnt wird / wol öffters bey den Hei
en außgerichtet / also daß dergleichen andern wie unmü
lich vorgekommen / wie etwa von den alten Lacedæmon
ern / des Socratis und andrer Philosophorum Schülern
sonderlich auch des Confutii bekannt / wie dann von de
Tschinesern sonderliche Proben anderwärts sind
angeführt worden. Worüber wir einem jeden
ferner urtheilen lassen.



Be-



IV. Abtheilung von der alten Römer Abgötterey.





Beschreibung der Religionen in Europa.

Inhalt Der vierdten Abtheilung.

Die Religion der alten Europæer. 2. Der Römer fürnemsten Festtäge. 3. Ihre Götter. 4. Ihre Priester. 5. Ihre Opffer. 6. Ihre Ehe-Ceremonien. 7. Ihre Leich-[Ce]remonien. 8. Die alte Religion der Griechen. [9.] Ihre fürnemsten Götter. 10. Von Minerva, [Di]ana, Venere. 11. Wie Juno, Ceres, und Vulca[nu]s angebetet worden. 12. Die Sonne angebetet/ [un]ter den Namen Apollo, Phœbus, Sol, Jupiter, [...]er, Hercules, Mars, Mercurius, Pan, &c. 13. Der [M]ond angebetet/unter mancherley Namen und Ge[stal]ten. 14. Die Erde/ und das Feuer/ wie selbige [an]gebetet und genennet worden. 15. Der Meer-[G]ott/ und wie der angebetet. 16. Der Tod/ wie [er] genennet und angebetet. 17. Die Opffer/ und Ceremonien der Griechen. 18. Ihre Priester und Tempel vor Alters.



IV. Abtheilung.

1. Frage. Welches war die Religion de[r] alten Europæer?

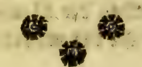
Antwort:

Die Religion der Europæer/ Griechen/ und Römer.

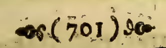
ES ward unter ihnen bekandt dasselb[e] Heidenthum/ welches in den ander[n] Theilen der Welt war/ auch annoc[h] bekandt wird in Lapland/ Finland un[d] andern Landschafften in Norwegen/ Littauen und Samagetien/ welcher Religion abgöttisc[h] ist/ welcher Wissenschafft zauberisch/ un[d] welcher Thaten barbarisch seyn. Die fürnemst[e]n Götter/ so in Europa wurden angebetet waren die Sonne/ der Mond/ die Sternen Elementen/ Flüsse/ Brunnen/ Bäume; abe[r] der grossen und kleinen zusammen/ waren in de[r] That so viel/ daß ihre Anzahl/ nach Varroni[s] Rechnung/ über 30000. sich belieff. Wen[n] wir von den Religionen reden/ so unter de[n] Griechen und Römern bekennet wurden/ als denn wollen wir gleichergestalt von allen inge[-] samt reden; angesehen/ dieselben fast gantz Eu[-] ropam unter ihr Gebiet gehabt/ und daß zu[-] vor/ ehe denn sie sothane Länder eingenommen einerley Abgötter von allen/ jedoch unter manch[-] erley Namen/ geehret worden. Numa lehret[e] die Römer/ ihre Götter zu verehren mit Opff[-] ern von Getreide und Kuchen/ mit Saltz be[-] sprengt/ auch mit Tempel bauen/ nicht abe[r] mit ihrer Abbildung; sintemal sie beydes vo[r] ungereimt und unmöglich hielten/ die unbe[-] greiffliche

eistliche Macht durch äusserliche Gestalten
d Muster vor Augen zu stellen. Aber viele
ahre hernach lehrete sie Tarquinius Priscus,
ch der Griechen Weise / Bilder vor ihre
ötter auffzurichten. Damals wurden die
estalischen Nonnen erwählet / welche 30.
ahr solche bleiben musten/die ersten zehen Jahr
er waren sie Lehr-Kinder; die andern zehen/
erwalterinnen ihrer Aemter; die dritten zeh-
aber / Meisterinnen oder Auffseherinnen
er die neu angekommenen Nonnen. Wo sie
urerey trieben / wurden sie verbrandt / oder
bendig begraben. Wo das H. Feuer durch
re Versäumniß verlöschete / welches für ein
ses Zeichen gehalten ward / wurden sie ge-
eisselt. Zu der Zeit wurden die Priester Mar-
s, Salii genannt / eingesetzt / und waren ihrer
nfänglich nur zwölffe / hernach aber vier und
vantzig. Diese wurden erwählet aus den Pa-
riciis oder fürnemsten Geschlechtern / und
usten im Monat Martio öffentlich tantzen/mit
ren Schilden / Ancilia genannt / deren eines
om Himmel gefallen war. Solche hochfeyer-
che Täntze wurden dem Marti consecriret.
Sie hatten ihre Augures oder Wahrsager.
Sie hatten ihre Triumviros, genannt Epulo-
es, welchen die Verwaltung über die Bücher
er Sibyllen anbefohlen war. Die Arvales
atten Verwaltung über die Ländereyen; die
Feciales über die Kriege. Diese alle waren
on Priesterlichen Orden / welchen auch könn-
n beygefüget werden die Flamines, derer all-
a so viele waren / als der grossen Götter. Die
Priester

Priester Jovis wurden genennet Diales, di
Priester Martis, Martiales, deß Romuli
Quirinales, &c. Der jenige / so da Auffsich
hatte auff die Priester / Opffer / und Festtäg
ward genannt Rex sacrificulus, das ist / de
Opffer-König / weil vorzeiten die Könige selb
das Amt der Priester bedieneten. Aber übe
diese alle war das Hohepriester-Collegium
welches anfänglich nur aus acht Personen be
stund / hernach aber von Sylla auff 15. vermehre
ward. Diese musten gehorsamen dem Oberst
en Hohenpriester oder Pabst / bey welchem all
ein stund die höchste Macht / betreffend allen
Gottesdienst / alle Opffer Feyertäge / Priester
Vestalische Nonnen / Gelübde / Begräbnissen
Abgötter / Eide / Ceremonien / und alles wa
zum Gottesdienst gehörete; nebenst der Ver
waltung über die höltzerne Brücke / Pons sub-
licius genannt. Ein solcher hatte mehr Pri
vilegien und Reverentz / als der König selbst;
denn er mit seiner Senfften auch ins Capitoli-
um hinauff kommen mochte / welches sonst nie
mand erlaubet war. Und wo ein Mißthäter
Zuflucht zu ihm nahm / war er am selbigen Ta-
ge vor der Straffe frey. Dabeneben war jener
nicht schuldig / Rechenschafft zu geben von ein-
igem Dinge / das er that. Besihe Plutar-
chum, Plinium, Ciceronem, Gel-
lium, &c.



Zusatz





Zusatz Zur IV. Abtheilung der Beschreibung der Religionen in Europa.

Bey der 1. Frag.

§. I.

Wie ist die Abgötterey in Europa angegangen / und vielfältig untereinander so gemein worden?

Antwort:

Gleichwie die von Josua vertriebne Phönicier / (Cananiter / Palästiner / Philistiner oder Philister) das Europa nach und nach angefüllt / also sind auch von denen zerstreuten Innwohnern und deren Nachkömmlingen ihre gewöhnliche Abgöttereyen mit dahin gebracht / und nachgehends mit mancherley Zusatz verändert worden. Sonderlich haben die abgöttischen Griechen / und von diesen nachmals die Römer der Phönicier Gewohnheiten und Begebenheiten untereinander vermängt / und vieles / was sich mit Josua und dem Riesen-König Og zugetragen / nebst vielen andern zu ihrer Abgötterey gebraucht. Dann gleichwie dieser Riese mit den Seinigen sich dem Volck Gottes wiedersetzt / daß sie nicht sollten das nach Göttlichen Außspruch (Oraculo) ihnen gelobte Land einbekommen / und allda ihren ruhigen

ruhigen Gottesdienst halten / Num. 21, 33. also hab[...]
nachmals die Griechen vorgegeben / es hätten die Rie[...]
die Götter bekriegt / und hätte der Typho oder Pyth[...]
sonderlich / dem Apollo den Weg nach Delphos verleg[...]
wollen / damit er nicht sollte dahin kommen können. [...]
sie dann durch den Apollo (wie die Sonne sonst au[...]
heist) den Josua / als welchen die Sonne auffwartete [...]
Feinde zu verderben / (ἀπολλύειν) durch den Typho
oder Python (Pethen, פתן) aber / (welcher wie ein Fe[...]
erdampff-speyender Drach oder Schlange vor ihm erlie[...]
en und faulen (πύθειν) muste / den Riesen-König Og / (da[...]
ist / feurig ab עוג,) anzeigten / von dessen Uberwün[...]
ung auch Josua ἄναξ, (Anak) oder der König / w[...]
Scipio von Africa der Africanus, genannt wurde. Ja [...]
ward auch auß dem Josua / der Hercules, Ogmius u[...]
Ægyptius gemacht / welcher dem Baccho oder Diony[...]
(Mosi) beygestanden / da er das Volck auß Egypten [...]
Indien (Arabien und Canaan) geführt / und am Be[...]
Nysa, (Syna) sich sonderlich göttlich herfürgethan. [...]
Voss. de Orig. & Progress. Idol. L. 1. c. 30. Bochart. [...]
Phœnic. Coloniis L. 1. c. 18. Dickinsoni Delphi Phœn[...]
zantes, ap. Cren. fascic. 1. Und gleichwie die Griech[...]
von ihrem Apollo zu Delphis, da sie ihr berühmtes Or[...]
culum oder Göttliche Antwort für die Rathfragend[...]
hatten / vorgaben / daß er wäre ein Sohn des Jupi[...]
ers / von welchem aller guter Rath / Kunst und Wei[...]
heit herkäme / also hielten sie ihm allerley Kunst- u[...]
Kampffspiel zu ehren / eigneten ihm auch sonderlich zu [...]
Artzney-oder Heil-Kunst / und sungen ihm das ἰη[...]
Ἴη (Ἴα) παιάν, ja hiesen ihn auch Päan / von παίω, i[...]
schlage und heile. Worunter abermals Josua / so [...]
Teutsch ein Heiland heist / verborgen steckt / als dess[...]
Vatter Nun geheisen / den die Griechen Νοῦς (die Ve[...]
nunfft) nennen / seiner Mutter-Name aber ist ve[...]
borgen (Latona.) Er schlug also nicht nur seine Fei[...]
de / sondern brachte auch den Seinigen Hilff und Hei[...]
darüber das offt angestimmte Allelu-Jah, das ist / lob[...]
den HErrn zu der Griechen heidnischen Lobgesang A[...]
laß geben / welches sonderlich bey den Pythischen Scha[...]
spielen üblich war. l. c.

Es hat aber nicht allein der von Josua vertriebne Ca[...]

us (Morgenländer) welcher mit seinem Volck auß
hönizien weichẽ müssen/ die neubegierigen Griechen mit
r von Josua erzehlten Wunderbegebenheit eingenomen/
d sie damit zur besondern Abgötterey verleitet / sondern
haben auch Noah und seine Söhne / so wol den
ömern oder vielmehr Italiänern / als den Griech-
beyzeiten Anlaß gegeben. Dann als dieser Ertzvatt-
und Stammherr der Leut nach der Sündflut/die Morg-
länder mit Nachkömmlingen genugsam besetzet hatte/
ll endlich/ wo er nicht selbsten / doch sein Sohn Japhet
apetus) mit seinen Kindern in Griechenland und Italien
kommen seyn / da er nicht allein von seinem Vatter
loah/ der Sündflut/ und dem Gottesdienst/ sondern
ich dem Wain-und Feld - Bau mancherley Unterweis-
ng gethan / daher er auch mancherley Namen bekomm-
/ daß er Proteus, Vertumnus, Prometheus, Deuca-
on, Gallus (à גל fluctus Wasserwellen) Ogyges (Ogy-
ius, ab עוג Opferbrod) ingleichen von seinem Vatter
uch Janus (à יין Jain, Wain) oder Oenotrius (ab οἶνος
inum) der erste Bacchus und Saturnus benamset worden.
Conf. Ursprung der Abgötterey Cap. 2. §. 1. & 2. &c.
. §. 1. It. meine Beschreibung in Chr. Weigels Bild-
r (Gedächt-) Lust Mill. III. Sec. IV. D. M. Da dann
erckwürdig was der Römische Heid Plutarchus L. de
animalium solertia von der Tauben meldet: Man sagt
aß die Tauben dem Deucalion, da er sie auß dem
Kasten gelassen ein gewießes Zeichen gewesen / ob
ie Flut vorbey oder nicht. H. J. Gleichwie aber auch
dieser große Vatter Cœlus (Cœlum) der Himmel / also
wurde auch seine Ehgemahlin Ἔρα, oder Ρέα, (Rhea)
die Erde / und Magna mater (die große Mutter) und
Vesta genannt.

Die auß dem Kasten Noah (ἐκ λάρνακος) außgelassne
Tauben hat nachmals bey den Fabelhafften Griechen
das Oraculum zu Dodon und ferner zu Delphis auff dem
Berg Parnasso oder Larnasso gleichsam außgebrütet.
Dann nachdem des Japheti (Japeti) Sohn Javan / (Ja-
on, oder Ion, in Griechenland gekommen / hat nicht
allein solches Land von ihm den Namen Ionia und Javan,
und von dessen Sohn Kithim (Cethim) den Namen Ki-
thim / sondern auch von dieses Brudern Dodanim, die

Stadt

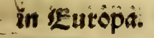
Stadt und Land Epirus, den Namen Dodon gekriegt, Dan. 8. 21. Joseph. 1. Maccab. 1, v. 1. Eustath. in Dionys. pag. 71. Ortel. in Epiro. Von dieser Stadt Dodon wird sonderlich für gegeben / daß eine Taube dahin gekommen / (andre setzen zwey / indem auch Noah 2. Tauben außgelassen. Gen. 15, 9.) welche mit menschlicher Stimme geredt und angezeigt / man sollte allda einen Waarsager-Ort auffbauen / denen allda nachfragenden in zweifelhafften Dingen Nachricht zu geben / wie es der Jupiter haben wollte. Nämlich wo Gott durch die Seinigen anfangs sein Wort fürtragen lassen / hat der Daifel nachmals seine Lügen und Fabeln hingebracht. Wovon mit der Zeit andre Oracula mehr herfür gebrochen / als in Phocide; Bœotia; und a. m. worunter doch das Delphische das Fürnämste gewesen. V. Dickinson l. c. p. 76. & 95. &c.

Hier hat nun der Daifel die alte Schlang das Heiligthum Gottes / wie solches absonderlich zu Silo angerichtet worden / listig nachgeäffet / und wie Gott durch seine Priester / bey seiner geheiligten Archen Nachricht den Seinigen gegeben was zu thun wäre / also hat der Satan durch seine von ihm besessne Priesterin / so zu Delphis auff einem Dreyfuß saß / auß ihrem Leib den Fragenden Antwort ertheilt. V. Tzetzes in Lycophron. pag. 250. Van Dale, & Mœb. de Orac. c. 3. pag. 77. Welches auch einige Betrüger durch Kunst nachgemacht. V. Brodæ Miscell. L. 8. Dickinson l. c. ap. Cren. fasc. 1. pag. 90. 92. &c. 119. Plutarch. de Orac. Pyth. & Defect. Orac. Peucer. de Divin. Orac. p. m. 90. &c.

Und wie GOTT ein immerwährend Feuer in seinem Heiligthum zu halten befohlen / so stellte der Daifel dergleichen auch bey den Heiden an / nicht allein zu Delphis da es Ἑστία, sondern auch bey den Römern / da es Vesta genannt würde / so beedes von אש-יה Esch-Ja, oder Es-ja, das ist / des HErrn Feuer herkam / wovon es auch die Chaldäer und Perser genommen / daß sie das Feuer göttlich geehrt / wie anderwärts gedacht worden.

Und gleichwie Sonn / Mond und Sternen / welche Himmel und Erden beleuchten / als ein feuriger Außfluß der Gottheit / sind überall betrachtet und verehrt worden / also ists kein Wunder wann unter mancherley Namen die

Abgött-



lbgötterey auch in Europa aller Orten anzutreffen ge-
vesen. C. Selden. de Diis Syris, Proleg. c. 3. p. 27. Beyer.
ddit. p. 51. Vossius L. 2. de Orig. & Progress. Idol. c. 9.
c. Daß aber die Sonne bey den Griechen ἥλιος, (He-
os) heist / wird auch vom Propheten Helias herge-
ihrt / als von welchem die Griechen gehört hätten / daß
r mit feurigen Roß- und Wagen gen Himmel gefahren /
eym Beda Venerab. LL. Reg. Qu. 28. fast / wie in der
Passion die Feinde des HErrn Christi / da er rieff: Eli,
Eli &c. sagten: er rüffet den Elias. Eine andre de-
ivation wird unten folgen. Hingegen wird der Mond
veränderlich vorgestellt / als er immer an sich selbsten
t / so wol in männlich- als weiblicher Gestalt / in
velcher letzern er fast bey allen Völckern mehrentheils /
n der ersten / als in Manns-Gestalt aber / sonderlich bey
ns Teutschen bekannt worden / wovon unten bey der
lbgötterey der Teutschen wird zu handeln seyn. Welcher
nassen solcher mit der Erden gleichfalls öffters gemein-
chäfftlich angenommen und verwechselt / dahero auch
eeden einerley / auch hinwiederum einem / unter-
chiedliche Namen zugeeignet worden / wird ander-
wärts gezeigt / im Ursprung der Abgötterey / c. 2 &c.
So haben sonsten auch theils die hochmüthigen Poten-
aten allerley Götter-Personen und Namen an sich ge-
nommen / und die Abgöttereyen unter den Ihrigen damit
vermehren helffen / als bey den Chaldäern vom Nino,
Diod. Sic. und a. m. bey den Griechen vom Alexandro M.
Hotting. Hist. Or. L. 1. c. 3. Werner Corp. Phil. cap. 1.
Curt. L. 4. Athenæ. L. 12. bey den Römern vom Caligu-
a Dio H. Rom. L. 59. melden. Conf. Gyrald. Synt. 2. Hist.
Deor. Brisson de Regno Persic. L. 1. meldet fast dergleich-
en auch von der Perser Königen. Weßwegen theils
noch heutigs Tags sich der Sonnen und des Monds
Brüder nennen. V. Grübel de Consecrat. Princip.
c. 4. Voss. Idol. L. 3. c. 16.



Xy §. 2. Was

§. 2.

Was schreiben die alten Römischen Scrib-enten vom Ursprung und Fortsetzung ihres Gottes- oder vielmehr Abgotts Diensts/ und sonderlich ihren Priestern?

Antwort:

Dionysius von der Carischen Stadt Halicarnasso g[illegible] bürtig / schreibet in seiner Römischen Historie solche[n] Ursprung sonderlich zu dem Fauno des Saturni Sohn[e] (von welchem ihre Tempel Fana seynd genennt worden[/] wie Festus bezeugt L. 7.) welchem hierinn andre Könige de[r] Lateiner nachgefolgt/ als fürnämlich Latinus selbste[r] und Evander, so allerley Gebräuche dabey auffgebrach[t]. Solche haben nachmals die Albaner / und dann auch d[ie] Römer behalten und vermehrt / worunter hauptsächli[ch] der zweyte Römische König Numa gewesen. Dionys. l. [illegible] L. 2. cap. 64. Mit welchem übereinstimmen Livius L. [illegible] c. 18. Flor. L. 1. c. 2. Eutrop. L. 1. und a. m.

Für die ältesten unter ihren Priestern werden gehalten d[ie] Luperci, Panis Lycæi oder Junii Sacerdotes; von dem Pa[n] oder Junio der Hirten-Gott/ welcher die Schafe vor de[n] Wölffen bewahrte / und sonderlich auff dem Wolff[s]-Berg (Lycæo) in Arcadia hochgeehret wurde / und s[o] Evander der Arcadier König / solcherley Art Priester m[it] ihrem Gottesdienst lang vor Erbauung der Sta[dt] Rom mit sich in Italien gebracht und eingesetzt habe[n] wovon zu sehen Dionys. l. c. cap. 22. Liv. L. 1. c. 5. Justi[n.] L. 43. c 1. n. 7. &c. Daher auch der Ort ihres Dienst[s] Lupercal ist genannt worden / gleichwie ihre Feyer Lupe[r]calia, wovon bald mehrere Nachricht folgen wird.

Nach diesen kamen vor Erbauung der Stadt/ die Cere[s]-Priesterinnen / so nicht heurathen durfften / welche au[f] Befehl Evandri, deß Königs in Arcadien/ der Getreid-Gö[tt]in Ceres, in ihrem Tempel opffern/ und jährlich ein gewie[s]es Fest halten musten/ wofern anderst keine Trauer einfi[el] in welchem Fall solches unterbleiben muste. Dionys. l. c. 33. Livius L. 22. c. 7. Auff diese folgten deß Herculis Prie[st]er / Potitii & Pinarii von 2. fürnehmen Familien genann[t] welch[e]

welches Priesterthum sie nachmals den Knechten aufgetragen / worüber das gantze Geschlecht der Potitiorum lendiglich umkommen. Val. Max. L. 1. c. 1. E. 17. Liv. L. 1. . 7. Dionys. l. c. L. 1. c. 11. Merula de sacerd. Rom. c. 1.

Nach Erbauung der Stadt / haben sich auch die Könige nicht geschämet das Priesterthum zu verwalten / wie auch Numa gethan / sonderlich in denen Verrichtungen / welche er nachmals dem Flamini Diali anbefohlen. Und deme sind auch andre Könige mehr hieran nachgefolgt / wie solches auch bey den Griechen nichts neues war / wie unter andern von dem König in Delo, em Anio, der Poet Virgilius bezeugt. L. 3. Æn. v. 80.

2) Unter den ältesten Priestern nach Erbauung der Stadt / waren die Fratres Arvales, welche von Acca Laurentia, des Romuli Pflegmutter / sollen gestifftet worden eyn / in dem sie bey ihren jährlichen Opfer / so sie für die Früchte auff dem Felde brachte / ihre zwölff Söhne vorhergehen ließ / welchen nachmals Romulus diesen Namen egeben / da er bey absterben eines Bruders an desselben Stelle gekommen. Sie trugen Kräntze von Aehren mit iner weisen Infel. Varro L. 4. de LL. Agell. L. 6. cap. 7. lin. L. 17. c. 4. Fulgent. L. de Vocibus Antiqu.

3) Alsdann kamen drittens erst die Publici Sacerdotes offentlich verordnete Priester) deren Romulus selbst eine Anzahl bald nach Erbauung der Stadt / gestifftet / da er die Burgerschafft zugleich in drey Tribus (Zünften) und reyssig Curias eingetheilt / welche für die Wolfahrt der Stadt ihres Gottesdiensts pflegen musten / und daher Curiones, ihr Vorsteher aber Curio Maximus genannt worden. V. Rosin. & Dempst. p. 1016. 1050.

4) Und diesem folgten ferner die Augures und Auspices (quasi avigeres & avispices) so auff der Vögel / wie uch der vierfüssigen Thier Bewegungen sahen und arauß weissageten / ingleichen auß den Träumen und Himmels-Zeichen. Welches ein uralter Aberglauben / und von den Chaldäern auff die Griechen / von diesen uff die Hetruscier / von diesen auff die Lateiner / und on diesen insonderheit auff die Römer kommen / von welchen Romulus, als selbst ein guter Augur, ein Collegium von drey Personen angestellt / so nachmals auff 15. ermehrt worden. Diese Priester-Würde kunte keinem /

 wie

wie sonst andre / genommen werden weil er lebte / wa
er auch etwas großes verwirckt hatte. Plin. L. 4. c. 8. Pl
tarch. Problem. 99. Merula l. c. 2. und schreibt Cicero L.
de Legg. daß ihr Ansehen so groß gewesen / daß höhe u
niedre / und die gantze Gemein in ihrem Thun und Laß
auff ihr Gutheisen oder Wiederrathen gegangen.

Von der Art ihrer Weissagung schreibt Livius bey
wehlung des Königs Numæ Pompilii L. 1. c. 18. also:
Augur satzte sich auff die lincke Seiten der Höhe / der K
war eingehüllt und hatte wie einen Bischoffsstab / in
rechten Hand. Alsdann übersahe er die Stadt und
Land / ruffte die Götter an / und richtete sein Augen
merck nach den vier Theilen der Welt / als den Auffga
Niedergang / Mittag und Mitternacht. Alsdann na
er seinen obengekrümmten Stab in die lincke Hand /
Rechte aber auff den Kopf des Numæ, und betete also:
vis Pater, si est fas hunc Numam Pompilium, cujus ego
put teneo, Regem Romæ esse, fac uti tua signa certa
bis & clara sint inter eos fines quos feci! das ist / Va
Jupiter / so es recht und billig ist daß diser Numa, des
Haupt ich halte / soll König über Rom seyn / so laß n
den Gräntzen meines Augengemercks mir gewieße Zeic
erscheinen. Diese benannte er / und da sie kamen / wu
Numa zum König erklärt / und stieg damit von dem hei
en Ort / Templum (Tempel / à contemplando von
Beschauung) genannt. Ein mehrers hievon beric
Peucerus L. de Divinationum generibus, p. m. 157. &c.

5.) Diesen wurden auch vom Romulo zugesellet
Aruspices, das ist / die Opfer-Eingeweid-Schau
(à victimis in ara aspiciendis) wie Dionysius L. II. c.
berichtet. Conf. Livius L. 5. cap. 15. Diese Waarsage
war erstlich in Hetruria bekannt und gebräuchlich /
welchen der fürnämsten Römer Kinder / bey zwölffen / na
mals in die Lehr gethan / und damit diese saubere K
auch nach Rom gebracht worden. Valer. Max. L. 1. c
E. 1. Cic. L. 1. de Divin Liv. L. 1 p. m. 4. Es best
aber der Aruspicum Kunst fürnämlich darinn / daß
das Opfer-Vieh so wol vor als nach dessen Schlacht
und Auffschneidung / zumal des Eingeweides
nämste Stuck / als sonderlich die Leber / alsdann
Lungen / Miltz / Hertz / Nieren / Zungen ꝛc. betrachtet
w

was sie für Zeichen von sich gaben / ob sie gesund / in
hrer gewöhnlichen Farb / Grösse / und andern Eigen-
schafften waren. Und wann sie angezündet worden / gab-
n sie auch auff das Feuer Achtung / ob es hell oder dunckel
brannte / ingleichen ob der darein geworffne Weyrauch
wol anschlug / wie auch der auffgegossne und gesprengte
Wein / Meel 2c. V. Peucerus l. c. p. m. 148. &c. & 156.
. Rosin. & Dempst. Ant. Rom. p. 460. &c.

6.) Nebst dem Tribuno Celerum, (deren sonst ein so
genannter auch über die Reuterey bestellt worden) waren
auch die / Curiones, deren so viel waren als Curiæ, näm-
lich dreissig / und nach der Zeit mehr / welche für die Curias
opfern musten / als gleichsam Pfarrer (Curez) für ihre
Kyrchspiele. Varro L. II. de L. L. §. 15. & VI. §. 6.

7.) Uber diese kamen auch noch die Flamines, quasi Fila-
mines (von den Fäderhauben oder zugespitzten Bünden
auff ihren Köpfen) der grössern und kleinern Ord-
nung. Die auß der grössern Ordnung / waren / Dialis,
Martialis und Quirinalis, welche von den Geschlechtern
waren; die übrigen der kleinern Ordnung / waren von
gemeinen Leuten. Der Flamen Dialis war Διὸς oder des
Jupiters Priester / und deßwegen der fürnämste / seine
Ehfrau / ward Flaminia genannt. Fest. L. 6. Agell. L.
10 cap. 15. Der zweyte nach diesen / Martialis, hatte den
Namen vom Marte, des Romuli Vatter / wie man für-
gab. Und der dritte Quirinalis, vom Romulo, so mit dem
Zunamen Quirinus hieße. Nachdem aber ein jeder
Flamen den Namen von seinem Gott hatte / dem er
dienen und opfern muste / als hatten die übrigen viel-
und mancherley Namen / als Vulcanalis, Pomonalis,
Floralis, Carmentalis. &c. Wann dem Flamini Diali seine
Ehfrau starb / ward er seines Amts verlustigt.

Sonsten war er samt der Vestæ Priesterinnen in so hoh-
em Credit, daß diese beede allein von allen Juramenten und
Eidspflichten frey waren. Agell. L. 10. c. 15. Rosin &
Dempst. p. 470.

Was endlich die Vestalischen Priesterinnen und
Jungfrauen betrifft / wird dafür gehalten / daß deren
Priester- und Heiligthum Æneas mit dem Palladio und Pe-
natibus, allbereit lang zuvor auß dem verbrannten Troja
in Latium nach Lavinium gebracht / von dar sie den Al-

 banern

banern und endlich erst den Römern zukommen. V. Merula de Sacerd. Rom. c. 2. p. 22. &c.

§. 2.

Was hats hier mit den Vestalischen Jungfrauen für weitere Beschaffenheit?

Antwort:

WAs ihr Amt anbelangt / bestund solches fürnämlich in dreyen Stücken. 1. im Wachen / 2. im Verwahren. 3. im Opfern. Das Wachen geschahe wegen des H. Feuers/welches sie ohne Unterlaß beobachten und unterhalten musten / daß es nie abginge oder gar verlosche/ welches so es geschahe/ für ein so großes Unglück gehalten wurde / daß man vermeinte/ es stünde der Stadt und dem Volck ein großes Unglück / wo nicht der gäntzliche Untergang bevor; und geschahe solches gemeiniglich / wann eine Vestalis geschwächt worden / weßwegen genaue Untersuchung geschahe / und stunde in solchem Fall die lebendige Begräbnis / oder wo man nicht auff den Grund kommen kunte / eine scharffe Geiselung drauff / wegen der Verwahrlosung. Auch durffte das Feuer nicht wieder von einem andern angezündt werden / sondern von den Sonnen-Stralen/ oder daß man ein Bret von einem guten Holtz mit einem andern solchen Holtz so lang bohrete oder riebe biß es Feuer gab / welches so gleich in einem ährnen Sieb auffgefangen und ferner gestärckt wurde. Fest. L. 9. **Das Feuer ward nicht auff dem Altar oder Heerd/sondern im irdenen Gefäß hangend gehalten.** Val. Max. L. 4. c. 4.

Das Verwahren traff ihre noch absonderliche Heiligthümer an / welche Æneas soll gedachter massen von Troja mit sich in Italien gebracht haben / nämlich die Penates, das ist/ Haußgötter / oder das Palladium. Es war aber das Palladium nichts anders als ein Bild der Weißheits- und Kriegs Göttin Pallas/so vom Himmel soll gefallen und dem Trojanischen König Ilo überbracht worden seyen / von drey Elen groß / so in der rechten Hand einen erhabnen Spieß/ in der lincken aber einen Rocken oder Spindel hielte / und war gestaltet/ als ob sie

im

n gehen begriffen wäre. Kein Mannsbild durffte solches
hen; dahero der Metellus, als er solches einsten auß der
euersbrunst errettet und besehen/darüber sein Gesicht ver-
hren. Einige geben vor/ als hätten sie auch zwey
äßer in Verwahrung gehabt/deren eines voll und ver-
itschiert/ das andre leer gewesen/ welche sie als ein ge-
wießes Pfand des Reichs in einen verborgnen Ort/der Pe-
us genannt/ und der innerste in der Vestæ Tempel war/
uff behielten. Diese Fässer waren mit sonderbaren Tepp-
chen bedeckt/ und wurde der Ort nur in gewießen Fest-
ägen/ die der Vestæ gewidmet und sehr heilig gehalten
waren/ eröffnet. Auch war das Palladium selbst gleich-
weis bedeckt. Plin. L. 28. c. 4 gedencket auch des Fascini.

Das dritte Amt zu opfern wurde Tag und Nacht
und fast immerzu verrichtet. Wie dieses und anders mehr
außführlich J. Lipsius in einem besondern Tractat von
den Vestalibus beschreibt.

Diese Jungfrauen wurden für so große Heilige geachtet/
daß man auch wol an einem gewißen Tag/ der darzu ge-
heiligt ward/ (mit Ehren zu melden) ihren Koth ins Ca-
pitolium gebracht. Merula de Sacerd. Rom. c. 2. pag. 25.
Conf. Plin. L. 28. c. 4.

Die Jungferschafft und Keuschheit beobachtet
man hier so genau/ daß deßwegen bey zarten Jahren
die Vestales angenommen wurden/ nämlich vom sechsi-
en biß zum zehenden Jahr/ jünger oder älter durffte die
Jungfrau nicht seyn/ welche darzu als amata (eine Ge-
liebte) gefangen (capiebatur) wurde. Mit diesen Wort-
en nämlich/ ita te amata capio, wurde sie vom Pontifice
M. angenommen/ weil er sie bey der Hand ergrieff/ wel-
che unter zwantzig (so hierzu außerlesen wurden) das Loß
hierzu getroffen/ und sie also ins Collegium der Vestalium
führte/ als ob er sie gleichsam gefangen bekommen
hätte. Agell. L. 1. c. 12. Lips. de Vest. Wurde aber eine der
Unzucht überführt/ muste sie ohne Gnad lebendig be-
graben/ keines wegs aber verbrannt werden/ wie unser
Roß meint/weil das Feuer zu gut und heilig für die jenige
war/ welche solches verunehrt hatten/ als unter and-
ern Ursachen auch Plutarchus bezeugt Quæst. 96. Die
Art und Weise des Begrabens beschreibt Plutarchus
in Numa folgender massen: Bey dem Thor Collina inner-

halb der Stadt/ist ein länglicher Hügel von der Erden/be
welchem ein klein Gemach außgegraben wird / in welche
man von oben hinein steigen kan. Unten wird ein Bet
gemacht / ein brennendes Liecht / und einige Erstling
vom Brod / Wasser / Milch und Oel / hingesetzt. Als
dann wird die Schuldige auff einer Sänften so gant
bedeckt und angebunden ist / daß man ihre Stimme nich
hören kan / über den Marckt dahin getragen. Jederman
trauert und geht still in der Stadt / als bey dem größter
Leid. Wann sie an jenen Ort gekommen / wird sie auff
gebunden / und dann vom Pontifice verhüllt heraußge
bracht / (nachdem er vorher mit erhabnen Händen gen
Himmel sein Gebet verrichtet) und also an der Leiter hinab
zu steigen dem Scharffrichter übergeben. Wann sie hin
abgekommen / wird die Leiter hinauffgezogen / die Erde
hinab und auff sie geworffen / und sie also unten auff ihrem
Bett lebendig begraben. Die Erde wird oben gleich ge
macht ohn einiges Monument oder Denckmal.

Die Vornämste unter ihnen / welche den andern vor
stunde / wurde Vestalis Maxima geheisen. Ihr Tempel
so zwischen dem Capitolio und Palatio stund / war rund
wie der Erden. **Und hat dieses heidnische Wesen der Vestalium gewährt biß in das letzte Jahr** Theodosii **als das siebenzehende seines Reichs / da er durch ein Gesetz das heidnische Wesen durchgehends abgeschafft.** Lipsius l. c. Alex. ab Alex. L. V. cap. 12. f. m. 136. &c.

§. 4.

Was ist bey den Salianischen Priestern ferner zu beobachten?

Antwort:

Die alten Römischen Priester Salii genannt (à Saliendo, vom Tantzen) sprungen und sungen bey eingehendem Martio allerhand Loblieder den Göttern und Menschen zu Ehren / wie Dionys. Halicarn. L. II. & IV. c. 71. und Plutarchus in Numa außführlich melden. Da sie dann mit Reyhen durch die Stadt / auff den Marckt / ins Capitolium und andre Oerter zogē / und bald zugleich / bald

Wechsels-

Wechselsweis in die Schalmeyen einstimmten / und ihr
xana erschallen ließen. Diese Lieder und Verse / welche
en Göttern erklungen / hiesen nach ihren Namen / als;
unonii (der Göttin Juno zu Ehren) Janalii (dem Jano) ꝛc.
Welche aber einigen Menschen / wegen ihrer hohen Ver-
ienste / gesungen wurden / wurden genannt Axamenta
est. L. 1. Bey ihrem Auffzug trugen sie gemahlte Röcke /
velche mit einem ährnen Bruststück und breiten ährnen
Degen-gehäng umgürtet waren / und zwar über den mit
Purpur fürgeschossnen langen Unter Rock / (Prætextâ, tra-
eâ) hatten spitzige Helm auff den Häuptern / in der
echten Hand eine Lantzen (oder auch kurtze Degen / wie
lutarchus schreibt) Livius L. 1. p. m. 4-6. mit der Lincken
ber hielten sie die Göttliche Schilde Ancilia benamst.
Dionys. L. II. c. 71. Von diesen Schilden berichtet erstan-
ezogner Autor c. 72. daß / als in dem achten Jahr der
Regierung Numæ eine große Pest zu Rom eingerissen / und
ederman trauerte / sey dem König Numæ vom Himmel ein
Schild in die Hände gefallen) da dann Numa vorgegeben /
s habe ihme die Göttin Ægeria (welche für seine Gemahl-
n gehalten wurde) vertraut / daß dieser ährne Schild
icht allein zur Abwendung der Pest / sondern auch zur
Auffnahm ihres Staats sey zugeschickt worden / indem
ie jenige Stadt / welche solchen wol in Verwahrung
alten würde / die mächtigste über andre werden sollte.
u dem Ende habe Numa noch eilff darzu machen lassen /
velche der Künstler Mamurius so gleichförmig gemacht /
aß auch Numa selbsten keinen von den andern mehr unt-
rscheiden können. Die Form der Ancilium (Schilde)
eschreibt Festus, daß sie nicht gar lang / und an beeden
Seiten außgeschnitten gewesen / wovon sie den Namen
ekommen hätten. Es meldet auch dieser Autor von Sa-
anischen Jungfrauen / welche zum Opfern sollen geholff-
n haben. L. 17. Merula de Sacerd. Rom. c. 2. p. m. 31.

Sonsten wurden die erstbeschriebne Salii, weil sie im
alatio ihres Gottesdiensts pflegten / Palatini genannt. Es
wurden aber auch nachmals noch andre Salii vom König
Tullo Hostilio verordnet / als er die Sabiner geschlagen /
velche gleichfalls gewaffnet / zu gewießen Zeiten in die
Schalmeyen den Göttern Loblieder sungen / und diese hies-
n Salii Collini oder Agonales, weil sie ihren Tempel

hatten in Colle Quirinali, welcher Berg oder Hügel auch Agonius genennt ward. Dionyſ. L. II. cap. 71. & L. 3. cap. 45.

§. 5.

Worinn bestund eigentlich das Amt der Priester/ so Feciales oder Herolden genennt wurden?

Antwort:

Diese ließ man machen / wann ein Krieg oder Fried bevor war / daher sie den Namen führten (à faciendo, vel federe) wovon Dionyſius l. c. alſo berichtet: Sie trachteten mit den Bunds Genossen gute Freundschafft zu unterhalten. Wann einer etwas wider die Republic thäte / erinnerten sie solches / suchten Vertrag / wo gar nichts helffen wollte / kündigten sie solchem erst den Krieg an. Hingegen / wo ein Bunds Genoß sich wider die Römer beschwehrte / untersuchten sie gleichfalls die Sach. Funden sie bey den Ihrigen ein Unrecht / schlichteten sie solches; übergaben auch wol die Boßhafftigen ihren Klägern selbst zu bestraffen. Und bemüheten sich also auf das beste Recht und Gerechtigkeit auch gute Verständniß mit andern zu handhaben. Wurde ein unrechtmäßiger Friede gemacht / kunten sie solchen wieder zernichten. Sofern auch die Feldherren einige Strittigkeit bekamen / oder wider die Pflicht gethan zu haben beschuldigt wurden / musten sie darinn erkennen / und im Fall / die Schuld außsühnen. Conf. Plutarch. in Numa. Varro L. IV. de Vita Pop. Rom. Fest. L. 4. Cic. de Legg.

Wann sie den Krieg ankündigten / thaten sie solches mit verhülltem Haupt / (als ob sie gleichsam darüber trauerten / dann sie nahmen die Götter zu Eid und Zeugen / und thaten schwehre Flüche dazu / so die Ungerechten treffen sollten.) Alsdann nahmen sie einen Spieß / und wurffen solchen in die Gräntzen des Landes der Feinde / (als sonst andre Völcker / sonderlich bey den Griechen / Alex. M. auch gethan da er an die Persische Gräntzen kam. Diod. Sic. L. 7. c. 2.) Dieser Spieß wurde auch wol mit Blut benetzt / ihre Feinde desto mehr zu schröcken. Wie

dann

nn insgemein der Spieß für ein Zeichen ihrer Gewalt
halten / und deßwegen den Bildern ihrer Götter auch
die Hand gegeben / ja Rom selbst als eine solche Göttin
rgestellt wurde. Rosin. & Dempster Antiqu. Rom. L.
. Paralip. ad Cap. 21. p. 490. Umständlich handelt
evon Livius L. 1. p. m. 5. & 7.

Der Fürnämste und Vorsteher unter ihnen wurde ge-
nnt Pater Patratus, (quasi der gevätterte Vatter) als der
atter und Sohn vor und nach ihm hätte / oder vielmehr
patrandum Jusjurandum, den Eid abzulegen) Livius l. c.
ut. in Numa, Rosin. l. c.

§. 6.

Was hat es mit dem Rege sacrificulo oder dem Opfer-König für weitere Beschaffenheit?

Antwort:

Als die Könige zu Rom vertrieben worden / und
doch gleichwol der jenige Gottesdienst / welchen die
önige verwaltet / nicht mit untergehen sollte / wurde
eßwegen ein Rex sacrificulus erwehlt / welcher aber (da-
it man sich keinen eigentlichen König darunter einbilden
öchte) dem Pontifici Maximo untergeben wurde. Zu
ieser Würde kam keiner auß dem gemeinen Bürgerstand /
ondern nur ein Patricius; er durffte aber mit weltlichen
emtern und Geschäfften nichts zu thun haben. Livius L.
. c. 11. Dionysius L. V. c. 1 Agell. L. 15. c. 25. Plutarh.
Quæst. Rom. 63. Wann er vor dem Reichstag geopfert /
flegte er sich so gleich auff der Flucht von dem Platz weg
u machen. l. c.

An einem gewießen Tag giengen die Vestalische Jung-
rauen zu ihm / und besprachen ihn also: Vigilasne Rex?
Vigila! das ist / Wachst du O König? Wach! nämlich
über die Wolfahrt des Vatterlands. Servius ad L. X.
Æneid. Virg. v. 228.

Seine Gemahlin wurde gleichfalls genannt die Königin
des Gottesdiensts / indem sie auch in gewießer maß
desselben zu pflegen hatte. Macrob. Saturn. L. 1. c. 15. Me-
ula de Sacerd. Rom. L. 3. p. 44.

§. 7. Hab-

§. 7.

Haben die Römer noch andre Priesterinnen mehr gehabt?

Antwort:

JA; und diese waren sonderlich die Sacerdotes bonæ Deæ, das ist / die Pristerinnen der guten Göttin / nämlich der Faunæ oder Fatuæ. Dann weil diese Frau (wie Varro berichtet) von so trefflicher Keuschheit war / daß sie kein Mannsbild weder zu sehen noch zu hören bekam / als allein ihr eigner Mann / ja auch ihr Nam nicht einmal unter den Männern bekannt war / deßwegen opferten ihr die Weiber und nannten sie Bonam Deam, die gute Göttin. Wann sie ihre Capell schmückten / hüteten sie sich daß kein Myrtenstrauch darzu gebraucht würde / da sie sonsten allerley Blumen und Gesträuche darbey hatten / weil die Myrten der Venus gewidmet war. Daher sie auch alle Mannsbilder abhielten / wann sie dergleichen Fest vorhatten. Merula l. c. Rosin. & Dempster. L. 3. c. 26. p. 505.

§. 8.

Wer waren dann der Göttin Cybeles Priester / welche Galli hiesen / nach der Römer Bericht?

Antwort:

DEr Cybeles (welche sonsten auch Rhea, Berecynthia, oder die große Götter Mutter hiese / und für die Erde gehalten ward) ihre Priester wurden Galli genannt / entweder von dem ersten Priester Gallo, oder wie Festus L. 7 will / von dem Fluß Gallo, in Phrygia, welcher diejenige so darauß getruncken / zu solcher Unsinnigkeit gebracht / daß sie sich selbsten verschnitten haben sollen. (Wir haben aber allbereit oben des waaren Ursprungs und folgender Erzehlungen gründlichere Urkund beygebracht / und lassen anitzo die Römische Scribenten ferner in ihren Vorgeben fortfahren.)

Festus L. 3. gibt vor es werde Cybéle daher genannt / weil

eil sie ihre Bediente Priester unsinnig mache / daß sie
Köpfe herumschütteln musten. Womit übereinstimmt
puleius L. 8. Milesiar. Welcher hinzu setzt / daß sie die
aupthaar herum wärffen und im Lauffen zugleich die Ar-
zerschnitten. Man hiese sie auch Corybantes, Curetas,
eos, Dactylos, Lares, und Gallantes. Turneb. L. 29.
p. 26. Solin. Polyhor. cap. 17. Higyn. Ros. & Dempst.
R. L. 2. c. 4. p. 227. Sie brauchten bey ihrer Festivi-
t ährne Paucken und Glöcklein. Hadr. Junius L. 3. Ani-
adverf. c. 11.

Diese Priester nun musten verschnitten seyn.
essen albere Ursach wird also erzehlt. Als die Göttin
ybele einen sehr schönen Knaben / Atys genannt / zu ihr-
Priester gebrauchte / mit der Bedingung / daß er ewige
euschheit bewahren sollte / habe er nachmals seiner
flicht vergessen / und sich an die Nymphe Sangaridis ge-
ingt: Darüber sey er von der Cybele unsinnig gemacht
orden / daß er sich selbst habe wollen ums Leben bring-
/ doch habe sie ihn wieder davon befreyt / da er doch
leichwol sich hernach selbst verschnitten habe. Und deß-
wegen musten der Cybeles Priester alle verschnitten seyn.
lin. L. XI. c. 49. & L. 35. c. 12. Herodian. L. 1. cap. 11.
Merula de Sacerd. Rom. c. 3. p. 45. Wo die Fabel her-
omme / und was darunter verborgen stecke / ist
nten zu sehen in dem Ursprung der Abgötterey
nd der Poetischen Fabeln.

Sie hatten auch ihren Vorsteher / welcher Archigal-
us genannt ward. Jährlich trugen sie das Bild ihrer
Göttin / ihren Wagen und die Löwen welche ihr Vor-
pann wären / ingleichen ihre Phrygische Messer mit gross-
m Pomp zu dem Römischen Fluß Almon, wo er sich in die
Tyber ergiesst / und wuschen solche allda / zum Gedächt-
nis / daß allda solches Bild bey ihrem Einzug in Rom / als
es auß Phrygia dahin gebracht worden / zuvor gewaschen
wurde. Merula l. c. p. 47. Augustin. de C. D. L. II. c. 14.
gedenckt / daß bey solcher Festivitæt dieser vermeinten H.
Göttin solche Lieder gesungen worden / deren sich auch
wol ein gemeines Weibsbild schämen sollte. Daher auch
Dionysius Halycarn. L. II. c. 19. meldet / daß schon zu sein-
er Zeit dieses Phrygische Fest zu Rom / nachdem es einge-
führt worden / von den erbarn Römern nicht sonderlich
mehr

mehr sey geachtet worden. Diese Priester durfften alsdann (welches sonst keinen erlaubt war) für sich eine Steuer sammlen.

§. 9.

Waren sonst noch mehr Priester bey den heidnischen Römern?

Antwort:

FReylich / dann außer dem Hohenpriester-Collegio, waren auch noch die so genannten Epulones (Eß-herrn) als Triumviri oder Septemviri &c. Epulonum, wie auch die Duumviri und Triumviri ædis, der neuē heilige Häußer u. Tempel/solche in Stand zu bringen. Jener wurden erstlich drey / hernach sieben von dem Dictatore Sylla (Sulla) verordnet / daß sie Auffsicht hatten und Anstalt machten bey den Schauspiel-Mahlzeiten / sonderlich wegen der dabey angestellten Opfer. Cicero de Harusp. Resp. Endlich sind derselben gar zehen / und auch deßwegen Decemviri Epulonum genannt worden / und zwar auff Verordnung C. Jul. Cæsaris, da er die Aemter vermehrte/damit er allen seinen Clienten Ehren-Stelle geben könnte. Wie dann auß dieser Ursach allerley Aemter mit der Zeit zu Rom mehrere Glieder bekommen haben.

Die Duumviri ædis, waren eigentlich gesetzt über die heilige Häußer / wann eines sollte neu gebaut oder gewidmet werden / wovon Livius öffters gedencket / sonderlich L. 7. & 25. cap. 7. p. m. 233. die Triumvivi ædis aber hattens sonderlich mit denen Götzenhäußern zuthun / welche abgebrandt waren / und nun wieder auffgebaut werden sollten / wie sie die Unkosten und allerhand Verehrung darzu zusammen / und alles in seine neue Ordnung brächten. Es befinden sich auch Seviri und Octoviri in dergleichen Verwaltung / welche gleichfalls unter die Priester gerechnet wurden. Wovon erst neulich Nachricht gegeben. Raph. Fabrett. in Inscript. Antiqu. explicat. & Addit. V. Act. Erudit. Anno 1699. M. Augusti, p. 345. Eben allda wird auch angeführt das Collegium Victimariorum, welche denen hohen Obern zum Opfer halffen. pag. 346. Hierbey machten auch die alten heidnischen

Römer

mer einigen Unterschied zwischen den geheiligten
außern und den Tempeln (inter ædes sacras & tem-
) also daß diese eigentlich den Auguribus, jene auch
dern Ordens-Personen zugehörten / daher auch der
stæ Hauß nicht eigentlich ein Tempel war. Agell. L. 14.
7.
Im übrigen waren diese Epulones, wie auch Duum-
i und Triumviri ædis, mit den Auguribus und andern
iestern unter dem Hohenpriester-Collegio, und sond-
ich dem Pontifici Maximo unterthänig. Rosin. &
empst. A. R. Lib. 3. c. 29. p. 503.

§. 10.

Wie wurde es mit dem Collegio Pontificum gehalten?

Antwort:

ANfangs wurden vom Numa nur vier auß den Patriciis
erwehlt / hernach kamen noch vier andre darzu / welche
n den Tribunis plebis auch auß der gemeinen Burger-
afft mit auffgedrungen wurden / daß alsdann ihrer
ht waren; gleichwie damals auch zugleich den vier Au-
ribus, so gleichfalls vorhin nur auß den Patriciat erwehlt
orden / noch fünff andre auß den Plebejis hinzu gethan
urden. Wovon zu sehen Livius L. X. p. m. 93. & 94.
ls aber nachmals Sylla den Marium mit seinem Anhang
schlagen und untergedruckt / ließ / er als neuer Dictator,
uch hier seine Gewalt sehen / daß er so wol fünffzehen
ontifices als Augures auß beeden Ständen verordnete /
ie auch Florus auß dem Livio anmercket Epit L. 89.
edoch entstund auß dieser neuen Verordnung auch her-
ach noch ein Unterschied unter den Pontificibus, daß
eils die Majores (Grössern) theils Minores (die Klein-
rn) genannt wurden. Nämlich Majores hiesen die acht
rstern / Minores die sieben andern so nach denselben
amen; wie so wol auß den alten Inscriptionibus als
uch beym Cicerone Orat. de Harusp. Resp. zu sehen. V.
Merula de Sacerd. Rom. c. 2. p. 36.
Sonsten war auch freylich das Ansehen und die Würde
dieser Pontificum sehr groß / wie sonderlich Dionysius Ha-
lycarnass.

lycarnaff. L. II. c. 75. also hievon schreibt: Sie hab
über alle heilige Sachen zu richten / so wol unter den Or
ens-Leuten als Privat-Personen: Sie machen und ände
die Ceremonien / geistliche Gesetze / nach ihrem Gutachte
sie examiniren so wol die Priester als ihre Opfer / n
auch ingleichen ihre Diener und Aufwärter / ob all
recht zu gehe. Sie werden auch von dem gemeinen Vol
um Rath gefragt wegen ihrer Götter und andrer Gotte
diensten. Finden sie einen Verbrecher ihrer Ordnunge
wird er von ihnen / nach Erkäntnis der Sach / härter od
gelinder abgestrafft. Und sind sie niemands Macht un
erworffen / also daß sie weder dem Rath noch dem Vol
ihres Thuns Rechenschafft geben dürffen. Conf. Cice
Orat. pro domo ad Pontifices.

Der Fürnämste unter ihnen wurde genannt Pon
fex Maximus, wie solcher schon von Numa auch veror
net worden / und zwar auß dem Patriciat, biß endli
nach gedachter Veränderung solcher auch auß denen Pl
bejis erwehlt wurden / deren erster Tib. Coruncanius g
heisen / nach welchem auß beyden Ständen ohne Unte
schied ein solcher verordnet wurde / biß auff C. J. Cæsaren
Dann nach diesem haben seine Nachfolger / als Augustu
Tiberius, und andre Käyser / sich selbst Pontifices Maxim
nennen lassen und die geistliche Gewalt mit der Weltlich
vereinigt / welches so gar auch anfangs die **Christliche**
Käyser nicht unterlassen / biß auff Gratianum, der / w
Zosimus berichtet / am ersten durch ein Edict solchen Tit
abgeschafft / daß sich dessen hinfort auch keiner mehr b
gehrt anzunehmen / biß endlich der **Römische Pabst** Bon
facius III. solchen Titel vom Käyser Phoca wieder bekomm
en. Doch ist das alte heidnische Collegium Pontificu
zu Rom verblieben biß auff die Zeit des Käysers Theodo
Senioris. Dann als die Christliche Religion die Oberhar
völlig hatte / wurden der heidnischen Priesterschafft Ei
künffte alle eingezogen / daher sich niemand mehr de
gleichen Stellen annahm / also daß damit so wol die Po
tifices, als Augures, Flamines, und andre Orden si
miteinander verlohren. Wovon Zosimus mit mehrern
sehen. It. Merula L. 2. de Sacerd. Rom. pag. 38. Rosin.
Dempst. L. 3. c. 22. p. 492.

Dieß ist noch hier zu mercken (was Merula l. c. pag. 3
b. wen

weisset) daß der Ursprung des Namens Pontifex
cht so wol herkomme à ponte (sublicio) faciendo; von
r höltzern Brücken/ (über die Tyber) zu unterhalten/
elches ihnen zu verschaffen oblag/ als vielmehr vom
sse facere, (vom Können und Opfern/) indem sie
cht allein kunten thun/ was sie vorhatten wegen ihrer
nbeschränckten Macht/sondern auch den gantzen Opfer-
ienst fürnämlich in Auffsicht hatten. Und verwirfft er
ie Meinung darum/ weil zu Numæ Zeiten/ welcher
esen Namen auffgebracht/ noch keine Brücken über
e Tyber gewesen/ sondern solche erst eine gute Zeit her-
ach vom König Anco Marcio ist gebauet worden/ (da er
n Berg Janiculum der Stadt einverleibt) wie er auß dem
v. L. 1. c. 38. p. m. 7. und Floro L. 1. cap. 4. & c 8. be-
ugt; ja von dem Ursprung dieser Benamsung einen Pon-
ficem Maximum, welcher C. Mutius Scævola hieß/
lbst anzieht/ der diese Außlegung gemacht beym Varrone
4. de LL.

§. 11.

Was hat die Römische heidnische Priest-
erschafft für Diener und Auffwärter gehabt?

Antwort:

Gleichwie sie unter sich selbsten unterschiedene und
mancherley Orden gehabt/ so hatten sie auch viel
nd mancherley Auffwärter/ welche insgemein Mini-
ri (Diener) hiesen. Insonderheit aber wurden die hier-
u gebrauchte wolgeartete Knaben und Mägdlein ge-
annt Camilli und Camillæ. Dann weil nicht nur allein
ie Männer/sondern auch die Weiber des Römischen Gott-
esdiensts pflegten/ beederseits aber bißweilen verhindert
oerden kunten/ durfften sie auch ihre eigne oder in Er-
mangelung derselben andre saubere und wolgezogne Kinde-
r beederley Geschlechts darzu abrichten/ welche als-
dann Camilli & Camillæ hiesen. Wie Dionys. Halyc. l. c.
hievon schreibt Conf. Fest. L. 3.

Wann ein solcher Knab dem Flamini Diali oder ein
Mägdlein der Flaminæ Diali dienete/ die beede Vatter und
Mutter noch im Leben hatten/ hieße jener deßwegen Ca-

Zz millu

millus Flaminius, patrimus & matrimus, und diese Camilla, Flaminia, patrima & matrima. Nach diesen waren ferner die Æditui, oder wie sie nach Varronis L. 7. und Agellii L. 12. c. 10. Zeugnis eigentlich sollen genannt werden / die Æditumi (æditimi) welche die Götzenhäußer zu verwahren hatten / und heut zu Tag nach absonderlichen Gebrauch Meßner heißen.

Auch wurden hierzu gezehlt die Tibicines und Tubicines (Pfeiffer und Trompetter) indem jene bey den Opfern spielen und auffwarten musten; auch ein sonderliches Fest hatten / der Minervæ zu Ehren. Fest. L. 11. Varro L. 4. Dempster. l. c. Cap. 31. p. 506. &c.

Diese aber hielten ein Opferfest / die Trompeten zu heiligen oder zu weyhen. Wovon zu sehen Fest. L. 18 Ovid. Fast. L. 5. v. 735. Merula l. c. c. 4. p. 53.

Sonderlich waren bey den Opfern geschäfftig die Popæ und Victimarii. Jener Amt war das Schlacht-Opfer außzulesen; alsdann solches zum Altar zu führen / und zuschlachten / worbey ihre Häupter mit Lorbeer gekrönet und sie am Leib biß an den Gürtel nackend und geschürtzt waren. Conf. Sveton. in Caligula cap. 32. Diese aber die Victimarii musten das Schlacht-Opfer binden / und was darzu gehörte zubereiten / und herschaffen / als Messer / Wasser / Wein / Meel ꝛc. Livius L. 9. cap. 29 Merula l. c. p. 54.

Darzu kamen die Imaginiferi (Bildträger) welche bey sonderbarer Solennitæt der Götter oder Göttinnen Bilder trugen; und die Igniferi, die das Feuer trugen zum Opfer.

Vorher giengen die Præciæ oder Præclamatores (die Voraußschreyer) welche den Gewerben und Wercklenten verkündigte Feyerabend zu machen und einzulegen / damit / wann der Priester sie sehete in ihrem Werck beschäfftigt / dadurch das Fest entheiligt würde. Fest. L. 14.

Bey den Leichen war die Præfica (das Klagweib oder die Seelfrau) welche damals vor dem Hauß deß Verstorbnen Lob absang / und durch ihr Klagen und Weinen andre zum Mitleiden bewegte / daß sie mit weinten / worzu sie sich sehr kläglich auffführte / mit Haarrauffen / Brustschlagen und d. gl. Varro L. 6. de LL. Fest. L. 14. Non. Marcell. c. 1. n. 340. Lucil. L. 22. ap. Nonium Merul. l. c. c. 4. p. 55.

Hierz

Hierzu gehörten auch der Designator (der Leichbitter) [d]er die Leich bestellte und jedem seinen Ort anwiese.

Jngleichen die Vespæ oder Vespillones (Todtenträg[e]r) welche die Leichen hinaußtrugen und zwar zur [A]bendszeit / wovon sie den Namen hatten / welches [so]nderlich bey den gemeinen und armen Leuten geschahe / [di]e mit sonderlichen Pracht sich nicht sehen lassen kunnten. [A]utt. citt. Rosin. & Dempster. A. R. L. 3. c. 31. p. 506.

. Frage. Welches waren die fürnehmst-en Festtäge der Römer?

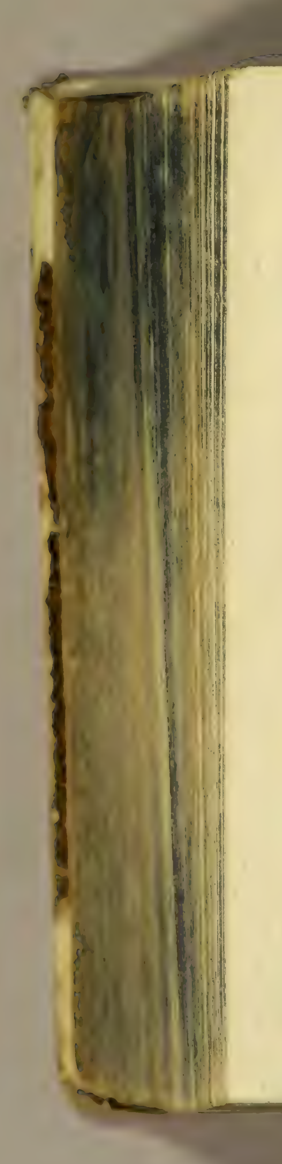
Ihre fürnehmsten Festtäge.

Antw. Die Saturnalia, dem Saturno zu [E]hren / um die Zeit / da die Sonne in den Stein[b]ock tritt. Alsdenn waren die Dienstboten [b]esser denn ihre Herren. Dieses Fest hatten sie [v]on den Griechen. Feriæ Latinæ, war ein [F]est dem Jovi zu Ehren; selbiges ward auff dem [B]erge Albano, so mitten zwischen Alba und [R]om lag / von den Römern und Lateinern ge[h]alten. Quinquatria, war ein Fest fünff Ta[g]e lang / der Minervæ zu Ehren / ward gehalt[e]n nach den Idibus Martii; der erste Tag war [z]um Opffern / drey zum Fechten / und der letzte zur Reinigung verordnet. Natalitia war ein Fest [z]u Ehren dem Genio, an welchem vor ein Greu[e]l und böses Zeichen gehalten ward / einiges Thiers Blut vergiessen / angesehen solche Ge[b]ürts-Feste allerdings zur Freude und Frölich[k]eit verordnet waren. Vertumnalia, war ein Fest zu Ehren Vertumno, dem Gott deß Kauff[h]andels / und ward gehalten im Monat Octo[b]ri. Ferner waren da Lupercalia im Februario, zu Ehren Pan Lycæus, dem GOTT der Hirten / welcher die Schafe vor den Wölffen

beschirmet; dieses Fest bracht Evander aus Arcadia mit sich in Italien; an demselben pflegten die Jünglinge nackt über die Gassen zu lauffen/ lederne Peitschen in den Händen habende/ und gelinde damit schlagende/ alle/ so ihnen begegneten; diesen hielten die jungen Mägdlein mit gutem Willen ihre blosse Hände zu/ um darauf zu schlagen/ in Hoffnung/ dadurch fruchtbar zu werden. Agonalia, war ein Fest/ so im Januario gehalten ward/ zu Ehren entweder dem Janus, oder gewißlich Agon, dem Gott grosser Thaten und Anschläge. Carmentalia, war ebenmässig ein Fest im Januario, zu Ehren Carmentæ, der Mutter Evandri, die eine Prophetinne war. Feralia, also genann à ferendis epulis, vom Speise tragen zu ihren Freunden Gräbern; dieses Fest ward gehalten im Februario, den Manibus oder Höllischen Geistern zu Ehren. Terminalia, auch im Februario, zu Ehren Termino, dem GOtt der Grentzen deß Landes. Diß Fest ward gefeyret um Freundschafft zu erhalten unter den Nachbarn/ damit sie nicht in Streit und Uneinigkeit wegen der Grentzen ihrer Ländereyen gerathen möchten. Saliaria, war ein Fest im Martio zu Ehren dem Marti, welches Priester Salii genannt/ herumgiengen und tantzten/ habend Ancilia oder Schilde in ihren Händen. Liberalia so die Griechen Dionysia nennen/ wurden gehalten im Martio, zu Ehren dem Baccho oder Libero, welches Priester an diesem Tag opfferten/ Krantze von Epheu um die Häupter habende. Cerealia, wurden gehalten im Aprili

zun

um Gedächtniß Proserpinæ, die von der Ce-
ere wieder gefunden war. Die Ceremonien
ieses Tages wurden durch die Römischen
Matronen vollbracht; ursprünglich aber war
iß ein Griechisch Fest. Palilia, wurden ge-
eyret im Aprili, Pales der Göttinnen der
Schaffhirten zu Ehren. Vinalia, ebenmässig
m Aprili; diß Fest ward auch Veneralia ge-
nannt / weil es gefeyret ward der Veneri zu
Ehren / welcher man in ihrem Tempel viel
Wein consecrirte / die Gärten dedicirte / und
Opffer brachte. Robigalia, Robigo dem Gott
er Flecken zu Ehren; diß Fest ward im Aprili
gehalten / damit das Getreide ohne Flecken seyn
möchte. Compitalia im Majo: diß Fest ward
gehalten in den Landstrassen und hohen Wegen /
u Ehren den Laribus oder Haußgöttern / und
ero Mutter Maniæ, welcher man Kinder auff-
uopffern pflag / bis Julius Brutus an statt der-
elben Knoblauch- und Zwibel-Köpffe zu opffern
efohlen. Lemuria, auch im Majo, also ge-
nannt von Lemures, die Nachtgeister / welche
ie durch dieses Fest zu frieden stelleten / woran
ie pflegten Bohnen zu streuen / in Meinung /
olche Geister dadurch aus ihren Häusern zu
ertreiben. Matralia, ebenmässig im Majo,
var ein Fest zu Ehren Matutæ, welche die
Griechen Leucothea nenneten; keine Dienst-
Mägde wurden zu diesem Fest zugelassen / denn
nur eine / welche von einer jedweden Matron
mit einem Backenstreich muste vor lieb nehmen /
weil Matuta hatte geeiffert / daß ihr Mann sei-
ne Dienstmagd lieber gehabt denn sie / daher sie



von Sinnen kommen / sich selbst / mit ihren Sohn Melicerte, ersäufet / und deßwegen zu Göttin gemacht worden; Selbige ward auch genannt Ino. Neptunalia, im Junio, wurden gefeyret Neptuno zu Ehren; Portumnalia, zu Ehren Portumno dem Gott der Herbergen / im Augusto; dieses Fest ward in der Herberge deß Tiberstroms gehalten. Consualia, im Augusto, zu Ehren Conso dem GOtt gutes Raths; an diesem Fest wurden die Esel und Pferde gekrönet / und von der Arbeit abgehalten. In demselben Monat wurden auch gefeyret Vulcanalia, dem Vulcano zu Ehren. Meditrinalia, wurden gehalten im Octobri, zu Ehren Meditrinæ der Göttin der Artzney; Denn in diesem Monat waren sie gewohnt alten und neuen Wein zu prüfen / zur Artzney. Augustalia, wurden gefeyret in demselben Monat / zum Gedächtniß der Wiederkunfft Augusti gen Rom / nach seinen Eroberungen und Siegen. Fontinalia, im Octobri, an welchem Fest alle Brunnen und Wasserquellen mit Kräntzen gekrönet wurden. Mercurialia, zu Ehren Mercurio, im Novembri; und Brumalia, in demselben Monat / dem Bromio, oder Brumo, das ist / Baccho zu Ehren. Im Decembri wurden nicht allein Saturnalia, ein Fest dem Saturno, sondern auch Opalia, ein Fest seinem Weibe Ops, zu Ehren / gefeyret: deßgleichen Angeronalia, ein Fest Angeronæ, der Göttin der Angst und deß Hertzenleids zu Ehren: Auch war da ein Fest / genannt Laurentinalia, zu Ehren Accæ Laurentiæ. Nebenst

nſt dieſen und vielen andern beſtimmten Feſt-
ägen / hatten ſie noch etliche / ſo genannt wurd-
n Conceptivæ, Imperativæ, und Nundinæ;
on welchen allen beſihe Plutarchum, Alex.
b Alexandro, Joſ. Scaligerum, und andere.

Zuſatz zur 2. Frag.

§. 1.

**Möchte gern die Feſte der Römer ordent-
licher und etwas außführlicher nach unſern
zwölff Monaten des Jahrs wiſſen.**

Antwort:

Gleichwie der erſte Monat hieſe vom Jano (welcher des
Landes Wachsthum und Fruchtbarkeit anzeigte) der
ANUARIUS, und eben von dieſem deßwegen der An-
ang des Jahrs/auff Verordnung des Königs Numæ,auch
ugleich gemacht wurde / weil Janus zwey Geſichter ſoll
ehabt haben / eines vor ſich / das andre hinter ſich / (deſſ-
n Bedeutung anderwärts auff den in der erſten und and-
rn Welt bekannten Noah iſt erklärt worden) alſo haben
ie Römer auch gleich zu deſſen Anfang/ den Anfang ihrer
Feſte gemacht. Hatte demnach der Monat

JANUARIUS

n ſeinem erſten Tag das Janus-Feſt/da dem Gott Jano
in Opfer gebracht wurde / welches man Janual hieße.
Herodian. L. I. cap. 16. Feſt. L. 9. Damit nun das gantze
Jahr möchte glücklich von ſtatten gehen / meinte jeder-
nan/ es wäre das meiſte an einem guten Anfang gelegen.
Derowegen bemühte ſich ein jedes nicht allein mit ämſiger
Arbeit einen guten Anfang in ſeinem Beruff zu machen /
nach dem Vers des Poeten / Dimidium facti qui benè cœ-
pit habet, (wers wol hat angebracht / der hats halb
außgemacht) ſondern es ſchickte auch eines dem andern
Geſchencke / welche anfangs gar geringe Dinge / als t-
va nur Feigen / Honig und andre ſüſſe Sachen / das
neue Jahr zu verſüſſen / hernach aber koſtbar- und anſeh-

lichere Verehrungen waren / die insgemein Strenæ hieße Wovon zu sehen Ovidius in Fastis L. 1. de Ponto L. 4. Ele 4. Sueton. in August. c. 57.

An diesen Tagen giengen die neuerwehlten Oberke lichen Personen / als sonderlich die Burgermeister in Capitolium mit einem grossen Gefolg des Volcks / un opferten Jovi Optimo Maximo unjochbare Rinder / d dann dabey viel Rauchwerck in den Tempeln und vor de Thüren angezündt wurde. Ovid. Fast. L. 1. v. 74. &c.

Den IX. Januarii, welcher bey den Römern war V Iduum fiel ein das Fest Agonia oder Agonalia (die **Thum feyer**) genannt / welche gleichfalls zu dem Ende dem Jan gefeyert wurden. An diesem Tag opferte der König eine Widder / wie Varro L. 5. de LL. anzeigt.

Auff diese Feyer folgten Carmentalia den 11. Januar. als III. Iduum, und den 15. Januarii als XIIX. Calend Febr. welche Feste den Namen hatten von den Carmentis deren eine die alte Warsagerin Carmenta des Arcadische Königs Evandri Mutter / und dann noch sonsten andr Schwestern Porrima und Postverta waren / die vor un nach gutes schaffen sollten.

Diese Feyertäge haben ihren Ursprung von den Weibern zu Rom / welche sich zusammen verschworen hatten / den Männern nicht mehr beyzuwohnen biß ihnen die Freyheit mit Pferden auff Wägen sich führen zu lassen / wieder gegeben und das Verbot auffgehoben würde. Auff dessen Erfolg haben sie der Carmentæ Tempel und Fest angestellt. Ovid. L. 1. Fastor. 643. Plutarch. Quæst. 56.

XVII. Calend. Febr. war die Widmung und das Fest des Tempels Concordiæ, (der **Einigkeit**) so Camillus gestifftet / da er nach erhaltnen Sieg wider die Gallier es dahin gebracht / daß der zweyte Consul auß der Gemein genommen oder erwehlt / und damit das Volck mit dem Rath vereinigt worden. Hospinian. de Fest. Ethn. p. 97.

Gegen das Ende dieses Monats wurden auch noch gefeyrt die Feriæ sementinæ, (die **Saatfeyer**) welche conceptvæ hiesen zum Unterschied / deren / welche man Statas nennte / weil jene auff Besinnen und Anzeigung des Priesters / diese aber als beständige Feyertäge gehalten wurden. Es pflegten an diesem Feste die Bauern der

Erden

rden und Ceres Kern und ein trächtigs Schwein zu
fern/nachdem sie um die Felder herumgezogen. l. c.
Hieher gehören auch die Ambarvalia (Felderfeyer)
lche so wol um die Ernd- als Saatzeit geschahe / da die
gedachten 12. Fratres Ambarvales opferten ein
chwein / Schaf und Stier / welche vorher um die
aat herumgeführt wurden/wobey einer mit einem Eich-
krantz auff dem Haupt der Ceres ein Loblied sange /
rgleichen Zierrath die andere auch trugen) und wurde
nn zugleich Wein und Milch / auch wol Meth geopfert.
d also weyheten sie auch zu Rom ihre Felder ein. Id l. c.
ro de Re Rustica L. 141.
Noch eine andre Feyer waren auch die Paganalia, da
Dorffschafften zusammen kamen / und die Männer
d Weiber beederseits eine besondere Müntz opfern must-
/ welches der König Servius Tullius gestifftet / wie Dio-
. Halycarn. L. 4. berichtet / wodurch ihre Anzahl desto
ser kunnte bemercket werden. Joseph. Scalig. in No-
ad Varronem in Conjectaneis zeiget / daß dabey auch
gewieß Getränck / Burranica potio genannt / so auß
ilch und Meth bestanden / der Ceres, welche bey ihn-
Empanda geheissen habe / geopfert worden.
Nächst diesen beschlossen diesen Monat das Fest des
stors und Pollux der zwey Brüder / so von der La-
nischen Königin Leda und dem Jupiter hergekommen
(nebst Helena und Clytemnestra) auß zweyen Ey-
sollen geboren worden seyn. Und endlich das Fest
is, (des Friedens) dessen anfangs kleinen Tempel
yser Vespasianus sehr herrlich gebaut und die beste
chen darinnen verwahrt hat. Joseph. L. 7. de Bell. Jud.
4. Hospin. l. c.

§. 2.

Was waren hier für Feste im Monat Februario?

Antwort:

FEBRUARIUS

Hatte gleich am ersten Tag das Fest der Hülffs-Göttin Sospitæ (Junonis) welcher der Consul Corne-

lius einen Tempel bauen und an diesem Tag einwey[illegible] lassen / da er nach seinem Gelübd die Feinde geschla[illegible] hatte. Ovid. L. 2. Fast.

Den 15. Febr. waren sonderlich berühmt die Luper[illegible] lia (**Wolffsfeyer**) deren unterschiedliche Autores un[illegible] schiedlichen Ursprung erzehlen. Seine Meinung brin[illegible] der alte berühmte Römische Geschicht Schreiber Dio[illegible] sius L. 1. also für: Als die **Arcadier** ihren Sitz im La[illegible] genommen / haben sie bald anfangs einen Tempel [illegible] Pani Lycæo, ihrem sehr alten Abgott/gebaut/an dem O[illegible] welchen die **Römer** alsdann Lupercal, andre Lycæum [illegible] nennt / dem sie mit einem rothfeurigen Angesicht / lan[illegible] Bart / Hörnern auff dem Kopf / und mit Bocks-Fü[illegible] gestaltet / allda geopfert. Welches andre daher d[illegible] mehr vermuthen / weil Faunus der Aboriginum Kön[illegible] den Arcadiern Felder / und den Berg Palatinum zu ih[illegible] neuen Colonie eingegeben habe. Doch will Valer. M[illegible] cap. 154. behaubten / es komme von Romulo und Re[illegible] her / welche / als ihnen ihr Anherr Numitor, der Alb[illegible] er König / eine Stadt zu bauen vergünstigt / sich an d[illegible] Ort / wo sie erzogen worden / (welches von einer Wölf[illegible] anfangs soll geschehen seyn) nach verrichtetem Opfer [illegible] dem Trunck lustig gemacht / die Fell von den Opf[illegible] Schafen um sich geschlagen / alsdann herumgelauffe[illegible] und alle/die ihnen begegnet/mit gelinden Schlägen vexi[illegible] zu welchem Andencken dieses Fest jährlich also sey gestif[illegible] worden. Alex. ab Alexand. L. 4. c. 12.

Es scheint/ der Gebrauch bey diesem **Fest** habe die[illegible] absonderlich bedeuten sollen. Dann es wurden dab[illegible] weise Geise und ein Hund geopfert/und zweyen Jüngling[illegible] die Nieren mit blutigen Messern berührt / welches Ma[illegible] andre mit einer in Milch eingeduncter Wolle abwischte[illegible] darüber die zwey Jünglinge lachen musten. Welche al[illegible] dann die Geisfelle zerschnitten / und damit auch / alle[illegible] um die Scham bedeckt / nacket und gesalbt herumlieff[illegible] und alle/die ihnen begegneten/auß Muthwillen schluge[illegible] welche daher Luperci hiesen / dessen sich gleichwol fü[illegible] nehme Leute enthielten. Jedoch scheueten sich die jun[illegible] Weiber nicht denen ihnen begegneten Lupercis die flac[illegible] Hand vorzu wenden / solche mit ihren Schafs Peitsche[illegible] schlagen zu lassen / damit sie ihrer Meinung nach / davo[illegible]

ehe[illegible]

er und leichter Kinder bekommen möchten. V. auß dem vidio de Fast. Fenestella, und Plutarch. in Numa Hospin. c. It. Merula de Sacrificiis c. 10.

XII. Cal. Mart. oder 21. Febr. war die Feyer Quirina- genannt / so dem ersten König Romulo, dessen Zunam- Quirinus war / zu ehren geschahe. Und kam daher; Weil das gemeine Volck argwöhnte / als ob Romulus von dem Rath wäre umgebracht worden / so wurde einer Namens Proculus angestellt / welcher dem Volck hinter- bringen muste / er habe den König gesehen in einer herrlich- en und mehr als menschlichen Gestalt / der hätte befohl- / man sollte ihm einen Tempel bauen / und weil er nun- mehro ein Gott wäre / und Quirinus hieße / darinnen ge- bührend verehren. Welches dann also vollbracht word- wäre. Plutarch. in Romulo. Lact. L. 1. Instit.

Hierzu kamen die Fornacalia, (Ofenfeste) da das Getreid gedörrt wurde / um solches hernach klein zu stoss- / indem die alten Römer damals von den Mühlen noch nichts wusten. Und weil ein sonderbarer Vortheil oder Glück darzu gehörte / machten sie bey dem Dörrofen eine Göttin / und baten / daß ihr dörren wol gerathen und ge- deyen möchte. V. Festus, Servius, Donatus, ap. Hospin. de Orig. Fest. p. 106. Plin. L. 18. cap. 2. Daher hiengen die Curiones Maximi (Ertz-Priester) den Tag zuvor auff dem Marckt gewieße Täfelein auß / mit denen Zeichen einer täglichen Curiæ (Rotte) damit ein jeder derselben in seine Curiam käme / der Ofen-Göttin zu opfern. Wers versaumte oder vernachlässigte / muste solches dannoch erst hernach verrichten / und das hieß man Stultorum ferias, (das Narrenfest.) Ovid. L. 2. Fast.

Die hierauff folgende Feralia geschahen / die Todten zu verehren / und ihre Geister zu versöhnen / à ferendis (epulis,) vom Bringen (der Mahlzeite) zu den Gräbern. Dann sie hielten dafür / als ob der verstorbnen Seelen sonderlich um diese Zeit sich bey den Gräbern unsichtbarer Weise auffhielten / um dieselbe herumschwärmten und von den gebrachten Speisen sich erquickten. Sie hiesen solche Todten-Mahlzeit Silicernium, weils auff dem Silice (Stein) geschahe / oder es die Stillen sahen und genossen / (quod silentes cernant) wie Servius und Donatus wollen. Ihr Ursprung kommt vom Æneâ her / der solche Ehr am

erstern

ersten seinem Vatter in Italia soll erwiesen haben. O
L. 2. Fastor. Nachmals aber hat solches Fest auch
König Romulus, oder / wie andre meinen / Numa du
gehends um diese Zeit zu halten verordnet / und währ
diese Parentalia biß zu End des Monats und nicht län
Macrob. L. 1. cap. 13. Ovid. l. c. Es bestunden aber d
Mahlzeiten aus wenig schlechten Gerichten / als / Ho
Milch / und Wein / worzu sie auch einige Schlachto
brachten von zweyjährigen Schafen / so sie bidentes h
en / wie auch Schweine und junge Rinder / so sch
tze Rucken hatten. So lang diese Feyer gehalten wur
durffte niemand Hochzeit machen / und wurden auch
Tempel der Götter zugeschlossen / daß niemand drin
opfern kundte / weil sie glaubten es würde alles durch
herumschwermende Schatten-Geister entheiligt. Ovid.
Hospinian. de Orig. Fest. p. m. 106. &c.

Doch wurde darzwischen auch das Fest der Mutæ D
(der stummen Göttin) gehalten / welche weiland La
ria, nachmals aber Lar geheisen / und ihr die Sprach v
dem Jupiter benommen / ja sie selbst zu den unterirdis
en Geistern verwiesen worden seyn soll / weil sie den Ju
iter wegen der Nymphe Juturna bey seiner Gemahlin Ju
verrathen habe. Dieser vermeinten Göttin opferte ma
die bösen Zungen der Verläumder zu zähmen. Und w
dieser Hexen-Gebrauch von Ovidio L. 2. Fast. umständl
beschrieben. Worbey auch sonderlich Paul. Marsus zu
en in seinem Commentario über diesen Ort des Ovidii,
er erzehlt / wie ein gewießer Mönch dergleichen Zaub
stücklein wider seine Feinde practicirt / und ein Buch dar
gehabt habe / dessen Titel hieße; De arcanis veneficiis c
jusdam Thessali. Dergleichen er auch selbsten andrer O
en / sonderlich in Griechenland mehr erfahren; wie da
auch viel Türcken auff dergleichen Weise ihre entloff
Sclaven wieder zurück bringen sollen. Hospin. l. c.

Hierbey sind auch nicht zu vergessen die Charist
(Liebsmahlzeiten) so gleich nach den Todtenmahlze
en angestellt / u. darzu niemand als die nahe Anverwand
en und Freunde eingeladen wurden / damit wann etwa ei
Zwispalt unter ihnen entstanden / solcher bey dieser gehei
igten Mahlzeit beygelegt und auffgehebt / und Lieb un
Eintracht unter den Freunden erhalten würde. Und d
Ovidiu

idius auch dieß zur Ursach mit anführt / daß sie als-
in zugleich die Zahl der noch übrigen Freunde / so von
Verstorbnen übrig hinterlassen worden / beobachtet/
gen sie auch wol vielleicht die Betrachtung der Sterb-
keit zu desto mehrerer Bewegung / dabey angeführt
er solche erstgedachte beede Mahlzeiten deßwegen auff-
ander angestellt haben.

Ingleichen musten auch die Terminalia (Grãntz-Fey-
) dabey ferner beobachtet werden / welche nach Dionysii
lic. Bericht L. 2. A. R. darum vom Numa gestifft word-
/ damit ein jeder sein Feld und Gut und deren Grãntzen
verruckt und mit Frieden genießen möchte. Darum
urden die Grãntz-oder Marck-Stein / heilig gehalten/
d dabey geopfert Jovi Terminali oder dem Deo Termi-
, (Grãntz-Gott) nicht blutige/sondern unblutige Opf-
; es müste dann etwa von einem Lamm seyn / oder
ilch-Säulein / wie erst zu Ovidii Zeiten unter Augusto
ffgekommen ist. L. 2. Fast. v. 643. &c. Augustin. L. 7.
D. c. 7. Angel. Polit. Misc. c. 36.

Endlich beschlossen diesen Monat die Festtäge Regifu-
i (der Königsflucht) und die Equiria (des Roß-
uffs) welches letzre auff dem Campo Martio mit Pferd-
zu rennen / dem Marti zu Ehren/ vom Romulo gestifft
orden; und zu allerletzt die Ludi Taurii, so auch auff ein
Rennen mit an-Wägen-gespannten Pferden ankamen.
Wovon mit mehrern Hospin. l. c. It. Merula de Sacrif. Ro-
man. c. 10.

§. 3.

Was hatte der Monat Martius für Fest bey den alten Römern?

Antwort:

MARTIUS,

Genannt vom Marte des Romuli Vatter / hatte gleich am ersten Tag seine Feyer / indem vor alters das neue Jahr an demselben angefangen wurde / weßwegen die Regenten und Priester an demselben neue Lorbeer-Krãntze auffsetzten / und die Vestales das Feuer aufs neue anzünd-eten. Macrob. L. 1. Sat. cap. 12. Solin. c. 13. Ovid. L. 3. Fast.

Sond-

Sonderlich wurden die Matronalia daran gefeye
welches Fest nach Plutarchi Bericht entstanden / da
Weiber Fried gemacht zwischen den Sabinern
Römern bey dem entstandnen Krieg / wegen der von
Römern geraubten Töchter der Sabiner. Wiewol O
l. c. auch noch andre Ursachen mit anführt. Hier
reiteten die Haußmütter ihrem Gesind Mahlzei
zu / wie an den Saturnalibus sonsten die Männer
Knechten auffwarten musten / weßwegen mans auch
turnalia fœminarum hiese. Und wie an denen rech
Saturnalibus die Weiber den Männern Geschencke gab
also empfiengen solche an den Matronalibus die Wei
von den Männern. l. c.

Diesen wurde beygefügt das Fest der Schild An
liorum oder Saliorum, von deren Ursprung und Besch
enheit oben gemeldt worden. Hier wurden drey
nacheinander / von dem ersten Martii an, die köstlich
und frölichsten Mahlzeiten und Musiken angestellt /
daß daher eine jede ansehliche Mahlzeit convivium Sali
hiese. Indem man an denselben mit Waffen umgieng
fieng man währender solcher Zeit kein wichtig Gesch
an / biß die gedachten Schilde wieder auffgehebt / u
diese Ludi Martiales damit zu Ende waren. Sueton. in
to. cap. 8.

Den 6. Mart. wurde der Vestæ, und den 7. dem Ve
vi Feste gehalten / und diesem zwar / als dem kleinen
piter ohne Donnerkeule / zum Gedächtnis des Wach
thums und Auffnahm der Stadt Rom / vor dem As
(Freyort) den Romulus bey einem Lustwald gestifft
wohin hernach 2. Tempel gebaut worden. Ovid. L.
Fast.

An den 7. als den Nonis Martii geschahen auch die
nonalia und der Annæ Perennæ Fest. Jenes gedenckt
vius L. 7. Dec. 3. daß an solchen 27. gewieße Jungfrau
mit 2. weisen Kühen / und 2. auß Zypressen gemach
Junonsbildern / denen die Decemviri mit Lorbeer
krönet folgten / von dem Tempel des Apollo durch
Stadt in den Tempel der Juno gezogen / Lieder gesun
en und mit den Füssen darein auff die Erden gestopfet.
dann hernach in dem Tempel Junonis geopfert wur
Dieses aber / der Annæ Perennæ Fest / wurde an dem U
D

Tyberstroms gefeyert / mit Frolocken und Glück-
ünschen auff viel gute und fortwährende Jahre /
t Volltrincken und allerhand Uppigkeit. Wovon Ovid.
3. mit mehrern. C. Macrob.
Den 18. Mart. als den XV. Cal. April. war das saubere
ßnacht-Fest Liberalia oder Bacchanalia genannt / an
elchem gleichsam alles frey stunde/und dem Baccho,
n tollen Saufgötzen zu ehren gehalten wurde. Wie-
ol Gyrald. Syntag. 17. einen Unterschied macht unter den
beralibus und Bacchanalibus; in dem nach seiner Mein-
g an jenen die Römischen Jünglinge die Männer-Röck
kommen / so auch den 18. Mart. geschehen / die Baccha-
ia aber seyen alle Monat gewesen. Von dieses Fests
sprung berichtet Livius L. 9. fol. m. 265. b. daß solches
Griech (Bes. unten mit mehrern) in Hetruriam ge-
acht / von wannen es nach Rom gekommen. Da dann
angeführten Ort der garstige Gebrauch desselben weit-
ufftig beschrieben wird. Die Summa darvon ist;
ß / fressen / sauffen / huren / buben / und aller-
nd Raserey und Unsinnigkeit treiben die beste Kunst
r / und wer nicht wacker mit einhalten / oder bey der
ttlosen Einweyhung / (so bey 20. jährigen Manns-und
Weibsbildern geschahe) sich wiedersetzen wollte / muste
bsten auffgeopfert werden / daß man nicht wuste wo er
nkam. Jedoch als dieses unsinnige Fest mit seinen Ge-
imnissen (dann die Daifels-Pfaffen hielten die gröste
oßheiten gantz heimlich) P. Ebutius und dessen Maistresse
ecenia Hispala dem Consuli und dieser dem Rath geöffen-
hrt / wurden so wol die Pfaffen / als auch ihr Anhang
d alle die / so abscheuliche excessen gethan / zur gebühr-
den Straff gezogen / und das gantze verteufelte Fest nicht
ar in Rom / sondern gantz Italien / wiewol sich viel dar-
ieder gesetzt / scharff verbotten. Liv. l. c. f. m. 267. Und
ieses geschahe damals unter diesen klugen Heiden
ach Erbauung der Stadt Rom Anno 568. Wie
ehr ist sich demnach zu verwundern / daß nach der
eit ein fast dergleichen daiflischer Gebrauch auch
nter den Christen wieder eingeführt worden?
Wird nicht dermaleinst jenes Decretum publicum der
eidnischen Römer wieder die Faßnacht-Christen
eugen? Matth. 12, 41, 42.

Den

Den 19. Martii als XIV. Cal. April. hielte man Quinquatria der Kriegs- und Kunst-Göttin Mine zu ehren / als diem quintum post Idus Martias, wie Fes Varro, und Agellius die Benennung herführen beym H spin. l. c. pag. 134. doch will Ovid. L. 3. Fast. solches auch von quinque diebus, oder fünff Tägen benamst w en / weil solches so lang gewehret. Da dann am ers Tag Opfer gebracht wurden / in dem folgenden Tä hatte man allerhand Schauspiel / sonderlich von Fechtern / wobey sich auch die Redner und Poeten in Wett hören ließen / an welchem Fest auch der berühm Poet Papinius Statius vom Käyser Domitiano gekrönt w de / wie er selbst L. 4. Sylvarum v. 65. anzieht. C. Sueton. Domitiano. c. 4. Um diese Zeit brachte die Jugend Schulgeld / welches man nannte Minerval, und bek en darauff auch ihre Feyertäg und Ergötzlichkeit. Es wol seyn / daß von diesem heidnischen Gebrauch an vielen Orten unter uns Christen noch übli Außtreiben in den Schulen herkommt / da nämb um unsre Christ- und Oster-Feyertäge vorher die Kin in der Schul mit Stecken durch die Banck gejagt / wie außgetrieben werden / welches die Schulmeister i en nützlich zu seyn achten. Wohin etwa Ovidius geseh wann er L. 3. Fastor. gegen das Ende Lit. V. p. m. 74 21. &c. also schreibt:

Nec vos turba feri sensu fraudata Magistri
Spernite: discipulos attrahit illa novos.

Am letzten Tag der Quinquatriorum war das Tubæluf um oder die Trompeten-Heiligung / durch ein Lar Opfer / da man dieselbe alsdann zu den Leich-Begängn en der größern Personen / gleichwie bey den kleinern Schalmeyen gebrauchte. Hospin. l. c. p. 135.

Den 25. Martii fielen ein Hilaria (das Freuden F als am welchem Tag der Tag wieder aufs neu eine St länger wurde. Macrob. X. 1. Saturn. c. 21. Und hie wurde das Fest der so genannten Götter-Mutter ge ert / da bey einem sonderlichen Auffzug ein jeder Geme auch des fürnämsten Herrn Wappen und Person vors te / als ob sie alle ein ander gleich wären. V. Herodi in Commodo.

Den 27. Martii als VI. Cal. April war Lavatio Ma

ei, oder das Bad der Götter-Mutter / als am
elchen ihr Bild (wie es geschehen / da mans auß Phry-
a ül erbracht) in dem Fluß Almone abgewaschen word-
ı / wo er bey der Stadt Rom in die Tyber fliest. Am-
iian. L. 23. Ovid. L. 4. Fast. Was für häßliche Sachen
ber dabey gesungen worden / ist nicht zu sagen; also
aß Augustinus L. 2. de Civ. Dei c. 2 wol davon schreibt;
s sollten sich auch die jenigen / so solchen Auffzug führten /
eschämt haben / wann sie dergleichen von ihren eignen
Müttern hätten hören sollen / als sie von dieser saubern
Götter-Mutter fürgebracht. Die Art solches Bild zum
Fluß zu führen beschreibt auch der Christliche Poet Pru-
entius in Martyrio Romani.

Den 30. Martii war das Fest Jani, Concordiæ, Salu-
s & Pacis, denen sie alsdann zugleich opferten. Und hatten
ie Heiden hier ihre Ursach warum sie diese zusammen ver-
rten;

Dann der Klugheit so durch den Janus bedeutet
wird / folgt die Concordia (die Einigkeit) dieser aber
ax, (der Fried) und Salus, (Glück und Heil) Hospin.
. c. pag. 136.

Den letzten Martii war das Monds-Fest / (Festum
unæ) so auff dem Berg Aventino gefeyert wurde. Da
wurde der Dianæ (welche auch den Mond bedeutete) eine
Kuhe geopfert / und davon die Hörner an die Thür des
Tempels geheftet. Den Ursprung erzehlet Plutarch.
Quæst. Rom. Quæst. IV.

§. 4.

Was hatte der April für Fest bey den Römern?

Antwort:

APRILIS

Heiß gleichsam Aperilis, vom Auffthun / weil die Erde sich mit allerley Graß / Laub / und Blumen herfür thut / und alles gleichsam neu gebiehrt / weßwegen solcher sonderlich der Venus oder Liebs-Göttin gewidmet war / welcher auch gleich am ersten Tag mit Blumen und Myrten geopfert wurde. C. Macrob. L. 1. Sat. c. 7.

Es kamen aber erstlich sonderlich die Weiber mit Myrte gekrönet / und wuschen ihr Bild / dergleichen thaten au die Jungfrauen und opferten alsdann in dem Tempel For tunæ Virilis (der **mannlichen Glücks-Göttin**) so an de Ufer der Tyber stunde. Ovid. L. 4 Fast. Plutarch. in Vi Numæ. damit sie nämlich desto besser Glück zu Männer im heurathen kriegen möchten / zumalen die jenige / so e wa einigen verborgnen Fehler am Leib hatten. Ovid. L. Fast. Ebenfalls wurde auch von ihnen Venus Verticor dia verehret / damit diese ihre **Hertzen von unzüchtig er Lieb möchte abwenden**; deren deßwegen ein al sonderlicher Tempel gebaut worden / als drey Vestalisch Jungfrauen zu Fall kamen. Rosin. & Dempst. Ant. Rom L. 4. c. 8. p. 583. & L. 2. c. 10. p. 298.

Den 4. April als prid. Non. April. waren die Megal sischen Fest-Spiele (Ludi Megalenses s. Megalesia) so d Magnæ Matri Deorum oder der Cybele zu ehren angestel wurden / weil sie den berühmten Carthaginensischen Fel herrn Hannibal soll vertrieben haben / da sie / auff Nac richt der Sibyllinischen Bücher / von der Stadt Pessinun auß Phrygia nach Rom gebracht worden. Livius L. 9. f. n 187. Es wurde aber an diesem Fest ihr Bild herumg tragen / und schlugen ihre Priester dabey die Paucken u zugleich auch ihre Brüste nach dem Thon ihrer Pauck und Schalmeyen / schüttelten die Köpfe / und machten e Geräusch mit ihren Gewehren / als ob sie unsinnig wäre Worbey die jenige Spiel vorgiengen an welchen die g meine Leute großer Herren Personen spielten / daß fast n mand von dem andern zu erkennen war / indem bey ga schlechten Mahlzeiten / so meistens auß Käß / Butte Milch und Kräutern zugerichtet worden / immer einer ba da bald dorten sich einfunde. Doch wurden die Knec davon außgeschlossen. Hospin. l. c. p. 146. Conf. Pigno Magnæ matrum Dei idea & Attidis initia ap. Mensam Isia

Den 6. April als IIX. Id. Apr. war die **Kyrchwey** Deæ Publicæ (der **allgemeinen Göttin**) deren P. Se pronius einen Tempel versprochen / wann er den Han bal noch überwinden würde / nachdem es allbereit b seiner Armee im Treffen mißlich stunde / worüber er au hernach den Sieg erhalten. l. c.

Hierauff folgten V. Id. Apr. Ludi Cereales, der G

tre

reid-Göttin Ceres Schauspiele / welche auß Grichen-
and nach Rom gebracht worden / und geschahen solche
bey der Nacht / da ihre Priester mit Fackeln herumlieffen
als ob sie der Ceres folgten / welche also ihre geraubte
Tochter Proserpinam suchte / da dann vor ihnen her auß-
geruffen wurde / daß sich ja kein unreines zu ihnen
oder ihren Tempel nahen sollte. Wer bey ihnen nicht
eingeweyht war / und doch in ihren Tempel kam / muste
sein Leben lassen. Auch durffte keiner / der ein böses Ge-
wissen hatte / dahin kommen. Das Opfer wurde
der Ceres allein von erbaren Weibs Personen in weisen
Kleidern gebracht / welche aber in keinem Leid / und auch
sonsten rein seyn musten. Wie dann auch die Manns-
Bilder nicht anderst als in weisen Röcken diesem Spiel zu-
schauen durfften. V. Ovid. L. 4. Fast. Arnob. ap. Rosin.
l. c. p. 743. Alex. ab Alex. L. 6. c. 19. p. m.

Den 15. April als XVII. Cal. Maji. waren die Fordici-
dia (die Schlachtung der trächtigen Kühe) welches
Opfer der König Numa gestifftet / damit das Erdreich
möchte trächtig und fruchtbar werden. Dieses hat Fau-
nus angegeben / da er ihn fragte / wie die damalige Jahrs-
Unfruchtbarkeit abgewandt werden könnte? antwortete
er ihm; man müste die Göttin Tellurem (die Erde) mit
zweyen Opfern verehren / welche doch nur eine Kuh geb-
en könnte. Dieß Räthsel habe dem Numa seine Ægeria
außgelegt / und damit sey dieses Fest angestellt worden.
Die Kälber davon opferte und verbrannte die Vestalis
Maxima, und hebte die Aschen auff / das Volck am Fest der
Palilioru͂ zu räuchern und zu weyhen. Wovon weitläufftig
Ovid. L. 4. Fast. Wann an den Kälbern ein Fehl bemerckt
wurde / war es ein böses Anzeigen. Alex. ab Alex. L. 5.
c. 15. f. 155. b.

Den 13. April als den XV. Cal. Maji. waren die Equiria
(Roßläuffe) in dem allergrösten Turnier-Platz (Circo)
zwischen Palatio und Aventino.

Und war sonderlich berühmt an diesem Tag Vulpium
Combustio, das Fuchs-verbrennen / welches zum Ge-
dächtnis und Straff der von den Fuchsen verbrennten
Saat bey Carseolis, einer Stadt in Latio, gehalten wurde.
Dann als ein Bauer auff dem Feld allda einen Fuchsen in
Heu und Streu gesteckt / und solches angezündt / ist solcher

davon brennend in die Saat geloffen/und hat damit selbi
en gantzen Acker verbrannt. Weßwegen jährlich sold
Thiere auff solche Weise wieder verbrannt wurden. Wo
mit der Daifel zugleich ein Affenspiel mit Simsons
Füchsen vorgenommen.

Den 21. April als XI. Maji. war das Fest Parilia od
vielmehr Palilia; und dieses zwar von der Pale, der **Hirten**
Göttin / jenes aber vom Parere, daß **das Vieh vi**
tragen sollte / wie beedes Festus und Dionysius Halicar
melden. An diesem Fest geschahe eine besondere **Heilig**
ung fürs Volck und Vieh. Dann das Römische Vol
brauchte zu dem Ende Rauchwerck / worzu Pferd-Blu
und Aschen von dem an den erstgedachten Fordicidiis ve
brannten Kälbern / wie auch das Gesträus von Bohne
genommen wurde. Darbey erklungen die Trompeten
Paucken und Zymbeln durch die gantze Stadt / da da
Volck drein sange. Athenæus L. 8. c. 11.

Früh Morgens wurde das Vieh mit Wasser un
Schwefel besprengt / die Schafställe mit Rauch von Se
en und Lorbeer-Laub geräuchert / damit alles Ubel abzu
treiben. Darbey wurde der Göttin Pali geopfert m
Milch / gesottnen Wein und Hirsch / samt ihren beygefüg
en Gebeten. Worauff Gastereyen und allerhand Lustba
keiten folgten. **Zu Abends wurden Hauffen von He**
und Stroh angezündet / und sprungen die Hirte
mit Freuden darüber. Ovid. l. c. **von diesem heid**
nischen Wesen kommt ohne Zweifel noch her das a
vielen Orten noch übliche Johannes-Feuer bey dem
Bauers-Volck / darüber man springt / und wird ga
an manchen Orten noch das Vestalische Feuer-anzünden
durch Reiben eines Holtzes / sonderlich eines alten Rad
darzu gebraucht / da ein Zwergbret / welches ein da
auff stehender Mann beschwehrt / über die unterlegt
Radfelge mit Gewalt so lang gezogen wird / biß es Feue
gibt / welches mit Heu und Stroh und darauff geworff
nen Reisig zum überspringen eine Zeit lang unterhalten
wird. Conf. Lazius L. 2. de Repl. Rom. c. 1. **Hartknoch**
Preuß. Chronic.

Und weil an diesem Tag Rom gleichsam ihren Ge
burts-Tag hatte / und von einer große Pest befreyt wurde
da man daran des Ditis und der Proserpinæ vergrabne

Altär

tår gefunden / wurde dabey noch ein absonderlich Fest/ er nur alle hundert Jahr/gehalten/ genannt Ludi Secu- es, da alle erdenckliche Lust vorgieng. Welches dann rechtes Jubel-Fest war. V. Val. Max. L. 2. c. 4. und ß dem Zosimo Angel. Politian. in Miscellan. c. 58. sond- ich auch Ovidius l. c. It. Onuphrius Panvinius pecul. L. his Ludis. Die Form und Weise wie solches ge- lten wurde/ beschreibet Anton. Mancinellus in An- t. ad Horatii Seculare carmen, in fine Lib. Epodon. V. ospin. l. c. Sonderlich ist hier zu mercken/ daß dieses ubel Fest auff Angeben der Sibyllischen Verse an- stellt worden/ wie solche Zosimus beschreibt ap. Man- ı. l. c.

Es haben aber nachmals die Römische Käyser sich nicht ehr an die hundert Jahr binden lassen/ sondern solches er und öffters gehalten. Hosp l. c.

Hierauff kamen IX. Cal. Maji die Vinalia priora, wo- y man dem Jupiter oder auch der Venus Wein opfer- / daß er desto besser gerathen möchte. Da dann ab- nderlich auß dem Tempel der Venus / sehr viel Wein rgossen worden. Plutarch. Quæst. Rom. 45.

Und hatten an diesem Tag die unzüchtigen Weibs Per- nen ihre sonderlichen Opfer / die sie der Erycinischen enus brachten / welche von dem Berg Erycine in Si- lia/nach Rom gebracht worden/ vom M. Marcello, als die Stadt Syracusen erobert. Ovid. L. 4. Fast.

Den 25. April als den VII. Cal. Maji waren die Robiga- (Rubigalia) da der Feldgott Robigus, wie ihn Varro nnt/ das ist/ der Kornbrand/ Opfer empfienge / da- it er dem Getreid nicht schaden sollte / als von welchem/ rer Meinung nach/ Rubigo der Kornbrand herkäme. Da ann das Volck mit weisen Kleidern angethan in einer rocession gieng dem Flamini Quirinali nach / in einen em Rubigo geheiligten Hain / allwo nebst Wein und Weyhrauch / ein Schaf und Hund geopfert wurde / und eser sonderlich um des Hundsterns willen / bey dessen uffgang (als in den Hundstägen) die gröste Hitz ent- ehet. Ovid. l. c.

Endlich den 28. April als den IV. Cal. Maji, biß auff die Cal. oder den 1. Maji, folgten die Floralia oder Laurentina- a (Larentinalia.) Hier wurde nicht nur allein der Blum-

en-Göttin Flora geopfert / damit alles wol verblüh möchte / wie Plinius L. 18. c. 39. berichtet / sondern wurde auch einer andern Flora , welche auch Laren oder Laurentia soll geheissen haben / und eine unzüchti Person / wo nicht die Säugamm Romuli gewesen / Gö liche Ehr angethan / weil sie zumal ein grosses Gut d Römern hinterlassen mit der Bedingung / daß ihr jährli zu Ehren um diese Zeit ein Fest gehalten würde; wora man das Flora Fest gemacht / damit es nicht den Na en hätte / als geschehe solches nur um einer Huren wille wiewol es sehr unzüchtig dabey zugieng. Ovid. L. Fast. Lactant. L. 1. de Fals. Rel. Alex. ab. Alex. L. 1. 26. It. L. 6. c. 8. f. 170. b. Val. Max. L. 2.

Um diese Zeit wurden auch die (conceptivæ) Feriæ La næ auff dem Berg Albano begangen / allwo ein Sti dem Jovi-Latiali geschlachtet / und von dessen Opferflei einem jeden / der von den Städten der Latinorum da wa ein Stücklein gegeben wurde. So ein Krieg unt ihnen entstanden / musten an diesem Fest alle Fein seeligkeiten unterlassen werden. Alex. ab Alex. L. c. 7. f. m. 130. b.

§. 5.

Was hatte der May für Feste bey den Römern?

Antwort:

MAJUS

DEssen Namens Ursprung von Unterschiedl. unterschie lich hergeleitet wird / wie sonsten andre mehr / (wov Macrob. L. 1. Saturn. c. 11. & Ovid. L. 5. Fast. kan nachg sehen werden / It. Rosin. & Dempst. A. R. L. 5. c. 9. pa 596.) hat gleich zum Anfang (Calendis) das Fest der L rium (Hauß-Götter) welche Præstiti genannt worde weil sie im Haußwesen alles præstirten und zu weg brächten / auch über dasselbige wachsam wären / we wegen bey ihren Bildern ein Hund stunde / wie Ovid. l. meldet.

Und eben auch an dem ersten Tag May wurde das Fe der Bonæ Deæ, (guten Göttin) gefeyert / davon ob gedac

acht worden. §. 7. und wiewol sonst den Weibsbildern
nächtliche Gottesdienst verbotten war / durfften sie
ch dieß Fest bey der Nacht halten / weil es für die Wol-
rt der Gemein gestifftet worden / daher auch die Vesta-
che Jungfrauen die Opfer dabey verrichten musten / und
se zwar (wider die Gewonheit) mit entblöstem Haupt.
ex. ab Alex. L. 6. c. 8. Allwo zugleich gemeldt wird /
ß viel böses bey den Eheweibern öffters dabey vorge-
ngen / in dem sich in solchen Feyertägen je einige ver-
idete Mannsbilder mit einfanden / wie vom Clodio
m Plutarcho in Vita Cæsaris gedacht wird.

Den 9. May als den VII. Id. waren die Lemuria (das
st der Nacht-Gespenster) um die Seelen der Ver-
rbnen zu versöhnen und sie auß den Häußern zu treiben /
elches also geschahe. Um Mitternacht stunde der jenige
ff / der solches verrichten wollte / gieng mit bloßen
üssen / wusch sich mit Brunnen-Wasser / alsdann nahm
schwartze im Mund gekäuete Bohnen / fasste solche
ischen die fünff Finger und warffs hinter sich / mit ver-
elden / (welches neunmal geschahe) er wolle damit sich
d die Seinigen lösen; und bat darauff die Gespenster
h auß seinem Hauß zu machen. Diese Ceremonie so
ey Tag währete / wurde nicht auff einander / sondern
le Tag / einen darzwischen davon leer gelassen / verrichtet.
Diese Bohnen aber brauchten sie darzu / weil sie der Mein-
ng waren / als wären der todten Seelen darinnen / weß-
egen auch kein Dialis Flamen solche weder anrühren noch
ennen durffte. Und soll dieses Fest der Romulus ange-
ellt haben / als ihm seines von ihm ermordteten Brud-
s Remi Geist erschienen / welches deßwegen anfangs
omulia, nachmals aber Lemuria genannt worden /
ovon nun auch die Nacht-Gespenster Lemures heisen.
vid. L. 5. Fast. Hosp. l. c.

Um diese Zeit wurden auch die Conceptivæ feriæ, so
Compitalia hiesen / gehalten an denen Kreutzwegen /
ubi viæ competunt) den Laribus, Weg- und Hauß-Gött-
rn / und ihrer Mutter Maniæ (der Unsinnigkeit) zu
hren. Davon schreibt Macrob. L. 1. Saturnal. c. 6. f. m. 32.
. daß gleichwie sie bey dem Fest der Saturnalium an statt
er Menschenköpf / Oscilla oder kleine Menschenbild-
r / und für (φῶτα) einen Mann (Menschen) das Liecht /
Liechter oder brennende Wachskertzen) auff Verordnung

Herculis geopfert haben / da die Alten vorhin des Oraculi Wort vom κεφαλὴ (Haupt) und φῶς, das so wol Liecht als einen Mann bedeutet) auff eine grausam Weis außgelegt hatten; also sey diese Veränderung auch bey dem Fest der Compitalium vorgegangen. Dann an statt daß der König Tarquinius Superbus, nach des Oraculi dunckeln Außspruch / der Maniæ Knaben zu opfern befohlen / habe nachmals Junius Brutus, wie die Könige vertrieben waren / Knobloch / und Mohn-Köpfe zum Opfer dafür gewidmet / dabey auch die Bildlein der Maniæ den Thüren angeheftet worden / die Familien damit auszusöhnen. Das Opfer musten die Knechte verrichten als die hierzu den Laribus angenehmer waren. Dionys. Halic. L. 4. c. 18. Conf. Plin. L. 36. c. 27. Dempst. A. R. pag. 612 Tiraquell. ad Alex. ab Alex. L. 6. c. 4. & 19.

An den Idibus Maji, als den 15. hatte man zu Rom fast wiederum dergleichen Gebrauch / wie erst bey den Compitalibus gedacht worden. Dann zur selbigen Zeit wurffen die Vestalische Jungfrauen Bilder auß Binsen gemacht von der Brücken in den Tyberfluß / an statt daß vorzeiten Menschen hinabgeworffen worden. Festus. L. 1. Varro L. 6. de LL. Diese Bilder wurden Argei genannt / oder Argivi, wie die Griechen sonsten auch insgemein hiesen. Dann weil viel Griechen / die dahin gekommen / ihr Leben eingebüsst / wurden also ihre Cörper durch die Tyber in die See geflösst / als ob sie von dar wieder heim kehren sollten / wohin sie sich gleichsam sehneten. Es habe aber auch dießfalls der Hercules befohlen / statt der Todten Cörper **Binsembilder** hinab zu werffen. Plutarch. Quæst. Rom. 32. Dionys. Halic. l. c. Lactant. Instit. Div. L. 1. Euseb. L. 4. de Evangel. Præpar. Der **Ursprung** dieser Hinabwerffung von der Brücken ins Wasser / wird theils auch wie bey den Saturnalibus erzehlt / so dann mit obengezeigter Volckwanderung auß Phœnicia in Griechenland / und von dar in Italien füglich übereinkommt. (Conf. Bericht vom Ursprung der Abgötterey rc.) Nämlich wie der böse Gebrauch dem Saturno Menschen zu opfern / in unterschiedliche Länder gekommen / also haben die Lateiner solchen von den Pelasgis (Griechen) gelernt / welches Eusebius auch von den Celtis meldet / da aber nachmals statt der Menschen / Bilder sind gebraucht /

und

also auch ins Wasser geworffen worden. Bes. sond- ch Ovid. L. 5. Fast. Dergleichen Spiel trieben weiland h die Egypter / wann sie des Osiris Bildlein / so bey Griechen Adonis hieß / in ein Binsen-Kästlein (wie iland vom Mose bekannt) auff dem Meer nach Byblum Phœnicien schickten / und darüber beederseits ein sond- d/s Fest hielten. Und wie der Majus bey den Eg- ptiern Thot hiese / also bekamen auch die Celten und en Teutschen den Thot oder Teut zu ihren sonderlichen gott / so Mercurius oder die Sonne seyn soll / wie and- wärts gezeigt wird. Von diesem Abgöttischen piel aber scheinet auch noch seinen Ursprung zu ben / die alte Gewonheit an unterschiedlichen rten in Teutschland / da in der Fasten / um den genannten schwartzen / oder Toten- (Thoten-) onntag die Bauermägdlein eine geputzte Docken rum tragen / und damit vor den Häußern (wie nderlich in dem Nürnbergischen Gebiet) singen:

Heut ist Mit Fasten / wol ist das /
trägt man den Tod (Thot) ins Wasser / wol
ist das!

ergleichen wird auch von andern Bildern der Ceres und ana gedacht beym Cromero L. 3. de Reb. Gest. Polon. Wovon auch mit mehrern handelt mein Bericht der Chronologie in Christoph Weigels histo- scher Bilder-Lust.

Sonsten zeuget Ovid. l. c. eine noch andre Ursach mit / wo das Bilder abwerffen von der Brucken auch noch rkommen soll / nämlich es wären weiland die alten eute von den Jungen von der Brücken geworffen orden / damit ihre Stimmen und Meinungen lein gelten möchten / wann er schreibt:

Pars putat, ut ferrent juvenes suffragia soli,
Pontibus infirmos præcipitasse senes.

Wovon das Sprichwort bey den Lateinern entsprungen / ann man Alter erfahrner Leut Meinung verwirfft / daß bey ihnen heiset: Sexagenarios de ponte dejicere, die Sechtzig-jährige von der Brucken werffen. Macrob. 1. Saturn. c. 2 f. m. 30. b.

Eben an diesem Tag (Idib. Maji) wurde auch das Fest s Gotts der Beredsamkeit / Mercurii und Mercato-

rum (der Kauffleute) gefeyert / da diese jenem ein träch-
iges Schwein opferten / dabey sich und ihre Wahr-
auß seinem Brunnen reinigten / damit sie dadurch Ve-
gebung ihrer Mißhandlungen und Betrügereyen erlang-
en / wie sie ihn deßwegen auch anrufften und dabey bate-
er wolle ihnen ferner Glück zu dergleichen Handel ve-
leyhen / als Ovid. ihr Gebet gar artig beschreibt L. 5. Fa-

Den XI. Cal. Jun. wurde des Vulcani Fest gehalten /
man auch Tubilustria nennte / weil die von ihm erfund-
und gemachte Tubæ (Trompeten) geweyhet wurde-
Ovid. l. c.

XIII. Cal. Jun. waren die Agonia oder Agonalia secun-
da, dem Janus zu ehren / wie oben gedacht / und IX
Cal. Jun. des Regifugii, zweytes Fest der Könige-
flucht / zur mehrern Gedächtnis derselben / und weil a-
des Tarquinii superbi statt andre Reges Sacrorum (Prie-
er-Könige) gemacht wurden. Und endlich 8. Tag vo-
den Cal. Jun. das Festum fortunæ publicæ, (des Gemei-
Glücks) deren an diesem Tag ein sonderbarer Tempel g-
widmet worden / um darinn zu dancken wegen der wid-
die Könige erhaltnen neuen Freyheit. Ovid. Fast. l. c.

§. 6.

Was hatte der Junius für Feste bey den Römern?

Antwort:

JUNIUS

Hieng sich gleich an den vorigen an / dann in dem d-
Römer das Gedächtnis des Regifugii, der Könige-
flucht den Nachkömmlingen mit sonderbaren Eyfer in
Gedächtnis bringen wollten / wurde dergleichen Feye-
schon wieder am ersten Tag Junii / und also zum dritten
mal verordnet. Festus L. 16. Junius Brutius ließ solche-
auch das Fest Deæ Carnæ nennen / deren er auch eine-
Tempel nach der Königsflucht auff dem Berg Cœlio ge-
widmet / und mit einem Bohnen und Speck-Muß zu opf-
ern verordnet / als womit die alten sparsam / gesund / un-
begnügsam gelebt hätten. Und will Macrobius, es sey
dieser

ser Monat deßwegen auch von ihm Junius genennt
orden, L. 1. c. 12.

Auch geschahe an diesem Tag die Feyer der Junonis Monetæ (der Müntz/oder vielmehr Mehn-oder Erinnungs-Göttin) in dem Tempel/der ihr vom Camillo gestifftet worden an dem Ort / wo weiland des Manlii Capitolini Hauß gestanden / welcher den Namen vom Capitolio hatte / weil solches von ihm wider die Gallier erhalten / sein Hauß aber eingerissen und er vom Tarpeischen Felsen gestürtzt wurde / wegen Verdachts / als wollte er die Regierung wieder allein an sich ziehen / und ein neuer König werden. Ovid. l. c. Hospin. l. c.

Uberdieß ward auch daran gehalten Martis Extramuranei Fest / (das Fest des außer der Stadtmauern sich auffhaltenden Kriegs-Gotts) Dann Mars hatte zwey Tempel / einen in / und den andern außer der Stadt. Ovid. l. c.

Und endlich folgt noch (das Fest der Wetter-Göttin) Deæ Tempestatis Festum, deren ein Tempel gebaut worden / weil einstmals die Römische Flotte indem grösten Ungewitter auff der See bey der Insel Corsica noch erhalten wurde. l. c.

Den 4. Junii / war das Fest (der Kriegs-Göttin) Bellonæ. Vor deren Tempel stund eine Seule / auff welche ein Spieß geworffen wurde / wann ein Krieg sollte angekündet werden. Was ihr Opfer betrifft / geschahen solche nicht von Thieren / sondern ihre Priester musten darzu ihr eigen Blut hergeben / indem sie mit Degen / so sie in beeden Händen hielten / ihnen die Lenden / Schultern und Armen dermassen zersetzten als ob sie unsinnig wären. Doch empfiengen sie dafür hernach eine Verehrung. Alex. ab Alex. L. 3. c. 12. f. m. 71. b. Lactant. L. 1. cap. 21.

Eben an diesem Tag wurde auch dem Herculi ein Fest gehalten / so weiland Evander ihm gewidmet / als jenes Kühdieb / der starcke Hirt Cacus, wegen solches Diebstahls von ihm getödtet / und von diesem Arcadischen Helden deßwegen wider die Anklag der Hirten vertheidigt / auch ihnen auß seiner Mutter Carmentæ Zeugnis verkündigt worden / daß Hercules mehr als ein gemeiner Mensch zu betrachten wäre / weßwegen ihm gleich Angesichts geopfert

opfert worden. Dionys. Halycarn. L. 1. und sonderlich i
Anfang Livius L. 1. f. m. 2. ingleichen Virgil. L. 8. Ænei
Nonis Juniis als den 5. war das Festum Sancti Fidii S
mipatris, (des Treu- und Glauben-Gotts) welch
die Sabiner auff dem Berg Quirinali, wie sie zu Ro
in gleiches Burgerrecht auffgenommen worden / ein
Tempel gebaut. Bey diesem Gott geschahen die kräfftig
en Eidschwühr / und wurde er für den Hercules selbst g
halten / als der jederman zu helffen bereit war. Ja
die Sonne durch ihn auch bedeutet wurde / welche zu
Zeugung der Menschen mit würcke / soll er daher Semip
ter (Halbvatter) geheissen haben. Hospin. l. c. wo nic
anderst vielmehr auff den Glauben des Ertzvatters Sem
ein Absehen zu haben / wie er denn auch Semopater g
nennt wird. Anno Christi 1574. ward zu Rom ein Ma
mern Grundstück außgegraben / dessen Uberschrifft wa
SEMONI. SANGO. DEO FIDIO. so in der Kyrch S
Bartholomæi noch soll zu sehen seyn. Halloix. Illust. O
Ser.

Den 7. waren die Fischer-Ferien auff dem Camp
Martio an der Tyber / und den 8. wurde auch de
Göttin Menti (des Gemüths) in ihrem Tempel geopf
ert / welcher ihr gewidmet ward / als die Römer de
Hannibals List nicht zu entgehen wusten. Liv. L. 2. d
Bello Punico. Ovid. L. 6. Fast. Lact. L. 1. c. 20.

Den 9. Junii wurde das uralte Fest der Vestæ gefeyert
welche Æneas auß Troja mit sich nach Italien soll ge
bracht haben / von welcher bereit oben Meldung geschehen.
Die Vestalische Jungfrauen schickten von ihren Opf
er-Kuchen überall auß; und wurden nicht allein
die Mühlen an diesem Fest mit Blumen behängt
sondern auch die Esel / welche also geziert und mit
Brod um den Hals in der Stadt herumgeführt
worden. Denen Vestalischen Jungfrauen folgten die
Römische Matronen mit bloßen Füssen in ihren Tempel.
Auch wurde an diesem Tag dem Jovi Pistori (dem Becken-
Gott) geopfert. Wovon weitläufftig handelt Ovid. L. 6.
Fast. Rosin. & Dempst. A. R. L. 4. p. 618.

Den Tag hernach war das Fest Deæ Matutæ (der
Morgen-Göttin) Matralia genannt / welche (Matuta)
des Cadmi Tochter und Athamantis Gemahlin gewesen /
auch

ch anfangs Ino geheisen haben soll / so sich nachmals
ß Raserey in die See gestürtzet / und zur Meer-Göttin
orden / wie der Ovidius fabulirt Metamorph. L. 4. &
st. L. 6. An diesem Fest wurden Kuchen geopfert / wel-
e Testuacea hiesen / weil sie in warmen Kacheln gemacht
orden / von den Römischen Matronen / die beym Opfer
ts herumliefen / und dabey auch ihrer Brüder und
chwestern (nicht aber ihre eigne) Kinder auff den Armen
agen / ihnen alles Glück und Heil anwünschende / desto
ser vertrauen in der Freundschafft wechselweis zu stifft-
/ wie Plutarch. Qu. Rom. 17. lehrt. Ovid. L. 6. Fast.
och durffte keine Magd / als nur eine einige dabey seyn /
elche aber von den Frauen Maulschellen empfieng / zum
ndencken / daß die Matuta auß Eyfersucht weiland ihrer
agd dergleichen Tranckgeld gegeben. l. c.

Eben an diesem 10. Junii geschahe auch die Feyer For-
næ Sejæ, (der Sejischen Gl[illegible]cks-Göttin) deren ein
empel gebaut wurde von dem König Servio Tullio.
ieses sein Bild ward davon mit einer Decke umhüllet /
chdem er von seiner Tochter Tullia so schmählich über-
hren / und von deren Mann elendiglich umgebracht
orden.

An den 13. als Idibus Junii waren die Quinquatrus
uinquatres) Minores (minusculæ) welches man das
feiffer Fest nennen mag / wovon Val. Max. L. 2. c. 5.
d Livius L. 9. berichten / daß vor alters die Pfeiffer
ch bey den Opfern jederzeit auffmachen müssen / und
rum die Freyheit gehabt in dem Tempel Jovis zu speisen.
ls ihnen aber einstens diese Freyheit benommen wurde /
aben sie sich alle zugleich auff und davon gemacht und
ach Tybur begeben. Von wannen sie eher nicht zuruck
ebracht werden können / biß sie berauscht und einge-
hlaffen auff Wägen wieder nach Rom gebracht / und
lda beym Essen in des Jovis Tempel behalten worden.
Worauff sie bey diesem Fest die Freyheit erlanget / daß sie
rey Tag geputzt mit ihrem Spiel durch die Stadt ziehen
ürffen. Ovid. L. 6. Fast. beschreibts gleichfalls also / auß-
daß er noch einige Ursach ihres Entweichens mit bey-
ringt.

Den 16. Jun. fiel ein das saubere Kothfest (stercoris
eportatio ex æde Vestæ) der Vesta, da ihr Tempel
außge-

außgekehrt / und der Mist / S. V. in die Tyber getrag
wurde. Ovid. l.

Von ersten Junii an / biß auff die schöne Kyrchwe
durffte niemand Hochzeit machen.

Den 19. Junii aber folgte der **Kunst- und Krieg Göttin** Kyrchweyh / nämlich Festum Palladis, weil
diesem Tag ihr Tempel auff dem Berg Aventino gewidm
worden. Ovid. l. c.

Den 18. Junii war des Summani (Sumani) Feyer / a
welchen die Römer schier selber nicht wusten was sie ma
en sollten / wie Ovid. l. c. anzeigt / doch schreibt Plin. L.
c. 54. Daß er so viel als der **Nacht-Jupiter** gegolte
welcher nämlich bey Nachtszeit seinen Donnerkeil gewor
en / da der rechte solches beym Tag gethan. Cicero L.
Divin. meldet daß dessen Bild / so auff des Jovis Opt. M
Tempel gestanden / und irden gewesen / sey vom Donn
getroffen worden / daß man nicht gewust wo sein Hau
hinkommen / von welchem die Aruspices sagten / es sey
die Tyber gefallen. Das Fest wurde ihm aber an dies
Tag gehalten / weil daran sein Tempel gewidmet worde
als die Römer im Krieg wider den Pyrrhum Gefahr ha
en. Er stunde nicht weit von dem **Tempel** Juventut
(**der Jugend**) zwischen diesen beeden wurden jährlich d
Hunde lebendig gekreutzigt herumgetragen /
hingegen eine Gantz auff einen Polster saß / zum A
dencken / daß das Capitolium weiland von den Gäns
erhalten worden / welche die Leut auffgeweckt / als
Gallier solches einnehmen wollten / da die Hunde g
schwiegen und den Feinden den Zugang gelassen hatte
Plin. L. 29. c. 4. Hospin. l. c. p. 186.

Den 25. Jun. hielte man das Fest Fortis Fortunæ, (d
dapfern Glücks/) weil daran der König Servius Tulli
ihren Tempel außerhalb der Stadt an der Tyber gewi
met hatte. An diesem Fest hatten die Handwercks-Leu
und auch die Knechte auff den Schiffen / so mit Blum
geziert waren / eine Mahlzeit / zum **Gedächtnis d
geringen Herkommens** Servii Tullii. Ovid. l. c.

Den 27. Junii war neben dem **zweyten Fest der L**
rium, (**Haußgötter**) da denselben ein Tempel auch in d
Theil der Stadt gewidmet worden / wo die Kräntzbin
ers Mägdlein wohneten / auch zugleich das Fest Jo

Stat

atoris gehalten / dem Romulus einen Tempel zu bauen
rsprochen/ als die Sabiner seine Armee zurück getrieben.
vius L. 1.

Den 29. Junii aber wurde den Romulo selbst zu ehren
n Fest gefeyert / welches Quirini Fest genannt worden /
egen seines Tempels auff dem Quirinalischen Berg.

Und den letzten Junii war die Feyer Herculis und
usarum; da dann Hercules mit den Musis (Kunst-Göttinen) darum in einem Tempel verehrt worden / weil er
fangs die Leut in Italien in guten Künsten unterrichtet /
ß dieselbigen außgebreitet worden. Hospin. l. c. Rosin.
Dempst. L. 2. & 4. p. 625.

§. 7.

Welches waren der Römer Feste im Julio?

Antwort:

JULIUS oder Quinctilis

Hatte dieses an seinem ersten Tag besonders/ daß die
Leute zu Rom neue Wohnungen und Zinsen mieteten
nd daran auß- und einzogen. Er hiese Quintilis weil er der
ünffte vom alten ersten / dem Martio war / Julius aber
om Julio Cæsare, weil er in demselben gebohren worden.
acrob. L. 1. Saturn. c. 10. f. m. 36.

Was die Feste belangt (deren meiste Nachricht man
uß des Ovidii Fastis hat/ so aber nun auffhören / und
lso desto weniger davon zu melden ist/) ist am 6. Julii der
ortunæ Muliebris (des Weiberglücks) gefeyert worden/
eil diese Göttin daran einen Tempel bekommen. Dann
ls Coriolanus, beygenannt Martius, da er im Exilio sich
er Volscier angenommen / und die Stadt sehr geängstigt/
aß alles in höchster Gefahr war / endlich durch Fürbitt
einer Mutter Veturiæ und Gemahlin Volumniæ bewegt /
um Frieden gebracht worden / hat dafür das Römische
Frauenvolck einen Tempel der weiblichen Glücksgöttin zu widmen verlangt / so ihnen auch vergünstigt
worden / der Rath hat auch die Unkosten darzu gegeben /
und wurde die erste Priesterin allda Valeria, welche den
Anschlag

Anschlag gegeben / den Cariolanum durch die Weiber
besänfftigen. Livius L. 1. f. m. 9. Dionys. Halyc. L. 8.

Dieses ist dabey noch merckwürdig / daß / als so
der Rath als das Frauenvolck jedes ein besonders Bild
den neuen Tempel setzen lassen / der Weiber ihres an
fangen zu reden mit diesen Worten: Ritè me Matronæ
dicastis: **Ihr habt mich recht geheiligt und gewe
het / ihr ehrliche Frauen!** Und dieses Bild wu
durch keine andre als erst neulich-geheurathete Fra
bekrönet. Dionys. l. c. Plutarch. in Coriolan. Lactant. L
Just. c. 8. Augustin. de C. D. L. 4. c. 19. Val. Max. L
Alex. ab Alex. L. 1. c. 13.

Um diese Zeit oder 2. Tag zuvor sind auch zu Rom
Ludi Apollinares, dem Kunstgott Apollo zu ehren /
gestellt worden / wie solche vorhin in Griechenland w
en / und zwar solches auß Veranlassung der blutigen Ni
erlag bey den Fluß Canna / da man in eines Warsag
(Martin genannt) Büchern gefunden / daß solche dar
schon lang zuvor prophezeyt und dabey angezeigt word
wie sie die vertreiben könnten / wann sie nämlich d
Apollo dergleichen Schauspiel stifften würden / w
bey die Decemviri gebührende Opfer abstatten sollten / u
und zwar nach dem Gebrauch der **Griechen** / mit ein
verguldten Ochsen und zwey weissen und verguldten Zi
en / der Latonæ aber mit einer verguldten Kuhe. W
bey das Volck zur Beysteuer ermahnet wurde. Auch mu
das Volck / welches zuschauen wollte / Lorbe
Kräntz auffhaben / und speiste hernach gemeiniglich
offnen Thüren auff freyen Gassen. **Dabey ihre Kna
en im Reyhen dem Apollo Loblieder sungen.**
Summa / es wurde der Tag mit allerhand Lustbarkei
zugebracht. Livius L. 5. Polydor. Verg. de Invent. L.
c. 14. Alex. ab Alexandr. L. 5. c. 26. Conf. Blondus L.
de Roma triumphante p. 47.

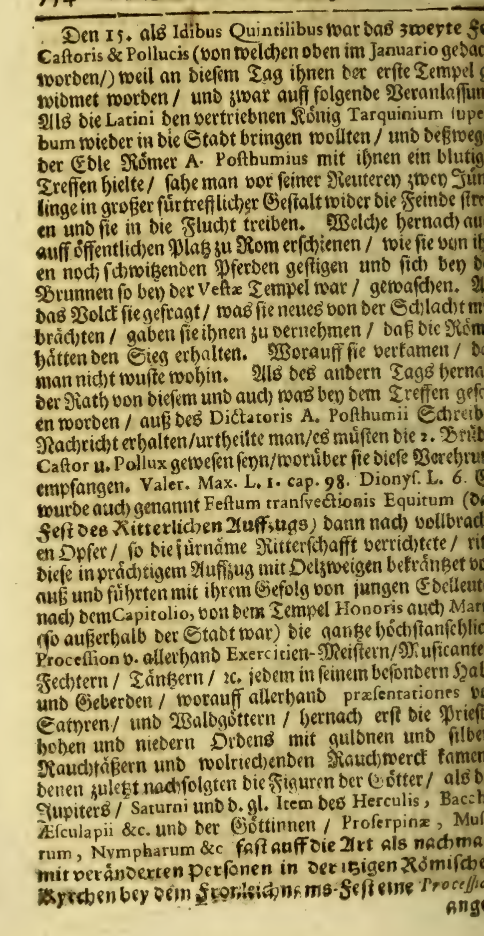
Des Apollo Tempel wurde nachmals vom Pabst Adr
no als ein Gotteshauß dem H. Apollinari gewidmet u
vermacht / und allda an statt des heidnischen Fests das G
dächtnis dieses Ravennalischen Prälaten feyerlich gesti
et. Blondus L. 2. & L. 3. Hospin. de Orig. Fest. pag. 1

An den Nonis Julii als den 7ten war das Mägdefe
welch

elches man auch Poplifugia, (Volcksflucht) und Nonas
aprotinas nannte. Und dieses zwar weil Romulus
y dem Morast Capreæ soll entkommen und das Volck
von gelauffen seyn / da ein erschröckliches Wetter ent-
anden / indem er eine Rede an das Volck hielte / wie
vius und Plutarch. in Romulo melden. Doch zeiget
eser letzere noch eine andre Ursach mit an / welche er im
amillo auch erhärten will. Nämlich als die Stadt
om nach dem Sieg Camilli wider die Gallier sehr ge-
wächt und von der Mannschafft entblöst war / wollten
e Latini um eine Ursach / mit Krieg die Römer gar unter
drucken zusuchen / ihre Weiber und Töchter haben.
ls sie nun in der Noth nicht wüsten was sie thun sollten /
bot sich eine Magd Namens Tutela, oder wie sie sonst ge-
annt wird / Philotis, man sollte ihr eine gute Anzahl ihre
gleichen zu geben / sie aufs beste außschmücken und da-
it in der Lateiner Lager hinauß ziehen lassen. Diese wurd-
n nun gleich unter die junge Mannschafft vertheilt. Wor-
uff sie ihren Männern / bey einem von ihnen vorgegebnen
est / so sie an solchem Tag halten müsten / mit dem Trunck
acker zu sprachen / daß solche sehr berauscht wurden.
Da sie nun alles sicher gemacht und starck schlieffen / ent-
ogen sie den Männern die Gewehr / und gab die Philotis
uff der Höhe ein Zeichen von einem wilden Feigenbaum.
Worauff die Römer außgefallen / und alles in dem Lager
er Latinorum nieder gemacht / und sich damit aufs neue in
Freyheit gesetzt. Zu diesem Andencke ist dieß Fest angestellt /
nd denen Mägden die Freyheit ertheilt / aller Schmuck
elassen / und jährlich unter einem Caprifico (wilden
Feigenbaum) der Junoni Caprotinæ geopfert worden /
obey die Mägde fürnämlich allen Muthwillen verübt.
C. Macrob. Saturn. L. 1. c. 7. f. 35.

Sonderlich zwey Tag hernach war Vitulatio oder das
Fest der Kalbs-Göttin (Vitulæ) da allerhand Kälberey
vorgieng unter dem Schein der Opfer / welche sie dieser
vermeinten Göttin des Siegs und der Frölichkeit brachten.
Alex. ab Alex. L. 1. c. 13.

Den 12. war des Käysers Julii (Cæsaris) Geburts-
Fest / von welchem der Monat genannt wurde / da das
Volck Lorbeer-Kräntz truge / und ward der vom Rath
verflucht der diesen Tag nicht feyerte. Hospin. l. c.



Den 15. als Idibus Quintilibus war das zweyte F
Castoris & Pollucis (von welchen oben im Januario gedac
worden/) weil an diesem Tag ihnen der erste Tempel g
widmet worden / und zwar auff folgende Veranlassun
Als die Latini den vertriebnen König Tarquinium supe
bum wieder in die Stadt bringen wollten / und deßweg
der Edle Römer A. Posthumius mit ihnen ein blutig
Treffen hielte / sahe man vor seiner Reuterey zwey Jün
linge in großer fürtreflicher Gestalt wider die Feinde stre
en und sie in die Flucht treiben. Welche hernach au
auff öffentlichen Platz zu Rom erschienen / wie sie von ih
en noch schwitzenden Pferden gestigen und sich bey d
Brunnen so bey der Vestæ Tempel war / gewaschen. A
das Volck sie gefragt / was sie neues von der Schlacht m
brächten / gaben sie ihnen zu vernehmen / daß die Röm
hätten den Sieg erhalten. Worauff sie verkamen / d
man nicht wuste wohin. Als des andern Tags herna
der Rath von diesem und auch was bey dem Treffen gesc
en worden / auß des Dictatoris A. Posthumii Schreib
Nachricht erhalten/urtheilte man/es müsten die 2. Brüd
Castor u. Pollux gewesen seyn/worüber sie diese Verehru
empfangen. Valer. Max. L. 1. cap. 98. Dionys. L. 6. E
wurde auch genannt Festum transvectionis Equitum (d
Fest des Ritterlichen Auffzugs) dann nach vollbrac
en Opfer / so die fürnäme Ritterschafft verrichtete / ri
diese in prächtigem Auffzug mit Oelzweigen bekräntzet v
auß und führten mit ihrem Gefolg von jungen Edelleut
nach dem Capitolio, von dem Tempel Honoris auch Mar
(so außerhalb der Stadt war) die gantze höchstansehlic
Procession v. allerhand Exercitien-Meistern/Musicante
Fechtern / Täntzern / ꝛc. jedem in seinem besondern Hal
und Geberden / worauff allerhand præsentationes v
Satyren / und Waldgöttern / hernach erst die Priest
hohen und niedern Ordens mit guldnen und silbe
Rauchfäßern und wolriechenden Rauchwerck kamen
denen zuletzt nachfolgten die Figuren der Götter / als d
Jupiters / Saturni und d. gl. Item des Herculis, Bacch
Æsculapii &c. und der Göttinnen / Proserpinæ, Mus
rum, Nympharum &c fast auff die Art als nachma
mit veränderten Personen in der itzigen Römische
Kyrchen bey dem Fronleichnams-Fest eine *Processio*

ang

ngestellt / und von dem Heidnischen auff ihren
hristlichen Gebrauch gezogen worden.

Wann jene Procession der alten Römer ein Ende hatte / pferten ferner die Burgermeister und Priester für sich und as Volck / und alsdann giengen erst die mancherley Schauspiel an. Wovon mit mehrern Dionys. Halyc. zu End des 7. Buchs C. Val. Mal. L. 2. c. 154. Sabellic. L. 9. nuc. 2. Hospin. loc. cit.

Den 25. wurde das große Pontificalische Panquet ehalten / dergleichen auch XIII. Calend. Novembr. ge- hahe / an welchem mit sonderbarer Solennitæt nur was zu ekommen war von kostbaren und delicaten Speisen auff- etragen wurde. Wovon zu sehen Macrob. Saturnal. L. 3. ap. 7. f. m. 53. b. Daher eine prächtige Gastung / Cœna ontificalis genannt worden. Horat. Od. 14. C. Hospin. e Fest. Christ. Fer. V. Magnæ hebdom. ante pascha.

In diesem Monat worden auch die Neptunalia dem Meergott zu Ehren gehalten / an welchem auch röthlichte Hunde / das Hundsgestirn zubegütigen / daß die Hitz den Früchten nicht schaden sollte / geopfert wurden / welches man Sacrum Canarium (Hundsopfer) nannte. Alex. ab Alex. L. 3. c. 12. C. Gyrald.

Den folgenden Tag feyerte man die Furinalia, der Göttin Furinæ zu Ehren / da zwar dieses den 24. jenes den etzten Augusti von einigen angesetzt wird. Merula de Sa- crif. Rom. p. 125. & 126. c. 15.

§. 8.

Was hatten die Römer für sonderliche Feste im Augustmonat?

Antwort:

AUGUSTUS

Welcher sonst Sextilis hiese / (gleichwie der vorhergeh- ende Quintilis, und die folgende nach ihren Zahlen September, October, November, December. V. Ma- crob. L. 1. Sat. cap. 10. &c.) bekam seinen Namen vom Käyser Augusto, da er in diesem Monat nach eroberten Egypten den bürgerlichen Krieg zu End gebracht. Das erste Fest war gleich am ersten Tag (Calend. Sextil.)

der Göttin Spei (Hoffnung) gehalten / als dere
diesem Tag ein Tempel gewidmet worden / wie Gyr
auß einem alten Calend. Rom. bezeuget / welcher da
noch mehr andre Feyertäge anzieht / die sonst in ke
Autore gelesen werden. Merula de Sacrif. Rom. c. 16
p. 127. &c. Hospin. de Orig. Fest. c. 22.

Sonderlich war berühmt das am 13ten als Idibus
gusti gefeyerte Fest der Dianæ (Jägers-Göttin
welchem die Weiber / so ihres gelobten Wunsches gew
worden / mit brennenden Fackeln in den Aricini
Wald hinauß giengen wo der Dianæ vom König Se
Tullio ein Tempel auffgerichtet stunde. Livius L. 1.
soll die Göttin Diana die alten außgediente Ja hu
mit Kräntzen geehret / und wie frey gesprochen ha
Turneb Advers. L. 7. c. 26. Papinius L. 3. Sylvarum
v. 57. &c. Auch war an diesem Tag das Knecht-
Mägde-Fest / da ihnen allerley Ergötzlichkeiten
günstigt wurden. Welches auch vom Servio Tullio
kommen soll / weil er von einer Magd gebohren und
wegen Servius genannt worden. Die Weiber zwa
daran ihre Köpfe und hielten solches für sonderlich g
schickten auch dabey einander allerley Verehrungen.
tarch. Quæst. Rom. 100. Alex. ab Alex. L. 3. c. 18.

Hierauff folgten die Portunalia vom Portuno oder P
tumno (dem Meerhafen Gott) also benamset. D
als des Cadmi Tochter / die Ino, von ihrem unsinni
Mann gejagt und in die Flucht gebracht worden / hab
sich / (wie die Poeten fürgeben) mit ihrem Sohn Melic
ins Meer gestürtzt. Als sie nun von den Göttern in
Zahl auffgenommen worden / habe die Ino den Na
Leucothea (weise Göttin) Melicerta aber den Nam
Palæmon (Schiedsrichter) und bey den Römern P
tumnus (Meerhafen-Gott) bekommen. Ovid. L
Metam.

Den 19. oder 21sten waren die Consualia dem Con
(Raths-Gott) der bey den Griechen Neptunus hie
ehren angestellt. Dieser hatte einen Altar unter
Erden / anzuzeigen / daß die Rathschläge müs
verborgen gehalten werden. Und feyerten an die
Tag nicht nur Menschen / sondern auch das Vieh /
sonderlich Pferde und Esel / welche mit Kräntzen gez
word

orden. Doch wurde daran ein Maul-Esel geopfert nd zwar auff dem Altar / der sonsten mit Erden bedeckt / n diese Zeit aber geöffnet und jederman zu sehen erlaubt ewesen. Alex. ab Alex. L. 5. cap. 26. f. 156. die Pferde ber hatten ihre Ehre vom Neptuno, der solche am ersten eritten soll haben / weßwegen er auch Hippius genennt urde. l. c. Plutarch. in Romulo schreibt / daß solches est sey vom Romulo gestifftet worden / da seine Leute der abiner Töchter geraubet / als am welchem sonderbare ennspiele gehalten worden.

Eben diese Spielfeyer / wurden nachmals genannt udi Romani Magni & Circenses, dann sie wurden mit roßen Unkosten gehalten in dem großen Schauplatz (in rco maximo) dahin anfangs die abgerichteten Pferde nd Fechter auß Hetruria gebracht wurden. Valer. Max. . 2. c. 16 2. Ludov. Vives in c. 17. L. 2. de Civit. De Au- ustini Liv. L. 1. f. m. 7. b. ob zwar solche anfangs jähr- ch um diese Zeit vergiengen / wurden sie doch nachmals ur zu gewießen Zeiten / sonderlich im Fall der Noth von en Regenten oder auch an Geburts-Täge der Käyser an- estellt. Liv. L. 4. f. m. 40. b. Dabey wurde auch ein rächtiger Umgang von allerhand Factionen (deren ede eine besondere Lieberey hatte /) Ordens-Per- onen und Bildern der Götter gehalten. Sueton. in ito. Herodian. L. 4. Vit. Caracallæ. Nebst denen Renn- und Fechtspielen war allda auch sonderlich erühmt das Kämpfen mit den wilden Thieren / velche Kämpfer *Bestiarii* hießen. Conf. 1. Cor. 15. opisc. in Probo. Es wurden aber diese grausame Spiele von einigen vernünfftigen Heiden selbsten nißgebilligt / worunter Cicero war in Epp. ad Calvi- ium & Marium, also daß es desto weniger zu ver- undern / wann nachmals die Christliche Lehrer so ehr darwieder geeifert / daß beym *Salviano* denen euangehenden Christen bey der Tauff aufferlegt vorden / so wol dergleichen Schauspielen als sonsten nsgemein allen Pomp des Satans abzusagen / veßwegen auch her Fortsetzung derselben Gott den Longobarden verhängt habe Rom mit ihrer Land- chafft zu verheeren. Ja auch Theodoricus der Gothische

König in Italien / bezeugt selbst sein Mißfallen hieri in einem Brieff / ap. Hospinian. l. c. p. 109.

XIII. Calend. Sept. als den 14. Augusti waren Vin altera (das zweyte Weinfest) da der Flamen Diali Weinlese anfieng und dabey ein Lamm opferte / welches niemand zu lesen sich unterstehen durffte. Hier gieng es darauff nicht viel besser zu als bey dem Bacch fest/da jederman allerley Muthwillen triebe/wie sonder von der Messalina des Käysers Claudii Gemahlin Tac erwehnt. Hospin. l. c. Alex. ab Alex. L. 6. p. 8. f. m. b. ex Varron. L. 5. LL.

Den 23. Augusti feyerte man die Vulcanalia, dem V cano (Feuergott) zu ehren / da in dem Circo Flami Schauspiel gehalten wurden und das Volck für sich T ins Feuer warff. Gyrald. Syntagm. 13. de Diis gentiu

Zu Ende dieses Monats waren noch übrig die V turnalia, von ihrem Gott Volturno, der auch seinen eig Priester Volturnalem hatte / ingleichen das Fest Saat-Göttin opis Consivæ, von welchen man we Nachricht hat. Hospin. l. c. Rosin. & Dempst. L pag. 638.

§. 9.

Was gibts allhier im September für sonderliche Feste?

Antwort:

SEPTEMBER,

Welcher seinen Namen von der siebenden Zahl (v Martio an zu rechnen / wie Romulus erstlich Außtheilung und Benennung der Namen gemacht) hält / ob er gleich itzt nach der Verordnung Numæ vo Januario an / der neunte wäre / war in des Vulca Schutz / und wurde doch dessen erster Tag dem Wass gott Neptuno geheiligt. Merula cap. 17. de Sacrif. Ro p. 131. Hospin. l. c. p. 112.

Den 13. als Idibus Septembr. wurde das Capitoliu oder der Tempel des *Capitoli*schen Jupiters geweyh vom Burgermeister Horatio, nach dem die Könige ve trieben / und solches Gebäu vom Tarquinio Prisco ang

fangen

angen / vom Tarquinio superbo aber vollführt worden
var / und wurde nachmals solche Kyrchweyh an diesem
Tag wiederholet. Plutarch in Publicola. Es geschahe
ber aber an diesem Tag eben deßwegen das Gepräng
lavi figendi, den Nagel einzuschlagen / welches der
berste Regent thun muste / weßwegen allezeit ein Dicta-
or darzu erwehlt wurde. Livius schreibt davon Lib. 7.
aß der Dictator solchen eingeschlagen an der rechten Seit-
n des Tempels gegen der Minervæ ihrem Tempel zu. Und
eyen solche Nägel nach ihrer Ordnung statt der Jahr-
ahlen gewesen.

Den 23. war des Käysers Augusti Geburts-Tag /
a allerhand Lustbarkeiten angestellt wurden / gleich an
llen dergleichen Tägen zu geschehen pflag. An welche
Stell die Märtyrer Täge nachmals in der Christenheit ein-
geführt worden. Hospin. l. c.

Den 31. als Prid. Octobris waren die Meditrinalia, von
der Artzney-Göttin Meditrina genannt; da der Flamen
Martialis den neuen Wein versuchte zur Gesundheit / und
diese Wort dabey führte / so das Volck insgemein nach-
thäte: Vetus novum vinum bibo, novo veteri morbo me-
deor, das ist / ich trinck den alten neuen Wein / und
heile die neue alte Kranckheit. Wie auß dem Festo
und Varrone Alex. ab Alex. L. 6. c. 9. meldet / da dann
das neue so gut als das alte zur Gesundheit zu dienen ge-
wünschet wurde. Rosin. setzt diese Feyer V. Id. Octob.
pag. 642.

§. 10.

Was waren hier im October für sonder-liche Feste?

Antwort:

OCTOBER

Hatte dieß besonders / daß den 13ten als III. Non.
October der Altar der unterirdischen Götter / in dem
großen Schauplatz besucht wurde / in dem sie dafür hielt-
en / es sey an diesem Tag (wie sonsten auch noch zweymal
im Jahr / als den 6. Id. November und postrid. Vulca-
nal.) die Welt offen / sonderlich in ihren unterirdischen

Theil dem Diti (Höllengott) und seiner Gemahlin P
serpinæ zugehörig / wo der verstorbnen Seelen sich a
hielten. Dahero durffte man an solchen Tägen nic
wichtiges fürnehmen. Macrob L. 1. Saturn. c. 19. F
ap. Hospin. l. c. p. 220. Rosin. l. c.

Nach diesem Tag wurden die Ludi Alemannici (Te
sche Spiele) sechs Täge nacheinander gehalten. La
L. 11. c. 16. Reip. Rom.

Den 12. als IV. Id. Octobr. waren die Augustalia (
Käyser *Augusti* Fest) welches ihm zu Ehren gestif
worden als er in Sicilien / Syrien und Griechenland
es untersich und in Ordnung gebracht. An demselbi
wurden allerley Schauspiel gehalten. Dio. Hist. L.
A. 735. Plin. L. 7. c. 43. Tacit. L. 1. Annal. c. 15. in
not. Lipſ.

Den 13. als III. Eid. Octobr. hielte man die Fontin
(das Brunnen-Fest) da sie in die Quellen und Brun
Kräntze wurffen und sie auch damit zierten und krönt
Merula Hospin. Rosin. ll. cc.

Sonderlich aber sind die Idus Octobris (der 15te
desselben) wie zwar auch in andern Monaten / feyerl
gehalten worden / an demselben Tag ward dem Krieg
gott *Marti* ein Pferd geopfert October benam
und zwar auff dem Campo Martio, dessen Schwantz
höchster Eil in die Residentz gebracht wurde / damit
dessen Blut noch etwas auff den Heerd tropfte. V. Pl
tarch. Problem. Quæst. 97. Festus. L. 13.

Um diese Zeit war auch der Kauffleut-Fest / dem V
tumno, oder Mercurio zu Ehren / so man Vertumna
nannte. Alex. ab Alex. L. 6. c. 8.

Den 19. als XIV. Cal. Nov. waren die Armilustri
da die Gewaffneten opferten und mit den Ancylib
(den heiligen Schilden) herum giengen. Da auch wol
gantze Armee mag bey der Musterung geweyhet word
seyn / wie Scaliger über des Festi abbrev. Paulum erin
ert Hosp. l. c.

Den 26. wurden die Ludi Sarmatici (die Sarmatisch
Schauspiele) gehalten / von welchen Fl. Vopiscus
Carino gedencket. Laz. L. 11. c. 16. Reip. Rom.

§. 13. Um

§. 11.

nd was hatte November für Festtäge?

Antwort:

NOVEMBER

Ab Anlaß daß den 5ten als Non. Nov. dem Neptuno (Meergott) von den Schiffleuten gedanckt wur. Den 8ten als VI. Novembr. als am welchem die Welt ieder offen stunde / geschahe abermal das Opfer der nter-irdischen Götter / davon vor gedacht worden. Den . aber als Idibus Novembr. war Jovis Epulum (des Juters Gastmahl) dabey ihme geopfert / und er Jupiter apalis (à dapibus) genannt wurde. Cato Lib. de Re ruca. Bey andern Göttern wurden solche Mahlzeiten ectisternia genannt / à stratis lectis, (von den gebetten Lagern um den Tisch) da die Speisen von den Opfn mit einer ansehlichen Procession den Göttern auffgeagen und sie dabey durch Lobsprüche und Gesänge verrt wurden. Augustin. L. 3. d. C. D. cap. 17. in Annot. . Vivis. Wann sie eine Zeit lang auff dem Tisch gestand / wo umher auff den Banckküssen (lectis, vel pulvinabus, weßwegen pulvinaria auch so viel waren als lectiernia) der Götter Bilder gesetzt waren / so kamen nachals die so genannte Epulones, (Eßherrn / deren oben geacht worden) und verzehrten die heilige Speisen. Derleichen Mahlzeiten geschahen sonderlich zur Zeit er Noth. Wie Livius unterschiedliche Exempel anführt. . 5. f. m. 49. & L. 2. Belli Pun. II. Dec. 3. f. m. 114. b.

Um diese Zeit (andre setzens ad 17. Cal. Dec.) hielten sie uch die Ludos Plebejos (der Gemein Spiel) welche uch mit den obbemeldten Ludis Romanis magnis voriengen. Hosp. l. c.

Den 24. Novembr. waren die Brumalia (des kürtzten Tags Fest) welches Romulus gestifftet und dabey den Rath zu Gast geladen. An diesem Tag gaben sie acht auff as Wetter / welches sie vermutheten den Winter über zu errschen / wie es hier angefangen hätte. Cœlius Rhodig. . 15. c. 31. & L. 27. c. 24.

Den 27. Novembr. ward das jährliche Gedächtnis

der auff dem Ochsenmarck lebendig vergraben
Gallier und 2. Griechen gefeyert; von welche
tarchus Quæst. Rom. Quæst. 83. erwehnet / daß
That geschehen sey nach der Anzeigung der Sibyllin
Bücher / wegen dreyer geschändteten Vestalischen
frauen worauff böse Zeichen erfolget wären. C. Liv.
Dec. 3. Hospin. l. c.

§. 12.

Welches waren endlich des Decemb sonderliche Feste?

Antwort:

DECEMBER

Hatte an seinen Nonis als den 5ten Tag / des F (Feld- und Waldgotts) Feyer / da ihm sonde die Bauern opferten und baten / daß er ihren Fel wie auch ihren Kindern nicht schaden möchte / w Porphyrius Lib. de responsis bezeugt / daß als einst neun Menschen auff dem Feld tod gefunden worden / Oraculum angezeigt habe / sie seyen vom Pan oder Fa den sie gesehen / umkommen. Er hatte zwey Temp Rom da ihm mit Wein und einem Böcklein geopfert de. Wovon Horat. L. 3. Carm. Od. 18. handelt.

Den 11. Decembr. waren die Septimontia, (Siebenberg-Fest) welches angestellt wurde als man siebenden Berg noch der Stadt Rom hinzu gethan / Plutarch. bezeugt Problem. 69. Auff demselben sieben B en hielte man den damaligen Gottesdienst / als auff Palatio, Suburra, Velia, Fagutali, Cœlio, Oppio (malio) Cespio, und war eine Sündenschuld am selbi Tag auff einem Wagen zu fahren. Svetonius in Domiti erwähnt daß die Septimoniali (an diesem Festtag) Käyser Domitianus dem Rath eine herrliche Mahlzeit halten / auch dabey so wol das gemeine Volck als Adel nach Würde beschenckt habe.

Den 19. als XIV. Cal. Jan. wurden die Saturnalia feyert / also genannt vom GOtt Saturno, unter welc Namen unterschiedliche Personen des geheiligten Al thums versteckt worden / woven der Ursprung der 2

göt.er

ötterey zu sehen ist. Macrobius bringt drey unterschied-
ne Ursprüng dieses Fests vor / L. 1. Saturnal. cap. 6.
ämlich/ daß es erstlich daher soll kommen seyn/weil Ja-
us der König in Italien vom Saturno / als er diesen
ey seiner Ankunfft allda / zum Mit-Regenten auffge-
ommen / die Kunst das Land zu bauen / gelernt hätte.
. Weil des Herculis Gefärten/ die er in Italien sein Vieh
nd Altar zu hüten hinterlassen / sich Saturnios genannt /
nd sonderlich diesem Gott einen Altar gebaut / als unter
essen Schutz sie sich sicher befunden / dem sie also dieß
est gehalten hätten. 3. Weil die Pelasgi (Griechen) (wie
arro erzehlt/) als sie vertrieben worden/in Italia(Latio)
nterschleiff gefunden / da es noch das Saturnische
Reich genannt wurde.

Es erhellt hierauß daß dieses Fest älter als die
Stadt Rom sey / und schon längsten bey den Griech-
en in Gebrauch gewesen. Dann es erzehlt auch Ma-
robius auß dem Philochoro, daß der König Cecrops
rstlich in Attica dem Saturno und der Opi einen Altar ge-
aut / und habe solche Götter für den Jupiter und
ie Erde verehrt / auch dabey verordnet / daß wann die
Früchte eingesamlet worden / die Knechte mit dem Hauß-
ättern essen dürfften / als welche ihnen zur Nahrung ge-
olffen hätten. Also wurde auch bey den Cretensern
ergleichen Ehr den Knechten angethan durch die Mer-
urialische Feyer Hermæa genannt / da die Herren ihn-
n bey der Mahlzeit auffwarteten. Dergleichen waren
eiland auch die Sacæa bey den Babyloniern / da die
Herren ihren Knechten fünff Täge auffwarten und gehor-
am seyn musten / in dem einer von diesen als ein König
ekleidet ward / den sie Zoganem hießen. Beros. L. 1. Rer.
Babyl. & Ctesias L. 2. Persic. Macrob. l. c.

Es scheinet aber allerdings als ob dieses heid-
nische Fest von dem alten Jüdischen Lauberhütten-
Fest herkäme / welches Moses auff Gottes Befehl
den Kindern Israel verordnet / da nach verrichte-
r Ernd und Weinlese die Knecht so wol als die
Herren 7. Tage lang sich unter ihren Lauberhütten
mit Essen und Trincken ergötzten. Levit. 23. Deut. 16.
Conf. Ursprung der Abgötterey cap. 4. §. 1. Es sollen
ber die Saturnalia zu Rom sonderlich vom König Tullo
Hostilio

Hostilio eingeführt worden seyn zu der Zeit / als er wi
die Albaner zweymal / wider die Sabiner aber z
drittenmal gesiegt hatte; dann da habe er zugleich t
Saturno einen Tempel gewidmet / nach Macrobii Beri
Livius L. 2. schreibt diesen Anfang dem Dictatori A. P
humio zu A. Urb. Cond. (nach Erbauung der St
Rom) 257. und bezeugen die Autores, daß zwar anfa
nur ein Tag / nachmals aber drey biß sieben / also se
gefeyert worden / da die Knechte Herren / diese aber Knec
und auch also gekleidet waren. Insgemein schickten
Freunde einander an diesem Feste Geschencke / (Satur
lium sportulas) alles war frölich / und durffte von kein
Krieg oder Straff und d. gl. etwas gedacht werden. U
er andern Geschencken (die man insgemein auch Apoph
reta und Xenia hieß) waren auch Cerei die Wachskerze
welche zur Feyer dieses Fests an statt der Menn
(und also τὸ φῶς (das Liecht) für ὁ φώς (den Mann)
nommen und auff des Saturni Altar geopfert wurde
Hospin. l. c. Joh. Gorop. Becan. L. 4. Orig. Antve
Cron. will behaubten / dieß Fest komme von Noa
selbst her / welcher dergleichen Freudenzeichen angestie
als er auß dem Kasten gegangen / und das Erdreich au
neue mit den Seinigen zu bewohnen angefangen.

Es bezeugt aber auch Macrobius, daß die Opalia (d
Fest der Opis, als des Saturni Gemahlin) zugleich mit
die Saturnalia ein eschoben worden / da also durch sol
die Güte Himmels und der Erden zugleich haben solle
gepriesen werden.

Hierzu kamen auch die Sigillaria, also genannt vo
kleinen Zeichen oder Bildlein / so auß Ertz / Si er / Go
oder auch wol nur Don gemacht / und eina er wäh
enden Saturnus-Fest verehrt worden / welche auch a
statt der Menschen-Köpfe gebraucht wurden / die ma
auch öffentlich feyl hatte.

Auff diese Festivitäten folgten die Juvenalia, welch
Käyser Nero erst soll gestifftet haben / d sonderlich di
Jugend mit Kriegs-Ubungen sich sehen ließ / worbey dec
auch die Alten kindische Spiel trieben. Alex. ab Alex, L. 6
c. 19. Sueton. in Nerone, Tacit. L. 14. Daß also Rom
dazumal bey ihrer Herrlichkeit ein gantz artiger
Schau-und Spiel-Platz war. Diesen wurden endlich
gegen

egen Ende dieses Monats noch beygefügt die Angerona-
a, Vacunalia & Larentalia.

Die Angeronalia geschahen der Göttin Angeronæ zu
Ehren / deren Bild mit verbundnen und versiegelt-
n Mund gemacht war / und auff dem Altar der
Göttin *Volupia* stunde / als ob die Göttin der Ver-
chwiegenheit / denen die ihr opfern oder sie beob-
achten / Wollust und Vergnügung zu wegen brächt-
e. Doch wollen auch andre ihren Namen von der An-
ina (der Halsbräune) herleiten / weil durch ihren
Dienst das Römische Volck einstmals von solcher Kranck-
eit sey befreyet worden. Vid. ex Macrob. Gyraldo &c.
Hospin. l. c.

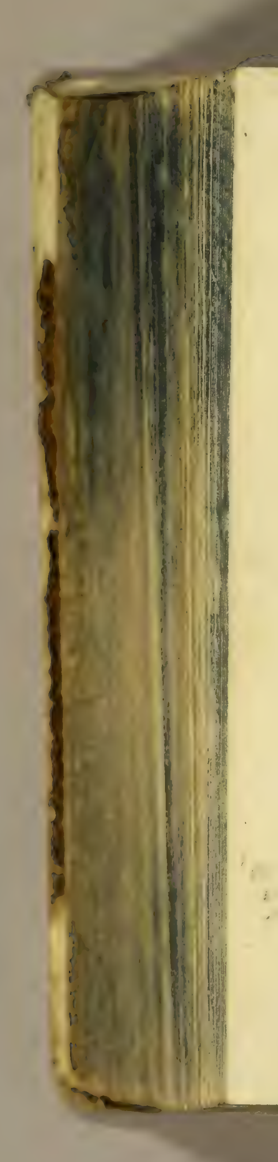
Die Vacunalia aber geschahen der Ruh-Göttin Va-
unæ, wann sonderlich die Bauersleut mit ihrer Feldar-
eit färtig waren.

X. Cal. Jan. waren die Larentalia, der Accæ Larentiæ
es Hirtens Faustuli Ehweib / welche Romulum und Re-
num gesäugt / zu Ehren / und weil sie ein unzüchtige
Bräckin gewesen seyn soll / wollen daher einige schliessen /
s habe solche damit das Vorgeben der ersten Ernährung
[illegible] Zwilling von einer Wölffin / veranlasset. Fest. L. X.
S sieh auch was oben gedacht worden / von den Florali-
us und Ambarvalibus, nach dem Agellio L. 6. c. 7. Auß
en Umständen erscheint / daß zweyerley *Larentia* müß-
n gewest seyn / da ihre Feste auch unterschiedlich
ngestellt worden. Conf. Varro L. V. ap. Merul. l. c.
t. Hospin. & Rosin. ll. cc.

. Frage. Was vor Götter beteten die Römer an?

Antw. Ihrer fürnemsten Götter waren zwantzig / nemlich / Jupiter, der GOTT deß Donners / Juno deß Reichthums / Venus der Schönheit / Minerva der Weisheit / Vesta der Erden / Ceres deß Getreids / Diana der Jagt / Mars deß Kriegs / Mercurius der Wolredenheit /

Ihre fürnemsten Götter.



heit / Vulcanus deß Feuers / Apollo der A[...]
ney / Neptunus deß Meers / Janus deß La[...]
baus / Saturnus der Zeit / Genius der Gebu[...]
Orcus der Höllen / Bacchus deß Weins / T[...]
lus deß Samens / Sol der Sonnen / Luna [...]
Mondes. Aber in der That zeigeten sie [...]
allen diesen Namen die Sonne an / welcher [...]
um ihrer mancherley Früchte und Wirckung[...]
willen mancherley Namen gaben / wie Macr[...]
bius meldet. Nebenst diesen / ehreten sie a[...]
viele Götter von geringern Qualitäten; als[...]
war Bellona, die Göttin deß Kriegs / Vict[...]
ria der Uberwindung / Nemesis der Rach[...]
Cupido der Liebe / Gratiæ oder Charites [...]
Danckbarkeit / Penates die Götter menschli[...]
er Beschirmung / Lares die Hausgötter / Pa[...]
cæ die Göttin deß Fati oder unwandelbar[...]
Nothwendigkeit / Furiæ oder Eumenides, [...]
Göttinnen der Straffen / Fortuna die Gött[...]
der Fürsehung. Alle diese wurden genannt D[...]
majorum gentium: Auch waren noch and[...]
re / die sie nenneten Indigites; das war[...]
Menschen / so um ihrer Verdienste willen c[...]
nonisiret / und zu Göttern gemacht worde[...]
Solche waren Hercules, Faunus, Evande[...]
Carmenta, Castor und Pollux, Æsculapiu[...]
Acca Laurentia, Quirinus &c. Und nic[...]
allein tugendhaffte Menschen / sondern auch [...]
Tugenden selbst / wurden zu Göttern gemach[...]
diese hatten ihre Tempel / Opffer / und Fest[...]
ge. Solche waren der Verstand / die Tap[...]
erkeit / Ehre / Gottseligkeit / Hoffnung / E[...]
barkeit / Friede / Eintracht / Ruhe deß G[...]
müth[...]

ths / Freyheit / ungezweiffelte Gewißheit / d Glückseligkeit. Ausser diesen hatten sie ch andere geringere Götter / welcher Ver- nsten nicht deß Himmels / ja kaum einiger rerbietung würdig waren; diese nenneten sie mones, als sagte man / Semi homines, hal- Menschen; solche waren Priapus, Vertum- s, Hippona, Nænia; und alle die kleinen ötter / welche Acht hatten auff ein jedes pflicht- uldig Amt oder Werck der Menschen; solche aren Nascia, die Göttin der Geburt / Cu- na der Wiegen / Rumina deß Saugens / tina deß Trinckens / Educa oder Edusa deß sens / Carnea deß Fleisches / Juventus der ugend / Volupia der Wollust / Lubentia deß erlangens / und noch viele andere gleiches chlages. Sie hatten auch besondere Gött- deß Ehestandes / als da war / Jugatinus, r GOtt der Copulation; Domiducus, der e Braut zu Haus führete / und andere der- eichen mehr. Swangere Weiber hatten ch ihre besondere Göttinnen / als da war Par- nda, Egeria, und andre mehr. Das Thun d Fürnemen der Menschen hatte auch seine ötter; solche waren Horta, die Göttin der Vermahnungen / Volumna deß Willens / La- erna deß Stelen / Nænia der Begräbnissen / ibitina der Gräber oder Särge. Die Bau- en hatten auch ihre absonderliche Götter / als a war Robigus, der GOtt der Befleckung / terculius deß Mists / Bubona der Ochsen / Hippona der Pferde / Mellona deß Honigs / omona der Früchte / Pales deß Futters /

Flora

Flora der Blumen / Terminus der Land gren
en / Pan der Schafhirten / Silvanus der Fel
er und Wälder / Priapus der Saamen u
Gärten / nebenst vielen andern. Und sie wa
en so lächerlich in Vermehrung ihrer Götte
daß auch faule Wasser-Rinnen und heimlic
Gemächer ihre Göttin hatten / genannt Clo
cina, die Fieber ihre Febris; Furcht und Bleic
heit hatten ihre Götter / welche waren Pav
und Pallor; sie ehreten auch ausländische Göt
er / als da waren Isis, Serapis, Osiris, d
Egyptischen Götter; Sanctus oder Dius Fidiu
der Gott der Sabiner; und viele andere meh
welche sie entlehneten von den Völckern / die
bezwungen hatten.

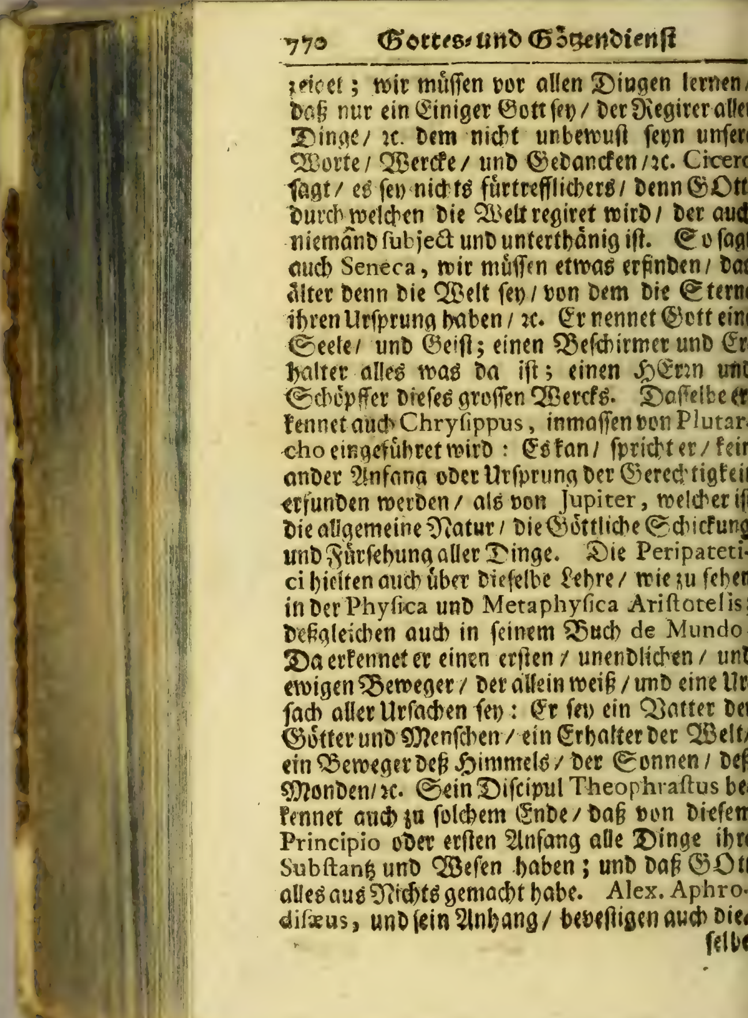
Nur ein Gott ist erkandt von den Weisesten unter den Heiden.

Es ist aber zu wissen / daß / ob wol der unve
ständige gemeine Hauffe unter den Heiden vi
Götter geehret und angebetet / dennoch die je
igen so da weiser gewesen / nicht mehr denn ei
en wahren GOtt erkandt haben; Als gestehe
Mercurius Trismegistus, der älteste unter d
Philosophen / daß nur ein Einiges Wesen
der Ursprung aller Dinge / eine Gütigkeit v
unendlicher Macht / eine Ursach deß Lebens u
der Bewegung in der Welt. So sagt au
Pythagoras, der am allerersten den Nam
eines Philosophi angenommen / daß GOT
Einig sey / und Alles in allem / ein Liecht all
Kräffte / ein Anfang aller Dinge / eine Fac
deß Himmels / ein Vatter deß Verstandes / d
Lebens / und der Bewegung aller Geschöpf
Empedocles, der dem Pythagoræ gefolge
zeiget an / daß von diesem einigen Wesen h

komm

mmen alle Dinge/ so da gewesen/ jetzt
yn/ und künfftig seyn werden. Eben
s erkennen auch Parmenides, Thales, Ana-
agoras, Timæus, und andere Philosophen
sselben Seculi. Socrates bestättigte diese
Barheit mit seinem Tode. Plato, sein Lehr-
Schüler/ nennet GOtt ein Wesen/ das sein
Wesen von ihm selber hat/ von ihm selbst ent-
anden/ ein Anfang/ Mittel/ und Ende aller
Dinge/ 2c. Jamblichus nennet Gott/ den All-
nügsamen in ihm selbst/ einen Vatter sein
lbst/ die Güte selbst/ den Brunn und die
Wurtzel aller Dinge/ der verständlich verstehe
t/ 2c. Proclus schreibet von Gott/ daß Er sey
er König aller Dinge/ der Einige GOtt/ der
lle Dinge von ihm selber herfürbringet/ das
Ende aller Enden/ und die erste Ursache aller
Wirckungen/ der Ursprung aller Güte/ und
Schönheit/ durch dessen Liecht und Glantz alle
Dinge leuchten und scheinen. Simplicius sagt/
daß von seiner Göttlichen Schönheit herkomme
alle Schönheit/ und von seiner Warheit alle
Warheit; daß er sey der Anfang alles Anfangs/
die Quelle aller Güte/ die Ursach aller Ursachen/
der Gott aller Götter/ 2c. Plotinus sagt zu dem-
selben Ende/ daß GOtt sey der Ursprung aller
Dinge/ und daß Er allein an und für sich selber
gnugsam sey/ und allen Dingen das Wesen ge-
be/ 2c. Dieselbe Lehre wird auch von seinem
Discipel Porphyrio, deßgleichen von allen and-
ern Platonicis gelehret. Dieses war auch die
allgemeine Meinung der Stoischen Secten/
wie im Buch Epicteti zu ersehen/ welcher an-

 zeiget/



zeiget; wir müssen vor allen Dingen lernen/ daß nur ein Einiger Gott sey/ der Regirer aller Dinge/ ꝛc. dem nicht unbewust seyn unsere Worte/ Wercke/ und Gedancken/ꝛc. Cicero sagt/ es sey nichts fürtrefflichers/ denn GOtt durch welchen die Welt regiret wird/ der auch niemand subject und unterthänig ist. So sagt auch Seneca, wir müssen etwas erfinden/ das älter denn die Welt sey/ von dem die Sterne ihren Ursprung haben/ ꝛc. Er nennet Gott eine Seele/ und Geist; einen Beschirmer und Erhalter alles was da ist; einen HErrn und Schöpffer dieses grossen Wercks. Dasselbe erkennet auch Chrysippus, inmassen von Plutarcho eingeführet wird: Es kan/ spricht er/ kein ander Anfang oder Ursprung der Gerechtigkeit erfunden werden/ als von Jupiter, welcher ist die allgemeine Natur/ die Göttliche Schickung und Fürsehung aller Dinge. Die Peripatetici hielten auch über dieselbe Lehre/ wie zu sehen in der Physica und Metaphysica Aristotelis; deßgleichen auch in seinem Buch de Mundo: Da erkennet er einen ersten/ unendlichen/ und ewigen Beweger/ der allein weiß/ und eine Ursach aller Ursachen sey: Er sey ein Vatter der Götter und Menschen/ ein Erhalter der Welt/ ein Beweger deß Himmels/ der Sonnen/ deß Monden/ ꝛc. Sein Discipul Theophrastus bekennet auch zu solchem Ende/ daß von diesem Principio oder ersten Anfang alle Dinge ihre Substantz und Wesen haben; und daß GOtt alles aus Nichts gemacht habe. Alex. Aphrodisæus, und sein Anhang/ bevestigen auch die-

selbe

elbe Warheit. Und haben nicht allein die
Philosophen, sondern auch die Poeten
diese Lehre approbiret und gut geheiss-
n. Orpheus singet also: Es ist niemand
nders/ denn dieser grosse König/ der
einen Stul im Himmel hat/ und mit
Wolcken umgeben wird/ der alle Dinge
ihet/ und von niemand gesehen wird/ rc.
Zu welchem Ende auch Phocylides sagt: Es
st ein Einiger/ hochweiser Gott/ mächt-
g/ und glückselig. Aber von dieser Mate-
ie will ich hernach mit mehrerm reden/ so viel
ie Sonne betrifft. Ich könte einführen Ho-
nerum, Hesiodum, Sophoclem, Virgilium,
Ovidium, und andere Poeten in dieser Sach-
n; aber es haben sothanes Werck allbereit ver-
ichtet Just. Martyr, Eusebius, Clemens La-
tantius, Plessis, und andere/ welche auch
iele Verße aus den Sibyllen dabey gefüget.
Besihe ferner Augustinum de Civ. Dei, La-
tantium, Ciceronem, Plutarchum, Ro-
num, &c.

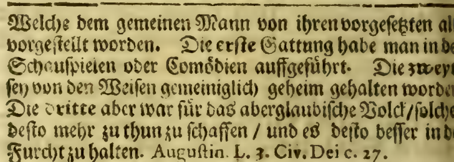
Zusatz zur 3. Frag.

§. 1.

Was haben die Gelehrten unter den alten Römern weiland sonsten für einen Unterschied ihrer Götter gemacht?

Antwort:

Scævola (einer von den berühmtesten heidnischen Priest-
ern) zeiget dreyerley Arten ihrer Götter. 1. Die
enigen/ so von den Poeten beschrieben. 2. Welche von
en Philosophis und klugen Leuten dafür erkannt/ und 3.



Welche dem gemeinen Mann von ihren vorgesetzten al
vorgestellt worden. Die erste Gattung habe man in de
Schauspielen oder Comödien auffgeführt. Die zweyt
sey von den Weisen gemeiniglich geheim gehalten worde
Die dritte aber war für das abergläubische Volck/solche
desto mehr zu thun zu schaffen / und es desto besser in d
Furcht zu halten. Augustin. L. 3. Civ. Dei c. 27.

**Insgemein aber wurde die Abgötterey also g
trieben / daß wenig wusten / wer und wieviel ih
er Götter eigentlich wären** / oder wen auch die Kluge
manchmal darunter verstanden haben wollten. Also wur
en ihre Dii Majores oder Majorum gentium , wie solc
Alex. Roß auß dem Macrobio L. 1. Sat. c. 20. & sequ. e
zehlt / theils für die **Sonne** gehalten / dann es i
leicht zu erachten daß die **Erde** / der **Mond** und and
Planeten gleichfalls ihre besondere Namen darunt
auch gehabt / und also die Sonne nicht allein mit alle
solchen Namen angedeutet worden / wie es die Benam
ung und Sache zugleich mit sich bringt auch die zweye
ley Geschlecht unter ihnen genugsam bezeugen. Wovo
sonderlich zu lesen Macrob. l. c. cap. 27. Cicero in seine
3. Büchern **von der Natur der Götter**/ und L. 1. Tus

Zwar haben sie offt nicht gewust / ob sie bey ihrer An
betung Gott oder Göttin sagen sollten / (wie unten ferne
wird gemeldt werden) da offt alles so ungewieß durchein
ander lieff/also daß auch die sonst vermeinte gewießen Göt
er und Göttinnen einerley Namens / allerhand Beynam
en hatten / dahero ihre Anzahl noch größer / und nu
allein **dreyhundert** Joves gezehlt wurden Gyrald. Hi
Deorum Gent. Synt. 1. p. 2. vom viel benamten Apollo V
Macrob. L. 1. c. 20. **Insgemein besihe den Ursprun
der Abgötterey.** c. 6. §. 3.

Deßwegen theilet der Gelehrteste unter den Römern
Varro , in seinem Buch Rerum divinarum & humanarur
(von Göttlichen und menschlichen Sachen) die Götter ein
unter die **gewießen und ungewießen**. Doch sind d
unbekannten Götter auch noch für sich / welchen au
des Cretensischen Poeten Epimenidis Angeben/ihre beson
ere Altär sind auffgerichtet worden. Wovon Pausaniu
in Atticis gedencket / daß solches darum geschehen / we
das Oraculum, auff befragen / wie man die Pest damal
abwende

bwenden möchte/ nur geantwortet: **Man sollte die Stadt Athen und das Land außsöhnen/** ohne Benennung eines GOttes welchem man opfern sollte; also wurden schwartze Schafe außgelassen/ wo sie still stunden/ n altar gebaut/ und solche dem unbekannten Gott geopfert. Gyrald. l. c. p. 18. Conf. Apost. Geschicht Cap. 17.

Sonsten wurden unter den **vornehmsten zwantzig Göttern der Römer**/ welche bey ihnen Selecti hießen/ **zwölff** Consentes (quasi consentientes) genannt/ weil sie gleichsam des Jupiters geheimbde Räthe gewesen/ und waren samt dem Jupiter 6. **männliches**/ und dann auch 6. **weibliches Geschlechts**/ wie solche der alte Poet Ennius anzeigt:

Juno, Vesta, Minerva, Ceres; Diana, Venus, Mars.
Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo.

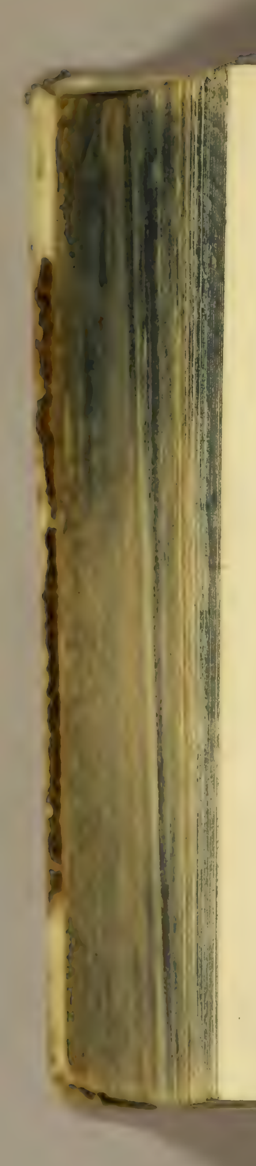
Dieser ihre Bildnissen stunden verguldt auff dem Marckt zu Rom/ und hatten solche die 12. **Monat**/ jeder jeden besonders in Schutz. Gyrald. l. c. p. 18. **Es haben diese den Vorzug für den noch übrigen acht** Selectis, die da sind/ der Janus, Saturnus, Genius, Sol, Liber Pater, Tellus, Luna.

§. 2.

Wie sind aber die unter den Diis minorum gentium so genannte Indigetes consecrirt (canonisirt) oder zu Göttern gemacht worden?

Antwort:

WAnn bey den Römern eine liebe Person/ die sich sonderlich um das gemeine Wesen wol verdient hatte/ oder die ihnen sehr zu Hertzen gegangen/ mit Tod abgieng/ wurden zwar solche (als Eltern von den Kindern und gegentheils/ oder auch Ehgatten und andre Hertzens-Freund) zu Hauß in ihren Bildern verehrt. L. Sap. c. 14. v. 15. Apulejus L. 8. Metamorph. Lact. L. 1. c. 15. Grübel. de Consecrat. Princ. c. 4. worauß nachmals die Lares (Haußgötter) entstanden/ Voss. Idd. L. 1. cap. 11. Jedoch geschahe die öffentliche und allgemeine Vergöttung zu Rom unter den Königen allein dem ersten/ als Urheber der Regierung/ nämlich dem Romulo, nachgehends



aber maßten sich die Käyser dieser Ehre an; welche
auch theils ihren Gemahlinnen ließen zueignen. Suet
Tiber. c. 51. Tacitus Annal. L. 5. cap. 2. cum Not. Li
**Daher hiessen alle nach ihren Tod *Divi*. Der V
göttetung Art und Weise war folgende:** Wann
socher Käyser gestorben/war in der Stadt eine allgem
Trauer und Feyertag/ der Leichnam ward mit köstl
en Pracht geschmückt und zur Erden bestattet. Nachm
ließ man ein wächsern Bild/ so dem Verstorbnen g
ähnlich war/ machen/ solches wurde auff ein helf
beinernes Bett gelegt/mit guldnẽ Stück bedeckt und in
Käyserl. Vorhofe gesetzt. Um des blassen (als kranck
Bildes Bett sassen zur lincken die fürnehmsten Rat
herren schwartz bekleidet/ zur rechten das vornehm
Frauenzimmer in weisen Habit/ doch ohne kostba
Schmuck/ beederseits fast den gantzen Tag/ und di
währete also fort sieben Täg nacheinander/ da inde
die Medici täglich sich zu dem Bett naheten/ dem Bild
Puls griessen/ und allemal dabey sagten; es würde imm
schlechter mit dem Patienten/ biß sie endlich gar hera
brachen/ **itzt ist er gestorben.** Damit wurde das B
von dem besten jungen Adel auff die Achsel genomm
durch die Gassen auff den Marck getragen/ wo
Rathsherren pflegten ihre Aemter abzulegen. All
wurd die Leich niedergesetzt/ zu beyden Seiten Stuff
auff das Bett gemacht/ da dann auff der einen Sei
die fürnämsten adeliche Jungfrauen/ auff der andern d
gleichen junge Manspersonen von Adel traurige Tode
Lieder/ dem Käyser zu Ehren sangen. Nach diesem tr
man das Bett wieder fort mit der Leich/ in einer he
lichen Procession durch den heiligen Weg zur Stadt hi
auß auff den Campum Martium, (das Marsfeld)
dem dabey der berühmtesten Römer Bildsäulen/ nebst de
en/ welche alle Provintzen und Nationen/ so den Röm
ern zugehörten/ fürstellten/ vorher getragen wurde
Bey diesem geheiligten Ort war auffgerichtet ein viereck
ichte pyramidalische hohe Hütten von Holtz/ wie ei
grosses Castrum doloris, da immer ein Gaden über de
andern kleiner gesetzt war/ daß es endlich wie eine Pyra
mied schiene/ und zwar innwendig allenthalben voll Feu
erfangenden Materie/ außwerts aber mit allerha

uldnen und kostbaren Zierrathen / Gemählen / Elffen-
einem Bildern und dergleichen außstaffirt. Nächst dem
ntern Gaden/als den zweyten nach demselben/wurde des
odten Bild auff dem Prunck-Bett præsentirt / mit aller-
and wolriechenden Specereyen versehen. Alsdann hielte
er Successor eine Trauer- und Lob-Rede über den Ver-
torbnen / worauff einige Ritter-Rennen um das Gerüst
eschahen / alsdann nahm er eine Fackel und fieng an
as Todten-Gerüst anzustecken / welchem andre nach-
olgten / mit zuwerffen allerhand wolriechenden Sachen
aß alles alsbald in volle Flammen gerieth. So gleich
urde ein Adler von der Höhe des obersten Gaden herab
elassen / welcher dann wegen des Rauchs und Flammen
ch in alle Höhe schwunge / sich dem Volck auß dem Ge-
cht entzog / und damit Ursach gabe zu meinen als ob des
erstorbnen Seele also in den Himmel geflogen / und zu
en Göttern gekommen wäre. Von der Zeit an / ward
er Käyser für einen Gott gehalten / und auch wol
demselben auß einem Rathsschluß / Altär / Tempel
nd Priester zugeordnet / auch mit einem Schein/
Strahlen und Sternen um den Kopf gemahlt.
Wobey je auch des verstorbnen Namen geändert
urde / also daß zum Exempel Romulus alsdann hieß /
Quirinus, Rosin. & Dempst. p. 475. & 478. Und dieses
ieß die Consecratio publica, bey den Griechen Ἀποθέω-
ς. V. Dio & Herodian. in Consecr. Augusti, Pertin. &
everi. An dieser statt ist nachmals kommen die Canoni-
atio, da nit nur die Märtyrer oder Blutzeugen /
ie um der Christlichen Lehr willen umgekommen/
ondern auch andre hochbegabte Leute sind von den
Päbsten zu Heiligen gemacht worden / wie unter
ndern auch von dem Käyser Karl dem Grossen Aven-
inus berichtet. (L. 4 Chron. p. m. 290.) daß er erst zu den
Zeiten Käyser Friderici des Ersten vom Pabst
Hadriano IV. also canonisirt worden.

❀ ❀
❀

§. 3.

Was hats mit dem Schein um die Köp[fe] der Vergötterten und Heiligen eigentlich für eine Beschaffenheit?

Antwort:

DErgleichen Schein um die Köpfe hieß bey d[en] Römern Nimbus. V. Taubmann. ad Lib. 2. Æne[id.] pag. 474. &c Und ist fast vermuthlich / daß solcher h[er] komme von dem Glantz und Schein Mosis / Exod. 3[4,] 29. als er vom Berg Sinai herab gekommen u[nd] sein Angesicht dergestalt geglänzt daß die Kinder Israel i[hn] nicht ansehen kunten. Da dann von denen Hebräisch[en] Wort קרן Splenduit, er hat geglänzt / das Wort [קרן] Cornu, Horn hergeführt / und dahero dem Mosi Hö[rn]er angemacht worden. Es ist aber dieß bey dem M[osi] nicht allein verblieben / sondern die Heiden haben dahe[r] Anlaß bekommen ihren Göttern so wol ein[en] Glantz um den Kopf / als auch Hörner auff d[en] Kopf anzubilden / wie dann also ihr fürnehmster [Ab]gott Jupiter Ammon mit Widders-Hörnern vorgest[ellet] wurde / so daß auch Alexander Magnus, der dess[en] Sohn seyn wollte / sich ebenfalls also zieren ließe. Cu[rt.] L. 4. c. 7. dahero hatte auch Serapis und Isis eine Hö[rn]er Gestalt bey den Egyptiern. Pignor. de Mensa Isiaca c.

Sonderlich ist nachmals denen Vergötterten ein Ni[m]bus oder Schein um den Kopf gegeben worden / da[mit] ihr Umgang mit den Göttern dadurch bekräfftigt würd[e.] Sie hatten auch wol Donnerstrahlen in der Hand de[m] Jupiter nachzuschlagen. V. Golzius p. 80. van Dale [de] Orac. Ethnic. p. 477. Was aber Christi und der Heil[ig]en Bildnissen diessfalls betrifft / hat es / wie leicht zu [er]achten / damit eine gantz andre Beschaffenheit / wie[wol] sich auch diessfalls Antonius Borremansius Lib. Var. Le[ct.] p. 251. bemühet derer Nimbum von Mose gleichfalls h[er]zunehmen; Ist auch nicht wol zu glauben / daß de[r]gleichen Gemähl die alten Christen von den Heid[en] sollten angenommen haben / V. Philipp. Rohr. Pict[or] Errans. sondern sie wollten ohne Zweifel die Göt[t]liche Klarheit / so auß diesem heiligen Personen

zw[...]

war unterschiedlich / herfürleuchtete / damit an-
eigen, Joh. Nicolai Disquisit. de Nimbis Antiquorum.

§. 4.

So haben in diesem Stücke alle kluge
Heiden übereingestimmt/ daß nur ein Gott sey/
so wol bey den Römern als andern
Völckern?

Antwort:

In alleweg. Dann weil Gott nichts anders ist/ als
die höchste Vollkommenheit oder Begriff aller Voll-
kommenheit / so muß er nothwendig seyn nit nur ewig/
allmächtig / allgegenwärtig / 2c. sondern auch einig / als
der Allerhöchste / der alles Gutes und also in seinem Wes-
en seines Gleichen nicht hat / von dem aber allein alles
Gutes nothwendig herkommt / so wol sichtbares als un-
sichtbares. Grot de V. Rel. Chr. L. 1. n. 7. & 16. Nach-
dem nun solches die weise Heiden nicht allein die gesunde
Vernunfft gelehrt / sondern auch auß den Schrifften Mo-
sis kund worden / wie dieser HERR seinen Namen von
Seyn / als ein vollkommenes Wesen das jederzeit war /
ist / und seyn wird / habe / Exod. 3. v. 14. Apoc. 1, 4.
welcher יהוה Jehova genannt wird / da das Hebräische
nur 4. Buchstaben hat / und wie eben dieser HErr sich
auch ein verzehrend Feuer nennen lassen / Deut. 4, 24.
auch im Feuer dem Mosi erschienen sey / Exod. 3. v. 2. also
wird dahero nicht nur unter den bekannteſten Völckern
sein heiliger Name mit 4. Buchstaben außgesprochen /
als bey uns Teutschen Gott / bey den Griechen Θεὸς,
bey den Römern Deus, bey den Egyptern Θαὺθ oder
Teut, bey den Hetruscis, Esar, bey den Persern Syre,
bey den Assyrern Adad, bey den Arabern Alla, &c.
Gyrald. Hist. Deor. Synt. 1. pag. 5. sondern es ist auch da-
hero der fast allgemeine Gebrauch ihres äusserlichen Gott-
esdiensts entstanden / daß sie die Sonne als das grosse
Himmelsfeuer angebetet / und solches unter unzehlichen
Namen / dadurch aber den höchsten Gott verehren woll-
en / wie kurtz zuvor auß dem Macrobio gezeigt worden/
und unten ferner folgen wird. Conf. Micrælii Ethnoph-

 ronii

ronii Lib. II. pag. 83. &c. Ja es ist denen Lehrbegier[...] noch wol ein mehrers und höhers Liecht in ihrer Dun[...] heit dadurch auffgegangen / also daß sie dem unerfo[...] lichen Geheimnis der H. Drey=einigkeit theils zimlich [...] gekommen / wovon unter andern Proclus L. 2. & 3. C[...] ment. in Parmenidem Platonicum zeuget / dessen W[...] von der Liebe nachdencklich sind / also lautende:

ὅς ὦν νόε ἔχθοςι πρῶτ@

Ἐσθάμεν@ πυρὶ πῦρ συνδέσμιον ὄφρα κεράσῃ

Πηγαίους κρατῆρας, ἐκ πυρὸς ἄνθ@ ὑπίχων.

Wormit er / zwar dunckel / zu verstehen gibt / wie ein Lieb[...] Feuer dem andern verbunden seinen weitern Außfluß ha[...] wovon mit mehrern zu lesen / der allhie bey unsern Al[...] Voßen so genannte Plessis oder Philipp. Mornæus, Ples[...] ci Dominus, Nobilis Gallus in seinem schönen Buch [...] Veritate Religionis Christianæ Cap. VI. Edit. Breithau[...] p. 107. & 131. & in specie Cap. II. n. 2. p. 88. sonderl[...] auch Steuchus Eugubinus L. de perenni Philosoph. D[...] Pfanner. Theol. Gent. c. 3.

So ist auch die Lehre der Weisen / daß nur ein waa[...] Gott sey / nicht so gar verschwiegen blieben / daß nic[...] auch unter gemeinen Leuten viel und mancherley Na[...] richt davon wäre zufinden gewesen. Dahero antwo[...] eten die Heiden dem Augustino L. 4. de Civit. Dei, c. [...] Usque adeone Majores nostros insipientes & cæcos fui[...] credendum est, ut Bacchum, Cererem, Panem, & [...] deos putarint? Imo unum Deum credebant, cujus il[...] munera, illæ functiones essent. Und darum liest ma[...] auch von den Egyptiern / daß / ob sie wol sonst alle[...] hand Geister / Menschen / Thier reine und unreine ja fa[...] alles als Götter geehret / sie doch in ihren heilige[...] Bildwercken (Hieroglyphicis) GOtt allein / und da[...] Scepter führend / abgebildet / und habe ihre ernstlich[...] Theologie alles auff einen GOtt gerichtet. Absonderlic[...] hätte man zu Thebis in Egypten einen Gott / CNEF ge[...] nannt / angebetet / welcher weder gebohren wäre / noch je[...] mals sterben würde. Conf. Euseb. L. 3. præpar. Evangel. cap. 12. Plutarch. L. de Isid. & Osirid. Voss. L. 1. cap. 2. Theol Gentil. Ebner massen stunde in der Stadt Sais, der Weißheits=Göttin Pallas Bild mit dieser Uberschrifft:

Ich

h bin das / so da gewesen / so noch ist / und
nals seyn wird. Proclus setzt hinzu: und die Frucht / so
gebracht / ist die Sonne selbst / nämlich / weil die
eißheit / spricht er / die Werckmeisterin ist / wodurch
ott würcket.

Ein alter Griechischer Poet Hermesianax schreibt auch
r und deutlich:

πλούτων, περσεφόνη, Δημήτηρ, Κύπρις Ἔρωτες ꝛc.
Ἄρτεμις, ἠδ᾽ ἑκάεργος Ἀπόλλων, ΕΙΣ ΘΕΟΣ ΕΣΤΙ.

ämlich / der Pluto, die Proserpina, Ceres, Venus, und
e andre / ist nur ein Gott. Jac. Ouzel. in Minut. Fe-
pag. 80. allwo er noch mehr dergleichen auß allerley
eten der Griechen und der Römer hievon anführt. Conf.
ccat. Geneal. Deor. L. 14. c. 13. p. m. 370.

Was nun dießfalls absonderlich unsere Römer anbe-
fft / wird zwar in ihren Gesetzen der zwölff Tafeln
egibus XII. Tabularum) gedacht / daß man zu den Gött-
keusch und züchtig gehen soll ꝛc. doch ist der Beschluß /
jemand sich versündigen sollte / würde Gott selbsten
ächer seyn. (V. Rittershus. Comment. (Deus ipse Vin-
xerit.) nämlich Jupiter / der bey ihnen der beste und
chste Gott hieße. Ist eben was Varro beym Augu-
no L. 4. de Civ. Dei cap. 9. schreibt. Doctores Gentium,
i Deos Deasque plures nominabant, in uno Jove com-
hensos voluerunt, qui unum Deum absq; statuis & simu-
ris venerabantur. It. Seneca L. 4. de Benef. c. 7. & 8.
can. L. 8. P. Pharsal.

Dahero ist sich endlich so groß nicht mehr zu verwund-
/ wann auch die Sibyllen als heidnische Prophet-
nen davon vielfältig geschrieben / auß was für einen
ist auch solches immer mögte geschehen seyn / wie Mor-
us redet / indem auch wol die Daifel bißweilen die
ahrheit von GOtt haben bekennen müssen / sonderlich
nn das Oraculum ist gefragt worden. Von den Si-
llen aber haben wir bereits oben gehandelt. Hieher
ört was Lactantius auß ihren leinenen Büchern anzieht
. c. 6. & 7. Dempster. L. 3. p. 498. Was das Oraculum
angt / lässt sich solches bey dem heidnischen Christenfeind
rphyrio unterschiedlicher m. chd[illegible]icher Reden hie-
vernehmen L. X. Ευλογίων φιλοσοφίας, aus dem Fra-
enck. /

enden / wie GOtt anzuruffen / antwortet: daß er
nennen: Ewiger Vatter und Schöpfer aller Din
2c. welcher sey eine brennende Flamme/und Brun
quell aller / ein Ursprung des Lebens / Mornæus l
p. 72. Insgemein besihe mit mehrern Lactant. L. 1. c
& 5. Lud. Vives de Ver. Fid. Christ. L. 1. cap. 8. D. A
badie Traité de la Verité de la Relig. Chrest. Part. 1. Se
2. c. 2. Pfanner. Syst. Theol. Pur. Gent. c. 2. n. 2. &c. c
n. 2. Grot. L. 1. de V. Rel. Chr. num. 16. Voss. de Id
L. 1. c. 2. Huet. Concord. Rat. & Fid. c. 2.

Hiebey ist noch denckwürdig / daß der weise Heid P
to nicht leiden will / daß die Fabeln im Homero und H
siodo von der Götter Unthaten / als ihren Kriegen / E
brüchern / und des Jupiters Treulosigkeit gegen sein
Vatter Saturnum und dergleichen der Jugend bekannt
macht werden sollen / weil solches ein Zunder zum Bö
bey ihnen sey 2c. L. II. de Republica. Hennich. de Ver. R
Christ. p. 169. Joh. Henning. Polytheism. Gentil. &c.

Von des Trismegisti Schrifften auß welchen Al. R
gleich anfangs seinen Beweiß / wegen der Heiden E
kanntnis / daß nur ein Gott sey / anzieht / ist noch n
wenigen zu melden / daß solche bey einigen Gelehrt
heutigs Tag mehrentheils für verdächtig wollen gehalt
werden / da doch die Patres hin und wieder solche alleg
en. G. J. Voss. L. 1. de Idol. cap. 10. Casaubon. Exercit.
Baron. c. 10. n. 8. Conring. de Hermet. Med. c. 4. &
Annot. ad Relig. Med. Part. 1. Sect. 11. Francisc. Patri
Prolegom. in Hermetis Trismeg. opera. Cave Hist. L
Script. Eccles.

4. Frage. Was vor Priester hatten d Römer?

Ihre Priester.

Antw. Hievon haben wir schon vorhin ge
redet / wollen aber jetzt noch etwas dazu thu
Ihre ältesten Priester waren Luperci; Pa
Lycæus hatte Priester / genannt Potitii; un
Hercules, Pinarii. Die Priester / so da wei
sagte

gten aus Vögel-Geschrey/ hiessen Augures; nd die aus dem Pfeiffen der Jungen weissagt- /hiessen Pullarii. Die jenigen/welchen die Verwaltung deß Altars befohlen war/ und die r Opffer Eingeweide beschaueten/ wurden ge- nnet Aruspices, und Extispices. Curio- s waren die Priester/ so Verwaltung hatten er die Curien oder Rotten der Stadt: denn omulus hatte die Stadt Rom in 33. Curi- , oder Rotten abgetheilet/ und jedweder otte einen Curionem oder Priester vorgesetzt. ver alle dieselben war verordnet Einer/ ge- nnt Curio Maximus, das ist/ der Ertz- schoff. Diese Priester/ so Romulus einsetz- zum Gedächtniß Titi Tatii, deß Königes der abiner/ wurden genennet Sodales, oder Ta- Mitgesellen. Die Priester/ so mit Kappen er Hüten von Garn einher giengen/ wurden nannt Flamines, quasi Filamines, deren nterschiedene Arten waren/ wie wir schon an- zeiget. Von den Vestalischen Priesterinnen/ nd den Priestern/ genannt Salii, Feciales, ex Sacrificulus und Pontifex Maximus, hab- wir vorhin geredet. Der Priester/ so ver- altung über die Bücher der Sibyllen hatten/ ären anfänglich nur zween/ Duumviri ge- annt/ hernach wurden sie vermehret zu zehen/ nd genannt Decemviri, endlich zu fünffzehen/ nd genannt Quindecemviri. Die Fauna, der Fatua, welche/ wegen der Treu ihrem Mann erwiesen/ Bona Dea genannt worden/ atte ihre besondere Priesterinnē. Die Priester Cybele, der Mutter aller Götter/ wurden

Galli

Galli genannt / und dero Haupt oder E
bischoff / Archi-Gallus; auch waren allda n
andere Priester / genannt Triumviri und S
ptemviri Epulonum, welche Auffsicht auff
öffentlichen Feste und Schauspiel hatten. N
enst diesen / hatte noch ein jeglicher Abgott se
en Priester; und dieselben wiederum ihre U
er-Officirer oder Diener / Camilli genann
die Diener aber Flaminis Dialis hiessen Flam
nii. Sie hatten ihre Tempelhüter / genan
Æditui; ihre Trompeter / genannt Tibicin
und Tubicines; Popæ, waren die jenigen /
die Schlachtopffer bunden; Victimarii, die
sie schlachteten. Ihre Ausruffer / so vor de
Priester hergiengen / zu befehlen dem Volc
daß sie Zeit währendes Opffers von der Arb
ablassen solten / wurden genannt Præcone
Die Weiber / so man mietet um öffentlich v
den löblichen Thaten der Verstorbenen zu sin
en / wurden Præficæ genennet; und ihre Grä
ermacher Vespillones. Sihe hievon vorg
meldte Autoren.

5. Frage. Was für Opffer pflegten d alten Römer zu gebrauchen?

Die Opffer der alten Römer.

Antw. Vor dem gewöhnlichen Opff
pflegten sie am vorhergehenden Tage zu opffer
ein Vorbereitungs-Opffer / genannt Hosti
Præcedanea. Ihre Succedaneæ oder folg
ende Opffer / waren die jenigen / so da folgeten
wenn die vorigen nicht gültig genug gewesen
Die Widder / so man zu opffern hinführete / m
einem Lamm auff beyden Seiten wurden g

nann

nnt Ambigni. Bidentes, waren Schafe/ geopffert wurden/ und zwey Hörner/ auch een herausstehende Zähne hatten. Ambarles, waren Opffer/ so in ihren Processionen die Felder getragen wurden. Amburba-, waren Processionen und Opffer nahe bey Stadt. Junge Stiere/so geopffert wurden/ noch nicht gezähmet waren/ oder unter dem ch gegangen hatten/ wurden genennet Inju-. Wenn der Priester die Opffer hatte bey n Altar gebracht/ pflag er zu beten/ und sei Hand auff den Altar zu legen/ so lange Mugehalten ward; denn legte er auff deß Thieres aupt Korn/ oder einen Kuchen mit Saltz und eihrauch; dieses ward genennet Immolatio, Mola, ein Kuche. Darauff folgete Liba-, welches war das Kosten deß Weins/ und prengen desselben auff deß Thieres Haupt; nn solches geschehen/ wurden dem Thier die aar zwischen den Hörnern ausgerauffт/ und Feuer geworffen/ diß nenneten sie Libami- Prima. Denn ward das Thier geschlachtet/ Blut in Gefässen auffgefangen/ und das ngeweyde durchgesucht; endlich ward das ier in Stücken geschnitten/ ein Stück dan in Meel herumgekehret/ und also auff dem tar verbrant/ und solches nennete man Lita-. Nach diesem allen begaben sie sich zum olleben/ zum Singen und Tantzen. Es tte ein jedweder Abgott seine besondere Opff; es wurden weisse Thiere den Himmlischen öttern/und schwartze den Höllischen geopffert. en Stier hatten zu ihrem eigenen Opffer Jupiter,

piter, Neptunus, Apollo, Mars, Luna
und Heroës, oder die Helden. Der Widde
ward geopffert Marti und Heroibus. Wei
ward Cereri und Libero geopffert. Die Zieg
Æsculapio und Libero. Milch und Honig
Cereri. Das Pferd / Soli und Marti. Da
Lamm / Junoni und Fauno. Die Taube / Ve
neri. Der Dachs / den Göttern Pan und Mi
nervæ. Die Hindinne Dianæ. Das Schwei
Sylvano. Der Hahn / den Laribus. D
Sau / Cybeli und Cereri. Die Hänne
Æsculapio. Und ein Kind dem Saturno, &
Jedoch ward diß letzte von den Römern abg
schafft. Einem jeden Abgott ordneten sie au
seinen besondern Vogel zu. Als / dem Jovi d
Adler. Der Sonnen den Hahn. Dem Apo
lini den Raben / ꝛc. Es hatten dieselben au
ihre besondere Bäume. Jupiter die Eiche / Pa
las den Oelbaum / Venus den Myrtenbaum
Pluto den Cypressenbaum / Bacchus d
Weinstock / Hercules den Pappelbaum / Apo
lo den Lorbeerbaum / ꝛc. Von solcher Beschaf
enheit besihe Servium über den Virgilium, R
sinum, Alex. ab Alexandro, wie auch
die Lateinischen Poeten.

Zu

Zusatz zur 5. Frag.

§. 1.

Weil der heidnischen Römer fürnämster Gottesdienst im opfern bestunde / möchte ich gerne einen außführlichen Bericht davon haben?

Antwort:

ERstlich war ein Unterschied unter den sacrificiis publicis popularibus und den sacrificiis privatis, vel propriis wie Festus L. 14. in Voc. Publica zeigt. Jene allgemeine Opfer geschahen für die gantze Gemein u. das gantze Land/ auß gemeinen Unkosten/ diese als absonderliche Opfer/ waren der Privatpersonen / die für die ihrige opfern ließen/ um etwas Böses von ihrem Geschlecht oder nächsten Verwandten abzuwenden oder etwas Gutes zu erlangen / und zwar wann sie etwas wichtiges vorhatten / oder an ihren Geburts-Tägen / und d. gl. Darnach waren dießfalls theils peregrina sacra (fremder Gottesdienst) theils aber und zwar gemeiniglich / domestica sacra (der einheimische Gottesdienst;) bey diesem geschahen die gewöhnlichen Opfer nach Landsgebrauch der Völcker/ von welchen sie ihren Gottesdienst angenommen hatten / als wann sie auß einer Stadt oder Land/ so sie mit Krieg überzogen/die Götter auß und zu sich beruffen (die Form erzehlt Macrob. L. 3. cap. 7.) oder sonst derselben auß besondrer Andacht begehrten / als der großen Göttermutter auß Phrygia, der Ceres auß Griechenland/ des Æpulapii auß der Stadt Epidauro in Peloponeso (itzt Morea/) da sie sich in den Ceremonien nach dem Gebrauch derselben Nationen richteten. Fest. l. c.

Insgemein ist hie zubeobachten/ wie hie die Römer zu solchen ihren GOttes-oder vielmehr Götzendienst so sorgfältig eine andächtige Vorbereitung erforderten/ Krafft ihrer Gesetz / welche Cicero L. 2. anführt mit diesen Worten: Ad divos adeunto caste, pietatem adhibento, opes amovento; qui secus faxit, Deus ipse vindex erit, das ist / zu den Göttern solstu dich keusch und züchtig

nahen / Gottesfurcht bezeigen / Geld und Gr auff die Seiten thun. Wo nicht/ wirds Gott selb rächen. Dahero pflagen sie sich sauber zu waschen sonderlich auß den Flüssen / aller fleischlichen Werck sich zu enthalten und aufs beste zu reinigen. Meru. de sacrif. Rom. c. 2 p. 7. & 8. Macrob. L. 3. c. 1

Wann man sich also bereitet / wurde das Opfer vieh besichtigt / welches / weil es zu Kriegszeiten vo dem Treffen mit dem Feind / geschlachtet wurde/ deßweg en Hostia, und weil es auch nach dem Sieg geschahe / V ctima hieße. Ovid. L. 1. Fast. v. 335. in specie Isidor. L. c. 18. & 19. Es wurde aber das Vieh vom weibliche Geschlecht besser / als das Männliche / hierzu geachte Servius ap. Virgil. L. 8. Æneid.

Darzu war die Absicht bey dem Opfer; nicht nur auß Beschauung des Eingeweids / des Abgotts Wille zu erforschen / sondern auch damit des Thiers Seele z widmen / wie Macrob. lehret. L. 3. c. 6. ab init. Was di Hostias præcidaneas betrifft / wurden solche den Ta vor dem solennen Opfer verrichtet. Agell. L. 4. c. 6 Cato de Re rust. c. 34.

Die Bidentes aber waren nicht eben nur Schafe vo zweyen Hörnern und Zähnen also genannt / wie unse Alex. Roß meint / sondern allerley Opferthier vo zwey Jahren / wie Agellius auß dem Nigidio anzieht L. 16. c. 6. daß also bidentes quasi biennes hießen. Dan älter und jünger dürffte das Opfervieh nicht seyn. Auc muste solches von den besten und außerlesensten seyn. Da hero auch die Hostiæ eximiæ hießen. Macrob. L. 3. c. 6 Welche auch von andern Umständen noch andre un mancherley Namen hatten. V. Merula l. c. p. 13.

In dem man das Opfervieh zum Altar (welcher s viel hieß als alta ara (area) V. Hierolexicon Marci, ge führt / wurde vorher der Titel des Opfers fürgetrag en / welchem GOtt es gehörte / und genau Achtung ge geben / ob es willig gienge oder sich schleppen ließe / da dann im letzern Fall / das Opfervieh für untüchtig er kannt und weggethan wurde. Macrob. L. 3. cap. 6. Plin. L. 8. c. 45.

Nachdem es nun zum Altar gebracht worden / muste man abermals wol darauff sehen / ob das Vieh

stehen

stehen bliebe oder davon lieffe. Jenes war ein gutes Zeichen / dieses aber ein böses; wie auch / wann das stehende Vieh vor der Schlachtung viel blärrte. Das fliehende aber wurde verfolgt / und wo mans antraff / alsdann nieder gemetzelt. Serv. ad L. II. Æneid. v. 104. Tacit. L. II. Hist. c. 70. de Vitellio.

Wann aber alles richtig war mit dem Opfer beym Altar / ruffte der Priester: Procul hinc, procul este profani! wie es Virgilius außspricht L. 6. Æneid. Womit die jenige weggeschafft wurden / welche noch nicht hierbey eingeweyht oder sonst unrein / und mit Lastern befleckt waren. Wo ein Opfer vor war / da das weibliche Geschlecht nicht dabey seyn dürffte / dergleichen wie etliche hatten / wurden Frauen und Jungfrauen auch hinauß geschafft / ehe es angieng. Cato de Re rust. c. 83.

Dieß geschehen / rieff der Priester: favete linguis! womit er befahl nichts drein zu reden / sondern mit stiller Andacht gegenwärtig zu seyn. Seneca L. de vita beat. ad Gallion. Merula l. c. p. 18.

Alsdann fieng der Priester in seinem reinem Ornat an zu beten / worbey einer die Gebets Formul geschrieben für sich hatte / und Achtung gab / daß ja kein Wort fehle / und machte den Anfang vom Jano und Vesta, welche er anredte und nennte sie nebst andern Göttern und Göttinnen / Vätter und Mütter Mer. l. c. Saubert, de sacrif. Rosin. A. R. L. 2. c. 33. p. 512.

§. 2.

Was geschahe dann nun bey dem Schlachtopfer ferner?

Antwort:

WAnn das Vieh nun also frey und ungebunden bey dem Altar unter der Schallmeyen-Music stunde (dann frey muste es seyn) wurde es mit reinem Wasser besprengt / und ihm zwischen die Hörner nebst Weyrauch / Saltz / Maltz oder Semmel Mehl oder gesaltzner Kucken / gelegt / u. lautrer Wein auffgegossen mit diesen Worten: Macte hoc vino inferio esto, das ist / magis aucta sis hoc vino, quod infertur tibi,

 sey

sey mit diesem dir gebrachten Wein verbessert. Ser L. 9. ad Æneid. v. 641. und das war eigentlich die Imm latio. Die Mola wurde von den Vestalischen Jungfrau dreymal im Jahr zubereitet. Serv. ad VIII. Eclog. Vir Fest. in Mola. Plin. L. 18. c. 2. Merul. p. 22.

Ehe der Wein aber auff des Thiers Kopf gegossen wu de / versuchte ihn nicht nur allein der Priester / son ern gab auch solchen den Umstehenden zu versuchen / welc es die Römer libare hießen.

Wann er aber nun die zwischen den Hörnern ausg rauffte Haar ins Feuer geworffen / und damit den A fang zum Opfer gemacht hatte / zog er das Schlachtmess mit der Fläche von der Stirn nach dem Schwantz / se Angesicht gegen den Auffgang kehrend / als der solche h mit den Göttern præsentirte.

Alsdann stunden die auffgeschürtzten Popæ und Vict marii (Agones) (Opferdiener) da / und fragte der / so d schlachten muste: agon' agon? soll ichs thun Worauff ihn geantwortet wurde: Hoc age. dieß thue scilicet mit Andacht. Welche Redensart nachmals zu Auffmercksamkeit auch anderwärts gebraucht wurde.

Dieß gesagt / wurde dem Vieh der Hals durchge schnitten / oder solches / nachdem das Opfer war / au von oben mit dem Beil beym Genick geschlachtet / welche die Römer / ferire, cædere, ictere, percutere nannte Lil. Gyrald. de sacrif. pag. 526. & 527. Merula l. c. p. 2 Ovid. L. 4. Trist. Eleg. 2. v. 5. & L. 4. Fast. v. 515. 3 gleich waren die Opferdiener da mit ihren Geschirr en das Blut auffzufangen / andre mit ihren Messer die Haut abzuziehen / und dann alles abzuwaschen / son erlich das obere Eingeweide / da es rein und gut e funden worden. Worauff solches gesotten / und no rauchend mit Mehl besprengt wurde / damit es desto be er auff dem mit Verbena (Verbenaca; hierabotane) Ei enkraut geputzten Altar (Plinius L. 25. c. 9.) im Feu brennen möchte.

Nachdem nun das Feuer auff dem Altar angezünde worden / und zwar auff dem Holtz / dessen Baum dem selben Gott geheiligt war / (massen auch die Pries er samt dem Opfer mit dergleichen Zweigen b kräntzet seyn musten) wurde das noch rauchende

dere Eingeweid auff den Altar gebracht in weiten und
reiten Schüsseln / welche sie Lances nannten / das also
ebrachte hieß bey den Römern den Göttern reddi, por-
ci, &c. und wurde dabey auß dem Rauchfaß /
cerra genannt / Weyrauch drauff geworffen / nach-
m etwa das Vermögen dabey war / und so viel man all-
t mit zwey oder drey Fingern fassen kunnte / auff welch-
s zugleich Wein nachgegossen wurde / bißweilen
uch noch Oel / und zwar alles mit der rechten
and / da sie gemeiniglich die Wort darzu gebrauchten:
cipe dona libens, nimm diese Geschenck gerne an!
erula l. c. c. 4. & 5. ab init.

§. 3.

Was geschahe weiter nach dem Opfer?

Antwort:

WAnn alles recht und gut nach der Schau des ober-Eingeweids und vollbrachten Opfer verrichtet
orden / wurde angezeigt / daß nunmehr die Götter
ersöhnt wären / das hieß man alsdann Litare. Ma-
rob. L. 3. cap. 6. und also nicht bloß nur das Opfer ver-
rennen / wie Alex. Roß / schreibt. Dann es war ein
nterschied bey den Römern / zwischen Litare und Sacri-
care, welche beede Wörter offt als einerley (für opfern)
enommen werden / da doch dieses letzre (Sacrificare)
gentlich so viel gilt als durchs Opfer etwas bitten / jenes
ber (Litare) so viel / als das Gebettne erlangen. Al-
geschahen die *Succidanea* (*Sacrificia*) wann das *Lita-*
(versöhnen) bey den vorigen nicht angehen woll-
Agell. L. 4. c. 6.

Nachdiesem kamen die Priester / und die dem Opf-
r beygewohnt hatten / zusammen zur Mahlzeit /
waren frölich / und sangen dabey den Göttern aller-
and Loblieder (*Hymnos*;) ja sie stellten auch wol da-
ey Täntz an / indem sie von der Lincken zur Recht-
n und von dar zur Lincken sich schwungen. V. Vir-
ilius de Hercule, L. Gyrald. l. c. pag. 531. & de Histor.
oëtarum Dial. VI. pag. 332. Plutarchus schreibt / daß zu
iner Zeit die Römer / wann sie ihre Gelübd (Opfer) ver-

 bracht /

bracht / in den Tempeln geblieben / und den Göttern g
dient / nachdem vorher der Priester dem Volck zugeru
en: Ilicet, itzt mag ein jeder heimgehen! da es b
den Griechen hieße: λαοῖς ἄφεσις, das ist / das Vol
wird erlassen / wovon Missa die Meß herkommt. G
rald. de S. rif. l. c. Und dieses eigentlich von den Opfe
der obern Götter.

§. 4.

Was hats dann für eine Beschaffenhei mit dem Opfer der unterirdischen oder untern Götter?

Antwort:

DJe Opfer / so denen Diis inferis oder untern Götter gebracht wurden / waren von jenen unterschieden an der Zeit / und Farb des Opferviehs / wie auch d andern Ceremonien / welche ihnen geschahen / daß s nicht schaden / oder wann sie Schaden gethan / solche wieder abwenden möchten.

Was die Zeit der Opfer der unterirdischen Götter a betrifft / geschahen solche zur Abendzeit / und auch be der Nacht / weil die Finsternis ihnen eigen ist.

Da fiengen sie dann dieselbe Götter (als da sind der Di oder Stygius Jupiter bey den Griechen Pluto genannt / sam seiner Gemahlin Hecate oder Proserpina mit ihren Furi &c.) nicht so wol mit deutlichen Worten als allerhan dunckeln Stimmen und Gethönen / gleich den Hunt en und Wölffen / Nachteulen und Schlangenzischen / an zuruffen. V. Serv. ad Virgil. L. 6. Æneid. v. 247. Lucan c. 6. v 688.

Zu dem opfern hatten sie zwey Altär / von gleiche Größe / mit Zypressen geziert und blauer Decke bekleidet womit auch die Opfer bedeckt wurden. Das Vieh darzu muste schwartz seyn / u. wurde in hierzu aufgegrab nen Gruben geschlachtet. Und gleichwie des Vieh Gurgel bey den obern Götter übersich gekehrt wurde / als geschahe das Gegentheil hier bey den unterirdischen Gött ern / daß sie ihm nämlich den Hals zur Erden bogen.

Indem das Vieh beym Altar stunde / wurde solchem

zum

ur Prob der Wein also auffgegossen / daß man die Schal-
n von der lincken Seiten umneigte / welches sie vinum
nvergere nannten.

So bald das Vieh geschlachtet wurde / fiengen sie das
Blut in eine Schale auff und kosteten solches / alsdann
rugen sie das außgezogne Fleisch dreymal um den Altar /
und schütteten das noch rauchende Blut in die Gruben /
wo der Altar stunde / auff welchen sie Wein / auch wol
Honig / Meth / Milch / Oel und Wasser gossen / deren
Gefässe sie alsdann ins Feuer warffen. Merula de Sacri-
ficiis, c. 5. Gyrald. (de Sacrif.) Op. pag. 532. &c.

§. 5.

Was thaten diese Heiden außer den Opf-ern ihren Göttern sonsten für Ehre an?

Antwort:

Sie verrichteten bey ihnen außer den Opfern noch ge-
wöhnliche Salutationes (Begrüßungen) Precatio-
nes, Supplicationes (Gebete und Bitte) Vota & gratia-
rum actiones (Gelübde und Dancksagungen.)

Die Begrüßungen ihrer Götter geschahe täglich /
sonderlich zu früh. Seneca L. XV. Ep. ult. Plaut. in
Sticho Act. IV. sc. 1. & 4. Apulejus L. XI. de Asino aureo.
Und zwar so wol bey denen Haußgöttern / welche sie
Lares oder Penates hießen / als denen allgemeinen / so
von der Obrigkeit öffentlich eingeführt worden / wie Sci-
pio beym Livio L. 38. sagt: Er wolle ins Capitolium hin-
auff gehen / den Jovem Opt. Max. Junonem & Minervam
caeterosque Deos zu grüßen (salutandos.) Und solche
Ehre thaten sie auch fremden Göttern / wo sie hin
kamen / mit dem Wörtlein / Salve, oder Salvete.

Von den Gebeten ist oben schon auß dem Macrobio
gedacht worden / wie sie vom Jano und Vesta den Anfang
machen / und alle Götter Vätter und Mütter hies-
sen / sie veränderten aber auch die Titel / indem sie
solche bißweilen Herren / Frauen / Schöne / From-
me / Heilige nannten. Und wann sie dann jede Götter
insonderheit angeruffen / haben sie endlich alle insge-
mein gebeten / damit ja keiner darunter sich mögte be-

leidigt befinden. Servius ad L. 1. Georgic. Virgil. v. 21. weil sie nicht allemal wusten wer die noch übrigen Göt oder Göttinnen wären / sprachen sie solche mit die Worten an: Sive Deus, sive Dea es, vel, quisquis (du seyest gleich ein GOtt / oder Göttin / oder wer bist) Agell. L. 2. c. 28 Cato de Re rust. c. 139. Plin. L. Nat. H. c. 7. überdieß / weil sie auch besorgten / sie möch en mit ihren beygefügten Ehren-Titeln nicht genug thu setzten sie es also; Jupiter omnipotens, aut si quo alio n inine appellari volueris, allmächtiger Jupiter / od so du mit einem andern Namen wilst benennt wer en. Serv. L. 4. Æneid. Virg.

Ihre unterschiedliche Gebets-Formulen find man beym Barnab. Brissonio L. 1. Formul. p. 68. und dabey noch zu beobachten / daß sie nicht so wol knien als stehend gebetet / darzu auch mit bedeckte Haupt / welches sie auch bey den Opfern gethan / au genommen bey dem Dienst des Saturni und Honoris (d Ehre.) Plutarch. ἐν αἰτίαις, Macrob. L. 1. c. 15. Macro L. 3. c. 6.

Auch legten sie ihre Mäntel ab / wann sie vor d Götzen beteten / (weßwegen Tertullianus die jenige / so d Heiden hierinn im Gebet nachfolgen wollten / außlach L. de Orat.)

Alsdann kehrten sie das Angesicht gerad gegen den Au gang der Sonnen / Servius ad L. 8. Virg. Æneid. v. 68. L. 12. v. 172. Vitruv. L. 4. c. 5. Kipping. Ant. Rom. L. c. 9. p. 187. Indem sie aber anfiengen zu beten / rühr en sie den Altar an und umfassten denselben. Ma crob. L. 3. Sat. cap. 2. darauff wandten sie sich un zur rechten Hand / die sie zugleich gegen de Mund zogen / und den Zeiger-Finger mit dem auf rechten Daumen für den Abgott kußten / (dahero da Anbeten bey den Römern adorare genannt wurde. Plin L. 28. cap. 2. Apulejus L. 4. Metam.) und damit fielen si vor dem Altar nieder / breiteten die Hände auß / rührt en auch die Füsse der Bilder ihrer Götter an. Prudent Apotheos. v. 454. Sie vergossen dazu auch wol bitt Thränen / wobey die Männer ihre Häupter verhüllten Kipp. l. c. p. 186. Arnob. L. 6. (Wann die Weiber betet

en /

/ thaten sie solches mit auffgeflochtnen fliegenden Haar/ L. 4. Fast. v. 317.)

Insgemein aber kussten sie auch die Staffeln und Thürschwellen der Tempel/ wie auch die Bilder ihrer Götter selbsten. Merula de Sacrif. c. 6.

In Nothfällen thaten sie auch (wie sonst bey den Opfern) Gelübde (Vota) hierzu/ dieß oder jenes zu stifften oder zu opfern / als Tempel / Capellen / Schauspiel/ Rinder mit verguldten Hörnern / und allerhand andre Geschencke/ auch den Zehenden von dem/ was sie bekommen würden / ja auch alles Vieh / so zwischen den ersten Märtzen und den letzten April geworffen wurde / welches sie Ver sacrum (den heiligen Frühling) nannten. Merula l. c. p. 55.

Wann einer das Gelübd gethan / hieß er voti reus, wann er dadurch erhalten / was er verlangt / und nunmehr das Gelübd zu vollziehen begunte wie er schuldig war / hieß er voti damnatus. Serv. ad Virgil. Bucol. Eclog. 5. v. 80. Macrob. L. 3. c. 2. in fin. Weßwegen sie bey dergleichen Monumenten oder Gedächtnis-Stifftungen diese Wort setzen ließen: votum solvit libens merito, (er hat sein Gelübd bezalt so willig als billich) so sie gemeiniglich mit diesen Buchstaben angezeigt: V. S. L. M. Gleichwie sie auch ihre Gelübde auff Tafeln anzeichneten / welche sie bey den Götzen auffhiengen / oder gar an deren Knien mit Wachs versiegelten. Merul. l. c. p. 54.

Wann einer vom Schiffbruch errettet sein Gelübd erstattete/ wurden nebst dergleichen Tafeln auch die überbliebne Kleider aufgehängt. V. Horat. L. 1. Od. 5. da denn zugleich die Beschaffenheit des Schiffbruchs und der Entkommung mit beygemahlt wurde. V. Cic. L. 3. Nat. Deor.

. Frage. Was vor heilige Gebräuche hatten die Römer bey ihrem Freyen oder Ehelichen?

Antw. Bey ihrem Ehelichen oder Freyen gebrauchten sie Gebete / worinn sie die fürnemsten Ehegötter anrieffen / nemlich / Jovem, Junonem,

Ihre Gebräuche beym Freyen.

nonem, Venerem, Dianam, und Pithon
oder Suadelam. Ehe und bevor sie freyet
erholeten sie sich Raths bey ihren Auspicib
welche ihnen guten Mut gaben / oder nahm
nach den Vögeln / die sie sahen; das beste A
spicium war / entweder zwo Krähen / oder z
Turteltauben; diese bedeuteten eine langw
ge / und treue Liebe; aber nur eine davon al
sehen / war ein böses Zeichen. Nach sotha
Sehen giengen sie zu ihren Gebeten / und wu
en darauff im Tempel vor dem Altar copuli
da sie vorhin ein Schwein opfferten der Juno
cui vincla jugalia curæ, die eine Göttin
Ehestandes ist; und ward die Galle deß Opf
Thiers vom Priester weggeworffen / anzude
en / daß keine Galle und Bitterkeit im Le
der Eheleute seyn müsse. Sie musten nich
den Ehestand tretten an unglücklichen Tage
als da waren die Tage nach den Calendis, N
nis, und Idibus; diese wurden genennet a
dies, oder schwartze Tage; ein solcher Tag w
der / so gefeyret ward zum Gedächtniß Rem
der von seinem Bruder ermordet worden / L
muria, oder Lemulia genannt. So must
sie auch nicht ehelich werden an Leichtagen / no
an Festtagen / noch wenn ein Erdbeben / Don
er / oder Ungewitter entstund / nein / keine so
che Unruhe solte im Ehestande seyn. Die Bra
ward mit Wasser besprenget / um ihre Reini
keit zu bezeichnen; und in ihrem Vorhofe od
Eingang muste sie Feuer und Wasser anrühren
welches dahin gesetzt war / anzuzeigen / daß s
mit ihrem Mann durch alle Mühe und Be

schwerlich

hwerlichkeiten hindurch gehen müste. In der Braut Kammer waren gewisse Götter oder viel-mehr Abgötter gesetzt/um sie zu erinnern/ was sich m selbigen Orte zu thun und verrichten gebüh-e; solche Götzen waren Virginensis, Subju-us, Prema, Pertunda, Manturna, Venus, nd Priapus. Ihre andern Gebräuche/ so mehr politisch als geistlich seyn/ berühre ich icht/ als welche nicht zu meinem Vorhaben ienen. Sihe Scaligerum de re Poëtica, lex. ab Alexandro, Rosinum, Servium, el-Rionem in Senecam, &c.

Zusatz zur 6. Frag.

§. 1.

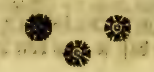
Was ist hier bey der heidnischen Römer Verehligung noch zu beobachten?

Antwort:

Es ist merckwürdig/ daß auch die Heiden den Eh-stand heilig gehalten/ und mit Rath und Ver-hrung ihrer Götter ihre Verlöbnis angefangen/ welches geschahe bey den Römern zu Nachts und auch aller früh Morgens um 1. oder 2. Uhr. Dabey der Bräutigam Cajus, die Braut aber Caja genannt wurde/ von der Caja Cœcilia, sonst Tanaquil genannt/ welche des Königs Tarquinii Prisci kluge Gemahlin und eine un-vergleichliche Haußmutter gewesen. Und diese Namen wiederholte die Braut/ wann sie in ihres neuen Ehmanns Hauß eintratt und über die Thürschwelle stiege/ und sagte: ubi Tu Cajus, ego Caja, anzuzeigen daß sie mit gleicher Lieb und Treu einander beystehen wollten/ weß-wegen sie auch bey dem Augurio (Beobachtung des Vog-elflugs) sonderlich auff die Krähen sahen/ weil diese ein-ander also lieben/ daß so eins von beeden stirbt/ das andre

andre in ihrem Wittibstand allein bleibt. Zum Zei
aber guter Haußhaltung / wurde des Bräutigams Ha
thür nicht allein mit Wollen gezieret / sondern auch sel
von der Braut mit Oel und Schweinen-Schmaltz ein
salbt/ daher sie uxor (quasi unxor) hieße/ indem vor ihr
auch Wollen / Flachs und Rocken und anders weiblic
Haußgeräth (cumerum) von einem Knaben (Camil
getragen wurde / als ob es der Tanaquil Gezeug wäre,
vom König Anco Martio in dem Tempel der männlich
Glücksgöttin / (Virilis Fortunæ) als ein Heiligthum
setzt worden. Die Braut führten zwey junge Gesell
deren beede Eltern noch lebten / einer aber gieng mit ei
brennenden Fackel vor ihnen her / welche die Freun
wegraubten / damit es nicht verlöschen und den neuen
leuten einen frühzeitigen Tod bedeuten möchte.
Braut trug auch einen leinernen Gürtel von dem T
der Verlöbnis an/ biß zum Beylager/ da ihn der Bräut
am abnahm. Uber das Haupt aber hatte sie einen ge
en Schleyer / Flammeum genannt / davon sie nupta (qu
obnubta) hieße.

Wann jene zu diesem auß ihres Vatters Hauß abgeh
wurde/ durffte sie nicht über die Schwellen auß dem Ha
gehen / sondern muste darüber getragen werden/ als ob
gleichsam auß ihrer Eltern Hauß geraubt und ihnen wi
er ihren Willen entzogen würde / die sie so ungern verlie
Wann die Braut aber ins Bräutigams Hauß gekommen
warff dieser Nüße unter die Knaben auß / wobey ih
en allenthalben Glück zugeruffen und das Brautlie
(Thalassio) gesungen wurde / daß nämlich der Bräutiga
eine so glückliche Braut möge bekommen haben / als d
Thalassius beym Raub der Sabiner-Töchter / und d
Braut einen so qualificirten und erwünschten Mann al
des Thalassii seine an ihm gekriegt hatte. Alex. ab Alex
L. 2. Dierum Genial. cap. 5. Sardus de Rit. L. Mor.
Gent. L. I. c. 7. Hildebrandi Antiquitat. Rom.
V. Nuptiæ.



§. 7. Frage

Frage. Welches waren ihre heilige Gebräuche bey ihren Begräbnissen?

Antw. Der Leichnam pflag vom Priester gewaschen / gebalsamiret / und gekrönet / und in den Vorhof seines Hauses gesetzt zu werden / mit einem Cypressenbaum daneben. Das jenige / so man bey allen und jeden Begräbnissen brauchte / muste gebracht werden in den Tempel Veneris Libitinæ, anzuzeigen / daß eben die Gottheit / so uns in die Welt hinein bringet / auch aus derselben uns wieder hinaus bringe. Es wurden die Augen der todten Leiber zugethan / mit dem Ausgehen deß Odems ; aber wieder eröffnet bey dem Holtzhauffen der Einäscherung / damit sie durch das Auffsehen gen Himmel möchten zu vernehmen geben / daß die Seele dorthin gefahren wäre; welches sie gleichfals abbildeten mit dem Ausfliegen des Adlers aus dem Holtzhauffen / worauff deß Käysers Leichnam verbrannt ward. Der Ort zum Begräbniß ward von den Hohenpriestern / und Auguribus verordnet. Vor dem Holtzhauffen pflag man etliche Gefangene zu opffern / um dadurch die Höllischen Geister zu befriedigen: als aber solches vor allzugrausam gehalten worden / hat man Fechter verordnet zum Fechten; und im Mangel deroselben / Weiber gemietet / um ihnen selbst die Wangen mit den Nägeln auffzukratzen: welcher Gebrauch aber durch das Gesetz der zwölff Tafeln verboten worden. Nachdem das Feuer verloschen / las der Priester die Gebeine zusammen / und wusch

Ihre Gebräuche bey Begräbnissen.

sie mit Wein; hub auch die Asche auff / un
that sie in einen Eimer / und besprengete d
Volck mit Weihwasser dreymal: denn die dr
te Zahl war heilig / wie auch die siebende / u
neundte; darum sie an solchen Tagen zum G
dächniß der Verstorbenen Feste zu halten pfleg
en. Man pflag auch Altäre / mit Cypre
Zweigen und Bändern gezieret / vor die Gei
er auffzurichten / und Weihrauch / Wein / O
Milch und Blut darauff zu setzen. Von dies
und andern Gebräuchen beshe Virgilium, u
Servium über denselben / Kirchmannum, R
sinum, Alex. ab Alexandro, Gyraldum, &

Zusatz zur 7. Frag.

§. 1.

Möchte gern umständlichern und orden lichern Bericht von der alten Römer Leichen haben. Was geschahe damit; sonderlich aber auch vor der Leichbegängnis?

Antwort:

GLeichwie die Römer ihre meiste Gesetze un Gebräuche von den Griechen bekommen / al haben sie auch nach jener Gewonheit / sonderlich d Athenienser / ihre Todten entweder beerdigt od verbrannt. Das beerdigen zwar scheint ein älterer G brauch als das verbrennen / auch bey den Römern zu seyn und kam dieses sonderlich darum auff / damit die todt Cörper oder ihre Gebeine nicht etwa von den Feind könnten außgegraben oder verunehrt werden / worau der Dictator Sylla fürnämlich gesehen. V. Plin. L. 7. c. 5. Cicero L. 2. de Leg. jedoch ist das Verbrennen auch sch vor dem zweyten Römischen König Numa bekannt g wesen / welcher deßwegen seinen todten Leichnam z verbrenne

rbrennen verbotten / wie Plutarch. in Numa schreibt.
Ehe aber der Mensch noch zur Leich worden
nd gestorben / waren die nächste Freunde um sein
ett / und gaben Achtung / wann er seinen Geist auffgeben
ollte / da sie dann ihn so lang kussten / biß er den letzten
dem außließ / womit sie seine Seele gleichsam auffieng.
(Senec. Epist. 30.) alsdann schlossen sie ihm die
ugen zu / welche sie bey der Brandstätte wieder auff
achten. Doch durfften die Kinder ihren Eltern die Aug-
nicht zuthun (welches sie sugillare hießen.) Nachdiesem
asche man den Leichnam mit warmen Wasser / und
bete denselben; die Leute / so dieses verrichteten / wurd-
pollinctores genannt / gleichwie jene (so ihn wuschen /
lches gemeiniglich Weiber waren und nicht Priester /
e Alex. Roß schreibt.) funeræ, (die Seelweiber)
ßen. Kirchm. de fun. Rom. cap. 9. und diese waren
echte und Mägde der Leichbestätter (Libitinariorum,
n Libitina der Leichgöttin) l. c.
Hierbey schrien die Anwesenden zusammen / zu
terschiedlichen malen / ob nicht etwa der Verstorbne noch
nige Anzeigung eines Lebens von sich mögte spüren lass-
/ welches wol biß in den achten Tag geschahe. Plin.
at. Hist. L. 7. c. 52. Serv. ad Virg. L. 6. Æn. daher con-
matum est, so viel heist / als: es ist auß.
Ferner zogen sie den Leichnam an mit weisen Habit / so bey
n gemeinen Leuten war ein gemeiner Rock / bey den Arm-
aber eine Deck so gut mans haben konnte; dahingegen
e Reichen und Vornehme / mit kostbaren Kleidern be-
ttet wurden / worbey die Oberkeitliche Personen ihre
rige Liberey hatten.
Wann die Leich geputzt war / setzte man sie vor die
außthür bey einem Hüter / da hingegen bey hohen Per-
nen etliche Knaben bestellt waren um des Toden Bett
t Fliegenwedeln zu stehen / und das Ungezieser weg zu
gen.
Damit man aber auch ein gewießes Zeichen hätte / wo
e Leich wäre / wurde zugleich bey derselben vor der
hür eine Fichten oder Cypressen gesteckt / als welche
ann sie einmal umgehauen worden nicht mehr nach-
rossen. Da dann jene für die Gemeine / diese aber
eistens für vornehme Leute gehörte. Kirchmann. l. c.
13. & 14.

§. 2. Was

§. 2.

Was geschahen ferner für Ceremoni[...] bey der Leichbegängnis?

Antwort:

WAnn der Leichnam also sieben Tag geprangt/und n[...] das letzte mal zusammen geschrien worden / wur[...] von dem Leidbitter (à præcone) auffgemahnt / s[...] und mit der Leich zu gehen / welches bey vornehmen [...] schahe am achten Tag (aber bey armen brauchte es [...] gleichen Gepränge nicht.) Dahero / ob wol bey de[...] gar alten Zeiten die Leichen insgemein bey der Na[...] hinauß getragen wurden (weßwegen die Leiche funus [...] nannt wurde / à funalibus, von den Nachtkertzen o[...] Liechtern) wie Servius L. XI. Æneid. Virg. bezeugt / [...] wurde doch solches nur bey den gemeinē oder armen Leu[...] nachmals beobachtet / die Reichen aber und Vorneh[...] en liessen ihr Gepränge gerne beym Tag sehen / [...] zwar zu früh / welchen Gebrauch der Käyser Ju[...] nus wieder abgeschafft. Cod. Theodos. Tit. XVII. de [...] pulch. violat. Leg. V.

Und daher kam es/daß noch biß auff den heutigen Tag [...] Kertzen vor der Leich hergetragen werden; wel[...] zwar bey den Christen auff einen andern Verstand o[...] Bedeutung sind gezogen worden / als ob dadurch de[...] guten Streitern JEsu Christi zum ewigen Liecht heim [...] fündet würde / deren natürliches Lebensliecht nunme[...] verloschen wäre. Chrysost. Homil. IV. ad Hebr. C. [...] ersius. in Lect. Sacr.

„Vor der Leich giengen (samt denen mancherley Pri[...] „ern) her die Trompeter oder Schalmeyen-Pfeiffer / [...] che/ nach Beschaffenheit der Person/ Trauerlieder spielte[...] in dem jene zu vornehmen diese aber nur zu gemeinen Lei[...] en gebraucht / und beede allhier Sicicines (quod apud [...] seu sepultos (mortuos) canerent) genennt wurden / [...] denen beederley Instrumenten von denen sonst üblic[...] unterschieden und grösser waren / also daß sie einen [...] dunckleren Ton von sich gaben als sonsten. Kirch. L. [...] l. c. Und darein sungen die Klagweiber (præficæ) [...]

lau[...]

äuter und sehr erbärmlichen Stimm und Geberden ein Lob- und Trauerlied / die andre zum Mitleiden und Weinen zu bewegen / so sie neniam Item Lessum, oder Causum hießen. Pet. Fabr. L. 3. Semestr. 2. Fest. An deren statt sind bey den Christen die geistlichen Sterblieder eingeführt worden / dahingegen bey den Heiden allerhand Uppigkeiten bey den Leichen ferner unterliessen. Dann es waren auch dabey (sonderlich bey denen vornehmen Leichen) Fatzpersonen / welche vor der Bahr giengen und mit ihren seltzamen Kleidungen und Verstellungen ein Auffsehen machten. V. Sueton. in Vespas. c. 19. darzu kamen auch die frey-gelassnen Knechte/und bey hohen Personen / die Staat- und Stadtdiener mit denen Ehren- und Amts-Zeichen und Wappen / Kriegsbeuten und Conterfaiten / welche alle mit sonderbarer Zierde vor der Bahr in der Höhe / mit vielen Tragbetten / getragen wurden.

Alsdann folgte die Leich oder der todte Leichnam selbst so von den nahen verwandten Mannsbildern oder vornehmen Personen bey denen Hohen getragen ward / welches bißweilen auch von freygelassnen Knechten geschahe.

Die schlechten Leichen aber wurden von vier Vespillonibus (Nacht-Todenträgern) auff der Bahr (sandapila) (wie jene auff dem Bett) hinaußgetragen. Kirchmann. L. 2. de Fun. Rom. cap. 8. Gyrald. de Rit. Sepel. Quenstedt de Sepult. Vet. p. 111. & 120. Alex. ab Alex. L. 3. c. 7.

Hierbey ist noch zu beobachten / daß die Leiche auff dem Tragbette / oder der Bahr / entweder offen oder zugedeckt getragen wurde. Jenes geschahe bey denen mit welchen man gerne absonderlich prangen wollte / da dann solche mit den köstlichsten Kleidern angezogen / auch wol die Gesichter angestrichen und geschmincket worden (sonderlich beym Frauenzimmer) als ob sie noch lebten. Deren Angesichter etwa durch einen Fall verderbt worden / wurden bißweilen mit Larven bedeckt. Kirchm. l. c. p. 184. c. 9.

Hinter der Bahr giengen erst die Freunde / nicht nur Manns- sondern auch zuletzt Weibspersonen/und bey Vornehmen / auch viel andre Leute allerley Stands welche die Leich begleiteten/und jene zwar mit sonderbaren Leidbezeugen / als Weinen / Brustschlagen / Backenzerkratzen/

Haar fliegen lassen und außrauffen / oder gar wegschee-
en / und dem Toden auff die Brust oder den Scheite-
hauffen werffen / oder mit Staub oder Sandbestreuen
und auch wol gar die Götter drüber lästern/ ihre Bild-
steinigen oder gar abwerffen. Cic. L. 3. Tusculan. Sueto-
in Calig. c. 5. Arrian. L. 2. Differt. Epictet. c. 22. Kirchm.
l. c. p. 207. &c. 224.

Dabey giengen nun die **Mannsbilder** mit verhüllten
die **Weibsbilder** aber mit bloßem Haupt / **was des ver-
storbnen Kinder anbelangt.** (Alex. ab Alex. L. 3. c. 7
Plutarch. Problem. Rom. XIV.) welche **schwartz** bekleid-
waren / wie wol nachmals die **Weibspersonen** weiße
Habit trugen / so unter den Käysern auch mit andre
Farben verwechselt worden. Kirchm. p. 245. Die übrige
Muthsfreunde folgten / und nahmen endlich Abschied m-
diesen Worten : Vale, nos te sequemur! **Fahr wol! wi
werden dir folgen.** Daher die Leichbegängnissen exe-
quiæ, quasi exsequiæ hießen.

"Der Ort/wo die Leich hingetragen wurde/war bey de
Vornehmen erstlich der Marckt /" da man sie vor de
Redstul niedersetzte oder vielmehr auffrecht hinstellte / w
Polyb. L. 6. bezeugt / worauff der Sohn oder sonst ei
naher Blutsfreund hinauffstieg (in rostra) und eine Lob
rede vom Verstorbnen an das Volck hielte/ wie dann Sue-
tonius vom Tiberio schreibt / daß er schon im neunte
Jahr seinem verstorbnen Vatter eine Lobrede gehalten
Jedoch wo von den Blutsfreunden keiner geschickt genu
dazu war / wurde solches andern / und zwar den gelehr-
esten Leuten auffgetragen. Plin. L. 2. Ep. 1. und solch
Ehre wiederfuhr bißweilen auch wol Weibspersonen
wie Plutarch. de Virtut. Mul. benachrichtigt. Rosin. A. R
L. 5. c. 39.

Nach geendigter Leichrede gieng die übrige Procession
ferner an den "Ort wo die Leich begraben oder verbrann
werden sollte / so außerhalb der Stadt war;" massen i
der Stadt jemand zubegraben / bey den alten Römern
verbotten gewesen / ob es gleich endlich nicht mehr so ge-
nau beobachtet werden. Kirchm. p. 266. &c. Es ware
aber die Grabstätte gemeiniglich auff den Feldern oder i
den Gärten an offnen Wegen gebaut / damit die Wand-
ersleute die Monumenta (**Denckmalen**) und inscriptione

(Überschrifften) desto eher zu lesen bekämen. Kirchm. p. 283. &c. die arme Leute aber hatten eine gemeine Gruben / welche puticula oder puticulus genannt ward / gleichwie die Unehrliche oder Malefi anten auch ihren Platz hatten auff dem Berg exquilino, sestertium benamset / da ihre Cörper entweder verbrannt oder den Hunden vorgeworffen wurden. Kirchm. pag. 297. Quenstedt de Sep. P. 8. p. 175. &c.

Hingegen waren/sonderlich der vornehmen Leichen-Begräbnis und Brandstätte/ das vornehme Feld des Kriegsgotts/(Campus Martius) Strabo. L. V. wohin anfangs nur die Könige gebracht wurden. Appian. L. 1. Tholosan. Syntagm. Jur. Univ. L. 33. c. 23.

§. 3.

Wie geschahe diese Verbrennung und Begräbnis der Leiche / wie hieß der Ort insgemein / und wie war er beschaffen?

Antwort:

DEr Ort / wohin die Leich gebracht ward / wo sie verbrannt oder begraben werden sollen/ so bey jenem das Grab für die überbliebne Bein und Aschen dabey war / hieß bustum; wo aber die Brandstätte allein und das Grab entfernet war / hieß jene ustrina; der Scheiterhauffen aber / worauff der Cörper verbrannt wurde / rogus oder pyra; so wie ein Altar von allerhand Holtz (wobey die Reichen das Beste / als Zedern / Cypressen und d. gl. nahmen) mit untergemengten Pech gebauet / und nach Beschaffenheit der Personen höher oder niedriger war.

Auff diesen wurde nun die Leich gelegt mit samt dem Tragbett / ihm die Augen geöffnet / und alsdann von den nächsten Anverwandten mit abgewandten Angesicht angezündet / da dann bey denen Generalen und Käysern / die Soldaten dreymal um den Rogum herumritten und lieffen / von der Lincken zur Rechten / mit untersich gekehrten Gewehren und Fähnlein / welches auch bey jährlicher Parentation geschahe. Herodian. L. 4. Sueton. in Claud. c. 1. dabey wurde alsdann (fürnämlich bey hohen

„Personen) allerhand Vieh geschlachtet und drein g
„worffen / samt andern Gezeug und Geräth / so de
„Todten sonderlich lieb gewesen. Dahero auch w
„Menschen auß sonderbarer Liebe sich selbsten bißweile
„ihr Leben mit auffgeopffert und alsdann sich mit ve
„brennen lassen / wie etwa getreue Freunde und sonde
liche Ehweiber gethan.„ Senec. Lib. 2. dellam. 2. & Epi
64. Tacit. L. 2. Hist. de fun. Othon. Plin. L. 7. c. 36. Va
Max. L. 4. c. 6.

Wann alles verbrannt war / goßen theils We
in die Brandstätte / die übrigen Flammen zugleich vo
end mit zu dämpfen / und **lasen** alsdann der verbrannt
Leiche übrige **Bein und Aschen zusammen** mit vorh
gewaschnen Händen und bloßen Füssen; welche sie m
Wein / Milch / und Thränen benetzten / (Tibull. L.
Eleg. 2.) in das **Todtenkrüglein** (urnam) so auß allerl
Materie gemacht wurde) hineinthaten / und also zu Gr
brachten Alsdann schrie das **Klagweib**; (præfica
licet, **itzt mag man gehen** / wiewol theils schon v
her / und etwa bey dem Thor / oder auff dem Marckt / w
gegangen waren.

Ehe jene heim giengen / besprengten sie sich mit einem
wießen **Weyhwasser** / so auß Oel mit Lorbeer angema
ward / und wünschten ewig gute Nacht / oder schrien i
dreymal das Vale zu / mit dem Anhang: sit tibi terra
vis! **hab dir eine leichte Erde!** das ward alsda
häuffig mit Erden beworffen / und wol so hoch auff
führt / daß ein gantzer Hügel darauß entstanden / daher
tumulus genannt wurde / dergleichen noch hin und her
funden werden. Conf. Quenstedt de Sepult. p. 218. Da
dann auch die vermögliche Personen Monumenta, G
Denckmalen (quasi quæ moneat mentem, wie August
L. 4. de cura pro mortuis zeigt) auffrichten ließen / wel
es gemeiniglich noch bey Lebzeiten geschahe. Kirchma
de Fun. L. 2. & 3. deren unterschiedliche Materien u
Formen beschreibt Gyrald. p. 920. &c. Sonderlich hat
die jenige Leichen / so nicht verbrannt wurden / ihre gew
Gräber / die bey den Reichen gewölbt und die Sarg v
allerhand Metallen / auch wol von Glas zubereitet w
en. Gyrald. de Var. Sepel. ritu. Op. pag. 728. und wurd
auch hiebey stetsbrennende Lampen angezündt. Quenste
l.

c. pag. 287. J. J. Leibniz. Mon Bibliothec. Norimberg. ...ipist. Chr. Arnoldi. Watson e Pancicroll. de Reb. Memor. ...c. 4. & 62. Lud. Viv. L. 31. in Aug. de C. D. c. 6.

§. 4.

Was geschahe nach der Leichbegängnis bey den alten Römern?

Antwort:

NAch der ordentlichen Leichbegängnis / feyerte man erst die Gedächtnis- und Jahrtäge/(justa exequiarum) welches man parentiren hieße / und wurden die offentlich-ansehliche (die Publica) genannt feralia, so gemeiniglich geschahen im Februario / als im Reinigungs-Monat. Die aber bey gemeinen Personen absonderlich geschahen / hiesen Novendiales und Denicales, indem jene daher den Namen hatten / weil sie den **neunten** Tag nach der Leich-begängnis gehalten wurden / weßwegen auch vor den neunten Tag wegen des Verstorbnen niemand gerichtlich belangt werden durffte. Die Denicales oder Denecales aber wurden also genannt von neces (νέκυς) das ist / dem Todten/wie Festus berichtet. "Als ob dadurch die Freundschafft von des todten Gemeinschafft gereinigt würde/" weßwegen alsdann auch das Hauß außgekehret/ und solche Art der Reinigung / Exverræ benamset wurde.

"Es bestunden aber die Parentalia fürnämlich. 1. In den Opfern/" welche sie inferias nannten / und mit mancherley flüssigen Sachen verrichtet wurden / als/ Wasser / Milch / Wein / Blut und Salben. Worbey auch die Gräber mit Kräntzen und Blumen geziert wurden. 2. Geschahen dabey auch meistens **Mahlzeiten in weisen Habit.** Da dann die jenige so man privatim hielte silicernia hießen/ (von welchen allbereit auch oben gedacht worden) "daß so wol den Todten ihre besondere Speisen auffgetragen / als auch den Freunden eine absonderliche" Mahlzeit zubereitet worden." Die aber publicè angestellt wurden / da man nämlich bey hoher Personen Angedencken offne Tafel hielte / und Speise unter das Volck außtheilte / hiesen Viscerationes. Livius L. 8. de Flavio & 41. de Flaminio, & L. 39. de Licinius. 3. **Wurden da-**

bey allerhand (*Ludi*) Spiele auffgeführt / welche sonderlich an statt der geopferten Menschen auffkamen / wie Tertullian. de Spectac. Cap. de Munere, berichtet. Dann es wurden unter andern Fechter bestellt / welche bey dem Grab streiten musten / weßwegen sie bustuarii hießen (Serv. L. 10. Æneid.) dergleichen zwar nur anfangs bey hohen Personen geschahe / nachgehends aber sehr gemein worden / also daß darzu auch reiche Privat-Personen gewiese legata stiffteten. Die Zuschauer hatten dabey auch Trauer-Mäntel an. V. Lipsii Saturnal. Von der Heiligkeit der Begräbnissen handeln mit mehrern Kirchmann. Gyrald. Quenstedt loc. citt.

8. Frage. Warum ward das Begraben der Todten vor ein H. Werck / oder Gottes-dienst gehalten?

Das Begraben der Todten ist ein Werck der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

Antw. Weil die Todten begraben / gehalten ward vor ein Werck beydes der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit; der Gerechtigkeit damit also die Erde der Erden / und der Staub dem Staube möchte wieder gegeben werden / denn was könte gerechter seyn / als der Mutter / der Erden / ihre Kinder wieder zu geben / auf daß / wie sie dieselben vorhin mit ihrem Materialischen Wesen / Speise / Kleider / Unterhalt / und aller Nothdurfft versorget; also auch endlich in ihren Schoß wieder empfangen / und ihnen Herberge geben möchte / bis zur Zeit der Aufferstehung / welche etlichen unter den weisesten Heiden nicht unbewust war: Auch war es ein Werck der Barmhertzigkeit / die todten Cörper in die Erde verbergen / damit sie als Werckzeuge einer so Göttlichen Seelen / nicht möchten von wilden Thieren und Vögeln zerrissen /

issen / und in dero Leib und Magen begraben
werden. Die trostlose Mutter Euryali, bey
dem Poeten Virgilio, ist nicht so sehr betrübt
über den Todt ihres ermordeten Sohns / als
daß er solte unbegraben bleiben / und den Vög-
eln und Thieren zur Speise werden. Es ward
bey den Egyptiern vor eine der allerschwerésten
Straffen / damit man jemand belegen konte /
gehalten / der Begräbniß-Ehre beraubet seyn;
und diese Straffe ward Jojakim dem Sohn
Josiæ gedräuet / Jerem. 22 / 19. daß er wie ein
Esel solte begraben / und ausser dem Thor zu
Jerusalem hingeworffen werden. Und die Mi-
lesianischen Jungfrauen wurden abgeschreckt
sich selbst zu erhencken / durch die Verordnung
deß Rahts / daß solche Mörderinne ihrer selbst /
nacket und bloß über die Gassen solte geschleppet
werden / an demselbigen Strick / womit sie sich
erhencket hatten. Das Recht der Begräbniß
ist so heilig gehalten unter allen klugen Völckern
der Heyden / daß die Verletzung der Gräber in
ihren Gesetzen auch vor einē Kirchenraub geacht-
et worden. Darum sie ihren Göttern zuge-
schrieben die Beschirmung der Leichbegängniss-
en und Grabstätte; auch um derselben Ursach
willen das Gesetz von der Begräbniß genennet
das Gesetz ihrer Götter. Es zeiget Isocra-
tes an / in seinem Panathenaico, daß das Recht
der Begräbniß nicht so sehr Menschlich / als
Göttlich sey. Das Begraben der Todten wird
von den heydnischen Scribenten gerühmt / als
ein Werck der Bescheidenheit / Barmhertzig-
keit / Sanfftmütigkeit / Gerechtigkeit / und



Gottseligkeit; daher die Lateinische Reden
Art annoch zu erkennen gibt / welche ein rec
mässig Ding das sey / die Todten begraben /
dem sie die Leichbegängnissen neñet Grechtigk
en / Justa exequiarum, oder Justa funebr
Wir lesen im Homero Iliad. 24. wie gar ü
Jupiter und Apollo mit Achille zufrieden
wesen / darum daß er den Leib Hectoris ü
tractiret / und nicht begraben hatte / anzeigen
daß Achilles, damals aller Barmhertzigk
und Höflichkeit vergessen gehabt. Und um a
zudeuten / welch ein gottselig Werck da sey
Todten begraben / geschah es / daß die Hend
die Auffsicht und Regierung über Leichbegän
nissen und Gräber aufftrugen gewissen Gö
ern / die sie Manes nenneten / welcher Hau
war Pluto, der dannenhero Summanus g
nennet ward. Darum waren alle Grabstätt
und Gräber Diis Manibus zugeeignet / u
ward von denen / so einigen Frevel und Gew
daran verübten / gesagt / daß sie die Manes v
letzt oder beleidiget hätten. Es ward vor e
abscheulich Ding gehalten / wo jemand auff ei
en todten unbegrabenen Leichnam sich nied
setzte / und keine Erde darauff warff Dah
geschah es auch / daß der Hohepriester unter d
Juden / wiewol ihm allen und jeden Begrä
nissen beyzuwohnen unvonnöthen / dennoc
wenn er einen todten Cörper zufälliger weise a
traff / denselben in eigner Person begrab
muste. Und waren die Juden in diesem Stü
so sorgfältig / daß auch die Leiber der Justificir
en Ubelthäter nach der Sonnen Untergan
muste

müssen begraben werden. Horatius führet einen todten Leichnam ein / der einen Lohn vom Jove verspricht / demjenigen / so etwas Erde auff ihn werffen würde; dräuet aber dem / der sich wegert ihm solches Werck der Bescheidenheit zu erweisen / daß kein Opffer kräfftig seyn solle / seine Missethat zu versöhnen. Und damit sie die Leute desto sorgfältiger machen möchten / diesen letzten Dienst den Verstorbenen zu bezeigen / erdichteten die Poeten / daß die Seelen dero verblichenen Leiber / so unbegraben liegen blieben / hundert Jahr auff der Welt / ohne alle Ruhe umher giengen / nicht in die Pforten Plutonis eingelassen / noch von Charon über den Stygischen Fluß / wie Virgilius sagt / geführet würden / ehe und bevor ihre Leiber begraben waren. Daher geschichts / daß Patroclus beym Homero den Achillem so sehnlich bittet / um ihn zu begraben. Dergleichen sehnliche Bitte auch Palinurus abgehen lässet an Eneam, um dieselbe Gunst und Freundschafft bey ihm zu erhalten. Und weil der Mangel der Begräbniß gehalten ward vor eines von den grössesten Straffen / so den Verstorbenen können angethan werden; als ward den jenigen / die sich selbst umgebracht hatten / die Ehre der Begräbniß gewegert.

9. Frage. Von was Religion waren die Griechen?

Antw. Sie und die Römer waren wenig in ihrem aberglaubischen Wesen unterschieden. Die Römer beteten 20. fürnehme Götter an / die Griechen aber nur 12. von denselben / welche

Die Religion und Götter der Griechischen Heiden.

hiessen / Jupiter, Saturnus, Bacchus, Apol
Mars, Minerva, Diana, Venus, Juno, Cer
Mercurius, Vulcanus: Ihr Altar ward
nannt der Altar der 12. Götter: aber Nept
nus, Hercules, Proserpina, und ande
waren bey ihnen warlich von keiner gering
Würde und Hoheit. Bey diesen Göttern w
en sie gewohnet zu schweren; und machten / v
die Römer / also auch sie / Götter von den G
schöpffen / und Zuneignngen / und Zufäll
und von ihrer Unwissenheit / in dem sie ein
Altar auffrichteten dem unbekandten Got
Actor. 17. Ihr fürnehmster und höchster G
Jupiter. war Jupiter, welchen sie nenneten den Vat
und König der Götter / wie Homerus z
öfftern thut. Selbigen erkandten sie vor ih
Erlöser / Rath / Gesetzgeber / und Beschir
ihrer Städte / den obersten Commandante
den Beherrscher der gantzen Welt. Gleich
aber wird Homero gestattet / diesen ihren G
zu schmähen und lästern / in dem er ihn nen
einen Ehebrecher / und einen ohnmächtig
Gott / der dem Fato, das ist / der unvermei
lichen Nothwendigkeit unterworffen / und d
andern Göttern verbunden gewesen / bis i
Thetis erlöset. Er machet ihn auch zum Lügn
in seinen Verheissungen / dem Agamemno
gethan / zum Hohn und Spott Junoni und M
nervæ, zum Sclaven der Liebe / dem Schl
unterworffen / und zu einem solcheu / der Had
zwischen den andern Göttern anrichtet. D
also beydes Griechen und Römer zwar densel
en Jupiter geehret / jedoch aber die Römer / a

weiser und verständiger Volck / jederzeit
erbietig von ihm geredet / wie zu ersehen
m fürnemsten unter allen Poeten / dem Vir-
io, welcher in diesem Punct / wie auch in
len andern / höher zu achten ist denn Home-
s. Der nächste Gott nach diesem war Apol- Apollo.
, oder die Sonne / welchen sie machten zum
nemsten GOtt der Schaffhirten. Gleich-
e sie Jupiter mit Donner wapneten / also
pneten sie Apollo mit seinem silbern Bogen;
hero er vom Homero Argyrotoxos genennt
wird. Diesen machten sie zum Autoren und
tiffter der Wahrsagung; darum seine Ora-
la oder Antwort allenthalben berühmt war.
Von denjenigen / so da plötzlich sturben /
ard gesagt / daß sie von ihm getödtet waren.
uch machte man ihn zum Gott der Singe- und
tzneykunst. Er ward genannt Alexicacus,
d Apotropajus, das ist / ein Erlöser / oder
eschirmer vor dem Ubel. Er hatte einen herr-
hen Tempel zu Delphis, der mit sehr vielem
olde geschmückt war / und daher vom Pinda-
genennet ward Polychryson, und er selbst /
egen seines güldenen Bogens / Chrysotoxos.
hat erfunden die Cyther / und Mercurius Mercurius.
Harffe; deßwegen sie beyde zugleich auff ein-
Altar geehret worden. Apollo ward weg-
seiner Scharffsichtigkeit / und Wissenschafft
er Dinge Okopos genannt. Mercurius
ard angebetet als ein GOtt der Music oder
ingekunst / und der Kauffmannschafft. Er
tte zu gebieten über die Ringer / und ward
rum genannt Enagoonios; und weil er mit
seinem

seinem Stabe die Seelen nach und von d
Höllen zu führen pflag / ward er Pompajos g
heissen. Er war auch der Bote und Herr
der Götter; und weil ihm die Thüren anb
fohlen / um selbige vor Dieben zu verwahre
ward er Propylajos genannt / und wegen d
Erfindung vier nützlicher Künste / nemlich d
Redkunst / Singekunst / Ringekunst / u
Landmesserkunst / ward er Tetragoonos, e
Vierecker geheissen / wie denn auch sein Bil
nitz also gestalt war. Homerus nennet ihn d
Engel der Götter; ein ander / den Diener d
Götter / und Auffseher der Kämpffer. Al
dieser GOtt war ein grosser und ausbundig
Dieb: denn er stal dem Jupiter seinen Scepte
Neptunus seine Gabel mit dreyen Zäne
Mars sein Schwerd / Venus ihren Gürte
und Vulcanus seine Zange. Besihe die Griec
ischen Poeten / und dero Ausleger.

Zusatz zur 9. Frag.

§. 1.

Hielten die Griechen auch so viel auff de Gottesdienst als die Römer?

Antwort:

DJe Römer hatten ihren Gottes- oder vielmehr Gö
endienst mehrentheils von den Griechen / u
diese von den Egyptiern / und Phöniciern / welc
gleichfalls den benachbarten Jsraeliten nachgeäffe
wie solches allbereit oben bemercket worden. V. Witsii A
gyptiac. Dickinsoni Delphi Phoenicizantes. Dahero wa
en die Griechen nicht weniger / als die Römer ja noch vi
meh

hr abergläubisch. Doch fiengen sie ebenermassen nichts
derlichs an / ohne vorhergehende Anruffung um Bey-
nd ihrer Götter / und dieses so wol früh Morgens /
nn sie aufffstunden / als auch zu Mittags und Abends
und nach dem Essen / und wann sie etwas wichtiges
hatten / wie auch Nachts ehe sie ins Bett schlaffen
ngen. Athenæus L. 4. c. 13. Xenophon in Conviv. Op.
74 & L. 5. Memorabil. & de Rationibus reditus in fi-
Plato in Timæo post init. Clem. Rom. L. 2. Constit.
ost. c. 64. Wann sie etwas Gutes außgerichtet / schrieb-
die Verständigen unter ihnen solches nicht ihrer Witz
d Kräfften / sondern ihren Götter zu / wie sonderlich zu
en am Achille, wie auch Timoleonte und Pythone
nio bey dem Plutarcho Lib. de sui laude: Item Cornel.
epot. in Timol.

Dabey waren sie dann nicht nachlässig und unachtsam /
ndern sehr andächtig / und bereiteten sich mit Fleiß zu
ren Gottesdinst / worzu der weise Pythagoras ernstlich
rmahnet beym Jamblicho Cap. 23. und hechelt deßweg-
Theophrastus in seinen Characteribus, oder Kennzeich-
der menschlichen Sitten / den jenigen als einen heß-
chen groben Menschen durch / der beym Gottes-
enst einen andern anredt und unnütze Geschwätz
eibt. cap. 20. de fœditate. Ein mehrers wird unten
lgen.

§. 2

Wie verrichteten die Griechen weiland ihr Gebet?

Antwort:

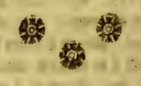
Hierinn kamen sie meistens mit den Römern überein /
als von welchen besagter massen es diese gelernt hatt-
n. Dann sie küssten erstlich die rechte Hand beym
Gebet / wie Lucianus L. περὶ θυσιῶν, anzeigt / item in
Encomio Demosthenis. Hernach dreheten sie sich her-
um / gleichsam den Himmel nachahmende. (V. Erasm.
Chil. 1. Cent. 1. Prov.) sahen dabey hinauff gen Himm-
el / streckten und breiteten auch ihre Hände auff
gegen denselben / wie abermal Lucianus in Philopatride
benachrichtigt. Zu mehreren Andacht zogen sie auch ihre
Schuh

Schuh auß / welches sie bey den Opfern sonde[rn] thaten / und damit dem Mosi nachäffeten Exod. 3, bißweilen knieten sie auch dabey nieder. Theoph[r] l. c. c. 17. de Superstitioso. Lipf. Elect. L. 2. cap. 6. [...] wann sie außgebetet / küsseten sie abermal die Ha[...] Wie solches alles auß dem Gyraldo und Alexand. ab A[...] und sonsten mit mehrern außführt. D. Joh. Phil. Pfei[...] L. 1. Antiqu. Græc.

Von den Gebeten selbsten stehet eine kurtze [...] schöne Formul beym Epicteto in seinem Enchiridio [...] 77. da er nach der Teutschen Ubersetzung also schre[ibt] bey jedem Vornehmen hat man also zu beten: Fü[hre] mich / O Jupiter / und du mein Verhängnis / [...] hin ich von euch verordnet worden / daß ich fle[...] folge und unverdrossen; ja ob ich auch nicht w[...] daß ich dannoch folge / und Cap. 79. schreibt er: Εἰ [...] τῃ τοῖς θεοῖς φίλον, ταύτῃ γινέσθω, das ist / wann es [...] Göttern also beliebt / so geschehe es also. Vid. [...] rian. L. 2. Epict. cap. 2. da er die Wort gebraucht: Κ[...] ἐλέησον, das ist / Herr erbarm dich. Conf. Hesiod. [...] oper. & dier. v. 338. & 339. Sophocles in Oedipo v. [...] & 171. & seqq. Plato L. 4. de Legg.

Sonderlich ist zu mercken daß die Lacedæmoni[er] wol in ihren Tempeln als zu Hauß von ihren Göt[tern] nichts mehr begehrt als was schön oder ehrlich und nutz[lich] wäre / welches εὐφημία genannt wurde / und nach [des] Oraculi Außspruch den Göttern lieber war als alles a[n]- Gebet und Opfer der Griechen / wie Plato anführt L[...] in Alcibiade paulo post init. Plutarchus setzt noch darzu [...] stitut. Lacon. fere sub med. sie hätten auch zugleich n[...] darum gebeten; Daß sie das Unrecht vertrag[en] könnten.

Daß sie auch dabey auff ihre Weise geistliche Lie[der] gesungen / bezeugt Homerus Iliad. a. v. 472.



§. 3. W[...]

§. 3.

Was ist hier bey der Griechen vordersten Gott Jupiter zu beobachten?

Antwort:

Daß bey dem grösten Altar des Jovis olympii, gestand-en / der vom Al. Roßen gedachte Altar der unbe-nnten Götter / erwähnet Pausanias L. V. Eliac. 1. eichwie aber Jupiter bey den Römern so viel ist als ju-ns pater (ein helffender Vatter) also heist er bey den iechen Ζεὺς vom ζάω, vivo, ich lebe / als der das ben selbsten wäre. Womit sie ohne Zweifel auff den aren Namen GOttes / wiewol unwissend / gezielet/ im Seyn oder unendlichen Wesen bestehet / יהוה wie HErr sich selbst genannt / ich werde seyn der ich seyn rde Exod. 3. und dahero der ewige Sohn GOttes icht / daß er sey der Weg / die Waarheit und das ben Joh. 14. 1. Boccacii Genealog. Deorum cap. 2. p. 31.

Ob nun wol die Heiden von diesem ihren grösten GOtt piter (Jove) der bey den Römern Optimus Maximus r Beste und Gröste) bey den Griechen aber Ὀλύμ-ς genannt worden / viel und mancherley dichten / so l von dessen Ursprung / Thaten und Leben / als auch sen Gewalt und Regierung / so ist doch alles voller beln und dabey solche Verwirrung mit allerley Gottlo-keit vermischt / daß die Verständige unter ihnen selbst einen Abscheu davon gehabt / deßwegen solches alles ff eine besondere geheime Außlegung so viel müglich gerichtet / und wie die klugen Römer / nicht mehr s einen vollkommenen waaren Gott erkennen wollen.

Vorzeiten und anfangs wurden bey den Griechen re Könige alle Joves geheißen / da dann sonderlich r Erste darum zu einen Gott von ihnen gemacht word- / weil er / da er auß Arcadia nach Athen gekommen / für-effliche Gesetz und Ordnungen gemacht / den Leuten aller-nd Vortheil an die Hand gegeben / und durch gute ünste sie in alles Aufnehmen gebracht. Daher wurde für einen Sohn des Himmels und des Tages /

das ist / der Waarheit und Weißheit gehalt
In dem aber sonderlich drey Jupiters (Joves) b
den Griechen berühmt gewesen / ist doch
Dritte / des Saturni Sohn nachmals allen andern v
gezogen / und demselben beygemessen worden / w
von dem Jupiter insgemein geschrieben wird.
viel nun unter den Völckern den Ruhm von ihm hä
wollen / so viel haben auch dessen Ursprung und Geb
ihren Ländern wollen zueignen / und gleichwie er sich a
an vielen Orten soll auffgehalten / und allda auch man
erley sonderbares verrichtet haben / also hat er auch
her so viel und mancherley seltzame Namen bekom
en / wie solche fast unzehlich / und nach dem Alphabe
sehen ap. Natal. Comit. L. 2. Mythol. pag. 98. Meist
aber wird sein Herkommen und Auffenthalt der Insel C
tæ (Candiæ) zugeschrieben / dessen Brüder Neptunus
Pluto geheissen.

Welcher massen er mit einem Scepter / oder auch
Donnerkeulen in der Hand / ingleichen einem Siegsb
und dann auch mit drey Augen / bald auch mit v
gar ohne Ohren etc. gemahlt worden / ist zu sehen in C
tarii Götzen-Tempel p. 71-79.

§. 4.

Was ist bey dem Apollo noch in ach zu nehmen?

Antwort:

Cicero L. 3. de Nat. Deorum schreibt es seyen gl
falls viel Apollines, sonderlich aber auch dari
drey sehr berühmt gewesen / der Aeltste sey vom Vul
hergekommen / und habe sich zu Athen auffgehalten /
Zweyte Corylantis Sohn / habe die Insel Cretam
Jupiter strittig gemacht. Der Dritte aber sey ge
und gebohren worden vom Jupiter und der Lato
hierzu setzt er noch den Vierdten / welcher den Arca
Gesetz gegeben / und dahero Nomios sey genennt wor

Gleichwie aber sonsten Apollo so viel ist als Ph
und die Sonne / also deutet Porphyrius dieser dreyen
sohnen (in seinem Buch von der Sonnen) auff dessen

erley Gewalt die er habe im Himmel / auff Erden und unter der Erden / indem die Gestirne sich nach ihme richten / und wegen solcher Harmonia ihme die Leyer oder Cythern zugeeignet werde / auff der Erden habe er einen Schild / alles zuschützen / und unten die Pfeile zu beschädigen. Was nun von dem Apolline irgend gedacht wird / schreibt man insgemein des Jovis und Latonæ Sohn zu. Dahero auch daß er Nomios genannt wird / deutet man auff die Begebenheit desselben / daß / da er von seinen Leuten verstossen bey dem König in Thessalien, Admeto, Zuflucht genommen / und weil er einige Unterthanen von ihm bekommen / die er als ein Hirt die Schafe / getreulich versorget / habe er daher den Namen Nomios, wie auch eines Hirten bekommen / und sey für der Hirten Gott gehalten worden.

Sonsten war er bey den Heiden der GOtt der Kunst und Weißheit / sonderlich auch der Poeterey und Weissagung / weßwegen ihm nicht allein der immergrüne Lorberbaum / dessen Blätter wider den Donner beschützen / und so sie so unter das Kopffküß gelegt werden / sonderbare Träume verursachen sollen / sondern auch der guldne Dreyfuß gewidmet worden / auß welchen allerhand Weissagungen / meistens in Griechischen Versen / herfür gebracht wurden / denen so darüber sich Raths erholten. Von diesem letzern schreibt Plutarchus in Solone, es seyen einsmals einige Milesier zu Coischen Fischern gekommen / und hätten mit ihnen gehandelt auff ihrer Insel um gewießes Geld / unterschiedliche Fischzug zu thun / auch alles was sie fangen würden für sich zubehalten / als sie nun außgeworffen / hätten sie unter andern auch einen guldnen Dreyfuß / der sich mit eingehängt / herauß gezogen. Diesen habe vormals die Helena / wie sie nach Trojam geschifft / auff Befehl des Oraculi allda eingesenckt gehabt. Als nun diese beederseits / (die Messenier und Coier) um den guldnen Dreyfuß gestritten / habe das Oraculum solchen dem allerweisesten zu geben befohlen. Hierauff hätten die von der Insel Coos selbsten solchen den Milesiern / wegen ihres weisen Thales / zuerkannt / auch ihm solchen gesandt / dieser aber schickte solchen auß Bescheidenheit dem Bias / dieser andern Weisen in Griechenland / biß er endlich wieden an den

Thales gekommen / der ihn dem Apollo in der St[...] Delphis / so auch Pytho genannt worden / geheiligt. Al[...] ab Alex L. 6. cap. 2. Cæl. Rhodig. L. 16. V. L. cap. 1[...] Voss. Aristant. c. X.

"Wegen der Form des guldnen Dreyfusses sind die A[...] ,,tores nicht einig / doch wird er insgesamt für ein G[...] ,,fäß oder Stul mit dreyen Füssen gehalten / der mit d[...] ,,Drachens Pythonis (welchen Apollo mit seinen Pfeil[...] ,,getödt / daher Jo Pæan zugeruffen wurde) Haut od[...] Leder überzogen /,, und deßwegen Cortina quasi Cori[...] genannt worden / auff welchen die Phœbas oder ei[...] **waarsagende Priesterin** gesessen (oder wie einige wo[...] en / gestanden) da dann von der **Klufft** / auff welcher d[...] **Dreyfuß** gestanden / der Waarsager Geist in Leib dersel[...] en gestiegen / und auß ihr mit einer dunckeln Stimme g[...] redt / was gefragt worden. Welches die Heiden für ei[...] solche **Waarheit** gehalten / daß sie ein Sprichwort dra[...] gemacht / und wann etwas für gar gewieß außgegeb[...] worden / gesagt quasi è tripode natum, **es sey gleich[...] sam auß dem Dreyfuß hergekommen.** V. Erasm[...] Adag. p. 264. Natal. Comes Mythol. L. 4. c. 10. p. 34[...] 348. &c. Diod. Sicul. L. 16. Bibl. Hist. num. 26.

Von dessen Ursprung und Endschafft noch etwa[...] zu gedencken / so gibt erstgemeldter Diodorus l. c. für / da[...] einstmals die **Ziegen** um den Ort der weissagenden Klu[...] geweidet / und da eine und andre sich genähert / seye i[...] gleich ein sonderlicher Muth zu springen / und eine sonde[...] barer Stimme zu Meckern angekommen; als der Hi[...] solches gemerckt / habe er sich auch hinzu genahet / da[...] dann darüber auch gantz verändert und zum Weissage[...] angetrieben worden. Welches / als es andre erfahre[...] haben sie solches gleichfalls an sich waar befunden. D[...] here sey dieser Ort für heilig gehalten / und dem Apoll[...] **ein kostbarer Tempel** allda / und zwar auff dem Be[...] **Parnassus** auffgebaut worden.

"Dieser Ort wurde so berühmt daß die Großen un[...] ,,Reichen dieser Welt gleichsam in die Wett solche[...] ,,mit guldnen Säulen und andern kostbaren G[...]

schencke[...]

schencken verehrten/ „ also daß der Lydische König Crœsus allein tausend guldne Platten dahin sandte / um einen guldnen Altar davon zu bauen / wie Zetzes Hist. 1. berichtet. Conf. Ovid. in Epist. Cydippes. Nat. Comes l. c. p. 354. Mœb. de Orac. p. 58.

Er muste aber auch unterschiedliche Anfechtungen leiden biß er völlig zu Grund gerichtet war. Dann nach dem er bereits wol fünffmal ruinirt / und noch öffters geplündert worden / sonderlich vom Pyrrho, Achillis Sohn/ ingleichen von des Xerxis Armee / wie auch von den Phocensern so wol/ als von den Galliern / und dem Nerone, wurde er zwar jederzeit mit großer Hülff wieder zurecht gebracht / biß endlich unter der Regierung des Abtrünnigen Juliani solcher mit einem Donnerstral vom Himmel angezündtet und gäntzlich vertilget worden / Theodoret. L. M. Hist. Eccl. cap. II. p. 134. Ed. Vales. damals wurde auch des Apollo guldnes Bild zernichtet samt der Höle oder Klufft / so von dem Gemäuer außgefüllt und damit alles bedeckt worden / daß nichts mehr davon übrig blieb/ nachdem er allbereit schon vor der Zeit der Trojaner über hundert Jahr im Ruff gewesen. Peucer Com. de Divin. p. 230. Besihe auch/ so es beliebt / meine Beschreibung in Chr. Weigels Historischer (Gedächtnis hülfflicher) Bilder-Lust. Millen. IV. Sec. VIII. p. 118.

Vom eigentlichen geheimen Ursprung des Apollo und seines *Oraculi* ist oben Bericht geschehen. hujus Sect. IV. Qu. 1. §. 1.

§. 5.

Was ist bey den Oraculis allhier noch sonderlich merckwürdig?

Antwort:

Gleichwie der Satan dadurch die Abgötterey fürnämlich außzubreiten getrachtet / also hat er auch dabey sonderbare Ceremonien und Gebräuche eingeführt / und zwar an einem Ort immer anderst als an einem andern / nach dem er Leute vor sich gehabt. Wann die Götzen-Pfaffen bey dem Oraculo Hammonis (von dessen Ursprung besihe unten insgemein den Ursprung von

der Abgötterey) eine Antwort holen wollten / trug
sie den Abgott auff einem guldnen Schiff mit vielen sil
ernen Schalen behängt / dem viel Matronen und Jun
frauen folgten mit einem besondern Gesang. Curt. L.
c. 7. Womit vielleicht auff des **Chams (Hamons)** vo
maligen Auffenthalt in dem Kastenschiff gezielt worde
Bey diesen Oraculo wurde die Antwort nicht durch Wor
sondern durch dunckle Zeichen gegeben / welche nachma
die Priester außlegten. Adr. Turneb. Annot. ad Plutarc
L. de defectu Orac. p. 85. Alex. ab Alex. L. 2. c. 2.

Zu **Dodona**/aber einer Stadt in Epiro,(so vom Dod
nim des Noha **Enckel** herkommen soll / Peucer. de D
vin. p. 228.) sollen die Bäume und sonderlich die Eich
in desselben Hayn Antwort haben von sich kommen lasse
worbey auch die Götzen-Pfaffen von denselben gleichsa
angesteckt die Weissagungs-Kunst getrieben. Tiraque
in Not. ad Alex. ab Alex. l. c. Anfangs soll eine **Buch**
wie eine **Taube** allda geweissagt haben (V. oben zur 1.
§. 1.) worbey auch die an die Bäume gehängte ähr
Becken einen gewießen Laut von sich gegeben. V. Erasi
Chil. 1. Cent. 1. p. 25.

Und also hatte der Daifel auch ferner sein sonderbar
Spiel beym Oraculo Trophonii, in Lebadia, urbe Bœoti
Item Amphiarai, apud Thebas (wo die Leut auff eine
Widders Fell schlaffende / Waarsagungs-Träum em
fiengen; Dann auch der Branchidarum in Milesia, bey
Sabæo in Phocide, zu Antiochia, und unterschiedn
Orten in Egypten. Vid. Alex. ab Alex l. c. sonderlic
Salbach pag. 1. auß dem Boissardo pag. 38, 39, 41. &
im Götzen-Tempel.

**Es gaben aber die Oracula nicht zu jederzeit un
jeglichen Personen Antwort** / dann bey den Lycie
hatte es nur sechs Monat / und sechs andre in Delo, O
tygia genannt / so eine von den Cycladischen Inseln i
Serv. L. 4. Æneid. Alex. ab Alex. l. c. die übrige Oracu
aber hatten ihre Zeit entweder an den Idibus oder Calend
eines Monats / theils früh Morgends / theils Abend
Peucer. de Divin. p. 231. dahero durffte man in manch
Tempel derselben das Jahr auch nur einmal gehen.

Ob nun auch wol bey den meisten durch Weibsperson
die Antwort geschahe / (wie dann der Satan sich gern d

de

en schwachen Werckzeug macht) so sind doch auch an
inigen Orten Mannsbilder zu Priestern darzu er-
iest worden / wie nebst dem Hammonischen / auch
onderlich zu Colophon bey dem Clario Apolline, da der
Priester/ wann er in die Höle gegangen / von dem heiligen
Brunn-Wasser getruncken / und ob er gleich sonst unge-
hrt war / alsdann die Antwort in Versen fürgebracht.
Tacitus L. 2. Annal. c. 44.

Der jenige aber so fragen und Antwort haben wollte /
muste die Frag kurtz fassen / und Griechisch Antwort
egehren / und mit einen sonderlichen Opfer- und Reinig-"
ng sich darzu bereiten; " da dann die Pythia, wann das
Opfer völlig brandte/ mit dunckler Stimme und Rede
e verlangte Nachricht dunckel genug gab. Auff solche
Weise soll auch weiland der Fluß Causus den Pythagoram
gegrüsst / und ein Ulmbaum den Apollonium Thyanæum
ngeredt haben. Wie Cyrillus Alex. L. 3. Adv. Julianum
zeugt Conf. Esa. 29, 4. Mœb. l. c. p. 63.

Daß aber hierdurch der Daifel sein Spiel getrieben /
nd dergleichen Stimmen und Reden nicht vom Betrug
er Menschen hergekommen/ (wie D. Ant. van Dale Tr. de
Oraculis behaubten will / und dergleichen Exempel Dic-
nson. l. c. pag. 91. erzehlt / da einer mit unbewegten
ippen auß der Brust oder Leib dergestalt reden kunnte /
ls ob die Stimme von fernen herkäme / und damit manch-
rley Possen anrichtete / welcher sich Anno 1643. zu Ox-
ort in Engelland auffgehalten / auch noch ein anders
erckwürdiges auß des Brodæi Miscell. L. 8. anführt / da
ner auff solche Weise eines Verstorbnen reichen Manns
Stimme nachmachte / und großen Betrug dadurch übte)
rhellet anderwerts auß der unvernünftigen Thieren
Stimmen / welche offt deutlich geredt / und des Bileams
Eselin nachgeahmet / wann sonst kein Mensch dabey ge-
wesen. Worinn der Satan dem lieben Gott augenschein-
ch gleichfalls nachgeäffet; wie Mœbius cap. 3. de Orac.
außführt. p. 90. &c. Conf. Kircher. Sphinx Mystagog. It.
Oedip. T. II. pag. 11. Usser. de success. & stat. Eccl. Chr. P.
Morini Dissert. p. 183. Majol. Dier. Canic. f. 362. Came-
rar. Cent. 1. Hor. succ. Cœl. Rhodigin. passim. Nic. de
Mongeorg. Cod. Mos. p. 255. Cæsius Miceralog. f. 153.
Torreblanca de Magia p. 78. &c.

§. 6.

Ob die Oracula die Unwaarheit oder die Waarheit vorgebracht? und woher ist beedes gekommen?

Antwort:

GLeichwie der Satan ein Lügen-Geist ist vom Anfang her da er unsre erste Eltern betrogen/ daß sie den Göttern (Elohim, wie solches Wort nicht nur für den waaren Gott sondern auch für Götter / worunter der Satan sich selbst mit verstanden / öffters genommen wird / Glass. Rhet. sac. Tr. I. c. 10.) gleich seyn würden/ so sie ihm folgen wollten/also redt er keine Waarheit es sey dann auch damit auff einen Betrug angesehen. Derowegen versiegelt das Oraculum gemeiniglich ihre Antwort unter zweydeutige Reden / es möchte gehen wie es wolle / so muste es dann die Waarheit (den Betrognen) geredt haben. Wie auff solche Weise auch der Pabst Sylvester durch das Wort Jerusalem / wofür er sich hüten sollte/ hintergangen worden / bezeugt Polydor. Vergil. L. 5. de Rer. Inv. c. 8. 9. f Selden de Diis Syris Synt. 1. c. 2. ingleichen die Lacedämonier / da sie die Arcadier betriegen wollen/ ap. Herod. L. 1. und Hamilcar der Carthaginensische General, der nach des Oraculi Außspruch den dritten Tag nach der Belägerung Syracusen / in solcher Stadt Abendmahl gehalten / aber nicht nach seiner Hoffnung sondern als ein Gefangner. ap. Diod. Sic. L. 20. num. 29. dergleichen er auch vorher von zweyen Brüdern Eumelo und Satyro erzehlt. Conf. Mornæ. de Ver. Rel. Chr. c. 23. So ist auch bekannt das Oraculum so dem Alberto Placentino gegeben worden: Domine sis securus, hostes subjicientur domui tuæ da es bey dem Wörtlein subjicientur, (welches als ob die Feinde würden seinem Hause unterworffen werden / falsch außgelegt worden/) durch die letzte Sylben *Ur*, das Chaldäische Wort / אור , das ist / Feuer / verstanden / welches die Feinde einlegen würden; und so giengs auch Morono dem Gesandten des Hertzogs von Meyland / mit seinem: Ibis redibis non eris captivus, da er das Wörtlein nicht /

zum

m gefangen werden / das Oraculum aber / zum wieder-
nmen / gesetzt.

Also gieng des Satans Rath allezeit auff Betrug
nd Morden hinauß / wovon sonderlich die Mensch-
opfer hergekommen / welche in unzehlicher Mänge bey den
eiden so wol vor Alters als zu unsern Zeiten in Gebrauch
kommen / wie wir oben unterschiedliche Exempel ange-
hrt. Cont. Morn. l. c. Peucer. p. 17.

Wann der Satan aber ja etwas künfftiges waar-
afftig verkündigt / ist solches auß einigen Muthmass-
ngen / wegen natürlichen Anzeigungen oder auch Ursach-
geschehen. Dahero das Delphische Oraculum öffters /
ann es etwas auß dem Lauff des Gestirns / der Witter-
ng und d. gl. nicht errathen können / die Fragenden ab-
wiesen und nichts antworten wollen / wie der heidnische
hilosophus Porphyrius selbst bezeugt. V. Mornæus de Ver.
el. Chr. c. 23. H. Grot. L. 4. de Rel. Chr. p. 87. daher
ch die Crystallen-seher die Leute / so man zu sehen ver-
ngt / zu dem Ende offt nur mit dem Rucken vorstellen /
d damit ihre Ungewißheit selbsten verrathen. "Daß
ß dem Gestirn nichts gewießes verkündigt oder zu-"
nfftiges könne erforschet werden / haben alte und neue"
hilosophi weitläufftig erwiesen." Unter den Alten: A.
ell. L. 14. c. 1. Sext. Empir. L. 5. adv. Mathematicos.
nter den Neuen: Hieron. Savanorola L. contra Astrolog.
vinatric. Picus Mirand. L. 12. Disp. in Astrol. Alex. de
ngelis L. 5. Sixt. ab Hemminga in Astrolog. refut. G. Ra-
nsius L. 1. de Divinat. Gassend. Phys. L. 6. Sect. 2. Dn.
ohann Christoph Sturm. Disp. de Influxu Siderum.
t hujus Fil. Patris æmulus, Leonhard-Christoph / in
er Abfärtigung Bileams cum Apolog. &c.

"Was aber der Satan auß Gottes Verhängnis selbst
thun vorhat / kan er leichtlich alsdann auch vorher
erkündigen /" wie die Exempel von denen Verhexungen
der mancherley Bezauberungen und deren Umständen
enugsam und vielfältig bezeugen. Conf. Balduin. Cas.
Consc. L. 3. c. 2. Peucer. de Divin. p. 26. &c. So kan er
uch viel auß der Erfahrung schliessen die er von An-
egin der Welt hat / was es mit Land und Leuten bey ein-
der andern Beschaffenheit für einen Außgang gewinnen
würde / als von "Veränderungen der Reichen und Herr-"

„schaffen / welche gemeiniglich in dritthalb-oder fün
„biß siebenhundert Jahren geschehen. V. Peucer. l. c.
„5. Item, mein Bericht vom Ursprung und Verände
„ungen der Herrschafften und Reichen der Welt in Ch
„Weigels Historisch-Chronol. Bilder-Lust. c. 7. §. 1.

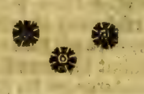
§. 7.

Wie lang haben die Oracula insge-mein gewähret?

Antwort:

Als Christus (die Waarheit) auff die Welt gebohr worden / muste der Lügen-Geist weichen / und a meisten Orten stillschweigen / wie das Oraculum selbst dem Käyser Augusto soll geantwortet haben / wann Su das und nach ihm Nicephorus recht berichten. Daher wa in Bœotia nur allein noch übrig das Oraculum zu Lebadi da sonst mehr dergleichen da gewesen / worüber der He Plutarchus einen besondern Discurs und Frag beschrie en: warum die Oracula auffgehört? die er nich recht zu beantworten weiß. Porphyrius aber gesteht / da von der Zeit an / als JEsus (Christus) sey verehr und der Glaub an Ihn außgebreitet worden / man wen Nutzen mehr von den Göttern gehabt. cit. Joh. Adolph Venereo, Tract. de Divin. p. 1.

Doch hat der starcke gewapnete sich eine Zeitlang / au Gottes Verhängnis / an einigen Orten noch etwas hö en lassen / biß er endlich allenthalben / wo Christi Nam nur hingekommen / gar verstummen müssen. Dahero ha Lügen-Geist dem Abtrünnigen Käyser Juliano, der der Lüg en lieber geglaubt als der Waarheit / gleichsam dem Lau en-Guß mit seinem eignen Blut gegeben / da sein Orac lum ihn wider die Perser zu ziehen angefrischt / durc welche er mit einem Pfeil erschossen worden. Theodoret L. 3. Hist. Eccles. c. 10. & 21. & L. 1. c. 25. Cranz. Saxon. L. 3. c. 3. Mœb. de Orac. c. 6.



§. 8. Was

§. 8.

Was hats sonst mit dem Mercurius für eine Bewandnis?

Antwort:

DEr Mercuriorum sollen auch unterschiedliche / und darunter drey sonderlich berühmt gewesen seyn/deren ritter abermal den Vorzug hat/ wie Cicero gleichfalls richtet / L. 3. de Nat. Deorum. Es war aber der dritte ovis und Majæ Sohn auff dem Arcadischen Berg Cyl-ne erzogen / deme aller andern Thaten zugleich beyge-essen werden. Er hatte unterschiedliche Aemter / ie Lucianus in Dialogo Mercurii und Majæ erwähnet / s erstlich war er der Götter-Bot / des Jupiters Tafel-cker und Auffwärter / er war ein Vorsteher der Artz-ey, und Redner-Kunst / Kauffmannschafft und ieberey / in welchen Stücken er selbsten viel seltzame roben abgelegt / von welchem letzern Alex. Roß einige zieht/die Bedeutung besihe beym Natal. Comit. L. 5. c. p. 441. Sonderlich hatte er es auch so wol mit den Seel-n der Sterbenden zuthun / als mit den Gemüthern er Lebendigen solche zu beruhigen / worzu ihme sein aduceus (Caducæum) das ist / Friedens- oder Herolds-ab (unde lis cadit. V. Perotti Cornucop.) diente / welch-n er vom Apollo / wegen der ihm gebrachten Leyer oder ythen / bekommen. Dann als er solchen Stab unter e geworffen / sind sie gleich vereinigt worden. Dahero urde dieser Stab mit zweyen Schlangen gezieret/ elche sich an demselben auffwickeln und ringeln / da unt-n die Schwäntze zusammen geflochten / und die Häupter ben gegeneinander über stehen. Solcher Stab wurde achmals auch von den Heroldеn gebraucht / zum Zeich-n des Friedens / an dessen statt war auch sonsten der Oelzweig / und das Eisenkraut / womit solche Ge-andten gleichfalls gekrönt wurden / sonderlich bey den Römern / wie Plinius berichtet. Er wird gebildt ackend mit einem Mantel umgeben / und Flügeln auff em Hut / und an den Füssen / wie auch oben an seinem Stab. In der andern Hand trägt er einen Beutel /

neben ihm steht ein Han und Bock. Alex ab Alex. schre
L. 4. c. 12. Dier. Gen. daß die Griechen ihn vielfältig
einer viereckichten Säulen oben nur von der Brust
in menschlicher Gestalt abgebildet / und war Pythago
Meinung / man sollte nicht auß einem jeden Holtz e
en Mercurium machen. Es wurde aber sol
Säulen / gleichwie der Mercurius, Hermes (Ἑρμῆς,) d
ist / ein Außleger genannt / und solcher Hermæ stund
zu Athen hochverdienten Leuten viel auffgerichtet / wel
einsten in einer Nacht abgeworffen wurden. V. Corn
Nep. in Alcib. Dergleichen Säulen wurden auch auff
Scheidweg gesetzt / mit dreyen Köpffen aneinander / d
Reisenden den Weg zu weisen. Auch trugen diese d
Mercurio zu Ehren Steinhauffen zusamm. Chart. l. c.
103. & 104. Dieser Mercurius soll in Egypten (allt
er Teut oder Thot genannt / und absonderlich auch un
dem Namen und Bild Anubis verehrt worden) gro
Thaten gethan haben / sonderlich durch Anordnung i
es geheimen Gottesdienst / wie auch seine Bere
samkeit und Artzneykunst ; Von welchem Mercuri
Trismegistus, der sich desselben Enckel nennet / in seine
Buch de Idolo ad Æsculapium Meldung thut. Dah
werden sein geflügelter Hut und Füsse (*galerus & tal
ria*) also außgedeutet / daß sonderlich die Kunst der b
redsamkeit u. Medicinæ himmlisch seyen / u. die solche wi
en / hurtig beyspringen sollen. Die geschlängelte Ruth
aber zeige an / man müsse Klugheit darzu brauche
wodurch alsdann viel Seelen gleichsam von d
Hölle oder Tod errettet / gleichwie durch die Nach
der Unvorsichtigkeit solche dahin befördert werde
welches auch des Mercurii Amt war. V. Chartarii Göt
en-Tempel. p. 153. & 161. & 164. Imag. 48. 51. & 5
Boccacii Geneal. Deor. L. 3. cap. 21. & L. 12. c. 62. pa
67. & 312.

10. Frage. Welches waren ihre ander fürnemsten Götter / die sie ehreten?

Saturnus.

Antw. Saturnus, ein wütiger Gott / welche
seine eigne Kinder fraß / und nicht denn durc
Opffer von Kindern versöhnet werden konte

Dem-

demselben zu Ehren hielte man ein Fest Kro-
ia, oder Saturnalia genannt. Und hernach
hreten die Römer diesen mit blossem Haupte/
ie andern Götter aber mit bedecktem Haupte.
r ward um seiner Ungerechtigkeit willen von
upiter gebunden / und biß in die Hölle hinunt-
: gestossen; jedoch hält man seine Regierung
or gantz glücklich / und setzet unter ihm das
uldene Seculum. Er hat erfunden den Ge-
rauch der Sichel / womit er auch abgemahlet
ird; und den Italiänern hat er das Landbauen
elehret / dahero er von ihnen zum höchsten ge-
ret worden. Von ihm ward nicht allein das
apitolium, Saturnium genannt / sondern
uch das gantze Land Italien / Saturnia Tellus
eheissen. Bacchus, oder Liber, von den
Griechen genannt Lyæus, Dionysius, Bromi-
s, war ein grosser Gott bey ihnen / und ward
ebenst der Ceres zugleich auff einem Altar an-
ebetet; daher ihn Pindarus den Beysitzer der
Ceres nennet. Er ward auch genennet Nykte-
os, um seiner Nacht-Opffer willen; und
Myriomorphos, wegen seiner manchfaltigen
Gestalt: Denn bisweilen war er ein Bock / bis-
weilen ein Mensch / bisweilen ein Stier; ab-
ubilden die mancherley Gestalt oder Beschaff-
nheit der Säuffer. Man nennete ihn auch
Digonon, weil er zweymal geboren war /
nmal von Semele, darnach von Jupi-
er; deßgleichen Kissostephanon, das ist /
inen mit Epheu gekröneten; und noch viel
ndere Namen gab man ihm / wie bey den
Griechischen Epigrammatisten zu ersehen.
Seine Feste / Bacchanalia genannt / waren
so

Bacchus.

so voll Unbändigkeit / Geilheit / Unhöfflichkeit und Unsinnigkeit / daß der Rath zu Rom d Verordnung machte / daß diß Griechische Fe innerhalb Rom / und in Italien / nicht solte ge feyret werden. Mars, ward wegen seiner har en Kriegswaffen / auch wegen seines harten un verwegenen Hertzens / und ehernen Angesicht von den Griechen Chalkeos, und von Pinda ro, Chalkarmatos genannt / und in eine Ehernen Gutschen herum geführet. Homeru nennet ihn Ookytaton, den Geschwindeste unter allen Göttern: Gleichwol ward er vo Vulcano dem trägesten unter allen / erschlichen uns zu lehren / daß Krafft und Stärcke manch mal durch List und Betrug überwunden werde Er lebet im Ehestande mit der Venus; den Soldaten und Huren-wesen sind selten von ein ander geschieden. Vom Homero wird er mi Minerva zusammen gefüget; denn die freye Künste und Kriegswaffen gehen einander ent gegen. Er war ein grosser Gott bey den Griech en / noch grösser aber bey den Römern / welchen dieselben consecrireten Priester / Festtäge und mancherley Tempel / nicht allein weil er ih Schutz-Gott / sondern auch weil er der Vatte deß Romuli war. Dieser unsinnige GOt ward von Diomede verwundet; und wird von den Griechen genennet unbeständig / veränder lich / falsch / und verrähterisch. O ein feiner herzlicher Gott / scilicet! O elend ist das Land / darinn dieser Gott herrschet / welches grössesten Feinde seyn Jupiter und Minerva, das ist / friedsame Fürsten / und weise Rähte.

Mars.

Von diesen besiehe die Griechischen und Lateinischen Poeten.

Zusatz

Zusatz zur 10. Frag.

§. 1.

Wie ists mit dem Saturno sonst eigentlich hergangen?

Antwort:

ER wird für einen Sohn Cœli & Terræ (Vestæ) das ist/ des Himmels und der Erden gehalten / welcher ie Schwester Rheam, oder wie es die Lateiner nennen / em, zur Ehe soll gehabt haben. Trismegistus schreibt/ n Vatter habe Uranus und seine Mutter Vesta geheis / die Er hernach bey seiner Regierung für Himmel d Erden außgegeben. Daß er seine Kinder gefressen / wird daher genommen; weil er von seinem ältern uder Titan mit der Bedingung die Regierung erlanget/ ß er sollte seine Söhne / so ihm gebohren würden / umingen / er hat zwar solches zuthun versprochen / allein an habe ihm solche heimlich entzogen / und etwas and s vorgebracht / daß dahero seine Söhne Jupiter / eptunus / Pluto und andre / seyen im verborgen erlten und groß erzogen worden. Darüber habe ihn itan mit den Seinigen überfallen und gefangen genommen. Jupiter aber sein Sohn / als er solches vernommen /ist ihm mit einer großen Menge der Cretenser zu Hülff zogen / und hat ihn nebst seiner Gemahlin erlöset. Als er Saturnus durchs Loß erfahren / daß sein Sohn upiter ihm selbst nach der Kron stünde / hab er geachtet / ihn umzubringen. Worauff Jupiter ihn beiegt / vom Reich vertrieben / daß er in Italien geflohn und allda beym König Jano Zuflucht gesucht / und in e Regierung mit auffgenommen worden. Womit die ibylla Erythrea in der Erzehlung fast übereinstimmet / ie Lactantius schreibt L. 1. de falsa Religione cap. 13-15. onf. meine Beschreibung in Chr. Weigels Gedächtnis hülffl. Bilder Lust Millen. III. Sect. 7. p. 40. Indessen hat der Taifel die Meinung unter die Heiden" ebracht; es habe des vornehmsten Gottes / Jupiters" atter / Saturnus, seine eigne Kinder gefressen und ihme"

selbsten

„selbsten auffgeopfert / wodurch er sie zum grausam
„Menschenopfer verführt / so er hin und wieder in gro
„Mänge angestifftet / und damit zugleich das vollkom
„ne Opfer des Sohns Gottes / und dessen Fürbildun
„Isaac verlästern wollen. Wie anderwärts angez
„worden. Besiehe den Ursprung der Abgötterey. c. 3

Daß Saturnus mit Jano in Italien das Aureum Se
lum (die güldne Zeit) zuwegen gebracht / ist nichts a
ers gewesen / als die brutale Freiheit / da jederman
lebt wie er gewollt / und daher die Knechte so gut als
Herren gewesen / worüber die so genannte Saturnalia
angestellt worden / (wovon unten Meldung geschehe
Bey welcher Unordnung aber vielleicht wenig oder b
nicht gar lang gute Ruhe und Glückseeligkeit kan gewe
seyn. In dem aber Saturnus auß Griechenland v
Orient in Italien gegen Abend getrieben worden / h
en daher die Poeten Anlaß genommen zu dichten /
Jupiter habe diesen seinen Vatter in die Hölle verstos
V. Natal. Comes, Mythol. L. 2. cap. 2. Boccac. Gene
Deor. L. 8. c. 1. Sonsten wird er auch gehalten für
Vorsteher der Zeit / die alles gleichsam aufffrisst / u
wegnimmt wie die Sichel das Gras / auch nichts acht
sondern endlich auch das schönste verderbt. Weßweg
er gemahlt wird / als ein grauer alter lumpich
Mann / geflügelt / mit einer Sensen in der Han
sein Kind fressend / da noch andre um ihn her sind
V. Chartarii Götzen-Tempel Imag. 2. & 3. p. m.
&c.

§. 2.

Wie ist des Bacchus seine Geburt / un dann auch sein Fest Bacchanalia eigentlich beschaffen?

Antwort:

Es wird von ihm gedichtet / als sey er theils auß d
Nymfe Semele des Cadmi Tochter / theils auß d
Jupiters dickem Fuß / und gleichsam also doppelt v
einem Menschen und Gott gebohren worden / weßw
en er nicht nur Dionysus, quasi Διὸς υἱὸς, sondern au

Dithyra

ithyrambus, quasi è duabus januis prodiens und Bimater
nannt wurde.

Dann als Juno die Semele überedt/ den Jupiter
bewegen / durch einem bey dem Höllen-Fluß Styx un-
iederrufflichen Eid ihr zu geben/ was sie verlangte / und
lch ihr Begehren darinn bestunde / daß der Jupiter zu
r kommen sollte auff die Art und Weise / als er bey der
no zuthun pflegte / kam er mit Donner und Blitz / und
rbrannte damit seine Geliebte / daß er kaum ihre Leibs-
ucht noch errettete und solche in sein Oberbein verbarg.
arauß wurde nun endlich Bacchus gebohren / da er dann
m Mercurio in die Berg-Stadt Nysam in Arabien
n Nymfen auffzuziehen gebracht worden / wovon er
eichfalls den Namen Dionysus bekommen. Nat: Comes
V. c. 13. Lucian. Tom II. p. 5. & 7. Wie hier der Sa-
n abermal der H. Schrifft nachäffe / ist leicht zu bemerck-
/ und hat sonderlich Huetius in seiner Demonstrat.
ang. vom Mose erwiesen / wie unter andern auch
acchus bey den Heiden mit ihm verglichen worden /
ovon unten der Ursprung von der Abgötterey zu
en.

Was sonsten sein Fest/ Bacchanalia genannt / belangt /
t solches von ihm eben den Namen Bacchus bekomm-
/ von dem Wort βακχᾶν, inconditè clamare, unge-
haffen und grausam schreyen / weil der volle Bacchus
so raset. Daher heist er auch Liber, das ist / frey und
ußgelassen / wie Eustachius solchen davon herführet.
ieß Bacchus-Fest soll von den Egyptern erfunden
orden seyn / nach Herodoti Bericht L. 11. pag. 118.
on dar ists auff die Griechen / und also weiter ge-
mmen. Bey den Griechen feyerte man solches alle
rey Jahr / da dann sonderlich auch die Weiber und
ungfrauen Thyrsos (Efeustöck) trugen / und wie toll und
send den Bacchum verehrten / als ob sie ovando trium-
rten. V. Alex. ab Alex. L. 6. c. 19. "Dannoch wurde
lche Raserey als eine heilige Ubung zur Reinigung der"
Seelen auffgenommen / weßwegen sie darzu neben einem"
n / auch eine Wanne gebraucht / womit das Getreid"
legt geschwungen und gereinigt zu werden.

Es bestund aber diese saubere Reinigung umständlich
arinn / wann man solches Daifels-Fest hielte / das

Mann-

Manns- und Weibspersonen / verhäurathete und ledig
Stands nackend zusammen kamen / und zwar zu Nacht
die Köpf und der Unterleib waren mit Weinblättern u
Trauben umgeben / auch trugen sie dergleichen Sten
in Händen / und tantzten mit unsinnigen Geberden so la
biß sie zu Boden fielen. Wie Flacius Blondus L. II. de R
ma Triumph. anzeigt. Da dann des gottlosen Cham
so seines Vatters Scham verspottet / Affenspiel / no
schändlicher getrieben wurde / massen solches von den
gyptern also außgebreitet worden. (V. Ursprung d
Abgötterey cap. 2.) In Creta (Candia) soll nach d
Griechen vorgeben / dem Jupiter oder König desselb
Orts dergleichen Fest anfangs angestellt worden sey
das Andencken seines allda von den wütenden Todschla
ern Titanibus, auff anstifften seiner eyfersüchtigen G
mahlin entleibten natürlichen Sohns / dadurch vor
stellen / weßwegen sie alle drey Jahr einen lebendig
Ochsen / wie die Unsinnige mit Zähnen zerrissen / und a
wütend und tobend mit gräßlichen Geschrey durch d
Wälder lieffen / wobey ein Käßlein für getragen wurd
(in welchem das Hertz des Entleibten soll gewesen sey
mit Pfeiffen und Cymbeln Schall. Ingleichen ist
Theben ein Regent gewesen der Zauberey kundig / wel
er alle Weibspersonen zu seinen Willen bezaubern könne
daß sie untereinander ihm zur Leichtfertigkeit dien
müssen / und da ein Nacht-Fest drauß gemacht worde
wurde solche Unsinnigkeit von einem Griech
weiter außgebreitet / und auch in *Hetruriam* g
bracht. Jul. Firmic. Matern. de Errore profan. Relig. ca
6. Hingegen wurd nachmals bey solchen Schandf
ein männliches Glied von Mannsbildern unter d
Weibsbildern herum getragen / und wurden dergleich
Glieder / so die Griechen Phallos und Ithypallos hießen
in des Bacchi Tempeln öffentlich angehefftet. Lucian.
Dea Syra Diod. Sic. L. 1. Bibl. L. 11. de Tetrabibl. Assy
Pers. & Ægypt. Eustath. Lit. T. Iliad. Hom. Conf. Igna
Epist. 8. ad Philadelph. Ezech. c. 16. v. 16.

Und eben auff die Weise hielten auch die Moabit
und Midianiter das Fest ihres Baals auff dem Be
Phegor, welcher Abgott deßwegen Belphegor hie
den die Lateiner Priapum nennen / wovon mit mehrer

D. M.

VLPIVS TERPN. VLPIÆ SECVNDILLÆ

FECIT SIBI ET LIBERTÆ B.M.

D M

L · CORNELIO IANVARIO
FANATICO AB ISIS SERAPIS
AB AEDEM BELLONÆ RVFILIAE
V·A· XXII·M·XI·D·XXI · FEC.

C · CALIDIVS CVSTOS AMICO
B · M ·



zu lesen. G. J. Vossius de Orig. & progr. Idololatr. L. II. c. 7. & Dionys. Voss. in Not. ad Maimonid. de Idololatr. Elias Schedius de Diis Germanor. pag. 84. Darauß entstunden auch die anderstwo bemeldte Lupercalia, davon auch Alex. ab Alex. L. 6. cap. 29. gedencket / daß diese Bacchus-Pfaffen / Luperci genannt / nackend / jedoch mit einen Fürtuch umgeben / durch die Gassen gelauffen und mit auß Geißfällen geschnittnen Peitschen die Begegnenden geschlagen / sonderlich die Weiber / welche davon desto eher schwanger werden sollten / wie oben erwähnt / und es sonderlich Ovid. L. II. Fast. im Februario zierlich beschreibt.

Und davon ist endlich das gottlose Faßnacht-Fest auch zu uns gekommen / und leider biß dato noch an den meisten Orten / auch in der Christenheit / geblieben / da man sich verlarvet / verkleidet und unsinnig stellt / als ob die Heiden / und nicht Christus / unsre Lehrmeister / ja als ob es dem Daifel mehr weder Christo zu gehorsamen eine sonderbahre Freyheit und Freude wäre. Welches ein klares doch betrübtes Zeichen ist / wer unter jenen beeden über solche Leute die Herrschafft führe. Conf. Herrnschmid de Bacchanal. Gerhard. Homil. & Meisner. Medit. Evangel.

"Dahero dann auch unterschiedliche Exempel vorhanden / welche genugsam zeigen können / was Gott für einen" Greul darvor habe / wann er auch unter den Großen" sein Zorn-Feuer anbrennen lassen." Als da einsmals einige junge Grafen zu Hohenlohe / wie Faunen vermasquet Faßnacht gehalten / hat sich ein dergleichen verkleidete unbekannte Person mit eingefunden / durch deren Vermittelung beym Würffelspiel / indem einer entfallen, und ein Jung mit der Fackel darnach sehen wollen / eines Herrn Kleid angezündt / und indem die andern helffen wollen / verursacht / daß sie dadurch sämtlich verbrannt worden. Dergleichen hat sich auch in Franckreich am Hofe des Königs Caroli VI. zu getragen / wie auß den Historien bekannt. "Von diesem allen kan mit mehrern gelesen werden. Joh. Nicolai de ritu Bacchanaliorum. Dresser. de Dieb. Fest. p. 59. 60. &c. Es ist sich aber um" so vielmehr zu verwundern / daß diese daifliche Ab-" götterey noch unter der Christenheit gedultet wird / da" nicht allein noch im Heidenthum zu Rom ap. Livium l. c."

Conf. Sched. de Diis German. pag. 88. "sondern auch i
„Griechenland mit allem Ernst darwider geeyfert wor
„en / als sonderlich der nachmalige Thebanische Reger
„Pentheus gethan. Natal. Comes Mythol. L. V. c. 13. p
„m. 494. Wie vor solchen dermaleinst die jenigen Chri
„en / so um die Zeit des Leidens Christi / dergleichen Üppig
„keit treiben / und nicht davon lassen wollen / bestehe
werden / ist leicht zu erachten." Matth. 12. v. 1. Confe
Chokier. Fac. Hist. L. 1. c. 3. s. Hospin. de Fest. f. Voe
P. III. Dispp. Select. p. 1389. Schook. Exercit. pag. 205
Camerar. Hor. Succesiv. Cent. I. Aringh. Rom. Subterr
Vol. I. p. 19. Nonni Dionysiaca cum Conjecturis Gerard
Valkenburgii. Saldeni Otia p. 545. &c. Kulpis Faßnachts
Schlangen, rc.

In dem hiervon geschrieben wird / kommt gewieße Zei
ung auß Brißgau vom 4. Martii (dieses An. 1700.)
daß zu Lahr / 10. Stunden von Freyburg / ein Faßnacht
Läuffer / (welcher verkleidet eine daiflische Gestalt an sic
genommen /) von dem Daifel sichtbarlich / und beym helle
Tag in den Lüfften weggeführt worden sey / mit dem bey
fügen / daß in dem Zimmer / wo dieser arme Mensch (so
ein Student gewesen) sich neben seinen Cameraden ange
kleidt / immerzu einer mehr an der Zahl beobachtet word
en. Welches sich dann / so bald sie auff die Gassen ge
kommen / geäussert. Worüber auch alsobald alle Faß
nachts-Frölichkeit eingestellt worden. Und worauff will
man mehr warten?

§. 3.

Was hatte der Bacchus bey den alten Heiden für einen Auffzug und Anhang?

Antwort:

ER ward auff einen Wagen mit Tygern gezogen / we
mit er überall durchgesetzt / sonderlich habe er sich der
selben bedient über den Armenischen Fluß / so in den Teich
Araxem fliesst / wodurch derselbe den Namen Tyger be
kommen. Hinten und vor ihn waren die geilen und
schmähsüchtigen Feld- und Wald-Daifel / Satyri (vom
σάθη tentigo) und Sileni (vom σιλλαίνειν conviciari Nat.
Com.

Com. Myth. L. 5. cap. 7. p. 454.) Welche auch sonst genennt worden / Fauni, Silvani, Panes, Tityri &c. (l. c. Cap. 9. & 10.) ingleichen allerhand grimmige Thier / Löwen / Luxen und Panterthier. Sonderlich war sein Gefährt Lusus, und Lysa (von welchen Lusitania, heut zu Tag Portugall / und die Hauptstadt Olysipon,) und Pan den er über das Abendländische Reich (Hesperiam) gesetzt / so davon den Namen Hispania bekommen haben soll. V. Nat. Com. p. 479. &c.

Seine Priesterinnen hießen Bacchæ, Thyades und Mainades (von wüten und rasen) in dem sie als die Unsinnigen die Köpfe hintersich warffen. Wovon beym Sponio Miscell. Sect. II. diese Urna Marmorea zu Rom Nachricht gibt: Num. I. wie auch Mimallones, da sie es ihm nachmachten / Löwen und dergleichen Thier mit sich zu führen / welche wann sie nur mit ihren Ruthen die Erden schlugen / Milch / Wein und Honig herfür brachten. Seine Priester aber waren sonderlich die Tityri und Fanatici, welche alle ihre Thyrsos (Spiese mit Efeu umwunden) und Messer (kurtze Schwerder / womit sie um sich hieben) bey sich hatten / wie gleichfalls auß einem Römischen Monument / l. c. p. 36. zu sehen Num. II.

Diese Fanatici hatten den Namen à fano (loco Fauno consecrato) so bey den Griechen ἔνθεοι und θεοφορούμενοι hießen / weil sie bey solchen Götzendienste von ihrem Weissager-Geist umgetrieben wurden.

§. 4.

Was ist bey dem Kriegsgott Mars noch merckwürdig?

Antwort:

Dieses / daß er von der Juno ohne Vatter soll gebohren worden seyn. Hievon schreibt Ovid. L. 5. Fast. also: Weil Juno gemerckt / daß ihr Gemahl Jupiter die Minervam ohne ein Weib auß sich selbst / nämlich auß seinem Gehirn / und zwar geharnischt gebohren / hätte sie auß Eyfersucht verlangen getragen / einen Sohn auch ohne Zuthun des Manns auß sich selbst zu gebähren. Als sie den Oceanum zu fragen außgereist / habe ihr die Flora unter-

unterwegs gerathen ihr zu folgen / so wollte sie ih
Wunsches sie theilhafftig machen / doch daß sie das G
heimnis verschwiegen hielte. Als sie ihr darüberben b
Höllenfluß Styx einen Eid abgelegt / habe sie sol
nach den Olenischen Feldern geführet/ und ihr eine Blu
gezeigt selche anzurühren. Wie Juno solches gethan u
der Flora gefolgt / habe sie gleich den Mars empfang
Sind also Minerva und Mars recht seltzame Wund
geburten; mit welchen etwa auch der böse Geist glei
falls sein Affenspiel unter den Heiden getrieben / um d
Geheimnis Christi ohne Vatter und Mutter na
seinen unterschiedlichen Naturen zu verwirren.
Boccac. Geneal. Deor. L. 9. c. 3. p. 218. &c. Hebr. 7. 1-

Es soll aber Mars in Thracia gebohren / u
nachmals allda bald zu Pferd / bald auff einen Wa
en gesehen worden seyn / mit brennenden Helm / ein
guldnen Koller/ mit grausamen Bildern gesticket / dess
Schild vom Blut gläntzte. Vor seinen Wagen seyen
Pferde gespannt gewesen / welche waren Furcht u
Schrecken / seine Schwester *Bellona* habe die Pferd
giert. Auch wurden ihme Pferde / ein Wolff u
Hund gewidmet / wie auch das Gras.

In seinem Tempel stunde die Tugend traur
unter den Hofdrohungen / die Raserey aber saß neb
dem Tod in frölicher Gestalt. Pausanias meldet in Laco
daß bey den Lacedæmoniern des Martis-Bild sey m
Ketten angeschlossen gewesen / um solchen Gott bey si
zu behalten und durch dessen Hülff alle Feinde zu übe
wünden &c. V. Chartarii Götzen-Tempel Imag. 6. &. 6
pag. 190. &c. & Edit. Latin. p. 172.

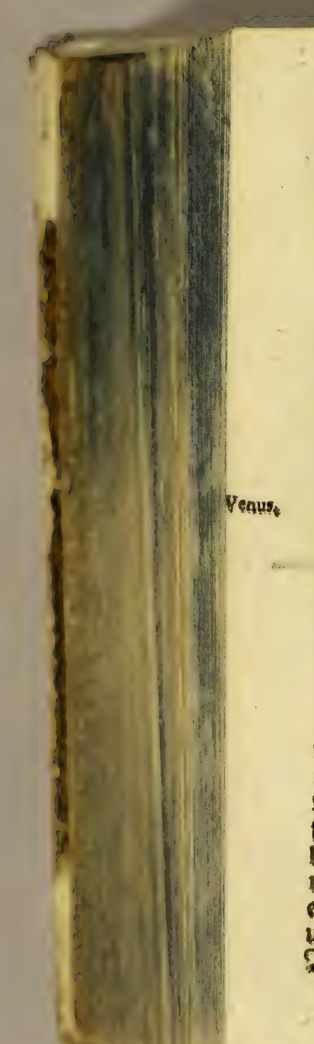
11. Frage. Was waren Minerva, Dian und Venus?

Minerva.

Antw. Diß waren auch Griechische Got
heiten. Minerva war die allerhöchste Göttin
zu Athen, von welcher sie Athenienser genan
waren. Ihre Festtäge hiessen Panathenæa
und ihr fürnemster Tempel hieß Partheniun
den

enn sie ward um ihres beharzlichen Jungfräu-
chen Standes willen Parthenos genannt.
Sie hatte im Himmel unter den Göttern die
ächste Stätte bey Jupiter, und trug ihre
Waffen / und einen Schild Ægis genannt /
amit zu lehren / daß Königen oblige und ge-
ühre / immerdar kluge und verständige Leut
m und bey sich zu haben. Da sie aus dem Ge-
irn deß Jupiters geboren ward / machte sie mit
Werffung ihres Spiesses ein groß Geräusch /
vodurch die Leute sehr erschreckt wurden; da-
er ward sie genannt Encheibromos, und Pal-
as: Die Weisheit eines Obersten / so entwed-
r durch seine Worte / oder durch seine Thaten
usgedrückt wird / erhält das Volck bey Furcht.
Sie hatte ihr Palladium, so wol zu Athen,
ls zu Troja, und zu Rom hatte sie unterschied-
iche Tempel / Minervia genannt. Diana,
eine Schwester Apollinis, ward von den
Griechen angebetet im Habit eines Weibes / so
mit einem Bogen und Pfeilen gewapnet war.
Also ward sie auch hernach von den Römern an-
gebetet / welche ihr mancherley Tempel baueten /
wovon der fürnemste stund auff dem Berge
Aventino. Sie wird von Pindaro genennet
Hipposoë, eine Pferd-Treiberinne; weil man
durch sie verstanden den Mond / welchem man
damals Pferde dediciret / anzudeuten seine
Bewegung; und vorhin eine güldene Gutsche /
so von weissen Hindinnen gezogen worden. Von
ihrer Lust und Beliebung / die sie hatte zu Wehr
und Waffen / wird sie von demselben Poeten
genennet Hiocheaira, wodurch der Waffen

Diana.



Glantz oder Stralen verstanden werden. S
ward auch gemahlet mit einer Fackel in d
Hand / wie Hecate, für und für anzuzeige
daß sie und Hecate einerley sey; und durch s
che Fackel wird ihr Liecht angedeutet : S
war auch einerley mit Proserpina , und wi
Triformis genannt / von den dreyen unte
schiedenen Gestalten deß Mondes. Sie wa
aber ein wütrige Göttinne / welche sich nic
wolte vergnügen lassen ohne Opffer vo
Menschen. In Arcadien ward sie angebet
in Gestalt einer Jungfrauen / bedeckt mit d
Haut einer Hindinn / habend eine Fackel in de
einen Hand / zwo Schlangen in der andern
und auff ihren Schultern ihren Bogen un
Köcher. Venus ward von den Lacedæmonier
in Wehr und Waffen angebetet / weil sie de
Mars überwunden hatte; ihr Gottesdienst be
stund in Blumen und Weihrauch. Sie ward
bisweilen auff einerley Altar mit Mercurio ge
setzt / um zu zeigen / wie gantz wol die Schön-
heit und Wolredenheit miteinander überein-
kommen. Sie ward zu Rom in grössern Ehren
und Würden gehalten / denn in Griechenland /
weil von ihr / als der Mutter Æneæ, die Römer
ihren Ursprung hatten; daher sie zu Rom mit
vielen Tempeln verehret ward. Sie war die
fürnemste Göttine / so von den Weibern ange-
betet ward. Es ehreten dieselbe die Huren /
um Hurenlohn zu gewinnen; erbare Jungfrau-
en / um Schönheit zu erlangen; Matronen /
um Einigkeit mit ihren Männern zu behalten;
Wittwen / um andere Männer zu freyen; und

Venus.

alle

lle insgemein / um der Fruchtbarkeit willen; weil sie vor eine Ursache alles dessen gehalten ward. Sie ward gemahlet in einer Gutschen / die bisweilen von Tauben / bisweilen von weissen Schwanen gezogen ward; sie war gekrönet mit Myrrhen und Rosen; sie war von Meerschaum geboren. Welches alles uns die Beschaffenheit der Liebe anzeiget. Besihe Pausaniam, Capellam, Boccacium, &c.

Zusatz zur 11. Frag.

§. 1.

Was ist der Minervæ wegen noch zu gedencken?

Antwort.

Cicero L. 3. de Nat. Deorum schreibt / es seyen auch dieses Namens unterschiedliche gewesen. Allein wie es bey andern Göttern ergangen / so wären die fürnämsten Thaten derer aller zu geeignet worden des Martis Schwester / von welcher erst gedacht wurde. Sie wird sonst auch Pallas genannt / ingleichen Tritonia, deren Benennung zwar unterschiedliche Ursachen gegeben werden / doch ist wol diese die vernünfftigste: weil die Weißheit der Klugheit dreyerley bedenckt / das vergangne / gegenwärtige und zukünfftige. Chart. pag. 174. Es machen andre auch einen Unterschied zwischen der Pallas und der Minerva / deren jene dieser Tochter gewesen / welche sich wider die Mutter auffgelehnt / und sie zu überwunden vorgehabt hätte / worüber Jupiter der Tochter einen Schild vorgeworffen / und als diese sich nach diesem umgesehen / sey sie von der Mutter tödlich getroffen und umgebracht worden. Auß reuigen Mitleiden aber hätte sie ihr Bild auff den Schild gestochen / und ihre Brust damit bedeckt / welcher hernach das Palladium genannt worden. Doch geben andre eine andre Beschreibung

ung des so genannten Palladii.* Dann Pherecydes nem
die Bilder / die nicht von Menschen Händen gemacht/ u
von Himmel gekommen sind / mit diesem Namen / d
gleichen eins von drey Eln in die Phrygischen Sta
Pesinuntem soll gefallen seyn / welche von diesem Fall d
Namen bekommen / wie Dio und Diodorus meld
Apollodorus schreibt L. 3. daß als Jlus die Stadt J
um oder Trojam gebaut / er die Götter gebet
habe / ihm ein Zeichen zugeben. Da sey ein B
vom Himmel gefallen / so einen Spieß in der rech
en Hand / und in der lincken Rocken und Spin
getragen habe. Dieses *Palladium* habe Trojam b
schützt so lang es darinn geblieben / nach des Orac
Aussag. Wodurch doch nichts anders kunnte v
standen werden / als daß die himmlische Weißh
der Stätte beste Beschützerin sey.

Von Minerva bekam die Hauptstadt in Griechenla
Athen ihren Namen / indem sie Αθηνα quasi ἡ θεονό
das ist / Göttlichs Gemüth genennt wurde. Wie
Plato außlegt / und zwar dieses auß dieser vorgegeb
Gelegenheit: Als Cecrops, der erste König / solche
bauet / habe Neptunus, (wie es Lactantius erzehlt)
wollt / man solle die Stadt nach seinem Namen nenne
weil sie großen Nutzen werde von ihm haben als eine S
stadt / da aber Minerva ihm obstatt gehalten / sey
Sach im Areopago von den Göttern also entschieden wo
en / daß sie sollte nach dessen Namen genennt werden /
der Stadt den grösten Nutzen zu bringen würde. Nept
nus habe darauff mit seinem Dreyzanck auff die Erden
stossen und ein Pferd herfür gebracht / Minerva ab
als sie ihren Spieß zur Erden geworffen / einen Oelbau
Dieses Nutzbarkeit nun ist jenes vorgezogen / und
Stadt nach der Athene oder Minerva Athen benan
worden. Daher sollen um Athen jederzeit eine gro
Menge Oelbäum gestanden seyn. Boccac. L. 3. c. 48. N
tol. Comes Mythol. L. 4. cap 5. pag. 295. &c. Herodot
schreibt / es sey derselbe Oelbaum / welcher bey de
Streit mit Neptuno herfür gewachsen / bey Zerstörung d
Stadt Athen von den Persern zwar mit verbrannt wor
en / aber gleich darauff und noch demselbigen Tag / wied
herfür gesprossen / und zwey Elenbogen hoch in die Hö

gestiege

stiegen. Der Minervæ wird die Eulen zu geeignet / eil sie bey der Nacht siehet / und die dunckelsten Dinge rsieht / auch die Nacht bequem zu Nachsinnen und keine erson ansehen lässt / worauff der große Athenienche Nacht-Rath im Areopago gezielet / auch wird e Schlange ihr deßwegē unter geben. Und mit Schlang-Haar hatte Minerva das Haupt Medusæ in ihrem childe. Diese Medusa war eine von denen Gorgonis (welche wegen ihrer abscheulichen Augen also gennt wurden) deren Haar die Pallas oder Minerva, deßegen in Schlangen verwandelt / weil sie vom Neptuno ihrem Tempel ist beschlaffen worden / mit der Macht / ß alle so solches Haupt anschauen würden / unbeweg) als ein Stein beharren müssen. Als ihr solches im chlaff Perseus abgehauen / hat er dadurch die an einen elsē geschmidtete Andromedā von dem Wallfisch errettet en er umgebracht) und sie zum Weib genommen. And bringen noch andere Umstände bey. V. Verulam Sapient. eter. Herrn G. Ph. Harsdörffers Mytholog. SpielKarten. Chartar. Götzen-Tempel p. m. 183. &c. In riechenland ist Persei Bildnis gesehen worden in Mineræ Tempel / und haben einige Nymfen ihr einen Helm uffs Haupt gemacht / und den Füssen Flügel angehengt. ber von den Gorgonibus wird ferner gemeldet / daß unter iesen drey Schwestern die Medusa die schönste / auch it guldnen Haar gezieret gewesen / dahero sich Neptuus in sie verliebt / und in der Minervæ Tempel geschwänget/das von Perseo aber abgehauene Haupt/deren Haar in Schlangen verwandelt worden / bekam die Minerva zur Verehrung.

Merckwürdig ist hier noch Peplum Minervæ, so ein onderbar Art von einem Kleid gewesen / ohne Erml / weiß und mit guldnen Schnüren durchzogen / welchs die edle Jungfrauen gewürcket / und im dritten Jahr ieser Göttin vereheret.

Andre nennen es einen langen Schleyer der der Minerræ alle fünff Jahr geopfert worden / da aber Suidas gar in Schiffs-Seegel drauß macht so ihr zum Zierrath gedienet. Insgemein haben die Alten einen Schleyer geopfert / wann sie sich mit ihr versöhnen wollen. Als die Trojaner von den Griechen geschlagen worden /

 hat

hat die Hecuba einen kostbaren Flor genommen / sol in Palladis Tempel gebracht und um Gnad gebetten / es Virgil. L. 1. Æneid. beschreibt. Chartar. l. c. p. 185. P sanias meldet / daß ihr Bild einen Spieß und Fler gle er Länge / und den Schild vor den Füssen liegend geh habe / samt einen Thron zu Ende des Spieses; ihre A en wären Himmelblau gewesen. Wovon auch Cic. L. Nat. Deor. Meldung thut. So gedenckt auch Pausania Atticis, daß zu Athen ein Bild Minervæ gewesen / a dessen Helm Sphinx gestanden / und an beeden Sei Greiffen / welche Köpffe und Flügel gleich den Adlern habt / im übrigen wie Löwen gestaltet waren. l. c. p 172. &c. Von dem Peplo Minervæ schreibt außfü lich Meursius in Disc. de Panathenæis, festo dupl. Ath cap. 18. & 19. &c. da er nit nur auß dem Suida, sond auch Euripid. Hecuba, v. 466. und Virgili Ciri bew daß es ein Seegel gewesen eines der Minervæ zu eh en erbauten Schiffs / in welches die berühmtes Kriegs-Geschichten der Riesen mit den Göttern und an ern Helden gewürckt worden / und beedes außer der Sta Athen in Ceramico gestanden / von welchem Ort das Sch mit diesem Seegel durch unterirdische Machinen und Uh wercke auff dem Land / mit tausend Rudern / nach Eleu nium der Ceres Tempel vorbey / und biß zum Tempel d Apollinis Pythii getrieben worden / allwo es geblieben das gestickte Seegel aber mit gleichen gröstem Pomp / w vorhin im Schiff / nach der Stadt ins Schloß gebrach und alsdann der Minervæ umgethan worden / wie es Ph lostrat. in Herode Sophist. L. II. beschreibt.

§. 2.

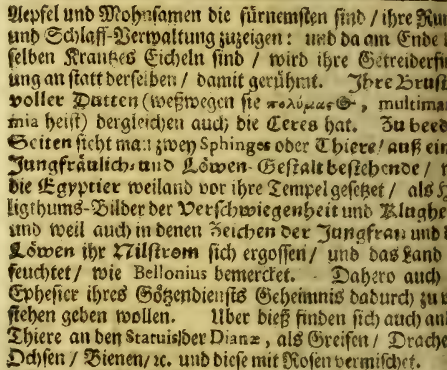
Was ist wegen der Diana noch merck würdig?

Antwort:

Gleichwie derselben Tempel zu Epheso für ein Wund erwerck der Welt geachtet worden / wegen der unver gleichliche Kunst und Kostbarkeit / so an- u. in demselben an zutreffen war / (als an welchem zu bauen Asien vierhundert und zwantzig Jahr zugebracht) von 127. Königl. Säulen.

V. Plin.

Plin. L. 36. c. 19. also war auch ihr Bildnis allda sehr
rckwürdig / welches aller berühmten Göttinnen Eigen-
afften in sich enthielte und also allein für alle war. Da-
r auch Apulejus die Isin, als die große Götter-Mutter /
gleichen die Juno / Ceres / Venus / Proserpinam,
ecatem, Minervam für eine Göttin hält / so unter
ancherley Namen / wegen unterschiedlicher Geschäffte /
o genennt worden. Massen dann von der Diana /
ß ihren Statuis (dergleichen zu Rom noch heutigs
ags zu sehen sind) erhellet / wie sonderlich Claud. Me-
trejus, Ceimeliothecæ Barberinæ præfectus, in seinem
ractätlein de Symbolica Dianæ Ephesiæ Statua, solch-
mit mehrern außführet: Worauß wir dieses beobachten /
ß an derselbigen der alten Egyptier Geheimnis in
ancherley Bildern / so allda zu finden / angezeigt / auch
Phytagoræ Lehren mit eingemengt worden. Das
aupt der Dianä ist mit einer doppelten Kron gezieret /
ren eine von Rosen und andern schönen Blumen / die
dre aber war auffgethürmt / dergleichen auch magna
eûm Mater getragen. Dahingegen die erste der Lunæ
er des Monds bunt-hellen Zirckel oder Hof / Halo ge-
nnt / bedeutet. Die Deck / welche ihr über und vom
opff herab hängt / ist eine Anzeigung der Nacht / welche
erleuchtet / zu geschweigen / daß der Jungfräulichen
chamhafftigkeit (wie Diana allzeit war) solche sonderlich
funde. Zwey Hirschen stehen um ihren Kopff / ihre
eschwindigkeit abzubilden / indem sie (die Diana oder
na) in sieben und zwantzig Tägen und acht Stunden
n gantzen Thierkrais durchläufft. Vier Löwen sitz-
ihr auff den Schultern und Armen / des Himmels
d der Erden Kräfften zu bedeuten / welche sie von ihr
ben / indem sie mit der Sonnen / gleichsam zugleich an-
nnet. Weßwegen ihr auch des Krebses Zeichen an-
hengt worden / indem sie von einerley Eigenschafften
d. Auff ihrer Brust siehet man zwey Siegsbild-
n mit Flügeln / Kräntzlein und Palmen / weil sich alles
ff Erden nach den Mond richtet / und von der Diana
e bezwungen wird. Indem nun die Diana / nicht
r so viel als der Mond (Luna) sondern auch als die
rde (Tellus) ist / darum truge sie auch am Hals einen
antz von allerley Blumen und Früchten / darunter die
Aepfel



Aepfel und Mohnsamen die fürnemsten sind / ihre Ru
und Schlaff-Verwaltung zuzeigen: und da am Ende
selben Krantzes Eicheln sind / wird ihre Getreiderfi
ung an statt derselben / damit gerühmt. Ihre Brust
voller Dutten (weßwegen sie πολύμαςΘ, multima
mia heist) dergleichen auch die Ceres hat. Zu beed
Seiten sicht man zwey Sphinges oder Thiere / auß ein
Jungfräulich- und Löwen- Gestalt bestehende /
die Egyptier weiland vor ihre Tempel gesetzet / als H
ligthums-Bilder der Verschwiegenheit und Klughe
und weil auch in denen Zeichen der Jungfrau und
Löwen ihr Nilstrom sich ergossen / und das Land
feuchtet / wie Bellonius bemercket. Dahero auch
Ephesier ihres Götzendiensts Geheimnis dadurch zu
stehen geben wollen. Uber dieß finden sich auch an
Thiere an den Statuis der Dianæ, als Greifen / Drache
Ochsen / Bienen / rc. und diese mit Rosen vermischet.

Unten ist das Bild mit dreyen Binden eingewi
elt / wie bey den Egyptern die Isis also am gantz
Leib war. V. Mensa Isid. l. c. deren unterschiedliche
deutung wie auch weitläufftigere Beschreibung Vid.
Menetrejum. l. c. Sikii & Neocori Biblioth. Libr, N
Anno 1699. M. Mart. & April. Vol. IV. pag. 185. & se
wie die Bildsäule unterschiedlich und vierfach im Kup
gestochen zeigt è novo Thesaur. Antiquit. Græc. Ed. à J
Gronovio. fol. An. 1699. Lugd. Bat. Nicht allzu weit v
den Stadt-Thoren Athen / wurde der Diana gleichsa
ein Tempel gebaut / weil sie sich von der Insel dahin
geben. Ward von denen Attischen Völckern Ἀγρ
allda / Agrotera genannt. Auch ist unfern von Braur
und Marathon ein Tempel und Statua der Dianæ Tauri
(wie solche in Euripide uud Callimacho zu lesen.) Und an
erwärts in Attica der Dianæ Amarysiæ. V. Sponii Inscri
P. 11. seiner Reiß- Beschreibung pag. 92. 93. 94. &
Ferrarii Diction. Geograph. Als die Ephesier ih
Dianæ einen Tempel von Marmor zu bauen vorhatte
und ein Hirt Pixidorus genannt / ein Stück Marmor
funden / so ein Widder / der sich mit einem andern gestosse
von einem Felsen gebrochen hatte / wurde er deßweg
Evangelus geheissen / und ihm zu ehren / ein Fest angestell

Evangelia benamset worden. Meurs. Græc. Feriata L. 3. Gronov. Antiq. Græc. Vol. IV. P. 11. p. 774.

Was den Tempel *Dianæ* auff dem Berg *Aventino* Rom belangt / wurde selbiger unter des Königs Ser-i Tullii Regierung erbaut / als er die Fürnämsten unter n Lateinern dahin beredt / daß / weil sie sonsten einerley ötter miteinander gemein hätten / sie auch der berühmt Ephesischen Dianä zu ehren / zugleich einen Tempel Rom anrichten wollten. Als dieses von jenen ein-gangen worden / bekannten sie damit unvermuthet / ß Rom nunmehro das Haupt in Italien wäre / elches sonst ein Ursach vieler Kriegen war. Jedoch schiene nem Sabiner das Glück zu fugen / die Herrschafft auff re Seiten wieder zu bringen / da er eine junge Kuh be-m von ungemeiner und unglaublicher Größe / ie dann dessen Hörner so nachmals an die Thür des empels gemacht worden / diesem Wunder ein genug-m Zeignis gaben. Alle Waarsager stimmten überein; er diese Wunderkuh / der Dianæ opfern würde / dessen olck sollte die Oberherrschafft behaubten. Nachdem ber der Römische Vorsteher des Dianischen Tempels ieses vernommen / und der Sabiner mit seiner Kuh solche lda zu opfern angekommen war / redte ihn jener also an: Wilstu O mein lieber Gast / der Göttin ein so heil-ges Opfer mit unheiligen Händen bringen: war-m wäschstu dich nicht zuvor mit lebendigem Wass-r auß dem unten liegenden Tyberfluß? Dieser geht racks hin sich also zu reinigen und zum Opfer zu bereiten / he er aber wieder kam; war die Kuh vom Römer schon eopfert / und er also betrogen. Livius L. 1. f. m. 9.

Zu Sparta oder Lacedæmon wurde der Dienst Dianæ erselbigen Jugend sonderlich Blutsauer / wovon Cicero . 2. Tuscul. Quæst. Meldung thut / daß bey ihren Altar ie Knaben also zerpeischt und zuschlagen worden / daß hnen das Blut häuffig auß dem Leib geflossen / und viel arüber umkamen. Diese wurden deßwegen βωμονῖκαι enannt / das ist / die beym Altar streitend- und sieg-ende. Welcher die meisten Streiche erdultet / wurde vor en besten gehalten / daher sie unter solchen weder Thrän-en noch Seufftzen spüren ließen. In der Taurischen Land-schafft wurden alle von Sturm oder Schiffbruch dahin

getriebne

getriebne Menschen derselben Dianæ auffgeopfert.
wird auch von der Diana geschrieben / daß dieselbe
Griechen nicht eher nach Trojam schiffen lassen / biß
König Agamemnon seine schöne Tochter Iphigeniam
zum Opfer gebracht. Euripid. Tragœd. Virgil. L. 2.
neid. Lucan. L. 1. doch wollen andre sie sey nicht sel
sondern an ihre Stadt ein weiser Hirsch geschlachtet / o
sie in einen Hirschen verwandelt worden. Als sie dav
in die Taurische Landschafft geflohen / habe sie der Kö
Thoas zur Priesterin selbiger Dianæ gemacht. Nach
aber ihr unsinniger Bruder Orestes dahin gebracht /
opfert werden sollte / ward er von ihr erlediget. Der Kö
aber selbsten muste bald hernach von diesen zweyen
schwistrigten umkommen / und wurde dasselbige Dia
Bild in einem Holtz-Büschel eingewickelt / also heiml
von ihnen auß dem Land / und in Italien geführt /
wo ihr ein herrlicher Tempel auff dem Berg Arcino
baut worden. Natal. Com. Mythol. L. 1. p. 64. &c. &
3. pag. 265. &c. Calepin. & Hoffm. Lex. Univ. &c. in
Iphigenia.

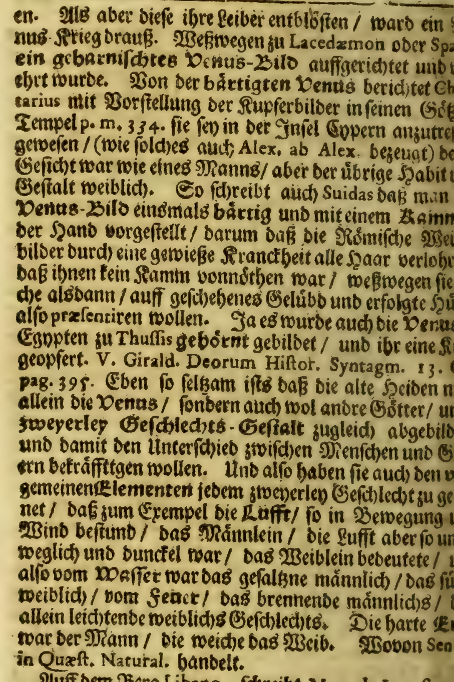
§. 3.

Bestunde dann der Venus Abgottsdien allein in Blumen und Weyrauch?

Antwort:

GLeichwie unterschiedliche *Veneres* waren / al
war auch ihr Dienst unterschiedlich. Dann d
so genannten himmlischen Venus durffte man kei
andre Opfer bringen / als Nephalia; das ist / nüchte
haltende / also daß hierzu weder Wein noch Holtz v
Weinstock oder süssen fruchtbaren Bäumē / als von Ma
beer / Feigenbaum / und dergleichen / tüchtig waren. D
gemeine Venus aber hatte zum Opfer eine weise Geiß
und die Hortensis oder Garten-Venus eine junge Kuh
dergleichen auch der Himmlischen gebracht wurde. V. Pa
san. in Atticis. Strabo L. 9. schreibt / es seyen auch die Säu
zum Opfer für die gemeine Venus gebraucht worde
wiewol solche auch nur bißweilen allein auß Milch / Hon
und Wein bestanden. Diese Sau Venus wurde v
de

n Griechen Αφροδίτη genannt / nicht allein vom
chaum (des Meers) auß welchem sie entsprossen seyn
/sondern von ἀφροσύνη, das ist/ der Unsinnigkeit / wie
Griechische Poet Euripides in Trojadibus erwehnt.
aher als Paris derselben/als der Schönsten/den guld-
n Apfel zu gewendt / und diese ihm zu seiner unsinnigen
be gegen die Griechische Königin Helena geholffen/daß
olche entführt und nach Troja gebracht / ist darauß ein
ches Unglück und Blutbad entstanden / daß solches
künstliche Poet Homerus nicht genug beschreiben kan.
nf. Herodot. in Euterpe. Natal. Com. L. 4. cap. 13. &
6. c. 23. p. 659. Wie die unordentliche Liebe sonsten
es Verderben nach sich ziehe zeigt die stetige Erfahrung.
e Rosen sind deßwegen auch der Venus gewidmet
rden / weil ihre unordentliche Begierden bleich und
h machen / und Stich im Hertzen und Gewissen verur-
hen / da doch ihre Lust vergeht wie die Rosen abfallen.
hero dichten auch die Poeten von der Rosen / daß sie
sich selbsten weiß gewesen / nachgehends aber erst roth
rden / da sich Venus mit derselben Dorn geritzet / daß
s Blut auff sie gesprützet. Sie haben aber der Venus
ncherley Gestalten zu gelegt / massen solche theils
harnischt oder mit einem Pantzer/theils kahlkopfficht/
ils mit einem Bart um dem Mund vorgestellt worden.
n jenen zeugt der alte Kyrchen-Lehrer Lactantius L. de
sa Relig. c. 20. folgender massen : Als die Römer durch
ilff ihrer Weiber / derer Haar sie zu den Geschossen ge-
aucht / die Gallier von dem Capitolio ihrer Stadt ab-
trieben / haben sie deßwegen der kahlen Venus (Ve-
ri Calvæ) einen Tempel gewidmet. Und als die Messe-
r in Griechenland von den Lacedæmoniern belägert
rden/ thaten jene heimlich einen Außfall und giengẽ da-
t unvermerckt auff die Stadt Lacedæmon loß / solche
überrumpeln ; allein die Weiber allda wehreten sich
rmassen / daß sie nicht allein die Feinde abhielten / sond-
n sie auch in die Flucht brachten / daß sie ihren allten
chlupfwinckel in ihre Stadt wieder finden zu können
oh waren. Indessen war die Lacedæmonische Mann-
afft unter Wegs ihrer Stadt zu succuriren. Wie ihre
waffnete Weiber solchen unter Wegs auffstießen/ meint-
jene es wären die Messenier, und wolten auff sie treff-
en.



en. Als aber diese ihre Leiber entblößten / ward ein
nus-Krieg drauß. Weßwegen zu Lacedæmon oder Spa
ein geharnischtes Venus-Bild auffgerichtet und
ehrt wurde. Von der bärtigten Venus berichtet Ch
tarius mit Vorstellung der Kupferbilder in seinen Göt
Tempel p. m. 334. sie sey in der Insel Cypern anzutre
gewesen / (wie solches auch Alex. ab Alex. bezeugt) de
Gesicht war wie eines Manns / aber der übrige Habit
Gestalt weiblich. So schreibt auch Suidas daß man
Venus-Bild einsmals bärtig und mit einem Kamm
der Hand vorgestellt / darum daß die Römische Wei
bilder durch eine gewieße Kranckheit alle Haar verlohr
daß ihnen kein Kamm vonnöthen war / weßwegen sie
che alsdann / auff geschehenes Gelübd und erfolgte Hü
also præsentiren wollen. Ja es wurde auch die Venus
Egypten zu Thussis gehörnt gebildet / und ihr eine K
geopfert. V. Girald. Deorum Histor. Syntagm. 13.
pag. 395. Eben so seltzam ists daß die alte Heiden n
allein die Venus / sondern auch wol andre Götter / u
zweyerley Geschlechts-Gestalt zugleich abgebild
und damit den Unterschied zwischen Menschen und G
ern bekräfftigen wollen. Und also haben sie auch den v
gemeinen Elementen jedem zweyerley Geschlecht zu ge
net / daß zum Exempel die Lufft / so in Bewegung
Wind bestund / das Männlein / die Lufft aber so un
weglich und dunckel war / das Weiblein bedeutete /
also vom Wasser war das gesaltzne männlich / das sü
weiblich / vom Feuer / das brennende männlichs /
allein leichtende weiblichs Geschlechts. Die harte E
war der Mann / die weiche das Weib. Wovon Sen
in Quæst. Natural. handelt.

Auff dem Berg Libano, schreibt Macrob. L. 1. Satu
sey weiland der Venus-Bild in trauriger Positur zu se
gewesen mit verhüllten Haupt / und solches mit der Linc
haltend als ob sie weinte. Welches wegen des von ein
wilden Schwein umgebrachten Adonis soll gesche
seyn. Zu dessen Gedächtnis war das so genannte A
nis-Fest von den Weibspersonen gefeyert / da gewi
Todenbilder auff die Bahren gelegt / hinauß getrag
und mit Weinen begraben wurden / wie nach Plutar
Bericht zu Athen soll im Gebrauch gewesen seyn. Pau

as gedenckt daß dergleichen Traurbegängnis zu Argos in
ner Capell geschehen sey. Was solches bedeutet/ haben
ir auß dem Macrobio und andern anderwærts angezeigt.

a. Frage. Wie wurden Juno, Ceres, und Vulcanus von den Griechen geehrt?

Antw. Zu Corintho ward Juno angebetet Juno.
n Habit einer Königin / mit einer Krone auff
rem Haupte/ worinn die Gratiæ und Stund-
gegraben/ sitzend auff einem Thron von
old und weissen Helffenbein; habende in der
nen Hand einen Granatapffel / und in der
dern einen Scepter mit einer Eulen oben
rauff. Durch Juno verstehen sie den Mond;
arum ihr Bildniß und Thron von weisser
aterie gemacht waren: daher auch Homerus
e nennet Leucolenon, das ist / eine/ so da
eisse Arme hat. Der Mond ist ein König der
acht / darinn hat sie (Juno) ihre Krone/
hron / und Zepter; die Eule / so ein Nacht-
ogel ist/ ward gantz füglich zugeeignet der jen-
en / die eine Herrinne der Nacht ist. Sie
ar die Göttinne deß Reichthums / und der
ruchtbarkeit / und einerley mit Lucina, dar-
m hatte sie den Granat-Apffel / als eine Ab-
ildung deß Uberflusses: so weit sie der Mond
/ dienen ihr die Stunden als Geberinnen
es Reichthums/ auch die Gratien oder Lieb-
chkeiten; denn Güte und Gutthätigkeit er-
rdern Danckbarkeit. In etlichen Griechisch-
n Tempeln wird ihr Bildniß gemahlet bey
em Bildniß der Pfauen / anzuzeigen / daß
offart und Reichthum gerne beysammen seyn/

 und

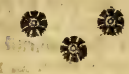
und daß reiche Leute ihre Lust haben an zierlic
en und prächtigen Kleidern. Zu Argos wi
sie geehret in einem Bild das Weinranck
vor sich hat / und auff einer Löwenhaut stehe
zur Schmach und Schande Baccho und He
culi, den beyden Bastarten oder unehliche
Söhnen deß Jupiters, deren einer sich rühme
daß er den Gebrauch deß Weins erfunden / d
andere / daß er einen Löwen umgebracht hab
Es ward die Juno genannt Teleia, die Vo
kommenheit / weil sie das Gebiet hatte über d
Ehestand / worinn deß Mannes Vollkomme
heit bestehet; und Homothronos, weil sie w
ein Weib und Schwester deß Jupiters. Ih
Opffer in Griechenland waren Hecatombæ
hundert Thiere. Zu Rom ward sie geeh
unter mancherley Namen / Tempel / und Op
er; Der erste Täg eines jeglichen Monats w
ihr zugeeignet / und ihre Solennitäten wurd
gehalten im Frebruario. Ceres ward ang
betet in einem Wagen / der von zween Drach
gezogen ward / habend Poppenköpffe in der ei
en Hand / und eine brennende Fackel in der an
ern / und eine Korn-Garbe auff ihrem Haup
Was solches alles bedeute / haben wir ande
wo angezeiget. Die Geheimnissen / oder v
borgenen Opffer / Cereris Eleusinæ mocht
nicht geoffenbaret / noch unheilige Personen d
zu gelassen werden; denn der Priester gieng vo
aus / und redet diese Wort: Ekas, Ekas, oft
alitros; welches die Römischen Priester
ihrer Sprache also ausrieffen: Procul proc
este prophani: Bleibt fern / bleibt fe

Ceres.

bi

hievon / ihr die ihr gottlos seyd! Die Arcadier ehreten die Ceres und Proserpina dergestalt / daß sie in dero Tempeln für und für Feuer brennend hielten. Zu ihren Opffern wurden Schweine geopffert / aber kein Wein; die Priester der Ceres wurden genennet Melissai, das ist / Bienen / anzuzeigen / beydes ihren Fleiß / und ihre Reinigkeit oder Erbarkeit; Sie ward auch zu Rom geehret / allwo sie ihre Priester und Tempel hatte / und ein hochfeyerliches Fest im Monat April / Ludi Cerales genannt. Bey den Opffern Vulcani ward eine Fackel angezündet / und von dem einen zum andern herum gereichet / anzudeuten / daß die Fackel unsers Lebens vom Vatter dem Sohn / durch die Fortpflantzung / mitgetheilet werde. Er ward angebetet in Gestalt eines Hinckenden / angethan mit einer blauen Kappen / um uns vor Augen zu stellen die Natur deß Feuers / welches Gott er war. Er ward auch zu Rom geehret; aber sein Tempel war vom Romulo ausserhalb der Stadt gebauet / weil Mars seinen Tempel in der Stadt hatte / welcher Schutz-Gott er war. Sihe Chartarium, Martianum Capellam, Scaligerum, Spondanum, &c.

Vulcanus.



Zusatz zur 12. Frag.

§. 1.

Was ist wegen der Juno noch merck-würdig?

Antwort:

JUno und Jupiter werden für Ehleute und Geschwis-trigt gehalten / weil sie der Bedeutung nach aufs ge-naueste einander von Natür verwandt sind / und fast ein-erley Würckung haben / als Lufft und Feuer /, daher Juno so viel ist bey den Römern / als Juvansuna (sc. cum Jove) eine Mithelfferin. Dann die Lufft gibt dem Feue Krafft. Also heist sie bey den Griechen ἥρα, von ἀὴρ mi verwechselten Buchstaben. Lucianus schreibt in Dialogi Mortuorum, daß Juno von dem Jupiter ihrem Bruder sei geehlicht worden / nach dem Exempel der Assyrer un Perser / welche in Gewonheit gehabt ihre nächste Bluts freundinne zu heurathen. Was Alex. Roß von dem Bild zu Corintho schreibt/ erzehlt Dorotheus L. 2. Me tamorphos. Von der Stadt Argos. Der Kukuck (und keine Eulen) aber ist deßwegen auff ihren Scepter ge macht worden / weil der Jupiter sich in einen solchen Vogel verwandelt hatte / als er sie zur Lieb gebracht Doch fabuliren sie dabey / daß ungeacht sie Kinder ge bohren / (als Martem, Argen, Heben und a. m. worzu auch Lucianus Vulcanum setzet / so ohne zuthun eines Manns von ihr gekommen sey; hingegen sagen andre dieser sey vom Jove, Mars und Hebe aber von Juno allein entsprossen. Boccat. L. 9. Geneal. Deor. c. 1. p. m 214.) sey sie doch jährlich durch die Krafft des Argivischen Brunnens Canatho, nachdem sie sich allda gewaschen wieder zur Jungfer worden / wie man bey ihrem allda an gerichteten vermeinten Gottesdienst vorgegeben / nach Anzeigen Lysimachi Alexandrini L. 13. Rerum Thebaic & Pausan. in Corinthiac Vid. Gyrald. Deorum Hist. Synt II. p. 118. Nat. Comes Mythol. L. II. c. 4. pag. 131. &c Pausanias in Corinthiacis meldet / ihr Bild sey von dem

Künstle

Künstler Polycleto auß Elfenbein und Gold formirt word-
n von sehr großer Statur.

Dem Hercules soll sie sonderlich feind gewest seyn/
weil ihn Jupiter mit der Alcmena gezeugt. Derowegen
als ihr der Jupiter solchen / als sein Kind/ da sie geschlaff-
en/ an die Brust gelegt um von ihrer Milch die Unsterb-
ichkeit / zu trincken/ sie ihn aber von ihr / da sie erwacht/
weggestossen/ sey von der Vergießung ihrer Milch nicht
nur die Lilien weiß/ sondern auch die so genannte Milch-
strassen unter dem Gestirn (Via lactea) entstanden.
Der Pfau ist zwar der Juno sonderlich zugeeignet word-
n/ wie dann dergleichen in ihrem Tempel auß Gold mit
vielen Edelgesteinen versetzt zu finden war / nach Pausaniæ
Bericht/ jedoch hatte sie auch um sich den Habicht und
Geyer nach der Egypter / und die Gans/ nach der
Römer Gebrauch/ welche letzre ihr eine von Silber
n ihren Tempel gesetzt / weil einstmals die Gänse durch
hr Schreyen bey der Nacht verursacht / daß die Gallier
vom Capitolio zu Rom abgetrieben worden. Welcher
massen aber der Pfau/ wegen seines stoltzen und vieläug-
chten Schwantzes der Juno zu komme/als der Vorsteher-
n des Reichthums der da stoltz macht / und wegen des
hundertäugichten Argi, der die vom Jupiter in eine Kuh
verwandelte Jo verwahren muste/ und auff Befehl des
Jupiters/vom Mercurio eingeschläffert und umgebracht/
der Argus aber von der Juno zu einen Pfauen gemacht
worden/ ist bey denen Poeten zu sehen. Vid. Com. Natal.
Mythol. L. 8. c. 18. It. Boccat. l. c.

§. 2.

Wie ist aber die Juno zur Hochzeit (sonderlich bey den Griechen) gezogen worden / und was haben solche alte Heiden dabey in acht genommen?

Antwort:

Es pflegten diese Heiden bey ihren Hochzeiten wol
fünfferley Götter und Göttinnen zu verehren / als
den Jupiter/ die Juno / die Venus / die Suadelam
(Göttin der Beredsamkeit) und die Dianam. Doch



wurde die Juno absonderlich die Braut genannt / wel
es auch daher kommen soll / weil sie einstmals dem Jupite
da sie mit ihm zürnte / statt einer neben-Braut worde
dann als sie im Zorn von ihm gewichen / hat er sich n
Eubœam begeben / und auff Einrathen des Cithæro
der Platæenser Fürsten / einen neuen Wagen mach
und darauff ein geputztes und verhülltes Weibsbild se
lassen / unter dem Vorwand / als ob es des Asopi Toc
er Platæa wäre / die er heurathen wollte / worauff Jun
so bald sie solches vernommen / dahin geeilt / die Kleid
der vermeinten Braut / auß Eyfersucht / voneinander
rissen / und damit ein höltzernes Bild angetroffen. W
wegen sie solchen Possen mit Schertz auffgenommen / u
statt derselben Braut sich mit dem Jupiter wieder vertr
en / (wie Pausanias in Bœoticis erwähnet) daher ist auch
Bœotia in einem Tempel ein großes Bild der Juno
standen / so die Braut hieße. Auch gedencket Lactant
auß dem Varrone, daß in der Insel Samos ein Bild zu s
en gewest / dessen Haupt mit einen Feuerroth
Schleyer bedeckt war / anzuzeigen daß die Bräute n
der Röthe der Schamhafftigkeit sonderlich gezieret wür
en / dahero solcher Häupter auch also verhüllt / und
bey der Nacht in einer Sänffte verdeckt / so von Mau
Eseln oder Ochsen in des Bräutigams Hauß getrag
wurde / da neben / der Braut zur rechten Hand der Brä
igam / zur lincken aber einer von den nechsten und best
Freunden saß. Vorher giengen fünff Knaben mit bren
enden Fackeln / welche sowol in der Finstern zu leuchte
als auch den Beystand der fünff Götter und ein glüc
seelige Ehe zu bedeuten / dienen musten / wie Plutarchus
Problemat. Nuptial. anzeigt. Anderwärts ward auc
der Juno Bildnis vorgestellt mit einer Scheer in d
Hand / welcher Gestalt auch Fortuna zu sehen auff eine
Müntz des K. Nervæ. V. Chartar. Theatr. Ethn. Idolo
latr. p. 85. & 86. &c. Sonsten hatte sie auch in der rech
en eine Schalen und in der lincken einen Spieß mit de
Beyschrifft Junoni Lucinæ, weil sie bey der Geburt Hülf
leistete / daher sie auch Opigena nnd Natalis genenn
wurde / vom Copuliren aber heist sie Zygia oder Juga, un
vom heimführen / Iterduca, Item Domiduca &c. andre
Namen von den Oertern / wo sie sonderlich verehrt word

en

n zu geschweigen. V. Gyrald, Hist. Deor. Synt. III, pag. 19.

§. 3.

Ist nicht auch Hymenäus als ein Braut-gott der Juno beygesellt worden? Was hats damit für eine Beschaffenheit?

Antwort:

Gleichwie bey den Römern Thalassus oder Thalassius, oder wie andre schreiben Talassio bey ihren Hochzeiten angeruffen worden / darum / daß bey dem Jungfern-Raub der Sabiner von dem Römern einer sonders-fürtrefflichen Jungfern Ehre gerettet worden / da man geruffen / sie gehöre dem Obersten Thalasso zu / (wovon Livius u. Plutarch. in Romulo zu sehen.) Also erhielte Hymenæus dergleichen Ehre bey den Griechen / von welchem Lactantius Grammaticus oder wie er sonst heist Lutatius L. II. Thebaid. also schreibt: Hymenæus war ein Atheniensischer Jüngling von solcher Schönheit / daß er sich vor eine Jungfrau außgeben durfte. Als er nun von einer adelichen Jungfrau wegen seiner Schönheit geliebt wurde / da er doch von schlechten Eltern war / begleitete er selbige in Weibskleidern zum Fest der Göttin Ceres, wurde aber allda nebst unterschiedlichen Jungfrauen von den Seeräubern überfallen und gefangen weggeführt. Nachdem aber diese nachgehends an einem gewießē Ort angelendet / und um außzuruhen / geschlaffen / sey ihnen nachgesetzt / und sie allda überfallen und umgebracht worden. Als nun Hymenæus wieder nach Athen gekommen / und seine Liebste nebst andern Jungfern zurück gelassen / begehrte er solche zur Ehe / wofern sie diese verlohrne Kinder wieder haben wollten / die er ihnen allein wiederschaffen könnte. Wie nun solche unter dieser Bedingung verwilligt / und das versprochne beederseits vollzogen worden / nahmen davon die Athenienser Anlaß bey den Hochzeiten des Hymenæi Namen zu führen. Donatus in Adelphis Terentii und Servius L. 1. Æneid. Virg. erzehlens mit diesem Umstand; daß Hymenæus die schlaffenden Seeräuber

Hhh iiij selbst

selbst umgebracht/ und die Jungfern also befreyet habe. Gyrald. & Chartar. l. c.

§. 4.

Was ist hier bey der Ceres noch sonders zu beobachten?

Antwort:

JN dem sie bey den Griechen Δημήτηρ genennt wird/ leicht zu erachten / daß solches so viel sey als Γημήτηρ das ist / die **Erden-Mutter** / weßwegen auch die son anderwärts berühmte Magna Mater (**große Mutte** zugleich damit angezeigt wird. Doch kan solcher Griec ische Name auch füglich hergeleitet werden von dem Wör lein δήω, ich finde / und μήτηρ, **Mutter** / weil sie näm lich **ihre verlohrne Tochter** *Proserpinam* **zu finde ihre** größte Sorg **seyn lassen** / **jedoch vergebens** darüber aber ein sonderbarer geheimer Gottesdienst be den Griechen erfunden worden. Dann als Proserpi in dem Ennensischen Wald/ so mitten in der Jnsel Sicilia g legen/ Kräuter und Blumen / sonderlich Narcissen gele en / sey Pluto auß einer Hölen mit seinem Wagen herfü gekommen / und habe sie mit sich zur Höllen hinab g führt. Nachdem nun Ceres ihrer Tochter irr gegangẽ/ hab sie endlich in dem Feuer-speyenden Berge Ætna Fackel an gezündet / und damit die Welt durch-wandert / ihre ver lohrne Tochter zu suchen. Als sie aber zu dem König Eleu sino gekommen / da seine Gemahlin einen Sohn / den si Triptolemum hiesen / gebohren / habe sie sich zur Säug Amm brauchen lassen. Jn dem sie nun solchen mit ihre Milch genähret / und des Nacht mit Feuer zugedeckt/ und er durch diese ungewöhnliche Weise in kurtzer Zeit sehr groß worden / wollte sein Vatter einstmals erforschen wie solche Erziehung zu gienge / und da er über dem Feuer-zudecken / mit Erschrecken um Hülff geruffen / sey er von der Ceres getödt / seinem Sohn Triptolemo aber die Kunst Getreid zu bauen / gezeigt / womit er die Länder allenthalben versehen / und darzu auff einem/ mit zwey vorgespannten **Drachen** / herrlichen Wagen herum geführt worden. Nachdem er aber wieder heim kommen/ hätte ihm der König Cepheus (Peleus) fast umgebracht /

der

r doch darauff von der Ceres sich bereden lassen / daß
ihn zum Reichs-Erben gemacht / welches Reich dieser
nch seinen Vatter Eleusinium benamst / und der Cereri zu
hren / das Fest Thesmophoria (Gesetzbringerin) an-
stellt / so daher auch Eleusinia genannt worden, V. Hy-
n de Proserp. Boccac. Gen. Deor. L. 8. c. 4. Weil die
Mutter für Hertzenleid unter dem Suchen ihrer Tochter
e Haar gerauft / und hefftig an die Brust geschlagen mit
hränen vergießen / ist dergleichen Gebrauch nochmals
r zu ehren bey den Leichen in Schwang gekommen. Natal.
om. Mythol. L. 3. c. 16. p. m. 245. Claudian. de Rapt.
roserp. cum Comment. Barthii. L. 3. Als ihr unter
ehrendem Leid vom Hippothoonte Neptuni Sohn und
eganira seiner Gemahlin Speiß und Tranck vorgesetzt
orden / wollte sie solche nicht zu sich nehmen / sonder-
ch keinen Wein trincken. Endlich wurde sie mit lustigem
chertz Vers-weis / von der Magd Jambe genannt / (wo-
on die Jambische Verse gekommen seyn sollen) auffge-
untert / daß sie einen gemischten Tranck (Cinnum) sich
elieben lassen / und dadurch erquicket worden. l. c. Ar-
obius aber L. V. adv. Gentes, in medio erzehlt / daß ihr
ne Weibsperson Baubo mit seltzamer præsentation ent-
ößten Leibs ein solches Gelächter zu gerichtet / daß sie da-
urch der Traurigkeit vergessen / und das zu bereitete Ge-
änck außgetruncken habe. Und davon ist das so große
Heiligthum des Eleusinischen Festes entsprungen /
a endlich unter vielen Ceremonien / nach mancherley ver-
ellten Donnern und Blitzen / ein weibliches Glied gezeigt
orden / gleichwie bey des Bacchi-Fest ein Männlichs /
elleicht anzudeuten / daß Ceres und Bacchus (Korn und
Wein / oder Erd und Sonne) die Leut zeugen und nehr-
n. Womit aber der Satan vielmehr die Schand-
löße unserer ersten Eltern / wie auch den Noah
giren wollen. V. Ursprung der Abgötterey. In-
essen wurde solches Geheimnus so hoch gehalten /
aß auch der Historien-Schreiber Pausanias von sich
lbsten erzehlt / in seinen Atticis, es sey ihm in einem
Traum verbotten worden / ja nichts davon zu
hreiben. Wie dann auch der Philosophus Numenius
n Schlaff einen Verweiß bekommen von denen Eleusi-
ischen Göttinnen (Cerere und Proserpina) daß er ihr
Geheimnis verrathen hätte. Macrob. L. 1. Somn. Scip.

c. 2. dahero wurde gar ein Gesetz darauff gemacht;
ἐξειπόντα τὰ μυστήρια τεθνάναι, das ist/ daß der so
Geheimnis außschwätzen würde / sterben so
Und das war die Ursach warum Diagoras Melius so st
verfolget worden/ daß ein Talent von den Atheniensern
boten wurde / welcher ihn tödten / zwey Talent a
wer ihn lebendig lieffern würde / wie auß des Aristoph
ad aves, Interprete, Suidas erwähnt/ in V. Diago
Conf. Erasm. Roterod. Cent. 4. Chil. 3. Adag. 72.
wegen ist auch der Griechische Poet Æschylus in Leben
fahr gekommen / als er in einer Tragœdia diesem Geh
nis etwas zu nahe geredt / welcher aber doch im Areop
loß gesprochen worden / darum daß er noch nicht
Heiligthum eingeweyht gewesen. Daß es also kein Wu
er / wann zu desto mehrern Verwahrung der heidni
Priester vorher außgeruffen: ἑκὰς ἑκὰς ὅστις ἀλιτρός, das
ferne/ ferne/ wer ein Sünder ist. Darum wollte
der Käyser Nero, niemals dabey ein finden / weil er
viel Böses bewust war / dahingegen der Käyser An
nius sich allda einweyhen ließ. Jeder muste am er
Einweyhungs-Tag ein neues Hemd anziehen/
solches am Leib tragen biß es zerrissen war / da dann
Stücke davon zu Kindswindeln für sonderbahres Gl
derselben Kinder gebraucht wurden. Chartar. Theatr. p
101. Doch waren hiebey zweyerley vermeinte Ei
weyhungen/ eine kleinere und größre. Jene w
eine Vorbereitung zu dieser / und hiesen die hierzu kam
μύσται (mystæ, welche im Eingang des Tempels stunde
die von der größern Art aber / ἐπόπται (Epoptæ) welch
alles zu sehen erlaubt war. Senec. N. Quæst. L. 7. c.
Meurs. Eleus. c. 8. Bey den Arcadiern war die Ceres a
Marmor gebildet / die Proserpina aber (so weit sie m
Kleidern bedeckt war) höltzern / und beede fünffzeh
Schuhe hoch. Vorher trugen zwey Jungfern / so m
langen Röcken bekleidet waren / auff ihren Köpfen Kör
voll Blumen. Vor der Ceres Füssen lag der Hercule
dabey stunden auch 2. künstlich gemachte Horæ, der P
mit seiner Pfeiffe / und Apollo mit seiner Cythern. A
dem Tisch hatte eine Nymfe Nais den kleinen Jupiter
der Schoß / eine andre / Anthrocia trug eine Fackel
Händen / und andre in den Händen einen Wasser-Eyme
wei

eil bey der Ceres-Opfern Wasser für Wein ge-
aucht wurde. Das Schwein wurde darzu sonder-
h gewidmet / hingegen die Bohnen für unrein ge-
htet. Die Beschriebnen Ceremonien des Eleusinischen
estes wurden zwischen zwey großen Steinen bey dem
leusinschen Tempel verwahrt / und alle Festzeit da
rauß genommen und wieder darein gethan. l. c. Item
ornutus (Phurnutus) in Cerere. Eggelingi Myster. Ce-
r. & Bacchi. in Vasculo sacrificali. Vet. ex uno onyche
etiosiss. Sereniss. Duc. Brunsu. Lunæb. Ferdin. Alberti.
Gleichwie allerley Nationen Manns- und Weibsper-
nen / groß und klein bey dem fünffjährigen Eleusi-
schen Fest geheiligt wurden / wie Herodot. L. 8. c. 65.
wähnt / also bekamen sonderlich die Weibspersonen da-
y den Namen / Μέλισσαι, als Cereri initiatæ, davon
an noch eine alte Inscription hat:

SACRATÆ. APUD. ELEUSINAM. DEO. BAC-
CHO. CERERI. ET. CORÆ.

och wurden absonderlich ihre Priesterinnen also be-
mset. Joh. Meurs. Eleusinia, cap. 16. "Und ist sich zu
rwundern / wie die Heiden bey diesem daiflischen Aber-"
auben gleichwol so sehr auff äusserliche Zucht und Tug-"
d die also geheiligte verpflichtet / daß billig die Christ-"
erschrecken sollen ihren Tauffbund nicht heiliger zu"
alten als bey jener Gottlosigkeit die Heiden drauff ge-"
rungen haben. V. Cicero L. 2. de Leg. c. 14. dahero hat"
ieser Gebrauch mit großer Müh endlich von den Christ-"
chen Käysern können abgebracht werden / zumaln da"
llianus der Abtrünnige solchen wieder in Flor zu bring-"
getrachtet / doch hat zuletzt Theodosius Major solches"
eidenthum nebst andern Götzenwerck gar zu Grund ge-"
chtet. l. c. Cap. 32.

§. 5.

Wer ist Vulcanus eigentlich gewesen?

Antwort:

Wie Cicero abermal schreibt L. de Nat. Deorum
werden zwar unterschiedliche Vulcani erzehlt / doch
der dritte so vom Jove und Junone soll gebohren word-
en

en seyn / der berühmteste ; welcher Unterschied o
Zweifel vom unterschiedlichen Feuer / im Himm
auff Erden / und unter der Erden / hergekommen
Es ward aber von diesem Vulcano fürgegeben / daß
seine Eltern vom Himmel geworffen auff die Insel L
aum , davon er hinckend worden. Diese Insel wird
Blitz offt berührt / und ist dahero ihr Erdreich sehr tr
en / welche Erden zur Artzney gebraucht / und darum /
mans besiegelt / terra sigillata genannt wird. V. Gyr
Hist. Deorum Syntagmi XIII. p. 315. Boccac. L. 12, c.
Welcher massen in Vulcani-Tempel Sethans deß Kö
igs und Priesters in Egypten Bild gestanden / in
Hand eine Mauß haltend / mit dieser Beyschrifft : in
intuens pius esto : siehe mich an und sey fromm !
dem durch die Mäuße das Arabische (Assyrische) Heer
derbt worden / haben wir anderwärts auß dem Hero
to beschrieben. Sonsten wurde dem Vulcano zu eh
so wol als dem Prometheo und der Minervæ ein Lau
spiel gehalten / da einer dem andern eine brennen
Fackel reichte / und ihn damit an seine Stell bracht
wovon auß dem Pausania und Herodoto zu sehen Chart
Theatr. Ethn. Idol. p. 8.

13. Frage. Ehreten denn die Grieche und die Römer nur diese Götter allein?

Derselben Götter mancherley Namen.

Antw. Sie ehreten noch unzehlich viel and re / oder vielmehr dieselben Götter / so drob en genennet worden / jedoch unter andern Nam en ; denn Apollo, Phœbus, Sol, Æsculapius Jupiter, Liber , Hercules , Mars, Mercurius Pan, &c. sind mancherley Namen der einige Sonnen / die der höchste Gott war / so unter de Heiden angebetet ward. Luna, Hecate. Diana, Juno, Lucina, Venus, Ceres, &c. bezeichnen d Mond. Vesta, Ops, Cybele, Rhea, Ceres Berecynthia, Magna mater, Tellus, Pales

Flora,

ra, Fama, Bona Dea, Proserpina, &c. bezeich-
die Erde / und die Wolthaten / so wir davon
psahen. Neptunus, Nereus, Glaucus, Pro-
s, Triton, Consus, Oceanus, &c. bezeich-
das Meer. Pluto, Plutus, Proserpina,
aron, Cerberus, &c. sind nur unterschiede-
Namen eines einigen höllischen Gottes. Und
derselbe Gott mancherley Namen hat / also
er auch mancherley Dienste und Anbetung-
Denn die Sonne ward unter dem Nam-
Apollinis angebetet / in Gestalt eines ohn-
tigen Jünglings / mit gelben Haaren / träg-
in der einen Hand eine Citron / in der and-
Pfeil und Bogen. Als Sol ward sie geehrt /
einem flammenden Schiff voll köstlicher
aaren / welches rings um die Welt herumge-
tet / und wodurch das Liecht allen Dingen
getheilet wird. Als Phœbus ward sie an-
betet auff einem güldenen Wagen / der von 4.
nellen und feurigen Pferden angezogen wird /
bend in der einen Hand einen glänzenden
child / in der andern eine brennende Fackel /
d auff dem Haupt eine güldene Krone mit 12.
elgesteinen gezieret. Als Æsculapius wird
vor Augen gestellet / sitzend auff einem Stül /
Habit eines trefflichen Manns mit einem
lgen Bart / gekrönt mit Wacholderbeer-
weigen / habend in der einẽ Hand einen knöpf-
ten Stab / und mit der andern sich auff ein
Schlangen-Haupt lehnend: Bisweilen wird
rselbe abgemahlet mit zween Hahnen in der
and / und mit gewissen Früchten und Kräut-
n in seinem Schos / wodurch die Eigenschafft-
en

en eines Artztes gezeiget werden; die Sonn a
ist der rechte grosse Artzt. Als Jupiter ward
angebetet / sitzend auff einem Thron / mit ein
Zepter in der einen Hand / und einem Adle
der andern / wodurch ihre Macht und H
schafft angedeutet wird. Als Bacchus, o
Liber ward sie vor Augen gestellet / in Ges
eines nackten Jünglings / welcher auff d
Haupt Hörner / und einen Krantz bisweilen v
Epheu / bisweilen von Feigenblättern / auc
der Hand Thyrsū hat / sitzend auff einem W
en / der von Tyger- und Pantherthieren ge
en wird; welches etwa bezeichnen mag bey
die kräfftige Influentz und brennende Hitz
Sonnen. Als Hercules ward sie geehret /
einer Löwenhaut bekleidet / mit Pappelbl
ern gekrönet / auch eine Keule in der Hand h
end / und die Wasserschlange damit erlege
Und der Sonnen-Lauff durch die 12. him
lische Zeichen ist abgebildet worden durch
12. beschwerliche Thaten Herculis. Als M
ward sie angebetet / mit einem Helm auff d
Haupt / Spieß in einer / und Bogen in
andern Hand. Als Mercurius ward sie an
betet / in Gestalt eines jungen Mannes /
einem viereckten Stein / stehend / Flügeln
Haupt und Füssen / auch ein Schwerd in
Hand habend / und den viel-äugigen Arg
tödtend: wodurch verstanden ward / die ste
Krafft und Stärcke der Sonnen / so fern selb
einem jungen Mann verglichen ward; die Fl
el bezeichneten ihre Geschwindigkeit; die v
eckten Steine die vier Zeiten deß Jahrs / u

ier Climata der Welt; und Argus von ihr getödtet/ bildete ab die Vertreibung deß Liechts der Sternen durch der Sonnen Gegenwart. Als Pan ward sie fürgestellet und angebetet/ unter der Gestalt eines Satyri, mit rothem Angesicht/ langem Bart/ Hörnern auff dem Haupt/ und bunten Haut um sich herum/ habend in der einen Hand eine Pfeiffe/ in der andern einen Hirtenstab : Der Bart/ und die Hörner bezeichneten ihre Stralen; die bunte oder fleckichte Haut/ den Himmel/ durch die Sternen bunt oder fleckicht gemacht; die Pfeiffe/ die Harmonie und Ubereinstimmung in ihrer Bewegung; und der Stab/ ihre grosse Macht und Stärcke. Hievon könte ein mehrers gesagt werden/ aber besihe die Mythologisten.

Zusatz zur 13. Frag.

§. 1.

Wie ist dann die Sonn unter so vielen Völckern fast zu allen Zeiten und mit so mancherley Namen als Gott verehrt worden?

Antwort:

Wie denen Menschen Kindern auff dieser Erden-Welt nichts mehrers in die Augen leuchtet/ als das grosse Sonnen-Liecht/ also bezeugen die älteste Scribenten/ nach der H. Schrifft/ zugeschweigen der Griechischen Poeten Homeri und Hesiodi, daß der Sonnen-Gottesdienst sehr alt und fast durchgehends unter den Völckern gebräuchlich gewesen/ wie er bey vielen noch ist. Wiewol die Verständigere die Sonne/ nicht so wol vor den höchsten GOtt/ sondern vielmehr für dessen Vorstellung/ andre für dessen grösten Diener gehalten/ wie jener

jener Peruaner antwortete / als er deßwegen befr
wurde / in der Historia de las Incas ap. Garc. de Vega.

Es hat aber hierzu ohne Zweifel noch mehr Anlaß
geben ihre entsetzliche Größe / zumal wann dessen U
lauff noch darzu genommen wird. Sintemal gered
wird daß sie hundert und sechs und sechtzigmal / o
doch / nach andrer Meinung / hundert und vier
mal grösser sey als unser Erdkreis; ihr Lauff ab
so geschwind seyn soll / daß sie in einer Stund zehe
mal hundert-tausend Meilen vollbringe / und die
bey so verwunderbaren Richtigkeit und Gleichheit / d
dadurch die Zeiten und Jahrs-Veränderungen so nett u
erschieden werden / und solche dadurch allen andern Cr
turen / sonderlich auff der Erden den Menschen s
trefflichen Nutzen bringen.

Weil nun die Egyptier und Chaldäer vor andern N
tionen der Himmels-Betrachtung obgelegen / daher wu
bey denenselben auch der Sonnen Verehrung sonderl
beobachtet / und ist von ihnen auff andre Völcker komme
mit unterschiedlichen Namen. Bey den Egyptern hieß
Osiris, und Orus, oder auch wol Typhon, bey den bena
barten Syrern / Phöniciern und Cananäern / Baal u
Adon (gleichwie bey den Chaldäern Bel, und Adad) n
auch Il oder El, (Hel) davon sie bey den Griechen Heli
(ἥλιος) genannt wurde; bey den Ammonitern ab
Moloch und Milcom, und bey den Moabitern Baalp
or (Belphegor) und Chamos, dessen Dienst sehr unflät
und unzüchtig war / wie anderwärts gezeigt worden.
Num. 25, 12. &c. die Perser verehrten sie unter de
Namen Mithras, daher die Inscriptiones entstande
DEO SOLI INVICTO MITHRÆ, Item, OMNIP
TENTI DEO MITHRÆ. Welcher Gott bey ihn
gleichsam ein Mittler war zwischen den Oromasd, (v
dem das Gute herkäme) und den Arimanio (von dem d
Böse herkäme) daher auch die Manichæer ihr Gebet dah
sollen gewendet haben / nach Augustini Bericht L. X
cap. 5. contra Faustum. Bey den Aethiopiern hieß d
Sonne Assabin. Die Griechen und Römer ab
gaben ihr viel und mancherley absonderliche Namen
nach unterschiedlichen Würckungen / wie auch Ale
Roß anzeigt / doch waren Phœbus und Apollo dess

Haub

[H]aubt-Namen. Nachgehends haben sie solche auch [m]it den Namen der übrigen so genannten Planeten [d]arum benennt / weil sie ihnen ihr Liecht mittheilt. [A]lso hieß sie erstens Saturnus / hernach Jupiter, als[d]ann Mars, ferner Mercurius, Venus, Luna. V. Vos[s]ius l. c.

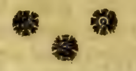
Wie aber theils Heiden die Sonne als Gottesdien[e]r verehrt / so wurde auch Mercurius an der Sonnen [st]att fürnämlich angebetet; massen auch der sonst ge[le]hrte Heidnische u. vom Christenthum abtrünnige Käyse[r] Julianus selbsten dergleichen Abgötterey ergeben [w]ar; indem er um Mitternacht aufstunde / und den [M]ercurium anruffte / als der die Gemüther in der Welt [a]ufmuntern und klug machen könnte. V. Ammianus L. [.]5. welcher Historicus unter besagtem Käyser lebte und [d]iente. Edoard. B. Herbert. de Cherbury de Relig. Gen[t]. [.] c. 4. & 5.

[1]4. Frage. Unter was Namen und Gestalt beteten sie den Mond an?

Antw. Als Hecate ward er angebetet / in [G]estalt eines dreyköpffigten Wunderthiers; wo[d]urch sie zu erkennen gaben die dreyfache Ge[st]alt / so der Mond an sich nimt / nach seinem Zu[g]ang zu / oder Abgang / von der Sonnen. Als [L]una ward er geehret / in seinem ersten Schein / [m]it weissen u. güldenen Kleidern angethan / und [ei]ne brennende Kertz in der Hand habend / an[z]udeuten das Wachsen und Zunehmen seines [L]iechts; wenn er halb war / einen Korb mit [F]rüchten tragend / anzuzeigen / daß die Früchte [d]urch sein Zunehmen völlig werden; wenn er [a]ber voll war / mit einem dunckel-gefärbten [H]abit bekleidet / das Abnehmen seines Liechts [z]u bezeichnen. Als Diana ward er angebetet /

Wie der Mond angebetet worden.

mit Weiberkleidern angethan / eine brennend
Fackel in der einen Hand / zwo Schlangen i
der andern / auch Bogen und Pfeil auff de
Schultern tragend / dazu auff einem Wagen
der von weissen Hirschen gezogen ward / sitzen
Welches alles bezeichnete theils sein Liecht / thei
seine Bewegung; sein Liecht ist ein Hülffsmitt
den Jägern / daher er in einem Jägerkleide a
gebetet ward. Als Juno ward er geehret / i
Ornat und Schmuck einer Königin / au
einem Wagen von Kupffer / Silber / und Go
sitzend; welches sein Liecht / Schönheit / u
Herrschafft über die Nacht bedeutete. Als Lu
cina ward er gekrönet mit dem Kraut Dictam
nus genannt / welches den schwangern und g
bährenden Weibern heilsam ist / auch ei
brennende Fackel in der Hand tragend; anz
deuten die heisse Angst und Weh / die schar
Pein und Schmertzen der gebährenden Wei
er / über welche der Mond grosse Macht h
Als Venus ward er einer schönen nacket
Frauen verglichen / mit Rosen gekrönet / u
aus dem Meer herauffsteigend; womit sie a
zeigeten deß Mondes Liecht und Schönhei
wenn er auffgehet. Als Ceres ward er ab
bildet durch eine erbare Matrone / so eine Ko
Garbe auff dem Haupt / und eine Lampe in d
Hand hatte / anzuzeigen / daß beydes
Liecht und Uberfluß von ihm entstün-
de und herkäme.



Zu

Zusatz zur 14. Frag.

§. 1.

...ie ists dießfalls mit dem Mond zu gegangen?

Antwort:

...Eil der Mond / nach der Sonnen / unsrer Erden das gröste Liecht gibt / und gleichsam ihr vorderster ...chtdiener oder auch Gesell ist / also ists kein Wund... wann die verblendten Heiden solchen auch nebst der ...onnen eine besondere Gottheit unter mancherley Nam... ...u geeignet / nach deren unterschiedlichen empfindlichen ...ürckungen / so von ihrem mit Schatten vermischten ...cht entspringen / welches ihr dichter Cörper vor der ...onnen empfängt / so wol als unsre Erden / womit solch... auch die alten Weltweisen Thales, Pythagoras, Anaxa...ras, Heraclides und Ocellus wie auch Heraclitus ver...chen. V. Plutarch. fac. in Luna. Dann daß der Mond ...uh und bergicht oder uneben sey / kan man leicht durchs ...sicht erkennen / wodurch er die Sonnenstrahlen desto ...hr verdoppeln und der Erden zu schicken kan / welches / wann er glatt und eben wär / nicht also thun könnte / ...ie der berühmte Astronomus, Galilæus Galilæi erwies... dergleichen er auch / von unsrer Erden wieder um ...eicher Ursach willen bekommet. Dessen Würckungen ...ebst der Sonnen) in das Meer und allerhand Feucht...keiten sind so gar scheinbar / daß auch der Ab- und Zu...ß des Meers davon / der Bewegung nach / genugsam ...uget. Mancher Menschen schwaches Gehirn empfind...s dermassen / daß sie davon die schwehre Noth bekomm... / und Sinnloß werden / woher sie auch die Mond...chtigen heisen / dergleichen unterschiedliche auch im Neu... Testament Christus geheilt Matth 17, 14. Conf Luc. ... 39. Mar. 5, 17, 25. Gleichwie aber ferner die Sonne in ...enen Morgenländern Bal oder Molech / das ist / Herr ...nd König / hiese / also wurde hingegen der Mond ...Baaltis oder Melechet / (die Himmels Königin) ge...nannt. Daher kam ihr auch der Nam Urania und Dea

Cœlestis oder **Himmels Göttin** / welche die Assy
auch die **himmlische Venus** / wie auch die **Mylitta**
Astar nannten / wovon der Abgott *Astaroth* auch
Namen hat 2. Reg. 23.

Es wird auch die Luna oder der **Mond** für die *An*
gehalten / in welcher Tempel alle Jungfrauen verun
und geschändet wurden / ehe sie heurathen durfften / d
Ungestalten offt lang warten musten / wie bey den **Ar**
niern / **Babyloniern** / **Persern** und **Medern** gebräu
lich gewesen seyn soll. V. Strabo L. XI. Conf. Voss. de O
Idol. L. 2. c. 22.

Proserpina (περσεφόνη) wird der **Mond** auch alsd
eigentlich genennt / wann er unter der Erden oder
mehr unsern Gesichtskreis ist / welche für des Pluto
(des **Höllen-Gotts**) Gemahlin / und für der Ce
Tochter gehalten wird. Auch wird die **Luna** die **Hön**
Göttin dießfalls genannt / weil sie denen abgelei
Seelen / welche nunmehro in süsser Ruhe schweben /
die Bienen / weßwegen sie auch μέλισσαι heisen / vor
en soll : Wovon Porphyrius Lib. de Nymph. antr
sehen.

Als *Hecate* war der **Mond** gestaltet dreyköpfigt
der *Cerberus*, cui tres sunt linguæ tergeminumque ca
wie Tibull. L. 3. von ihm dichtet. **Nämlich mit un**
schiednen dreyen Köpfen / deren einer eines **Pfer**
der zweyte eines **Menschen** / der dritte eines **Hu**
Gestalt hatte. Orpheus in Argonaut. B. de Cherbury

§. 3.

Haben sie die Sterne insgemein auch a abgöttisch verehrt?

Antwort:

Freylich / wiewol in unterschiedlichen Absichten. Th
haben die Sterne für lebendige und vernünfftige G
er angesehen / welche von dem höchsten Gott herkäm
wovon Cicero L. 1. de Nat. Deor. zu lesen. Conf. Vo
L. 2. de Orig. Idol. darum hielten sie auch dafür /
das natürliche menschliche Leben nicht allein von denen
n ihren Ursprung hätte / sondern auch davon depen

und daß (nach vieler Meinung) ihre Seelen endlich
der nach dem Tod dahin wanderten. Sonderlich
ihnen nebst dem herrlichen Glantz ihre ver-
nderbare Bewegung und Höhe gleichfalls groß-
Anlaß darzu. Dann obwol die so genannte Planet-
oder Irrsterne einen gantz andern Lauff / weder die
enannte Fixsterne haben / so ist doch beederseits ihre
vegung in einer stets richtigen Ordnung / also daß ein
r seinen gemässnen Zirckel hat und niemals davon ab-
cht. Und weil die Venus / welche nach der Zeit Be-
ffenheit bald der Morgenstern (Lucifer) bald der
endstern (Hesperus) genennt wird / mit seinem hellen
ntz den übrigen fürgeht / als wurde auch solche unter
ncherley Namen sonderlich verehrt / wovon anders-
rts gehandelt worden. So giengs hernach auch mit
n übrigen. Und wurde der Mercurius bey den
yptern unter der Bildnis eines Hundskopfs / weg-
iner Spur / Anubis, sonsten auch Thot oder Teut ge-
nt / bey den Babyloniern aber Seches, und bey
ern Orientalischen Völckern Margemah, (Conf. Cic.
. de Nat. Deor.) da er mit einem Steinhauffen als
Gott der Reisenden und Kauffleute verehret worden /
hin auch Salomo zu zielen scheinet. Prov. 26, 8. dann
s soll ein Edelgestein unter dem Mercuriatischen Stein-
ffen (Margema?) den Teutschen aber scheint er ihren
men gegeben zu haben / von seinem Namen Teut, wie-
von andern andre Außlegungen gemacht worden/wo-
an seinem Ort zu lesen. Und wird unstrittig erfunden
Mercurius in Teutschland auch unter mancherley
men sonderlich verehrt worden. Welcher massen des
ars Bildnis gleichfalls mit Strahlen gezieret und der
nnen gleich geachtet / und sonderlich von den alten
ythen und Thraciern (wovon er auch in Teutsch-
d gekommen / da er auch Hesus genennt worden) bald
f einem Pferd / bald auff einem Wagen sitzend vorge-
t / mit trutzigen und zornigen Gesicht / einen Spieß
Geisel in der Hand haltend / ohne Vatter (gleich
die Minerva ohne Mutter) gebohren / und zwar
Thracia / dahero solches Volck so Kriegerisch worden
/ ist guten theils auch anderwärts schon gemeldt
rden. Und weil von den Kriegen die meiste Zeitungen

entstehen / als wurde seinem Wagen die Fama (das ...
rächt) mit ihrer Posaune und Flügeln / und am gan...
Leib voller Augen und Zungen vorgemahlt / und zwa...
schwartzer oder gar mit Fledermäusse-Flügeln / wan...
eine böse Post / mit schönen und gläntzenden aber / ...
gute Potschafft bracht. V. Chartarii Götzen-Tem...
fig. 62.

Dahero auch von denen aberglaubischen Sterndeu...
diesem Stern absonderliche Würckungen bey Kriegsz...
zu geschrieben werden. Dessen Bewegungen / wie ...
des Jupiters und seiner Gefärten beschreibt außfüh...
Joh. Kepplerus, Mathem. Cæs. wie ingleichen auch ...
Saturni Gestalt / Galilæus Galilæi, Mathemat. des G...
Hertzogen von Florentz. Conf. Scheinerus & Huger...
Der Jupiter wurde absonderlich als ein Mittler zwis...
den hitzigen Mars und dem kalten Saturnus beobac...
et / und deßwegen für gutthätig gerühmet. Es we...
ihme unterschiedliche Figuren zu geeignet. Sein H...
wird gläntzend gesehen und mit hellschimmernden Ster...
umgeben / da zwey guldene Hörner hervorschiessen. M...
tianus meldet / das Jupiter im Götter-Rath sey a...
bildet worden / mit hellem Gesicht / auff dem Haupt ...
von Flammen entzündtete Kron tragend / mit ei...
Schleyer bedeckt / in einem weisen Kleid / mit Ster...
durchwürcket / hatte in der rechten Hand zwey Zirc...
deren einer von Gold / der andre von Edelgestein war / ...
saß auff Pfauen Federn. Andre mahlen ihn auff ei...
guldnen Thron / in der rechten das Siegsbild / in der li...
en einen Scepter haltend / mit einem guldnen Ma...
umgeben / darauff allerley Thier und Blumen ges...
sind. Welcher massen aber dieser bey den Heiden ...
meinte fürnämste GOtt sich in allerhand Gestalten ...
wandelt / um seine ungeziemende Begierden zuerfüll...
wird von ihren Poeten / sonderlich dem Ovidio, hin ...
wieder weitläufftig erzehlt / und eben damit ihre Torh...
einen solchen für einen Gott zu halten / und göttlic...
verehren / von ihnen selbsten offenbahrt. Der Satu...
nus wurde auch schon bey den alten Egyptern ...
Chaldäern für den höchsten Planeten gehalten / welc...
erst in dreysig Jahren um seinen Zirckel herum komm...



essen erdichtete Begebenheiten mit seinen Söhnen oben allbereit beschrieben worden / bey der 10. Frag. §. 1.

Die Fixsterne (also genannt / weil sie dem Firmament des Himmels gleichsam einfigirt oder fest eingesetzt in einer Ordnung richtigen Bestand halten) hiesen die Hebräer des Himmelsheer / welche die Heiden auch sonderlich um ihrer unbegreifflichen Höhe und Bewegung göttlich verehrt / als worinn sie die gedachten sieben Planeten mit ihren Gesellen weit übertreffen / wie wol auch diese dießfalls ein ander sehr ungleich sind. Dann obschon der Mond der Erden am nächsten steht / so ist er schon von der Erdē entfernet 65. Semidiameter oder so viel halbe dicke unserer Erden / deren jede 860. Meilen außträgt / und also 55900. Meilwegs. Und da die Sonne 1150. Semidiameter von uns ist / wären 989000. Weilwegs zu ihr / und sollen doch noch biß an die Fixstern von der Sonnen seyn 3663. Semidiameter; Welche eine unbegreiffliche Höhe ist das? Es sagen etlich Sterngelehrte / der oberste Himmel stehe von der Erden sechszehenmal tausendmal tausend / dreyhundertmal tausend / acht und dreyssigtausend fünffhundert zwey und sechtzig deutscher Meilwegs. Dahero rechnet man / wann ein Stern könnte von dem obersten Himmelskrais herab auff unsre Erden fallen / müste er über hundert Jahr darzu haben. Noch weit verwunderbahrlicher kommt erst derselben Lauff herauß / sonderlich wann solcher um unsern Erdkrais geschehen soll. Dann wie immer ein Stern nach dem andern höher steht / also braucht er auch desto weitern Umschweiff biß er herum kommt / welche doch alle in vier und zwantzig Stunden um die Erden lauffen müsten. Biß nun der Mond nur eine Meil laufft / muß ein Fixstern schon 7. biß acht oder mehrmal so viel Meilen gelauffen seyn. Ja wann sich auch nur unsre Erden / deren Umkrais 5400. Meilen macht / in 24. Stunden soll herum wältzen / so trägt es schon alle Stunden 225. (zweyhundert u. fünff und zwantzig) Meilen auß / und so viel Meilen müste einer lauffen auff der Erden wann er in 24. Stunden wollte grad herum kommen. Wann nun die Sonne um die Erden lauffen soll / die obgedachter massen von der Erden eintausend einhundert und fünfftzig Semediameter davon entfernt steht / so

muß die Sonne alle Stund 258750 Meil / die Fi
sterne aber mehr als nochmal so weit lauffen / nämlich
einer Stund 3150180. Meil. Dahero viel unter de
heutigen Gelehrten lieber und mit mehrerer Waarschei
lichkeit zu behaubten vermeinen / daß die Erde sich leich
er unvermerckt / (gleich einem Schiff auff stetfliessende
oder stillen Wasser) um ihren Mittelpunct wältze / als da
so viel unzehliche große Cörper und Sterne um dieselb
herum lauffen sollen. "Doch wie deme auch seyn mag
"so erkennet gleichwol ein jeder Vernünfftiger leicht auc
"schon hierauß die unermäßliche Allmacht / Weißhe
"und Gütigkeit des waaren GOttes / als Schöpfer
"Himmels und der Erden / von welchem solche unzehlich
"große und herrliche Cörper nicht nur gemacht sonder
"auch regiret / und denen Creaturen / sonderlich un
"Menschen zum Besten / erhalten werden. Da es wol hei
"en mag: die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / und di
"Feste verkündiget seiner Hände Werck Psalm 19. Un
"sind dahero die Heiden nicht zu entschuldigen / da sie be
"so verwunderbaren Liechtern GOtt nicht erkennen / un
"nach seinen heiligen Willen ferner forschen mögen / sond
"ern das Geschöpf für den Schöpfer ehren / der da gelobe
"ist in Ewigkeit Amen! nach des Apostels Pauli Erinner
ung Röm. 1, 20. V. Edoard. H. B. de Cherbury l. c. c. 7
& 8. Elsässer von den wunderlichen Gebäu de
Welt. c. 5. p. 50. &c.

15. Frage. Was vor Namen und Ehre gaben sie der Erden / und dem Feuer?

Wie die Erde und das Feuer angebetet worden.

Antw. Dieselbe waren Vesta genannt / und wurden unter solchem Namen angebetet im Habit einer Jungfrauen / auff der Erden sitzend / und mit weissen Kräntzen gekrönet / in dero Tempel / so rund erbauet / ein immerwährendes Feuer durch die Vestalischen Nonnen erhalten ward. Diese zwey Elemente wurden zusammen gefüget / weil das Feuer beydes in und

von

on der Erden gezeuget worden: Die Jung-
rnkleider bezeichneten die Reinigkeit des Feu-
r; das Sitzen/ die Unbeweglichkeit der Erden;
e weissen Kräntze/ die Sauberkeit der Lufft
der deß Firmaments/ womit Erde und Feuer
ngeben ist; die Runde des Tempels/ stellete
r Augen die Runde deß Erdbodens. Die
rde ward auch genannt Rhea, Ceres, Bere-
ynthia, Magna mater, Cybele, Ops, &c.
selbige ward genannt Vesta, à vestiendo,
eil sie mit Kräutern/ Gras und Bäumen be-
eidet ist; Rhea vom Fliessen deß Rheinstroms/
eil das Wasser darauff stets zu- und abfleust;
eres oder Geres, à gerendo, weil sie Korn/
d alle andere Dinge träget; Berecynthia,
n dem Berge Berecynthus in Phrygia/ da
angebetet ward; Magna mater, oder die
osse Mutter/ weil sie insgemein alle Creatur-
nähret und erhält; Cybele, à cubitu, anzu-
igen der Erden Festigkeit; Ops, ab ope, von
r Hülffe/ so wir von ihr zu geniessen haben;
roserpina, à serpendo, von den kriechenden
hieren/ so in ihr seyn/ und von den Kräut-
n/ so aus ihr heraus kriechen; Tellus, von
rra, die Erde/ welche geehret ward in Ge-
lt eines alten Weibes/ habend Thürne auff
m Haupt/ einen Zepter in der einen/ einen
chlüssel in der andern Hand/ tragend ein
leid mit Kräutern/ Blumen/ und Bäumen
stickt/ und sitzend auff einem Wagen/ der von
wen gezogen ward; anzudeuten/ daß die
rde alle Thürne und Castelle trage/ alle Kräut-
und Bäume herfürbringe/ und ein Element

 sey/

sey / daß die Oberherrschafft in zusammen
setzten Leibern habe / welche durch die Schlüs
Kron / und Zepter bedeutet ward. Die B
wegung ihres Wagens mit vier Rädern /
durch Löwen geschach / bezeichnet die Bew
ung / nicht der Erden / sondern dero Einwo
er in den 4. Zeiten deß Jahrs / und daß
Löwen / und alle irdische Creaturen / wie sta
und grausam sie auch immer seyn / sich dem G
setz der irdischen Natur unterwerffen müss
Von der Art und Weise / wie Ceres gemah
und angebetet worden / haben wir allbereit
redet. Durch Proserpina verstunden sie
Erd / so fern dieselbe fruchtbar ist / und d
Saamen / der in sie geworffen wird / erwärm
und wachsend machet. Um dieser Ursach w
en wird sie auch Bona Dea, oder die gute Gö
inn genannt / wegen der grossen Menge gu
Sachen / die sie uns Menschen darreichet; u
Fauna, à favendo, weil sie aus Gewogenh
uns Unterhalt verschaffet; Pomona, von d
Baumfrüchten; Flora, von den Blumen / d
sie herfürbringet; und Pales, so weit sie a
dem Vieh sein Futter gibt; darum ward sie
halten vor die Göttinn der Schaffhirten / u
ihre Festtäge / Palilia, wurden ohne Blutv
giessen gefeyret; alsdenn ward das Vieh g
saubert mit Schwefel / Rosmarin / Salbe
und Wacholderbeern / und musten durch d
Flammen deß angezündeten Spreues und
Heues gehen. Besihe die Mytho-
logisten.

Zus

Zusatz zur 15. Frag.

§. 1.

Wie sind die Heiden zur Verehrung der Erden und des Feuers gekommen?

Antwort:

WEil sie die Gottheiten nach ihren Nutzen vielfältig geschätzet / ists kein Wunder wann sie auch auß der Erdē eine große Göttin gemacht/ja die große Götter-Mutter genennt / angesehen solche uns trägt und ernehrt / zu geschweigen wir dem Leib nach von derselben herkommen und nach dem Tod in ihren Schoß wieder zur Erden werden müssen. Und dahero haben theils weise Heiden den Himmel für ihren Vatter und die Erden für ihre Mutter geachtet / wie auch Varro bezeugt L. 4. de L. L. Also wurden diese Haubtgötter bey den Egyptiern auch unter den Namen *Serapis* und *Isis*, bey den Phöniciern unter den Namen *Daantes* und *Astarte*, bey andern / als *Saturnus* und *Ops* verehret. Dahero weiland der Römische König *Tullus* seine Hand von der Erden gen Himmel auffgehebt/ und versprochen dem Saturno und der Ops einen besondern Gottesdienst und Festtag anzustellen / wann sie ihm würden helffen die Sabiner überwinden / welches die Römer nachmals nach geschehener Früchteinsammlung jährlich fleissig gehalten / nach Dionysii Halic. Bericht L. 3. und eben daher ist es auch gekommen / daß/ sonderlich die Römer / ihre neu-gebohrne Kinder gleich auff die Erden gelegt / von dar sie solche auffgehebt und der davon benannten Göttin Levanæ, alsdann der Wigen Göttin Cuninæ, ferner dem Grein-Gott Vagitano, hernach der Frucht Göttin Paventiæ, und endlich den Es- und Trinck Göttinnen Edusæ und Potinæ auff das Beste anbefohlen / alles von ihnen benamste Böses abzuwenden / und das Gute dagegen zuzuwenden. *Cybele* soll sie geheisen haben vom κύβος (einem Würffel) weil sie nach Pythagoræ Meinung für viereckicht gehalten worden. Andre aber führen solchen Namen her vom Berg Cybela in Phrygia oder in Bithynia. Und

gleich-

gleichwie *Osiris* bey den Egyptern im Himmel so viel wa[r] als die Sonne / auff Erden aber so viel als der Nil Strom / der dasselbe Land befeuchtete / also war ihne[n] auch die Isis im Himmel so viel als der Mond / und hi[e] niden bey uns so viel als die Erden. Macrob. L. 1. Sa[t]urn. c. 20. Daher ward sie auch für die Syrische Gött[in] / und die Rhea, und der Assyrer Atergatis gehalten. V[.] l. c. 23. Ihre Priester wurden castrirt. Auff dem Haup[t] trug sie eine Kron von Thürnen / und wurde ihr Wage[n] von Löwen gezogen / wie mit mehrern sonst gezeigt worden. V. Voss. de Idolol. c. 52. Von den *Phrygi*schen Berge[n] Dindimis, Ida, Berecyntho, wurde sie genannt / Dindimena, Idæa, Berecynthia, von Pessinunte in Galatia, Pessinuntia, und Mygdonia von dem Strich Lands in Phrygia. Ihre Sacra Megalensia beschreibt Dionys. Halicarn. Davon wir anderwärts Meldung gethan.

Die Mänge und Mannichfaltigkeit ihrer Innwohner, so wol von vernünftigen als unvernünftigen Creaturen / macht sie desto fürtrefflicher / worunter der Mensch ein Außzug und kurtzer Begrieff aller ist / und dahero billig die kleine Welt genannt wird. Darzu kommen erst die so genannte Feld-Wald-Berg- und Hauß-Götzen und Geister / von welchen wunderbahre Dinge gefunden werden. Als der alte gottseelige Einsiedler *Antonius* im 90. Jahr seines Alters durch eine Offenbahrung den weit ältern / und in strenger Ubung Ihn übertreffenden Einsiedler *Paulum*, der 113. Jahr alt gewesen / zu suchen / sich auff den Weg begeben / begegnete ihm ein Mann der unten in Pferds Gestalt erschien / welchen die Poeten Hippocentaurum, das ist / Pferdmann nennen. So bald er diesen sahe ankommen / zeichnete er sich mit dem heiligen Kreutz und redete ihn also an: Hörstu / an welchen Ort / wohnt der Diener Gottes den ich suchen soll? Dieser aber brummte etwas daher / daß er nichts drauß verstehen kunnte / hatte ein grausam heßlich Maul und stellte sich als wollte er den Alten gern freundlich reden hören. Hub darnach seine rechte Hand auff und zeigte ihm den verlangten Weg / nahm darauff in schneller Eil die Flucht über das weite Feld und verschwand vor seinen Augen. Ob nun diß ein Daifels-Gespe[nst] oder ein recht lebendig Thier gewesen / wi[e] sich in Wü[st]e[n] en seltzame Geburt[e]n auff-

uffhalten / stunde er im Zweifel / da er aber in solcher
Veränderung wieder fort gegangen / sahe er in einem stein-
gten Thal einen Menschen / nicht groß von Person /
er hatte eine krumme Nase / seine Stirne war
auch von Hörnern / aber unten war das letzte Theil
eines Leibs gestalt wie eine Ziege / dieser brachte
em Antonio Früchte von einem Palmbaum zur Reiß-
ehrung. Als ihn Antonius fragte / wer er wäre / be-
am er zur Antwort: ich bin eine sterbliche Creatur einer
on den Einwohnern in der Wüsten / welche die Heiden
Waldgötter / Feldteufel und den Alb (den Macs)
ennen / und ihnen Ehr erzeugen. Wir begehren du
sollest für uns den allgemeinen Gott bitten / welch-
r / wie wir wissen / um der Welt Heil willen kom-
n ist / und sein Schall ist in die gantze Welt auß-
egangen. Worüber der Einsiedler zu weinen anfieng /
nd sich über Christi Herrlichkeit freuete / und sich zu-
leich verwunderte daß er seine Sprach verstehen kunnte /
nd der Stadt Alexandria das Weh drohete wegen ihrer
bgötterey. Was wilstu sagen? sprach er zu derselben:
die wilden Thier wissen von Christo zu reden / und
u ehrest viel abscheuliche Dinge für deinen Gott?
uff solche Wort flohe das seltzame Thier / als wann sichs
mit Flügeln durch die Lufft schwünge. Also ward unter
dem Käyser *Constantino* ein solcher Mensch lebendig gen
Alexandria gebracht / welchen alles Volck gesehen. Dar-
nach ist sein todter Leib besprengt und verwahrt worden /
damit ihm die große Hitz des Sommers nicht schaden
thät / und ist also gen Antiochiam gebracht worden / da
ihn der Käyser selbst gesehen hat. Gottfried Arnold im
Leben des Einsiedlers Pauli auß dem Hieronymo pag.
6. & 7.

Merckwürdig ist auch hier was Zeilerus in Contin. Itiner.
German. c. 7. f. 191. &c. berichtet von den Oldenbur-
gischen Grafen Otto / welcher durch Heurath die Graf-
schafft Alvensleben mit bekommen / daß ihm eine Jung-
frau (so auß der Klufft des Ochsenbergs (Ossenbergs) die
sich auffgethan / herfür gegangen) als ihn auff der Jagd
sehr gedürstet / ein köstlich silbern und verguldt Ge-
schirr / in Gestalt eines Jägerhorns præsentirt / darauß
er gleichwol / ob es schon die Jungfrau zur Erhaltung der

Einigkeit in seinem Geschlecht / begehrte / nicht trincken wollen / sondern den Getranck hinterwärts übers Ros abgegossen / davon sind diesem die Haar abgegangen / er aber hat sich geschwind zu den Seinigen gemacht. Dieses Trinckgeschirr / so noch heutigs Tags auffbehalten wird, hat Hermannus Hamelmanaus S. Theol. Licent. und Superintend. in der Oldenburgischen Chronic. Part. I. c. 10. im Kupfer vorgestellt / dabey er zwey andre Geschichten erzehlt / deren einer sich mit einer Gräfin von Alvensleben zu getragen / welcher eine Berg Magd einen Ring zugestellt / darum daß sie ihrer nur unbekannten Frauen in Kindsnöthen beygesprungen; die andre mit einem Bergmännlein / welches einem Grafen von Hoya dargereicht ein Schwerd / Salamander-Lacken / und einen guldnen Ring / in welchem ein rother Löw (so allweg / wann ein Graf von Hoya sterben soll / erbleichet ist) oben eingemacht war / und zwar deßwegen / weil der Graf auff des besagten Männleins Ansprechen auff eine Nacht / kleine Leut / wie die Bergmännlein / beherberget hatte. Conf. Olaus M. L. 3. c. 9.

Bey Basel gieng vorzeiten ein einfältiger Mensch / Namens Leonhard Liemmann / eines Schneiders Sohn mit einer geweyhten Wachskertzen in eine kleine Höle. Da er dann durch ein eisernes Thor gekommen / und durch viel Zimmer in einen Garten gelangt / darinn ihn eine Jungfrau / welche eine halbe Schlange war / zu einer eisernen Truhen geführt / für welcher 2. große schwartze Hund gelegen / die ihn düsterlich angebellt / die Jungfrau aber hat sie bedrohet / die Kisten auffgeschlossen / viel guldene / silberne und küpferne Müntz herauß genommen / und diesen Leonhard damit beschenckt / die er nachgehends auch gewiesen / und hoch verkaufft. Diese Jungfer oder Daifels-Gespenst gab ihm zu verstehen / daß sie eine verfluchte Königs Tochter wäre / und nicht eher wieder zu ihrer eigentlichen Gestalt kommen könnte / es küsste sie dann ein Jüngling / welcher niemals kein ander Weibsbild berührt. Darauff hat er sie zweymal geküsst / sie aber hat sich also ungebärdig gestellt / daß er befürchtet sie zerrisse ihn / wann er sie das drittemal küsse. Als er aber wieder ohne Schaden herauß kommen / und sich mit seinem Geld beym Frauenvolck lustig gemacht / hat er die Hölen nicht mehr finden können. *Stumpfius* in der Schweitzer

Chronic.

onie/ und auß ihm Herr G. P. Harsdörffer in
zen Schauplatz- und Lehrreichen Geschichten
. 161. §. 6. &c.
Sonsten erwähnt Sperling. in Phys. L. 1. p. m. 256.
der Bergeister zweyerley Gattung seyen; eine
usam und schädlich/ die andre sanfftmüthig. Von
Grausamen erzehlt Georg. Agricol. L. de Animal.
terr. pag. 78. es sey zu Anneberg ein solcher Berg-
nn gewesen / der mit seinem Hauchen in der Hölen 12.
eiter umgebracht habe. Ein andrer hat zu Schnee-
g in der St. Georgens-Höle / in einer schwartzen
nchskutten einen Arbeiter von dem Erdboden auffge-
en und zu oberst am Boden mit grossen Leibsschaden
gesetzt. Die Sanfmüthige werden Kobolte ge-
nt/ weil sie kaum 3. Spannen in der Länge haben/
r ἀπὸ τῆς κοβαλείας von der Schmeichelen / oder Be-
gerey. Diese fügen den Menschen keinen Schaden zu/
ey dann daß man sie verlache oder auff sie schälte. Im
rigen graben sie die Erden / giessen Wasser hinein und
d immer zur Arbeit geschäfftig/ wiewol sie nichts auß-
hten. Also kan der Daifel die Menschen in und
ter der Erden auff allerley Weise in Verwunder-
g setzen. Conf. Olaus Magn. L 6. c. 10. de Gent. Sep-
ntr. Casp. Posner. Disp. de Viruntc. Metallicis. Lavater.
Spectris L. 1. c. 16. Dabey ist *Mich. Psellus* ein Con-
ntinopolitanischer Philosophus Anno C. 1000. auff die
Meinung gekommen / daß die Erde oben und unten von
ren besondern Formis und Cörpern angefüllt sey/ so wol
s die Lufft und das Meer. Dial. de Operat. Dæm.
ndre eignen der Erden auch selbst eine Seele zu.
. Kepler. Epit. Aftron. p. 18, 19. & 515. Müller. P. P.
ipf. de Nive Sexangulari. Daher hat der Daifel die
linden Heiden leichtlich gar bereden können / daß
ie die Erden / auff und in welcher solche N und r-
inge gefunden werdē/ selbsten/ und noch vielmehr/
ür eine grosse Göttin gehalten / und mit Opfern
verehrt. Horat. L. 2. Epist. 1. v. 143. Sperling. Phys.
. 4. c. 4. Wie dieses alles mit mehrern außführt Præto-
rius in seiner Welt Beschreibung N. II. von den Berg-
männern. Conf. Num. VIII pag. 373. &c. von den
Haußmännern und so genannten / Gütigen / è Wiero
L. 1. de Præstig. Dæm. c. 22. §. 5. &c.

Das

Das Feuer belangend/ist solches (wie bekannt) von sol[...]
er Krafft daß es nicht allein leicht alles verderben / sonde[...]
auch unsäglichen Nutzen schaffen kan / darum ist ih[...]
auch die Gottheit zugeeignet worden/ welche man sonde[...]
lich auff gewießen Altären verehrt. Und ist solches au[...]
dießfalls von den Heiden desto weniger zu bewundern/w[...]
der waare GOtt selbst dem Feuer verglichen worde[...]
Exod. 3, 27. 19, 18. 24, 17. Deut. 4, 12. 15. & 24. da[...]
auch Deut. 9, 3. ein verzehrend Feuer genennt wird.[...]
Hebr. 12. 29. und befohlen sein eigen Feuer auff dem Alt[...]
zu unterhalten; daher die drauß entstandne Abgötterey se[...]
alt ist; massen auch die Stadt Ur in Chaldäa/ wovon A[...]
raham wegberuffen worden/vom Feuer den Namen ha[...]
Gen. 11, 31. Von den Chaldäern und Assyrern / habe[...]
die Feuer-Abgötterey nicht allein die Perser / sonde[...]
auch andre Nationen gelernt/ so gar/ daß wann sie d[...]
Menschen ihme zum Opfer verbrannten/ sie solche nic[...]
zu verderben/ sondern Gott zu überlassen und zu vereini[...]
en vermeinten. Wie nun sonsten/ sonderlich bey de[...]
Römern / das Feuer so wol unter den Namen *Vulcanu[...]*
als auch *Vesta* verehrt worden / also wird der *Vulcani[...]*
vor das grobe Feuer in den Küchen und Schmitten[...]
das *Vestali*sche aber für das subtile und reinere gehalte[...]
Doch wollen auch einige den Namen *Vesta* von de[...]
Griechischen Wort ἥφαιστος, so bey den Lateinern *Vulca-*
nus heist / herführen. Und weil der Erdboden viel Feue[...]
hat / wie die Feuerspeyende Berge / welche auch Vulca[...]
genannt werden / an unterschiedlichen Orten bezeugen[...]
also wird auch beedes Erd und Feuer mit den Name[...]
Vesta verehrt. Von deren Tempel und Jungfrau-Pries[...]
erinnen ist oben Meldung geschehen. Und ist dabey sond[...]
erlich merckwürdig / daß wann ihr Feuer / so sie unte[...]
halten musten / verloschen/ solches nicht allein dem gantze[...]
Land ein großes Unglück bedeutet / sondern auch nic[...]
anderst als mit gemachter Entzündung/ sonderlich von de[...]
Sonnenstrahlen / wieder angezündet werden durffte / wi[...]
Plutarchus berichtet. Unter dem Käyser *Theodosio Se-*
niore wurde diese Abgötterey vertilgt und also diese[...]
Feuer völlig außgelöscht / obwol der gelehrte Hei[...]
Symmachus sich gewaltig darwider sperrte / und wann et[...]
wa nach der Zeit ein Unfall vorgieng / solchen dieser Ursach[...]

bey

zumessen wollte / welchem aber der Christliche Poet *Prudentius* das Maul zierlich gestopft / da er zugleich die Gewonheit der Vestalischen Abgötterey / mit ihren Jungfrauen / sehr artlich beschreibt / und dabey anzeigt / wie weit die letzern von der Zucht der Alten damals abgewichen waren. p. m. 422. & 428. V. Edoard. B. H. de Cherb. l. c. c. 10.

6. Frage. Was vor Gottesdienste that man dem Gott des Meers?

Antw. Derselbe ward genannt Neptunus, und angebetet in Gestalt eines alten Manns / mit einer Kron auff seinem Haupte / habend in der einen Hand seinen Tridentem oder Stab mit dreyen Zähnen / und mit der andern sein Weib Amphitrite umfangend. Zwischen seinen Beinen war ein Meerschwein. Sein Wagen ward gezogen von Pferden. Durch das Meerschwein und die Pferde ward die schnelle Bewegung deß Meers / und durch die Krone und Scepter / seine Herrschafft über alle andere Wasser abgebildet. Er ward genannt Consus, à consilio, vom Rath / anzuzeigen / daß der Fürsten Rahtschläge heimlich und verborgen seyn müssen / gleichwie die Ursach der Ebbe und Flut deß Meers unbekannt ist. Er ward genannt Neptunus, à nubendo, vom Bedecken deß Erdbodens. Nereus, und sein Weib Thetis waren Meergötter / und einerley mit Neptuno; dergleichen war auch Oceanus, dessen Wagen von vier Wallfischen gezogen ward; Proteus ist auch eben derselbe; und ob-

Wie das Meer angebetet worden.

gleich diese von vielen vor unterschiedene Götter gehalten werden / sind sie doch samt und sonders nur einer und derselbe Abgott; Also waren auch Tritones, und Nereines, wiewol diese / nebenst den Sirenen von etlichen / für übel geschaffene Fische gehalten werden. Die Tritones wurden gehalten vor Trompeter deß Neptuni, anzudeuten das Sausen und Brausen deß Meers. Der alte Glaucus ist auch eben derselbe Meergott mit den andern; welcher beschrieben und angebetet ward in Gestalt eines alten Mannes, mit langen Haaren / und einem langen mit Wasser trieffenden Bart / dessen Brust mit Meer-Zeug besetzt / und der unterwerts dem Nabel einem Fisch ähnlich ward.

Zusatz zur 16. Frag.

§. 1.

Haben den Heiden nebst denen erstgedachten Elementen / Erden und Feuer / auch die übrigen / sonderlich Lufft und Wasser durch ihre verwunderbahre Kräfften Anlaß zur Abgötterey gegeben?

Antwort:

IN alle Weg. Dann was die Lufft betrifft / ist ihr Wesen uns zwar unsichtbar / ihre Krafft und Empfindung aber dergestalt nachdrücklich / daß wir ohne deren Athem holen nicht leben könnten / und muß bey Entstehung der grausamen Sturmwinde alles vor ihr erzittern / also daß auch ungeheure Bäume und starcke Gebäu von ihrer Macht zu Boden fallen müssen / und wird durch sie gleichsam Himmel und Erden zusammen copulirt / und zwar



var nach dem Unterschied der untern als dichtern / und
dern als subtilern oder dünern Lufft. Dahero nicht nur
e gemeine Heiden / sonderlich auch die Welt weise unter
nen solche göttlich verehrt / worunter fürnämlich Anaxi-
menes, Milesius, Diogenes und Apolloniates waren. Auch
zeuget dergleichen von den Assyrern / und theils Afri-
anern / Firmicus Lib. Profan. Rel. welche theils die
ufft / Junonem genannt / theils auch (sonderlich die obere
eine Lufft) den Jupiter gehalten. Conf. Voss. l. c. II. 84.
Gleicherweiß hielten auch die weisen Heiden das Was-
r für den Ursprung der natürlichen Cörper / wie sonder-
ch Thales beym Cicerone L. 1. de Nat. Deor. Zumalen
lches nicht nur auff Erden / sondern auch im Himmel
ren Sitz haben soll / auß welchem allerley andre / sond-
lich die Lebendige herfür gekommen seyen. (C. Genes. 1,
o. cum Comment.) Wer muß sich aber nicht über des
Meeres ungeheure Größe / wie auch Tiefe / und seltzame
uch unzehliche Innwohner zum höchsten verwundern?
Sintemal mehr Wasser als Erdreich auff unsern Erdkrais
u sehen / und desselben Tiefe an manchem Ort uner-
ründlich ist / wiewol das Meer sonst auch in vielen Ort-
n über eine halbe Welsche Meil nicht tieff seyn soll / wie
ie Schiffer den Vossium berichtet. Ihr Saltz dienet
war wider alle Fäulung / doch was Wunder ist das /
daß solches von so unzehlichen Flüssen und süssen Wassern
nicht geändert wird? sonderlich daß es vom so großen und
unermäßlichen Schwall Wassers / so vom Anbeginn biß
gegenwärtige Zeiten / von denen unzehlichen Flüssen hinein
geflossen / nicht also geschwöllet worden / daß dadurch die
Erden von ihrer Tiefe nicht längsten schon verdecket word-
en? da ja wol nur einer von den großen Flüssen und
Strömen auff Erden / so viel Wasser jährlich in die See
giesst / daß der gantze Erdkrais nicht groß genug seyn sollte
solches zu fassen / wie Aristot. L. 1. Meteor. c. 13. erweis-
en will. Und weil darauß offenbar / daß freylich das Meer
durch unterirdische Gänge ihr Wasser ohne Unterlaß
wieder außtheilen / und durch die Quellen anderwärts
wieder herfür geben müsse / also daß nach Salomons
Worten / alle Wasser vom Meer wieder herfliessen /
wo sie hinfliessen / Pred. 1, 7. so kan man also leicht

Kkk ij nicht

nicht ergründen / was sie vor Gänge unter der Erden hab-
en / und wie die Quellen vom Saltz gereinigt / theils i
Thälern / theils auff den höchsten Bergen herfür kommen
und dieses in so mancherley Kräfften und Würckungen
Wer hievon Nachricht verlangt / kan unter and-
ern nach Belieben lesen meine Dissertation de Fontiu
Origine, cum adjuncta Epist. Excellentiss. Dn. Rosini Le
tilii, Archiatri Würtemberg. & Academici Curiosi Ce
leberr.

Die Wunder der Wasser / und sonderlich des Meers / fern
er zu beobachten / welche den Heiden so viel mehr Ursac
zur Abgötterey gegeben / ist billig auch dieß kein geringes
daß in Zweifel gezogen wird / ob nicht mehr Innwohne
von mancherley Sorten in Wassern / und deren zusamm
en Fluß im Meer / als auff der Erden anzutreffen seyen
indem die Erfahrung von langen Zeiten her gezeigt / da
nicht nur allerley Arten von Thieren mit vermengter Fisc
gestalt / als Löwen / Bären / Wildeschwein / Hunde
Pferd / Kälber und dergleichen / sondern auch menschlich
Gestalten / was den Oberleib anbetrifft / allda zu finde
gewesen / so gar daß nicht nur die bey den Poeten be
rühmte Wassermänner Tritones, sondern auch Was
erfräulein / Nereides und Nymfen / oder wie solch
andre nennen wollen / Syrenen nicht allerdings fü
Fabeln zu achten wären / ausser / daß sie solche zu Gött
ern und Göttinnen gemacht. Wobey der Daifel ohn
Zweifel sein Spiel mit darunter getrieben hat. V
Plinius L. 32. cap. 11. und L. 9. cap. 5. an welche
letztern Ort er berichtet / daß von Lisbona an dem Käyse
Tiberium eine Gesandschafft abgefärtigt worden / anz
zeigen / daß sie in einer Hölen einen Tritonem in gewöhn
licher Gestalt auff einer Muschel blasen gesehen und gehör
hätten.

Dem Käyser Augusto hat ein Legatus, Galliæ g
schrieben / daß sich unterschiedliche Nereides, wiewo
todt / am Ufer sehen lassen. Er selbsten hat von gewieße
Adelspersonen vernommen / daß sie am Gaditanische
Meer einen Wassermann gesehen / welcher zu Nacht i
die Schiffe gestiegen / und wo er sich hingesetzt / hab sic
das Schiff geneigt / so gar / daß es auch gesuncken wäre
wann

wann er sich zu lang auffgehalten hätte. Alexand. ab
Alexandro schreibt L. 3. Dier. Genial. cap. 8. folgendes:
In Epiro haben wir zu unsern Zeiten ein mercklichs Exempel
erfahren / welches viel auff zu zeichnen und den Nachkömmlingen
wissend zu machen für Rathsam gehalten.
Es hatte ein Triton oder Meermann in Gewonheit / wann
die Weiber auß der Stadt Wasser holten / auß einem gewissen
Brunnen / daß er geschwind auß seiner Hölen herfür
gekommen / eine solche Frau rücklings überfallen und
mit sich ins Meer gezogen. Wie dieses die Einwohner
wahr genommen / haben sie dem Meerwunder Netz geleget
und es mit List gefangen. Da es nun nicht essen
wollen / ist es endlich durch Hermen verschmachtet.
J. Cæs. Scaliger füget dieses bey: Hieronymus Dominius
ein berühmter von Adel / da er viel Volcks zu Schiff brachte
damit den Rhodisern zu Hülff zu kommen / sahe einen
Seemann / der sich an den Ancker seines Schiffs hielte /
wie er solches in beyseyn meiner dem Käyser Maximiliano
erzehlte. Exercit. 226. §. 12. Conf. Cardan. L. X. Und
Pausanias gedencket / daß in des Bacchi Götzen-Tempel
bey den Tanagreern in Bœotien / von ihm ein solcher Triton
sey gesehen worden / und ein andrer bey den Römern.
Theodor. Gaza der gelehrte Griechische Redner und Philosophus,
da er sich in Peloponneso oder Morea auffgehalten
/ sahe gleichfalls eine solche Nereidem (Wasserfräulein /)
welche bey grausamen Sturmwinden unter andern
ungeheuren Fischen an das Ufer lebendig getrieben worden
/ von menschlicher und zierlicher Gestalt / doch biß zur
Scham mit geschupten und rauhen Leib / so sich in einem
Fischschwantz endigte. Da sie den großen Zulauff des
Volcks sahe / hat es bittere Zähren geweint. Als Gaza
dieses mit angesehen / bat er das Volck beyseits zu gehen
und ihr Platz zu machen. Worauff sie sich so starck sie
gekunnt und so lang bewegt / biß sie wider das
Meer erreicht / worein sie sich gestürtzt und also wieder
entkommen ist. Jngleichen erzehlt Georg. Trapezuntius,
da er einstmals am Ufer spatziren gegangen / habe er ein
schön gestaltes Mägdlein im Wasser gesehen biß an den
halben Leib / die gleichsam mit sich-auff-und nieder lassen
gespielt / biß es endlich wieder verkommen. Bartholinus



Cent. 2. Observat. Anaton. thut hievon solche Erwäh
ung: Es haben die Alten in ihren Schrifften von den
Meerweiblein manches hinterlassen / das zum Theil fal
zum Theil war ist. Ein Mährlein ists / daß sie sollen m
Menschen geredt haben; daß aber in der See Thiere m
menschlichen Angesichtern gefunden werden / trage
keinen Zweifel. Zu Enckhuysen in Holland siehet man d
Bildnis eines Meerweibleins / das vorzeiten durch d
Gewalt des Wassers an das Ufer ist geworffen word
Unser gemeiner Pöbel weiß zu erzehlen / daß auch
Dennemarck ein Meerweiblein sey gefangen worde
welches geredet/ künfftige Dinge geweissaget / und genel
habe. Ein Jesuit der auß Indien nach Rom zurück kam
hat allda einen Seemenschen gesehen der mit ein
Bischoffshut gezieret gewesen. In den letzten hundert
Jahren fiengen die Kauffleut der West Indischen Ges
schafft/ nahe bey Brasilien/ einen Seemenschen/ welchen
Leyden P. Pavius in Gegenwart des hoherfahrnen Joh.
Laët, meines großen Freundes / zergliederte. D
Haupt und die Brust biß an den Nabel hatte eine mens
liche Gestalt / von dem Nabel / oder aber biß an die Füs
war es ein unförmlich Stückfleisch ohne Schwantz. Be
nardinus Ginnarus L. 1. cap. 9. de Indico Itinere berichte
daß in dem großen Fluß Cuama, bey dem Africanisch
Vorgebürge **Meerfräulein** gefunden worden / der
Häupter rund und unmittelbar auff dem Leibe gestanden
ohne Hals / und deren Nasenlöcher etwas längers hers
ragten als der rechten Menschen / ihre Armen aber sey
zwey Elen lang gewesen ohne Elebogen: unter dem Zwer
fell hätten sie an statt der Füsse zwey Schwäntze gehab
die sie in dem Wasser hin und her außgebreitet. Ann
1531. soll auff dem Baltischen Meer bey Elepoch (El
pock) einer Norwegischen Stadt / ein **Seemann** g
fangen worden seyn/ welcher eines **Bischoffs Gesta**
gehabt / und dem König in Polen Sigismundo vereh
worden/ aber nur drey Tag allda gelebt / von welche
Gilbertus, Horstius, und andre nach Rom geschrieben
Lignaridus in Oblect. Academ. cap. 40. thut dieses noc
hinzu: daß die jenige sehr irren / welche die Nereides un
Sirenes für eins halten. Dann die Sirenes seyen den Vög

eln,

ln / und nicht den Fischen gleich gewesen / welche
onst Acheloides geheisen / und sich etwa als Meerwund-
r auffgeführt / mit Jungfräulichen Gesicht aber Vög-
lfüssen und Federn / davon Ovidius gesungen:

——— ——— Vobis, Acheloides, unde
Pluma pedesque avium, cum Virginis ora geratis?

Besehet auch die oben angeführte geflügelte Geister beym
Casalio Vet. Ægypt. Rit. c. 12. zu des Rossens 30. Frag.
§. 4. Conf. Dannhauer. Refut. Prœ-Adam. p. 7. Coring.
Med. Hermet. cap. 23. Libav. L. 6. Hexaemer. p. m. 512.
tem Licet. de Spont. Viv. Ort. Marcus Marci de Ideis, P.
Boistuan Hist. Gall. Prodr. T. 1. c. 18. Admirand. Sin. &
Europ. c. 41. Ursin. Acerr. Phil. L. 2. §. 243. Torquemad.
Hexaemer. Coll. 1. p. 130. Prætorii Welt-Beschreibung.
c. 13. Mich. ad Gaffarell. Not. 11. p. 44. Happelius T. 2.
Rel. Cur. n. 2. &c.

Was aber der Daifel für Götter bey denen Quellen
und Brunnen den Leuten eingebildet / erhellt unter and-
ern auß der Geschicht / welche Rave In Memorabilib. c.
108. vom heidnischen Philosopho Jamblicho erzehlt:
Dieser kam in die Stadt Gadara in Syrien mit etlichen
seinen Discipeln / allwo es heilsame warme Bäder gegeben.
Als er nun daselbst gebadet / und eine Disputation von
der Bäder Eigenschafft unter ihnen entstanden / begunte
er die Namen der Vorsteher oder Geniorum selbiger Quell-
en von den Einwohnern zu erforschen / deren einer *Eros*,
der andre *Anteros* geheisen; die Ursach aber solcher Namen
war ihnen nicht bekannt. Darauff hat er sich an die
Quelle des einen Bächleins gesetzet / das Wasser mit der
Hand berühret / und etliche gewieße Beschwehrungen ge-
sprochen / nach welchen die Erde einen Ton von sich ge-
geben / das Wasser sich ergossen / und ein kleines Knäb-
lein eines schönen weisen Leibs mit gelben Haar auß der
Quellen herfür gekommen / gleich als ob er baden wollte;
darüber sich die Umstehende sehr verwundert. Jamblichus
verfügte sich so gleich zur andern Quell und procedirt vor-
iger massen. Worüber gleichfalls ein ander Knäblein
wie das erste herfür gebrochen / dem vorigen in allem
gleich / außer daß das Haar bräunlicht und über den
Hals herab hangend war. Da sich dann beede Knaben

einander umhalset / miteinander geschertzet / und Jamblichum gleichsam als ihren natürlichen Vatter mit freundlichen Angesicht gegrüßt / welche er freundlich empfangen/ihnen geliebkoset / und dann einem jedweden wieder an sein Ort sich zu verfügen befohlen / zu dem Umstand aber gesprochen / daß diese des Orts Genii oder Götter wären / welche diese warme Bäder herfür brächten. Hierüber verwunderten sich nun die Leute überauß sehr / und hielten deßwegen auch den Jamblichum nebst solchen Geniis in großen Ehren / als welchem diese gehorchen müsten. **Es sind aber diese *Genii* ohne Zweifel zwey Daifel gewesen / welche auff diese Weise die Abgötterey bestättigen wollen.** V. Prætorii **Welt- Beschreibung** p. 75. Hieher gehört auch was von Merlino und Melusina gedacht wird in Voet. Disp. p. 755. Conf. Schotti Physica Curiosa & Comment. in Iter Extat. Kircheri &c. **Von den Wunderfischen der Bischöff- und München-Gestalten.** V. Rondelet. de Piscib. L. 16. c. 20. & 21. &c.

Jngleichen schreibet von einem gewießen Geschlecht der Marinorum der berühmte Jtaliänische Medicus Leonh. Fioravantus in seiner Physica L. 3. c. 7. daß solches von einem Meermanne soll hergekommen seyn / der eine Frau in Gallicia soll geschwängert und von ihr einen wolgestalten Sohn erzeuget haben. Prœt. l. c. p. 87.

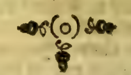
Hierbey ist noch merckwürdig wie der Satan/ als ein Wassermann / mit dem Wasser sonderlich sein Spiel treibe / die Menschen zu verderben / welches der liebe GOTT zum H. Sacrament der Tauff/ als dem Bad der neuen Geburt/zu gebrauchen verordnet/ und wie deßwegen der böse Feind den Kindbetterinnen und neu-gebohrnen Kindern für andern zusetze. Worbey folgende Geschicht merckwürdig ist / welche sich A. C. 1557. den 25. Novembr. zu Halberstadt in St. Moritz-Pfarr begeben. Ein ehrlich frommes Weib / Georgii **Wederings / Elisabeth** / bey 24. Jahr alt / hat eine junge Tochter zur Welt gebracht / welche folgendes Tags getaufft worden. Das Kind wurde bey acht Tagen von der Mutter fleisig gewartet und versehen. Die Nacht Mariæ Empfängnis aber hat sie das Kind um drey Uhr auß der Wiegen gehebt / gesäugt / und in Gottes Namen wieder in die Wiegen und sich ins Bett ge-

legt

t/ darneben dann ihre Magd in der Stuben bey ihr
lieben. Bald in einer viertel Stund fängt das Kind
heftig an zuschreyen / daß die Magd darüber er-
cht und der Frauen zurufft. Wie nun diese nicht hör-
will / tritt sie zum Bett und spricht: Frau hört ihr
ht wie euer Kind schreyt? da ihr aber nicht geantwort
wird / greifft sie ins Bett und fühlt niemand / darüber
hrickt sie und zeigts dem Herrn an / der in der nächsten
mmer lag. Dieser zündt voller Schrecken ein Liecht an/
t nach / und findt das Kind allein / nimt das Kind in
Arme / läufft voller Angst mit demselben und der
agd im Hauß herum seine Frau zu suchen. Endlich
t er in den damals gefallnen Schnee nach in seinem
f/ und auff der Gassen/ kan aber keine Spur finden/
sie auß dem Hauß hinauß wäre. Als hierüber auch
Nachbarn auffgeweckt worden / und sonderlich der
hste Nachbar/ Lorentz Schade/ war genommen /
seine hinter Haußthier auffgehe / allwo ein Brunnen
anden / der in beeder Nachbarn Hof gienge / siehet er
und erblickt die Kindbetterin. Worüber sie sich alle ent-
en und fragen / was sie da mache? die aber kunnte vor
tern und Weinen nichts anders sagen / als daß sie auß
Brunnen käme / darinn sie gelegen / wie auch ihr
ltz und Leib außwiese / wie sie aber hinein kommen
r/ wuste sie nicht zu sagen: dann der Brunn war fest
edeckt/ und war nur ein klein Loch da / wodurch sie
müssen hinein gebracht werden / worbey dann auch
e Pantöffel vor dem Brunnen gestanden. Sie ist aber
nach vier oder fünff Tag sehr schwach gewesen / doch
sechsten Tag wurde es mit ihr wieder besser / daß sie
ht allein wiederum essen und schlaffen / sondern auch
es Kinds warten können. Nur klagte sie noch immer
bey / daß ihr das Hertz sehr schwehr wäre / wüste
ht wie es möchte zu gehen. Worüber man ihr auß
ottes Wort treulich zu gesprochen. Allein den 14. De-
mbers zwischen 7. und 8. Uhr nam sie ihr Kind und säug-
es / legte es darauff in Gottes Namen wieder nieder /
d schickte ihre Magd nach einem Wermuthbier / daß sie
o beym Kind allein blieb. Indem kommt ihr Bruder
ans Otto / will sehen wie es seiner Schwester gehe /

und wie er in die Stuben kommt / findt er sie im Bett
dem Rucken liegen mit geschlossnen Augen / vermeint
sie schlaffe und geht wieder weg. Da ihm dann die M
begegnet deren ers erzehlt / und ihr befiehlt sie soll nic
die Stuben gehen / daß sie die Frau nicht auffwecke;
die Magd antwortete / sie müste hinein und nach dem K
sehen. Da sie das thut / sieht sie / daß das Kind hin
wäre. Diese dencket gleich an den Brunnen / wo
Frau in gelegen war / siehet hinein und findet das K
lein auch im Wasser. Das hatte aber mit der Mu
nicht gleiches Glück / dann es wurde durch zw
Schöppen und Herr Conrad Perca / Pfarrer zu
Johannis / auß dem Brunnen tod gebracht. In de
schlieff die Mutter bey zwantzig Stunden / da sie g
entzuckt lag ohne Athem-holen und regen / kunnte sie a
eher niemand ermuntern. Als sie gegen Morgen wi
zu ihr selber gekommen / und gedachter Pfarrer nebst ih
Ehmann ihr zu gesprochen und gebetet; hat sie dar
angefangen: warum habt ihr mich auffgeweckt? ich
in so großer Freude gewesen / habe meinen Heilant
sehen / die lieben Engel gehört rc. klagte aber dabey /
sie sehr müd und ihr Hertz ihr sehr schwehr wäre / r
doch darauff wieder 4. Stunden. Als sie um 8. Uhr a
gefahren grieff sie neben das Bett hin mit Seufftzen
Weinen / und fragte nach ihrem Kind / allein man r
ihr solches auß so gut man kunnte. **Wie dieses alles**
vielen Zeugen bekräfftigt also angeführt wird
Fincelii L. **von Wunderzeichen** / Part. 2. V. Prætor.
pag. 124.

Welcher massen die so genannte Wasser Ni
die Leut ins Wasser verführen / vorher sich sel
lassen / wann jemand ersauffen soll / auch die H
ammen sollen gebraucht haben / erzehlt angezog
Prætorius p. 120. & 133. &c. Conf. Colvener Tract
in Cantipratan. L. 2. c. 57. §. 9.



17 Frag

. Frage. Was vor Dienst und Namen gaben sie dem Tode?

Antw. Der Tod ward gehalten vor eine Gottheit / und angebetet unter dem Namen Pluto, oder Plutus, sitzend auff einem dunckeln Thron / auff dem Haupt habend eine Krone von schwartzem Ebenholtz / auch eine Ruthe tragend in der einen Hand / um die todten Leib= zusammen zu treiben / und einen Schlüssel in der andern / um dieselben zu verschliessen: Bey seinen Füssen war gesetzt ein Cerberus, ein Hund mit dreyen Köpffen: welches alles diene= / die Gestalt deß Todes anzudeuten. Es und allenthalben bey ihm ein Cypressenbaum. Er ward genannt Agesilaus, vom Versamm= en oder Zusammentreiben deß Volcks. Der Tod ist der grosse König der Finsterniß / der alle Menschen / Reiche und Arme / Weise und Thor= / Könige und Bettler an einem Ort zusamm= treibet: Omnes eodem cogimur. Der Tod wird Cerberus genennet / das ist / ein Fleisch-Verschlinger / weil er alles Fleisch frisset und verzehret. Diß ist der schwartze Hund / wie ihn Seneca nennet / welcher die sterblichen Menschen unauffhörlich anbellet und beisset: Von Horatio wird er genannt Bellua centi- ceps, ein hundert-köpffig Thier; denn der Tod hat hundert / ja tausendfältige Manier uns zu überfallen. Auch wird derselbe Tod von etlich= en ausgedrückt durch Charon, von andern durch Acheron: weil der Tod tröstlich ist fromm=

Wie der Tod angebetet worden.

frommen Leuten / die mit reinem Gewissen v
hinnen scheiden ; sehr grausam aber und tr
los den Gottlosen / so von den Furien eines bö
Gewissens gepeiniget werden / welches d
Wort Acheron mit sich bringet. Von die
Dingen sihe weiter nach im Mystagogo Po
tico.

Zusatz zur 17. Frag.

§. 1.

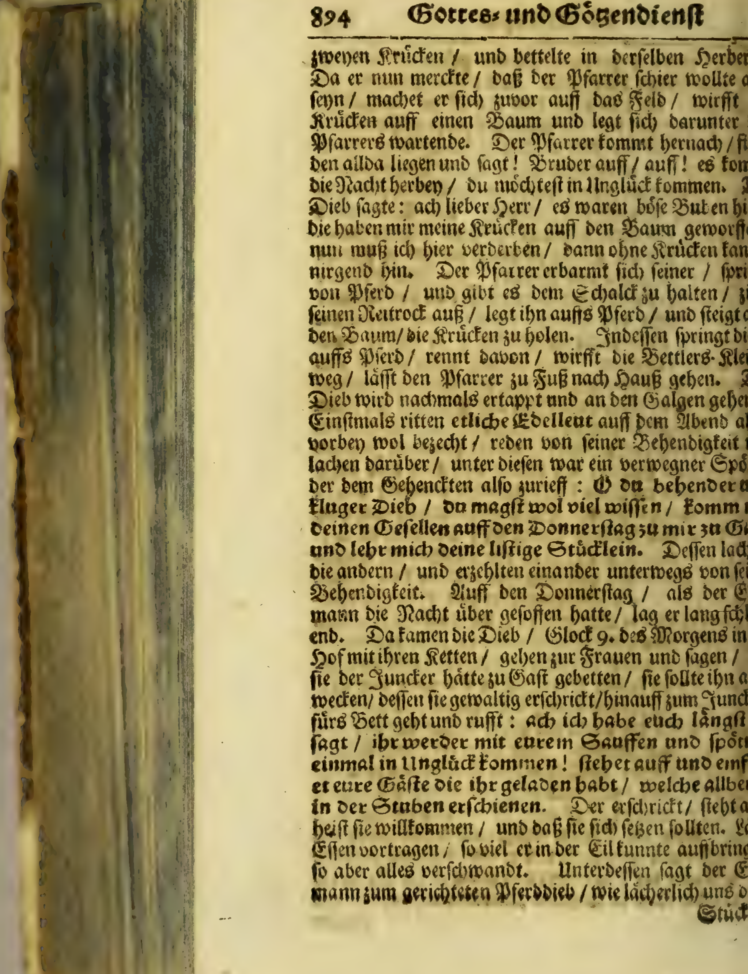
**Hat dann der Daifel auch durch die To
en sich bey den Menschen wollen ein Göttlich
ansehen machen ?**

Antwort:

DAß erhellet nit nur auß den mancherleyen E
scheinungen / sondern auch angemaßter G
walt über ihr Leben und Verkündigung ihres To
es / und dergleichen / so ihm der liebe Gott zu Ze
en verhängt / den Menschen zur Straff / andern z
Warnung und zum Exempel ; davon alle Zeiten u
Jahr-Bücher überflüssig zeugen / und dießfals nur fo
endes anführen wollen : Der Jesuit Delrio bemerck
daß in einem Ort / der Grafschafft Flandern drey Mö
che gewesen / welche ein sehr bestialisches Leben geful
haben. Da sie auff einem Tag biß in die späte Nacht
schwelget / sprach einer unter ihnen / wir haben heut
nug dem Bauch gedient / lasst uns auch Gott danck
Diesen antwortete ein andrer : ich will dem Daifel dan
en / und solches achte ich billig zu seyn / weil wir ihm
dient haben. Hierauff stehen sie mit Gelächter vo
Tisch und eilen ins Bett / da ein jeder seine Hur bey si
hatte. Kaum aber hatten sie sich gelegt / siehe da th
sich die Thür mit großem Geräusch auff / der Daifel
Gestalt eines großen schwartzen Manns / wie ein Jäg
bekleide

ibet/ und mit ihm zween Köche/ gehen an die Bett / und spricht der Daifel. Wo ist der mir heut ge- ckt hat/ ich bin hier den Danck zu vergelten. mit ziehet er den fast vor Angst gestorben auß den Bett uß/ befiehlt den Köchen daß sie ihn an einen Brat stecken und an dem gemachten Feuer braten sollten. bald es befohlen so bald wurde es werckstellig gemacht/ der arme Mensch also gebraten. Die Stube wird Geruch des verbrennenden Cörpers eingenommen.) kehret sich der Daifel zu denen übrigen in Furcht Zittern liegenden und spricht: Ihr seyd gleicher aff wehrt/ und fehlt es mir nicht an den Willen/ mich nicht der oberste im Himmel abhielte. rdet ihr aber nicht nachlassen / so soll es euch übler ergehen. Und darauff verschwandt das penst. Als diese zwey nun auß dem Bett auffstunden/ en sie ihren Cameraden todt und gebraten für ihnen n. Ich glaube nicht/ spricht *Delrio*, daß sich ein ckwürdigers Exempel in vielen hundert Jahren begeben haben; ich kenne den Ort und auch Orden in welchen diese gottlose waren / allein verschweig beydes. Sonderlich erscheint auch hier- ; Was des Daifels Danck sey? Disquisit. M. L. 3. , 1. q. 7. sect. 2. p. 431. Fast ein gleiches ist/ welch . de la Calancha, und auß ihm Brallius Part. 1. hist. uv. L. 3. c. 6. n. 2. angemercket hat. V. Erasm. Fran- i vom Weh der Ewigkeit 14. bedenck. p. 371. Item Goldschmids höllischer *Morpheus* c. 9. p. 355. &c.

Noch verwunderbarlicher ist dießfalls/ was *Casp.* nneberg in seiner Preusischen Chronic pag. 254. richtet. Zu Lennenburg in Preussen / war ein sehr ender Dieb der einem ein Pferd stehlen kunnte/ wie sichtig er auch gewesen. Nun hatte ein Dorff-Pfarrer schönes Pferd/ welches er dem Fischmeister zu Ang- burg verkaufft/ aber noch nicht gewähret; Da wettete Dieb er wollte solches auch stehlen und hernach auff- ren. Aber der Pfarrer erfuhr solches und ließ es also schliessen und verwahren daß er nicht beykommen kunn- Als aber der Pfarrer mit dem Pferd in die Stadt rit- / kam der Dieb in Bettlers-Kleidern auch dahin / mit zweyen



zweyen Krücken / und bettelte in derselben Herber
Da er nun merckte / daß der Pfarrer schier wollte a
seyn / machet er sich zuvor auff das Feld / wirfft
Krücken auff einen Baum und legt sich darunter
Pfarrers wartende. Der Pfarrer kommt hernach / fi
den allda liegen und sagt! Bruder auff / auff! es kom
die Nacht herbey / du möchtest in Unglück kommen. D
Dieb sagte: ach lieber Herr / es waren böse Buben hi
die haben mir meine Krücken auff den Baum geworffe
nun muß ich hier verderben / dann ohne Krücken kan
nirgend hin. Der Pfarrer erbarmt sich seiner / spri
von Pferd / und gibt es dem Schalck zu halten / zi
seinen Reitrock auß / legt ihn auffs Pferd / und steigt a
den Baum / die Krücken zu holen. Indessen springt di
auffs Pferd / rennt davon / wirfft die Bettlers-Klei
weg / lässt den Pfarrer zu Fuß nach Hauß gehen. D
Dieb wird nachmals ertappt und an den Galgen gehe
Einstmals ritten etliche **Edelleut** auff dem Abend al
vorbey wol bezecht / reden von seiner Behendigkeit
lachen darüber / unter diesen war ein verwegner Spö
der dem Gehenckten also zurieff: **O du behender u
kluger Dieb / du magst wol viel wissen / komm
deinen Gesellen auff den Donnerstag zu mir zu Ga
und lehr mich deine listige Stücklein.** Dessen lach
die andern / und erzehlten einander unterwegs von sei
Behendigkeit. Auff den Donnerstag / als der E
mann die Nacht über gesoffen hatte / lag er lang schl
end. Da kamen die Dieb / Glock 9. des Morgens in
Hof mit ihren Ketten / gehen zur Frauen und sagen /
sie der Juncker hätte zu Gast gebetten / sie sollte ihn a
wecken / dessen sie gewaltig erschrickt / hinauff zum Junck
fürs Bett geht und rufft: **ach ich habe euch längst
sagt / ihr werdet mit eurem Sauffen und spött
einmal in Unglück kommen! stehet auff und emp
et eure Gäste die ihr geladen habt / welche allbe
in der Stuben erschienen.** Der erschrickt / steht a
heist sie willkommen / und daß sie sich setzen sollten. L
Essen vortragen / so viel er in der Eil kunnte auffbring
so aber alles verschwandt. Unterdessen sagt der E
mann zum gerichteten Pferddieb / wie lächerlich uns d
Stück

cklein dortmals alle vorgekommen / so ists mir anitzo t lächerlich / doch muß ich mich noch immer verwund- / wie du als ein grober Mensch so subtile Räncke spiel- önnen. Derselbe antwortete: Wer sich den Sa- regieren lässt / kan leicht allerley böse Stück- lernen. Weistu nicht wie es heist: die Kind- der Welt sind klüger als die Kinder des chts in ihrem Geschlecht. Der Edelmann fragte ley / so er beantwortete. Endlich stunden sie auff / kten ihm für den guten Willen und sprachen weiter: n laden wir euch auch / nachdem Göttlichen richt / an das Holtz / da wir um unsrer Misse- t willen getödet worden / und da solt ihr mit uns f und annehmen das Gericht zeitlicher mach / und dieses zwar über vier Wochen. mit schieden sie von ihm. Wie er nun darüber über sehr erschrocken / klagte er solches jederman / wer zu kam. Hierüber entstunden mancherley Unheil und en. Er tröstete sich indessen damit / daß er niemand ts entwendet / und daß der ihn bestimmte Tag auff erheiligen einfiel / da man niemand zu richten pflegte. dessen bliebe er zu Hauße / lud stets Gäste zu sich / ob as geschehe / daß er Zeugen hätte er wäre nicht auß- men. Denn damals war Räuberey im Land / sond- ch Gregor Maternen Räuterey / auß welchen einer Hauß-*Comtor* Eberhard von Empeten erstoch- hatte. Derowegen befahl dieser solche Reuter / wo sie ch anzutreffen / zu fangen und ohne Gnad und Audientz richten. Nun war der Mörder verkundtschafftet und Comtor eilete ihm mit den Seinigen nach. Da nun es Edelmanns letzter Tag war und darzu Allerheilig- / gedachte er am Abend / nun wäre er frey / und wollte h auff das lange Innsitzen etwas auff dem Feld erlustir- / kommt aber damit des Comtors Leuten in die Hand / elche ihn für den Mörder ansehen und anfallen. Dieser ehrt sich und ersticht darüber einen jungen Edelmann s Comtors Freund / damit werden die desto hitziger / ß sie einem Littauer Geld geben / der mit ihm unge- cht seines Vorwands / zum Galgen zu eilt und zu seinen ästen hinhängt. Also gewaltig haust auff Gottes

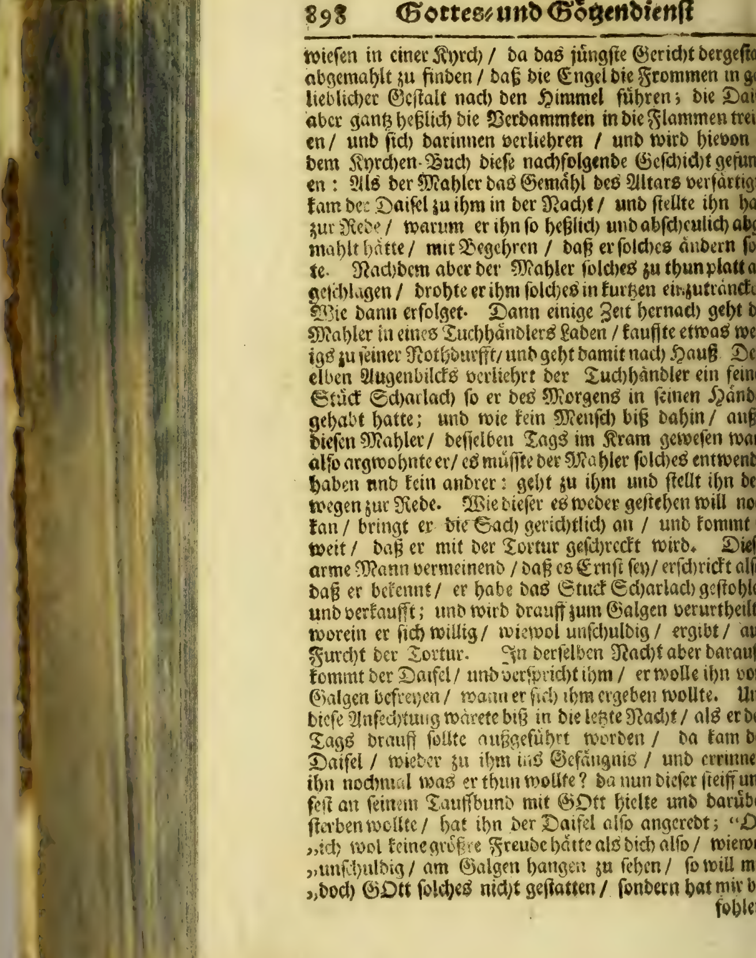
Ver-

Verhängnis der Daifel bey den Kindern des U
glaubens. V. Præt. l. c. p. 329. &c.

Nicht weniger erschröcklich ist die Erzehlun
welcher Alex. ab Alexandro Genial. Dier. L. 6. cap.
Meldung thut. Nämlich es sey in einer gewissen La
schafft in Italien / *Pelignis* genannt / da des berüh
en Poetens Ovidii Vatterland *Salmo* gelegen / ein v
nehmer Herr gewesen / den er aber mit Fleiß nicht nen
will / ein gottloser Tyrann. Dem sey einstmals ein Ja
hund / den er sehr lieb gehabt / von einem Unterthan
geschlagen worden / daß er darauff verrecket. Deßw
en ließ er solchen in eine harte Gefängnis werffen / in w
ens ihn töden zu lassen. Nach etlichen Tagen / da di
armen Menschen Execution soll vorgehen / kommen sie
Gefängnis / finden keinen Gefangenen / die Thüren s
verschlossen / aber der Mensch ist weg. Dieß wird d
Herrn hinter bracht / der es mit Verwunderung also m
geschehen lassen. Nach dreyen Tagen hören sie ein
bärmlich Gewinsel im Gefängnis. Wie sie es auffmac
finden sie den Gefangnen wieder / drinnen aber in absch
licher Gestalt und übel zu gerichtet. Als man ihn fra
wo er gewesen? kunnte er kaum für Schrecken antwort
man möchte ihn zum Herrn der Stadt führen / d
er etwas schröcklichs zu sagen hätte. Da man ihn
brachte sagte er : Als er in das Gefängnis
worffen worden wäre / und den Gestanck und U
flath darinn nicht ertragen können / habe er d
Daifel um Hülff angeruffen / daß er ihn darauß
lösen sollte. Der sey alsobald in grausamer Gest
erschienen / und habe ihn auß dem Gefängnis h
auß / aber in ein Loch gestossen / dadurch er in d
Abgrund der Höllen gefallen wäre. Da habe
dann gesehen / die schröckliche Finsternis der Höllen / d
Heulen und Zähnklappen der Verdammten / die brenn
de Schwefel-Pfule darinnen unterschiedliche vorneh
Personen gelegen / Mannlich- und Weiblichs Geschlech
die ohne Unterlaß ein erbärmlichs Geschrey / Heulen u
Wehklagen von sich hören lassen / darunter viel geweser
die er in diesem Leben wol gekennt hätte. Wie er dann e
en nannte der dieses Herrn vertrauter Freund geweser

r ihn angeredt / wie er anitzo daher komme? und als
ihm erzehlt / daß sein Herr mit seinen Unterthanen so un-
armhertzig umgienge / und ihn um einer so geringer Ur-
ch willen in so schwehres Gefängnis werffen lassen /
abe er ihm befohlen / seinem Herrn zu sagen / daß er von
lcher Grausamkeit mögte nachlassen / dann es wäre ihm
lbereit schon eine Stelle in dem höllischen Pful einge-
umt / die er ihm auch gezeigt / wohin er nach seinem
od sollte gebracht werden. Und damit ers desto gewisser
auben könnte / habe er ihm den heimlichen Contract
zehlt / den diese beede gute Freunde miteinander gemacht
tten / als sie beysammen im Krieg gewesen / welches
nst kein Mensch jemals erfahren hätte. Wie der Herr
esen Contract hört / erschrickt er / und fragt ihn / wie
e Person in der Höll habe außgesehen? Als er nun ihm
eselbe beschrieben nach seiner Kleidung und Form / traff
lches damit ein / wie er solchen in dem Leben gekannt
itte; da nun der Herr fragte: ob dann dieser in der Hölle
große Qual habe? sagte dieser zur Antwort: Daß das
nige so an seinem Leib wie Gold und Purpur ge-
bienen / nichts als lauter Feuer gewesen wäre; das
abe er selbsten erfahren. Dann als er seinen vermeint-
Purpur habe wollen mit der Hand anrühren / habe er
n zwar gewarnt / doch sey er von der Hitz solches höll-
hen Feuers so verbrennt worden / wie man noch an ihm
hen könnte; damit that er die Hand auff / welche voller
randmal und Eyter war. Es berichten auch die jenig-
so mit ihm geredt / daß er von der Zeit an meistens gantz
nbesonnen gewesen / und auff vieles Fragen selten mehr
antwortet / ja auch seine Gestalt also verändert habe /
aß ihn sein eigen Weib und Kind kaum mehr gekennt.
Seine noch übrige kurtze Lebenszeit habe er mehr mit
Seufftzen als gutem Gemach zugebracht. C. Quirsfeld
Rosengebüsch. p. 333. P. I. Hist. C. So giengs dem
er beym Pluto als dem Höllen-Gott Hülffe suchte.
Doch will dieser Höllen-Gott und böse Geist nicht
äßlich / sondern gut und schön abgemahlt werden /
lso daß / wo es nicht geschieht / er sich zu rächen
rachtet / wiewol die Unschuldigen von Gott erretti-
t werden. In der Stadt Lübeck wird ein Altar ge-

 wiesen



wiesen in einer Kyrch / da das jüngste Gericht dergesta
abgemahlt zu finden / daß die Engel die Frommen in ga
lieblicher Gestalt nach den Himmel führen; die Dai
aber gantz heßlich die Verdammten in die Flammen trei
en / und sich darinnen verliehren / und wird hievon
dem Kyrchen-Buch diese nachfolgende Geschicht gefun
en: Als der Mahler das Gemähl des Altars verfärtigt
kam der Daifel zu ihm in der Nacht / und stellte ihn ha
zur Rede / warum er ihn so heßlich und abscheulich abg
mahlt hätte / mit Begehren / daß er solches ändern so
te. Nachdem aber der Mahler solches zu thun platt a
geschlagen / drohte er ihm solches in kurtzen einzutränck
Wie dann erfolget. Dann einige Zeit hernach geht d
Mahler in eines Tuchhändlers Laden / kauffte etwas we
igs zu seiner Nothdurfft / und geht damit nach Hauß. De
elben Augenbilcks verliehrt der Tuchhändler ein fein
Stück Scharlach so er des Morgens in seinen Händ
gehabt hatte; und wie kein Mensch biß dahin / auß
diesen Mahler / desselben Tags im Kram gewesen wa
also argwohnte er / es müsste der Mahler solches entwend
haben und kein andrer: geht zu ihm und stellt ihn de
wegen zur Rede. Wie dieser es weder gestehen will no
kan / bringt er die Sach gerichtlich an / und kommt
weit / daß er mit der Tortur geschreckt wird. Dies
arme Mann vermeinend / daß es Ernst sey / erschrickt als
daß er bekennt / er habe das Stuck Scharlach gestohle
und verkaufft; und wird drauff zum Galgen verurtheilt
worein er sich willig / wiewol unschuldig / ergibt / au
Furcht der Tortur. In derselben Nacht aber darauf
kommt der Daifel / und verspricht ihm / er wolle ihn vo
Galgen befreyen / wann er sich ihm ergeben wollte. Un
diese Anfechtung wärete biß in die letzte Nacht / als er de
Tags drauff sollte außgeführt worden / da kam d
Daifel / wieder zu ihm ins Gefängnis / und erinne
ihn nochmal was er thun wollte? da nun dieser steiff un
fest an seinem Tauffbund mit GOtt hielte und darübe
sterben wollte / hat ihn der Daifel also angeredt; "O
"ich wol keine größre Freude hätte als dich also / wiew
"unschuldig / am Galgen hangen zu sehen / so will mi
"doch GOtt solches nicht gestatten / sondern hat mir b

fohle

hlen dich davon zu befreyen. So gehe dann von Stund"
n nach Hauß und halt dich daselbst eingesperrt biß zur"
örse Zeit/da die Kauffleut zusammen kommen; alsdann"
ehe dahin und laß dich öffentlich sehen. Gehe ferner"
uch zum Tuchhändler und verweise ihm seinen Unfug/"
it Versicherung daß er das Stück Scharlach unter sein"
n Bette / (welches der Daifel darunter gebracht hatte)"
nden würde; für das übrige laß mich rathen.„ Welch-
s dann der Mahler / nachdem so gleich die Schlösser und
esseln auffgegangen und weggefallen / und die Thüren
es Gefängnis sich geöffnet / also werckstellig gemacht /
nd damit nach Hauß gegangen. Den folgenden Morg-
n hohlt das Gericht den vermeint-gefangnen Mahler
dann der Daifel hatte seine Gestalt an sich genommen)
uß dem Gefängnis / und wanderte man mit ihm in Be-
leitung der Geistlichen / die sich über sein verstocktes Hertz
ntsetzten / nach dem Gericht zu; da er dann im Zuschau-
n vieler tausend Menschen recht ordentlich auffgehenckt
orden. Um Mittags erscheint der Mahler auff der
örse / und wird von männiglich mit Verwunderung an-
esehen / aber auch von jederman geflohen als ein ver-
eintes Gespenst. Biß endlich die Sach vor Rath komm-
n / da der Mahler vor gefordert und examiniret word-
n; der dann die gantze Sach erzehlt / und dem Tuch-
ändler seinen Scharlach unter dem Bett angewiesen / wo
lbst es auch gefunden worden. Als nun hierauff nach
en Galgen geschickt wurde / um zu sehen / was für ein
Mensch da hienge? ist ein Bund Stroh allda dafür ge-
hen worden. Und dieses soll in dem Kyrchen- und Stadt-
Buch also auffgezeichnet worden seyn / nach dem Be-
cht Herrn Petri Goldschmids in seinem Höllischen
Morpheus Cap. 5. Hist. 22. p. 194. &c.

8. Frage. Was vor Art und Weise zu opffern war in Griechenland?

Antw. Es nahete sich niemand zum Altar / Die Opfer der Griechen.
r wäre denn vorhin gereiniget; auch muste
das Opffer nicht auffs Altar gelegt werden / es

wäre denn zuvor geheiligt und gereinigt m
Meel und geweihetem Wasser. Die Beysteh
wurden mit solchem Wasser besprengt / nac
dem ein brennend Holtz / vom Altar genomm
en / darinn gelöschet war / und alsdenn wa
das allerbeste geweihete Meel darauff gewor
en. Wenn das geschehen / betet der Priester
darauff ward das Schlacht-opffer auffs Alt
gebracht / mit dem Köpffe auffwerts / wo
den himmlischen Göttern geopffert ward; w
aber den höllischen / mit dem Kopff unterwert
Das Fette / das Hertz / das Miltz / und Leb
wurden den Göttern auffgeopffert; das übrig
deß Thiers ward von den Priestern und Vol
verzehret / welche den Tag mit Fressen un
Sauffen zubrachten. Wenn die Griechen de
Vestæ opfferten / und die Römer den Laribus
liessen sie von solchem Opffer nichts überbleiben
daher Lari sacrificare; so viel gesagt war / al
alles verzehren. Arme Leut opfferten Thyle
mata; das ist / Speise oder Kuchen / so m
dem Röm. Mola einerley waren / welche vo
den Reichen mit Milch und Oel vermeng
wurden. Diese schlechte Opffer nennet Pinda
rus Betopffer / anzuzeigen / daß mehr Devo
tion und Andacht sey bey solchen geringen
Opffern / als zum offtern bey denen / die vi
köstlicher seyn. Denn nicht das Opffer / son
ern das Hertz dessen / der da opffert / ist das jen
ige / was Gott erfordert. Sie hatten im G
brauch zu versuchen / ob ihr Schlachtopffer de
Göttern angenehm seyn würde / also daß sie ihr
eine

en Kuchen auffs Haupt legten / zwischen die
örner / so in hochfeyerlichen Festen vergüldet
aren; wo denn das Thier still stund / war es
chtig geopffert zu werden; wo nicht / ward es
rworffen. Bey allen Opffern ward Vesta
rhin angeruffen; anzuzeigen beydes das Al-
r und die Nothwendigkeit deß Feuers im opff-
n. Auch waren sie gewohnet / deß Morgens
n Göttern / und deß Abends den Helden /
er halben Göttern / zu opffern. Die Griech-
mahleten das Korn nicht / welches sie auffs
aupt deß Schlachtopffers legten / wie die
ömer thaten / sondern legten es gantz darauff;
n zu zeigen / was der Alten Speise gewesen /
e das Mahlen deß Korns erfunden worden.
Sie pflegten auch nach ihrem Opffer und Fest
e Zunge deß Thiers zu verbrennen / und mit
Bein zu besprengen; anzudeuten / daß nach
m Trincken und Fest-halten der Zungen ge-
ihre zu schweigen / und nicht auszubreiten das
nige / was damals geredet worden: So ge-
hah auch solches zu Ehren Mercurio, dem
GOtt der Wolredenheit / und deß Schlaffs;
enn die Zunge um die Schlaffenszeit geopffert
ard. Die Griechischen Priester hatten im
Gebrauch / um den Altar herum zu tantzen und
uffen / also daß sie den Anfang dazu machten
on der lincken Hand / abzubilden die Beweg-
ng deß Zodiaci, anfangend vom Westen / so
on den Astronomis oder Sternkündigern das
ncke Theil der Welt genennet wird; hernach
ntzeten sie also / daß sie von der rechten Hand

anfiengen / zu bezeichnen die Bewegung de
ersten Circuls / welche vom Osten nach de
Westen geschicht. Ihre blutigen Opffer wurd
en von ihnen unreine / aber Weihrauch / Myr
hen / und derleichen / reine Opffer genann
Das Fleisch deß Schlachtopffers ward genen
et von ihnen Theothyta, von den Christliche
Lehrern aber Idolothyta. Welche das gehei
igte Korn zusammen brachten / wurden genen
et Parasiti. Diejenigen / so sich versamleten z
opffern / nennete man Orgiones, von Orgia
zein opffern. Philothytæ waren die / welch
aus Aberglauben geneigt waren bey allen Ge
legenheiten zu opffern. Die geheiligte Fest
wurden Thoina genannt / von Theos und Oi
nos, weil denn viel Weins den Göttern zu Ehr
en getruncken ward; und daher ist Methyein s
viel als truncken seyn / weil sie sich pflegten voll
zusauffen / meta to thyein, nachdem sie geopff
ert hatten. Das Räuchern mit Weihrauc
und dergleichen / so vor dem Opffern geschah
nennete man Prothymata. Besihe davon Sui
dam, Eustathium, Rhodiginum, Athe-
næum, &c.



Zusat

Zusatz zur 18. Frag.

§. 1.

Was ist bey der Art und Weise zu opfern bey den Griechen umständlicher zu beobachten?

Antwort:

Die Opfer waren unterschiedlich nach dem Unterschied so wol der Götter und Göttinnen / als auch der Opfernden selbsten; ingleichen nach dem besondern Absehen / warum sie Opfer brachten; Da dann auch die Personen so dabey waren / ihr absonderliches Verhalten haben musten. Wovon wir sonderlich Nachricht geben wollen. Es durffte kein ander Opfer gebracht werden / als von dem Thier / das demselben GOtt zugeeignet und geheiligt war. Also gehörte / zum Exempel / dem Neptunus (Meergott) zum Opfer / der Widder / Eber / und Stier. Homer. Odyss. II. v. 129. So auch dem Apollo gebührten Stier / Lämmer / und Geise. Iliad. I. v. 66. Diese Thiere wurden theils darum solchen Göttern geopfert / weil deren Art Leute sich zu Zeiten / fast wild und halb rasend anliessen. Darum wurde hingegen dem Jupiter kein Stier gebracht / als dessen Regierung mit Gnad und Klugheit geführt werden sollte; auch durfte der Kunstgöttin Pallas durchauß keine Geise geopfert werden / aber wol Stier und Lämmer. Dem *Esculapio* gehörte ein Han oder auch wol ein Geise. Also wurden auch denen Göttern / welche den Menschen Hülff und Nutzen schaffen sollten / weisse / hingegen den jenigen / welche zu schaden pflegten / schwartze Thiere geopfert / und dieses darum / damit man von jenen gutes erhalten / von diesen böses abwenden möchte / ja auch wol einem Gott / nach Beschaffenheit seiner unterschiedlichen Würckung / unterschiedlichs Opfer; als dem Neptunus / wann das Meer wütete und tobte / einen schwartzen Stier / wann es aber still und gut war / ein Lamm / und Schwein / bißweilen alle zugleich für alle künfftige Zufälle. Gleichermassen wurden den Todten-

Geistern und der Höllen-Göttin Proserpinæ schwar[illegible] Thier gebracht / der Hecatæ aber ein Hund / Plutarc[illegible] Quæst. Rom.

Die Opferbringer betreffend / opferte zum Exemp[illegible] ein Ackersmann / einen Ochsen (nicht so wol den [illegible] schon gebraucht / als der zum Pflug tüchtig war) [illegible] Schäfer / ein Lamm / ein Geißhirt / eine Geise. [illegible] Armer / Weyrauch / oder einen Kuchen / oder wann [illegible] gar nichts vermochte / verrichtete er sein Opfer mit de[illegible] Handkuß. Lucian. Dial. de Sacrif. Die jenige die ein[illegible] weyht werden sollten / brachten ein Schweinlein. Co[illegible] Erasm. Chiliad. 3. Cent. 6. Adag. 49. Welche auß de[illegible] Kinder Jahren kamen / opferten dem Apollo zu Delph[illegible] ihre Haar von den Vordertheil des Haupts geschnitten[illegible] wie Theophrast. bezeugt in Charact. c. 22.

Ihr Endzweck war entweder GOtt Ehr zu erweis[illegible] und zu preisen; oder ein gethanes Gelübd zu vollziehen[illegible] worzu dann die auff jedes Verlangen gerichtete Geb[illegible] auch abgefasst waren.

Das Opfervieh ward mit Kräntzen geziert / nac[illegible] dem mans vorher wolbesichtigt ob es keinen Mangel hä[illegible] te / wann es vor dem Altar gebracht und mit Wasser g[illegible] weyht worden / wuschen die Opferer die Hände und leg[illegible] en ihm alsdann erst das geheiligte Maltz oder Korn au[illegible] den Kopf. Ja ehe der Priester zum Opfer tratt / fragte e[illegible] Τίς τῇδε; Wer ist hier? Da antworteten die zum Opfe[illegible] gehörten: πολλοὶ καὶ ἀγαθοί, das ist / Unser viel un[illegible] Fromme. V. Lucian. de Sacrif. Gyrald. 17. Syntagm[illegible] Hist. Deor. Ja es musten auch die Priester oder Prieste[illegible] innen mit einem Eyd betheuern / daß sie rein wären / un[illegible] sich mit nichts beflecket hätten. Demosth. Orat in Neæ[illegible] ram. & adv. Androtionem circa fin. Wann der Priester nun wollte über die Thürschwelle des Tempels steigen / hatte er nasse Oelzweige (bißweilen auch Lorbeer-zweige) in Händen / womit er das Volck weyhete. Zu beweisen / daß alle Ungerechtigkeit vom Opfer seyn müste / u. muste darum auch das Vieh probiert werden / ob es gern und mit Willen begehrte geschlachtet zu werden / dessen Zeichen war / wann es still stunde / in dem ihm das flache Messer von der Stirn an biß am Schwantz über den

Rucken

cken gezogen / und der gesaltne Meelkuchen auffgelegt
rde. Plutarch. VIII. Quæst. Conviv. VIII. Serv. in Vir-
XII. Æneid. Es muste auch deßwegen dem Vieh
Ohr Wasser gegossen (gleichwie der Wein auff die
irn) werden / seine Bewilligung desto besser zu erforschen.
rtilus L. 2. Rer. Lesbic. Apollonii Scholiast. in V. 425.
. Argonaut. Es wurde aber mit Saltz und Maltz
heurig oder jährig seyn muste) nicht allein das Opfer-
h an der Stirn / sondern auch die Altäre und Messer
prengt und bestrichen; darnach mit drey Fingern
Weyhrauch auß dem Rauchfaß genommen und auff
Altar geworffen. Und nachdem das Opfervieh /
ssen Hörner auch verguldet worden) also besprengt / eine
eil dagestanden / nahm der Priester einen andern Theil
altz mit Haaren des Thiers / so auß dessen Stirn außge-
ufft worden / vermischt / und warff solches ins Feuer
ff dem Altar zum Angabopfer. Darauff geschahe die
hlachtung des Viehes mit dem Keul auff dem Kopf /
d mit dem Beil durch den Hals / worbey ihm auch
Gurgel abgestochen / und so fort zerstückt wurde.
ollon. L. I. Argonaut. v. 425. &c. Nonnus L. V. Dio-
f. v. 11. seqq. Homer. Odyss. 3. v. 499.

Gleichwie aber nach dem Unterschied der Ober- und
terirdischen Götter / das Vieh muste erwehlt werden /
so war freylich auch die Art der Schlachtung unter-
hiedlich / daß nämlich des Opferviehs / so für die Obere
hört / Gurgel obersich / dessen aber so für die Unter-
dische gehörte / untersich / mit dem Kopf gegen die Erd-
gebeugt / herhalten muste / wie Cleon L. I. Argonaut.
d Myrtibus L. II. Rerum Lesbic. bezeugen / daß also das
lut bey den Obern Göttern übersich / bey denen Unt-
n Göttern aber untersich sprützen muste / welches dann
y diesen sonderlich in einer runden Gruben geschahe.
pollon. Rhod. L. III Argonaut. v. 1031. Bey den Opf-
n aber so den Meergöttern geschahen / wurde das
lut auß einer Schalen mit beygefügten Gebet ins Meer
gossen / so fern das Opfer am Ufer geschahe. In der
See aber wurde das gestochne und blutende Opfer so gleich
inauß geworffen. Apollon. l. c. v. 1601.

Wann das Vieh auffgeschnitten worden / besahen
 sie

sie alsobald das obere und grösste Eingeweid / Hertz / Lungen / Leber / Gall / Gehirn / und Magen. Al and. l. c. L. 5. c. 25. sonderlich aber wurde die Leb wol beobachtet. Dahero die Hepatoscopia (Leb Besichtigung) für andern berühmt war / zu mahl n deren Oberläplein / wo die Gallblasen aufliegt / Besch enheit. V. Arrian. L. VII. de Reb. Alexandri post m Nachdem nun diese Eingeweide beschaffen waren / nachd wurde darauß prognosticirt / daher ihre Priester θυοσ oder θυοσκόποι (Opferschauer) genannt wurden. Theile aber so sie zum verbrennen geschnitten hatten / wu mit dem Fett ins Netz eingewickelt und also ins Feuer worffen. Das übrige wurde gebraten und von den Pri ern verzehrt. Doch durffte man von dem jenigen Vi nicht essen / über welches Opfer ein Eyd abgelegt worde V. Pausan. L. Eliac. prior.

Gleichwie aber bey dem Opfer-Anfang Wein g braucht wurde / also auch beym Ende; welchen man i Feuer gosse damit es desto besser brennen möchte. Do wurde so wol denen Rachgöttinnen / welche sie Eum nides, zwar wider ihr Natur / oder Furien hiesen / a auch denen freundlichen Göttinnen Mnemosynæ (der G dächtnis) Eo oder Auroræ (Morgenröthe) Muse oder Kunstgöttinnen und dergleichen kein Wein geopfer sondern Milch / Wasser oder andrer Safft. V. Polemo ad Timæum, ap. D. J. Ph. Pfeiffer. de Antiqu. Græc. pa 53. Bey den unterirdischen Göttern aber wurde Meht / Wein und Wasser ohne Unterschied gebraucht auch wol Oel / sonderlich dem Pluto.

Nachdem Opfer hielte man fröliche Gasterey / d sonderlich das vermeinte Gnadenzeichen in der Lebe oder sonst erschiene; welches dann die Griechen καλλι ρεῖν, die Lateiner litare, das ist / recht und wolgefällig opfern hiesen. Doch theilten auch etliche das Opferfleisc unter ihre Freunde auß / sie möchtē es verzehrē wo sie wollt en / und also nahmen sie auch etwas davon selbsten mi sich nach Hauß um guter Bedeutung willen / und zwar nicht allzeit so wol vom Fleisch / als ein Stücklein von Kuchen / von Salben / oder grünen Zweig; und wurde von ihnen genannt ὑγίεια, (die Gesundheit /) weil es

nämlich

...lich darzu dienen sollte. Ehe sie aber von der Mahl-
...heim giengen / danckten sie den Göttern / daß sie ihrer
...hlzeit gewürdigt worden / und wurffen die Zungen /
...den letzten Theil des Opfers ins heilige Feuer / sonder-
...dem *Mercurio* zu Ehren / als welchem die Zungen ge-
...met waren / Athenæus L. I. Dipnosophist. c. 14. Eu-
...t. in Homer. Odyss. L. III. v. 342. Scholiast. Apollo-
...in L. I Argonaut. v. 517. Worunter sie ohne Zweif-
...unterschiedliche Absichten hatten / als / daß sie sich
... von allen üblen Reden reinigen / alles was geredt
...rden / den Göttern als Zeugen überlassen / und ver-
...weigen wollten / alles was man bey der Mahlzeit
...edt.

Sonsten wurde weder bey dem Opfer noch der Mahl-
...der **Music** vergessen / **sondern den Göttern zu Ehr-**
allerley Lieder abgesungen. Wovon die Hymni
...berühmten Poeten Orphei, Homeri, Callimachi und
...erer Lyricorum, Tragicorum und Comicorum herge-
...nmen. Fürnämlich war bey ihren **Opferliedern** in
...derbarer Melodey eine Strophe (**Versgebände**) und
...tistrophe (**Gegen-Versgebände**) üblich / nach dem
...terschiedlichen Lauff der Sternen am Firmament / wie
...istoxenus sagt L. I. de foraminibus tibiarum, und Bito
... de Instrumentis Musicis. Conf. Jul. Pollux L. I. cap. I.
...3. Hierein spielten sie sonderlich mit **Schalmeyen** /
...en Pfeiffer auff öffentlich gemeinen Unkosten unterhalt-
... wurden / wie auch bey den **Römern** geschahe. V.
...asm. Chil. I. Cent. III. Adag. XXXIV.

Gleicherweis muste alles **mit Blumen / grünen**
...weigen **und Kräntzen** / wie auch mit **Gold**; nach Ver-
...ögen / herauß geputzt seyn / also daß nicht nur das **Opfer-**
...**eh** (am Hals mit Kräntzen und an Hörnern mit Gold)
...d die da opferten / sondern auch die Altäre / häuffig da-
...t gezieret waren. Das **Grüne** wurde genannt Hiero-
...tane und Verbena, womit zwar allerley Zweige von
...yrten / Lorbeer / Oliven ꝛc. doch insonderheit das **Eiß-
kraut** angezeigt wird. Dergleichen gebrauchte man
...n den Altären bey Fried- und Kriegs-Geschäfften / et-
...as gutes dadurch vorzudeuten. Und ist noch merck-
...ürdig / **daß auch das Vieh zwischen den Hörnern**

weiße

weise leinerne Gebände / wie Hauben oder Ded
trugen / (dergleichen auff andre Weise auch die Pries
hatten / so Infeln hiesen) / welche dem Vieh vor
Schlachtung abgethan wurden. Nachdem aber
Götter waren / nach dem hatten auch die Pries
Kräntze auff / als bey des *Bacchi* Opfer von Myrt
bey der Ceres / von Eichen / bey der *Cybele* von Ficht
bey dem Hercules vom Papel / bey dem Apollo von L
beer. Und also veränderten auch die Priester ih
Kleider nach dem Unterschied der Götter / daß
nämlich beym Opfer der Obern Göttern / blaue o
Purpurfarbe bey den Untern Göttern schwartze / b
andern weise und dergleichen anhatten.

Auch war die Zeit zu opfern nicht einerley / sonde
abermal nach der Götter Beschaffenheit gerichtet. Da
den Obern-Göttern muste man zu Morgens / den Un
ern zu Abends / denen etwa in der Lufft / um Mitta
Und hierzu waren sonderlich bestimmt ihre ordentlic
Festtäge / von welchen unten mit mehrern zu handeln
wovon ihre Monaten guten Theils benamst worden. I
Phil. Pfeiffer, Antiqu. Græc. L. 1. c. 11. &c. "Das Be
„ist von allem dem heidnischen Wesen / was l. c. pag. 1
„von dem Lycurgo der Lacedæmoniern Gesetzgebe
„und dem Weltweisen Platone gemeldt wird / daß d
„Götter nicht so wol auff den Pracht und Unkosten a
„vielmehr ein gutes und reines Gemüth bey den Opfer
„sehen / damit niemand zu keiner Zeit und in keine
„Stand / er sey Arm oder Reich / wegen Unterlassung de
„Gottsdiensts sich entschuldigen könne. V. Plato ipse A
cibiad. 2. Dial. de Voto & Plutarch. in Vita Lycurgi & i
Apophtegmatibus Laconicis.

19. Frage. Was vor Priester und Tempel hatten die alten Griechen?

Ihre Priester und Tempel.

Antw. Wie dieselben vorzeiten eine grosse
Menge Götter hatten / also hatten sie auch einen
Hauffen Priester. Die Priester Jovis und
Apol-

pollinis waren gantz junge Leute / so hoch und
olgeboren. Die Priester der Cybele waren
rschnitten. Ceres, Bona Dea, und Bacchus
tten Weiber zu Priesterinnen. Die Priester
ellonæ waren gewohnt zu opffern mit ihrem
genen Blut. Die Athenienſiſchen Priester
ierophantæ genannt / pflegten Scharley
d Tollkraut (Scarleam & Cicutam) zu essen/
n sich selbst zu Weibern untüchtig zu machen.
iemand ward zum Priester gesetzt / wo er
nigen Mangel am Leibe hatte. Ihre Kleider
d Schuh waren weiß / wo sie Priester Cere-
s waren. Reinigkeit war das allerfürnemste/
orüber sie äusserlich hielten. Diejenigen/ so den
llischen Göttern opfferten / trugen schwartze
leider; Purpur-Kleider aber die/so da Priester
er himmlischen Götter waren. Auch pflegten sie
ronen und Bischoffs-Hüte mit Bändern oder
Schnüren zu tragen. Ihr Amt war nicht allein
Beten und Opffern / sondern auch reinigen mit
Schwefel und Saltz-Wasser. Ihre fürnemst-
n Priester / Hierophantæ genannt / waren
n Macht und Ansehen den Hohenpriestern zu
Rom gleich. Die Athenienſiſchen adelichen
Jungfrauen / Kanephoroi genannt / weil sie
uff ihren Schultern trugen die Kanes, welch-
s war ein gülden Körblein oder Kästlein / wor-
in die Erstlinge und andere geheiligte Sachen
n ihren Panathenaischen Festtagen / der Mi-
nervæ zu Ehren / getragen wurden; diese Jung-
frauen / sage ich/ waren den Vestalischen Nonn-
n zu Rom sehr ähnlich. Pyrphorus war der-
jenige/

jenige / so deß H. Feuers auff dem Altar wa
te; sie hatten ihre Ausruffer / oder Predige
und Kirchvögte / und andere Beamten.

Betreffend nun ihre Tempel/war der Tem
el Minervæ zu Athen im höchsten Stadt-Th
erbaut; eben wie auch Jovis Tempel zu R
im Capitolio stund. Der Tempel der Barn
hertzigkeit / Asylum genannt/ welcher
heiliger Ort war vor grobe Missethäter / w
zu Athen von dem Sohn Herculis erbauet.
hatte vorhin Theseus einen erbauet / Theseu
genannt / welchem nachzufolgen auch Romul
einen zu Rom hat erbauet. Anfänglich hatt
die heidnischen Götter allerdings keine Temp
sondern wurden auff Bergen / oder in Bau
gärten angebetet. Cecrops war der erst
(nach etlicher Meinung) der einen Tempel
Athen erbauet; und Janus der erste / der ein
auffgerichtet in Italien. Vor selbiger Z
hatten sie keine andere Tempel / denn die Grä
er und auffgerichtete Gedenckzeichen der Tod
en. Die Tempel der himmlischen Götter wa
en über der Erden / und der höllischen unter d
Erden gebauet. Im Lande Spartæ hatte Ju
piter einen Tempel / Scoticas genannt / vo
seiner Dunckelheit / weil er durch Wälder wa
dunckel gemacht. Sie erwiesen ihren Tempel
so grosse Ehre / daß sie über deroselben Schwel
nicht tretten durfften / sondern darüber sprung
en; auch musten sie keinen Tempel vorbeygeh
en / ohne Bezeugung sonderbarer Ehrerbietig
keit. Darinn verwahreten sie ihre Schätze/ un
ihre

er Sicherheit willen / weil der Kirchen-
aub damals vor eine greuliche Ubelthat ge-
lten ward. So ward auch vor eine Gott-
igkeit gehalten / und nach dem Gesetz Pisistra-
am Leben gestrafft / spatzieren gehen im Temp-
Apollinis Pythii: Daher das Sprichwort
n / wenn man eine Gefahr oder Gottlosig-
t andeuten wolte / daß man sagte: Es wäre
r besser gewesen / daß du im Tempel
thii hättest spatzieren gangen. Ihre Ehe-
d Leich-Ceremonien kamen überein mit den
remonien der Römer. Aber von diesem
em besihe den Scholiast. über Aristopha-
m, Suidam, Pol. Virgilium, Rhodiginum,
urnebum, und andere.

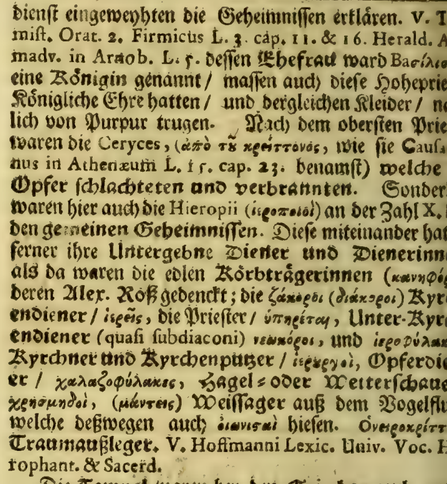
Zusatz zur 19. Frag.

§. 1.

Das ist bey der Griechen Priestern und Tempel noch merckwürdig?

Antwort:

ES hatten die Priester bey den Griechen / so wol als
bey den Römern / welcher Exempel diese mehren-
eils gefolget / ihre sonderbahre Ordnungen und
errichtungen / auch nach denenselben unterschiedliche
amen. Also ward der andern vorgesetzter Hyero-
hantes / sonsten auch Mystagogus genennt / als der
e heilige Sachen zeugte und die Geheimnissen führte oder
rwaltetete / daher er auch der Prophet hieße / dem-
war auch andre Propheten / als Außleger ihrer Geh. im-
ssen untergeben waren. Sein Amt war dahero der
ötterbilder warten / sie putzen / und denen zum Gottes-
dienst



dienst eingeweyhten die Geheimnissen erklären. V. T
mist. Orat. 2. Firmicus L. 3. cap. 11. & 16. Herald. A
madv. in Arnob. L. 5. dessen Ehefrau ward Βασίλι
eine Königin genannt / massen auch diese Hohepri
Königliche Ehre hatten / und dergleichen Kleider / n
lich von Purpur trugen. Nach dem obersten Pri
waren die Ceryces, (ἀπὸ τῆ κρείττονος, wie sie Caus
nus in Athenæum L. 15. cap. 23. benamst) welche
Opfer schlachteten und verbrannten. Sonder
waren hier auch die Hieropii (ἱεροποιοὶ) an der Zahl X.
den gemeinen Geheimnissen. Diese miteinander ha
ferner ihre Untergebne Diener und Dienerinn
als da waren die edlen Körbträgerinnen (κανηφό
deren Alex. Roß gedenckt; die ζάκοροι (διάκοροι) Kyr
endiener / ἱερεῖς, die Priester / ὑπηρέται, Unter-Kyr
endiener (quasi subdiaconi) νεωκόροι, und ἱεροφύλακ
Kyrchner und Kyrchenputzer / ἱερεργοὶ, Opferdi
er / χαλαζοφύλακες, Hagel- oder Wetterschaue
χρησμῳδοὶ, (μάντεις) Weissager auß dem Vogelfl
welche deßwegen auch οἰωνισταὶ hiesen. Ὀνειροκρίτ
Traumaußleger. V. Hoffmanni Lexic. Univ. Voc. H
rophant. & Sacerd.

Die Tempel waren bey den Griechen auch un
schiedlich. Worinn man den Göttern diente / hieß
Tempel ἱερὸν und ναὸς (νεὼς,) worein man aber Götterb
er setzte / σηκὸς, dieser Art war auch sonderlich de
Helden oder Halbgöttern gewidmet. Jul. Pollux L. 1. O
mast. c. 1. n. 2. Ammon. L. de Diff. Voc. Und war fr
lich immer einer prächtiger als der ander / wie wol ni
leicht einer den Tempel der *Diana* zu Epheso übertra
wovon oben schon gedacht worden auß dem Plinio, St
bone, Vitruvio und a. m.

Der Branchidarum Tempel war von so großer Wei
daß er ohne Dach bleiben muste. Des zu Cyzici Fug
waren mit guldnen Fäden unterlegt / in welchen den a
Helffenbein geformten Jupiter der Marmelsteine
Apollo krönte. V. Plin. L. 36. c. 15. In Elis hatte
Minerva einen Tempel / in welchem des Künstlers Phid
Bruder Phannæus den Kalch mit Milch und Safran
machte / daher ihm auch die Krafft blieb / daß man
Safra

Safrans-Geschmack noch spüren kunnte / wann man mit [be]netztem Finger an die Wand riebe. Plin. l. c. 23.

Die ältesten Tempel bey den Griechen waren / des [P]ythischen Apollo / sonderlich bey den Samiern / und [d]ann der Minervæ, bey den Phoacensern in Jonia, welchen [v]orzeiten der Medische Harpagus verbrannt / und für[n]ämlich des Theatischen Apollo bey den Trœzoniern / [w]elchen des Thesei mütterlicher Anherr der Pitthoeus all[b]ereit gebaut hatte. Pausan. in Corinth.

In deren Erbauung würde sonderlich darauff gesehen / [d]aß sie gegen Auffgang also frey stunden / damit beym [A]uffgang der Sonnen ihre Strahlen das gantze Hauß er[f]üllen könnten / als um welche Zeit die Opfer geschahen. V. Promachidas Heracleot. atque Dionysius Thrax L. I. [D]iæresior. Vitruv. L. IV. Architect. c. 5. dahero dann [i]hre Götter und Altär auch gegen Auffgang ihren [P]latz hatten. Es hatte aber auch ein jeder Tempel seine [be]sondere Bauart nach der Götter Beschaffenheit / [a]ls der Jupiter / Mars und Hercules / die Dorische; [d]er Bacchus / Diana und Apollo / die Jonische / die Vesta, die Corinthische &c. Bißweilen kamen alle diese [A]rten bey einem Tempel zusammen / wie bey der Eleæ Minervæ, da dreyerley Reyhen von Säulen waren. Die [e]rste Reyhe beym Eingang / war Dorische Arbeit / die [z]weyte hinauff / Corinthische / und die dritte an dem Tempel / Jonische. Welches geschahe / wo unterschiedliche Götter darinn verehrt wurden / oder ein solcher Gott oder Göttin unterschiedliche Verwaltungen hatte.

Also hatten auch die Tempel ihre gewieße Abtheilungen / als / Vorhöfe / Eingänge / vörder / mittler und hinterste Theile / welche auch nur von unterschiedlichen Personen durfften betretten werden / diese nämlich von den Kyrchendienern und Priestern nach eines jeglichen Gattung / jene von jederman. Jul. Pollux L. 1. Onom. c. 1. n. 2. 6-8. Vitruv. L. 4. c. 6. & 7.

Doch durfften weder zu den Tempeln noch Altären sich nahen die Unreinen (βέβηλοι) darum wurde geruffen: ἑκὰς, ἑκὰς, ὅστις ἀλιτρός, hinauß / hinauß / wer böse ist. V. Brisson. L. 1. de form. ab init. und darunter würden verstanden / nicht nur die noch nicht eingeweyht

waren / sondern auch so ein solcher ein offenbahres o
grobes Laster begangen / als Diebsstal / Mord / E
bruch / und dergleichen auch wol die Hurenkinder / u
die ihre Hände nicht gewaschen hatten. V. Casaubon.
Athenæum L. 4. cap. 6. Erasm. Chil. Cent. IX. Adag.
& 55.

Ja es wurden ihre Tempel von solcher Heiligkeit
achtet / daß niemand etwas darauß zu nehmen sich dur
gelüsten lassen bey höchster Ungnad der Götter. Da
sie auch Asyla (Raubfrey) hiesen / also daß auch die / so
Nöthen / dahin ihre Zuflucht nahmen / wider ih
Willen allda nicht durfften weggenommen werden / v
von auch anderwärts mit mehrern gedacht worden / so
erlich auß Alex. ab Alex. L. 3. Gen. Dier. c. 16.

Die Opfer aber geschahen auff dem Altar / welc
bey den Griechen βωμὸς hiese / wiewol die Römer ein
Unterschied machten zwischen Ara, und Altare, in d
jenes / Ara, den Ort bedeutet / wo die Opfer drauff bran
en / und zwar in der Niedern oder auff der Erden / ab
deo, oder nach der Griechenweise / von ἀρὰ, dem Gel
so dabey verrichtet wurde / dieses aber von der Hö
darauff man auff Staffeln steigen muste / Altare, und a
Griechisch βωμὸς vom βῶ oder βαίνω, ich steige. Welc
dann auch nach Unterschied der Götter und der
Opfer also unterschiedlich gebauet wurden: näml
den Obern Göttern in der Höhe der Vestæ, Neptu
&c. auff der Erden / den Unterirdischen / unt
der Erden / in Gruben. D. Phil. Pfeiffer. Antiqu.
Græc. L. 1. c. 27. & 37. & 38.

Inhal

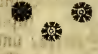
V. Abtheilung, von der alten Teütschen Abgötterey.





Inhalt
Der fünfften Abtheilung.

Die Religion der Teutschen / Waalen / und Britannier. 2. Von den Sachsen / Dänen / Schweden / Moscowitern / Russen / Pomeranen / und andern benachbarten Völckern. 3. Von den Scythen / Gethen / Thraciern / Cymbriern / Gothen / Lusitaniern / oder Portugalliern / rc. 4. Von den Litthauern / Polacken / Hungarn / Samogetiern / und dero Nachbaren. 5. Von mancherley heidnischen Göttern / nebenst den obgenannten. 6. Die Ordnung und Waffen ihrer Götter. 7. Von was Creaturen ihre Wagen gezogen worden. 8. Die fürnehmsten Feste der Griechen.



V. Abtheilung.

1. Frage. Von was Religion waren die Teutschen / Waalen / und Britannier?

Antwort:

Die Religion der Teutschen / Waalen / und Britannier.

DJe Teutschen hatten im Anfang weder Bilder / noch Tempel / sondern beteten allenthalben die Sonne / den Mond und die Sternen an. Die Erde / unser aller Mutter / ward von ihnen sehr hoch gehalten; derselben eigneten sie einen Wagen in einem Walde zu / welchen allein dem Priester anzurühren erlaubt war / der muste den Wagen nimmer verlassen / so stets mit einem Kleide bedeckt war / und von 2. Ochsen in Procession umher geführet ward; alsdenn wurden auch Festtäge eingesetzt: Am Ende ihrer Reise / wurden sie samt Wagen und Kleidern in einem gewissen Teiche gewaschen; die Diener aber / so diß Werck verrichteten / wurden nicht mehr gesehen / sondern von dem Pful verschlungen / und die Göttinne ward vom Priester wiederum in ihren Wald gebracht. Die alten Waalen beteten Mercurium an für allen andern / als der ein Gott war von hohen Wegen / Reisen / Gewinn / und Kauffmanschafft; nach ihm beteten sie auch den Apollo, Jupiter, Mars, und Minerva an. Selbige / und die Teutschen waren gewohnt bisweilen Menschen zu opffern; deßgleichen auch die alten Britannier thaten.

haten / welche mit den Waalen einerley Relig-
on und Priester hatten / Druidæ genannt /
von den Eichbäumen / unter welchen sie zu lehr-
en und opffern pflegten ; denn sie erklåreten alle
Geheimnissen der Religion / unterwiesen die
Jugend / legten Streitrigkeiten und Gerichts-
processen bey / verordneten Belohnungen und
Straffen ; und die jenigen / so ihren Decretis
und Schlüssen nicht gehorcheten / sonderten sie
von der Gemeine ab / und wehreten ihnen alle
öffentliche Ubung deß Gottesdiensts / auch alle
conversation und Gemeinschafft mit den Leut-
en. Diese Druidæ hatten ein Oberhaupt unter
sich / welches Nachfolger im Amt ståts er-
wählet ward. Sie waren frey von Schoß-
und Steuer-geben / von Feldzügen / und hatten
viele andere Privilegien. Sie verfasseten die
Geheimnissen ihres Gottesdiensts nicht in
Schrifften / sondern in die Gedåchtniß ihrer
Lehrschüler / welche viele Jahr mit ihren Reg-
eln und Geboten / so in Reimen begriffen war-
en / auswendig zu lernen / zubrachten. Sie
glaubeten der Seelen Unsterblichkeit / sie lasen
die Philosophia oder Weltweisheit ihren
Schülern. Es meinen etliche / daß der Tempel
Dianæ allda gestanden / wo jetzt die grosse
Kirche zu Londen / Paule-Church genannt /
stehet : Und Minerva habe ihren Tempel zu
Bath gehabt / und Apollo in Schottland / na-
he bey Dalkith. Die Sachsen beteten die sieb-
en Planeten an / unter welchen Thor, so eben
das was Jupiter ist / der fürnemste war. Von

demselben hat der Donnerstag / auff Engli[...] Thursday, seinen Namen. Darnechst w[...] Wodan oder Mars, davon Wednesday, d[...] ist / Mittwochen / seinen Namen hat. Fre[...] oder Frico war Venus, welcher der Freyt[...] zugeeignet war; gleichwie Tuisday, Tuis[...] dem Erfinder der Teutschen Nation. Besi[...] Tacitum, Comm. Cæsaris, Camdenum, &[...]

Fünffte Abtheilung.

Bey der 1. Frag.

§. 1.

Was ist bey den alten Teutschen / wi[...] auch ihren und ihrer benachbarten Völcker Gottes- oder vielmehr Abgottsdienst noch zu mercken?

Antwort:

Teutschland mit seinen benachbarten Ländern ja den den meisten Theil in Europa / hieß vor zeiten Germanien / wie Aventinus in seine[...] Bayrischen Chronic bezeugt L. 1. f. 12. b. un[...] hatten dieser Länder Innwohner fast einerley heidnischen Götzendienst/wovon zu sehen. Cluver. L. 1. Antiqu. Germ. c. 2-9. welcher auff die Gedancken gekommen / als hätten die alten Teutschen die Göttliche Dreyeinigkeit / etlicher massen erkannt / weil sie die Sonn / den Mond / und das Feuer (Vulcanum) für ihre Götter gehalten. l. c. cap. 29. allein es ist bey dieser Abgötterey nicht geblieben / wie auch bey andern Heiden / welche diese drey Geschöpfe mit vielen andern mehr verehret haben. Bes. Voss. L. 1. Gent. c. 37. massen vor alters auch zu Stettin in einem Tempel

ein

n dreykköpfigter Abgott gestanden / Triglaff genannt / ach dem Bericht des Abts Andrä so des Bambergischen Bischoffs / und Pommerischen Apostels / Otho / Leben be- chrieben An. 1487. V. Steph. Stephanii L. 14. Hist. Dan. ax. Grammat. p. 320. Ch. Arnold von alten Sächsi- schen Götzen. 2c. Wovon unten mehr folgt.

Welcher Gestalten aber die Erde mit einem Wagen ge- eiligt worden / beschreibt Aventinus L. 1. f. m. 19. folg- nder massen: die Nerth / welche itzt Erd außgesproch- n wird / war eine Mutter des Teutschen / (Tuisco) Noah Enckel / des Ascenas Sohn / als Ur-Vatters der Teutschen / von welchem sie den Namen haben. Gleich- vie sie nun diesem ihren Urheber nach seinem Tod / einen Gott nennten / (daß endlich Teut und Gott ihnen eins var) also erhebten sie seine Mutter / gleicherweis als eine Göttin / von welcher ihnen / alles Gutes zu kommen wäre / und weyheten ihr an dem offnen See einen Wald auch ein- n verdeckten Wagen mit Kleidern. Wann sie in dem- elbigen Wagen fahren wollte / spannte ihr Caplan (der hn allein anrühren durffte) zwo Kühe an / und gieng er mit großer Andacht hinter dem Wagen. Wo nun die Kühe den Wagen hinzogen / da war überall große Freud und Fest Begängnis / also daß jederman dieser Göttin Bäum oder Mayen mit großer Andacht steckte / daß ein solcher hoher Gast zu ihnen gekommen. Wann sie nun wieder heim in ihren Forst gefahren / badete sie sich in ein- em See / in dem nun ihre Leute ihr dabey dienen musten / verschlang sie derselbige See / worüber ein große Furcht unter andre Leute kame.

Also ehrten die alten Heiden ihre Götter in offenen Haynen / als ein unsichtbares Geheimnis mit Furcht und Zittern / wie Tacitus schreibt L. de Germ. c. 9.

Daher kamen auch die heidnische Priester / die Druyd- en / von dem alten Celtischen Wort / Deru / (eine Eiche) welche bey den Griechen δρῦς heist / deren Sprach mit der alten Teutschen und Frantzösischen (massen Gal- lia so itzt Franckreich genennt wird / zu dem alten Ger- manien gehörte) in vielen überein kam.

Dann gleich wie weiland Abraham in dem Hayn Mamre (so sonsten eine Eiche heist. Gen. 18, v. 1.) lebte

 und

und Gott diente Gen. 13, 18 also bekamen auch der alt[en] Teutschen und Celten Pfaffen Anlaß davon / ihr[en] Namen und Gottesdienst in Eichen-Haynen zu verrich[t]en / wovon C. Jul. Cæsar L. 6. Coment. (cum Not. Ar[nold] Montani) da er seinen Krieg wider diese Völcker beschreib[t] mit mehrern handelt. Conf. Strabo Geogr. L. 4. Dio[d.] Sic. L. 5 Cluver. L. 4. c. 24. Dickinson Delphi Phœnizan[tes] Germ. Antiqu. J. Aventin. L. 1. f. m. 23. berichtet v[on] den Druyden / (Drudden) daß sie den dritten Theil [in] Gallien (Franckreich) inngehabt / und bey ihrer b[e]sondern Kleidung fünffzäckigte Holtzschuhe getragen / [so] man noch Drudden-Fuß heist. Sie lehrten aber unt[er] andern / es wäre kein angenehmer Opfer den Göttern (d[en] Daifeln ohne Zweifel) als ihnen lebendige Menschen au[fzu]opfern. Weßwegen in Nothfällen solche geschehen mu[ss]en. Hierzu hatten sie große Bilder / welche auß Weide[n] geflochte waren / darein thäten sie die arme Mensche / zün[d]etens darnach an / und verbrantens also ihrem Abgot[t] Plinius 16. c. 44. Und weil sie durch Hexerey alle[s] außrichteten / wurden daher auch von ihnen d[ie] Hexen / die Druden genennt. V. Prætor. Welt-B[e]schreibung.

Doch als die Römer Gallien eroberten / verjagten [sie] diese Abgötter / verbotten diesen grausam gottlosen A[b]gottsdienst / und haueten ihre Hayne ab.

Wie nun die alten Celter und Teutschen in d[er] Druiden (vermeinten) heiligen Wald zum Gottesdienst wie auch für ihr Gericht kamen ihre Sachen außzuführen also entstunden nachmals daher die Waldfahrten od[er] Wallfahrten / l. c. ja auch die so genannten Kyrch[f]ahrt[en] oder Kyrchmessen / da man mit Fressen und Sauf[f]en / und dergleichen den Götzendienst beschlossen. Wo[r]bey sich billig mehr zu verwundern / daß die Christen nachmals / als an statt des Heidenthums das Christen[thum] auffkommen / in denen Orten / welche weiland z[u] Germanien gehört / die von den Heiden übrige Kyrch[-] messen oder Kyrchweyhmärckt nicht abgeschafft / al[s] daß gleichwol die noch heidnische Römer erstgedachte[r] massen bey Abhauung der Hayne ihren Eifer erwiesen hab[e]n. Weßwegen auch der Warheit liebende Schwedisch[e]

Geschicht[-]

eschichtschreiber Ol. Verelius in Not. ad Hist. Gotrici Rolvonis cap. 7. p. 58. auß St. Olafs sogu auß der alten othischen Sprach folgenden Bericht gethan: Nach- n das Christenthum aller Orten in Schweden ein- richtet worden / hat man den vor alters gewöhnlichen ahrmarck um Liechtmeß / (Thysting oder Thysating / nnt V. Ol. Magn. L. 4. cap. 6.) noch drey Tag nach ein- der verlegt. Und so bleibt leider der Mißbrauch ß dem Heidenthum fast noch allenthalben / und ird die alte Abgötterey durch unordentlichen auchdienst unvermerckt immer erneuert.

§. 2.

Das findt man sonsten von der alten Teutschen ihren abgöttischen Priestern geschrieben?

Antwort:

MAn schreibt / daß sie dreyerley Gattungen und Orden gewesen / als Barder / Waarsager und ruider; die Barder waren als Poeten / welche die eschichten der Helden in Liedern verfassten / und bey ihr- Zusammenkünfften / sungen / welche sonsten auch die chalder hießen. Die Waarsager wurden als Prophet- geachtet / welche auß dem geschlachtetem Opfer / Vog- flug und Geschrey von zukünfftigen Dingen weissagten. ie Druiden aber waren so zu reden ihre eigentliche heologi, welche mit dem Opfer und Götzendienst zu- haffen hatten. Cluver. L. 1. Germ. Antiqu. c. 24. Was ie Barder betrifft / hatten dieselben sonderlich ihren Sitz Bardowick / da sie die tapfere Thaten der Sachsen ihre Lieder verfassten / als welche gleichsam ihre Zeit- nd Geschichtbücher waren / deren Lieder Albert Crantz seinen Historien sich gebraucht. Joh. Petersen P. 1. hron. p. 3. Sched. Synt. 2. de Diis Germ. c. 41. Cyriac. Spangenberger in einen absonderlichen Büchlein. Bey enen Nordländern / waren diese Balder oder Schald- r in so hohen Ansehen / daß einer Namens Jarn / gar n König in Dennemarck worden / durch eine Grab-

schrifft so er König Frotho dem Grossen zu Ehren machte. Saxo L. 6. Hist. Dan. in vita R. Jarni, p. 97. [...]
her gehört/ was von diesen Schaldern schreibet Sn[...]
Sturleson in der Vorrede seiner Norwegischen Ch[...]
nic/ dessen Wort zu Teutsch also lauten: König Har[...]
hatte allezeit etliche bey sich zu Hof/ die man auff N[...]
wegisch nennt Schaald/ dieselben machten Lieder/ von [...]
was zu seiner Zeit sich begeben. Welche Lieder die N[...]
wegische Könige/ so nach ihm gekommen/ stets zum [...]
vertrieb entweder selbsten gesungen oder vor sich sin[...]
lassen. Ja sie haben solche ihre Kinder lehren lass[...]
damit sie ihrer Eltern merckwürdige Thaten/ zum Exe[...]
el der Nachfolge behalten möchten. Es werden in selb[...]
Chronic auch Könige und fürtreffliche Kriegshelden a[...]
führt/ welche in dieser Poetischen Kunst erfahren ge[...]
en. Und waren dergleichen Schalder/ welche son[...]
auch Jocisten genennt werden/ in ihrer Kunst so fär[...]
daß sie von Stund an/ alles was man begehrte/ [...]
Reimen bringen und hersingen kunnten.

Es waren aber auch ihre Historische Lieder unt[...]
schiedlich; etliche hiesen Drotquät; das waren gem[...]
Lieder; etliche Schioldungswiser/ das waren Kö[...]
liche Lieder/ und andre Arten mehr/ darunter auch ge[...]
en/ welche auff den Festtägen bey dem Gottesdienst [...]
Opfern gesungen worden/ worein sie auch mit wolkli[...]
enden Instrumenten spielten. Stephan. Not. ad Sax[...]
præfat. pag. 11. &c. Wormius Append. l. de Lit. Run[...]
L. 1. Fast. c. 6. Relen. præfat. ad Lect. de Edit Edd[...]
14. &c. ap. Arnkiel Cimbrisch. Heidenthum/ c. 3[...]

Ihre Waarsager und Waarsagerinnen aber w[...]
sagten nicht nur auß dem Opfer-Eingeweid und Vogelfl[...]
sondern auch auß dem Gang und Wiehren der Pfer[...]
auß dem Kampf zweyer Fechter/ auß dem Feuer/ W[...]
er/ Träumen &c. Solche Weissagerinnen warens/ we[...]
weiland dem Teutschen König Ariovist oder Ehrenv[...]
(daher der Titel Ehrenvest entstanden/ so vordiesem al[...]
Fürsten und Grafen zugelegt worden) auß dem Wa[...]
weissagten/ er solte nicht mit den Römern schlagen. P[...]
tarch. de Jul. Cæsare. Die Cimbrische Waarsageri[...]
en hiesen Alrunen/ (Allrunen) da Runen so viel h[...]

Zaubern und Waarsagen / oder heimlich murm-
/ weil die Zauberer also zu thun pflegten. Hievon
ldet *Lauremb.* Cent. 3. Phil. A. Hist. 37. auß dem Aven-
o und Strabone; daß vordessen unter den Teutschen
ewisse Weibspersonen gewesen / All-Runen genannt /
lche waren Priesterinnen und Waarsagerinnen / von
lchen die Männer / wann sie in den Streit gezogen den
ßgang des Kriegs und sonsten allerley erlernet / und
ihnen schon wol gewesen / wann sie nur die Allrunen
ihren Lägern gehabt. Diese giengen mit blossen Füssen /
t losen auffgebundnen hängenden grauen Haaren / hatt-
ein weis leinen Hembd an / unten zu gebunden / um
Leib einen messingen Gürtel. Wann die Männer
ß dem Streit Gefangene mit sich brachten / lieffen solche
selbe wie die Daiflinnen an / schnitten ihnen mit dem
chwerd die Gurgel ab / und fiengen das Blut auff in
pfernen Schaalen / darauß sie dann von künfftigen
ingen weissagten. Von diesen Allrunen ist ohne Zweifel
rgeflossen der Aberglaub / welcher noch heutigs Tags
vielen gottlosen Menschen gespürt wird / daß sie sich be-
ssen einen Allraun im Hause zu haben / groß Glück da-
rch zu erlangen. Es werden auch Landstreicher und
etrieger gefunden / welche solche Allraunen feil umher
agen und verkauffen / als kleine Bildlein / geschnitzte
ännlein oder Weiblein mit aller Gliedmassen / deren
pf mit langen Haaren bewachsen / und mit einem klein-
weissen Hembdlein angethan / als ob sie die Form der
en heidnischen Allraunen præsentiren sollten / welches
lauterer Betrug ist / in welchen sich doch der
eifel gern zu mischen pflegt. Es ist aber des
rauts Mandragoræ Wurtzel / welche von Natur for-
rt ist wie ein kleiner nackender Mensch. Diese graben
Betrüger auß der Erden / putzen sie ab / und schnitzeln
gar auß / daß sie einem Männlein oder Weiblein gleich
het / wie mans verlangt / da am Haupt die Haar seyn
len / stecken sie ein Gersten-Körnlein oder andern Sam-
häuffig ein / lassens außwachsen und wieder etwas
cknen / so scheints wie natürlich Haar. Ziehen es
sdann an mit weisen kleinen Hembdlein / thun ihnen
en Gürtel um den Leib / legens in ein sauber Schächt-
lein /

lein / befehlen dem Käuffer daß ers wol pflege / wo
lich bade und sonst fleisig in acht nehme &c. Für die A
**wartung und darauß entstehendes vermei
Glück / gibt der Daifel endlich die Belohn
welche die alten Teutschen Allrunen ihren
fangenen gaben / daß sie solche ins zeitliche
ewige Verderben stürtzten.**

Und also waren endlich auch die **Druider** / als O
priester / und Fürsteher der Religion / in ihren göttl
und weltlichen Weißheit wie Schrifftgelehrte geac
und weil man bey ihnen sonderlich Treu und Gla
suchte / als wollen einige auch davon ihren Namen
leiten / nämlich vom **alt Sächsischen** Wort **Dru**
Tru und **Glove** (**Treu** und **Glaube**.) **Aventin** w
also genannt wissen von ihren ersten Stiffter **Dr**
und wollen diese die obangeführte Herleitung von
der **Eichen**/darum nicht gelten lassen/weil sie als Teu
mit den Greichen keine Gemeinschafft gehabt hät
Welches hingegen andre verneinen und behaubten /
die alten **Gallier** (**und Teutschen**) sonderlich in p
quen Sachen/ der **Griechischen Sprach** sich bedien
Strabon. L. IV. Geogr. Et. C. J. Cæsar L. 6. d. E
Worüber wir jedem sein Urtheil lassen. **Von ihren V
richtungen** aber schreibt Aventinus ferner also ; Si
klären die Religion / und kommt deßwegen ein gr
Hauffe junger Leute Disciplin halber zu ihnen. Sie
nen von öffentlichen und Privat-Strittigkeiten / und
stimmen Belohnungen und Straffen. Wer in öff
lichen oder Privat-Stand ihrem Urtheil nicht nachkom
wird in den **Bann** gethan / und von ihren Opfern a
geschlossen / welches die **schwehrste Straff** ist. D
alle Leute weichen von solchen / mögen nicht mit ihnen
gehen / daß sie von ihrer Boßheit nicht angesteckt wer
und Schaden bekommen / und wiederfährt ih
kein Recht noch einige Ehre. Uber alle andre **Drui**
ist ein gewießer **Fürsteher** / der unter ihnen das hö
Ansehen hat. Wann dieser stirbt / folgt der jenige/ so
andern an Würde übertrifft / so aber hierinn viel gl
sind / wird einer durch ihre Wahlstimme erwehlet /
weilen ergreiffen sie die Waffen und streiten um d

Ob

rstelle. Sie haben zu gewießen Zeiten des Jahrs
Sitz an einem gewießen gewidmeten Ort / da alle /
he Streit haben / zu ihnen kommen / und sind ihren
lüssen gehorsam. Sie ziehen nicht in Krieg / geben
n Tribut mit dem andern Volck / sondern sind
von allen Aufflagen. V. Jul. Cæsar L. 6. Bell. Gall.
inn ist auch das Amt der **Wendischen Priester** be-
den. Saxo L. 14. in vita R. Wald. Und sind solche so
ja wol höher als die Könige geehrt worden / sonder-
der **Hohepriester** / daß nicht allein er / sondern auch
Bot mit seinem Stab versehen / in hohen Ehren war /
pflegten sie von jenem zu sagen: dieser ist uns nächst
t / ohne seinen Willen wollen wir nichts thun. Dys-
. P. 3. in Chron. Pruss. c. 5. Waisel. Chron. Pruss. f.
Olaus M. L. 3. c. 8.

Ihre **Einkünffte** waren sonderlich von den Opfern
r Götter / außer dem was jährlich Mann und Weib
Wendischen Abgott **Schwantevis** opferte; und
te dieser Götze auch dreyhundert Reuter / welche alles
s sie im Krieg raubten den Priestern brachten; über dem
rde auch der dritte Theil von allem Raub diesem Götzen
pfert. Saxo l. c. Cranz. L. 5. Wandel. c. 12.

**Es hatte aber ein jeglicher Abgott seine sonder-
he Priester**; So viel Götter so vielerley Priester. Eric.
sal. L. 1. Hist. Sueo-Goth. p. 2. Scheff. Upsal. cap. 9.
orm. L. 1. Fast. c. 16. &c. Cluver. Antiqu. Germ. L. 1.
. 24.

Auch waren unter ihnen die **betagten Weiber/
iesterinnen** / wie Strabo sonderlich von den **Cimbern**
ldet L. 7. p. 294. welches von einem absonderlichen
rden zu verstehen. Also hatte die Göttin **Freya** Jung-
uen zu ihren Priesterinnen. (Conf. Baruch c. 6, v. 29.
em. 7, 18. Item 44, 15, 19. 1. Reg. 15, 13.) Und war-
solche / wie die Priester insgemein / auß fürnehmen
elichen / ja gar auß Fürstlich- und Königlichem Ge-
ht.

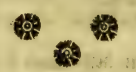
Da es bey andern heidnischen Priestern gebräuchlich
ar / Haar und Bart abscheeren zu lassen / wie der Pro-
et **Baruch** c. 6, v. 30. und Alex. ab Alex. L. 4. cap. 17.
zeugen / so hatten hingegen die alten **Teutschen** / (sond-
erlich

erlich auch der **Wenden** und **Cimbrer**) lange Haa
Bärte / Saxo L. 14. in vita R. Wald. Saubert. Sa
cap. 10.

Von den **Priesterinnen** der **Cimbrer** schreibt Str
daß sie weisse Kleider / und zwar Röcke von köstlicher
wand mit Hefftlein zusammen geknüpft und einem Gü
getragen. Conf Joseph. Laurent. L. 3. Polymath Sy
5. dergleichen berichtet auch von den **Gothischen** O
M. L. 3. c 8. und von den **Gallischen** Plin. L. 16. c
und den **Teutschen** insgemein Alex. ab Alex. L. 4. c
Cluver. L. 1. Antiqu. Germ. c. 35.

Dabey aber waren so wol **Priesterinnen** als **Pri**
er / sonderlich die **Druider** / **Barfüsser** / und verr
eten ihren Gottesdienst mit blossen Füssen / derglei
auch bey den **Griechen** / und bey den **Römern** / de
sculapii Priester waren. V. Strabo l. c. Saubert. de Sa
c. 9. Alex. ab Alex. L. 4. c. 17.

Gleichwie nun anderwärts bey den Heiden und T
els-Dienern / also gieng auch hier Betrug und Grau
keit (Lügen und Morden) im Schwang / indem sie
Waarsagereyen / und verlangte Antwort / denen so ih
Raths und Hülff erwarteten / nach ihren eignen Vort
richteten / und darüber auch häuffig Menschen-Blut
gossen. Masii Antiqu. Mecklenburg. c. 6. Edoard. He
B. à Cherbury de Rel. Ethn. pag. 2. & 227. &c. Hach
berg. Germ. Med. Diss. 8. §. 33. Der **Preussen** Göt
Priester hiesen die **Waideloten** und **Vurskaiten** /
auch **Sigonotten** / darunter waren gleichfalls Män
und Weiber. Ihr **Hoherpriester** hieß *Ebarto Cr*
oder Krilbe (*Grille*) welchen zu sehen bey dem gemei
Volck ein ungemeines Glück war. Chr. **Hartknoch**
Preus. Chron. c. 8. p. 147. & 149.



§. 3. W

§. 3.

...ie haben nun die Teutschen unterschiedliche Abgötter gehabt?

Antwort:

...Achdem Teutschland auß Egypten / *Phœnicien* / Griechenland / und sonderlich Scythien / nach ... nach jemehr und mehr bevolckt worden / haben sie von ...en Völckern ihre Götzendienst auch mit gelernet / da... erstlich von den Egyptischen Gott *Teut*, der ...utschen Namen herkommen soll / wiewol andre solch... von *Tuisco* herleiten. Sonderlich aber will Cluverius ...aubten / daß sie bey ihren unterschiedlichen Göttern ... alles auff dem Theut (*Teut*,) als den höchsten und ...aren Gott gezogen / von welchen sie eben die Teut...en oder Teutschen / das ist / Göttlichen / genennt ...rden wären. L. 1. Ant. Germ. c. 29. Indessen hat die ...zahl ihrer Abgötter sich so gehäuffet / daß deßwegen ... Teutschen desto schwehrer und langsamer zum Christ...hum gebracht werden können / biß endlich im fünfften ...culo die Francken / nachdem sie die Alemanner üb...wunden / einen grossen Theil Teutschlands bekehrt. Die ...chsen aber sind erst nachmals von Käyser Karl dem ...ossen / die Nordländer aber noch später / und im ...nten Seculo / ja wol theils noch weiter hinauß / und ...derlich die Liefländer erst zur Zeit Käyser Fried...h des Ersten zum Cristenthum kommen.

...Da dann sie unter andern auch darum so steiff über ihr... mannichfaltigen Abgötterey gehalten / weil sie vermeint ...durch viel Hülff zu erlangen / dahingegen der Christen ...tt den Seinigen nur Kreutz und Leiden vormachen ließ / ...nalen auch die andern Völcker darum ins Abnehm... gerathen wären / weil sie nicht bey ihren alten und ...lfältigen Göttern geblieben / wie die Bayrischen ...ndstände damals vorgaben beym Aventino L. 3.

...Also theilten sie auch ihre Götter ab in unsichtbare / ... Geister / und sichtbare / und zwar nach ihren ...terschiedenen Wohnungen / als / im Himmel / und

unter

unter demselben / dahero alles von dar / so wol in
Augen leuchtendes als Nutzen oder Schaden bri
endes von ihnen gleicherweis zur Gottheit gem
wurde / nämlich Sonn / Mond / Sternen / Mensc
Thier / Wasser / Erden / Lufft rc.

Unter den Unsichtbaren ehrten sie nicht nur de
guten Gott / sondern auch einen Bösen / jenen ih
gutes / u. diesen ihnen nichts böses zuthun; und waren
die zwey Vorsteher ihrer Haynen / welche Tacitus,
bello de Moribus German. für Brüder hält / wor
vielleicht die Römer den Castor und Pollux gema
Den bösen Gott nannten die Sclavonier und Wen
Diabol und Zernebock / (Zernebock) das ist / ei
schwartzen Gott. Helmbold. L. 1. Chron. Slav. Cr
Wandal. L. 3. cap. 37. Von den Gothen schreibt a
Procopius, daß sie Götter und böse Geister in der M
verehrt so wol im Himmel als in der Lufft L. 2.
Goth.

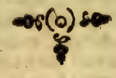
Nach diesen ehrten sie auch die Seelen der Verst
enen / welche nämlich in diesem Leben sich vor an
fürtrefflich auffgeführt / und sich wolverdient gema
welche man sonsten Genios und Manes zu nennen pf
Auff solche Weise kame auch *Tuisco*, und sein S
Mannus in die Zahl der Götter. Tacit. L. A. Mo
Germ. und gleichwiewie die Söhne und Nachkömml
des Noah / öffters mit ihm vermengt worden / als
schahe es / daß auch das Götzenbild des Manns /
zwey Gesichtern / wie der Janus oder Noah / d
die erste und andre Welt gesehen / vorgestellt und bey
Rugianern anzutreffen war. Saxo Grammat. Hist. I
L. 14. Ja es bezeugt Avenetinus, daß sie ihren *Alem
num* auch für den Hercules außgegeben / dem der B
rische Hertzog *Theodo* einen Hayn und Berg an dem
der Donau gewidmet / dem man allda geopfert un
dem Herculi Alemanno gedient / um von ihm Sieg z
langen. L. 3. Chron. Bav. und L. 1. l. c. schreibt er da
Richau / einem Schwäbischen Closter / von langen Z
her ein ährnes Bild desselben Herculis sey auffge
worden / welches erst zu seiner Zeit Johannes Stab
des Käysers Maximilianus Historienschreiber

da

annen nach Tyrol gebracht habe. l. c. f. 46. b. Und soll uch vor diesem zu Nürnberg/ nach Conrad Celtes Bericht/auff der alten Vestung unter den steinern außgehauenen Bildern dieser Hercules noch zu sehen gewesen seyn/ c. f. m. 28. b.

Gleicherweise wurde auch der große Sachsen-König Hermann verabgöttert / und in einen besondern Bild nd Säule verehrt / (wovon unten mit mehrern) wie auch ndere dergleichen Götter / als da waren / Hama / Flinus / Siba / wie solche erzehlt Saxo Grammat. L. 1. uch andre Götter der Wenden und Rugianer / als Svantovit / Rugivit / Porevit / welche abgeschiedne Seelen der Helden waren / die nach dem Namen des heiligen Veits sollen genennt worden seyn. Saxo L. 14. Crantzius Vandal. L. 3. c. 37. Nämlich daher / weil die Rugianer / nachdem sie von den Sachsen den Christlichen Glauben gelernt hatten / wieder abgefallen / in ihr voriges Heidenthum den St. Veit mit eingemengt / und urch Hochachtung dessen Namens ihren alten Göttern esto mehr Ehr erzeigen wollen.

So bezeugt auch Johannes Magnus Hist. Goth. & Sueon. L. 1. cap. 9-11. daß weiland in Dännemarck und Schweden (als welche gleichfalls zu dem alten Germanien oder Teutschland gerechnet worden) die verstorbene fürnehme Leute für Götter geachtet worden / worunter sonderlich waren Thor und Odin / welche mit ihren Zauberhändeln sich in großes Ansehen gebracht hatten. Und solche waren auch der Preussische Warschkait (Waidewut) als Haußgott 2c. and Sneybrato / der Vögel-Gott / Gurcho / der Nahrungs-Gott / nach Gvagnini Bericht in der Beschreibung von Preussen: Also war es auch bey denen andern alten Alemanniern und Bayern/welche die abgeleibte Seelen wolverdienter Personen als Genios und Schutzgötter ihrer Stätte und Länder verehrten.



§. 4.

Welches waren der alten Teutschen sich[t]bare Gottheiten?

Antwort:

Unter den sichtbaren Gottheiten waren die Ster[n]en; sonderlich auch die so genannten Planeten o[der] Irrsterne / darunter Sonn und Mond vor andern h[er] fürleuchten / wiewol die Teutschen die Ordnung un[ter] ihnen so genau nicht in acht nahmen wie die Römer / Griechen und andre Völcker / sondern sie durch einan[der] vermengten / daß sie eben so bald durch den Mars [...] Jupiter und die Sonne / als durch den Mercuri[us] die Sonne und den Himmel verstunden. Also wer[den] Thor und Othin zwar wie Jupiter und Mercuriu[s] hingegen dieser als jenes Vatter betrachtet / in dem a[...] des Othins oder Mittwochs Tag erst des Thors o[der] der Donnerstag erst gezehlt wird. Saxo Gram. Hist. D[an.] L. 6.

Gleichwie aber die Sonne bey allen Völckern un[ter] den sichtbaren Göttern den Vorzug hatte / also geschah es auch bey den alten Teutschen / und ward solche un[ter] dem Namen des Mercurius fürnämlich geehret. Voss[ius] L. II de Vitiis Serm. c. 20. aber bey den Nordgauer[n] hieß der Name Belen. Doch behielten auch andre d[en] Namen Sol. Daher die alten Sachsen / wie sie in En[g]elland gekommen / dem Britannier König auff [sein] Fragen von ihrer Religion geantwortet: daß sie die S[ol] (die Sonne) anbeten. Und so dem Irenico Exeg. Ger[m.] L. 12. zu glauben / ist zu Solfeld / als Bildsäul Soli[s von] Julius Cæsar gesetzt / gestanden / biß auff die Ankun[fft] Käysers Carl des Großen. In gleicher Hochachtu[ng] war Sie auch bey andern / und denen Nordländer[n] also daß noch wol heutigs Tags die entlegensten / so v[on] dem Christenthum wenig oder keine rechte Nachricht ha[b]en / die ihnen auffgehende Sonne / da sie ihnen nach [...] langer Nacht / Liecht und einen langen Tag bringt / v[er]ehren und anbeten / wie Olaus Magnus noch zu seiner Z[eit]

bemerck[t]


P. 931.



bemercket Rerum Gothic. L. 3 cap. 2. Jedoch weil der Mond unsrer Erden am nächsten/ und sonderbare merckliche Würckungen darauff hat/ also wurde dessen Abgötterey auch gleichfalls mit unterschiedlichen Namen desto heiliger gehalten. Bey den gar Alten ward er Mann/ und folgend Mond genännt. Was bey den Egyptern die Isis / das war bey den Teutschen der Mond / daher solcher nach der Zeit Zisa hiese. Bey den alten Sachsen hieß er auch Estar / Östar (Eostar) davon das Fest-Wort Ostern herkommen soll / bey den Phöniciern und Assyrern hieß er (als Luna) Astarte (und Atergates) welcher Name gleichfalls zimliche Verwandschafft mit jenen hat. Ja Beda behaubtet L. de temporum Ratione c. 13. daß die Angel-Sachsen/ wie sie in Britannien gekommen / den Monat April ihrer Göttin Eostre gewidmet/ welcher nun der Ostermonat genennt würde. So war auch der Nam *Luna* bey den Teutschen nicht unbekannt/ in dem davon die Stadt Luneburg den Namen bekommen/ als wo weiland ein sonderlicher Hayn und Capell für sie gestanden sey. V. Irenicus L. 12. Exeg. Germ. Chytræus Hist. Saxon.

Gleichwie aber die alten Teutschen ein sonderlich Kriegerisch Volck waren / also ist auch der Mars in hohen Ansehen vor andern bey ihnen gewesen. Dahero sie nicht allein selbsten solchen als ihren sonders-vornehmen Gott gerühmet bey den Römern ap. Tacit. Annal. IV. sondern es hat auch der Römische Feldherr Aulus Vitellius, wie er/ als er eben in Teutschland war zum Käyser außgeruffen worden / den Degen / womit sich der vorige Käyser Otto entleibt hatte / dem Mars gewidmet / wie Suetonius in Vita ejus lehrt. Dahero sie ihm auch Menschen-Opfer gebracht/ und viel Stätte zu Ehren erbaut / als da sind / Marburg in Hessen / Marburg in Schwaben / und Marburg in Meissen / wovon auch die Marsländer ihren Namen haben mögen.

Der Jupiter ward bey den alten Celten / so wol als bey den Scythen / massen solche voneinander herstammen und unter die Teutschen gekommen / Taran genennt/ welches Wort bey den Cambro-Brittanis oder Wallis noch heut zu Tag so viel als Donner bedeut / und mit dem

Thor Verwandschafft hat; (Bochart. Geogr. Sacr.
c. 24.) von welchen bekannt ist / daß er in hohen Ai
en und Ehren gehalten worden. Und wollen einig
Stadt Hamburg vom Jupiter Hammon bena
wissen / als an welchem Ort / weiland derselbe Abgott
en vortrefflichen Tempel gehabt / und sein Bild in Ge
eines Königs mit einem Zepter und Donnerstrahle
Händen] gestanden / und seine rechte Seiten umg
habe / *Apollo*, *Mercurius*, und andre große Götte
die lincke aber / *Juno*, *Ceres*, und andre große Göttin
Welches alles aber Crantzius für Fabeln hält / weil die
mer mit ihrer Macht so weit niemals gekommen / sondern
vielmehr den Namen derselben Stadt vom *Hama* einen
rühmten Fechter oder Helden herleiten. L. II. Saxo
16. Pomarius aber in Not. ad Vet. Chron. Saxon. pag.
erinnert auß der Alt-märckischen Chronic / daß die Teut
en ihren höchsten GOtt Hama geheißen / daher auch
Wald dabey den Namen bekommen. Conf. Lambec. O
Hamb. p. 12. &c.

Der *Saturnus* wurde bey den alten Teutschen *Cro*
von dem Griechischen Κρόνος, oder auch von dem Ph
nicischen *Satar*, genannt / daher von diesen letztern
Sambstag / dies Saturni, bey den Niederländern S
tertag heist / zumaln er auch mit einer Sensen in der H
fürgestellt wurde. Fabric. L. 1. Orig. Sax. hingegen wu
en der Sonnen Gesellen / und nach der Teutschen M
ung beede Ehleute / *Venus* und *Mercurius*, als Frea o
Frau / und Wodan (Guodan) verehrt. Da dann
Vossio Wodan so viel ist als Guode oder God / (Go
weil er ihrer fürnämsten Götter einer gewesen. L. 1.
Orig. &Progress. Idol. Hachenb. l. c. §. 3. t. 37. &c.

§. 5.

Wie haben sie die so genannte vier El- menten / nebst andern Göttern verehrt?

Antwort:

WElcher massen sie unsre Erd als eine Göttin sons
Nehrt / oder Herthum genannt / verehrt / ist o
sch

chon gezeigt worden. Was die Ceres bey den Röm-
ern / das war diese bey den alten Teutschen / dahero
kam es / daß bey den Nordländern / und Schweden /
die Bauerweiber / wann sie auß der Kindbett in Tempel
giengen / Kuchen auß Semmelmehl auff die Altäre legten
und den Priestern solche verehrten / wie dergleichen weil-
and auch bey den Römern geschahe. Und wird auch in
Chronico Augustano c. 3. welches Pistorius unter die Scri-
ptores Germanicos gebracht / eines Ceres-Fests gedacht /
welches im Rieß (Rhætia) soll gehalten worden / und all-
da eine Gemein-Kisten gestanden seyn / in welcher das der
Ceres geheiligte Getreid auffgehebt worden.

Das Feuer wurde so wol bey den Germaniern als
benachbarten Sarmatern / unter dem Namen *Znicz* lange
Zeit abgöttisch verehrt / wie auch in Preussen / da es
mit Eichenholtz auffgemacht und stetsbrennend unter-
halten wurde / wie Guagninus berichtet / und von ihren
Götzen Perkunos mit mehren bezeugt Hartknoch L. 1.
Preuß. Chron. c. 9. p. 160.

Der Wasser-Abgott hieß bey den Schweden *Neccus*,
und meinten sie / alle die ersoffnen / wären von ihm wegge-
raubt worden / daher der Necker als ein Wasser-Geist
angegeben worden / der den Leuten die Häls umdrehe /
worinn der Daifel die Abgötterey gestärckt / wann einige
ersoffne Menschen auff solche Weise auß dem Wasser her-
auß gezogen worden. Sonderlich ist den alten Hessen /
bey eingeführtẽ Christentum / die Abgötterey der Wasser-
quellen noch zimlich angehangen / wovon weitläufftiger
zu sehen Vossius L. 1. de Orig. & Progress. Idol. c. 82.

Wie die Lufft weiland bey den Römern für die Göttin
Juno gehalten wurde / als gewann sie auch dergleichen
Ehr bey den alten Teutschen. Wann Crantzius L. II.
c. 9. von der Irmensäul handelt / schreibt er unter and-
ern auch von dem Eresberg / daß solcher von Hera Ju-
none soll herkommen / in dem die Bauern damals dafür
hielten sie fliege noch durch die Lufft. So sollen auch die
Preussen und Liefländer die Lufft unter dem Namen
Patelo / so von unermäßlichen Weite / und in steter Be-
wegung wäre / für einen Gott gehalten haben. Den Wind
zu versöhnen / hiengen die alten Francken ein mit zaub-

 erischen

erischen Characteren bezeichnetes Papier auff einer eines hohen Baums. Welches von Carolo M nachgehends in seinen Gesetzen unter andern außdrü mit verbotten worden. Was die äussersten Nordlä er noch immer mit dem Wind für Zauberey treiben/ unten gedacht / und hat man auch den alten K Erico Ingonis das Reich darum auffgetragen / w einen Huth gehabt/ mit welchen er einen Wind he bringen können/ nach welchen er nur solchen Huth au streckt. Loccen. Hist. Suec. L. 1. c. 1.

Und also wurden auch auß den Menschen Gö gemacht / mehrentheils darum / weil sie du Zauberey über-menschliche Thaten und Wunder richtet / wodurch eben die offtgemeldte Thoro und O oder Oden so hoch empor kommen / welches gleich weis auch bey dergleichen Weibspersonen geschel worunter die Velleda und *Aurinia* waren / welche si zweifelhafften Sachen zu Rath fragten. V. Tacit. L Hist. Hieher gehören auch gewießer massen die Alraun von welchen wir oben Meldung gethan / und von welc Art mit mehrern zu sehen Olaus Wormius Liter. Da cap. 5. und Elias Schedius de Diis German. c. 43. Hie denckwürdig was von der *Jetta* (welche sich weiland a gehalten am Necker und auff dem Hügel / worauff n mals die Stadt Heidelberg gebaut worden/) Huber Leodius meldet / in Antiquitatibus urbis Heidelbe beym offtangezognen Hachenberg. Differt 8. §. 22. p 377. mit diesen Worten/ nach unsrer Teutschen Sprac
„Ein altes Weib / Namens *Jettha* wohnte auff d
„Hügel worauff itzt das Schloß zu Heidelberg steht /
„noch der Jettha-Hügel genennt wird / und hielte si
„auff in einer sehr alten Capell / von deren wir noch eini
„Stücke gesehen / da der Pfaltz-Graf Friedrich Curfü
„worden / und einen schönen Pallast gebaut / so man d
„neuen Hof nennt. Dieses Weib war wegen ihrer W aa
„sagerey sehr berühmt / und kam selten auß ihrer Capell
„um sich desto größer Ansehen zu machen. Denen so f
„um Rath fragten / gab sie zum Fenster Antwort herauß
„ohne daß sie sich sehen ließe. Unter andern verkündigt
„sie/ wie sie es mit ungeschaffnen und seltzamen Versen vor

brachte,

rachte / es wäre über ihren Hügel beschlossen / daß er in künfftigen Zeiten von Königlichen Männern / welche sie mit Namen nennte / sollte bewohnt / beehrt und geziert / und das Thal unter demselben mit vielem Volck besetzt werden.

§. 6.

Haben die alten Teutschen auch den unvernünfftigen Thieren / und andern Geschöpfen mehr einige Gottheit beygemessen?

Antwort:

Sie haben nicht allein den **vierfüssigen Thieren** / sondern auch so gar dem **kriechenden Ungezieffer** / sonderlich den **Schlangen** Göttliche Ehr angethan. Also wurden **weiße Pferde** in besondern **Haynen** gehalten / welche zu keiner Arbeit je gebraucht worden / auß deren Wiehern oder Brausen der Priester und Lands-Fürst seine Muthmassungen nahm / wie Tacit. L. de Morib. Germ. erwehnet. Dergleichen wird auch in folgenden Zeiten von denen **Wenden** gemeldt / von Saxone Grammat. Hist. Dan. L. 14. Die **Preussen** hielten den **Bock** für ein heiligs Thier / und hiesen ein Stück Lands / **Bock**-heiligen / wie Williehius Not. in Taciti Germaniam berichtet. Ja es bekam auch so gar der **Esel** seine heilige Verehrung als der von den **Böhmen** dem **Pluto** gewidmet wurde / nach Dubravii Zeugnis. Von den **Schlangen** und dergleichen Geschmeis wird unten weiter folgen / und wollen wir nur itzo dieß hievon melden / daß dem Götzen Priampo unter einer Schlange also gedient wurde / daß man solche mit Milch sorgfältig unterhalten muste.

Bey diesen ist es nun gleichfalls nicht geblieben / sondern es erhielten auch die **Bäume** und **Wälder** Göttliche Ehre; Worunter die **Eichen** den Vorzug hatten / sonderlich bey den **Celten** / und wurden in den **Wäldern** sonderbahre **Haynen** zu bereitet / wo die Bäume dicht aneinander stunden / und durch ihre Dunckelheit und Form ein furchtbares Ansehen verursachten. Nach den Eichen

waren die Tannen / woher einige den Götzen Tan
herführen. Gleicherweis war auch die Fichten heilig
halten / wie Sulpit. Sever. in vita Martini c. 10. schrei
daß eine solche / vom H. Martino sey umgehauen word
den Francken den Aberglauben zu benehmen / wiewol
sich sehr darwider gesperrt.

Endlich machten sie auch auß den Bergen und Hü
eln ein Heiligthum/und verrichteten auff denenselben ih
vermeinten Gottesdienst / wie Aventinus vom Theodo
der Bayern Hertzog/ bezeugt; und wollen einige / d
die großen Steine auff denselben noch Merckzeich
davon seyen / als welche weiland der Heiden Altär
wesen. Uberdieß musten auch Bäume und Steine
Götter Denckzeichen seyn / als ein hohe Eichen d
Jupiters bey den Celten / (V. Tyrius Maximus Disse
38.) Bey den Sachsen war eine auffgerichteter Blo
als die Irmenseul (nach Adami Bremensis Bericht) u
also auch der Preusen Götz Pratelo in einem Klotz v
ehrt / wie Gvagninus meldet. Zu dem Ende steckten
auch an manchen Ort einen blosen Degen in die Erde
und thaten selbigen Ehre an / als dem Mars selbsten.
Ammianus de Alanis Lib. 31.

Im übrigen will Cluverus behaubten/ als hätten eini
unter den alten Teutschen zimliche Erkäntnis von d
Schöpfung/ und dem Fall des menschlichen Geschlecht
der Sündflut / der Seelen Unsterblichkeit / und ei
em zukünfftigen und ewigen Leben gehabt / welch
wir dahin gestellt seyn lassen / als eine Sach die sie eh
von den Juden können gelernt haben / als was er / w
oben gedacht / von der Erkäntnis der H. Dreyeinigkei
mit beybringen will. Paul. Hachenberg. Prof. P.
Heidelberg. in Germania Media &c. Dissert.
VIII. prior. 5. 23. &c.



2. Frage

. Frage. Unter was Gestalten pflegten die alten Sachsen ihre Götter zu ehren?

Antw. Sie ehreten die Sonne unter der Gestalt eines halb-nackten Mannes/ auff einem Pfeiler gesetzt / welches Haupt und Angesicht gantz mit feurigen Strahlen umgeben war/und er auff seiner Brust ein flammendes Rad hielt; wodurch sie die Hitze / das Liecht / und die Bewegung der Sonnen zu vernehmen gaben. Den Mond ehreten sie unter der Gestalt eines Weibs mit einem kurtzen Rock / und einer Kappen mit langen Ohren / nebenst Abbildung deß Mondes auff ihrer Brust; auch legten sie ihr gespickte oder gespitzte Schuh zu. Verstegenus kan die Ursach solches Habits nicht finden; Aber die Ursach dessen mag vielleicht diese seyn / wo mir davon zu muthmassen freystehet: Sie legten ihr einen kurtzen Rock an/ anzuzeigen die Geschwindigkeit ihrer Bewegung; denn ein langer Rock bezeichnet eine langsame Bewegung: daher man Saturnum, welches Bewegung die langsamste unter allen Planeten ist / mit einem langen Rock gemahlet. Die Kappe / oder Schleyer / mit langen Ohren / war eine Anzeigung ihrer Hörner / oder gewißlich / daß das Geläut gantz ferne gehöret werde in der Nacht/ welche die Zeit ihrer Herrschafft ist. Ihre gespitzte Schuh können auch ihrer Hörner Bildniß seyn. Tuisco ihr dritter Abgott / wird vor Augen gestellt in der Haut eines wilden Thiers/ mit einem Scepter in seiner Hand; Dieser

Die alten Sachsen ehreten ihre Götter unter mancherley Gestalten.

wird gehalten vor den allerersten und älteste deß Volcks / davon die Germani sich Teutsch nennen / wie Vestergenus anmercket; ich abe meine / sie haben unter diesen Namen Marter angebetet; denn Mars, wie Tacitus schreibet war einer von den Göttern der Teutschen Sein Haaren-Kleid gab zu verstehen di Straffe und grausame Gestalt dieses Krieges Gottes: Sein Scepter mag bezeichnen di Macht und Gebiet / welches die Soldaten in der Welt haben. Aber es ist der Warheit vie ähnlicher / daß sie durch diesen Abgott den Mercurium verstanden: denn nächst der Sonnen und dem Monden / war derselbe der Teutschen fürnemster Gott. Sein Scepter und Haaren-Kleid / kan bedeuten die Macht und das Gebiet welches die Wolredenheit und Music über die allerschlechtesten Naturen hat; und war Mars dieser beyden Facultäten Erfinder. Und ist zu wissen / daß / gleich wie die Römer nächst der Sonnen und dem Mond / Martem den Patron und Schutzherrn ihrer Stadt / geehret / und um solcher Ursach willen ihm den dritten Tag der Wochen zugeeignet haben; Also auch die Teutschen aus derselben Ursach / denselben Tag Mercurio ihrem fürnemsten Stiffter zugeeignet / welcher Tag von dessen Namen Tuisco, Tuesday genannt / in massen bey den Englischen annoch geblieben ist. Ihr vierdter Abgott war Woden, davon Wedensday also genannt worden. Selbiger war der Teutschen Mars, und wird Woden genannt von toll und wütrig

ütrig seyn / damit anzuzeigen / das Wüten
nd Toben der Soldaten / und die Furie und
eufflische Boßheit deß Krieges. Er ward ge-
ahlet mit einer Krön auff seinem Haupte / ein
Schwerdt in seiner Hand / und vollkommener
Waffen-Rüstung. Ihr fünffter Abgott ist
Thor, welcher war ihr Jupiter, weil sie ihn
im Gott der Lufft / und Gebieter deß Windes/
Regens und Donners machten. Sie mahlet-
n denselben auff einem Thron sitzend / mit ein-
n Zepter in seiner rechten Hand / und gülden
Kro en auff seinem Haupte / auch mit 2.
Sternen umgeben / wodurch sie verstehen / daß
er König sey in der obersten Lufft / und ein
herrscher über die Sternen. Von ihm ist der
Tag Thursday genannt / welcher bey den
Römern Dies Jovis vom Jupiter heisset. Ihr
echster Abgott war Friga, davon der Englische
Fryday den Namen hat / und war eben dassel-
e was Venus bey den Römern. Sie ward
gemahlet wie ein gewapneter Mann / mit einem
Schwerdt in der einen / und Bogen in der and-
ern Hand; Dergestalt war sie bey den Römern
Venus armata & barbata, eine gewapnete und
bärtige Venus. Darum ward sie von den Grie-
e Theos, in masculino genannt; und vom Ari-
stophane, Aphrodytos, und vom Virgilio
Deus; wenn er sagt: Descendo ac ducente
Deo flammam inter & hostes alda von Ve-
nus redend. Ihr siebender Abgott war Stater.
davon Saturdag genannt der Sonnabend /
welcher ihm zugeeignet worden. Dieser ist
einerley

einerley Ding mit Saturno gewesen / wie sei[n]
Abbildung ausweiset / da er als ein alter Ma[n]
fürgestellet wird ; und eben also ward er au[ch]
von den Römern gemahlet. Das Rad in sein[er]
lincken Hand bedeutet den Umlauff der Zei[t]
der Wasser-Eimer in seiner rechten Hand / wo[r-]
inn Blumen und Gewächs lagen / zeigen an d[ie]
Herrschafft / so die Zeit hat über Wasser un[d]
Land / und alles was darinn begriffen ist ; den[n]
alle Dinge / die sublunares oder unterwär[ts]
dem Mond sich befinden / sind der Zeit un[d]
Veränderung unterworffen. Sein lange[r]
Rock / wie zuvor angezeiget / bedeutet die Lang[-]
samkeit der Bewegung Saturni, welche nic[ht]
denn in 30. Jahren vollbracht wird. S[ie]
dieneten auch andern Abgöttern / aber von ge[-]
ringer Dignität und Würde.

Zusatz zur 2. Frag.

§. 1.

Wie werden der alten Sachsen Wochen-götter vom Engelländer *Rich-Verstegan*, vor-gestellt und deutlicher beschrieben / und zwar erstlich das Sonnenbild ?

Antwort :

HIevon hat weiland Christoff Arnold einen weit-läufftigen Anhang gemacht / auß welchem wir / was zu unserm Vorhaben dienet / folgendes bemercken : der Sonnenbild wurde in einen Tempel gestellt / daselbst angebetet / und ihm geopfert / als ob die Sonn am Fir-mament mit solchem Bild einen heimlichen Verstand und

verborg[en]


Pag. 941.



borgene Würckung hätte. Und war dessen Gestalt/
e hier zu sehen / gleich einem halb nackenden
[M]annsbild auff einem Säulenstock gestellt. Dessen
[An]tlitz leuchtete von den feurigen Strahlen / und hielt mit
[sei]nen außgestreckten Armen vor der Brust ein brennend
Rad / so den schnellen Lauff der Sonnen bedeutet / die
[gleich]gs um die Welt herum rennet und brennet. Ingleich-
[en] zeigte der strahlende Flammen-Glantz beedes das
[Li]echt und die Hitze an / dadurch alle lebendige und
[gr]ünende Geschöpfe erwärmet / gestärcket und erquicket
[we]rden. Dergleichen Bild soll weiland auch zu Solt-
[w]edel in der alten Marck gestanden / und vom D. Julio
[in] dem Sonnen-Tempel daselbst auffgerichtet worden
[sey]n / nach Eliæ Schedii Bericht / Syngram. IV. de Diis
[Ge]rm. c. 5. dann das Wort Wedel so einen Löwen / oder
[de]rgleichen Schwantz bedeutet / hieß vor Alters so viel /
[al]s feurige Strahlen / dergleichen sich auff der Brust des
[S]onnenbildes außgebreitet. Zeilerus in Itin. German.
[N]ov. Antiqu. c. 30. vermeint / es sey hier Wedeln / so
[vie]l als hin und wieder wallen / und weil allda die Lon-
[go]barden sich gesetzt / hätten sie diese ihre Wohnung /
[da]rum Solt-Wedel genannt. Ch. Arnold aber will lieb-
[er] bey der gemeinen Bedeutung des Worts Wedel bleib-
[en] / da es für ein Gebüsch oder jungen Wald genommen
[w]ird / und hieße also nach solcher Meinung Solt-Wed-
[el] so viel als Sonnenwald.

Gewieß ists / daß auch andre Stätte / Berg und
[S]chlösser (als wir auch oben bereits einige angezeigt) ihren
[N]amen von dem abgöttischen Sonnendienst der
[al]ten Teutschen empfangen; als Sonnenberg im
[C]oburgischen / Sonneburg an der Wart bey Küst-
[ri]n im Chur-Brandenburgischen; allwo der Hoch-
[m]eister des Ritterlichen St. Johannis-Ordens
[se]inen Sitz / Stadt und Schloß hat / wie auch Sonnen-
[b]urg in des Dänischen Landschafft Oesel; Sonnen-
[w]ald in Niederlaußnitz 2c.

Der alten Celten Sonnen-Gott wird vom Julio Cæ-
[sa]re auch berührt / wann er Lib. 6. Bell. Gall. schreibt / daß
[si]e die jenige unter ihre Götter fürnämlich gerechnet deren
Hülffe sie augenscheinlich genießen kunnten / nämlich die
Sonne /

Sonne / das Feuer / und der Mond / auß wel[illegible]
dreyen eben *Cluverus* die H. Dreyeinigkeit erzwin[illegible]
wollen L. 1. Ant. Germ. c. 20. Wiewol auch sonst a[illegible]
gelehrte den Heiden solche Meinung nicht allerdings [illegible]
sprechen wollen; als auch wir oben einige angefü[illegible]
Dann also will gleichfalls Phil. Baldæus behaubten / [illegible]
hätten die Indianer auf Malabar von der H. Dreyf[illegible]
igkeit etwas vernommen / in dem selbe Vistnoum, Ixo[illegible]
und Bramma für ihren GOtt erkennen; Gleichwie a[illegible]
die Tschinesen unter dem Namen Bussa drey Göttli[illegible]
Eigenschafften ehren. Weßwegen vielleicht auch [illegible]
Griechen die 3. Charites zu des Jupiters Stuhl gest[illegible]
Also verehren sie auch in *Peru* die Sonnenbilder [illegible]
Vatters / Sohns und Bruders. Welchen dreyfac[illegible]
Namen sie auch dem Donnerbild Cuchigia geben. [illegible]
gelehrte Engelländer Jacob Duport bemühet sich in sei[illegible]
Parallel. ad Gnomolog. Homeri Iliad. XV. starck dah[illegible]
zu erweisen, Homerus habe solch hohes Geheimnis [illegible]
Dreyeinigen Gottes mit diesem Vers bedeuten wolle[illegible]
wann er spricht: Τριχθὰ δὲ πάντα δέδασται, ἕκαστος δ' [illegible]
μοίρε τιμῆς, das ist / alles in drey g theilt / und [illegible]
doch jedes seine Ehre bekommen.

Und seiner Meinung nach / bringe solches die *Plato*[illegible]
sche *Philosophie* mit sich / welche diese drey zu ihr[illegible]
Grund habe / nämlich / das Selbstwesen / den all[illegible]
meinen Sinn und die Welt Seele. Einer gleichfö[illegible]
igen Meinung war Pythagoras, von welchem Aristote[illegible]
L. 1. de Cœlo c. 1. bezeugt / er habe alle Dinge in d[illegible]
verfasset / dieweil nämlich das Ende / Mittel und A[illegible]
fang / die völlige Zahl aller Dinge in sich begreiffe. [illegible]
erinnert dieser Engelländer ferner / wie das die jen[illegible]
drey Brüder / deren Ausonius gedenckt (Tres Ope pr[illegible]
geniti fratres) als Jupiter, *Neptunus* und *Pluto* eben d[illegible]
vorbilden sollen / indem sie auch mit einem dreyfachen [illegible]
wehr versehen. Dann *Jupiter* hat einen dreyfac[illegible]
Donnerkeil / *Neptunus* eine dreyzäckigte See-Gab[illegible]
Pluto den dreyköpfigten Höllenhund; zu geschweige[illegible]
daß die Heiden so wol bey den Göttinnen als Göttern [illegible]
dreyfache Zahl vielfältig beobachtet. Dann ihre dr[illegible]
fürnämste Göttinnen waren / *Juno*, *Minerva*, *Ven*[illegible]
Also dichteten sie drey Parcen / drey Furien / drey [illegible]



enen / die *Hecate* wurde bald Triformis, bald Trivia,
ald Tergemina, und so auch die *Minerva*, bald Tritonia,
ald τριτογένεια genannt. Und ob zwar auch Elias Sche-
us in seinem Buch von den Teutschen Göttern mit Clu-
erio fast einerley Meinung ist / als ob die waare Religi-
n von Noah her durch den Tuisco und dessen Nach-
ömmlinge auff die Teutschen gebracht worden wäre / so
doch dieses alles ein ungründliches Vorgeben / weil
ose Olaus Verelius der Schwedischen Antiquitæten
nd Historien berühmter *Professor* zu Upsal in seinen
otis Gotrici und Rolvonis cap. 7. auch theils erinn-
t) nicht allein das Geheimnis der H. Dreyeinigkeit zu
Noah Zeiten so bekannt nicht gewesen / sondern auch
r waare Gottesdienst bald in Abnehmen kommen /
nd die Finsternis der Abgötterey so gar das nahgelegne
indt bedeckt / wie hätte erst ein also ungemeines Liecht
n denen spaten Nachkommen so weit-entlegene Länder
scheinen können? Genug daß die Heiden / und also auch
nsre alte Teutschen an diesem Wunder Geschöpf die
Weißheit / Allmacht und Güte Gott des Schöpfers
b wol unwissend) verehren wollen. Conf. Arnkiel Cim-
rischer Heidenthum / p. 121.

Von den Mitternächtischen Völckern bezeugt
laus Magnus Lib. III. Epit. Histor. Septentr. cap. 2.
daß sie die Sonne auß abgöttischer Furcht dermassen
ehrt / daß sie ihnen nicht wol getraut / im Sommer ein
oßes Fest-Feuer anzuzünden / ob möchte dero auff Erd-
n angezündtes großes Feuer der Sonnen vielleicht zur
Verschmälerung angesehen werden. Dann weil sie mit
Wallfisch-beinern und Rippen Opfer brachten / welches
n großes Feuer gab / wollten sie lieber solches auff den
Winter versparen / da solches der Sonnen nicht so zu nahe
ehen könnte / weil ihre Strahlen ferne von ihnen und die
Kält groß wäre.

Die Gothische Völcker hielten dafür es würde der
ortlauffende Sonnen-Wagen durch ein vorgespanntes
Eberschwein fortgezogen / Namens Gullinbust / das
t / mit guldnen Börstern / so die Sonnenstrahlen
orbilden sollte / beziert / ein solcher Eber lieff ihrer
Meinung nach / viel schneller als ein Roß / und kunnte
eine Finsternis so dunckel seyn / dadurch nicht die hellglänz-
ende

ende Strahlbörster scheineten / und alles erleuchte
wie solchen Aberglauben der bemeldte Olaus Verelius
ihrem alten Mährlein-Buch / Edda genannt / klä
erwiesen. Dieser wolgemäste Sonnen-Eber w
der mitternächtischen Göttin Friggæ, (Freja) zu An
des Februarii, als im Eingang des neuen Jahrs da
geopfert / damit das Land sein Gewächs geben und
fruchtbar werden möchte / der König selbst hielte so
von diesem heiligen Schweinopfer / daß fürnämlic
jenigen / so demselbigen ordentlich beygewohnt /
gantze Jahr über tüchtig erkannt wurden / die a
schwehrste Gerichtsachen recht zu entscheiden. D
wurde solcher außerlesner Eber acht Tag vor dem J
er zum König gebracht. Da dann die Großen zu Ho
zusammengefaltnen Händen über den emporstrebe
Säubörstern auff den Rucken einen Eid / in denen a
wichtigsten Geschäfften abgelegt / worbey der K
Heidrich dazumal / samt ihnen / unterschiedliche Gel
gethan.

Sonsten sind der Sonnen auch wol Pferde geop
ja Roß und Wagen zugleich derselben zu Ehren au
richtet worden / wie dergleichen auch die Jüdische K
ige denen Heiden abgelernt / welche nachmals Jo
zerstört. 2. Reg. 23, 11. Vid. Comment. ad h
Venerabilis Beda erklärt diesen Ort also : die Juden h
en in dem Eingang des Tempels / nach heidnischen
brauch bey dem Götzenbild der Sonnen / Wagen
Pferde gestellt / dann die Heiden haben das Sonn
bild also gemacht / daß sie einen Jüngling auff ei
Wagen mit vorgespannten Pferden Himmel auffahr
abgebildet. Welcher massen sie auff die Himmelfahrt
Propheten Elias damit gezielet / oder vielmehr von
selben ihre Abgötterey hergenommen / deßwegen auch
Sonn ἥλιος genennt haben sollen / ist schon unten
dacht worden. Welches aber Beda nicht zum ersten v
gegeben / massen ihm allbereit hierinn auch Chrysostom
vorgegangen in seiner dritten Homilia oder Predigt v
Propheten Elias / da er außdrücklich bezeugt / es hal
die Poeten und Mahler von solcher Geschicht ihr G
dicht drauß gemacht. Conf. Isidor. L. 18. cap. 36. die v

Pfe





erd der Sonnen benennt. Ovidius L. 2. Metamorph
. 2. v. 1. &c. und schreibt davon also:
——— ——— ——— Pyrois, Eous & Æthon,
Solis Equi, quartusque Phlegon hinnitibus auras
Flammiferis implent, pedibusque repagula pulsant.
Arnkiel Cimbrisches Heidenthum. p. 163. &c.

§. 2.

Was hats für eine Beschaffenheit mit dem Wochentag-Bild des Monds?

Antwort:

Gleichwie der Sonntag von der Sonnen / also wird der Montag benamst von dem Mond / dessen Bild ht seltzam und lächerlich geformt war / nämlich in Ge- lt eines Weibs mit einem kurtzen Männer-Rock gezogen / daran eine Kappe war mit zwey lang- Ohren / unten an Füssen mit zwey außgepickten örner-Schuhen angethan; wie der Augenschein ßweist. Der Mond / welchen das Bild vorn an die rust hält / macht die Erklärung davon / was es eigent- h seyn solle. Aber die Ohren-Kappen samt den kurtzen ock in denen außgepickten Hörner-Schuhen überlässt erstegan andern zu erklären. Alex. Roß / legt solche ach Chr. Arnolds und unsrer Meinung) nicht uneb- auß / wann er durch den kurtzen Rock die unverhinder- he Bewegung und den hurtigen Lauff des Monds / durch e länge Ohren aber samt den Schuhen / dessen Hörner rstehet. Wir bemercken aber noch billig hiebey dessen appen / welche mit denen Esels-Ohren (V. Worm. n. Mon. Dan. c. 4.) einer Narrenkappen gleicht / wo- rch ohne Zweifel des Monds-Veränderung ange- utet / und deßwegen ein wanckelmüthiger und thöricht- Sinn mit dem Mond verglichen wird / wie Syrach richt Cap. 27, 12: der Narr ist wandelbahr wie der ond. Den mannlichen Rock aber bey weiblicher Ge- alt / deuten wir dahin / daß der Mond bey den Heiden s Männlich- und Weiblich zugleich / oder auch Wechs- sweiß vorgestellt worden / (wie anderswärts Meldung

geschehen) indem sie nicht recht wüsten ob sie einen M
oder Weib auß ihm machen sollten (wie Chr. Arnold
einstimmt) daher er bald Lunus, bald Luna hieße. V.
nob. cap. 3. Und ob die Weiber den Männern gleich
lauffen / oder vor ihnen herrschen wollen / als ob sie
Männer selbsten wären / kommen sie doch mit sol
Auffzug und solcher Gestalt viel zu kurtz / wiewol sie
End mit ihren gespitzten Schuhen / wo nicht durch geb
en doch durch bitten leichtlich durchdringen.

Es soll aber auch eben dergleichen Bild / wie Schee
Syngr. IV. de Diis Germ. c. 8. dessen gedenckt / in der St
Lüneburg / wovon sie den Namen hat / weiland
standen seyn / welches nachmals Käyser Karl
Grosse zerstört.

Die alten Teutschen hatten sonderlich Auffsicht
des Monds Ab- und Zunehmen / daß ihre Prie
ihnen ernstlich wiederriethen / ihren Feinden keine F
Schlacht vor den Neumond zu lieffern. Derowegen
Jul. Cæsar von den Ubergeloffnen solches erfahren / ha
hierinn seinen Vortheil wol zu beobachten gewust /
die Teutschen also zu ihrer Unzeit angegriffen auch
schlagen / wie er den Handel selbst erzehlt L. 1. Bell. G
dessen Wort wir also verteutschen: "Bey den Teutsc
"war die Gewonheit / daß die Haußmütter mit Losen u
"Waarsagereyen erklärten / ob eine Schlacht zu wa
"wäre oder nicht. So pflegten sie dann zu sagen /
"hätten die Teutschen kein Recht zu überwünden / w
"sie vor dem Neumond schlügen. Als Cæsar dieses
"den Uberläuffern vernommen / hat er sie also angeg
"en / und die von ihrem Aberglauben verwirrte /
schlagen.

Bey denen entlegnen Nordländern wird der Mo
deßwegen sonderlich verehrt / weil er ihnen bey Abwe
heit der Sonnen seinen Schein beharrlich wiedersah
lässt / wie Ol. Magnus L. 3. c. 2. berichtet.

Dieß aber haben wir auß C. Arnold / von des Mon
bild Kleidung / noch sonderlich zu beobachten / daß
Carrener / als Völcker in *Mesopotamien*, oder zwisc
den zweyen Ströhmen Tigris und Euphrat / diesen
brauch gehabt; "Wer den Mond für ein Weib hie

m

uste den Weibern unterthänig seyn/ wer ihn aber einen
Mann nannte/ der durffte auch Herr über seine Frau
seyn/ und hatte sich keiner weiblichen Hinterlist im ge-
ringsten zu befahren. Ob die Teutschen nun auch dem
Mond deßwegen einen männlichen Namen gegeben stehet
dahin. Es bezeugt aber diesen alten Gebrauch Spartianus
in Caracalla mit diesen Worten: Quoniam Dei Luni fe-
cimus mentionem: sciendum Doctissimis quibusque id
memoriæ traditum, atque ita tunc quoque à *Carrenis*
præcipuè haberi, ut qui *Lunam* fœmineo nomine ac sexu
putaverit nuncupandum, is addictus mulieribus semper
serviat; at verò qui marem *Deum* esse crediderit, is do-
minetur uxori, neque ullas muliebres patiatur insidias. Un-
de quamvis Græci vel Ægyptii eo genere, quo fœminam
hominem, etiam Lunam *Deam* dicant, mysticè tamen
Deum dicunt. Es vermeint aber Vossius in addend ad II.
Idol. c. 5. es seye der Mond deßwegen vielmehr männlich-
es als weibliches Namens oder Geschlechts/ (nach der
Lehr der Carrener Priester) weil der Mond/ gleich einem
Vatter natürliche Dinge/ nicht so wol trage oder ge-
bähre als zeuge. Weßwegen er auch vom Strabone L. 12.
mit einem männlichen Götzen-Namen Menis genennt
wird (welcher an vielen Orten unterschiedliche Tempel ge-
habt) womit das Teutsche Wort Mon/ Mond und
Monat zimlich übereinkommt.

Es wird aber auch sonst der Mond in weiblicher Ge-
stalt mit Hörnern gebildet/ als nämlich bey den Assyr-
iern die *Astarte*, (V. Herb. de Rel. Gent. l. c. 6.) und bey
den Egyptern die Isis/ wovon oben gedacht worden.
Dahero auch Tacitus von den Teutschen schreibt/ Lib. de
Mor. Germ. cap. 9. daß ein Theil Schwaben auch der
Isis opfern. Chr. Arnold meint/ es seyen die angebildete
Ohren/ Hundsohren/ weil die Mondgöttin/ sonst *He-
cate* genannt/ ein Hund gewesen/ wie Hesychius be-
richte/ weßwegen solche auch nur mit einem Hunds-
kopf vorgebildet/ ihr auch die Hund/ wegen der Jagd
bey nächtlicher Weil gewidmet gewesen/ ja auch zu einem
Opfer erwürget und geschlachtet worden; Deßwegen
dichte auch Theocritus, die Hunde fürchte sich so sehr für der
Hecate. Wie dann manche Hund den Vollmond pflegen

 anzu-

anzubellen / als ob er ihnen sehr zu wieder wäre. V. Lil. Gyrald. Syntagm. XII. Hist. Deorum.

Die Hörnerschuhe will er auch nicht eben auff di Mondshörner ziehen / in dem auß B. Balduini Büch lein de Calceo cap. 8. bekannt sey / daß an vielen alten Säulen und Bildern / solche übersich stehende Schnabel schuhe in unterschiedlichen Kunstkammern zu sehen; womit auch die alten ihre Götter also gezieret. Also war geschuhet die Göttin Juno Sospita, wie sie Cicer. L. 1. de N. Deorum beschreibt. Daher trug auch die Römische Obrigkeit solche spitzige Schuhe / welche Lunati, Cornuti &c. in alten Schrifften genannt werden.

§. 3.

Was hat es mit dem Dienstags-Gott der alten Sachsen für eine Gestalt?

Antwort:

Dieser ist Tuisco der älteste und sonderbare Gott aller Teutschen / vom grauen und großen Bart / mit rauher und haarichten Haut eines wilden Thiers umgeben / in der rechten Hand einen Zepter haltend / als ein gebietender Herrscher / die Lincke aber streckt er von sich mit zertheilten Fingern / als ob er etwas wichtiges seinem Volck vorzutragen hätte. Wegen des Ursprungs der Teutschen; vom Tuisco erzehlen die Gelehrten / daß Japhet der Sohn Noah / unter seinen andern Söhnen den Gomer / dieser den Ascenas / dieser den Tuisco ordentlich gezeugt. Dieser nun habe sein Volck auß Asien und Europa / und wie Verstegan neben andern bejahet / von dem Babylonischen Thurnbau in die Mitternächtische Abendländer außgeführt. So gedencket auch Tacitus L. 2. de Mor. Germ. von der Teutschen Gott / welcher von ihnen Tuisto genennt werde / als ihr Heerführer und Gesetzgeber.

Gleichwie nun aber Tuisco mit rauhem Fell bedeckt gebildet wird / also haben hierinn ihm auch seine Teutschen nachgefolget / wie Tacit. cap. 17. auch bezeugt / und mit demselben Jul. Cæs. L. IV. Bell. Gall. übereinstimmt / und


p. 248.



nd schreibt / daß sie nur um die Schulter damit seyen bedeckt / am Leib herab aber meistens nackend gewesen / welches er Lib. IV. wiederholet / und darzu setzt / daß sie sich damit desto eher und geschwinder zum Baden/in denen Flüssen / wo sie sich auffgehalten / geschickt gemacht. Darum nahm auch der Römische Feldherr *Germanicus*, als er sich in Teutschland auffhielte / eine solche wilde Thierhaut um sich / für einen Teutschen Soldaten angesehen zu werden / womit er bey Nachtszeit unbekannter Weise durch die heimlichen Wachten und sein eignes Lager gienge / Kundschafft einzuholen / wie Tacitus L. II. Annal. c. 13. berichtet. Es wurde aber das Rauhe herauß gekehret / gleichwie sie auch wol gantze Häute samt den Ohren und Hörnern / nicht nur über die Schulter / sondern auch über den Kopf gestürtzt / ihren Feinde desto gräulicher und erschröcklicher zu erscheinen. In dergleichen Auffzug wird auch Hercules gemahlt / mehr als bald nackicht und mit einem Prügel in der Hand. Die alten Celten nannten solche Felle Rhenones, daher noch heutigs Tags von denen Lappländischen Rhenen oder Rennthieren / in Schweden und dergleichen Orten / die Häute gleichfalls umgekehrt wider die Kält getragen / und sonderlich auch Stiefeln und Handschuh auff solche Weise drauß gemacht werden.

Den Namen aber des Dienstag belangend / so will Verstegan er habe solchen vom Tuisco / und sey so viel gesagt als Tuys-Tag. Die Dennemärcker neunen ihn auch noch in ihrer Sprach Thiisdag / aber nicht von *Thuisco*, sondern der alten Göttin Disa oder Thisa / wie Ol. Worm. schreibt Lib. 1. Mon. Dan. cap. 4. & L. 1. Fast. Dan. c. 15. und seye diese des Abgotts Thor Weib gewesen. Von dieser Disa wird folgende Geschicht erzehlt: Als im Jahr nach Erschaffung der Welt 2758. eine große Hungers-Noth eingefallen / und der König Sigtrug die meisten alte und untüchtige Leute zu tödten Willens war / habe diese dem König einen bessern Rath zu ertheilen versprochen. Ihre Weißheit nun vorher zu prüfen / befahl ihr der König sie sollte weder nackend noch bekleidet / weder zu Fuß noch zu Pferd / weder gefahren noch getragen / weder des Nachts noch bey Tag / weder bey Ab-

oder Zunehmen des Monds zu ihm kommen. Darauff
Disa an/ ein Fischernetz/bereitete eine Schlitten u. span
einen Bock dran/stellte einen Fuß auff den Schlitten /
andern auff den Rucken des Bocks / kam damit in
Dämmerung eben an dem Tag da der Mond voll wa
vor das Schloß zu Upsal / und funde sich also bey d
König ein. Hierauff riethe sie: Man sollte vielmehr d
Bauervolck durch das unpartheyische Loß / mit gewies
Maß-Getreids und einer Hauen nachdem Nordland
senden / dadurch könnten die Einkünffte des Reichs v
mehret und die armen Unterthanen beym Leben erhal
werden. Welches dem König sehr wolgefallen ; u
wurde ihr jährlich zu Upsal mit großen Pomp / das F
Tiisating genannt / gefeyert / als einer Vorsteher
der weltlichen Rechten und Gerichten. Zu O
thing in Dennemarck stunde weiland mitten auff d
Marck ein großer Stein / so nachmals mit Fleiß in d
Schloß allda versetzt worden / darauff diese Wort m
Runischen Buchstaben geschrieben waren: Efte Di
loger ter gen kerdi dia bid / das ist / weil die Gese
der Göttin Thisa in Ehren zu halten / so werden da selb
en die Klaghändel angebracht. Es wurden aber bey d
gleichen Gerichts-Tägen / auch große Jahrmärckte ang
stellt / welches gemeiniglich geschahe zu Anfang des F
bruarii, und wurden der Göttin Thisa zu Ehren Ritt
mässiges Lantzenrennen angestellt. V. Ol. Magnus L. I
cap. 6.

Es hatten aber auch die alten Nordländer einen Götz
Tiis genennt / dessen Götzenbild bey den Dänen anz
treffen war / welchen die Engelländer *Tebes* (daher au
Tevesday ihnen der Dienstag heist) die Lateiner Teut
genennet. Daß also auch wol von dem Götzen Thiis
der Thiisdag / oder nach veränderlicher Schreibart
Dienstag möchte hergeleitet werden. Auch wird der
Teutas von den Römern der Kriegsgott Hesus zu gesellt
welches sonderlich Lucanus gedencket L. 1. Pharsal. placa
tur sanguine diro Teutades horrensque feris altaribus He
sus. Von welchen auch Lactantius Meldung thut / da
diese beede Kriegs Götzen (wie der Mars) mit Menschen
Blut hätten müssen versöhnt werden. L. 7. Weßwege

Vossius L. II, Idol. c. 33. auff die Gedancken gekommen; weil der nach Römischer Sprach genannte Hesus bey den Teutschen Hees oder Hies außgesprochen würde/ könne es leicht geschehen seyn/ daß man noch einen Buchstaben das T oder D hinzugesetzt und für Hiestag Thiestag oder Diestag (Dienstag) gesagt. Wie bey dem folgenden Oden oder Woden auch geschehen.

Genug daß hierauß erscheint/ daß die Teutschen bey ihrem Dienstag mit der Römer Martis Tag übereinkommen/ und zugleich auch einen Gerichtstag wollen zu verstehen geben/ es komme der Name gleich von Tuisco oder Disa oder Thies her/ und weil sie vielleicht nach ihren Gutdüncken nebst den Himmels-Göttern Sonn und Mond/ auff Erden den nächsten Dienst ihrem ältestem König Tuisco schuldig waren/ mag der auff Sonn- und Montag/ folgende/ auch wol endlich der Dienstag heisen/ zumalen bey ihnen auch *Teut*, *Mars*, und *Mercurius* untereinander gemengt werden/ daß sich des einen Dienst auch wol in den Mittwoch hineinzieht/ welcher gleicherweise einen Kriegs-Gott zum Vorsteher bey den Teutschen bekommen hat/ ob er gleich bey den Römern des Mercurii Tag heist. Doch weil es außgemacht/ daß Tuisco bey den Galliern gleichfalls Dis geheisen/ wie Cæs. L. 6. B. G schreibt/ bleibt dem *Tuisco* die Ehre von dem Tag den man von ihm nennt Dis, oder Dins-tag / und weil Ding/ so viel war/ als Recht und Gericht/ so an diesem seinem Tag gehalten worden/ mag er auch wol Dingstag genennt worden seyn.

§. 4.

Wer ist dann der Mittwochs-Gott Oden oder Woden eigentlich gewesen?

Antwort:

Es war ein großer Schwartzkünstler und zauberische Kriegs-Gurgel / welcher nebst denen folgenden Thor und Frigga sich bey denen Mitternächtischen Völckern ein Göttlich Ansehen zu wegen gebracht/ daß er für

einen GOtt gehalten / und in einem besondern Bildn
verehrt wurde. Er führte in seiner rechten Hand ein en
blöstes Schwerd / und hielt in der lincken eine Tartsch
oder kleinen Schild zum Fechten. Seine Schuhe war
auff Götter- und Obrigkeitliche Art länglich zu gespitz
Hatte eine Kron auff dem Haupt als ein großer König.
Saxo Grammat. L. VI. Kam also dieser Betürger empo
wie *Mahomet*, als ihn Arngrimmus Jonas L. 1. Crym
græ Rer Island. c. 6. also billig verglichen; massen de
selbe auch sich dadurch einen solchen Anhang gemacht / da
er endlich mit dem Schwerd völlig durchgedrungen / un
zum Abgott gemacht worden.

Wie meisterlich aber **Oden** (**Othin**) oder **Wodan** d
Einfältige Leute bethören könnē / ist auß denjenigen Bilde
säulen abzunehmen / welche er am Gestade auffgericht
hatte; dann so bald man dieselbe nur anrührte / gab
eine Stimme von sich / wie Saxo Grammat. L. 1. berich
et / wo selbst er kurtz vorher sein Bildnis selbst beschreib
daß die Nordische Könige solches von Gold auff eine Säul
gestellt / und dessen Arm mit vielen Armbändern behäng

Sein Amt war den jenigen / die Sieg wider ihre Feind
begehrten / behülfflich zu seyn / wie Ethelverdus bey de
Camdeno hievon schreibt. Conf. Paul. Diacon. L. 1. c.
So nun jemand im Krieg seiner Hülff benöthigt war un
ihn darum bat / erschien er dem jenigen in Gestalt eine
alten einäugichten Manns / zu Pferd sitzend und mit ei
em weissen Schild bedeckt. V. *Saxo* L. II. und Lib. VII. stell
er solchen vor in einem rauhen und zottigten Kriegsrock
als einen sehr großen und alten Mann der unterweiln de
Soldaten auff den Feld begegnet. Zu Erhaltung ihre
Siegsbitte musten sie ihm blutige **Menschenopfer** bring
en / worzu sie aber nicht **allein** ihre **Feinde** / **sondern auc**
wol ihre beste Freunde (welches erschröcklich!) ge
brauchten. Dann sie schoneten hier weder ihrer König
noch ihrer Kinder; massen die **Vermländische** Inn
wohner ihren Landsherrn und König **Olaus Trätelg**
dem **Oden** (**Othin**) geopfert und mit Feuer verbrannt
(wie auß der Norwegischen Historie zu ersehen) um große
Theurung und anders Ungemach von ihren Gräntzen ab
zuwenden. Dergleichen ist auch um der großen Theuer-
ung

P. 752.





ng dem König Domald zu Upsal von seinen Unterthan-
n begegnet / wie Snorro berichtet. Und ist ferner auß
Gotrici Gothischen Historie zu erweisen / daß der König
Vicar wegen wiederwärtigen Winds / dafür die Schiff
nicht außlauffen kunnten / dem Othin geopfert worden /
er doch zuvor das Reich in großes Auffnehmen gebracht
hatte / und so manchen herrlichen Siege wider die Feinde
rhalten.

Unter den Gesetzen des Odens (Othins) ist in Nor-
wegischer Sprach auch dieses zu finden: Man soll ihm
jährlich dreymal opfern / als im Anfang des Win-
ters / um Erhaltung eines glücklichen Jahrs / mitten
im Winter wegen des Lands-Fruchtbarkeit / und
zu Außgang desselben / beständigen Sieg wider die
Feinde zu erlangen. Ja so gar waren die elende Leute
damals diesem daiflischen Menschenblut-Opfer ergeben /
daß auch die Könige ihrer eigne Söhne nicht verschonet.
Also that Haquin / ein König in Norwegen / welcher
wegen des Siegs wider den König Harald / auß Ver-
zweiflung / zween seiner Söhne von vortrefflicher guter
Art / als Schlachtopfer zum Altar geführt / und sie
diesem Kriegsgott abscheulicher Weiß zermetzelt / weil er
lieber ohne Kinder als ohne Land und Leut seyn
wollte / wie Saxo L. X. hievon zeuget. Dergleichen greu-
liche Mordthat hat auch der König Gunild vor die Hand
genommen / wie solches Cranzius erzehlt. L. III. Hist.
Norv. Des Alters Vorzug zu erhalten / hat der König
Aune dem Othin neun Söhne zugleich auff einmal ge-
schlachtet / vermög der Norwegischen Historie.

Außer diesen Menschenopfern / hatte der Othin auch
von den alten Schweden einen starcken und fetten Opf-
er-Ochsen zu gewarten; welchen sie in überflüssiger Mast-
ung so lang und viel gehalten / biß er endlich gantz toll
wurde / der dann gemeiniglich viel Leute beschädigt / und
auch den König Egill selbst erwürgte / wie abermal auß
der Norwegischen Historie bekannt.

Die Isländer hiesen auch den Daifel Oden / daher sie
im Zorn ein ander übelwünschende sagten: Far tu til
Odens / das ist / fahr hin zum Daifel! Also berichtet
auch Loccenius von den Schweden / daß sie noch von

Alters her gewohnt sind / wann sie bey nächtlicher Weile etwa ein Gespenst mit großen Getös und Sausen vorbey reiten oder gewaffnet sehen / daß sie gemeiniglich sprechen: der Oden komme da vorbey / daß also der Oden so viel wäre als der alles öd machet. Mit mehrern handelt hievon Schefter. in Upsalia antiqua cap. 7.

Von diesem Oden oder Woden nun ward vor alters der Mittwoch genannt / Wodenstag / oder verkürtzt Wonstag / wie er dann bey denen Nordländern seinen Namen noch meistens führt / als da ihn die Dänen heisen Vodenstag / die Engelländer Wedensday, die Schottländer Wednisday und Odenisday, wie Jo. Skene de Verb. sign. pag. 74. anzeigt / Chr Arnold. l. c. c. 4. Arnkiel Cimbrischer Heidenthum c. 11. p. 105. &c.

§. 5.

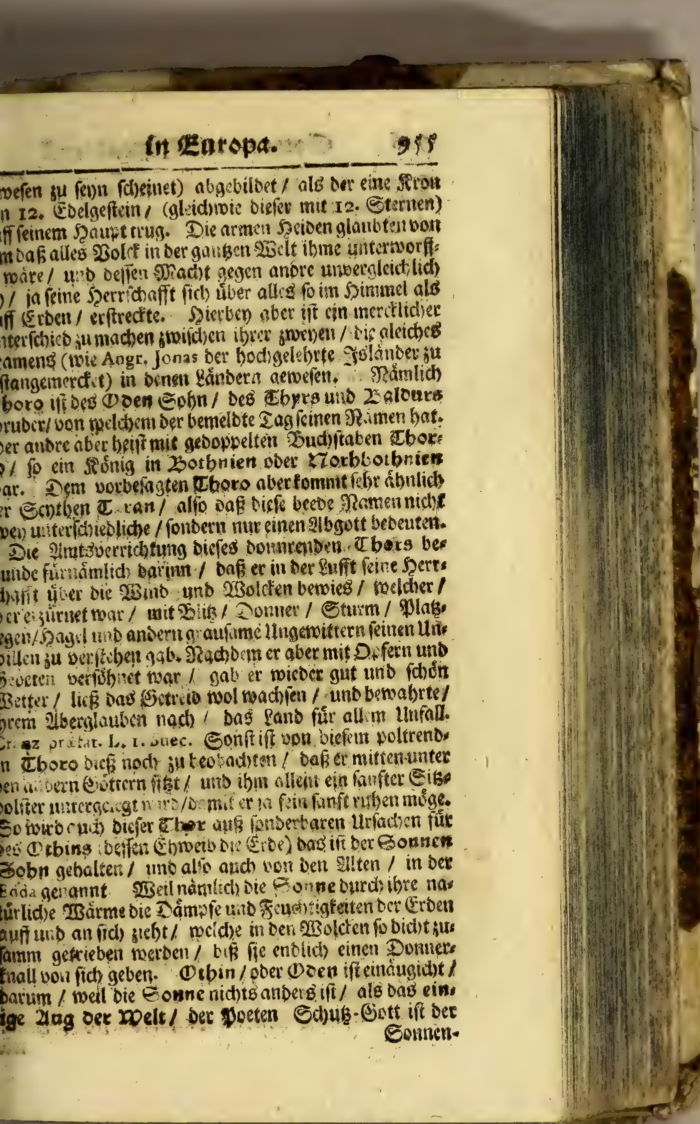
Wie stehts nun mit dem Donnerstags-Bild und seiner Benamsung?

Antwort:

Hievon berichtet Chr. Arnold also: der Donnerstag wird durch diesen großvermeinten Donnersgott / Nahmens Thor vorgebildet / welcher bey denen Heiden in weit höhern Ansehen war / dann die andern alle. Die Schweden und Dennemärcker nennen diesen Wochen-Tag gleichfalls Thorstag / die Engelländer Thundersday; in alt Sächsischen Büchern wird er bißweilen geschrieben Thunresdeag, von dem alten Wort Thunre, das so viel heist als Donner / Englisch Thunder, daß also Thor oder Thur gleichsam darauß zusammgezogen scheinet. Dieser Götz nun saß zwischen den beeden Abgöttern Woden und Fricco so er zu beyden Seiten hatte / als der Allmächtigste. Der Tempel / darinn dieser und andre Götzenbilder stunden / war prächtig verguldet. Auff seinen Haupt trug er eine guldne Kron / rund umher über denselben waren 12. hellgläntzende guldne Sterne angehefftet. In der Rechten hielte er einen Königlichen Scepter. In solcher Gestalt wurde auch der Lappen-Götz Jumala (welcher mit dem Thor einerley gewesen





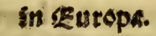


wesen zu seyn scheinet) abgebildet / als der eine Kron
n 12. Edelgestein / (gleichwie dieser mit 12. Sternen)
ff seinem Haupt trug. Die armen Heiden glaubten von
m daß alles Volck in der gantzen Welt ihme unterworff-
wäre / und dessen Macht gegen andre unvergleichlich
) / ja seine Herrschafft sich über alles so im Himmel als
ff Erden / erstreckte. Hierbey aber ist ein mercklicher
nterschied zu machen zwischen ihrer zweyen / die gleiches
amens (wie Angr. Jonas der hochgelehrte Isländer zu
st angemercket) in denen Ländern gewesen. Nämlich
horo ist des Oden Sohn / des Thyrs und Baldurs
ruder / von welchem der bemeldte Tag seinen Namen hat.
er andre aber heist mit gedoppelten Buchstaben Thor-
o / so ein König in Bothnien oder Northbothnien
ar. Dem vorbesagten Thoro aber kommt sehr ähnlich
r Scythen T-ran / also daß diese beede Namen nicht
wey unterschiedliche / sondern nur einen Abgott bedeuten.
Die Amtsverrichtung dieses donnrenden Thors be-
unde fürnämlich darinn / daß er in der Lufft seine Herr-
chafft über die Wind und Wolcken bewies / welcher /
wer erzürnet war / mit Blitz / Donner / Sturm / Platz-
egen / Hagel und andern grausame Ungewittern seinen Un-
willen zu verstehen gab. Nachdem er aber mit Opfern und
Gebeten versöhnet war / gab er wieder gut und schön
Wetter / ließ das Getreid wol wachsen / und bewahrte /
hrem Aberglauben nach / das Land für allem Unfall.
Cranz præfat. L. 1. Suec. Sonst ist von diesem poltrend-
n Thoro dieß noch zu beobachten / daß er mitten unter
en andern Göttern sitzt / und ihm allein ein sanfter Sitz-
olster untergelegt wird / damit er ja fein sanft ruhen möge.
So wird auch dieser Thor auß sonderbaren Ursachen für
es Othins (dessen Ehweib die Erde) das ist der Sonnen
Sohn gehalten / und also auch von den Alten / in der
Edda genannt. Weil nämlich die Sonne durch ihre na-
türliche Wärme die Dämpfe und Feuchtigkeiten der Erden
auff und an sich zieht / welche in den Wolcken so dicht zu-
samm getrieben werden / biß sie endlich einen Donner-
knall von sich geben. Othin / oder Oden ist einäugicht /
darum / weil die Sonne nichts anders ist / als das ein-
ige Aug der Welt / der Poeten Schutz-Gott ist der
Sonnen-

Sonnen-Gott Phœbus, und also auch Oden b[illegible]
Schwedischen Skalldorer / wovon ein Gedicht i[illegible]
alt Schwedischer Sprach ist / Odins Miod / das i[illegible]
Odens Mast oder Meht genannt. Hieher gehört auc[illegible]
daß an des offtgemeldten Othins Rucken eine gekrön[illegible]
Sonne gemahlt wird.

Es ist aber hier billich zu gedencken: Wie kan dies[illegible]
zugleich ein Kriegs- und Sonnen-Gott seyn? Hie[illegible]
auff antwortet Vossius L. II. Idol. c. 13. daß Mars b[illegible]
den Heiden anders nichts als die Sonne selbst gewesen[illegible]
darum weil er zugleich die Menschen mit Krieg und P[illegible]
verheert / und mit seiner Hitz das Geblüt zum Zorn erreg[illegible]
Zu mehrerer Vorstellung seiner donnrenden Gewalt / hab[illegible]
sie noch überdieß von ihm in der Edda gedichtet / er ha[illegible]
so gar die Riesen übermannet / darum sie ihm dreye[illegible]
ley hierzu gehörige starcke Instrumenten zu erkannt / a[illegible]
einen Hammer / den er in der Lufft dermassen geschwun[illegible]
en daß ihn die Rießen genugsam empfunden / in dem er ih[illegible]
en die Köpfe damit entzwey geschlagen; ferner einen ko[illegible]
baren Schild / vermittelst dessen er noch zweymal so sta[illegible]
worden / wann er ihn angetragen; drittens eiserne Han[illegible]
schuhe oder Pantzerhandschuhen damit er seinen Hamm[illegible]
desto stärcker habe halten können. So offt er aber d[illegible]
Hammer auß der Hand fahren lassen / habe er nie fehl [illegible]
schlagen und sey ihm allzeit wieder zur Hand komme[illegible]
Von der Lappen Gott Jumala / der diesem gleiche[illegible]
wollen wir hernach mit mehrern handeln. Anitzo ab[illegible]
des Thors Namen / Macht und Opfer rc. noch ferner [illegible]
betrachten / so heisen die Schweden den Donner in ih[illegible]
Sprach Thordön oder einen Ton des Thors / daß a[illegible]
der Donner vom Thor / und nicht dieser vom Donner d[illegible]
Namen hat. V. Worm. L. I. Fastor. c. 15. Cluver. L. [illegible]
Germ. Ant. cap. 26. Scheffer. Upsal. Antiqu. cap. 6. D[illegible]
Hammer aber des Thors war gestaltet wie ein Kreutz od[illegible]
wie der Buchstab T. Weßwegen dann Sigvard / d[illegible]
heidnische Graf von Laden / da er Haquin Adestan[illegible]
als einen Christen / das Kreutz über den Trinckbech[illegible]
machen sahe / gäntzlich vermeint / er habe solches de[illegible]
Thor zu Ehren gethan und den Trunck damit gesegne[illegible]
wie Snorro in den Geschichten Haquins erzehlt; Gleic[illegible]

w[illegible]



e aber jener Abgott in der Hand eine Feuerflamme hält/
o haben ihm auch manche einen Scepter in die Hand
eben / als ob er beedes Hammer und Scepter zugleich
rte. Dessen Stadthalter ist der Lappen Storjunkare
rch wessen Bedienung ihnen alles Gutes wiederfahren
/ zumal im Jagen. Ob sie nun zwar diesen Stadt-
lter auff den Bergen und an den Ufern verehren / so
m sie doch dessen Oberherrn dem Thor seine Ehre
nter ihren Hauß an / und zwar so weit von dannen
man mit einem Pfeil schiessen kan. Daselbst schlagen
von Brettern ein Gestell auff / gleich einem grossen
ch / der auff seinen Füssen steht / drauff sie hernach die
ligen Bilder setzen. Solcher Tisch dienet ihnen statt
es Altars / welchen sie mit vielen Bircken und Buchen-
eigen umgeben und einfassen. Zum Uberfluß bestreuen
auch den Weg von ihrem Hauß an biß zu denselbigen
ch mit dergleichen Aesten und Blättern. Ist ihnen also
Tisch gleichsam an statt des Fusses / worauff der Ab-
t stehet / und die herum gesteckte Zweige an statt des
ayns oder Tempels.

Und ist dabey zu mercken / daß sie kein Weib an solchen
t hin lassen / wo sie Solen / und den Thor oder
torjunkar anbeten ; so darff auch kein Weib nicht ein-
l zum Hinterhauß hinauß gehen gegen dem jenigen
t / der dem Thor gewidmet ist. Sofern aber solches
chehen sollte / meinen sie / es würde ihnen alles Unheil
der Tod selbst drauß entstehen / und vom Abgott zu ge-
gt werden. Die Ursach ist fürnämlich diese / weil das
ibliche Geschlecht nicht zu allen Zeiten rein genug ist /
d deßwegen die Geister vor ihnen einen Abscheu hätten.

Die Materie worauß sie des Thors Bildnis machen /
nichts anders als Birckenholtz / die Gestalt sehr
lecht / doch so geformet / daß es oben her einem
enschen-Haupt gleiche. Olaus Petri in seiner Chronic
det den Thor ab wie einen nackichten Knaben / der auff
en Karrwagen gesessen. In der jenigen Chronic /
elche Messenius in Druck gegeben findt man gleichfalls /
ß er unbekleidt gewesen / und einem Kind gleich gesehen
be / wiewol ihn andre mit Kleidern angethan haben
llen. Item / eignen ihm manche zwölff / andre sieben

Sterne

Sterne zu; diese um das Haupt/ jene in der Lincken wie solche strittige Meinung von dessen Bildnis Scheffer in Upsalia cap. 5. erzehlt/ und dabey noch dieß erinnert daß ihn manche/als den grösten Gott/gleich dem Jupiter unter den andern Göttern sitzend abbilden/ wiewol ih andre auff einen Schemel oder Fußbanck stehend vorstel en. Es war aber beedes solcher Schemel oder Fußban und das Götzenbild selbst von innen gantz hol / und hatt unten her eine kleine Thür die man zu schliessen und ve sperren kunnte. Dannenhero als Kolben (wie Snor davon berichtet/) mit einem Prügel auff solches Hau schlug / war dasselbe mit vielen Mäusen / Eulen u Schlangen angefüllt die dazumal herauß sprange. Sold wie leicht zu erachten/ kunnten die Opfer-Brod samt an ern Speisen / genugsam verzehren / da es das Anseh hatte/ als ob es der Abgott selbst verzehrte. Scheffer. Up c. 5. & 10. Verel. ad Gotrici Hist. c. 7. Auff solchem he en Gestell nun stund der Thor mit obbemeldten Str hammer in der Rechten / dessen starcker Schwung u wieder Zurückkehrung oben erklärt worden.

Die Opfer / womit die Dänen weiland den Thor versöhnen suchten / war fürnämlich auch Menschenblu und alsdann ferner der besten Sühnopfer eine wann ihr Priester ein paar Ochsen auff einmal dermas für die Köpfe schlug / daß einem jeden das Hirn / du gegebnes Loß/ auff einem Streich vor den Kopf hera fiel. Wann nun die Ochsen auff solche Weise zu Bo gefället / so wurde zur Lincken von Stund an nach Hertz-Ader Gesucht / darauß sie das Blut geholet / ihrigen Häupter damit bestrichen / dann eilends zu Sch gegangen / beedes mit Seegeln und Rudern ihr bestes thun der unfehlbaren Meinung/ daß solcher massen ih erzürnten Gott ein Genügen geschehen. Wovon der ur Dudo de S Quintino zeuget / dessen Wort beym of wähnten Chr. Arnold zu lesen. In solchem großen sehen war nun auch dieser Thor in Dänemarck / alle wichtige und gewöhnliche Eydschwur mit Bezeug seines Namens geschahen. Dahero noch heutigs Ta ihrer etliche allda (welche Wormius deßwegen bestr die üble Gewonheit an ihnen haben/ daß sie auff

n

ische Weise schwören dürffen Ney Thore Gud! wie wir
rechen: bey Gott es ist waar; also auch jene bey dem
Gott Thor / es ist so 2c.

So rühret auch annoch von dem alten Gebrauch der
Heiden / die des Thors Gesundheit getruncken / die Ge-
wonheit der alten Bauern in Schweden her / obschon
die Geistlichen solches ihnen offt verweisen / daß sie bey
Gastereyen und Frölichkeiten annoch Gottes Gesundheit
trincken / sprechende Guds Skål in Himmeln / das ist /
GOttes Becher und dessen gutes Andencken im
Himmel. Womit sie vielleicht so viel sagen wollen / Gott
solte ihnen ferner Seegen und Gedeyen zu ihren Feldbau
geben / wie er sonst gethan. Dann gewieß ists / daß sie
so wol des Thors als des Odens / und der Frigga
Trinckschaale bey dero Opfer-Handlung herum gebracht /
ein gutes Jahr und Friede einander dabey anwünschende.
Daher in Schweden es annoch der Gebrauch / daß sie
bey dem Umtrunck / diese Wort / Gott Aar / das ist /
ein gut Jahr / sprechen / womit sie einander das gantze
Jahr alle Wolfahrt anwünschen. C. Scheffer. Upsal. c. 10.
Und eben also haben sie den alten Bothnischen König
Thorro (welcher ohne Zweifel auch vom Thor seinen
Namen bekommen) nach dessen Absterben zu ihrem Abgott
gemacht / und ihn gleichfalls um ein glückseeligs Jahr bey
dessen Opfern angeruffen. l. c. c. 6.

Zum Uberfluß dessen / haben sie auch beliebet Manns-
und Weibspersonen von diesem Abgott zu nennen / in
Hoffnung es sollten solche vor andern Leuten um deßwillen
desto glückseeliger seyn / dergleichen es sonderlich noch
heut zu Tag in Island viel giebt. Es gedenckt auch
Scheffer. Lappon. cap. 26. dieses üblen Gebrauchs / den
ihnen die Lappländer annoch belieben lassen / daß sie
bey itzigen Christlichen Stand gleichwol noch in der Tauff
ihren Kindern gerne heidnische Namen / als Thor / Fin-
ne / Pagge 2c. geben möchten / wann sie es nur für den
Geistlichen thun dürfften. In Dännemarck aber sind
noch unterschiedliche Stätte und Dörffer / item Wälder
und Haynen / die dergleichen Abgöttische Namen noch
biß anhero behalten / als in Seeland Torslund / Tors-
drup 2c. im Alburgischen Gebiet / Torsloff 2c. Also
erweiset

erweiset auch Schefferus, in Upsal. c. 6. daß Thüringen/ Torgau/ und Treberg in der Schweitz/ das Schloß Torand in Sachsen/ samt dem Marggraftum Durlach oder Torlach ihren Namen davon bekommen.

§. 5.

Wie ist nun das Freytags-Bild anzusehen?

Antwort:

SOlches wird auß denen Schwedischen und andern Autoribus ferner also außgeführt. Das Bild Friga war gestaltet als halb Mann und halb Weib. Der obere Leib war wie eines gerüsteten Soldatens; der untre Leib als eines Weibs mit einem langen Rock. In der Rechten hielt sie ein entblößtes Schwerd/ in der Lincken einen Streitbogen; damit anzuzeigen/ daß so wol di Weibs- als Mannspersonen im Fall der Noth zum Fechten bereit seyn sollen. Deßwegen ehrten sie etliche als ein Göttin/ etliche als einen Gott/ wiewol sie meistens eine Göttin ähnlicher geachtet wurde/ als die jenige die de Fried/ Lieb und Einigkeit zu stifften da wäre. Darum si dann am Freytag sonderlich angeruffen wurde.

Zu Magdeburg ward die Venus in einer andern Gestalt befunden/ allwo vom Käyser Karl dem Grossen da er Anno Christi 781. nach dem Elbstrom verreist/ da jenige Bilde/ welches Jul. Cæsar daselbst von Steinen auffgerichtet/ abgethan und vertilgt worden/ als welche ohne dem schon damals mit Koth und Unflat gantz über zogen und verwüstet war. Es war aber dieses Venus bild gestaltet als ein bloßes Weibsbild von schönen un funcklenden Augen/ gesträlten Haar so biß auff die Kn hinabgehangen/ und einem Myrtenkrantz/ der mit Pur pur Rosen vermengt war. Diese Venus lächelte gleichsa mit ihrem Mund und trug eine geschloßne Rosen In der Lincken hatte sie eine Weltkugel drey getheilt i Himmel/ Meer und Erde. In der Rechten hielte sie dre guldne Aepfel. Sie stunde auch auff einem guldenen Wag en/ daran zween Schwanen und zwo weisse Tauben zogen





gen. Ferner wurde sie von dreyen Mägden und Jung-
auen / als Töchtern (daher vielleicht Magdeburg /
s eine Burg der Mägde / oder Jungfrauen / sonst Par-
enopolis oder Jungferstatt genannt / ihren Namen
kommen ; solcher gestalt begleitet / welche mit ineinander
schlossenen Armen sich also berührten/daß keine die andre
ad ansahe / und alle drey einander den Rucken zukehrt-
. Die erste davon reichte den hindern zweyen einen
ldnen Apfel / welche sie dargegen wieder ansahen / und
gliche derselben auch dergleichen Apfel darreichten.
olche Römische Venus / wiewol sie auch in Teutsch-
nd gebracht und von den Teutschen daselbst / wie ver-
uthlich / geehrt wurde / gleich der Nordischen Frea /
t besagter Käyser samt ihren Tempel gantz abgebrochen/
nd an dessen Stelle St. Stephans Kyrche erbaut.
Wie solches Henric. Ernst. L. II. Var. Observ. c. 10. auß
ner alten Chronic/ welche in der Bibliothec zu Helm-
ädt verwahrt wird / glaubwürdig beschrieben.

In den alten Schrifften heist sie unterschiedlich / als/
riga / Frigga / Frea / Fria oder Freya / war des ob-
edachten Othins Ehweib / welche ihr durch Hurerey
nd Diebstal solche Ehr zu wegen gebracht / daß sie unter
res gleichen Götter gesetzt worden. Hierauß ist nun
icht zu erachten / woher der Namen Frey tag / seinen
lten Namen bekommen / darum dann auch die Schwed-
n ihn nennen Fredag / und die Engel-Sachsen Fri-
edäg.

Doch findt sich auch noch zum Unterschied ein Frigo
der Fricco / welcher von etlichen vor die Friga selbsten /
ingegen von andern für einen absonderlichen Abgott ge-
alten wird / der allen Wollüsten vorgestanden seyn soll /
nd nicht in weiblicher Gestalt / sondern an manchen Ort
n Manns- andrer Orten aber / in Weibskleidern bedient
orden / wie wir auch gleich Anfangs erwähnt. So
erichten nun die Norwegischen Geschichten / daß einer
Namens Gunnar Helming / um eines Mords willen
eklagt worden ; nachdem nun dieser Thäter nirgend sicher
wär / sey er zu dieses Frigons Priesterin / als einer Nor-
wegischen Jungfrau in Schweden geflohen / welche ihn
freundlich empfangen / und mit des verstorbnen Frigons

Ppp Kleidern

Kleidern angethan/ dem aberglaubischen Volck in solchen Habit vorgestellt/ und dabey hochbetheuert/ es sey der Ab got. Fricco wieder lebendig worden Wurde aber indessen mit demselben so bekannt/ biß er sie geschwängert/ un sie deßwegen bey herfürbrechenden Betrug auß Norwege entweichen musten.

Sonsten ist sich so sehr nicht zu verwundern/ daß man gezweifelt ob dieser Freytags-Götz unter das männlich oder weibliche Geschlecht zu rechnen/ weil oben von dem Mondsbild eben dergleichen Zweifel angeführt worden Also wird auch beym Macrobio, Saturn. L. 3. c. 8. gedach daß Deus Venus, und nicht Dea; (der Gott Venus un nicht Göttin) auch deßwegen barbatus (gebärtet) in de Insel Cypern sey anzutreffen gewesen/ zwar mit weib lichem Kleid/ aber mit einem Scepter und in männlich Statur. Wiewol man meinte daß selbige ein so genannt Zwiedorn gewesen. Darum die Venus auch für de Mond bißweilen außgegeben worden/ beym Philochoro und ihr in der Insel Atthide von den Männern in Weib und von den Weibern in Mannskleidern geopfert worde Wovon auch oben gedacht worden. V. Selden. de Di Syris Synt. II. c. 2. & 4.

Uberdieß macht die Norwegische Historie noch ein Unterschied zwischen einen so genannten Frejo/ Frea/ un Frigga/ folgender massen: Jener/ meldet sie/ war vo Geburth ein Scythier/ des Niords Sohn/ welch Othin unter die Asiatischen Götter gerechnet: Fre hingegen war des Othins Tochter/ eine berühmte Za berin/ und Frigga dessen Ehgemahl/ mit Hinzusetzun daß auch Niord eine Tochter gehabt so Freja geheisen.

Doch ist der gemeldten Freytags-Göttin gewöhnlic er Namen Friga und Frea (Freya) welcher seinen U sprung hat/ wie mehrbelobter Verelius anweiset/ von de alten Gothischen Wort Frigan/ das ist/ lieben/ wel es vom alten Christlichen Bischoff Ulphila zum öfter noch gebraucht wird/ dahingegen das Wort Fig demselben das Gegentheil nämlich/ hassen/ heist/ u Figande den jenigen bedeutet/ den die Niederländer V jand, und wir itzt einen Feind nennen Frea aber m ... vom Wort Frö herkommen/ welches so viel heist/ a

Samen

Samen/weil von der Venus andre gebohren und ernehrt werden/ weßwegen die Frea auch für des Othins als der Sonnen Ehweib gehalten worden / daher scheint nun allerdings zu kommen der Teutsche Name Frau / als Haußfrau/ so die Dänen Hußfrue / die Isländer Hußfrey / die Schweden Hußfrua / die West-Gothen Hußfrea schreiben; item / das Wort freyen. Ferner gilt auch Frea in den Longobardischen Gesetzen so viel als Jungfrau die noch einen Vormund hat / wovon König Limprand redt in Capitulari Caroli Magni L. II. Tit. 46. die Wort können bey Chr. Arnold nachgesehen werden.

So ist nun Friga die jenige Göttin von welcher unter andern Olaus Magnus meldet: pacem moderabatur, das ist/die stifftete den Frieden. Daher heist auch ihr blutiges Opfer in Englischer Sprach Fridhsplot, wovon Scheffe-rus in Upsal. cap. 10. Womit dann auch unser Teutsches Wort Fried übereinstimmt; ingleichen Freud / so die alten Sachsen Fryd außsprechen / mit welchem endlich auch Verwandschafft hat / das Wort Freund.

Gleichwie nun die Venus bey den Syrern Astarte hieße / also scheinet auch solcher Name auß der Scythischen Sprach herzukommen. Denn Ast heist bey den alten Schweden / so viel als die Liebe / welches nachmals in casu obliquo, Astar / außgesprochen wird. Also wird die Liebesgöttin von den alten Gothen Astargydia oder auch Astargod genennt; so nun der mittlere Buchstab außbleibt / kommt herauß der bekannte Götzen-Name Astarod; und weil Od so viel als eine Herrschafft oder Besitzung bedeutet / ist Astarod so viel als eine Liebesbesitzung.

Der Frea Opfer belangend/ war solches/ gleichwie vorhin der Sonnen / ein Eberschwein / so ihr / als der großen Erdenmutter/darum geschlachtet wurde/weil dasselbige mit seinem Rüssel dem Menschen am ersten gewiesen wie man das Feld aufreissen und umackern sollte / als auß der bekannten Edda zu ersehen.

Es wurden aber bey ihrem Götzendienst so unzüchtige und schandbare Geberden verübet / daß der tugendliebende Held / Starkarter / ob er gleich nur ein Heid war / solcher Unfläterey nicht beywohnen mochte. Saxo Lib. VI. Hist.

Jedannoch war es auch höchstgefährlich von der Frea üppisch oder schimpflich zu reden / indem die Abgöttischen Eyferer alsobald eine Gottslästerung drauß erzwingen / und den jenigen so etwa dergleichen Reden gethan / in Leibs- und Lebensgefahr bringen wollten ; wie solches einem Runischen Poeten Namens Skapto oder Thorbal / zu Ende des Heidenthums begegnet / da er in seiner Gedichte einem / unter andern von solcher Liebs Göttin / der damaligen Heiden Meinung nach / verächtlich also geschrieben und gesungen:

Vil eg umb God geya /
Grey thikier mier Freya.

Das ist: in dem ich von den Götterm zu bellen (zu reden) komme / ist die Frea / meines Erachtens / gleich einem (verstehe geilen und bettlenden) Hündlein oder Füchslein. So bald nun solches ruchbar worden / wurde er von ihrer Heidnischen Gemein außgeschlossen / und hätte er auch den Kopf drüber verlohren / wo nicht durch Gottes sonderbare Schickung / eben desselbigen Jahrs / da die Fürnämste sich wieder ihn zusamm verschworen / der Christliche Glaube durchgehends wäre angenommen worden. Stephan. Stephan. Lib. 1. Hist. Dan. Saxon. fol. 43. ap. Arnold. l. c.

§. 6.

Wie wird endlich das Samstagsbild von denen Nordischen Autoribus erklärt?

Antwort:

Hievon hat Chr. Arnold so viel Nachricht auffgezeichnet: die Abbildung des letzten Wochengotts Satar / wie solche Verstegan von Joh. Pomario entlehnt / wird also beschrieben: Erstlich lag auff dem Bilderstock ein Fisch / Bars genannt ; auff dessen scharffen und stachlichten Ruckflossen derselbige Götz mit bloßen Füssen stunde. Er war mager von Gesicht / hatte ein langes Haar / und einen langen Bart mit entblösten Haupt. In seiner lincken hielt er ein Rad / in seiner rechten einen Wasser-Eymer / darinn allerley Blumen und Früchte waren. Sein langer Rock oder Hemd war um den Leib mit einer weiß-

p. 964.





weißleinen Binden gegürtet. Die Ursach aber / warum er auff den scharffen Fischflossen barfuß gestanden / soll die Bedeutung gehabt haben / daß nämlich die Sachsen gantz standhafft und unbeschädigt / durch gefährliche und beschwehrliche Ort ihren Fuß setzen u. passiren sollten. Die zugezogne Binde oder Scharpe um den Leib / war ein Anzeigen der verknüpften Einträchtigkeit und hertzlichen Zusammenhaltung unter den Sachsen. Die zwey fliegende Ende von der Gürtel / so vom Wind hin und her getrieben / bedeuteten dero Freyheit. Durch den Wasser-Eymer mit Blumen und Früchten wollte oder sollte dieser Götz zuverstehen geben / daß er gegen seine Diener geneigt wäre mit gnädigen Regen ihr Land zubefeuchten / damit es gutes Gewächs geben könnte El. Sched. Syngr. IV. de Diis Germ. c. 2. erinnert dabey noch dieses: der Abgott hatte deßwegen ein bloßes Haubt / damit man ihm mit bloßen Haubt und offnen Hertzen dienen sollte. Der leinerne Rock habe das Ansehen gehabt auff dieser Völcker Freyheit / welche wider alle ihre Feinde zuvertheidigen / sie denselbigen / wie der Bars dem Seewolff oder Steinbeisser / rechtschaffnen Gegenstand / auch mit Beschädigung ihres Leibs und Verlust ihres Lebens / ohne allen Scheu zuleisten dadurch erinnert würden. Das Rad sollte sie ermahnen steiff beyeinander / wie die Speiche an der Nabe / zu halten / ihre gesammte Kräfften beyeinander auffzusetzen / und in allen Läufften miteinander zurennen und zulauffen / daß keiner hinter dem andern bleibe / der weißleinerne Gurt sollte ihnen ein Zeichen seyn / ungefärbter / und unbefleckter Freundschafft / die keinen Flecken hätte. Der Wasser-Eymer samt den Früchten bemerckte die Zeit / (sintemal auch der Römische Saturnus anders nichts war als ein Zeitgott) vermittelst welcher allerhand Jahrs-Früchte dem Menschen und der gantzen Natur zum besten herfürgebracht würden. Vossius versteht das Rad als ein Sinnbild der herumlauffenden Zeit / (L. II. Idol. c. 34.) womit der Griechische Poet Anacreon den menschlichen Lebenslauff verglichen / welches schnell dahin rennt. Fast dergleichen Erklärungen des alten Greisen so auff dem

Fisch stehet / findet man auch bey Henr. Weghorst i[...] Tract. de vero Dei cultu & adoratione p. 50. &c.

Der eigentliche Name des itzterklärten Götzenbilds war bey den Teutschen Crodo (Krodo) oder Krodan sonsten Satar / item, Sater. Dannenhero den Engelländern eben unser Samstag Saterday und den Niederländern Saterdag heist / wie oben gemeldt. Zweifel ohn vom Römischen Saturno, weil zwischen denen Bede[...] eine merckliche Gleichheit zu finden / wie auß Georgii Fabricii L. 1. Orig. Saxon. L. 61. zuersehen; indem derselb[e] dem Krodo auff dergleichen Schlag vormahlt / und ihm zugleich eine Sense in die Hand gibt.

Cranzius und auß ihme Schedius vermelden ob hätte[n] die alten Sachsen diesen Krodo im Schloß zu Hartes-burg bey dem Hartzwald / nicht weit vom Melibocks-berg und der Stadt Goßlar als einen solchen Götze[n] auffgerichtet und ihm daselbst gedient. Die Brande[n]burgische Chronic vermeint / die Stadt Garleben od[er] Gardleben / in der Marck Brandenburg / abend[-]werts / am Ursprung des Wassers Milda gelegen / hab[e] ihren Namen auch von Krodo angenommen; weil b[e]meldter Abgott nebst der Göttin Isis allda auff Heidnisc[h] bedient worden. Wie dann eben diese Stadt deßwege[n] Isenburg oder Isernburg vorhin soll geheisen haben weil solches Götzenbild Isis außer der Stadt / in dem seh[r] alten Schloß / das heut zu Tag / die von Alvensleben besitzen / gestanden / und darinnen angebetet worden. Zeiler. Itin. Germ. Nov. Ant. c. XXX. n. 75. Es scheint j[e]doch (wie unser Arnold / wol bemerckt /) diese Namens Herleitung sich nicht wol zu reimē und gleichsam mit Haar[en] herbey gezogen zu seyn. Massen Gard sonst so viel al[s] eine Verzäunung oder Hof und Landgut bedeut / wo[r]auß solcher Ort entstanden / und daher Garden gehe[n] so viel ist / als von einem Hof oder Land zum ander[n] streichen wie die Landbettler thun.

Es war aber Krodo ein Vorsteher aller Boßhafftig[-]keit und Schalckheit / daher ein Ertzböswicht in alt Dän[i]scher Sprach Krodan Skalk / das ist ein Ertzschalck als Krodo gewesen / heist. Also sprechen auch noch heu[t] zu Tag die Nieder-Sachsen von einem abscheuliche[n]

Ding

Dinge oder Menschen / Krodendüvel ; und solches darum / dieweil Käyser Karl zu den Ost-Sachsen / von ihrem Gott Krodo / welchem sie auff dem Schloß Hartzburg gedienet / schimpflich gesagt: der Kroden-düvel sey ihr Gott. An statt dessen hat hernach der Käyser die Kyrche Saligen-stidde / erbauet / die nun St. Stephan zu Osterwick gewidmet ist. H. Ernst Lib. II. Observ. Var. c. 18. Von solcher itztberührten Boßheit ist das Heidnische Scheltwort noch überblieben daß man/jemanden abscheulich vorzustellen/spricht: du Krod! gleichwie aber Käyser Karl das heßliche Götzenbild abgethan und zerstört / also ist zu wünschen / daß dergleichen böse Reden unter den Christen auch möchten vertilgt und gäntzlich abgestellt werden / wormit billig diese Nachricht beschliesse.

§. 7.

Was haben die alten Sachsen sonst noch für Götter gehabt?

Antwort:

Außer denen Außländischen und sonderlich auch von den Römern angenommenen/war fürnämlich der Götz ihrer Irmensäul sehr hochgeacht und berühmt / wiewol die Gelehrten unterschiedlicher Meinung sind wer derselbige Götz eigentlich gewesen / oder wem zu Ehren die Irmensäul auffgerichtet worden / massen solche auch unterschiedlich benamst oder außgesprochen wird / als Irminsul / Irmindsul / Hermensuel / Hermensul / Hersaul / Hermansaul / Hormensul / und Armensul / wovon Henric. Meibomius ein besonders Büchlein geschrieben / worauß wir mit Chr. Arnold / folgendes anführen. Erstlich wird diese Säul dem allgemeinen Kriegsgott zugeeignet / und habe solche so viel bedeutet / als Idermansaul / worzu nämlich jederman eine allgemeine Zuflucht genommen / wie Adamus Bremensis, und Cranzius L. II. Sax. c. 9. dafür halten. Gobelinus aber hält sie für Hermens oder Mercurii-Säul / nicht zwar des Römischen / sondern alt-Sächsichen / den die Sachsen nicht

nur Hermes sondern auch Irmus oder Irmin genannt. Aventin. L. IV. der Bayrischen Chronic / gibt für; es hätten die Sachsen einen kostbaren Tempel für ihren Teutschen Abgott Hermion gebaut der von Hohen und Niedern fleissig besucht / kostbar beschencket / und allda von ihnen große Gelübde gethan worden / gleich als hieß der Ort Hermensaal / das ist des Hermions (Hermans) Pallast / weil dieser Hermann der Fünffte König in Groß Teutschland gewesen / und nachgehends Göttlich verehrt worden / als ein Urenckel des Königs Manni der des Tuitschen (Tuyscons) Sohn war. Hingegen wollen andre solche dem Herman oder Armin gewidmet wissen / welcher lang hernach / im 10ten Jahr nach Christi Geburt / des Käysers Augusti Feldherrn *Quintilium Varum* geschlagen / und die Teutsche Freyheit dadurch befestiget. Welches darauß desto vermuthlicher gemacht wird / weil solche Säule an dem Ort sonderlich berühmt gewesen / wo jenes Treffen vorgegangen zwischen der Grafschafft Lippe / und den Ursprung des Emsstroms. Vossius getraut sich diesen Streit nicht zuschlichten / und obwol es nicht unwaarscheinlich / daß dergleichen Helden eine solche Säule auffgerichtet und sie dabey Göttlich verehrt worden / bleibt er doch endlich auch bey der gemeinen Meinung / es seye dieselbe dem Hermes oder Irmin / den die Römer Mercurium nennen / zu Ehren zubereitet worden / zumalen der Name Irmin so beliebt gewesen / daß sie ihre Söhne und Töchter davon benamst / als Irminfrid / (Ermenfred) Irmingund / Irmintrud ꝛc. ja gar selbst Irmino / als der jenige Abbt geheissen so Caroli M. Testament bezeugen helffen / wie auch Irmina welches der Name war einer Tochter Dagoberts / des Francken Königs. Allein was hinderts / daß nicht mit solcher Säul so wol auff dem ersten als andern Hermann zugleich gezielt / und in dem letzten erneuert worden / in dem der letzre von dem ersten gleichsam Geist und Muth / und Namen zugleich geerbt / da also einer mit dem andern verehret wird? Worüber wir zwar niemand vorschreiben.

Die Stadt / wo solche Säule gestanden / heist Eresberg / (vom Griechischen Ἄρης, Kriegsgott) oder Mersberg /

vom





m lat. Mars. liegt an der Lippe in Westphalen; die
hüringische Chronic heists Hertzberg / Cranzius aber
ersburg oder Marsburg. Die Form der Irmensul
schreibt Meibomius, nach der jenigen Gestalt/wie dieselb-
e in der Haubt-Kyrche zu Hildesheim auffgehebt
orden. In die Länge spricht er/erstreckt sich solche Säule
gefähr eilff Schuhe lang / unten herum / nächst am dem
uß belaufft sich der Umschweif oder dicke auff zwo Eln.
er Fuß an ihm selbst ist von einem rauhen Toffstein; die
äule aber so auff diesem Fuß stehet / vom röthlich-
sprengten Marmel: die Ring oder Reiffe / damit sie
fangen / sind vom Messing und derselben zween davon
rguldt / nämlich der mittlere und obere / wie auch der
satz so zwischen den beeden Ringen und dem obern
antz befindlich / welcher gleichfalls verguldet / ingleich-
der küpferne Zirckelreiff so drauff ruhet / in welchen diese
ey Heroische Verse mit alter Schrifft eingelassen stehen;

Sic fructus vestri vestro sint gloria Patri,
Ne damnent tenebræ quod fecerit actio vitæ,
Juncta fides operi sit lux superaddita luci.

iese Verse aber sind ohne Zweifel erst von den Christen
an geschrieben worden / nachdem sie ihnen in die Hände
kommen / und lauten solche in unsern Teutschen un-
ähr also;

Das alles was von Euch ist fruchtbarlich be-
schehen /
Soll auff den Ehrenruhm auch euers Vatters
sehen /
Damit die Finsternis das Werck verdamme
nicht /
Und daß der Glaub dem Werck anzündt ein hell-
es Liecht.

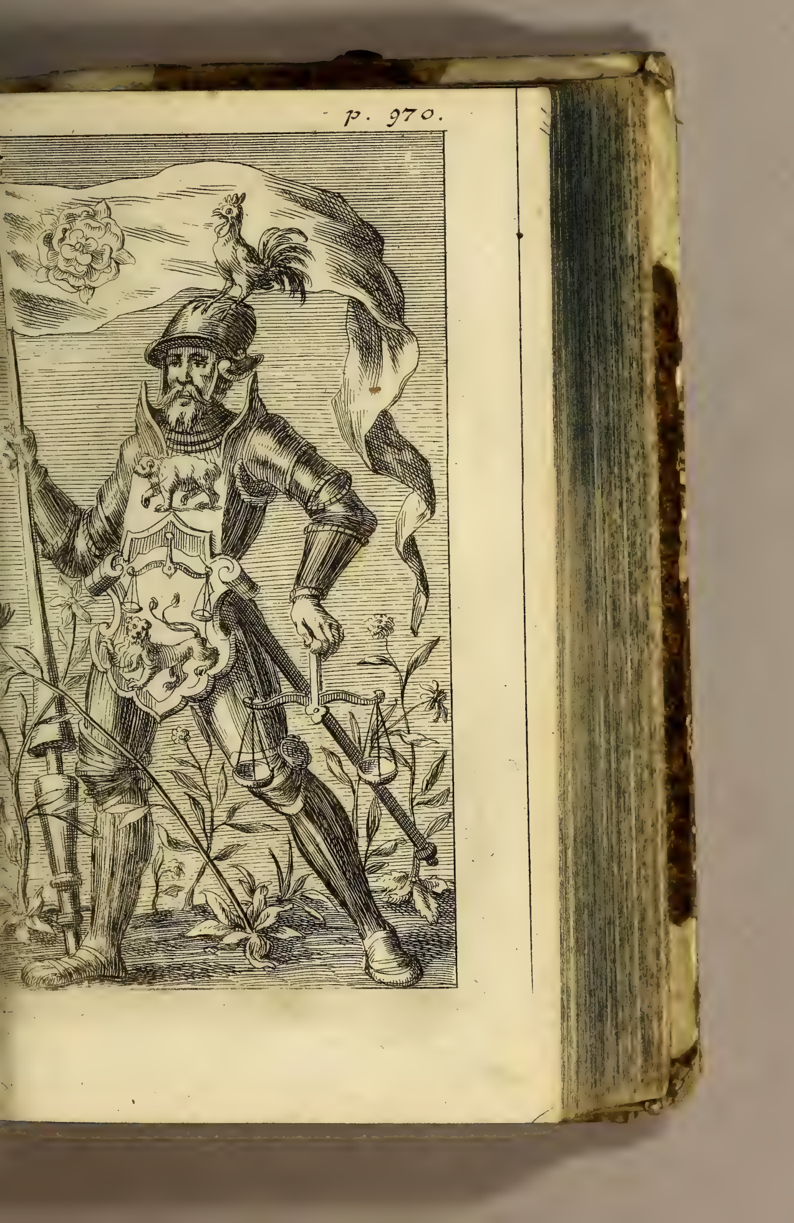
s hat aber diese Säul zweyerley besondere Eigenschafft
an sich / erstlich gibt sie einen Klang von sich gleich
er Cymbel oder einem tönenden Glöcklein / so man mit
em Messerlein darauff klopft; zum andern wann im
ommer die Lufft am allerheisesten ist/ und alles erhitzet/
diese Säule überauß kalt / und anzusehen als ob sie

gleichsam schwitze. Dieß gantz Götzenwerck ward in der Hildenheimischen Haubt-Kyrche in einem eisern Gitter eingeschlossen.

Das Bild aber dieses **Hermanns** / war wie ein gantz er gewapneter Mann / hatte in der rechten Hand einen **Kriegsfahnen**; darinn war eine rechte Rose / und stund er selbst biß an holen Leib in Blumen / anzuzeigen / wie vergnüglich das Kriegsglück sey. In der lincke hielt er eine **Wage** / den zweifelhafften **Außschlag** der kampfenden Parteyen anzudeuten. Seine **Brust** war offen und bloß / mit einem **Bären** bezeichnet / das unverzagte Hertz anzudeuten. Im Schild führte er einen **Löwen** als den König über andre Thier in einem Blumenfeld/ anzuzeigen / tapfer Helden Freudigkeit ihren Muth im Feld blicken zulassen. Im obern Theil des Schildes stund eine **Wag** / welche bedeutete / daß man bey Kriegs-Händeln alles wol erwägen müsse / weil alle Wolfahrt dran hange. Auff dem **Helm** stunde ein **Wetterhan** zu erinnern/daß ein Kriegsmann munter und wacker seyn den Schlaff brechen und seiner Schantz wol warnehmen müste.

Zu **Corbey** soll ein solch Bild seyn außgegraben worden darunter also geschrieben stunde: **Vorzeiten bin ich der Sachsen Hertzog und ihr Gott gewesen; mich hat das Volck** ***Martis*** **angebetet** 2c. oder wie es and[...] angemerckt: Dux ego gentis Saxonum, victoriam ce[...] tam polliceor me venerantibus, das ist/ **Ich der Teutsch[...] en Hertzog / verspreche gewießen Sieg denen d[...] mich verehren.** Cranzius L. II. Sax. c. 9. Georg. Fabri- cius L. 6. Orig. Saxon. Münster. L. III. Cosmogr. c. 433.

Andre wollen auß etlichen Antiquitäten berichten / daß die alten **Sachsen** / sonderlich was Kriegsleute gewesen geharnischt/ mit einem Schwerd begürtet und in der Hand einen Streitkolben mit langen Zacken führende / um das Bild **Irmensäul** auff sonderliche Tag und Feste wechselweis herum reiten / etliche auch dafür in ihrer Rüstung nieder knien müssen / daher endlich auch die Wallfahrt und Abgöttereyen gekommen. Auch soll dergleichen Bild weiland in **Franckenland** gestanden seyn. Ditmar gedenckt / daß dieser **Abgott** auch zu **Merseburg** gewe[...]





er Kyrche so nachmals St. Petern dedicirt worden.
d ob man wol zweifelt wo das Bild Martis, welches die
chsen angebetet / gestanden / obs zu Merseburg an
Saal oder zu Merßburg (Marsburg) in West-
alen gewesen / so können doch gleichwol beyde Oerter
n ihm Merßburg / quasi Martis burgum, genennt/
d er an beeden Oertern vor andern verehrt worden seyn.
d mag auch wol Drusus (auff dessen Absterben Käyser
gustus den Quintilium Varum in Teutschland ge-
ickt) bey Erneuerung des verfallnen Schlosses Merß-
rg / der Römer Abgötterey allda gestifftet haben/
lche die Teutschen nachgehends auff ihren Hermann
zogen, V. Erpoldi Lindenbruchs Chronic. Caroli
agni fol. 68. & 69.

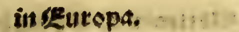
Es bedienten aber auch diesen Götzen in dessen Heid-
schen Priesterthum so wol Weibs- als Mannspersonen
in großer Anzahl / da dann gleichfalls dieser Priester-
nen Amt war / die Abgöttische Loßzeichen zuwerffen
d den zukünftigen Außgang der vorgenommenen Ge-
häfft zu erforschen/ dahingegen die Priester der Opfer ab-
arteten / wie von andern auch oben Meldung geschehen.
s nahmen sich aber auch diese Götzen-Priester nicht wen-
er der weltlichen Geschäfften und Staas-Sachen an /
d diese mit Bewilligung so wol der Fürsten als des
olcks / weil sie gäntzlich dafür hielten / es müste alles/
as die Diener ihres höchsten Gottes hierinn vorhätten /
r andern glücklich hinaußschlagen. Gleichwie nun da-
als Sachsen in gewieße Dorffschafften so sie Gowen
annten / abgetheilt war / und eine jede ihren Vorsteher
atte / welche die Gowgraven oder Richter derselben
egend hießen / also wurden solche auß der Eresberg-
chen Priesterschafft genommen. Und diese setzten erst
ndre Bauern-Schultheisen ein / die an gewießen Täg-
das Bauern-Gericht unter freyen Himmel hielten /
elche gerichte Gowding oder Godink genennt wurden.
ann Ding oder Dink hieß auff Alt-Sächsich / ein
ericht / wie bey dem Dingstag (Dinstag) gedacht
orden. Diese Bauern-Richter nun hatten all ihren
ewalt und Ansehen von der Priesterschafft zu Eres-
erg / und waren derselben an unterschiednen Orten

sechs-

sechszehen / alle von ehrlichen Geschlechten und untad
hafften Wandel. Der älteste und vornämste wurde e
Frav gescholten / der geringste Frono / das ist / Diene
die übrigen insgesamt Freyrichter. Dieser gesammt
Gildschafft / Bottmässigkeit und Herrschafft erstreckte si
über zwey und siebentzig Geschlecht oder Haußhalt
samt dero Haab und Gütern nach erheischender No
durfft und so offt es ihnen beliebte. Ferner musten diese
igen Richter / der fürnämste so wol als der geringste / d
Jahrs zweymal / als im Monat April und October / g
Eresberg gehen und daselbst zwo Wachskertzen ne
neun Pfenning opfern / damit sie einen gnädigen Sch
herrn an ihrem Abgott hätten. So aber auß diesen sech
zehen Männern einer desselbigen Jahrs mit Tod ab
gangen / wurde solcher Fall der obbemeldten Priest
schafft bey Zeit bedeutet / und um Ersetzung der ledig
Richters-Stelle gebetten / darauff dann diese Priester e
en auß den zwey und siebentzig Geschlechten (darüber
zugebieten hatten) jedoch mit Zuziehung ihrer hierzu a
geordneten Gesandten / jedesmals wieder erwehlte
So bald nur diese wieder nach Hauß kamen / nahmen
noch zween andre auß ihren Mitteln / und rieffen vor d
neuerwehlten Richtershauß zum siebenden mal mit lau
Stimm dessen Person vor dem gantzen Volck auß. U
dieß war seine Vorstellung.

So offt man in die Schlacht ziehen muste / nahmen
Priester ihr Götzenbild von der Säulen herab / führt
es mit sich in den Krieg / banden die Gefangnen / u
brügelten die jenigen von ihrem eignen Volck die sich
Fechten faul und übel gehalten hatten / oder tödeten u
schlachteten sie wol gar. Wie von solcher Priesterlich
Gewalt / auch Tacitus Nachricht gibt de Morib. Ger
cap. 7. da er nach der Teutschen Ubersetzung also schreib
**Ihre Könige hatten keine völlige und allerding
freye Gewalt / und durfften niemand weder stra
en noch binden / oder züchtigen / als nur allein ih
Priester / denen es zugelassen war.** Also meldet au
Strabo lang zuvor von der Celten Priesterinnen / da
sie mit blossen Schlachtschwerdern den Gefangenen dur
das Lager entgegen geloffen / dieselben zu einen ährn

Kess



l mit Gewalt hingeschleppet / in die Höhe gezogen / n die Gurgel abgeschnitten / und auß ihrem Blut ann geweissagt.

Ja auch die Großen musten bey verlohrner Schlacht r wütenden Pfaffen Eyfer empfinden / ihr Leben dar- lassen / und also deßwegen Wette leisten / das ist / Missethat büssen / wie jener Sachsen Königs- on in einem alten Liedlein unter andern klagt:

Soll ich nun in Gottesfronen (das ist Gottes- diener) Hände
In meinen allerbesten Tagen
Geben werden / und sterben so elende /
Das muß ich wol höchlich klagen /
Denn mir das Glücke füget hätte
Des Streites einen guten Ende /
örffte ich nicht leisten diese Wette
Netzen mit Blut die * hire Wende.

* das ist / heilige / vom Griechischen Wort ἱερὸς, heilig.

ist aber solcher Abgötterey am ersten gesteuert den An. Christi 772. als im ersten Jahr des Sachs- Kriegs / welcher auff dem Reichstag zu Worms be- ssen / und vom Käyser Karl dem Großen im ssigsten Jahr seines Alters glücklich unternommen den. Da man dann gleich im ersten Angriff das loß Eresberg einbekommen. Worauff die Zerstör- des Götzen-Tempels vorgegangen / den Heidnisch- Sachsen zu zeigen / was für einem Macht- und Hülflos- Kriegs-Gott sie sich und die ihrige bißhero vertraut en. In dem Tempel selbst fanden sich vieler Könige / sten und Völcker reiche Geschencke an auffgehangenen nen / Schilden / Fahnen / und Schwerdern / nebst den chen-Gefässen und Instrumenten die alle von Gold / ber oder Ertzt waren / ohne die überauß großen hätze / welche von dem reichlich-gethanen Opfern bey ielen Jahren her gesammlet waren. Den Götzen tzten sie mit Schimpf und ewiger Verfluchung seinem so künstlich außgearbeiteten Säulen ck herab / und zertrümmerten ihn. Das gantze rchen-Gebäu / so bey viel hundert Jahren her so

prächtig

prächtig gezieret war / daß alle Zuseher zum höchsten sic
darüber verwundern musten / wurde gantz geschleifft un
vertilgt. Und wurde mit Abbrechung und Zerstörung de
selbē drey gantzer Tag zugebracht. Doch will dabey Cranzi
L. II. Saxon. c. 9. behaubten es sey das Götzenbild gan
geblieben und in dem Closter Corbey verwahrt / endli
vergraben / und wieder außgegraben / wie es mit obgezeigt
Schrifft gefunden worden. Als solche nachmals den
noch aberglaubischen Sachsen mit Gewalt ferner entz
en / und auff ihre Wiedersetzlichkeit etliche dabey nied
gemacht worden / hieß man solche die Armensäu /
welchen Ort sich auch einiges Bauernvolck häußlich ni
erließ biß endlich ein Dorff drauß erwachsen. Zuletzt wa
sie nach Hildesheim gebracht / als an dem Innerst
Käyser Ludwig solche Stadt (so von dem nächstgelegn
Wald Hilles also benamst) erbauet hatte; da da
solche in die von ihnen vergrößerte Dom-Kyrche
sonderbaren Ceremonien gebracht / und in solcher ne
Kyrchen vermittelst absonderlichen Gebete / von al
heidnischen und gottlosen Gebrauch / so zu reden /
weyhet / und gerad vor dem Chor / mit großen Frol
en hingestellt worden / woselbst / nach Meibomii Ber
solche Säule noch zu sehen seyn soll; in dem an ho
Festen die großen Kertzen drauff angezündet werden.

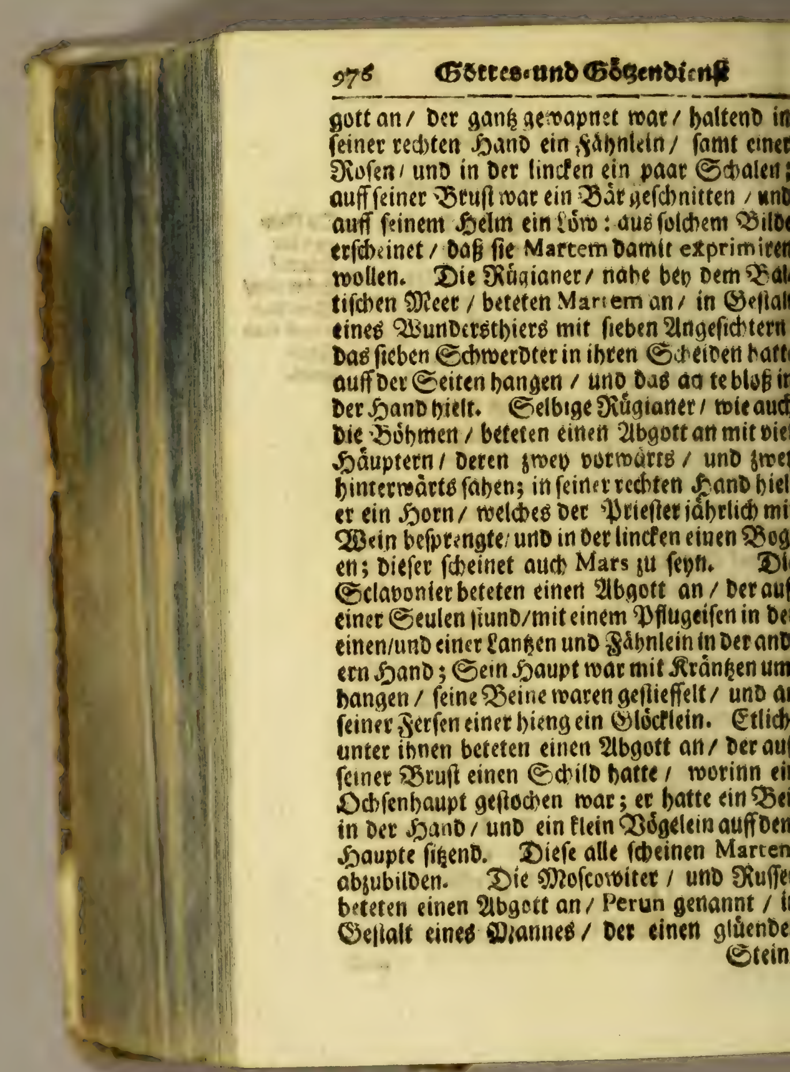
Zum Andencken dieser zerstörten Irmensäul / kon
jährlich am Tag vor dem Sonntag Lætare genannt /
Bauer vom nächsten Feld darzu bestellt / mitten auff
Platz / nebst den Dom oder St. Marien-Kyrch
und bringt zwey lange Höltzer oder Blöcher unge
sechs Schuhe lang getragen / auff deren jedes legt e
anders / gleich einer Pyramis zugespitztes Holtz / e
Schuh lang. Drauff kommen die Buben auß den
meinen Volck Hauffenweis zugeloffen / und werff
wol mit Stecken als Steinen auff die auffgesteckte Sp
welche den Götzen bedeuten soll / so lang biß sie s
herabstürtzen. V. Joh. Lezner. in seiner Corbey Chr
cap. 18. Conf. Georg. Torqvat. Part. 1. L. III. Anal.
deburg & Halberst. c. 9. Meibomius und auß ihm
Arnold l. c. cap. 8.

3. Fr

Frage. Welches war die Religion der Dänen/Schweden/Moscowiter/Russen/Pomeraner (Pomern) und dero Nachbaren?

Antw. Die Dänen und Schweden beteten en dieselben Götter an/ welche die Sachsen beteten. Wenn eine Pestilentz unter ihnen / rieffen sie Thor oder Jupiter an/ weil derbe in der Lufft herrschete. Zu Kriegs-Zeiten ffen sie Woden oder Martem an. Bey Vollziehung ihrer Ehe ward Frico oder Venus geruffen. Sie hatten auch ihre Heroës, er Halbgötter. Auch waren sie gewohnet zu lachten neun Männlein von aller Art der npfindlichen Geschöpffe/ um mit dero Blut re Götter zu versöhnen; hernach die Leiber roselben auszuhängen/ im Busch nächst dem empel Upsola genannt. An etlichen Orten Sachsen beteten sie Saturnum an/ unter dem Namen Crodo, ähnlich einem alten Mann/ ehend auff einem Fisch/ und in seiner Hand n Rad und Krug haltend. Sie beteten Venerem an/ in Gestalt eines nackten Weibes/ ehend auff einem Wagen/ der von zweyen Schwanen/ und zwo Tauben gezogen ward. Auff ihrem Haupte trug sie eine Krone von Myrten: in ihrer rechten Hand hatte sie die Weltkugel/ und in der lincken drey Oranien-Aepffel; aus ihrer Brust kam eine brennende Fackel herfür; und die drey Gratiæ, nacket/ und mit Gewächsen in ihren Händen/ warteten hr auff. In Westphalen beteten sie einen Ab-

Die Religion der Dänen/ Schweden/ Moscowiter/und dero Nachbaren.



gott an / der gantz gewapnet war / haltend in
seiner rechten Hand ein Fähnlein / samt einer
Rosen / und in der lincken ein paar Schalen;
auff seiner Brust war ein Bär geschnitten / und
auff seinem Helm ein Löw: aus solchem Bilde
erscheinet / daß sie Martem damit exprimiren
wollen. Die Rügianer / nahe bey dem Bal-
tischen Meer / beteten Martem an / in Gestalt
eines Wundersthiers mit sieben Angesichtern
das sieben Schwerdter in ihren Scheiden hatte
auff der Seiten hangen / und das achte bloß in
der Hand hielt. Selbige Rügianer / wie auch
die Böhmen / beteten einen Abgott an mit vier
Häuptern / deren zwey vorwärts / und zwey
hinterwärts sahen; in seiner rechten Hand hielt
er ein Horn / welches der Priester jährlich mit
Wein besprengte / und in der lincken einen Bog-
en; dieser scheinet auch Mars zu seyn. Die
Sclavonier beteten einen Abgott an / der auf
einer Seulen stund / mit einem Pflugeisen in der
einen / und einer Lantzen und Fähnlein in der and-
ern Hand; Sein Haupt war mit Kräntzen um-
hangen / seine Beine waren gestiefelt / und an
seiner Fersen einer hieng ein Glöcklein. Etliche
unter ihnen beteten einen Abgott an / der auf
seiner Brust einen Schild hatte / worinn ein
Ochsenhaupt gestochen war; er hatte ein Beil
in der Hand / und ein klein Vögelein auff dem
Haupte sitzend. Diese alle scheinen Martem
abzubilden. Die Moscowiter / und Russen
beteten einen Abgott an / Perun genannt / in
Gestalt eines Mannes / der einen glüenden
Stein

Stein / dem Donner ähnlich / in der Hand
atte: diesem Abgott zu Ehren ward stets ein
euer von Eichenholtz brennend / erhalten; und
atten die Diener das Leben verwircket / wo sie
olche Feuer liessen verlöschen. Es scheinet / daß
ieses deß Jupiters Bild gewesen. Die Stet-
nischen / und Pomeraner / beteten einen drey-
öpffigen Abgott an / und pflegten ein schwartzes
Pferd um Rath zu fragen / worüber die Ver-
waltung der Priester einem befohlen war. In
en Ländern bey der Moscau / beteten sie einen
bgott an / genannt Zolota Baba, der güldene
Poltergeist; war ein Bild / einem alten Wei-
e gleich / daß ein Kind im Schoß / und noch
in ander Kind nahe bey sich stehen hatte. Dies-
em Abgott opfferten sie die köstlichen Zobelfelle
ie sie hatten. Sie opfferten ihm auch Hirsche /
mit welcher Blut sie sein Angesicht / Augen /
nd andere Glieder bestrichen: Das Einge-
weide solcher Thiere ward rohe und ungekocht
von den Priestern gefressen. Bey diesem Ab-
gott pflegten sie sich Raths zu erholen / in zweiff-
elhafften und gefährlichen Sachen. Besihe
Saxo-Grammaticum, Crantzium,
Olaum, Gaguin, und andere
Historienschreiber.

Zusatz zur 3. Frag.

§. 1.

Was sind die Völcker so über Norwegen und Schweden wohnen / sonderlich die Lappländer für Leut / und was haben sie für eine Religion?

Antwort:

Hievon hat der so grundgelehrte als redliche Teutsche Herr Johann Scheffer / Schwedischer weitberühmter Professor zu Upsal / mein weiland grosser Freund einen herrlichen Tractat geschrieben / und von ihren seltzamen Sachen das meiste mir damals in Original gezeigt. Ihr Land an sich selbsten erstreckt sich über d... hundert teutsche Meilen in die Länge / und in d... Breite nicht viel drunter / hat gegen Auffgang Finland Rußland und die weise See / gegen Niedergang ist d... Insel Island / (Eyßland) und höher hinauff Grönland. Es heisen aber die Lappen nach ihrer eignē Sprach so vi... als Vertriebne / weil sie nämlich auß Finland in da... selbige Land vertrieben worden / welchem sie in ihr... Sprach einen andern Namen geben / nämlich Submienlad... ti und Sameednan, und dahero sich nicht gern Lappe... heisen lassen.

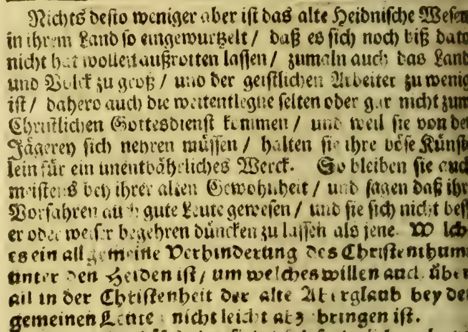
Ihre alte Religion betreffend / beteten sie als Heide... fürnämlich an ihren Gott Jumala / wie auch den jenig... den die Schweden und alten Teutschen Thor nannten (der auch sonst Turrus oder Turris, und Turrisas (Turra... bey den Finnen geheisen) neben der Sonnen / welch... sie bey ihren kalten und langen Nächten / sonderlich hoch i... Ehren hielten. Diese waren ihre fürnämste Götte... Ihren Jumala stellten sie für in einem Mannsbild ... auff einem Altar saß / mit einer Kron auff dem Haup... welche zwölff Edelgestein hatte / samt einer guldnen Ket... en um den Hals. In seiner Schoß hielte er eine guldn... oder silberne Schalen / worinn sie ihm Silber und Gol... zum Opfer brachten. Sein Tempel oder Hof wie sie ih... nannten / war in einem Wald der darzu gewidmet wa...

De...

des Thors und der Sonnen dienst wurde bey ihnen vor
nen sonderlich hartnäckicht beybehalten / also daß auch
ey dem angehenden Christenthum unter ihnen solcher
hwerlich allerdings abzubringen war / und ihnen nebst
ndern Aberglauben noch ziemlich anhanget.

Dann es haben nunmehro die Christliche Könige ihnen
nterschiedliche Tempel auffbauen lassen / und viel Christ-
che Lehrer zu gesandt und verordnet. Doch machten sie
nfangs mehr die Christliche Ceremonien mit als daß sie
ch wahrhafftig zu Christo bekehrten / wie sonderlich noch
nter dem König Gustavo I. geschehen / Anno 1559. dem
e recht unterthänig worden / und ihren Tribut gebracht.
Hernach sind sie unter dem großen König Gustavo Adol-
pho noch besser versehen worden / da er gewieße Stipendia-
en in ihren Land und Schulen / ihre Sprach zugleich zu
ernen / wie auch ihre Lufft und Nahrung zu gewohnen /
uffziehen und zu ihren Kyrchendienstē sonderlich wol unt-
rweisen lassen / daß sie solche mündlich und schrifftlich / zu-
naln in gedruckten Schrifften / im Christenthum unterricht-
n können. Davon dann die Priesterschafft nicht nur den
ritten Theils ihres Tributs bekommt / sondern auch von
en guten Leuten nach ihrer Armut verpflegt wird. Wann
in Priester zu ihnen kommt / setzen sie ihn an ihr Bret auff
er Erden / tragen ihre gedörrte Fisch und Fleisch oder Zung-
n vom Rennthier auff / wie auch das Marck auß den ge-
ochten Beinen / aber ohne Brod und Saltz / welches die
Priester bey sich tragen müssen / wie auch einen Trunck
Wein (dann kein Bier kan allda wegen der Kält statt hab-
en) die Lappen aber setzen ihnen zum Tranck ein Wasser
n einem ledernen Geschirr vor / wie solches Wexonius in
Descript. Suec. L. 4. c. 8. beschreibt. Die Kinder-Tauff
wird bey ihnen so fleissig beobachtet / daß die Kindbetterinn-
n öffters ihre Kinder nach acht oder vierzehen Tagen selbst
einen weiten Weg über hohe Berg / weite Seen und düstre
Wälder zum Priester / solche zu tauffen / bringen / wie der
Tornische Pfarrer selbst davon Nachricht gegeben. Auch
werden sie nicht allein sich alles Diebstahls enthalten / sond-
ern auch dagegen einander gerne alles Guts thun. Ja es
ist nunmehro unter vielen so weit gekommen / daß sie die alte
Abgötterey fliehen und verfluchen / und sich allein im
Glauben an den Dreyeinigen waaren Gott halten.

 Nichts



Nichts desto weniger aber ist das alte Heidnische Wese
in ihrem Land so eingewurtzelt / daß es sich noch biß dat
nicht hat wollen außrotten lassen / zumaln auch das Land
und Volck zu groß / und der geistlichen Arbeiter zu wenig
ist / dahero auch die weitentlegne selten oder gar nicht zum
Christlichen Gottesdienst kommen / und weil sie von de
Jägerey sich nehren müssen / halten sie ihre böse Künst
lein für ein unentbährliches Werck. So bleiben sie auc
meistens bey ihrer alten Gewohnheit / und sagen daß ihr
Vorfahren auch gute Leute gewesen / und sie sich nicht beß
er oder weiser begehren düncken zu lassen als jene. **Wel
es ein allgemeine Verhinderung des Christenthum
unter den Heiden ist / um welches willen auch über
all in der Christenheit der alte Aberglaub bey de
gemeinen Leuten nicht leicht abzubringen ist.**

Zweyerley böses aber findet sich sonderlich noch auc
unter denen **Christen-Lappen**, welches ihnen nic
leicht abzugewöhnen. I. **Viel aberglaubisch- un
heidnisches. II. Viel zauberisch- und daiflische
Wesen.** Dann also halten sie I. noch immer auff g
wiesse **Täge** / deren sie etliche für glücklich / andre ab
für unglücklich achten; an jenen fangen sie ihre Geschäff
an / an diesen unterlassen sie es. Unter den Unglücklic
en ist auch bey ihnen der **Catharina** / **Marci** und **Cl
mentis Tag** / und welches noch mehr zu verwunder
der **erste heilige Christ Tag** / als an welchem wed
Haußvatter noch Haußmutter auß ihrer Hütten geh
auch nicht in die Kyrchen / sondern nur ihre Kinder u
Ehehalten drein schicken / damit sie nicht / wie sie vorge
en / von denen in der Lufft herumschwermenden Geiste
beschädigt werden / die sie zuvor mit gewießen Opfern v
söhnen müsten. Welches vielleicht daher kommen ma
daß sie etwa gehört aber nicht recht verstanden haben /
an den Feyertägen / sonderlich da **Christus** gebohre
die heilige Geister sich freuen / die Bösen aber zor
herumschwermeten / wegen des Heils und Seeligkeit
Menschen / die ihnen daran verkündigt würde. Auch da
das Weib nicht auß dem Hauß gehen / wann der Ma
vorher zum Jagen außgegangen / weil sie ihm ungl
oder Verhinderung dadurch bringen würde. Darna
hän

[..]ngt ihnen das Heidnische Wesen noch also an / daß sie [..]sgemein sehr ungern zur Kyrchen kommen / auch den [..]rtickeln des Christlichen Glaubens nicht durchgeh[..]hends beyfallen / sonderlich von der Aufferstehung [..]r Todten / wiewol sie doch dafür halten / daß nach [..]m Tod des Menschen etwas von ihm überbliebe / so sie [..]bsten nicht recht nennen oder wissen können / was es [..]/ worinn sie abermals mit den Heiden insgemein über[..]nstimmen / die deßwegen / das jenige / was nach dem [..]od der Menschen noch bleibt / Manes, (qui manent post [..]bitum) genannt haben. Überdieß setzen sie auch dem [..]aren GOtt und Heiland Christo JEsu / noch ihre [..]lte Abgötter an die Seiten. Ihre Abgötter aber die sie [..]ebst dem waaren Gott verehren / sind theils fürneh[..]e / theils geringere. Die Fürnehme sind der Thor [..]Thorden oder Thoron, welchen sie Tiermes heisse) Stor[..]nkar / und Sole / (Sonne) dafür aber andre / als [..]e Kiemische und Tornische / die Seitas verehren / [..]el[..]e vielleicht unter diesen Namen (da Seita so viel als [..]n Gott heist) auch wol jene meinen mögen / zumal der [..]unst oder die Verehrung einerley ist.

Unter den geringern Göttern ehren und fürchten sie [..]onderlich die abgeleibten Seelen und Gespenster / [..]elche sich auff den Bergen / Klippen und an den Seen [..]ufhalten / wie auch die in der Lufft herrschen sollen.

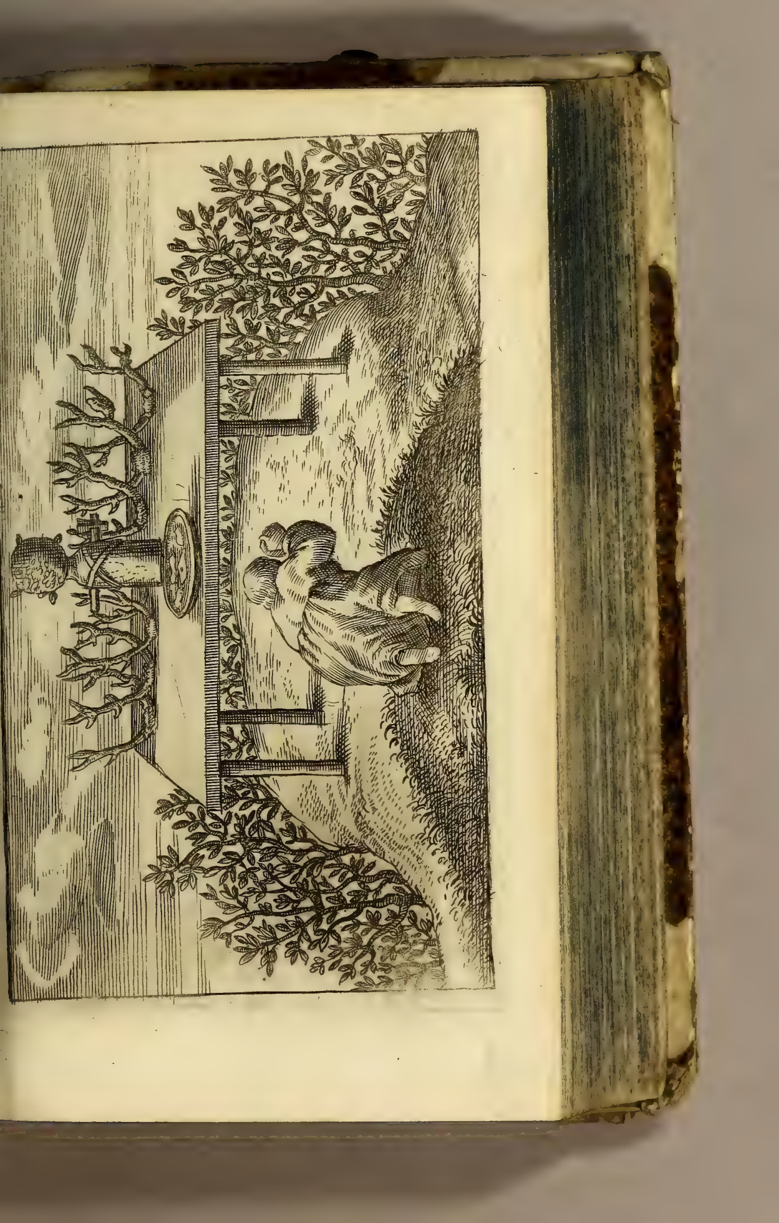
Was nun ferner ihre Götter insonderheit anbe[..]angt / hat ihr Tiermes (Thor) den Namen vom Donnergereusch / welches von ihnen für etwas lebendiges [..]ehalten wird / daß also derselbe ein Donnergott / und [..]onst bey ihnen auch Aijeke das ist / der Anherr / heist / [..]er Gewalt habe über Leben und Tod / Gesundheit und Kranckheit / auch über die böse Geister bey den Bergen / Seen / und Felsen / welche er bißweilen mit seinen Donnerkäulen oder Pfeilen züchtige / worzu sie ihm einen Bogen zu eignen / für welchen sie den Regenbogen ansehen. Ihres zweytē Gottes Storjunkars Namē ist vielmehr ein Norwegisch- als Lappisches Wort / doch bey ihnen auch in Gebrauch gekommen / und wird solcher sonst von ihnen Stourra Passe, das ist / der große Heilige / genannt / wie auß einem Lied erhellet so sie bey seinem Opfer gebrauchen.

brauchen. Diesem thun sie wol die meiste Ehr und Dienst an / als des **Tiermes** (**Thors**) **Verwaltern**/ deme jener alles übergeben habe / sonderlich das Wild / vom welche sie ihren Unterhalt haben. **Der dritt Abgott** Sol (die **Sonne**) welcher in ihrer Sprach *Baiwe* heist / ist ihr und ihrer Renn- auch andrer Thier absonderlicher Ernehrer so ihnen allen Liecht/ Wärme und Kräfften verleyhe. Doch hat ein jeder Abgott seinen besondern Dienst/ nämlich jede einen gewießen Ort / absonderliches Zeichen oder Bildnis und dann auch unterschiedlichs Opfer. Von dem Ort des **Thors** oder **Tiermes** / der hinter ihrem Hauß eines Pfeilschußes weit abgelegen ist / haben wir oben schon etwas gedacht / wie sie an solchen auff einem Tisch / als einem Altar / das Götzen-Zeichen setzen / und mit grünen Zweigen umgeben / auch mit dergleichen den Weg von der Haußthür an / biß dahin zieren. Und solche Ehr wird auch dem **Seita** bey andern angethan / wie auch der **Sonnen** / welcher sie mit dem **Tiermes** gleichfalls einerley Opfer bringen / als wären sie nur ein Gott unter zweyerley Namen. Des **Storjunkars Ort** aber ist ein gantz **besonderer** / nämlich gewieße hohe Berge / Hölen und Ufer an den Flüßen / Seen oder Morästen / wie auch Steinklippen / welche jedwede Familien darzu widmen / und sind darunter auch wol solche steile und unwegsame daß niemand dahin kommen kan / allwo der **Storjunkare** wohnen soll / wie sie durch einige Gespenster hierin gestärckt werden / in dem sich derselbe allda in Gestalt eines vornehmen Herrns mit einem Feuer Rohr sehen lassen.

So heilig sie nun solche Oerter halten / je mehr verbergen sie solche vor andern / daß ihre Abgötterey nicht offenbar und keiner deßwegen gestrafft werde / doch lassen sie auch kein Weibsbild dahin kommen vor großer Heiligkeit wiewol sie den Ort in gewieße Gräntzen einschrencken.

Ihre Bildnissen betreffend / ist der Abgott **Thoron** von Bircken-Holtz gemacht / ohne Kunst und eigentliche Form / außer daß oben wie ein Kopf zu sehen ist / welch Theil auß der Bircken-Wurtzel Stock / gleichwie der untere Balcken von dessen Stamm genommen wird. Sie stecken in denselben einen Hammer / als des **Thoron** eigentliches Kennzeichen / und in den Kopf einen eisernen

Nagel







P. 983.



agel samt einigen Stücklein Kisel/ oder Feuerstein/ seine
Macht damit zu bedeuten / wie auß der Figur zu sehen.
heils fallen auch wol vor einem unformlichen Kloß / als
ssen Zeichen/ nieder. Der Sonnen machen sie keinen
ildstock / weil solche an sich selbsten sichtbar genug/ oder
t dem Thoron für einerley gehalten wird.

Aber der Storjunkare wird in einem gewießen Stein
rgestellt / welcher fast ungestalt ist / doch meistens einem
ogel gleichen soll / als welchem auch die Vögel gewid-
et seyn. Dergleichen Steine setzen sie auch etliche nach-
ander / da der erste der Storjunkare selbsten / der
ente seine Gemahlin / der dritte sein Sohn / der vierdte
e Tochter/die übrige die Knechte und Mägde seyn sollen.
och sind solche Steine insgemein von keiner gewießen
ildung / und gehört eine große Einbildung darzu / daß
e einem Vogel oder einer andern gewießen Gestalt gleich
hen möchten / was sie aber auch für eine Form von Na-
r haben / so halten die arme Leute kräfftig dafür / der
Storjunkare habe ihnen solche mit Fleiß also beygebracht.
emeiniglich sind es nichts anders als gemeine Steine /
antz rauh / schwartz / unflätig / löcherich / und theils
on den Wasser-Abfällen gantz außgefressen. Wie aber
er Storjunkare sonst angebetet werde / weiset die Figur
uß.

§. 2.

Wie opfern die Lappen ihren Götzen?

Antwort:

Ihre Opfer werden von den Männern allein verrichtet/
und alle Weibsbilder außgeschlossen. Darnach werd-
n auch solche nicht eher vorgenommen / man habe dann
es Abgotts Willen davon zuvor erkündigt / welches
urch ein gewießes Instrument geschieht / so sie **Kannus**
eisen / und den alten Trummeln gleich sieht / daher man
ie die **Lapponische Trummel** nennet. Wann sie nun
olche schlagen / und ihre Gesänge darzu singen / bringen
ie dem **Thoron** das Opfer dar / so sie ihm auffzuopfern
illens sind; wann er nun durch ein gewieß Zeichen am

Ring an der Trummel zu verstehen gibt / es beliebe ihm / so wirds dann geschlachtet / nach ihrer geheiligten Weise. Mag ders nicht / geht man damit zur Sonne / alsdann zum Storjunkare / nach der Ordnung / biß sich einer findt / dem damit gedient ist / welches er durch gewießes Zeichen zu verstehen gibt; dabey nehmen sie ein Haar von dem Opferthier / so sie vom Hals ihm außgerissen und binden es an einen Ring der Trommel / den sie haben deren etliche daran. Wann sie nun die Trummelschlagen / so gehen die Ringe herum / und so dann der Ring / an welchen des Thiers Haar gebunden / kommet zum Bild des **Thorons** / oder **Storjunkars** / oder der **Sonnen** so auff der Trummel gezeichnet / und dabey stille steht / so ists ein Zeichen / welchem Gott das Opfer gefalle / da dann der Ringe so lang dabey verharret / biß dasselbe vollbracht worden. Das **Opfervieh** sind gemeiniglich ihre Rennthier / jedoch auch bißweilen andre / auch wol Hund und Katzen / so auß **Norwegen** dahin kommen. Die Zeit so sie gemeiniglich darzu anwenden / ist der **Herbst** / da ihre lange Nacht beginnt einzutretten / zu welcher Zeit sie ihnen ein neues Bild für ihren **Thoron** machen / welches vierzehen Tag vor **Michaelis** geschieht / da sie dann durch ein Opfer solches einweyhen und mit dessen Blut und Fett beschmieren. **Doch richten sie dergleichen Klötzer mehr als eines zu und so viel auff / als viel sie Rennthier zu opfern pflegen** / und solche in obgedachter Ordnung nacheinander / hinter ihren Hütten / auff einem Tisch / und zwar auff folgende Art: erstlich wird das Vieh (so ein Männlein gemeiniglich ist/) hinten an der Hütten angebunden / darnach durchstossen sie ihm die Brust und Hertz mit einem spitzigen Messer / fassen das Hertz-Geblüt auf in einem Gefäß / womit sie alsdann den Abgott bestreichen am Kopf und Rücken / auff der Brust aber machen sie mit dem Blut etliche Kreutz-Striche. Hinter dessen Rucken legen sie des geopferten Rennthiers Hörner / Gebeine / Stücker vom Kopf / samt den Füssen. Vor ihm liegt ein Gefäß von Bircken-Rinden gemacht / in welches sie Stücklein Fleisch von allen Theilen des Rennthiers thun / mit dessen Fett. Das übrige Fleisch brauchen sie für sich und ihre Haußgenossen.

Mit

Mit dem Opfer des Storjunkares verfahren sie also:
[...]lich ziehen sie dem Renn-Thier einen rothen Faden
[...]rchs rechte Ohr / darnach binden sie solches gleichfalls
[...]nter ihrer Hütten an / schlachtens wie des Thorons-
[...]pfer / und heben das Blut auff. Alsdann nimmt der
[...] das Opfer verrichtet / die Hörner und die Kopf- und
[...]als-Gebein und Füsse / und bringt alles auff dem Berg
[...]er den Ort der dem Storjunkare gewidmet ist. So
[...]ld der Lapp damit ankommen / und sich dem geheiligten
[...]tein genahet / entblöst er sein Haupt / neiget sich und beug-
[...] die Knie vor ihm zur Erden / alsdann bestreicht er den
[...]tein mit dem Opferblut und Fett / und legt hinter denselb-
[...] die Hörner. Um das rechte Horn binden sie des Renn-
[...]iers männliches Glied / und um das lincke Horn den roth-
[...] Faden mit Zinn überzogen und ein wenig Silber. Der-
[...]eichen Ehr wiederfährt auch den Seitis / wie Joh. Tor-
[...]eus bezeugt / da man hin und wieder gantze Hauffe solcher
[...]örner von Rennthieren antrifft / welche mit Bircken-
[...]weigen gleichsam umzäunt sind / und mit allerley Stück-
[...]n Fleisch desselben behänget. An manchen Orten des
[...]torjunkars führen sie nach seinem Belieben / das
[...]pfervieh lebendig dahin / und schlachten es vor dem Ab-
[...]tt / verzehren auch allda das übrige Fleisch / sonderlich
[...]m Kopf und Hals / mit ihren eingeladen Gästen / welches
[...] des Storjunkars-Mahl nennen / das Fell davon
[...]ssen sie allda liegen. Wohin sie aber wegen steiler Höhe
[...]cht kommen können / dahin werffen sie einen Stein /
[...]elchen sie mit dem Opferblut bestrichen haben / und ver-
[...]chten damit demselbigen ihren Gottesdienst. Sie wechs-
[...]n auch wol ab mit den Verehrungen ihrer Götter so wol
[...]rch neue Bildstöcke als Zweige in einen jeden Jahr zu
[...]weyen malen / als im Sommer mit Zweigen von Bircken /
[...]nd im Winter von Fichten. Und in dem sie dieses thun /
[...]robieren sie zugleich den Willen ihres Abgotts / ob es ihm
[...]olgefällig sey oder nicht. Dann wann ihnen der
[...]tein im Auffheben / da sie ihm Gras und dergleichen
[...]nterstreuen / leicht vorkommt / so halten sie ihn für gnädi-
[...] / kommt er ihnen zu schwehr vor / fürchten sie sich für ihm
[...]ls einen ungnädigen Herrn und versprechen ihn mit Opf-
[...]n zu versöhnen.

Was aber das Sonnen-Opfer anbetrifft / brauchen

sie hierzu vom Vieh keine Männlein sondern Weiblein/ un
von den Rennthieren keine alte sondern junge/ und verrich
en solches wie vorhin / außer / daß sie statt des rothe
Fadens einen Weisen dem Vieh durchs Ohr ziehen. Da
nach machen sie einen Reiff nicht von Bircken sonder
Weidenzweigen/ hängen dran die Stücklein Fleisch/ un
setzen solchen auff der **Sonnen Tisch** hinter ihrer Hütt
en / der wie des **Thorons** seiner außsieht/ und nur darin
unterschieden wird / daß er kein Bild auch keine auffg
richtete Hörner hat / in dem die ihr geopferte junge Renn
thier noch keine haben. Damit aber gleichwol auch n
etwas der Sonnen gleiches möchte allda zu sehen seyn
legen sie zu dem Ende die Gebeine in die Runde und eine
Zirckel herum.

Außer diesen **dreyen grössern Göttern** / haben s
auch andre kleinere / darunter sonderlich die **abgeleib
en Seelen** / und die so genannte **Juhlische Rott.** Je
werden allein durch gewieße Opfer verehrt / zu welche
End sie vorher auch ihre Trummel schlagen zu erforsch
ob das Opfer angenehm sey / dabey sie singen und sage
Welches Opfer ist euch angenehm? Wann nun d
Ring das Opfer anzeigt / ziehen sie dann einen schwartz
Faden durch das rechte Ohr des Viehes / andre bind
auch wol ein wüllenen Faden um die Hörner/ und schlach
en es alsdann. Das Fleisch verzehren sie untereinande
außgenommen einige Stücklein / als vom Hertzen / u
von der Lungen / so sie in drey Theil theilen / auff dr
Stecken thun / und hernach mit dem Opferblut benetzet
die Erden vergraben / mit einen Kästlein so wie ein Lapp
nischer Schlitten gestaltet / worein sie die sämtliche G
beine thun / von dem geschlachteten Opfervieh / und a
versöhnen sie ihre Todten.

Von der **Juhlischen Rott** schreibt Samuel Rheen als
den Tag vor dem H. Christtag / ist das **Fest der** Juhli
rum (**das** Juhli-**Fest**) nämlich angestellt zu Ehren d
herumschwermenden Rott oder Geister / welche sich in d
nahen Wäldern und auff den Bergen auffhalten solle
solches wird also gefeyert: erstlich enthalten sie sich vo
Fleisch essen / von der Speise aber die sie essen heben sie e
Bißlein auff. Welches sie auch des folgenden Festtag
selbst

bsten thun. Wann sie nun solche Bissen auff zwey Tag rwahrt / werffen sie alsdann solche in ein Lädlein auß irckenrinden gemacht / in der Form eines Schiffs / mit eegeln und Rudern / und schütten das Fett von einer rüh drein ; dasselbige Schifflein hängen sie alsdann so auff / hinter ihrer Hütten eines Pfeilschusses weit da- n / nämlich für die durch Wälder und Lufft und über erge herum vagirende Juhlische Schwarmgeister. Also ird die Schaar der H. Engel / die Christi Geburt erkündigten / durch des Satanslist / verlästert / achdem diese Heiden von den durch die Schiffart ahin gekommenen Christen davon Nachricht vor- eiten bekommen / solche aber mit ihren Aber- auben verderbt haben.

§. 3.

Was haben die Lappen noch für ein ab- sonderlich teuflisch- und zauberisches Wesen bey ihrer Religion?

Antwort:

Wiewol sie nun nicht mehr so wie vorzeiten insgemein demselben ergeben sind / so treiben sie doch solche eimlich öffters als man wol meinen möchte / und dieses uß einer eingebildteten Nothwendigkeit / weil man sich lso wieder andrer Boßheit gegentheils verwahren müste / leich als wann der waare Glaub an GOtt nicht der beste Schutz wäre. Daher haben sie gar hierinn gewieße Lehr- neister / und vermachen die Eltern ihren Kindern die jeni- gen Geister erblich / welche ihnen gedienet haben. Wie ann auch die Finnen von dergleichen Stücklein nicht rein. Es gehört aber auch / ihrem Vorgeben nach / ein besond- rs guter Kopf zu dieser ihrer Kunst / darum immer einer or den andern / auch in gewießen Familien / darinn ex- ellirt / und hat mancher nur einen / ein andrer / zwey und mehr Geister zu seinen Diensten / welche ihn wider ndrer Gewalt beschützen / oder auch andern Schaden zu- ügen / da dann ein anderer ist der Beschützer / ein anderer er Beschädiger dem kein anderer wieder stehen kan. Von

diesen

diesen bekommt mancher einen oder den andern mit grosser
Müh / mancher aber umsonst und von freyen Stücken,
auch wol in seiner Kindheit. Wovon Johann Tornæus
also schreibt: „Es gibt etliche so die Schwartzkunst von
„Natur bekommen / welches erschröcklich. Dann so der Daife
„einige von Natur darzu bequem erkennet / greifft er si
„mit einer Kranckheit an in ihrer Kindheit / und stelle
„ihnen mancherley Gesichte und Sachen vor / auß welch
„en sie ihrem zarten Alter nach / einen Anfang zu dergleich
„en Künsten bekommen. Wann sie nach der Zeit zum
„zweytenmal mit solcher Kranckheit überfallen werden
„sehen sie noch mehr in Gesichtern worauß sie mehr lernen
„Werden sie aber zum drittenmal damit angegriffen
„welches mit solcher Gewalt geschicht / daß sie darüber i
„Lebensgefahr gerathen / so werden ihnen alle Gesicht
„und Bildungen vorgestellt die zur Vollkommenheit diese
„saubern Kunst gehören. Diese werden alsdann so ge
„lehrt / daß sie auch ohne Trummel die weitentlegne Ding
„sehen können / ja sie sind vom Daifel also eingenommen
„daß sie solche auch wider ihren Willen sehen müssen. Al
(schreibt Tornæus ein Lapponischer Christliche
Priester) hat mir vor weniger Zeit ein Lapp / der noc
lebt / seine von mir so offt ihm verwiesene Trummel / au
gelieffert / und dabey traurig bekannt / daß / ob er gleic
solche von sich gethan / auch keine andre mache / so müs
er doch die entlegne Sachen so wol sehen als wie vorhin
und gab ein Exempel von mir selbsten / in dem er mit Waa
heit erzehlte alles was mir auff meiner Reiß in Lapplan
wiederfahren war / und beklagte sich ferner dabey / wie
nicht wüste was er seinen Augen thun sollte / weil er de
gleichen noch immer wider seinen Willen sehen müste.

Ihre Schwartzkunst selbst belangend / ist dieselb
unterschiedlich nach dem Unterschied ihrer Instrumente
die sie darzu brauchen / deren haubtsächlich zweyerle
sind / als erstlich die / worzu sie Trummeln / fürs andre di
worzu sie Knotten / Pfeil / Flüche und dergleichen g
brauchen. Von ihren Trommeln schreibt hievon offte
ermeldter Lapponischer Christlehrer und Probst M
Joh Tornæus in seinem Büchlein von den Lappe
also: „Ihre Zauber-Trummel / die sie Quobdas und Kae
nu

s nennen/ machen sie auß Holtz/ und sonderlich auß ein "
innwendig holen Klotz von einer Fichten/ Tannen/"
er Bircken so an einem gewießen Ort gewachsen und"
) gegen die Sonne kehrt. Da dann der eine halbe Theil"
untere Hôle von der Trummel abgibt/ über welche"
s Fell gespannt wird / daß es fast einer Heerpaucke"
ichet/ außer daß es etwas länglichter und wie Oval"
Das überzogne Fell nun übermahlen sie mit manch-"
en Figuren/ von rother Farbe/ welche sie auß zerstoß-"
n und gesottner Rinden von Erlebaum machen. Da-"
n berichtet Samuel Rheen folgendes: Mitten auff der
rummel ziehen sie eine oder andre Zwerglinie/ worein sie
re Götter/ die sie sonderlich ehren / zeichnen/ als den
horon mit seinen Bedienten/ ingleichen den Storjunk
are mit den seinigen. Und diese zwar stehen über der
bern Linie. Hernach wieder besser unten eine andere
er obern gleich/ aber biß in die Helfft der Trummel ge-
gen/ worauff Christus mit seinen Aposteln steht/
as aber über diesen zweyen Linien noch gezeichnet zu sehen
t/ bedeutet Vögel/ Sterne/ und den Mond. Unter
enselben mitten auff der Trummel ist die Sonne/
ls der mittelste unter den Planeten / auff welche
e ihre ährne Ringe setzen/ so offt sie die Trummel
chlagen sollen. Unter der Sonnen machen sie irdene
Sachen/ als mancherley Thier/ Bären/ Rennthier/
Wölff/ Ochsen/ Eichhorn/ Fuchs/ Schlangen/ Seen/
Moräst/ Fluß/ und dergleichen/ hievon ist zu sehen
die Trummel bey dem Buchstaben A. ap. Scheff. pag.
125.

Die Figuren werden nach den kleinen Lateinischen
Buchstaben gezeiget/ als a. Thor/ b. sein Diener: c. der
Storjunkare/ d. sein Diener. e. Vögel/ f. Sterne/
g. Christus/ h. Apostel. i. Bär. k. Wolff. l. Renn-
thier/ m. Ochs. n. Sonn. o. See/ p. Fuchs/ q. Eich-
horn. r. Schlangen.

Eine andre wird unter dem Buchstaben B. præsen-
tirt: da ist. a. Gott der Vatter. b. Gott der Sohn/ c.
der H. Geist. d. St. Johannes. e. der harte Tod. f.
eine Geis. g. Eichhorn. h. Himmel. i. Sonn. l.
Wolff. m. Fisch Siik. n. Urogallus. o. die Freund-
schafft

schafft mit den Rennthieren im Wald. p. Anundus Erici (dem diese Trummel gehörte) tödet einen Wolff. q. Gaben. r. Fischotter. s. Andrer Lappen Freundschafft. t. Schwan. v. Zeichen wie es um andre stehe / und ob die Kranckheit zu heilen. x. Bär. y. Schwein. y. Fisch. y. der trägt die Seele zur Höllen.

Sind also die Trummeln nicht mit einerley Bildern gezeichnet / sondern unterschiedlicher Art. Offt erwehnter Joh. Tornæus schreibt / daß alle Figuren gemeiniglich seyn in gewieße Revieren getheilt / deren fürnämlich drey seyen. Die erste bedeute Nordland / und sonderlich die Landschafften in Schweden / und diese werde gegen der Mittags-Seite der Trummel gemacht / welche von andern durch eine gewieße Linie unterschieden werde / und die jenige Stadt / wo sie jährlich ihr meistes Gewerb treiben / in sich halte. Als zum Exempel / auff den Trummeln der Tornischen Landschafft / ist die Stadt Torn mit ihrem Tempel / Priester / Amtmann / und mit wem man sonst fürnämlich umgeht. Jn gleichen der Weg / welcher von der Stadt zu ihren Ort geht / worauß sie sehen / wann e. g. der Priester / oder Amtmann ꝛc. zu ihnen kommen werde / nebst andern Dingen mehr. Gegen Mitternacht ist Norwegen / samt dem was darinn enthalten. Mitten zwischen diese zweyen ist das Lappland selbsten / welches den grösten Theil der Trummel einnimmt / darinn sind mancherley Thier / welche in ihren Land sind; als Wald - Rennthier / Bären / Füchse / Wölffe / und dergleichen / anzuzeigen / wo oder ob solche anzutreffen seyen? Und wann ein Hauß-Rennthier verlohren worden / wo es wieder zu finden sey? Ob ihre Jungen werden lebendig bleiben und groß werden? Ob ihre Fischerey gerathen werde? Ob der Krancke genesen werde? Ob die Kindbetterin leicht gebären werde? Ob der Tod diesen oder jenen auff diese oder andre Weise treffen werde? Und was sie sonsten zu wissen verlangen. Da dann unter den Trummeln immer eine für der andern mit stärckern Zauberzeichen gleichsam gewaffnet / und schädlicher oder ihnen dienstlicher (ihren Gedancken nach) anzutreffen / daher sie dann weniger oder mehr und unterschiedliche Bildzeichen

führen

ren. Wovon die Figuren zeugen. ap. Scheffer. p.
8. & 129.

Zum Gebrauch dieser Trummeln gehört ein Zeich-
/ und ein Hammer oder Schlegel; der Zeicher ist
meiniglich ein Bindelein metallener Ring / die an einem
ßern hangen / oder auch ein rundes Blechlein etwa
es Thalers groß / so in der Mitten ein Loch hat / durch
lches etliche geringelte Kettlein gezogen sind. Es gibt
h andre / so auß einem messingen Ring bestehen / daran
dreyen Kettlein ein rundes Blech hanget / wie auß der
gur zu sehen beym Scheffer. pag. 125. Ja es werden
h wol nur einfache Ring darzu gebraucht / wie deß-
gen der Zeicher auch nur der Ring genennt wird / welch-
andre sonst die Schlange oder Kröte (des Daifels) heiß-
die Lappen selbsten nennen ihn Arpa. Der so ge-
nte Hammer oder Schlegel aber besteht und wird
macht auß dem Rennthier-Horn / also formirt / daß zwey
cken gleich einer Gabel oben von einander gehen / und
untre Stock einen Handgriff außmache / wie die Fi-
r zeigt ap. Scheff. p. 125. Mit diesem Hammer schlag-
sie die Trummel / nicht so wol deßwegen / daß sie da-
t einen Hall erwecken / als vielmehr / daß sie den Ring
vegen und fort treiben der auff der Trummel liegt / da-
t er im herumgehen zeige bey den gemahlten oder gezeich-
ten Figuren / was man zu wissen verlanget. Diese
rummel mit ihrer Zugehör wird von ihnen als eine heili-
Sach sehr wol verwahrt und in ein Lammsfell eingewick-
/ darff auch von keinem mannbaren Weibsbild ange-
hrt werden / ja es stünde einem solchen Weibsbild Leb-
sgefahr drauff / wann es nur den Weg gehen sollte /
ff welchen die Trummel vor ihr ist her getragen word-
. So sehr hält dießfalls der Daifel über seiner
eputation. Dann wann ja ein Weibsbild auß Noth
einen solchen Weg gehen müste / muß sie einen Ring
zur Trummel opfern / mit Bezeugung ihres sonst
willigen Gehorsams.

§. 4. Wor-

§. 4.

Worzu gebrauchen die Lappen dergleich en Hexereyen?

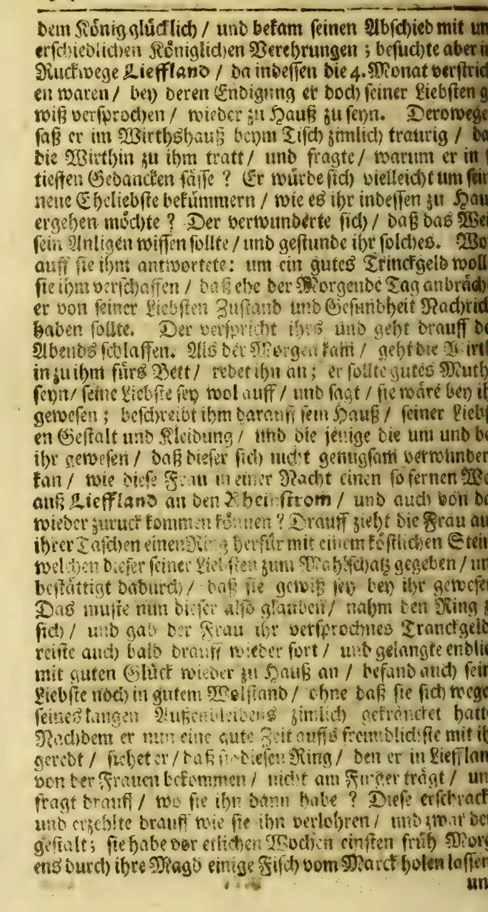
Antwort:

DEr Gebrauch und vorgegebne Nutz ihre Trummel ist fürnämlich dreyerley: 1. dien zur Jägerey. 2. zum vermeinten Gottesdienst. 3. en legne oder verborgne Sachen zu erfahren / oder wa für einen Außgang dieß oder jenes gewinnen werde. Ite Kranckheit zu heilen/und dergleichen. Hierinnen führe sie gleichfalls nicht einerley Art und Weise. D zwar ist unter ihnen durchgehends / daß sie erstlich d Trummel steiff auffspannen beym Feuer / darnach / d sie nicht auff einen Ort schlagen / sondern um den Kra des Zeigers / drittens / daß sie anfangs leise / nachge ends stärcker / und zwar immerzu mehr schlagen biß sie i en Zweck erhalten / da der Zeiger bey einem gewieß Zeichen sich auffhält/woraus sie waarsagen können. Bey Schlagen stehen sie nicht / sondern knien / welches die U stehenden auch thun. Sonsten aber können auch w theils ohne Trummel warsagen. Bes. die Figur.

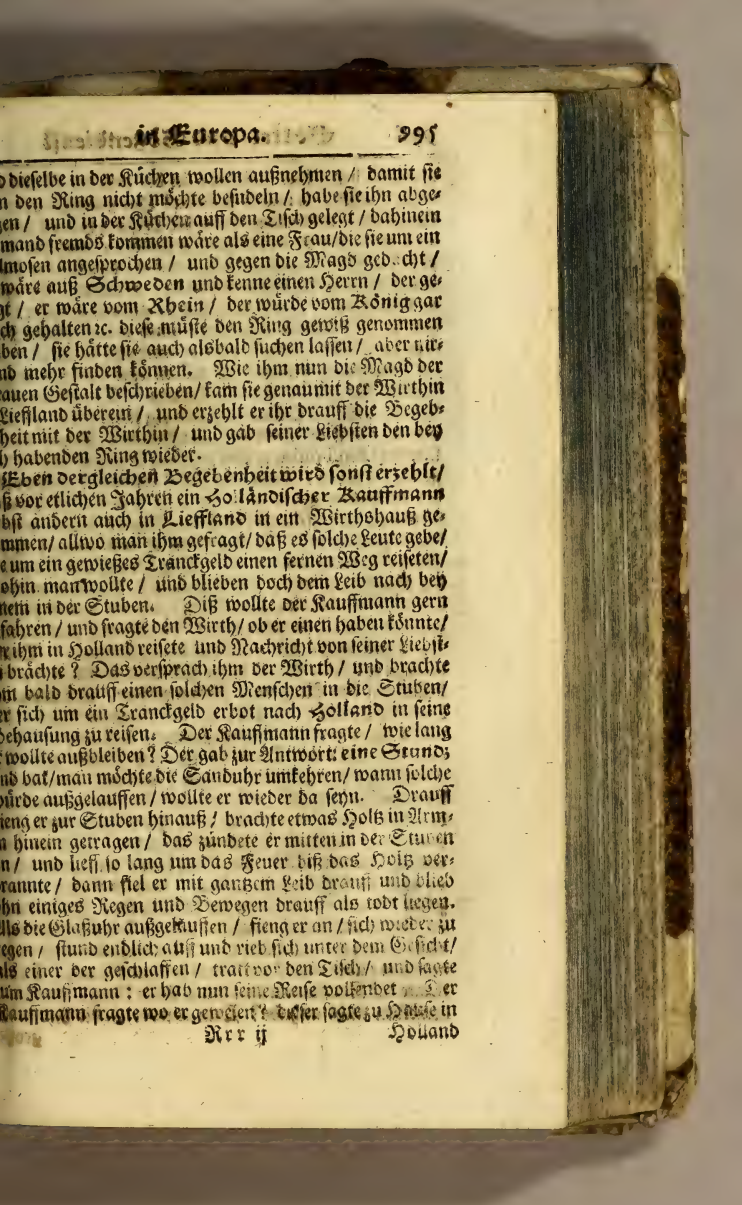
Wann nun jemand wissen will den Zustand sei Freunde oder Feinde die weit / wol auff fünffhundert o tausend Meil entfernet sind/so geht er zu einen solchen Lap en oder Finnen / gibt ihm eine Verehrung an Geld o Kleidern / und bitt ihn davon Nachricht zu geben; wel es ihm dann also gewähret wird. Eine merckwürdi Geschicht wird zu Bergen in Norwegen auffgezeich gefunden / in dem Buch / wo der Teutschen Kauffle Händel stehen folgender massen: Johann Dilling Teutscher Kauffmannsdiener hielte sich zu Berg auff. Zu dem kam ein solcher Finn Lapp / und wu von ihm gefragt / was sein Herr in Teutschland mach Der versprach ihm solches zu offenbahren / fieng drauff als ein Trunckner zu schreyen/ und zu springen und fiel e lich / da er einweil im Krais herum gelauffen / zur Er nieder / und lag wie für todt da; stunde drauff wie auff und erzehlte alles was sein Herr gethan hatte.

auch Joh. Tornæus gedacht von einem damals noch ...enden Lappen / welcher ihm alles gesagt hätte/was ...n unter Wegs / als er in Lappland reisete / wieder... ...ren / wiewol er ihm nichts drauß gehen ließ / und ...hes alles wiedersprach / damit er ihn nicht in seiner ...ufels-Kunst stärcken möchte. Olaus Magnus ...reibt hievon also: der Lapp geht alsdann in ein Ge... ...ch mit seinem Weib oder einigen andern Gefärten / ...lägt auff der Trummel/ daß sich der Zeiger umdreht/und ...dem er dieß mit beygefügtem Gesang oder Gemürmel ...vorzu bißweilen andre auch singen) also treibt / fält er ...rüber in eine Verzuckung / und liegt eine Weile für todt ...ff der Erden. Indessen hütet ihn sein Gefärt / daß ihn ...n Unziefer steche. Darauff bringt ihm sein Geist etwas ...) / von dem Ort / wovon er Nachricht verlangt / (als ...en Ring oder Messer) zum Zeichen seiner Verrichtung / ... dann der Lapp wieder auffsteht mit samt dem gebracht... Zeichen und alles umständlich erzehlt. Petrus Claudi ...zehlts ohne Trummel folgender massen: Der Lapp ...irfft sich zur Erden verliehrt seinen Odem gleich ein... ...n Todten / und wird im Gesicht braun und schwartz. ...uff diese Weise liegt er wol ein Stund oder länger auff ...r Erden / nachdem der Ort nah oder fern ist / wovon ...an Nachricht holen muß. Wann er wieder auffwacht/ ...eiß er alles zusagen / was dieser oder jener allda mache/ ...d was man von dar zu wissen verlangt.

Hier muß ich noch auß einigen andern Autoribus, diese ...eschichten unsers Herrn Scheffers / mit folgendem ...enckwürdigen Exempel bestättigen: Boissardus de Divi...natione & Mag. Præstig. cap. 8. meldet / daß ihm Petrus ...epidus ein vornehmer Königlicher Bedienter erzehlet/ ...as einem von seinen guten Freunden / der von vornehm... ...n Geschlecht und Ansehen war / begegnet / indem er von ...inem Fürsten in Schweden geschickt worden / mit dem... ...lben König etwas zu tractiren. Nachdem er aber nur ...rey Monat vor seiner Abreise geheurathet hatte / kam er ...ngern von seiner Ehliebsten weg/versprach ihr aber/auffs... ...ängst mit der Hülff Gottes / nach Verfliessung vier Mo... ...at wieder bey ihr zu seyn. Er gelangte glücklich in Schweden an / verrichtete auch seine Gesandschafft bey



dem König glücklich / und bekam seinen Abschied mit un
erschiedlichen Königlichen Verehrungen ; besuchte aber i
Ruckwege Liefland / da indessen die 4. Monat verstric
en waren / bey deren Endigung er doch seiner Liebsten g
wiß versprochen / wieder zu Hauß zu seyn. Derowege
saß er im Wirthshauß beym Tisch zimlich traurig / da
die Wirthin zu ihm tratt / und fragte / warum er in
tieffen Gedancken sässe ? Er würde sich vielleicht um sei
neue Eheliebste bekümmern / wie es ihr indessen zu Hau
ergehen möchte ? Der verwunderte sich / daß das We
sein Anligen wissen sollte / und gestunde ihr solches. Wo
auff sie ihm antwortete: um ein gutes Trinckgeld woll
sie ihm verschaffen / daß ehe der Morgende Tag anbräch
er von seiner Liebsten Zustand und Gesundheit Nachric
haben sollte. Der verspricht ihrs und geht drauff de
Abends schlaffen. Als der Morgen kam / geht die Wirt
in zu ihm fürs Bett / redet ihn an ; er sollte gutes Muth
seyn / seine Liebste sey wol auff / und sagt / sie wäre bey i
gewesen ; beschreibt ihm darauff sein Hauß / seiner Lieb
en Gestalt und Kleidung / und die jenige die um und be
ihr gewesen / daß dieser sich nicht genugsam verwunder
kan / wie diese Frau in einer Nacht einen so fernen We
auß Liefland an den Rheinstrom / und auch von d
wieder zuruck kommen können ? Drauff zieht die Frau au
ihrer Taschen einen Ring herfür mit einem köstlichen Stei
welchen dieser seiner Liebsten zum Mahlschatz gegeben / un
bestättigt dadurch / daß sie gewiß sey bey ihr geweße
Das muste nun dieser also glauben / nahm den Ring
sich / und gab der Frau ihr versprochnes Tranckgeld
reiste auch bald drauff wieder fort / und gelangte endli
mit guten Glück wieder zu Hauß an / befand auch sei
Liebste noch in gutem Wolstand / ohne daß sie sich wege
seines langen Außenbleibens zimlich gekräncket hatt
Nachdem er nun eine gute Zeit auffs freundlichste mit i
geredt / siehet er / daß sie diesen Ring / den er in Lieffla
von der Frauen bekommen / nicht am Finger trägt / un
fragt drauff / wo sie ihn dann habe ? Diese erschrack
und erzehlte drauff wie sie ihn verlohren / und zwar de
gestalt ; sie habe vor etlichen Wochen einsten früh Mor
ens durch ihre Magd einige Fisch vom Marck holen lasse
un



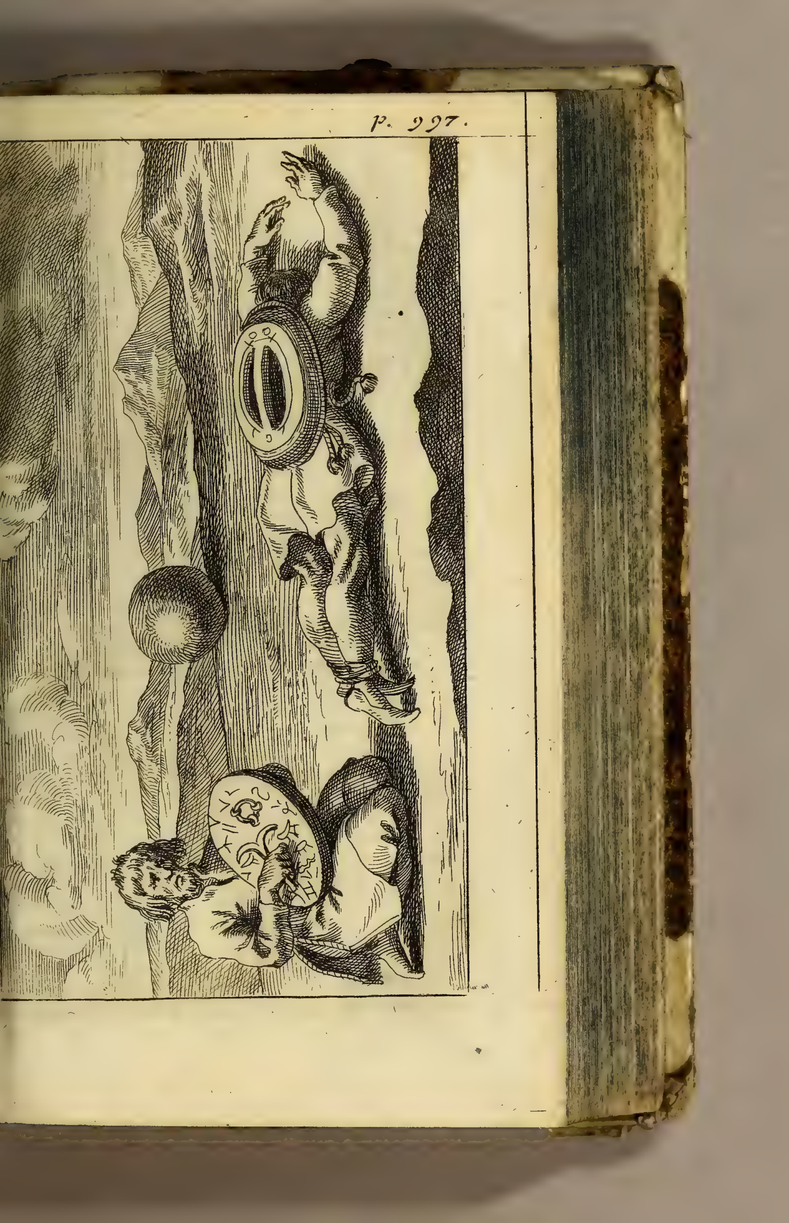
d dieselbe in der Küchen wollen außnehmen / damit sie
n den Ring nicht möchte besudeln / habe sie ihn abge-
gen / und in der Küchen auff den Tisch gelegt / dahinein
mand fremds kommen wäre als eine Frau/die sie um ein
lmosen angesprochen / und gegen die Magd gedacht /
wäre auß Schweden und kenne einen Herrn / der ge-
gt / er wäre vom Rhein / der würde vom König gar
ch gehalten rc. diese müste den Ring gewiß genommen
ben / sie hätte sie auch alsbald suchen lassen / aber nir-
nd mehr finden können. Wie ihm nun die Magd der
auen Gestalt beschrieben/ kam sie genau mit der Wirthin
Liefland überein / und erzehlt er ihr drauff die Begeb-
heit mit der Wirthin / und gab seiner Liebsten den bey
h habenden Ring wieder.

Eben dergleichen Begebenheit wird sonst erzehlt/
ß vor etlichen Jahren ein Holländischer Kauffmann
bst andern auch in Liefland in ein Wirthshauß ge-
mmen/ allwo man ihm gefragt/ daß es solche Leute gebe/
e um ein gewießes Tranckgeld einen fernen Weg reiseten/
ohin man wollte / und blieben doch dem Leib nach bey
nen in der Stuben. Diß wollte der Kauffmann gern
fahren / und fragte den Wirth/ ob er einen haben könnte/
r ihm in Holland reisete und Nachricht von seiner Liebst-
brächte ? Das versprach ihm der Wirth / und brachte
m bald drauff einen solchen Menschen in die Stuben/
r sich um ein Tranckgeld erbot nach Holland in seine
Behausung zu reisen. Der Kauffmann fragte / wie lang
wollte außbleiben ? Der gab zur Antwort: eine Stund;
nd bat/man möchte die Sanduhr umkehren/ wann solche
ürde außgelauffen / wollte er wieder da seyn. Drauff
eng er zur Stuben hinauß / brachte etwas Holtz in Arm-
n hinein getragen / das zündete er mitten in der Stuben
n / und lieff so lang um das Feuer biß das Holtz ver-
rannte / dann fiel er mit gantzem Leib drauff und blieb
hn einiges Regen und Bewegen drauff als todt liegen.
lls die Glaßuhr außgelauffen / fieng er an / sich wieder zu
egen / stund endlich auff und rieb sich unter dem Gesicht/
ls einer der geschlaffen / trat vor den Tisch / und sagte
um Kauffmann : er hab nun seine Reise vollendet . Der
Kauffmann fragte wo er gewesen ? dieser sagte zu Hause in

Holland bey seiner Liebsten / in der und der Stadt / in dieser Gassen / so und so habe das Hauß außgesehen / beschrieb ihms innwendig wo er die Treppen hinauff gega... en / was hie oder da im Hauß gestanden / was für B... er in der Stuben auffgemacht gewesen / daß sich der Kau... mann nicht genug drüber verwundern kunnte. Er erz... te drauff ferner / wie seine Liebste gestallt gewesen / u... was sie für ein Kleid angehabt / auch wären etliche Ki... er in der Stuben gewesen / die er auch also beschrieb / d... der Kauffmann erkannte es wären seine Kinder / und staunte für großer Verwunderung. Drauff grieff ... Mensch in seinen Schubsack / und zog einen silbernen Lö... herauß / auff welchem des Kauffmanns Name stun... sagende / den brächte er ihm mit zum Warzeichen. Al... gefragt worden ; wie er zum Löffel kommen ? Antwor... er : sie hätten gleich essen wollen / wie er angekomme... da wären die Löffel auff den Tisch gelegen / davon hätt... diesen genommen. Drauff grieff er noch einmal in ... Schubsack / und brachte einen Ring herauß und fragte / ... der Kauffmann auch diesen kennete ? Darüber erschr... er / und sprach : das ist der Ring / den ich meiner Lieb... gegeben / als ich sie geheyrathet / den sie auch stets an ih... Hand getragen / wie bistu zu diesen gekommen ? Dra... versetzte er : seine Liebste hätte sich eben waschen wolle... deßwegen den Ring vom Finger gethan / und neben d... Handfaß gelegt / da habe er ihn weggenommen ; ... muste dann der Kauffmann glauben / daß dieser Men... (warum nicht der Daifel ?) in einer Stund gewieß ... Hauß bey seiner Liebsten gewesen / und gab ihm das v... sprochne Tranckgeld. Als nun der Kauffmann nach v... brachter Reise wieder gesund nach Hause gekommen / sa... er anfangs von dieser Begebenheit nichts / sondern w... tete biß er übern Tisch zum Essen kam / da sahe er ber... ob auch die Löffel alle da wären ? Und da er ihrer nur e... zehlte / fragte er / wo dann der zwölffte sey ? Da antw... ete seine Haußfrau : daß um die und die Zeit der Löffel w... verlohrē worden / sie hätte zwar alles Gesind drüber vor... nommen / aber nichts auß ihnen bringen können. Dra... fragte der Kauffmann auch nach ihren Ring / warum ... denselben nicht anhabe ? Dem antwortete die Liebste ...

gros...

P. 997.





eßen Schrecken / daß sie solchen auch an eben demselben
ng verlohren / da der Löffel weggekommen / als sie näm-
h sich hätte vor dem Essen gewaschen und den Ring neb-
dem Handfaß niedergelegt / dann da sie ihn nachmals
ieder nehmen wollen / sey er weggewest / und habe ihn
cht mehr finden noch erfragen können / ungeachtet nie-
and fremds in die Stuben gekommen. Wie nun dieser
auffmann sahe / daß Zeit und alle Begebenheit mit des
eßländers Erzehlung überein gekommen / erzehlte er
eichfalls den gantzen Handel / und stellte ihr Löffel und
ing wieder zu. Quirsfeld Historisch. Rosengebüsch.
ist. XL. p. 529. &c.

§. 5.

Was haben indessen die Lappländer fern-er mit ihrer Trummel und andern Dingen für ein Spiel?

Antwort:

Wann der Lapp also kniend trummelt / und drauff niederfällt als ob er todt wäre / da seine Trummel also auff ihn liegt / (Besiehe die Figur allhier Num. I. & II.) müssen indessen die / so um ihn sind / mit ihrem besondern Ge-sang immer fortfahren und stets wiederholen was er be-richten soll / daß ers nicht vergesse / biß er wieder auff-wacht / sonsten bliebe er wol gar todt liegen. Dergleich-en solle ihm auch wiederfahren / wann ihn jemand wollte stossen und mit Hand oder Fuß auffwecken. Wann er nun Bericht erlangt / wacht er von sich selbst wieder auff / und erzehlt alsdann was man zu wissen verlangt hat.

Was aber ihre Jägerey betrifft / worzu sie die Trummel auch gebrauchen / so erforschen sie gleichfalls damit / ob dieselbe werde wol von statten gehen oder nit. Zu dem Ende legen sie die Ringe abermals auff / und trummeln. Wann solche rechts umgehen / wie der Sonnenlauff / ists ein guts Zeichen / wo aber lincks um / eine böse Anzeigung. Dergleichen Prob stellen sie auch in andern ihren Geschäfften an / als bey ihren vor-habenden Reisen / Außzügen 2c. dabey sie dann sond-

 erlich /

erlich / wann sie jagen wollen / Achtung geben / ob de
Ring gegen Morgen oder gegen Abend hingehe / we
sie alsdann solchen Weg auch wandern.

Wann sie Kranckheiten dadurch heilen wollen
erforschen sie damit erstlich / ob die Kranckheit von Na
tur und von freyen Stücken / oder von Hexerey herg
kommen? Darnach forschen sie ferner damit nachdem
Heilmittel / durch was für ein gewieß Opfer der Abgott
sonderlich der Storjunkare / versöhnt / u. damit das Ub
abgewandt werden möchte / welches der Krancke alsdan
versprechen und vollbringen muß. Da dann derselbe ers
lich dem Trummelschläger einen messingen und dann au
einen silbernen Ring um desselben rechten Arm bindet
welche ihm für seine Müh bleiben. Dieselbige Ring thu
dann der Trummelschläger zu seinen andern auff sein
Trummel / alsdann rührt ers mit seinem gewöhnlichen G
sang / worzu die beywesenden Manns- und Weibsper
sonen mitsingen / jene mit lauter / diese mit leiser Stimme
worauff der Trummelschläger auff die Bewegung un
Zunahung der Ringe acht hat / auß welcher er warsag

Andre aber damit zu verhexen ist nicht so gebräuch
lich / als wie jenes unter ihnen. Daher sie meistens de
Meinung / jener Gebrauch könne nicht böse seyn / weil e
gutes bringe / dieser aber sey darum böse / weil er Böse
oder Schaden thue. Doch gibt es gleichwol auch noch Bös
wichter genug. Joh. Tornæus erzehlt hievon dieses; E
war einer unter solchen Lappen, bey achtzig Jahren de
bekannte / er hätte diese Kunst noch als ein Knab von seine
Vatter gelernt / und Anno 1670. habe er / um ein paa
Handschuh zu verdienen / gemacht / daß ein Bauer in
Wasser ersoffen. Als er nun außgekundschafft und darüb
er zum Tod verurtheilt worden / brachte er durch sein
Kunst / im Außführen / sich selbst ums Leben / da er gesun
auff dem Schlitten saß / daß er plötzlich seinen Geist auff
gab / ehe er in des Henckers Hände käme / welches er auc
verkündigt hatte. Anno 1671. wurden dergleichen schlim
me Leute in Lapponia Kiemensi sehr viel angetroffen mi
dergleichen Trummeln / welche sehr groß waren / also daß
da solche musten herausgegeben werden / man solche nich

wo

wol fortbringen können / sondern so gleich verbrennen mu e.

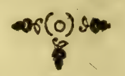
Nach der Trummel ist fürs andre das Knottenknüpfen auch bey ihnen zur Zauberey im Gebrauch / welches zwar die Finnlappen und Finnen gegen Norwegen und Schweden zu / die nicht weit vom Meer sind / fürnämlich angeht. Dann sie rühmen sich damit / daß sie die Winde in ihrer Gewalt hätten / solche wehen zu lassen / wann und wie sie wollten. Also machen sie drey Knotten so an einem Riemen hangen / wann man den ersten auffknüpft / geht der Wind erträglich / löst man den zweyten auff / geht er sehr starck / wo aber der dritte gelöst wird / entstehet ein grausamer Sturm und Ungewitter / und solche Knotten verkauffen sie ums Geld. Ja sie können auch wol die Schiffe mitten in ihrem Lauff auffhalten / doch kan die Monatl. Unreinigkeit von einer Jungfrauen ihre Kunst vernichten / wie dergleichen Stücke in auch anderstwo die Alten wider die losen Künste beobachtet. V. Plinius. L. 28, c. 9.

Drittens brauchen sie auch Pfeile / dadurch Kranckheiten / Schmertzen und anders Böses anzurichten. Olaus Magnus meint zwar hier / sie machen auß Bley gegiesse Zauberpfeil / etwa eines Fingers lang / solche schiessen sie in die Ferne auff die jenigen zu welche sie beschädigen wollen / da dann denselben am Fuß oder Arm ein Geschwär aufffuhre / daß sie davon in dreyen Tagen sterben müsten ; allein man weiß auß der heutigen Erfahrung nichts von solchen eigentlichen Pfeilen / sondern vielmehr von kleinen Gezeug / daß wie eine Mucke oder Fliege außsehe / dergleichen sie viel beysammen hätten und in ledernen Säcken trügen / wovon Petrus Claudi also schreibt : Es begab sich vor wenig Jahren / daß ein noch lebender Mann in Helieland , nach den Norwegischen Bergen reisete auff die Bärenjagt / und ungefähr an eine Höle am Felsen kam. Da fandt er inderselben ein ungestaltes Götzenbild (welches einem Finnen gehörte) und stunde neben ihm eine Zaubertasche. Da er dieselbe auffmachte / sahe er das solche voll war von blauen kriechenden Mucken / welche Art bey den Finnen *Gan* (*Gand*) das ist Geist heist / womit sie die Leut bezaubern.

Es kan aber ein solcher Finn nicht ruhen / wo er nic
alle Tag einen solchen Gand außläst auß solcher seiner le
ernen Taschen. Hat er keinen Menschen zu beschädige
(als dem er ohne Ursach dergleichen nicht thut) so lässt
ihn wider die Winde auß / daß dieselbe auff Mensche
und Vieh zu stürmen / oder schickt ihn nach den nächste
Bergen und Felsen solche zu zerreißen. Doch mag leich
ein Ursach seyn / so läst er seinen *Gan* auch wider di
Menschen selbsten wüten / auch wol wieder die so ebe
dergleichen Kunststücklein zu üben pflegen / wann er i
der Kunst jenem überlegen ist. Daher geschichts auc
daß wann jemand von eines Finnen Gan versehrt word
en / solcher hergegen durch eines andern stärckern Ga
wieder vertrieben werde. Das aber ist dabey wunderlich
daß sie vorgeben / sie können auff solche Weise nieman
beschädigen / sie wüssten dann zuvor seines Vatter
Namen.

Die Lappen insonderheit belangend / verrichten si
dergleichen durch ein ander Gezeug / welches sie *Tyre*
nennen / so wie eine Welsche Nuß gestaltet oder wie ei
kleiner Apfel / mit einer zarten Wollen überzogen / gan
leicht / als innwendig hol / grüngelblicht und mit graue
Farb vermischt wie die Figur außweist Num. III
pag. 997.

Diese *Tyre* wird durch ihre Kunst belebt und verkaufft
mit solcher zu beschädigen wen man will / wodurch zu
gleich allerley böses Ungezieffer / Kröten / Mäuß
Schlangen 2c. dem jenigen mit beygebracht wird / dem
mans zuschickt. Wanns nun zu dem End außgeworffe
wird / geht es so schnell fort als ein Rohrkugel; trifft es
aber unter Wegs etwas anders an / so muß dasselbe da
Böse dafür außstehen / dergleichen Exempel man
viel hat. Bißhieher *Joh. Scheffer.* in sein
en Lappon. capp. de Religione.



§. 6. Was

§. 6.

Was hats mit den Wenden und ihrer Religion oder Göttern für weitere Bewandnis?

Antwort:

Die Wenden welche sonst Venedi, und Vandali oder Wandali (gleichsam die Wandler) heisen (wiewol einige einen Unterschied machen wollen. V. Hartknechs Preuß. Chron. pag. 23.) waren vorzeiten große und weitläufftige Völcker welche sich nicht allein in- sondern auch außer Teutschland biß in Hispanien und Africam außgebreitet/ wovon Becmannus in Hist. Orb. Terr. c. 9. p. m. 97. also schreibt: die Wenden (Vandali) ein altes Volck der Teutschen/ so sich um die Ost-See herum gesetzt/ wurde schon zur Zeit des Römischen Käysers M. Antonini den Römern bekannt. Nachdem aber unter den folgenden Käysern Arcadio, Honorio, Theodosio Jun. das Reich geschwächt wurde/ sind sie in Franckreich/ Spanien/ und in Africam eingefallen/ und haben sich überall eingenistelt/ so gar/ daß auch Rom von ihrem König Genserich eingenommen worden/ welches er auch gar zerstören wollte/ um in Africa sein Reich desto mehr zu befestigen. Sie wurden aber endlich bezwungen/ u. ihr fast hundert-jähriges Reich und Namen unter ihren König *Gilimer* vom Römischen-Feldherrn Belisario vertilgt. Doch haben die Oerter um die Ost-See von ihnen den Namen behalten/ obgleich an ihre Stelle erstlich die Venedi (wovon Vendi oder Wenden herkommt) hernach die Sachsen dahingekommen waren. Sie wurden auch nachgehends Sclaven oder Sclavonier genannt/ von Slava/ das ist/ Ehr und Ruhm/ weil sie wider ihre Feinde sich so tapfer gehalten und so weit herumgekommen/ daß sie von den großen Strömen Tanai und Wolga biß an das Adriatische Meer gestreifft/ auch theils in Illyrico (Windischmarck oder Sclavonien. Vid. m. Cluv. Geog. pag. 356.) nach Vertreibung der Hunnen/ ein Königreich auffgerichtet/ welches vom König Ostrivoy soll geschehen seyn/ dessen Brüder Lech, Czech, und Ruß, Anno

1050 die Colonien der Slaven in Böhmen / Pol
und Moscau gebracht haben sollen. Ein andrer Hau
aber ist an der Ost-See zwischen derselben und dem Fl
Elb geblieben / dannenhero die Vandali und Venedi no
immer miteinander confundirt werden. V. Cromer. Polo
c. 5. 6. & 8. Conf. Leunclav. Pandect. Turc. n. 37. V
denen Nordischen Wenden aber haben die angräntzen
en Potentzen und Fürsten noch immer ihre Titeln behal
en / nämlich die Könige in Schweden / und Denne
marck / wie auch die Hertzoge in Pomern und Mec
lenburg / ja auch die Ansee Stätte (Hanseestätte
als Hamburg / Lübeck / Rostock / Wißmar / Lün
neburg ꝛc.) lassen sich die Wendische Stätte schelte
Wovon mit mehrern zu sehen beym Becman. Notit. Di
nit. Illustr. Diss. III. c. 2. Hugon. Grot. Prolegom. in Hi
Goth. Vandal. & Longobard. Horn Introd. in Geog
Antiqu. Pfanner. de præcip. German. Principp. gentib
cap. 4. & 6 Es ist aber dieses Volck ihrem Namen na
endlich so eingeschrenckt worden / daß es ihre eigne Grän
en und Fürsten bekommen / disseits und jenseits des Wei
el Stroms / die der Cassuben und Wenden Hertzog
genannt wurden / welche Landschafften unter dem Käy
ser Ludovico Bavaro dem Marggrafthum Branden
burg heimgefallen. Hoffmanni Lex. Univ. V. Vandali
Vandalia. Und ist zu verwundern; daß diese Wende
noch biß auff unsre Zeit nicht allein ihre eigne Sprach son
ern auch noch unter sich ihren eignen König / wiewol hei
lich bey unansehlichen Staat / sollen geführet haben / w
ein gelehrter Mann in seinen Epistolis bezeugt.

Von der Wenden-Götzen schreibt Lindenbruch
seiner Chron. Carol. M. p. 72. also: bey ihnen war son
erlich berühmt der obengedachte Abgott Triglaff oder Tri
la, dem sie auff dem Harlungerberg einen Tempel g
baut / da hernach ein Closter Præmonstratenser-Orden
drauß gemacht worden. Pirnensis schreibt / daß man no
zu seiner Zeit / nämlich Anno 1526. ein Bild daselbste
gesehen so in einem Winckel empor gestanden / welche
ein Haupt und drey Angesichte / in gleichen eine
halben Mond in Händen gehabt. Justus, nennet die
Kyrche zu unser lieben Frauen / so vom Primislao der Wend

en-


Trigla.



König kurtz vor seinem Tod gestifftet / und in welchs begraben worden. Brotuff L. 1. c. 3. meint in seiner Chronic / es sey aller Wendischen Abgötter Tempel in e Burg von Bran on gebauet gewesen / wo itzt der Dom steht / wiewol er sonsten solcher Götzen auch auff in Berg gedencket Sabinus L. de Brandenburgo Marchiæ Metropoli berichtet hievon also : Nichts ziert beede Stätte dermassen als der Tempel der H. Jungfrauen / elche Käyser Heinrich Auceps (Vogelsteller) genannt / zum Gedächtnis seines Siegs wider die Wenden uff dem Harlungerberg gebaut. In demselben stund n dreyköpfigter Abgott / welcher Trigla hieß / welch weiland die Wenden (Venedi) auffs höchste ehrten. nd solcher war der Dianæ Bildnis. Dann der Griechische Scribent Eustathius meldet daß Diana ehmals Trigla) genannt worden. Welches dann auch der Mond außeiset / den dieses Bild vor sich gehalten. So schreibt uch Enzelius, daß die Wenden einen Mond in ihren Wappen geführt. Warum aber die Diana mit dreyen öpfen abgebildet werde / ist sonst gedacht worden / daß ämlich diese Göttin am Himmel für die Luna (Mond/) uff Erden die Diana (Jagdgöttin/) unter der Erden ir Proserpina (die Höllen-Göttin) gehalten worden. Dan. Cramerus im 1. Buch der Pommerischen Kyrchenhistorien Cap. 21. 25. und 31. gedenckt / es habe solcher Götz darum drey Köpf gehabt / weil dadurch angezeigt worden / daß er das Regiment allenthalben führe / nämlich im Himmel / auff Erden / und in der Höllen / und abe eine guldne Decke für das Angesicht gehabt/als ob er ie Ubelthaten der Menschen nicht sehe. Er war von lauter Gold / und stund auff dem mittelsten Berg der Stadt Stettin / den man Triglas oder Triglaff nente ; wie sie dann zu Julin (auß welcher großen Stadt die mehr als eine Teutsche Meil Wegs in Umkreis soll gehabt haben / nachmals die Stadt Wollin erbaut worden. V. Zeiler. Part. I. Itin. Germ. c. 17.) dergleichen Triglaff gehabt haben. Dieser Götz / soll nachmals dem Pabst Honorio, zum Gedächtnis/vom Bischoff Othone geschickt worden seyn / da er die Abgötterey abgeschafft / und dabey auch denen Wenden verbotten / forthin nicht mehr

ihre Kinder weibliches Geschlechts / die ihnen beschwer-
lich fielen / zu töden l. c. p. 153. Chr. Arnold Anhang
p. 180. & 183. Christianus König in Dennemarck sol
das Idolum von Brandenburg mit sich weggenommen
haben / wie er im Elend herumgezogen / nach Sabini Be-
richt. Man hat aber auch freylich anderwärts dergleich-
en Bilder mit dreyen Angesichtern in Stein gehauen
zumalen in Meissen angetroffen / wie Petrus Albinus an-
zeigt / und soll sonderlich zu Grimm auff der Brücken ein
solches zu sehen gewesen seyn / daran drey Angesichter
unter einem Hütlein waren. Worauß dann erhellet,
daß dieser Gott weit und breit und also auch bey denen be-
nachbarten Sorben sey geehret worden / wie dann ver-
muthlich / daß die Wenden insgemein etliche Abgötter
gehabt / der jeder bey ihren unterschiedlichen Völckern j
bey einem mehr als bey dem andern geehret worden.

Also hatten sie auch sonderlich in der Laußnitz einen
Abgott Flint oder Flintz / genannt von dem Feuerstein
worauff er stunde. Dann Flin, in Frantzösischer / Flint
in Englischer / und Vlint in Niederländischer Sprach ein
solcher Stein heist davon die schnellen und gefährlichen
Feuer Röhre / die man Flinten heist / den Namen haben
Schedius erzehlt dessen Gestalt auß einer Teutschen
Sachsen Chronic also: die Wenden so unter andern auch
die Laußnitz bewohnt / hatten einen Götzen Flintz ge-
nannt / so in Sächsischer Sprach einen Kieselstein heist
darum weil derselbe auff einen dergleichen großen Stein
von ihnen gestellt war. Er sahe auß wie man einen Todten
zu mahlen pflegt / hatte einen langen Trauermantel an / trug
in der Hand einen Stab mit einer auffgeblehten Schweins-
blasen / oder nach Verstegans Bericht / eine brennende Fackel.
Auff der lincken Schulter saß ihm ein Löw / der sie / wie sie
glaubten / dermaleins mit Brüllen von den Todten wieder
aufferwecken würde. Den Ursprung solches Namens will
Schedius anderstwo her leiten / nämlich von der Grab-
stätt des Königs Vitzlaw welcher Anno Christi 91. die
gantze Marck Brandenburg unter sich gebracht / gleich-
sam als hätte man Vitzlaw / Vlitzlau außgesprochen,
und wäre dann der Abgott Vlitz oder Vlintz drauß word-
en; welches sehr gezwungen herauß kommt. Es haben
aber diesen Abgott Käyser Lotharius und Bischof

Adel-


Flins.









delgott zu Magdeburg zerstört/ als d eselbige Wend-
die schon angenommene Christliche Religion von sich
worffen / und diesen Götzen auffs neue wieder auffge-
chtet und angebetet hatten. Chr. Arnold Anhang c. 9.
g. 178. &c. Lindenbruch Chron. f. 74. In den Hol-
einischen Wagerland / und um das Aldenburgische
atten sie den Abgott Prove oder Prono; dieser stunde
uff einer Säulen / in einer Hand eine Pflug-Schaar
as Proveysen genannt/ in der andern aber einen Spieß
rin ein Fähnlein war / haltend. Das Pflug-Schaar
eich einem Schild / war mit Rosenweisen Puncten als
it Flecken gedüpfelt / sein Haupt gekrönt / mit langen
ber sich stehenden Ohren / an den Füssen gestiefelt / hatte
uch unten an dem einen Fuß ein Glöcklein oder Schelle
angend. Dieses Götzenbildes Priester wurde insge-
ein Miche / oder Micke genannt. Der Aldenbur-
ische Bischoff Gerold hat solches zerstört / und den
ayn / so ihm gewidmet gewesen / mit eigner Hand auß-
erottet und verbrandt. Aventinus will behaubten / es
y dieser Prono der alten Teutschen König Brennus ge-
esen / welcher selbiger Orten über die Wenden ge-
errscht L. I. Dessen wird gleichfalls gedacht in Helmoldi
hron. Slav. L. I. cap. 2. daß nämlich Prove weiland ein
ott des Aldenburgerlands gewesen. Wobey Ban-
ertus dieses angemercket: es sey dieser Götz in Wagern/
as ist im Lubeckisch- und Altenburgischen am aller-
eisten geachtet / und solche Abgötterey daselbst am stärck-
en getrieben worden / welches mit dem Flecken Prove-
aw erwiesen wird / als der seinen Namen noch biß auff
en heutigen Tag davon behalten hat; weil dieser Ab-
ott / um dieselbe Gegend in einem Wald gestanden / geg-
n dem Meer zu / hinter dem Hof Putloß / an dem jenig-
n Ort / welcher itzt Weinbergen heist. Von dem Wald
der Hayn aber / welcher diesem Götzen gewidmet war /
erichtet Cranzius L. 4. Rer. Wandal. c. 11. & 23. wie
uch Helmold. L. I. c. 83. &c. da dann dieser absonderlich
lso schreibt: Unter andern alten Bäumen haben wir ge-
veyhete Eichen angetroffen / so dem Abgott Proven zuge-
hörig waren / um denselben gieng ein gantzer Hof mit
inen Zaum eingemacht / darein zwey Eingänge oder Thür

waren,



waren. Außer den damals gebräuchlichen Haußgöttern und Götzenbildern / deren alle Stätte voll gewesen / wurde dieser Hayn für das Heiligthum des gantzen Landes gehalten / der seine völlige Zugehörung eines Priesters / der Feyertäge und allerley Opfer-Ceremonien hatte. Massen sich auch dahin alle Montag das gantze Landvolck samt ihren Micke oder Priester / und dem König samlete / allda Gericht zu halten. Es durffte aber niemand in den Hof herumgehen als der Priester und die jenigen die da opfern wollten / wie auch die in Lebensgefahr dahin Zuflucht namen / weil dergleichen allda als in einer Freystadt gedultet wurden. Dann die Wenden thaten ihrem Heiligthum solche hohe Ehr an / daß sie den Umkreis desselben auch mit der Feinde Blut nicht wollten lassen verunreinigen. Schwören oder den Eid thun / war bey ihnen schier so viel als falsch schwören / wegen des rächenden Zorns ihrer Götter. Lindenbruch pag. 74. l. c. Chr. Arnold l. c. p. 160. allwo von des Prove Pflugschar folgendes gedacht wird: die Pflugschaar in der rechten Hand des Götzen war rothfärbig/gleich einem glüenden Eisen/welches eben darum ein Proveisen hieß/weil vielleicht in demselbigen Wald und Tempel / bey den heiligen Eichen / worzwischen der Götz gestanden / solche Personen probirt / und auff einem glüenden Eisen einhergehende / examinirt wurden / die man um einer Missethat willen beklagte. Uber welche Prob die Leut in Wagern / auch nach der Zeit / da schon das Christenthum allda eingeführt worden / gleichwol noch steiff hielten / daß sie sich derselben doch nicht allerdings begeben wollen. Dieses Gericht war auch ehe dessen den Gothen und alten Schweden nicht unbekannt / als welche zu ihrer Entschuldigung entweder ein glüendes Eisenblech in die Hand namen / oder gar mit blossen Füssen drüber hingiengen. Wann sie dasselbe in den Händen hielten / hieß es Järnbördh / das ist Eisentragen / oder sonst / Järn-tekn / das Eisenzeichen / als ein sonderbares Wunderzeichen / insgemein aber / in weltlichen Rechten / Ordeel oder Urtheil. Loccen. L. I. Antiqu. Sveo Goth. cap. 7. So fern nun der Beschuldigte von dem glüenden Eisen unversehrt blieb / wurde er vom allem Verdacht / frey loß und ledig

gesprochen

sprochen; wo sich aber das Widerspiel erägete / muste
als schuldiger zur Straff verdammet werden. Insond-
heit hielten sie solches Urtheil für desto kräfftiger und gült-
t / wann der Priester (auch dazumal unter den Christen/
elche diesem heidnischen Gebrauch lang nachgehangen)
s Eisen segnete / mit diesem darüber gesprochnen Ge-
tlein / so beym Goldasto Tom. II. Antiqu. Alem. zu find-
folgendes Innhalts. Segne HErr / um der An-
ffung deines H. Namens willen / dieses Metall /
mit dein waares Gericht dadurch offenbahrt
erde; laß dein waares Gericht ohn einigen Be-
ug und Falschheit der bösen Geister deinen Glaub-
en kundt werden / durch unsern HErrn JEsum
hristum deinen Sohn / der da kommen wird die
ebendigen und Todten mit Feuer zu richten. Wor-
ß freylich erhellet / daß so wol von Christen als Heiden
ches betrügliche Urtheil für gantz unfehlbar und so heil-
gehalten worden / daß sie es deßwegen in alten Gesetzen
Gottes Urtheil erkannt / und auch Guds dom ge-
nnt. Wovon mit mehrern zu sehen Bangertus in No-
ad Helmold. L. I. c. 83. Item Roth. Differt. de more
terum per Prob. ferrum candens. H. Arnkiel in der Cym-
ischen Heiden Religion schreibt hievon also: das
ötzenbild Prove stund Ostwerts vor der Stadt Alden-
rg in einem Wald auff einem großen Eichbaum von
elen Zweigen / daß ein jeglicher das Bild sehen konnte.
ings um diesen Baum stunden bey tausend Götzen-
lder / etliche hatten zwey / drey oder mehr Ange-
hter. Vor diesem Bild war ein Altar gebaut / darauff
lag man dem Abgott zu opfern. V. Joh. Pet. P. 2. Chron.
olsat. p. 17. Nebst diesen waren noch sonderlich berühmt/
r Obotriter oder Mecklenburger Abgott Radegast/
d der fast allgemeine Götz aller Wendischen Völcker /
chwantevit (davon bereit oben Meldung geschehen)
mt der Polaber oder Ratzenburger Göttin Siva oder
iba / andrer zu geschweigen. V. Helmold. L. I. cap. 53.
ranz. L. 3. Wand. c. 37. Vet. Chron. Saxon. à Joh. Po-
ario edit. p. 253. &c.

§. 7. Wer

§. 7.

Wer war dann eigentlich der Obotriter oder Mecklenburger Götz Ridegast?

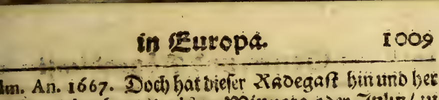
Antwort:

Hievon hat der berühmte Dänische Theologus Hect. Gottfr. Masius unlängst in seinem gelehrten Schediasmate cum Not. Borrichii außführliche Nachricht gegeben; worauß wir folgendes bemercken: dieser Götz wird unterschiedlich außgesprochen / als Radegast / und Ridegast / doch scheint Radegast der eigentliche Name zu seyn / weil der Fluß bey Gadebusch noch der gleichen Namen führt / und bedeutet so viel als einen der ein Gast oder verschmitzt ist auff das Raden oder rathen, weil er für ein Oraculum gehalten wurde. Doch wollen andre den Namen herführen von der Obotriten König Riedegast / welches so viel seyn soll / als ein tapfrer Held; so dahin steht; massen andre solche Benennung dem Gothischen König Radagais zueignen / welcher zu der Römischen Käyser Arcadii und Honorii Zeiten von Stilicone des Honorii Vormundern in Italia geschlagen worden. Zosim. Hist. Arcad. & Hon. It. Diac. & Oros. Doch muß dieses Götzendienst und Name nothwendig älter seyn / weil auch schon Strabo und Tacitus desselben gedencken / wie Borrichius anmercket / und ist nichts neues daß solche Printzen nach eines uralten Heldens oder Abgotts-Namen sind genennt worden. Dieses Götzen sonderbarer Sitz war weiland in der Stadt Rethre oder Rethra / welche in der Marck Brandenburg gelegen / und vom Käyser Ottone Magno wie auch Gerone Marggrafen von Brandenburg um das Jahr Christi 960. zerstört worden seyn soll / als sie die Rebellische Wager / (Vagrios) Polaber / Obotriten / u. Cassuben bezwungen und zu Gehorsam gebracht. Conf. M. Adamus (qui vixit Seculo XI.) Hist. Eccles. L. II. c. 11. p. 50. Edit. Maderi Helmest. Anno 1670. Item Helmold. (qui vixit Seculo XII.) Chron. Slav. L. I. cap. 2. Et Ditmar. Episc. Merseburg. (qui vixit Secul. X.) pag. 135. Edit. Maderi

Helm


p. 1008.





lm. An. 1667. Doch hat dieser Radegast hin und her
e Tempel gehabt / als zu Winneta oder Julin / zu
ecklenburg / (quasi Mikelinburg / von welcher heut
Tag nur noch ein Marckflecken übrig / nicht weit von
ißmar /) sonderlich aber zu Gadebusch / welche daher
s Gottes-Wald oder Gade-Busch genennt worden /
von der vorbeylauffende Fluß Radegast / erstgedacht-
massen mitzeuget / zumaln auch noch einige Uberbleibsel
von allda anzutreffen sind.

Es wird aber das Götzenbild selbsten vom Helmoldo
l. c. 2. also beschrieben: Dieser Götz war von diegen
old bey einen mit Purpur bekleideten Bettlager /
und auffgerichtet von ansehlicher Gestalt / mit nicht gar
ngen / aber krausen Haaren / von runden doch Maje-
stätischen Gesicht / auff den Kopff hatte er einen Vogel (so
r einen Adler gehalten wird) mit außgebreiteten Flügeln
seine Haar verwickelt / die Brust zeigte das Wappen der
ation / nämlich einen Ochsenkopf / so er mit der
chten Hand hielte / gleichwie in der lincken eine Helle-
arte / im übrigen war er bloß und unbedeckt. Das
appen aber vom Ochsenkopf / (so noch im Gebrauch ist)
wollen einige vom Anthyrio herführen / welcher auß dieser
Nation dem großen Alexander gedient / und nach des-
n Tod / als er wieder nach Hauß gereist / zu dessen An-
dencken / auff sein Schiff des Bucephali Kopf machen lassen /
welcher nachgehends / als er wieder heim kommen /
Mecklenburg / Stargard und Herulam gebaut / wo-
von die Heruler entsprossen seyen. Nicol. Mareschall. An-
nal. Herul. & Vandal. L. 2. c. 1. Doch wird solches meist-
ens für einen rechten Ochsenkopf / ihre Dapferkeit zu be-
zeugen) gehalten. V. Herrn D. Spener. Op. Herald. L. I.
c. 61. & ipse Masius p. 77. l. c. Also würde dieser Rade-
gast nicht nur von den Obotriten / sondern weit und breit
unter den Wenden und Sclaven verehrt / und ihme
jährliche Opfer gebracht / sonderlich in der Stadt Reth-
ren. Dahin kamen nun zusammen groß und klein / Manns
und Weibspersonen / und opferten nicht allein Ochsen
und Schafe / sondern auch Menschen / sonderlich Christen /
als deren Blut dem Abgott absonderlich angenehm ge-
wesen. Alsdann fiengen sie an zu schwelgen und zu sauff-

en / dabey sie eine Schaale ließen herumgehen / welche sie nicht so wol Gutes als Böses / und Flüche statt de Wünsche vorbrachten / unter dem Namen ihrer Götter deren sie einen als einen guten / den andern als einen bö en verehrten / indem von jenem alles Glück / von diese aber alles Unglück herkäme. **Ihre Art zu opfern** sonderlich die arme Menschen / war sehr grausam / wan sie durch das Loß (welches sie von einem Pferde nahmen die Zeit darzu erforschet hatten / thaten sie jene zu ihre Abgöttern / und machten ein Gesträuß um sie; welches al angezündt / und die Leut damit lebendig verbrandt wur en. Wie dergleichen der von ihnen gefangene C. Valeri us Procillus zu gewarten hatte / als er klagt beym C. J. Ca sare L. I. B. Gall. Conf. L. 6. wo er dergleichen Gewo heit selbst beschreibt / wie Procopius auch thut. Doch opfer en die **Obotriten** ihre Menschen auch meistens auff de Altar / wie beym Helmoldo der Christliche Fürst Go deschalk mit andern erfahren müssen. (L. I. c. 22. & 23. ingleichen auch der alte **Bischoff Johannes** mit de seinigen / welchen sie erstlich hart geprügelt / hernac durch ihre Stätte zum Spott herum geführt / nachmal an Händen und Füssen zerstümmelt / endlich den Ko abgeschlagen / auff eine Stange gesteckt / und dem Abgo geopfert. Adam. Bremens. L. 4. Hist. Eccles. c. 12. Son erlich aber kamen sie zu opfern / wann sie etwas wichti es vorhatten / und sie deßwegen bey dem Abgott si Raths erholen musten / zumaln bey bevorstehenden Krie Wann sie einen Gefangenen bekommen / muste dersel auch zuvor mit einem Obotriten kämpfen / zu sehen w obsiegen würde / wovon sie alsdann auff das gantze Vol ihnen eine Außlegung machten. Adamus B. H. E. L. I. c.

§. 8.

Was ist vom Schwantevit / wie auch de Abgöttin Siba und andern noch übrig zu melden?

Antwort:

Schwantevit (oder Svantowith) war einer de fürnämsten Abgötter aller Wendischen Völ

er

p. 1011.





der insonderheit auff der Insel Rügen einen anseh-
en Tempel hatte ; daselbst stund sein Bildnis von
lz/wie ein Ungeheuerer großer Rieß/hatte vier Mensch-
öpfe und vier Hälse / und einen Flitzbogen in der linck-
Hand zur Seiten gebeugt / ein Horn/ so mit Wein ge-
t wurde (und zwar jährlich) / um darauß des Jahrs
chtbarkeit zu ersehē) in der Rechten ein großes Schwerd/
der Seiten dessen Gefäß und Scheide von Silber / ein
kurtzen Rock am Leib / wie auch Sattel und Zaum von
gemeiner Größe bey sich hangend. Saxo L. 14. Hist.
n. in Vit. Reg. Waldemari I. p. 320. &c. Alb. Cranz.
. Wand. c. 12. Welcher massen solcher Name / von
t. Veit herkommen soll / ist schon etwas oben berührt
rden. Es soll zwar St. Veit unter dem Käyser Dio-
tiano dreyhundert Jahr nach Christi Geburt gemartert
rden seyn. (V. Magdeb. Cent. 4. c. 3. p. 45.) allein Cranz.
eugt / daß er der Rugianer Apostel gewesen/ und unter
ysér Ludovico, Caroli M. Sohn/ von ihnen getödet/
chmals sein Nam ihrem Abgott gegeben worden / daß
Svantevit oder Sanctveit genennt worden. Lin-
pruch p 77. Cramerus in I. Buch der Pommerischen
rchen-Historie / cap. 43. schreibt also: bey diesem
tzen und seinem Tempel herum / fand man allerhand
gehangenen Vorrath und Zeug zur Reuterey gehörig ;
Satteln / Zaum / Stieffel / Sporen / ꝛc. darunter
h ein schön Schwerd mit einem helffenbeinern Hefft
d Scheide außgetriebnen Silber gemacht war Unter
300. Pferden / welche ihm (nebst denen Pfaffen) auff
Streu zum Raub gehalten wurden / war auch ein
eißes Pferd/ darauff niemand reiten durffte als der Ho-
priester / der auch desselben mit Fütterung warten mu-
. Und wurde dieß Pferd auch für gar heilig gehalten/
eil ihrem Beduncken nach ihr Abgott Schwantevit /
y Mahlzeiten und auch sonst drauff ritte und wider ihre
einde stritte. Wie es sich dann auch offt befandt/daß dieses
ferd des Morgens vom Schweis und Staub außgeseh-
als wäre es sehr abgeritten worden. Jngleichen wurde
eß Pferd zum Weissagen gebraucht bey bevorstehenden
rieg / gleichwie auch ein anders zu Stettin / welches
hwartz war / wovon Cramerus abermal dieses berichtet:

Auff diesem Pferd muste keiner reiten / sondern nur das gan
tze Jahr durch müssig stehen / und ward ihm ein gewieße
Pfaff zugeordnet der sein warten muste. Wann sie nu
bedacht waren zu Land auß / auff die Beute zu reisen / s
legten sie neun lange Stangen auff die Erden in die Que
re / über welche der verordnete Pfaff das Pferd bey de
Zügel zu dreyen malen durchführen muste. Wo nun di
Stangen vom Pferd unverstossen liegen blieben / so wa
es Glück / wo nicht / so war es Unglück. Ein mehrer
schreibt hievon Stephanius in L. XIV. Saxon. p. 321. E
war aber des Schwantevits gemeinste und beste Ve
ehrung mit Kriegen / Rauben und Plündern ihm zu op
ern. Dann je mehr sie Krieg führten und ihm Rau
brachten / je besser war ihr Götzendienst / weil alles z
seinem Tempel gebracht und angewendt wurde. Zu diese
kamen erst noch die Einkünfften vom Zehenden / als vo
allerley Früchten / Viehe / Kauffwahren etc. Uberdi
muste ein jeder auch seinen Opfer-Pfenning geben / der so vi
außtrug als einen Schreckenberger / ohne was ihn
sonsten gelobt wurde / nebst denen Erstlingen etc. Welc
es alles der Daifel Gott nachäffete nach dem L
vitischen Priesterthum. Daher dieser Götz so berühm
wurde / daß ihm auch auß fremden Landen Geschencke z
geschickt wurden. Sonderlich haben auch die Lübecke
weil ihre Stadt vom Fürsten Criton (der ein Herr üb
Rügen / Mecklenburg und Holstein gewesen) anfän
lich erbaut war / dem Rügischen Götzen müssen Geschen
und Tribut geben. Zu der Zeit als derselbe Götz verstö
wurde / war ein großer verguldter Schauer vorhande
welchen ihm Spenotto / König in Dennemarck (d
zwar durch Beförderung des Käysers Otto / so ihn a
der Tauff erhoben / sich hatte tauffen lassen / aber wied
abgefallen war) nach seinem Abfall zugesandt hatte. J
gleichen wurde auch gefunden eine güldne Schalen / we
che ihm Mistevoi (Mistevon) der Obotriter ob
Mecklenburger Fürst geschickt und geopfert hatte.

Ihre Opfer aber verrichteten ihre Priester (welc
Blotmadur und Blotsveirn / gleichwie der Hoheprie
er Gode oder Gudge / hiesen /) also: So bald das Opf
geschlachtet worden / soffen sie selbst begierig von desselb
Blu

ut / damit sie zur Vernehmung der Götterstimm desto
htiger seyn möchten ; sintemal sie in dem Wahn ge-
nden / ihre Waarsager-Geister wären durch das Blut
allermeisten anzulocken / wie Helmoldus schreibt l. c.
nd solches auch von denen dreyen andren Prove / Si-
/ und Radegast.) Wie dann einer jährlich / auff
lchen sie das Los geworffen/dem Rügischen Schwan-
vit zu dessen Beliebung geschlachtet werden muste.
och eine sonderbare Amts-Verrichtung hatte des
chwantovits Priester alle Jahr nach der Schnitter-
nde zu beobachten / nämlich alsdann muste er die Opfer
r der Kyrchenthür schlachten / davon ein allgemeines
pfermahl dem Volck gehalten wurde; vorher aber er-
derte sein Priesterlich-Amt den Tempel selbst außzukehr-
/ dabey er dann den Athem immer an sich halten / und
offt er wider Athem holen wollte / auff die Thür zu
affen muste / damit er in einem so gemeinen Menschen-
abit die Gegenwart seines Gottes nicht verunehrte und
leidigte. Bey anbrechenden Morgen / war das Volck
son vor der Thür / worauff der Priester hinein gieng /
nd alsobald das jenige Horn / (und nicht den Kopf des
bgotts / wie in der 4. Frag Al. Roßens gemeldt wird)
er des Jahrs zuvor mit Wein gefüllt / besichtigte.
Var es noch voll / so vertröstete er das Volck auff eine
iche nächstkünftige Ernde; so fern es aber etwas leer
ar / hieß er die übrigen Früchte / bey vorfallenden
Mangel / fleissig verwahren / und zusammen halten. Als-
ann kostete er den alten Wein / goß das übrige dem Götz-
vor die Füsse hin / und nachdem er das Horn außge-
ert / füllte er solches auff vorige Weise mit Wein von
euen an / und stellte es dem Abgott in seine rechte Hand
ieder zu. Münster. L. III. Cosmograph. Cramer. L. I.
er Pommerisch. Kyrchen-Hist. cap. 43. dieser ge-
enckt dabey/daß der Pfaff / ehe er das Horn außgetrunck-
n / solches zuvor dem Götzen vor den Mund gehebt / als
b er trincken sollte / hernach sey ihm und seinen Collegen
n so großer und runder Honigkuchen zu gestellt worden/
aß sich auch ein Mensch darhinter hätte verbergen könn-
n / darum es dann sehr gut wär / wann man den Pfaff-
n nicht dahinter sehen kunnte / mangelte etwas dran / so

wünschete er / daß solcher Kuchen übers Jahr noch größer würde. Drauff that er eine Vermahnung an das Volck, daß sie solchen heiligen Gottesdienst ja nicht unterlassen, sondern fest und stets dabey bleiben wollten. Worauf das Fest vollends mit Fressen / Sauffen / Tantzen und andern Wollüsten vollzogen worden. Und dabey gieng absonderlich der zierliche(sc.) Umtrunck vor/wovon oben et was berührt worden / daß sie nämlich einen Becher liessen herumgeben / darüber sie keine Seegen/ sonder Fluchwor sprachen / im Namen des **guten** und **bösen** oder vielmehr **weißen** und **schwartzen Gottes** / als von welchen alles Glück und Unglück herrührte. Darum nannten sie eben auch den Daifel **Zernebuch** (Zernebog) das ist / den **schwartzen**/ den guten Geist aber **Belbuch** / oder **Juttebuch**/ das ist/ den **weisen Gott** / fast nach der **Manichäer Art**. Worauß eine Fabel von der **Jutta** und ihrem **Bock** entstanden. V **Lindebruch** *fol.* 76. b.

Endlich ist auch dieses Götzenbild Anno 1186 dergestalt vom **Woldemar** König in **Dännemarck** niedergerissen und vertilgt worden / daß es mit Beilen und Käulen in kleine Stück zerhauen und des Abends häuffig in die Kuchen-Feuer davon anzulegen / getragen worden. Das purpurfarbe Tuch / womit der Tempel allenthalben umhangen war / taugte zu nichts / in dem es für großen Alter so mürb und faul war / daß man gleich ein Loch drein greiffen kunnte. Cramerus l. c. c. 44. meldet / daß / da die Jnnwohner zu **Arcon** / der Hauptstadt in **Rügen** / in ihrer Belagerung unter andern Vorschlägen die Abgötterey des **Svantovits** abzuschaffen verwilligten / auch darauff deßen Tempel mit Feuer ansteckten und in Grund darnieder riessen / **der Daifel auß dem Svantevit sichtbarlich gefahren sey / und einen greulichen Gestanck hinter sich gelassen habe**. Des Svantevits Güter und Einkommen aber wurden/dem Vorschlag nach/ zu Unterhaltung Christlicher Priester verordnet / von welchen die Jnnwohner gelehrt und getaufft wurden / zu welchem Ende der König auch drey Bischöffe bey sich hatte / damit alles auff einmal in eine gute Ordnung gebracht werden / und das Volck nicht wieder wie vorhin / da man

p. 1015.





...n es auff ihr bloßes Versprechen ankommen ließ / zu...k und in die alte Abgötterey verfallen möchte.

Doch hatte man noch lange Zeit hernach mit den ...öhm... zuthun / wie Dubrav. L. I. bezeugt / massen ...ige so steiff und lang an dieser Abgötterey hiengen / biß ...lich der Böhmische Fürst Wenceslaus vom Käyser ...tto die Heiligthümer St. Veits bittlich erhielte und ...che bey seinen Böhmen anstatt des Svantovits ein...hrte. Gleichwol wollten sie nicht allerdings davon lass... / sondern wann sie jemand grüßten oder einen will...nm hießen / sprachen sie mit verblümten Worten: Wi...us! Witäus! als wollten sie sagen; sie erfreuten sich ...ner Gesundheit / die er dem Svantewit zudancken ...tte. Sintemal es sich einmal begeben / daß bey einge...ssner Pest (ohne Zweifel durch des Satans Betrug) nie...and unter den neuen Christen gestorben welcher noch ...eimlich an den daiflischen Svantowith geglaubt. Und ...so behielten auch die Rugianer bey ihrem Abfall von ...stgedachter Befestigung ihres Christenthums / nichts ...rig vom Christlichen Glauben / als nur St Veit / den ...obgedachter massen mit ihrem Abgott vermengt. Conf. ...elmold. L. I. cap. 6. Christ. Arnold l. c. cap. 9. pag. ...58. &c.

§. 9.

...Was hatte es endlich mit der Siba und noch übrigen Götzen gar für eine Beschaffenheit?

Antwort:

SIwa (Syeba) der Ratzenburger Göttin stunde mit auff dem Rucken zu hintersich geschlagnen Arm...n / in der einen Hand hatte sie einen Apfel gleich einer Pomerantzen / in der andern aber einen Weintrauben / ...amt einem grünen Blat / die Haare hiengen über den ...gantzen Rucken biß an die Knie hinab / und war solche ...ey ihnen so viel als bey den Römern die Venus. Ihr Tempel stund oben auff dem jenigen Berg (samt einem ...ächst daran gelegnen Hayn) wo nachmals Heinrich Leo

die Haubt-Kyrche in der Stadt Ratzeburg hingebau
Lindebruch schreibt in seiner Chronic. Carol. M. fol. 7
daß sie zu Oldenlübigk gestanden / deren Bild Vicelin
Bischoff von Lübeck/auß Geheiß Käysers Lotharii, so w
als des Radegasis zerstört habe. Helmoldus nennt
auch der Polaben Göttin c. 23. Podaga, dessen Helmol
L. I. Chron. Slav. c. 33. gedenckt / wird wegen seiner G
stalt für unbekannt gehalten / und weiß man von demsel
en nichts zu melden / als daß solch Götzenbild in der Ho
steinischen Stadt Plön gestanden / dabey auff einen Berg
lein das jetzige Schloß ligt / auff welchem vorzeiten d
Wendische Könige und Fürsten in Wagrien Hof gehal
en; wovon der große See geht / der zwo Meilen lang un
zwo breit ist / an welchen etliche Schlösser und adelich
Sitze liegen. Chr. Arnold l. c.

Neben diesem / ehe wir zu dem Jedutte / (Jodutte) al
der da langsam auffkommen / schreiten / wurde auch da
große Bild Rugevit oder Rudianot in hohen Ehren g
halten; dessen Form war ungestalt und seltzam / nämlic
mit sieben Köpfen und Gesichtern unter einem Hut
auch hiengen ihm eben so viel Schwerter an der Seiten
das achte Schwerd hielt er bloß in der rechten Hand
nichts desto weniger nistelteten ihm die Schwalben in d
Mäuler und besudelten seine Brust. Darnach hatten s
auch einen Abgott Porevitus und Porenut genannt
da jener fünff dieser aber vier Köpf und Gesichter g
habt haben unter einem Hut / aber das fünffte Gesich
war diesem auff der Brust. Cranz. L. 5. cap. 12. &c. d
Vand. Saxo L. 14. Christ. Arnold l. c. pag. 163. Cramer
Pom. K. Hist. L. I. c. 48.

Jodutte aber oder Jedut / als eine gleichfalls berühm
te Götzen-Säul ist also auffgekommen: Als der Hertzog
Lotharius in Sachsen vom Käyser Heinrich V. mi
Krieg überzogen wurde / (ihme die Curfürstliche Würde / di
er weiland vom Käser Heinrich III. empfangen / wieder
zu nehmen und dem Graf Hojer vom Mansfeld zu über
lassen) gewann Lotharius die Schlacht im so genannten
Lerchenfeld / bey dem Wald Welphesholtz / darinn
en bey 45000. Menschen geblieben. Zu einem ewigen
Siegs-Zeichen nun ließ der Hertzog eine Säule / gleich
einem

nem gewaffneten Mann auffrichten / der in seiner Recht
eine starcke Käule / mit eisernen Spitzen beschlagen /
hrte / und die Lincke mit einem Schild bedeckte / darinn
das Sächsische Wappen war / nämlich ein weisses
oß in einem Rosenfarben Feld. Diese Säule nennte
othar signum adjutorii, das ist das Zeichen der Hülff /
on Gott wider den Käyser Henricum V.) das abergläu-
ische Volck machte nach der Zeit eine Abgötterey
rauß / und auß dem signo (gedeute oder Deutung)
jutorii (der Hülff) das Wort und Götzen Gedut oder
edut (Zedut) welchen sie anbeteten allerley Hülff von
m zu erlangen. Theils wollen vom Zedut auch das
Wörtlein Zeter herleite / welches im Hülffschreyen
braucht wird (welches aber andre lieber vom Lateinisch-
citiren und auff Leib und Leben anklagen herziehen)
orzu sie auch die Sylben Jo von Jodute nehmen / daß
ann ein Mord bevorstehet / man deßwegen Zeder
Jordjo zu schreyen auffgebracht habe; zumaln auch
y des Meißnischen Weibsvolcks außruffen / Zedanl
Zedaute auch noch ein alter Gebrauch davon übrig
yn soll / wie Reinerus Reineccius von der Meißner
erkommen f. 51. erwähnt.

Endlich wurde auch des Joduts Abgötterey zerstört
on einem Bischoff zu Halberstadt / und nicht vom
ischoff Werner zu Mersebnrg / wie Fabricius in O-
g. vermeint / als Spangenberg in seinem Büchlein /
er Anno 1555. hievon außgehen lassen / darthut.
Lindenbruch l.c.(79) 80.

Noch berichtet Cramerus von einem Götzen Vietold /
ssen Bild auff der Insel Wittow in einer alten Kyrchen
Stein gehauen zu sehen sey / mit einem großen Kopf der
m gantz auff der Schultern sitze / als hätte er keinen
als / samt einem breiten langen Bart. Die Füsse sind
umm und kurtz / daß er also einer Mißgeburt oder Dai-
Slarv ähnlicher sieht als einem Menschen.

Zuletzt ist hier noch der Stadt Wolgast (welche vor-
iten Hologast hieß) besonderer Götter zu gedencken /
ren einer war Herovit der andrer Barovit. Dieser
llte ein Gott der Kauffmannschafft und ihr Mercurius /
ner ihr Kriegsgott und Mars seyn. Bey deren Zer-

 störung

störung sich folgendes zu getragen. Als der Christlich
Fürst Wartislaff samt dem Bischoff Otto vor hatte de
Christlichen Glauben einzuführen / machte sich ein Al
göttischer Pfaff heimlich in den Wald in seinem Habit/da
inn er denen Götzen Herovit diente / und stellte sich all
da in einem dicken Busch des Morgens früh nicht we
vom Weg. Als nun ein Bauer in aller Früh gen Mar
eilete in die Stadt und allda vorbey zog / machte der Pfa
ein Getümmel im Busch und schrie den Bauern an / der i
der Demmerung noch nichts eigentlich kennen und nur e
was weises von seinem Kleid sehen kunnte / worüber e
sehr erschrack; die Stimme lautete also: Er sey Gott/ de
das Feld mit Weide / die Aecker mit Früchten be
gabte / wo er verachtet würde / wolle er alles ent
ziehen / darum sollte er solches den Wolgastern an
zeigen / daß sie sich hüteten keinen fremden Gott an
zunehmen / sondern sollten alle die sie darzu halten
wollten / todt schlagen. Hierauff kommt der Baue
mit Schrecken und Eyfer in die Stadt / macht einen groß
en Lermen und schwört hoch und theuer / daß er dieses all
es deutlich gehört habe. Welches ihnen dann die heidnisch
Pfaffen gewaltig zu nutz machten und dem gemeinen Pöb
el es wol einbleueten / daß sie ja von ihrer alten Weis
nicht lassen wollten. Als nun die Gesandten Priester des
Bischoffs in die Stadt kamen und bey dem Wolgastischen
Amtmann einkehrten / unwissend daß der tolle Pöbe
ihnen auffpassete / verbarg sie die Amtmännin unter das
Dach / ließ ihren Wagen und Pferde die Stadt hinauß
gehen / und überredete nachmals die auffrührische Leute/
es wären solche die Gefahr zu meiden dadurch auß der
Stadt geflohen/und hätten sie sich also ihrentwegen nichts
mehr zu besorgen. In dem nun die beeden Priester solcher
Gestalt verwahrt wurden/ nahm indessen der Fürst War-
tislaff die Sach mit Ernst vor und zog mit einer starcken
Macht in die Stadt / wodurch die verkrochne Priester
hervorkamen / frey herumgiengen und alles besichtigten
bey ihren heidnischen Heiligthümern und Clausen. Welches
diese Heiden dermassen verdroß daß sie ein Geschrey erreget-
en / es wollten die Christlichen Priester ihren Götzen und
Tempel zerstören. Darüber rotteten sich ein Hauffen loses

Gesind-

esindlein zusammen wieder sie. Als dieses einer unter nen vermerckte lieff er des Fürsten Volck zu/ der andre per blieb im Stich/ wurde umrungen / und endlich / eil er sonst nirgend hin wuste/ gedrungen in den zur Seit n stehenden abgöttischen Tempel zu lauffen. Da er nun en Tod vor sich sahe/ ergrieff er einen um den Herovit angenden Schild mit guldnen Blechen überzogen / den nst keiner als ein heidnischer Pfaff zur Kriegszeit / an- ihren durffte / weil kein Feind für demselben bestehen önnte. Mit solchem Schild nun / lieff der umringte hristliche Priester (ihres Aberglaubens unwissend) durch as Volck / sich wider ihre Streiche zu schützen. Da fiel- n sie alle zurück und wiechen als hätte sie der Blitz von- nander gejagt / auß Schrecken ihres vermeinten Hei- gthums / als gegen welchen niemand bestehen könnte. Welches dann bey den Christen ein großes Gelächter / bey en Heiden aber eine große Bekümmernis verursachte. Endlich aber / weil die Wolgaster sich der Macht ihres Fürstens ergeben musten / haben sie sich zum Christlichen Glauben bequemt. Worauff die heidnische Tempel zer- stört/ eine andre Kyrche dagegen auffgebaut und ein Pred- ger dahin verordnet worden. Chr. Arnold. l. c. cap. 9. pag. 165.

. Frage. Was vor eine Religion bekand- ten die Scythen/ Geten/ Thracier/ Cymbrier/ Gothen / und andere Völcker in Eu- ropa?

Die Religion der Scythen/ Geten/ Thracier/ Cymbrier/ Gothen/ rc.

Antw. Eben dasselbe Heidenthum mit den andern / also daß sie Abgötter von Holtz und Steinen / an statt deß wahren Gottes / oder vielmehr den Teuffel anbeteten / wie aus ihren unmenschlichen Menschen-Opffern erscheinet. Die Scythen pflegten jedweden hundersten der Gefangenen dem Marti auffzuopffern; der- gleichen



gleichen auch die Thracier thaten / vermeinende / daß kein ander Mittel wäre solchen zornigen und blutdürstigen Gott zu versöhnen / als durch Menschen-Mord. Derselben Meinung waren auch die alten Teutschen / welche Menschen dem Mercurio opfferten. Die Cymbrier oder Cymmerianer hatten im Gebrauch / Menschen zu ermorden / und durch ihre Priesterinnen auffzuopffern. Diese Teuffelinnen / mit kupffernen Gürteln umgürtet / und mit einem weissen Uberkleide angethan / pflegten den Gefangenen die Gurgel abzuschneiden / ihr Eingeweide zu eröffnen / und durch Beschauung desselben den Ausgang deß Krieges zuvor sagen / auch zugleich von dero Häuten Trommeln zu machen. Die Gothen meineten / daß sie dem Teuffel nicht gnug zu gefallen wären / wo sie nicht die armen Gefangenen vorhin wol peinigten / also daß sie dieselben an Bäume hiengen / hernach durch Distel und Dornen herdurch schlepten / und ihnen dergestalt das Fleisch vom Leibe rissen. Diese Gothen gläubeten / daß ein Verstorbener nach einem lustigen Orte gieng / allwo ihr Gott Tamolxius regierete: Demselben pflegten sie stets einen Boten zu senden / welcher aus ihnen durchs Los erwählet ward / und in ein Boot von fünff Rudern gieng / um das jenige zu bitten / was sie vonnöthen hatten. Ihr Gebrauch selbigen dahin zu senden / war dieser: Sie fasseten ihn bey den Händen und Füssen / und wurffen ihn auff die Spitzen scharffer Pfäle oder Nägel; wo er zu

todt

dt fiel/ schlossen sie daher/ daß ihr Gott mit
thanem Boten wol zu frieden wäre; wo nicht/
erwurffen sie ihn/ als einen unwürdigen Bot-
n; und erwähleten demnach einen andern/
elchen sie unterrichteten/ ehe er starb/ was er
ihren Göttern sagen solte; und nachdem sie
n also auff ihre Pinnen oder Pfäle geworff-
n/ übergaben sie den todten Leichnam im Boot/
er Gnade deß wilden Meers. Die Litthauer
flegten ihre fürnehmste Gefangenen vor ihren
Göttern zu verbrennen. Die Litthauer schnitt-
n die Eingeweide der Gefangenen auff/ bey
hren Vorsagungen/ und præsentirten ihre
echte Hand abschneiden zu lassen vor ihren
Göttern. Die Sclavonier beteten einen Ab-
ott an/ Suantovitus genannt/ welches Priest-
r deß vorigen Tages/ ehe er opfferte/ die Ca-
pelle rein machte/ worinn niemand denn er all-
in gehen durffte/ und so lange er darinnen war/
nuste er keinen Odem holen/ sondern sein
Haupt aus dem Fenster halten/ auff daß er mit
einem sterblichen Odem den Abgott nicht ver-
gifften möchte. Deß andern Tages wartet das
Volck draussen vor der Capel-Thür/ und besi-
het den Kopff des Abgottes/ ob etwas von der
feuchten Materie/ so darinn gethan/ verzehret/
und schliessen denn daraus einen Mangel im
nächsten Jahr; sonst aber hoffen sie grossen Uber-
fluß; füllen also wiederum den Kopff/ und bitt-
en den Abgott um Sieg und Uberfluß; wobey
sie alten Wein vor den Füssen deß Abgottes aus-
giessen/ ihm einen grossen Kuchen opffern/ und
den

den Tag völlig mit Schlemmen und Brassen zubringen. Es wird vor eine Sünde / und Schande deß Abgotts gehalten / wo man als denn nicht truncken seyn solte. Ein jedweder erleget ein Stück Geldes zu deß Abgottes Unterhalt; welchem auch der dritte Theil aller Stieffel / so im Krieg genommen / gegeben werden. Zu solchem Ende hält der Abgott 300 Pferde / welche der Priester / als deß Abgottes Schatzmeister / bezahlet. In Litthauen / Rußland / und den angrentzenden Ländern / opffern die Hausleute ein jährliches Opffer von Kälbern / Schweinen / Säuen / Hahnen und Hennen; am Ende deß Octobris, wenn ihre Feldfrüchte alle miteinander eingesammlet seyn / ihrem Abgott Ziemiennik; Alle diese Creaturen tödten sie / und opffern denn selbige mit Gebet und Dancksagung; wenn das verrichtet / begeben sie sich zum Essen und Trincken / und werffen die ersten Stücke deß Fleisches in alle Ecken deß Hauses. Besihe Olaum Magnum, Saxonem, Guagnin. Aventinum, Olaum, Magnum, &c.

Zusa[...]

Zusatz zur 4. Frag.

§. 1.

Was ist bey den Scythen / Geten und Cimbern / sonderlich wegen ihrer Religion / noch zu beobachten?

Antwort:

Die Scythen / welche sich in Europa fürnämlich in denen Nordländern außgebreitet / haben vorzeiten in [...]ien nicht so wol gewohnet als auff ihren Wägen / die ihre [H]äuser waren / herumvagirt. Wie sie nun von denen so ge[na]nnten Massageten überfallen worden / sind sie über den [Fl]uß Araxen gegangen und in Cimmeriam (Cimbriam) [ge]wichen. Als nun diese Völcker von ihnē vertriebē wordē / [ha]ben solche zwar sich in dem Chersoneso niedergelassen / [do]ch kamen ihnen die Scythen immer auff den Hals / und [zer]streuten sich diese Völcker miteinander dermassen / daß sie [end]lich ihren Sitz an der Ost-See (Mari Balthico) nahmen [un]d daher die Cimmerii oder die Cimberer allda genannt [wu]rden. V. Herodot. L. IV. Plutarch. in Mario. Strabo L. 7. [H]ornii Arca Nohæ, p. 116. & 117. Welcher massen aber [vo]n dieser Nation nachmals auch die Guthen (Juthen) [od]er Gothen / und von diesen ferner ein so großes Volck [he]rkommen / welches nicht allein die benachbarten / sond[er]n die weitentlegne Völcker überzogen / und in Italien das [O]st-Gothische / und in Spanien das West Gothische [R]eich auffgerichtet / berichten Jornandes und Isidorus [au]ßführlich. Und wie nachmals Anno 384. die Longo[b]ardische Gothen unter ihrem König Alboin in Ita[li]en die vorige Einwohner wieder bezwungen / davon [h]andelt Paulus Wernefried in seinen Longobardisch[e]n Geschichten. Indessen haben sie ihre heidnische Re[li]gion immer beybehalten / und wie der Teufel seinen Pal[la]st unter den Kindern des Unglaubens fest zu bewahren [w]eiß / niemals verlassen / sondern ehe weiter fortgepflantzt. [V]on den alten Scythen berichtet Herodotus daß sie zwar [d]ie Vestam (Hertha) und den Jupiter verehrt / doch dem

Mars

Mars absonderlich und allein Altär und Heiligthum ge-
baut. Ihr Opfervieh wurde an den vördern Füssen ge-
bunden / wann sie es schlachten wollten / der Pfaff stund
hinden und fällte solches also / wann es fiel verrichtete e
sein Gebet und ruffte den Gott an / welchem es geopfer
wurde / darnach legte er erst dem Vieh einen Strick u
den Hals und erwürgte es gar. Alsdann zog er ihm d
Haut ab / streiffte das Fleisch von den Beinen / mit welch
en ein Feuer auffgemacht und jenes gekocht ward / ja s
brauchten auch wol keinen Kessel oder Topf darzu / sond
ern steckten das Fleisch in den holen Leib und kochten al
mit heißen Wasser eines mit dem andern.

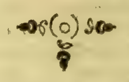
Dem Mars machten sie einen solchen seltzame
Tempel. Sie nahmen Büschel von Reisichten-Hol
und legten solche aufeinander bey drey Stadien (od
Roßläuffe deren einer von 125. Schritten gerechnet wu
de) in die Länge und Breite / aber nicht allzu hoch; da
obere Theil wurde flach gemacht / doch an dreyen Seit
abhängig/von der vierdten aber war es staffelförmig / a
auff welcher man hinauff steigen kunnte. Jährlich mu
dieß Gerüst reparirt oder wieder außgeflickt werden / wo
zu sie bey hundert und fünfftzig Wägen-voll dergleich
Büschel brauchten. Zu oberst wurde ein stälerner Sä
el auffgesteckt / so den Mars bedeuten muste / welche
sie jährlich Opfer brachten so wol von allerley Vieh / a
sonderheitlich von Pferden. Dabey dann auch der hun
erste von ihren Gefängnen herhalten muste / welchen sie
einem Gefäß abgethan / nachdem sie zuvor den Opfe
Wein über sein Haupt gegossen und davon getruncken
alsdann wurd der Kopf auff das höltzerne Gerüst gethan
und mit dem Blut / der Säbel befeuchtet. Die rech
Schulter ward ihm gleichfalls samt den Händen abg
schnitten / in die Lufft geworffen / und alles liegend g
lassen; von des ersten / den sie gefangen bekommen
Blut truncken sie einander zu. Wie viel sie aber in d
Schlacht umgebracht / musten sie durch ihre mitgebracht
Köpfe beweisen / welche sie dem König brachten / u
alsdann erst einen Antheil vom Raub bekamen. D
Haut zogen sie von den Köpfen / und hiengen sie an ihr
vordern Pferdzeug / auß deren Mänge sie ihre Dapferk

zeigte

ten. Theils machten sich aus den Menschen-Häuten/ erhemder/ theils trugen die gantze Häute ihrer Feinde f einem Holtz außgedehnt mit sich zu Pferd herum. ihre Hirnschädel brauchten sie für Trinckgeschirr/ che die Reichen innwendig vergulden / die Aermere r außwendig mit Rind-Leder überziehen ließen. Der- chen thaten sie mit ihrer Landsleute Köpfen / welche in Rechts-Sachen durch einen Zweykampf vor dem nig überwunden. Welche nun etliche Feinde derge- t besieget haben / denen brachte jährlich einer jedweden dschafft Vorgesetzter einen Becher mit Wein zu in der igen Versammlung / dahingegen die andern allein sitz- nusten / und niemand ehrlichs mit ihnen trincken moch- Sie hatten viel Warsager / welche mit denen eintz- Stecken / so sie zuvor in Büschel zusammen gebunden ten / nachdem sie solche auff gewiße Art gelegt / weis- ten. Theils brauchten auch darzu Linden-Zweig / sie dreymal zerkloben und um die Finger hin und her kelten. Diese Warsager brauchte der König sonderlich n er kranck war/also daß er drey von ihnē zu sich forderte um die Ursach seiner Kranckheit fragte ; Welche n gemeiniglich fürgaben / es habe einer bey des Kön- Thron falsch geschwohren. Alsdann wurde der ige/ der dießfalls angeklagt ward / oder in Verdacht ge- sen / fürgeführt / und kamen sechs andre Warsager Sach zu erforschen; wann sie nun nach ihren Loßzeich- ihn schuldig erkannten / schnitten sie ihm gleich den pf ab / und blieb ihr Haab und Gut den ersten Waar- ern. Funden sie ihn aber unschuldig / musten jene erste arsager sterben/welche siefolgender massen umbrachten: e beluden einen hohen Wagen mit Reisigtbüscheln / und nnten Ochsen dran ; den falschen Propheten aber bund- sie Hände und Füsse und warffen sie also mit verstopften und auff das Reisigt/zündtetens alsdann an/und liessen erschreckten Ochsen also damit fortlauffen / da dann die terften oder nächsten gemeiniglich mit verbrannt / die dern aber mit der halbverbrannten Deichsel versengt von lieffen. Wer vom König umgebracht wurde/ ssen männliche Erben musten gleichfalls alle sterben. Wann sie miteinander einen Bund machten / so füllten

sie einen großen irdnen Becher mit Wein / schnitten als
dann mit Degen oder Messern in die Haut / und ließen
Blut herauß / welches sie in den Wein mischten. Das ge
schehen / tunckten sie ihre Pfeile / Aexte und Wurffspie
in den Becher und beschwuren einander mit vielen Worten
Hernach trunckten diesen mit Blut vermischten Wein nich
nur die Bunds-Genossen / sondern auch ihre vornehmst
Gefärten.

Die Geten waren Völcker in **Thracia** / welches Lan
heut zu Tag die **Türckey** genennt wird; sie vermeinte
unsterblich zu seyn / wie sie auch also heisen wollten / we
sie bey ihrem natürlichen Tod nicht stürben / sondern nu
zu ihren Gott **Zamolxin** hingiengen / welchē etliche unte
ihnen für den **Gibeleizin** halten. Und beschreibt Hero
dotus dē vom **Alex. Roßen** bey den **Gothen** angeführte
Gebrauch / also: Alle fünff Jahr schicken sie einen zu ih
en Gott **Zamolxin** mit gemessnen Befehl / was er ihren
wegen und ihrer Angelegenheit halber demselben vortrag
en und außrichten solle. Da musten nun etliche von ihne
drey Spieße in den Händen halten mit übersich gekehrte
Spitzen; in dem nahmen andre den Boten / so also abge
färtigt werden solte / bey Händen und Füssen / un
wurffen ihn in die Höhe / daß er auff die Spitzen fiele; g
schahe nun solches also / daß er von selbigen durchstoche
und umgebracht wurde / ward die Botschafft wol au
gerichtet / und ihr Gott gnädig; wo nicht / muste de
Bot die Schuld haben als ein Bößwicht / und wurde ei
andrer also fortgeschickt. **Wanns donnerte und blitz**
schossen sie Pfeilen nach dem Himmel / und droheten Go
damit / weil sie außer ihren **Zamolxin** von keinen Go
wissen wollten. Herodot. L. IV. cap. 1. 82. 94. &c. I
Stöckens sehr nutzliche Amœnitat. Histor. Cent. I.
c. 62. & 63. p. 354. & 358. &c.



§. 2. Wi

§. 2.

Wie haben die Cimbrier ihre Abgötterey mit den Teutschen und Nordländern gemein gehabt? oder ist von ihnen noch etwas absonderlichs zu mercken?

Antwort:

Gleichwie unter die Cimbrier (Kämpfer) weiland / Gothen und Wenden / und also nicht nur allein die Nordländer / Schweden / Norwegen und Dännemarck / sondern auch die Niedersachsen biß in Preußen hinein gerechnet wurden / welche sich hernach ferner gegen Mittag weit außgebreitet / also sind sie auch mehrentheils / ob sie gleich wegen der Oberherrschafft in Uneinigkeit verfallen / in der Religion einig geblieben. Ja alle Celtische / das ist Teutsche / Illyrische / Gallische / Spannische und Britannische Völcker / sind anfangs im Glauben und meisten Götzendienst einträchtig gewesen / indem sie fast einerley Ursprung / Sprach und Sitten anfänglich gehabt. Conf. Laz. L. 3. de migr. Gent. Gorop. L. 3. & 4. de Orig. Chron. Carion. L. 3. & 4. in princ. Aventin. Chr. p. 46. Cluver. L. I. Antiqu. Germ. c. 2. usque ad cap. 9. Und wurde diese Gleichförmigkeit allda sonderlich unterhalten / wo mans im Handel und Wandel miteinander zu thun haben muste. Weßwegen bey den Nordischen Völckern der Othin / (so ihr Abgott nachmals worden) ein großes beygetragen / da er deßwegen selber herum gereist / und überall das Geistlich und Weltliche Regiment bestellet / und dadurch auch seine Abgötterey fortgepflantzt. Edda in præfat. Fab. c. 3. Snoro Part. I. Chron. Norvag. Num. I. p. 2. &c. Joh. Aventin. Beyerisch. Chron. fol. 46. vom Ursprung der alten Teutschen Lindenbruch l. c. pag. 59 & 60. Ob nun zwar die Heiden insgemein viel und mancherley Götter gehabt / und nachmals solcher Unterschied auch in Europa eingeschlichen / so haben wir doch schon oben gezeigt / daß sie hierinn insgemein übereinkommen / daß die Verständigere nur einen höchsten Gott geglaubt; und

solches ist auch bey diesen Nationen geschehen / das bezeuget unter andern auch Edda P. I. Fab. 3. mit diesen Worten: der älteste unter allen Göttern wird genannt / Aller Vatter! dieser Gott lebt in Ewigkeit / regiert sein gantzes Reich / und verstehet alles / was groß und klein / hoch und niedrig ist. Er hat Himmel und Erde erschaffen. Und also schreibt auch von den alten Wenden Helmold. L. I. c. 84. daß sie gestehen / es sey ein einiger GOtt / der im Himmel über die andern Götter herrsche / und daß derselbe vor andern gewaltig sey / aber für das Himmlische allein Sorge trage / das Irdische aber den andern Götzen befehle.

Solchen höchsten Gott aber haben andre mit ihrem fürnämsten Götzen *confundirt* / wie dann der Othin bey den Nordländern auch dafür außgegeben worden / der einen Sohn gezeugt habe / welcher Thor geheisen. Andre aber kehrens um / und halten den Othin für des Thors Sohn / denen sie auch die Frigga (Freya) beygesellen / und auß diesen eine gewieße Dreyfaltigkeit machen / wie sie dann diese drey Götzen also untereinander gesetzt. V. Verelius Not. in Hist. R. Gothrici & Hrolffi, c. 7. Und waren solche bey den Cimber-Gothen / was bey den Römern / Jupiter, Mars und Venus, und bey den Syrern Bel / Gad und Astaroth gewesen. Wie dann der Satan dem Geheimnis der H. Dreyeinigkeit überall gerne nachgeäffet / als anderwärts mit mehrern gezeigt worden. V. Arnkiel Cimbrisches Heidenthum c. 10. p. 86. &c.

Also haben auch die Heiden theils den Thor für den höchsten Gott gehalten / wie Olaus M. L. 3. c. 3. schreibt; worbey merckwürdig / wie sie zugleich vorgeben / daß er mit der ungeheuren Midgardischen Schlangen streiten / aber da er sie überwunden / sein Leben dabey einbüssen müssen. Edda P. I. Fab. 48. Wer siehet hier nicht abermal / wie die Erlösung des Sohns Gottes von der höllischen Schlangen vermischt werde?

Von dem zauberischen Othin ist hier noch absonderlich dieses zu mercken / was Snoro Sturleson im Anfang seiner Norwegischen Geschichten ferner schreibt: In dem Ostertheil Asien bey dem Fluß Tanais war die Haubtstadt Asgard genannt / darüber ein Haubtmann Namens

Othin


Thor.
Othin
Freiia



Othin regierte. Dieser war sehr Blutgierig/ opferte Menschen und Vieh seinen Abgöttern/ darüber er XII. Priester auß den ältesten gesetzt/ welche das Opfer versehen und das Volck richten solten / dieselbe hieß man Drotner oder Drutner (Druider.) Othin oder Oden aber führte weit und breit Krieg. Sein Volck segnete er mit Aufflegung der Hand auff ihre Häupter / und siegte überall Als er einsimals lang außgeblieben / theilten seine zween Brüder das Reich und nahmen sein Ehweib Frigge zu ihnen. Bald aber hernach kam er wieder heim/ nahm sein Weib wieder zu sich / und bekriegte drauff die Scythen und Asiatische Völcker / die er wieder unter sich brachte und zu Geisseln bekam / von jenen / den Niord und dessen Sohn Frey / und von diesen den Heiner und Mimer. Dieser letzte wurde enthaubtet/ und sein Haupt vom Othin balsamirt / und also bezaubert / daß es geredt und ihm verborgne Händel offenbahrt. Niord und seinen Sohn Frey / und seine Tochter Freya rechnete er unter die Asiatische Götzen. Freya lernete zu erst Zauberey bey einem Scythischen Volck / Waner genannt. Othin aber erfuhre nach seiner Warsagerey / daß seine Nachkommen über den Norder Theil der Welt herrschen sollten / also setzte er seine zwey Brüder Wee und Welir über Aasgard und zog nach Sachsen / da er die Länder weit umher einnam/ seinem Sohn Schiold übergab er Dennemarck. Alle Zauberey hat in der Nordischen Welt von ihm seinen Ursprung. Seine Feinde kunnte er im Krieg verblenden wie er wollte / daß kein Feind ihn und die seinigen beschädigen können. Er wuste sich in allerley Thier zu verwandeln / auch Wind und Wetter nach belieben zu machen. Er weckte auch die Todten auß der Erden auff (wie der Daifel zu verblenden pflegt) und hatte zwey Raben / die er reden gelehrt/ und sie in weite Länder geschickt/ von dar Bericht einzuholen. Er wuste wo Gold und Silber in der Erden verborgen war / und machte / daß durch seine Reimen und Beschwehrungen sich Berge und Felsen auffthaten/ darauß zu nehmen was er wollte. Also wurde er für einen Gott gehalten. Und gab man den Kindern auch Namen nach ihm. H. J. daher ist kein Wunder / wann nachmals auch von einem andern Othin (welcher Namen

von den Sachsen Wodin oder Woden außgesprochen wird) ferner geschrieben worden / der gleichfalls große Thaten gethan / daß darum solche nicht zu confundiren sind. V. Saxo L. 1. in Vita Haddingi p. 12, 13. &c.

Von der Freya des Niords Tochter und des Othins Ehefrau sind die fürnämste Weiber Frauen genannt worden. Wann sie außfuhr / war ihr Wagen mit zwey Katzen bespannt. Edda P. I. Fab. 7. & 22. Olaus Magnus bildet die Freya in Weibs-Gestalt aber mit einem männlichen Glied ab / (wie oben auß dem Macrobio von einer solchen Cymbrischen Venus gleichfalls auch gedacht worden) wird also für einen Zwiedorn (Hermaphroditen) gehalten.

§. 3.

Hatten die Cimbrier noch mehr Götter?

Antwort:

NAch diesen dreyen Obergötzen waren noch Untergötzen der Cimber-Gothen / genannt / Mithotin / Fro / und Vagnofft / welche gleichfalls berühmter Zauberer gewesen. Mitothin wird in der Mitte mit Strahlen um sein Haupt / Fro zur Rechten mit einer Mützen / beede mit auffgehabnen Händen / und zur lincken Vagnofft gewaffnet / mit einem Schwerd in der Hand und einem Federpusch auff dem Haupt / abgebildet. Olaus Magnus L. 3. c. 4. (1.) Mitothin heist so viel als Othins Mitgesell / wird der Götter Bischoff titulirt / hat die Verordnung gethan / daß man den Göttern nicht insgemein / sondern einen jedem insonderheit opfern sollte. Er ist für den Othin in Fyn geflohen / da er von den Einwohnern ist erwürgt worden. Auß dessen Todenaas ist ein solcher gifftiger Gestanck entstandē daß viel davon gestorben. Saxo L. 1. in Vita Haddingi p. 13. (2.) Fro aber soll ein Vorsteher der Götter seyn / und ein Gesetz gegeben haben / daß man die Götter zu versöhnen Menschen schlachten soll zum Opfer. Saxo l. c. p. 16. & L. 3. in Vita Hotheri p. 42. wurde für einen Gott des Windes und Wetters geachtet. Stephan. in Not. ad Sax. L. 1. p. 54. & L. 3. p. 92.

(3.) Vag-

[...]) Vagnofft wird gehalten für einen Kriegsgötzen / soll [...] Norwegischen Krieg dem König Hudding in Denne[m]arck sich offenbahrt und demselben wider den König As[...]und in Norwegen geholffen haben. Saxo l. c. p. 14.

Neben diesen hatten sie auch Privat-Götzen / welche [n]ur von etlichen absonderlich verehrt worden / dergleichen [w]ar König Haldan / Berggram in Dännemarck und Schweden/der wegē seiner großen Thaten für des Thors Sohn gehalten / und deßwegen Göttlicher Ehre würdig [g]eachtet worden. Saxo L. 7. in Vita Haldani p. 122.

Von denen Cimbrischen Saxen und ihren Woch[e]n Göttern ist allbereit oben weitläufftig gehandelt worden. Conf. Wormius L. 1. Monument. cap. 4. Item Lindenbruch l. c. pag. 65. &c. Sagittar. Thüringischs Heidens und Christenthum L. 1. c. 1.

Die Cimbrische Friesen (Fresen) hatten nebst denen Außländischen Römischen / zwey besondere Götzen / einen Männlichen / welcher Weda / und ein Weibliches Götzenbild Fosta oder Foseta genannt ; jener war mit einem Helm und Federbusch auff dem Haupt / mit einem Schild an der Brust / mit Flügeln auff dem Rücken / und mit einem kurtzen Römischen Kriegs-Rock ; Fosta (Vesta) hingegen mit einer Weiberkappen auff dem Haupt / mit einem umgürteten Rock / mit vier Kornähren in der Lincken / und fünff Pfeilen in der Rechten abgebildet / wie solche in St. Marien-Kyrchen zu Utrecht noch zu sehen. Herr Heinrich Walter gedencket ihrer vier / als 2. Weiblicher / und 2. Männlicher Götzen / welche mit jener Habit beederseits übereinkommen. Besiehe dessen Nord-Fresische Chronic.

Tacitus meldet gleichfalls L. de Morib. Germ. daß bey den Anglern und benachbarten Völckern die Göttin Herthe geehrt worden. Diese Angler sind gleichfalls ein Cimbrisch Volck / vor alters im Hertzogthum Schleßwig seßhafft / als welches vorzeiten Angel geheisen von seinen ersten Regenten Angel. Cluv. L. 3. Antiqu. Germ. c. 27. Danckw. P. 2. cap. 10. p. 125. Saxo L. 1. Hist. Dan. p. 1. Nachdem aber die Angler auß diesem Lande in Brittannien gezogen und dasselbe eingenommen / und nach ihren Namen Anglien oder Engelland geheisen / haben die

Guthen das Land meistens eingenommen / und ist der Angel Nam allein in dem Ländlein / zwischen Flensburgerwyck und Schliestrom hinterblieben. V. Saxo l. c. & Beda L. 1. Hist. Angl. c. 15. Danckw. l. c. Welcher massen aber die Göttin Herthe (Erte oder Erde) bey den Egyptern Isis / bey den Griechen Rhea / bey den Phrygiern Cybele / und Berecynthe / bey den Assyrern Atergate / bey den Römern Ops, Ceres, Vesta, Tellus und Magna Deorum Mater geheisen / ist oben außgeführt worden. Conf. Cluver. L. 1. Antiqu. Germ. c. 27.

Ingleichen ist von der Cimber-Wenden Götzen erst vorhin gedacht worden / und ist nur von ihren Zerneboch und Belboch (bösen und guten Gott) noch dieß wol zu mercken / daß auch die meisten und ältesten heidnischen Philosophi (darunter Plato und Pythagoras die vornehmste waren) dergleichen Statuirt / und davor gehalten / daß alles gutes nothwendig von einem guten / und alles böses dagegen von einem bösen Gott herkommen müsse / wie Plutarchus L. de Iside & Osiride erwehnt / welcher solche Lehre auch den Persern sonderlich beymisset / deren guter Gott Orimasdes und der böse Arimanius geheisen (wie wir an seinen Ort gemeldet) und stimmen auch die Assyrer (nebst andern Völckern) bey / darum auch die beede Götzen Adramelech und Anamelech für dergleichen gehalten werden. 2. Reg. 17, 31. V. Osiand. Comment. in h. l. So sehr bemüht sich der Teufel / der Welt Abgott / dem waaren Gott an die Seiten gesetzt zu werden! V. Arnkiel Cimbrisches Heidenthum / c. 13. p. 117. Stanleji Hist. Philos. Or. L. 2. c. 6. p. 105 Jac. Thomas. Orig. Hist. c. 1. p. 43. &c.

§. 4.

Wie geschahen der Cimbrier Opfer?

Antwort:

Ihre Opfer geschahen / wie bey den Wenden beschrieben worden / und war ihr Geschirr bey der Libation oder Kostung des Opfer-Getränck / ein Horn / welches die Nordländer in Ermanglung des Weins mit Meth gefüllet. Conf. Strelov. in Chron. Gothland. und also musten

ſten die Prieſter auch das Blut des geſchlachteten
iers verſuchen. Laurent. Polymath. L. 3. Synop. 3.
s Hertzog Haſting mit dem Königlichen Printzen Bi-
n des Königs Regners in Dennemarck Sohn/ zu
hiff gehen wollte / fremde Länder zu bekriegen / hat er
glücklichen Reiſe vorher Menſchen-Opfer geſchlachtet/
d deren Blut mit den Seinigen getruncken. Witfeld
ron. M. p. 111.

Nachmals wurde von dem Opfer-Blut mit einem
chwammen/ Wände und Bäncke überſchmiert/und das
rige theils auff den Altar/ theils unter den Altar hinge-
üſt. Worm. L. 1. Monument. Dan. c. 3. Snoro Sturles.
3. Norv. Chron. Num. 3. pag. 75. Ferner ſind mit dem
pferblut / theils die umſtehende Leute / theils das Götz-
ild / theils die beyſtehende Hayne oder Bäume be-
enget worden. Scheffer. de Upſalia cap. 11. pag. 139.
ann das Blut bey dem Schlachtopfer ſchön anzuſehen
ar / und häuffig herauß floß / war es ein gutes Zeichen/
nicht / ein böſes. Peucer. de Divinat. Tit. de Extiſpi-
. Und wie der Kopf das fürnämſte / ſo haben ſie auch
nderlich die Köpfe geopfert / welche ſie vorher auff einer
tangen umhergetragen / der Strumpf aber wurde im
ayn an einem Baum auffgehängt. Adamus B. de Situ
niæ p. 144. & L. 4. Hiſt. Eccl. c. 12. Conf. 1. Sam. 31.
3-10. Geuſius Parte II. de Victima Humana c. 14. Strabo
7. p. 294.

Auch wurde bey ihren Opfern (ſo mit Feuer auß den
eſelſteinen geſchlagen / muſten angezündt werden/ welch-
nachmals auch ſtetsbrennend unterhalten wurde, mit
mbeln und andern Inſtrumenten geſpielt / und dabey
n Göttern zu ehren Lob- und Dancklieder geſungen O-
s Magn. L. 3. c. 18. doch waren auch darunter Næniæ,
e Adamus B. de Situ Daniæ p. 144. ſetzt / welches Wort
ar ſonſt Todtenlieder bedeutet / jedoch weil bey
lchen allerley Poſſen miteingemengt worden / nannte
an auch damit die poſſerliche Narrentheidinge.
och vergaſſen ſie dabey nicht ihrer Gebet / wodurch ſie /
as ſie verlangten zu erlangen hofften.

Im neuen Liecht pflegten ſie dem Mond ein heiligs
euer anzuzünden / und um dieſes Feuer bißweilen auch
urchhin zu tantzen. Olaus M. L. 15. c. 14. ſchreibt / daß

dieser Feuer-Tantz in denen Nordländern / auch na Einführung des Christlichen Glaubens gebräuchlich (w dergleichen noch geschiehet) und von den Heidenthum ü rig geblieben. Ja es ist solcher allenthalben so sehr einge rissen / daß deßwegen im sechsten Constantinopolitanisch Concilio Can. 65. ein absonderlichs Verbot muste g macht werden. V. Caranz. Summa Concil. Doch wie b dem Fest der Göttin *Pales* von Strohstoppeln ein Fe gemacht und darüber gesprungen worden/ (V. Rosin. L. Ant. Rom. c. 4.) also ist das **Johannes-Feuer** dageg auffgekommen / und der **Feuer-Tantz** bey demselbe dergleichen noch hin und wieder anzutreffen / wie **Preußen** selbst noch gesehen zu haben mich erinnere / das Feuer von selbst muste angezündet werden / indem a der Helffte eines Rads (so empor fest gestellt / und mit P ver in den Oben-gebohrten Grüblein versehen ward) Bret auff der Schneide hin- und hergezogen / von ein darauff stehend gehaltnen beschwehrt / und also endl erhitzt wurde/ daß es Feuer gegeben/welches mit Stroh Reisigt angezündt / und darauß ferner ein großes Fe gemacht worden / über welches die Leute lange Zeit in Nacht gesprungen / und zuletzt ihr Vieh drüber getrieb welches wider die Zauberey für Menschen und Vieh/ u sonsten für viel helffen und gut seyn sollte; wie dergleich auch im Holsteinischen und andern Orten mehr von d Aberglaubischen Bauernvolck schwerlich abzubringen **Arnkiel** l. c. p. 152.

Doch war dieß alles nichts gegen den grausan **Menschen-Opfern** / welche die **Cimbrische Völck** insgesamt / als sonderlich / **Guthen** / **Sachsen** / **Fre** und **Wenden** in Gebrauch gehabt / da sie alle ne **Jahr** neun und neuntzig / und alle **Neumonat** ei **Menschen** durchs Loß getroffen / und sollte es auch **König** seyn / im Fall der Noth den Göttern zum Opfer bracht. Dithmar. Merseb. L. 1. Annal. in Vita Imp. H rici I. p. 10. Witfeld. Chron. M. p. 2. Olaus M. L. 3. c. Und also hat König **Harald** in **Norwegen** seine be Söhne geopfert. Cranz. L. 3. Norv. c. 3. Conf. Snoro P. Chron. Norv. Num. 5. in Vita Hacqvini und Num. 6. ta R. S. Olai p. 140. & 156. dergestalt war es auch in la

gemein / Menschen / ja seine eigne Kinder zu opfern. ns. Norvag. cap. 33. pag. 160. Wie dieser daiflische auch auch sonst durchgehends zu finden gewesen / ichtet außführlich Geusius de Vict. Hum. Part. 1. Anno 1675. Grœn. Cluver. L. 1. Germ. c. 35. Arn. ll. c. p. 190. Noch erschröcklicher ists / daß der ifel dergleichen grausame Opfer weiland unter Volck Gottes altes Testamens bringen können / e Kinder lebendig zu verbrennen / dergleichen im ch Samaria und Juda eingerissen zu seyn der Prophet echiel meldet c. 23. v. 36. 37. welche er unter den Namē ola und Ahaliba anführt. Conf. Jerem. 18, 8. und v. 35. Ja es glaubten die verblendten Eltern / es würde en durch diesen grausamen Mord ihrer Kinder / weiß ht was für eine Morgenröthe der Glückseeligkeit auff-hen. O schröcklicher Glaub gegen den waarhafft-en und gutthätigen des lieben Gottes / deme doch unter so kaltsinnig gedient wird! Hos. 13, v. 2. nt. Greg. Mich. Superintend. Oldenb. Not. ad Gaffa-l. Curios. in audit. c. 1. n. 18. p. 99.

§. 5.

Das hatten die Cimbern und dergleichen Völcker bey ihren Festen und Opfern sonst noch für Gebräuch:

Antwort:

Sie haben ihre Götter dabey angeruffen / jeden mit absonderlichē Gebetē; Die Wendische Cim-ern baten bey ihren Göttern für sich und ihr Volck / üter und Reichthum / auch Sieg wider die Feinde / und nderlich eine gute Erndte. Die Guthische Cimbern / anckten auch absonderlich bey ihren Opfern im neuen iecht wegen glücklicher Verrichtung. Gleicherweise aben sie auch bey Festmahlen gebetet und die Speise ge-gnet / und wann sie auch sonst etwas vornahmen; da-ey sie auch / wie andre Völcker / ihr Gesicht gegen er Sonnen Auffgang kehrten. In dem sie aber anbetet-n / buckten sie sich vor den Götzen / streckten die rechte and auß gegen denselben / und zogen sie dann wieder zu-

ruck

ruck an den Mund / wie andre auch thaten / un
Römer solches adorare hiesen. Conf. Job. 31, 27. &
ned. Com. h. l. Wiewol sie auch / wo sie darzu kom
können / die Götzen gleichfalls selbst geküsst / an Mu
Händ und Füssen. Arnkiel l. c. c. 28.

Insgemein hatten sie des Jahrs drey Haubt-F
als nach der Ernde im September / sonderlich
Thor zu ehren / das zweyte im December / um
Lucien / der Göttin Freya zu Ehren / sieben Tag la
so sie Juel geheisen / von dem Umlauff der Sonnen
um diese Zeit ihren Stillstand hält / und ihr Rad od
genanntes Juel wieder zu uns lencket. Und das wa
Neujahrs Fest / an welchem sie das Jahr angefan
und ihre Götter um ein glückseeliges Jahr gebeten /
Juel- oder Neujahrs-Gaben außgetheilt. An w
em Tag sie eben ihr gemästes Schwein geopfert / wel
für ein Heiligtum gehalten worden / und Juel Schw
geheisen. Bey welchem Fest sie rechtschaffen schwelg
um einen Uberfluß / in folgenden Jahr dadurch zu verf
igen; welche böse Gewonheit nachgehends den Chri
sehr angeklebt. Daher hat bey den Guthen und N
ischen Völckern auch das drauff folgende Christfest
Namen Juel bekommen / weil solches an jenes statt
geführt worden / wovon oben etwas gedacht wor
Conf. Scheff. Upsalia c. 16. p. 296. &c. Loccen. L. 1.
tiqu. c. 5. Das dritte und letzte Opferfest ist im A
dem Kriegs-Götzen Othin zu Ehren gehalten word
welchen sie um Sieg wider ihre Feinde angeruffen.
also feyerten auch die Cimbrische Wenden ihre Fe
wie davon allbereit Erwähnung geschehen / und von
en Wenden in Preußen bald mit mehrern folgen wird

Sonsten hatten sie auch Monatliche Festtäge /
che sonderlich im Neumonden geschahen / da sie
Mond ein Opfer brachten / wovon der Gottländi
Probst Strelow berichtet / als die Cimbrische Go
en die Insel / von ihnen Gothland (Gottland) genan
einbekommen; Da er unter andern gedencket / daß sie
dem Neumonds-Opfer zwey Hörner von Uhr-Och
herfür gebracht / welche oben am Rand mit Gold ein
fasst zu Trinckgeschirren gebraucht wurden: Diese (schr



m Titwar der Guthen Regent / mit Meht ge-
und kostete ein wenig darauß / danckte dabey den
rn mit leisen Worten wegen glücklicher Erfindung
nsel / wünschte ihm und seinem Volck fernern glück-
Fortgang. Dann beugte er das Horn zur Erden
oß etwas auß / gabs darauff seinem Sohn / das
tranck er rein auß. Der Sohn aber that wie der
r / und alle die versammlet waren / welches Ge-
iß in die spate nach fortwährete. Halc. Strelov. in
n. Gottland. p. 12 &c.
nd also thaten sie auch am Vollmond / wie solches
get Adamus B. L. 1. Hist. Eccl. c. 6. Conf. Job. 31,
cum Comment. Pinedæ & Merceri. Deßwegen
en auch die Cimbrische Wenden sonderlich den
dtag. Cluv. L. 1. Ant. Germ. c. 34. p. 78.
wurden aber die Leute zu diesen heidnischen Festen
Opfern mit einem Horn zusammen geblasen / an
unter uns Christen mit Glocken zur Kyrchen geläutet
. Und ein solches Horn war das guldene Horn /
no 1639. bey Tundern von einer Bauern-Tochter
dem Weg gefunden worden / welches sie mit einem
auß der Erden herfür ragend gesehen / und weil es
Erden und Koth überzogen war / anfangs für eine alte
mwurtzel gehalten / biß sie nachmals solches betastet
ndlich mit Gewalt auß der Erden herauß gezogen /
nn dessen hoher Wehrt erkannt / die Erfinderin da-
vor den König in Dennemarck gebracht / und sie
r anderwärts beschenckt worden ; Wovon Herr
Kiel ein absonderlich Buch geschrieben / und in
elben gezeigt / wie solche Hörner nicht allein bey den
den fast überall / sondern auch weiland bey den Juden
äuchlich gewesen. Dieß gedachte Horn ist von dem best-
rabischen Gold / bey hundert Untzen schwer / und
seiner Krümme zu rechnen fast fünff Quartier lang.
r Happel hat solches in seinen curiösen Relationen
er abgebildet als solches sonsten vom erstbelobten Au-
geschehen. Es wird in sieben Zirckel eingetheilt / und
den durch gewieße Bilder in denselben 7. Zirckeln
mancherley Arten der Abgöttereyen bezeichnet / welche
gemeldet werden.

Nach-

Nach dem Opfer haben sie erst ihr Festmahl ge-
halten / und so wol vom dem was vom verbranuten ü
geblieben/ als auch was sonst von Vieh / Vögeln und a
ern Speisen zu solchem Fest gewidmet worden / im G
enhauß oder Hayn verzehret. Conf. Esaiæ c. 65. v.
Selden. Syat. 1. de DIS. Syris. 1. da sonsten durch
Gad der Kriegsgott / und durch den Meni / der M
curius verstanden wird. Das abscheulichste aber war
solchen Festmahlen / daß sie dabey auch Pferdfleisch
kocht und gegessen; und ist es wol auch bey etlichen
auff Menschenfleisch gekommen. Cluver. L. 1. G
Ant. c. 35. p. 305. Ja es haben einige gar unter
Wenden ihre Eltern / wann sie schwach und
worden/ getödet/ gekocht und auffgefressen. All
Cranz. L. 7. Wand. cap. 48. Joh. Pet. P. 1. Chron. p
Andre Exempel vom Menschenfressern erzehlet Edda
Fab. 72. & 76.

Ihr Umtrunck geschahe auch gemeiniglich erstlich
dreyen besondern Bechern; als in Norwegen /
Othins / des Niords und der Freyat: In De
marck und Schweden; des Thors / Othins /
Freya. Nämlich des Thors um glücklichen Fortg
des Othins um Sieg; der Freya um Fried und ein
es Jahr. Der Vorsteher tranck den ersten Becher
und segnete denselben. Diesem Seegen wurde ein ab
erlich Gebet beygefüget / welches nach Unterschie
Götter unterschiedlich war. Hierauff folgten noch z
andre Becher / nämlich Bragebecher / das ist / de
storbenen Freunden. Bangius L. 6. Hist. Eccles. S
Goth. c. 16. Conf. Worm. L. 1. Monum. c. 5. Es
aber Brage der Nam eines Götzen der Wolreder
und Poeterey; da es dann bey ihnen mag geheisen
en / fœcundi calices quem non fecére disertum.
haben auch die Lateiner bey ihren Opfer-Mahlen u
schiedliche Götzenbecher gehabt / als des Jupiter
Juno/ des Mercurius/ Bacchus / des Genii ꝛc. wie
der verstorbnen Helden- und Freunde Becher. Conf.
ab Alex. L. 5. c. 22. Laur. L. 2. Polymath. Diss. 19.
bert. de Sacrif. cap. 26. dieser Götzenbecher gedencket
der Apostel Paulus 1. Cor. XI, 21. da er schreibt:

nt nicht zugleich trincken des HErrn Kelch und Daifel-Kelch / nämlich bey den Götzenmahlen der den. Item Esa. LXV, 11. Also trincken die Leute in hweden und Liefland noch einander den Gottes-cher zu. Graphæus L. 13. cap. 4. meldet / daß die rdische Völcker heilig darüber gehalten / den Göttern Ehren / stehen zu trincken / und dieses in die Wett / daß f zwey oder drey Schlünck der Götzen-Becher auß n muste. Worauß die alten Cimbern und Teutsch-eine solche Gewonheit gemacht / daß das Sauffen ihn-gantz gemein / und dem / ders am besten gekundt / für eine re gerechnet / ein andrer aber der nicht Bescheid thun nen / verachtet ja gar übel tractirt worden. Welches ster der Daifel noch so fest behaubtet / daß leider : ott mit seinem Wort bey vielen wenig dargegen srichten kan / welches bey den hellen Liecht des E-ngelii eine schwehre Verantwortung setzen wird.

Endlich wurden die Festtäge gleichfalls mit Spielen d Tantzen vollendet. Helmold. L. 1. c. 53. Pontan. in et. ad Hist. Dan. p. 809.

§. 6.

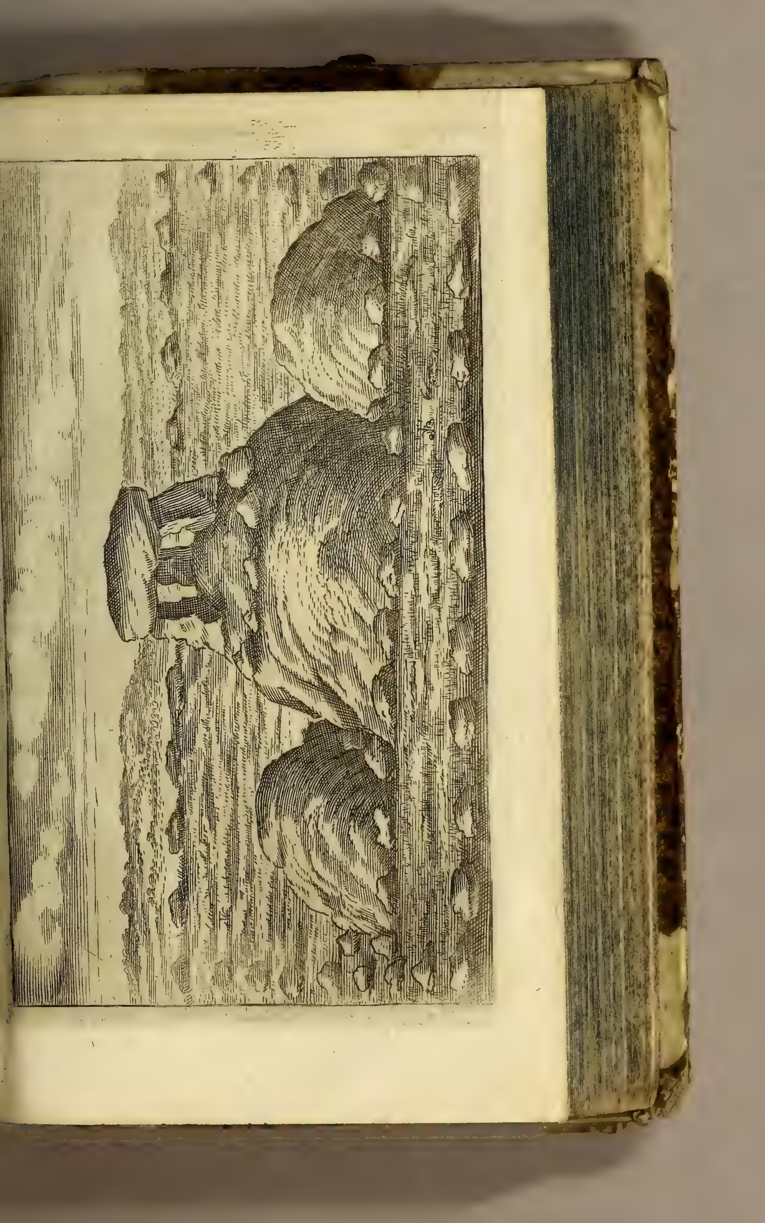
hatten die Cimbrische Völcker bey ihrem Götzendienst / Haynen und Altäre / wie andre Heiden ?

Antwort :

Anfangs hielten sie ihren Götzendienst auff freyen Feld / da sie noch der Meinung waren / es gezieme sich nicht hre Götter in Kyrchen oder Häußern einzuschliessen / wie ilicius L. 1. B. D. cap. 18. und der Dennemärckische Reichs Cantzler Witfeld Chron. M. p. 1. nebst andern ezeugt. Doch daß sie einen gewießen Ort hätten ihrer Zu-sammenkunfft / und worauff sie ihre Opfer verrichteten / baueten sie ihnen freylich auch Altäre / welche aber ihre ge-wieße Art hatten. Gemeiniglich waren solche unten am Berg mit großen Steinen rund umher besetzet / oben aber drey oder mehr und noch größer Steine auffgerichtet / worüber ein sehr großer breiter Stein lag / darauff man geopfert.

Unter demselben war eine Höle oder Gruben / darein ma
das übrige Opferblut / welches bey den Opfer-Ceremon
en nicht ist gebraucht worden / hingeschüttet. Dergleic
en Altär hat man an unterschiedlichen Orten drey neb
eneinander gehabt / als einen dem Thor / den ander
dem Othin (Wodan) den dritten der Freya (Fricca) g
heiligt. Ein solch steinernes Altar-Gebäu wird al
hier vorstellig gemacht / wie es Wormius L. I. Mo
num. Dan. c. 3. abgezeichnet / und annoch in Seeland
an dem richtigen Gehsteige / nach dem Dorff Birck zu
stehet / dieser Altar ist von Steinen / mittelmässig
Größe / auffgesetzt / der Platz hierzu ablang und viere
icht ; und die drey Opfer-Hügel unten und von au
en herum / mit dergleichen Steinen / wie vor Augen / or
entlich eingefasst. Der mittlere / als der größte Hügel / h
oben auff seiner Spitzen einen Altar von überauß groß
Steinen erbauet / deren die drey davon den obern al
vierdten und größten tragen. Unweit davon kommt ma
noch zu einen andern Hügel / darunter / der Leute Sage
nach / ein Riese / Langbeen riser genannt / begrabe
ligt. Derselbe Hügel ist 60. Schritte lang / 12. breit
und um und um mit sechs und fünfftzig sehr großen Stei
en als hohen Felsen besetzet. Schlägt und klopst man m
einem Stein auff solches Grab / so erhallet es und gibt ei
en dunckbaren Klang von sich / worauß abzunehmen / da
unten ein hols Gewölb seyn müsse. Ubbo Emmius L. 1
Hist. Fris. gedenckt dergleichen Altäre in Frießland / di
von so unglaublicher Größe auffeinander gelegt / daß e
fast unmüglich scheinet / ob Menschen-Hände dergleiche
lastbares Gebäu auffgeführt haben sollten. Auff die lie
ende Steine / sind andre flache gelegt / und darzwische
ein sehr enges Loch gelassen / dadurch ein Mensch kau
kriechen kan. Dabey erzehlet man / daß die Heiden e
dessen die jenige Menschen / so sie allda opfern wollten
durch solche enge Löcher zu schlieffen gezwungen / welch
von dem gemeinen Pöbel mit Koth und allerley Unflath ge
worffen / und alsdann zu schlachten vor die Altäre hinge
stellt worden. Welcher böse Gebrauch biß zu den Zeite
Bonifacii Bischoffs zu Utrecht gewähret. Chr. Arnol
l. c. c. 10. p. 190. Also waren solche Altäre / nebst ihre

Berge





ergen unterschiedlich / denn etliche waren Todten-
ltäre / welche über den Todten-Gräbern stunden / und
n Verstorbenen gewidmet waren / darauff man mit
pfern ihr jährlichs Begängnis gehalten / und damit der
eelen Unsterblichkeit und ein anders Leben bezeugt / der-
eichen auch die Griechen und Römer hatten. Worm.
c. c. 6. Helvad. L. 3. Encolp. f. 265. Kirchman. L. 4. de
m. Rom. cap. 2. Joseph. Laurent. L. 3. Polymath. Sy-
pp. 1.

Hingegen waren die allgemeine Götzen-Altäre den
öttern geheiligt / da die gantze Landschafft / Städt und
nd Dörffer sich versammleten ihr Opfer und Götzendienst
lda zu verrichten; diese lagen in der Länge zwischen Osten
nd Westen / jene aber zwischen Süden und Norden.

Es waren aber diese Opfer-Stätte oder Altäre nicht nur
llein mit Steinen/sondern auch mit Bäumen/ ja mitten in
Wäldern umgeben/ welche Hayne hießen und den Namen
atten von ihrem Abgott/ welche die Römer Lucos nennt-
n / weil daselbst auff den Altären das heilige Opfer-Feuer
Tag und Nacht geleuchtet. Saubert. de Sacrif. c. 14. diese
Hayne wurden auch bey ihnen für große Heiligthümer des
antzen Landes gehalten / welche kein Mensch verletzen
oder etwas abhauen durffte. Dann wer dergleichen that
war des Todes schuldig / wie dann auch solches in dem
Götzen-Hayn des Wald-Gotts Zuttibers / bey Merse-
burg bezeuget Brotuff. L. 1. Chron. Merseb. c. 6. Tomar.
in Not. ad Vet. Chron. Sax. p. 27. Daher war Bischoff
Gerold und der Priester Helmold so furchtsam als sie den
Altenburgischen Götzen-Hayn zerstörten. Helmold. L. 1.
c. 84. und haben auch die Leute zu Ophra den Gideon
tödten wollen / weil er den Hayn Baals abgehauen und
dessen Altar zerbrochen hatte / B. der Richter c. 6. v. 24.
Welcher massen diese Hayne sonst beschaffen und eine ab-
sonderliche Eiche für den Abgott darinn gewidmet ge-
standen / ist anderwärts gezeigt worden / auß itztgedacht-
en Helmold. und kan davon auch nachgesehen werden bey
dem Holsteinischen Altenburgischen Pastore Johann
Petersen / P. 1. Chron. p. 17. It. Johann Risten den
berühmten Poeten und Prediger zu Wedel an der Elbe /
in der sechsten Unterredung seiner Monat. Ge-

spräche / allwo er dergleichen heidnischen Altar hinte
seinen Norder-Garten in einem Wäldlein liegend / au
welchen er mit den Seinigen offt gespeist und den waare
Gott dabey gelobt / mit mehrern beschreibt. Wovon wei
läufftiger handelt offtangezogner **Herr Arnkiel im Cim
brischen Heidenthum** / c. 30. p. 237. &c. Und muß vo
dieser Materie darauß noch dieses merckwürdige melden
daß wann sie die Hayne den Götzen widmen wollen / d
Priester erstlich den schönsten und herrlichsten Eichbau
erwählet / hernach von desselben Zweigen einige auff bey
en Seiten gekrümmet / und in den Stamm eingepfropfe
Bey dieser Einpfropfung hat er das Wort Tau, oder w
andre wollen das **Zeichen T.** und die Namen ihrer A
götter / **Hesus / Thor (Thoron)** und **Belen** in die Rin
geschnitten / nach dem Zeugnis Schedii L. 2. de DIS Ger
c 24. Also hielten die **Hessen** ihren Eichbaum / so sie d
Jupiters Eichen genannt / so heilig / daß sie vermeinte
es wäre unmüglich / daß solche könnte abgehauen werde
welches aber Bonifacius Anno 724. bald anders gewiese
als er auß diesem abgehauenen Baum eine Capelle
Geißmar gemacht. Da dann bey dem Zeichnen der g
heiligten Eichen mit dem Wort oder Buchstaben T. d
Satan abermals sein Affenwerck getrieben / weil der All
heiligste Gott weiland mit diesem **Kreutzzeichen** an d
Stirn seine Knechte bemerckmalen lassen / welche er v
dem bevorstehenden Verderben befreyen wollen. Bey
Propheten Ezechiel c. 9, v. 4. juxta Interpr. Chald. & The
dotion. Item Ep. und der **hohen Offenbahrung** cap.
v. 3. Conf. Exod. XII, v. 7. Num. I, 9. Jos. II, 18. Isid
Orig. L. 1. c. 23. Pugio Fidei Raymund. cum addit. Vo
sin. in Proëm. f. 86.

Doch haben diese Völcker auch nachgehends / glei
denen andern Heiden / **Tempel und Capellen** auff
richtet / wo vorher nur Altäre und Hayne gestande
Worunter bey den Nordländern der alte Götzen Temp
zu **Upsal in Schweden** wol der prächtigste gewese
welcher vom König **Frey** innen und aussen mit Gold au
gezieret worden. Vor der Kyrchenthür stund ein groß
Baum eines unbekannten Gewächses breit und we
schweiffig von Aesten / so Winter und Sommer grün
wese

wesen. Adam. B. de situ Dan. pag. 143. Olaus Magn. L. 3. c. 7. Albert. Cranz. Præfat. Hist. Svec. & Ericus Upsalens. L. 1. Hist. Sveo-Goth. p. 1. In volckreichen Stätten sind drey und mehr Götzen-Häußer zugleich gewesen / welches kein Wunder / weil die Römer nur allein in ihrer Stadt vierhundert Kyrchen und Capellen ihrer Götzen gehabt. Rosin. & Dempster. L. 1. Ant. R. c. 12.

5. Frage. Was bekandten die Litthauer / Polen / Hungaren / Samogitier / und dero Nachbarn?

Antw. Ihr höchster Gott war die Sonne. Sie beteten auch das Feuer an / welches sie stets erhielten durch Priester / so dazu erwählet waren. Sie schrieben auch eine Gottheit den Bäumen zu / und je höher ein Baum war / je mehr er angebetet ward. Als das Christenthum den Litthauern geprediget / und sie vermahnet worden ihre Bäume umzuhauen / hat niemand sich unterstehen dürffen / diese Götter anzurühren / sonderlich / ehe die Prediger durch ihr Exempel sie dazu ermuntert: da sie aber die Bäume nunmehr umgehauen gesehen / haben sie den Verlust ihrer Götter zu beklagen angefangen / und bey dem Fürsten geklaget über Gewalt / so ihnen von den Christen gethan wäre: Worauff den Predigern aufferlegt worden / von Stund an das Land zu räumen: Und haben also die Hunde wieder gefressen was sie gespeyet hatten. Sie beteten auch Schlangen an / die sie in ihren Häusern auffhielten / und pflegten das Feuer durch ihre Priester um Rath

Von der Religion der Litthauer / Polen / Hungaren

zu fragen / betreffend ihre Freunde / wenn selbige mit Kranckheiten befallen / ob sie wieder gesund werden solten: Welche Abgötterey auch von den Polen und Sarmatiern getrieben ward. Die Hungaren / oder die aus Pannonia / beteten nicht allein Sonne / Mond / und Sterne an / sondern auch alles / was ihnen deß Morgens zu erst entgegen kam. Der grösseste Theil von Liefland ist annoch abgöttisch / betet die Planeten an / und hält die heidnischen Gebräuche bey Begräbnissen und Heurathen. In Samagotia, dem Lande / welches an Preussen / Liefland / und Litthauen grentzet / beteten sie als ihren fürnemsten Gott das Feuer an / welches die Priester stets erhielten in einem Thurn / auff der Spitzen eines hohen Berges / bis Uladislaus König in Polen / den Thurn niederwerffen / das Feuer auslöschen / und die Wälder / so sie vor heilig hielten / mit den Vögeln / Thieren / und allem / was darinnen war / abhauen ließ. Sie verbrandten die Leiber ihrer fürnemsten Freunde / samt dero Pferden / Zurüstung / und besten Kleidern / setzten auch Speise bey ihre Gräber / in Meinung / als ob die abgeschiedenen Seelen allda bey Nachtzeiten Speise und Tranck zu sich nahmen. Dergleichen Aberglaube war auch bey den Liefländern zu finden. So sind auch die Lapländer heutiges Tages mehrentheils abgöttisch; sie halten dafür / daß keine Ehe / welche nicht durch Feuer und einen Kieselstein geheiliget ist / rechtmässig sey; daher geschichts / daß sie durch das Schlagen solches

Steins

Steins mit Eisen / zu verstehen geben / daß / gleichwie die verborgenen Funcken deß Feuers durch die Vereinigung herausfliegen / also auch die Kinder durch Vereinigung eines Mannes und Weibes gezeuget werden. Auch bleiben noch viel Theile von der Moscau bey ihrem Heidenthum bis auff den heutigen Tag. Besihe Olaum, Münsterum in seiner Cosmographia, &c.

Zusatz zur 5. Frag.

§. 1.

Was hatten die alten Preußen eigentlich für einen Götzendienst? und wo hielten sie solchen?

Antwort:

Gleichwie die Völcker / welche itzt Preußen / sonsten Borusi (gleichsam Bey-Russen / weil sie bey den Russen nicht weit entfernet sind) genannt werden / von den alten Cimbrischen Wenden / die allda ihren Sitz befestigt / und auff welche die Gothen gefolgt / hergekommen / also haben solche ihre Abgötterey ohne Zweifel mitgebracht / doch mit Veränderung ihrer Sprach auch die Namen ihrer Abgötter verändert. Dann also hatten die alten Preußen ebenfalls / wie vorhin von den Wenden und Gothen gedacht worden / ihre heilige Hayne / sonderlich von Eichen-Wäldern. Und ob sie zwar der Gothen Götzendienst meistens angenommen / blieben sie doch bey ihren Eichen / und wollten keine Tempel bauen. So gar daß auch der Teutsche Orden / als er in Preußen kam im Anfang des dreyzehenden Jahrhunderts / (Seculi) gantz und gar keinen Tempel oder Capell allda gefunden / sondern auch damals verehrten sie ihre



Götzen unter den Bäumen/ nämlich den Eichen. Es waren aber sonderlich der **Eichen vier** bey ihnen deßweg-en sehr berühmt. Die (1.) und vornehmste ist die Eiche zu **Romove** / darunter die drey vornehmste Preußische Götzen sollen geehrt worden seyn. Dieselbe ist sechs Eln dick überzwerch gewesen / oben sehr breit und so dichte, daß weder Schnee noch Regen hat hindurch dringen könn-en. Und was am meisten zu verwundern / so ist sie auch Sommer und Winter grün geblieben / wie der Baum zu Upsal/ wobey der leidige Fürst dieser Welt den Aberglaub-en zu bestärcken/ ohne Zweifel sein Bestes gethan. Dahe das verblendte Volck geglaubt/ daß / welcher Mensch ode Vieh nur etliche Blätter von dieser Eiche an dem Hals trüge / solcher oder solches vor Unglück sicher wäre / d doch die Eiche sich endlich selbst mit ihren Götzen nich vor ihren Verderben schützen können / sondern sich um hauen und verstören lassen müssen. (2.) Nächst dieser wa die Eiche bey dem Stättlein **Heiligenbeyl** die von der Preußischen König **Waidewut**/dem Götzen Gurcho ode Curcho soll geheiligt worden seyn / welche ebenfalls wi jene so wol im Winter als Sommer grün geblieben / doc endlich umgehauen / oder vielmehr verbrannt worden Dann als auff des **Ermelländischen Bischoffs** Anshel mi Predigten und Bewegung ein Christ mit einem Beil i die Eichen den ersten Hieb that / fuhr solches um und ve wundete ihn sehr gefährlich ; als dieses die Heiden fü eine Straff ihrer Götter auffnahmen / ergriff der Bischo selbst das Beil und hieb in die Eichen ferner hinein / dam es aber nicht so viel Wesens brauchte / bey einem so dicke Holtz / als befahl er so gleich Feuer dran zu legen / un solche anzuzünden / womit es samt ihrem Götzen ve brannt worden. Indessen hielten die abergläubische Leut das **Beil** für **heilig** / und nannten daher den allda e bauten Ort **Heiligbeil**. (3.) Die dritte Eiche stund a dem **Weixel-Fluß** (wohin das **Thornische** Schloß g bauet worden) von unglaublicher Grösse. Daher solch die Kreutzherren bey ihrer ersten Ankunfft in **Preuße** eingenommen / in Form eines Castells befestiget / un sich darauß wider den Anlauff der alten **Preußen** gewäh et. (4.) Die letzte und **vierdte Eichen** ist gestanden nich

wei

eit von Welau über den Fluß Pregel in dem Dorff
ppen in einem Garten an der Landstrassen / wo man
on Königsberg nach Ragnit durchreiset / die unver-
eichlich dick und hohe war / auff welche offt viel Geld
erwettet worden / weil der jenige / der sie niemals gesehen /
ch unmöglich einbilden können / daß sie so groß seyn sollte.
Henneberger in seiner Chronic schreibt von derselben:
Sie war innwendig hol und so weit / daß einer mit einem
roßen Gaul hinein reiten / und darinn sich mit dem Gaul
ummeln kunnte / welches auch Hertzog und Marg-
graf Albrecht der Eltere / und andere sollen gethan hab-
n. Sie war / da sie noch grün gewesen / sieben und
wantzig Eln dick unten bey der Erden herum / wie das
Mäß in der Stadt Welau auffgehoben worden. End-
ich ist sie also verdorben / daß sie umgefallen.

Doch sind auch andre Bäume bey ihnen den
Göttern gewidmet gewesen / wie dann auch eine Lin-
de solcher massen geehrt worden / welche in Schalavo-
nien an dem Fluß / die Russe genannt / gestanden / zu
welcher sich noch zu des Herrn Hennebergers Zeiten / zu
Ende des vierzehenhunderten Seculi / die aberglaubischen
Leute noch eingefunden und ihren Gottesdienst heimlich da-
bey verrichtet. So hat auch das alte heidnische Volck in
diesem Land geglaubt / daß auch unter den Hollunder-
Bäumen die Götter ihren gewießen und beständigen Sitz
hätten. Wie dann auch noch zu unsern Zeiten viel Leut
an der Litthauischen und Polnischen Gräntze in der-
gleichen Meinung stecken. Fürnämlich aber halten sie
dafür / daß die unterirdische Männlein / Barstuccæ ge-
nannt / unter den Hollunder Bäumen wohnen / deß-
wegen man die Hollunder-Stöcke nicht brechen oder ab-
schneiden soll.

Ja es sind nicht allein eintzele Bäume / sondern auch
gantze Wälder bey den alten Preußen heilig gehalten
worden / weil sie geglaubt / daß in denselben die Götter
wohnten. Solch ein Wald ist vorzeiten in Samlande /
bey dem Dorff Pobeten gewesen / auß welchem man kein-
en Baum fällen dürffen / welches sie mit den Griechen
und Römern gemein gehabt / wie der Poet / schreibt:

Habitarunt DI quoque silvas.

Ferner sind bey den alten Preußen / auch (wie sonsten) den Göttern geheiligt gewesen / etliche Seen / Brunnen, Quellen und Flüsse. Wovon insgemein Appendix meiner Dissertation de Origine Fontium mit mehrern handelt. Also wurde im Insterburgischen bey einem Dörfflein / mit Namen Narpisken / oder Narkisken, ein kleiner Fluß / die Golbe genannt / für heilig gehalten und geehrt. Zum Zeichen aber / daß diese Ehre dem kleinen Fluß nicht unangenehm wäre / sind dieselben Leute einäugig worden. Es meldet auch Henneberger, daß wenig Jahr vorher / ehe er seine Preusische Chronic geschrieben / solcher einäugichten Leute noch etliche daselbst vorhanden gewesen. Den jungen Leuten aber hätte nichts geschadet / weil sie auff solche Alfantzereyen nichts mehr gegeben. Dergleichen Brunnen sind nun gemeiniglich bey allen solchen Haynen und Oertern / wo man die Götter angebetet und geopfert / gewesen / als worauß man die Opfer gereinigt / und eben deßwegen die Brunnen für heilig gehalten / wie bey den Griechen und Römern auch gebräuchlich war. Albert. Cranz. in der Vorrede über die Schwedische Historiam schreibt davon ferner also: Bey dem Opferort / war ein Brunn. Wann man einen Menschen opfern wollte / tauchte man solchen lebendig dahinunter / wann er nun leicht untersuncke / war das Gelübd für glücklich außgeruffen. Diese Brunnen hießen bey den Gothen Blotkella, vom Wort Blota, das ist / opfern / und sind solche Brunnen sehr tief gewesen.

Uberdieß ehrten auch die alten Preußen ihre Haußgötter unter dem Ofen / oder an den Dampf- und Rauchlöchern / wie auch in andern verborgnen Oertern des Haußes / sonderlich in den Holtzhauffen / wo sie vermeinten / daß ihre Haußgötter ihre Wohnung auffgeschlagen / wie solches Meletius, Ertzpriester zu Lyck bezeuget in Epist. ad Georg. Sabin. de Relig. Vet. Pruss. Harknoch Preusische Chron. P. I. c. 5.



§. 2. Wie

§. 2.

Die vielerley Götter hatten die alten Preußen?

Antwort:

Rstlich hatten sie drey vornehme Götter / wie et-
wa vorhin auch unter andern Namen bey andern
ölckern / sonderlich denen Nordländern oder Gothen
ch Erwähnung geschehen / und hiesen solche Perkunos /
Kollos und Potrimpos / welche unter oder in der Eiche
Romove ihren Sitz gehabt. Hernach hatten sie noch
ey andere geringere / deren Namen waren Gurcho /
urschkackto / und Ischwambrato / unter welchen der
urcho seinē Sitz zum Heiligenbeil gehabt. Wo die and-
n gewohnt / hat man so eigentlich keine Nachricht / und
erden ohne Zweifel unter denen andern berühmten und
enerzehlten Eichen gewohnt haben. Drittens hatten sie
ch noch andre gemeine Götter / welche sie an ihren Fest-
gen alle insgesamt ordentlich angeruffen / als da waren
ckopirnus / Antrimpus / Gardoettes / Pulvitus /
ergubr.us / Paschwit.us und noch andre mehr. Nach
esen waren erst noch die kleine Götter Barstuccæ, Mar-
petæ, die Schlangen / und andre Thier und Würme /
elche theils in den Wäldern oder eintzeln Bäumen / theils
den Häußern und andern gedachten Oertern ge-
ohnt. l. c.

Ob nun wol die Autores erstbemeldte vordere Götzen
nst zimlich untereinander werffen / so ist doch auß der
othen dreyen vornehmsten Göttern / deren Gedächtnis
e mit veränderten Namen auch in Preußen gebraucht /
icht zu erachten / was sie damit für einen Götzendienst
obachtet. Dann erstlich haben die Einfältige dadurch
chts anders verstanden / als Sonn / Mond / und
Sterne. Nachmals haben der Gothen Nachkomm-
n / als die Litthauische Preußen / diesen dreyen Gött-
n ihre Namen auß ihrer Sprach zu gelegt. Deren
ottesdienst so lang gewährt / biß im eilfften Seculo Boles-
us Chobri, König in Polen / die Stadt Romove mit
rer Eichen und Göttern verbrannt / da indessen die

preußen auch ohne diese Bilder Sonn / Mond un Sterne gleichwol fort ehrten / und ihrer andern Götze dabey nicht vergaßen.

Ob nun zwar der Gothen dreyen Haubtgöttern Thor / Othin und Frigga / gleichfalls ein großer Bau geheiligt war / wie oben gedacht worden / so waren s doch nicht alle drey auff oder in demselben Baum in ihre Bildnissen verehrt / welches aber hier bey denen dre Preusischen Haubtgötzen geschehen. Dann es war b meldte Eichen nach ihren Aesten in drey sonderbare G schoß oder Abtheilungen unterschieden / in welchen d drey Götter hochgestanden. Da dann nach der Preu en vornehmsten Stelle Perkunos in der mitten / Pikoll zur rechten und Potrimpos zur lincken war.

Perkunos hatte ein zorniges / brennendes und feu rothes Gesicht / wie auch einen kraußen schwartzen Ko und Bart / und war sein Haupt mit Flammen umgebe und sahe den gegen ihm gesetzten Potrimpum an / schie in Gestalt eines Manns von mittelmässigen Alter zu sey Kommt daher dessen Beschreibung mit der Gothen Th zimlich überein / daß er also den Jupiter (oder auch Sonne / als welche öffters für eins genommen werde wie oben erwiesen worden) bedeutet / zumal auch Perk nos bey den alten Preußen und Litthauern so viel a Donner heist. Und also wurde auch vorzeiten in Ru land zu Novograd ein solches Götzenbild geehrt / wel es man Perum (Perun) das ist Donner nannte. Und n sonst Mars der Kriegs Jupiter genannt wurde / wel en die alte Teutschen auch für die Sonne (mit ande Völckern mehr) gehalten / als haben sie in dreyen n einen Götzen ihnen vorgebildet und verehrt / und dar der Satan seine abgöttische Afferey fort getrieben.

Der zweyte Römische Götz Pekollos oder Pikoll hatte einen langen grünen Bart / sein Haupt war n einem Tuch umbunden / das Gesicht von bleicher u rechter Todten-Farb und von unten auffsehend. U waren ihme zugeeignet / die Gebeine oder Todten-K von Menschen und Vieh / wird daher für den Hölle Gott Pluto / und den Mond gehalten / welcher sons auch Sol inferus oder minor und nocturnus (die kleine

Nach





ht-Sonn) genennt wird/ (Aristot. L. 4. de Gen. nal. c. ult. Plin. L. 2. H. N. c. 32.)

Der dritte Haubtgötze Potrimpos oder Patrim/ war gestaltet wie ein junger Mann/ der mit frölichen lachenden Angesicht den Percunum angesehen/ und gleichsam wegen seines ohnmächtigen Zorns verspott. Sein Haupt war mit Sangeln gekrönet. Sein nod und Verehrung war ein Topf mit Korn-Garben eckt. Gleichwie nun die Gothen ihre Frigga/ als Göttin der Wollust und Frölichkeit/ und der Land-hte abgebildet/ also ist leicht zu erachten/ daß solcher nichts anders gewesen/ als Venus und Ceres oder sta (der Teutschen Herthe) ob das Bild gleich einem nn ähnlich gewesen/ weil die Venus auch wol sonsten dergleichen Gestalt vorgestellt worden/ und deßwegen h der Gothen Freya/ bald unter Weibs-Namen icca/ bald unter dem Manns Namen Fricco/ genant worden. C. Voss. de Idolatr. L. 2. c. 27. Scheffer. al. Antiqu. c. 8. per totum. Hartknoch l. c. c. 7.

§. 3.

Was ist von der Preußen Götzen andrer und dritter Ordnung ferner zu mercken?

Antwort:

DEr Götz Gurcho (Curchus) der eine von den grösten Eichen in Preußen innen hatte/ nämlich beym tättlein Heiligenbeil/ wurde alle Jahr zerbrochen und n Bild alsbald wieder neu gemacht/ nämlich zur Zeit ann die Ernde verrichtet war/ womit sie ihn als einen ott über Speise und Tranck verehrt. Unter den Namen Wurskait und Jschwanbrat oder Schweibrat/ wie n andre nennen/ sollen die alten Preußen geehrt und gebetet haben/ den Waidewut und Pruten ihre erste önige. Dann da diese nunmehr alt worden/ haben sie h für ihrer Unterthanen Wolfahrt gewidmet/ und dait sie auch desto eher der Götter Gemeinschafft geniessen öchten/ haben sie sich selbst auff einen Eichenholtzauffen gesetzt/ und also den Göttern auffgeopfert. Darn sie dann auch unter die Götter gerechnet/ und Waidewut

verehret unter den Namen Wurskait / Pruten aber unter den Namen Schweibart oder Schwarbart geehret worden. Da dann dieser das Federvieh / als: Gänse / Hüner / Enden / Tauben ꝛc. jener aber das große Vieh / als Ochsen / Küh / Pferd / Schweine / Schafe und andere vierfüssige Thier zu beschützen und verwalten hatte.

Der dritten Ordnung Götter/welche in sonderbaren Nöthen / und an den Festtägen angeruffen worden / waren nach der Zeit / da ihre Ordnung verstört worden / bey vierzehen. 1. Occupirnus, der Gott des Himmels und der Erden. 2. Schwaytix, der Gott des Liechts. 3. Auscweytus, der Gott der Krancken und Gesunden. 4. Antrimpus, der Meergott. 5. Potrimpus, der Gott der fliessenden Wasser. 6. Perdoytus, der Gott der Schiff. 7. Pergubrius, der Gott über Laub und Graß. 8. Pelvitus, der Gott des Reichthums. 9. Percunus, der Gott des Gewitters. 10. Pecullus, der Gott der Finsternis und Hellen. 11. Pocollus, der fliegenden Geister. 12. Puschkaytus, der Gott der Erden unter dem Hollunder. 13. Barstuccæ, die kleine Erdentleutlein / der Götter-Diener. 14. Markopetæ, die Erdleute/ etwa von größerer Gattung. So gar gieng es alles damals durcheinander daß die blinden Leute nicht wusten wie sie dran waren. Vid. Hartknoch Preußische Chronic P. 1. c. 7. p. 141. &c.

Also beteten sie auch die abscheulichste Thier und Ungeziefer / sonderlich die **Schlangen an** / welcher da teuflische Dienst zwar auch vorhin bey andern / sonderlich bey **Egyptern und Griechen** / auch noch bey denen **Indianern** üblich ist / wie oben erzehlt worden / **weil die Abgötterey von der Verführung unsrer ersten Eltern** / dem Satan sonderlich lieb und angelegen ist. Erstlich haben die **alten Preußen** dieses Ungeziefer in den großen außgehölten Eichen gehalten / gespeiset / und in ihren Nöthen angeruffen / darnach haben sie solche (Schlangen) auch in ihren Häußern / und Ställen und in ihren Wohnstuben ernährt. Ja was Julius Cæsar Scaliger Exerc. 183. sect. 3. von den Pyrenæischen Völckern schreibt / daß sie mit den Schlangen eines Bettes / ja so eines Tisches und einer Speise sich gebrauchet / das kan man auch von den alten **Preußen** und **Litthauern** warhafftig sagen. Wie sehr diesen Abgotts-Dienst der Dai[...]

vo[...]

iesen armen Leuten erfordere / kan auß folgenden Ex
welches sich in Litthauen zugetragen / leichtlich
nt werden. Als einstmals Sigismundus Freyherr
Herberstein / als Käyserlicher Gesandter von
ersten Reise auß Moscau zurück gekehrt / und in
Stättlein Troki, welches zwey Meil von der Lit
schen Haubt-Stadt Wilda liegt / seine Herberg ge
nen / hat ihm sein Wirth erzehlt / er habe eben dieß
von einem Bauern / der die Schlangen angebetet /
e Bienenstöcke gekaufft / und ihn zugleich dahin ge
t / daß der Bauer die Schlange zu Hause / welche
rhin für einen Gott gehalten / getödet / kurtz drauff
erselbe Trockische Burger zu den Bauersmann komm
um seine Bienen bey ihn zu besehen / so habe er ihn
blich zu gerichtet gefunden / so daß der Mund ihme biß
e Ohren auffgerissen gewesen. Als der Bauer nun
gt wurde / was die Ursach sey solches seines erbärm
Zustandes? gab er zur Antwort: keine andre / als
er seinen Gott / die Schlange getödet / und würde
noch ein viel härters gedrohet / wofern er nicht um
n und der Schlangen / wieder wie vormals ihre Ehre
sen würde. Alexand Gvagninus oder vielmehr Matth.
k. Offostevicius, der in seinem Europäischen Sar
ien / wo er von Samayten (Samogitien) hand
eben solcher Geschicht auch gedencket / thut noch dieses
/ daß auch zu seiner Zeit 4. Meil von der Wilda /
nem Königlichen Vorwercke / nachmals Lavariski,
viel solche Schlangen angebetet. Kurtz vorher führt
uch solche Wort: Es gibt noch itzt unter dem
ersvolck solche Abgötter / welche etliche Schlangen / so
Eydexen vier Füsse haben / und vom Leib schwartz und
sind / welche sie Givoytos nennen / als ihre Hauß-
ter ernehren / und dieselbe / (nachdem ihr Hauß ge
igt / da sie zu gewießer Zeit herfür kriechen zur vorge
en Speise /) mit großer Furcht samt ihren umstehenden
ißgesind verehren / biß sie sich gesättigt / wieder an ihren
zurück kehren. Hartknoch fährt drauff auch mit
rheit fort / und behaubtet / daß noch biß auff den
tigen Tagen unter den Litthauern und Samayten /
derlich unter diesen letzern solche Leute anzutreffen / die
diese

diese Givoytos in Ehren halten / und ihnen nichts üb
thun. Ja in Preußen selbst (und andern Orten me
finden sich noch solche Leute / sonderlich an den Litth
ischen Gräntzen / denen solcher taiflische Wahn nicht
den Hertzen zu bringen ist / daß / ob sie gleich die Schl
en nicht anbeten / dannoch ihnen Speise vorsetzen /
sich ein Gewissen machen sie zu beleidigen / auß Furc
mögte ihnen deßwegen ein Unglück wiederfahren.

Unter den wilden Thieren haben die Preußen dem
lendthier sonderlich Göttliche Ehr angethan /
muthlich wegen der Krafft so es in Abwendung der hin
enden Sucht haben soll / und daß es außer ihrem
anderwärts nicht so leicht gefunden wird; wiewol sie
auff andrer vierfüssigen Thier Verehrung vers
sind / so gar daß sie auch alles Wild im Wald / Thier
Vögel für heilig gehalten; ja die Wälder so wo
Wasser und Feuer / zu geschweigen ihrer Helden /
die sich um das gemeine Beste oder einem besonders
verdient gemacht. Hartknoch l. c.

§. 4.

Wie und auff was Weise aber verrichen die alten Preußen umständlicher ihren Gottesdienst?

Antwort:

DIe Wenden als erstere Innwohner in Preu
hielten an statt der Götzenbilder / ihren Go
dienst mit Feuer / welches sie sorgfältig unterhielten
verehrten; auch demselben vom Feld- und Garten Fr
en einige Opfer brachten / biß nachgehends die Co
ihre Götter mit andern Namen / vorgedachter massen
er gewießen Bildern und andern Geschöpfen eingef
und ihre Opfer höher gespannt / auch ihre Andacht
so heilig gehalten / daß wann ein Fremder / sonderli
Christ darzu kam / und ihre Ceremonien sahe / ihre
anders nicht versöhnt werden kundten als mit desse
oder (in Entfliehung eines solchē) andern Menschen
wie Caspar Schütz L. 1. Chron. Pruss. f. 3. bezeugt
vor ihm auch schon längsten Adamus Bremensis und



ldus beobachtet haben. Ja es dorffte auch niemand
er den Preußen selbsten / als der Hohepriester Cri-
/ und die fürnehmsten Priester oder Waidelotten frey
as Heiligthum zu Romove eingehen. Darum war-
u Romove um die heilige Eiche seidene Fürhäng ge-
en / sieben oder acht Eln hoch.
Sie pflegten aber ihren Göttern unter andern auch
enschen zu opfern / sonderlich von ihren gefangenen
nden nicht allein vor dem Krieg / sondern auch bey des-
Fortgang. Vor dem Krieg und ehe sie ihren Feinden
gegen zogen ein Treffen zu wagen / öffnete der Hohe-
iester Crive dem Gefangenen selbsten die Brust
seinem Opfermesser / und gab gleichfalls genau Acht-
g drauff / wie das Blut auß dem verwundeten Leib floß.
nn wo es alsbald Stromweiß vorgesprützt / hielt ers
ein guts Zeichen / und versicherte seine Preußen daß sie
cklich seyn würden wider die Feinde / wiedrigen Falls
the er zum Frieden / oder Verzug zum Treffen / welch-
sie mit den alten Celten gemein hatten / wie oben ge-
cht worden. Bekamen sie aber bey der Schlacht einen
chen Officier gefangen / wurde derselbe ihren Gött-
zu Ehren verbrandt. Solchen setzten sie auffs Pferd
vier Pfäle gebunden / legten um und um Holtz / und
ndeten solches an. Wurden aber mehr als einer gefang-
/ so musten sie das Loß darum werffen / welcher unter
nen den Göttern zu opfern wäre. Dabey sich ein merck-
ürdiges Exempel zu getragen mit einem Kreutzherren /
irschhals genannt / welcher in einem unglücklichen Tref-
n von den Preußen gefangen worden. Als nun der
reußen General Hercus-Monte genannt / sich vor diesem
Teutschland auffgehalten / und den Christlichen Glaub-
angenommen / wo er mit diesem Hirschhals bekannt
orden / nachmals aber wieder abgefallen / und die Preuß-
wider die Kreutzherrn angeführt / und also bemeldten
Hirschhals nebst andern gefangen bekommen / ließ er ihrer
Gewonheit nach das Loß über die sämtliche gefangene Offi-
irer werffen; da es dann den Hirschhals getroffen / dieser
rinnerte den Feldherrn der alten Bekandtschafft zu Mag-
deburg / und unterschiedlicher Dienst und Wolthaten die
r ihm damals erwiesen / mit Bitte ihn von diesem grau-
samen

samen Tod zu befreyen / hierauff befahl jener das Loß noc
einmal zu werffen / da es dann den Hirschhals wiede
traff. Er ließ es zum drittenmal probieren / aber es ka
wieder auff ihn. Worüber dann dieser gute Kreutzher
sein Kreutz willig auffnahm / und sich erstgedachter ma
en mit seinem Pferd verbrennen ließ. Wann sie de
Feinden ins Land gefallen und unter den gefangnen Jun
frauen gehabt / haben sie dieselbe mit Blumen gezie
und bekräntzt / und also den Göttern auffgeopfert / w
der Pabst Gregorius IX. von dem Plotzkischen und Le
lauischen Bischöffen berichtet worden. V. Literas Gre
gorii IX. ap. Odoric. Raynaldum Annal. Ecclesiast. Ann
1232. Num. 7. Uberdieß opferten sie auch ihren Götte
weise Pferde / weßwegen keiner für sich einen Schimm
halten dürffte. Derowegen als ein Preuß / bey Ankun
des Teutschen Ordens / sich überreden ließ ein weiß
Pferd anzunehmen / ward des andern Tags nicht all
solches Pferd / sondern auch all sein Vieh im Stall to
gefunden. Ob nun schon ihm von einem Kreutzher
ein anders dafür gekaufft und in den Stall verehrt wo
en / muste auch dieses dieselbe Nacht verrecken. Je
kauffte noch eins; aber dieses erwürgte der Daifel in
folgenden Nacht gleichfalls. Als aber der Kreutzh
dem Satan nicht nachgeben wollte / sondern auch d
vierdte in den Stall verehrte / muste es der Bößwi
gehen lassen und dem Glauben weichen / wodurch
Preuß zum Christenthum völlig bekehrt.

Von allen ihren Kriegs-Beuten machten sie dr
Theil / der erste wurde ihren Götter geopfert / der zwe
gehörte ihren Landsgenossen / und der dritte Theil für s
zu behalten. Wann sie ein Opfer in Romove den Gö
ern geschlachtet / haben sie mit dessen Blut dieselbige E
en besprützet / so / daß es den Zusehern davor gegrauet. W
bey ihre Götter zugleich vielmal hartes Donnerwett
Regen und Ungewitter erreget / welche sich diesem blin
Volck öffters in Gestalt der Schlangen und Drachen /
Feuers / und andern erschröcklichen Sachen offenbahrt
Gleicherweise hat man auch in Wäldern anderwärts
wunderbare Gesichter und Gespenster gesehen / wodu
der Daifel sich ein Ansehen gemacht.

Wa

Wann etwas der Götter wegen / dem Volck hat sollen
gekündigt werden / so haben die Waidelotten ihren
iwe oder Hohenpriester auff ihre Schultern genommen/
ihn also auff einen Holtzhauffen gesetzt. Wann er nun
da mit den Göttern Unterredung gehalten / sagte er erst-
den Waidelotten den Willen der Götter an / und diese
tens dem umstehenden Volck wieder / wie sie sich gegen
Götter verhalten solten. Was aber eines jedweden
eussischen Abgotts Verehrung absonderlich an-
langet / wurde dem Perkunos ein ewiges Feuer
n Eichenholtz gehalten. So durch der Priester Nach-
sigkeit das Feuer außgegangen / muste der jenige Priester
er Waidelot sterben / welcher dazumal das Amt beym
uer hatte. Und dieses ward auch in Litthauen so ge-
lten. Wann es donnerte / meinten die Preußen / es
te ihr Criwe mit ihren Göttern / fielen deßwegen zur
den auff ihr Angesicht / beteten den Perkunos an /
d ersuchten ihn dabey um Regen und Sonnenschein zu
hter Zeit. In Litthauen gieng der Bauer mit einer
eiten Speck auff der Schulter / und bloßen Haupt /
ff seinem Acker herum und sagte diese Wort: Du Gott
erkunos / schlag nicht in das Meinige / ich will
r diese Speck-Seite geben. Wenn das Gewitter vor-
y war / brachte er die Speck-Seite wieder nach Hauß
d verzehrte es mit den Seinigen.

Dem andern Preussischen Abgott Pikollos war
es todten Menschen Kopf geheiligt / bißweilen auch
es todten Viehs. War also dieser Götz nicht ungleich
r Schwedischen Gothen ihrem Othin / deme zu Ehr-
sie auß ihrer getödeten Feinde Hirnschalen getruncken.
n den großen Festtägen hat man in Preußen dem Pi-
ollos Talck in Töpfen gebrannt. In den Häusern der
Supanen/das ist der großen Herren und Edelleute/wann
n Mensch gestorben / erschiene der Pikollos. Wann
e nun nicht alsbald mit Opfern versöhnt wurde / geschahe
s / daß er die Leute auffs heftigste plagte. Wurde dieses
och nicht geachtet / so kunnte er auff keine andre Weise
ersöhnt werden / als durch Blut. Nämlich da muste
man einen Waidelotten darzu erbitten / daß er ihm den
Arm auffritzte und also den Pikollos versöhnte. Wann

man nun in dem Heiligthum bey der Eiche ein Geräusch oder Gethön hörte / so hielte mans für ein gutes Zeichen des versöhnten Abgotts.

Dem dritten Götzen Patrimpos ward eine Schlange im Topf gehalten/und allzeit mit Milch gespeist. Der Topf war aber mit einer Korngarbe bedeckt. Man br nnt ihm Wachs und auch Weyrauch. Es wurden ihm zu Ehren auch Kinder getödet. Wann man diesem Abgott seinen Dienst verrichten wollte / muste ein Waidelott vorher drey Tag fasten / und auff der bloßen Erden liegen damit er sich also zu dem Opfer bereitete / und ein würdiger Priester seines Gottes werden möchte. Henneberger in alt. Preuß f. 11 & Comment. ad Tabb. Pruss. p. 465 Waisel in Chron. Pruss.

Dem Freß- und Sauffgötzen Curcho / dessen Bild jährlich zerbrochen und wieder neu gemacht werden muste wurde gleichfalls ein ewiges Feuer gehalten. Weßwegen er nach der zerstörten Romovischen Eichen für den fürnämsten Gott gehalten wurde. Ja es opferten ihm die Bauern nicht nur allein die Erstlinge von der Ernde sondern auch die Fischer von ihren Fischen. Doch wollen andre solches letzte Opfer vielmehr dem Perdoyto / als dem Fischergott allein zu eignen.

Von diesem Perdoyto glaubten die alten Preußen daß er ein Engel oder Gott von unglaublicher Größe gewesen / der allzeit auff dem Meer stunde. Wo sich dieser hingewendet / dahin hätten sich auch die Winde gewendet / und wenn ihn die Fischer nicht genug geehrt oder zum Zorn gereitzet / habe er ihnen alle Fische getödet oder gemacht daß sie nichts fangen können. Ob sie vielleicht von Gott und de Engeln unrecht gehört / oder verstanden / da gedacht worden / daß Gott auff den Fittigen des Windes schwebe / und daß er seine Engel zu Winden mache. Psalm. 18. 10. 104. 4. Item das die Engel die 4 Winde der Erden halten / in der hohen Offenbahrung 7. Cap. v. 1 Insonderheit wurde dieser Perdoyto oder Perdoatys von denen an dem Baltischen Meer wohnenden Sudaischen Fischern verehrt / und zwar auff diese Weise: Sie kamen in einer Scheuern Hauffenweise zusamme/und kochten ein gu-

the-

eil Fisch / thäten sie hernach auff ein Bret / und machten sich dabey lustig / frassen und soffen wacker drauff auß ren kleinen tiefen Schüsseln. Zuletzt stund ihr Sigonotha er Priester auff / theilte die Winde und sagte / wo und uff welchen Tage ein jeder unter ihnen Fischen sollte. Vaiselius in Chron. fol. 20.

Dem Puskait der Wälder Gott / dessen Wohnung nderlich unter den Wachholder-Bäumen in der Erden ll gewesen seyn / brachten sie unter solchem Baum Bier nd Brod / mit Bitte / daß er seine Barstucken / das ist die leine Erdleute in ihre Scheuren schicken möchte / damit sie ihnen Getreid drein brächten / und was sie drein ebracht / drinnen behüten wollten. Denen Barstucken und Markopeten aber setzten sie zu Abends in der Scheuer einen Tisch / bedeckten denselben sauber mit einem Tischtuch / setzten drauff Brod / Käß / Butter und Bier / nd baten sie zur Mahlzeit. Wann sie nun Morgens auff em Tisch nichts gefunden / erfreueten sie sich sehr und machten ihnen diese Rechnung / daß sie in ihren Haußwesen roßen Zunahm geniessen würden. Und was für Speise m meisten verzehrt worden / davon setzten sie bey der andern Heiligung desto mehr auff / und vermeinten also auch esto mehr Glück beym Ackerbau zu erlangen. Wo aber ie Speise unberührt bliebe / bekümmerten sie sich sehr / als ob ihre Götter sie nicht mehr in ihrer Haußhaltung segnen wollten. Welcher abergläubische Götzendienst so sehr eingewurtzelt / daß er vor wenig Zeiten noch in Samland und Pomerellen üblich gewesen. Cont. Martin. Murinius Chr. Pruss. c. 5. Wann aber die Barstuccä oder auch sonst andre Geister die man Colki genennt / an andre Oerter ihre Wohnung haben versetzen wollen / haben sie solch ihren Willen den Wirth auff diese Weise zu verstehen gegeben. Sie trugen des Nachts in demselben Hauße Späne zusammen / und wurffen in die Milchtöpfe Mist von allerhand Vieh. Wann nun der Wirth die Späne nicht ließ wegwerffen / und aß von der Milch mit seinem Gesind / so ließen sich die Geister allgemach je mehr und mehr sehen / und blieben auch in demselben Hauß / welches für eine sonderbare Glückseeligkeit geachtet wurde. Uber dieses verehrten sie auch die

Schlangen / welche sich unter dem Ofen oder sonst a andern verborgnen Oertern des Haußes auffhielten au besondere Weise. Nämlich es brachte zur gewießen Jahre zeit eine solche Schlangen/ein Preussischer Priester/vermi telst gewießer Gebetlein/ herfür. Wann sie nun auß ihre Löchern angekommen / schliechen sie auff einem weise saubern Tüchlein auff den Tisch. Daselbst fanden sie al erley Speisen die ihnen der Wirth auffgesetzt hatte / di selben kosteten sie alle/und giengen alsdann eben den vorig en Weg wieder heim in ihre Löcher. Nachdem sie sich nu wieder allda versteckt hatten / kam der Wirth mit den sein igen / und machte sich mit denen Gerichten so die Schlang en gekostet hatten lustig / der gewießen Hoffnung / da ihnen das bevorstehende Jahr alles würde glücklich vo statten gehen. Wiedrigen Falls / wann die Priester au ihr Gebet die Schlangen nicht kunnten herfürbringen und wann sie auch hervorkamen und doch die auffgesetzt Speisen nicht berührten / bildeten sie ihnen kräfftig ein daß sie dasselbe künfftige Jahr alles Unglück würden zu g warten haben.

Die jenige Schlangen aber / welche in den hohen Eich en auff dem Feld oder in den Wäldern verehrt wurden haben die Weiber auff diese Weise gehalten: Sie pflage zu gewießen Zeiten zu der Eichen zu kommen / den Schlang en Milch vorzusetzen und zu bitten / daß sie möchten ihre Männern Krafft geben damit sie von ihnen schwange würden. Daher hatte der Satan sein Spiel bey solche und dergleichen Bäumen und Wäldern / daß sie als ei Heiligthum nicht durfften behauen werden / und bezeug Joh. Loccenius L. I. Antiqu. Sueo-Goth. daß noch z seiner Zeit in Schweden der Daifel einem Knecht eing redt / als er eine Wachholder-Staude in seines Herrn G biet umhauen wollen / und unsichtbar ihm zugeruffen Haue diesen Baum ja nicht um!

Wann denen alten Preußen etwas gestolen word en / forderten sie einen Sigonoten oder Waidelotten nämlich einen von ihren Priestern / (welcher gemeiniglic arm / blind oder lahm war / welcher wann er gefrag wurde / warum er also elend sey / zur Antwort gab / we es der Götter will wäre.) Derselbe rieff erstlich an de

Himmels

Himmelsgott Occopirne und den Erdengott Pus-
ait / sie sollten den Dieb ja nicht entlauffen lassen. Als-
dann nahm der Priester zwey Schüsseln / in deren eine der
jenige / welchem etwas gestohlen worden / zwey Pfenning
einlegte / einen für sich / den andern für den Dieb. Dar-
nach goß der Priester Bier in die Schüssel / machte ein
Creutz mit der Kreide durch die Schüssel und schüttelte als-
dann dieselbige.

An welchen Ort nun des Diebs Pfenning gekommen /
nach derselben Seiten gab er für / sey der Dieb gelauffen /
es sey in Osten / Süden / Westen / oder Norden / und
sprach endlich zu dem / welchem etwas gestohlen war : in
dem Ort must du den Dieb suchen. Nachdiesem schenckte
der Priester eine Schaale oder Schüssel voll Biers / setzte
dieselbe auff die Erden / sahe gen Himmel / hub seine
Hände auff und sprach : O du gütiger Gott Himmels
und der Erden und der Gestirne : durch deine
Krafft und Macht gebeut deinen Knechten / auff
daß dir deine Ehre nicht entzogen werde / daß
dieser Dieb nicht möge Rast noch Ruh haben / es sey
dann / daß er wieder komme und bringe wieder was
er gestohlen hat ; Naunte auch dabey das jenige was
gestohlen war. Darnach hub er die Schaale auff / sahe
in das Bier. Dafern er nun ein Blase in dem Bier erblick-
te / so bildete er ihm ein / daß sein Gebet erhört wäre.
Fand er aber kein Zeichen auff dem Bier / so soff er das
Bier auß / und goß die Schaale wieder voll / wiederholte
sein Gebet / und trieb es so lang biß ihm ein Zeichen des
erhörten Gebets von den Göttern gegeben ward. Ja es
schliche auch diese daiflische Abgötterey und Zauberey gar
in das eingeführte Christenthum mithinein / massen des
Dietmari Elbingische Chronic setzet / daß der Priester /
wann er gesehen / daß nach verrichteten Gebete eine Blase
auff dem Bier auffgeschossen / diese Wort hinzugethan
habe : Im Namen des Vatters Sohns und heiligen
Geistes ; und bezeuget auch Waißel in seiner Chron.
f. 22. daß noch zu seiner Zeit dergleichen Daifelswerck so
wol unter den Teutschen als unteutschen Preußen / sond-
erlich in den Dörffern / allermeistens aber bey den Su-
dawnen / geblieben und üblich gewesen. Cont. de Roma-



nis Pithœus L. 1. Adverſar. c. 2. Wann nun der Dieb gefangen wurde/ pflag man ihn das erſtemal darum zu ſtäupen; kam er wieder/ ſo ward er mit Käulen geſchlagen. Zum drittenmal aber ward er fern von den Göttern den Hunden fürgeworffen. Grunau Tract. 2. c. 3. und auß ihme **Henneberg** de Vet. Pruſſ. f. 18.

Wann einer außgehen wollte und begegnete ihm ein Krancker oder ungeſunder Menſch/ oder ein altes Weib/ hielt er ſolches für ein böſes Zeichen/kehrte deßwegen wieder nach Hauß und ſegnete ſich anderſt. Wann er auch auß dem Wirthshauß wieder nach Hauß wollte / und ihm dergleichen begegnete / gieng er noch einmal hinein und tranck ein halb Maß Bier. Wann nun ein ſchalckhaffter Wirth oder Wirthin allda war / muſte ein ſolcher manchmal offtmals wiederkommen und immer mehr trincken/wei ſie etwa ein oder anders altes Weib mit Fleiß darzu beſtellten / daß ſolche auff den Weg ihm begegnen müſſen. **Hartknoch Preuß. Chronic.** c. 9. p. 165. &c. Conf. Laſſicius de Diis Samogit. Stryckovii Sarmatia Europ.

§. 5.

Was hatten die alten Preußen vor Feſttäge? und wie feyreten ſie ſolche?

Antwort:

Ihre fürnämſte und gröſte Feſte waren angeſtellt zu Ehren des **Pergubrius**/ welcher für einen Gott der Feld-Früchte gehalten ward/ und **Kurchi** / welcher Speiſe und Tranck unter ſeiner direction hatte/ der erſte Feſttag ward den 22. Martii feyerlich begangen / da dem **Pergubrius** ein Opfer gebracht wurde/ mit ſonderbaren großen Gepränge auff ihre Manier/ und wurde der Tag ſelbſt **Pergubri** genannt. Alſo kamer dann die Bauern zuſammen in einem Hauße/ und hatten etliche Tonnen Bier/ oder andere Getränck/ eh ſie nämlich das Bier von dem Creutzherren brauen gelernt/ bey der Hand. Alsdann fieng ein **Waidelot** oder Pfaff ſeine Ceremonien auff folgende Weiſe an: Er faſſte eine Schaale oder Schüſſel mit der rechten Hand/ füllte dieſelbe mit Bier/ rufte den **Pergubri** offt an/ und erzehlte deſſen Ruhm und Thaten/

was

es er nämlich ihnen für gutes gethan durch seine Regier-
g über Felder und Wälder. Nachdiesem nahm er die
chaale Bier zwischen die Zähn / tranck dieselbe ohne
thun der Hände auß / und warff sie endlich auß den
hnen übersich weg. Wann sie wieder abgehoben und
llgegossen ihme dargereicht ward / bat er ferner den Per-
nos / als den Donner Gott / daß er zu rechter Zeit
egen und Sonnenschein geben / und den Pikollos mit
len schadenden Göttern die ihme unterwürffig wären /
egtreiben möchte. Wann auch dieses verrichtet worden /
hm er die Schaale wieder zwischen die Zähn / soff sie auß
d warff sie besagter massen abermals über den Kopff.
um dritten rieff der Pfaff den Schwaixtixt an / damit
zu rechter Zeit das Gras / das Vieh und die Menschen
it seinem Liecht bescheinen und hegen wollte. Vierdtens
t er den Pilvit / den Landsleuten Gras und eine reiche
rnde zu beschehren. Endlich nannte er auch alle andre
ötter in der Ordnung und bat sie daß ein jeder das sein-
e thun / und zur Ernde Glück verleyhen wollte. So
ft er aber einen von diesen Göttern angeruffen / so offt
ff er eine Schaale voll Biers auß / und warff sie auff
orige Weise über den Kopff. Wann nun dieses also
errichtet / soffen die übrigen Preussen auch der Ordnung
ach auß den Schaalen / und sungen den Pergubrius zu
hren einen Lobgesang. Die übrige Zeit des Tages brachten
ie mit Fressen / Sauffen und Tantzen zu.

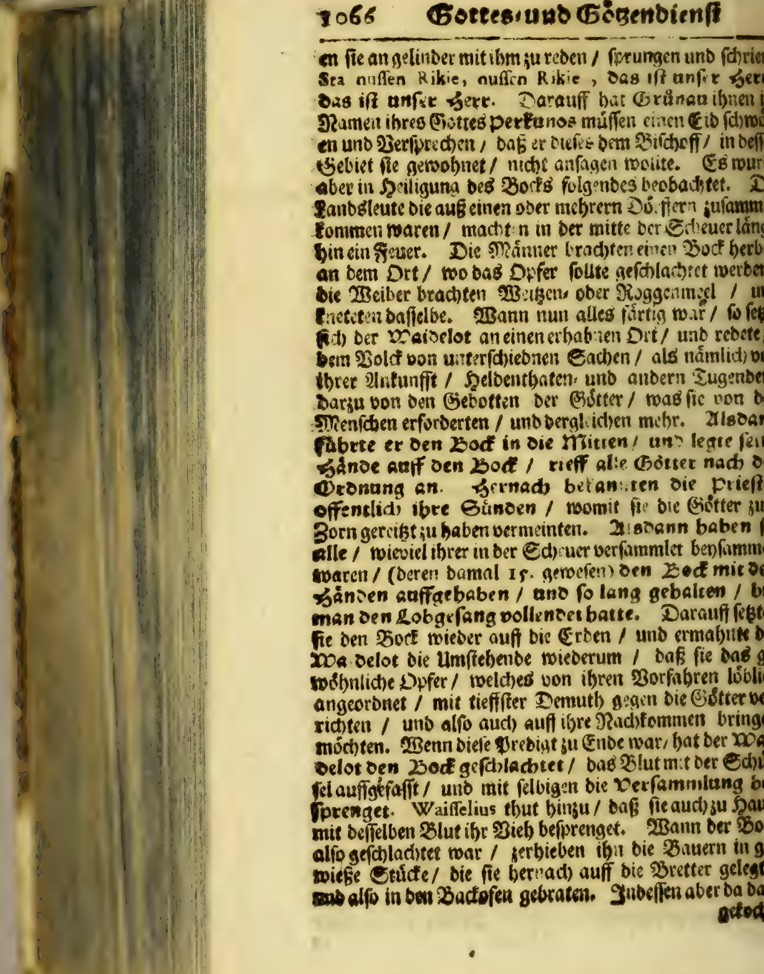
Das zweyte Fest haben die heidnische Preussen im
Augusto begangen. Nämlich vor der Ernde (weßwegen
dieses Fest der Anfang der Ernde heist) da kamen die
Bauern deßwegen auff dem Land zusammen. Wann nun
eine reiche Ernde vorhanden war / ermahnete der Wai-
delot das Volck zur Dancksagung und Danckbarkeit geg-
en die Götter / damit sie auch inskünfftig ihr Feld mit
mehrern Seegen begaben möchten. Nach dieser Vermahn-
ung soff er eine Schaale Bier auß und endigte damit seine
Ceremonie. Wofern aber ein Mißwachs vorgefallen /
rieff der Waidelot den Gott Auschweit an / daß dieser
den Pergubrius / Perkun / Schwaixtixt / Pelvit
und andre Götter für sie bitten möchte / damit sie nur in
künfftigen Jahren dem Volck gnädig seyn und das tägliche

Brod geben möchten. Unter dessen haben die Bauern ihr
Sünden/ damit sie die Götter zum Zorn gereitzet/ beweint
und Besserung ihres Lebens versprochen. Nachdem
brachte ein jedweder was er kunnte nach seinem Vermögen,
als Korn / Bier und was er sonst im Hauß hatte. Di
Weiber aber brachten Brod / welches sie auß neuen Korn
gebacken. Auch wurde einer oder der ander / von dem ma
gewust / daß er etwas grosses verbrochen und dadurch di
Götter erzürnet/ am Geld gestrafft. Das Geld aber wurd
zum Gastmahl / welches desselben Tags gehalten wurde
angewendet; ja es währete eben so lang biß die Bauern
nichts mehr zu sauffen hatten. Wann nun das Gastmah
zu Ende war / hat einer unter ihnen / dem es die ander
aufferlegt/ die Ernde angefangen / mit sonderbaren Cere-
monien / und die abgeschnittne Garbe mit sich nac
Hauß getragen. Des andern Tags haben die Hauß-Ge-
nossen dessen/der die Ernde angefangen/ zu erst geschnitten,
und denen folgte jeder nach seiner Gelegenheit nach biß zu
End der Ernde.

Nach den eingebrachten Feld-Früchten haben die Land-
leute wiederum zu Ende des Octobris einen Feyertag an-
gestellt / den sie auß dem Reussischen genennt Ozinek, das
ist das Ende der Ernde. Hierzu kamen die Landleute auß
einem oder auch wol mehr Dörffern zusammen/setzten einen
Tisch in der Mitte / den sie erstlich mit Heu bedeckten / dar-
nach legten sie Brod auff/ und an beeden Seiten des Tisch
es eine Schaale Biers. Hernach brachte der Wurskai
oder Waidelot etliche Stücke Vieh beyderley Geschlechts /
als einen Eber mit der Sau / einen Hanen mit der Henne,
rc. fieng darauff an ein sonderlichs Gebet über dieses Vieh
zu sprechen / und nach Endigung desselben / schlug er das-
selbe Vieh auff den Kopff was geopfert werden sollte / und
that hernach auch einige Schläge mehr auff die Füsse und
andre Glieder. Hernach lieff das andre Volck Hauffen-
weis zu / schlug das Vieh von allen Seiten / und braucht
sich dabey dieser Wort: Dieses opfern wir dir O Got
Ziemiennik; und sagen dir Danck daß du uns das verwich-
ne Jahr gesund erhalten und reichlich gegeben / wir bitten
dich / daß du auch inskünfftig solches thun mögest. Bey
welchen Worten dieses absonderlich zu mercken / daß der
Pergubrius / welchem zu Ehren dieses Fest gehalten / von
den

Litthauern oder vielmehr von den Russen genennt rden Ziemiennik, das ist ein Gott der Landleute. Nach richteten Opfer / ehe die Anwesenden anfiengen zu hwelgen / schnitten alle / die da selbst versammlet war / etliche Stücklein von dem Opfer ab / und warffen es alle Winckel des Haußes / mit diesen Worten: Nimm Ziemiennik dieses Opfer wol auff und iß dasselbe mit euden. Darauff erzeigte sich jederman lustig bey dem astmal / welches so lang dauerte als Bier da war. itth. Stryckovius in Sarmatia Europæa. Von diesem stag zeuget Joh. Lasicius daß es auch zu seiner Zeit in ichen Orten in Litthauen und Preußen gehalten orden / welches auch von Lieff- und Curland bestättigt rd.

Ferner haben sie einen Festtag gehalten darinn sie einen ock mit sonderbaren Ceremonien geheiligt / welches am st Ozinek dem Pergubrius oder Kurcho zu Ehren an- stellt wurde / da dieses Vieh samt der Gaise unter andern pfer-Thieren den Vorzug hatte. Massen dieses Bock- pfer sonderlich so eingewurtzelt / daß auch noch zu den eiten der Reformation Georgius von Polentz und ulus Speratus die Preusische Bischöffe in ihrer rchen-Ordnung / die sie Anno 1530. geschrieben / in r Vorrede davon Erwähnung thun / welcher massen lches von denen Preußen in Samland geübt worden. önf. Cœlestin. Mislenta in præfat. ad Corp. Pruten. Lit. . b. & Georg. Sabin. der erste Rector der Königsbergisch- Academiæ de Alberto. I. Duce Boruss. L. 5. Eleg. 5. It. alent. Schreck. in Carmine gratulat. in Ducis Alberti. I. licem reditum è castris Anno 1563. Joh. Funccius Com- ent. ad Chronol. suam L. 10. ad Anno Christi 1212. Die Ceremonien die sie bey der Bockheiligung gebraucht / zehlt weitläufftig Simon Grünau / welcher Anno 520. seine Chronic geschrieben / und zwar dieses auß igner Erfahrung. Dann als er einstmals in eines Bauernhauß gekommen / in welchem viel Bauern heim- ich / weil es ihnen verbotten war / zusammen kommen / aren / wollten diese so gleich den Grünau / wie sie ihn an- ichtig worden / todt schlagen / dieser aber in solcher Angst egriffen / redet die Bauern auff Alt-Preusisch an und bittet seiner zu schonen. Da sie ihre Sprach gehört / fieng-



en sie an gelinder mit ihm zu reden / sprungen und schrien
Sta nussen Rikie, nussen Rikie , das ist unser Herr
das ist unser Herr. Darauff hat Grůnau ihnen i
Namen ihres Gottes Perkunos můssen einen Eid schwö
en und Versprechen / daß er dieses dem Bischoff / in desse
Gebiet sie gewohnet / nicht ansagen wolte. Es wurt
aber in Heiligung des Bocks folgendes beobachtet. D
Landsleute die auß einen oder mehrern Dörffern zusamm
kommen waren / machten in der mitte der Scheuer läng
hin ein Feuer. Die Månner brachten einen Bock herb
an dem Ort / wo das Opfer sollte geschlachtet werden
die Weiber brachten Weitzen- oder Roggenmeel / un
kneteten dasselbe. Wann nun alles färtig war / so setz
sich der Waidelot an einen erhabnen Ort / und redete
dem Volck von unterschiednen Sachen / als nåmlich vo
ihrer Ankunfft / Heldenthaten- und andern Tugende
darzu von den Gebotten der Götter / was sie von d
Menschen erforderten / und dergleichen mehr. Alsdan
führte er den Bock in die Mitten / und legte sei
Hånde auff den Bock / rieff alle Götter nach d
Ordnung an. Hernach bekannten die Priest
offentlich ihre Sůnden / womit sie die Götter zu
Zorn gereitzt zu haben vermeinten. Alsdann haben
alle / wieviel ihrer in der Scheuer versammlet beysamm
waren / (deren damal 15. gewesen) den Bock mit de
Hånden auffgehaben / und so lang gehalten / bi
man den Lobgesang vollendet hatte. Darauff setzte
sie den Bock wieder auff die Erden / und ermahnte d
Waidelot die Umstehende wiederum / daß sie das g
wöhnliche Opfer / welches von ihren Vorfahren löblic
angeordnet / mit tiefsfter Demuth gegen die Götter ve
richten / und also auch auff ihre Nachkommen bringe
möchten. Wenn diese Predigt zu Ende war / hat der Wa
delot den Bock geschlachtet / das Blut mit der Schů
sel auffgefasst / und mit selbigen die Versammlung be
sprenget. Waisselius thut hinzu / daß sie auch zu Hau
mit desselben Blut ihr Vieh besprenget. Wann der Bo
also geschlachtet war / zerhieben ihn die Bauern in g
wiesse Stůcke / die sie hernach auff die Bretter gelegt
und also in den Backofen gebraten. Indessen aber da da
gekoch

cht oder gebraten wurde / haben alle Bauern die
ie vor den Waideloten gebeugt / ihre Sünden
eichtet / und sich auch alsbald vom Waideloten
ffen lassen / welcher auch manchen bey den Haaren
ommen / oder sonst mit Schlägen hart tractirt. Bald
r hernach lieffen sie alle auff den Waideloten zu
riessen ihn zimlich bey den Haaren. Wann die-
eschehen / wurden auch die Weiber erinnert / wie sie
Leben anstellen sollten / wofern sie ihrer Götter Gnade
essen wollten. Nach allen diesen stellten sich die Männ-
on beeden Seiten des Feuers / und stunden oder setzten
also / die Weiber aber machten Kuchen auß dem
itzen- oder Rockenmehl welches sie mitgebracht hatten /
gaben sie alsdann ihren an dem Feuer längst her von
en Seiten sitzenden oder stehenden Männern / dieselbe
rffen solche einander durch das Feuer zu biß sie ein Ende
ten. Zuletzt gieng das Fressen und Sauffen auß Hörn-
an / welches den gantzen Tag und die folgende Nacht
r gewähret. Des Morgens sehr früh / da sie noch
tz truncken waren / giengen sie auß den Dorff herauß
vergruben die übrige Brocken / damit sie nicht von
Vögeln oder übrigen Thieren möchten gefressen werd-
und also gieng ein jeder nach Hauß.

Zur Heiligung des Bocks gehört auch die Heiligung
Sau / welche die Bauern in Samland Anno 1531.
estellt. Nämlich es thaten sich sechs Dörffer heimlich
mmen / erwehlten einen Waideloten der ihnen
fette Sau hat müssen heiligen und ihre Kyrchweyhe
he Tag halten / ihre Götter zu versöhnen / damit
iel Fische fangen möchten. Dann die Buben hat-
sie erzörnet / damit / daß sie die Fische / als sie deren viel
ngen / bey den Schwäntzen auffgehangen / sie ge-
pt und gesagt: sie sollten so bald nicht wieder kommen.
s Fleisch von dieser geschlachteten Sau wurde in kleine
ück zerhauen / gebraten und endlich also gegessen / die
chen aber / wie auch die Brocken wurden ausserhalb
ßes verbrannt. Cœlestin. Mislenta schreibet in der
rrede ad Manuale Prutenicum, daß vor wenig Jahren
Bauern in der Nacht allerhand Speise zubereitet und
Erstlinge mit gewießen Gebetlein eingewey het; hernach
die

die Daifel geruffen / die Stuben wol zu geschlossen dam
sie also die Speisen allein verzehren möchten. Wie dar
auch allen Haußgenossen bey Leib- und Lebensstraff ve
boten war / nicht in selbiges Gemach zu gehen. Sie mein
en aber / daß dadurch der Daisel versöhnt wurde / dam
er dem Vieh oder den Feld-Früchten keinen Schaden
fügte. Viel andre abergläubische und heidnische Ceremo
nien sind in den Insterburgischen und Tillischen G
biet noch zu finden. Hartknoch c. 10. l. c.

§. 6.

Was hatten die heidnische Preußen fü Hochzeit Gebräuche?

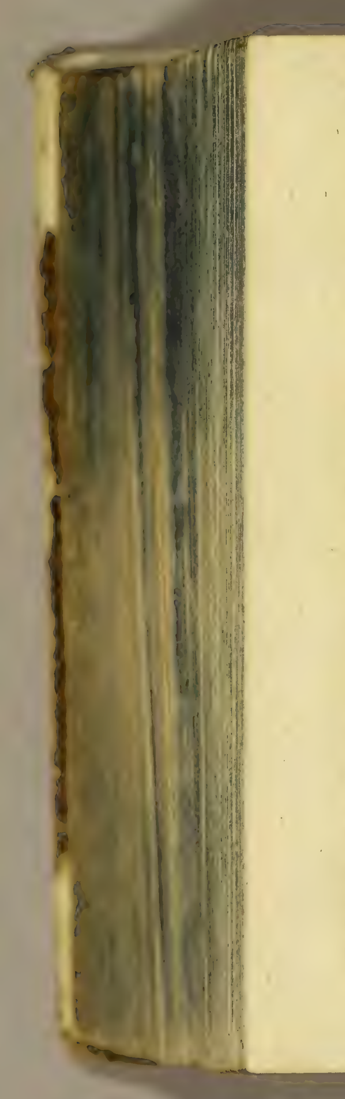
Antwort:

WIewol die Wenden / als erstere Innwohner
Preußen / keine gewieße Zahl der Weiber sonde
jeglicher so viel gehabt / als er kauffen und nähren könne
so ist es doch nach der Gothen Ankunfft anderst ei
Zeitlang gegangen / sonderlich da Waidewut / der Preu
en König verordnet / daß ein jeder nur ein Weib hab
sollte. Æneas Sylvius in Descript. 1. Pruss. in Corp. Hi
Polon. T. 1. Joh. Dlugoss. L. 2. Annal. ad Anno 99
Matth. à Michov. L. 2. Chron. Polon. c. 8. p. 26. Ma
Murin. Chron. Pruss. c. 2. Doch haben sie nachmals il
en alten Gebrauch wieder herfür gesucht / die Vi
weiberey ferner eingeführt / und auff keine Verwan
schafft gesehen / nur die leibliche Mutter außgenomme
Sie ließen sie aber erstlich durch zween Freunde auß ihr
Vatters Hauß gleichsam entführen / wie es auch weilan
zu Lacedämon Lycurgus verordnet hatte / alsdan
wurde die Braut erst von ihrem Vatter um ein g
wießes gekaufft / welches bey den alten Gothen od
Geten ja auch Tartarn oder Scythen gleichfalls i
Gebrauch war. Loccen. L. 1. Ant. Sveo-Goth. c. 1. & l
2. c. 24. Marc. Paul. Venet. L. 1. c. 55. & 62. Wann nu
das Weib also gekaufft worden / wurde sie nicht ander
als eine Magd gehalten / muste den Freunden die Füß
waschen und durffte nicht einmal mit dem Mann am Tis
essen

Dusburg. P. 3. Chron. c. 5. jedoch hielten sie die erste
ehrlichsten / wann sie deren mehr nahmen. So je-
d die Ehe gebrochen/ wurde er außerhalb der Stadt
nove oder andern heiligen Oertern verbrannt / und
sche auff den Weg gestreuet; die Kinder aber auß dem
bruch gezeugt / kunten zu keinem Priesterthum gelang-
Wann einem Mann ein Weib gestorben / hat er sie
länger als acht Tag betrauert / und wo sonst nichts
erte / wurde ihm gleich des andern Tags eine Magd
eführt die er zum Weib nahm. Wann aber einem
be der Mann starb / und sie keine Kinder von ihm
e / giengen junge Gesellen zu ihr / so lang biß sie ein
kriegte / darnach ward sie eine Waidelottin / und
ste bey Straff des Feuers sich forthin zu keinem Mann
. Ihre erzeugte Kinder mochten sie (nach der meisten
nischen Völcker Art) entweder aufferziehen oder weg-
ffen und umbringen. Conf. Aristot. L. 7. Polit. c. 16.
geschahe dieß letzre nicht so wol bey den Knäblein als
gdlein. Daher ein jedes Eheweib so lang für eine
ngfrau gehalten wurde / biß sie ein Knäblein zur Welt
acht.

Ehe aber die Braut von dem Bräutigam nach Hauß
ührt wurde / lude sie alle ihre Anverwandten zu Gast /
bat sie nach der Mahlzeit ihre Jungfrauschafft mit ihr
beweinen. Dann fieng die Braut ihr Klaglied mit
ßer Wehmuth an; ô hue! ô hue! ô hue! Wer / wer
rd doch meinem Vatter und meiner Mutter fort-
das Bett machen? Wer wird doch ihre Füsse
schen? Mein liebstes Hündlein / und Hennelein/
d Schweinlein ꝛc. wer wird euch hinführo speis-
? Nachdiesem führten die Freunde sie zum Heerd da sie
eder anhub zu klagen: Mein liebs heiligs Fewer/
r wird dir forthin Holtz zu tragen? Wer wird
h hinführo hüten und bewahren. Auff gleichen
hlag haben auch die Bluts-Freunde geklagt und ge-
int. Doch trösteten sie dabey auch die Braut der
auer Maß zu geben. Wann nun die Braut auß ihres
atters Hause ziehen sollten / schickte ihr der Bräutigam
en Wagen: drauff setzte sich die Braut / und so bald sie
die Gräntze des Orts kam / dahin sie sollte / so kam einer

gerent/



gerent / der in einer Hand einen Brandfeuers / in d
andern aber eine Kanne mit Bier hatte / rannte also
dreymal um den Wagen / und sprach zu der Braut: W
du das Feuer bey deinem Vatter verwahret hat
also wirstu es auch allhier thun. Drauff gab er d
Braut zu trincken. Der Wagentreiber oder Fuhrman
der die Pferd am Braut-Wagen regierte / war sehr w
auff ihre Weise / bekleidet / und wann er vor das Ha
des Bräutigams kam / fiel er vom Pferd / lieff ins Ha
und setzte sich mit einem Sprung auff den an die Thür da
bereiteten und mit einem Küssen und Handtuch bedeckt
Stuhl. Sein Lohn war das Handtuch womit der Stu
bedeckt war; kam aber der Fuhrmann nicht mit ein
Sprung auff den Stuhl / so kriegte er gräuliche Schläg
und wurde zur andern Thür hinauß geworffen. Wa
nun der Knecht oder Fuhrmann auff den Stuhl gesprun
en / saß er drauff so lang biß die Braut von den anwesen
en Gästen hinein geführt ward / da stund der Fuhrma
auff / und die Braut ward auff den Stuhl gesetzt. Da
gieng die Ceremonie mit dem Trunck an bey der Bra
So bald die Braut getrunckē / führte man sie um den Heer
da brachte Kellewete oder der Fuhrmann den Stuh
auff welchen die Braut wieder gesetzt wurde / damit m
ihr die Füsse waschen möchte. Mit dem Fußwasser b
man hernach die Gäste besprengt / wie auch das Bra
bett / das Vieh und gantze Hauß. Nachdem band m
der Braut / wie es auch bey vielen andern Völckern der G
brauch gewesen / die Augen zu / und schmierte ihr d
Mund mit Honig / alsdann führte man sie vor alle Th
im gantzen Hof / und / der die Braut führte / sprach: trau
trauke, das ist stoß an / stoß an. Da muste sie mit d
Fuß ans Thor stossen. Darauff gieng einer mit ein
Sack von allerley Getreid / als Korn / Gersten / Weitz
Erbsen / rc. herauß und beschüttet damit vor allen Th
en die Braut / und sprach. Unsere Götter werden
alles genug geben / sofern du in dem Glauben /
welchem deine Vorfahren gestorben / verbleibe
und deiner Haußhaltung mit gebührenden Fl
und Sorgfalt abwarten wirst. Nach diesem w
der Braut das Flammeum oder Tuch vor den Augen w
getha

han / und das Gastmahl zu bereitet / da sie sich alle zu
che satzten und mit Essen und Trincken / Spielen und
ntzen biß in die späte Nacht ergötzten. Wann man
n die Braut in der Nacht zu Bett führte / schnitte ihr
r von den nächsten Freunden die Haarlocken ab / die
iber aber setzten ihr einen breiten Krantz auff / welcher
einem weisen Tuch benehet war. Und diesen Krantz
ste ein jedes Weib tragen biß sie einen Sohn gebar /
um die Weiber diese Wort darzu brauchten: Die
ägdlein die du trägest sind von deinem Fleisch /
ngest du aber ein Knäblein zur Welt / so ist deine
ngfrauschafft auß. Darnach ward die Braut zu
tt gebracht / in welches sie nicht anderst als mit Fäusten
Prügeln wol abgebleuet hinein geworffen ward. Unter
sen wurden Bocks-Nieren / Ochsen Nieren / auch wol
n einem Bären zu gerichtet und gebraten / hernach dem
äutigam und der Braut in dem Bett für gesetzt. Dann
durch meinten sie würde die Braut fruchtbar werden.
d um eben der Ursach willen ward auch kein außge-
nitten Vieh auff die Hochzeit geschlachtet / sondern es
isten lauter Böcke und Bollen seyn. Nachdem Essen
nen die allerfürnämste und ehrlichste Weiber vor das
tte / und unterrichteten die Braut etwas näher / wie
sich in ihrem Ehestand verhalten sollte. Von diesen
ebräuchen waren viel noch zu der Kreutzherrn
eit übrig. Ja auch noch heut zu Tag sind in dem
roß-Fürstenthum Litthau noch allenthalben die
laglieder dießfalls gebräuchlich. Joh. Meletius E-
st. ad Georg. Sabin Thom. Waisel Chron. Pruss. t. 24.
art. noch Preusische Chronic cap. 11.

§. 7.

Was hatten diese und dergleichen Völcker für Gebräuche bey ihren Todten?

Antwort:

Die alten Preußen haben nicht gewartet biß der Krancke starb / sondern wann sie merckten daß die Kranckheit tödlich oder langwührig / brachten sie solchen

um/

im / dieses aber war sehr grausam / daß sie ihre Lahm
Blinde alte Knechte auff die Bäume gehänget / damit
solche nicht musten umsonst mit Speise und Tranck unt
halten. Ja was noch mehr ist / so ersteckten sie auch
gar ihre alte unvermögliche Eltern / damit sie keine u
nöthige Unkosten auff sie wenden dürfften / und dieses a
Verordnung des Waidewuti. So war es auch nicht u
gebräuchlich krancke Kinder und sonst andre schwache Le
den Göttern zu Ehren zu verbrennen und auffzuopfer
Und von dieser Gefahr sind auch die Reichen und Mächti
en nicht sicher gewesen. Dann dieselben / wann sie kran
worden / haben einen Waideloten zu sich geforder
welcher anfangs den Krancken getröstet / und ihn erinn
der Freude / die er nach diesen Leben bey den Göttern g
niessen würde. Wann vier Monat verflossen waren u
die Kranckheit nicht nach ließ / so musten die Krancken a
Einrathen der Priester ein Gelübd thun / um zu vorig
Gesundheit zu gelangen. Wann aber auch alsdann
Kranckheit nicht nach ließ / wurde Asche von der Gött
Altar gebracht / auff gewieße abergläubische Weise geh
ligt / und endlich zur Heilung der Kranckheit gebrauc
So auch dieses nichts helffen wollen / alsdann nam d
Waidelot mit Bewilligung der Anverwandten / ein Ki
warffs dem Krancken auff dem Mund und Nasen und
steckte ihn also. Theils brachten sich auch wol selbs
um.

Die geringe Leut liessen ihre Freunde und Nachbarn v
ihr Sterbbette fordern / und bereiteten sich in aller Gege
wart zum Tod. Indessen machten sich diese lustig u
truncken einander wacker zu. So bald der Krancke g
storben / wuschen sie den Cörper mit warmen Wasse
legten ihm darnach weise Kleider und Schuhe an / und se
en ihn auff einen Stuhl / und zwar auffgericht als ob
noch lebte / setzten sich hernach um ihn her / gossen Bi
auß einem frischen Faß in den Bachtrog / schöpfften es m
Schalen / und soffen dem Todten immerzu mit diesen Wo
en: Kayles mause gygynethe, das ist / ich trincke dir z
Wann sie das Bier gantz außgesoffen / fiengen sie ein Kla
lied an / auff diese Weise: hey! hey! Warum bistu g
storben? hastu nicht genug zu essen und zu trinck
gehabt

habt ? warum bistu dann gestorben ? Dabey er-
lten sie alle seine vermeinte Glückseeligkeit / als seine
nder / Rinder / Freunde / Pferde / Hüner / Schafe 2c.
d fügten immer hinzu : Warum bistu dann gestorb-
? der du dieses alles gehabt. Nach Vollendung
ser Klag / soffen sie dem Todten wieder zu / und weil er
ein anders Leben wandern sollte / so segneten sie sich mit
m / und baten er sollte inkünfftigen Leben ihre Eltern /
rüder / Blutsverwandte und Freunde ihrentwegen
üßen. Wunschten dem Todten zuletzt / daß er an den-
Oertern / wo er sich hinbegeben wird / glückseelig und
ch allen Vergnügen leben möchte. Alsdann wurden
m Todten Geschencke gegeben / nämlich den Weibern ein
idenzwirn mit der Nadel / damit wann sie unterwegs et-
as zerreisen sollten / sie es wieder zu nehen könnten. Den
ännern wurde ein Schwerd angegürtet / der Hals aber
it einem weisen Tuch / darinn einige Pfenninge einge-
ickelt waren / umwunden / damit er ihm auff solcher
ngen Reise auß dieser Welt etwas käuffen / und sein
attes Hertz erquicken könnte. Und dieses ist in Lit-
auen und Samayten (Samogetien) noch nicht
intzlich abgekommen / massen das obgedachte Klaglied
ch fast allenthalben unter den Bauern gebräuchlich.

Wann die Leiche außgeführet / setzten sich alle
lutsverwandten zu Pferd / begleiteten den Wagen dar-
uff die Leiche geführet wurde / zogen die Degen auß / hieb-
n um sich in die Lufft / mit heller Stimme schreyende :
eygeythe, Begaythe, Pekalle, das ist lauffet ihr Teuf-
in die Hölle. Die Weiber aber haben die Leiche nur
ß an die Gräntze des Dorffs pflegen zu begleiten / wo-
lbst ein Pfal in die Erde geschlagen war / worauff ein
fenning geleget / zu welchen die nächsten Blutsverwand-
n auff den Pferden gerennet. Der am ersten den Pfen-
ing oder Schilling vom Pfal auffgehoben und ihn öffent-
ch gezeiget / hat ungemeinen Ruhm bey den andern er-
orben. Die andern aber / so bald sie den Pfenning bey
emselben erblicket / rannten Spornstreichs wieder nach
em Todten zu / schlugen mit außgezognen Schwerdern
der Käulen oder was sonst ein jeder für Gewehr bey sich
atte / in die Lufft / nochmal überlaut schreyende / Begay-

the pekulle, das ist lauffet zur Höllen. So bald sie a
den Ort / da der Todte hat sollen begraben werden / ge
kommen / sind sie zu dreyenmalen um den Wagen / dar
auff der todte Leichnam gelegen / gegangen / und das ob
bemeldte Klaglied abermals angestimmt: Halele, lele,
procz ty umart &c. ach ach warum bistu gestorben? ꝛc
Hartknoch l. c. 12.

§. 8.

Wie haben sie aber ihre Todten zur Erden bestattet?

Antwort:

Wiewol die Preußen bey der Kreutzherren An
kunfft alle ihre Todten begraben musten / welche
vorhero bey wenigen geschehen / so hatten sie doch vo
Alters her den Gebrauch solche zu verbrennen / w
solches zu unsern Zeiten die Aschen-Döpfe / (Urnæ) d
man in Preußen und Litthauen noch vielfältig find
klärlich beweisen. Massen nicht allein Herr Hartknoc
auß des Casp. Schützen Chronic/bezeugt/daß vordiese
in dem so genanntennten Heidenberg bey Dantzig / un
anderwärts / als unweit von der Stadt Thorn / w
auch in dem so genannten Sudinischen Daifels-Werd
er viel solche Döpfe gefunden worden / sondern er b
ziehet sich auch auff meine selbst eigne Erfahrung
als ich Anno Christi 1673. in Preußen bey dem fürtreff
lichen Cantzler Herrn Melchior Ernsten vo
Kreytzen / Erbherrn in Rabsitten ꝛc. in condition, un
seiner damals jungen Herrn Söhne Informator war
welche mit mir den Augenschein des damals eröffnete
heidnischen Grabes / (so nicht gar zu tieff oberhalb de
Hügels unter der Erden mit Steinen oben und innwendi
am Rand eingefasst / von uns erforschet wurde/) einge
nommen / und eine zimliche Anzahl solcher Döpfe so or
dentlich neben einander stunden / angetroffen. Sie ware
anfangs gantz weich / also daß wir viel zerbrachen ehe w
einen gantz herauß gebracht / welcher aber nachmals
gleichwie auch die übrige Scherben / da sie eine Zeitlan
in der Lufft gewesen / wieder hart worden.

D



Die Form war diese: Weßweg-en Herr Christoff Arnold in der Epistel so er an Herrn D. Joh. Jac. Leibnitzens Memorabilia Bibliothecæ Noribergensis angehenckt/ mich damals unrecht verstanden / da er gesetzt / als ob keiner von diesen Urnis wäre gantz heraußgebracht worden. Massen ein solcher gantzer Dopf davon bey der gemeldten **hohen Kreytz-ischen Familie** (die Gott zum Seegen setze ewig!) sonder Zweifel noch wird auffbe-halten worden seyn. Es war sich zu verwundern / daß da wir solche außleerten und die verbrannten Gebeine und Aschen herraußstierten / doch noch ein lieblicher Geruch davon gienge / als ob sie zugleich wolriechenden Balsam drein gegossen hätte. Und das war der Ort zu welchem Herrn **Hartknoch** hernach gekommen / davon in seiner **Preussischen Chronic**/ deren wir uns hier bedienet / c. 12. p. 183. seine Wort also lauten: „Ich kan selbiges auch selbsten bezeugen von dem Samländischen Dorff Plewiß-“ ke (Blibiske) welches an dem Pregel-Fluß/ acht Meil von“ Königsberg liegt. Dann als vor etlichen Jahren einige“ Liebhaber der Antiquitäten dahin gekommen / und ange-“ mercket / daß auff dem Feld an dem Weg viel mit Fleiß“ geschüttete Hügel vorhanden / zugleich auch bey sich er-“ wogen / es könnten diese Hügel nicht umsonst geschüttet/“ sondern es müsten der alten heidnischen Preußen Gräber“ seyn; nahmen derowegen auß dem nächsten adelichen“ Gut **Raglach** etliche Arbeits-Leute / und ließen einen“ Hügel auffgraben / da sie dann in ihrer Hofnung nicht“ betrogen wurden; massen sie unterschiedliche Döpfe mit“ Aschen und halbgebrannten Knochen angefüllt / gefund-“ en. Den Ort da sie herraußgegraben/ habe ich selbsten ge-“ sehen. H. J.

Die **Leich-Ceremonien** aber waren zu letzt an sich selbsten also beschaffen. Erstlich wurde der Todte auff einen Holtzhauffen gelegt und verbrannt / darnach wurden seine beste Kleider mit ins Feuer geworffen / ja

 auch

auch Jagdhunde / Pferde und Waffen / und was der Verstorbene in seinem Leben lieb und wehrt gehalten. Wann ein Weib hat sollen verbrannt werden / ward ein Spinnrad / als ein Kleinod weiblichen Geschlechts / mit ins Feuer geworffen. Ja wann es eine Fürstliche Leiche war / so pflegten auch die getreue Knechte sich mit ins Feuer zu stürtzen / um dadurch ihre Liebe gegen den Verstorbnen anzuzeigen. Chronica Ordinis fol 13. Joh. Bugloss. L. 2. ad Annum 997. pag. 115. Ja es haben sich wol des verstorbnen Ehefrauen / wie auch etliche Waidelotten bey vornehmen Personen / wo die Liebe groß gewesen / zugleich mit ihm verbrannt / wie **Henneberger** de Vet. Pruss. fol. 23. **meldet**. Hernach haben alle / die die Leiche begleitet / in das Grab Geld geworffen / und also dem Verstorbenen einen Zehrpfenning mitgetheilt. Sie warffen auch kupferne Ringe und Armbänder mit ins Grab / insonderheit wann der Verstorbne den **Christlichen Glauben** angenommen hatte / nach des **Waisels** Bericht. fol. 26. Und ist dieses hier noch sonderlich zu mercken / daß / da schon der **Teutsche Orden** das Land eingenommen / und das Verbrennen abgeschafft hatte / dannoch das Volck so aberglaubisch gewesen / daß es dem Todten ins Grab eine Kanne Bier und ein Brod mit gegeben / damit er nämlich auff der weiten Reise nicht Hunger und Durst leiden dürffte; **Wie dann noch dergleichen Fläschen oder Kannen Bier zu unsern Zeiten auß den Gräbern allda herfürgebracht worden / daß also solcher heidnische Aberglaub noch biß auff die Zeit Alberti / des Hertzogs in Preußen / gewähret.** Erasm. Stella L. 2. Antiqu. Boruss.

Außer dem daß ein Waidelot von dem Verstorbenen eine **Lobrede** gehalten / hat dessen **Weib** ihn hernach dreyssig Tag beklagt / also / daß sie täglich bey Auff- und Niedergang der Sonnen sich über sein Grab gelegt oder gesetzt / und damit ihren Wittibstand beweinet. **Henneberger** meldet / daß man auch wol gewieße **Klagweiber** (Præficas) bestellt / welche den Verstorbnen gantzer vier Wochen lang beweinen müssen / dahingegen der Mann um sein Weib nur acht Tag getrauert. Denen Anverwandten ward eine Mahlzeit gehalten / des dritten / sechsten / neunten

eunten und viertzigsten Tags / in welchen / wie Waisel
dencket / die Männer absonderlich / und die Weiber
uch absonderlich / gesessen / und zwar anfangs so still /
ls ob sie alle stumm gewesen; auch hat unter ihnen keins
in Messer vor sich gehabt. Bey dem Tisch dienten zwey
Weiber welche den Gästen die vorhin schon zerlegten Speis-
n auch ohne Messer vorlegten. Nachdem war die Seele
es Verstorbnen / welche nach ihrer Meinung vor der
Thür stund / zur Mahlzeit gebeten / da dann ein jeder
nter den Gästen von einer jeden Speise ein Stücklein unt-
r den Tisch geworffen / und etwas von dem Trincken
ach gegossen / damit die Seele sich damit erquicken möch-
e. So etwas von dem Tisch ungefähr auff die Erden ge-
allen war / wurde es nicht auffgehoben / sondern der
erstorbnen Seelen gelassen. Nach verrichteter Mahl-
eit stund der Priester von dem Tisch auff / fegte das Hauß
uß / und jagte die Seelen der Verstorbenen nicht anderst
ls die Flöhe hinauß / mit diesen Worten : Jely, pily
Duseyce, nuwen, nuwen, das ist ihr habt gegessen und
getruncken / O ihr Seelen / geht herauß! Nach diesem
wurden erst die bißhero stumme Gäste redend / und fieng-
en an wacker herum zu sauffen. Die Männer truncken den
Weibern und die Weiber den Männern zu / und küssten
sich untereinander / nach Joh. Meletii Bericht. V. Hart-
knoch l. 10. Cap. 18.

§. 9.

Haben vielleicht die heidnische Preußen die Art und Weise ihre Todten zu bestatten / wie auch der Seelen Unsterblichkeit noch von den alten Celten oder Teutschen / Galliern / Wenden / Gothen / Scythen und Massageten gelernt?

Antwort:

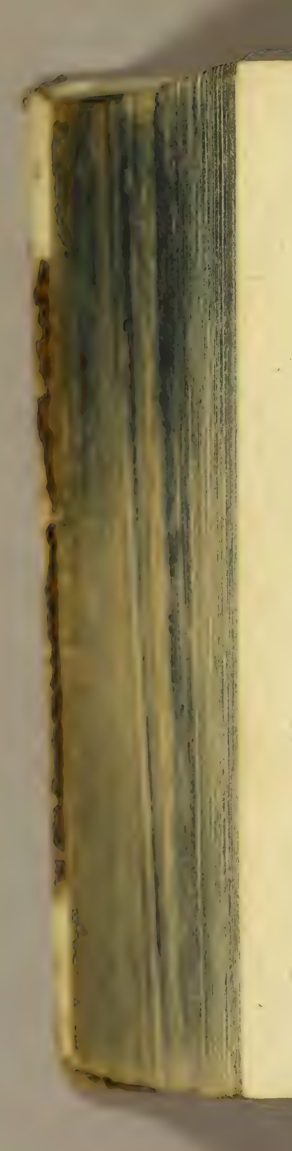
JN allewege; massen diese Nationen / wie wir oben
vernommen / einerley Ursprung haben. (Conf. Pfan-
ner, de præcipuis Germ. Princip. Gentibus & H. Grot. Hist.
Vand. Goth. Longob.) Von den alten Galliern schreibt

C. J. Cæsar L. 6. de B. G. also: Sie halten ihre Leich-Bestattungen ansehlich / und werffen in das Feuer alles was dem verstorbnen lieb gewesen / auch die Thier desselben. Es liessen sich auch die Knechte und Gönstlinge derselben zugleich mit ihren Herren verbrennen. Die alten **Teutschen** verfuhren hierinnen auch nach jedes Stand. Je fürnehmer einer gewesen/je höher war der Holtzhauffen auff welchem man ihn gelegt / welcher von gewießen Personen (als Todten-Gräbern) angezündt ward / wormit auch dessen Degen / Schild und andre Waffen / ja auch Pferde verbrannt wurden. Tacit. de Morib. Germ. cap. 2. cum Not Willich. Wann der Cörper halb verbronnen / und das Fleisch durchs Feuer verzehrt war / hat man die Gebeine auß dem Feuer gerissen / sie nachmals in einen irdnen oder eisernen Gefäß übers Feuer gesetzt und also zu Aschen verbrannt. Bißweilen blieben diese Gebeine in Feuer liegen biß sie zu Aschen worden / alsdann wurden solche mit verbrannten Holtz vermengt in die Grab-Döpfe (Urnas) gethan. Massen dergleichen nicht allein gedachter massen in **Preußen** / wie auch andern **Nordländern** / und in **Engelland** 2c. sondern auch in unsern Mittagländern gefunden worden / als zu **Windisch/ Genf/ König-felden / Zürch / und andrer Orten in Teutschland mehr**. V. Spon. Recerch. d'Antiqu. p. 258. Sched. de Diis Germ. Synt. 4. c. 48. & 49. **Hottinger Helvet. Kyrchen Gesch.** L. 1. p. 65. D. Spon meldet daß etliche derselben Döpfe zimlich groß gewesen / so daß vielleicht Aschen von gantzen Haußhalten darinn mag auffbehalten worden seyn. Doch soll nach Schedii Zeugnis die Aschen erst am dritten Tag auffgefasst / und mit Wein begossen worden seyn / auff daß das Feuer mit einem lieblichen Geruch gelöscht wurde. Solche Aschen durffte niemand einiger massen mißhandeln auß Furcht / die verstorbenen Manes (Seelen) möchten es rächen. Dessen wurden die Lebendigen bißweilen erinnert nach **Römischer Art** auff der Grabschrifft / wie dann Sponius l. c. von einer solchen auffgezeichnet: Offa ejus si qui O wiolavit (violabit) ad Iferos (inferos) non recipiatur. **Willich** meldet/es werden bißweilen in **Teutschland** in solchen Urnis auch Ring gefunden. Conf. Wagner, Mercur. Helvet. von Lug-

garis

ris. Christ. Arnold Epist. in Memorab. Bibliothec. No-
nberg. Leibnizii. Conf. Worm. L. 1. Monum. Dan. c.
Cypræus L. 1. Annal. Slesv. cap. 2. Danckw. part. 2.
horogr. Slesw. & Holsat. c. 5. p. 89. Und nach diesen
ithoren wird von denẽ an der Ost-See wohnendẽ Völck-
n insgemein gleichfalls berichtet/daß ihre Gräber an den
Legen auff dem freyen Feld anzutreffen gewesen / und
en die vornehme Stands-Personen mit desto höhern
rabbergen und größern Steinen beehret / bißweilen
ch ihre Namen denen Grabsteinen eingehauen worden/
ie zu sehen an der alten Königlichen Grabstein einem/ in
ütland / insonderheit des Königs Snio und seiner Ge-
ahlin in Tufe / bey Gunderup Kyrche / im Stifft
yburg. Stephan. in Not. ad Saxon. L. 3. p. 94. Conf.
Vorm. L. 5. Monum. p. 326. Und also hat man auch
ornehmer Leute Gräber in den Hügeln mit Feldsteinen ge-
auert / bißweilen auch wol gewölbt / dahingegen der
emeinen und schlechten Leute Gräber ungemauert waren/
ie obbemeldte Wormius und Cypræus ll. cc. bezeugen.

Gleicherweise sind auch bey diesen Völckern Pferde /
unde und Menschen ins Feuer geworffen worden / doch
icht allzeit / sondern bißweilen lebendig / bißweilen aber
orher getödt bey dem Grab be raben worden. Die
Weiber aber haben sich selbst getödet / und sind dann mit
hren Männern begraben worden / samt einem Stück
Gelds / welches ihm zu seinem Behülff dienen solte/ Saxo
.. c. R. Froth. M. p. 91. It. L. 1. in Vit. Harding. p. 14.
& in Vita Hotheri L. 3. p. 43. cum N. Seph. & Stephan. in
Not. ad Sax. l. c. p. 125. Clausen. Norvag. c. 33. p. 195.
Joh. Petersen. P. 1. Chron. 18. Christ. Solin. Chron. p. 64.
Scholiast. Antiqu. in Adam. Bremens. n. 97. ad p. 147.
Ja es haben die alten Wenden auch ihre betagte Elt-
ern / Bluts-Freunde und Verwandte / und die so nicht
mehr zum Krieg oder zur Arbeit tauglich waren / pflegen
lebendig zu begraben; andre haben sich auff einen zu
gerichteten Holtzhauffen lebendig legen und verbrennen
lassen müssen / doch haben sie noch die Gnade gehabt /
daß sie bey angehender Feuersbrunst auff dem Holtzhauff-
en erstochen worden. Und was noch schröcklicher ist / so
sollen theils gar ihre alte Eltern und Befreundte leb-



endig geschlachtet/ auffgefressen und in ihren Bauch
vergraben haben. Albert Cranz. L. 7. Wandal. c. 48
Joh. Petri Part. 1. Chr. Conf. D. Matth Zimmermann
Florileg. Phil. Hist. p. 810. It. Holsat. p. 17. Procop. L.
Goth. Bell. Cluver. L. 1. A Germ. cap 53. p. 396. &c. ap
Arnkiel Cimbr. Heiden Religion c. 42. Alle diese Ge-
bräuche aber kamen von den alten Scythen her von
welchen Herodotus L. 4. cap. 83, 84. meldet/ daß si
ihren König also bestattet; So bald er gestorben
schnitten sie ihm den Bauch auff und thaten das Eingeweid
herauß/ füllten Rauchwerck und Specerey hinein/ und
näheten ihn wieder zu. Nachdem sie nun den Cörper
ferner balsamirt und mit Wachs beschmirt/ thaten sie solch-
en auff einen Wagen und führten ihn zu dem nächsten
Volck. Da dann die jenige so den Wagen begleiteten/ wie auch
die so die Leiche annahmen/ ihnen Stücklein von Ohren mit
dem Haar wegschnitten/ die Armen zerfetzten/ Nasen und
Stirn verwundeten/ und die lincke Hände mit Pfeilen durch-
spiesten. Von demselbigen Volck gieng die Leich weiter biß
wieder zu einem andern nächsten/ und so fort zu allen,
über welche der König geherrscht hatte; endlich wurde sie
bey den Gerrhis abgesetzt/ wo der Fluß Borysthenes schiff-
reich ist. Diese Völcker machten alsdann eine große vier-
eckichte Grube/ legten die Leich auff einem Bett ins Grab/
steckten neben demselben Spieße/ und oben drauff Höltzer
um seinen Mantel darüber zubreiten. In dem übrigen
Raum des Grabes oder der Gruben legten sie eine von sein-
en Kebsweibern/ die sie zuvor strangulirten/ wie auch
den Mundschencken/ Kammerdiener/ und Lauffer/ alle
vorher gleichfalls strangulirt; über dieß auch einige von
seinen Pferden und andern besten Wahren samt guldenen
Schalen. Dann Silber und ander Ertz war bey ihnen
nicht im Gebrauch. Alsdann warffen sie eilfärtig Erden
drauff. Wann ein Jahr um war/ erwürgten sie allda
wieder fünfftzig seiner vornehmen jungen Bedienten mit so
viel Pferden/ denen sie das Eingeweid außnahmen/ die
Bäuche mit Spreue füllten/ und vernäheten. Alsdann
stellten sie die Pferde auff Schwib-Bögen/ also daß die
Brust mit den vördern Füssen auff den vördern und den
Hinterleib mit dessen Füssen auff den hinterm Bogen ge-
stellt war/ daß also die Füsse hinab hiengen und nicht gar

den

n Erdboden erreichten. Die Pferd waren angezäumt/ d mit starcken Holtz biß an den Hals durchzogen/ auff se stellten sie die fünfftzig strangulirte junge Edelleute/ eichfalls mit Pflöcken durch den Leib an die Pferd Höltzer gemacht. Und mit diesen Reutern wurde des Königs ich beehrt.

Wann aber ein gemeiner Mann starb/ reinigten sie ihm das Haupt mit angezündten Hanf-Samen; alsdann ßen die Weiber mit großen Geheul Wasser auff dem örper/ und rieben solchen mit Zypressen/ Zedern und auch dern wolriechenden Spänen/ wovon er nicht allein wol- echend/sondern auch glänzend ward. Also führten ihn die chsten besten zu den Freunden auff einen Wagen herum ertzig Tag/ welche den Begleitern eine Mahlzeit gaben. lsdann ward er erst beerdigt. Von dē Massagetē/(welche viel als die ernsthaffte Geten hießen/ u. am schwartzen Meer oder Ponto Euxino wohnten (V. Hoffmanni Lex. niv.) schreibt Herodot, L. I. c. 201-216. dieses: Sie haben ein gewießes Ziel ihres Lebens/sondern wann einer sehr lt worden/ kommen/ die Freunde zusammen und opf- en ihn auff/ und mit demselben etliche Schafe. Deren Fleisch essen sie zusamm für eine stattliche Mahlzeit/ und wird diese Art des Todes für sonderlich glückseelig bey ihn- n gehalten. Die aber so von Kranckheiten gestorben/ ssen sie nicht/ sondern begraben sie und thut ihnen gleich- am Zorn/ daß sie solche auch nicht auffopfern und essen dürffen. Conf. Strabo L. II. Ammian. Marcellin. L. 23. c. 5. Also schreibet auch von denen alten Litthauern Ko- alowicz Part. I. Hist. Lithuan, cap. 5, daß sie ihrem Fürst- en Svintorogi auff dergleichen Weise Leich-Begängnis ge- halten/ daß sie ihme seine Waffen/ Windhund/ Falcken/ Pferd und Knecht mit gegeben/ und samt ihm verbrannt.

Dergestalt waren diese Heiden der Meinung/ was" einer in dieser Welt gewesen und getrieben/ das würde er" bey künfftiger Aufferstehung wieder allso seyn/ oder" es würden die Seelen der Bedienten Menschen und" Thieren samt dem gewöhnlichen Gezeug der verstorbenen" Seelen in einem andern Land und Leben auch dienen müss-" en/ wie auß dem vorhergehenden Bericht zu schliessen. Theils mögen auch wol die Seelen-Wandlung in andre Leiber geglaubt haben/ wie von den alten Teutschen ge-

meldet wird. Die Gothen oder Geten aber haben ihre Glauben dießfalls vom Zamolxe, (welchen sie nachgehends Göttlich verehrt) deß Pythagoræ Schüler/ gefasst/ wovo Herodot. L. 4. in med. nachdem er angezogner massen e zehlt / daß nach ihrer Meinung sie nicht sterben / sonder nur zu ihren Zamolxi gehen / ferner also schreibt: „Die „er Zamulxis ist ein Mensch gewesen und hat zu Samos „dem Pythagoræ, dem Sohn deß Mnesarchi, gedient. Al er nun allda frey worden / und viel Geld erworben / ist damit wieder in sein Vatterland gereiset / „und hat sein „Landsleute (die Geten) von der Unsterblichkeit (der Seel en) unterrichtet. So bezeugen auch Pompon. Mela L. de Situ Orbis, c. 1. und Solinus Polyhist. c. 15. & 16. vo den Thraciern / daß etliche dafür gehalten / die Seelen de Verstorbenen kommen wieder / andre aber / sie komme zu einem seeligen Stand. Worinn diese Barbarn vie Weltweise / die von dergleichen gar nichts geglaubt übertroffen. V. Plutarch. L. 4. de Placitis, cap. 7. Ci L. 1. Tusc. n. 31. &c. Plin. L. 7. Hist. Nat. c. 55.

§. 19.

Was haben die alten Teutschen gegen Mittag / als Thüringer / Francken / Schwaben und andre / für eine besonders Götzenwerck gehabt?

Antwort:

Theils hatten sie mit den Nordländern gemein / theils nahmen sie von den Römern an / theils hatten sie auch für sich. Der berühmte Thur oder Thor / gab so gar den Land Thüringen den Namen / wovon C. Sagittarius in Antiquitatibus Regni Thuringici außführlich handelt) da her diese Völcker weiland Thoringer oder Doringer hießen / und soll Thor auch sonderlich zu Dornburg (Thornburg) seine Capell gehabt haben. Gleichwie aber die Francken sich allenthalben außgebreitet / also daß bey Abnehmung deß Römischen Reichs Sec. V. sie nicht allein Gallien bezwungen / welches daher Franckreich genennt worden / wie Aventinus berichtet

L. 2.

in seiner Bayrischen Chron. p. m. 254. (Conf. Wur- Baßler Chron. L. 1. c. 5. &c. Conr. Theod. Lincke- abb. Chron. Theatr. Hist. Sec. V.) und die Teutschen gemein die Francken genennt wurden / wie bey vielen ländern noch geschicht / also haben sie auch Thüring- unter sich gebracht / und daher auch ihre Abgötterey denselben nicht dahinden gelassen. Doch weil sie der- chen schon allda angetroffen / und das Volck desto zu gewinnen / es meistens gern bey den alten gelassen haben vermuthlich ist / kan dießfalls von der Francke- absonderlichen Götzendienst nicht viel besonders ge- bt werden / zumalen auch die älteste Fränckische / lauter Christliche Scribenten / solches und vielleicht Fleiß verschwiegen / wie C. Sagittarius schreibt L. 1. . Doch müssen sie überauß eifrig in ihrem Götzendienst wesen seyn / weil sie ihre Priester wie die Götter und er als den König selbst verehrt. V. Trithem. ex Huni- d. de Orig. Franc. Schard. Script. Germ. 1. p. 312. J. J. tting. H. E. Helvet. p. 43. Vom Heiden- und Christ- thum der alten Thüringer / p. 5. meldet auch Sagit- ius, daß der obberühmte Götz Crodo der unweit Goß- auff der Feste Hartzburg / in Form eines alten Manns f einem Fisch gestanden / diesen Leuten nicht unbekannt wesen / indem das Kroten-schelten nnter ihnen gemein blieben. Von denen übrigen Sächsischen Wochen- ötzen / die wir oben weitläufftig beschrieben anitzo nichts hr zu gedencken. V. Lindenbrogius in seinen Anmerck- gen über den Warnefridum in des Pontani Originibus ancicis L. 6. c. 1. & Scheffer. Upsalia,

Ob nun wol C. J. Cæsar L. 6. de Bell. Gall. erwähnet / ß die Teutschen (gegen Mittag / als von welchen er nderlich Nachricht habē wollte) nur die vor Götter achten sie mit Augen sehen / und deren Krafft sie gewahr erden / als die Sonne / das Feuer / Mond / Sterne d die Elementen insgemein / und hätten sie von and- n Göttern nicht einmal gehört / so hat doch nach ihm Ta- tus der Römische Ritter in Germania, daß die Teutsch- nebst der Erden (in commune Erthum, das ist / terram atrem colunt) auch den Mercurius / Hercules / Mars / und die Isis für Götter geachtet. Und in seinen Annali-

Annalibus gedenckt er insonderheit der Hermundurer daß solche die überwundne Catten dem Mars / und dem Mercurius verlobet / und solchem Gelübd zur Folge Menschen und Vieh erwürget haben.

Sonderlich wurde der Mercurius in unterschiedliche Teutschen Provintzen unterschiedlich genannt; als de Teut / oder der Wodan / oder Gwodan / von welche Paulus Warnefried de gestis Longobardorum L. 1. c. 1 also schreibet: gewißlich der Wodan / (von welchem A gott er kurtz vorher gehandelt) welchen sie mit dem Zusa eines Buchstabens Gwodan genennt / ist eben derselbig welchen die Römer den Mercurium heißen / und von alle Teutschen Völckern als ein Gott angebetet wird / welch lang vorher in Griechenland gewesen seyn soll. Wovo mit mehrern zu lesen beym Lindenbrogio in Not. ad Wa nefried. ap. Pontan. Orig. Franc. l. c.

Der bekanteste Götz bey den Thüringern war d Büsterich / (Püsterich oder Püster) dessen Bild au dem Gräflich Schwartzburgischen Schloß Sondersha sen noch zu sehen ist. Solches ist von Ertz gegossen / in wendig hol / gehet ungefähr ein Eimer Wassers hinein und hält an Gewicht zwey und sechtzig Pfund. Es einer Elen hoch / und der Umfang des Bauchs begreifft ei Elen und ein Viertel / und siehet man an demselbe keine Fußsolen. Seine rechte Hand liegt auff dem Haup und die Lincke ruhet auff dem lincken Knie; wiewol solch auff Verordnung Landgrav Moritzens zu Hessen welcher diesen Götzen einsmals nach Cassel bringen la en / abgelöst worden / ohne Zweifel das Ertz zu probiren Also sind die Brüste / Achseln und andre Theil des Leibe insonderheit aber der Bauch nach der Maß des Bild sehr dick; und kan wol seyn / daß man dieser Ursach halb einen feisten / und dabey kurtzen Menschen / einen dick Püster genennt. Mitten auff dem Haupt hat es ein Löc lein / wie auch im Angesicht an statt des Munds / sin beyde also klein / daß man keinen Finger hinein bring kan. Unten ist mit-eingegossen ein Eisen / samt einen vi eckichten Loch / daß er / wo man ihn stellen will / mit eine durch-gesteckten Riegel kan gefasst und gehalten werde Besihe die Figur. Wenn er mit Wasser außgefüllt / d

zwe





Löcher mit höltzern Plöcken fast zu geschlagen / und
auff eine Pfanne mit glüenden Kohlen gesetzt wird /
et er erstlich an heftig zu schwitzen / daß ein Tropf
andern forttreibet / biß er gäntzlich erhitzt / beyde
k auß dem Maul und Kopf herauß stösst / welche mit
n Knall und Krachen als donnerte es / dahin fahr-
eines Wegs aber mit einem Stricklen hinweg gerückt
en / wie D. Sigfr. Saccus in seiner Ep. Post. an St.
reä Tag / und auß ihm C. Titius in seinem Th. Ex-
el-Buch c. 9. berichtet. Es sprützet das eingefüllte
ser zimlich weit herauß / wie Feuersflammen / welches
n üblen Geruch von sich gibt. Fället solches auff
ne oder Erden / so beflecket es dieselben / als wäre es
wefel oder Kreide / triffts aber Holtz oder andre brenn-
Materie an / so zündetes solche gar leichtlich an. Als
mals in Abwesenheit Grafen Anton. Heinrich zu
wartzburg ein Haubtmann und Schösser den Büste-
in der Hofküche zu Sondershausen aufs Feuer set-
ssen / ist davon das Schloß angezündt und kaum mit
h gelöscht worden. Seit dem / wenn man des Büst-
chs Würckung sehen oder andern zeigen wollen / hat
n ihn hinauß aufs Feld gebracht / da nicht leicht ein
aden drauß entstehen können.

nfangs soll er auff dem wüsten Schloß Rotenburg /
einem hohen Berg / nechst bey dem Stättlein Kelbra /
nden worden seyn / biß er an Grafen Günther von
wartzburg (so Anno 1552. gestorben) gekommen.
n demselben Berg haben die heidnische Pfaffen die Ein-
ner des benachbarten Landes mit des Büsterichs
nnern und Feuerflammen erschröcket und in Gehorsam
alten / welches wie Titius l. c. und Merian vermeld-
/ nachmals auch von einigen Mönchen im Pabstum also
diesem Götzenbild verübet worden / welches wir dahin
ellt seyn lassen. Hero in Libb. Spiritalium lehret / wie
n ein Gefäß zu bereiten soll / damit es eben dergleichen
under thue. Des Büsterichs Metall nach zu forschen /
ben sich einige unterstanden / ein Stücklein vom Arm
brechen / in Feuer zu schmeltzen und etwas drauß zu
ssen / allein es wollte die vorige Würckung nicht thun.
ar. Ernst. L. II. Observ. Var. c. 39. Chr. Arnold An-
hang

hang Cap. 9. **Casp. Sagittarius im Thüringisch Heiden u. Christentum.** L. 1. c. 2. Ebendieser Autor, a welchem wir diese Erzehlung meistens genommen / meld daß zwar viel der Meinung seyen / als ob dieser Büster durch Zauberey und Daifels-Künste also zu gerichtet se daß er dergleichen Flammen außgösse / doch halte er da es seye durch natürliche Kunst geschehen / und habe m mehr solche Bilder gehabt / welche das angefüllte und hitzte Wasser mit starcken Braußen und Feuerflammen v sich gestossen / wie dann auch vorgedachter Hero von de Zubereitung Meldung thut. Bey Lebzeiten Pabsts L nis X. der in seinen besten Jahren vom Anno 1513. 1521. den Römischen Stuhl besessen / ist ein solches einem Meister zubereitetes Bild zu **Rom** vorhanden wesen / welches Marcellus Palingenius gesehen / und de in seinem Zodiaco Vitæ Humanæ L. XI. gedencket. Er stius schreibt l. c. hievon also: Wann du in ein h und gantz verschlossnes Gefäß / das innwendig mit ein durchbohrten Deckel unterschieden / etwas feuchtes gie wirst / daß es in den untersten Theil abläufft in den obe en Theil aber etwas von solcher Materie / welche leicht brennet / und doch lang Feuer halten kan / als Schwe ungelöschter Kalch / Erdpech / oder von Kohlen gemac Staub / dieß Gefäß aber auff glüende Kohlen setzen / wird die erhitzte Feuchtigkeit einen großen Dampf ab en / welcher / wann er durch die so genannte antiperi sin den mittelsten Deckel erreichet / die darauff liege Materie anzünden wird. Ferner wird alsdann die dü gemachte Lufft / so sich in dem engen Platz nicht behel kan / da sie mit großen Ungestümm einen Außgang suc die Plöcke auß- und das Feuer mit großer Bewegung treiben. H. J. Hier wäre nun bey dem **Büsterich** zu kundigen ob die innwendige Form / und nicht eben die M terie des Götzen / solche Würckung thäte. Conf. Andr Toppius, **Pfarrher zu Wenigen Tennstadt in Th ingen / in seiner Beschreibung der Schwartzbu ischen Stadt Sondershausen**, It. Benjamin Sch in descriptione curiosa Juniperi, Anno 1679. Jenæ edit

Diesen Berg-Götzen nun haben die alten **Thürin angebetet und ihme / zumaln wann er besagter**



ig gemacht worden / mit mancherley opfern versönet.
icherweiß schreibt auch von den benachbarten Hessen
lo in der Historie des Lebens Bonifacii L. I. c. 27.
ß sie noch damals dem Holtz (als höltzernern Götzen /
Bäumen) wie auch den Brunnen heimlich u. öffent-
geopfert. So war auch bey diesen Völckern das ab-
uliche Menschen-Opfer nicht ungemein / also daß /
einige schon zum Christlichen Glauben bekehrt worden /
annoch für keine grosse Sünde hielten / ihre Leibeigne
benachbarten Heiden zum Opfer zu verkauffen.
hero weil Bonifacius, der damalige Teutsche Bischoff /
Pabst Gregorio solches zu verstehen gegeben / ihm
selbe im 731. Jahr nach Baronii Rechnung in seiner
twort befohlen: er sollte dergleichen Christen / welche
e Leibeigne den Heiden zum opfern verkauffen würden /
n eine solche Buße als den Todtschlägern aufferlegen.
iß aber Bonifacius allein solche Greul nicht heben kön-
/ sondern der hohen Obrigkeit hülffliche Hand dabey
nnöthen gehabt / bezeuget der von Carolomanno zu Lip-
a in Beyseyn Bonifacii Anno 743. Jahr erhaltene Sy-
dus, in welchem beschlossen wurde / daß wer nur in
igen Sachen noch heidnische Gewonheit treiben würde /
sollte um 15. Solidos (welches eine Fränckische Müntz
ar und noch davon das Wort Sols überblieben) gestrafft
erden. Es waren aber die damalige heidnische Ge-
onheiten / sonderlich allerhand Zeichendeuterey und
chtung auff Vogelgeschrey / wie auch Zauberey und
dere auß dem Heidenthum herkommende Gebräuche /
ie davon die Nonne des Closters zu Heidenheim in
m Leben Wunibaldi schreibt beym Canisio Tomo IV.
ntiquæ Lectionis Dergleichen auch nahmhafft machet
abst Gregorius in einem Sendschreiben so er an unter-
hiedliche Teutsche Völcker / und unter andern nahm-
tlich auch die Thüringer und Hessen / abgehen lassen.
Bovon auch zeuget der Synodus, welchen gedachter Ca-
olomannus Anno 742. gehalten / beym Othlone L. 1.
24. und in den Epistolis Bonifacii, so Serarius herauß-
egeben Num. 78. wie auch bey Baronio Anno 742. Num.
1. &c. wie auch in dem Capitulari Caroli Magni, so bald
ach seines Herrn Vatters Pipini Tod / vermuthlich Anno
769.



769. publicirt / und in den Capitularibus Regum Fra-
corum vom Baluzio ex veteri Codice MS. Vincentii Lau-
nensis zum erstenmal edirt worden.

Ja es müssen solche heidnische Sitten damals noch
Rom selbsten zimlich in Gebrauch gewesen seyn / ind
die Schwaben / Bayern und Francken sich darauff b
ruffen / wie solches Bonifacius dem damaligen Pab
Zachariæ davon geschrieben. Welches auch dieser Pab
in seiner Antwort nicht laugnet / doch dabey gedenck
daß ers nunmehr abgestellt habe: daß man nämlich b
den Kyrchen / bey anbrechenden Neujahrs-Tag / über d
Gassen tantze / schreye und allerley Gottslästerliche G
sänge singe; ingleichen die Tische an demselben mit Spe
anfülle / auch daß niemand auß seinem Hause Feuer od
Eisen oder sonsten etwas seinem Nächsten leyhe; oder na
Art der Heiden gewisse Bänder (phylacteria) auff d
Armen und Füssen gebunden hätte oder solche verkauff
Conf. Loccenii Antiquit. Sveo-Goth L. 1. c. 3. Da er vo
der Schwedischen Gewonheit um Weynachten d
Speisen Tag und Nacht auff dem Tisch stehen zu lasse
Meldung thut / daß die alten Gothen diese heidnisch
Weise mit in Teutschland gebracht. Bonifacius ab
schrieb ferner dem itztgedachten Pabst / daß es in seine
Lande / wo er damals lehrte / noch Priester gebe / welc
selbsten Ochsen und Böcke den heidnischen Götzen opferte
und von denen Opfern bey den Todten ässen / wie auß de
Päbstischen Antwort / so beym Othlone L. 2. cap. 10. z
finden / erhellet. Und ist in denen Capitularibus Regu
Francorum ein ordentliches Regißter zu finden / der heid
nischen und aberglaubischen Gebräuche / welche noch in de
Mitte des achten Seculi an einigen Orten in Teutschlan
im Schwang gegangen / wie in des Baluzii Tomo I. pa
150. &c. hinter des Carolomanni Capitulari II. dato apu
Liptinas Anno 743. zu ersehen / V. Conring. de Origine Ju
ris German. pag. 349. wovon mit mehrern zu lesen Casp
Sagittarius l. c. c. 3. Welcher massen Bonifacius die abgött
ische Donner-Eiche bey Geißmar in Hessen / abgehau
en und davon dem Apostel Petro eine Capell gebauet / un
wie er den Berg-Götzen Stuffo zerstört / daß sich de
Berg voneinander gethan und ein Loch eröffnet / in welche

de

Satan gefahren seye / daher der Berg der Stuffen-
g / und das Loch (auß welchen zu Ungewitterszeit ein
ulicher Dampf gehen soll) das Stuffenloch heise; der-
chen / von denen Götzen Reton und Biel / wie auch
Lahra und Jeccha / die er sämtlich außgerottet / und
er von den heidnischen Friesen erstochen worden / be-
htet erstbemeldter Sagittarius auß dem Leznero und
riaco Spangenberg und Othlone in Vita Bonifacii,
. l. c. p. 363. &c.

§. 11.

Das hats aber dießfalls ferner mit der alten Schwaben / Vindelicier / Alemannen und Schweitzer oder Helvetier und übrigen Celten Abgötterey für eine Beschaffenheit?

Antwort:

Auch diese haben theils Einheimische / theils fremde Götzen gehabt. Die Einheimische waren / Teut/
eessus/ Taran/ Belin/ Ogmius/ und dann die Herth
rd) und Jsis. Wie auch Pen, Onvana, Ardoina;
Fremden / so sie meistens von den Römern bekamen/
ren / Jupiter, Mercurius, Apollo, Venus, und der-
ichen andre mehr. Welche Namen die Römer denen
achbarten Teutschen desto eher beygebracht / weil sie
er vermeinten Macht und Würckung nach in der Sach
lich überein kamen / und sie deßwegen beredet / es blieb-
doch ihre Götter / wann sie gleich die Namen veränder-
oder beyde zugleich annehmeten; doch wurden die alten
amen an denen Orten / wo die Römer Meister spielten
nterdrückt / und die neuen angebracht / wie die alten
ünzen und Inscriptiones oder alte Schrifften auff denen
edenckmahlen bezeugen / wovon noch zu Augspurg/
d unterschiedlichen andern Orten Uberbleibsel anzutreffen/
d hierüber Herr Marx Welser / der berühmte
athsherr zu Augspurg / ein besonders Tractätlein ge-
rieben / so Engelbert Werlich seiner Augspurgischen
hronic angehängt.

Was die Gleichheit der mit unterschiedenen Namen be-

 nanuten

nannten Götter dieser Länder betrifft / ist bekandt / das Teut (Taut oder Thot) bey den Egyptern / und also auch bey denen Teutschen so viel als bey den Römern Mercurius gewesen / und wird solcher vor der Teutschen fürnämsten Gott gehalten / als deme zu Ehren auch unter dem Namen Mercurius an besagten Oertern Denckschrifften eingegraben werden. Und ist dabey merckwürdig was Schedius de Dis Germ. anmercket / daß auch die Hebräer / den Namen Jehova oder Gott / weil sie solchen in ihrer Sprach nicht außsprechen dürfften תו Tav oder Tau genennt / auß welchen andre Taut gemacht / zumaln auch bey den Heiden der Mercurius Hermes das Wort führte als der Götterbot und große Engel / mit seinem Doppel-Schlangenstab / welcher gleichsam ein † formirte ja daß auch der Kreutzbuchstabe T selbst / Tav oder Tau (welches das Zeichen heist) genennt wird / wovon wir auch anderwärts einiger Gelehrten speculation über das 9. Cap. Ezechiels / des Propheten angezogen / und dabey des Satans Affenspiel gezeigt haben.

Der Heeß oder Hieß wird von dem Hebräischen Phönicischen עזז, starck seyn / oder עז, Stärcke hergeleitet und nach des Abtrünnigen Juliani eignen Zeugnis Orat. in Solem, für der Römer Mars gehalten.

Von dem Taran ist oben schon gedacht worden / daß er so viel als der Scythen Thura / und der Gothen Thor der Römer aber donnrende Jupiter gewesen. Beli (Belenus) war der Römische Apollo, (ἀ βάλλειν mittere sagittas, unde & herba quâ Galli Sagittas inungebant, Belenium dicebatur.) Der Ogmius war der Römer Hercules; Pen / der Jupiter, Onvana / die Minerva, Ardoina / der Griechen Diana und der Römer Venus. Mit der Hertha gleichet sich der Lateiner Dis und der Griechen Pluto C. Frassen. Disquisit. Bibl. p. 31. die Isis welche sonsten Freia hieß / behielt bey den Galliern ihren alten Namen den sie auß Egypten gebracht / also daß auch die Weltberühmte Stadt Paris ihren Namen von dieser Göttin bekam. Dann in der Gegend / wo heut zu Tag S. Germain de Prez oder Isly stehet / war ein Tempel der Göttin Isis weßwegen eben selbige Revier genannt wurde Paris, von παρὰ und Ἶσις, das ist / bey der Isis. Als nun mit der Zeit

vi

l Häuser gebauet worden die man mit Kalch getünchet / urde die Stadt genannt Λευκότης, Leucotetia, und end-) Lutetia. Bey diesem Isis-Tempel war eine Gesell- afft und Collegium heidnischer Priester / welche ver- uthlich zu Issy gewohnt. Nach eingeführten Christen- am sind ihre Renten an die Abtey St. Germain kommen. on. Recherche d'Antiqu. p. 361.

In dem die Isis des Apis seine Gemahlin war / hab- diese Völcker ohne Zweifel auch denselben verehrt. Belches daher desto mehr zu glauben / weilen in vorigen ahren ein guldner Ochsenkopf in Franckreich auß- graben worden / um welchen her mehr als 300 gulde- Bienen gelegen / welches ein Zeichen des Apis war. uet. Demonstr. Evang. pag. 147. Weßwegen auch H. afner in Gedancken stehet / daß der schöne / eine halbe tund von Solothurn gelegene Tannenwald / an statt s Attis-Holtz das Apis-Holtz zu nennen sey. Thea- um Solodur. P. 1. p. 57. & P. 2. p. 347. Wiewol unter nen heidnischen Göttern auch einer Attis geheisen / welch- gleichfalls mit Hörnern gebildet worden. Wower. Mo- am. Dan. L. 5. Anno Christi 1549. wurde zu Basel ein einerner Kopf heraußgegraben / (der nun vor dem Diaco- at-Hauß zu St. Leonhard steht) mit ablangen Ohren / essen Mund mit einem Ring beschlossen ist. Wird für as Bild der Angerona / welche sonst Tacita heist / und ie Göttin des Stillschweigens bedeutet / gehalten. Und ist vermuthlich solches bey dem Dienst des Apis nd der Isis gebraucht worden / als in deren Tempel und ey deren Bildern die Egyptier des Hori (jener beeden Söhn) oder des Harpocratis Bild gesetzt / welches als ein Mann oder Jüngling die Finger auff die Lefzen gelegt / an- udeuten / daß die Priester und Priesterinnen musten rein- n Mund halten / und die Geheimnis des Gottesdiensts icht entdecken / oder wie es Augustinus L. 18. de C. D. . 5. erklärt / nicht offenbahren sollen / daß die Isis ein Mensch gewesen. Jac. Grasser Chron. Basil. It. Lycosthen. e prodigiis illius anni.

Auch ehrten sie die Schirmgötter jedes Orts / welche nan Genios nennet / oder Deas locorum. C. Camer. Hor. Subcis. L. 2. c. 14. Also war in der Schweitz Dea Aven-

 tia,

tia, von der weiland berühmten Stadt in Uchtland/ einer Schweitzerischen Provintz / itzt unter der Stadt Bern. V. Johann Jacob Hottinger Helvet. Kyrchen-Geschicht. L. 1. §. 1 & seqq.

Von den Rhetiern und Vindeliciern wird in obbemelter Augspurgischen Chronic p. m. 3. & 4. gedacht/ daß diese Völcker nebst denen sichtbaren Himmels-Liechtern und Elementen auch sonderlich die Göttin Cisa, (Ziza) verehrt / welche mit der Isis für einerley geachtet wird / dieweil sie sonderlich Getreid vonnöthen hatten / und sich in ihren Wäldern meistens mit Eicheln / Milch und Butter behelffen müssen. Dahero habe die Haubtstadt der Vindelicier / Augspurg zu ihren Zeichen einen Tannzapfen bekommen / welchen die gemeine Leut für eine Trauben oder Artischocken ansehen. Die Landschafft Vindelicia oder der Vindelicorum aber hat den Namen von denen unweit Augspurg zusammen kommenden Flüssen / Vinda und Lycus, da jener heut zu Tag die Wertach/ und dieser der Lech genennt wird. Rhætia aber wird in das große und kleine getheilt / und das kleine um Nördlingen / das Rieß genennt. Gleichwie aber nun diese Stadt Augspurg der Römer vornehmsten Colonien eine war / die sie nämlich mit ihrem Volck besetzet / also wurde sie zu dem Ende nicht nur Augusta Vindelicorum, das ist Augustusburg der Vindelicier genannt / sondern bekam auch der Römer-Götzen in großer Anzahl/ denen sonderbare Tempel und Capellen gewidmet wurden. Also hatte sie ihr Capitolium, wohin der Landpfleger Gajus die H. Märterin Afra gehen hieß den Göttern zu opfern. Silvani Tempel/ so älte wegen eingefallen/ und mit seinem Schmuck und Herrlichkeit eingegangen war / hat Sextus Antonius Privatus von neuem wieder auffgerichtet. Flavia Veneria Bessa ward durch ein Gesicht ermahnet / daß sie Plutoni und Proserpinæ eine Kyrche stiffteten. Also haben h[illegible] ihre Gelübde geleistet Appius Claudius Lateran[illegible], und M. Baiinius Vitalis dem Abgott Mercurio gleich wie Crispus dem Marti, und Adjutorius Romanus den Göttern und Göttinnen allen zugleich / davon die übergebliebenen Steine noch zeugen. Auch hat die Venus ihre Capelle allda gehabt/ sintemal St. Afra vor ihrer Bekehrung zum Crist-

enthum

thum in derselben als eine gemeine Metze diente / welche
der hernach vom H. Bischoff Narcisso bekehrt / und um
es Christlichen Glaubens willen unter der Verfolgung
Käysers Diocletiani, allda verbrannt worden. Werlich.
hron. l. c. p. m. 33. und 90. &c. Indem aber ihre Cisa
nen sonderlich lieb und wehrt war / haben sie derselben
nen Jahrtag und herrlichen Umgang gehalten an St.
Michaelis Abend. Es soll auch der groß steinerne Götz
ber dem Thor St. Ulrichs Kyrchen/ Cisæ Bildnis seyn/
nd vorzeiten geweissagt haben. Doch wollen etliche viel-
mehr der Medusæ oder Empusæ Bild drauß machen / weil
e Schlangen am Haar und um den Hals / und
ween Flügel vorderwärts an der Stirne hat. l. c.
.4. Der Kercker Zisenberg mag auch wol de Namen von
Zisa (Cissa) behalten haben; und schreibt der gelehrte Con-
rad Peutinger (in welchem Geschlechts-Hause die meisten
Antiquitæten je anzutreffen waren) daß auch hier der Na-
me Cisa für Isis eingeschlichen sey. Vid. Schard. Script.
Germ. Tom. I p. 408. Guler. Rhæt. p. 17. dieser berichtet
daß Maja (welche sonst Magna Mater genennt wird) auch
der Stadt Majenfeld / welche zuvor Lupinum hieß / den
Namen gegeben.

Gleichermassen haben sie der Fortunæ (der Glücksgöt-)
tin Gelübde gethan/ und alsdann / wo sie Glück gehabt/
Denckschrifften hinterlassen und Altäre darzu aufge-
richtet. Dann sie hielten die irdische Dinge zu geringe als
daß sich Jupiter damit beladen sollte / sondern meinten er
überließe solche weltliche Händel der Fortunæ. Weil aber
diese zu unterschiedlichen Sachen helffen sollen / also ge-
lobte man itzt der Fortunæ Avertenti, dann aber der For-
tunæ Convertenti, anderwärts der Fortunæ Blandæ, oder
Dubiæ, in vielen Monumenten aber gilts der Fortunæ Re-
duci, als etwa folgender Massen: Jovi dem besten all-
ergrösten / auch dem Schutz-Engel dieser Stadt /
und der Glücksgöttin die mich wieder heimbegleit-
et hat / hat Decius Appius Augustus dieses gestifftet.
Augustin. de C. D. L. 4. c. 18. Oros. & Sigon. Comment.
in Fast. p. 368. Strabo L. 4. p. 411. Gvichen. Hist. Sabaud.
L. 1. c. 4. Spanhem. de Nummis. p. 395. J. J. Hottinger.
l. c. p. 24.

Ihr Vieh befahlen sie der Göttin Eponæ; daher noch zu Solothurn an der Scholgaß in der Mauer eines Burgershauses auff einem Stein diese Wort stehen:

DEÆ EPONÆ. MA . . . X.
OPILIUS RESTIO MIL.
V S L. M. (das ist votum solvit lubens meritoque.)

Dieser Opilius Restio commandirte die XIII. Legion des Käysers Antonini, welche er damals in Solothurn einquartiren lassen. Es wurde aber auch diese Epona in Kärndten und Bayern gleichfalls verehret. V. Hotting. Meth. Hist. Leg p. 531. &c. Weil sie sonderlich der Pferd Beschützerin gewesen seyn soll / wurde sie auch Hippona genennt C. Minut. Felix cum Not. Wowerii p. 32.

Dagegen hatten sie für die Wälder und Flösse oder Schiffe den Silvanum, und bey den Bergen der Schweitzer oder Helvetier / war sonderlich der Jupiter Peninus, von dem berühmten Berg Pennin / welcher angehen soll bey dem großen Bernhardsberg (der darum so genennt worden / weil ein Münch von der benachbarten Stadt Augspurg das auff dem Penin gestandne Oraculum zerstört und den Daifel vertriebe. Simler. Vales. p. 83.) und reichen biß an St. Gotthardsberg / und den Furca. Es soll der Berg Penin von den Pœnis oder Carthaginensern den Namen haben / weil Hannibal bey seinem Zug in Italien diesen damals fast beschlossenen u. unwegsamen Berg geöffnet / in dem er die Felsen mit Feuer durchgebrennt / und mit aufgegoßnen Essig besprengt. Marcellin. L. 15. Siml. de Vales. à p. 197-205. Es bedeutete aber auch das Wort Pen bey den Celten so viel / als die Höhe / massen auch Jupiter selbst Pen oder Pin genennet worden. Bochard. Op. Tom. 2. p. 1300.

Also wurden auch mit der Zeit die Numina Augustorum, das ist die Schutz-Götter der Käyser/bey ihnen verehrt/ und hiesen solche nicht allein Augusti, sondern man machte auch auß den Augustis Götter/u. bauete ihnen Altäre/wie dann dem Käyser Augusto selbsten im Römischen Reich hin u. wieder geschehen. Darum wurden auch die Käyserliche Kronen mit zwölff Strahlen geziert / die XII. Himmlische Zeichen anzudeuten / durch welche das große Welt-Liecht die Sonne (welche die Käyser fürbildete) ihren

Lauff

uff hat / wie sie dann auch deßwegen Divi, das ist Gött-
he / oder Götter hießen / dergleichen Ehre auch ihre
lutsverwandten nach ihrem Tod genossen / und nach-
als auch die Christliche Käyser diese alte Gewonheit
ybehielten. Daher haben die Käyser sich so wol in der
ötter Sachen als im weltlichen Regiment der höchsten
acht angemasst / daß sie so wol Pontifices Maximi als
nperatores geheissen. V. Ez. Spanhem de Numm. pag.
4. Item p. 650. 100. & 15. D. D. Fesch. Dissert. de In-
gn. c. 5. n. 9. Gvilliman. Helvet. p. 138. & 159. Plantin.
ag. 329. &c. Voss. de Idol. L. 1. cap. 12. L. 3. c. 16. &c.
eur. Hist. Anno 549. ap. Hotting. l. c. p. 30. &c.

Von den Ober-Rhetiern / sonst Grau-Bündern ge-
nnt / wird erzehlt / daß sie im Mars-Wald (Silva
artis) wilde Büffel und Stier angebetet / selbigen junge
älber geopfert / und es für ein großes Glück und sonder-
che Freude geachtet / so sie einen dieser Ochsen in dem
Wald oder von dar heraußkommen gesehen / da seyen sie
ann alsbalden darzu gelauffen / und haben ihm ihr Opfer
ebracht. Guilliman. Rer. Helvet. p. 138. &c. Murer. Hel-
et. s. p. 18. Es erzehlt auch Buccelinus in seiner Histor.
hæt. ad Ann. 48. daß sie auch der Minerva / Pallas /
nd Proserpina gedient / sonderlich aber der Aretia oder
Rhetia / von welcher die Rhetier den Namen bekomm-
n / wiewol Gulerus in Rhæt. p. 3 einen andern Ursprung
ieses Namens behaubten will. So meldet auch Cluve-
ius L. 2. cap. 5 G. A. daß in der Gegend / wo nun Basel
teht / ein alter Eichbaum vorzeiten gestanden / welcher
Basil genennt worden / weil er einem Götzen / Basil ge-
nannt / gewidmet gewesen / und daher habe dieselbe Stadt
hren Namen bekommen.

Auß oberzehlten allen erhellet / daß die alten Teutschen
und Celten ihre Abgötterey nicht nur von Sonn / Mond /
Sternen u. Elementen / als ihnen nutzbaren und in die
augenscheinende Dingen / sondern auch von den Außländ-
ern gelernt / nämlich so wol von den Römern als erstlich
den Egyptern und Phöniciern / welche zu Schiff dahin
gebracht worden / weßwegen auch die Isis als ein Schiff
oder im Schiff abgebildet wurde / als in welchem sie nach-

der Celten Meinung mit ihrem Mann dem Osiris zu ihnen gekommen / wie Tacitus de Mor. Germ. c. 9. bezeuget; und habe darum auch die Stadt Paris ein Schiff in ihr Wappen gemahlt. Huet. Demonst. Evang. pag. 146. &c. Dahero will auch beglaubt werden / daß die Celten eine Colonie oder Volckversetzung auß Phönicien gewesen / welche über das Mittelländische Meer von den Seestätten Tyrus / Sidon und dergleichen / so wol von Josua dahin vertrieben / als auch sonsten durch die Schiffart dahin außgebreitet worden / wovon oben mit mehrern Meldung geschehen. V. Prauns Anmuthigkeiten der Teutschen Sachen. p. 61, 82. 121. 164. Worzu das seinige auch noch ferner beyträgt / vielbelobter Herr Johann Jacob Hottinger in seiner Helvetischen Kyrchen-Historie L. I. §. 29. & seqq. deme wir das meiste von deren Helvetischen Abgötterey zu dancken.

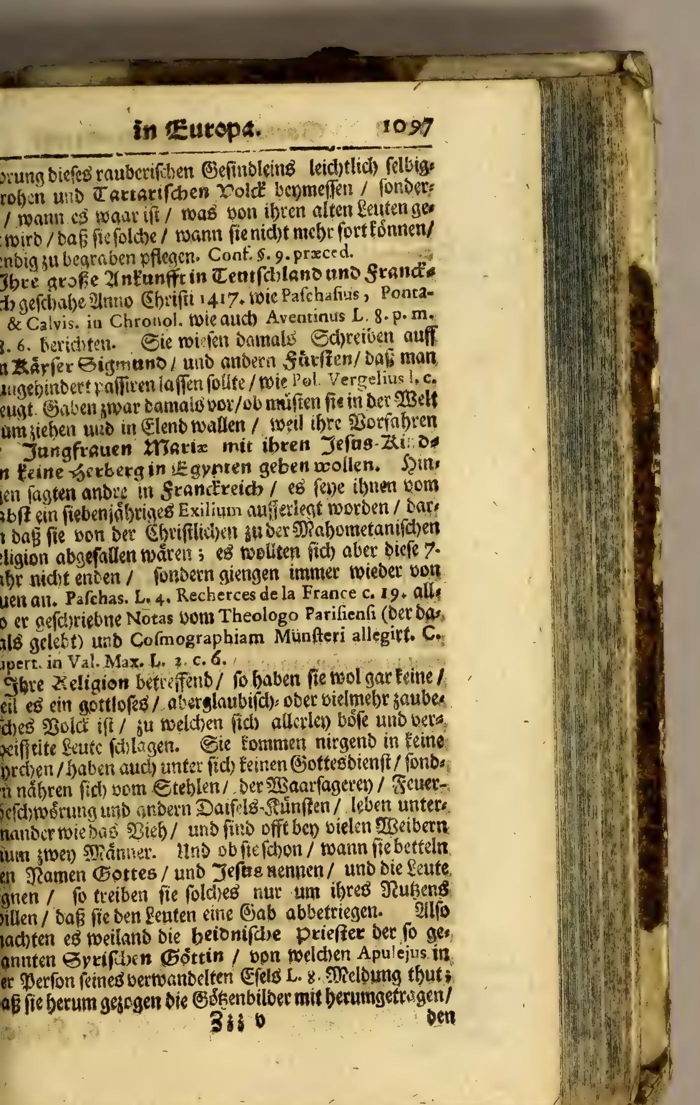
§. 12.

Was haben die so genannte Zigeuner für einen Ursprung und Religion/oder was sinds für Leut?

Antwort:

DJese Leute welche anderwärts Egypter / und Tartarn / und in Niederland die Heiden genennt werden / ist ein zusamm-gelauffnes liederlichs Gesind so überall herum schweifft / und von den Tartarn oder Scythen / ja auch Assyrern und Persern herstammen solle / wiewol auch andre solche ihrem ersten Ursprung nach für Egypter halten. V. Bodin. L. 5. de Republ. Camerar. Cent. I. hor. subcies. c. 17. & Cent. II. c. 75. Alb. Cranz. Saxon. L. II. cap. 2. Polydor. Virgil. L. 2. in fine p. m. 122. Ja einige als Bonav. Vulcanius Prof. P. Leidens. L. de Lit. & Lingu. Getarum schreibt / sie seyen auß Nubia einer Africanischen Provintz unter Egypten hergekommen / und wären der Coptischen Christlichen Religion zugethan gewesen. Doch wer eigentlich beobachtet / was wir oben von der Scythen / auch dero benachbarten und von denen entsprossnẽ Völckern / für Gebräuche angeführt / der wird der

Ursprung



prung dieses rauberischen Gesindleins leichtlich selbig-
rohen und Tartarischen Volck beymessen / sonder-
/ wann es waar ist / was von ihren alten Leuten ge-
wird / daß sie solche / wann sie nicht mehr fort können/
endig zu begraben pflegen. Conf. §. 9. præced.

Ihre große Ankunfft in Teutschland und Franck-
ch geschahe Anno Christi 1417. wie Paschasius, Ponta-
& Calvis. in Chronol. wie auch Aventinus L. 8. p. m.
3. 6. berichten. Sie wiesen damals Schreiben auff
n Käyser Sigmund / und andern Fürsten / daß man
ungehindert passiren lassen sollte / wie Pol. Vergelius l. c.
eugt. Gaben zwar damals vor / ob müsten sie in der Welt
üm ziehen und in Elend wallen / weil ihre Vorfahren
Jungfrauen Mariæ mit ihren Jesus-Kinde
n keine Herberg in Egypten geben wollen. Hin-
gen sagten andre in Franckreich / es seye ihnen vom
abst ein siebenjähriges Exilium aufferlegt worden / dar-
n daß sie von der Christlichen zu der Mahometanischen
eligion abgefallen wären ; es wolten sich aber diese 7.
ahr nicht enden / sondern giengen immer wieder von
uen an. Paschas. L. 4. Recherces de la France c. 19. all-
o er geschriebne Notas vom Theologo Parisiensi (der da-
als gelebt) und Cosmographiam Münsteri allegirt. C.
upert. in Val. Max. L. 1. c. 6.

Ihre Religion betreffend / so haben sie wol gar keine /
eil es ein gottloses / aberglaubisch- oder vielmehr zaube-
sches Volck ist / zu welchen sich allerley böse und ver-
eisstite Leute schlagen. Sie kommen nirgend in keine
yrchen / haben auch unter sich keinen Gottesdienst / sond-
n nähren sich vom Stehlen / der Waarsagerey / Feuer-
Beschwörung und andern Daifels-Künsten / leben unter-
nander wie das Vieh / und sind offt bey vielen Weibern
üm zwey Männer. Und ob sie schon / wann sie betteln
en Namen Gottes / und Jesus nennen / und die Leute
gnen / so treiben sie solches nur um ihres Nutzens
illen / daß sie den Leuten eine Gab abbetriegen. Also
achten es weiland die heidnische Priester der so ge-
annten Syrischen Göttin / von welchen Apulejus in
er Person seines verwandelten Esels L. 8. Meldung thut ;
aß sie herum gezogen die Götzenbilder mit herumgetragen /

den Leuten wargesagt und viel gutes verheisen / denen [...] ihnen gutes gethan / dahero sie allerley Sachen von de[...] Leuten bekommen hatten / welche der arme Esel trage[...] müssen. Die Zigeuner aber legen sich nun auff allerhan[...] Seegensprechen / bieten den gutthätigen Leuten darzu g[...] wieße Wurtzeln/Reliquien der Heiligen/ und dergleiche[...] mit scheinbarer Ehrerbietung dar. Ja es funden sich einig[...] welche sich für des H. Antonii Ordens Brüder außga[...] en / vor der Brust den Buchstaben T. trugen / und for[...] erten zu gewießen Zeiten von dem einfältigen Bauervol[...] die jenige Schweine ab / welche sie dem H. Antonio [...] Ehren hielten oder zogen / weil die Schweine unter seine[...] Schutz seyn sollen. Dieses und dergleichen schreibt au[...] Polydorus von denen so genannten Cæretanis, von der It[...] liänischen Stadt Cæreto in Umbria / benamst / welc[...] jährlich um die Herbstzeit sich in Italien außbreiten/ (w[...] mit er auch die Wallbrüder ansticht) und mit unve[...] schämten Betteln gute Beute machten. L. 7. c. 7.

Gisb. Voëtius T. II. Disp. p. 656. fragt nicht verge[...] ens / ob man ihre Kinder tauffen solle / wie sie solc[...] offt darzu anbieten / und viel Gevattern darzu bit[...] en ? Welches er mit Nein beantwortet / weil sie solche[...] nur Gewinns halben thun / und Christo nicht begehre[...] aufftzuziehen/sondern zu ihrer Gottlosigkeit und Betrug a[...] zugewöhnen / worzu sie auch ihre eigne Sprach hätten[...] auch die Gevattern ihre Schuldigkeit / ihrem Versprec[...] en nach / bey dero Erziehung nicht beobachten könnten[...] dahero die H. Tauff entheiligt würde. Vergleicht dam[...] die Kinder-Tauff der Unglaubigen. Und um eben solche[...] und andrer gottlosen Händel willen / seyen sie auc[...] als schädliche Leute nirgend zu dulden / sondern auf[...] zurotten. C. Goldast. Constit. Imper. T. III. p. 150. Bo[...] din. L. 5. de Rep. Ahasv. Fritschius Dissert. Pecul de Cin[...] garis seu Zigeunis. Avent l. c. Item R. König Theat. Pol[...] P. 2. c. 10. n. 52. Hier. Ziegler. de Illustr. Vir. Germ. c. 9[...] Bern. Zieriz. ad Const. Crom. art. 39. Besold. de Jur[...] Civi. f. 80. & Præc. Polit. f. 181. Mager. de Advoca[...] armat. c. 8. n. 77. Limnæus in J. P. L. 9. c. 1. n. 161. Zeiler[...] Cent. I. Epp.

6. Frage.

Frage. Was beteten die Heiden noch or andre Götter nebenst den vorbenanten an?

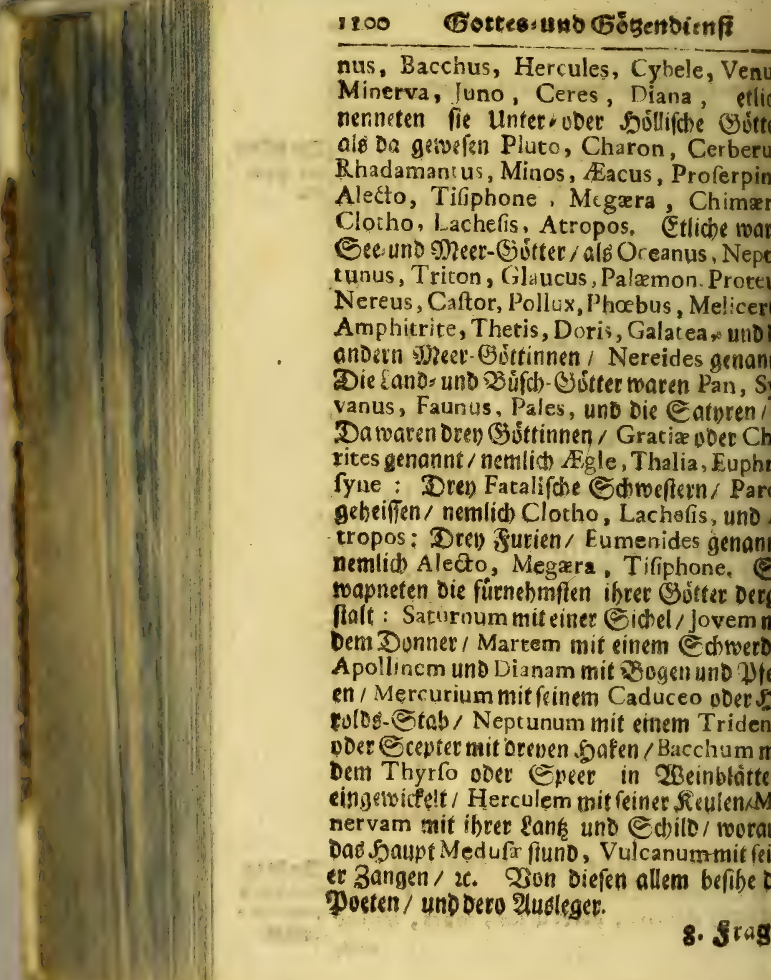
Antw. Es würde verdrießlich seyn / selbige samt zu erzehlen: ich wil nur etliche davon nkündig machen. Æolus war ein Gott der inde / Portunus der Herbergen / Agonius Wercke; Angerona war eine Göttinne der lsweh / Laverna Furina der Dieb / Aucula Dienstmägde / Carna der Gehäge / Diverra Fegens / Feronia der Gepüsche / Dice der ocessen; Aristæus war ein Gott deß Honigs / lius der Treu / Aruncus der Abwendung deß chadens vom Getreide: Hebe war die Götti ne der Jugend / Meditrina der Artzney / Mena Weiber Stunden; Myodes, oder Miagrus, ar eben das was Beelzebub, ein Gott der Flie n / Limentinus der Thürschwellen / Ajus der ede oder Sprache / Thalassius deß Ehestandes; itho war eine Göttinne der Wolredenheit / acuna der Ledigkeit / Vitula der Geilheit der ugend / Vallonia der Wiesen / Collino der ügel. Ja es sind keine Geschöpffe / Thaten / iden / oder Zufälle deß Menschlichen Lebens / elche nicht ihre besondere Götter haben. Be he davon Augustinum, Lactantium, Tertul num, Plutarchum, Arnobium, Eusebi n, &c.

Die Götter der Heiden.

Frage. Wie ordneten und wapneten sie ihre Götter?

Antw. Etliche davon nenneten sie Ober er Himmels-Götter; als da waren Saturnus, upiter, Apollo, Mercurius, Mars, Vulca- nus,

Wie sie geordnet und gewapnet worden.



nus, Bacchus, Hercules, Cybele, Venu
Minerva, Juno, Ceres, Diana, etlic
nenneten sie Unter- oder Höllische Götte
als da gewesen Pluto, Charon, Cerberu
Rhadamantus, Minos, Æacus, Proserpin
Alecto, Tisiphone, Megæra, Chimær
Clotho, Lachesis, Atropos. Etliche war
See- und Meer-Götter / als Oceanus, Nept
tunus, Triton, Glaucus, Palæmon, Proteu
Nereus, Castor, Pollux, Phœbus, Melicert
Amphitrite, Thetis, Doris, Galatea, und d
andern Meer-Göttinnen / Nereides genann
Die Land- und Büsch-Götter waren Pan, Sy
vanus, Faunus, Pales, und die Satyren /
Da waren drey Göttinnen / Gratiæ oder Ch
rites genannt / nemlich Ægle, Thalia, Euphr
syne: Drey Fatalische Schwestern / Parc
geheissen / nemlich Clotho, Lachesis, und A
tropos; Drey Furien / Eumenides genann
nemlich Alecto, Megæra, Tisiphone. S
wapneten die fürnehmsten ihrer Götter derg
stalt: Saturnum mit einer Sichel / Jovem m
dem Donner / Martem mit einem Schwerd
Apollinem und Dianam mit Bogen und Pfe
en / Mercurium mit seinem Caduceo oder H
rolds-Stab / Neptunum mit einem Triden
oder Scepter mit dreyen Haken / Bacchum m
dem Thyrso oder Speer in Weinblätte
eingewickelt / Herculem mit seiner Keulen / M
nervam mit ihrer Lantz und Schild / worau
das Haupt Medusæ stund, Vulcanum mit sei
er Zangen / 2c. Von diesen allem besihe d
Poeten / und dero Ausleger.

8. Frag

Frage. Von was Creaturen wurden ihre Wagen gezogen?

Antw. Die Wagen Jovis, Solis, Martis, Neptuni, wurden gezogen von Pferden; urni von Drachen. Thetis, Triton, Leuco- e wurden gezogen von Meerschweinen/Bac- s von Luchsen und Tigerthieren / Diana von schen / Luna von Ochsen / Oceanus von allfischen / Venus von Schwanen / Tauben/ Mäusen / Cybele von Löwen / Juno von auen / Ceres von Schlangen / Pluto von schwartzen Pferden. Mercurius hatte / an t eines Wagens / Flügel an seinem Haupt/ Fersen. Die geheime Bedeutung dieser nge haben wir allbereit angezeiget/ in unserm stagogo Poëtico.

Wovon ihre Wagen gezogen worden.

Frage. Welches waren die fürnehmsten Festtage der Griechen?

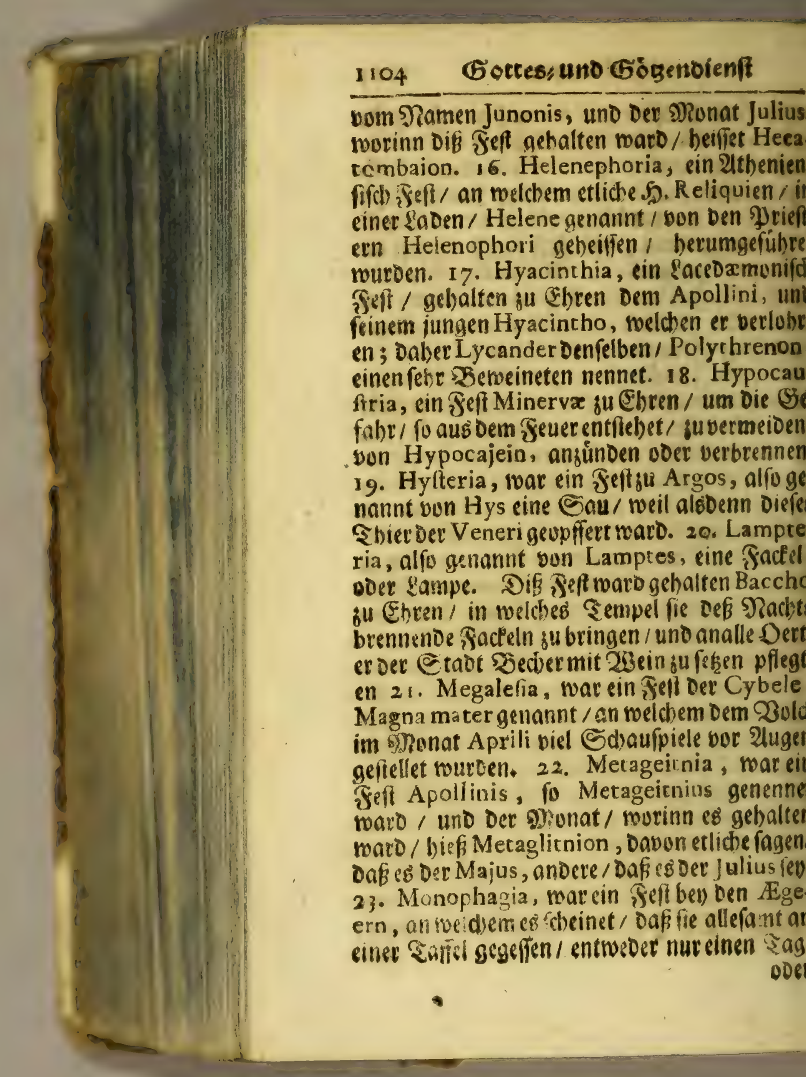
Antw. Die Griechischen Feste waren diese: acalypteria, ein Fest von den Bauren ge- lten/ Cereri und Baccho zu Ehren / nach Ein- nlung ihrer Feldfrüchte; aber ich befinde / daß s Hochzeit-Fest Proserpinæ und Plutonis, nst Theogamia geheissen/ auch Anacalypteria nannt worden; und also nennete man auch n dritten Tag einer jeglichen Ehe / von Ana- lyptomai, auffschliessen / oder auffdecken/ eil alsdenn die Braut / so vorhin in ihres atters Haus verschlossen gewesen / auff die assen kam / und nach ihres Mannes Haus

Die fürnehmsten Feste der Griechen.

gieng;

gieng; daher die Geschencke / so ihr Mann a
diesem Tage ihr præsentirete / Anacalypter
genannt wurden. 2. Anathesteria, ware
Festtäge / so dem Baccho zu Ehren gehalte
wurden / also genannt von Anthesterion, d
Monat Fabruarius, worin sie gefeyret worde
Es meinen aber etliche / daß diß der Monat No
vember sey / andere Augustus, welches d
Warheit viel ähnlicher scheinet / weil alsden
die Weintrauben reiff seyn / und die Kinder
Athen mit Kräntzen von Blumen gekrönet wa
en. Diß Fest ward auch Dionysia genann
3. Aletis, war ein Fest gehalten zu Athen / Ic
ro und Erigone zu Ehren. 4. Anthesphori
gehalten Proserpinæ zu Ehren / welche vo
Plutone entführet ward / weil sie mit Blum
abbrechen bemühet war: Anthos heist ei
Blume: Diß Fest ward auch Theogami
eine Göttliche Ehe genennet. 5. Apatouri
war ein Fest zu Athen / das vier Tage gehalt
ward / Erasmus redet nur von dreyen. 6. A
colia, waren Attische Festtäge / gehalten Ba
cho zu Ehren / von Askos eine Blase; weil
alsdenn mitten auff dem Schauplatz zu tantz
pflegten auff Blasen / so auffgeblasen / und m
Oel bestrichen waren / nur mit einem Fuß / d
mit sie durch das Fallen möchten das Volck zu
Lachen bewegen; diß Tantzen ward Ascolia
mus genannt. 7. Boedromia, waren Athen
ensische Festtäge / im Monat Septembri, v
ihnen Boedromion genannt; diß Fest ward m
Ruffen und Lauffen gehalten. 8. Charisti
war

ren Liebe-Gastereyen / worauff gute Freunde
ander tractireten mit stattlichen Tractamen-
und Geschencken. 9. Chytria, waren Fest-
e zu Athen / an welchen allerley Art Samen
ochet wurden vor Mercurio in einem Töpff/
ytron genannt ; diß Fest ward mitten im
vembri gefeyret. 10. Diamastigosis, war
s Geissel-Fest bey den Lacedæmoniern / an
lchem die Jugend gegeisselt ward / in Gege-
rt ihrer Freunde / beym Altar Dianæ. 11.
asia, die Festtäge Jovis, welche auch Diipo-
genaunt wurden. Hie war man nie frölich/
dern betrübt / und hatte ein traurig Wesen.
. Elaphobelia, von Elaphos und Ballo, war-
Festtäge / so Dianæ zu Ehren gehalten wurd-
/ im Februario, Elaphebolion genannt / an
elchen man Hirsche der Dianæ opfferte. 13.
hestia zu Thebes, war ein Fest / gehalten zu
hren Tyresias, so beydes ein Mann und Weib
wesen : daher man sich an diesem Tage an-
nglich in Mannskleidern / hernach in Weiber-
eidern gekleidet. 14. Gamelia, von Gamos
er Ehestand / diß war ein Fest Junonis, ge-
alten im Januario, Gamelion genannt / und
ieselbe (Juno,) weil sie dem Ehestand vorstund/
ard Gamelia geheissen. 15. Hecatombe,
uch ein Fest Junonis, an welchem 100. Opffer-
hier geopffert / und mancherley Spectacul und
Schauspiel dem Volck præsentiret wurden.
Der jenige / so überwand / hatte zu Lohn oder
Gewinn einen ehernen Schild / und Myrthen-
Krantz. Diß Fest ward auch Heraia genannt
vom



vom Namen Junonis, und der Monat Julius worinn diß Fest gehalten ward / heisset Hecatombaion. 16. Helenephoria, ein Athenien sisch Fest / an welchem etliche H. Reliquien / in einer Laden / Helene genannt / von den Priest ern Helenophori geheissen / herumgeführe wurden. 17. Hyacinthia, ein Lacedæmonisch Fest / gehalten zu Ehren dem Apollini, und seinem jungen Hyacintho, welchen er verlohr en; daher Lycander denselben / Polythrenon, einen sehr Beweineten nennet. 18. Hypocau stria, ein Fest Minervæ zu Ehren / um die Ge fahr / so aus dem Feuer entstehet / zu vermeiden, von Hypocajein, anzünden oder verbrennen 19. Hysteria, war ein Fest zu Argos, also ge nannt von Hys eine Sau / weil alsdenn dieses Thier der Veneri geopffert ward. 20. Lampte ria, also genannt von Lamptes, eine Fackel oder Lampe. Diß Fest ward gehalten Baccho zu Ehren / in welches Tempel sie deß Nachts brennende Fackeln zu bringen / und an alle Oert er der Stadt Becher mit Wein zu setzen pflegt en 21. Megalesia, war ein Fest der Cybele Magna mater genannt / an welchem dem Volck im Monat Aprili viel Schauspiele vor Augen gestellet wurden. 22. Metageitnia, war ein Fest Apollinis, so Metageitnius genennet ward / und der Monat / worinn es gehalten ward / hieß Metaglitnion, davon etliche sagen, daß es der Majus, andere / daß es der Julius sey. 23. Monophagia, war ein Fest bey den Ægeern, an welchem es scheinet / daß sie allesamt an einer Taffel gegessen / entweder nur einen Tag, oder

der auch jedweder Mensch absonderlich. Diese
wurden Monositoi genannt. 24. Mounuchia,
ein Fest Minervæ, gehalten im Haven zu Athen/
Mounichium genannt. Der Monat Martius
ward auch Mounuchium geheissen. 25. Ne-
phalia, waren mässige Opffer ohne Wein; wel-
che daher auch Aoina genannt wurden. Zu
Athen wurden diese Opffer gethan der Veneri
Uraniæ; deßgleichen auch Mnemosynæ, Auro-
ræ, Soli, Lunæ, den Musis und Nymphen/ ja
auch Baccho selber. Bißweilen opfferte man
an Statt deß Weins/ Wasser mit Honig vermi-
schet. 26. Nyctelia, waren Nacht-Opffer
Bacchi, wovon er Nyctelius genandt worden.
27. Oinesteria, war ein Atheniensisch Fest/ al-
so genannt von dem grossen Becher desselben
Namens/ welcher/ wenn er mit Wein erfüllet/
mussten die ohnbärtigen Jünglinge ihr Haar ab-
schneiden/ und dem Herculi aufopffern. 28.
Ornea, ein Fest Priapi, der Orneates genennet
ward/ von Ornis, einer Stadt im Peloponneso.
29. Oschophorion, ein Atheniensisch Fest/ an
welchem die Adeliche Jugend Weinrancken in
den Tempel Minervæ trug. Diß Fest ward
eingesetzt/ da Theseus gantz traurig von Crete
wieder kam/ nach empfangener Bottschafft vom
Tode seines Vatters Ægei. 30. Panathenaja,
war das fürnemste Fest zu Athen/ Minervæ zu
Ehren gehalten/ und zwar alle fünff Jahr ein-
mal. An diesem Fest waren mancherley Schau-
Spiele; die Jugend pflag gewapnet zu tan-
tzen Pyrrhike, das ist/ den Schwerdt-Tantz/ al-



so genannt von Pyrrho, dem ersten Erfinder desselben. Alsdenn ward das Bild Palladis geführt auf einem Schiff/ Panathenaica genannt/ worinn das Segel/ Peplus geheissen/ ausgespannet/ und in dasselbe der Riese Enceladus, welchen Pallas erleget hat / gewircket war. An diesem Fest pflag man mit Lampen zu lauffen; wie man auch that an den Festen / Ephestia und Promethia genannt. Der jenige/ so überwand/ hatte zu Lohn die Frucht deß Oelbaums/ das ist/ einen Topff mit Oel/ dessen Erfindere Pallas ist / und durffte niemand denn er / vermög deß Gesetzes/ einiges Oel aus der Landschafft Athen bringen. 31. Pyanepsia, war ein Fest dem Apollini zugeeignet / im Monat Pyanepsion genannt / welchen etliche meinen/ daß es der October, etliche/ daß es der Julius sey. Diß Fest war also genannt von Pyana, von Bäumen / oder einer Art Hülsen-Früchte/ die dem Apollini consecriret waren. 32. Skira, ein Atheniensisch Fest Minervæ zu Ehren; der Monat/ worinn selbiges gehalten ward/ hatte den Namen Skirophorion, vom Umtragen in Procession, Skiron einer Wannen / um Schatten wider die Hitze der Sonnen zu machen. Die Wanne ward getragen vom Priester Minervæ, begleitet von Adel zu Athen/aus dem Thurm; daher kam der Name Minerva Scirada: Man meinet / daß der Monat dieses Fests der Martius gewesen. 33. Thargelia; Diß Fest war Apollini und Dianæ consecriret im Monat Aprili, welcher Thargelion genennet ward. Am selbigen wurden

di

e ersten Erd-Früchte diesen Göttern aufgeop-
t/ und in einem Topff / Thargelius genannt/
sotten. 34. Theonia, war ein Fest/zu Ehren
accho dem Gott deß Weins / welcher dahero
heoinos, und sein Tempel gemeiniglich Theoi-
on genennet ward; diß war ein Athenienſisch
est. 35. Theoxena, war ein Fest allen Göt-
en zusammen dediciret. Diß Fest ward von
n Lateinern genennet Dies pandicularis, und
ommunicarius. Theoxenia, waren auch
Spiele/ womit Apollo verehret ward/ den man
heoxenium genennet; Und sothanes allge-
eine Fest war absonderlich dem Apollini zu
elphis consecriret. Dieses Fest ward also ge-
ennet weil alle Götter an demselben wol tracti-
t wurden. Die Stiffter dieses Fests waren
astor und Pollux; denn da Hercules zum
ott gemacht ward/ befahl er diesen Dioscuris
e Aufsicht über die Olympischen Spiele; aber
eselbe erdachten diß neue Fest Theoxenia. Es
ard von den Atheniensern fürnemlich gehalten
en Ausländischen Göttern zu Ehren; denn
on ihnen wurden die Ausländischen Götter an-
ebetet. Diß Fest wird von Pindaro genannt
einiai Trapezai. Gasterey-Tafeln / und das
Opffer alsdenn gebracht/Xenismos. 36. Thuia,
ar ein Fest Bacchi, in welches Tempel bey der
Nacht drey ledige Fässer mit Wein gefüllet wur-
en/ niemand aber wuste / wie es zugieng; denn
ie Thüren waren vest verschlossen/ und wol ver-
ahret. Thuia war auch die erste Priesterinne
acchi, von welcher alle andern Thyadæ genen-

net wurden. 37. Trieterica, war ein Fest Bacchi, ums dritte Jahr einmal gefeyret/ im Latein Triennalia, und Triennia genannt. Auch hielten die Griechen noch etliche andere Feste/ jedoch von geringer Würdigkeit. Von diesem allem besihe Suidam, Athenæum, Rhodiginum, Gyraldum, Hesychium, Tertullianum, Augustinum, Plutarchum, Julium Pollucem, Meursium, und andere.

Zusatz zur 9. Frag.

§. 1.

Was hatten die Griechen für Feste ordentlich nach den zwölff Monaten des Jahrs?

Antwort:

GLeich wie sie den Anfang von dem Neu-Mond mach-ten/ in dem sie nach des Monds-Lauff ihre Jahrs-Zei richteten/ also war bey ihnen der Neu-Mond was bey de Römern die Calendæ jedes Monats waren/ wiewol solche gemeiniglich nach der Römer Zahl in ihre Nonas einfiel So verdächtig oder unglücklich und also auch unheilig nu bey den Römern der Tag der Nonarum, als der fünfft ode siebend ihres Monats gewesen / (bey unterschiedliche Monds-Gestalt/) also Heilig war hingegen bey den Griech-en der Neu-Mond/ Νεομηνία, aut Νουμηνία, (Neomenia ode Numenia) genannt/ vom νέος, Neu/ und μήνη den Mond Darum hielten sie alle Neu-Mond einen Fest-Tag / a welchem sie ihren Göttern opferten / und hiesen das Fe ἐπιμήνια, und ward solcher Tag sonderlich dem Apollo g widmet. C. Alex. ab Alex. L. 3. c. 18. Conf. Epist. ad Co loss. c. II, 16. Die Athenienser aber opferten auch a demselben der Hecate auff denen dreyfachen Scheidwege und bereiteten derselben allda eine Mahlzeit/ welche

Nacht

[N]achts die arme Leute allda verzehrten/ und alsdann vor[g]aben die Hecate hätte es gethan. v. Brodeus L. 1. Miscell. [c.] 24. & 27. Weil nun auch an diesem Tag sowol als bey [d]en Römern an den Calendis die Schulden eingefordert [w]urden/ die Griechen aber keine Calendas hatten/ so hieß [e]s bey den bösen Schuldnern/ sie wollten bezahlen ad Calendas Græcas, daß ist niemals oder nimmermehr. V. Plutarch. [l]iber περὶ τοῦ μὴ δεῖν δανείζεσθαι. Sveton. in Augusto. P. Pit[h]œus Adversar. n. 2. c. 4.

Ob nun schon die Griechen mit den Römern in dem [M]onaten nicht einerley Richtigkeit haben kunnten/ so wol[l]en wir doch ihre Feste nach denen gewöhnlichen Römischen [M]onaten/ so viel sichs thun lässt/ folgender massen bey[b]ringen/ und zwar nach Hospiniani Bericht/ de Orig. Fest. [c]. 6. &c.

[1]. JANUARIUS, bey den Griechen Γαμηλιών. (Gamelion) genannt.

ΓΑΜΗΛΙΑ Gamilia (Hochzeit-Fest.)

Nach diesem Monat stifftete der Atheniensische König Cecrops, zu Ehren der Junoni Gameliæ, das Fest Γαμήλια (Gamelia) genannt/ daß ist/ das Hochzeit Fest; da sie denn bey dem Opffer die Gall wegwarffen hinter den Altar/ damit anzuzeigen/ daß bey der Ehe Gall und Zorn keine statt finden solle. C. Euseb. L. 3. de Præpar. Evangel.

ΛΗΝΑΙΑ ΚΑΙ ΑΜΒΡΟΣΙΑ. (Lenea & Ambrosia.)

Dieses Fest feyerten sonderlich die Jonier jährlich dem Dionysio oder Baccho (Wein-Gott) zu Ehren/ welcher sonst auch ληναῖος (Lenæus) genannt wird / ἀπὸ τοῦ λήνου, (von der Kälter) daher auch der Monat Januarius Ληναιών (Lenæon) und (weil etwa zum Trunck ein guter Bissen gehört) zugleich auch Ambrosia (Götter-Speise) (ἀμβρόσια) geheisen.

ΑΦΙΞΙΣ ΙΣΙΔΟΣ ΕΚ ΦΟΙΝΙΚΗΣ (Die Ankunfft der Isis aus Phönizien.)

Ward von den Egyptischen Griechen/ sonderlich bey Hermupoli, gefeyert des siebenden ihres Monats Tybi, so theils noch in den December meistens aber in den Jäner einfällt.

einfällt. An diesem Fest machten sie aus einem gebacknen Kuchen ein gebundnes Fluß-Pferd/ in welcher Gestalt sie auch deß Typhons Bildnis zeigten/ auff welchem ein Habicht saß/ der wider eine Schlange stritte / seine Gewalt und Boßheit anzudeuten / wodurch er den Osiris umgebracht. Und geschahe also diß Fest dem Typhon zur Schmach / als an welchem sie auch die Roth-Haarigten spöttlich tractirten/ weil Typho also gewesen; und dieweil er auch auch Esel Farbe getragen/wurde deßwegen von den Coptitern ein Esel zu tod gestürtzt.

II. FEBRUARIUS hieß bey den Griechen

Ελαφηβολίων. (Elaphebolion)

ΕΛΑΦΗΒΟΛΙΑ. (Hirschschiessen-Fest.)

War also ihr Haubt-Fest an diesem Monat Elaphebolia, genannt; nämlich vom Hirschenschiessen/ zu Ehren der Jagd-Göttin Diana / und absonderlich von den Phocensern gefeyert/wegen eines gewiessen Siegs. Dann als die Phocenser die Thessalische Regenten in ihrer Stadt auff einen Tag umgebracht/die Thessalier dagegen zwey hundert und fünffzig ihnen zu Geisseln überlassne Phocenser gleichfalls getödtet hatten/ auch diese nunmehro im Anzug waren jene vollend auffzureiben und ihre Weiber und Kinder wegzuführen/nahmen die Phocenser ihre Weiber und Kinder/ mit ihrer Bewilligung/ auff Einrathen des Daiphantus ihres vorgesetzten Ober-Haubts / brachten sie auff einen Platz zusammen / und umschlossen dieselben mit einem zusamm getragnen Holtz-Hauffen / mit der Entschlüßung dem Feind männlich entgegen zugehen und ein Treffen zu liefern. Würden sie nun umkommen/ so sollte der Holtz-Hauffen angesteckt und das Weiber Volck sammt ihren Kindern zugleich verbrannt werden. Als sie aber nachmals den Sieg davon getragen / die Feinde getilgt und damit sich und ihre Weiber und Kinder vom Verderben errettet hatten/ wurde der Diana zu Ehren dieses jährliche Fest angestellt. Daran sie gleichfalls aus einem gebacknen Kuchen einen Hirschen verfärtigten. V. Pausan. und Plutarch. de Virtutib. Mulier. wie auch Athenæus L. 14. c. 19.

ΑΣΚΛΗ-

ΑΣΚΛΗΠΙΑ (Esculapii-Fest.)

Wurde den 18. dieses Monats zu Athen dem Æscu-
pio zu Ehren gefeyert/ wovon zu lesen Alex. ab Alex. L. 3.
18. und Adrian. Junius in Fastis. Jngleichen hielte man
lches in Arcadia bey dem Fluß Lusio in dem Hayn deß
sculapii, wie auch in Epidauro mit fünff-jährlichen
chau-Spielen nach den Jsthmischen.

Der Trözener-Fest.

Unweit von dem Argolischen See-Busen lag wey-
nd die Stadt Trœzen in Peloponneso oder Morea, in der-
lben hielte man um diese Zeit viel feyerliche Zusammen-
infften; da unter andern die Leibeigene Knechte mit den
ürgern würffelten/ und die Herren ihren Knechten eine
Mahlzeit gaben. Athenæus L. 14. c. 17.

III. MARTIUS, heist bey den Griechen Μουνιχιών. Item Ανθεστηριών.

ΠΑΝΑΘΗΝΑΙΑ ΜΙΚΡΑ, (das kleinere Fest der Minerva.)

Es hatten nämlich obangezeigter massen die Griech-
n zweyerley Feste / der Kunst- und Kriegs-Göttin Mi-
erva zu Ehren angestellt/ nämlich ein Grosses / so alle
ünff Jahr / und ein Kleineres so jährlich in Märtzen
ehalten wurde. Von jenem wird im Monat Junio ge-
andelt/ und ihre Gebräuch an solchem Fest ausführlicher
eschrieben.

Die Pythische Schau-Spiele.

Wurden gehalten dem Apollini Pythio zu Ehren/
nd zum Gedächtnis seines Siegs wieder den Drachen
ytho / welchen er mit Pfeilen erschossen / da er Juno
einer Mutter Latonæ von der über den Hals geschickt word-
n; wie den Kampff Ovid. L. 1. Metamorph. beschreibt/
Conf. Scalig. L. 1. Poetic. c. 23. Da zwar Strabo L. 8. und
andere meinen er habe dra conem einen beschriebenen Mör-
der um die Stadt Delphos so weyland Pythus geheisen /
erschossen / welcher allda begraben und darüber ein jähr-
liches Fest oder Schau-Spiel angestellt worden. Und weil

unter dem Kämpfen dem jungen Apollo immer zu geschryen worden: ἰὴ παῖ ἰὴ παῖ, sey daraus entstanden das Siegs-zujauchtzen: Jo Pean.

Zu Anfang dieser Pythischen Spiele wurde gestritten welcher das schönste Lob-Lied dem Apollo singen könnte. Nachmals stellten die Amphyctiones ein Kampf Spiel von Musicalischen Instrumenten an; durch deren Melodey deß Apollo Streit mit Pythone præsentirt wurde/ in fünff Theilen/ deren erster hieß ἀνάκρυσις, welches das Præambulum war/der 2. ἄμπειρα, daß ist der Versuch zum Angriff; der 3. καταχελευσμός, daß ist / die Herausforderung oder der Streit selbsten. 4. ϑάκτυλος oder ἴαμβος pæan, der freudige Zuruff von solchen Sylben Ton/ und 5. σύριγγες, das ist/ die zischende Thönung/ der sterbenden Bestie ächtzen anzudeuten. Ferner wurden auch allerley Wett Spiele angeordnet wie bey denen Olympischen Schau-Spielen gehalten wurden / ausser dem gevierdten Fürspann/ an dessen statt die junge Knaben einen weiten und nochmals wiederholten Weg in die Wette lieffen. Bald hernach wurden die Schalmeyen-Pfeiffen abgeschafft/ weil solche zu denen Elegis und Leich-Liedern gebraucht wurden. In der siebende Pythyade oder Pythischen Fest-Zusammkunfft/wurde auch der Wett-Lauf mit Pferden auffgeführt/ und in den drey und zwantzigsten kam auch darzu die Fecht-Schul der bewaffneten, wie auch der Wett-Lauff mit dem Zweyspann und das Pancration und völlige Kampf-Spiel junger Knaben und ledigen Leute/ von welchem wir oben Bericht erstattet. Die Uberwünder wurden von denen Amphyctionen/ welche über den Delphischen Tempel die Auffsicht hatten / anfangs mit Geld / nachgehends aber mit einem Krantz von Eichen / und ferner von Lorbeer-Zweigen beschenckt.

Solche Fest-Zusammenkunfft geschahe erstlich alle neun Jahr/nachgehends aber alle fünff Jahr/und wurden solche Kampf-Spiel endlich von der Stadt Delphis nach Athen versetzt/ und zwar vom König Demetrio, wie Plutarchus in seinem Leben bezeugt.

Doch gab es auch noch anderwärts Pythische Spiele/ als zu Megara einer Stadt in Achaja; da der

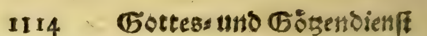
Uber-

erwünder einen Krantz von Myrten/und zu Sicyon
Peloponneso, da der Sieger eine silberne Schalen
am.

Die Isthmische Schau-Spiele.

Diese hatten ihren Nahmen von der Meerânge un-
eit der Stadt Corinth an dem Meer-Busen der Megaren-
/bey dem berühmten Neptunus-Tempel/bey angehen-
n Frühling/ zu Ehren deß Melicertæ, welcher Palæmon
er Portumnus genannt worden / nachdem er sich ins
Meer gestürtzt/ und ihn die Nereides, (Meer Nympfen)
ffgefangen hatten/welche den Sisyphum, ihme deßwegen
chau-Spiele zuhalten/angemahnet/ wie Pausanias in At-
cis berichtet. Doch geben andere wahrscheinlicher für/ es
yen diese Schau-Spiele ihme zu Ehren deßwegen ange-
eilt worden/weil sein todter Leichnam an deß Corinthischen
thmi Gestad ausgeworffen / und weil die Stadt/als sie
inethalben die Pest bekommen / vom Oraculo erinnert
vorden/ es würde solche eher nicht auffhören/ biß dem Me-
certæ auff solche Weise parentirt würde. Plutarchus aber
acht einen Unterschied zwischen deß Melicertæ Götzen-
Dienst und denen Isthmischen Schau-Spielen / weil
ener zu Nachts gehalten wurde/und mehr einer Einweyh-
ng für Neulinge gleich war/ als einem Schau-Spiel; Und
vill hingegen der Isthmische Spiele Ursprung dem Theseo
eymessen/ welche er seinem Vatter Neptuno zu Ehren bey
en Griechen auffgebracht habe. Plut. in V. Thesei. So
chreibt auch der Griechische Poet Musæus L. de Isthmiis,
daß in der gedachten Meerânge zweyerley Kampf-Spiele
gehalten worden/ eines dem Neptuno, das zweyte dem Me-
licertæ zu Ehren. Wiewol andere vermeinen/es seyen solche
zwar einerley gewesen/ aber vom Theseo erst aus Nacht-zu
Tag-Spielen gemacht worden.

Es wurden aber diese Schau-Spiel gleichfalls alle
fünff Jahr gehalten nach deß Solini l. 13. oder auch wol
alle drey Jahr / nach deß Pindari Commentatore, und
zwar mit solcher Observanz, daß als Cypselus, der Corinther
Regent/ solche unterlassen/ und sie dadurch ins Abnehmen
gerathen/ nach ihm die Corinthier mit einem solchen Eifer
solche wieder auffgebracht / daß sie darüber unvergleichlich



worden / also daß solche nicht eher auffgehört / biß die Stadt Corintho selbsten vom Römischen Feld Herrn L. Mummio zerstört worden. Ja es haben darauff erst die Sicyonier solche ferner fortzusetzen auff der verbrannten Corinthier Anregung sich höchstens angelegen seyn lassen / biß nach wieder-auffrichtung der Stadt Corintho die alte Ehre wieder auff sie gekommen. V. Pausan. in Corinthiacis, & Alex. ab Alex. L. 5. c. 8. Die Sieger wurden mit Fichten- und Eppich Laub gekrönet / wie Plutarchus in Symposiacis bezeuget.

ΣΩΤΗΡΙΑ. (Das Heil Fest.)

Dieses Fest ward zu Ehren τȣ̃ διὸς τȣ̃ σωτῆρος (des helffenden Jupiters) gefeyert / absonderlich von den Sicyoniern / weil um diese Zeit Aratus seinem Vatterland Sicyoniæ von dem Joch der Macedonischen Könige abgeholffen. Und also hielten nachgehends die Griechen mehrere Feste / welche sie gleichfalls σωτήρια (Soteria) geheisen / wann ihnen eine sonderbare Hülffe in ihren Nöthen geschahe.

ΑΝΘΕΣΤΗΡΙΑ oder ΔΙΟΝΥΣΙΑ (BACCHANALIA Faßnachts-Fest.)

Von diesem Fest wurde der Monat Martius genannt / Anthesterion, weil in solchem dem Baccho oder Dionyso seine Feyertäge fürnämlich gehalten wurden / welche zusammen Anthesteria geheisen / wie auch Dionysia, von des Bacchi Beynahmen Dionysus oder Dionysius, dessen Namens Ursprung oben erklärt worden.

Es waren aber zweyerley dergl. Feste / ein kleiners und ein grössers; das kleinere Fest des Dionysii war älter / ohne das grössere / und wurde nur in der Statt und nicht auff dem Land / wie das grössre / gehalten / und zwar zu Athen in des Bacchi Tempel. Was allda und nachgehends auff den Gassen für Unflätereyen vorgegangen / ist oben erzehlt worden; und wie solche durch ein altes trunckenes Weib angesagt wurde / also gieng der tolle Auffzug durch volle und unzüchtige Weiber und Männer durcheinander fort / daß auff die so genannte Mænades folgten Sileni, Satyri, Bacchæ, Lenæchiæ, Mimallones, Najades, Nymphæ und Tityri, so diesem Bacchus Fest dieneten / welches doch alles zur Seelen Reini-

nigung angesehen seyn solte / weßwegen eine Wanne/
innen das Getreid gesäubert wird/nebst den Wein-Eim-
und schambaren Glied umgetragen wurde. V. Alex. ab
. L. 6. c. 19. Plutarch. L. 2. Sympos. quæst 3. da von
rern Völckern / die diesem schändlichen Gebrauch ver-
/gehandelt wird.

Folgen nun die absonderliche Feste.

ΡΙΦΑΛΛΙΑ seu ΦΑΛΛΑΓΩΓΙΑ. (Das Glied-umtragen.)

So gar bethörte der Daifel die Heiden / daß sie auch
dem jenigen Glied/ welches die Natur zu verbergen
gt/ein öffentliches Schauspiel/ und aus der Schand ein
iligthum machten. Dann das erstgedachte schambare
ed/ so nach Plutarchi Bericht/ zuletzt in der Bacchana-
hen Procession herum getragen worden/ war/ wie der
Kirchen-Lehrer Arnobius L. 5. wider die Heiden schreibt/
aus Feigen-Holtz geschnitztes Männlichs Glied/welches
den Griechen φάλλος, (phallus) sonst auch Priapus
sse. Und dergleichen trugen alsdann viel leichtfertige
te bey diesem Fest an ihren Hälsen / welchen Gebrauch
lampus aus Egypten ins Griechenland gebracht.
Herod. L. 2. n. 48 Welcher massen aber in Egypten
ses Fest entstanden/ weil da nämlich die Isis ihres von sei-
n tollen Bruder Typhon zerstückten Gemahls Osiris
ieder zusamm getragen/ und nur dieses einige / so in den
l geworffen worden/ nicht mehr finden können / davon
allbereit oben Meldung geschehen. Wiewol Arnobius
ch einen andern Ursprung l. c. beybringt. Natalis Co-
s L. 5. Mythol. c. 3. zeigt gleichfalls einen andern Ursprung
/und macht zu dessen Urheber Pegasum Eleutheriensem,
diß herumtragen dem Baccho zu Ehren darum ange-
llt hatte / weil er den Männern zu Athen an diesem heim-
hen Ort von einer Kranckheit geholffen.

Indessen muste der unflätige Sauff-Götz auch„
ßwegen einen eignen Fest-Tag haben/ und ist sich noch„
mal nicht genug zu verwundern/ daß um diese Zeit/ wo„
cht eben solcher/doch andre Heidnische Uppigkeit/ mit dem„
rneval unter den Christen in solchen Schwang gekomm-„
/ daß man ehe Christi heiliges Leben/Leiden und Befehl/„

als

als dergleichen gottlose Kurtzweil auß dem Sinn schlägt und fahren läßt. Welches gewißlich eine erschröckliche Verblendung des Daifels ist. Und obschon di Griechē sonst vo andern Völckern den Ruhm der Gelehrsamkeit und Klugheit behaubten wollen/ so waren doch dißfalls die für barbarisch geachtete Scythen viel vernünfftiger und bescheidener/ indeme sie solches lasterhaffte Beginnen der Griechen verabscheucten/ so gar/ daß ihr berühmter sonst sehr weiser und vornehmer Anacharsis von ihnen mit Pfeilen getödtet wurde/ da er sich gelusten lassen nur der so genannten großen Göttermutter Fest feyerlich zu begehen/ wie Herodot. L. IV. n. 109. bezeugt. Was werden abermals di Heiden dermaleinst von den Fastnachts-Christen sagen Matt. XII. 41. 42. Welches nicht zu viel kan gesagt werden daher auch die Juden weiland lieber sterben wollten / al die Bacchanalia oder heidnische Fastnacht halten / 2 Maccab. c. 6.

ΠΙΘΟΙΓΙΑ. (Faßöffnung.)

Dieses Fest wurde den 11. Tag Anthesterionis gehalten/ da man die Wein-Fässer anstach/ und die neue Wei kostete. Dergleichen Feste die Römer Vinalia hieße. A diesem Fest saß alles bey und durcheinander als bey de allgemeinen Gabe des Dionysii oder Bacchi, nämlich Edl und Unedle/ Burger und Bauern. Wanns fürbey wa hieß es: Θύραζε Κᾶρες, οὐκ ἔτι Ἀνθεστήρια, das ist/ hinau Cares oder Bauern/ es ist nicht mehr Faßnacht! Weld es zum Sprichwort gesagt worden bey groben Leuten denen man nur eine Zeitlang etwas zu gut gehalten. Ingleichen wann man etwas zu spat fürnahm/ hieß es: ἡ κίσσος μετ' ἀνθεστήρια. das ist/ Efeu nach dem Faßnacht-Fest dann das Efeu ward dem Baccho an solchen seinen Feste geheiligt und gewidmet. Darauff folgte:

ΧΟΩΝ Festum (Das Trinckgeschirr-Fest.

Welches gleichfalls dem Baccho zu Ehren angestel wurde. Und ward dessen Anfang gemacht / als der Athenensische König Demophon den Orestem bewirthen wollte/ d er um die Faßnacht-Zeit zu ihm kam / vernahm aber dabe daß solcher sein Gast sich an seiner eigenen Mutter vergriffen/ und dieselbe umgebracht hätte. Damit nun die Anwe

send

he mit gemeinsamen Umtrunck vom Oreste nicht befleckt
rden/ befahl er einem jeden sein besonders Trinck-Ge-
irr von drey Athenienſischen Maaßen/ welches
ς oder χῦς (sonst congius) genannt wurde für zusetzen.
ann sie dieses Fest begiengen wurden Gäste geladen/ und
e stattliche Mahlzeit zubereitet/worbey die Geladene al-
ley gebackene Kuchen / und ein jeder seine Choam oder
eymaaß-kannen für sich mitbrachte. Der einladende
irth aber schaffte das Ubrige herbey was zur Ergötzlich-
t dienen kunnt/absonderlich Kräntze(welche sie unter dem
chen auffsetzten/) Balsam/Confect/Lieg-Küßer/und dar-
verordnete Kleider / Frauen-Zimmer / Spiel-Leute und
rgleichen. Und weil sie am selbigen Tag auch einen be-
ndern Hafen hatten / worinnen allerley Zugemüß von
amen gekocht/und dem Dionysio und Mercurio geopffert
urde/wurden solche Feyerliche Ceremonien auch genannt/
τροι, das ist/die Hafen-Feyer/ darneben hielten sie noch
rner

ΑΣΚΩΛΙΑ (die Schlauch-Feyer.)

Da sie von Bocks-Fellen Schläuche machten/und sol-
he auffbließen/alsdann mit einem Fuß auff dieselbe sprang-
n und tantzten / da sie dann denselben/ der am längsten
arauff bleiben/ oder die zierlichste Sprüng machen kunte/
ine sondere Verehrung gaben / und dieses zu dem Ende /
aß der Bock dem Weinberg keinen Schaden thun / oder
emselben kein Leid wiederfahren sollte / alles zugleich dem
Baccho zu Ehren. Darum wurde auch seine Bild-Säule
dabey mit singen und springen um die Weinberg herum ge-
tragen / und machten sich die Träger Larven von Baum-
Rinden und bestrichen sich theils mit Weinhefen / daß sie
nicht erkannt werden möchten ; massen sie allerley Fatz-
Possen dabey trieben / deren sie sich zu schämen hatten.
Wann sie die Weinberge also sauber geheiliget / kehrten sie
wieder zurück/ und opfferten. Darnach hiengen sie an sehr
hohe Bäume einige Bilder auff/ bald auß Don / bald aus
Holtz formirt/ so dem Baccho gewidmet wurden/ welche sie
von ihren kleinen Mäulern Oscilla hiessen / als die dem
Weinberg helffen solten. Alsdann hielten sie erst Mahl-
zeit / und endigten damit solches Fest. Dieses heidnische
Wesen

Wesen wollten nachmals auch einige rohe Leute unte den Christen nachmachen/ und wurden deßwegen ἀσκοδρο μῖται das ist/ die Schlauch-Läuffer genennet.

ΧΘΟΝΙΑ (Der Göttin Chtoniæ Fest.)

Chtonia war eine Argivische Jungfrau / welche di Ceres aus Argolide mit sich nach Hermion gebracht als ih Vatter mit samt seinem Hauß von ihr (der Ceres) verbrann wurde/ darum daß er ihr keine Ehr darinn angethan/ un sie nicht beherbergen wollen/dafür diese Jungfrau der Ceres zu Hermion einen Tempel zuwegen gebracht. Weßweg en sie dann auch nach ihrem Todt vergöttert/ und ihr im Frühling dieses Fest gehalten worden/ folgender maff en. Erstlich giengen in der Procession voran/ die Götter/ Priester und Regiments Personen. Drauff folgten di Mäñer mit ihren Weibern. Alsdann die junge Leute sonderlich die Knaben mit weissen Kleidern und Kräntzen auff den Häubtern. Nach dieser Procession kamen andere/ welche aus der Heerde eine junge frische Kuh gebunden führten. Wann sie solche zum Tempel gebracht/ löseten sie solche in etwas auff / und liessen sie also hinein. So bald sie drinnen war/ wurden die Thüren verschlossen/ und warteten ihr vier alte Weiber auff den Dienst / deren jede bemüht war ihr am ersten die Gargel mit einer Sichel abzuschneiden/ hierauff wurden die Thüren wieder geöffnet und eine andere/ ja dritt und vierdte auff gleiche Weiß eingelassen und abgethan/ worbey dann dieses Wunder vorgegangen seyn soll/ daß auff die jenige Seiten als die erste geschlachtete Kuh gefallen/ die folgende gleichfalls auff eben dieselbige Seiten zur Erden gestürtzt. Und also haben die Innwohner zu Hermion (einer Stadt an dem Argolico sinu, heut zu Tag Napoli de Romania gelegen) dieses Fest gefeyert. Andre wollen/ es seye dieses Fest der Ceres selbst zu Ehren gefeyert / und solche von dieser Jungfrau wegen der Tempel Stifftung Chtonia (zu Teutsch die Irdische) genannt worden; da bey der Procession das ansehlichste und wildeste Rindvieh der alten Priesterin ungebunden nachgefolget/ und sich gleichsam freywillig zum Schlachtopffer dargegeben hatt. Hoffmanni Lex Univ. V. Chtonium & Hermion.

§. IV.

[.]. APRILIS, hieß bey den Griechen Θαργηλιών (Thargelion.)

ΘΑΡΓΗΛΙΑ (Erdfrucht-Fest.)

War ein Fest dem Apollo und der Diana zu Ehren [...]ert/ wovon dieser Monat auch den Namen bekommen. [...] pflegten daran die Erstlinge der anscheinenden Früchte [...]pffern/ und herumb zu tragen/ und sonderlich den Sam[...] [...] einem gewissen Hafen zu kochen / den sie/ wie auch das [...]sühn-Opffer Θάργηλον nannten. Es wurde aber dieses [...] erst am sechsten/ oder wie andere wollen / am siebenden [...] dieses Monats gehalten/ dem Apollo als der Sonn[...] und der Diana als dem Mond / weil von solchen die [...]der trächtig gemacht würden. Und wurde solche zu [...]öhnen/ ein armer Mensch zu dem Ende verkostet und [...]lgehalten/ damit er an diesem Tag/ wañ grosse Noth [...]handen war/ für deß Volcks Sünde auffgeopffert wür[...] und hieß ein solcher deßwegen περικάθαρμα (ein Feg-[...]pffer) worauff der Apostel Paulus ohne zweiffel auch [...]ielt 1.Cor.IV. 13. V. Franc. Archæol. Atticæ L.2. c.11. [...]ff. de Idol. L.2. c.35. Conf. Sam. Petit. Comment. in LL. [...]ticas, L.1. tit.1. Hoffmanni Lex V. Thargelia. Gyrald. [...]nt.17. de Diis erzehlt / es hätten die Athenienser jährlich [...]Menschen / ein Mannsbild für die Männer und ein [...]eibsbild für die Weiber auffgeopffert / welche φάρμακοι [...]. die Aertzte hiessen/ und das war Lustratio Athenarum [...]nf. Herod. L.7. Auch wird dieser Tag genannt πολύ-[...]ογγος (viel redend) weil anfangs das Oraculum Delphi-[...]rn allein an demselben durffte gefragt werden (welches [...]chgehends Monatlich geschahe/) und also an solchem [...]el Red und Antwort fielen. Hospin. l.c. p.75.

ΥΒΡΙΣΤΙΚΑ (das Sport-Fest.)

An diesem vexirten die Argivische Weiber ihre Män[...] [...]r / indem sie Mannskleider anzogen / und hingegen die [...]änner Weiber-Hauben tragen musten. Die Ursach war [...]ese/ wie es Plutarchus L. d. Virtutibus Mulierum erzehlt. [...]ls Cleomenes, König der Lacædemonier oder Spartaner/ [...]el Argiver umgebracht hatte / und sich nunmehr ihrer

Stadt

Stadt nahete mit seiner Armee/ermannten sich durch einen sonderbaren Trieb die Weiber dermassen / daß sie auff d Mauern lieffen mit Wehr und Waffen und den Feinden z ihrer grossen Verwunderung also unter die Augen tratten daß sie nicht allein Cleomenem mit seinen Leuten abtrieben sondern auch seinen Collegam Demaratum, der allbereit i die Stadt gedrungen war / mit unvergleichlichem Helden muth wieder hinauß jagten/ und also die Stadt erhielten Ihre Anführerin war eine Poetin/ Namens / Telesi welcher deßwegen in der Stadt Argos in der Venus Tem pel eine Bildsäule zu Ehren auffgerichtet worden. Pausa L.2. Clem.Al.L.1. Strom.Polyæn. L.8.c.33.

ΚΑΡΝΕΙΑ ΙΕΡΑ, (das Carnische-Fest.)

Hatte seinen Namen von einem Poeten Carno, weld er denen Heraclidis (Herculis Nachkommen/ V. mein Beschreib. in Chr. Weigels Bilderlust Mill.III. Sec.I Dec.IV. & V. p.53.& 54.) entgegen kam / als sie wider d Athenienser unter der Regierung ihres Königes Codri z gen/ und ihnen von ihrem künfftigen Zustand weissaget Nachdem aber diese es unrecht verstanden / und ihn für ei en unsinnigen/ oder vom Feind ausgeschickten Kundschaff er ansahen / wurde er vom Hippote Alete (welcher nac nachgehends von den Heraclidis der erste König zu Co rinth worden) mit einem Pfeil erschossen. Allein es en stunde eine grosse Pest in der Heraclider Armee / und muß der Hippotes darüber ins Elend gehen. Hierauff beschlos en die Dorienser diesen ermordten Poeten mit Opffern z versöhnen/und hielten ihm nach seinem Namen dieses Fes oder vielmehr unter seinem Namen dem Apollo zu Ehren der deßwegen auch Carneus Apollo genannt wurde Un breitete sich solch Feyer in gantz Griechenland aus/ dere Ceremonien nichts anders als ein Kriegs-Auffzug war hernach folgte erst ein Musicalisches Wettspiel / welche Terpander am ersten gewunnen. Welcher massen aus der en Carnischen Priestern gar Könige worden bey den Si cyoniern/ ist zu lesen Eusebius, Syncellus und meine Be schreibung des III Millenarii Seculi III Dec. IX. in de Christoph Weigels Bilderlust p.24. & 25. Wovo

zwa

ar Joh. Marshamus gantz andre Gedancken führt. Can. ron. Sec. XIII. V. Hoffmanni Lexic. Univ. V. Carnia.

ΥΣΤΗΡΙΑ ΔΗΜΗΤΡΟΣ (das Geheimnus der Getreid-Göttin Ceres, oder Eleusinia sacra.)

Hievon haben wir allbereit schon oben bey den Rö- ischen Festen Erwähnung gethan. p. 739. Item im Be- ht von der Ceres p. 856. &c. war erstlich

das grosse Ceres-Fest.

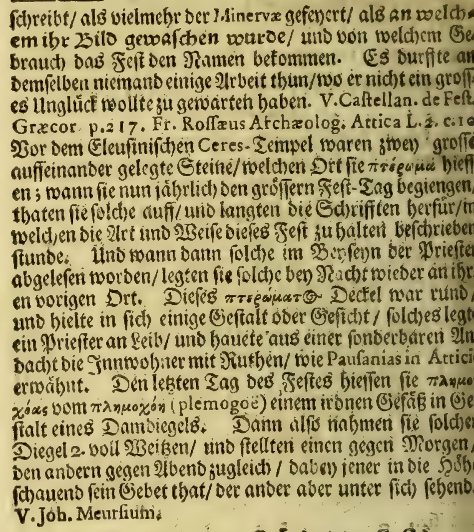
Welches nicht nur einen / sondern etliche Täge mit elem Pomp und Herumtragen der Fackeln/Blumen- d Aehren-Körben / samt denen Kisten / worunter ne/ da das Heiligthum innen war / auff einem Wagen ge- hrt wurde / worbey dann auch nicht nur der Göttin rände von Blumen und Aehren geopffert / sondern auch lerley Schauspiele angestellt wurden/ da die Uberwinder gleichfalls einen Krantz von Aehren bekamen/ wovon ndarus in Isthmiis mit seinen Commentatoribus zu lesen. as vornehmste u. sehr schambare Geheimnis aber wurde lein den Geheiligten scilicet offenbahrt/ und wurden von esem grossen Fest ausgeschlossen nicht nur die Unheiligen / ndern auch die Fremden. Darum wurde auch über dieß ehalten

das kleine Ceres-Fest.

Dann als Hercules sich bey den Atheniensern ange- meldt/ bey dem grossen Ceres Fest geheiligt zu werden/ sie ber nach Eumolpi des Stiffters Gesetz darein nicht ver- villigen kunten/ weil er ein Fremder war/ jedoch auch nicht as Hertz hatten/ihm sein Begehren gäntzlich abzuschlagen vegen seines hohen Ansehens / als erdachten sie deßwegen as kleine Ceres-Fest / ihme damit zu willfahren. Und vurde solches mit der Zeit als eine Vorbereitung zum rossen Fest und Heiligung desselben angenommen und ge- eyert.

ΠΛΥΝΤΗΡΙΑ (das Wasch-Fest)

Wurde nicht so wol der Ceres/ wie Gyrald. Synt. 17. schreibt/



schreibt/ als vielmehr der Minervæ gefeyert/ als an welch-
em ihr Bild gewaschen wurde/ und von welchem Ge-
brauch das Fest den Namen bekommen. Es durffte an
demselben niemand einige Arbeit thun/ wo er nicht ein gross-
es Unglück wollte zu gewarten haben. V. Castellan. de Fest.
Græcor. p. 217. Fr. Rossæus Archæolog. Attica L. 2. c. 1
Vor dem Eleusinischen Ceres-Tempel waren zwey grosse
auffeinander gelegte Steine/ welchen Ort sie πτέρωμα hiess-
en; wann sie nun jährlich den grössern Fest-Tag begiengen/
thaten sie solche auff/ und langten die Schrifften herfür/ in
welchen die Art und Weise dieses Fest zu halten beschrieben
stunde. Und wann dann solche im Beyseyn der Priester
abgelesen worden/ legten sie solche bey Nacht wieder an ihr-
en vorigen Ort. Dieses πτερώματος Deckel war rund/
und hielte in sich einige Gestalt oder Gesicht/ solches legte
ein Priester an Leib/ und hauete aus einer sonderbaren An-
dacht die Innwohner mit Ruthen/ wie Pausanias in Attici
erwähnt. Den letzten Tag des Festes hiessen sie πλημο-
χόας vom πλημοχόη (plemogoë) einem irdnen Gefäß in Ge-
stalt eines Damdiegels. Dann also nahmen sie solcher
Diegel 2. voll Weitzen/ und stellten einen gegen Morgen/
den andern gegen Abend zugleich / dabey jener in die Höhe
schauend sein Gebet that/ der ander aber unter sich sehend.
V. Joh. Meursium.

ΚΑΝΗΦΟΡΙΑ (das Korbtrag-Fest.)

Wurde sonderlich dem Baccho wie auch der Cere
und Dianæ zu Ehren gehalten / da die mannbaren Jung-
frauen guldene Körbe mit allerley Erstling-Früchte / oder
auch mit ihrem schönsten Nähwerck gefüllt/ trugen/ und den
Göttern opfferten. Hospin. l. c. p. 78.

V. MAJUS bey den Griechen Σκιροφοριών

ΣΚΙΡΑ oder ΣΚΙΡΟΦΟΡΙΑ (Das Scirus-Fest/ oder Schirm-Fest.)

Von welchem der Monat genennet wurde / und
hatte dieses Fest den Namen von einem gewißen Poeten
Scirus genannt/ welcher der Minervæ einen herrlichen Tem-
pel gebauet/ davon sie selbsten genannt worden Scitas, doch
wolle

ollen andere solches Fest ἀπὸ τοῦ σκίρου oder σκιάδος, das / vom Schatten oder Schirm herleiten / weil an dem- ben des Erechtei Priesterinnen einen weissen Schirm agen / und sollte dadurch angedeutet werden / itzt wäre t Häußer bauen / und unter dem Schatten und Schirm quem zu wohnen. Cœlius L. 14. c. 13.

ΒΟΥΦΟΝΙΑ & ΔΙΙΠΟΛΙΑ, ΔΙΑΣΙΑ & ΠΑΝΔΙΑ.

War ein berühmtes Fest zu Athen dem Jupiter zu Eh- n gehalten / von welchem es die drey letzern Namen hat / d zwar den 15. oder wie andere wollen den 18. Maji. uff dessen Altar legte man alsdann Gersten mit Weitzen rmischt / und ließ solche ohne Wächter allda. Nachdem m ein Priester mit einem Rindvieh dahin / und schlachtete lches alsobald / ließ sein Beil da liegen / und lieff davon. ierauff kamen andere und stellten sich als wann sie nicht üssten wer das Vieh umgebracht / huben das Beil auff / d brachtens vor Gericht / und beschuldigten solches deß odtschlags. Welches daher kommen soll / weil Erichton, s er zu Athen regierte / das erste Rind vor deß Jupiters ltar geschlachtet / das Beil alsdann liegen lassen / und aus m Land geflohen / worüber das Beil vor Gericht geford- t und vom Todtschlag absolvirt worden. Gyrald. de diis ynt. 2. Ælian. L. 8. Var. Hist. c. 3. Nachgehends würde r das Rind ein Kuchen geopffert / V. Cœlius L. 12. ap. 6.

VI. JUNIUS bey dem Griechen Ἑκατομβαιών, von welchem sie ihr Jahr an fiengen / hatte den Namen vom Fest

ΕΚΑΤΟΜΒΑΙΑ (Hecatombæa das ist / das hundertfache oder grosse Opffer.)

Wurde in gantz Griechenland gefeyert / und von hundert Ochsen / so dabey geopffert wurden / also genannt / dergleichen Conon gethan / zu Cnido, als er die Lacedämo- nier überwunden / jedoch musten es auch nicht eben hund- ert Ochsen seyn / sondern konte auch mit hundert Schaafen / oder Lämmern / oder Geissen verrichtet werden; wiewol ei-

nige andere solches also genennet wissen wollen / weilen hundert Städte in Peloponeso an demselben Fest Opffer gebracht. Und geschahe solches dem Apollo zu Ehren / welcher daher Hecatombæus genannt wurde/indem in diesem Monat die Sonn ihre Höhe erreichte und der längste Tag (Solstitium) einfiel. Hospin. p. 96.

ΟΛΥΜΠΙΑ (Die Olympische Schauspiele.)

Obschon diese Schauspiele sehr berühmt sind/sonderlich auch von wegen ihrer Jahrzahl/so wird doch von deren Urheber noch unter den Gelehrten gestritten. Strabo L. 8. schreibt/Pelops ein Sohn des Tantali, Königs in Phrygien / (der nachmals in der Höllen/ um seines Geitzes und Grausamkeit willen mitten im Wasser stehend/ Durst leiden muste) sey derselbe Urheber gewesen/ als er im Wettlauff seinen Schwehr Oenomaum den König in Elis überwunden. Dann dieser seine sehr schöne Tochter Hippodamiam, welche als ein einiges Kind seines Reichs Erbin war/ keinem geben wollte/ er hätte ihn dann im Wett-Rennen auff einem Wagen überwunden / widrigen falls er von ihm erstochen werden sollte; welches er aber darum thate / damit er aller Freyer loß käme/ weil keiner vor seinen windflüchtigen Pferden auffkommen kunte. Nachdem nun allbereit dreyzehen tapffere Jünglinge ihr Leben also eingebüsst hatten/ kam Pelops hernach/ und bestach des Oenomai Stallmeister Myrtilum, daß er den Wagen also zurichtete/ damit er im Lauffen zerfallen muste. Wodurch Oenomaus alsdenn gestürtzt/ und von seinen Pferden zu tod geschleifft worden. Worauff Pelops dessen Tochter mit samt dem Reich bekommen/ zum ewigen Andencken aber die Olympische Schauspiele in Elis gestifftet. V. meine Beschreibung des Millen III. Sec. VI. Dec. X. in Chr. Weigels Hist. Bilder-Lust/ p. 42. Isaacius aber / (deme auch Pindarus beyzustimmen scheinet in Olympicis, sonderlich in Epinicio Theronis) eignet deren Ursprung zu dem Herculi des Jupiters und Alcmenæ Sohn/ welcher solche seinem Vatter Jupiter zu Ehren angestellt habe / im Jahr nach Erschaffung der Welt 2336. und zwar um die Stadt Pisa bey den Oelbäumen-Hayn/ an des Olympischen Jupiters Tempel Olympia in Elis. Dann als er Augeam den König in Elide

über

ꝛerwunden/ und ſeinen unvergleichlich-miſtigen Stall ge-
ubert hatte/ habe er darauff beym Fluß Alpheo ein fünff-
ches Kampffſpiel angeordnet/ welches alle fünff/ oder viel-
ehr zu End des vierten Jahrs/ in Griechenland muſte ge-
alten werden. Die Uberwinder wurden mit Oelzweigen
krönet/ und ſo hoch geehrt/ daß ihnen Ehrenſäulen auff-
erichtet/ ja ſie gar auf einem hohen Triumph-Wagen nicht
urchs Thor/ ſondern die eingeriſſene Mauer/ in die Stadt ge-
ihrt wurden/ und hieß ein ſolcher πένταθλος (quinquertio)
der fünffacher Kämpffer / der da beſtunde im Lauffen /
Springen/ Scheiben werffen/ Ringen und Fechten / wor-
nter die Pancratiaſten (die im Ringen und Fechten ſonder-
ch geübet waren) einander auff Leib und Leben giengen/
vie ich ſolches aus dem Pauſania mit mehrern ausgeführt
n des **Weigels Hiſt. Bilderluſt** Millen. IV. ſec. Decur.
IX. p. 72.

Es wurdē aber auch endlich ſo wol **Weibs-Perſonen**
ls **Knaben** hierinn geübt und beſonders zugelaſſen / daß
nämlich Weibs - Perſonen mit einander / und auch
Knaben mit einander kämpfften/ ſonderlich nach dem ſolchs
Spiel vom Iphito wieder auffgebracht worden.

Hierbey waren nun gewiſſe **Kampf-Richter** verordnet/
und muſten die Kämpfer auß einem ſilbern Käſtlein nach ihr-
er Zahl die mit Buchſtaben beſchriebene Loß-Zettel heben/
deren allemal zwey von einerley Buchſtaben waren / daß
alſo e. g. zwey A. und zwey B. und ſo weiter/ miteinander zu
kämpfen hatten. Da ſie dann vorher ſich reinigen muſten"
mit Waſſer auß den Brunnen Piera, und mit einem Schweins-"
Opffer / und ſich alſo dem Olympiſchen Jupiter befehl-"
en. Auch geſchahen dabey / ſonderlich zum Anfang/ and-"
re und gröſſre Opffer. Wie man dann vorgegeben / daß"
vom erſten Stier-Opffer an (welches man dem Jovi Myi-"
odi oder Apomyio (dem Mucken-Vertreiber oder Beelſe-"
bub) ja auch den Mücken ſelbſten gebracht. (Plin. L. 29."
c. 6. Ælian. H. V. L. 11. c. 8.) alle Mucken von Olympia"
nach der Stadt Piſam gewichen/ und eher nicht wieder da-"
hin gekommen wären / biß nach fünff Tagen die Schau-"
Spiel geendigt worden. Alex ab Al. L. 5. c. 8.

ΗΡΑΙΑ (Die Kampff-Spiel der Göttin Juno Heræa.)

Gehörten auch mit zu den Olympischen Schau-Spielen/von welchen wir erst gedachten/daß auch Weibs-Personen darzu gelassen worden. Und wurden diese absonderlich der Junoni ἡραῖα, welche gleichfalls in Elis einen Tempel hatte/zu Ehren gehalten/ wo von Pausanias in Eliacis,und Cœlius L. 13. c.24. folgendes melden. Im fünfften Jahr würckten jederzeit sechzehen Weibs-Personen der Juno einen Schleyer / welche auch dem Kampf-Spiel vorgesetzt wurden / jede aus einer besondern Stadt in Elis. Und weil in dieser Provinz acht Zünffte waren / wurden auß jeder zwey erwehlt / welche mit dem Schweins-Opffer und dem Wasser auß Piera darzu geweyht wurden. Die Jungfrauen/ welche zum Wett-Lauff kamen/ waren unterschiedliches Alters ; Erstlich ließ man die Jüngsten/ hernach die etwas ältere / und dann die völlig-mannbaren lauffen folgender Gestalt : Das Haar flog auffgelöst; der Rock ward bis etwas über die Knie auffgeschürzt / und die rechte Schulter bis an die Brust entblösst. Ihr Ziel war den sechsten Theil Kürtzer / als eine Olympische Stadie oder Roß-Lauff. Der Siegs-Preiß war auch ein Oel-Zweig-Kranz / samt einem Stuck Fleisch von dem/ der Junoni geopfferten Rind. Die Urheberin dessen soll Hippodamia, des Pelops Gemahlin seyn/welche solche ἡραῖα gestifftet zum Gedächtnis des Wettlauffs mit ihrem Vatter.

Auch wurde ein anders dergleichen zu Argos gehalten/ welches sie gleichfalls ἡραίαν und ἑκατομβαίαν hießen/ weil der Juno dabey hundert Rinder auffgeopffert wurden. Der Siegs-Preiß aber bey selbigem Kampf-Spiel war ein ährner Schild / und ein Myrten-Kranz/ wie Cœlius L.13. c. 34. berichtet. C. Gyrald.de diis,Synt.3.

ΘΗΣΕΙΑ (Theseus-Fest.)

Wurde dem Theseo zu Athen gefeyert dem 8. Tag dieses Monats/als an welchem er von Trœzen zurück kehrend/ da er unter Wegs etliche Mörder umgebracht/ nach Athen kam/um seinen Vatter Ægea zu besuchen / der ihm damals noch unbekannt war / wie Plutarch. in vita ejus schreibt,

Bey

y diesem Fest bekam das Volck ein congiarium Weins/
o wurden sehr prächtige Gastereyen angestellt. Cœ-
s L. 7. c. 23. Auch wurden in andern Monaten am acht-
Tag dem Theseo Ehren-Dienste gethan/ und Feyertäge
nacht; Ja auch seinem gewesenen Hofmeister Connidæ
eder fuhr um seinetwillen am siebenden dieses Monats
öttliche Ehr / also daß ihm ein Widder geopffert wur-
/ (nach des Plutarchi Bericht l. c.) dessen auch Silanion
d Parrhasius, welche den Theseum abgemahlet und ge-
det/ zu geniessen hatten.

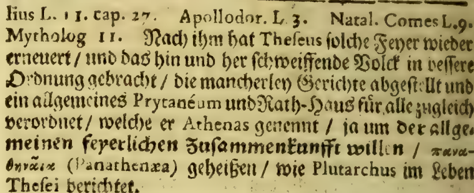
KPONIA (Saturnus-Fest.)

Dieses Fest wurde von den Atheniensern gefeyert/
n zwölfften dieses Monats/ war eben das jenige / welch-
die Römer Saturnalia hießen / als welche es von den
riechen/ wie andre mehr/ angenommen hatten / daher
ese Cronia eben dergleichen Gebräuche führten als wir
en von denen Saturnalibus der Römer allbereit bericht-
t haben / sonderlich auß dem Macrobio, massen auch der
lte Poet L. Accius unter andern von der Athenienser
κρονίοις meldet in seinen Versen; daß bey angestellten
attlichen Mahlzeiten die Herren den Knechten auf-
ewartet.

ΠΑΝΑΘΗΝΑΙΑ ΜΕΓΑΛΑ (Das große Minervæ Fest.)

Nachdem in dem Monat Martio des kleinern Mi-
ervæ Fests Meldung geschehen / folget nun das grosse
n diesem Monat Junio, welches aber gedachter massen/
icht alle Jahr / sondern nur alle fünff Jahr / gefeyret
wurde / und deßwegen desto mehr Zubereitungen und
rächtigern Auffzug hatte; wird von den Lateinern
Quinquatria genannt.

Der Ursprung dieses Fests wird dem Erichtonio,
es Vulcani Sohn/ beygelegt / von welchem geschrieben
wird / daß man ihn in der Minervæ Tempel aufferzogen
abe. Wie er nun groß und König zu Athen worden/
abe er der Minervæ Bild auff das Schloß gesetzt / und
einer Erzieherin zu Ehren diese Solennität eingeführt/ wo-
urch er das Volck desto häuffiger an sich gezogen. Cœ-



lius L. 11. cap. 27. Apollodor. L. 3. Natal. Comes L. 9. Mytholog 11. Nach ihm hat Theseus solche Feyer wieder erneuert / und das hin und her schweiffende Volck in bessere Ordnung gebracht / die mancherley Gerichte abgestellt und ein allgemeines Prytanéum und Rath-Haus für alle zugleich verordnet / welche er Athenas genennt / ja um der allgemeinen **feyerlichen Zusammenkunfft** willen / παναθηναῖα (Panathenæa) geheißen / wie Plutarchus im Leben Thesei berichtet.

Es wurde aber solches Festes Spiel durch einen Herolden und Trompeter angezeigt / und trugen an demselben saubere alte Leute Oel-Zweige / welche man deßwegen θαλλοφόροι nannte. Dabey giengen allerhand Exercitien vor / und wurde aus jeder Zunfft ein **Vorsteher** erwehlt / und die **Kampff-Spieler** aus allgemeinen Unkosten unterhalten. Sonderlich aber kamen hie die **Poeten** / zumalen die Comödi und Tragödi-Schreiber und Spieler / in Betrachtung. Weßwegen auch Ælian. L. 8. von Hipparcho Pisistrati Sohn meldet / daß er am ersten an diesem Fest des berühmten Poeten Homeri Verse nach Athen gebracht / welches er jedoch Lib. 13 dem Pisistrato selbst zueignet. Nebst diesen waren auch Ritter-Spiel zu Wagen und Pferden wie auch mit Fechten und dergleichen / üblich. V. Athenæus. L. IV.

Also will Gyraldus Synt. 17. de Diis behaubten / ob hätten weder alte noch unedle Personen / sondern nur junge adeliche Leute und Knaben / dergleichen Kampf-Spiele geübet / darunter sie auch bewaffnet gedantzt / u. alsdann Jünglinge u. Jungfrauen einander bey der Hand gefasst u. Reyhen gespielt. V. Alex. ab Alex. L. 6. c. 19. Scalig. L. 1. Poët. c. 27. Cœl. L. 5. c. 4.

An diesem Fest wurde der Minervæ Peplum **überbracht und geheiligt / in welchem der Götter Krieg und Sieg wider die Riesen / und dergleichen / gestickt und gewürckt waren.** Alex. Sard. L. 3. de Mor. Gent.

Der Siegs-Preiß aber bey dieser Solennität war ein κεράμιον oder irdene **grosse Flasche voll Oel / und gewundne Oelzweig-Krantz.**

Jegliche Colonie aber der **Athenienser** sandte zu die-

sem

Fest einen Ochsen / daher es ein gewaltig Gefräß und
ſöff dabey gab / wie Ariſtophanis Interpres in Νεφέλαις
eugt.

VII. JULIUS bey den Griechen Μεταγειτνιών.

METAΓEITNIA (Das Wander-Fest.)

Wurde dem Apollini Metageitnio zu Ehren gehalten/
s der die Athenienſer auß ihren vorigen Wohnungen/
ihre bequeme Stadt gebracht / zu deſſen Gedächtnis ſie
pffer brachten und ſich dabey frölich machten.

AΔΩNIA (Des Adonis Feſt.)

Ward nur von dem Weibs-Volck gefeyert dem
donis zu Ehren / welchen ſie beweinten uud beklagten/
d um die Gräber traurig herum giengen/ zum Zeichen der
oſſen Trauer / welche die Venus über ihren Buhlen/ den
donis getragen/ als er vom Apro, oder einem wilden
chwein umgebracht worden. Es war aber dieſer
donis des Königs in Cypern Cinyræ und ſeiner
emahlin Myrrhæ Sohn / von ungemeiner Schönheit.
eßwegen ihn Venus ſo ſehr geliebt und nach ſeinem Tod
eſes Feſt angeſtellt habe. Welches bey den Griechen
cht geblieben/ſondern auch unter andere Völcker gekomm-
en / ſonderlich unter die Juden/ daher auch ſolche nach
eſem ihren Monat Thamus genennt haben. Ezech. 8.
id. Hieronym. Comment.

Von dieſem Feſt ſchreibt der alte Kirchen-Lehrer Ju-
us Maternus Firmicus, de Errore profanarum Gentium,
ſo : Es wird in den meiſten Städten in Orient, (wie-
ol dieſes Ubel auch zu uns gekommen) der Adonis als der
enus Buhl beklagt und denen Umſtehenden deſſelben
örder ſamt der tödlichen Wunden gezeigt an deſſen Bild.
ann der Kriegs Gott Mars ſoll ſich in eines Ebers Ge-
alt verwandelt und aus Eiverſucht dieſen ſchönen Mit-
uhler auf der Jagd getödet haben. Zu Nachts legte
an ſein Bild auf ein Bett / und beweinte und beklagte
ine Leich in gewiſſer trauriger Melodey / und wann ſie
ufhörten / ließ man ein Liecht hereinbringen ; und dann
urden aller Klagenden Weibs-Perſonen Kählen vor

dem Götzen-Pfaffen mit einer gewißen Salben geschmiert/ welcher diese Wort darzu murmelte : Θαῤῥεῖτε τῷ θεῷ ἐςὶ γὰρ ἐκ πόνων σωτηρία : das ist / habt ein gut Vertrauen zu dem Gott/ dann auß Mühseeligkeiten entstehet Heil Lucian. dial. de Dea Syra setzt hinzu : des andern Tags geben sie vor er lebe wieder/ und schicken ihn gen Himmel/und bescheeren ihre Häubter/ wie die Egypter wann der Apis gestorben. Bey dem Natali Comite L. 5. c. 16. Mythol. wird vorgegeben / ob wäre der Fluß Adonis/ so sich über den Libanon ergiest/ an seinem Fest-Tag blutig geflossen.

VIII. AUGUSTUS der Griechen Βοηδρομιών,

BOHΔPOMIA (Lauffgeschrey-Fest.)

Weil die Athenienser nämlich in diesem Monat eine jählinge Hülffe von der mit Geschrey zueilenden Armee Jonis des Xuthi Sohn bekamen/ unter ihrem König Erechteo wider den Eumolpum, des Neptuni Sohn; wodurch sie von seiner Macht befreyet wurden/ weßwegen sie dem Apollo gedanckt und ihn Βοηδρόμιον, auch zugleich so wol das angestellte Fest als den Monat selbsten mit diesen Namen belegt/ ἀ βοὴ das ist/ Geschrey/ und δρόμ@ das ist/ Lauff. Dann sie daran ein Jubel-Fest hielten/ als ob eine Armee mit Geschrey einen Anfall thun wollte, V. Suid. in Voc. Βοηδρομία. Darauff folgte

ΔEYTEPA IΣTAMENOY Βοηδρομιῶν@ (Der zweyte Feyer-Tag Augusti.)

Zum Angedencken des Streits der Minervæ mit dem Neptuno, welchen sie deßwegen für unglücklich hielten/ und alle Streit-Händel unter Freunden und Bekannten an welchem Tage solche geschahen / demselben gleich achteten. V. Plutarch. L. de fraterno Amore. Ferner

TETAPTH IΣTAMENOY Βοηδρομιῶν@, (Der vierdte Tag Augusti.)

Wurde gefeyert/ weil an demselben die grosse Armee/ welche der Persische Feld-Herr / Mardonius annoch nach

h seines Königs Xerxis Abzug in Bœotia gehabt / unter Anführung Pausaniæ geschlagen / und Griechenland durch völlig befreyet worden. V. Plutarch. in Arist.

ΤΗ ΙΣΤΑΜΕΝΟΥ Βοηδρομιῶνος, (Der sechste Augusti.)

War gleichsfalls ein Freuden-Fest / weil an dem-ben durch Miltiadem das große Perser-und Meder-eer / mit wenig Volck in die Flucht getrieben und über-unden worden. V. Plutarch. L. Bellone an pace clares Athenienses extiterint, allwo am zwölfften dieses onats mitangeführt wird das Danck-Fest der Athe-enser wegen ihrer Wieder-Kehr von Phyla, so sie deß-gen χαριστήρια hießen.

ΕΜΕΑΙΑ. (Die Nemäische Schau-Spiele.)

Wurden von dem Ort und Wald Nemea also ge-nnt / zum Andencken des Königlichen Prinzen Ophel-s / welcher allda umkommen. Dann als die Argiver auf ebas loßgiengen / und ihre Armee unter Wegs sehr urst litte / wollte ihnen Hypsipyle welche das Kind phelten getragen / einen Brunnen im Wald zeigen / d legte ihr Kind indessen nieder. Indem sie aber weg-ht / kommt ein Drach / und bringt das Kind um. Wor-er ihn nachmals die Soldaten auch getödet und die Trau-zu lindern alle drey Jahr ein besonders Fest deßwegen ngestellt. Als es etwas in Abnehmen kommen / hat es ercules nachmals / da er in derselben Gegend einen öwen umgebracht / wieder erneuert / und in solches ufnehmen gebracht / daß das Quinquertium oder die ünff bey dem Olympischen Fest gewöhnliche Ritter-Spiel gleichfalls allda auffgeführt / und dem Jupiter gehei-gt worden. Anfangs stritten zwar nur Soldaten und re Kinder / doch wurden nachgehends auch vom gemei-en Volck darzu gelassen / und wurde also mit Lauffen zu ferd und Wagen / Scheibenwerffen / Fechten und ingen die Zeit zugebracht / daß endlich die Sieger so vol mit Oel-Zweigen als Eppich-Laub gekrönet urden.

Die Kampf-Richter / so da waren auß Corinth / Argos

Argos und Cleonis, wie auch endlich von Creta, sassen in Trauer-Mänteln / und wurden dabey / wie bey einer ansehnlichen Leiche / der dapffern Vorfahren Bildnissen und Wappen nach der Länge præsentirt. Alex. ab Al. L. 5. c. 8. Cœlius Rhodig. L. 23. c. 8. Natal. Com. L. 5. c. 3. Strabo L. 8. Polyb. L. 2.

ΔΙΟΝΥΣΙΑ seu ΜΥΣΤΗΡΙΑ μεγάλα Διονύσ. (Das große Bacchus-Fest.

Wurde vom Orpheo in Griechenland eingeführt / auff den 14. Tag dieses Monats / andre setzen es auff den 16. biß auff den 20. desselben. Natal- Com. Myth. L. 7. c. 14. Plutarch in Vita Phocion. & aliis. Hier wurden zu Athen sonderlich die Poeten und Musicanten wol exercirt / darunter fürnämlich die Schau-Spieler mit Comödien und Tragödien sich sehen und hören lassen / mit mancherley Lob-Gesängen des Bacchus / da indessen die Zuschauer mit Essen und Trincken sich zugleich ergötzten / Kräntze auff den Häubtern tragende. Athenæus L. 11. c. 3. Den zwantzigsten Tag dieses Monats wurde der Jacchus (Bacchus) auß der Stadt nach Eleusine getragen mit grossem Pomp und noch grösserer Tollerey und Raserey. Da giengen Weiber und Männer mit fliegenden Haaren und Efeu bekräntzet / und Efeu-Zweige in den Händen / wie auch mit Trummeln und Pfeiffen tobende und springende / und schlugen auff alle / die sie antraffen / als vom Bacchus besessen / dabey waren Sileni und Satyri mit Singen und Jauchtzen / nebst andern Uppigkeiten / wie solche oben bey der Römer Bacchanalien mit mehrern beschrieben werden. Ein Muster aber von einem unvergleich prächtigen Auffzug und Pomp bey diesem Fest / so Ptolomæus Philadelphus, der König in Egypten gehalten / beschreibt Athenæus L. 5. auß des Callixeni Rhodii Lib. 4. wovon zu lesen Hospinianus de Orig. Fest. p. 114 &c.

Der Ursprung wird von Diodoro Siculo L. 4. also erzehlt: Dionysius übergab dem Tharopi das Thracische Reich / und zugleich mit die Art und Weise Orgia (das Raserey-Fest / von ὀργὴ, Zorn / oder Raserey) zu halten. Wie nun dessen Sohn Agrus im Reich nachfolgte /

kühle

e er die Weise mit fort / welche Orpheus (von dem
he auch Orphea) genannt worden / gar außmachte.
lo darauff schreibt er: als Dionysius aus Indien
f einem Elephanten nach Theben kam / und drey
hr mit seiner Reise zugebracht / hat er deßwegen alle drey
hr dieses grosse Fest zu halten befohlen / und weil er
einer Indianischen Expedition viel Weiber mit sich ge-
rt / welche Spiese mit Efeu umwunden trugen / als wurd-
olche auch mit zu diesem Spiel erzogen

ΧΕΛΙΔΟΝΙΑ (Lerchen - Fest.)

Wurde sonderlich bey den Rhodisern gehalten / da sie
mosen für die Lerchen sammleten / von Hauß zu
uß / und dabey ein Liedlein sungen / ἦλθ' ἦλθε χελι-
καλὰς ὥρας ἄγουσα &c. das ist / Es hat sich zu glück-
hen Stunden / die fröliche Lerche gefunden.

X. SEPTEMBER, der Griechen Μαιμακτηριών.

ΜΑΙΜΑΚΤΗΡΙΑ (Ungestümm-Fest.)

Hatte den Namen von Jove μαιμάκτῃ, das ist /
em ungestümmen Jupiter / wodurch sie die Witterung
rstunden / welche um diese Zeit gemeiniglich ungestümm
ird / weßwegen sie auch davon diesem Monat den Namen
geben und dabey Opffer gebracht / alles schädliche Unge-
itter abzuwenden.

ΕΟΡΤΗ ΤΩΝ ΠΛΑΤΑΙΩΝ. (Der Plataenser Fest.

Wurde den 16. dieses Monats gefeyert zum Gedächt-
is deren / so unter dem Paulania bey den Platæis in der
Schlacht wider die Perser geblieben / und für das Vatter-
and ritterlich gestritten hatten; die Ceremonien beschreibt
lutarchus in Aristide also: So bald der Tag angebroch-
n / geht die Procession an / und muß der Trompeter
oran Lermen blasen / drauff folgen Wägen voll Myrth-
en und Kräntze / alsdann kommt ein schwartzer Ochs /
and wird aus Flaschen Wein und Milch zu kosten geb-
en / auch tragen freye Jünglinge Eimer und Geschirr
voll Oel und wolriechenden Salben; dann bey deren
Leich-

Leich-Gedächtnis so für die Freyheit des Vatterlands ih
Leben eingebüsst / durffte kein Knecht einige Dienst thu
Darauff erscheint der Platäenser Fürst / mit Purpur an
gethan (der sonst nur ein weises Kleid trug/) und geh
mit blosen Schwerd durch die Statt nach den Gräbern
wäscht allda die Säulen mit Brunnen-Wasser / und b
salbet sie. Nachmals lässt er an dem Ort / wo ihr Cörpe
verbrannt worden / einen Ochsen schlachten / und de
Jovi und Mercurio Opffer und Gelübde thun ; Läde
damit die tapfern Leute so für das Griechenland ih
Leben auffgeopffert zu diesem blutigen Mahl z
Gast. Alsdann lässt er einen Becher Wein einschenck
en / und bringts denselben zu. Endlich werden s
auch mit allerley Erstlingen der Früchte ihres Landes b
ehrt.

X. OCTOBER, der Griechen Πυανεψιών

ΠΥΑΝΕΨΙΑ, (das Bohnen-Fest.)

An diesem Fest/ welches am siebenden Tag einfällt
wurden dem Apollo zu Ehren Bohnen gekocht/ von welch
en das Fest und der Monat ihren Nahmen bekommen. De
Urheber dessen war Theseus, welcher dergleichen Gelüb
dem Apollo abgestattet als er von Creta nach Ertödun
deß Minotauri glücklich wieder heimgekommen. Da e
dann alsbald einen Herold voraus geschickt in die Stadt
welche wegen seines Vatters deß Königs Ægei Tod eben i
voller Trauer war. Weßwegen jener nicht für sich sonder
für seinen Herolds - Stab die Willkomms - Kräntz
brauchte. Als er zurück nach dem Schiff gekehrt / war
tete er biß Theseus sein Opffer vollbracht/ und verkündigt
ihm darüber die Trauer- Post. Worauff Theseus in di
Stadt mit den Seinigen kam/ seines Vatters Leich bestattete,
und dem Apollo eben dieses Fest widmete/ als am siebende
Tag da er angekommen. Plutarch. in Theseo.

ΟΣΧΟΦΟΡΙΑ (das Zweigträger-Fest.)

Wurde also genannt/ weil an demselben zwey Edl
Knaben Oelzweige trugen/ an welchen mit Wollen um
zogene Trauben/ Feigen und andre Bäum-Früchte hiengen.
Dies

ese Knaben / welche darum ὀσχοφόροι (Zweigträger) essen wurden mit weiblichen Röcken angethan / und usten also mit Beten aus deß Bacchus Tempel in der inervæ Scirradis ihren Zunfft-weis lauffen. Der Uber-änder bekam einen Becher Pentaploum genannt / und achte sich mit trincken und springen lustig. Ihre Gebete in die sie sangen / wann sie ihre Zweige an vorneh-e Leute Häußer auffhiengen / Theurung zu ver-eiben / beschreibt Herodot. in Vita Homeri. Mit mehrern n davon gelesen werden. Plutarch. in Theseo.

ΘΕΣΜΟΦΟΡΙΑ (der Ceres-Gesetzgeb-Fest.)

Gleichwie das grosse Ceres-Fest zur Ernde-Zeit y den Griechen / also wurde dieses sonderlich um die eit gehalten da man den Saamen wieder aussäete / zum Gedächtnis der Gesetz und Ordnungen / welche eres den Griechen gegeben hatte / als sie zu dem ürsten Eleusinio gekommen war und demselben umge-racht hatte / weil er sie in der Erziehung seines Sohns riptolemi zerstört / wofür sie diesem die Kunst Getreid zu auen gelehrt. Bes. p. 856.

Es wurde aber dieses Fest von keuschen Weibs-Bildern gehalten in weisen Kleidern / welche die Gesetz-Bücher auff ihren Köpffen und gleichsam betende gen E-eusinen trugen. Dabey wurden auch Fackeln angezün-et und einander zugetragen. Nämlich wann einer eine uff dem Altar angezündet hatte / lieff er im Tempel damit n ein gewiesses Ort / dem ein anderer nachfolgte und allda on demselben die Fackel empfieng mit diesen Worten: Ich ieb dir die Fackel: und so fort. Dahero ihre Priester λαδοῦχοι die Fackel-halter genannt wurden. Alle Ge-fangene die nicht Blut-schulden auff sich hatten wurden als-dann loßgelassen. V. Sam. Petit. Com. in LL. Attic. L. 1. it. 1. Als deß Welt-Weisen Democriti Schwester in einer Sterbens-Noth ihm beystunde / und dieses Fest an-gieng / beklagte sie sich gegen ihren fast halb in Zügen ligend-en Bruder / daß sie solches Heiligthum versäumen sollte. Der hieß sie darauff hingehen / und befahl / ihme die drey Tag über (als so lang es währete) ein warmes Brod zu-schicken.

schicken; Das hielte er so lang an die Nasen und erhielt da-
mit sein Leben/biß sie nach dem dritten Tag wieder kam un-
er nach weggethanenen Brod darüber sein Leben endigte
wie dieses und anders mehr von ihm mit Verwunderun-
zu lesen beym Laertio. Conf. Chr. Thomas. Hist. Sapient.&
Stult. T. II. A. 1693. April. p. 1.

Den **Unterschied** zwischen dem **Eleusinisch**- un-
Thesmophorischen-Fest war sonderlich dieser / daß be-
jenem **Manns**- bey diesem **Weibs-Bilder** eingeweyh-
wurden. Jenes geschahe mit lauter Freud und Uppigkeit
dieses gieng Erbar zu/ und hatten darbey einen traurige-
Auffzug/ da die Weiber bey dem Bild/der um ihre verloh-
ne Tochter Proserpinam, traurenden Göttin betrübt sassen u-
fasteten/und zwar in der Stadt (**Athen**;) da jenes auff de-
Land auch üblich war. Salmas. ad Solin. p. 750. &c. Ja-
Gronov. Epist. I. in Edit. Livian. T. II. noch war

Der Ceres Privat-Fest.

Wann die Leute ihr Getreyd eingeerndet / da sie i-
die Erstlinge opferten und Gastereyen anstellten.

ΑΠΑΤΟΥΡΙΑ (das Betrug-Fest.)

Währete **drey Tag**. Den **ersten** Tag hielte ma-
Gastung. Denn **Zweyten** wurde geopfert. Den **Drit**-
en hatten die Schul-Kinder ihre Wett Lehren und Prob-
welcher den andern sonderlich in der Dicht-Kunst übe-
traff / und darauff ihre Spiel-Ergötzung. Denen d-
Vierdte endlich als eine Zugab noch folgte/ und deßwege-
ἐπιβδὴ, oder ἐπίβδα hieß.

Der Ursprung kam daher: Als die **Athenienser**
mit den **Böotiern** Krieg führten/ und Xanthius der **Bö**-
tier Regent der **Athenienser** ihren/ Namens **Thymöte**-
auff einen zwey-Kampf herausgefordert/ stellte sich an di-
es Stadt ein Melanthius Messenius. In dem nun di-
beede zusamm giengen/ u. dem Melanthio hinter dem Xa-
thio einer mit einem schwartzen Bocks-Fell umgeben / e-
schiene / sprach er: **Es gehöre sich nicht / noch eine**-
andern hinter sich zum Duell **mitzunehmen**. I-
dem nun Xanthius sich nach demselben umsahe / wur-
er vom Melanthio erstochen. Daher dieses Fest den Nahm-
hatte von ἀπάτη das ist/ **Betrug**. Weil aber der mit de-
schwartzen Bock-Fell bekleidete für den **Dionysius** od-
Bacch-

acchus gehalten worden/ als wurde ihme zu Ehren diese
eyer angestellt/ und deßwegen dem Dionysio Melanægidi
n Tempel gebaut. Conf. Herodot. L. II.

ΧΑΛΚΕΙΑ (das Schmids-Fest.)

Wurde dem Vulcanus zu Ehren angestellt/ und
onderlich von denen im Feuer arbeitenden Handwercks-
euten gefeyert/ wiewol diß Anfangs von einer gantzen
Gemein zu Athen geschahe/dahero es auch Pandemum und
thenæa genannt wurde. Darum eignen Theils auch solch-
s der Minervæ zu.

XI. NOVEMBER, der Griechen/ sonder-lich Macedonier/Δῖος, und der Egypter Athyr.

In diesem Monat suchten die Egypter den Osiris/
abey ihre Priester vom siebenzehenden Tag an eine vier-
ägige Trauer hielten. Dann 1. der Nil-Strom nahm
u der Zeit ab. 2. Die kühlende Nord-Winde blieben
us. 3. Die Tag-Kürtze brach herein. 4. Das Feld
tunde bloß / und fielen die Blätter von Bäumen. Dar-
uf führten sie eine geschmückte Kuh siebenmal um den
Tempel / und indem sie vorgaben dadurch den Osiris zu
uchen/wollten sie damit andeuten daß im siebendem Mond-
en die Sonne vom Winter - zu den Sommer - Stilland zu-
rück kehrte. Nachmals giengen sie bey Nacht zum Meer/
und huben die heilige Kiste heraus/ worinn ein guldnes
Kästlein war/ darein sie Trinck-Wasser gossen/ und ein Ge-
schrey erhuben: Der Osiris wäre wieder gefunden. Macht-
en darauff aus Erden mit Wasser/ Gewürtz und Rauch-
werck eine Docken so einige Monds-Gestalt hatte/ bekleide-
ten und schmückten solche; die Natur deß Wassers und der
Erden/ damit anzuzeigen. Plutarch. L. de Isid. & Osiride.

XII. DECEMBER, der Griechen Ποσειδεών.

ΠΟΣΕΙΔΩΝΙΑ (Neptunus-Fest.)

Ward dem Neptunus (Meer-Gott) zu Ehren ge-
feyert/ wovon der Monat auch genannt wurde. Dessen A-

 thenæus

thenæus L. 13. c. 22. gedencket/daß an demselben die berühmte Dirne Phryne vor allen Griechen ihre Kleider ausgezogen/ auch die Haar ausgeflochten und also zum Meer hingegangen/ allwo der fürtreffliche Mahler Apelles von ihrer Gestalt die Venus abgemahlt/wie sie aus dem Schaum deß Meers herfür gekommen.

§. XIII.

Haben die Griechen sonst keine Feste mehr als diese erzehlte?

Antwort:

So ordentlich nach den Monaten eingerichtet wird man nicht viel mehr finden / aber ausser deren gibts noch ziemlich viel andere die wir nicht alle mehr anführen kön̄en/ solche beschreibet ferner der Länge/und dem Alphabet nach/ unser angezogner Hospinianus in Append. ad Festa Græcor. p. 133. &c. und ist wol darunter noch das Merckwürdigste

ΔΙΑΜΑΣΤΙΓΩΣΙΣ (das Geißel-Fest.)

An welchem der Lacedemonier Knaben in Beyseyn und Zuruffen ihrer Eltern zur Standhafftigkeit/den gantzen Tag vor dem Altar der Diana Orthia/ biß auffs Blut/ja offt biß auff den Tod gegeisselt wurden. Und ward der jenige so die Streich am längsten ausdauern kunte/als der Sieger mit sonderbahrē Lobsprüchen erhebt. Conf. Hebr. 12/4. Unter den Christen wollten A. 1260. einige es nach machen/und wurden deßwegen Flagellantes (die Geißler) genannt/indem sie biß an den Gürtel entblösset/und mit bedeckten Gesichtern sich selbst blutig geißelten. Welches öffentlich also zu thun Pabst Clemens V. zwar verbotten/doch nachmals dannoch wieder auffgekommen. V. Hospin. l. c. p. 139. & de Orig. & Progressu Monachatus, L. 6. c. 30.



Ursprung

Ursprung Der Abgötterey/

Und denen daraus entsprungenen Poetischen Fabeln/

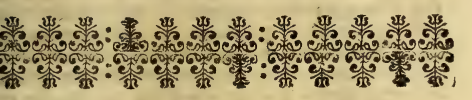
Wodurch

Den Daifel als Gottes Affen / und seine List und Verführung von der Warheit zur Lügen /

Und

Von der Liebe zur Grausamkeit/ vorstellet und alles gründlich untersucht

David Nerreter.



Bericht
Vom Ursprung der Abgötterey und denen daraus entstandenen Poetischen Fabeln/ samt deren Bedeutung.

Cap. I.

Ursprung der Abgötterey/ von den Geschichten vor der Sündflut.

§. I.

Kaum hatte der Allerheiligste HERR Himmels und der Erden seine Kirche nach der Schöpffung der Menschen/ angerichtet/ und die Opfer der Frommen durch das vom Himmel gefallene Feuer Ihme gefallen lassen/ siehe/ so bauet der abgefallene böse Geist und leidige Daifel gleich seine Capell darneben / und macht ihm durch Cains gottlose Nachfolger den grösten Theil durch Abgötterey anhängig/ indem er den wahren Gottesdienst nachäffet/ und unter desselben falschen Dienst sich bey den meinsten zum Gott und Fürsten dieser Welt auffwirfft. Dahero entstunde schon zu den Zeiten Enos/ Sehts Sohns / der Mißbrauch/ das Feuer / und insonderheit die Sonne und himmlische Heer anzubeten.

Dann so bald der Bruder-Mörder Kain von GOtt aus, und flüchtig gegangen/machte er sich einen besondern Gottesdienst/und sonderte sich dadurch mit den seinigen von dem Volck Gottes gantz und gar ab; und da Enos anfieng mit den seinen den Namen des wahren Gottes anzuruffen/ entheiligten die Cainiten denselben mit Abgötterey. Welches der Daifel aber erst nach der Sündfluth den Leuten noch kräfftiger beygebracht/ und auff mancherley Weise durch Bilder-Götzen vermehret/ wie unten gemeldet werden soll.

§. 2.

Nämlich weil der höllischen Schlangen der Kopff sollte zertretten werden/durch des gebenedeyten Weibes Samen / des HErrn Messiä Tod und blutiges Opfer für die Sünde/ und deßwegen GOtt der HErr die blutigen Vieh-Opfer angestellt/ also bey ihm durch den Glauben Gnade zu erlangen/ machte es der Daifel nach/ bey den Seinigen. Derowegen da Kains Nachkömmlinge zu Enos Zeiten für sich einen besondern Gottesdienst hielten/ ist kein Zweifel sie werden bey ihrem gottlosen Leben durch den äusserlichen Schein der Opfer / sich rechtfertigen haben/ und besser düncken wollen als Sehts Nachkommen. Wie nun die Vieh-Opfer des Volcks Gottes ausgedehnt/an den vier Füssen/ geschlachtet wurden/ (massen auch insonderheit das Osterlamm hernachmals also abgethan werden muste zum Vorbild der Kreutzigung Christi/) also hat man nach der Zeit auch dergleichen Gebrauch bey den Heyden wahrgenommen. Villalpand. L. 3. de Templo, cap. 37. Und gleichwie das Opfer durch das Feuer / so vom Himmel fiel/ von GOtt bewähret wurde / (welches heilige Feuer man alsdann zu andern Opfern auff und unterhalten / und ja kein anders Feuer darzu gebrauchen muste/ (Levit. X, 1. 2. Item IX, v. 24.) also hat der Daifel nachmals auch bey den seinigen dergleichen angestifftet/wie beym Solino Polyhist. c. XI. auf dem Vulcanischen Hügel geschehen/ und Servius in L. XII. Æneid. Virg. von diesem Gebrauch auch zeuget/ da er commentirt über die Wort: Quia fœdera flumine sanxit. Conf. August L. 22. contra Manich

unich. c.17. Dahero auch das Feuer selbst in Orient,
s ein Heiligthum und Gott geehrt und angebetet word-
/ welches hernach auff die Sonne/ als dessen ungemein-
Auszug/ kam/ wie es bey den Chaldäern / Egyptern /
ersen/ und endlich auch bey den Abgöttischen Juden
nd und offenbar worden/ wovon die Historien voll sind.
nd davon ist der Griechen ἥφαιςος, oder Vulcanus, uñ der
ömer Vestæ ignis entstandẽ/ welches Feuer auch also sorg-
ltig bewahret werden muste. Plutarch. in Numa. Der-
eichen schreibt auch von den Brachmannen Ammian. Mar-
llinus, L.23. daß sie ihr Feuer / so vom Himmel gefallen
yn soll / mit sonderbarem Fleiß verwahret. Strabo L.15.
gnet solches auch den Cappodiciern zu. Conf. Cornel. à
apide & Bonfrer. in Levit. 9. Brent. in Levit. VI. Franz.
chol. sacrit. Disp. V. §.77. Alexand. Neap. ab Alex. L. V. c.
2. Peucer. de Divin. Extispic. Gyrald. Synt. XVII. Lips. de
Vestal. Wilh. Stuckius. Descript. Sacrif. Gent. Joseph. Ca-
llinus, de Relig. Gent.

§. 3.

Es nahm aber der böse Feind ferner gleich von unsern
rsten Eltern Adam und Eva/ Gelegenheit zur Abgöt-
terey. Dann weil Adam ein Sohn Gottes ist / und von
einem Menschen herkommt / wurde den Heyden beyge-
bracht/ daß ihr erster Abgott Saturnus ein Sohn Cœli oder
des Himmels sey. Saturnus aber kommet her vom סתר
das ist/ er hat sich versteckt ; und dieses von Adam/ da er
sich nach seinem Sündenfall versteckt hatte. Und weilen
er darüber aus dem Paradeis gemust/ wurde von dem Sa-
turno vorgegeben / er sey aus seinem Reich verstossen
worden / da vorhero die guldene Zeit gewesen wäre. V.
Voss. L.1. de Idol. c.18. Also war Eva die Pandora, durch
welche alles Ubel ausgestreuet wurde/ da sie durch die Ate,
(das ist / die höllische Schlange) von welcher Homerus
dichtet/ daß sie wegen ihrer verübten Boßheiten / aus dem
Himmel sey gestossen worden/ sich verführen lassen. Ander-
werts heist sie Rhea oder Cybele, der Götter Mutter/ welche dẽ
Geliebten Atym (Adam) von Sinnen gebracht. Da dann
wol zu mercken/ daß der Satan jeder Zeit sonderlichen Ge-

fallen getragen/ die Abgötterey von dem Sündenfall der ersten Eltern herzuleiten/ und diß zu einem steten Triumph über das von GOtt abgeführte Menschliche Geschlecht. Daher ist der Drachen Abgottesdienst entstanden zu Babel/ unter dem Namen Bel oder Gott / imgleichem der feurige Drach der die guldnen Aepfel in denen Hesperidischen Gärten zuwarten gehabt; Womit auff die erste Versuchung bey der Frucht des verbottenen Baums/ im Garten Eden/ gezielt wird/ die der Satan in Gestalt einer liecht-brennenden Schlangen/ oder vielmehr eines verstellten Engels des Liechts und hellscheinenden schönen Seraphims (vom שרף flagravit) angestifft/ V. 1.Cor.XI. Grotius ad h.l. Gale in Jamblich. Sim. Patricii, Episc. El. Comment. in Genes. c. 3. Conf. Witsii Ægyptiac. p.6. Item. Kirch. Oed. Æg. Dn. D. Wegleit. Disp. de hac mat. Hievon hat auch Serapis der Egyptische Abgott/ womit sonst die Sonne bedeutet/ und selbiger auch Osiris, Apis und Mnevis genannt worden/den Ursprung bekomen/ daß er deßwegen in feuriger Schlangen Gestalt in seinem Tempel Ptolemæo Lagidæ, und andern/ im Traum erschienen beym Tacito und Peucero L. de Divin. p. 239. Macrob. L. 1. c.26. Und wie bey den Griechen Apollo die Sonne genennet wird/ so doch dem Namen nach ein Verderber (Ἀπολλύων) heist/ so haben sie von den Ebräischen oder Phönicischen Namen פתן Peten das ist/ eine Schlange/ das Oraculum Apollinis Pythii bekommen / und ihm deßwegen auch einen Drachen zugelegt. Macrob. Sat. L. 1. c.20. fol. m. 41. Gleichfalls wurde deß Apollinis (der Sonnen) Sohn Esculapius in einer Schlangen verehrt/ sonderlich in der Insel Epidauro, von dar sie nach Rom gebracht worden/ biß sie die Pest allda vertrieben. Val. Max. L. 1. c. 8. Hondorff Prompt. Exempl. p. m. 55. Also hat der Daifel auch nachgehends bey den Freß- und Sauff-Festen/ welche die Heyden Orgia, (sacra Bacchia) nennten/ angestellt/ daß sie dabey εὖα ausrieffen/ und eine Schlange vorzeigten / mit welcher auch ihre Priesterinnen Bacchæ umwunden waren. Vid. Rup. ad Val. Max. Item ad Besold. cap. 1. p. 13. Euseb L. 2. de Præp. Ev. c. 3. Gleichwie man nun das Feuer und Sonne samt dem Wind und den Sternen sonderlich hoch hielte / wegen ihres grossen Glantzes

lantzes und Nutzbarkeit / also wurde Tubalcain, da er
nstliche Arbeit aus dem Feuer verfertigte / leicht für einen
ott angenommen / unter dem Namen Vulcanus, gleichwie
bal unter dem Namen Apollo oder Phœbus, (bey den Egy-
ern aber hernach Osiris) und Naēma deren Schwester
egen ihrer künstlichen Arbeit / unter dem Namen Minerva;
ie dann auch nachgehends die Egyptier mit der Isis / Osi-
dis Schwester und Gemahlin (welche beede sonst auch
upiter und Juno heissen) mit dem Mond und der Erden
re Abgötterey trieben / als ferner soll berichtet werden.
. Joseph. de B. J. c. 4. Seld. de Diis Syr. proleg. c. 3.

CAP. II.

Ursprung der Abgötterey von den Geschichten nach der Sündfluth.

§. I.

OB nun wol GOtt durch die Sündfluht die Abgöt-
terey und andere daraus entspringende Sünden grau-
am gestrafft / und die Welt davon gereinigt / auch Noah
leissig die Seinigen darvor gewarnet hatte / weßwegen
uch nachgehends die Heyden vorgegeben / daß Janus
Noah) die Häuser mit der Religion und Heiligkeit ver-
vahret habe / wie Macrobius Saturn. L. 1. c. 6. in med.
eugt. Conf. Job c. 1. davon der Lateiner Janua, das ist /
Thür herkommen / stunde es doch so lang nicht an / daß der
Daifel auffs neu die Menschen verführte / sonderlich durch
den gottlosen Cham / der seines Vatters / wegen entblößter
Scham / schändlich spottete / darüber aber von seinen Brüd-
ern Japhet / und sonderlich dem frommen Sem hart ge-
scholten ward; wovon der Schand-Geist hernach ab-
scheuliche Abgöttereyen angestifftet / und / was er ein-
mal bey den ersten Menschen angebracht / hat er
nachgehends bey vielen andern auch gethan / und
weiter fortgesetzt. Also komt erstlich vom Noah / als
dem ersten Stammvatter nach der Sündfluht / aber-
mal

mal her der Saturnus so πaγγενέτωρ bey den Griechen heist / und mit den seinigen ein gantzes Jahr in der Arche versteckt geblieben: der wurde Janus genannt/ von יין Wain; (weil er dessen Erfinder gewesen) und mit doppelten Angesicht/ deren eines hinter sich/ das andre vor sich/ gemahlet/ weil er die erste und andre Welt gesehen. Es wurde aber Saturnus für der Truncken heit und Frölichkeit vorgesetzten gehalten. Dahero die heydnische Schwelgfeste Saturnalia hiessen/ weil dieser Saturnus (Noah) sich am ersten (wiewol unvermerckt) voll getruncken. Und ist dabey wol zu beobachten / daß allda die Herren ihren Knechten/ nach verkehrter Ordnung/ auffwarten musten; welches daher kommen/ weil Noah seinen Sohn Cham verfluchte / daß seine Nachkommen Knechte der Knechte seyn solten Genes. 9. v. 25. Ob er nun wol eine Zeitlang mit den Seinigen den Herrn gespielet/ musten doch hernach seine Nachkömmlinge/ als die Cananiter/ des Sems Nachkömmlingen/ welche vorher der Egyptier Knechte waren/ unterthänig werden und auffwarten. Vom Saturno dichten die Heyden / daß er alle Kinder gefressen/ und nur 3. Söhne und 3. Töchter übergelassen / die da waren / Jupiter, Neptunus und Pluto; und die Töchter: Vesta, Ceres und Juno; die einander geheurathet / und unter sich das Erdreich getheilt. Diod. Sic. L. 6. c. 15. Was wird dadurch anderst angedeutet? als daß zwar von Noah / nach der Sündfluth/ alle Menschen herkommen / und die Erde unter seine 3. Söhne/ Sem/ Cham und Japhet/ getheilet worden / doch habe er vor der Sündfluth aus Prophetischen Geist aller andern Menschenkinder Untergang verkündiget / und die Unglaubige (wie die Epistel Hebr. 11/7. redt) darzu verdammet.

§. 2.

Daß aber Cham / mit seinem Sohn Canaan ihres Vatters und Groß-Vatters Noah Scham verspottet/ solche den andern Brüdern gezeiget / und ihme damit seine Ehre abgeschnitten / davon hat der Daifel den Heiden eingebildet/ der Jupiter habe seinem Vatter Saturno seine Scham

dam ausgeschnitten/zumalen das Hebräis. Wort גזר
Grund-Text so wol abgeschnitten als angezeiget aus-
gt werden kan; Die Griechen aber neñen Saturnum vom
η membro virili. Dahero auch Satyrus kommt. Vid.
crob. L. 1. c. 6. Saturn. p. m. 33. Davon ist nicht allein
n / mit seinem feurigen Gesicht und geiler Bocks-
stalt / ingleichen der unschambare Garten-und Weg-
z Priapus, sondern auch das schändliche Geheimnis
Ceres Fests (Eleusiniorum) entstanden/ da nach vie-
Ceremonien und mancherley Auffzügen endlich ein
ambares Glied gezeigt wurde / wie oben erzehlt worden.
Meurs. & Pet. Castelanus de Fest. Græc. Eleusin. Wo-
rch der Satan zugleich den versprochenen Weibs
Samen verunehren wollen. C. Fabric. Simia Dei
g. 191. & 193.

§. 2.

Gleichwie nun der Daisel sich und seine Leute über
dre groß machen will / also ist der böse Cham von Heid-
/als ihr vornehmster Gott und Helffer/Jupiter Hammon
nannt/und gar bey Zeiten in Egypten mit seinem Sohn
Mitzraim / (Mesorim) aufs höchste geehret worden / wie
dann ihrem Land den Namen zugebracht / daß solches
on ihnen benamst worden. Psal. 105. v. 23. Solche Ab-
götterey desto mehr zu bestättigen/ hat der Satan den Na-
en Ham / welcher die Hitz oder die Sonne bedeutet /
uf das schöne und höchst nutzliche Liecht dieser Welt / die
Sonne selbst gerichtet / und unter den Namen Osiris
Jupiters oder Jovis, Baals oder Bels / ja vieler and-
rn Götter (gleichwie das andre große Liecht den Mond/
von jenem erleuchtet wird / unter den Namen Isis/ Ju-
o / Ceres / Lunæ, Lucinæ, Dianæ, und vieler andern
Göttinnen) ausgebreitet / und in kurtzer Zeit nicht allein
Egypten / sondern auch Assyrien / ja alle Länder in
Asia / Africa und Europa / wo Noah Kinder sich
ausgestreuet / sonderlich in und durch Griechenland/ mit
Abgötterey häuffig angefüllet / und jedwedes Lands groß-
n Regenten oder fürtrefflichen Erfindern großer
Nutzbarkeiten / Göttliche Namen und Ehre gegeb-
en.

en. Daher sind mit der Zeit unterschiedliche Saturni, Joves, Junones, Isides, Apides, Mercurii, Hercules, Argi, Cereres, Veneres, in Summa / viel und mancherley Götter und Göttinnen eines Namens entstanden/nachdem unterschiedliche Personen einige fürtreffliche Dinge ausgerichtet haben. Gleichwie hingegen auch einerley Person unterschiedliche Götter-Namen geführet/nachdem solche allein viel und mancherley Nutzen und sonderbare Thaten gethan (Vid. Macrob. L.1. Saturnal. cap.20 & seqq. Selden. de Diis, Syris Proleg c.3.) wie nicht allein von Adam und Noah / sondern auch deren Kindern und Nachkömmlingen / sonderlich dem Ham/ Assur/ Mose Josua / und andern auch Heidnischen Helden erhellet (Hüet. Dem.Ev.p.139.145. &c.) und nun theils mit mehrern zu melden/ auch sonderlich zu beobachten seyn wird. Daß wie der höchste und heiligste GOtt / durch seine Geschöpffe erkandt u. geehrt/ u. zugleich von ihm das abgefallene menschliche Geschlecht/zu seinem Ebenbild erneuert/und wieder in seinem Reich seelig gemacht werden will/also der böse Feind hingegē die Menschen dahin bringt daß sie die Geschöpffe und Creaturen/für den Schöpffer selbst halten/ oder doch mehr ehren als Ihn / den wahren Gott/ Ep. Röm. 1.v.25. Und gleich wie GOtt durch sein Wort und Sacrament / den Menschen seine Göttliche Warheit und Liebe (Liecht und Recht) und damit die Seeligkeit beybringt / also ruckt der Daifel solches den Menschen aus den Augen und Hertzen / oder verfälscht es daß sie unter einem falschen Schein / Abgötterey und Aberglauben für den rechten Gottesdienst halten / wodurch GOtt verunehret / und die Menschen verdammt werden indem sie durch Betrug/ Lügen und Feindseligkeit/in Gottlosigkeit gerahten / und dadurch dem Satan in seinem Reich für den wahren GOTT dienen ! Womit er zu wegen gebracht/ daß die Heiden nicht nur aus den Ansehlichen Creaturen / große und kleine Götter gemacht sondern auch alles was nur einigen Nutzen oder Schaden/ Freud oder Leid gibt / oder geben kan / dafür gehalten / und auff abscheuliche ja theils graußame Weise verehret; ja wo er weiter nicht kan / durch Unglauben und Aberglauben die Leute verblendt/ daß sie die durch Eigen

Lie

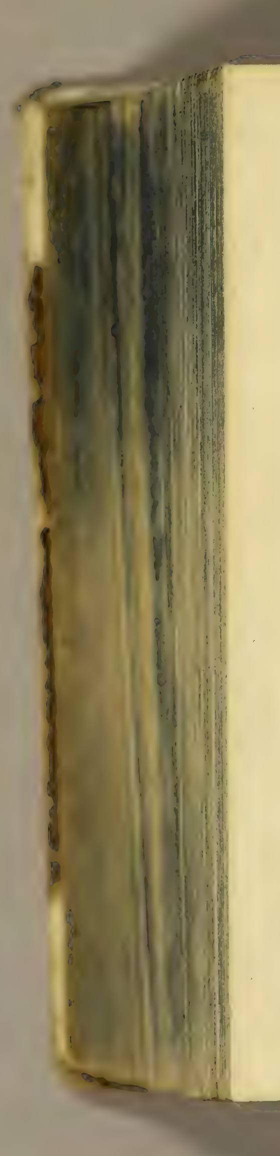
ich selbst zum GOtt/ und dem Satan ähnlich mach- und also dem Göttlichen **Liecht** / **Lieb** und **Leben**/ sie können und vermögen/ zu wider thun. Dergestalt- at er jederzeit die gantze Welt verführt/ und alles Ver- en angestifftet/ wovon nun mit mehrern umständig zu deln.

§. 4.

So bald nun der Menschliche Hochmuth / so weit ge- en / daß die Eigen-Lieb völlige Gewalt bekommen/ zu nnen oder zu thun was ihr gelüstet / und der freye l der Großen dieser Welt / die Herrschafft über s genommen/ hiessen die Urheber derselben als Götter/ rai, deren erstgeborne Kinder Joves und Junones, ihre fere Verwandten und Enenckel/ Hercules, und ihre kluge te/ Anubes, Mercurii, Teutanes und dergleichen / ꝛc. on auch Xenophon in libello de æquivocis, (Conf. sum Annii) handelt. Gleichwie nun die **Erden-** ter mit dem Himmel jederzeit sonderbare Verwand- orgegeben/ und (wie die Orientalische mächtige Prinz- nd Potentzen noch thun) für die **Brüder der Son-** und auch des **Monds** angesehen seyn wollen/ also ist Wunder / daß des **Hams** (dessen Name allbereits der- hen mit sich bringt) Clienten und Kinder ihn selbst zur nne / und seiner Eh-Gattin Juno zum **Mond** / ja beede zum höchsten Gott und Göttin / und andre ihnen/ nicht nur in **Egypten** / sondern auch andern dern / mit unterschiedlichen Namen / und ihre vor- ne Bediente / (bey denen man gleicher Weise Hülffe ge- t und gefunden/) zu geringern Göttern gemacht/ sonder- da nach ihren Tod ihre Kinder und Nachfolger / ihr ehen zu bestättigen / und damit sich selbsten in ihrer cht zu bevestigen/ geflissen waren.

§. 5.

So ward nun in **Egypten** der gemelde **Osiris** und e Gemahlin Isis unter der Gestalt eines **Ochsen** und he verehret / auch jener sonsten **Apis** / **Serapis** und nevis (bey andern Völckern nebst der Isis aber anderst) genannt/



genannt/ (August. L. 18. C. D. c. 5.) Und das Abseh
sonderlich auff der Sonnen und des Monds Lau
und jener Thiere auff Erden nutzbare Würckun
gerichtet/ dardurch nämlich das Erdreich zubereitet u
fruchtbar gemacht / auch den Menschen jederzeit sond
barer Nutz und Ergötzlichkeit geschafft worden / weßweg
dann auch Sonn/ Mond und Erden in ihrer Abgötte
zusammen kamen / und eine absonderliche Dreyfaltigk
bey ihnen formiret ward / welches der Satan der Heil
en Drey-Einigkeit / wie hernach auch mehrmals/
wider angestifftet. Daher ward auch die Sonne / da
bey den Persern Mithras (Mithres,) (welches Wort
Zahl der Jahr-Täge 365. in sich hat/) sonst auch Or
masdes (Orimasda) hieß / zugleich τριπλάσιος (dreyfalt
genannt; nach Anzeigung Dionysii Areopagitæ in
VII. Epistel Polycarpi beym Vossio de Orig. Idol. L. 2. cap
Conf. Pfanner. Teolog. Gentil. c. 3. §. 1. Mornæus de V.
Chr. cap. 6. sonderlich Selden. de Diis Syris Synt. 2. cap
pag. 212. Welches auch hernach bey andern Heiden fo
gepflantzet worden / wol gar bis auff unsere Zeiten. W
dann die Peruaner an dem Fest ihrer Königlichen Söh
drey Götzen hervor bringen / deren Namen in ihr
Sprach heissen: Vatter-Sonn / Sohn-Sonn / u
Bruder-Sonn. So haben auch die Chuquilacu ein
Götzen geehrt / welcher von ihnen der Drey-Einige g
nannt worden; Dergleichen Satans Äffereyen Schro
terus in seiner Geographia noch mehr erzehlet. T. II. de
merica. pag. 1027. Conf. Henricus de Monte Acuto Li
de Dæmonis Mimica. Also haben auch die Japan
eine dreyköpffigte Bilder-Seulen; (wie weiland au
fast Serapidis gewesen seyn soll / Macrob. Sat. L. 1. cap. 26
und ihre Priester erklären es: Sonn / Mond und El
menten. Dan. Bartoli L. 3. de Vita Xaverii. L. 5. in Beschr
bung des Reichs Japan. Chr. Arnoldi bey Merkleins O
Indischer Reise pap. 499. Conf. Ejusd. Auserleßne Zu
Gaben zu Rogers Heidenthum pag. 995. in fin
Nach der Sonnen Stillstand und Zurückgang
den Krebs/ ist der Osiris (der bey den Griechen u
Phöniciern/ Adonis, bey den Juden Thamus hieß/ Ezec
8/14.) gesucht und beweint worden / weil der Tag a
nahm

ne/ hingegen wurde er wieder gefunden zu seyn gerüh-
/ da im Frühling die Sonne in Widder tratt/ und die
länge brachte. Worüber sie ein Freuden-Fest hielt-
und wegen des wiedergefundenen Adonis eine schrifftli-
Nachricht von Alexandria nach Byblum auff dem
er in einem Binsen-Kästlein schickten / welches allda
ungemeiner Freude empfangen ward. Dann Byblus
eine See-Stadt in Phœnicia, welche heut zu Tag Gi-
oder Gibelleto heist / worinn die Venus, des Adonis
hlschafft/ absonderlich geehrt wurden. Dahero eben
Fabel entstanden/ daß Adonis ein halb Jahr von der
serpina (der Höllen-Göttin) und ein halb Jahr von der
nere geliebet worden. Sonsten wurde in Egypten
ständlich alle Jahr ein gewisser Ochs gesucht (nachdem
den Alten / so seine Zeit erstanden hatte/umgebracht) der
Bild des Osiris seyn/ und gewisse Kennzeichen und
rben am Leib haben muste. Wie Herodotus ihn be-
reibt/ so war er am gantzen Leib schwartz / an der Stirn
er hatte er ein weisses Vier-Eck/ auff dem Rucken ein Ad-
s-oedr Habichts-Bildnuß / auff der Zungen ein Käfer-
ahl/ am Schwantz zweyerley Haar. L. 3. cap. 76. Pli-
us L. 8. cap. 46. beschreibt ihn etwas anderst/nämlich als
tte er an der rechten Seiten wie der gehörnigte Mond ei-
n weissen Flecken gehabt. Doch ists kein Zweiffel / es
erde Josephs Traum-Auslegung von den sieben fetten
ühen/ und darauff erfolgten reichen Vorrath in Egypt-
noch weiter Anlaß zur Abgöttischen Verehrung der Isis,
unter einer Kuhe vorgebildet worden) gegeben haben /
elche mit dem Apis oder Serapis offt vermenget und ver-
echselt worden/ da dessen Götzenbild einen Scheffel
etraid auff dem Haupt truge. Und dieser Götz ist
st unter dem frommen Käyser Theodosio Magno vom Bi-
hoff zu Alexandrien/Theophilo gantz abgethan worden.
ud. Vives. in Augustin. de C.D.L, 18. cap. 5. Sind darum
uch wol zwey Apides in Egypten gewesen/einer zu Helio-
olis, welcher auch μνεῦις oder μνῆυς hieß / der ander zu
Memphis wo Joseph sich auffhielte/ dessen Bild einen
ehörnten Mond hatte. V. Ælian. H. V. c. 10. & 11.
Von diesen sind nochmals das guldene Kalb in der Wüst-
n (Exod. 32. v. 1. &c.) und die zwey guldene Kälber
Jero-

Jerobeams/ zu Dan und Bethel (1. Reg. 12. v. 28.) [illegible] funden worden. V. Triglandii, Diss. de Josephi Id. An[illegible] 1700.) Ferner wurde auch Jupiter Hamon mit ein[illegible] Widders Kopff gebildet/ weil die Sonne mit ihrem Lau[illegible] in demselben ihren Anfang und Ende hat/ auch der ers[illegible] Regent ein solch Fell mit Hörnern auff dem Kopff g[illegible] tragen / welches andere mit andern Thürhäuten nachg[illegible] macht haben. Diod. Sic. Conf. Isidor. Orig. L. 3. c. u[illegible] Voss. Idol. L. 2. c. 36. & 11. Macrob. L. 1. sat. c. 21.

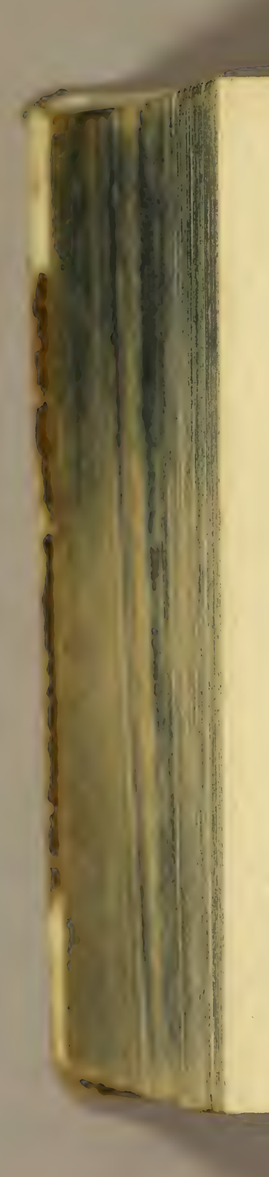
§. 6.

Wie nun Ham mit seiner Gottlosigkeit zur Abgöt[illegible] rey gleich Anfangs nach der Sündfluth Anlaß gegeben/ [illegible] so hat ihn sonderlich Sem (nebst dem Japhet) hieri[illegible] Widerstand gethan so viel er gekunnt. Dahero ward [illegible] vom Ham/ (ob dieser schon selbst vielmehr dem Plutoni od[illegible] Höllen-Fürsten gleich gewesen / als er dann auch gleich[illegible] Weise genennet worden. Voss. Or. Idol. L. 1. cap. 19.) [illegible] der Daisel gefürchtet/ deßwegen auch für den Pluto geha[illegible] en/ und gedichtet/ er sey der Typho (Tyfel) welcher sein[illegible] Bruder den Osiris/ (Apis) in Stücken zerrissen/ und w[illegible] en die Stücke mit grosser Müh gefunden/ in einen Sarg (d[illegible] σωρὸς auff Griechisch/ und der davon auch Sorapis heist) v[illegible] wahret worden/ biß auff das schambare Glied : von welc[illegible] em der Satan nachmals ein so heiliges Geheimnis und so[illegible] derbare Abgötterey gestifftet/ wie bereits gedacht worde[illegible] Wohin auch der Cybeles-Dienst gehöret / deren Priester[illegible] Galli genannt/ verschnitten waren. Voss. l. c. L. 1. cap. 2[illegible] Fenestell. & P. Læt. de Sac. Rom. Indem nun Sem u[illegible] Japhet den unschambaren Bruder Ham/ der seinen en[illegible] blösten Vatter verspottet hatte/ scharff gestrafft/ also wi[illegible] einer wie der ander für dessen Feind gehalten/ als hätten [illegible] ihn zerzerren und zerreissen mögen. Derowegen wie d[illegible] Typho bey den Egyptern Smy (von Sem) genennet wir[illegible] also ward er auch zugleich für den Gott des Wassers (d[illegible] Neptunus) worinn Osiris Scham verworffen word[illegible] seyn soll/ gehalten. Gleichwie aber der Neptunus eige[illegible] lich der Japhet ist/ indem Neptunus von dem Hebräisch[illegible] נפתח (Niphtah) das ist / ausgebreitet / und Japh[illegible] vo[illegible]

om Wort יפת Japhet, das ist/er breite aus/herkommt/ ach der Segens-Benamsung Noah / Genes. 9. v. 27. elches die Phœnicier geben פשיטן (Pesitan,) davon er bey en Griechen ποσειδῶν (ποσειδᾶν) genannt wird / also galt em gottlosen Cham unter seinen zwey frommen Brüdern ner wie der ander / und wurden für eins gerechnet. Ja lso sind auch die Frommen und Bösen einander zuwider ie Wasser und Feuer / und werden jene von diesen für öß und schädlich gehalten/ ja wie der böse Feind geflohen/ ach dem Buch der Weißheit. Cap. 2. v. 12. rc. V. Bochart. haleg. L. 1. cap. 1.

§. 7.

Nach der Zeit wurde von Hams Enckel/ des Chus Sohn/ dem Nimrod/ die Abgötterey/ und deß Baals od- Bels Dienst zu Babel angefangen/ und durch den Ba- ylonischen Thurn-Bau die Fabel von der Riesen Krieg wider die Götter veranlasset / auch überdieß ihm seines Groß-Vatters Noäh Wein-Erfindung / unter dem Namen Bacchus/ indem er Bar-Chus, das ist ein Sohn es Chus war/ zugeeignet/ und seinem Wagen von dem oeten zwey Tyger vorgespannt / wie er auch selbst mit Tyger-Fellen bekleidet worden / weil seine Resi- entz die Stadt Babel/ an dem Ort des Fluß Euphrats ebaut war/ wo nicht weit davon der schnelle Fluß Tigris der auff Chaldäisch Nimra heist) zusammen fliesst. Bese- e / wer will/ meine Beschreibung der historischen bilderlust Chr. Weigels Millenar. II. Num. IX. & X. nd ist hier überdieß noch dabey zu mercken/ warum sein Wagen (oder seine Residentz) von zweyen Tygern / egen deß Flußes Tyger/ (Tigris) einen solchen Namen ekommen/ ungeacht solche (Babel nicht an der Tyger/ ondern Euphrat gelegen war; weßwegen auch Bag- ad/ so an der Tyger liegt / unrecht für Babylon insge- ein ausgegeben wird; Nämlich darum/ weil der grosse luß Euphrat sich in fünff Arm zertheilet/ und deren ein- r in die Tyger fliesst. (Plin. l. 5. c. 26. Ptolem. L. 5 cap. 18.) nweit Bagdad, in deren Revier weiland Babylon zwar icht gestanden/ sondern vielmehr Seleucia, welche Stadt



Seleucus Nicanor erbaut/ und allen Vortheil der ruinirte
Stadt Babel ihr zugewandt hatte/ sie doch auch nur ein
Tagreisse davon lag/ also wurde diese neue Stadt zugleic
für Babel selbst gerechnet und gehalten; und weil also auc
der Fluß Euphrat/ (an welchem Babel lag/) mit dem Flu
Tyger sich vereinigte/ und selbst zur Tyger wurde/ bekar
daher der Wagen Bacchi, das ist/ die Residentz Babel
die Fabel vom Anspann der zweyen Tyger. " Gleichw
„aber einerley Namen wegen gleicher Thaten/ oder B
„ginnen/unterschiedlichen Personen/von den Heiden/durc
„des Satans listige Verstellungen zugelegt worden/ (w
wir oben schon vernommen und noch ferner zu vernehme
haben werden) zumal dieser Nam sonderlich andern mehr z
kam/ (also ists kein Wunder/ wann hier der Nam
Bacchus,) wie eigentlich d Nimrod hiesse auch dem Noal
der Wein-Handel aber auch zugleich dem Nimrod zug
leget ward/ weil sie einander beederseits sehr nahe verwan
und Nimrod/ der sich der Babylonischen Gottheit i
Babylonischen Reich am ersten angemasset/sonder Zweife
als ein starcker Rieß/ und wollüstiger Mensch/ so wol e
Held im Wein/ als auch im Krieg gewesen/ und deßwege
auch für den W in Gott gehalten worden. Daher wa
er auch nach der Zeit bey den Zech-Brüdern durch deß S
tans Eingeben/ den wahren Gott zu beschimpffen/ als Ja
chus, mit dem Griechischen Geschrey ἐλελ ὦ Ἴακχε, an-ur
ausgeruffen/ vom Jah, welches so viel als JEHOVA
(GOtt der HErr) bedeutet/ und Chus/ wie sein Vatt
hieß/ daß dadurch das Halleluja (das ist/ Lobet de
HErren) spöttlich nachgemacht wurde; gleichwie au
das alte Wort Jovis, welches so viel als Jupiter und Jac
war/ von dem Namen Gottes JEHOVA, und Adonis vo
Adonai, diesen Heidnischen Götzen zugelegt worden. Pr
scian. L.6. Macrob. L.1. cap.18. Fabric. Simia Dei P. Ge
c.1. Ja deßwegen wurd er auch Bacchus oder Jupiter S
batius genennet, à Sabaoth, das ist/ der Heerschaaren/a
ein Gott der Sauff-Helden (der Krieger in den Krügen
V. Bochart. Phaleg. L.1. c.1. & 2. Was aber von d
Bacchi Geburt aus des Jovis femore, (als welche die Poet
aus dessen dicke[illegible] Schenckel erdichtet haben) gemeldet wir
daß er ihn nämlich darein verborgen hette/ aus sein

Mutt

Mutter Semele Leib/ bey ihrem Untergang/ der ihr von seiner feurigen Besuchung begegnet/ ist nichts anders / als daß bey dem Untergang der Erden-Welt/ durch die Sündfluth/ womit Gott mit seinem Feuer-brennenden Zorn sie heimgesuchet/ Noäh Geschlecht/ so aus seiner Hülff oder dem Glied/ das vom Ham verspottet wordē/ hergekom̃en/ erhalten worden; wie dort vom Abraham solche Redens- Art auch gebraucht wird/ Bes. abermals meine Beschreib. der Weigelischen Hist. Bilderlust Millen. III. Sec. I. Dec. IX. p. 15. & Dec. III. p. 14. &c. Und wer ist der Prometheus und Deucalion, der die Menschen nach der von ihm genannten Wasserfluth / mit seinem Weib der Pyrrha, wieder aus der Erden gebildet und gebracht/ anders als der Noah? wie auch an seinem Ort gemeldet worden/ cit. Bilderlust Mill. II. Sec. V. Dec. III. p. 34 "Nämlich alles/ was GOtt der "Allmächtige gethan/ wollte der Daifel gethan haben/ um "sich dadurch bey den Kindern dieser Welt zum Gott zu "machen / welches ihm leider! mehr als zu viel/ auch unter "den Kindern Gottes selbst/ gelungen!

§. 8.

Dann ob schon Sem den wahren Gottes-Dienst/ unter den Seinigen fort gepflantzet/ so wurde doch Assurs/ als seines Sohns Familie, durch die Hohheit dieser Welt/ bald auch verführt/ da bey der anwachsenden Macht deß Assyrischen Reichs/ dessen Sohn Ninus/ als er nebst dem meisten Orient, die Egypter / Phönicier und gantz Syrien 2c. bezwungen/ wie Diod. Sic. L. 3. c. 1. schreibt) sich und sein Geschlecht nicht mehr kennen/ sondern weit mehr als Nimrod/ (als dessen Nachkömmling er unter sich gebracht) für einen Gott gehalten seyn wollte. Daher muste sein Vatter (Assur) als ein Herr Himmels und der Erden/ wie die Sonne verehret/ und deßwegen als Baal angebetet werden. Ja damit die Hochachtung desto besser empor gebracht würde / wurde sein Bild in dem Tempel zu Babel/ in Gold und mit besten Edelgesteinen geziehret/ gesetzt/ allen Missethätern allda/ die ihre Zuflucht dahin nahmen/ Gnad ertheilt/ und endlich die Abgötterey so weit gebracht/ daß dem Baal/ (welcher sonst auch nicht

 allein

allein der Saturnus, sondern noch mit anderer Götter Nahmen mehr benennet worden) die **Menschen** selbst geopfert wurden/ wovon Sanctus Hieronymus zu lesen Comment. in Ose. c. 2. Ezech. cap. 23. Esai. c. 46. Conf. Salian. Annal. A. M. 2000 & seqq. Wozu dann seine Syrische Gemählin Semiramis / so nach Diodori Siculi Bericht/ L. 3. c. 2. aus Ascalon gebürtig / und am Hochmuth und Grausamkeit ihm gleich gewesen/ treulich geholffen/ als welche ihre Mutter für eine Göttin ausgegeben / die nach dem Ober-Leib ein Mensch / unten aber einem Fisch gleich gewesen/ und also in einem prächtigen Tempel bey Ascalon verehret wurde/ welches Götzen-Bild **Dagon**/ vom דג (Fisch) genennet/ von der **Semiramis** aber vorgegeben worden/ „es hätten sie die Tauben erzogen/ wie dann ihr Nahme ein „**Taub** bedeutet/ und solche auch in ihren Kriegs-Panieren „geführet worden. Lucian. de Dea Syra. Vossius. l. c. L. 1. c. 23. „Also ist der Hochmuth und Stoltz / von Anbegin/ „der Anfang aller Abgötterey und alles Bösen wider GOtt „gewesen/ wie deß Lucifers/ und der ersten Menschen Fall „nicht allein/ sondern auch dieses Beginnen nach der Sünd-„Fluth / auch in Sems Geschlecht bezeugt / welchem her-„nach die Hochachtung der Verstorbenen / und das betrüg-„liche Reden der bösen Geister aus den Bildern und Oracu-„lis noch mehr Vorschub gethan. Und dieses bezeuget auch die Heil. Schrifft im Buch der Weißheit. Cap. 14. da es also heist: v. 13. Die Götzen sind vom Anfang nicht gewesen/ v. 14. sondern durch eitele Ehre der Menschen sind sie in die Welt kommen/ und darum erdacht / weil sie eines kurtzen Lebens sind / v. 15. Dann ein Vatter/ der über seinen Sohn (ein Sohn der über seinen Vatter) Leid trug/ ließ ein Bild machen / und fieng an/ den/ so ein todt Mensch war / nun für einen Gott zu halten (wie Käyser Augustus seinem Enckel beym Svetonio, und Ninus seinem Vatter that) und stifftet für die Seinen einen Gottes - Dienst und Opfer. v. 16. Darnach mit der Zeit war solche gottlose Weise für ein Recht gehalten/ daß man auch muste Bilder ehren aus der Tyranen Gebot / v. 19. und welcher dem Fürsten wolte dienen/ machte (ließ machen) dessen Bild mit aller Kunst. v. 20. Der Hauffen aber fieng an den für einen Gott zu halten/ der kurtz zuvor als ein Mensch geehret ward

ward. v. 23. Darnach würgen sie die Kinder zum Opfer/ und pflegen Gottes-Dienst/ der nicht zu sagen ist/ v. 24. und haben forder weder reinen Wandel noch Ehr. H. I. Also hat der Fürst der Finsternis sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Ephes. 2, 2.

CAP. III.

Ursprung der Abgötterey von den Geschichten deß Ertz-Vatters Abrahams und seinen Nachkömmlingen.

§. 1.

Nachdem durch den Glauben an die göttliche Offenbahrung/ die Kyrche GOttes von den Gottlosen und denen Heiden jederzeit unterschieden worden / also wolte der Satan jene mit seinen Eingebungen immer verwirren/ und den rechten Gottes-Dienst mit dem falschen verderben. Da nun GOTT der HErr / den lieben Ertz-Vatter Thara mit seinem Sohn Abraham offenbahret / daß ihm der Sonnen- und Baal-Dienst in Chaldäa / der vom Hochmuth und Verehrung der Todten herkommen / mißfiel / und sie ausgehen hieß aus Ur in Chaldäa/ das ist/ dem Feuer oder Sonnen-Ort/ in ein ander Land / welches ihr Geschlecht durch Glauben und Gehorsam gegen GOtt ererben sollte/ schlich der Daifel nach/ das allda von GOtt verordnete Opfer und Prob des Glaubens auff seine Seiten und Vortheil zu ziehen. Derowegen als GOTT der HERR einen Bund mit Abraham und seinem Saamen machte / damit/ daß sie sich beschneiden / an einem empfindlichen Orth ihr Blut vergiessen/ und zu Bezeugung der höchsten Liebe GOttes / ihrer selbsten und liebsten Kinder nicht verschonen müsten / weßwegen er seinen Saamen seegnen und vermehren wolte wie die Sterne am Himmel/ auch deßwegen Abraham bereit war/ seinen eigenen allerliebsten Sohn Isaac dem Herrn auffzuopfern / stellte der Satan dergleichen / (aber

dadurch allerhand Laster und Grausamkeit / und also seine Feindschafft wider GOTT und die Menschen auszuüben) **bald darauff auch an.** Er gabe denen Leuten ein / wie sie nach gewisser Stellung und dem Einfluß deß Gestirns / ihnen eine Gott machen sollten / von welchem sie alles erfahren könnten was sie wollten / sie müsten aber hierzu das **Haupt eines Erstgebohrnen** nehmen und ihm den Kopf herum drehen / abschneiden / mit Saltz und Gewürtz einmachen / alsdann auff ein guldnes Blech / eines gewissen Geistes Nahmen schreiben / unter den Kopf legen / **vor denselben Liechter anzünden und anbeten** / da würden sie Antwort kriegen; und solchen Götzen nennete man Teraphim, wie Elias in Thisbi aus den Capitulis Eleazaris, ingleichen Ben-Uzielis Paraphrast. in Pentateuch. schreibt beym Seldeno Syntagm. I. De Diis Syris. c. 2. Dergleichen Abgötterey soll schon bey den **Chaldäern** in **Tharä** Hauß / und auff den **Laban** gekommen / ja eben die Götter gewesen seyn / welche ihm nachmals seine Tochter **Rahel** entwendet. Genesis 31, v. 19. J. Gaffarellus will zwar in seinem Libro Curiositatum inaudit. c. 3. behaupten / als wären die Theraphische Figuren von **GOtt** dem Allmächtigen erlaubt / auch von **Laban** und andern nicht unrecht gebraucht worden / und wären solche den **Cherubin- und Seraphinischen Figuren** gleich gewesen / er findet aber bey denen Gelehrten gar keinen Beyfall. Conf. Rivet. Exercit. 132. in Genes. Lud. Cresoll. L. 3. Vacat. autumn. c. 1. Dillherr. T. II. Disp. Acad. XIII. pag. 346. &c. Selden de Diis Syris, Synt. I. c. 2. Gewiß ists / daß **Laban** solche zu einer **Offenbahrung und Wahrsagerey gebraucht** / wie August. Quæst. 44. in Genes. bezeugt / was es auch sonsten für eine anderwärtige Beschaffenheit mag damit gehabt haben. **Und daß der Mord-Geist nach der Zeit mehr solche grausame Wahrsagereyen angestifftet.** Dergleichen hat sich unter andern auch fast zu unsern Zeiten in **Franckreich** begeben / davon der berühmte **Bodinus** / als von einer Sach / die im gantzen Königreich für unzweiffelhafftig gehalten worden / folgendes meldt / mit diesen Worten: Es hat einer der führnemsten Königen der gantzen Christenheit wissen wollen / wo hinaus sein Stand und Gelegenheit mit der Zeit lauffen würde / und deßwegen einen Necroman-

ticum

cum oder Schwartz-Künstler/der ein Jacobiner Mönch gewest/ darunter ersucht. Dieser ließ sich willig darzu gebrauchen/ hielt eine Meß / und nachdem er die Hostien darzu consecrirt, ließ er einem Erstgebohrnem Kind von zehen Jahren/ so hierzu sonderlich außgesehen und verordnet gewesen/ das Haupt abnehmen/ und legte daßselbe auff die Hostien/ braucht darbey besondere Wort/auch Buchstaben und Ziffern / welche zu benennen unvonnöthen. Und nach allem fragte er das jenige / was ihm zu wissen anlag. Da antwortete deß Kinds Häubtlein nicht mehr als diese Wort; Vim patior, (**ich leide Gewalt**/) und alsbald stieß darauff den König eine Unsinnigkeit an / daß er ohne Unterlaß rieff: **Thut mir den Kopf hinweg!** Trieb auch solche Raserey und Unsinnigkeit biß an sein letztes End hin. L. 2. de Magor. Dæmonomania. c. 2. So schreibt auch Joachimus Camerarius, daß er etliche gesehen habe/ welche den Daisel durch Todten-Köpf haben redend gemacht/ wie dieses auch Bodinus selbst l. c. allegirt. Was sonsten Camerarius in einer **Wahrsagenden Kisten** / in welcher die **Saracenische-Völcker** auf Tuch gemahlt eingewickelt waren/ welche um die Zeit/ als solche würde eröffnet werden/ **Spanien** einnehmen solten/ wie auch von andern dergleichen Säulen erwehnt/ ist mit Lust zu lesen in seinen Operis Successiv. 5. Medit. Histor. cap 60 pag. m. 279.
„Es unterließ aber auch Satan nicht seinen Bunds-Genossen gewisse Zeichen mit Blut-vergiessen zu geben; wie er dann auch die **Beschneidung** den **Heiden**/sonderlich auch den **Egyptern** und **Phöniciern** beygebracht / Boem. de Morib. Gent. L. 1. c. 5. Doch haben die **Egypter** ihre Söhne nicht den achten Tag/sondern wann sie schon etliche Jahr erreichet/ und Red und Antwort geben können / beschnitten/ wie auch die **Saracener** und **Türcken** thun. Die **Phönicier** aber schreiben den Ursprung der Beschneidung dem Saturno zu/ wie Philo Byblius in Sanchoniatonicis suis bericht / der selbst ein Alter Phönicier war / beym Euseb. Præp. Evang. L. 1. „Sonderlich hat der Daifel seyn „Spiel mit den Opfern der Menschen / zumal der Erstgebohrnen/ angefangen/ da er von der Opferung Isaacs Anlaß genommen / und ist solcher daiflischer Gebrauch von „denen Phöniziern fast in die gantze Welt ausgebreitet

 worden/

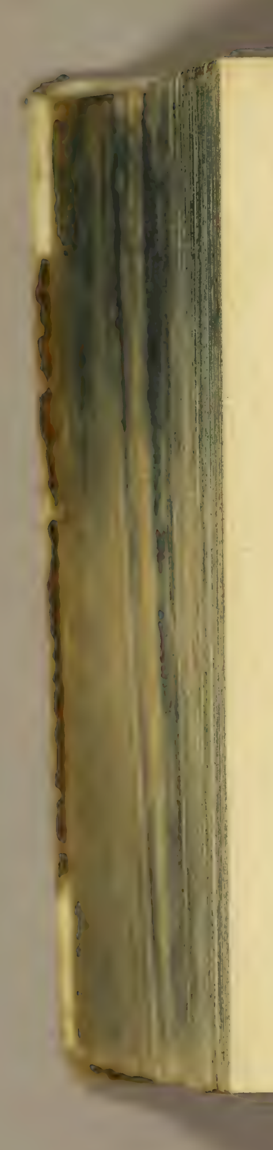
„worden/ wovon Euseb. Præp. Evang. L. I. & IX. It. Cuneus in Diatrib. de Justit. Divina c.4. weitläufftig handeln. Merckwürdig ists/ was der Heidnische Philosophus Porphyrius von dem Ursprung dieser Abgötterey/ in Phönizien fürgibt / beym Euseb. l. c. Es habe der Saturnus, den die Phönicier Israel nennten/ sein Reich von deß Feindes-Gewalt zu befreyen/ seinen eigenen Sohn auff dem Altar geopfert/ welchem Exempel die Nachkömmlinge gefolget hätten. Dieser Μονογενής, wie ihn Eusebius nennet/ heist bey dem Porphyrio Jeoud, welches von Hebräischen יחידך Jehidcho, das ist/ **deinen einigen** herkommt/ wie vom Isaac gedacht wird. Genes. 22. v. 2. Israel aber wird hier vor Abraham gesetzet/ weil der Lügen-Geist denen Heyden gern alles verkehrt beybringt. Conf. Diod. Sic. L. 20. Justin. Hist. L. 18. Ramus Lib. de Moribus Gallorum Vett. Von den **Carthaginensern** schreibt Diod. Sic. daß ihnen sey geoffenbahret worden zur Zeit ihrer harten Belägerung / es komme ihre Noth daher/ daß sie nicht mehr/ wie vordiesem/ ihre beste Kinder/ sondern nur hierzu erkauffte/ dem Saturno auffgeopfert. Deßwegen hätten sie gleich darauff zweyhundert der Vornehmsten zum Opffer gebracht / dreyhundert andre hätten sich freywillig selbst dargegeben. Und hierinn ist ihnen nachgefolgt jener **Moabitische König**. 2. Buch Kön. Cap 3. v. 27 zur Zeit Josaphats / deß **Königs in Juda**/ der seinen Sohn auff der Mauern geschlachtet / um sich der Belägerung zu befreyen. Ja es ist diese gottlose Grausamkeit nicht nur immer unter den Heyden geblieben/ sondern auch unter dem **Volck GOttes altes Testaments**/ selbst eingerissen. Welcher Gestalt die **Americaner** in unterschiedlichen Provintzen noch zu unsern Zeiten dergleichen verübt/ bezeugen die Reiß-Bücher / sonderlich Acosta L. 5. c. 17. &c. de Americanorum Pœnitentia. Von den **Juden** wird gemeldet / daß sie ihre Kinder dem **Moloch** geopfert. 2. B. Könige. 23. v. 10. Wovon P. Fagius in der Chald. Paraphras. über den Levitic. aus dem L. Jalkut. R. Simeonis dieses bericht: Es war **Moloch** ein hohles Bild/ welches sieben Gemächer hatte/ das erste war für die/ so ein Semmel Opffer brachten. Das zweyte für Tauben. Das dritte für ein Schaf. Das vierdte für einen Widder. Das fünffte für ein Kalb. Das sechste

für

r einen Ochsen. Das siebende für seinen Sohn / so je- and denselben opfern wollen. Der Kopf dieses Götzens ar wie ein Kalbs-Kopf. Er streckte die Hände aus/das ind zu halten. Indem nun von diesem glühenden ährnen ötzen das Kind verbrannt ward/schlug man Paucken und rummeln dabey / damit das Geschrey desselben nicht ge- öret wurde. C. Rabbi. Salomon ad Jerem. c. 7. Es war er dieser Moloch oder Melech, daß ist / König / der Sa- rnus, wodurch auch die Sonne und das Feuer angedeu- t wurde. Wie dann die Perser ihrem Mithræ (Feuer- der Sonnen-Götzen) gleicher Weise sieben Zellen/nach er Zahl der sieben bekandten Planeten zugeeignet/ wovon Celsus beym Origine L. 5.) welchem auch sowol Mägdlein als Knäblein sind geopfert worden/wie in dem Le- en Athanasii zu sehen / beym Photio Cod. 258. C. Suidas n μίθρα. Nonnus in Synagoge Historiarum ad Steliteut. Na- anzeni. § 6. & 47. & Nicetas ad Orat. 39. Nazianzeni. ocrat. L. 2. c. 2. L. 5 c. 16. Der Ort/ wo die Opffer Mo- chs geschahen/ war das Thal Hinnon / Ge-Hinnon ge- annt/ davon das Wort Gehenna die Höll kam/ sonst aber ieß er Tophet, vom תוף (Paucke) welches weyland der jüdische König Josias verunreiniget / indem er sonst sehr üstig von Garten-Bäumen und darinn ein anmuthiger ayn war/ wie Hieronymus davon zeugt/ und Cap. 7. & 32. eremiæ schreibt: Das die Heyden ihren Gottes-Dienst n den Haynen verrichtet. Welches auch vom Abraham ergenommen worden/ der im Hayn Mamre gewohnet/ nd alda die Engel bewirthete/ worauff ihm der HErr/ sei- en Sohn Isaac versprochen also dichten die Poeten vom Orion/daß er seinem Vatter Hyrico geschenckt worden sey/ a Jupiter, Neptunus, und Mercurius von ihm gastiert vorden. Huet. Dem. Evang. p. 221. Prop. 4.

§. 2.

Indem auch die drey Ertz-Vätter/ Abraham/ Isaac/ und Jacob / GOttes sonderbahre Freunde waren/ daß er sich absonderlich derselben GOtt nennet/ Exod. 3. v. 6. also machten die Heyden aus ihnen drey Götter / ja eine neue Dreyfaltigkeit/ und wurden damit allerhand Zaube-



reyen angestellt / Conf. Orig. adv. Celsum L. 1. 4. & 5. Trallianus Medicus, L. XI. Selden. de Diis Syris Proleg. cap. 3. p. 30. Also führten die Juden auch nachgehends den Exorcismum, „und trieben Däifel aus/in dem Nahmen „deß Gottes Abrahams/ Isaacs/und Jacobs/ D. M. Zeidler. Discurs M.S. de Exorcismo. Als die zwey Engel Gottes zu Loth und zu seinem Weib kommen / sie für der Gewalt der Frembden beschützten/ sie ausführten/ die Gottlosigkeit der Sodomiter abstrafften/und ihr Land in einen Pech-See verwandelten / haben die Griechen gedichtet / als hätten Jupiter und Mercurius dergleichen bey dem Philemone und der Baudice ausgerichtet. Huet Dem. Evang. Prop. 4 p. 221. Der Stein/auff welchem Jacob zu Nachts geschlaffen/und die Himmels Leiter darauff gesehen/ solchen auffgericht/ zum Haus GOttes gesalbet und deßwegen Beth-El genennt/ Genes. 28/ 18. war denen Heyden ein Stein deß Anstoßens/ daß sie die Stein auch salbten/ ja auch krönten und für lebendige Götzen hielten/ welche sie Betylos (â Bethel) nenneten / V. Damascius in Vita Isidori ap. Photium Cod. 42. Scalig in Euseb. ad N. 2150. Hesych. & Etymol. M. in Βαίτυλος. Lamprid. in Heliogab. c. 7. Phil. Bybl. ap. Euseb. Præpar. Evang. L. 1. c. 10. Augustin. de C. D. L. 16. 38. Wovon auch Arnobius zeugt / da er schreibt: Wann ich einen geschmierten glatten Stein sahe/sprach ich ihn schmeichlend an/ und bat ihn um einige Wohlthat / als wann sonderbahre (Göttliche) Krafft in ihm wäre /,da doch der Klotz nichts fühlte. L. 1. adv. Gent. p. 13. Fabric. Sim. Dei. P. G. c. 3. Ja es muste Saturnus abermal herhalten / und ihme solche Steine zu verschlucken von seiner Rhea vorwerffen lassen. Huet. Dem. Dem. Ev. p. 222. Jngleichen ward auch deß Mercurii Abgötterey daraus/ „da man an dem Weg ei„nen Stein auff den andern gehäufft / welcher Hauffe „מרגמה Margema, von den Hebräern und Phöniciern „genannt wurde. So ein schändlicher und schädlicher „Dienst war / gleich ob man einem Narren Ehr anthut/ „wie Salomon in Sprüchwörtern Cap. 16. v. 8. davon „redt. Seld. l. c. pag. 351. Was nun die heiligen Patriar„chen von Christo fürgebildet und geprophezeyet/ wolte der „Satan bey den Seinigen gleicher Weiß mit Fabeln be„schmitzen. Daher was Jacob/ von dem Schilo oder

Helden/

..elden/ (der Heyden Trost) prophezeyete/ Genes.49. v. .. &c. "daß er nämlich nach seiner Ankunfft sein Fül.. ..in an einen Weinstock / und seiner Eselin Sohn an den" ..dlen Reben binden/sein Kleid im Wein/und seinen Man-" ..l im Weinbeer-Blut waschen werde/,, so von seinem Ein.. ..tt zu seinem blutigen Leiden zu verstehen / machte der böse ..eist den Silenum deß Bacchi Gefärten daraus / "welcher ..mmer voll vom Wein auff einem Esel geritten wäre." ..ustin. Mart. Apol. 2. & Dial. cum Tryph. Bochart. in Chan. ..1. c. 18. Daß Joseph der keuschen Potipharæ unkeusche ..ieb ausgeschlagen/ hat Anlaß gegeben zu den Fabeln deß ..ellero, hontis, Hebri, Tani, Myrtili, Pelei, Hippolyti, und ..nemonis, welche als sie Stenobææ, Damasippes, Peribææ, ..ippodamiæ, Hippolites, Phædræ und Demæneres unzüch.. ..ige Liebe verachtet / bey ihren Eh-Männern wegen zuge.. ..utheten Ehbruchs angeklagt / und in grosse Gefahr ge.. ..türtzt / ja theils erbärmlich umgebracht worden. Huet. .. c.

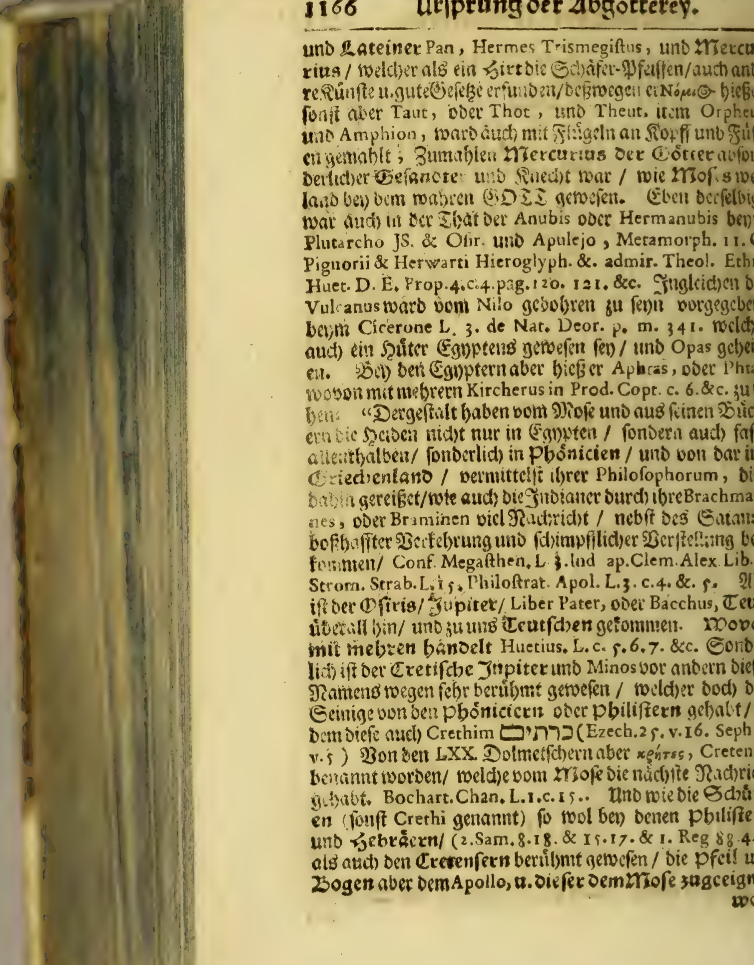
CAPUT IV.

Ursprung der Abgötterey / von denen Geschichten der Israeliten / vor und nach dem Außzug aus Egypten.

MOses brachte den Kindern Israels oder Jacobs/ durch GOttes gnädige Verordnung/ ein gantz neues Leben/ da er sie aus der Dienstbarkeit ausführte / und grosse Wunderthaten unter ihnen geschahen. Dahero desto weniger Wunder zu nehmen / wann er endlich für einen GOtt gehalten worden / da GOTT der HErr selbsten ihn an seine Statt als einen Gott fürgestellt/ Exod. 12. v. 16. Gleichwie nun deßwegen er nicht allein dem Adam / und nach der Sündflut dem Noah/ sondern auch andern Grossen auff Erden / es durch seine Göttliche Verrichtungen bevor thate / also ward er abermal der GOtt Janus, Bacchus, oder Liber Pater, und dergleichen / auch Jupiter/ Osiris/ ja fast mit aller Götter Namen benennet/ und in denen Heydnischen Fabeln solcher Massen herum getragen/

getragen. Von dem Baccho wird geschrieben / daß er in Egypten gebohren / und in einem Kästlein ins Wasser gesetzt worden. Wer ist das anders als Moses? Exod. 2. v. 10 Bacchus soll zweyerley Mütter gehabt haben / Moses auch. Dann über seine leibliche Mutter nahm ihn die Königliche Prinzessin an Kindsstatt auff / ward auch seiner leiblichen Mutter zum zweytenmal übergeben. Bacchus hieß auch Misi (quasi) Mosis beym Orph. Hym. in Mis. Beede waren schön, und hielten sich in Arabia auff / Moses beym Berg Sina, (Syna) Bacchus beym Nysa, (davon er Dionysius hieß) wie jener auch versetzt heist. Beede exulirten. Einer Baccha Stecken / da er zur Erden geworffen worden / ward zur Schlangen; Mosis auch. Bacchi Chor hatte Liecht, da die Indianer im Finstern sassen / Moses mit seinem Volck auch unter denen Egyptern. Beede flohen aus Egypten zu Fuß / durchs Rothe Meer; jener trocknet die Flüsse Hydaspem und Orontem mit seinem Thyrso (Efeu Stengel) dieser theilte das rothe Meer mit seinem Stab / daß er mit seinem Volck trocken durchgehen kunte. Beede werden hörnicht gemahlet. Beede gaben Gesetze auff zweyen Tafeln / und wurde jedweder deßwegen Νόμιος genannt. Anthol. L. 1. c. 38. Die Bacchæ haben mit ihren Stecken auch Wasser aus den Felsen geschlagen / waren mit Schlangen umwunden / und hatten eine Schlange zum Zeichen an ihren Festen / gleich wie Moses eine Schlange in der Wüsten seinem Volck zum Heil auffgerichtet. Liber oder Bacchus hat einen Hund zum Gefärten auff seiner Reise / Moses den Caleb, der zu Teutsch ein Hund heist. Dieser brachte / auff Mosis Befehl / den grossen Wein-Trauben des Landes / den fürtrefflichen Weinwachs zu bezeugen; Bacchus soll dessen Erfinder seyn; Also floß beeder Land mit Milch und Wein. Bacchus kam aus dem Feuer seiner Mutter Semele zu hohen Ehren; Moses von dem feurigen Busch / da ihn GOtt sandte. Bacchus war von den Nymphen / (Wasser-Göttinnen) aufferzogen; Moses aus dem Wasser / davon er den Namen hatte. Des Osiris Heer führte Hercules / wie Diod. Sic. meldt. Dieser war Josua / Mosis Heerführer. Bacchus befreyte seine Lands-Leute und hieß davon Ἐλεύθερος, bey den Römern / Liber V. Hesych.

sych & Plutarch. Bacchus führte Männer und Weib-
mit sich ; Moses auch. Mit mehrern kan hiervon ge-
n werden / Huet. Dem. Evang. Prop. 4. p. 4. c. p. 116. &c. c.
chart. Chan. L. 1. I. c. 18. Vossius de O. Id. L. 1. c.
&c. L. 2. cap. 10. Osiris und Serapis wurde
diesem auch auff dem Joseph gedeutet / wegen der
ttlichen Weißheit und Wolthat / so durch Auslegung
Zunutzmachung / deß von den Kühen geschehen-
Traums ; wie schon gedacht worden / V. Triglandii
of. Lugd. Bat. Disp. de Josepho) Also wurde dessen"
ienst auch in dem Mose verneuert / wegen seiner sonder-"
ren Wunder-Begebenheiten. Gleicherweise wurden von"
ne abermal die priapischen häßlichen Fabeln Amuleta,,
er Böses/vertreibende Anhängerlein der Kinder daher ge-
mmen / daß / da ihm sein Weib / seinen Sohn (wider
en Willen) beschneiden müßen / er dadurch bey
Ott zu Gnaden kommen / Exod. 4. v 24. 25. Und weil da-
rch die Männliche Sach wider alles Böses / sonderlich
der das Fascinum (die Zauberey) helffen solte / wurde
ches Anhängerlein bey den Lateinern Fascinum genannt/
d Præfiscini oder Præfiscine gesagt / wo man etwas
uhmrediges oder Verdächtiges fürbringen wollte / Varro.
6. Turneb. L. 9. c. 28. Dillhert Elect. L. 1. c. 6.. Also wur-
der Apis auch als ein junger Ochs vom Mose vorge-
ellt / weil er wegen des Acker-Baues von Mose Che-
bri, dem Egyptischen König / sonderlich sey recommandirt
orden / wie Arpanus beym Eusebio, Præp. Evang. 9.
eldet / worüber der Apis einen neuen Tempel bekommen.
eym Cedreno steht ; daß zu Phoronei Zeiten / Moschus,
ein Kalb oder Ochsen heist / zum Gott gemacht / und
pis genannt worden seye. Welches auch von Mose
usgelegt wird. So bezeugt auch Diod. Sic. L. 2. Er habe
on denen Egyptischen Priestern gehört / daß ihr erster
esetz-Geber habe Mnevis (Menes) geheissen / Moses aber
ar der Allererste Gesetz-Geber / weßwegen an statt Mne-
is, Justin. Martir in. Paræenesi, da er solchen Ort anzieht/
Μωϋσῆς setzt. Und weil von Mosis Angesicht ein Stra-
en-Glantz gieng / wurde der Abgott auch Serapis / und
ey denen Griechen / Phœbus und Apollo, genannt.
Jngleichen ist von Mose hergekommen / der Griechen
und



und Lateiner Pan, Hermes Trismegiſtus, und Mercu
rius / welcher als ein Hirt die Schäfer-Pfeiffen/auch and
re Künſte u. gute Geſetze erfunden/ deßwegen er Νόμι© hieße
ſonſt aber Taut, oder Thot, und Theut, item Orpheu
und Amphion, ward auch mit Flügeln an Kopff und Füſ
en gemahlt; Zumahlen Mercurius der Götter abſon
derlicher Geſandter und Knecht war / wie Moſes we
land bey dem wahren GOTT geweſen. Eben derſelbig
war auch in der That der Anubis oder Hermanubis beym
Plutarcho JS. & Oſir. und Apulejo, Metamorph. 11. C
Pignorii & Herwarti Hieroglyph. &. admir. Theol. Ethn
Huet. D. E. Prop. 4. c. 4. pag. 120. 121. &c. Ingleichen de
Vulcanus ward vom Nilo gebohren zu ſeyn vorgegeben
beym Cicerone L. 3. de Nat. Deor. p. m. 341. welch
auch ein Hüter Egyptens geweſen ſey / und Opas gehei
en. Bey den Egyptern aber hieß er Aphtas, oder Phta
wovon mit mehrern Kircherus in Prod. Copt. c. 6. &c. zu ſ
hen. "Dergeſtalt haben vom Moſe und aus ſeinen Büch
ern die Heiden nicht nur in Egypten / ſondern auch faſ
allenthalben/ ſonderlich in Phönicien / und von dar in
Griechenland / vermittelſt ihrer Philoſophorum, die
dahin gereißet/ wie auch die Indianer durch ihre Brachma-
nes, oder Braminen viel Nachricht / nebſt des Satans
boßhaffter Verkehrung und ſchimpflicher Verſtellung be
kommen/ Conf. Megaſthen. L. 3. Ind. ap. Clem. Alex. Lib.
Strom. Strab. L. 15. Philoſtrat. Apol. L. 3. c. 4. &. 5. Al
iſt der Oſiris/ Jupiter/ Liber Pater, oder Bacchus, Teu
überall hin/ und zu uns Teutſchen gekommen. Wovo
mit mehren handelt Huetius. L. c. 5. 6. 7. &c. Sonde
lich iſt der Cretiſche Jupiter und Minos vor andern dieſ
Namens wegen ſehr berühmt geweſen / welcher doch de
Seinige von den Phöniciern oder Philiſtern gehabt/
dem dieſe auch Crethim כרתים (Ezech. 25. v. 16. Seph
v. 5) Von den LXX. Dolmetſchern aber κρῆτες, Cretenſ
benannt worden/ welche vom Moſe die nächſte Nachric
gehabt. Bochart. Chan. L. 1. c. 15.. Und wie die Schü
en (ſonſt Crethi genannt) ſo wol bey denen Philiſter
und Hebräern/ (2. Sam. 8. 18. & 15. 17. & 1. Reg 88. 4-
als auch den Cretenſern berühmt geweſen / die Pfeil u
Bogen aber dem Apollo, u. dieſer dem Moſe zugeeign

wo

vorden / also ist jener Ursprung mit samt der Abgötterey
esto klärer darauszu ersehen.

§. 2.

Nachdem nun durch Mose und Aaron der gantze
Gottesdienst von GOTT / seinem Volck fürgeschrieben
worden/und sehr viel an den Opffern und Befragung des
Hohenpriesters in zweyffelhafften Sachen durch das
Urim und Thummim gelegen war/stifftete Gottes Aff/der
Daifel/bey den Seinigen dadurch ein gewonnen Spiel an/
brachte sie erstlich dahin/ es könne kein Mensch wissen/was
er den Göttern Angenehmes opffern oder thun solte / wo es
nicht ihm von denselben selbst offenbart worden. "Dahe-
ro entstunden dann so unterschiedliche Oracula, und nach"
denselben so mancherley Abgöttereyen/ die theils nach dem"
Mosaischen theils unmenschlichen und grausamen Opf-"
fern auff mancherley Abscheuliche Weise verrichtet wurden."
V. Euseb. Præp. Evang. L. 4. cap. 16. Item. L. 5. cap. 11. &c.
Also hatten die Heiden ihre Priester und Priesterinnen/
deren letztere sonderlich beym Oraculis sich brauchen liessen/
da der Satan in sie fuhr / wann sie auff dem Dreyfuß üb-
er einer Höhlen sassen/ und auff Befragung/ mit Erbebung
und Zittern des Leibs / verkehrten Augen und Mund / in
Versen gemeiniglich/ doch mit dunckeln und zweyffelhafft-
en Worten / (weßwegen auch das Ammonische Oraculum
mit Widder-Hörnern abgebildet wurde) Antwort gab-
en/ damit wann der Ausgang nicht eintraff/ die verblendt-
en Leute meinten/ sie hättens nicht recht verstanden ; und
musten doch die Heiden ihre Räthe theuer genug bezahlen.
Da die Griechen wider die Trojaner zogen / und sich
Raths befragten/muste/ um glücklichen Ausgang zu erlang-
en/Agamemnon seine Tochter Iphigeniam zum Schlacht-
Opffer geben/ worzu Jephtä unbesonnenes Gelübd
veranlasset. Also riethe der Heydnische Priester Tyre-
sias den Meseniern / wann sie wider die Lacedämoni-
er siegen wollten/ des Aristodemi Fräulein Tochter zu opf-
ern/ welche/ da sie von ihrem Liebsten/ sie zu erretten / un-
schuldig/als geschwächt angegeben ward/ "von dem Vatt-
er selbst erstochen worden/ der zugleich darauff bey ihrem"
Grab

Grab sich umgebracht. Also geschahe dem Lügen un̄ Mord-" Geist sein Will.,, Mehr Exempel vid. ap Cl. ſ. de Orac. L. 1. c. 18. Origenes schreibt wider Celſum, L. 7. Pythia/ des Apollinis Pythii zu Delphis in Griechenland/ (welches das Berühmteste unter den Heiden gewesen) Priesterin / habe auff dem (Guldenen) Dreyfuß sitzend den Geist Apollinis durch schambaren Ort empfangen/ wovon ihr Leib hernach gantz dick auffgeblasen worden / da sie dann mit Wahnsinnigkeit eingenommen / mit um das Haubt herum fliegenden Haaren und schäumenden Mund/ aus dem Leib geweissaget. Also wird dort auch die Zauberin zu Endor/ welche König Saul Raths gefraget/ von den LXX. Dolmetschern ἐγγαστρίμυθος γυνὴ, (ventriloqua mulier) genannt. 1. Samuel. 28. Conf. Eſa. 8. Zu Colophon in Jonien war des Apollinis Clarii Oraculum, wohin die Leute aus gantz Asien kamen/ sich Raths zu erholen / wodurch die Stadt sehr reich worden. Von diesem Oraculo schreibt Tacitus Annal. 2. "Daselbst ist kein Weib wie zu Del-" phis/ sondern es wird ein Priester aus sonderbarem Ge-" schlecht/ beruffen/,, der die Anzahl und Namen der Raths-fragenden anhört / hernach in eine Gruben geht/ daselbst Bar-Chus aus einem geheimen Brunnen trincket/ und/ da er sonst ungelehrt / gleichwol Antwort gibt auff das jenige/ was man verlangt zu wissen. Sonderlich aber war auch des Trophonii "weissagende und furchtbare Höhle/,, in Bœotia bekannt/ und bey den Heiden groß geachtet / als welche der Apollo zu Delphis selbst ins Auffnehmen gebracht/ "von der Felsen-Höhle Mosis/ darein er sich verstecket/ als er" GOtt sehen wollte/ hergenommen. Exod. 33. v. 22. Die Oracula oder Antworten wurden auff einem Berg in einem Hayn mit vielen dicken Bäumen umgeben / ausgesprochen. Welche allhie den Wahrsager etwas fragen wolten / musten mit grosser Beschwerlichkeit / durch eine schmale und enge Stiegen / so überaus glatt/ "tieff in die,, Höhle/. welche sehr schaurisch war / ,, hinab steigen; auch musten/ die sich hinab begaben/ entweder nackend/ oder mit weissen Kleidern / oder mit Purpur angethan seyn/ "Kuchen in den Händen tragen / die sie den Geistern unter der Erden / und Schlangen vorwürffen/,, damit sie sicher hinein und heraus kommen möchten. "Auch musten sie den

en unterirdischen GOtt mit vielen Opffern versöhnen/" nd ihren Leib mit warmen Wasser reinigen. So nett" nd mühsam wollte der Daifel seinen Dienst haben! Des rophonii Bild stunde vor dem Tempel auff einem erhab- en Ort / damit es von allen könte geehret werden. Wie lches im Kurpferstich zu sehen indem vom J. Chr. Sal- ach übersetzten Götzen-Tempel/ pag. 38. Trophonius aber ommt her von תרף taraph, erschrecken. Dann wer inmal darinnen gewesen / kunte nimmer lachen / dahero on einem Unfreundlichen gesagt wird: "Er hat in Tro- honii Hölen geweissaget. Bochart. Chanaan, L. 1. c. 16. ausan. in Bœot. Cartarii Götzen-Tempel / pag. m. 38.", Was nun von der Reinigkeit/ waschen und sonderbaren," Kleidern erst gedacht worden / hat alles seinen Ursprung," on der Jüdischen Priester Reinigung und ihren Klei-" ungen / welche Gott verordnet bey den Opffern/" und atten die Heiden so wohl unter denselben einen Hohen- riester als die Juden / denen vor andern zustunde die eheimste Heiligthümer zu verwalten. Joh. Fabric. S. D. Part. G. c. 3. in fine. Auch musten der Heiden Priester im Tempel so wohl auff der Erden liegen / als die Juden. Und gleich wie der Hohe-Priester durch sein Urim & Thummim oder Amt-Schildlein / welches er mit 12. Edelgesteinen versetzt auff der Brust trug/ Antwort gab / also stellte der Satan auch dergleichen unter den Heiden an/sonderlich bey den Egyptern/ da der Oberste Priester auch dergleichen trug/ auff welchen unter andern Edelgesteinen ein aus Sa- phir formirtes Bildlein war / welches hieß die Warheit. Gelen. Select. observ. Lib. 3. c. 15. è Kircher. Oedip. Ægyp. Von der Mirjam/ Debora/ und dergleichen Prophetinn- en/ kamen die Sibyllen her / wovon oben p. 280. &c. ge- handelt wordē. V. Pluribus Clasen. de Orac. & Sibyll. Boissard. & Peucer. de Divinat. It. Blondell. & qui pro Sibyllis contra eum scribit Joh. Crassetius, laudatus ab Huet. D. Ep. 1090. und andere oben angezogene.

§. 3.

Gleichwie nun der Juden Altäre von Erden mit Wasen/ oder ungehauenen Steinen seyn musten/ Exod. 20.

v. 24. 25. alſo waren auch der Heiden / V. Fabr. l. c. Es wurden aber bey den Heiden / wann ſie Thier opferten/ nicht nur allein reine / ſondern auch unreine / Hund und Schweine geopfert/ wie es dem unreinen Geiſt gemäß war. V. Stuck. & Saubert. de ſacrif. Gent. Die Opfer waren auch unterſchiedlich: I. war Holocauſtum, Brand-Opfer/ welches gantz verbrannt wurde/ hieß bey den Hebräern עולה und כליל, bey den Heyden und Griechen τελετή (initiatio) oder vielmehr ὁλοκαύτωμα, ap. Xenophont. de Cyropædia, L. 8. Darnach waren Opfer / von welchen beederſeits / theils Prieſter / theils das gemeine Volck eſſen durfften/ Levit. 10. v. 14. Homer. Odyſſ. v. 419. II. Die Sünd und Schuld-Opfer/ wodurch das Land und Volck verſöhnet wurden/ beſchreibt Moſes Levit. 16. Von den Heiden aber/ ſonderlich der Egypter Verſöhn- oder Feg-Opfer/ ſchreibt Herodot. L. 2. n. 39. daß ſie auff des geſchlachteten Opfers Haubt alle Flüche gelegt / und ſolches alsdann den Griechen verkaufft/ ſo deren vorhanden geweſt/ oder ins Waſſer geworffen/ daß alles böſes dadurch von den Egyptern dem Opfer Haupt zugewendt würde. Von andern mehr V. Stuck. de ſacrif. Gent. f. 149. &c. Und III. waren die Danck-Opfer / Levit. 3. welche bey den Heiden und Griechen εὐχαριστικὰ & χαριστήρια hieſſen. Conf. Dionyſ. Halicarnaſſ. L. 6. & 8. It. 7. ſub finem. von den Römern l. 3. Antiq. Rom. cap. 33 Conf. Apollon. l. XI. Alex. ab Alexand. L. 4. D. Gen. cap. 17. Gyrald. Hiſt. Deorum Synt. XVII. Jac. Boulduc. de Eccleſia à Mundi Exordio ad Moſen. Cluver. Antiqu. Germ. L. 1. c. 35. Welcher maſſen aber von den Heiden und Juden dem Schlacht-Opfer zuvor die Hand auff das Haupt/ und dem Horn-Vieh zwiſchen die Hörner/ von jenen auch zuvor ein geröſt und geſaltzen Meel (mola) ſamt ein wenig Weihrauch auffgelegt (welches bey den Römern hieß immolare und mactare, das iſt / hoſtiam mactam, oder magis auctam dare) und hernach Wein darauff gegoſſen/ auch mit was Gebeten und Ceremonien die Opfer insgemein verrichtet worden / iſt oben ſchon ausgeführt. V. Roſin. Lib. c. in ſpecie, aus des Frantz. Schol. ſacrif. dem Plinio, Gyraldo, Stuckio, Fabric. l. c. cap. 7. & ſeqq.

§. 4. Wie

§. 4.

Wie der Daifel die Mexicaner im America getrieben aus ihrem Land durch einen weiten Weg in ein bessers zu reissen/ welches sie gethan nach dem Exempel der Israeliten/ zeugt auch Benzo in It. Bey der Reise der Kinder Israel in der Wüsten/ wurde die ährne Schlange auffgericht / die feurigen Schlangen zu vertreiben; davon hat nicht allein der Satan unter den Heiden/ sondern auch denen Juden selbsten eine Abgötterey angestifftet / wiewol diese Nehustan genannt / vom König Hiskia deßwegen zerschlagen worden/ 2.Reg.18. Wobey merckwürdig/ daß auch zu Constantinopel/ als die Stadt von den Türcken eingenommen worden/ sie darinnen eine angetroffen / auff welcher eine dreyfache ährne Schlange war/ mit dreyen Köpffen; Als nun Mahomet II. da er herumritte / solche besahe/und mit seinem Streit-Kolben oder Pusdigan drauff schlug/ und von dem einen Schlangenkopff ein Stück abgesprungen / wurde plötzlich auch eine grosse Menge Schlangen in der Stadt gesehen/ worauff er sie stehen lassen / und gemerckt / daß solche Seule die Schlangen zu vertreiben auffgerichtet müsse worden seyn ; wie davon Leonclavius in Pandect. Hist. Turc. n. 130. erzehlet/ und darzu setzt/ daß sie zu seiner Zeit noch gestanden. V. Camer Op. Suc. 260. p. m. 278. Wie Moses in der dürren Wüsten aus dem Felsen Wasser zuwegen gebracht / und solcher mit dem Ana / der die Maul-Esel erfunden/ Genes. 36. v. 20. (allwo das Grund-Wort ימים so wol Wasser (Meer) als Maul-Esel gedolmetscht werden kan) verwechselt/ und deßwegen nicht allein den Juden / sondern auch nachmals den Christen von den Heyden vorgeworffen worden/ "als beteten sie den Esel an / und hätten einen Gott mit Esels Klauen/ wie sie dergleichen auch ihnen zum Schimpff abgemahlet haben / davon berichtet aus dem Tertull. Apol. c. 16. Hieronymo, l. c. Dillherr. in Elect. L. 2. c. 13.

§. 5.

Nachdem nun Josua mit unvergleichlichen Helden-Thaten/ zu welchen ihn auch die Sonn dienen muste / sich

über alle herfür gethan/wurde bey den Heiden der Hercules, (der auch der Sonnen zugeeignet) daraus gemacht. Daß nun Josua in Arabia und Syrien Krieg geführt/ ward dem Herculi zugemessen/ als hätte er die Indianer oder Mohren bekriegt; denn was über dem Mittel Meer lag/ wurde Indien genannt/ wie Vossius ausführt. l. c. Und da Josua dem Volck Gottes geholffen / und ihre Feinde/ darunter viel Riesen waren/ überwunden/hat die Fabel gebracht/ daß Hercules " den Göttern wider die Riesen beygestanden / dabey Jupiter die Feinde mit einem Stein-" Regen erschlagen/ wie der fünff Könige Armee / die wider" den Josua stritten / mit Hagelsteinen geschlagen und zer-" streuet worden,, Er war der Hercules, der den Atlas (Moses) die Last des Himmels zu tragen ablöste / und den Bogen wider die Sonne spannte/ da er sie hieß still stehen. Anubis sein Gefährt wird deßwegen mit einem Hunds-Kopff fürgestellt / weil Josuä treuer Bruder oder Beystand/ Caleb zu teutsch ein Hund heist. " Mit den zwey Säulen der Wolcken und des Feuers /,, wurden die zwey Säulen Herculis bey der Gaditanischen Meer-Enge zwischen Africa und Hispanien/wie auch bey dem Tempel zu Tyro angedeutet/deren eine von Gold/die ander von Smaragd gewesen/wie Herodotus meldt/ L. 2. n. 44. welche dem Feuer u. dem Wind geheiligt waren/nach Phil. Biblii Bericht beym Euseb L. 1. c. 10. de Præp. Evan. Josua heist zu Teutsch ein Heiland/ Σωτὴρ, wie Hercules genannt wurde / bey dem Pausan. Eliac. Auch stunde in seinem Tempel zu Rom diese Uberschrifft: Deo Herculi, Comiti, & Conservatori, beym Grutero p. 45. & 134. Daß die Heviter von ihm vertrieben worden/ welche mit Cadmo in Griechenland kommen/ und allda ein Drachen-Streit daraus wurde/ verursacht die Fabel/ wie Hercules die Lernäische Schlange umgebracht. Dann חִוִּיא Heveus heist so viel als Serpens eine Schlange/ daher o wurde er mit Namen Ophiochus,(ein Schlangen-halter unter das Gestirn gesetzt. Als Josua die Riesen geschlagen/mit Nahmen Og u. Sihon, auch über den Jordan gekommen/ richtete er 12. Steine darinnen auff/ davon wurde gedichtet/ Hercules habe den Göttern nach dem Riesen-Sieg 12. Altar gebauet. Herculis Käule habe zuletzt Sprossen mit Blättern und Blüh herfür

für gebracht / will Pausan. in Corinth. bezeugen / ist aber nichts anders / als die " grünende und blühende Mandel-Ruthen Aarons. " Und wie die von Josua vertriebene Phönizier und Cananiter hin und her zerstreuet worden / also kam mit Josua der Hercules überall hin / wiewol ihm einige ein schlechtes Denckmahl hinterliessen / indem mit Phönizischen (Ebräischen) Buchstaben in Numidia Tingitana an einer Seulen geschrieben stunde: " Hier sind wir / die wir vor dem Land-Rauber Josua / dem Sohn Nave" fliehen müssen; wie Procop. Vandal. L. 2. c. 10. observirt / von welchem die Nachkömmlinge nachmals / etwa aus andern Helden / unterschiedliche Hercules gemacht / worzu Simson gleichfalls Anleitung gegeben.

§. 6.

Simsons Haar / so ihm von der Delila abgeschnitten worden und sein Verderben gebracht / hat zur Fabel veranlast / als ob des Megarensischen Königs Nisi Haar fatal gewesen; daher er mit samt Megara zu Grund gegangen / als ihm solches die verliebte Scylla abgeschnitten hatte / womit übereinstimmt Pterellæ des Neptuni Enckels guldnes Haar / mit dessen Verlust sein Leben und Reich auch hin war / in Isaaci Scholiis ad Lycophronem. Er war auch der Hercules der den Nemäischen Löwen erschlug. Aus der Delila / war die Omphale. Die zwey Seulen deren Sturtz ein Ende seiner Thaten machte / waren auch die zwey Gaditanischen Gräntz-Seulen Herculis. Beede sturben eines freywilligen Todes. Samuel brachte das Volck Gottes aufs neue zu kräfften / daß dessen Feinde zu schanden werden müssen. Daher wie die Philister zu Asdod / wegen der verunehrten Bunds-Laben an heimlichen Orten geschlagen / und nicht eher geheiliget wurden / biß sie dieselben in Bildnüssen herum getragen / also ward jener auch für den Bacchum gehalten / und musten die Athenienser die schändliche Glieder in effigie herum tragen / wolten sie von deren Kranckheiten anderst geheilet werden. Und als zu Troja ein Griech Euripilus eine Lade eröffnet / und darinn Bacchi Bild beschaut / wurde er unsinnig / aber noch übler giengs den Bethsemitern / da sie die Lade Gottes

 sahen /

sahen / daß sie darüber gar umkamen. Und als Æacus Regen vom Himmel durchs Gebet / über das ausgebrañte Griechenland brachte / geschahe solches vielmehr vom Samuel / da er wider der Israeliten Feinde ein Wetter erregte / 1. Sam. 12. v. 17. 18. Huet. l. c. Ja dadurch hat der Satan unter den Kindern des Unglaubens sein Ansehen zu stärcken / allerley Wetter zu machen / mancherley Gauckeley angestellt / indem doch solches keines Weges in seiner Macht ist / als wo es GOtt verhängt / und zulässt / wie dort bey Hiobs Kindern so zu deren Straff und deß Frommen Vatters Prob geschehen / Job. 1. Also dichteten die Poeten des Vulcani Diener / Brontes, Sterops, und Pyracmon, schmieden die Blitze und Donnerkeule dem Jupiter. Fuhr Elias mit einem feurigen Roß und Wagen gen Himmel. Helius (die Sonne) mit ihren feurigen Rossen und Wagen fährt (nach der Poeten Vorgeben) noch viel mehr durch den Himmel. Elisa weckte einen Todten Knaben auff. Der Heidnische Æsculapius soll diese Kunst auch gekönt haben. Hat GOtt den König Nebucadnezar mit viehischer Art gestrafft / Dan. 4 / 21. Circe verwandelte beym Homero des Ulysses Gefährten auch in Thiere. Jonas war drey Tag und drey Nacht in des Wallfisches Bauch / Hercules, der dreynächtige Löw / soll auch drey Tag in eines Fisches Bauch gewesen seyn / und da er wieder heraus gekommen / seine Haarlocken zimlich verlohren haben.

Aber genug für dißmal von den Geschichten Altes Testaments.

Cap. V.

Ursprung der Abgötterey / von den Geschichten Neues Testaments.

§. I.

Gleichwie Christus der starcke Held und HERR der Heerscharen / ohne Zuthun eines Mannes aus der Jungfrauen Maria gebohren worden / also dichteten die

e Heiden von dem Kriegs-Gott / der Mars genennet
ird/daß er von der Göttin Juno ohne Vatter gebohr-
n wäre. Christus kam in Knechts Gestalt/ wiewol
Gottes Sohn war/ und ihm Göttliche Ehr gebührte/
uch billich von den Glaubigen angethan wurde/ so muste
nd wolte er doch als der andre Adam (Röm. 5.) für der
Menschen Sünde zum Schlacht-Opfer leiden und sterb-
n. Davon richtete der Daifel mancherley Abgöttisches
nd aberglaubiges Affenspiel / sonderlich unter den
Heyden an/durch allerley Menschen-Opfer die Mensch-
n zu versöhnen/ worunter das bey den Mexicanern/(wie
olches Schraterus in seiner Hist. Geographi. de America. p.
n. 1009. beschreibt/ und auch dergleichen oben mehr ange-
führt worden) sonderlich merckwürdig ist: Sie nehmen
inen Gefangenen/ (Leibeignen) geben demselben in ihrem
Götzen-Tempel ein besonderes Gemach ein/ und thun ihm
alle Ehr an/ bekleiden ihn in dem Habit des Abgotts/ ver-
sehen ihn mit allerhand Speiß und Tranck / nach Wunsch
und Verlangen / und warten ihm auch die Fürnehmsten
fleissig auff. Beym Tag gehet er frey hin und her /ausser
daß ihn zwölff Trabanten / (womit die zwölff Apostel
durchgezogen werden) begleiten / welche seiner hüten/ und
so er entkommen sollte/ sich für ihn dargeben müssen. Wann
er auff der Strassen geht/ fällt jederman für ihm nieder/und
betet ihn an. Und dergleichen Ehre widerfährt ihm ein
gantzes Jahr. Wann seine Zeit aus ist/ wird er mit einem
Fuß an einen Felsen fest gemacht/ und mit einem Schwerdt
und Schild versehen/ damit mag er sich wider ihren Opfer-
Pfaffen wehren/glückte es ihm/ daß er denselben überkam
und umbrachte/ durffte er nicht geschlachtet werden / sond-
ern wurde sein Lebtag als ein Held gepriesen/ sobald er ab-
er von dem Opfer-Pfaffen gefället wurde / ward ihm auff
der Stelle die Haut abgestreifft/daß sie ihm über die Schul-
ter herab hieng / damit giengen die Pfaffen von Haus zu
Haus/ und sammleten Opfer für den Abgott. Dergleichen
Menschen Opfer beschreibt auch S. Ambrosius, von den
alten Campaniern/da ein junger Mensch/nach aller empfan-
gener Ehre/ geschlachtet wurde. Schröcklich ists/was der
Daifel durch Apollonium Thyanæum aus Cappadocia
dießfalls für ein Gauckelwerck zu Epheso / nach Philostrati

Bericht angerichtet: Als eine Pestilentz allda eingerissen/ begab er sich auff eine Schau-Bühne/ und zeigte seinen Freunden einen Bettler/ der zerlumpt daher zog/ und eines abscheulichen Gesichts war; (Conf. Esa.53.v.3.4.) diesen hieß Apollonius mit Steinen zu todt werffen/ und sagte dabey: das wäre ein Teuffel/ der die Stadt plagte/ als er umgebracht worden/ ließ die Pest nach. Da man nach etlich Tagen die Stein wegraumte/ war ein todter Hund darunter. Hingegen war ein andrer alter Gebrauch weiland zu Halberstadt am so genannten Ascher-Mitwochen/ da nahm man einen Menschen aus dem gemeinen Volck/ der/ nach ihrer Meinung/ der Allerschlimmste ware/ und wurde der Adam genannt/ dem verhüllten sie den Kopff/ und führten ihn in einem Trauerkleid in die Kyrchen zum Gottesdienst. Wann derselbe vollbracht/ wurde er zur Kyrchen hinauß gestossen/ da muste er dann/ so lang die Fasten-Zeit währete/ mit blossen Füssen in der Stadt herumgehen; vom Allmosen leben/ biß er endlich am grünen Donnerstag gereiniget und absolvirt/ und damit (ihrer damaligen Reinigung nach/) die Stadt ausgesöhnt wurde. Nachdem der HErr JEsus/ unter andern Wundern/ Todten aufferwecket/ wollte es auch der Daifel nachmachen/ und erweckte (dem Schein nach) zu Rom durch Apollonium Thyanæum ein Mägdlein/ ja er that/ (so dem Philostrato zu glauben) auch so viel Wunder/ daß einer/ Namens Hierocles, ihn allerdings dem HErrn Christo vergleichen dürffen/ welche gottlose Meinung Eusebius mit einem gantzen Buch widerleget.

§. 2.

Die heilige Tauff/ die Christus eingesetzt/ kunnte der Daifel auch nicht unverspottet lassen. Dahero wurde nicht nur allein bey den Faßnacht-Festen der Heyden auch eine solche Person mit auffgeführet/ welche nach Christlichen Gebrauch getaufft/ „und damit das Christenthum verspottet wurde/ als ob man damit so leicht ein Neuer Mensch „und GOttes-Kind werden könte. Dannhauer. P. 8. Lact. Catech. p. 671. Ja es bezeuget auch Cyrillus Hierosolym. in Procategesi, daß die Heyden/ wann sie einen Christen zu

Tauf

auff haben bringen sehen/ gespöttelt und gesagt: „Geh/ daß du versauffst im Wasser! Gibt es in der Stadt nicht Bäder genug? Dergleichen Spott-Reden/ trieb der abgefallene Käyser Julianus auch/ beym Cyrillo Alexand. . I. Conf. Korthold. de Orig. & Nat. Christianism. ex avillant. Ethnicorum Sententia. Wie die Hexen ihre Kinder tauff n/und damit dem Satan auffzuopffern pflegẽ/erzehlt oh. Filesac. Theol. Paris. aus dem Trithem. Zimmerm. Anal. .471. So schreibt auch Bodinus, daß Kröten getaufft won-e/so sie zur Zauberey gebrauchẽ; welcher massẽ auch die Bil-er getaufft worden/ berichtet Delrio Disquisit. Magic. p. 55. Von andern seltzamen außländischen Tauff-Gebräuchen kan E. Francisci Sitten Spiegel nachgelesen werden. Auch ist hier nachdencklich/ was P. Mart. Bautscherus, S. J. in Annalibus Noricis beym Herrn Baron de Valvasor L. 6. descript. Carniolæ von einer Adelichen Familie in der Crainerischen Landschafft/welche man den Karst heist/ meldt; daß alle Kinder/wann sie gebohren werden/ eine Schlangen-Gestalt bekommen. Sobald aber solches Kind zum ersten mal gewaschen wird/ vergeht ihm solche Schlangen-Gestalt/ und entdeckt sich die Menschliche/ welche unter jener verlarvt war. Von eben dem Ort/ erzählt erst angezogner Herr Baron, daß wann es mit einem schwangern Weib an die Geburth kommen/ „an statt eines „Kinds eine Schlange von ihr gegangen. Solche Schlan„ge wird alsdann mit einer gewissen Ruthen gestrichen/ „und in ein Schaff voll Wasser/ (so mitten in die Stuben „gesetzt wird/) getrieben. Alsdann werden allerhand Handthierungen/ Aembter/ und Stände daher genennet/ beym Befragen deß Kinds: Was willstu werden? Darzu man jederzeit einen Streich auff die Schlangen thut/ biß sie sich in ein Kind verwandelt. Welches hernach dergleichen Handthierung oder Stand erlangen soll/ bey welches Benennung im Streich die Verwandlung geschehen. V. Francisci Höllischer Proteus p. 978. Welcher auch zu End aus deß P. Hazarts S. J. Sinesischen Kirchen-Geschicht/ und P. de Pontoja Send-Schreiben/ von der Macht der getaufften Christen über die bösen Geister ein mehrers beygefügt.

§. 3.

Gleich wie aber bey der Tauff Christi sich das Geheimnis der Heil. Drey-Einigkeit offenbahrt / und der Christliche Glaub darauff gegründet wird/ also hat der Satan den Heyden auch unter andern solche Götzen verordnet/ welche dises allerheiligste Geheimnis verdunckeln und verunehren musten. Die gelehrten Tschineser haben (nach P. Kirchers Beschreibung) die Götter in dreyerley Ordnung getheilt ; „in die himmlischen/ Ober-Irrdischen und „Unter-Irrdischen. Den himmlischen eignen sie gleichfalls „dreyerley Eigenschafften zu/ welche sie unter dem einigen „Nahmen der Göttin Pussa erkennen und ehren: Eben als „wie die Hebräer das Göttliche Wesen durch diese unter„schiedliche Eigenschafften / Kæther, Kochma und Bina, „das ist/ die Kron/ Weißheit und Verstand/ bemercken/ und „vermittelst derselben das danckle Geheimnis deß göttlichen „dreyeinigen Wesens anzeigen. Denen die alten Griechen sowerne gefolgt/ daß sie drey Charites oder Huld-Göttinnen so bey des Jupiters Thron stehen/ erdichtet. Und gleichwie diese/ also halten auch die Tschinenser dafür/ daß aus der höchsten Einflüssung der Gottheiten/ in den untersten Orden der Götter/ alles regieret und beherrschet werde. Die Abbildung dieser Chinesischen Abgötterey / (wie solche P. Gruber S. J. mit aus Tschina gebracht/ und dem P. Kircher in seine Bibliothec verehrt) war also Gestalt: Die dreyerley Gottheiten/ welche sie mit dem einigen Nahmen Pussa bedeuten/ werden mit zweyen Nachtrettern oben angesetzt; darunter ist ein Götter Chor/ der mit ihren in die Höhe erhabnen Händen / und ausgestreckten Armen jene gleichsam unterstützt und hält: Mitten innen steht der Götz / welchen sie Fe oder Fo, einen Heyland/ heissen/ mit einem sehr herrlichen Angesicht/ welcher mit einem grossen Hauffen Götter und Göttinnen/ die sie Helden nennen/ und vor alten Zeiten / von den Göttern selbst erzeugt worden/ (sollen die Wiedergebohrne Kinder GOttes bedeuten) rings umgeben: Unter diesen ist wider eine andere Götter-Schaar / welche die untern Reiche der Natur beherrschen/ gestellt und verordnet ; deren Amt ist/ daß sie

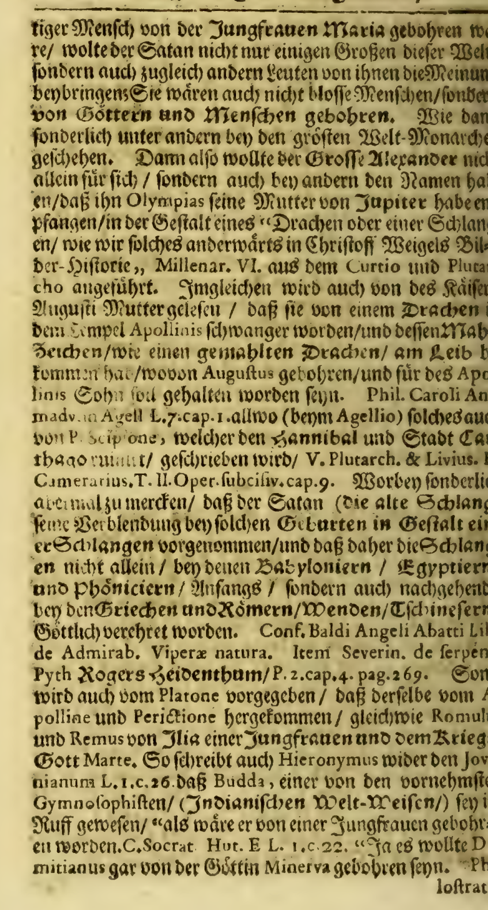
deß Grossen Fo Befehl ausrichten / und mit höchster
rerbietung demselben gehorsamlich auffwarten. Uber
beschreibt auch P. Kircher jenes Götzenbild (Pussa)
ß solches auff der Wasser-Blum Lotus sitze / und mit
en Händen eine sonderbahre Bescheidenheit zu verstehen
e. Aus dem rechten Arm gehen acht andere Arme/ und
s dem Lincken eben so viel herfür/ die in ihren Händen et-
as von sonderbarer Bedeutung halten / als: Schwerdt /
ücher/Früchte/Kräuter/ oder ein Rad/ Krug/ oder sonst
ige Zierathen. Die Gelehrten melden von dieser Pussa
ß nichts anders dardurch angezeiget werde / als die
Mutter aller Götter / welche von denen Egyptiern
ld mit vielen und vollen Brüsten / bald auch mit vielen
rmen abgebildet/ und von ihnen Isis, bey den Griechen
d Römern aber Cybele, Rhea und Berecynthia (Tellus)
nennet worden. Womit die alten heidnischen Welt-
eisen/ so wol als die Tschineser zu verstehen geben woll-
der Natur ihre Kräfften / welches durch sechzehen Ar-
e angedeutet wird/weil damals bey sechszehen hundert
ahren/ihrem Vorgeben nach/das Chinesische Reich sich
nter derselben Abgöttin Schutz und Schirm in gutem
Wohlstand befunden. Kircher Part. III. Illustr. c. 2. "Ja
s hat gar der Satan in diesen letzten Zeiten mit dieser Ab-"
ötterey/zugleich nicht allein von dem Fall des menschlich-"
n Geschlechts/so durch Adam und Eva geschehen/ da sie"
on dem verbottenen Baum gegessen / sondern auch von"
essen Wieder-Auffrichtung durch den versprochenen"
Weibs-Saamen/ den HErrn Christum als den König der"
Ehren und Heiland der Welt / unterschiedliche Auffzüg"
nd Vorstellungen gemacht." Dann über diß was schon
on dem grossen Fo, das ist/ Heiland/bey der Pussa gedacht
worden/ wurde auch noch folgendes von den Japanisch-
eidnischen Priestern erzehlt. Es kamen 3. Jungfrau-
n aus dem Himmel/sich in einem fliessenden Wasser zu bad-
n/ welche Namen waren/ Angela, Changela und Fecula.
Unter währendem baden bekam Fecula einen Baum im Ge-
icht/unter dessen Blättern schwartze Kirschen mit langen
Stielen hiengen. Fecula kostete diese Frucht/und befin-
det sie so angenehm und lieblich / daß sie kaum auffhören
kunte zu essen von dem Baum. Aber sie verspührte darauff/
daß

daß sie von diesen schwartzen Kirschen geschwängert wär
Alsdann sahe sie mit betrübten Augen / wie ihre Gefährti
Angela und Changela, "wieder himmelwärts kehrten/ d
"sie hingegen so lang auff der Erden bleiben muste/ biß sie g
"bohren hätte. Nach neun Monaten brachte Fecula ein
"en jungen Sohn zur Welt/ " welchen sie / so bald er vo
der Brust entwehnet war / auff ein kleines Insulein niede
legte/ allda er auff einen Fischer / der ihn aufferziehen sollt
(" Hier werden die Apostel als Fischer / welche Christi Leh
"fortgepflantzt / durchgezogen) warten muste " Indesse
fuhr diese **Jungfrau-Mutter** wieder auff gen Himme
So bald sie nun auff der Reise nach dem Himmel zu begrif
en / fand ein Fischer den Knaben / und brachte ihn in sei
Hauß / allda er mit den Jahren an Weißheit und Verstan
dermassen zunahm / daß er endlich weit und breit herrschte
und unterschiedlichen Königreichen Gesetze und Ordnunge
gegeben. Und also bekam Fecula nach der Zeit den Name
Pusa. V. **die Beschreibung der Königreiche** Japan, S
am und Corea von C. **Arnold herauß gegeben** / p. 52
&c. Als in Tschina ein **Wunder-Thier** Kilin genann
sich sehen liesse / und von den Jägern umgebracht wurde
hat der Confutius, ihr berühmter Philosophus, solches au
den **Helden** gedeutet / der der Welt die höchste Glückseli
keit bringen würde / wovon wir oben auch Erwehnung g
than. Conf. Roger. **Heidenth.** P. 2. cap. 3. Es habe
auch die **Japaneser** einen Abgott Isum genannt / welcher al
er **unter einem abscheulichen Bild** vorgestellet wird /
in der rechten Hand eine **drey-zanckichte Gabel** zu hal
en pflegt. Dessen Götzen-Hauß stund in der untern Sta
Meaco. Als eben die Stadt vom Nobunanga erobert un
angestecket wurde / wollte der Götz in die ober-Stadt g
bracht werden; aber er wurd allda verbrannt / da hingege
deß vorigen Götzen Häusser von dem Uberwinder verschon
worden. "Also muß sich im Nothfall der Daifel selbst b
kriegen," Es geben aber die Heiden von diesen Götzen vo
daß " er die Geister der Verstorbenen an den Ort der Pein
gung bringe / " da sie / wann ihre Schand-Thaten ausg
brandt sind / endlich zu den glückseligen Wohnungen / die ih
en Amida zubereitet / übergeführt werden. Es ist aber der A
mida ihr fürnehmster Abgott und Seeligmacher / da do
sei

Bildniß auch überaus greulich und abscheulich an-
zusehen/ wiewol sie ihn sehr unterschiedlich bilden/ und glei-
chet sein Haupt bißweilen einem freundlichen Jüngling /
neben ihm auch ein 3köpffichter Abgott mit einer vier-
eckichten Mützen steht/ dessen Bauch eine auffgeschwollene
Sonnen hat / deren äusserster Umzug voller flammenden
Stralen; hat auff dem Haupt/ um welches guldene Stra-
blincken/ eine köstliche guldene Kron. In ihren Rö-
sen schreyen sie immer Amida! Amida! (wie wir Christ-
nach unsern Jesu) dann sie melden/daß er denen die See-
ligkeit gebe/ die ihn offt anruffen. L.c. pag. 489. &c. Dan.
Bartol. de vita Xaverii num. 5. Etlicher massen gleichet die-
Abgott/dem Egyptischen Abgott/Horus genannt/ wie
auch dem Abgott d'Verschwiegenheit/ Harpocrates, welcher
Alters gleichfalls auff die Blume Lotus gesetzt wurde/wie
Amida auff einer Rose oder dergl. Blume sitzt. Jamblichus u.
Clemens Alexandrinus berichtē/daß auch die Egyptier wei-
land Gott auf die besagte Blume gemahlet; von welchen mit
der Zeit diese Art der Abgötterey nicht allein in Persien/ son-
dern auch nach Indien/ ja gar in Tschina und Japan/
gebracht worden.

§. 4.

Gleichwie der HErr Christus seine Göttliche
Macht/und sein Göttliches Reich auch dadurch bestättiget/
daß von ihm die Blinden sahen / die Lahmen giengen/ ꝛc. Matth. 11. also gab auch der Satan dergleichen
Mittel Vespasiano an die Hand / sich dadurch zur Käy-
serlichen Würde genugsames Ansehen zu machen. Dann
es wurde ein Blinder aus dem gemeinen Pöbel / wie auch
ein Lahmer zu ihm gebracht/ die baten ihn/daß er ihnen
helffen wollte / wie ihnen solches vom Serapide im Traum
wäre gezeigt worden/ als dessen Tempel in Egypten Vespa-
sianus vorher auch besucht und beehrt hatte. Als er nun
auff ihr Begehren jenen in die Augen gespyen/dieses Schen-
ckel aber mit seiner Fersen angerühret hatte/wurden sie zu-
recht gebracht. Sveton. Vespas. n. 1. Und da die Wercke
und Beschreibung der Geburt JEsu Christi / genug-
sam zeugen / daß er kein gemeiner Mensch/ sondern GOt-
tes Sohn vom Vatter in Ewigkeit / und auch warhaff-
tiger



tiger Mensch von der Jungfrauen Maria gebohren w
re/ wolte der Satan nicht nur einigen Großen dieser Wel
sondern auch zugleich andern Leuten von ihnen die Meinun
beybringen; Sie wären auch nicht blosse Menschen/sonder
von Göttern und Menschen gebohren. Wie dan
sonderlich unter andern bey den grösten Welt-Monarche
geschehen. Dann also wollte der Grosse Alexander nic
allein für sich / sondern auch bey andern den Namen ha
en/daß ihn Olympias seine Mutter von Jupiter habe em
pfangen/in der Gestalt eines "Drachen oder einer Schlang
en/ wie wir solches anderwärts in Christoff Weigels Bil-
der-Historie" Millenar. VI. aus dem Curtio und Plutar
cho angeführt. Jmgleichen wird auch von des Käiser
Augusti Mutter gelesen / daß sie von einem Drachen i
dem Tempel Apollinis schwanger worden/und dessen Mah
Zeichen/wie einen gemahlten Drachen/ am Leib b
kommen hat/wovon Augustus gebohren/und für des Apo
linis Sohn soll gehalten worden seyn. Phil. Caroli An
madv. in Agell L.7.cap.1.allwo (beym Agellio) solches auc
von P. Scipione, welcher den Hannibal und Stadt Car
thago ruinirt/ geschrieben wird/ V. Plutarch. & Livius. I
Camerarius.T. II.Oper.subcisiv.cap.9. Worbey sonderli
abermal zu mercken/ daß der Satan (die alte Schlang
seine Verblendung bey solchen Geburten in Gestalt ein
er Schlangen vorgenommen/und daß daher die Schlang
en nicht allein / bey denen Babyloniern / Egyptiern
und Phöniciern / Anfangs / sondern auch nachgehend
bey den Griechen und Römern/Wenden/Tschinesern
Göttlich verehret worden. Conf. Baldi Angeli Abatti Li
de Admirab. Viperæ natura. Item Severin. de serpen
Pyth Rogers Heidenthum/P.2.cap.4. pag.269. Son
wird auch vom Platone vorgegeben / daß derselbe vom A
polline und Perictione hergekommen / gleichwie Romul
und Remus von Ilia einer Jungfrauen und dem Krieg
Gott Marte. So schreibt auch Hieronymus wider den Jov
nianum L.1.c.26.daß Budda, einer von den vornehmst
Gymnosophisten/ (Indianischen Welt-Weisen/) sey i
Ruff gewesen/ "als wäre er von einer Jungfrauen gebohr
en worden.C.Socrat. Hut. E L. 1.c.22. "Ja es wollte D
mitianus gar von der Göttin Minerva gebohren seyn. Ph

lostrat

ſtratus in Vita Apollonii L.7.cap.12. Der wahre Unter„
ſchied aber/ und wie ſonderlich Chriſti Göttliche Na„
r/ nicht nur wider die Heiden/ ſondern auch die Juden/„
d deren Anhänger H. Grotium in Comment. wie„
ch Johan. Bodinum, in ſeinem gottloſen Dialogo M.S. de„
ditis Rerum ſubtilium arcanis, zu behaubten ſey/ wird„
sführlich gezeigt vom Huet. Demonſtrat. Evang. Prop. 9.„
p.6.pag.693. Propos.7.n.16.pag.555.&c.

§. 5.

Nachdem nun Chriſtus denen/ die ihre Sünden be-
nnt / und bußfertig ihre Zuflucht zu ihm genommen/
ie Sünden vergeben/ darüber auch ſeiner Kirchen den
öß-Schlüſſel anvertrauet / den Beichtſtul und das
eilige Abendmahl eingeſetzet / „alſo machte der Daiſel
alles nach / ja er brachte es bey den Seinigen ſo weit/„
aß ſie ihm damit mit gröſſern Eifer dieneten / weder dem„
ahren GOtt die meinſten Chriſten nicht thun/„ welches
enen Unbußfertigen eine ſchwere Verantwortung bringen
ird. Matth.12/41. Wann jemand zu Sparta oder
acedämon ein offenbares Laſter begangen / muſte er um
nen Altar/ der in der Stadt ſtunde/ herum gehen/ und ein
ierzu gemachtes Lied ſingen / in welchem er ſeine Miſſe-
hat offentlich bekandte/ und ſich ſelbſt beſchuldigte/ Plu-
rch. in Lac. Auch war dieſes eine gemeine Gewonheit
ey den Römern / daß/wann einer zur Verſöhnung ſeiner
Sünden opffern ſollte/ er zuvor ſeine Sünden bekennen/
nd Reu darüber bezeugen muſte. Alex.ab Alex. L.4.c.7.
Ritters Chriſtliches Heidenthum. cap.26. pag.730.
Wann die Americaner Vergebung der Sünden haben
ollen/ bitten ſie nicht allein ihre Götzen mit vielen Gebet-
n darum / ſondern opffern auch denſelbigen köſtliche Ge-
chencke/ und geißeln ſich dabey. In Guinea und an-
ern Orten / faſten ſich die Indianer ſchier gantz mager/
m Vergebung der Sünden zu erlangen. Rogerius ein
Chriſtlicher Prieſter zu Palliacatta auff der Küſt Chor-
mandel in Oſt-Indien / worauff er ſich zehen Jahr auff-
gehalten / ſchreibt in ſeinem Heidenthum L.2. c. 17. Daß
r unterſchiedliche ſtrenge Buß-Ubungen der Heiden mit
Erſtau-

Erstaunen angesehen / welche wir oben vorstellig gemacht haben / nebst andern aus des Taverniers Reiß-Beschreibung. pag. 385. & seqq. Conf. Ritters Maul-Christen durch Heiden beschämt. Und also erzehlt der berühmte Frantzöß Vincent. le Blanc, (von Marsilien bürtig / welcher in dem viertzigsten Jahr seines Alters bis in das sechtzigste durch die vier Theile der Erden Welt gewandelt/) auch vom Königreich Pegu / der Heiden Gewonheit zu beichten, und scharffe Buß / nebst andern schweren Abgottes-Dienst mit Verwunderung / L. 1. cap. 26. bes. obẽ von Pegu. Also thäten auch weiland die Baals-Pfaffen / 1. Reg. 18. wie auch andere Heiden. V. Tertull. Apol. cap. 9. Lact. de salv. Rel. Lib. 1 cap. 9. Horat. L. 1. Sat. 3. & ibid. Acro. Hingegen ließen andere sich wägen / und auff der andern Wag-Schalen so viel köstlicher Waaren / womit sie sich sonderlich versündiget legen / als schwer sie in der andern Schalen waren / wie aus dem Pinto und sonsten von den Peruanern gemeldet worden.

Da dann sonderlich auch zu mercken / was nach dem eingezogenen Blancken Bericht / die Indianer in Cabusi auf ihre Buß vor ein Liebes-Mahl anstellen / da der Heidnische Priester ihnen zuspricht: "Gehet und esset in dem Namen unsers Gottes / auff daß er euch segne. Worbey sie zum Zeichen ihrer Vereinigung und Liebe einander küssen / sonderlich auch die einigen Streit untereinander gehabt haben / darüber sie bitterlich weinen und miteinander zur Mahlzeit gehen. Ritter L. cap. 166. Welcher masse aber so wohl in Hispaniola, als bey den Mexicanern / in America / der Satan nicht allein das Heilige Abend-Mahl / sondern auch andere Gebräuche der Christen zumalen in der Römisch-Catholischen Kirchen / nachaffe / (besihe oben p. 658.) und wie diese Heiden / ihren Abgott Vitzliputzli dabey verehren / ist gleichfalls oben aus den Reiß-Beschreibungen Jos. à Costa, wie auch des Schröter Hist. G. angeführt worden / pag. 673. So ist auch bekannt / was der Daifel erst zu unsern Zeiten in Schweden vor eine Afferey mit der Christlichen Religion getrieben / da er so wol geprediget / als die Sacrament ausgetheilt / wie aus den Relationen im Jahr Christi 1670. und 1676. erhellet / dergleichen Claus Stragge in Moora, sonderlich ordentlich beschrieben. Conf. M. T.

Seldter

-zeldten Dæmon Engastrimythos bey einem Acht-jäh-rig besessenen Mägdlein. pag. 220, & seqq.

CAP. VI.

Ursprung der Abgötterey von den Geschöpffen GOttes / sonderlich denen / die den Menschen Nutzen oder Schaden bringen.

§. 1.

GLeichwie GOttes Allmacht und Krafft in seinen Geschöpffen sich äussert / die theils im Himmel / theils auff Erden / theils auch in und unter der Erden / und zugleich in allen Elementen sind / also hat der Satan die Menschen verblendet / daß sie allenthalben solche Geschöpffe für den Schöpffer und GOtt selbst angesehen und geehrt haben / Röm. 1/25. Dahero werden der Heiden Götter am füglichsten eingetheilt (1.) in die Himmlische / (2.) Ober-Irdische und (3) Unter-Irdische / wie fast die Welt-Weise Tschineser / obangezogener massen / selbsten dergleichen Unterschied gemacht / zumalen auch solches des Saturni drey Söhne / welche für die drey fürnehmsten Götter gehalten worden / als Jupiter / Neptunus und Pluto / (Orcus) zugleich mit andeuten / indem der erste dem Himmel und der Lufft / der andere dem Wasser und der obern Erden / der dritte dem Unter-Irdischen Reiche pflegt zugeeignet zu werden. Da dann zum voraus wol zu mercken / daß die weisen Heiden und Poeten bey ihren Göttern / "theils eine Historische Warheit / theils" eine Natürliche Krafft und Würckung / theils eine Morali-" sche Erinnerung und Sitten Lehr / und zwar mehrentheils /" mit andeuten wollen." Hievon ist billig der so beredte als gelehrte Heid Cicero, in seinem Tractat / den er hievon absonderlich / nämlich de Natura Deorum (von der Natur der Götter) geschrieben / zu lesen / und anjetzo kürtzlich so viel davon zu vernehmen: Indem er solchen in drey Bücher abtheilt / stellt er in dem ersten einen Philosophum von der Sect des Epicuri, in dem andern einen von des Platonis, als einen Academicum, in der dritten von des Zenonis, als einen

Stoicum vor/ derer jeder behaubtet/ daß Götter seyen/ aber welcher Natur und Wesens sie seyen/ waren sie untereinander uneins. Dann da Epicuri Discipel, Vellejus, bekannte/ daß freylich Götter wären / weil nothwendig eine fürtreffliche Natur seyn müste / welche über alle wäre / und von welcher alle Dinge herkämen/ doch dabey vorgabe/ sie hätten nichts mit der mühsamen Welt-Erschaffung / oder Regierung zu thun/ sondern es geschehe alles ungefähr/ wie aus den kleinesten Stäublein alles ungefähr zusammen gekommen/ wurde er von beeden dem Academico und Stoico widerlegt/ weil unter dessen Sätzen keiner ohne dem andern bestehen / und deßwegen einer vollkommenen Natur keine Beschwehrung zukommen könnte / auch den Göttern keine Geschäffte / als etwas Mühsames zuzuschreiben wären. pag.m 287.G. Indem aber dieser / sonderlich aus des **Himmels und der Erden** / sonderbaren inn-und auffhabenden **mancherley Cörpern** und Figuren / und deren steten **ordentlichen Lauff/ und höchst-nutzbaren Würckungen** kräfftig schliesst/ daß solche schönste Gestalten/ von mehrentheils unbegreifflicher Grösse / und richtiger Ordnungen/ sonderlich der Himmels Liechter/ wie auch vortrefflich-gute **Abwechselungen der Jahrs Zeiten** und Veränderungen/ unter Menschen/ Thieren/ und allerley Geschöpffen / so wenig ohne Regierung einer höchst-vollkommenen Natur seyn könten / **als ein unvergleichliches Kunst-Stück**/ (wie die Himmels-Kugel Possidonii und Archimedis,)ohne dem Künstler / und ein ordentlich unter den unrichtigen und ungestümmen Wellenlauffendes Schiff ohne vernünfftigen Steuer-Mann (p.m.313.F.G &c.115.G.) wuste er doch die Göttliche Natur nicht anderst / als durch die Welt selbst zu beschreiben. Worinn aber diesem Stoico von dem Academico billig auch widersprochen und erwiesen wurde / **daß die Welt nicht GOtt selbst seyn könnte**/ weil selbige um des Menschen willen gemacht worden/ müste also ein höchst-vernünfftiges Wesen/ von welchem „ der vernünfftige Mensch auch wäre / dessen Ursacher und „ GOtt seyn/ welchen der Mensch aus solchen seinen Wercken erkennen könte/„ woraus bey ihm die Gottesfurcht und die darauf folgende Gerechtigkeit / nebst andern Tugenden/ aus diesem aber das seelige Leben / dergleichen GOtt

hätte

ätte entstünden. pag. m. 327. D.C. Indessen wird in dem weyten Buch sonderlich angezeigt / wie alles Gutes/ so em Menschen von GOtt zugekommen/ "von den gemein-" n Leuten und deren üblen Anführern/ für GOtt selbsten" ehalten/„ und ausgegeben / und daß dahero/ so viel son- erbare und nutzbare Geschöpffe im Himmel und auff Erden ind/so viel Götter angenommen und verehret seyen. Also ourden die Feld-Früchte **Ceres**; der **Wein**/ Liber (Bacchus;) die **unzüchtige Liebe** Venus &c. genannt/ nach des Terentii Worten: Sine Cerere & Libero friget Venus. lber dieses wurde auch die Sach selbst / welche eine sonder- are Krafft in sich hielte/ oder damit andeutete / für einen GOtt geachtet / als der **Glaub** und die **Gemüths-Mei- nung**/ rc. welche in Capitolio geheiliget waren. Also tund zu Rom ein **Tempel der Tugend** und der **Ehre.** Auch die **Einigkeit**/**Freyheit** und **Sieg**/und dergleichen/ "weil sie von Gott kommen/ wurden Göttinnen genannt." Sonderlich aber wurden **fürtreffliche Leute** um ihrer herrlichen und nutzlichen Gaben / und Thaten willen (die sie vom Himmel hatten) selbst in den Himmel gesetzt / und als Götter verehrt. "Anderwärts wurden auch mancher-" ley Natürliche Würckungen und Ursachen unter der Göt-" ter Namen versteckt/ und dadurch angezeigt/ woraus bey" dem gemeinen Mann allerley Aberglauben entstanden/als" ob die Götter mancherley Verwirrungen empfunden/" Krieg geführt / und allerley Schwachheiten begangen." Welches ein thöricht-und liederlicher Aberglaube ist. "Hin- gegen sey das der rechte und beste Gottesdienst / so wir" die Götter mit reinem/ gantzen / und unverfälschtem Ge-" bet verehren. Dann ein anders sey Religio, ein anders" Superstitio. Bis hieher der Römische Redner und Heid Cicero p.m. 308. B.C. bis G. & pag. 310. E. F. Conf. Plutarch. Lib. de Superstit.

§. 2.

Aus erst angezogenem erhellet/" daß bey den Heyden von den Göttern zwar einerley Reden und Gebräuche/ab-" er unterschiedliche Meynungen gewesen/ indem die Weis-" en und Gelehrten „ unter ihnen/ die **meisten**/so die gemei-

ne Leute für absonderliche Götter verehrten/ nur für " Gött-
liche Eigenschafften hielten/ und alles auff den höchsten voll-
kommenen GOtt ankommen liessen/ " wornach sie sich auch
in ihrer Andacht gerichtet / wiewol sie ihre Meinung vor
dem Volck müssen verborgen halten/ oder doch nicht überall
offenbahren dürffen / als worüber Socrates (weil er kein
Heuchler) sein Leben eingebüsst/ und Gifft trincken müssen/
wie von diesem trefflichen Mann in der Bilder-Historie
mit mehrerm zu lesen. " Dannenhero urtheilen auch die "
weisen Heiden anderst von den Opfern / als die Einfältig- "
en/ indem jene vielmehr auff die Bekehrung zu einem hei- "
ligen Leben / als die blutige und andere kostbare Opfer "
hielten/ wie erst Cicero gemeldet. " Conf. Porphyr. L. 2. de
Animal. abstin. Apollon. Thyanæ. L. de sacrif. Euseb. Præ-
parat. Evang. L. 4. cap. 11. & 14. Scharock. de offic. p. m. 644.
&c. Jamblich de vita Pythag. c. 11.

Nachdem nun dem Menschen nach dem Sündenfall
angebohren/ und dahero die **verderbte Natur** gewohnet
ist/ **alles gute nach den äusserlichen Sinnen zu beur-
theilen**/ und was die Augen sehen/ das Hertz erfüllt und
einnimmt/ so ist es dem Satan leicht zu thun gewesen/ und
noch/ die unwiedergebohrne Heiden von dem unsichtbaren
waaren GOtt/ auff dessen sichtbare Wercke abzuführen/ und
eine durchgehende Abgötterey unter den Unglaubigen " mit
so vielen Göttern anzustifften/ als im Himmel / unter dem "
Himmel/ und auff der Erden/ in denen Elementen man- "
cherley namhaffte Würckungen sind. " Gleichwie aber
die **Sonnne** im Himmel dem Menschen auff Erden die
schönste und gröste Würckung von sich blicken lässt/
also daß von ihr allen lebendigen Dingen sonderbahre
Krafft und Leben mitgetheilt wird/ also ists kein Wunder /
wann solche nicht nur allein als **Jupiter** und **Baal**/ oder
Belus, sondern **auch mit anderer Götter Namen** be-
nennet und verehret worden/ wie von den Alten sonderlich
Macrobius schreibt / L. 1. Saturn. c. 20. bis 21. da er be-
zeugt/ daß die Sonne sey der Apollo, Liber, (Bacchus) Mars,
Mercurius, Æsculapius, Hercules, Serapis, Adonis, Osiris,
Pan, Saturnus und Jupiter. Weil aber auch andre Ge-
schöpfe diesem grossen Himmels-Regenten in vielen Stück-
en gleichen/ und mancherley würcken und nutzen / als ent-

stunden

stunden bey den Heiden unterschiedliche Götter/nachdem jener Ansehẽ oder Genuß war/grosse oder kleine. Derowegen wurden auch die vor andern kanntbare noch übrige Planeten/nicht allein zu Göttern gemacht/und der höchste und langsamste Saturnus, die folgende aber Jupiter, Mars, Mercurius, Venus und Luna genannt / sondern es geschahe eben dergleichen Ehre den Elementen/als Lufft/Feuer/Wasser und Erden/ die deßwegen hiessen Juno, Vulcanus,(Vesta) Neptunus, und Tellus, worauff ein jedweder / wie die Sonne/auch mehr dann nur einen/und also unterschiedliche Namen bekamen; und dieses zwar/ nach eines jedweden unterschiedlicher Würckung/ die einer zugleich hatte / oder auch wegen unterschiedlicher Oerter/wo sie sonderlich geehret wurden/ als Jupiter Olympius, Cretensis; Apollo Clarius,Delphicus. &c. Und wie dieses bey denen sonderbahren ansehlichen und nutzbaren leblosen Geschöpffen / in der Welt geschahe / so kam diese Abgötterey auch gleichfalls auff die fürtrefflichen Personen und Leute in der Welt / welche sonderlich nach jener ihren zugemässenen Eigenschafften oder Würckungen berühmte Thaten oder sonderbare Dinge gethan. Daß also der „Satan hier den Schau-Platz seines Affen-Spiels mit der „Abgötterey umgewend/uñ wie er sonsten unterschiedlichen „Personen einerley Nahmen wegen gleicher Verrichtungen „gegeben/ also er hingegen auch einerley Sachen und Per„sonen unterschiedliche Nahmen aufgebracht hat. Dahero wurden nicht allein den vermeinten Göttern unterschiedliche Verwandlungen (Metamorphoses) bey dem Homero, Hesiodo, Ovidio, und andern Poeten aufgedichtet/ „sonderlich nachdem die Planeten und Elementen oder „auch hohe Personen sich gegeneinandrr verhalten / (La„ctant. L. 1. de Falf. Relig. cap. 11.) sondern auch unter„schiedlichen Ländern und Städten einerley Götter zugeeignet/ und dieselben auch entweder mit unterschiedlichen/oder einerley Nahmen benennet. Also hieß der Saturnus auch Bacchus, Liber, Janus &c. nach unterschiedlichen Würckungen/ oder Bedeutungen / ingleichen hieß der Jupiter Osiris, Serapis, Feretrius, Stator, Elicius, Tonans, Ultor, Custos, &c. dabey gleicherweiß unterschiedliche (deren Varro 300. zehlt) zu unterschiedlichen Zeiten

waren/ da jeder doch Jupiter war oder hieß. V. Edoard. Baron Herbert de Cherbury de Rel. Gent. pag. 119. &c. welcher auch eben dergleichen von andern angezognen Göttern anführt/ und ist hiebey Luna und Tellus sonderlich zu mercken/ welcher massen jene auch Lucina, Diana, Urania, Lilith, Isis, Anaitis, Hecate, Trivia &c. diese aber Ops, Rhea, Ceres, Cybele, Berecynthia, Vesta, und der Götter-Mutter 2c. geheissen. Edoard. l. c. p. 92. &c. Selden. de D. S. p. 56. 249. 253. 289. 324. Voss. L. 2. de O. J. c. 52. Idem de Elementis c. 51. V. Edoard. Lib. c. pag. 64. &c. Maximus Tyrius Dissert. 38.

§. 3.

Bey solchen Beschaffenheiten wurde unter den Göttern dieser Unterschied gemacht/ daß die Fürnehmste hiessen/ Dii majorum gentium, oder himmlische/ welche bey den Römern Consentes genennet wurden/ die mit dem Jupiter "zu Rath giengen/ und deren guldene Bilder auff "dem Marck stunden/ waren an der Zahl XII. nemlich sechs "männliches und sechs weibliches Geschlechts/ welche der alte Poet Ennius in diesem disticho verfast:

Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo.

V. Rosin. A. R. L. L. c. 3.

Und diesen wurden noch andere acht zugeordnet/ welche Selecti genannt wurden/ worunter sonderlich waren: Saturnus, Janus, Orcus, (Pluto) Liber. V. Voss. L. I. d. O. J. c. 14. oder wie Vossius sie alle acht zugleich sonsten nennt. l. c. 18. Sol, Luna, Tellus, Genius, Janus, Saturnus, Liber, & Pluto, allwo Genius für den Schutz-Gott der Länder/ und gantzer Völcker genommen/ und von den Geniis (Schutz-Engeln) gewisser oder absonderlicher Personen unterschieden wird/ welche in die folgende Claß gehören.

§. 4.

Dann es waren II. auch Dii minorum Gentium, (geringere Götter/) welche sonderlich aus Menschen Göttern

[...]ter worden sind / und deßwegen auch genennet werden/ Dii animales & Manii, (Manes) Indigites, Genii, Beli, Baalim, Penates, Lares, Semones & Dæmones, so theils den grossen Göttern/ theils aber den Menschen dienen/ von welchen sie bedient werden. „Der Götter Diener wurden auch mit jenen Nahmen benennet/„ als deß Apollinis Dæmon, Apollo, deß Jupiters Dæmon, Jupiter. &c. da sie sonsten hieß-en: Apollonius, Jovius &c. Vid. Plutarch. de defect. Oracul. sonderlich Medus de Apostasia p. 26. allwo gezeiget wird/ daß die Seelen der wolverdienten Menschen nach dem Todt/ als gute Geister ihre gewisse Gradus oder Staffeln hätten/ da sie erstlich Heroës, hernach Dæmones würden/ wiewol auch von bösen und gewaltigen Leuten mancherley böse Geister und Dæmones herkämen/ Chrysost. Homil. 2. de Lazaro & Hom. 29. in Matth. c. 8. Rogers Heydent. p. 216. hingegen ehrten sie auch diejenigen Geister oder Dæmones, die allezeit solche (Engel) und niemals Menschen gewesen/ und zwar mehren Theils in gewißen Bildern / damit die Leute etwas sichtbares hätten / worinnen sie die Götter anbeteten und verehreten. Arnob L. 6. contra Gent. Med. l. c. p. 28, 30. Plutarch. de Placit. Philosoph. c. 8. Apulejus in (Trismegisti) Asclepio. „Also wohnen die „himmlische und grössere Götter/ nach der Heyden Meyn-„ung) im Himmlischen und Elementarischen (Leblosen) Cör-„pern; in den Bildern / Seulen und Monumenten; aber die guten und bösen Geister/ als in gewißen Leibern; V. Tertull de Idol. c. 7. Tholos. Synt. Art. Mirab. L. 7. cap. 2. Mersenn. in Genes. Probl. 54. Voss. l. c. 6. und da etwa auch den grössern Göttern solche aufgerichtet worden / wurden dißfalls die Dæmones (Geister) und Diener/ mit ihrer Götter Namen geneñet/ wie erst oben angezeigt worden. Dahero die Perser keine Tempel noch Bilder hatten / weil sie nicht glaubten/ daß aus Menschen Götter würden/ sondern sie nur die grössern Götter verehrten/ wie Herodot berichtet/ L. 1. n. 25. Conf. Sched. de Diis Germ. Syngr. I. cap. 3. Dionys. Voss. in Not. ad R. Maim. de Idol. c. 1. Gyrald. Synt. 17. de Diis. Hingegen waren die Dæmones den **Griechen als Mittler zwischen Göttern und den Menschen**/ wovon Plato in Symposio, und Apulejus de Dæmonio Socratis, Plutarch. de Defect. Orac. Porphyrius in Euseb. ap. Med.

 l. c. p.

l. c. p. 15. &c. Conf. Selden. de D. S. proleg. c. 3. p. 37, 38. &c. Tertull. de Spectacul. c. 11, 12, 13. I. Tim. 4, v. 1, 2, 3. J. G. Voff. de O. J. L. 1. c. 9.

Indem nun theils Heyden auch allen Dingen / die nur einige Krafft oder Würckung ſpüren lieſſen/oder ſonſt einigen Nutzen oder Schaden bringen kunten / einen gewiſſen Geiſt (Dæmonem) zueigneten/ geſchahe es dadurch/ daß nicht allein die Egyptier gehende und kriechende Thire/ ja Zwiebel und Knoblauch / zu Göttern machten/ ſondern auch die Römer ſelbſten/ die doch jene deßwegen auslachten noch gröſſere Thorheiten begiengen/und gar aus Eſſen / Trincken/ Wiegen/ Oefen / Auskehrig/ Fieber/ Wetter/ ja ſalva venia Cloacken und Winden im Leib/ ꝛc. Götzen dichteten/ welche ſie Victuam, Potuam, Cunam, Deverram, Fornacem, Febrim, Tempeſtatem, Cloacinam &c. nannten. Selden. l. c. p. 6. Roſin. & Dempſter. Ant. Rom. L. 2. cap. 21.

§. 5.

Welchermaſſen zugleich auch die Heyden jederzeit die hölliſchen Götter/ böſe Geiſter und ſchädliche Sachen verehrten/ damit ſie ihnen dienen oder nicht ſchaden möchten/ und dergleichen noch in Aſia, Africa und America geſchehe/davon kan geleſen werden/ Voff. de Orac. Idol. L. 1. c. 8. Item Rogers Heydent. pag. 389. 596. 946. 949. ſonderlich 966. 967. und 973. ꝛc. der Heydniſchen Nord-Länder in Europa zugeſchweigen; von welchen allen oben weitläuffig gehandelt worden.

Im übrigen wollen wir hier noch beyfügen die Heydniſche Götzen/ deren in der heiligen Schrifft gedacht wird / als zu welchen die Juden oder Iſraeliten ſich mehrmals verleiten laſſen ; und waren nach dem Alphabet / wie ſolche Fegvernekinus Enchirid. L. C. Theol. anzieht : (pag. m. 279.) I. Adonis / wird in der Heiligen Schrifft Thamus genannt / von welchem unten folgen wird. II. Adramelech / war ein Abgott zu Sevarphaim in Aſſyrien/ welcher in Geſtalt eines Pfauen oder auch Maul-Eſels verehret worden/ 2. Reg. 17, 31. III. Asdod war ein Götz

der

r Philister/ von welchem sie ihre Stadt benennet / und
nst der Dagon hieß. 1. Maccab. 10,83. IV. Aname-
ch war auch der Sevarvaiter Abgott/ als ein Pferd
er auch Fasian gebildet. 2. Reg. 17, 31. V. Arza/ ein
aus-Götz des Königs Ella. 1. Reg. 16,9. VI. Asima
r Hemathäer Götz/ wie ein wilder Bock gestaltet. 2. Reg.
7,30. VII. Astharoth/ der Sidonier Göttin/ sonst
starte und die Himmels-Königin (Melechet) genannt/
orunter der Mond verstanden ward / wie oben gezeigt
orden / soll hier eine Schafs-Gestalt gehabt haben.
Sam. 31,10. 1. Reg. 11,5. IIX. Baal war ein allgemei-
er Götz und sollte so viel seyn/ als der HErr oder Gott.
ud. 6,25. 1. Reg. 16,31. & 18,21. &c. IX. Baalberith/
der Bunds-Gott) war bey den Sichemitern. Jud. 9,4.
. Baal Peor / oder Baal Phegor war der unsaubere
Moabiter-Götz / an welchem sich die Israeliten versün-
digten/ von welchem wir auch oben gehandelt/ Hieronymus
ber ihn für den Priapus hält. Num. 25, 3, 5. Judic.
5, 3,5. XI. Baal-Zebub (der Mucken-Götz) bey
enen zu Akkaron oder Ekron. 2. Reg. 1,2. XII. Baal-Ze-
phon / ein Abgott der Egypter / welcher die flüchtigen
Knecht auffhielte. Exod. 14,29,33. XIII. Bacchus (Liber)
er Wein-Götz. 2. Maccab. 6,7. XIV. Bel zu Babel/
dessen Bild Daniel zerstört. Dan. 14,2. XV. Chamos
(Chemosch) der Amorrhäer/ Ammoniter und Moa-
biter Abgott/ wird für den Baal Peor und den Bacchus
gehalten. Num. 21,29. Jud. 11,24. 1. Reg. 11,5,7. 33.
2. Reg. 23,13. Jerem. 48,7,13. V. Voss. Idolol. L. 2. cap. 7.
XVI. Canopus der unzüchtige Egyptische Wasser-Götz/
Ruffin. L. 11. cap. 26. wovon auch die Egyptische Stadt den
Namen führte. XVII. Chiun/ ein Götz unter den Israe-
liten/ den theils für ein Gestirn/ theils für den Saturnus
halten. Amos. 5,26. XVIII. Dagon der Philister Abgott/
oberhalb des Leibs wie eine schöne Jungfrau / unten aber
wie ein Fisch gestaltet. Jud. 16, 23. 1. Sam. 5,3. XIX. Dia-
na (die Abgöttin) deren Tempel und Abgötterey gemeldt
wird. 2. Maccab. 1, 13, 15. und heist allda Nane. XX.
Drach/ der Abgott zu Babel. Dan. 13,23. XXI. Ephod/ der
von den geraubten Goldstücken und Scharlach der Midia-
niter vom Gideon zur Abgötterey verfertige Leibrock. Jud. 8,

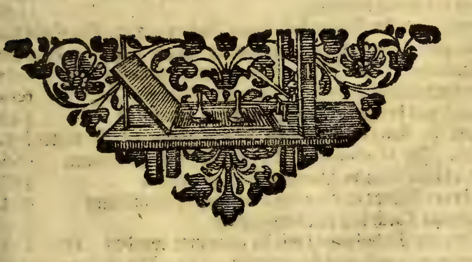
 26,27.

26.27. XXII. Esch / das im Feuer-Tempel / verehrte Feuer-Bild / wie sonst bey den Persern im Gebrauch war. V. Tripart. Hist. Lib. 10. cap. 30. XXIII. Fortuna (Glücks-Göttin) so bißweilen auch hieße Gad / doch hielten sie Gad mehrentheils für einen Kriegs-Götzen / der sonst Mars, oder auch Jupiter / oder das Himmels-Heer und Anzahl genennet wurde. Esa. 65. 11. XXIV. Hercules ward bey den Tyrern verehrt. 2. Maccab. 4, 19. XXV. Jupiter Olympius / war der jenige / welchem der Syrische König Antiochus den Tempel zu Jerusalem widmen wollte. XXVI. Und Jupiter Xenius sollte den Tempel zu Garizim haben / und von den Fremdlingen angebetet werden. 2. Maccab. 6. 2. XXVII. Kalb / (guldnes) der Israeliten. Exod. 32, 8. Jud. 18, 3. 1. Reg. 12, 29. XXVIII. Malchom. Amos 5, 6. 26. heist sonst auch Molech Levit. 18, 21. & 20, 2. 3. 2. Reg. 23, 10. und Milchom. 1. Reg. 11, 5, 33. 2. Reg. 23, 13. war der Ammoniter Abgott. XXIX. Meni / ein Abgott der Kauffleute / worunter sonst Mercurius / und Fatum (das Geschick) von andern die Zahl der Planeten oder Sternen / verstanden wird. Esa. 65. 11. XXX. Micha war ein Götz in dem Haus des Micha auff dem Berg Ephraim / an welchem sich die Israeliten versündigten. Jud. 17, 5. & 18, 5. &c. XXXI. Miplezeth / (welchen theils einen Götzen / theils ein Schröcknis / theils den Priapum / theils ein schröcklichs Bild verteutschen) war der Königin Maacha / des Assa Mutter Abgott. 1. Reg. 15, 13. XXXII. Nibchas (Nibchas. Item Nabaam /) deren von Ava (der Heviter) Götz 2. Reg. 17. 31. XXXIII. Die Nane (welche für die Diana gehalten wird) mit ihrem Tempel 2. Maccab. 1, 13. 15. XXXIV. Nebo (Nabo) der Babylonier Götz. Esa. 46, 1. aut 45, 26. XXXV. Nechustan (das ähre sc. Schlänglein) so von den Israeliten angebetet / und deßwegen vom König Hiskia (Ezechia) zerschlagen wurde. 2. Reg. 18. 4. XXXIV. Nergal / eine wilde Henne / der Cuthäer Götz. 2. Reg. 17, 30. XXXVII. Orimasda ist eben der so sonst unten Urchasdim genennet wird ist / so viel als das heilige Feuer. (V. Plutarch. in Vita Alexandro. und oben von der Perser Religion.) XXXVIII. Rimman der Syrer Abgott / 2. Reg. 5, 18. XXXIX. Remphen ein Götzenbild eines Gestirns / dessen der H. Märtyrr Stephanus gedencke

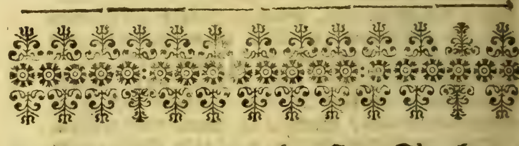
ncket/ Act. 7/ 43. XL. Suchot-Benoth ein Babylo-
scher Götz. 2. Reg. 17, 30. XLI. Sichuth/ das ist/ Hut
der Schutz/ der Israeliter Abgott Amos. 5/ 26. XLII.
hartack / der Heviter Götz 2. Reg. 17, 31. XLIII.
hammus welcher sonst Adonis von andern aber Bac-
us genennet wird / Ezech. 8/ 14. wovon oben zu sehen.
heraphim/ Götzenbildnissen/ welche den Rathfragend-
Antwort gaben/ Gen. 31, 34. Ezech. 21, 21. XLIV.
rchasdim/ der Chaldäer und Perser Feuerabgötte-
y / davon die Stadt und einige Personen ihre Namen
tten / Ur und Uri. Gen. 11, 28. 1. Chron. 2, 20. &
Chr. 1, 5. &c.

Welcher Gestalt aber unter uns Christen allenthalb-
die drey Welt-Götzen/ Fleisches-Lust/ Augen-Lust
nd hoffärtiges Leben/ dem dreyeinigen GOtt für ge-
gen/ und vom Daifel sonst alles böses angestifftet/ auch
uf was Weise solches geschehe/ und wie die Welt und der
aifel mit ihrem Betrug zu erkennen und zu meiden/ davon
abe aus der Göttlichen Offenbahrung klare Nachricht
gegeben in meinem so genannten Wegweiser zur
zeitlich- und ewigen Glückseligkeit/ und Cate-
chetischer Firmung/ von der 146. bis
184. Frag.

E N D E.



Register



Register der vornehmsten Sachen/ so in diesem Buch enthalten.

werden

Teutschen

Arab[illegible]

B.

Bischof

Buch

Deni-

Donner-

E.

F.

Feuer/

Fürnehm

G.

Geten

L.

Lost

N.

P.

Palladium.

von

S.

Simson/

T.

U.

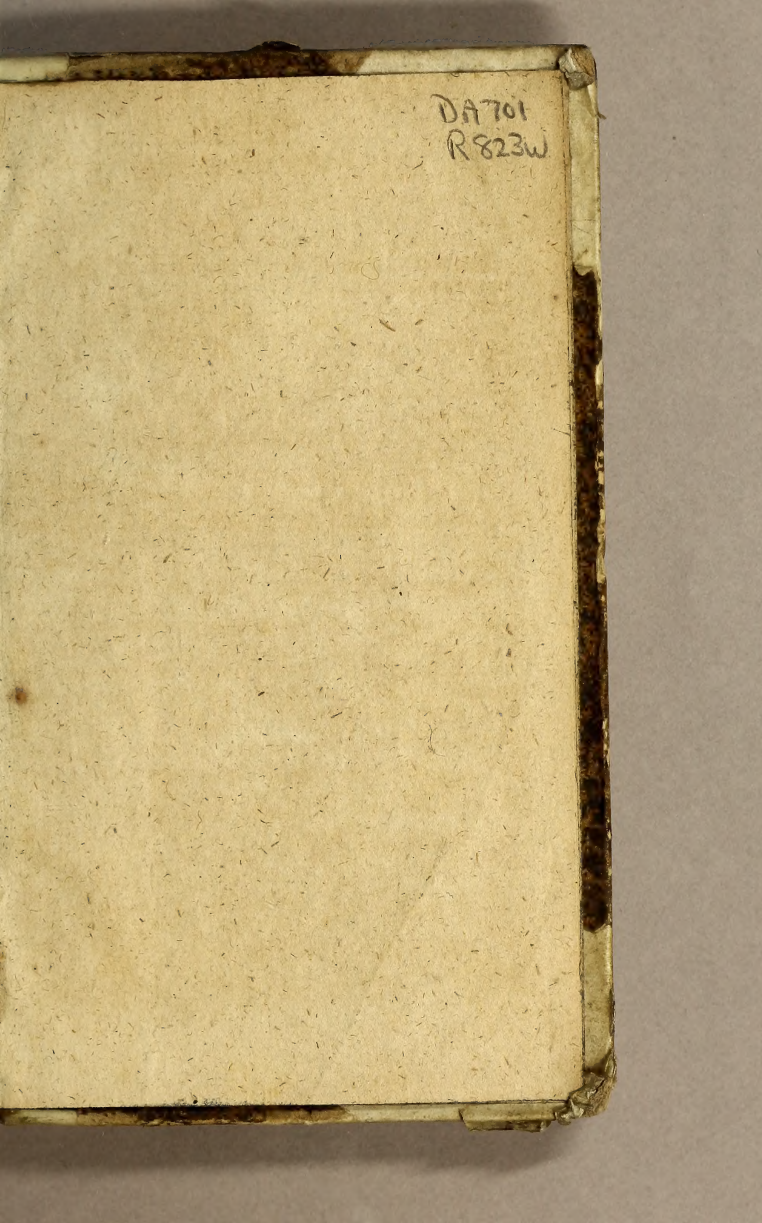
Viucent

Männern

Wursch-

Zeilan

E N D E.





Ross, A., Der wunderwürdige Juden- und Heidentempel darinn derselben Gottes- und Götzendienst eröffnet und gezeigt wird. Verbess und verm. von D. Nerreter, etc. Nürnberg, 1701. With front. and numerous plates sm. in 8vo. half vel. Gld. 12.-

Pages 517 - 696 : Beschreibung der Religionen in Africa und America; Wann und wie hat sich die Gottesdiemst in America angefangen ? Welches ist die Religion in Virginia ? Was ist Virginien für eine Landschaft ? Welches ist die Religion in Florida Was ist wegen Neu-Spanien zu bemercken ? Was hatten die Leute in Mexico vor Priester ? Welche war die Religion in Jucatan ? Wie steht es nun um Neu-Niederland ? Von was ist das Volck in Paria Guiana ? etc. etc.

